Med.
351

Med. 351 / 8°

Freÿh. v. Rumel.

SBR 069026739165

23

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Med. 351

[Sarganeck, Georg]
Med. (8°) 351.

Ueberzeugende und bewegliche Warnung vor allen Sünden der Unreinigkeit und Heimlichen Unzucht,

darinnen
aus Mediciniſchen u. Theologiſchen Gründen
vernünftig vorgeſtellet wird,

I. Was für Gefahr und Schaden,
II. Schulden und Gerichte, und
III. Für Rettungs-Mittel

vorhanden.

Aus Liebe und Verbindlichkeit zum menſchlichen Geſchlecht
ſonderlich aber zur ſtudirenden Jugend
auf Schulen und Univerſitäten
mit züchtiger Feder und tiefer Ehrfurcht vor Gott
entworfen.

Mit Königl. Pol. und Churfürſtl. Sächſiſchen, wie auch Königl. Preußiſchen, und Churbrand. Privilegiis.

Züllichau, in Verlegung des Wayſenhauſes,
bey Gottlob Benj. Frommann. 1740.

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorbericht.

Geneigter Leſer.

Gegenwärtiger Tractat iſt in der Form eines Sendſchreibens ſchon vor vielen Jahren aufgeſetzet worden. Die Gelegenheit hiezu war nicht ungewöhnlich, und doch unvermuthet. Es wurde einsmals eine zahlreiche Verſammlung von jungen Leuten flehendlich, wie es wol nöthig iſt, vor der Gefahr der heimlichen Unzucht und aller Fleiſches Luſt gewarnet. Man führte viele Ueberzeugungs- und Bewegungs-Gründe an, den Seelen einen Abſcheu davor einzupflantzen, und ſie zur Zucht und Keuſchheit zu vermögen. Man berief ſich darauf, daß es

ja auch einem Heiden aus den anatomiſchen und mediciniſchen Gründen ſonnenklar könte erwieſen werden, derjenige, der ein Sclave ſeiner Fleiſches-Lüſte iſt, müſſe ſich nothwendig nach Seel und Leib ſelbſt ruiniren, und begehe einen unverantwortlichen ob wol langſamen Selbſtmord.

Eine Zeitlang darauf wurde bey andringender Gewalt und Noth der Sünde dieſer Erweis von jemanden mit vielem Bitten und Wehmuth wircklich begehret. Der Verfaſſer erwiederte dem, der die Anforderung that, daß er als ein Chriſt zwar an den ſo klaren und Hertzrührenden Zeugniſſen Gottes aus der Schrift genug hätte; es könne die Sache auch niemand beſſer verſtehen, noch jemand redlicher und liebreicher gegen ihn geſinnet ſeyn, als Gott ſelber, wie er in ſeinem Worte redet: Immittelſt wolle er dennoch ſeiner Declaration und dem darin begriffenen Verſprechen durch Gottes Gnade ſobald als möglich Genüge thun.

Weil es in Form eines Briefes (vermuthlich um es auch andern, die gleiche Patienten waren, deſto bequemer communiciren zu können) iſt begehret worden: ſo ward der Verfaſſer ſchlüßig, es ſo, und mithin kurtz einzurichten; zumal er ohnehin bey überhäufter Arbeit wenige Zeit übrig hatte. Es wuchs ihm aber der anatomiſche Erweis unter der Hand dergeſtalt, daß er am Ende das Maß eines Sendſchreibens weit überſchritten ſahe, und alſo willens ward, lieber noch den theologiſchen Erweis dazu zu thun, und dann auch die armen Patienten nicht gantz troſtlos und ohne allen Rath zu verlaſſen. Immittelſt bliebs bey dem einmal gemachten Plan eines Sendſchreibens, ohne beſondre Abtheilung in Capitel und Abſätze.

In dem Ablauff einiger Jahre haben es verſchiedene Theologi und Medici geleſen, und bezeuget, daß die gantze Sache, ohnerachtet ſie ſo pünctlich und umſtändlich aus der Anatomie vor

die Augen gelegt wird, dennoch mit groſſer Vorſichtigkeit und aller dem Schöpfer ſchuldigen Veneration und unter Menſchen nöthigen Ehrbarkeit abgefaſſet ſey. Ins beſondere hat ſich ein groſſer Nürnbergiſcher Medicus (deſſen leutſelige Beſcheidenheit aber dem Editori nicht erlaubet, dermalen ohne vorhero ausgebetene Genehmhaltung ſeinen Namen kund zu thun) überaus viele Mühe gegeben, den erſten Theil aus freyer Liebe und um des gemeinen Beſtens willen gantz genau durchzugehen, und dem Verfaſſer eine groſſe Anzahl disfälliger Anmerckungen gütig zu communiciren, die bey geſchehener Reviſion alle in billige Erwegung und Gebrauch ſind gezogen worden. Es könte alſo (war die Meinung verſchiedener Freunde ferner) das alſo verfaſte Sendſchreiben **in die Form eines Tractats** gebracht, und der geſamten ſtudirenden Jugend zum nöthigen Unterricht u. überzeugenden Warnung, hoffentlich zu vielem Segen **ans Licht gegeben** werden.

Das

Das andre geſchiehet hiemit im Namen Gottes: das erſte aber lieſſe ſich nicht wohl thun. Nemlich man hat, um die Gedancken und Schreib-Art des Verfaſſers nicht zu zerreiſſen, die Form eines Sendſchreibens, ſamt dem darnach eingerichteten Stilo unverändert gelaſſen, aber gleichwol in der gantzen Abhandlung, die drey Haupttheile und deren gröſſere Abſchnitte mercklich gemacht, und am Rande die Marginalien dazu geſetzt, hierunten aber eine Tabelle angehengt, welche den gantzen Inhalt dieſes langen Sendſchreibens deutlich vor Augen leget. Die aus andern Schriften im Tractat ſelbſt angeführten Stellen hat man mehrentheils ins Teutſche überſetzt, um deſto mehrerer Jugend dienen zu können; obgleich ſie im Manuſcript nach Beſchaffenheit der Perſon, an die es abgefertiget worden, Lateiniſch und mehrentheils mit allegirten Stellen ausgeſchrieben waren. Uber dieſes hat man einem jeden Haupttheile ins beſondere

gar wichtige Zeugniſſe aus andern bewährten Scribenten beygefüget u. die darin enthaltene Materien beſtättiget.

Gott, der ewige Liebhaber der Menſchen, laſſe ihm dieſe Arbeit in Gnaden wohlgefallen, und laſſe ſie zur Uberzeugung und Rettung der in dieſem Stück ſo hoch verſchuldeten und in Gefahr geſtürtzten Seelen geſegnet ſeyn, um Jeſu Chriſti willen.

Du aber, mein Leſer, wer du auch biſt, lis alles mit billigem Bedacht und ſchuldiger Unterſuchung der Wahrheit; und ſchone deiner Leibes und Lebens-Kräfte mit gewiſſenhafter Redlichkeit, daß du ſie durch keinen Sündendienſt ruinireſt, damit ſie Jeſus dein Herr deſto beſſer zu ſeiner und deiner Freude brauchen könne; und das darum, weil der ewige Gott deiner ſo ſehr geſchonet hat und Jeſus deinen Leib und Seele ſo theuer erlöſet. Lebe wohl!

Inhalt.

Des gantzen Wercfleins, ſo auch ſtatt des Regiſters dienen kann.

Im erſten Theil

wird aus der Anatomie erwieſen,

Daß wer in der Luſtſeuche ſtecket, ſeine Seelen- Leibes- und Lebenskräfte ſchlechterdings ruinirt, und alſo ein verruchter Selbſtmörder iſt. Dis geſchiehet in folgender Ordnung.

I. Werden einige Einwürfe beantwortet, die man hier und da höret, und im eignen Hertzen findet. pag. 7-22.

II. Wird in 8. Lehrſätzen die wunderbare Einrichtung, die Gott ſelbſt gemacht hat, pünctlich erzehlet, nach welcher die Zubereitung des Samens geſchiehet. Er wird

1. aus dem alleredelſten und ſubtiliſirteſten Geblüt. p. 22.

2. In ſehr vielen, unglaublich zarten und ſehr verborgenen Gefäſſen abgeſondert und verwahret. p. 24.

3. Seine Erzeugung iſt ſehr wunderswürdig, und mit Ehrfurcht gegen den Schöpfer zu erwegen. p. 30.

4. Die Veranſtaltung, die Gott zu deſſelben Excretion gemacht, iſt auch ſehr admirable. p. 34.

5. Dieſes iſt das allergewaltigſte und edelſte Fluidum im gantzen menſchlichen Cörper. p. 36.

6. Es wird durch unzehlige Vaſa lymphatica wieder ins Geblüte zurücke geführet, und giebt unſerm Leib und Leben die ſtärckſte balſamiſche Kraft, Erwärmung und Lebhaftigkeit. p. 42.

7. Es liegt darin der gantze organiſche Leib eines Menſchen, nach ſeinen kleinſten und zarteſten Lineamenten, oder doch eine gleichgültige Kraft verborgen. p. 56.

8. Je vollkommener, reifer und edler derſelbe iſt, je geſünder und muntere Kinder werden erzeuget, wenn Gott die natürliche Ordnung ſtehen läßt. p. 61.

III. Wird aus dieſen 8. Lehrſätzen geſchloſſen und erwieſen, daß wer ein Sclave der Fleiſches Luſt iſt, ſein

1. Gedächtniß, p. 64.
2. Phantaſie, p. 66.
3. Nachſinnen, p. 67.
4. Gewiſſen, p. 71.
5. Willen und Begierden, p. 74.
6. gantzen Leib, p. 81. und inſonderheit
7. die vaſa ſpermatica, p. 86.
8. Die Augen und die Kraft des Hertzens, p. 90.

p. 90. gantz natürlich und nothwendig rui-
nire:

9. Sich in eine vielleicht Zeitlebens fortwäh-
rende Sclaverey begebe. p. 96. wobey der
wichtige Zweifel aus 1. Cor. 7, 1-9. be-
antwortet wird. p. 112-125.

10. Ein Mörder werde, der nach Gottes
Ausſpruch des Todes würdig iſt. p. 127.

11. ſich untüchtig zu einem gottgefälligen
Eheſtande mache. p. 131.

12. Sich und die Seinigen öfters in ein un-
unvermeidliches Elend, Schande und al-
lerley Plagen der Gottloſigkeit ſtürtze. p.
134. wobey von der pollutione noctur-
na, und von der jämmerlichen Plage und
Cur der garſtigen Kranckheit gehandelt
wird.

IV. Wird dieſer Theil mit einem beweglichen
Zureden beſchloſſen. p. 158-170.

V. Wird im Anhang alles dieſes mit Exempeln
und Zeugniſſen aus zweyer Engelländer
Schriften beſtättiget u. erläutert. p. 171-208.

Im andern Theil

Wird aus dem heiligen Worte Gottes ſelber
dargethan, daß wer in der Luſtſeuche ſtecket,
ein unter Gottes Zorn und Fluch liegen-
der, mithin im göttlichen Gericht verhaſ-
teter und hoch verſchuldeter, folglich höchſt
unglückſeliger und geplagter Menſch ſey.
Solches iſt klar

1. Aus den im 3. B. Moſ. 12. den Sechswöchnerinnen vorgeſchriebenen Geſetzen. p. 210.
2. Aus den im 3. B. Moſ. 15. ꝛc. den gonorrhoeizantibus &c. gegebenen Befehlen. 212.
3. Aus Gottes ſo oft bezeugter Verabſcheuung aller Fleiſches Lůſte p. 216.
4. Aus der gantzen Chriſtlichen Religion, die uns zu aller Reinigkeit und Keuſchheit aufs höchſte verbindet. p. 221.
5. Aus den entſetzlichen Gerichten, womit Gott dieſe Art Laſter vor aller Welt geſtraft hat, an
a) den Sodomiten, p. 233.
b) den Iſraeliten in der Wůſten, p. 239.
c) denen zu Gibea, p. 241.
d) dem Könige Salomo. p. 242.
6. Aus der entſetzlichen Stårcke dieſer Sůnde, p. 254.
7. Aus der ſo hochempfohlenen Keuſchheit, 265.
8. Aus den allerheiligſten und Seeldringenden Verboten GOttes, p. 273. z. E. 1 Cor. 6, 9-20. 2 Cor. 6, 16. ſeqq. Gal. 5, 19-25. Eph. 3, 16-19. 4, 17-30. 5, 1-14. Col. 3, 1-17. Tit. 2. 11-14. 2 Petr. 2, 1-22. Hierauf folgt der nachdrůckliche Schluß aus allem dieſen, und Anrede an den Patienten p. 288.
Im Anhang werden alle dieſe acht Stůcke aus einem groſſen Schweitzeriſchen Theologo in gleicher Ordnung erlåutert, beſtåttiget und ausgeführet. p. 292-352.

Im dritten Theil

Werden endlich die Mittel angewieſen, wie man aus dieſer unſeligen Mordgrube unter göttlicher Gnadenpflege gewiß gerettet werden könne. Es wird aber gehandelt

I. Von der Grundlegung der Keuſchheit.

Man muß ſich reſolviren, ſich gantz und gar zu bekehren, bis zu dem lebendigen Gott. Zu dem Zweck werden

(1) allerley Bewegungsgründe zu dieſem Entſchluß angeführt, als

a) die beweglichſten Zurufungen Gottes, in etlichen Claſſen, p. 358.

b) der wundergroſſe Aufwand Gottes an uns in der Erlöſung p. 361.

c) die unſäglich gnädige Langmuth und Erbarmung Gottes. p. 366.

(2) Der Weg ſehr plan und pünctlich gewieſen, wie man bis zur Gnade und Kindſchaft Gottes, folglich zur Freyheit kommen ſoll. p. 374. Es gehören 3. Stücke dazu.

a) Eine völlige Einwilligung, p. 374. dieſe zeigt ſich

1. im ernſtlichen und anhaltenden Gebet p. 378. wobey einige Einwürfe beantwortet werden.

2. In der ſchmertzenden Erkenntniß ſein ſelbſt, ſo wol nach ſeinen Sündenſchuldē, p. 391. als nach der Sündlichkeit, 401.

3. Im

3. Im ehrerbietigen und gehorſamen Forſchen im Worte Gottes. p. 406.

b) Eine ausharrende Gedult und Unterthänigkeit. p. 412.

c) Ein gewagtes wirckliches Annehmen des Herrn Jeſu als ſeines Erlöſers und Blutbräutigams, und eine Verlobung mit Ihm. p. 420.

II. Von der Befeſtigung und Bewahrung der Keuſchheit.

Wenn man nun im Stand der Gottſeligkeit und der Gnade iſt, ſo iſts dann nicht ſchwer, vor der Herrſchaft dieſer und aller Sünden verwahret zu bleiben. p. 421. Es werden hierzu drey Ubungen vorgeſchlagen:

a) Halte aus, d. i. bleibe treu und ſtandhaft im Gehorſam gegen Gott. Dis iſt leicht, wenn man

1) frölich und getroſt zu Gott bleibet. 423.

2) nichts wider das Gewiſſen thut. 425.

3) bey jedem Fall ſo fort zu Jeſu eilet. p. 427.

* Um dis zu erleichtern, werden hier zwey wichtige Fragen umſtändlich beantwortet.

I. Was geht bey dem Proceß der Rechtfertigung eines Sünders im Himmel vor? oder, was hat die Vergebung der Sünden für einen Inbegriff? Sie enthält 3. Hauptſtücke,

1) Die ewige Abthuung und Nichtzurechnung aller und jeder Sünden: Dagegen dem Sünder die gantze Gerechtigkeit Jeſu auf ewig, umſonſt und aus freyer Gnade, zu eigen geſchencket und gerichtlich zugeſprochen wird. p. 431.

2) Die Bedeckung der Sünden. p. 436.

3) Die Nichtzurechnung künftiger Schwachheiten, p. 443.

II. Ob ein gerechtfertigter Chriſt durch ſeine Fehltritte aus dem Gnadenſtande falle? p. 455 = 463.

b) Weiche aus, d. i. Fliehe die Gelegenheit

heit innerlich und äuſſerlich. Dis geſchicht am leichteſten und redlichſten, wenn man
a) Sich ſelbſt ja nicht zu viel zutrauet. p. 464.
b) Auch den ſchwächſten Reitzungen zeitlich aus dem Wege geht. p. 465.
c) Alle böſe Gedancken eilig und ernſtlich tödtet. p. 470.
* Ein Starcker mag auch wol ohne Flucht kämpfen. Woven die Anweiſung p. 480 = 494.

c) **Erwege öfters und nimm zu Hertzen**
1. Gottes heilige Gerechtigkeit, p. 497.
2. Jeſu allerſchmälichſtes Leiden, p. 498.
3. Deinen unvermeidlichen Tod. p. 499. Hierauf werden 2 Cautelen angehengt
a) Daß man ſich auf alle dieſe Uebungen ja nicht verlaſſe, oder ſein Vertrauen darauf ſetze, p. 502.
b) Daß ſie alle nur ſo lange gelten und ihre Kraft erweiſen, als lange man mit Jeſu eins iſt. p. 504.

III. Von des Leibes richtigen Pflege werden
1. Vier mediciniſche Hauptlehrſätze, und 6 heilſame Vorſchläge angeführet, p. 507. ſeqq.
2. Zwey gewöhnliche Einwürfe beantwortet, 518.
3. Eine Digreßion auf den Eheſtand gemacht, 523.
Der Schluß wird mit einem nachdenklichen Ausſpruch Gottes gemacht. p. 527.

IV. Erzehlet Editor in einer Nacherinnerung eine betrübte Hiſtorie, und ſtellt disfalls den kläglichen Zuſtand der Chriſtenheit vor, p. 531.

V. Im Anhange aus dem Schweitzeriſchen Theologo wird noch von vier Hauptpuncten in ſo viel Capiteln gehandelt:
1) Von den Haupturſachen der Unkeuſchheit, welche ſind

1. Die Fortpflantzung ſelber, p. 539.
2. Die grobe Unwiſſenheit p. 540.
3. Die böſe Erziehung, p. 542.
4. Die elende Lebensart, p. 556.
5. Leichtfertige Bücher, wobey von den Romanen kürtzlich gehandelt wird, p. 574.
6. Der Mangel der Kirchenzucht, p. 583.

2) Von dem einigen Grund der Keuſchheit, der Wiederausſöhnung mit Gott, p. 585. wobey insbeſondere gehandelt wird
a) Von des Glaubens wunderbaren Kräften zur Keuſchheit, p. 597.
b) Von der Inwohnung und ſteten Regierung des heiligen Geiſtes, p. 609.

3) Von den ſtärckſten Hülfsmitteln wahrer Chriſten wider die Unkeuſchheit, welche ſind
1. Wachſamkeit, p. 631.
2. Heiliger Ernſt im Gebet und Glaubenskampf, p. 635.
3. Schnelle und gewaltſame Abziehung der Sinnen und Gedancken, p. 666.
4. Heilige Betrachtungen.
5. Entdeckung gegen andere.
6. Beſcheidene Regierung des Leibes.
7. Demüthige und unterthänige Geduld.

4) Von den Symptomatibus oder Zufällen und Rückfällen ſolcher Patienten; nebſt der Beantwortung der disfalls vorkommenden Zweifel und Fragen, die theils
a) im leichtſinnigen Diſputiren und Entſchuldigen,
b) theils im ungläubigen Zagen und Verzagen,
c) theils im unrichtigen Kampf, dabey man nicht gewinnt, pflegen gemacht zu werden.

Geliebter

Geliebter Freund!

WAs für einen entſetzlichen Zorn der Satan gegen das arme menſchliche Geſchlecht hege, und recht gewaltſam ausübe, kann man mit groſſer Bekümmerniß ſonderlich an deſſen Reitzungen und Verführungen zur Unreinigkeit wahrnehmen; wenn man erſt aus dem Worte GOttes, ja auch nur aus der geſunden Vernunft begriffen hat, was ſie eigentlich auf ſich habe. Gewiß, man möchte bitterlich drüber weinen, und alle Welt zu Rath und Rettung aufbieten, wenn man erweget, daß diß eine ſo allgemeine und allenthalben wütende Verderbniß iſt, und dazu noch eine der allergröſten Schwierigkeiten der Bekehrung, die eine Seele ſchlechterdings zu überwinden hat, wo ſie der Gnade des Allerhöchſten theilhaftig werden will. Die allermeiſten Menſchen

Satans ſchrecklicher Zorn wieder die Menſchen zeigt ſich ſonderlich in der Wolluſt.

locket der Satan in ihren beſten Jahren in dieſe erſchreckliche Ketten hinein, damit ſie ſich ja auf ihre übrige Lebenszeit Schulden und Gerichte gnug erwerben, auch noch dazu ihre Seelen- und Leibeskräfte aufs jämmerlichſte verderben möchten. Er weiß wohl, daß es am allerſchwereſten iſt, einen aus dieſem von der Hölle entbrannten Feuer zu erretten; und daß, da ſonſten andere Laſter durch allerley philoſophiſche Mittel, und oft durch entgegenſtehende Sünden überwunden werden, hier alle menſchliche Macht und Kunſt nichts vermag: wo nicht der Patient ſich der Cur JEſu Chriſti ſelbſten unterwirft, und ſich von Hertzen mit groſſem Ernſt zu ihm bekehret. Davon aber weiß dieſer Feind aus langer Erfahrung gar wohl, daß der Menſch wol eher alles andere verſuchet, ehe er ihm dis gefallen läßt, wenn ihm gleich deſſen unumgängliche Nothwendigkeit aufs allerhöchſte erwieſen wäre. Daher ſagt Chryſoſtomus: „Es iſt „der Jugend nichts ſo entſetzlich ſchwer, als die „ſchädlichen und den Tod gewiß bringenden „Wollüſte zu beſiegen. Keine Geldbegierde, „kein Ehrgeitz, und keine eintzige andere Luſt „macht dieſes Alter ſo untüchtig und verworren, als die unſinnige Fleiſchesluſt.

Weil nun Satan den gröſten Theil der Menſchen in ihrer Blüte auf dieſes ſchwartze Todtenbette hinwirft; was iſts wunder, daß er auch die meiſten derſelben dem geiſtlichen, natürlichen und ewigen Tode frühzeitig gnug überlie-

liefert: da die fleiſchliche Luſt, wenn ſie bis in die Luſtſeuche hinan gekommen iſt, eine ſo verzweifelte und unheilbare Kranckheit iſt, daß die wenigſten Patienten wieder davon aufgekommen, wenn man auch ſchon mit allen Hülfsmitteln ihre Rettung möglichſten Fleiſſes verſuchet?

Und es würde leider die tägliche Erfahrung Zeugniſſe gnug davon geben können, wenn ſie nicht Schande halber müſten verborgen bleiben, wie wahr der ſelige Arnd geſaget: „Die „fleiſchliche Luſt ſey der Seelen ihr Todtenbet„te, darauf ſie kranck lieget, und allgemach ih„rer geiſtlichen und natürlichen Kräfte beraubet „wird, bis ſie des ewigen Todes ſtirbet.

Veranlaſſung dieſes Schreibens.

Da ich nun mit gröſter Beſtürtzung erfahren habe, daß Sie, mein theurer Freund, in dieſes unglückſelige Labyrinth auch gerathen ſind, (durch einen, der hierdurch ein unſeliger Mörder ihrer Seelen worden iſt, und aus deſſen Händen unſer allerhöchſte Richter ihr Blut, Seele und Leben dereinſten fordern wird): So habe mir an Ihnen dieſen Zorn des Satans um deſto bekümmerter vorgeſtellet, ie mehr ich weiß, in welch eine Gefahr Sie dadurch ſind geſtürtzet worden. Da ich aber gleichwol beſorgen muß, daß Sie von dieſer Sache, darin Ihr Gewiſſen, Geſundheit, Leben und Seligkeit in der höchſten Gefahr ſtehet, keinen gnugſamen Unterricht haben werden: ſo habe mich von GOttes wegen hierzu gäntzlich verpflichtet zu ſeyn geachtet, Ihnen

nen in gegenwärtigem Schreiben aus unumſtößlichen Gründen ſo wol der Medicin, als dem Aufnehmenswürdigen Worte GOttes zu zeigen, und auch darzuthun, daß dieſes ein Laſter ſey, ſo den Cörper und die Geſundheit ruiniret; den Verſtand, das Gedächtniß, die Phantaſie und alle Kräfte der Seelen jämmerlich verwüſtet; ein böſes und gebrandmahltes Gewiſſen machet; die Anbetungswürdige Majeſtät und Heiligkeit GOttes auf eine ausnehmende Weiſe beleidiget; und den, der darin, auf welcherley Art es wolle, mit Wiſſen und Willen ſtecket, ewig unglückſelig machet. Alsdenn aber habe Ihnen einige, theils geiſtliche, theils natürliche Mittel und Cautelen mitzutheilen, durch deren treuen und ernſten Gebrauch Sie allein gantz gewiß, ohne ſie aber unmöglich aus dieſer tieffen Grube erlöſet werden können.

Vorhergehend ausgemachte Bedingung.

Eines aber bedinge mir zuvor bey Ihnen aus, und verpflichte Sie dazu bey aller der vertraulichen Liebe und Freundſchaft, die unter uns iſt, daß ſie mir ſolches unweigerlich zugeſtehen. Nehmen ſie ſich um ihres eigenen Wohlſeyns willen die Zeit, dieſe vernünftige Vorſtellung öfters mit ſtillem Gemüthe und allem Bedacht zu erwegen, und geben Ihrem Erlöſer doch gleichwol allezeit dabey ein gut Wort darum, daß Er es Ihrer Seelen ſelbſt zu wiſſen thue, was die Sache auf ſich habe. Denn der HErr HErr hat geſchworen bey ſeiner

Heiligkeit, Amos 4, 2. Daß er ſolches nicht vergeblich zu Ihnen will geſaget, Jeſ. 45, 19. und ſo gar überſchrieben haben. Dieſer Brief ſelber müſſe ein Zeuge ſeyn zwiſchen mir und Ihnen, daß ich Sie deßwegen treulich gewarnet habe; Hoſ. 5, 9. wie er denn unter vielfältigem Gebet und Flehen iſt aufgeſetzet worden. Ach daß er gegen niemanden, der ihn leſen oder hören möchte, und dadurch, aber gleichwol vergeblich, gewarnet würde, dürfte produciret werden! vornemlich an dem Tage der herrlichen Offenbarung JEſu Chriſti, an welchem inſonderheit dieſe Geſchäfte der Finſterniß, (welche unter allen andern in der Welt am meiſten und ſorgfältigſten verberget werden) gewißlich am meiſten werden hervor treten müſſen.

Ich werde um ſchuldiger Ehrbarkeit willen nicht alle und iede Arten der Unzucht in ihrer abſcheulichen Geſtalt vorſtellen dürfen: ſondern ich rede von allen miteinander zugleich, ſie mögen in der Seele allein, oder in der Seele und am Leibe zugleich, oder auf andere Weiſe geſchehen, und thue das bedächtig. Dazu beſorge ich mit Recht, daß Ihnen die Gedult bey deſſen Durchleſung hundert mal eher vergehen würde, als wenn ich Ihnen eine luſtige Hiſtorie, oder ſeltſame Avanturen vorlegen möchte. Aber mein liebſter Freund, laſſen Sie ſich die Zeit darüber nicht zu lang werden: die Göttliche Ungnade und allerley Gerichte von ſeiner Heiligkeit auch ſelbſt ihr eigner Tod kan

Ihnen noch frühe gnug ins Haus kommen.

Daß ich mich in ſolchen Sachen, davon man ſonſten vor ehrbaren Leuten gerne ſchweiget, ſo teutſch und deutlich ausdrücken muß, werden Sie der redlichen und hertzlichen Liebe, deren Sie von mir ohndem vollkommen verſichert ſind, zuſchreiben. Dieſer redlichen Liebe ihr Eifer muß mich in einer ſo höchſt bekümmerlichen Sache billig zu einer ſolchen Vertraulichkeit vermögen. Da mir aber nun Ihre Gefahr ſo was groſſes abgedrungen: ſo bitte ich Sie dagegen wiederum, ſo ſehr ich bitten kan, daß Sie keinen periodum weiter leſen wollen, bis Sie erſt Ihren Erlöſer desfalls demüthiglich angeruffen haben, daß er Ihnen erlaube, dieſe heilig hoch zu achtenden und Verwunderungswürdigen arcana naturæ mit einem ſo präparirten Verſtand und Hertzen zu begreiffen und zu bewundern, daß Sie durch deren Betrachtung zur demüthigſten Anbetung der unvergleichlichen Weißheit und groſſen Freundlichkeit GOttes mit Macht gereitzet werden, und ihm dasjenige deſto gutwilliger eingehen, was er hierdurch bey Verluſt Ihres Lebens und Seligkeit von Ihnen fordert, jemehr ſie aus ſeinen heiligen Abſichten auch in dieſer Sache mercken und greiffen können, wie lieb er ſie haben müſſe.

Er-

Erſter Theil.

Anatomiſch Mediciniſche Betrachtung der Schande und des Schadens von allen Arten der Unreinigkeit und Unzucht.

Wollen wir nun, mein Hertzens Freund, die Sache in ihrem rechten Grunde einſehen: ſo müſſen wir bis in das Paradis und den Stand unſrer Unſchuld zurückgehen, und daſelbſt den Rath GOttes in dieſem Puncte mit Ehrerbietung betrachten. Sie haben es um deſto mehr nöthig, ihre Gedancken mit mir bis dahin zu richten, weil ich wohl weiß, daß Satan Sie in Ihrem verunruhigten Gewiſſen zu Zeiten mit dieſem Grundfalſchen Wahn wird zu ſtillen und einzuſchläffern ſuchen, dieſe Luſt ſey ja natürlich, warum habe ſie denn GOtt dem Menſchen eingepflantzet, und ihn alſo gemacht? zudem ſey es doch mit dem Viehe auch alſo?

Was endlich die letzte Vergleichung betrift, ſo traue ich es Ihnen zwar nimmermehr zu, daß Sie ſich mit dem Viehe in einen Rang und Claſſe ſetzen werden: ſage es Ihnen aber doch auch mit gröſter Gewißheit und ohne Scheu, daß das Vieh in dieſem und dergleichen Dingen dem Menſchen weit vorgehe; und daß auch hierin des Menſchen ſein Jammer und Verderben viel weiter in ſeine Seelen und Leibes- 1 Einwurf und Antwort. 1) 2)

kräfte durchgedrungen, als man begreiffen kann. Gewiß iſts an manchem Sclaven der Unzucht offenbar genug, das er ſich weit unter den viehiſchen Naturſtand herabgeſtürtzet hat, und nicht viel Rechts übrig habe, dem Vieh etwas vorzurücken, als welches der Unterthänigkeit und Dienſtbarkeit wegen von des Menſchen ſeinem Fluch Theil nehmen müſſen.

Wiſſen Sie denn nicht, daß dieſe natürliche
a) Luſt bey dem Viehe beyderley Geſchlechts, wiewol auf eine viehiſche Art, in gewiſſen Schrancken und der Natur gemäſſen Grentzen ſtehet?
b) können Sie nicht mercken, daß ſie in einer unvergleichlich beſſern Ordnung als beym Menſchen bleibet? zeiget nicht die Erfahrung,
c) daß ſie allezeit mit der Fortpflantzung ſeines gleichen verknüpfet iſt, und alſo bloß bey dieſem Endzweck, dazu ſie dem Viehe eingepflantzt worden, ſtehen bleibet? und wem iſt unbekant, daß die
d) Brunſt der Thiere nicht zu allen Zeiten währet, ſondern ihre gewiſſe Zeiten, Monate und periodos hat; und wenn das Weiblein empfangen hat, ſo verläßt es das Männlein, und ſorgt für ſeine Frucht, und für derſelben Ernährung gantz allein; ſie kommen auch nachhero nicht wieder
e) zuſammen, als bis zur neuen Conception, da ſie doch wegen Verſorgung, Erziehung der Jungen, Theurung, Unruhe, Kranckheiten ꝛc. wie es die Menſchen gleichwol zu thun pflegen, nichts zu bedencken hätten. Iſts nun nicht wahr, daß ſich das Vieh, ſo doch nur ſeinem

na=

natürlichen Triebe nachgehet, und lebet ohne Geſetz, hierin viel beſſer halte, als der Menſch? und daß des Menſchen ſein Verderben wer weiß wie viel weiter gegangen iſt, in dieſer und andern ihr ähnlichen natürlichen Lüſten und Appetit, als man dergleichen etwas beym Viehe mercken kann? Und daß endlich kein Menſch Urſach hat, wenn er auch nichts vornehmer wäre, als das Vieh, ſich auf das Vieh zu beruffen, weil ihn ſonſt diß ſelber verurtheilen müſte? Ich würde Ihnen aus der historia animalium und aus allen viererley Claſſen der Thiere weitläuftig erzehlen können, was iedes für eine Art und Zeit ſich zu paaren habe, wobey es auch ſtehen bleibet, und auſſer dieſer Zeit und dieſem Endzweck, nemlich ſeines gleichen zu zeugen, und ſich zu mehren, niemals dieſer Luſt nachgehet; allein ich ſorge billig, **Sie würden mir es ſelbſt verübeln, daß ich Sie durch eine ſo niederträchtige Vergleichung erſt lange zu überführen ſuchte.**

Ich ſelber halte es einem vernünftigen Menſchen, der das Ebenbild des allerheiligſten GOttes tragen ſoll, für allzu unanſtändig, daß er ſich auf die thieriſche Art des Viehes beruffe, ſeine Schande damit zu decken. 3)

Was aber das erſtere anbetrift, da ein Menſch den Muth und Hertzhaftigkeit hat, mit ſeinem Schöpfer zu expoſtuliren, und ihm vorzuwerfen, warum er ihm denn dieſe Luſt beygeleget, ſich auch ſo anzuſtellen, als könte man daher prätendiren, den Lüſten frey und ungeſtraft 2) Einwurf, und Antwort 1)

nachzugehen: ſo iſt das viel was wichtigeres, und greiffet bis an die Beleidigung der höchſten Majeſtät GOttes hinan, um deſto mehr, weils durchaus unbillig, unvernünftig und ungereimt iſt.

Ich wils Ihnen handgreiflich darthun: aber mercken Sie erſt mit Ernſt darauf, und laſſens Ihre Seele wohl bedencken, was der Allerhöchſte zu ſolchen Gedancken ſaget: **Wehe dem, der mit ſeinem Schöpfer hadert, nemlich der Scherben mit dem Töpfer des Thons. Spricht auch der Thon zu ſeinem Töpfer: was macheſt du? du beweiſeſt deine Hände nicht an deinem Werck. Wehe dem, der zum Vater ſaget: warum haſt du mich gezeuget? und zum Weibe, warum gebiereſt du?** Jeſ. 45, 9. 10. Ich achte, diß einige Wehe ruffen wäre gnug, eine ſolche unnatürliche Grobheit gegen Ihren GOtt aus Ihrem Hertzen zu verbannen und zu vertilgen, wenns die bloſſe natürliche Billigkeit nicht mehr vermöchte. Und weil es doch ſo läßt, als wenn Sie mit den Worten (**warum hat mich GOtt alſo gemacht? und warum hat er denn die Menſchen durch den Fall ſo verderben laſſen?**) dem allerheiligſten GOtt ſelber überhaupt die Schuld ihres Verderbens beymeſſen wolten:
2) ſo überlegen Sie zuerſt ſelber, obs billig ſey, einem ſo gütigen GOtt und Schöpfer dergeſtalt zu begegnen, und Ihm die Schuld einer Sache beyzumeſſen, daran Er nicht den geringſten Theil hat?

Iſts denn nicht Liebe geweſen, daß der dreyeinige GOtt gleichſam nach geſchehener Ueberlegung 1 B. Moſ. 1, 26. ſich entſchloſſen, den Menſchen ihm ſelber ähnlich und nach ſeiner Geſtalt gebildet zu formiren? wenn er ihn nun nach ſeinem Ebenbilde machen wolte, muſte er ihm denn nicht Verſtand und Willen geben, und in den Willen vornehmlich eine völlige Freyheit legen, zu wehlen und zu thun, was er wolte? Wenn der Menſch nicht eine ſolche Freyheit im Wollen hätte erlanget; ſondern nur wie ein Kloß aus natürlichen Eigenſchaften, oder wie ein Viehe aus natürlichem Triebe (und gleichwol ſchon mit einiger Art der Freyheit) dieſes oder jenes nothwendiger Weiſe hätte thun müſſen: ſagen Sie mir, ob er nach dem Ebenbilde GOttes wäre formiret geweſen? Da nun der Allerhöchſte ſobald angefangen hat, ſich mit uns gleichſam gemein zu machen, und wolte uns Ihm ſelber gleichförmig haben; wir aber haben dieſen Vorzug ſo ſchändlich wieder ihn gebrauchet, folglich uns ſelbſt in den tiefſten Jammer geſtürtzet: ey handeln wir billig, wenn wir noch ſo ſcheel dazu ſehen, daß er ſo gütig war; iſt auch ohnerachtet unſers abtrünnigen Abfalls doch noch ſo erbarmend mitleidig, und will uns wieder in alle Ewigkeit gnädig ſeyn? hat er nicht ſein liebſtes und höchſtes drauf gewendet, uns wieder zu reſtituiren?

So

So iſts auch in dieſer Sache. Dencken Sie, ob GOtt Schuld haben ſolle? Er hat nach unbegreifflichem Rath nicht alle Menſchen auf einmal erſchaffen; ſondern ihrer nur zwey: und
3) hats ſo reguliret, daß von derſelben einem Blute aller Menſchen Geſchlechte auf dem gantzen Erdboden wohnen ſolten: und hat Ziel geſetzet, und zuvor verſehen, wie lange und weit ſie wohnen ſollen, daß ſie den HErrn ſuchen ſolten, ob ſie doch ihn fühlen und finden möchten. Ap. Geſch. 17, 26. 27. Darum ſchuff er ſie ein Männlein und ein Fräulein. Weil er nun die Erde nicht gemacht hat, daß ſie leer ſeyn ſolte; Jeſ. 45, 18. 19. ſondern daß ſie von den Menſchen beherrſchet und regieret würde heiliglich und mit Gerechtigkeit Weish. 9, 2. 3. ſo muſte das menſchliche Geſchlecht ja fortgepflantzet werden. Denn dieſes hatte er ſich zugerichtet, es ſolte im Nahmen und an ſtatt der gantzen Creatur ſeinen Ruhm erzehlen Jeſ. 43, 21. Ich frage Sie, obs nicht nach dieſem Rath ſchlechterdings nöthig war, daß GOtt auch in dem Menſchen, und zwar beyderley Geſchlechts das Feuer einer heiligen Liebe und Begierde zu ſeines gleichen entzünden möchte, welche ſich nur in heiliger Ordnung und Abſicht, aus reinem Verlangen GOtt zu verherrlichen, und nur allein in dem damahls ehrwürdigen Wercke der Fortpflantzung ſeines Geſchlechts äuſſern ſolte; damit aus Mangel und Unterlaſſung deſſen der Erdbo-

boden nicht verwüſtet, und ſeiner Regenten, als der allerliebſten Geſchöpfe GOttes, beraubet würde? Denn es faſſete dieſer unausforſchliche Rath zugleich dieſes mit in ſich: Kein Menſch ſolte ewig in eben dieſem Zuſtand auf der Erden leben bleiben; ſondern jedermann ſolte nach einer gewiſſen Zeit, und nach vollbrachter Haushaltung, aus ſeinem gewiſſer maſſen doch zeitlichen Weſen und Leben verwandelt, und in ein ewiges Leben verſetzet werden. Dis war der Herrlichkeit GOttes durchaus gemäß; Ihme gebühret allein, ewig zu ſeyn, und auſſer allem Zeit-Wechſel und dergleichen Veränderungen zu ſtehen.

Nächſtdem hat der liebesvolle GOtt eine ſolche heilige Luſt und Liebe zu ſeines Gleichen den erſchaffenen Menſchen auch zur Vermehrung ihrer Glückſeligkeit aus überflieſſender Freundlichkeit beygeleget, daß ſie freundlich, holdſelig und lieblich würden, und einer bey dem andern mit Luſt wohnen möchte. So ſolte auch dieſe Liebe unter den Menſchen einiger Abdruck ſeyn der göttlichen unbegreiflichen Liebe, die er theils in ſeinem unendlichen Weſen der hochgelobten Dreyeinigkeit ſelbſt, theils auch gegen den Menſchen hat. Dieſes von GOtt entzündte Feuer war nun vollkommen lieblich, und dem Allerhöchſten angenehm. Es war darin nichts ſündliches noch ſchändliches, gehörte mit zu dem heiligen Ebenbilde GOttes, wodurch ſo wohl die Seele als der Leib mit vollkommener Reinigkeit und Holdſe-

ſeligkeit dermaſſen ausgezieret war, daß ſie nicht anders als wie ſichtbare und belebte Engel waren, und durften, (konten auch nicht) wegen der heiligen Neigung und Kraft, die zur Fortpflantzung ihres Geſchlechts diente, und ihnen als ein theures Kleinod und groſſe Zierde gegeben war, nie auf einige Weiſe ſchamroth werden, ob ſie gleich nackend gingen; ja es konten bey einer ſolchen Unſchuld nicht einmal einige Gedancken oder Vorſtellungen davon in ihr Gemüth kommen, was das eigentlich heiſſe: ſich vor GOtt oder auch vor ſeines gleichen ſchämen. 1 Moſ. 2, 25.

Nun ſagen Sie mir, geliebter Freund, ob mein allerliebſter GOtt darum zu urtheilen ſey, daß er auch hierinfalls ſo ausnehmende Proben ſeiner Freundlichkeit
4) am Menſchen gewieſen hat? Wenn Sie mir zum Exempel ein köſtliches Waſſer oder eine andere Artzney zur Erquickung und Beluſtigung verehret hätten, und mir noch dazu ernſtlich anbefohlen, ich möchte es ſorgfältig bewahren, daß nicht etwas giftiges hineinkomme, ſonſten würde es völlig verderbet werden, und mich ſelbſt leichtlich zu Grunde richten; ich hätte aber aus eigner Schuld bemeldte Artzney wircklich vergiften laſſen, mir auch ſchon manchmal damit geſchadet: ſagen Sie mir, ob es Ihnen gefallen würde, wenn ich Ihnen die Schuld beymeſſen, oder Sie wol gar ſchelten und Ihnen irgend eine Treuloſigkeit und Bosheit anrechnen möchte? Wenn ich nun vollends

ſprä-

ſpräche, ich wolte dis vergiftete Waſſer austrin-
cken; müſte ich daran ſterben, ſo ſolten und
müſten Sie es verantworten: ich frage
Sie, ob Sie mich denn nicht für höchſt un-
billig und unſinnig halten könten? Darf
ich Ihnen nun dis nicht thun, in einer unver-
gleichlich geringeren Sache: ach! mein
Hertzensfreund! wie? daß ſie das Hertz ha-
ben bey Ihrer allerhöchſten Obrigkeit
und künftigen Richter dergleichen was
zu wagen, und ihrem gütigen und hei-
ligen Schöpfer ſo etwas vorzuwerfen?
Ey! ſind Sie denn ſeines gleichen, daß Sie
Ihm auf eine ſo leichtſinnige, unbeſcheidene, und
trotzige Weiſe begegnen? Erſchrecken Sie nicht
mit demüthiger Beſchämung und Abbitte vor
GOtt, wenn Ihnen dergleichen Gedancken
nur einfallen? Oder wenn Sie denn darauf
beſtehen wolten, daß Sie ihm dergleichen mit
Recht vorrücken könten, ſo frage ich ſie: was
muß Ihnen GOtt für ein geringſchätzig Ding
und verachteter GOtt ſeyn, dem Sie Sachen
zumuthen und aufbürden dürfen, dergleichen
Sie ſich ſelber nimmermehr von ihres gleichen
wolten aufbürden laſſen?

Sehen ſie denn nicht, daß auch andere
ſonſt unumgänglich nöthige und natürliche Be-
gierden zum Exempel nach Eſſen und Trin- 5)
cken, Schlaff und Ruhe, Bewegung und
Luſt ꝛc. bey dem Menſchen ebener maſſen in eine
ſo ſchreckliche Confuſion und Heftigkeit
gerathen ſind, daß ſie im Uebermaß und
Ge-

Gebrauch derſelben weit, weit unter alles unvernünftige Vieh zu ſetzen ſind? Denn das Vieh wird ja nicht leichte zu ſeinem Schaden etwas zu viel thun; und Sie dürften ſich doch wol ſchon mancher Exempel erinnern, da Sie ſich eine Maladie, Trägheit, Kopfweh, Grimmen, Schwindel, Ungeſchicklichkeit zum Gottesdienſt und Arbeit ꝛc. an den Hals gegeſſen und getruncken haben. Wunder, daß Sie diß nicht dem allerheiligſten GOtt auch anſchreiben wollen, und mit ihm rechten, warum er Ihnen den Appetit gegeben, ohne welchen Sie doch Hungers ſterben könten, und durch den Sie die Süßigkeit GOttes in ſeinen Creaturen zu ſchmecken, und ihm deſto mehr für alles danckbar zu ſeyn, ſolten erwecket werden! Daher ſo gar der Heide Cicero ſagt: die Wolluſt ſey allerdings etwas, „ſo mit Ueberlegung und Einwilligung, nicht „aber aus unumgänglichen Triebe geſchiehet: „Denn wäre ſie natürlich oder nothwen„dig, ſo würden ihr alle nachgeben müſ„ſen, alle auf gleiche Weiſe, und alle zu „jederzeit, (wie man zum Exempel des Eſſens, „Trinckens, Athemholens, Schlaffens allezeit „unumgänglich bedarf) und Niemand wür„de von derſelben durch Schande oder „Ehrbarkeit, durch Ueberlegung oder „Erfahrung unſers Schadens können „zurück gehalten werden.„ Nun aber ja die tägliche Erfahrung lehret, daß nicht alle,

ſon-

ſondern nur einige Menſchen ſolche ſchändliche Sclaven der Unzucht ſind: ſo ſehen Sie ja, daß dis ein unverantwortliches und wahnſinniges Importuniren des allerheiligſten GOttes iſt, ihm die disfällige Schuld zuwerfen zu wollen. Könte nicht ein Dieb, ein Mörder, oder ſonſten ein Scelerat eben alſo raiſonniren? und wird um deßwillen die Obrigkeit befugt ſeyn, Galgen und Rad abzubrechen, weils der Miſſethäter nicht begreiffen will, daß die Schuld ſeine ſey?

Da nun die armen Menſchen in allen ihren Begierden ſo zugerichtet ſind: ſo hat es der heilige GOtt für unumgänglich nöthig befunden, nicht nur überhaupt allen ſolchen Lüſten in der heil. Schrift **Grentzen zu ſetzen**, und ihnen Zaum und Zügel anzulegen, ſondern auch ſo gar den Stand der Ehe, als das **Seminarium des menſchlichen Geſchlechts** ſelbſt in allerhöchſter Perſon **einzurichten, und mit gewiſſen Geſetzen einzuſchrencken, damit er nicht dem bloſſen Directorio der Vernunft überlaſſen würde.** Einige ſolcher Geſetze ſind bereits vor dem Fall in der erſten Eheſtiftung feſtgeſtellet worden; andere aber hat der heilige GOtt erſt nach dem Fall aus Noth uns zu gute hinzugethan, welche Geſetze denn alle Menſchen in der Welt verbinden. Es iſt aber ein gewaltiger Unterſcheid zwiſchen dem Zuſtand des Menſchen vor dem Falle, und zwiſchen dem, den wir nun nach dem Falle erfahren müſſen. Vor dem Falle hätten zwar die Menſchen bey dem **Wercke der Fortpflan-**

gung eine natürliche Beliebung eben alſo empfunden, als ſie beym Genuß der Speiſen durch den Geſchmack, oder durch den Geruch empfunden haben; aber keine eigentlich moraliſche Luſt, das iſt: keine ſündhafte und ungeordnete Begierde, nach dieſer Luſt, dieſelbe ohne die Abſicht, wozu ſie GOtt gegeben, und mit Hintanſetzung der göttlichen Befehle zu empfinden. Denn gleichwie ſie niemals zur Wolluſt oder aus bloſſer unordentlicher Begierde geeſſen und getruncken haben: ſo hätten ſie auch nie ſolcher Wercke zur bloſſen Luſt und aus einem unordentlichen Triebe gepflogen, weil ſie ſolche bey dem Ebenbilde GOttes nicht hatten. *

* Auctor hat hier kurtz abbrechen, und dieſe wichtige Sache dem Zweck gemäß nur zur Noth berühren müſſen. Wer in dergleichen Scrupeln mehr überzeugt und geſtillet werden will, der bitte GOtt drum. Es kan auch nützlich nachgeleſen werden was in G. Sarganecks Zeugniſſe für die göttliche Herrlichkeit und Wahrheit gegen einige dunkle Zweifel, (welches J. J. Schmidts bibliſchen Geographo angehenget iſt) in des dritten Stückes 1. Grundſatz davon ausgeführet iſt.

Nun iſt aber alles umgekehrt: Weil die Menſchen zur Schwelgerey und Unmäßigkeit nicht nur ſo geneigt ſind, ſondern ſich derſelben gröſtentheils auch ergeben: ſo muß eine Wolluſt die andere hervorbringen, und iſt nun natürlicher Weiſe unmöglich, daß die Unmäßigkeit nicht eine Geilheit ere-

regen ſolte. Da nun im Stande der Unſchuld keine Unmäßigkeit, mithin auch keine unreine Luſt und unordentliche Zucht war; ſondern beydes erſt durch den Fall eingeführet iſt: ſo kan es unmöglich anders ſeyn, als daß nun eine iede Ausübung ſolcher Luſt und Geilheit, auch ſo gar im Eheſtande, die nur der bloſſen Wolluſt wegen geſchiehet, ſündlich und verdammlich ſey. Wie die Urſach, ſo die Wirkung. Sind die Quellen giftig, ſo können die Bäche nicht rein und geſund ſeyn: Es iſt ein gantzer Leib der Sünden, und hengt durch Glieder zuſammen. Die Sündenluſt zum Tode bringt Früchte zum Tode; und durch die unzehlichen Arten der Wolluſt wird ia eben die inwohnende Sünde, die durch den Fall in die Seele gedrungen, ins Werck geſetzet. 8)

Nun möchten Sie weiter ſagen: warum hat denn aber GOtt dem Menſchen einen ſo heftigen Trieb nach dem Fall gelaſſen? ich antworte: 1) Er war mit all nicht ſchuldig ihn wegzunehmen: denn er hatte uns ihn nicht gegeben. Wer hätte es von ihm fordern können, daß er ihm die Schmach und die Ketten vom Halſe nähme, in die er ſich doch ſelbſt frevendlich, und mit Beſchimpfung und Verwerfung ſeiner göttlichen Majeſtät hinein geſtürtzet? was wäre ihm an ſeiner Herrlichkeit abgegangen, oder was hätte er an uns verloren, wenn 3. Einwurf. Antwort. a)

er uns nun ewig hätte verſchmähet, und in des Satans Gefangenſchaft ſtecken laſſen, da wir ihm ſeine Freyheit und Gnade ſo verachtet und verworfen? Er war uns nicht einmal die weitere Offenbarung ſeiner Befehle ſchuldig, geſchweige ſeinen ewigen Sohn, und das herrliche Evangelium von unſrer Wiedererrettung.
β) Jedoch 2) GOtt hat den Trieb ſo heftig nicht in uns gelaſſen, als ihn manche Menſchen haben: ſondern nur ſo viel, **als ieder um der Noth und Sünde willen brauchte.** Wenn wir aber dieſe natürliche Luſt durch viel Eſſen und Trinken, durch allerley Delicateſſen, durch Müßiggang, oder gar durch deſſelben wirckliche Reitzung und Ausübung ſo vermehren, und oft aufs höchſte bringen: ey! ſind wir nicht grobe Leute, daß wir unſer eigen höchſtarges Werck, und das Bild des Satans dem allerheiligſten GOtt anrechnen und beymeſſen
γ) wollen? 3) **GOtt hat um der Noth willen dieſe Luſt in uns laſſen müſſen,** und ſie, wie ers aus erbarmender Liebe mit andern ſolchen malis inhærentibus und Verderbungen unſrer ſelbſt thut, nur noch auf etwas gutes, nemlich einem andern Uebel und Ungehorſam vorzubeugen, einzurichten geſuchet. Die bloſſe Vernunft und Ueberzeugung des Gewiſſens hätte doch die wenigſten Menſchen, die GOtt im Glauben nicht unterthänig ſind, dahin vermögen können, ihr Geſchlecht nach Göttlichem Befehl fortzupflanzen, wo nicht noch ein ſolcher gemäßigter Trieb der Natur dazu gekommen wäre.

re. Der Unglaube hätte ja nur die groſſen Schmertzen der Geburt, die Beſchwerlichkeit der Erziehung, die Laſt der Verſorgung, und alle mit und ohne den allgemeinen Landplagen dazu ſchlagende Unglücksfälle, Nahrungsſorgen, Verfolgungen und Bedrängniſſe, Kranckheiten und hertzfreſſenden Kummer, der ſich in allen Familien (von den höchſten Fürſten an bis auf die geringſten und verachteſten Leute hingerechnet) einfinden kan, in einer Reihe nach einander her vorſtellen und großmachen dürfen: ſo wäre ihnen die Luſt zur Fortpflantzung ihrer ſelbſt ſchon vergangen. Mit dem Viehe iſts alſo bewandt, daß es für die Ernährung ſeiner Jungen höchſtens nur auf wenige Tage ſorgen muß. Aber die Menſchen pflegen vielmehr zu bedencken, was für Schwierigkeiten bey der Kinderzucht in dem bürgerlichen Leben, wegen Ruhe und Unruhe, Glücks- oder Unglücksfälle, theurer oder wohlfeiler Zeiten ꝛc. zu beſorgen ſtehen; und **würde um ihres Sorgens willen, wo diß nicht entgegen wäre, der Erdboden gar bald wüſter und leerer werden**, ſo doch wieder die erſte Abſicht GOttes iſt, die er bey der Schöpfung hatte.

Da nun dieſes vorausgeſetzet iſt, ſo hören Sie weiter, in welche Ordnung GOtt die Natur in dieſem Stücke geſetzet, daß er einen ſo billigen und für uns heilſamen Zweck erreichen möchte.

Wir müſſen aber noch viel deutlicher mit einander reden. Ich will Ihnen, ſo kurtz ich

immer kann, und ſo viel nur zum jetzigen Zweck zu wiſſen nöthig iſt, erzehlen, wie das gantze Werk von der Zubereitung des Samens, und andere hieher gehörende Dinge bey dem Menſchen, ſo ferne man es nach der Phyſic und Medicin betrachtet, nun nach dem Falle beſchaffen iſt. Solches wird ſich denn am ordentlichſten in einigen Lehrſätzen abfaſſen laſſen.

I. Lehrſatz.

Der Same wird in unſerm Leibe aus dem allerbeſten und auserleſenſten Theil des reineſten Geblüts zubereitet; aus einem eben ſo edlen, ſubtiliſirten und gereinigten Geblüte, als dasjenige iſt, welches ſonſten zur Erzeugung der spirituum animalium **und zur Erhaltung unſeres vornehmſten** vigueurs **und Lebhaftigkeit angewendet wird.**

Erweis. a) Wie nemlich in den Pflantzen der Same aus dem ſubtilſten und beſten Theil ihres Nahrungsſaftes entſprieſſet; (welches die vortreffliche Schönheit und der anmuthige ſtarcke Geruch der Blumen, in deren ſubtilſten Gängen er erſtlich zur Reiffe gebracht werden muß, handgreiflich darthun,) eben alſo hat es der Allerhöchſte in den Thieren, am meiſten aber in dem Menſchen geordnet, und läßt ſich ſchon

von

von ſelbſt a priori, durch vorläuffige Ueberlegung, und ohne es erſt in Exempeln zu ſehen: leichtlich ſchlieſſen, daß, **ſo viel edler ein Menſch iſt, denn eine Blume, ſo viel mehr muß auch die Erzeugung ſeines Samens iener ihre an der Materie, Gefäſſen, Art und Weiſe übertreffen.** Wir können aber auch a poſteriori und aus der Erfahrung mit vollkommener Gewißheit daher ſehen, daß zum Samen der edelſte nahrhafte Theil des Geblütes angewendet werden müſſe, weil er vor dem vierzehnten oder funfzehnten b) Jahre ordentlicher Weiſe nicht elaboriret wird: immaſſen bis zu dieſen Jahren aller der Theil, der ſonſt zur Elaborirung des Samens würde geführet werden, zum Wachsthum, und ſonderlich zur Geſundheit des Leibes verbrauchet wird; es wäre denn, daß einige in dieſen Jahren allzu niedlich und übermäßig in der Nahrung, Ruhe und Ergetzlichkeit gehalten würden: bey welchen Umſtänden freylich eine Portion dieſes edelſten Nahrungsſaftes kann entbehret, und in die dazu beſtimmten Gefäſſe verführet werden, daß ſich der Same allgemach in langer Zeit daraus generiret. Ordentlicher Weiſe aber iſt dis die Zeit, darin, wie die andern Theile des Leibes, alſo auch das Geblüt allererſt anfänget eine merckliche Kraft zu erlangen. Woraus man eben mercken ſolte, daß nun erſt in dieſen Jahren eine gewiſſe balſamiſche Kraft, nemlich der eben erſt friſch elaborirte edelſte Same, ins Geblü-

te und den gantzen Leib hinein dringe, und ihn ſo vigoreux mache. Und ſo hat der gütige und weiſeſte Schöpfer mit dieſer ordentlichen Einrichtung ohnfehlbar dahin geſehen, und deutlich genug hingewieſen, wie er es wolle gehalten wiſſen: immaſſen die Bereitung des Samens nicht eher geſchiehet, als bis der Menſch mit anwachſendem Verſtande solchen rechtmäßig anzuwenden weiß. c) Man kann ſolches auch daher wiſſen, weil die caſtrirten Thiere einen ſo groſſen Theil ihrer Munterkeit, Muths, Stärke und Lebhaftigkeit verlieren, zum theil auch fetter werden müſſen. Dis alles erfolget gantz natürlich und nothwendig, weil bey ihnen kein Same zubereitet werden, mithin auch keiner in das übrige Geblüte dringen kann. Daraus entſtehet denn eine ſo groſſe Schwächung und Mangel der innern Hitze und Bewegung, daß der kleine Reſt derſelben, ſo noch übrig bleibet, nicht mehr zureichet, das überflüßige aus dem Leibe heraus zu ſchaffen. Woraus denn eine unnatürliche Fettigkeit und Beſchwerde des übrigen Leibes von ſelbſt erfolget, zumal wenn zu wenig äuſſere Bewegung dazu kommt. Siehe unten den 6ten Lehrſatz.

II. Lehrſatz.

Die Gefäſſe, darin dis edelſte Theil unter allen unſern humoribus präpariret und verwahret wird, hat GOtt

GOtt ſo ſubtil und künſtlich, dazu ſo mancherley und vielfältig, endlich auch ſo verborgen gemacht, und ſie gleichſam hinter ſo viele Schlöſſer auf beyden Seiten des Leibes verſtecket, daß man handgreiflich mercken kann, es müſſe ein theures depoſitum darin ſeyn, welches bis zu der von GOtt geſetzten Zeit und Abſicht zu bewahren iſt.

SEchſerley Gefäſſe hat der heilige und weiſe Schöpfer dazu verordnet, in welchen dieſer Lebensbalſam zubereitet würde; und ſechſerley andere, die die Zubereitung fördern. Zur Verwahrung und feſten Verſchlieſſung deſſelben aber, bis ſein Gebrauch nöthig iſt, hat er viererley Gefäſſe gemacht. Zur Zubereitung dienen: Erweis.

1) Die zwo arteriæ ſpermaticæ oder Samen-Pulsadern, welche, da ſie überaus enge ſind, aus der arteria magna, hinten an den Lenden zu beyden Seiten des Rückgrades, nur das edelſte und in ſeiner Flüßigkeit ihren ſehr engen Röhrchen proportionirte Geblüt von oben weit herunter führen in die teſtes. Vaſa præparantia.

2) Die zween teſtes, welche ein wunderbares Convolut von unbegreiflich ſubtilen gleichſam übereinander gewundenen Röhrchen ſind, die Bellinus bis auf 300. florentiniſche El-

len lang geachtet. Dieſe haben inwendig ein etwas dichteres Weſen, ſo corpus Highmori heiſſet, und in der Mitten eine Höhle ausmachet, worein der in ſehr langer Zeit in den Röhrlein präparirte liquor balſamicus geſammlet wird.

3) Die zwo paraſtatæ oder kleinere teſticuli, ſo auf den grӧſſern liegen, ſehr klein und länglicht ſind, faſt den Seidenwürmern gleich geſtaltet, in welche aus dem antro Highmori der teſtium bemeldeter liquor weiter geſchaffet wird, damit er in den ſehr ſubtilen Canälchen der paraſtatarum, die eben ſo wunderbar, wie der teſtium ihre in einander gewickelt ſind, deſto mehr zur perfection komme.

Die Zubereitung fördern

Vaſa adiuvantia. 1) Unzehliche venæ ſpermaticæ, die ſich aus beyden teſtibus in faſt unſichtbaren Aeſtchen anfangen, alsdenn von den teſtibus in andere Theile abgehen, immer dicker werden, und das gröbere Geblüt, ſo zur Erzeugung des Samens nicht edel gnug iſt, wieder ab- und bis nahe an die Nieren hinauf führen; und zwar die, ſo auf der rechten Seite, gehen in den truncum venæ cauæ hinein, die auf der lincken aber in die venas emulgentes, welches wieder eine Probe der ſehr weiſen und gütigen Einrichtung des Schöpfers abgibt. Denn wenn ſich dieſe linkerſeits auch in den truncum venæ cauæ endigten, ſo müſten ſie über die groſſe Schlagader, (arteriam magnam) lauffen; durch deren beſtändige und heftige Bewegung aber die ſehr

zarten venæ ſpermaticæ in ihrer Verrichtung nothwendig wären gehindert worden.

2) **Unzehliche** vaſa lymphatica, welche die überflüßige lympham, die bis hieher den gröbern Theilen des Geblütes als ein vehiculum hat dienen müſſen, nunmehr aber dem in den teſtibus abgeſonderten und ſubtiliſirten edleren Theile deſſelben nicht mehr nöthig, ſondern vielmehr ſeiner Activität hinderlich iſt, wiederum zurücke führen, und in die venam cauam zur allgemeinen Sammlung der überflüßigen Theile ergieſſen.

3) **Unzehliche** ramificationes **von Nerven**, die aus dem andern, dritten und vierten Paar der Lendennerven abſtammen, und ſich in den teſticulis und paraſtatis ſo zertheilen, daß ſie nicht mehr geſehen werden können. Dieſe bringen das fluidum nerveum zum Samen hin, ihn gleichſam zu beſeelen, und deſto wirkſamer und ſpirituöſer zu machen.

Zur Verwahrung aber des bereits verfertigten, nur noch nicht genug maturirten Samens, dienen

1) **Zwey** vaſa deferentia, oder weiſſe und ſtarke, eines Strohhalms dicke Gänge, die wie ein ſchwammichter Cörper, aber doch ſehr ſtarck und zähe ſind, und inwendig eine Höle haben, welche im Anfange und Fortgange ſo enge iſt, daß man kaum eine Borſte durchſtecken kan. Bey der Urinblaſe ſind ſie etwas weiter, bey ihrem Ende aber wieder ſehr enge, daß auſſer der Brunſt nichts dadurch in die Harnröhre Vaſa adſervantia.

durch=

durchkommen kan. Durch ſie muß der Same aus den paraſtatis ziemlich hoch hinauf bis unter die Urinblaſe und an den Anfang der Harnröhre gebracht, und nochmals gleichſam durchgeſickert werden, bis er

2) in die zwo veſiculas ſeminales, als die rechten Behältniſſe des Samens, darin er auch am meiſten zur Reiffe kommen ſoll, hineingelanget. Diß ſind zwey häutige und hölichte Bläschen, einen Finger breit und 3. Finger lang, unter der Urinblaſe, voller kleiner Hölen, die aber mit einander Gemeinſchaft haben, und die den hie bis ſo lange verſchloſſenen Samen durch 2. Gänge, deren ieder insgemein eine beſondere Oefnung bey dem Anfang der Harnröhre hat, in dieſelbe hineinbringen können. Mit dieſen Gängen vereinigen ſich die vaſa deferentia dergeſtalt, daß ſie auſſer der Brunſt den Samen in die veſiculas ſeminales treiben, in derſelben aber auch zugleich durch die gemeinſchaftliche Oefnung in die Harnröhre ergieſſen. In dieſen 2. veſiculis nun iſt der Same abermal verſchloſſen, und nahe an der Harnröhre aufgehoben, damit hieſelbſt unter einer gelinden digeſtion entweder (wie einige meinen) aus und in dem Samen die erſtern lineamenta eines menſchlichen Leibes nach und nach formiret, und gleichſam die Modelle des Cörpers durch die Hand des Schöpfers im verborgenen wunderbarlich gebildet werden; oder (nach anderer ihrer Vermuthung) der Same in eine ſo ſubtile,

reine, flüchtige und ſtarcke Kraft erhoben werde, bis er tüchtig iſt, die in den ovulis maternis enthaltene ſtamina corporis organici zu beleben. Es iſt aber eine jede von dieſen Eröffnungen mit einem Häutlein, als mit einer Falle verſehen, welches ſie verſchlieſſet, und ſich allezeit in die Höhe begeben muß, wenn eine excretion geſchehen ſoll. Dencken Sie, mein Freund, mit welch einem groſſen Apparatu und Zurüſtungen der Allerhöchſte die Erzeugung des Samens zur Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts hat zu wege bringen wollen, und was dis für ein edler liquor ſeyn müſſe, um deswillen ſo vielerley unbegreiflich ſubtile und wunderbar formirte Gefäſſe, (deren ich doch nur die, ſo mir zur beſſern Vorſtellung unumgänglich nöthig zu ſeyn ſchienen, benennet,) gebildet hat! Ey, müſſen Sie mir das nicht zugeben, daß ie künſtlicher und zuſammengeſetzter der Bau iſt, ie edler muß die Verrichtung ſeyn, ſo darin vorgehet? Können ſie nicht eben dieſes an den Augen, Ohren und andern Werckzeugen der Sinnen, als den gröſten Meiſterſtücken des höchſten Baumeiſters, handgreiflich ſehen? Dazu ſind alle dieſe Gefäſſe in ſehr vielerley Häute gleichſam eingekleidet, und darin verberget, wie zum Exempel die teſtes mit 5. Häuten umgeben ſind, der albuginea, vaginali, muſculo cremaſtere, interiore et exteriore ſcroti; andere aber ſind noch viel mehr in dem innerſten und entlegenſten Winkel des Unterleibes verſtecket, und ſtehen in ſo einem

nem conſenſu mit dem gantzen ſyſtemate nervoſo, arterioſo und venoſo, daß die læſio teſtium leichtlich dem gantzen Cörper den Tod bringet.

III. Lehrſatz.

Die Erzeugung des Samens im Menſchen iſt überaus admirable und wunderbar, folglich auch der Vernunft wegen mit einem GOtt fürchtenden und ehrliebenden Hertzen zu bewundern.

Erweis. DEr HErr hats ſo geordnet, daß, nachdem der Leib ſchon eine ziemliche Gröſſe und Vollkommenheit erreichet hat, um das funfzehnte Jahr herum, eine viel mehrere portion vom ſanguine arterioſo limpidiori, (welcher mit den edelſten aus dem Nahrungsſaft hinzugeſetzten humoribus noch imprägniret iſt,) aus der gröſten Pulsader bald unter den Nieren, hinten am Rückgrad, zu beyden Seiten dieſer Ader, in die arterias ſpermaticas geführet wird; welche, da ſie im Anfange über die maſſen enge ſind, keine andern als die ſubtilſten und beſten Theile ſolches Geblütes hindurchlaſſen. Dieſes auserleſene, hellere und flüßigere Geblüt wird einen ziemlich weiten Weg bis in die teſticulos hinunter geführet: darin es durch die unvergleichlich ſubtilen Röhrlein, woraus die teſtes beſtehen, (die aber wun-

wunderbar in- über- und durch einander verwickelt zu ſeyn ſcheinen) ſehr langſam, mithin in ſehr langer Zeit hindurch gehen muß.

Unter dieſem Durchgange nun muß zu deſſelben Erzeugung noch viererley geſchehen.

a) Wird es in dieſe zarteſten Gänge der teſtium durch das per vaſa ſpermatica nachdringende, folglich drauf drückende Geblüte hineingetrieben, und durch eine ſo lang continuirende Bewegung dünner, flüchtiger und ſpirituöſer gemacht; ohnerachtet ſchon ohndem dieſes edle fluidum nach proportion der ſubtileſten Canälchen, durch welche es paßirte, anders nicht, als überaus zart und dünne hinein gehen konte.

b) Wird durch die aus den teſtibus weggehende vaſa lymphatica der überflüßige wäſſerige Theil des in die teſtes gebrachten Geblütes abgeführet, daß der Same durchaus rein, und von einer ſolchen obgleich an ſich ſehr edlen nahrhaften lympha befreyet, und in ſeiner eigenen Subſtantz deſto mehr ſubtiliſiret werde.

c) Der andere gröbere Theil dieſes ſanguinis arterioſi, der dem Blute näher kommt, aber noch nicht geſchickt iſt, in die ſubtilſten Gänge der teſtium zu treten, wird durch die venas ſpermaticas aus den teſtibus wieder in die Höhe geführet; ſo wol auf der rechten Seite, da es ſich in den truncum venæ cauæ ergieſſet,

Staatl. Bibliothek Regensburg

ſet, als auf der lincken, da dieſes vom Samen ſequeſtrirte Blut in die venam emulgentem bald bey der lincken Niere hinein geleitet wird.

d) Führen überaus viele zarte Nerven, (welche wunderbar ineinander gewickelt, und in den teſtibus ſo zerſtreuet und verdünnet werden, daß man ſie endlich mit bloſſen Augen nicht mehr ſehen kann,) aus dem Rückenmarck dem Samen das fluidum nerueum oder die Lebensgeiſter zu, wodurch der Same gleichſam belebet und beſeelet wird. Alſo haben in dieſer langen und unvergleichlich engen Paſſage von dem edelſten ſanguine arterioſo noch zweyerley humores müſſen ſepariret, und anderswo abgeleitet werden. Hingegen muſte ein anderer dazu kommen, der eben ſo edel als der Same ſelbſt, und mit ihm in der Art und Natur am meiſten übereinkommt.

Wenn dieſer liquor ſeminalis bereits durch dieſe Reinigung paßiret iſt, ſammlet er ſich in den teſticulis in das ſo genante antrum Highmori, und hat noch keine gnugſame Conſiſtenß, Spirituoſität und Farbe, daher er durch 5. oder 6. ſubtile Gefäßchen in die paraſtatas, (oder kleine über den teſtibus liegende Cörper, die aus einer Zuſammenhäuffung und Verwickelung der Samengefäſſe beſtehen,) hineingehet, und in eben ſo ſubtilen Canälchen eine lange Zeit durchgetrieben wird. Bey dieſem Umlauf wird ihm von ſeiner Wäſſerigkeit noch ein merkliches durch die hinlauffende vaſa

lym-

lymphatica benommen, und von den durch die Nerven hinkommenden Lebensgeiſtern eine mehrere Activität verſchaffet, bis er einen odorem bene fragrantem, und colorem candidiorem erlanget; und bis hieher gehet ſeine Præparation. Wobey eines theils ja wol zu bewundern iſt, wie das zugehe, daß er in ſo engen Paſſagen nicht ſtocke und verhalten werde; andern theils aber offenbar erhellet, GOtt müſſe beſondere und wichtige Urſachen gehabt haben, dieſen liquorem ſo ungemein ſubtiliſiren zu laſſen, daß er ſich endlich in einen Hauch oder flüchtigen Geiſt reſolviren könne, damit er nemlich in die intimiores meatus ovi, und die lineamenta des darin enthaltenen corporis organici penetriren, und ſie nach und nach extendiren könne.

Weil er durch ſo viel lange Wege und enge Umkrümmungen gehet, ehe er zu den Samenbläslein kommt; ſo kan man leicht dencken, wie ein ſubtiler und weniger Saft das ſeyn müſſe, indem über dieſe benennten Werckzeuge nichts künſtlichers kann erdacht und erfunden werden.

Es kann auch bemeldter liquor vor dem funfzehnten Jahre nicht leicht anfangen präparirt zu werden: weil nicht nur durch das geſchwinde Wachſen der flos ſanguinis, oder der beſte und nahrhafteſte Theil vom Geblüte häuffiger conſumiret wird; ſondern auch, weil die Werckzeuge alle noch zu weich und zu enge ſind,

mehr als was zu ihrem Wachsthum gehöret zu empfangen; zudem auch der circulus des Blutes noch nicht ſo heftig iſt, daß er die Samentheilchen durch ſo enge und lange Umkrümmungen fortſtoſſen könte. Nächſtdem ſind Kinder weit mehr phlegmatiſch als die Erwachſenen, und alſo kann ſich ihr allzuwäſſeriges Geblüte zur Secretion eines ſo edlen und ſpirituoſen liquoris allerdings noch nicht ſchicken.

IV. Lehrſatz.

Die Veranſtaltung, die GOtt zur excretion dieſes edelſten liquoris gemachet hat, iſt nicht weniger verwunderungswürdig.

UNter der Blaſe umgiebet den Anfang der Harnröhre eine hertzförmige Drüſe, welche aus zwey Theilen beſtehet, damit jedes Bläschen ihren eignen Theil habe. Sie werden daher Proſtatæ genennet. In dieſer Drüſe wird aus den häuffig hineingehenden Arteriis ein liquor albicans (weißliche Feuchtigkeit) abgeſondert, und durch 10. bis 12. Gänge in die Harnröhre, zu der Zeit, wenn der Same excerniret werden ſoll, hervorgebracht, damit er jenem höchſtſpirituöſen fluido zum vehiculo diene, daß es nicht verderbe, noch ſich verliere, oder verrauche. Ueber dis alles muß bey der excretion ſelber entweder ein Theil des fluidi neruei mit excerniret werden, oder doch

ſonſt

ſonſt auf einige andere uns unbekante Weiſe dazu concurriren; weil eben bey der gewaltſamen Herausſtoſſung des Samens ein ungemein ſtarkes und allgemeines Zuſammenziehen und Erſchüttern des ſyſtematis nervoſi im gantzen Leibe erreget wird: ſo daß es einer gewiſſen convulſion des gantzen Cörpers ähnlich ſiehet. Mit einer ſolchen Gewaltthätigkeit und Angreiffen des gantzen Leibes und aller ſeiner Gliedmaſſen muß die excretion geſchehen! Wie veſt verſchloſſen und gleichſam verſiegelt muß der ewige Schöpfer dis edle fluidum nicht haben wollen! Das Glied ſelber beſtehet vornemlich aus zwey ſchwämmichten Theilen, darein gar ſehr viel Pulsadern gehen, und das erhitzte Blut häuffig zuführen, damit daſſelbe erſtarre, und der Same, da er mit groſſer Gewalt auf die Weiſe hervor geſtoſſen wird, nur an den Ort, wozu er beſtimmet iſt, gelangen könne. Nun iſt aus der täglichen Erfahrung bey allen Medicis ausgemacht, daß durch einen ſtarcken Zufluß der humorum die Rörchen und Adern, darein ſie getrieben werden, ſehr auseinander geſpannt, ausgedehnet und ſchlapp werden müſſen; und daß ein ſo ſtarcker und fortdaurender Zufluß derſelben nothwendig an diejenigen Oerter geſchehen müſſe, wo man ihnen den Weg gewieſen und ſie hingewöhnet. Daher können Sie, mein Freund, von weitem ſchon ſchlieſſen, wie die, ſo ſich der Wolluſt ergeben, dieſe ſonſt wunderbare Werckzeuge und Verrichtungen gäntzlich ruiniren, und der Natur einen ſolchen ha-

 bi-

bitum angewöhnen, oder aufdringen, davon ſie künftighin ſchwerlich wieder wird abſtehen wollen.

Eins muß ich Ihnen noch ſagen: Ich habe nur eine gantz ſchlechte und nur obenhin angeſtellte Beſchreibung dieſes Wundergebäudes (ich meine der zur Fortpflantzung dienenden Werckzeuge und ihres Zuſammenhanges) gegeben; aber gewiß nicht den tauſendſten Theil der hier befindlichen wunderbaren, künſtlichen und höchſtweiſen Structur und Einrichtung angezeigt. O es iſt alles darinn admirable, alles unbegreiflich ſubtil, alles im höchſten Grad weiſe, mächtig und gütig angeordnet, alles ſchlechterdings inimitable. Ja es iſt faſt ſchwer nachzukommen, ſichs vorzuſtellen und zu begreiffen, wenn es von einem der geübteſten Anatomicorum erzehlet und beſchrieben wird. Und wie vieles iſt noch verborgen, und kann durch die ſubtilſten anatomiſchen Meſſer, Kunſtgriffe und Vergröſſerungsgläſer nicht entdecket und vom menſchlichen Verſtande begriffen werden. Wie viele, viele Fragen, die man hier machen kann, müſſen auch die gröſten Anatomici noch unbeantwortet laſſen! Wollen Sie davon einige Proben haben, ſo ſchlagen Sie nur zum kleinen Exempel nach Commercii litterarii An. 1731. pag. 295. 299. ſeqq.

V. Lehrſatz.

Der Same iſt das allergewaltigſte, höchſt ſpirituöſe, und edelſte fluidum

dum im menſchlichen Cörper, welches aus einerley oder ähnlichen Materie mit dem fluido nerveo gezeuget wird, auch in der Art und Beſchaffenheit mit demſelben die allermeiſte Aehnlichkeit hat. Dis erweiſet a priori die Aehnlichkeit mit der Blüte und Samen der Pflantzen; vielmehr aber die Structur und Beſchaffenheit der zur Erzeugung des Samens beſtellten Werckzeuge.

Was das erſte betrift, ſo muß in allen Pflantzen der Nahrungsſaft erſt durch die Wurtzeln aus der imprägnirten Erde empfangen, und darin präparirt werden. Von dar kommt er in den Stamm oder Stengel; dann in die Aeſte, hernach in die Blätter, in deren ſehr zarten, aber doch noch zum Theil ſichtbaren Zäſerchen er mehr ſubtiliſiret, und vom gröbern Safte befreyet wird. Alsdann wird er erſt zur Blume hingeſchicket, als welche die vornehmſte Wohnung des ſubtileſten Geiſtes in der Pflantze iſt, darin er bewahret, und in den ungemein zarten Röhrlein der Blumenblätter noch verdünnet und gereiniget wird, daß ſich endlich aus der Mitte der Blume der Same anſetzen und fortwachſen könne; iedoch unter ſteter Beſchützung der Blumenblätter, die ihn alle Abend vor der Kälte bedecken, wenn

Erweis. a)

ſich auf die Nacht die Blume ſchlieſſet; und deren er ſo ſehr bedarf, daß, wo man einer ſolchen anfangenden Frucht die Blumenblätter abrupfen würde, ſie verderben müſte. Ach wie? mein theureſter Freund! daß Sie nicht bey iedem Anblick der Blumen den ſo vernünftigen Schluß machen: Hat der Schöpfer die Erzeugung des Samens in den Pflantzen ſo vorſichtig eingerichtet, und das allerbeſte aus der gantzen Pflantze dazu deſtiniret, davon mich die ſubtile textur der Blumenblätter, der anmuthige Geruch der Blumen, und das liebliche Spiel ihrer unzehlichen Farben vollkommen überführet; wie wird es erſt in mir beſchaffen ſeyn, der ich ia unvergleichlich edler bin, als eine Pflantze, und zu einem gantz andern
b) Endzweck in der Welt lebe? Betreffend das andere, ſo iſt aus der Anatomie weltkündig und unleugbar, daß die Fabrique der teſtium mit der Structur des Gehirns und der medullæ ſpinalis in der Subtilität und Art allzuſehr überein oder ihr nahe kömmt. Nun es GOtt in der gantzen Natur ſo eingerichtet, daß wo ähnliche organa, daſelbſt auch ähnliche Verrichtungen und ähnliche producta ſind: ſo können wir hie auch ſagen, daß die teſtes ſo wohl als das Gehirn ein unter den fluidis im menſchlichen Leibe im höchſten Grad kräftiges fluidum, ein fluidum actiuiſſimum et movendi potens zubereiten.

c) A poſteriori aber erweiſet ſolches ſchon der ur-

uralte Medicus und Heide Hippocrates deutlich genug, da er ſagt: „Der Same muß das „allerkräftigſte fluidum in unſerm gantzen Cörper ſeyn, weil man davon ſo ſehr ſchwach wird, „wenn deſſelben gleich ſo wenig auf einmal entgehet.„ Muß denn dis nicht edel ſeyn, durch deſſen Abgang ein Menſch ſo entkräftet wird? Als der weiſe Pythagoras einſt befragt wurde: welche Zeit doch wol zur Beywohnung im Eheſtande könte am erſten erwehlet werden? ſo gab er, (nach des Laertii Zeugniß in vita Pythag.) zur Antwort: tunc, quando te ipſo vis infirmior fieri. Alsdenn, meint er, wenns einem kann erlaubt ſeyn, ſich ſelber zu ſchwächen und matt zu machen, mithin, wenn man eine gute Zeit nach einander nichts wichtiges vor- und auf hat, wozu eine völlige Munterkeit und ſtarcke Gemüths- und Leibeskräfte erfordert werden. Darum auch die Medici den ſchwachen, abgematteten und abgelebten Eheleuten die Beywohnung allerdings wiederrathen; und die Erfahrung beſtättigt es nur allzuſehr, daß wenn einige nach einer harten Kranckheit, nach groſſen Fatiguen, nach vielem Kummer und Abmattungen des Gemüths, nach vielem Wachen ꝛc. an die excretionem ſeminis kommen, ſie ihren Leib und alle Kräfte (nach dem Ausdruck des Herrn geheimen Rath D. Hoffmanns in Medic. Syſtem. Tom. I. p. 576.) in eine gantz ausnehmende Schwachheit und Entkräftung hinein ſtürtzen. Dis iſt auch die Urſach, warum denen, welche ſich durch ſolche unmenſchliche Luſt

gantz geſchwächt und ruiniret haben, von Medicis dergleichen remedia vorgeſchrieben werden, welche das Gehirn und die ſpiritus vitales aufwecken und ſtärcken, dergleichen zum Exempel iſt: gallinæ ſatis coctæ juſculum, cum guttulis optimi vini, et floribus moſchatulæ paulatim propinandum, et idem vinum odorandum; ultra quod confortatiuum omnino opus eſt, venere abſtinere, ventriculum roborare, pedes et totum corpus calidis linteis fricare. O eine miſerable Beſchäfftigung, wenn ein vernünfftiger (ich will nicht ſagen chriſtlicher) Menſch ſeinem ruinirten Cörper mit ſolchen Rettungs-Mitteln zu Hülfe kommen muß! Auch iſt merck-
d) würdig, was der alte Avicenna ſagt: natus ſimilis erit illi, (in lineamentis corporis, ingenio et inclinationibus) cuius imago intenta cogitatione tempore congreſſus fuit repræſentata; welches ja nicht undeutlich weiſet, dis fluidum nobilisſimum et ſimplicisſimum, ſo auch ſub excretione vornehmlich mit den ſpiritibus animalibus imprägniret wird, ſey mit ihnen von gleicher Art, wo nicht noch viel edler.
e) Auch ſiehet man es daher, weil in den jenigen, die ſehr viel lucubriren, und mit ihrem Gemüth zu ſtarck arbeiten, ſehr weniger Same präpariret wird: wovon die Urſach iſt, daß ſie von dem fluido nerueo dabey zu viel conſumiren, und alſo daſſelbe ſo wohl, als auch dasjenige Geblüte, daraus der Same erzeuget würde, anderwerts anwenden und nutzen.

Man kann es aber inſonderheit daher hand- greiflich wiſſen, weil in den Jünglingsjahren, wenn der Same anfängt generirt zu werden, und ſich wieder mit dem Geblüte zu vermengen, ſolche ſtupende Veränderungen im Leibe und Gemüthe vorgehen. Zum Exempel: von der Zeit an wird der gantze Leib recht ſtarck, der Muth getroſt, behertzt und tapfer. Der gantze Umlauff des Bluts iſt ſtärcker, macht alſo mehr Stärcke, Hertzhaftigkeit und Triebe. Alle functiones des Leibes gehen beſſer von ſtatten; alle Werckzeuge werden härter und feſter; alle Glieder robuſter, alle Verrichtungen munterer, alles Unternehmen und Ueberlegen weit verſtändiger. Die Stimme und Sprache wird laut, grob und rauh, und der Leib an ſehr vielen Orten mit Haaren bewachſen.

Da hingegen, wenn, zum Exempel, bey den Caſtraten die testes weggenommen, und alſo die Erzeugung des Samens aufgehoben wird: ſo werden ſie dadurch gewaltig entkräftet; weil ihr Geblüte durch dieſen Balſam nicht mehr geſtärckt und kräftig gemacht werden kann. Ihre Stimme bleibt kindiſch, hell und hoch,* die Glieder ſchlapp, weichlich und ſchwach, der Muth weibiſch, der gantze Leib träge, ſchwächlich, hinfällig, und zu vielen Verrichtungen, wozu ſonderlich eine reſolute Munterkeit erfordert wird, gantz ungeſchickt. Der Bart, wenn er nicht vor der Caſtrirung da geweſen, bleibt ihr Lebelang aus, und ihre Haare wachſen ſonſt auch

nur in die Länge, wie bey dem Weibsvolck; ſie bleiben überdis mehrentheils kalt, und können ſich nicht gnug erwärmen. Diß alles daher, weil der Same in ihnen nicht mehr erzeuget wird, folglich auch nicht ins Geblüt zurücke treten, und daſſelbe mit der balſamiſchen Lebens-kraft und Stärcke imprägniren kan. So weiß der gemeine Mann und ein jeder Hirte aus der
8) täglichen Erfahrung gar wohl, daß es bey dem Viehe eben alſo iſt, indem z. E. die Bremer oder Stiere bey der Heerde weit mehrere Stärcke haben, als die verſchnittenen Joch-Ochſen, und jener ihr Fleiſch ſchmecket auch gantz anders, als dieſer. Die Hähne ſind gleicher Weiſe denen Capaunen weit überlegen.

* Daher die Italiäner Knaben, die ſie zu galanten Sängern machen wollen, auszuſchneiden pflegen, davon ein merckwürdiger Brief von dem berühmten Italiäniſchen Medico zu Padua, D. Ant. Valiſnieri in dem Commercio litterario A. 1731. p. 236. ſqq. zu leſen iſt.

VI. Lehrſatz.

Der Same wird aus den 4. Gefäſſen, darin er ordentlich aufbehalten wird, wenn er da zur vollkommenen Spirituoſitæt und Kraft gediehen, durch unzehliche vaſa lymphatica, (die ſo ſubtil und enge ſind und ſeyn müſſen, daß ihre Oefnungen unmöglich mit bloſſen Augen können

nen erblicket werden,) wieder in das Geblüt zurück geführet. Dieſes einige giebt unſerm Cörper die beſte Activität, Stärcke, Elaterem, Wärme und Spirituoſität, und iſt das allervortreflichſte Medicamentum confortans, oder der beſte Balſam und Stärckung unſerer Leiber.

Dis iſt a priori theils aus der Analogie mit allen andern humoribus nobilioribus unſers Leibes zu ſchlieſſen, die alle insgeſamt circuliren, und durch den gantzen Leib diſtribuiret werden; theils aus GOttes allweiſer Anordnung der Abſichten und ihrer Mittel; theils aus der offenbaren communication der vaſorum lymphaticorum mit den vaſis deferentibus und veſiculis ſeminalibus ſehr offenbar. Nemlich es iſt bey vernünftiger Ueberlegung von dem weiſen, heiligen und guten GOtt unmöglich zu gedencken, daß er einen ſolchen regreſſum nicht ſolte veranſtaltet haben. Denn als ein weiſer GOtt kann er unmöglich mehrere und ſtärckere Mittel ſchaffen, als zur Erlangung des Zweckes nöthig ſind; ſonſt thäte er etwas umſonſt. Die Mittel und Endzwecke müſſen mit einander proportioniret ſeyn. Nun iſt die Abſicht da, nemlich die Fortpflantzung. Das Mittel iſt die Erzeugung des Samens. Es wird aber des Samens mehr generiret, als zu dieſer Abſicht nöthig iſt: demnach

Erweis. 1) 2)

nach muß nothwendig noch eine andere Abſicht da ſeyn. Die wollüſtige excretio kann unmöglich eine Abſicht ſeyn. Denn warum hätte GOtt einen ſo edlen liquorem mit einem ſo admirablen apparatu zum Verderb gemacht? GOtt kann unmöglich was für die lange Weile und unnütz machen, geſchweige denn zum Verderben. Als ein heiliger GOtt kann er den Ueberfluß des Samens unmöglich zur wollüſtigen Verſchwendung veranſtaltet haben, auch nicht den Menſchen ohne Mittel, durch welche der Same ins Geblüt wieder zurück flieſſe, gelaſſen haben: ſonſt hätte er ihm eine neceſsitatem peccandi aufgeleget. Als ein gütiger GOtt kann er unmöglich den ſo admirable generirten liquorem, darin entweder die corpuſcula organica des Menſchen ſchon verborgen ſind, oder doch ſo eine gewaltige Kraft ſtecket, daß die in ovulis maternis verborgenen ſtamina corporis belebet und evolviret werden, zum Verderb gemacht, oder auch nur in dem Zuſtande gelaſſen haben, daß man ihn verderben müſte: ſonſt würde er wieder ſein eigen Werck, das ihm künftig dienen kann, unbarmhertzig ſeyn. Da nun excretio voluptuoſa unmöglich die andere Abſicht ſeyn kann: ſo muß es dieſe ſeyn, daß der Same wieder ins Geblüt zurück gebracht werde. Iſt nun die Abſicht ausgemacht, ſo müſſen auch Mittel dazu da ſeyn: denn GOtt thut keine Wunder ohne Noth. Folglich iſt a priori ſonnenklar, daß ſo eine hier behauptete communication müſſe vorhanden ſeyn. Und ſie iſt auch da.

Denn

Denn wenn man ein vas deferens ſtarck auf- 3)
bläſet: ſo werden nicht nur veſiculæ allein, ſondern das gantze Syſtema vaſorum lymphaticorum und der ductus thoracicus mit aufgeblaſen. Wenn der Same dadurch nicht wieder zurück ginge, wozu wäre dieſe communication, da offenbar iſt, daß da kein anderer liquor hineinkommen kann? Da ſie nun aber augenſcheinlich da iſt, und beſagte vaſa lymphatica, wie ſubtil ſie auch ſind, doch wohl, und ſonderlich bey noch lebenden groſſen Thieren, geſehen werden können: wie wäre es möglich, daß dis fluidum ſubtilisſimum, ſo doch beſtändig in motu inteſtino et progresſivo ſtehet, nicht hinein dringen ſolte, da es einen offenen Weg vor ſich findet? Wer dis verneinen wolte, würde wieder alle Gründe und Erfahrungen der Hydroſtatic reden müſſen.

A poſteriori aber iſts daher offenbar: 4)

a) Weil es eine weltbekante Sache iſt, daß **der Same in langwierigen Kranckheiten, vielem Faſten und Bekümmerniſſen wiederum verzehret, und ſehr mercklich verringert wird,** nemlich: Wie das Fett des Menſchen in gleichen Umſtänden ſich reſolviret, und ins Geblüte ergieſſet, damit es dem Menſchen bey ermangelnder anderer Speiſe Nahrung gebe: alſo gehet auch der Same ins Geblüte zurück, ihm die gehörige Stärcke zu geben; da ſonſt mancher ohne Zweifel viel eher auf ſeinem Kranckenbette bis zum Tode abgemattet würde. Denn daß der Same ſehr ver-

ringert wird, kann kein Menſch leugnen, der es obſerviren will oder kann. Nun kann er nirgends anders weggehen, als wo er einen Durchgang findet; kein anderer Weg aber iſt vorhanden, als daß er entweder gar excerniret, oder durch die vor erwieſene vaſa lymphatica ins Geblüt zurück geführet wird. Aeuſſerlich wird er nicht excernirt, (es müſte denn in der pollutione nocturna oder Gonorrhœa ſeyn,) denn das müſte man ſehen. Alſo iſt nichts mehr übrig, als daß er ins Geblüt zurück trete; Eben dis iſt auch von viel tauſend Menſchen zu gedencken, die viele Jahre bey dem beſten Alter und guten Nahrung gantz geſund hin leben, und gleichwol keine excretionem ſeminis haben, zum Theil auch nichts davon wiſſen. Ich ſchäme mich, das Exempel ſo vieler Millionen Thiere zum gleichen Zweck und in gleicher Beſchaffenheit hier anzuführen.

5) b) So iſts nicht weniger notoriſch, und iſt ſchon (im 5ten Lehrſatz) weiter ausgeführet worden, daß, ſo bald der Same anfängt erzeuget, und alſo auf beſagte Weiſe ins Geblüte geführet zu werden, eine überaus notable Veränderung in des Menſchen Leibe und Gemüthe vorgehet; da hingegen, wenn dem Menſchen oder auch dem Viehe die teſtes, als die officina ſpermatis weggenommen werden, dadurch denn deſſelben Erzeugung, folglich auch der Einfluß ins Geblüte nothwendig aufhören muß, alle ſolche effectus, die abſolut der Gegenwart und Kraft des Samens müſſen zu-

ge-

geſchrieben werden, nicht allein wegbleiben, ſondern auch gantz contraire Wirckungen im Leibe entſtehen. Da man nun als ein vernünftiger Menſch von einem effect auf ſeine Urſache nothwendig ſo ſchlieſſen muß: illud, quo poſito ſemper ponitur, quo remoto ſemper removetur effectus, necesſario effectus illius eſt cauſſa, (dasjenige, bey deſſen Gegenwart der effect allezeit da iſt, bey deſſen Wegbleiben aber der effect allezeit wegbleibt, muß nothwendig der Grund und Urſach dieſes effects ſeyn;) und hier keine andere Urſachen ſolcher admirablen Veränderungen angeführet werden können: ſo muß ja folgen, daß der Same aller ſolcher effectuum Urſach ſey; indem er, wenn er zu ſeiner balſamiſchen Kraft gelanget, ins Geblüte weiter fortgeführet wird, und es damit imprägniret.

c) Wenn bey den ſchändlichen Leuten, die 6)
durch continuirliche Wolluſt ihren Samen nicht nur gantz verderbt, und wie mit einem Gift angeſtecket, ſondern ſich auch die Gonorrhoeam virulentam zugezogen haben, dieſer giftige Fluß durch adſtringentia ſiſtiret, und alſo ins Geblüt hineingetrieben wird: ſo verderbet er die gantze lympham, und machet ſie dermaſſen zähe, ſcharf, beiſſend und brennend, daß, wenn ſie an den drüſichten und häutigen Theilen des Leibes irgendwo ſtocken bleibt, ſie unerträglichen Schmertzen, Blattern im Geſicht, Geſchwüre und Beulen an ſehr vielen Orten, und im gantzen Leibe eine gantz ungemeine Mattigkeit und Schwäche verurſachet.

chet. Der Effect iſt da, und hat deſſen Gewißheit mancher mit einem peinlichen und darzu ewigen Tode beſtättiget. Nun woher ſolte in ſolchem Falle eine ſo ſchreckliche und durchgängige Corruption aller lymphæ im Cörper entſtehen, wenn nicht jenes Gift, (nehmlich ſo ſonſt per Gonorrhœam virulentam wegging, und das Fleiſch des Patienten anfraß, wo es nur aufkam) ſich mit derſelben vermiſchet, und ſie gäntzlich angeſtecket hätte? Wie kan aber der giftige liquor ſeminalis gonorrhœantium die maſſam humorum inficiren, wo er nicht hinein käme? Weil er nun aber keine andere Wege hat, als die bemeldten vaſa lymphatica: ſo iſt daraus abermal klar, daß wie der vergiftete, alſo auch der natürliche und vollkommene Same durch dieſe Wege ſich in das Geblüte wieder ergieſſen könne und müſſe.

* Es iſt aus allen Umſtänden offenbar, daß der Verfaſſer den Tractat Onania, oder die erſchreckliche Sünde der Selbſtbefleckung, mit allen ihren entſetzlichen Folgen ꝛc. noch nicht gehabt, als welcher ohnedis erſt nach der 15ten Edition aus dem Engliſchen ins teutſche überſetzt, und 1736. zu Leipzig 8. herausgekommen iſt. Es wird ſehr dienlich ſeyn, zu dieſem Lehrſatz noch einige Anmerckungen daraus anzuführen, weil durch ſelbige der Zurückfluß des Samens ins Geblüt mit noch mehr Gründen beſtättigt wird. Im Anhang wird p. 327. ſqq. aus den Actis Erud. Lipſ. Tom. V. Suppl. A. 1713. p. 408. Schmiederi obſeruatio de ſeminis regreſſu ad maſſam ſanguineam ins teutſche überſetzt angeführet: woraus folgende Paſſage ſonderlich hieher gehöret: „Wenn „Tauvry von dem Nutzen des Saamens, in An-

„ſe-

„ſehung des Leibes, in welchem er zubereitet „wird, redet, und ſolchen in Anſehung der ſicht„baren Wirckungen, die er über den Leib hat, be„trachtet; ſo kömmt er ohne Zweifel auf die „Meinung von deſſen umlauffenden Bewegung. „Ich will deſſen Worte gantz hieher ſetzen, denn „ſie ſind werth, geleſen zu werden. Niemand zweifelt daran, daß wir unſern Urſprung dem Saamen zu dancken haben, und daß, indem er uns in andre Weſen verwandelt die uns ſehr gleich ſind, er uns gleichſam unſterblich machet. Allein, es iſt viel ſchwerer, den Nutzen auszuſpüren und zu wiſſen, den er bey dem Cörper ſelbſt hat, in welchem er hervor gebracht wird. Und dennoch ſehen wir, daß er uns einen gewiſſen Grad der Vollkommenheit, Stärcke und Munterkeit giebet; weil Verſchnittene, Weibesperſonen, und diejenigen, welche durch übermäßige Venuslaſt entkräfftet ſind, wie Kinder gantz feige und unvollkommen zu ſeyn pflegen. Aus eben dieſer Urſache bringet derſelbe einen Bart herfür, und verurſachet eine gröbere und männliche Stimme. Gleichwie nun zwiſchen einem Verſchnittenen und einem andern Manne ſich kein anderer Unterſcheid befindet, als der ſich auf die Hervorbringung dieſer Feuchtigkeit beziehet: ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß eben dieſe in die Maſſa des Geblüts zurückkehrende Feuchtigkeit die Urſache ſolcher merckwürdigen Wirckungen iſt. 1)

„Dieſes ſind die Worte und Beweisthümer „dieſes Autoris, welchen ich zu Bekräftigung die„ſer Meinung meine eignen Urſachen beyfügen „will. Die erſte und wichtigſte iſt die Kleinig- 2) „keit der Saamenſäckgen (heiſſen ſonſt veſiculæ „ſeminales), und der unaufhörliche und tägliche

„Zufluß zu denſelben. Daß ſolche klein ſind, deſ-
„ſen werden wir durch unſre eigne Augen über-
„zeugt. Denn ſie ſind nicht drey Zoll lang und
„kaum einen Zoll breit und dicke, ob ſie ſchon auf
„einer Seite gemeiniglich etwas gröſſer ſind als
„auf der andern. Nun laſſe man einen jeglichen
„die Kleinigkeit dieſer Gefäſſe und den täglichen
„Zufluß des Saamens in dieſelben wohl erwe-
„gen; welchen kein Menſch leugnen kann, der
„nicht zugleich auch aller Vernunft und Erfah-
„rung zuwieder den Umlauf des Bluts, als die
„ungezweifelte Urſache der Abſonderung aller
„Feuchtigkeiten im Leibe, ſo wohl der guten als
„böſen, leugnen will. Nun laſſe man, ſage ich,
„einen ieglichen den unaufhörlichen Trieb des
„Saamens und die Kleinigkeit dieſer Samenſäck-
„lein bedencken, die keinesweges fähig ſind, nur
„eine ſolche Menge Saamen einzunehmen und zu
„enthalten, als in ſieben oder acht Wochen, (will
„nicht ſagen vielen Jahren und ſo lange bis ei-
„ner einem Weibe rechtmäßig beywohnet,) ge-
„macht wird. Da nun dieſe Dinge nicht bey ein-
„ander ſtehen können: ſo iſt nöthig, daß der Sa-
„me wiederum in die Maſſa des Bluts oder in
„den Leib zurücke gehet; und zwar aus den von
„Tauvry bereits gedachten Urſachen und andern,
„die wir erſt noch anführen werden. Die Ver-
3) „änderung, welche nach der Verſchneidung in der
„Vermiſchung und natürlichen Beſchaffenheit des
„Leibes angemercket wird, hilft dieſe fortgehende
„Bewegung des Samens gleichfalls beſtärcken.
„Denn es iſt offenbar, daß alle Thiere, nachdem
„ihnen ihre Teſticuln genommen ſind, fetter, aber
„auch dabey verdroßner und verzagter zu werden
„pflegen. Unter andern iſt gleichfalls zu betrach-
„ten, daß bey Verſchnittenen die Haare und der
„Bart vor der Verſchneidung nicht abfallen; und
„wenn ſie noch nicht hervor gekommen ſind, ſo

„wer-

„werden ſie auch hernach nimmermehr heraus
„kommen, wie doch bey denen geſchicht, die nicht
„verſchnitten ſind. Die Beraubung der Mannheit
„verändert gleichfalls die Stimme, die hernach klä-
„rer und ſcharfer wird. Es wird von den Hir-
„ſchen erzehlet, daß, wenn ſie nach Abwerfung
„ihrer Hörner, welches alle Jahr geſchiehet, ihrer
„Fruchtbarkeit beraubet werden, Ihnen nimmer-
„mehr keine Hörner wieder wachſen. Dieſe 4)
„Bewegung des Samens wird ferner bewieſen
„aus dem bockichten Geruche und Geſchmacke ei-
„niger Thiere und deren Fleiſches; wie auch der ge-
„wiſſen Zeit, zu welcher das Verlangen ihrer Ver-
„miſchung wieder kömmt. Wo kommt immit-
„telſt der Samen alle hin? Wo liegt er verbor-
„gen, wenn ſich ſolche Thiere nicht mit ihren
„Weiblein vermiſchen? Will man ſagen, daß als-
„denn keine Abſonderung des Samens vor ſich
„gehet, ſo läufft ſolches der Vernunft und Er-
„fahrung zuwieder. Es ſind gewiſſe beſondere
„Werckzeuge vor ſolche Abſcheidung beſtimmet,
„welche nach den Geſetzen der Natur allezeit in
„ihrem Amte beſchäfftiget ſind. Es findet ſich
„die Materie, nehmlich das Geblüt in den Blut-
„adern, von welchen der Same abgeſondert wird.
„Die Erfahrung lehret uns gleichfalls, daß der
„Same in den Thieren allezeit angetroffen wird.
„Man zergliedere nur ein Thier, ſo wird man
„befinden, daß die Samenbälglein allezeit mit
„friſchem Samen aufgeſchwollen ſind. Uber die- 5)
„ſes glaube ich, daß, wenn der Same im Leibe
„nicht umlieffe, es unverehlichten Mannsperſo-
„nen, wegen der beſtändig zunehmenden Menge
„des Samens und der unaufhörlichen Reitzun-
„gen, wodurch es ſie zur abſcheulichen Wolluſt an-
„treiben würde, faſt unmöglich fiele, ſich von der
„Hurerey zu enthalten: der mancherley und ge-
„fährlichen Kranckheiten zu geſchweigen, die ein

„ſolcher Ueberfluß des Samens hervor bringen „würde, wenn deſſen Menge auf keine andere „Weiſe, als durch den Eheſtand verringert wer„den könnte. Nun hat aber GOtt, der einen „Greuel über die Unreinigkeit bezeuget, die Hure„rey in ſeinem Wort ernſtlich verboten: Wel„ches er nicht gethan haben würde, wenn der „Menſch aller Mittel entblöſſet wäre, ſolche zu „vermeiden. Wenn wir anders ſagen wollen, ſo „müſſen wir GOtt zum Urheber der Sünde ma„chen, welches läſterlich iſt. Und was will man „von der Keuſchheit der Ertzväter und anderer „heiligen Leute ſagen? War bey ihnen nicht „gleichfalls ein Umlauf des Samens zu verſpü„ren? Vermuthlich hat ſich dergleichen bey ih„nen gefunden. Es war in ihren Leibern ein be„ſtändiger Umlauf des Geblüts, und eine unauf„hörliche Abſonderung des Samens. Sie hat„ten eben dieſelben Theile und Werckzeuge, und „fühlten doch deßwegen keine unordentlichen Be„gierden. Sie führten ein heiliges Leben und „lieſſen ſich an einer ſparſamen und ſchlechten „Lebensart begnügen, wie die heilige Schrift viel„fältig von ihnen bezeuget. Auf eben ſolche Wei„ſe könnten die Menſchen noch keuſch leben, „wenn ſie nur ihre Schuldigkeit in Acht nehmen „und dasjenige thun wollten, was ihnen GOt„tes Wort befiehlet. Der Same kan nach denen „ihm vorgeſchriebenen Geſetzen die Menſchen „nicht zur Begehung ſolcher Sünden anreitzen. „Eben diejenige Menge des Samens, ſo aus dem „Blut in die Samengefäſſe gehet, kehret auch „wiederum von dannen in das Geblüt zurücke. „Immittelſt iſt gewiß, daß der Menſch dieſe Be„wegung des Samens durch übermäßiges Eſ„ſen und Trincken und mancherley Leckerbißlein „und ſtarcke Geträncke, (die entweder die Menge „des Samens zu ſehr vermehren, oder ſolchen zu

ſcharf

„ſcharf machen, oder ſonſt die Gefäſſe verſtopffen, „und alſo eine Stockung und Verderbniß des „Samens verurſachen,) verderben und zerſtören „kan; ſo daß hernach kein Wunder iſt, wenn un„ordentliche Bewegungen, böſe Begierden, und „aus dieſen wiederum mancherley Kranckheiten „hervor gebracht werden.„

„Aus dem, was bishero geſaget worden, iſt mei„nes Erachtens offenbar, daß der Same von ſei„nen Gefäſſen in das Geblüt und von dieſen „wiederum in jene zurücke gehet. Allein, wo iſt „der Weg, durch welchen er geführet wird? Von „dieſem, ich muß es geſtehen, wiſſen wir ſehr „wenig, aber aus Mangel ſolcher Wiſſenſchaft „findet ſich kein Grund einen ſolchen Weg gäntz„lich zu leugnen. Unſere Unwiſſenheit und Miß„trauen kann die Wahrheit und Wircklichkeit ei„ner Sache nicht aufheben. Ich bitte, man ſa„ge mir, welches der Weg iſt, durch welchen öf„ters von einem Empyemate in dem Thorace, ei„nem in dem Abdomine verborgenen Geſchwär, oder „einer Entzündung der Pleuritis, der Lungen rc. „die eyteriche Materie zu den Harngängen, zu „den Gedärmen und zu dem Munde geführet „wird? Wir ſehen, daß in einer Pleuriſi die Ma„terie gemeiniglich durch den Mund ausgeleeret „wird. Zu andern Zeiten aber wird ſie auch „durch den Urin und Stuhl abgeführet. Ja „was noch mehr zu bewundern iſt, es ſind unter„ſchiedene harte Dinge, die hinunter geſchlucket „worden, als Nadeln und dergleichen durch die „Harngänge mit dem Urin abgeführet worden; „wie wir unterſchiedene Exempel haben, die von „berühmten und glaubwürdigen Männern bezeu„get werden. Miſcell. N. C. 4. II. D. 10. III. „p. m. 4. und Acta Eruditorum Menſ. Auguſt. „Anni MDCCXII. p. m. 347. Welchen Weg „konnten dieſe Dinge zu den Harngefäſſen gelan-

 gen?

„gen? Daß ſie das Geblüt mit ſich durch die „Blutadern, Adern und zäſerichten Gefäſſe ge„führet habe, iſt ſich ſehr ſchwerlich einzubilden. „Es erwege und betrachte nur ein jeglicher, der „die Zergliederungskunſt verſtehet, die wunder„baren Gänge und krummen Windungen, wel„che der Nahrungsſaft von dem Magen aus zu„nehmen gezwungen iſt, ehe er in das Blut gelan„gen kan. Es betrachte ein ſolcher ferner die man„cherley Wendungen und zäſrigten Gefäſſe, durch „welche das Geblüt umläuft, und vergleiche die„ſe harten Dinge damit: alsdenn vertheidige er, „ob ſie ſo leichtlich zu den abſondernden Werck„zeugen des Urins geführet, und mit gleicher Leich„tigkeit von dem Geblüt ohne Verwundung der „Gefäſſe abgeführet werden können, wie der Urin. „Der obgedachte Tauvry iſt der Meynung, daß „der Same durch die Schweißlöcher der Adern „zurück in die Maſſa des Geblüts gehet, welcher „Zurückgang, ſeiner Einbildung nach, auf folgen„de Weiſe geſchiehet. Wenn der Samen, ſpricht „er, in ſeine Gefäſſe eingeſchloſſen iſt, ſo fermentirt „er; und wenn er lange darinnen verharret, ſo „überkömmt er eine Eigenſchaft, mit welcher er „vorher nicht begabet war, nehmlich er erlanget „ſtärckere Bewegung und wird mehr verdünnet: „ſo daß, wenn er in die Blutmaſſa zurücke keh„ret, er daſelbſt ſolche Veränderungen herfür „bringet, welche er nicht hätte herfür bringen kön„nen, wenn er nicht in den Samengefäſſen wäre „rectificiret und erhöhet worden. Wenn dieſe Ge„fäſſe einmal angefüllet ſind, und noch mehr „Samenmaterie hinzukömmt: ſo wird ſie nach „und nach gezwungen, in die Schweißlöcher der „Adern hinein zu treten, und wenn ſie mit dem Ge„blüt umlauft, ſo vereiniget ſie ſich durch ihre „klebrichte Eigenſchaft gewiſſer maſſen mit den „Lebensgeiſtern, hält ſolche zurück, und verhindert

„de-

„deren Ausbreitung. Dieſes iſt die Urſache, daß „wenn in dem veneriſchen Actu eine groſſe Men„ge dieſer öhlichten Subſtanz bey oft wiederhol„ten malen erſchöpffet wird, die Lebensgeiſter „verſchwinden: und daher nimmt die Schwach„heit dererjenigen ihren Urſprung, welche dieſes Li„quidi beraubet ſind. Monſieur Bayle, den ich ſchon „ſonſt angeführet, iſt eben dieſer Meinung. Was „mich ſelbſt anbelanget, ſo halte ich dafür, daß, „wenn der Samen in den Teſticuln und Semi„nalgefäſſen verdünnet und ſubtiler gemacht iſt: „ſo kehret er durch die lymphatiſchen Gefäſſe wie„der zurücke, welche nebſt den Vaſis deferentibus „in den Abdomen hinauf ſteigen, und daſelbſt „ihre Lympham in die Gefäſſe, ſo den Nahrungs„ſafft führen, ausleeren, und auf dieſe Weiſe wird „er zum groſſen Nutzen des gantzen Leibes wie„derum in den Chylum und das Blut zurücke ge„führet.„ Man kann davon auch nachſchlagen, was der groſſe Medicus, der Herr geheime Rath Hoffmann in ſeiner Medicina rationali ſyſtematica Tom. I. p. 235. ſqq. ausgeführet.

Sehen Sie, mein theurer Freund! eine ſolche Univerſalmedicin, die wol die alleredelſte und kräftigſte iſt unter allen, die man unter der Sonnen finden kan, hat der liebhaber Ihres Lebens in Ihren Leib ſelber gelegt und verborgen. Alſo hat er die allerſtärkſte Stütze ihrer Geſundheit, Ihnen ſelbſt unwiſſend, und ohne erſt vielen Danck von Ihnen zu erwarten, Ihnen auf beſtändig und allgemein, ſo gut als das tägliche Licht der Sonnen mit gegeben. Alſo lieb iſt Ihm Ihre Geſundheit, Munterkeit und Leben! Solten Sie es nicht auch theuer achten, und mit Freuden zu ſeinem muntern und frölichen

Dienſt unverſehrt zu conſerviren beflieſſen ſeyn? Oder ſolten Sie ſich unterſtehen, dieſe Grund-anſtalt GOttes zu Ihrer Erhaltung und Leb-haftigkeit alſo undanckbar und alſo feindſelig gegen GOtt und ſich ſelbſt umzuſtürtzen? Sollen Sie GOttes wunderbarſte und ſchönſte Wercke ſo verderben?

VII. Lehrſatz.

In einem jeglichen vollkommen ausgearbeiteten Samen (der NB. weder unreiff und unvollkommen, noch etwa ſchon verderbet iſt, auch nicht etwa nur zum Zurückfluß ins Geblüte, und zur Stärckung des gantzen Menſchen, ſondern zur Fortpflantzung ſeines gleichen beſtimmet iſt, und in den veſiculis ſeminalibus zu dieſem Zweck aufgehoben wird,) in einem jeglichen ſolchen Samen, ſage ich, und in einem jeglichen Theile deſſelben, iſt entweder der gantze organiſche, das iſt, mit allen ſeinen Gliederchen und Gefäſſen bereits verſehene menſchliche Leib nach ſeinen erſten Lineamenten, in unbegreiflich kleiner Geſtalt und völligen Structur ſchon entworfen und verborgen; oder aber, (welches noch glaub-

glaublicher iſt) ein ſpiritus plaſticus und ſehr gewaltige Kraft, welche bey der Empfängniß ins ovulum maternum penetriren und die darin befindlichen ſtamina corpuſculi humani beleben und aus einander wickeln, mithin zum Urſprung, Leben und Wachsthum bringen muß.

Dis läßt ſich theils aus der Analogie mit dem Samen der Pflantzen, (von welchen Malpighius, Grew und andere erwieſen, daß in dem fruchtbaren Körnlein das gantze Kraut oder Baum in ſeinen erſten ſtaminibus ſchon enthalten iſt, und nachhero durch Zufluß des Nahrungsſaftes nur auseinander gewickelt und extendiret wird) ſchlieſſen; theils aus allerley durch gute Microſcopia bey den gröſten Thieren gemachten Obſervationen nehmen. Die Alten ſagten in der Abſicht: ſemen ex omnibus corporis partibus decidere, weil es alle Gliederchen und Gefäßchen des Leibes in ſich halte; und wie alle corpora organica der Pflantzen und Thiere eine vim ſui multiplicativam in ſich hätten; alſo ſey dieſes vor allen andern im Menſchen, als dem edelſten: und zu dem GOtt einige mal geſaget hat: Seyd fruchtbar und mehret euch, eben ſo feſt geſtellet. Die Art und Weiſe, wie ein Kind empfangen und erzeuget wird, ob ſie gleich bis auf dieſe Stunde Erweis.

unter die gröſten Geheimniſſe der Natur muß gerechnet werden, (ohnerachtet ſich die gelehrteſten Medici und Naturkündiger den Kopf ſo viele hundert und tauſend Jahr drüber zerbrochen) überzeuget uns deſſen gantz vollkommen; wir mögen nun zu deren Erklärung eine hypotheſin annehmen, welche wir immer wollen. Denn da penetriret der männliche Same wegen ſeiner ausnehmenden Spirituoſität ins ovulum femellæ, mit oder zu den erſten Ideen und Entwürfen des Corpuſculi, ſo darin verborgen iſt. Hiedurch werden auf eine uns unbekante Weiſe dieſe erſten rudimenta zuerſt belebet und in eine Activität geſetzt: alsdenn durch die in ovulo enthaltene nährende Feuchtigkeit, hernach aber durch die zuflieſſende lympham evolviret, genähret und extendiret, daß ſie nun mehr Conſiſtentz, Gröſſe und Connexion anfangen zu gewinnen. Man nehme nun hierinfalls eine Meinung an, welche man will oder kann: ſo folget doch bey beyden hypotheſibus unwiederſprechlich, daß das, was im vollkommen reiffen Samen enthalten iſt, der einige Grund und Urſach zum Empfangen, Urſprung und Leben eines Menſchen ſey, und nothwendig ſeyn müſſe; inmaſſen ohne daſſelbe nie keine Empfängniß natürlicher Weiſe möglich iſt. Iſt nun dem Menſchenmörder Onan Gen. 38, 9. 10. zu viel geſchehen, da ihn der HErr tödtete, weil er einen Menſchen in ſeinem erſten Urſprung umgebracht hatte? Wahrlich, die bloſſe vernünftige Erwegung dieſer wunderbaren Sache

che ſolte vermögend ſeyn, einem Menſchen, der nur noch nicht über ſein natürlich Verderben in der Bosheit weiter gegangen iſt, mit vollkommener Conviction beyzubringen, welch ein genaues Aufſehen GOtt auf die Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts habe, und auf alle Umſtände, die dabey oder dagegen nur vorfallen können; und welch ein heiliges und mit tiefſter Veneration und Bewunderung der Weisheit GOttes zu verknüpfendes Werck ſie ſeyn ſolte.

Die alten Jüdiſchen Lehrer haben an dieſes Geheimniß zuweilen mit groſſer Ehrerbietung gedacht. Sie ſprechen in dem Targum Hieroſol. über Moſ. 30, 32. Vier Schlüſſel ſind in der „Hand desjenigen, der aller Welt Herrſcher heiſ„ſet, und die weder den Engeln noch den Sera„phinen anvertrauet werden: nemlich der Schlüſ„ſel des Regens, 5 Moſ. 28, 12. der Sättigung „und Verſorgung aller Creatur, Pſ. 145, 16. „der Gräber zur Auferſtehung der Todten, Ezech. „37, 12. und der Fruchtbarkeit und Unfrucht„barkeit der Leiber, 1 Moſ. 30, 32.“ Sie wollen in ihrer Weiſe zu reden ſo viel ſagen: Dieſe 4. Stücke habe ſich der ewige GOtt ſchlechterdings allein zu ſeiner oberherrlichen Macht und Regierung vorbehalten, und laſſe ſich von keinem Engel und keinem Potentaten etwas drein reden, oder etwas darin einrichten; hierinnen müſſe ihn alle Welt ungemeiſtert, ungehindert und ungefördert laſſen; keiner könne etwas än-

dern, mindern, mehren, beſchleunigen, verzögern, hie und dahin lencken rc. wer da meinte, groſſe Macht und Vermögen zu beſitzen: der möchte nur hieher gehen, und ſeine Macht hier erweiſen; hier Ehre einlegen; hier in Proben kund thun, wie viel er vermöge. Und allerdings iſt auch der 4te Schlüſſel lediglich nur in des Allmächtigen Hand, ſo wol nach der Einſicht als nach der Anordnung. Denn welcher Sterblicher iſt im Stande, das gantze Geheimniß der Fortpflantzung unſers Geſchlechts ſo wol im kleinen als im groſſen und allgemeinen auszukundſchaften, durchzugrübeln und zu überſehen? Wer kann erklären, wie darin alles von Anbegin bis zu Ende durch ſo viele Grade und Veränderungen zugehe, bis ein ſo vortrefliches und wunderreiches Syſtema des menſchlichen Cörpers an das Tageslicht kommet? Kann man nicht in dem eintzigen verwunderungswürdigen Wercke GOttes viele hundert Fragen aufgeben, die alle Weltweiſen unbeantwortet laſſen müſſen? Wer kann befehlen, wenn und wie die Empfängniß, die erſte Belebung, der Anfang dieſes Wundergebäudes, deſſelben Zunahm, Abmeſſung und Vollendung geſchehen ſolle und müſſe? Wer kann in der Gröſſe, Proportion, Structur, Connexion, Stärcke, und allen andern Eigenſchaften der Gliedmaſſen und Gebeine bey der Erzeugung etwas vermehren, vermindern, verſetzen, beſchleunigen, hindern, oder es ſonſt ſo oder anders nach ſeinem Kopf und Sinn einrichten laſſen? Wer kann den Unterſcheid des

Ge-

Geſchlechts wehlen, fordern, beſtimmen? Jſts nicht der Jehovah alleine, aus deſſen Händen dis alle Welt, von dem höchſten Kayſer an bis zum geringſten Bettler erwarten muß? Kanns ihm jemand vorſchreiben, oder das gegebene mit Trotz verwerfen, oder mit Undanck unangenommen laſſen? alſo majeſtätiſch und ſouverain handelt GOtt in dieſem Werck. Solte das nicht alle Menſchen bedachtſam machen? Solte uns dis nicht überführen, daß dis gantze Werk mit Ehrfurcht vor GOtt bedacht und tractiret werden müſte? Soll dis Hauptgeſchäfte der heiligen Regierung GOttes den unreinen Lüſten gottloſer Menſchen aufgeöpfert, und durch ſie gewiſſer maſſen in den Dienſt und die Gewalt der Teufel hingeliefert werden? Soll dis noch der vornehmſte Tummelplatz der lüſternen Triebe und ſchändlichſten Unfläthereyen ſeyn?

VIII. Lehrſatz.

Je mehr der Same zur Vollkommenheit, Reiffe und Subtilität gediehen: deſto ſtärckere und geſündere Kinder werden erzeuget. Hingegen je unreiffer, wäſſeriger und gröber derſelbe iſt: ie ſchwächer wird das Kind, und dazu ſtets allerley Kranckheiten unterworfen, eines gar kurtzen Lebens, auch mehrentheils ſexus ſequioris.

Was

Erweis. Was in der gantzen Welt obſerviret werden kann, und durch stetswährende Erfahrung beſtättiget wird, darf man nicht erſt weitläuftig erweiſen. Iſt es doch in
a) den Pflantzen auch alſo. Je ſchönere, völlere, beſſer colorirte und lebhaftere Nelcken, Primuln, Auriculn oder andere Blumen man haben will: je länger müſſen ihre Samentäſchchen, jede nach ihrer Art und Zeit, ſtehen bleiben, und an der Sonnen zur völligen Reiffe kommen. Wem iſt unbekant, daß, wenn man die Blumen zu ſtarck zum Wachsthum treibet, ſie zwar voll werden: aber keine Frucht noch fruchtbaren Samen mehr geben, wenigſtens ihn nicht zur Reiffe bringen? Zum Exempel: eine volle Granatblüte wird nie keine Aepffel; Roſen nie keine Haynbutten geben, die doch aus einfachen Blumen allerdings werden. Wer weiß nicht, daß
b) die Kinder, ſo von Eheleuten, die nicht ihr völliges Alter haben, oder in hohem Alter, oder bey zu öfterer Verſchwendung des Samens, oder in Trunckenheit, oder bey kräncklichem und geſchwächten Leibe erzeuget werden, gantz weichlich, allezeit kräncklich, miſerabel und in continuirlicher Gefahr des Todes ſind? Der Same muß aber unreiff, wäſſerig und nicht legitim ſeyn, wo er verſchwendet wird, immaſſen er ja nicht Zeit bekommt zu ſeiner rechten Kraft und Reiffe zu gelangen; und muß noch dazu öfters aus den Hefen des ſchon befleckten Geblütes elaboriret werden. Ueberdis

dis, wenn die ovula, darin die rudimenta femellæ ſeyn, einer zärteren und ſchwächeren, die ovula zum ſexui maſculino aber einer zäheren und ſtärckeren Art ſind: ſo muß folgen, daß der unkräftige und geſchwächte Same etwa noch wol die ſchwächern ovula penetrire, aber die ſtärckeren nicht wol mehr durchdringen kann; weil er dazu nicht geiſtreich und kräftig genug iſt: mithin läßt ſich auch von vorne her und ohne habende Exempel begreiffen, daß bey ſo geſchwächten Naturen eher ein ſexus ſequior produciret werden müſſe. c)

Schlußfolgen
aus obigen Lehrſätzen.

Mein Hertzensfreumd! Aus dieſen 8. Lehrſätzen allein können Sie vernunftmäßig, wenn ſie auch nur ein Heide wären, und ihren allerhöchſten HErrn und Fürſten, den heiligen GOtt nicht kenneten, gnugſam erachten: wie alle Unreinigkeit überhaupt, und namentlich auch die Schändung ſeines eigenen Leibes anzuſehen ſey. Weil die Sache aber allzuviel zu ſagen hat, und bey Gemüthern, die ſchon in der Wolluſt verſuncken ſind, eine ſolche höchſt raiſonnable Vorſtellung mehrentheils wenig vermag auszurichten: ſo will Ihnen aus denſelben einige Schlußfolgen anweiſen, (wiewol ſie ſelbſt mehrere finden können,) darin ich Ihnen, Kraft der hertzlichen Liebe, die mich Ihnen ſo hoch ver-

bun-

bunden hat, noch greiflicher weiſen will, in welchen Jammer und Unglückſeligkeit Sie ſich ſtürtzen, wenn Sie ferner ein elender Sclave von dieſer Luſtſeuche bleiben wolten.

1) Schlußfolge. I. **Sie ruiniren Ihr Gedächtniß** (kraft des 4ten und 5ten Lehrſatzes). Denn weil liquor ſeminalis mit dem fluido nerveo von faſt gleicher Art, aus ähnlicher Materie, und auf einerley Weiſe präpariret wird; über dem vom fluido nerveo zu deſſen Bereitung und Excretion eine merckliche portion hinzukommt; aber unleugbar iſt, daß die Kräfte des Gedächtniſſes nach der Qualität und Quantität des fluidi nervei im Gehirn proportioniret und abgemeſſen ſind: ſo muß ja nothwendig auf die Verſchwendung des Samens, folgends der Lebensgeiſter, auch eine groſſe Abnahme des Gedächtniſſes, und anderer davon dependirenden Verrichtungen der Seele folgen. Daher auch viele von den alten Philoſophen nicht einmal heirathen wolten, um ihres Gehirns und Verſtandes Kräfte nicht zu ſchwächen. Oder haben ſie es nicht irgend auch ſchon (ach daß Sie doch darauf gemercket hätten!) obſerviret, was ſonſt ſolche Weichlinge zu ſpäte vor den Medicis bekannt haben, ſie hätten öfters nach der Befleckung eine groſſe Mattigkeit, Trägheit, Unordnung und Schwäche im Kopfe, und den gantzen Rückgrad hinunter Schmertzen empfunden; daß ſie auch manchmal gedacht haben, der Same müſſe aus dem Haupt durch den Rückgrad hinunter kommen, wo ſich das Gehirn durch die medullam

ob-

oblongatam endlich hinein erſtrecket und endiget. Haben Sie etwa vor der Luſt oder vor der Gewiſſensangſt nicht drauf mercken können: harren Sie, es wird gewißlich kommen, und nicht ausbleiben, wo Sie ſich nicht zu rechter Zeit wollen rathen laſſen.

Ich frage Sie aber, (bedencken Sie es um der Liebe GOttes willen!) ob Sie ſich denn den unglaublichen Schaden, der auf alle ihre Lebetage daher entſpringen muß, gar niemals vorſtellen, und ihn nie zu Hertzen nehmen? Was wirds Ihnen nicht für ein jämmerlich Hertzeleid und ſpätes Klagen verurſachen: wenn Sie ihrer Worte gleichſam im Munde vergeſſen, anderer Reden nicht behalten, das Gelernete und Geleſene ſtets wieder vergebens lernen und leſen, und wenn etwa drey oder viererley Verrichtungen auf einmal vorkommen werden, ſich lange erſt beſinnen müſſen, was Sie vorzunehmen haben, und bey alle dem doch des nothwendigſten vergeſſen, öfters zum gröſten Nachtheil und Schande? Doch, wie kann ich Ihnen die betrübten Folgen und den unſchätzbaren Schaden des geſchwächten und verworrenen Gedächtniſſes genugſam vorſtellen, welche Sie alle Tage und Stunden ihrer gantzen künftigen Lebenszeit erbärmlich werden plagen müſſen? Ich müſte alle ihre künftige Lebensarten und deren unzehliche Beſchäftigungen, Abwechſelungen, Connexion und Umgang mit andern, und alle übrige Umſtände durchgehen, wenn ichs Ihnen nur einiger maſſen begreiflich berechnen ſolte.

2) Schlußfolge. II. Sie verderben ihre Phantaſie. Denn daß wir uns geſehene oder gehörte, oder auf andere Weiſe empfundene Dinge durch die Einbildungskraft wieder lebhaft vorſtellen können, dependirt vom fluido nerveo im Gehirn, und iſt nach deſſen Qualität und Menge proportioniret; folglich gilt hier wieder alles, was erſt angeführet iſt. Ueberdem aber: o was für greuliche und ſchändliche Bilder werden durch die Luſtſeuche in Ihre Einbildungskräfte unauslöſchlich eingepreget, und ihr gleichſam zu eigen gemacht: daß wenn ſie es künftig auch noch ſo ernſtlich vermeiden wolten, dennoch ſolche Ebenbilder des Teufels immer wieder kommen, und ſie vor GOtt recht verunehren, und zum Greuel machen werden, auch mit Ihrem eignen gröſten Schmertzen! Oder glauben Sie, daß es Ihnen nicht eben ſo gehen könne, wie jenem, der, als Ihn GOttes gewaltige Gnade aus ſeinem Luder herausgezogen und bekehret, öffentlich bekannt hat: „Es kam mit mir endlich dahin, daß ich zuletzt „keine Creatur mehr anſehen konte, ohne fleiſch„liche Ideen in den Gedancken, unzüchtige Bil„der im Gemüthe, und greuliche Begierden im „Hertzen zu haben.„ Ach wollen Sie denn die edlen Kräfte Ihrer Phantaſie, darin die Herrlichkeit GOttes verkläret ſeyn ſolte, zu einer ſolchen ſcheußlichen Cloac des Satans machen? Soll der Tempel GOttes ſo zu einem Tummelplatz und ſcheußlichen Werckſtätte der unreinen Geiſter gemacht werden? Wollen Sie ſich eine ſolche unvermeidliche Nothwendigkeit des ſchändlich-

lichſten Sündigens in Ihrem Geiſte und der unreineſten Vorſtellungen auf den Hals ziehen? Folgen Ihnen denn die vor jedermann verborgen und unſichtbar gebliebenen Wercke ihrer Seele nicht in die Ewigkeit nach? werden ſie Sie vor dem heiligſten Richterſtuhl JEſu Chriſti nicht höchſt abominable machen?

Und wie? Sind Sie denn im Stande, das Verderben der Phantaſie zu hemmen oder aufzuheben? Können Sie es halten, daß es nur bey einerley Grad der Verwüſtung bleibe, und nicht täglich, ja, welches entſetzlich, bey Tag und Nacht weiter gehe? Können Sie umkehren, wenn ſie wollen? Müſſen Sie nicht oft eine viertel, ja wol halbe Stunde nach einander den allerliederlichſten und unverſchämteſten Gedancken nachgeben und nachgehen? Und merckens wol dazu nicht einmal, was für ein ſchändlicher Unflat in ihrer Seele und Leibe tobet und waltet. Können Sie die Menge ſolcher unreinen Vorſtellungen zehlen? oder ihren Grad, ihre Stärcke, ihre Dauer, ihre Schuld und Abſcheulichkeit vor GOtt ſchätzen? Die gröſten Miſſethäter hören wenigſtens ſchlaffend einigermaſſen von ihren Uebelthaten auf: aber Ihre ſtarck erregte, verwöhnte und gefangene Phantaſie zwinget Sie, daß Sie dieſe Art der ſchändlichſten Uebelthaten nicht einmal bey Nacht laſſen können: iſt das vernünftig, ſich in dieſe Sclaverey wiſſentlich zu ſtürtzen? Sollen Sie GOttes edles Werck ſo verderben?

III. Sie verwirren und vernichten al- 3) Schlußfolge.

les Vermögen ihres Verſtandes und Nachdenckens. Sie können leicht erachten, da das Nachdencken mit denienigen Dingen zu thun hat, die ihm das Gedächtniß und die Phantaſie an Hand geben; die beyden aber alles nur confus, flüchtig und verwirret, auch mehrentheils überhäuft vorſtellen: ſo kans ja nichts davon recht ordentlich auseinander ſetzen, oder wieder verbinden und vergleichen; ſondern alles muß verwirret ſeyn und nur überhin angeſehen werden.

Es kommt dazu, (daß Sie gleichwol nicht werden leugnen können, Sie müſten denn unter göttlichem Gerichte ſeyn,) daß bey einer ieden ſolchen Schandthat ihr Gewiſſen ungemein rege wird, und verrichtet ſein Amt ſo gewaltig in Beſtraffung ihrer Greuel, daß Ihnen die Lenden und Knie ſchüttern, das Hertz klopfet, die Hände zittern, die Zunge ſtammlet, aller Muth und Kraft dahin fällt, und Sie was groſſes drum geben wolten, daß Sie nur nicht müſten dran dencken. Verunruhiget denn das Ihr Gemüthe nicht auf das heftigſte? Macht Sie das nicht zu allem Studiren ungeſchickt, zu allem freudigen und einem ehrlichen Menſchen anſtändigen Umgang mit andern untüchtig, ja wol zu den allergeringſten und leichteſten Verrichtungen gantz unfähig? Und währet dieſe ſchreckliche Qual und Verſtörung ihres Gemüthes nicht etliche Stunden, öfters auch wol etliche Tage lang? Was ſind Sie alsdenn zu überlegen, zu reden oder zu ſchreiben aufgeleget?

Wünſchten Sie ſich nicht vor allen Menſchen irgend in einem wüſten Ort verſtecket zu ſeyn?

Wenn dis nun ſo lange continuiret, und kommt ſo ofte wieder, was meinen Sie: müſſen nicht alle Kräfte Ihres Verſtandes und Nachdenckens, wenn ſie auch eiſern wären, endlich in ſo einer Conſternation unterliegen, und in einander verzehret und verſtricket werden? muß es nicht bald genug darzu kommen, daß Sie künftighin nicht halb ſo gut, oder nicht den vierten Theil ſo ordentlich und ſcharf nachſinnen oder etwas überdencken können, als wol ehedeſſen? Müſſen nicht alle Ihre Gedancken endlich in eine ſo jämmerliche Verſtörung und Flüchtigkeit hinein gerathen, daß ſie immer flüchtig und unſtät ſeyn, und Sie ſie auf keinerley Art bey einer Sache werden feſt binden und gefangen nehmen können? * Nothwendig muß in die edle und wichtige Kraft des Nachdenckens, die Ihnen GOtt zu treuem Gebrauch und künftig gewiſſer Berechnung überlaſſen, eine gantz habituelle und endlich unheilbare Verwüſtung eingeführet werden. Sie werden nicht halb ſo weit, nicht halb ſo tieff, nicht halb ſo gewiß und freudig, nicht halb ſo behend und munter auf etwas dencken können. Sie gewöhnen ſich nicht nur an, ſondern Sie ſündigen ſich an den Hals ein ängſtlich irreſolutes Weſen, eine Blödigkeit des Verſtandes, eine öftere Conſternation und ungemeine Verworrenheit im Dencken, und eine oftmalige völlige Ohnmacht des Verſtandes. Sie ſollen oft über einen jeden Zufall ſo perplex

werden, daß Sie gantz beſtürtzt da ſtehen, und ſich nicht werden beſinnen können. Was Ihnen ſonſt auch von ſchwerern Dingen licht und leicht zu begreiffen war, da wird Ihr stets ungewiſſer und gleichſam zitternder Verſtand nicht nachkommen noch eindringen können ꝛc. Summa Sie werden ein ungerechter und grauſamer Verwüſter ihres Verſtandes.

* Triverius, ehemaliger Profeſſ. Med. in Löven ſagt: Sicuti ſerpens nequam in congreſſu interſecat caput maſculi: ita caput totius intellectus, h. e. ipſa ratio exſcinditur iis, qui nimium indulgent veneri. Und der Ritter Carol. Paſchal. der vor bald anderthalb hundert Jahren die wichtigſten Staatsgeſchäfte am Frantzöſiſchen Hofe, und vielmal als Ambaſſadeur auch an andern Höfen glücklich verwaltete, ſaget an einem Orte: „Alsdenn behält ein ſolcher geiler Menſch in ſeinen „Sinnen und Gemüthskräften keine lebhafte „Munterkeit. Wer ſich durch Wohllüſte ſchwacht „und ausmergelt, wird zu allem verdroſſen, unge„ſchickt und unbrauchbar bey einem ſolchen höret „das Amt der Seele (nemlich den Leib zu regie„ren und zu zähmen) auf, und das Erinnern und „Regiment der Vernunſt iſt am Ende. Das „letzte Uebel, ſo noch dazu kommt, iſt Schmach „und Schande. Denn wie die Geilheit mit ei„ner unverſchämten Unzucht verknüpfet iſt: ſo wird „die Ausübung der Fleiſchesluſt mit allerley „Schimpf und Spott begleitet; worauf endlich „allerley Pein und Plagen erfolgen.„

Ich frage Sie auf Ihre Ehre und Redlichkeit, ob Sie davon nicht ſchon gar manche Proben gehabt haben? Ach! warum wollen Sie denn gegen Ihren edlen Verſtand alſo wüten,

den

den Sie doch Ihrem Schöpfer zu Ehren auf alle Weiſe in Ordnung und beſſere Geſchicklichkeit zu ſetzen äuſſerſt ſolten bemühet ſeyn: da er ſchon ohne das von Natur ſo zugerichtet iſt, daß Sie es ſelbſt wohl mercken können, welch eine Finſterniß und greuliche Ungeſchicklichkeit darin reſidire!

IV. Sie verwunden Ihr Gewiſſen, und machen ſichs ſelbſten zum Kläger, der Sie unaufhörlich beſchuldiget; zum Zeugen, der ungeſcheuet wieder Sie zeuget; zum Notario, der alles, was Sie wieder die Warnung und Beſtraffung des heiligen Geiſtes, ſo durchs Gewiſſen geſchieht, vornehmen, haarklein aufzeichnet, und Ihnen vorliſet, wenns Ihnen am ungelegenſten iſt, oft in der Finſterniß der Nacht, unter vielem Schrecken und Grauſen; Sie ſetzen es zum Richter, der Sie mit groſſem Ernſt und mit einer nicht zu erbittenden Gerechtigkeit verurtheilet; zum Hencker, der Sie foltert und peiniget, und Ihnen die hölliſchen Ketten und Bande auf dem Fuß nachträget; endlich auch zum Beklagten und Maleficanten ſelbſt, weil Ihr armes Hertz und Gewiſſen gleichwol eine recht preſſende Angſt und klemmende Bedrengniß ſelber drüber ausſtehen muß, und ſich in ſo einem ſtetswährenden und unausgeſetzten Streit und 4) Schlußfolge.

Ueberwerfen wieder Sie und wieder ſich ſelber jämmerlich verzehret und abmattet. Ach! mein Hertzensfreund, iſt Ihnen denn wohl dabey? oder meinen Sie, daß dis noch nicht Qual gnug iſt für Ihre verfluchte und mit der Luſtſeuche vergiftete Seele? Wollen Sie vollends das Uebermaß aller Pein, das ewige Gerichte noch dazu kommen laſſen? Sollen Sie ihren edlen Geiſt, den der allerheiligſte GOtt durch Chriſtum ſeiner Anverwandtſchaft gewürdiget hat, alſo durch die Sünde quälen und martern laſſen? Sie können ſelig ſeyn, weil GOtt ſelig iſt; Sie können in GOtt recht fröhlich und ſeren, vergnügt und voller Zuverſicht ſeyn, weil er Sie ſo mit Freuden lieben will; (Jerem. 32, 41. 40.) Sie können in tieffer Stille und Zufriedenheit und in heiliger Freude an GOtt leben, weil GOtt ſein Wohlgefallen an Ihnen haben will: Mein liebſter Freund! wie können Sie ſich doch in ſo eine jämmerliche Unſeligkeit hinein ſtürtzen, die der teufliſchen vielleicht gantz nahe kommt? Soll ſich ein Menſch GOttes, ein Erlöſeter JEſu Chriſti, ein Anverwandter des Königes der Herrlichkeit alſo vom Satan hudeln laſſen? Iſt denn kein Rath in der Chriſtenheit? Iſt denn das Chriſtenvolck ſo gar ohne Erbarmer und Nothhelfer? Iſt denn kein Mitleiden in Ihrer Seele über ſich ſelbſt zu erregen? Sollen denn alle Syſtemata der Seelenkräfte, die in Ihnen noch übrig ſind, über der viehiſchen Fleiſchesluſt noch gar zu trümmern gehen?

Aber

Aber wie? begreiffen Sie daraus nicht, daß Ihr Gewiſſen, ſo doch das allernotableſte und klăreſte Ueberbleibſel des gehabten gőttlichen Ebenbildes, und űber alles Gold zu bewahren iſt, durch ſolche Kămpfe und Verſtőrungen auch verſtőret wird? Ach! es kann leicht dazu kommen, daß wenn Ihnen nun das Nagen des ſo űbel tractirten Gewiſſens, als das Bellen eines Kettenhundes unertrăglich wird, Sie endlich alles Gefűhl deſſelben werden wegwerfen wollen, und es ſo ſtumpf machen, űbertăuben und einſchlăffern, daß es im geiſtlichen Tode gantz vergraben wird; und hat weiter keine Empfindung des Zornes des Allerhőchſten, oder ſeiner eigenen Qual mehr in ſich. Aber ach! iſt denn das eine Glűckſeligkeit, nicht mehr von GOtt, nicht mehr von ſeinem Wort, nicht mehr vom Verſtande, nicht mehr vom Gewiſſen, nicht mehr von den beſten Freunden erinnert und gewarnet zu werden? da man gleichwol mit zugebundenen Augen dem ewigen Verderben heftig entgegen eilet!

Gewiß iſt es mit einem Menſchen aufs hőchſte gekommen, wenn ihn GOttes beſtraffende Gnade nun ſchon verlăſſet, und GOtt ſo gar auch den Stab Wehe űber ihn brechen muß: indem er ſein ewiges Verderben nun hinfűhro ohne die geringſten Schmertzen anſiehet; ihn ſeiner eigenen Luſt űberlăſſet, und zu der allerſchwereſten Reſolution űber ihn ſchreitet: Er wolle weiter nicht mit ihm diſputiren, es hel-

ſe doch nichts; er wolle auch niemandes Interceßion für ihn anhören; ſtirbt er, ſo ſterbe er, denn er ſey des Erbarmens weiter nicht fähig, Jer. 15, 1. 2. Ach! mein Hertzensfreund, ſo bald der heilige GOtt 50. Jahr nach Chriſti Geburt den Stab Wehe über ſein eigen Volck zerbrochen, Zach. 11, 14. iſt die ſchrecklichſte Blindheit gerichtlich über daſſelbe gekommen, und hat nun ſchon über 18. hundert Jahr unausgeſetzt fortgewähret. Machen Sie denn ſo viele Millionen Seelen nicht bedencklich, die unter den Jüden verloren gehen, ſo viel nemlich nicht an den HErrn JEſum glauben? Was meinen Sie: wenn GOtt Sie aus ſeiner Diſciplin auch ſo gantz verſtoſſen wolte, und lieſſe es zu, daß Ihr Gewiſſen fühllos würde; ach! was für ein betrübtes Ende würde Ihr jammervolles Leben nehmen müſſen! Ey wie? wollen Sie denn nicht lieber als ein Kind von GOtt dem Allerhöchſten dependiren? Wollen Sie denn nicht gerne unter ſeiner lieblichen und freundlichen Zucht bleiben, die Ihnen ja lauter Proben ſeiner Gewogenheit darleget?

5) Schlußfolge. V. **Sie verderben Ihren Willen und alle Ihre Begierden in den Grund: daß ſie nicht nur viehiſch und beſtialiſch werden, ſondern weit, weit unter die Niederträchtigkeit der viehiſchen Natur hinab geſtürtzet liegen müſſen;** immaſſen ſchon vor angemercket, daß kein Vieh in dergleichen Stücken, wofern es nicht von gotte-

loſen Menſchen verderbet würde, ſich ſelber ſchade, oder die Zeit und Ordnung der Natur übertrete. Meinen Sie etwa: die Jugend müſſe ausraſen; wenn die Hitze vorbey iſt, denn würde ſichs von ſelbſten legen? Ich betheure es Ihnen, bey der allgemeinen betrübten Erfahrung, die man in der Welt davon hat, und davon ich ſelber an manchen alten Leuten Exempel geſehen habe, daß es nicht beſſer, ſondern **weit heftiger und ſchlimmer werden wird, bis ins gröſte Alter.** Wer in der Brunſt ſtecket, der iſt wie ein brennend Feuer, und höret nicht auf, bis er ſich ſelbſt verbrennet. Ein unkeuſcher Menſch hat keine Ruhe an ſeinem Leibe, bis er ein Feuer anzünde, Sir. 23, 23. 24. Wie viele werden vom Satan in dieſem Greuel ſo weit geführet und getrieben, wie ein Ochſe zur Schlachtbanck geführet wird, daß ſie endlich ihres Weſens kein Hehl mehr haben, und rühmen ihre Sünde, wie die zu Sodom, und verbergen ſie nicht. Wehe ihrer Seelen! denn damit bringen ſie ſich ſelbſt in alles Unglück, Jeſ. 3, 9. „O importunum libidinis ignicu„lum, ſpricht jener erfahrne Mann, quem non „maturitas ſenectutis, non verecundia ſenio„ris ſexus, non flos adoleſcentiæ, non ullius „ordinis honeſtas, nulla dignitas, nulla inte„rior erubeſcentia, nullus hominum reſpectus „conſopire poteſt! quid dico? nullum tam „malum facinus eſt, quod non libido ſuadeat, „imperet, cogat.„ Welches zu teutſch heiſſen kann: „O der gewaltſamen Brunſt der Fleiſches-

luſt,

„luſt, welche weder das völlige und betagte Alter,
„noch das Erröthen vor den grauen Häuptern
„und dem Geſchlechte, noch die blühende Mun-
„terkeit der Jugend, noch das Anſehen irgend ei-
„nes Standes: ja keine Würde, keine innere
„Schamhaftigkeit, keine Scheu und Reſpect vor
„Leuten zwingen und bändigen kann! Ja, ich ſage
„zu wenig: Es iſt keine Schandthat ſo gottlos,
„daß die Geilheit nicht ſolte dazu reitzen, nöthi-
„gen und vermögen können.„

Cicero * in ſeinem Buch de Senectute hat c. 12. einen um deſto merckwürdigern Ort davon, weil er ihn als ein Heide geſchrieben, und manchem, der ihn vergebens geleſen, zur Verantwortung hinterlaſſen. „Nim doch nur, ſpricht er, „du edle Jugend! eines vortreflichen und be-
„rühmten Mannes, des Archytas von Tarento
„ſeine alten Lehren und Vorſtellungen zu Hertzen,
„die man mir, als ich mit dem Q. Maximo zu
„Tarento ſtudirete, beygebracht und mitgegeben
„hat. Die Natur (ſprach er, ſolte ſagen das
„natürliche und angeerbte Verderben) hat den
„Menſchen kein tödtlicheres Gift und Uebel ein-
„gepflantzt, als die Luſt des Fleiſches, durch de-
„ren geilen Triebe ſie auf die verwegenſte und
„unbändigſte Weiſe zur Ausübung ihrer bren-
„nenden Begierde gereitzet und getrieben wer-
„den. Hieraus entſtehen Verrätheryen von
„Land und Leuten, Umſtürtzungen gantzer Re-
„publiquen und Staaten, geheime Verſtändniſ-
„ſe und Briefwechſel mit den Feinden: ja, es
„iſt keine Uebelthat oder irgend ein Laſter zu fin-
„den,

„den, zu deſſen Unternehmung die geile Luſt des „Fleiſches nicht gewaltſam reitzen ſolte. Hure„rey und Ehebruch, und alle Schandthaten von „dieſer Art werden durch keine andere Reitzun„gen entflammet und geſtiftet, als von dieſer bö„ſen Luſt. Und da dem Menſchen von der „Natur oder von irgend einem Gott (der arme Heide weiß es nicht beſſer zu ſagen, und verabſcheuet doch dieſe Sünde: O der ſchweren Verantwortung der Chriſten, die nun von GOtt ſo mächtig viel hören und wiſſen ohne Gewiſſen!) „nichts vortreflicheres über die Ver„nunft iſt beygelegt worden: ſo iſt dieſer gött„lichen Gabe, dieſem ſo hohen Geſchencke, nichts „ſo feindſelig zuwieder, als die Fleiſchesluſt. „Denn wo die Geilheit überhand genommen, „da kann die Mäßigung und Enthaltung durch„aus nicht ſtatt haben. Unter der Wohlluſt ih„rem Regiment kann die Tugend unmöglich be„ſtehen. Daher iſt nichts ſo abſcheulich und ſo „verzweifelt ſchädlich als die Wohlluſt: ſintemal „dieſe, wenn ſie hoch gekommen und alt worden, „alles Licht der Vernunft ſchlechtweg vertilget. „Die Wohlluſt, die der Vernunft ſo ſehr ſchäd„lich und zuwieder iſt, hemmet alle Ueberlegun„gen, und benebelt die Augen der Vernunft; „kann auch mit der Tugend kurtzum keine Ge„meinſchaft haben.„

* Lateiniſch heißt es ſo: Accipite, optimi adoleſcentes, veterem orationem Archytæ Tarentini, magni in primis et præclari viri, quæ mihi tradita eſt, cum eſſem adoleſcens Tarenti cum Q. Maximo. Nullam capitaliorem peſtem, quam corporis voluptatem hominibus dicebat a natura datam, cujus vo-

voluptatis avidæ libidines temere et effrenate ad potiundum incitarentur. Hinc patriæ proditiones, hinc rerum publicarum everſiones, hinc cum hoſtibus clandeſtina colloquia naſci: nullum denique ſcelus, nullum malum facinus esſe, ad quod ſuſcipiendum non libido voluptatis impelleret: ſtupra vero, et adulteria, et omne tale flagitium, nullis aliis illecebris excitari, niſi voluptatis. Cumque homini ſive natura, ſive quis Deus nihil mente præſtabilius dedisſet, huic divino muneri ac dono nihil esſe tam inimicum, quam voluptatem. Nec enim libidine dominante temperantiæ locum esſe; neque omnino in voluptatis regno virtutem posſe conſiſtere -- *quo circa nihil eſſe tam deteſtabile, tamque peſtiferum, quam voluptatem, ſi quidem ea, cum major esſet atque longior, omne animi lumen exſtingueret -- impedit enim conſilium voluptas, rationi inimica, ac mentis præſtringit oculos, nec habet ullum cum virtute commercium.*

Io. Manlius führt in ſeinen Collectaneis Theol. Tom. II. p. 187. ein merckwürdiges Exempel davon an, wie ein ſonſt gelehrter Mann, Namens Helzer, in die Sclaverey dieſer Greuel ſo tieff verfallen war, daß er endlich wegen verübter Schandthaten zu Conſtantz dem Hencker in die Hände gefallen. Als dieſer Unglückſelige bereits auf dem Richtplatz war, und eben ſolte abgethan werden; bezeugte er unter andern vor allen Anweſenden, daß er ſich öfters entſchloſſen habe, von dieſen Greueln abzuſtehen, und ſich zu GOtt zu wenden: aber er ſey von ihnen, als von ſtarcken Ketten, ſo hart gefangen gehalten und verſtrickt worden, daß er nicht habe können los werden, ſondern ſey immer wieder zurück

rück gefallen. Er wolle nun auch willig ſterben, und dem gerechten Gerichte GOttes anheim fallen.

Daß es vermöge der gantzen Structur des Cörpers natürlich alſo folge, will ich Ihnen bald unten deutlicher weiſen: ietzt aber will Ihnen nur eine ehrliche Bekentniß eines Menſchen, den GOttes Erbarmen draus gerettet hat, zu dem Zweck anführen.

Derſelbe ſagt: „Je weiter und öfter ich in „dieſer Schandthat fortging, je mehr wurde ich „dazu getrieben, und das mit ſolcher Gewalt und „Heftigkeit, daß wenn mich nicht die Furcht vor „der Obrigkeitlichen Straffe, nemlich Feuer und „Schwerdt, davon abgezogen hätte, ich in Hu„reren, Ehebruch, Blutſchande, Sodomiterey, „Beſtialität und andere entſetzliche Schandtha„ten hinein gerathen wäre. Um der Furcht willen „aber, daß man mich gleichwol drum lebendig „verbrennen oder mit dem Schwerdt hinrichten „würde, wenn es GOtt aus gerechtem Gerichte „lieſſe offenbar werden, hörete das ſchreckliche „Treiben der bereits ruinirten Natur nicht auf: „ſondern bey allem Grämen und Verſuchen „mancherley Mittel blieb ich ein Sclave des „ſchändlichen Geiſtes, bis mich der GOtt von „unbegreiflich langmüthiger Barmhertzigkeit zu „ſich bekehret, und von meiner gantzen Seele „und gantzem Leibe poſſeſſion genommen hat.„ So erfuhrs dieſer gerettete arme Sünder, den ich aber ſonſt nicht kenne, und es nur in einem gewiſſen Buch, welches ich wegen anderer Dinge nicht gerne nennen mag, von ihm geleſen habe.

So

So erzehlt Geyer in den Betrachtungen von der Allgegenwart GOttes C. 14. p. 239. von einem ſolchen Sclaven des Teufels, Nahmens Theothymo: welcher, da ihm, nachdem alles andere vergeblich war, mit vielem Fleiſſe vorgeſtellet wurde, er werde ja bey der greulichen Unzucht nothwendig um ſein Geſichte kommen müſſen, dadurch nicht konte beweget werden; ſondern ſich vielmehr ſo fort entſchloß, darin fortzufahren, und eher des erfreulichen Lichtes zu entbehren, ſagte auch dabey: Vale amicum lumen! Adieu du angenehmes Licht der Augen! ſo ihm denn auch wircklich hat Abſchied gegeben. O des Jammers bey einem vernünftigen Menſchen! Ein ſolcher muß ja gewiß in des Satans Banden recht gewaltig verſtricket und noch dazu toll und truncken ſeyn, der auch die edelſten Werckzeuge, die ihm zur Noth und Vergnügung ſo unvergleichlich dienen, mit einer ſo deſperaten Rede von ſich wirft, um doch nur ſeine Lüſte zu büſſen. Das heiſſet recht: Hurerey, Wein und Moſt machen toll. Denn der Hurereygeiſt verführet ſie, raubt ihnen das Hertz, den Verſtand, menſchlichen Sinn, Augen und alles Gefühl, das ſie ſonſt noch hätten, ſich vor dem Verderben zu hüten. Hoſ. 4, 11. 12.

Ach mein Freund! iſt denn das vernünftig, oder iſts einem Menſchen, dem allerliebſten Geſchöpfe GOttes, anſtändig, oder verantwortlich, mit offenen Augen, zuſehens, und mit hartem Wiederſpruch und Schlägen des Gewiſſens in eine immer härtere Gefangenſchaft und Tyran-

rannen des Satans hinein zu gehen? Kann ich doch darauf provociren, daß es Ihnen in dieſer jämmerlichen Dienſtbarkeit wahrlich nicht wohl iſt! Wollen Sie es denn noch ſchlimmer haben? Ach! wie? kann Sie das nicht bewegen, ſich zu dem zu entſchlieſſen, was Ihnen aus treuer Freundſchaft in dieſer höchſten Noth gerathen werden wird?

VI. **Sie entkräften ihren elenden Leichnam gewaltſam, und berauben ihn ſeiner beſten Kraft und gehörigen männlichen Stärcke, ſeiner Nahrung und geziemender Fettigkeit, und auch ſeiner Wärme:** kraft des 1. 5. und 6. Lehrſatzes. Dis erhellet ſo gar aus der Aehnlichkeit mit den Pflantzen, als welche, ſobald nur ihr Same hervorgekommen, und reiff worden, folglich die Materie, woraus ihr Same erzeuget wird, verloren gangen, verdorren und abnehmen, wenn ſie gleich vor aller Kälte verwahret würden. Man ſiehets bey der Einſammlung des Samens. Der meiſten ihre Blätter werden welck und blaß, fallen endlich nach verlorner Kraft und Geſtalt herab. Eben ſo iſts gantz bekant, daß auch die Wurtzeln der Kräuter in ihren mediciniſchen Wirckungen bey weitem nicht mehr ſo kräftig ſind, wenn der Same bereits hervorgekommen und reiff worden, als vor dieſem, ehe ihnen dieſe zum Samen concurrirende Materie entzogen war.

6) Schlußfolge.

Sie können leicht erachten, daß, wenn Sie

die beſte balſamiſche Lebenskraft (die aus derjenigen Materie, ſo am vollkommenſten nehret, erzeuget wird, und die durch ihren Zurückfluß ins Geblüt den gantzen Leib munter, beherzt, friſch, ſehr ſtarck und warm machet,) verſchwenden, daß Sie hiemit auch bemeldte 3. Stücke, die Ihnen doch ſo lieb, und an denen Ihnen doch ſo viel gelegen, an ihrem eigenen Cörper ruiniren; beſonders wenn noch über dieſes eine ſchwere Arbeit des Gemüthes, Sorgen, Grämen, Schlafloſigkeit, Unruhe des Gemüthes und des Leibes und dergleichen mit dabey verknüpfet iſt. Clemens Alexandrinus ſpricht: „diejenigen, welche wie die Böcke auf die ſchänd„lichen Wohllüſte verfallen ſind, ſchänden ihren „Leib, und machen ihn gleichſam infam und ent„ehret. Sie genieſſen einer kurtzen (viehiſchen) „Luſt: aber ſie bedencken nicht, daß ihr Cörper, „der ſo ſchon von Natur hinfällig iſt, ausgemer„gelt, entkräftet und hingerichtet wird. Ihre „Seele aber iſt in dem Koth der Sünden gantz „verſchlemmt und vergraben, als ſolcher Leute, „die nur den Trieben und harten Tyranney ih„res eigenen Willens folgen. = = = Denn dieſe „Feinde (meinet die Lüſte des Fleiſches) ſind gar „grob und heftiger als die Weſpen; ſie ſtechen „und beiſſen nicht allein am Tage: ſondern ſie „lauren auch des Nachts, und paſſen ihren Scla„ven durch Träume und allerley Blendwercke „auf, um ſie durch ihre Lockſpeiſen zu berücken.“

Und dis iſt eine ſo weltkündige Sache, daß ſo gar durch öffentliche Geſetze unter gantzen Na-

Nationen ausgemacht und verhütet iſt: es müſten junge Leute nicht eher zuſammen gegeben werden, bis der Leib gantz ausgewachſen und ſeine völlige Kräfte erreichet hat. So hat man auch Exempel, daß Hunde durch übermäßige Geilheit dermaſſen ſind ausgemergelt und hingerichtet, grindig und hager, jämmerlich und greulich worden, daß ſie zuletzt nicht mehr auf den Füſſen ſtehen konten. Daher heiſſet die geile Luſt bey den Medicis medulliſorba, die Marck- und Saftverzehrerin. Denn wie Feuer am Holtz und Stroh, ſo friſſet Sie am Cörper, und richtet den Menſchen ſo zu, daß er Kraft und Stärcke, Geſtalt und Schönheit verlieret. Man kann es manchem Menſchen an ſeinem Geſicht, Rücken, Lenden und Waden augenſcheinlich anſehen, und an den Händen anfühlen, wenn er in derſelben ſtecket. Denn ſie macht ſeinen Leib weichlich und ungeſund, verzehret dazu das Fett und Fleiſch, macht ihn unſcheinbar, geſchlang, hager, wanckend und ungeſtalt an Waden und Lenden. Sie iſt um deſto gefährlicher mit ihrem Schaden, weil ſie im Anfang ſo wohl dem Patienten als dem Medico verborgen und unmercklich bleibet. Insgemein und anfänglich hält man die Zufälle, die ſie zuziehet, nur für eine Zärtlichkeit der Natur: aber nachhero weiſet ſichs anders, wenn das Abnehmen und Verfallen des Leibes eine Weile angehalten. Der Puls gehet geſchwind, und doch ſchwach. Der Leib iſt manchmal heiß, ſonderlich in Händen; und die fliegende Hitze macht

öfters, ſonderlich nach der Mahlzeit, rothe Backen, einen Schweiß in der flachen Hand, und trocknen Mund ꝛc. Dis ſind doch gleichwol greifliche Proben, wie gewaltig der arme Cörper müſſe mitgenommen und geſchwächet worden ſeyn, wenn er in einer ſolchen Mattigkeit und durchgängigen Irregularität angetroffen wird. Vom Carolo II. mit dem Zunahmen und in der That malo, Könige in Navarra, wird erzehlet, er habe ſeinen Leib durch die geile Luſt und Unreinigkeit ſo ruiniret, daß er ſich endlich nicht mehr erwärmen konte: ſondern ſich mit warmen Tüchern, ſo mit ſtarckem Brandtwein benetzet waren, umlegen laſſen muſte. Welchem elenden Behelf denn der gerechte GOtt nicht lange zugeſehen hat; immaſſen er a. 1387. in ſolchen Tüchern mit jämmerlichem Geſchrey und Pein, da der Brandtewein aus Unvorſichtigkeit entzündet worden, eine gute Weile brennen und braten, ſieben Tage darauf aber ſeinen unſeligen Geiſt aufgeben muſte. Siehe der allgemeinen Chronic V. Theil. fol. 559.

Was meinen Sie, mein Freund, ob Ihnen dergleichen Früchte der Unkeuſchheit, wenn Sie nun auch gleich noch im niedrigſten Grad über Sie kommen möchten, gefallen würden? Wie würde Sie das ſchmertzen, und vor jederman, der es nur verſtehet, und von Ihnen alſo urtheilen kann, allemal ſchamroth machen: wenn Sie ſo kraftlos, hager und abgefallen, blaßgelb und ungeſtalt vor andern erſcheinen, und ſich ſelbſten ſo anfühlen müſten? Denn Sie müſſen

doch gedencken, daß es Ihnen andere Leute anſehen, und an Ihrem äuſſern Anblick, flüchtigen und unbeſtändigen Augen, entſetzlicher Fladderhaftigkeit, zuweilen auch wegen Gewiſſenspein in eignen Gedancken vertieften Weſen, öfterer Conſternation und verzagter Verwirrung des Gemüths, oder im Gegentheil an einer unerträglichen Unverſchämtheit, an einem gantz wunderlichen und überaus wiedrigen Geruch, und andern ſolchen unausbleiblichen Umſtänden und Folgen gantz eigentlich mercken können: Sie müſten von Ihrem Gewiſſen in einer Schandthat entweder jetzo gleich ergriffen worden ſeyn, oder doch unter der abſcheulichen Sclaverey der Wohllüſte ſtecken!

Dis kann Sie ja vor allen ehrbaren Menſchen ſo verächtlich, ſo unleidlich, und ſo abominable machen: daß wenn Sie einer auch zum erſtenmal ſein Lebenlang ſiehet, er bald aus dieſen Umſtänden, und dem unſichtbarer Weiſe über Ihnen ſchwebenden höchſten Mißfallen und Fluch GOttes, Sie verabſcheuen und fliehen muß, ohne zu wiſſen warum? Wenn Sie ſich nun auch bey ſolchen Fällen gerne verbergen, und verſtändigen Leuten nicht viel vor Augen kommen wolten, daß man es Ihnen nicht etwa anſehe: ſo behalten Sie doch Ihren Wurm in ſich, der am Gewiſſen ſo wohl als an Ihrem Leibe naget, und die edelſten Kräfte Ihres Lebens unvermerckt verzehret.

Ich muß es Ihnen nur deutlich herausſagen: Wenn Sie bey Ihrem bisherigen ſchand-

baren Weſen nicht durch überflüßige und delicate Nahrung, Müßiggang, oder doch wenige Arbeit, und vielen Schlaff wären unterſtützet, und das verſchwendete mit einem andern, obgleich weit ſchlimmern und unedlern liquore immer wäre erſetzet worden: ſo würde man es an Ihrem äuſſerlichen Anblick und Geſtalt noch wol weit mercklicher wahrnehmen können, was leider vorgegangen, als es etwa ietzo noch mancher, der es nicht weiß, nicht ſo obſerviren kann. Daß aber erzehlte Dinge natürlicher Weiſe nothwendig auf die Geilheit und ſchändliche Brunſt folgen müſſen, können Sie aus den Gründen der Anatomie und Hydroſtatic mit vollkommener Gewißheit begreiffen, und wird auch aus dem folgenden noch mehr offenbar; nemlich

7) Schlußfolge.

VII. **Sie thun allen** vaſis ſpermaticis **und denjenigen Werkzeugen, ſo Ihnen der Allerhöchſte zur Fortpflantzung ihres Geſchlechts wunderbarlich gebildet und verliehen, die gröſte Gewalt an; und ruiniren dieſelben dermaſſen, daß der Schade Zeit Lebens nicht mehr wird zu erſetzen ſeyn.** Die ſubtilſten Gänge in den teſtibus ſind nichts anders als fortgehende Aeſte und Zweiglein von den Pulsadern; nur wunderbar in- und durch einander gewunden. Wenn nun durch die geile Brunſt, oder andere Hitze, (beſonders durch viel Speiſe, und öfters ſtarckes Geträncke,) das Geblüte ins Wallen

gebracht wird: ſo wird es durch die arterias ſpermaticas gewaltig in die teſticulos hineingepreſſet und getrieben; (kraft des 2. und 4ten Lehrſatzes) und dadurch müſſen derſelben zarte Canälchen

1) **nothwendig zu ſchlapp gemacht, und nachhero**

2) **deſtomehr erweitert, und aus einander gedehnet werden.** Daher wird denn, weil die Gefäſſe öfters ausgeleert werden

3) **auch eine viel gröſſere Menge von dem beſten nahrhaften Geblüte hiehergebracht,** und dem Leibe entzogen; dazu

4) wird es hie **nicht gnugſam** ausgeſondert und gereiniget: ſondern weil es die vaſa deferentia und die veſiculas ſeminales immer ausgeleeret ſindet, ſo kömts durch das ſonſt ſo ſehr lange und wunderbare Convolut geſchwinde durch; zumalen es von dem ſtets nachſtoſſenden Geblüt fortgetrieben wird. Und weil hierdurch

5) Die vaſa præparantia bereits zu ſehr erweitert, und zur Präparirung eines rechten und fruchtbaren Samens gantz verderbet, und untüchtig gemacht worden ſind: **ſo kann kein rechtſchaffener Samen mehr erzeuget werden;** ſondern es drenget ſich der grobe liquor ſeminalis alſobald durch, ja flieſſet wohl bey denen, die auf eine über viehiſche Art (denn wo hat das Vieh ein ſolches je gethan?) wieder ihren Cörper wüten, **pures Blut ſtatt des Samens hervor.** Zumalen

6) auch die kleinen Fallen, die vor den Oeffnungen der ductuum aus den veſiculis ſeminalibus ſtehen, und ſie verſchlieſſen, dadurch auch ſehr relaxiret worden ſind; daß ſie nicht mehr feſt zuſammen ſchlieſſen, und ihn zurück halten: daher er denn von ſelbſten heraus flieſſen muß, davon bald ein mehrers. Noch überdis

7) da zur Elaborirung des Samens, eben ſo wie zu ſeiner Excretion, eine ziemliche Quantität vom fluido nerveo zuflieſſen muß: ſo muß nothwendig bey deſſelben übermäßigen, ungleichen und gewaltſamen Secretion und Zubereitung allzuviel von den Lebensgeiſtern concurriren; und alſo auch hierdurch dem Cörper die nöthige Kraft entzogen werden. Und was das allervornehmſte und gefährlichſte iſt, ſo müſſen

8) die ſehr zarten Canälchen, dadurch ſonſt ordentlicher Weiſe der wohl präparirte Same wieder ins Geblüte (kraft des 6ten Lehrſatzes) ad ductum thoracicum gebracht wird, nothwendig zuſammenfallen und vergehen: theils weil ſie von den andern durch das häuffig eindringende Geblüt aufgetriebenen Blutgefäſſen verdrücket werden; theils weil kein Same mehr durch ſie weiter flieſſet; (immaſſen er zu grob dazu iſt, und natürlich eher da herauskommet, wo er eine weitere Eröffnung findet, und wohin er auch mit gröſter Violirung der Natur getrieben wird;) theils, weil ſie durch die continuirende Hitze der Wohllüſti-

ſtigen vertrocknen und verſchrumpfen müſſen. Was hieraus für Noth und Schade erwachſe, der oft unmöglich mehr zu heben, ſollen Sie unten ſehen.

9) Es ſind ſechszenerley Hauptäſte von Blut- und andern Gefäſſen, die alle nach dem einigen männlichen Gliede zulauffen, theils das Geblüt herzu- und abzuführen, theils das Glied zu ſpannen und ſtarrend zu machen; nemlich 6. innere und 1. äuſſere Blutader, 2. Pulsadern und 3. Nerven, nebſt noch 2. Puls- und 2. Blutadern, die nur zum hintern Theil deſſelben oder dem bulbo gehören. Welch eine Macht von Blut muß da nicht herein getrieben werden! mit welchem Ungeſtüm und groſſer Gewalt! welch ein ſtarckes Spannen und Aufziehen muß da nicht öfters geſchehen! Da nun das Geblüt durch die Pulsadern allzuhäuffig, allzuheftig, und allzu oft in die 2. ſchwammichten Theile des Gliedes getrieben wird, und durch die venas wegen des groſſen Spannens der Nerven, (die den ſchwammichten Theil ſtarck zuſammenziehen, und den Rückfluß verſchlieſſen und hindern,) nicht gnugſam wieder abflieſſen kann noch ſoll: **ſo entſtehet daraus ein ſolcher habitueller Status und Situs des Gliedes, der recht greulich iſt**, und wenn er lange fortwähret, und öfters wiederholet wird, in eine ſehr beſchwerliche Kranckheit hinauskömmt, die bey den Medicis Satyriaſis genennet wird; oder in eine noch viel ſchlimmere, den Priapiſmum, da daſſelbe mit recht hölliſchen Schmertzen aus einan-

der getrieben und gezerret wird, auch den Gebrauch der ehelichen Wercke gäntzlich aufhebet. In Satyriasi iſt aber der Zuſtand deſſelben ſo beſchaffen, daß der Same auch ohne Willen und ohne einige Reitzung zuweilen hervorkommen muß, und den Menſchen vor GOtt und der Welt ſtinckend machet.

Mein Freund! wie iſt Ihnen doch dabey zu muthe? Wie? wenn Sie nun ſchon ſo zugerichtet wären? O ſolten Sie nicht alſofort den Augenblick und an der Stelle auf ihre Knie fallen, und dem allerhöchſten GOtt ehrerbietig dafür dancken, daß er ſolche Straffen bis ietzo noch aus erbarmender Liebe aufgehalten; und läſſet Sie nun noch ſo treulich warnen, daß Sie nicht endlich doch hinein verfallen! Sie ſinds aber noch lange nicht alle; denn bleiben Sie hinfort noch in ihrer Luſtſeuche, ſo

8) Schlußfolge. 8) **thun Sie Ihren Augen und Ihrem Hertzen, zweyen ſo vortreflichen Theilen Ihres Cörpers, ſo wie zuvor von allen** vasis ſpermaticis **erwieſen, die gröſte Gewalt an.** Von den Augen zeigt es leider ſo wohl die Erfahrung mancher jungen Leute, (welche, ob ſie gleich weder durch die Verwöhnung, noch durch viel nächtliches Leſen, und Schreiben einer kleinen Schrift, noch auf andere ſehr merckliche Weiſe dazu einigen Anlaß gegeben, kleine und weit entfernte Sachen lange nicht ſo gut ſehen und unterſcheiden können, als ſie vorher konten) als auch die vor angeführte Raſe-

rey

rey Theothymi. Es läßt ſich aber a priori, wenn gleich noch keine Erfahrung davon in der Welt vorhanden wäre, leicht begreiffen. Weil die Officin der Lebensgeiſter und des Samens einen unmittelbaren conſenſum mit einander haben; beyde liquores aus einerley Materie erzeuget werden; und zu des Samens Erzeugung und Excretion eine ſehr merckliche Portion der Lebensgeiſter angewendet wird: (kraft des 1. und 4ten Lehrſatzes) ſo muß ein groſſer Theil der Lebensgeiſter dem gantzen Cörper, und ſonderlich deſſen vornehmſten Theilen, dem Gehirn und allen Sinnen, entgehen. Da nun aber die Schärfe und Schwäche des Geſichtes von der Quantität und Qualität der Lebensgeiſter mit dependiret, eben ſo wohl wie die Schärfe des Verſtandes: ſo iſt je unleugbar, daß bey deren Verminderung und Corruption auch die Augen verderbt werden müſſen.

Das Hertz muß in Ihrem Leibe den Umlauf des Geblütes, folglich die vornehmſte Verrichtung, ſo in einem lebendigen Leibe geſchiehet, treiben und reguliren. Es hat und beweiſet unausgeſetzt eine ſo erſtaunenswürdige Kraft, die allen Begrif überſteiget. Es iſt die allerſtärckſte Wunderpreſſe, die die gröſten Laſten forciret und forttreibet, und kehret niemals um, höret auch Zeit Lebens nicht auf. Soll die groſſe Menge Bluts, die in Ihrem Leibe iſt, alle Aederchen hindurch bey jedem Pulsſchlag weiter fortgetrieben werden, und alſo ihr Leben vermittelſt dieſes Kreislauffs ſtehen bleiben: ſo muß das Hertz

ſich

ſich ſo gewaltſam zuſammen ziehen und das in beyden Hertzenskammern befindliche Blut fortpreſſen, als wenn achtzehen hundert Centner drauf drückten. Weil nun der Kreislauff nicht aufhöret, und der Puls immer ſchlägt: ſo muß Ihr Hertz innerhalb 24. Stunden 32400000. oder über zwey und dreyßig Millionen Centner forciren und fortpreſſen können; und ſo viel alle Tage Ihres Lebens hindurch. Haben Sie Luſt und Nachdenckens genug zu einer ſolchen Unterſuchung und Berechnung: (Sie ſollens aber haben, ſofern Sie an dem Ueberſchlag mit Recht zweifeln wollen) ſo leſen Sie mit Nachſinnen, was Borellus in ſeinem wichtigen Buch de motu animalium, oder im kurtzen Begriff M. Silveſter Henr. Schmidt, geweſter wohlverdienter Rector bey der ehemaligen Fürſtenſchule zu Heilsbrunn, in ſeinem Buch von der wunderſamen Macht der Muſculn 1706. fol. davon geſchrieben; und verehren die daraus hervorſtrahlende Herrlichkeit GOttes mit heiliger Bewunderung und Anbetung. Eben dieſe Wundermachine, ich meine das Hertz, iſt das allererſte geweſen, ſo ſich in Ihnen angefangen hat zu regen, da Ihr gantzer Leib in ſeinem runden Häuslein noch nicht wie eine Ameiſe groß war, und nur als kleine Fäſerchen in ſeinem Schleim und garſtigen Unflat herumgeſchwommen; es wird auch unter allen zuletzt aufhören.

Nun ſehen Sie und hören Sie! Eben dis wunderbare Meiſterſtück Ihres GOttes, die Grundſtütze und das Triebwerk Ihres Lebens, un-

unterminiren Sie, und machens einer bloß viehiſchen Luſt zu liebe baufällig, zu Ihrem eignen gröſten Schaden. Können Sie es noch nicht begreifen, wie? wolan! mercken ſie wohl auf. Es hengt Ihr Hertz in ſeiner Haut, dem pericardio, gantz ſchlapp und frey, und wird von der wenigen aqua pericardii genetzet, daß es ſich deſto leichter bewegen könne, und ſich nicht reiben dürfe. Wie aber in der groſſen Welt auf viele Hitze endlich eine Dörre und Vertrocknung nothwendig folget: ſo iſts auch im Leibe. Der liquor pericardii wird, wie andere humores (als der Nahrungsſaft, das Fett ꝛc.) durch die geile Brunſt und Hitze verzehret, viele ſubtile Canälchen verſchrumpft, und alle Bewegungen wegen ermangelnder Feuchtigkeit und aneinander Reibens ſehr verhindert und ſchmertzlich gemacht; da denn inſonderheit das Hertz, die Reſidentz des menſchlichen Lebens, bey ſeiner entſetzlich ſtarcken Arbeit ſehr viel ausſtehen muß.

Nächſt dem iſt vorhin ſchon ausgemacht worden, daß bey ieder eiaculatione ſeminis theils ſehr viele Lebensgeiſter verloren gehen; theils das gantze Syſtema nervorum im gantzen Leibe gewaltig müſſe geſpannt und erſchüttert werden, daß es faſt eine Art von einer Convulſion abgibt. Da nun die regulaire und gleichförmige Bewegung des Hertzens von dem regulairen und gleichförmigen Einfluß der Lebensgeiſter nothwendig dependiren muß, und alle gewaltſame und ungleiche Spannung und Zucken der Nerven in dieſer Bewegung des Hertzens

auch

auch nothwendig allerley Ungleichheiten und Forcirung verurſachet: ſo iſt leicht zu erachten, was nach und nach aus dieſer violenta, ſpaſtica et convulſiva partium nervearum ſtrictura, (juſt da, wo die meiſten Nerven beyſammen ſeyn müſſen,) und aus den crebrioribus ſtimulis, irregulares et præternaturales motus provocantibus, endlich erfolgen müſſe. Ueber dieſes ſchlägt manchen das Gewiſſen ſeiner Greuel wegen, und beſtraffet ihn, ſo hart daß er verzweifeln möchte; ia auch ſeine Träume halten ihn in Furcht, Bangigkeit und Schrecken feſte: da es ihm zum Exempel vorkommt, die Teufel jagten oder griffen ihn, er werde zum Galgen hinaus geführet, um gerichtet zu werden, oder er werde vor das Jüngſte Gericht gefordert, und anders mehr. Da nun aber eine gantz notoriſche Sache iſt, daß alles, was das Hertz ängſtet, und inſonderheit eine ſo continuirliche und oft wiederkommende Unruhe und Schrecken im Gemüth verurſacht, einen motum cordis ſubſultorium und convulſivum nach ſich ziehet: ſo muß denn nothwendig ein Zittern des Hertzens erfolgen, und dabey oft ein ſo ſtarckes Hertzklopfen, daß man es bey manchem wol an der Seite hören kann, und die Ribben in die Höhe treten; nächſt dem auch eine Ermattung des Hertzens, folglich des gantzen Umlauffs des Geblüts und anderes mehr, unfehlbar daraus entſtehen. Kommt denn durch abermalige Brunſt und drauf folgende ſchreckliche Gewiſſenspein (wenn ſonderlich auch ſchon das Geblüt

blüt zu ſcharf und ſcorbutiſch worden iſt, und vor ſich ſelbſt das Hertze beiſſet und brennet,) ein abermaliger heftiger Anfall von Furcht und Unruhe: ſo kann die Syſtole und Diaſtole des Hertzens, die kurtz vorher gantz matt gegangen, nun bald allzuheftig werden; ſonderlich, wenn irgend noch Zorn oder andere ſtarcke Affecten dazu ſchlagen: und das iſt ein dermaſſen gefährlicher Stand, daß ein ſolcher armer Sünder beſtändig der Gefahr eines ſchnellen Todes, der Schlagflüſſe, der ſchweren Noth und gäntzlichen Verderbens unterworfen ſeyn muß. Summa, **es iſt keine Sünde in der Welt, die ihren Nachrichter ſo augenſcheinlich mit ſich führet, als die geile Brunſt.**

Lieber Freund! ach wollen Sie ſich denn die Sünde und alles Unglück, Ihr eigen Verderben und den gerechteſten Todesſentenz ſo theuer erkauffen? Wie? wollen Sie denn Ihre edlen Leibes- und Lebenskräfte, die dem ewigen GOtt geheiliget ſeyn ſollen, um eines ſo liederlichen, ſtinckenden und abſcheulichen Dinges willen hingeben; welches, ſo bald es begangen, nichts als eine jämmerliche Empfindung der Schuld, der Schande und des Schadens nach ſich ziehen kann? Nun iſts Zeit, daß Sie ſich bedencken, wozu ſie ſich reſolviren wollen. „Da die Wohl„luſt, ſaget Iſidorus Peluſiota, ein Kirchenlehrer „im 5. Seculo Lib. I. Ep. 135. et 433. ſo ge„wiß die Leibes- als die Seelenkräfte verdirbt „und zu Grunde richtet; da ſie ihre Sclaven „jedermann zum Spott und Hohn (oft auch

zum

»zum kläglichſten Spectacul) darſtellet, wie es »der blind gemachte Simſon, der groſſe Alexan-»der, Hannibal, Iul. Cæſar und viele hundert »andere weltberühmte Helden mit ihren Exem-»peln beſtättigen: Mein! warum ladeſt du dir »doch eine ſolche Sclaverey muthwillig auf den »Hals, und bewahreſt die muntern Kräfte der »Natur nicht lieber unverſehrt und vollkommen? »Warum gibſt du dich doch den laſterhaften Paſ-»ſionen ſo freywillig zum Unterthanen hin, daß »ſie dich ruiniren können? Warum betrübeſt du »deinen GOtt und Heiland, der dir zu Liebe in »ſeinem Leben nicht hatte, wo er ſein Haupt hin-»legen möchte? Warum machſt du uns, die wir »für dein Heil und Leben ſo beten und ringen, »unſer Amt und Leben ſo ſchwer, und thuſt dir »ſelber das gröſte Unrecht und einen unvermeid-»lichen Schaden an? Ey lieber! wenn die Luſt »des Fleiſches wieder dich aufſtehet, dich zu be-»ſtreiten, und du haſt ſie etwa durch deine Faul-»heit ſelber gereitzt und angeflammt: ſo ſtelle ihr »nur das Angedencken jener ewigen Flammen »ernſtlich vor, daß ihr Feuer wieder verlöſche: »denn die geile Brunſt dieſes Lebens führet »ſchnurſtracks zu jener ewigen Glut hin.» Aber des Elendes iſt noch kein Ende. Wollen Sie ſich dieſe verdammliche Luſt ferner gefallen laſ-ſen, ſo

9) Schluß-folge.

IX. **legen ſie hiemit einen unumſtöß-lichen Grund zu einer elenden Sclave-rey, und Zeit Lebens fortwährenden**

Ver-

Verunreinigung, machen ſich auch hiermit ſchuldig für alle aus der Luſtſeuche, vermöge der natürlichen Nothwendigkeit folgende Dinge zu ſtehen; ja alle daher kommende Sünden, und alles täglich zunehmende Verderben auf ſich zu nehmen. Ach! wie wünſchte ich, daß Sie das vor allen andern Motiven zu Hertzen nehmen wolten! Aus dem 4ten und 6ten Lehrſatze und der 7ten Schlußfolge, (welche beyde Sie doch in möglichſter Schärfe überlegen ſolten,) können Sie es augenſcheinlich ſehen, welch eine Gewaltthätigkeit Sie über ihren armen Cörper und gantze Natur ſo eigenmächtig ausüben. Sie ſetzen ſie in ſo ein verwöhntes und unabweisliches Verderben, daß der einmal dergeſtalt aufgebrachte und in völlige Herrſchaft geſetzte Trieb der Natur in ſeiner Gewaltſamkeit und heftigen Unordnung allerdings wird bleiben wollen. Wie Sie anfangs die Natur forciret haben, ſo wird ſie Sie wieder forciren, und Ihnen ſo viel Gewalt anthun, daß Sie vor heftigen Trieben und Reitzungen dieſer Luſtſeuche nicht wiſſen werden, wie ſich zu rathen; zumal, wenn Sie dabey nebſt einer übermäßigen Trägheit, viel Spannens und Schmertzen an den Nerven und in den Lenden werden zu empfinden haben.

Aus ſolchen Zufallen und Irregularitäten werden Sie denn leicht auf den an ſich grundfalſchen und höchſtverderblichen, auch in der That unvernünftigen

Wahn können kommen: es müſſe wol der Geſundheit zuträglich ſeyn, wenn man ſich auf moderate Weiſe von dem Ueberfluß des Samens und deſſen gewaltſamen Trieben entlediget. Zuerſt wirds nur ein kleiner Gedancke, eine furchtſame Muthmaſſung, eine Verſuchung ſeyn: weiterhin machts der Satan ſeinen gehorſamen Dienern zum principio, daß ſie es halb und halb glauben, um vor der Gewiſſenspein hinter dieſem Schilde ſicherer zu ſeyn. Sündigen ſie dann doch wieder das ängſtliche und mit Furcht zeugende Gewiſſen weiter fort: ſo nehmen ſie es zuletzt für gantz allgemein und ausgemacht an, und ſuchen Gründe zum Erweis zuſammen, ſo viel als möglich. Denn ſo wird das Gewiſſen nach und nach vom Thron geſtürtzet, und der Verſtand in geiſtlichen Dingen wahnſinnig und verkehrt, wie GOtt bezeuget Röm. 1, 28-32. Man denckt weiter nicht groß an die Folgen; erklärt ſich nicht, wie man das Ding eigentlich meine, und verſtanden wiſſen wolle; zeigt nicht an, in welchen Fällen etwa dis monſtreuſe principium, desgleichen unter allen lebendigen Geſchöpfen in vita animali aus keiner Obſervation oder Erfahrung zu erzwingen iſt, könte entſchuldigt werden. Nein! dergleichen iſt nirgends nichts zu finden; man ſoll eine allgemeine Unwahrheit und Verführung (aber ach wie theuer! mit was für einem groſſen Aufwand und Verluſt! zu was für einer groſſen Proſtitution des gantzen menſchlichen Geſchlechts!) nur ſo hin unerwieſen annehmen: Lügen, welche die gan-

tze

tze Welt verderben können, ſoll man für Grundſätze und ausgemachte Sachen, die keines Erweiſes mehr bedürfen, paßiren laſſen: und dagegen die erſten Grundwahrheiten der chriſtlichen Religion, die allerdeutlichſten und höchſten Befehle des ſeligſten GOttes, die ieder ins Hertz geſchrieben zur Welt zum Theil mit bringt, ſoll man erſt durch gehäuffte ſyſtemata ſyllogiſmorum erweiſen! Man ſoll dem Verſtande durch weitläuftige und abſtracte Erweiſe die gröſte Mühe machen, und ihn erſt gantz abmatten, ehe ers gantz begreiffet: damit die Kraft der Wahrheit um deſto weniger in den Willen dringen, und ihn ja nicht leichtlich zum Gehorſam der Wahrheit bringen könne: Grundverderbliche Lehren aber ſollen nur ſo hin geſagt und nicht einmal erklärt, geſchweige denn erwieſen ſeyn; und alle Welt glaubt ſie ungefragt: Iſt das nicht des Satans ſeine Billigkeit? * Und was für eine Noth treibet denn die Welt, dergleichen Lehren öffentlich zu treiben? Iſt es erſt nöthig, ſich viel Mühe zu geben, wie man einen Dieb ſtehlen, oder einen tückiſchen Lügner Lügen lehre? Gerade als wenn es noch ſo ſehr nöthig wäre, Gottloſigkeiten und Laſter erſt durch irrige Lehren und principia auszubreiten; die verderbte Natur wäre nicht ſchon vorhin und ohne principia aufgelegt genug dazu. O wehe der Welt der Aergerniß halben! Es hat der Satan in dieſem unrichtigen und noch unrichtiger verſtandenen Wahn einige ſeiner gröſten Künſte und Gewaltthätigkeiten gegen das Reich GOt-

tes unter einem gewiſſen Schein ausgeſonnen und verborgen. Damit Sie dieſes handgreiſlich und mit rechter Gewißheit einſehen können: ſo muß ichs etwas umſtändlicher ausführen, und ſo dann können Sie dißfalls keine Entſchuldigung haben.

* Der Auctor hat nicht gantz unrecht, daß er den Exceß und die libidinem demonſtrandi in leicht faßlichen und ohnehin unleugbaren Sachen, beſonders in göttlichen Wahrheiten, bey der Gelegenheit für unbillig erkläret. Man thut ſo wol im Fordern als im Bemühen, dergleichen gekünſtelte Erweiſe zu geben, der Sache zu viel. Bey den Forderern iſt die raiſonnableſte Gegenforderung, Joh. 7, 17. Thue nur erſt das, was du ſchon erkenneſt und annimmſt: GOtt kann ſeine Forderungen auch wol unerwieſen an dich thun. Bey den disfälligen oft ſehr unzeitigen Bemühungen iſt ein miſerabler und ſchädlicher Zeitverderb. Denn auſſer dem, daß dis gantz gewiß iſt: ſo viel länger und gewaltſamer der flüchtige Verſtand forciret wird abſtracte Demonſtrationen und in langen Reihen kettenweiſe an einander hangende Schlüſſe zu begreiffen, ſo viel wird das gantze Gemüth geſchwächet, unluſtig, verdrießlich und matter, die Kraſt der Wahrheit im Willen zu empfinden, und ſtarck davon beweget zu werden, es betreffe welcherley Wahrheiten es wolle: ſo iſt dieſe Folge in göttlichen Wahrheiten noch am allernothwendigſten. Dem natürlichen Menſchen iſt es am wenigſten gelegen, in göttlichen Dingen ſich viel Gewalt anzuthun, etwas abſtract zu begreiffen und in groſſen Reihen von Schlüſſen einzuſehen. Und wie viel Tüchtigkeit hat er denn dazu? wie ſtehet ihm denn ſein Sinn zu geiſtlichen und göttlichen Dingen? 1 Cor. 1. und 2, 14. ſqq. und Röm. 1, 28. ſeqq. ſaget es klar heraus.

(† Hiel-

(† Hielte man es z. E. nicht für unbillig, ja einfältig, wenn ein wilder Americaner, der erſt nach Teutſchland herkommt, und ſein Tage nichts von Regierungsformen gehöret und geſehen, oder wol gar ſich nicht einmal einen Begriff davon zu machen capable iſt, ſich erſt ausnehmen wolte, über die Staatsverfaſſung des Teutſchen Reichs viel zu critiſiren oder ſich gar drüber aufzuhalten? Woher kann ihm denn das Vermögen folglich auch das Recht zu dieſer Critic kommen? Ja fiele es einem erfahrnen Statiſten wol erträglich, dieſes Ignoranten ſeine Americaniſchen ſtumpfen, duncklen, verworrnen und ſeltſamen Gedanken davon nur zu hören und zu dulden? Ein Blinder von der Farbe! Juſt ſo gemahnet mich das vermeinte Recht und Vermögen, in den Reichsſachen GOttes zu wiſſen und zu critiſiren, derer, die ſichs unbillig anmaſſen, und haben davon ihr Tage nichts gehöret noch geſehen, das iſt, in ihrem eignen Hertzen nichts erfahren oder empfunden, Joh 3, 3-6. nur daß der letztern ihre Einfalt und Unbilligkeit ſo viel höher ſeyn muß, als des Americaners ſeine unverſtändige Arrogantz, als viel höher göttliche Dinge ſeyn müſſen, denn der kleinen Menſchen klein Gemächte.)

Warum will man alſo einen Menſchen mit zehenfach ſchwereren Dingen plagen, und ihn von der Anhörung und Annehmung der Sache ſelbſt durch den Vortrag derſelben abhalten, da ihm das einfache ſchon zu viel und zu ſchwer iſt? Warum den Verſtand unnöthig abmatten, damit der Wille deſto unfähiger werde, ſich reſolut zu etwas zu neigen, und Ernſt mit Eile zu brauchen? Wozu die Zeit verderben? Zu was Zweck ſich und andern die Mühe machen, Dinge zu erweiſen, die kein Menſch leugnet, und um deßwillen nicht nur gantze Reihen von Syllogismis, ſondern gantze Gebäude von neuen, erweiterten, abſtrackten, unfaßlichen Abhandlungen, Begriffen und daraus hergeleiteten Schlüſſen, aufführen?

ren? Wozu ſoll man ein Ding auf etlichen Bogen hingeben, das man eben ſo gründlich und vollſtändig, aber viel deutlicher und beweglicher, mithin zehenmal nützlicher, mit etlichen wenigen Periodis hätte ſagen können; ſo man ſich nicht hätte mit dem ſyllogiſtiſchen Kunſtgewebe entweder ſelbſt gefallen, oder Ehre einlegen, oder andern über die Gebühr gefallen wollen? Oder iſts denn irgend eine ſo groſſe Kunſt, ſolche ſyllogiſtiſche Dunſtgebäude aufzuführen? Kann man nicht auf die Weiſe die nichtswürdigſten Sätze, die weltbekanteſten Theſes oder Erfahrungen, und die unnützeſten Grillen ſo weitläuftig und in einem Mathematiſch-demonſtrativen nexu, wenns noth und nütze wäre, auch in gantzen Folianten ausführen, wenn man nur weitſchichtige Erklärungen macht; Dinge, darüber alle Kinder lachen müſſen, daß man ſie erſt lehren will, unter gewiſſe prächtige Titel und in geſetzmäßige Stellen bringt; Sätze mit Sätzen verbindet; Schluß auf Schluß (wenns auch ſchon oft die lahmeſten Paralogiſmos und Gedankenſprünge oder Hiatus geben ſolte) ſetzet; und mit einem Worte, eine groſſe Menge unnützer und ſchrecklich mühſam zuſammengeklaubter Gedanken nur in den prächtig ſcheinenden mathematiſchen Kittel einkleidet? Wunder, daß nicht ſchon längſt jemand müßiges die gerechten Klagen der armen Mathematique über den ungerechten und einfältigen Mißbrauch ihrer ſonſt ſo fürtreflichen Lehrart in einem ſatyriſchen Gedichte oder einer Tragödie aufgeführet hat.

Man denckt etwa: Je ſchärfer eine Sache erwieſen wird, je mehr wird man davon überzeugt; und je ſtärcker die Ueberzeugung, je gewiſſer und nothwendiger iſt der Gehorſam. Aber iſt denn das wahr? Sind denn nicht alle Lande, Städte, Dörfer, Schulen, Univerſitäten, Lebensarten, Collegia und Societäten, ja alle Häuſer und Seelen in der Welt voll juſt entgegen geſetzter Erfahrungen? Weiß ein Dieb

nicht,

nicht, ſtehlen ſey Sünde? Todtſchlagen koſte den Kopf? er laſſe ſich ja ſelber nicht gerne was ſtehlen? oder ſich umbringen? der Raub könne ihm doch nicht ſo viel betragen, als der Galgen importiret? die ewige Verdamniß könne mit aller Welt Diebſtählen nicht abgekauft, oder mit aller Welt Gütern nicht in Vergleich geſtellet werden? Weiß der Gottloſe nicht, daß ihn GOtt allenthalben ſiehet? daß er ihm nicht entgehet? glaubt ers etwa nicht gäntzlich? nicht ſtark genug? zittert ein Gottloſer nicht öfters vor GOtt? weint er nicht wol zuweilen gar, wenn er den Schaden überſieht? Warum ſagt er denn; ich kanns unmöglich laſſen? Fehlt ihm denn an der Ueberzeugung oder Demonſtration irgend noch etwas? Und was iſts denn nun? Noch mehr: Iſt denn ein Menſch, der gern für einen Philoſophen will angeſehen ſeyn, nicht überzeugt, der ewige GOtt allein ſey das höchſte Gut? Wird ers nicht für einen Schimpf achten, wenn man ihm dieſe Ueberzeugung abſpräche? Aber was wirckt denn nun dieſe gantz complete Ueberzeugung, ſie mag nun philoſophiſch oder mathematiſch ſeyn, oder wie ſie immer ſeyn kann? Hat er ſich denn dadurch zwingen laſſen, dis höchſte Gut zu ſuchen und zu erlangen? Iſt denn GOtt nun wirklich ſeine Freude? ſein eintzig höchſtes Vergnügen? ſeine Ehre, ſeine Hofnung, und das alles, was er dem David war? Pſalm 18. und Pſalm 73, 25=28. Hat er ſein höchſtes Gut nicht dennoch mit den Gottloſen in einem Winckel? Pſam 49, 12. 13. Luc. 16, 25. Iſt denn das nun ehrlich, wieder ſein eigen Hauptthеorema nicht nur handeln, ſondern beſtändig leben? Doch vielleicht ſolls nur in Abſicht auf andere gelten! Allein: wenn der Wille der Ueberzeugung des Verſtandes folgen muß: warum machen denn die groſſen philoſophiſchen Moraliſten aus den ihrigen oder andern, wie ſie lehren, nicht eitel tugendhafte Leute? Sinds denn etwa ſolche dumme Köpfe, die

ihre Erweiſe nicht bis zur Ueberführung faſſen können? oder führen ſie ihre Erweiſe ſo ſchlecht und ſchwach, daß ſie zum Beyfall nicht nöthigen können: warum lernen ſie denn nicht bündiger demonſtriren? Wendet man ein: ſo lange kein Gehorſam da iſt, ſo lange ſeys keine völlige Ueberzeugung; ſo kommt ein ſpielhaftes Wortgefechte heraus. Denn was ſoll endlich eine völlige Ueberzeugung heiſſen? Der Gehorſam ſelber? So iſts juſt ſo ſpitzfündig geſagt, als wenn ich ſpräche: ſo lange jemand gutem Rath nicht folget (das iſt, völlig überzeugt iſt) ſo lange folgt er ihm nicht. Wozu ſollen doch dieſe Logomachien? haben wir etwa nichts nöthigeres zu thun, als einander mit ſolchen Spielwerken zu divertiren oder abzumatten? Die alten Heiden redten deutlicher und aufrichtiger. Denn ſie ſagten zum Exempel, der Zorn macht blind. Das iſt: Jede Paßion benebelt den Verſtand, und macht zum Theil unvernünftig. Je ſtärcker die Paßion, je ſchwächer der Verſtand. Je gröſſer die Sündenluſt, je kleiner das Nachdencken oder die Kraft, etwas dagegen zu faſſen und zu überlegen. Muß aber juſt der arme Verſtand ſchuld haben? Iſt nicht ein Wohllüſtiger von der Unbilligkeit und ſchädlichen Folgen ſeiner Lüſte oft ſo ſtarck überzeugt, daß er das Leben drauf ſetzen würde? aber wenn der Anfall kommt: hält dieſe Ueberzeugung den Trieb zurück? Sie iſts nicht im Stande zu thun, und wenn ſie auch viel tauſendmal im Gemüth in vollem Lichte da geſtanden wäre. Soll man nun mit dieſem weitſchichtigen Lehrſatz ſo prahlen? Soll man nicht eben ſo viel Reflexion auf die Neigung des Willens machen, als auf die Ueberzeugung des Verſtandes? ꝛc. Doch, wieder zum Auctor!

Der liebreiche und unvergleichlich weiſe Schöpfer hat dem Menſchen in beyderley Geſchlecht den Samen und deſſen Officin nicht allein darum beygeleget, daß er zu Erzeugung ſei-

nes

nes gleichen diene: ſondern auch, daß er ihm als das allerſtärckſte, allgemeine und immer gegenwärtige Artzneymittel und Balſam des Lebens zur Stärckung und Munterkeit diene; indem er durch die vaſa lymphatica in das gantze Geblüt wieder zurück flieſſet, und daſſelbe imprägniret, wie ſolches im 5. und 6ten Lehrſatz weitläuftig ausgeführet und erwieſen iſt. Und dieſes iſt eines der vornehmſten Mittel, ſo wohl bey den Altvätern geweſen, als bey einigen heut zu Tage noch, mit unverletzten Kräften und friſcher Geſundheit zu einem grauen Alter zu gelangen, wie dis auch Hippocrates angemerckt, wenn er ſaget. „Die allerbeſten und ſtärckſten Mittel „zur Erhaltung der Geſundheit und Verlänge„rung des Lebens ſind: Daß man gerne arbeite „(wenigſtens der Arbeit nicht leichtlich ausweiche), „daß man ſich nicht allemal ſatt eſſe, und den „Samen wohl behalte und bewahre.„ Daher hat der heilige GOtt dieſe gantze Sache vor dem lüſternen Menſchen ſo verborgen, daß ſeiner Intention nach vor dem mannbaren Alter niemand davon etwas erfahren ſolte, von dem es nicht ausdrücklich gefordert wird, daß ers wiſſe; und mit reinem Hertzen die hiebey vorkommenden Wunder GOttes heiliglich bedencke; auch in dem Stande ſey, der böſen Luſt nicht zu gehorchen. So würde er vor unzehlichen Sünden, erſchrecklicher Gefahr, und unausſprechlichem Elend verwahret, nicht wiſſende auf was Weiſe. Und wie ſelig ſind diejenigen Eltern, die ihre Kinder auf alle nur erſinnliche Art ſelbſt

vor dem Erkentniß dieſer Dinge verwahren, ſo lange ſie immer können! O wohl den Kindern, wenn ſie dieſe Geheimniſſe der Natur erſt bey ihrem Verheirathen von den Eltern ſelbſt unter einer heiligen Zucht, Anbetung GOttes, und nöthiger Inſtruction erfahren können! Ach aber, wie jämmerlich ſiehts desfalls unter den Menſchenkindern aus, und vielleicht am jämmerlichſten unter den Chriſtenkindern!

Es ſolte indeß dieſer edle Lebens- und Fortpflantzungsſaft ordentlich zubereitet, in die übrigen humores des Leibes verführet, und auch daſelbſt zu des Lebens Friſtung und Munterkeit angewendet werden. So bliebe die Communication der Gefäſſe, worin der Same präpariret wird, mit dem andern Geblüte immer offen, und dieſer Zurückfluß des Samens ins Geblüt würde Zeit Lebens fortwähren. Führete denn der Allerhöchſte einen in den Stand der Ehe, ſo käme der andere Gebrauch des Samens auf eine heilige und GOtt gefällige Weiſe dazu; nemlich nicht anders, noch öfters, als zur Fortpflantzung des Geſchlechts erfordert wird: welches ja ſo gar beym Viehe in dieſer unzerbrüchlichen Ordnung ſtehet. So ſaget auch Athenagoras in Apologia pro Chriſtianis p. 36. im Namen aller erſten Chriſten dis Bekentniß gantz frey und deutlich heraus: „Gleichwie ein Ackersmann, wenn „er einmal geſäet hat, die Zeit der Ernte erwar„tet, und nichts anders ausſtreuet: alſo ſetzen „wir Chriſten unſerer Luſt das Ziel nur mit dem „Kinder zeugen, und die Eheleute leiſten einan-

„der

„der die ſchuldige Pflicht nur in Anſehung der „Nothwendigkeit, als vor den Augen GOttes, „mit groſſer Beſcheidenheit und Mäßigkeit. Der „Heide Epictetus aber ſagt: C. 2, 47. Vor der „Ausübung der natürlichen Luſt des Fleiſches „halte dich bis zum Eheſtande aufs allermöglich„ſte rein und unbefleckt: wenn du aber in den „Stand der Ehe tritteſt, ſo muſt du dich der „ehelichen Wercke nicht anders als rechtmäßig „(in rechter Maſſe) gebrauchen.“ Dieſes nun würde ohne heftige Anfälle und Reitzungen, ohne gewaltſame Triebe und ohne einige Beſchwerungen in der natürlichſten Ordnung ſo fortgehen können: weil der Same ſeinen ſonſt gewohnten Weg durch die vaſa lymphatica zum ductu thoracico noch offen hat und frey behält. Daher würde kein einiger Menſch Urſach haben, ſich über den Ueberfluß des Samens zu beſchweren, oder denſelben gar zum Deckmantel ſeiner Schande und Bosheit mit allerhöchſter Beſchimpfung ſeines Schöpffers zu machen. (Siehe oben pag. 8. und 14. ſqq. desgleichen p. 43. ſqq.) Zumalen man bis auf den heutigen Tag keine einige Obſervation aufbringen kann, daß die Verwahrung und gänßliche Zurückhaltung des Samens jemanden (der NB. in vollkommener Keuſchheit geblieben, und ſeine Natur nicht zuerſt gantz violirt und verderbet hat; denn von verhurten oder vormals verführten und ruinirten Menſchen iſt ſchlechterdins hier nicht die Rede) natürlicher Weiſe die geringſte Beſchwerung hätte verurſachet: ja nicht einmal bey den un-

vernünftigen Thieren, bey welchen doch ſo wohl die Zurückhaltung des Samens, als die ſtete Geſundheit weltkündig und bekant iſt.

Wenn aber einer in der Jugend ſeinen Leib und Seele mit der Luſtſeuche verderbet, dieſe wunderbare Officin zernichtet, einen violenten impetum venereum in ſeine ohndem verderbte Natur eingeführet und habituell gemacht, und, was das vornehmſte, die Communication des ſchon präparirten Samens mit dem Geblüte, und den Einfluß in daſſelbe aufgehaben und verſtopfet hat: wie iſts denn anders möglich, als daß durch das verfluchte Feuer der Wohllüſte der Trieb des Geblütes an die Orte, wo man ihm die Thür auf eine gewaltſame Weiſe eröffnet hat, immer continuire; folglich der Same im Ueberfluß, aber ſehr übel elaboriret und unreif, herunter getrieben werde und unleidlich viele reizende Anfälle verurſache; mithin, da kein anderer Weg mehr übrig, durch pollutiones nocturnas, Gonorrhœam, oder auf andere Weiſe hervorflieſſe? Da nun die verſchrumpften und verfallenen Gänge der vaſorum lymphaticorum ſchwerlich mehr eröffnet werden können, wenns zu lange gewähret hat: ſo ſehen Sie, daß daraus Schäden und Folgen entſtehen müſſen, denen nicht mehr abzuhelfen ſeyn wird. Für eine jede Befleckung, für alle und jede Anfälle der Luſtſeuche und ihre Ausbrüche, die Sie zu allem ungeſchickt machen, für alle Beſchwerungen, ſo daher kommen können, auch für alle künftige noch zu beſorgende Befleckungen des Ehebettes,

und

und Verletzungen der Liebe GOttes und Ihrer Seele, durch vermeinte eheliche Liebe, müſſen Sie ſtehen! Und wenn Sie zu den Exceſſen der Unzucht ſo gewaltſam werden getrieben werden, als andere, (die ſich, zum Exempel, durch unmäßige Beywohnung in der Ehe dergeſtalt entkräftet und zu ſchanden gerichtet, daß ſie nicht nur in kurtzer Zeit ihre lebhafte Munterkeit, Röthe und freudiges Anſehen verloren, und ſcheußlich ausgeſehen, ſondern auch um allen ehelichen Segen gekommen, überdis ihre gantze Natur geändert, und in ſchwere Kranckheiten, die ſich insgemein mit einem Fieber angefangen, verfallen ſind:) ſo wird dieſe Ihre Violirung der ehelichen Keuſchheit, die Gewaltthätigkeit, ſo ſie Ihren Kräften anthun, ja auch nur der gewaltſame Trieb, den ſie im Cörper und Gemüthe zur Ausübung der Luſtſeuche werden empfinden müſſen, Sie vor dem allerhöchſten GOtt mit groſſem Ernſt und unabweislicher Forderung beſchuldigen. Ach! bedencken Sie, was für unglückliche und bekümmernde Zufälle hieraus auf alle Ihre Lebtage, und noch auf Ihre Nachkommen, natürlicher Weiſe, ohne noch im geringſten auf die Gerichte GOttes zu ſehen, entſtehen können!

Weil nun bey einigen ſolchen Patienten der Same gar nicht mehr wieder ins Geblüte einflieſſen kann, bey andern aber (die zu bald an die ſchreckliche Pein in der Gonorrhœa virulenta kommen) zwar noch wol durch die halb verfallenen und verderbten

Aederchen durchdringet, wenn man ihn durch heftige adſtringentia von auſſen ſtopft und nicht heraus läßt; allein gleichwol, weil er ſo ſcharfbeiſſend und giftig worden iſt, im Geblüte nichts als einen völligen Ruin und Anſteckung anrichtet: ſo haben ſich Medici genöthiget geſehen, aus zwey ungeheuren Uebeln das kleinere zu wehlen, und ſolchen Patienten lieber zuzulaſſen, daß ſie eher der verwöhnten und ſo forcirten Natur nachgeben, als auf einmal bey ihren heftigen Anfällen und Irregularitäten unterliegen, oder das gantze Geblüte anſtecken laſſen möchten. Und dis iſt denn juſt ſo ein Rath, als wenn man zu einem ſagte, er möchte ſich lieber die Hand oder den Fuß ablöſen laſſen, damit der kalte Brand nicht endlich den gantzen Leib einnehme, und ihn ums Leben bringe; oder zu einem Handelsmann, der zur See in augenblicklicher Gefahr des Schifbruchs ſtehet: er möchte lieber alle ſeine Waare über Bord werfen laſſen, als daß ſein und ſeiner Mitgefährten ihr Leben und das Schif ſelbſt eingebüſſet werde. Der Rath iſt gut und annehmens werth: denn was iſt über das Leben? Aber wem wird er gegeben? Wirds denn auch ein Geſunder, einer der nicht in Lebensgefahr ſtehet, einer den nichts brennt ꝛc. auch ſo machen dürfen oder wollen? Würde er nicht von jederman für wahnſinnig angeſehen werden, ſo er ſich dergleichen nur einfallen lieſſe?

Eben ſo iſts nun auch anzuſehen, wenn fromme Theologi und Paulus ſelber die Ehe nun aus Noth, und bey ſo beſtellten Sachen der Menſchen für ein Mittel wider die Unkeuſchheit anſehen, nach den Worten: Es iſt beſſer freyen, denn Brunſt leiden. Ich ſage, nunmehro aus Noth: denn nach der heiligen Intention GOttes hat die Ehe niemals dazu geordnet werden können, ſondern nur zur Fortflantzung des Geſchlechts, und lieblicher Gemeinſchaft unter den Menſchen, damit GOtt geliebet würde. Und iſt dieſes bey nahe ſo anzuſehen, als wenn einem Hypochondriaco gleichfalls aus Noth der Müſſiggang, Weglegung der Bücher, öfters Ausgehen, Fahren, Reiten, Hüpfen und Springen ꝛc. recommendiret wird, ſo ihm ja ohne Sünde auf alle Tage und ſo gar viele Zeit ohnmöglich könte verſtattet werden, wofern es dismal ſeine Umſtände, denen ſonſt nicht wohl anders zu helfen ſtehet, nicht kurtzum alſo erforderten. Lutherus ſpricht um deswillen: „Der eheliche Stand iſt „nun hinfort gleich einem Spital der Siechen, „und iſt nicht mehr rein und ohne Sünde, wie „er vor dem Fall geweſen wäre, nachdem die „fleiſchlichen Anfechtungen ſo groß und wütend „worden. Es wird mit abgenöthigter Indul„gentz GOttes die eheliche Beywohnung aus „Noth manchmal geleiſtet, daß ſie nicht in ſchwe„re Sünden fallen. Wer ſie braucht, der Un„keuſchheit zu wehren, der hat, halte ich, Pau„lum zum Fürſprecher und Schutzherrn; aber „von Rechts wegen ſolte man ſich nur zur Frucht

„zu-

„zuſammen finden.„ Daher ſagt auch Clemens Alexandrinus: „Die wohllüſtige Empfindung, „und der Trieb zu derſelben iſt gewißlich nicht „für unumgänglich nothwendig zu achten. Die „natürliche Begierde, ſein Geſchlecht im Stand „einer heiligen Ehe fortzupflantzen, iſt nur noth- „wendig. Wenns demnach möglich wäre, Kin- „der ohne dieſelbe zu erzeugen, ſo könte man „ſonſt durchaus keinen andern Zweck oder Nu- „tzen von ihr anzeigen.„

Der Haupteinwurf aus 1 Cor. 7, 1-9. beantwortet.

Weil aber doch die Sache allzuwichtig, und ſonderlich im Eheſtande gar ungerecht und unverantwortlich, von denen, die GOtt nicht lieben, der angeführte Ort 1 Cor. 7, 1-9. gemißbrauchet wird: ſo achte für nöthig, noch etwas hiebey ſtehen zu bleiben. Iſts nicht wahr, mein Freund, nach dem man gefragt wird, nach dem muß man antworten? Und je nach dem der Patient iſt, nach dem muß man ihm rathen? Ein anderer aber darf ſich durchaus nicht nach dieſem Rath einrichten, es ſey denn, daß er juſt in eben dieſen Umſtänden und Zufällen wäre, wie jener. Nun hatten die Corinthiſchen Chriſten, wie es denn gewiß nöthig war, einige Fragen deßfalls an den Apoſtel Paulum ergehen laſſen; die hat er ihnen müſſen beantworten; und zwar nicht anders, als wie es ihre Umſtände des Ortes, der Zeit, der Gemeinſchaft mit den Heiden ꝛc. erforderten, um das Uebel nicht ärger zu machen. Hören Sie nun aber an, was Corinthus für ein Plätzchen in der Welt war. Ich will ihre gantze Hiſtorie, in ſo weit ſie hieher gehört, kurtz herſetzen.

Co-

Corinth ſoll ſchon A. M. 2726. unter dem Namen Ephyra bekant geweſen ſeyn. Sie lag auf der Erdenge, womit Morea an dem feſten Land von Griechenland henget, und zwar unten an einem hohen Felſen, worauf ein feſtes Schloß erbauet war; und hatte demnach nicht nur die Paſſage zwiſchen Griechenland und Morea in ihren Händen und Gewalt, ſondern auch die beyden wichtigen Meerbuſen, den Corinthiſchen gegen Weſten, und den Saroniſchen gegen Oſten. Sie hatte über dis die ſchönſte Gelegenheit, ihre Handlung auf dem Aegeiſchen und Joniſchen Meere zu treiben. Es ging ihr, wie insgemein den uralten Städten, die aus ihrem Alterthum einen groſſen Ruhm und Ehre machen, auch wol Pflicht und Recht drauf zu haben meinen, ſtoltz und groß zu thun: ohne zu gedencken, daß dieſe Ehre GOtt gebühre, dem es eben beliebte, ſie ſo lange ſtehen zu laſſen. Sie ſuchte ſich ſehr empor zu ſchwingen, das iſt, ſo berühmt als möglich, und ſo mächtig als möglich in der Welt zu werden. Hierzu gehört viel Geld. Geld zu kriegen ſucht man ſehr viele Mittel auf. Corinth gebrauchte ſich aller zuſammen, deren ſie nur habhaft werden konte. Sie breitete die Handlungen zu Waſſer und zu Lande ſo weit und vortheilhaftig aus, als ſie nur konte; ſie ſuchte eine groſſe Menge der beſten Künſtler von Mahlern, Bildhauern, Ertzarbeitern ꝛc. innerhalb ihrer Ringmauren zu erhalten; ſie bemühete ſich, den Ruhm einer ſehr cultivirten, galanten und gelehrten Stadt zu behaupten, um

eine Menge auswärtiger Leute hinzulocken, die ihr Vermögen bey ihr verzehreten: deßhalb konte ſie ihre weiſen Leute, oder die unter dem ſo geliebten Namen der Philoſophen bekante Gelehrte bey viel hunderten aufweiſen. Dis nicht genug: Schande und Greuel muſten auch für die wichtigſten Mittel reich zu werden geachtet ſeyn. Man unterhielt in allen Winckeln der Stadt viele hundert galante Huren, von denen groſſe Hauffen gleichgeſinnter Leute nach Corinth gelocket wurden, die ihr Geld da verthaten. Dis war des Teufels ſeiner Staatsklugheit gantz gemäß, und für eine Politique geachtet. Weils aber doch einer gottloſen und ſordiden Geldſchneiderey ähnlich ſahe, und die ſtaatsklugen Leute vor dem gemeinen Mann nicht gerne wolten gar zu bald bloß geſtellt und infam gemacht werden: ſo muſte die Religion zum Deckmantel der Schalckheit herhalten. Venus, die weltberühmte Göttin der Liebe, muſte einen der prächtigſten Tempel kriegen, in welchem über tauſend ſolcher ſolenniſirten und canoniſirten Huren erhalten wurden, die mit ihrer viehiſchen Geilheit und Büberey dieſer Veneri dienen, und unter dieſer Schalcksſkutte, (auſſer den andern privilegirten Huren) der Stadt unſägliche Reichthümer zuziehen ſolten. Damit gleichwol der Greuel nicht allzu beſtialiſch ausſehen möchte: ſo muſte ſich alles auf allerley Galanteriekünſte und artige Manieren legen, damit es heiſſen könte: Fremde junge Herren reiſeten hin, artig, galant, honnet und politiſch zu werden. Dis

hat unter dem vermeinten Schutz der groſſen Huren-Patronin, der Veneris, einige hundert Jahre fortgewähret.

Es gelung! Gottloſigkeit ſuchte man; man erlangte ſie auch, und dazu des Reichthums, der Schwelgerey und der vermeinten guten Tage auf eine Weile die Fülle. Die Renommée ward ſehr groß. Corinth muſte bey den meiſten Scribenten, die nicht weit hinaus ſahen, das Licht und die Zierde des gantzen Griechenlandes heiſſen; und man ſchätzte ſich weit und breit recht glücklich, nur einmal hinkommen zu können. Was konte daraus erfolgen? weil die Bosheit, Schalckheit, Pracht und Uebermuth, Schwelgerey, Ungerechtigkeit und die ſchändlichſten Greuel unter dem ſchönen Titel der ſtandesmäßigen, oder klugen, oder galanten Aufführung paßireten, und man doch dabey den Ruf einer moraliſirten und recht philoſophiſchen Stadt erſchlichen hatte: ſo muſte alle Gottloſigkeit ſo gut, als mit Recht überhand nehmen. Die ärgerlichſten Laſter verloren ihre Namen, und bekamen dafür ſchöne Schminck titel. Alles muſte, ſo weit als immer möglich, für natürlich, und nicht unrecht, philoſophiſch ausdiſputiret ſeyn. Die ſchändlichſte Hurerey wurde nach gerade nicht mehr für unehrbar, geſchweige für Sünde, ſondern wol eher für eine galante, anſtändige und dem Staat nützliche Lebensart angeſehen. Alles hielt ſich für ſehr klug; alles hatte das gröſte Gefallen an ſich ſelber; bildete ſich auf ſeine Vernunft wundergroſſe Dinge ein; ließ

ſich von andern nicht gerne was ſagen; wolte bey Diſputen und allen Gelegenheiten durchaus nicht nachgeben und ſeinem Eigenſinn wehe thun. Mit einem Wort: die gantze vernünftige Moralität wurde umgeſtürtzt und verkehret, und zwar, welches das ſchlimmſte, alles per principia, unter dem Deckmantel der Philoſophie. Klügere Leute hatten dis zwar zeitlich genug eingeſehen, aber konten den ausgetretenen Strom nicht mehr aufhalten.

Allein: alles währet nur eine Weile. Nach gerade wurde es auch unter den andern benachbarten Heiden offenbar, daß es Dunſt und Schande war. Ja, welches merckwürdig: ſo viel Ruhms und Ehre Corinth geſucht, auch anfangs zum Schein erhalten; ſo viel Schmach und üblen Rufs hat es endlich davon getragen. Dieſe Stadt ward endlich ein in gantz Orient verruffener Hurenſtall; dergeſtalt, daß die Heiden ſelbſt, wenn ſie einen unflätigen Buhler und Venusknecht mit aller ſeiner übrigen Laſterhaftigkeit auf einmal beſchreiben wolten, ſprichwortsweiſe nur zu ſagen pflegten: κορινθιάζει, das iſt: Er lebet auf gut Corinthiſch. Der gerechte GOtt kann zuſehen und warten, denn es entläuft ihm niemand. Er ließ dis Unweſen des Corinthiſchen Volckes einige hundert Jahre ſo fortgehen; ließ es übrigens an ſcharfen Zuchtruthen, Erinnerungen und Zurechtweiſungen nicht fehlen. Aber wie können ſuperkluge Leute hören? Nach vielerley Revolutionen kam ihr gäntzliches Ende. Sie kontens nicht laſſen, je-

der-

dermann ſtoltz und übermüthig zu begegnen. Hie- durch hetzten ſie ſich die Römer auf den Hals. Noch 142. Jahr vor Chriſti Geburt wurden ſie ſamt ihren Alliirten gantz über den Hauffen ge- worfen, Corinth ſelbſt von dem Römiſchen Feld- obriſten L. Mummio eingenommen, alles Mannsvolck niedergemacht, die Weiber und Kinder verkauffet, die Stadt aber unter Trom- petenſchalle geplündert, und endlich verbrannt. Weil nun eine entſetzliche Menge Goldes, Sil- bers und Ertzes drinnen geweſen: (Denn es mu- ſten ja alle Häuſer voll koſtbarer Gefäſſe ſeyn!) ſo ſchmoltzen in dem entſetzlichen Feuer dieſe drey- erley Metalle hie und da in groſſe Klumpen zuſammen, und gaben dem ſo berühmt worde- nen Corinthiſchen Ertz ſeinen erſten Urſprung, woraus, und aus dem nachgemachten viele hun- dert Jahre lang Gefäſſe gemacht wurden, die dem Golde ſelbſt gleich geſchätzt zu werden pfleg- ten. Alſo muſte auch hie die ſchändliche Leiber- brunſt mit einer entſetzlichen Feuersbrunſt ad interim vor der Welt abgethan werden! Alſo muſten die Ueberbleibſel und Zeugen davon, ich meine die aus Corinthiſchem Ertz gemachten Gefäſſe, das ſchreckliche Angedencken dieſer übermüthigen Stadt in der Welt herumtragen, und juſt in diejenigen Städte und Häuſer brin- gen, da es am billigſten und nöthigſten wäre, dieſer Rache GOttes nicht zu vergeſſen.

In dieſen Ruinen blieb die arme Stadt faſt hundert Jahre liegen. Julius Cäſar ließ ſie wieder erbauen, klaubte das alte überbliebene

griechiſche Volck zuſammen, that eine neue Colonie von Römiſchen Libertinis (welches insgemein geweſte Sclaven, nunmehr aber freygelaſſene und ſammt ihren Kindern ausgelaſſene muthwillige Leute waren, die ſich auf ihre vorige Dienſtbarkeit nun gerne etwas zu gute thaten) dazu. Und da ſich denn allerley andere Landläuffer und unſtete Menſchen dazu funden, man ſich auch der alten Herrlichkeit gar zu gerne erinnerte, und davon dasjenige, was ſich am erſten und leichteſten wieder retabliren läßt, (Sünden und Laſter) gar zeitig wieder herſtellete: ſo iſt leicht zu erachten, daß in kurtzer Zeit die Hauptlaſter nach wie vor in Schwang und Reputation wieder gekommen ſind; zumal ſich das mehreſte zuſammen geloffene Geſindel das zum Schertz und Spiel gebrauchte Wort Κορινθιάζειν nicht ungerne für eine Ehre achtete. Mit eins, der alte philoſophiſche Dunſt, die galante Lebensart und die Schandthaten und Laſter wurden von den Alten geerbet, und nach wie vor Wucher damit getrieben und Ehre gefiſcht.

Ein ſolches Volck war es, darunter das Evangelium von Chriſto kam. Einige habens angenommen, die andern blieben Heiden, und hämiſche Spötter der chriſtlichen Religion. An ſolche Chriſten hat Paulus ſeinen erſten Brief, als eine Antwort an die geſchehenen Anfragen, vermuthlich im neun und funfzigſten Jahre nach Chriſti Geburt geſchrieben.

Doch wie ſtehets jetzt um Corinth? Sie iſt, nach ſehr vielen noch drauf erfolgten Eroberungen

gen und Verwüſtungen, anjetzo in Türckiſchen Händen, heiſſet Coranto, und bey den Türcken Geréme, und beſtund, da ſie letzthin noch an die Türcken überging, aus einer Anzahl zerſtreueter Häuſer, und einem alten ſchlechten Schloſſe.

Dieſen Zuſtand der Corinthiſchen Gemeine muß man ſich nun wohl vorſtellen, wenn man die angeführten Worte Pauli richtig verſtehen, nicht über die Gebühr extendiren, und unter einem obwol zitternden und furchtſamen Provociren auf dieſelben, gleichſam auf Pauli Rechnung unrecht handeln will. Daß die Corinthier ein ſolches in ihre eigene hochgetriebene Weisheit und Galanterien verliebtes Volck geweſen; daß unter ihnen Schande und Unfläthereyen, nach der alten heidniſchen Religion der Veneris, wo nicht gar für wohlanſtändige und nützliche Dinge, doch wenigſtens nicht groß geachtet wurden ꝛc. zeigen beyde Briefe ſehr genau. Wie ſetzt Paulus den ſchon gewordenen Chriſten ihre ſpitzfündige Philoſophie und hochmüthigen Verſtand ſo herunter! c. 1. 2. Wie eifert er nicht über den Blutſchänder, und die gantze Gemeine, daß ſie dieſe öffentliche Schändung der chriſtlichen Religion ſo gemach und furchtſam tractireten! c. 5. Wie muß er ſich nicht mit ihrem Ueberwitz, Eigenſinn, Zanckſucht, Partheylichkeit, Buhlerey, Menſchengefälligkeit ꝛc. ſo ofte überwerfen! Sehen ſie da, mein Freund, ein ſolcher unflätiger Stall iſt Corinth geweſen, da das Evangelium JEſu Chriſti hinein kam. Wunder! daß dieſe einfältig ſcheinende Predigt nur einmal

iſt angenommen worden; da die zwey mächtigſten Hinderniſſe, im Gemüth die Superklugheit, der ſtärckſte Riegel, und in Leib und Seele die Fleiſchesluſt, die ſtärckſte Paßion) im Wege ſtunden. Was meinen ſie nun, wie mögen dieſe arme Menſchen durch dieſe überhand genommene Laſter von Jugend auf zugerichtet geweſen ſeyn, ehe ſie die chriſtliche Religion angenommen haben? Wie mags um die Kinderzucht ausgeſehen haben: da dergleichen Art Laſter allbereit ihre Namen und Schande verloren hatten, und für halbe Tugenden paßireten? Wie verbittert müſſen die Heiden nicht geweſen ſeyn, da ihnen die Chriſten ihre hochgeſpannte Philoſophie ſo verachteten, und ihre per principia ausdiſputirten Galanterien und Politiquen für unflätige Schandthaten und betrügliche Räncke anrechneten? Wie erpicht müſſen ſie nicht geweſen ſeyn, dergleichen GOtt und JEſum ſuchende Gemüther zu verführen, und in Sünde und Schande zu ſtürtzen, damit ſie was zu verhöhnen, Chriſti und ſeines Evangelii zu ſpotten, und nach ihrer Art zu prahlen Gelegenheit hätten! Zu dem allen kamen manche redliche Seelen von ſelbſt und ungefragt darauf, es ſey nach Beſchaffenheit der damaligen groſſen Trübſalen und Gefährlichkeiten nicht nur bequemer, ledig zu bleiben (denn allein läßt ſichs ja wol leichter mit dem Bettelſtab aus Stadt und Land gehen, als mit Weib und Kindern); ſondern es gebe auch einen Vortheil im Chriſtenthum, in der Heiligung, im Dienſte GOttes und der Gemei-

meine ꝛc. und ſey dem lieben GOtt etwa angenehmer. Es ſey auch heilſam, daß die, ſo bereits in der Ehe lebten, ſich der ehelichen Wercke auf gewiſſe Zeiten enthalten möchten: damit ſie nicht mit einem ſchüchternen und blöden Gewiſſen, mithin in vielfältiger Hertzensangſt und Unruhe vor GOtt dem HErrn wandeln müſten ꝛc. Dieſen gutgemeinten Rath gaben ſie wol andern aus; geriethen aber mit ihrem Rath an unbefeſtigte, oder falſche, oder von den Heiden beſtochene oder verführte, oder ſchon vorhin in der Jugend durch die Luſtſeuche in der Natur ruinirte Leute, die dieſes Raths unfähig waren. Dieſe geriethen drüber in Hurerey und Unzucht, machten unter den Heiden ein Hohngelächter, unter den Chriſten Jammer und Verfolgungen, die Chriſtenreligion ſtinckend, verdächtig und verhaßt. Wenn denn die gefallene Perſonen etwa bey ſtrenger Diſciplin wol gar wieder Heiden wurden, ſo veranlaßte dis die ärgſten Läſterungen und Verleumdungen; vielleicht auch wol Inquiſitionen, Beſchuldigungen, Angſt, Plagen, und unzehliches Verderben. Wer im Hauſe GOttes mit treuem Ernſt arbeitet, und alſo ſelbſt erfähret, was es in dieſem groſſen Hoſpital der geiſtlich Krancken für Patienten, und ängſtende Zufälle gebe: der kan ſich dis deutlicher vorſtellen.

Dieſe und dergleichen Caſus häuffte nun das arme, kleine, beſchimpfte, verhaßte, verbrannte und ſchüchterne Häuflein der Corinthiſchen Chriſten zuſammen, und ſchickten ſie dem Apo-

ſtel Paulo, als ihrem geiſtlichen Vater (1 Cor. 4, 14. 15.) auf den Hals; der ſolte nun rathen und helfen. Sehen Sie nun, mein Freund! in ſolch einer Cloac war Rath und Rettung nöthig! So waren die Anfragen beſtellt! ſo ſahen die Patienten aus! War es hier möglich etwas anders zu antworten? Hier muſte der Grundſatz gelten v. 9. Ehe jemand (dem nun nicht mehr anders zu helfen iſt, weil er ſich viele Jahre hindurch ſo verwöhnet, oder wol gar verderbet hat, daß ſeine forcirte und ruinirte Natur nicht mehr in ihren gehörigen Naturſtand und Ordnung wird zu bringen ſeyn) mit immerwährenden und unhintertreiblichen Verſuchungen ſolte geplaget, jämmerlich verunruhiget, und zu allen Verrichtungen im geiſtlichen und natürlichen Leben untüchtig gemacht, oder wol gar vom Teufel in Hurerey und Unzucht geſtürtzet werden; ehe er in öffentliche Schandthaten verfallen, die chriſtliche Religion proſtituiren, und alsdenn doch als ein allgemeines Aergerniß der Kirche wenigſtens auf eine Zeitlang verſtoſſen werden ſolte (wie c. 5, 4. 5.): ſo iſts für alle Umſtände erträglicher, zu freyen und ehelich beyzuwohnen, und dieſe gantz miſerable Sache, weil ihr nun unter und durch Menſchen nimmer zu helfen ſtehet, der unergründlichen Barmhertzigkeit GOttes zu überlaſſen; als einen ſo allgemeinen Schaden und weitläuftigen Jammer unter Heiden und Chriſten anzurichten. Denn warum ſolte der Name GOttes über Leuten, die doch nun anders nicht mehr als durch Wunderwercke zur

rechten Naturordnung zu bringen wären, verläſtert werden?

Begreiffen Sie nun nicht, daß ſich dieſer Rathſchläge keine andere, als eben ſo ruinirte Leute anzumaſſen Fug und Macht haben? Soll denn aber alle Welt zu einem ſolchen Stall, zu einem ſolchen Lazareth, zu einem ſo allgemein inficirten Orte worden ſeyn? Thun diejenigen dem Apoſtel Paulo nicht zu viel, (der ſich doch ohnehin in dieſen Angſtumſtänden gantz kümmerlich ausdruckt, und v. 6. 7. 8. 10. allem Mißverſtand und Mißbrauch möglichſt vorbeuget) und treten ſie der Heiligkeit GOttes nicht zu nahe; ja achten ſie ihre koſtbare Erlöſung nicht zu gering, und treten ſie den Adel ihrer Seele und ihres Leibes nicht mit Füſſen, die eben dieſe Curen deſperater Patienten an ſich reiſſen wollen; und ſind doch ihr Tage nicht ſo kranck geweſen, waren in keinem ſolchen Hurenneſt als Corinth war, ſind nicht von Jugend auf verführt und verderbet worden, als jene; nur daß ſie zu faul ſind, wieder ihre Lüſte in der Kraft JEſu Chriſti ernſtlich zu ſtreiten?

Wird es auch der ewige GOtt genehm halten, wenn diejenigen, die ſeine Knechte ſeyn ſollen, ohne Ueberlegung aller Umſtände, bey geſchehenen Anfragen ſo expedit ſeyn, dem alten Adam auszuweichen, den ungezähmten Lüſten ſo gut als Privilegia zu ertheilen, und den ehrwürdigen Eheſtand zu einer Officin und Tummelplatz der unreinen Geiſter zu machen? Ich halte, es ſey eben darum in dem gantzen Worte

te GOttes, auch ſo gar von dergleichen deſperaten und incurablen Zufällen nichts zu genau determiniret: damit ein jeder Menſch bey ſeinen eigenen Umſtänden nur zu GOtt ſelber gehen müſſe, und für ſeine Perſon Gnade und Unterricht auf alle und jede Zeiten begehre, und ſich andere Muthwillige dieſes nur einem allein gegebenen Raths und Anweiſung nicht mißbrauchen möchten. Oder ſchickt ſichs nicht für göttliche Majeſtät, uns dergeſtalt in ſeiner Hand und Dependentz zu behalten? Muß er juſt aller Welt alles ſagen? Solten nicht allerley reſervirte Fälle zurück bleiben können, deshalb nur den Supplicanten Reſolution gegeben wird? Das trotzige Hertz ſpricht: wo kein Geſetz, da iſt auch kein Verbrechen! Aber ich meine, du haſt desfalls Geſetzes genug, und über dis das groſſe Privilegium, daß du mit einer jeden Noth, wenn ſie auch die unſauberſte wäre, zu deinem GOtt allezeit gehen, und Rath und Hülfe bitten darfſt. Er will dich allzeit hören. Wenn du nun gleichwol nicht kommen magſt, iſt dir denn zu helfen? Und ſoll GOtt noch ſchuld tragen? Soll er deinem lüſternen Hertzen und deinen unreinen Händen alles erſt auf dem Zettel geben? War er dir doch nicht ein einiges Gnadenwort ſchuldig. Wie geheſt du aber mit dem allgemeinen Gnadenworte um? Wie kanſt du nun prätendiren, daß dir alle Specialfälle erſt weit zum voraus erörtert werden? Biſt du doch zu nachläßig oder zu trotzig, GOtt den Mund drum zu vergönnen! ꝛc. Doch genug davon!

Se-

Sehen Sie nun nicht, allerliebſter Freund, wie tückiſch und ehrlos der Satan handele, und mit ihm alle, die als ſeine Alliirten und Sclaven lieb haben und thun die Lügen, daß er unter einem ſchönen Prätext eine ſo greuliche Lüge in der Welt hat ausgeſtreuet? Er hat einige Special-caſus der geiſtlich und leiblich Krancken, einige Cautelen der Medicorum, und einige Vorſchläge und Einrichtungen, die nur bey deſperaten Fällen muſten und konten gemacht werden, zuſammengeklaubt, und bald allgemeine Sätze daraus gemacht: gerade als könnten alle und iede Menſchen ihren Zuſtand darnach eſtimiren, und wären durchgehends für ſolche verhunzte und über das Naturverderben ruinirte Leute anzuſehen. Ja, darüber man billig erſtaunet, ſo werden ſolche ſaubere Lehren von jedermann als Axiomata angenommen, ohne daß ein einiger Menſch Erweis davon forderte!

Indeß iſt es gewiß, und der Richter der ganzen Welt wirds einmal ſchon erweiſen, daß diejenigen, die dergleichen principia, und die unzüchtigen Bücher, Romainen, Lieder, Poeſien, Bilder und andere Inventiones des Satans, die Seelen der Unwiſſenden damit zu fangen, ausbrüten, und unter die Leute bringen, gleich denen ſind, welche die öffentlichen Brunnen vergiften, und ihrem Nächſten, den ihnen doch GOtt aufs beſte recommendiret hat, (Sir. 17, 12.) dadurch ein gewiſſes Verderben zubereiten. Dieſe unglückſeligen Geſchöpfe haben ſchuld an unzehlicher Leute Ruin und Verdammniß,

und

und verführen beſonders die unbedachtſamen Gemüther der Jugend, auch noch alsdenn, wenn ſie ſelbſt ſchon lange vermodert ſind. Solten die nicht vor vielen andern, als die Lehrer der Gottloſigkeit und Grundverderber der Welt, einen ausnehmenden Lohn zu erwarten haben in des ewigen Feuers Pein? Jud. v. 7. Solches wird ihnen von der Hand des HErrn (Jer. 2, 19. Jeſ. 50, 11.) mit höchſter Billigkeit wiederfahren: weil ſie wieder den in der heiligen Tauffe GOtte geſchwornen Eid die Gottloſigkeit auf eine ſo ausnehmende Weiſe befördert, und wieder ihre geleiſtete Pflicht die Gottſeligkeit aufgehalten und gehindert haben. Das werden ſie zu Lohn haben für ihr Weſen und ihr Thun. Dann wird ihr Hertz fühlen, wie ihre Bosheit ſo groß war; welches ſie jetzt weder wiſſen noch begreiffen wolten. Jerem. 4, 18. Ach! wie iſts denn möglich, daß ſolche Menſchen der ſchrecklichen Worte ihres künftigen Richters vergeſſen? Matth. 18, 6. 7. ſqq. C. 13, 41. fordert GOtt Leben um Leben, Seele um Seele: ach wehe! womit werden ſie ſo viele Seelen bezahlen können!

Im übrigen kann ich Ihnen nicht gnug bezeugen, mein theureſter Freund, wie ſehr ich wünſchte, daß ſie das Gewichte, den Nachdruck, und die unausbleibliche Gewißheit dieſer 9ten Schlußfolge auf einmal, und zum voraus recht begreiffen möchten, ehe Ihnen der Glaube allzuſpäte in die Hand kommt. Sie werden es weiter unten aus vielen Umſtänden noch viel

deut-

deutlicher ermeſſen können. Ich frage Sie aber: Ob ſie denn vernünftig darin handeln würden, wenn ſie ſich eine ſo unvermeidliche Noth, und die gleichwol jedesmal ihre Schulden und Straffen häuffen würde, mit Wiſſen und Willen auf den Hals laden, ſich zum Sclaven der Schande machen, und eine ſo erſchreckliche Verantwortung auf ſich nehmen wolten! Ach nehmen ſie es, um ihres Lebens willen, doch zu Hertzen! Dieſer Art Sünden zu treiben, iſt ſehr leicht: aber ſie und alle ihre Folgen zu verantworten, das iſt wahrlich ſchwer, vor einem ſolchen Richter, der ſich ausdrücklich vor jedermann ein verzehrend Feuer nennet, und ſeinen ſchrecklichen Zorn (Nah. 1, 2. 3. 4. 5. 6. 2 Moſ. 20, 5. 5 Moſ. 4, 24. Ebr. 10, 31.) auf eine majeſtätiſche Weiſe bezeuget hat, dergleichen unter Menſchen keine gleiche noch ähnliche je erhöret worden.

X. **Sie werden damit ein Mörder, der nach gerechtem Ausſpruch GOttes, 1 Moſ. 9, 6. des Todes würdig iſt.** 10) Schlußfolge. Des Selbſtmordes, den ſie an Ihrem Leib und Seele begehen, habe ich Sie in den bisherigen Conſectariis beſchuldiget, und es Ihnen auch erwieſen. Ich kann und muß Sie aber auch noch einer andern Mordthat wegen gerichtlich belangen: Denn Sie verderben dasjenige, worein GOtt ſelber entweder die erſten lineamenta eines Menſchen bereits wunderbarlich formiret, oder doch eine ſolche Wunderkraft hineingelegt, die

die einem menſchlichen Cörperlein den erſten Hauch, Urſprung und Lebensanfang gibt; ohne welchen er unmöglich entſtehen und geboren werden könte. Sie verderben (kraft des 7ten Lehrſatzes) ein wundernswürdiges und koſtbares Werck GOttes, worauf er ſo ein genaues Aufſehen hat; einen Menſchen der zu ſeinem Ruhm dereinſt ſolte zur Welt geboren werden, und als ein Vaſall des allerhöchſten Königes Ihm dienen; einen Menſchen, der zu ſeinem Bilde wieder geboren werden, und Ihm alsdenn in der freudigſten Unterthänigkeit zu eigen leben, ihn über alles lieben und ihm zur Luſt ſeines Hertzens werden ſolte. Sie verhindern und verderben dasjenige, was GOttes Hände ſchon im Verborgenen zu zubereiten und wunderbarlich zu wircken angefangen haben. Hiob 10, 8. 10. 11. 12.

Ach! mein theureſter Freund, wenn Sie das nur überhin anſehen, und nicht behertzigen wolten: ſo wird ſie ein Heide, der nun ſchon über 1600. Jahre ohnfehlbar in den Ketten der Finſterniß lieget, damit er dereinſt der endlichen Execution über ſeinen greulichen Schandſchriften überliefert werde, am Tage des Gerichts ins Angeſicht deshalb beſchuldigen müſſen: ich meine den ſonſt ſo unverſchämten Martialem. Denn der ſaget gleichwol zu Pontico: „Daß du nicht „hureſt, nicht die Ehe brichſt ꝛc. ſondern mit „deiner Hand deinem eigenen Leibe Schande „und Gewalt anthuſt, das hälſt du für ſo ge„ring? Glaube mir, es iſt eine Uebelthat: und

„ſie

„ſie iſt ſo groß, daß du es kaum begreiffen kanſt.
„Pontice! merckſt du es denn nicht? die Natur
„ſelber ſagt dirs ja, daß dis, was du mit dei-
„ner Hand verdirbſt, ein Menſch ſey!“ Wobey
ein anderer die paraphraſin machet: Es iſt ei-
„ne eben ſo groſſe Uebelthat, als wenn du die
„Frucht aus Mutterleibe herausreiſſen und um-
„bringen würdeſt.“ Clemens Alexandrinus,
der Sec. 2. gelebet, führet in ſeinem Pædagogo
einen heidniſchen Philoſophen dißfalls an, So-
phiſtam Abderitem, der die Luſtſeuche für einen
morbum immedicabilem (eine unheilbare
Kranckheit) gehalten. Er erzehlt deſſelben Mei-
nung mit folgenden Worten: Entſtehen daraus
„nicht Verderbungen und Schäden des Leibes,
„welche theils aus der Niederträchtigkeit der
„Schändung ſein ſelbſt, theils aus der Wich-
„tigkeit deſſen, was vom Menſchen gehet, zu
„ermeſſen und zu ſchätzen ſind? Denn es wird
„ja ein Menſch aus dem Menſchen erzeuget und
„geboren, hier aber hinausgethan und vertilget!
„Erwege doch den entſetzlich groſſen Schaden:
„Ein gantzer Menſch wird durch dieſe viehiſche
„Proſtitution ſein ſelbſt ausgerottet. Denn
„hier mags wol heiſſen: Dis iſt Fleiſch von mei-
„nem Fleiſch, und Bein von meinem Gebein.
„Es wird demnach ein juſt ſolcher Menſch durch
„den verderbten Samen verderbet, als er leib-
„haftig ausſiehet. Denn das, was abgehet,
„iſt gleichwol der Grund und Anfang der Er-
„zeugung. Ueber dieſes ſetzt die Heftigkeit der
„erregten Ausſtoſſung des Samens den gantzen

„Leib ſamt ſeinen Gelencken in eine groſſe Er-
„ſchütterung und Schwachheit.“

Unter dem Viehe und den wilden Thieren ſelbſt kann man kein Exempel aufbringen, daß ſie ihre Leibesfrucht oder den Samen verderbeten und verſchütteten: ſondern wenn er auf irgend einige Weiſe hervorkäme, und ſie es leiden müſten, ſo lecken ſie ihn allerdings auf, und laſſen ihn durchaus nicht verderben. Ey! wer hat ſie das gelehret? und woher haben ſie doch den Trieb, das zu verhüten, daß er nicht umkomme?

Ach, ich bitte Sie, kommt Ihnen denn des Onans ſeine Sünde 1 Moſ. 38, 9. 10. nicht ins Gewiſſen, (davon Lutherus Tom. XI. Witteb. part. 4. fol. 55. ſpricht: es ſey eine viel greulichere Sünde geweſen, als Blutſchande und Ehebruch,) und wie ihm der HErr aus gröſter Ungnade, daß er ſeinen Samen auf die Erde fallen ließ, und ihn verderbete, alſo fort, und ſo viel uns bewuſt, ohne ihm einigen Termin zur Buſſe zu ſetzen, ſo er doch ſonſt gewohnt iſt, getödtet hat? Kann Sie das nicht überführen, mit welcher Ungnade und Verabſcheuung das der Allerhöchſte anſehen müſſe? Sollen Sie nicht billig und vernünftig den Schluß machen: Hat GOtt bey einem ſolchen Seculo rudi & inculto dieſe Sünde ſo ſchleunig und ſo ſchrecklich geſtraffet: ach was wird nun geſchehen müſſen, wenn nun dereinſt die Zeit der Langmuth wird vorbey ſeyn, da wir in einem ſolchen Lichte des Evangelii leben? Wie, wenn nun auch einmal ſo viele Seelen der Erſchlagenen zu GOtt ſchreyen

ſolten, und auf ſeine Heiligkeit und Wahrheit provociren, daß er ihr Blut an ihnen rächen müſſe?

XI. Machen Sie ſich entweder unfähig den Hauptzweck GOttes, den er bey der Eheſtiftung intendiret hat, nemlich die Fortpflantzung ihres Geſchlechts zu erreichen: (indem Sie ja ihre männliche Stärcke, und die gehörige Kraft und Spirituoſität des Samens verlieren; allermaſſen derſelbe unrein, grob, geronnen, ſtinckend und garſtig, folglich völlig unfruchtbar werden muß:) oder, wenn es ja dem HErrn gefallen möchte, Ihnen dereinſt einen ehelichen Segen zu geben, ſo haben Sie doch hiermit den Grund geleget zu deſſelben groſſen Elend, continuirlicher Schwachheit, kräncklichen, ungeſtalten Weſen, und allerhand gefährlichen Zufällen auf die gantze Zeit ſeines Lebens; wie ſolches aus halbweger Einſicht in den 3. 7. und 8. Lehrſatz überzeugend erhellet. Bedencken Sie es ſelber, ob eine recht geſunde und vollkommene Leibesfrucht zur Welt kommen könne, wenn Sie nicht nur ſich ſelber durch Wohllüſte gäntzlich ruiniret, und allen Kranckheiten Preiß gegeben; ſondern auch den Samen auf eine ſo unverantwortliche Weiſe vernichtet und verderbet hätten? Es iſt zwar an dem, daß hierinfalls vieles durch die vollkommene Geſundheit und gute Conſtitution des andern Ehegatten verbeſſert, und 11) Schlußfolge.

alſo auch gantz natürlich dahin diſponiret wird, daß ſich die Frucht nach dem ſexu, indole, viribus, ingenio und andern Qualitäten deſſelben richtet: aber woher ſind Sie dieſer vollkommenen Geſundheit ſo gewiß? und läſt ſich auch noch wohl alles verbeſſern? Iſts Ihnen denn nicht bekant, daß ſich die natürliche Beſchaffenheit der Kinder nach der Eltern ihrer richtet? Wo haben Eltern, die beyderſeits, oder auch nur eines theils einige Kranckheiten an ſich hatten, jemals geſunde Kinder zur Welt gebracht? Schwindſüchtige erzeugen ein ſchwindſüchtiges Kind, das mehrentheils bald von Jugend auf wieder anfänget zu verdorren und verzehret zu werden. Sind Eltern mit der ſchweren Noth behafftet, ſo iſt die Frucht der Epilepſie auf Zeit Lebens unterworfen. Haben ſich Eltern auf einige Weiſe die erſchreckliche Kranckheit der Frantzoſen zugezogen, ſo werden ihre Kinder bald mit derſelben in die Welt geboren. Die, ſo mit Steinſchmertzen geplaget werden, gebens ihren Kindern auch auf das gantze Leben zum Erbtheil. Von Melancholiſchen, Podagriſchen oder an andern Kranckheiten laborirenden Eltern hat man nie kein recht freudiges und aufgewecktes Kind geſehen. Sie erben die Leibesnoth mit der Sünde zugleich; und ſolche Erbſchäden und Kranckheiten können mit aller angewandten Kunſt, Sorge und Geſchicklichkeit der Medicorum nicht gehoben werden. Was meinen Sie, würde das Ihnen nicht ein blutend Hertz und verzweifelt böſes Gewiſſen verurſachen wenn

Sie die göttliche Straffgerechtigkeit alſo an Ihren eigenen Nachkommen alle Tage und Stunden vor ſich ſehen, und noch unablässliche Vorwürfe des Gewiſſens hören müſten: Sie hätten ſie ſelber in ſo ein unheilbares Elend hineingeführet? Würden Sie nicht ihre Thränen, Schreyen und Klagen, ihre jämmerliche Geſtalt, ihre bey andern verhaßte Art und Weſen, ihre Unvermögenheit, was tüchtiges zu erlernen, ihr mürriſches, boshaftes, tückiſches Weſen, ſo insgemein damit in hohem Grad verknüpft iſt, oder durch die ſtete und unleidliche Beſchwerlichkeit und allerſeitiges Mißvergnügen angenommen wird ꝛc. nicht bis an den Tod betrüben und ängſtigen? Und wie? wenn Sie den Hauptaffect, die ſchändliche Luſtſeuche von Ihnen auch erben würden, und dann in eben ſo viel Schande und Laſter, folglich in unabträgliche Schulden und Straffgerichte GOttes, für ſich und ihre Nachkommen gerathen möchten? Bey den Alten iſt es eine ausgemachte Sache geweſen; (und GOtt hat es ſelbſten feſt geſtellet, 2 Moſ. 20, 5. daß es die Nachkommen mit entgelten müſſen, wenn ihre Eltern gottloſe Thoren geweſen ſind,) da ſie pflegten zu ſagen: vitia ſeminis puniuntur in ſemine: das iſt, Laſter, die am Samen begangen werden, werden auch am Samen, oder an den Nachkommen und durch die Nachkommen abgeſtrafft. Aber nun, wenns gleich anders werden könte: ſo vergeſſen wir billig gleichwol das nicht, was GOtt geſaget hat Hoſ. 9, 12. und ob ſie ihre Kinder gleich erzögen, will ich ſie doch ohne

Kinder machen, daß ſie nicht Leute ſeyn ſollen: auch wehe ihnen! wenn ich von ihnen gewichen bin! Ach! mein Freund! kann Sie die Vorſtellung dieſer Dinge nicht bewegen, zu einer andern Reſolution zu greiffen: ſo müſte die Luſtſeuche nun wol auf den höchſten Grad geſtiegen, und unheilbar worden ſeyn. Darum hören Sie nur noch ein einiges, wie es Ihnen dabey ergehen könne und werde, wenn ſie der HErr nicht mit mächtiger Hand daraus reiſſet.

12) Schlußfolge.

XII. Weil ſie die vaſa ſpermatica, deren ſehr zärtliche Structur Ihnen nun ſchon bekant iſt, ſo gewaltthätig ruiniren, daß Sie durch allzuvielen und heftigen Zufluß des nahrhaften Blutes zu ſehr aus einander gedehnet, mithin ſchlapp gemacht werden: ſo iſt zu beſorgen, daß Sie nun, wenn Sie es gleich wer weiß wie ſehr ſcheuen und hindern wolten, der elenden Beſchwerlichkeit werden müſſen unterworfen ſeyn, welche man pollutiones nocturnas nennet; da nemlich ohne Ihren Willen im Schlaff der Same hervorbricht, Sie und alles verunreiniget und ſchändet, öfters auch zum folgenden Tage gantz ungeſchickt, furchtſam, verworren und zu allem verdroſſen macht. Und dieſes zwar nach Verſchiedenheit der Umſtände, bald öfters, bald auch ſeltener, zuweilen in einigen Wochen einmal: iſts aber ſehr hoch kommen, in einigen Tagen einmal, ja wol die mehreſten Nächte. Es kann auch dahin kommen,

Pollutio nocturna.

men, daß Sie dann und wann, vor oder nach dem Laſſen des Waſſers, oder unter Entledigung des Leibes, wenn es mit vielem Drücken und Zwange zugehet, wider Willen den Samen hervorſtoſſen werden: oder Sie werden zuweilen um die Vorhaut eine garſtige ſchleimige Feuchtigkeit finden, davon Sie nicht einmal wiſſen, wenn oder wo ſie herkommen.

Weil nun dieſes ohne Wiſſen und Willen, öfters auch wieder Willen geſchiehet; zu dem noch kein Anfreſſen und Brennen der Harnröhre dazu kommt, daß die Menſchen einen gar mercklichen Schmertzen und Schaden disfalls noch nicht empfinden müſſen: ſo achten Sie das nicht viel; und dencken, weil ohndem die Welt nun nicht viel draus machet, ſo werde es damit auch im Himmel nicht ſonderlich viel zu ſagen haben. Allein Sie ſolten gleichwol überlegen, daß

1) auch diejenigen Sünden, beſonders die Todſchläge, ſo iemand wider Willen und Wiſſen that, nicht anders als durch das Abſterben des Hohenprieſters die völlige Aufhebung, Wiederausſöhnung und Sicherheit des Sünders erlangen konten, folglich vor dem Gerichte des Allerhöchſten nothwendig nicht zu wenig zu bedeuten haben müſſen. Joſua 20, 6.

2) Daß Sie ſelbſten durch die Ihrer Natur angethane Gewalt Urſach darzu gegeben, und alle nun aus dieſem gelegten

Grunde herflieſſende Verunreinigungen, Schande und Schaden, an ſich und andern, die es mercken können, werden zu verantworten kriegen: weil es ia auch unter den gottloſeſten Menſchen eine ausgemachte Sache iſt, daß der, ſo einer gewiſſen That oder Schadens Urſache geweſen, auch für alle ihre Wirckungen und Folgen ſtehen müſſe.

3) **Daß gleichwol durch ſolche Befleckungen der Leib ſehr geſchwächet werde.** Die natürliche lebhafte Röthe verlieret ſich im Angeſicht; die Augen werden roth; und um dieſelben ſiehet man eine todte ſchwartzbleiche Farbe. Der gantze Cörper wird zu allerhand Catarrhal=Zufällen diſponiret; auch wol öfters davon überfallen; die männliche Kraft und Stärcke verlieret ſich, indem, wenn dis Uebel zu hoch gekommen und zu frequent worden, aller Same auf die Art verdirbt, und zu wäßerig wird, oder auch gerinnet. Es finden ſich allerley Gliederſchmertzen und Spannen im Rückgrad und in den Lenden ein, wegen Mangel der Lebensgeiſter, ſo ſonſten durch die medullam oblongatam und ſpinalem in alle Glieder des Leibes in gröſſerer Menge ausgetheilet und verführet werden möchten, als nun (kraft des 4. und 5ten Lehrſatzes) möglich iſt, und andere ſolche Noth mehr, ſo daraus erwächſet. Haben Sie es nicht ſelbſten etwa zuweilen erfahren, daß, wenn eine pollutio im Schlaffe geſchehen, Sie des Morgens darauf ſich gantz verdüſtert im Gemüth, ungeſchickt und trä=

träge zu allem, matt und verdrießlich, und bald auf dieſe, bald auf jene Weiſe kräncklich und gleichſam niedergeſtürtzt befunden? Sie dürfen nicht dencken, daß es allezeit andere Urſachen können geweſen ſeyn: denn es iſt Ihnen nun gantz begreiflich, daß und wie ſolche Wirckungen aus dieſem Uebel gantz natürlich entſpringen können, auch nothwendig entſtehen müſſen.

4) Nächſt dem, daß die im Schlaffe vorkommende pollution bey denen, die ſie durch Lüſte erreget, mehrentheils **mit greulichen Vorſtellungen, Träumen und Phantaſien geſchiehet, und alſo der Satan mit der armen Seele wircklich viel zu ſchaffen hat:** (wiewol die Alten geglaubet, daß er auch den alſo verderbenden Samen, doch ohne den liquorem proſtatarum, als deſſen vehiculo, wegnehme, und zu des Menſchen Schaden, wie auch zur Proſtitution und Läſterung der Herrlichkeit GOttes und Schändung ſeines Ebenbildes brauche, dazu er endlich nicht zu gut, auch nicht zu dumm und ungeſchickt wäre, wenns gleich der heutigen Welt zu einfältig vorkomt:) **ſo geſchiehet ſie nicht allezeit ohne Willen, wie ſolche Menſchen meinen; ſondern mit heftiger Luſt und Begierde, ſo ja unmöglich als etwas, ſo ohne und wieder Willen geſchiehet, vor göttlichem Gerichte angeſehen werden kann.** Ja manche Weichlinge haben ſich darin einen ſolchen habitum zugezogen, und alle ihre Glieder dermaſſen unter die Tyranney der Luſtſeu-

che geſtecket: daß ſie im Schlaff wircklich ihre eigene Hand oder ſonſt andere Bewegungen gebrauchen, dis verfluchte Werck, dazu der Satan ihre greuliche Natur treibet, auszuführen. Wenns nun ſich im Schlaff begiebet, woher kann man es gewiß ſeyn, daß nicht ein wircklicher actus contrectationis &c. mit der Hand dazu gekommen, ſonderlich wenn unzüchtige Bilder und Ideen mit dabey geweſen? Ueber dieſes: Soll denn alles das, was von Ihnen ohne Reflexion (das iſt, ohne drauf zu mercken und drüber zu urtheilen) geſchiehet, wircklich ohne Willen geſchehen? Hören Sie denn im Schlaffe auf zu wollen? Hören Sie denn auf zu dencken? Kann das Dencken ohne vielerley Neigungen des Willens auch nur eine Viertelſtunde lang, geſchweige die gantze Nacht durch, fortgehen? Zumalen, wenn der Verſtand mit cörperlichen ſinnlichen, und nicht nur den Willen, ſondern auch die animaliſchen Begierden rühренden und betreffenden Dingen zu thun hat? Wie viel tauſend Dinge können ſie am Tage dencken, ia gantze Syſtemata von voranlauffenden Vorſtellungen und hypothetiſchen Sünden und Expeditionen in ihrer Phantaſie aufführen, und merckens nicht einmal. Haben Sie drum gar nichts gedacht? Wenn Sie Ihr Gemüth oft belauren, und ertappens zuweilen in einer langen Reihe von ſolchen Vorſtellungen, von Sachen, die Sie etwa einmal gerne hätten oder thäten ꝛc: mercken Sie nicht, daß Sie auch einen Kitzel und heimliche Luſt, ia oft eine ſtarcke

Neigung und Diſpoſition des Willens zu der ſo lang bedachten Sache zugleich mit ertappt haben? Können Sie nun ſagen, daß dieſe Vorſtellungen ohne Willen in Ihnen vorgegangen? Muß denn bey dem Willen juſt ein ſtarcker, grober, eigenſinniger Vorſatz mit zugegen ſeyn? Iſt denn der Geiſt des Menſchen ſo ein plumpes und cörperliches Ding, das nur greifliche und merckliche Wirckungen vorbringen kann?

5) **Wenn dieſer Samenfluß fortdauret, und zu heftig oder zu oft kommt,** (zumal, wenn er durch allerley innerliche und äuſſerliche treibende Dinge aufgebracht worden) da endlich **der Same mehr Schärfe erlanget; und die Samenbläslein, oder auch** prostatæ **werden angefreſſen: ſo wird eine** Gonorrhœa chronica **draus.** Welcher Gefahr und Plage Sie alsdenn hiedurch ausgeliefert werden, ſollen Sie alſobald vernehmen. Wie endlich

6) die pollutiones nocturnæ NB. **die wahrhaftig und gewiß ohne und wieder Willen geſchehen, vor demjenigen, dem das allerhöchſte Gerichte gebühret, und dem in ſolchen Dingen den Ausſpruch zu thun allein zukommt, angeſehen werden,** will Ihnen bald unten aus ſeinem Worte zeigen.

Indeſſen iſts aufs höchſte zu bewundern, daß ein vernünftiger Menſch, der aus göttlicher Barmhertzigkeit die empfindliche Ueberzeugung in ſich hat, von dem, was billig und unbillig, ehr-

ehrbar und unehrbar, nützlich oder ſchädlich, folglich klug oder unvernünftig iſt, (Röm. 1, 19. 20. 32. C. 2, 14. 15. Weish. 17. 10.) ſich dennoch ſo leichte kann in Zweifel bringen laſſen, ob eine ſolche Verunreinigung wol ſündlich ſeye? und noch dazu durch Leute, denen er in andern Stücken eben nicht gerne viel trauet. Ey! warum beſtraft ſie denn ihr Gewiſſen noch zum voraus? und wenn ſie es gethan haben, warum ſcheuen Sie denn das Licht ſo ſehr, daß Sie wer weiß wie wünſchten, es möchte es doch nur niemand erfahren; daß ſie dergleichen Greuel getrieben haben: geſchweige, daß Sie den Anblick eines ehrlichen Menſchen bey der Schandthat ſelbſt ertragen ſolten? Daher ſagt ſo gar der Heide Plutarchus davon: „Wirſt denn „du deine Geilheit vor jedermann treiben? Ich „ſage noch vielmehr: Muſt du doch vor dir ſelbſt „ſcheu tragen, und flieheſt deinen eigenen Anblick. Nacht und Finſterniß müſſen deine „Schande und Unzucht verſtecken, wo keine „Zeugen können zugegen ſeyn. Dieſer allein „darfſt du deine ſauberen Dinge vertrauen. Kein „ehrlicher Menſch wird mit billigen und ehrbaren Handlungen ins Dunckle kriechen, und das „Licht ſcheuen, welches doch der allgemeine Zeuge unſerer Wercke in der gantzen Welt ſeyn „muß: ſondern er möchte lieber wünſchen, daß „die gantze Welt licht wäre, zum Vortheil deſſen, was von ihm recht geſchiehet. Man „thue nur das Dunckle weg, und ſehe die Wohlluͤſte ohne Decke gantz nackend an.„ Iſts nicht

nicht wahr: Die Gegenwart anderer, ja der bloſſe Argwohn und Furcht geſehen zu werden, vermag Sie auf der Stelle zurück zu halten, und ihre Begierden zu zähmen, wenn Sie auch ſchon ſtarck entflammet wären?

Es gibt Menſchen in der Welt, welche, wenn man alles, was ſie aus Trieb ihrer viehiſchen Lüſte begangen, wüſte, und alle ihre garſtige und unflätige Gedancken und Begierden mit Augen ſehen könnte, ſolches mit allem ihrem Gut gerne, wo möglich, erkauften. Ja ſie könten nicht länger unter den Leuten herum gehen; ſie erkühnten ſich nicht, ſich ſehen zu laſſen; und würden vor Scham in ein ander Land ziehen, worinn ihre Schandthat unbekant, und die Gänge und Wege ihrer Gedancken nicht könten geſehen werden. Vermag die Furcht vor Menſchen ſo viel: wie, kann denn die Furcht GOttes ſolche Unmenſchen von dieſer Sünde nicht abſchrecken? Thut man es nicht vor Menſchen: wie unterſtehet man ſich denn, ſie vor den Augen GOttes des Allerhöchſten und Gerechteſten zu begehen, der alles ſiehet, was wir thun und dencken, und dem die Unreinigkeit unendlich mehr verhaßt ſeyn muß, als allen Menſchen zuſammen? Iſt dieſes nicht eine erſchreckliche Beleidigung der höchſten Majeſtät GOttes, daß man ſich weniger ſcheuet vor ihm, als vor einem Menſchen, ja vor einem Kinde? Stehet das einem vernünftigen Menſchen wohl an, daß er eine Scham und Scheu noch wol vor Menſchen träget: aber wenn ihn die nicht mehr ſehen,

hen, ſondern er ſtehet bloß vor GOtt da, ſo verſchwindet dieſe Scham? Iſt dis eine billige Aeſtimirung des allerhöchſten und allerſeligſten GOttes? Sollen ſchlechte und armſelige Menſchen noch mehr reſpectiret werden, als der ewige GOtt? Iſt dis nicht um deſto unverantwortlicher, da der, ſo aller Welt Richter iſt, uns Menſchen ſeine Allgegenwart und Allwiſſenheit gnädiglich kund gethan, (2 Chron. 7, 16.) ja dermaſſen eingeſchärfet hat, daß wirs wiſſen müſſen, er ſey uns, wo wir uns auch befinden, weit näher als die Luft, oder des Tages Licht, und umgebe uns allenthalben aufs innigſte? Er, der Allmächtige und Allſehende, der in aller Welt zugleich wohnet, und aller Himmel Himmel erfüllet, gibt ſo genau acht auf unſer Inwendiges, als ob allenthalben, wo wir nur hinſehen, lauter Augen wären, die uns obſerviren.

Darum könnens auch ſolche ſchändliche Leute mit aller ihrer Bemühung nicht hindern, daß ſie ihr Gewiſſen über ihren auch verborgenſten Unfläthereyen nicht gantz erſchrecklich quälen ſolte. Ein Wohllüſtiger, „wenn er eben glaubte, „in allen Arten der Freuden nach allen Kräften „vergnügt zu ſeyn, bekommt plötzlich tauſend „Urſachen, ſichs reuen zu laſſen; und eben ſo viel, „ſich ſchmertzlich zu kümmern und zu betrüben. „Das flüchtige und falſche Vergnügen fliegt da„von; die kümmerlichen Sorgen aber bleiben zu„rück: und eben dieſe müſſen ihm ſeine Unflä„thereyen hart und unabweislich vorrücken; die„ſe müſſen ihn nagen, oft auch, wie erbittert, mit

„hi-

„hitzigem Sturm anfallen; dieſer ihr freſſend „Feuer kan durch keine Abkühlung gemindert werden„ ſpricht der bekante Frantzöſiſche Edelmann Carol. Paſchalius.

Wenns nun zur wircklichen Gonorrhœa kommt, ſo hören Sie weiter, wie es den Unzüchtigen und Schändern ihres eigenen Leibes dabey ergehet. Ich erröthe zwar öfters, dergleichen ſchandbare Dinge an Sie zu überſchreiben: allein man kan ſolche mal-honnete Sachen unmöglich auf eine gäntzlich ſchamhaftige Weiſe ausdrucken. Zu dem darf die Feder nicht erröthen; und die zu beſorgende Gefahr erfordert endlich, es lieber teutſch herauszuſagen. So bald die innerlichen Geburtsglieder (kraft des 2. und 4. Lehrſatzes) allzuſehr relaxiret worden; der Same, wie auch der liquor proſtatarum einige Schärfe concipiret hat; oder noch dazu der Unzüchtige, bey welchem es am leichteſten fängt, von einem Veneriſchen fermento etwa iſt angeſtecket worden: ſo werden die Samengefäſſe, abſonderlich aber die Drüſen, von ſolcher Schärfe angegriffen und angefreſſen; demnach muß die lympha, ſo darin enthalten iſt, in ihrem Umlauf gehemmet, folglich auch zähe und ſchleimig werden, endlich aber in Fäulniß gerathen. Daher zuvörderſt eine Inflammation in den proſtatis, und andern hie befindlichen Drüſichten Theilen, in welchen ſie ohndem allenthalben am gefährlichſten iſt, dazu ſchläget; bis ſie endlich anfangen zu eitern. Und weil der Same aus den teſtibus per vaſa deferentia zu häuf-

Gonorrhœa.

häuffig und allzuwäßerig nachflieſſet: ſo wird er in eben ſo eine eiternde Fäulniß geſetzt; daher endlich ein unabläßiges Hervordringen des Samens erfolget. Dieſer ſiehet anfangs etwas dünner und wäßriger, aber mit der Zeit immer dicker, zäher und eiteriger aus; iſt von einer garſtigen, braungrünlichen Farbe und abſcheulichem faulen Geſtanck: wobey der Patiente Höllenſchmertzen ausſtehen muß, weil es ihn in der Harnröhre wie Feuer brennet, und wie der ſchärffste Eßig am rohen Fleiſche friſſet und beitzet. Und weil durch den Geſtanck und giftige Schärfe der hervorflieſſenden Materie alles rings herum angefreſſen wird: ſo geſchwellen, entzünden ſich, und geſchwären die bedeckten Oerter insgeſamt. In der Vorhaut und dem Scroto iſt eine Geſchwulſt und ſtarckes Brennen; das Scrotum zerfällt alsdenn, und kriegt viele Ritzen, daraus ein ſcharfes Waſſer hervordringet, und die Schmertzen durch unabläßiges Beiſſen treflich vermehret. Das Glied wird ſo inflammirt und aufgetrieben, daß es eine entſetzliche Dicke bekommt, zerſpringt auch wol an einigen Orten. Und daraus kommen ferner im glande gantz beſondere peinlich ſchmertzende Geſchwüre; ſo daß die Patienten oftmals wie wilde Thiere brüllen, und lieber dem Hencker in die Hände fallen wolten, als dieſe Pein länger ausſtehen. Sie müſſen mit Höllenzwang zu Stuhle gehen, daß der Schweiß das Geſicht herunterläuft. Das Maul zittert; das Angeſicht wird blaßtodt; ſie können weder ſitzen noch gehen; noch ohne die grö=

gröſten Schmertzen liegen. Ach! daß nur ſolche, die ſich ihre Luſt ſo ſüſſe einbilden, ein einiges mal dieſer jämmerlichen Leute ihr Geſchrey und Heulen anhören könten: damit ſie es ſehen möchten, welch eine Glückſeligkeit ſie ſich geweh‑let haben, und was ſie für einen Ausgang nehmen kann!

Doch das iſt erſt der Noth Anfang. Sie beſchweren ſich bey alle dem, wenn auch gleich die Schmertzen manchmal ausbleiben, über den völligen Verluſt ihrer Stärcke und Kraft; ſind in allen Gliedern ſo ſchwach und laß, daß ſie ſich kaum halten können. In den Inguinibus oder Weichen entſtehen harte Knoten und Beulen, ſo bey den Medicis bubones venerei heiſſen. Das Geſicht iſt ſcheußlich, und um die Augen eine noch viel duncklere ſchwartzblaſſe Farbe. Was das greulichſte iſt, ſo hat die eiternde Materie, ſo von ihnen flieſſet, eine anſteckende fermentirende Kraft, welche ſich anfangs darin äuſſert, daß die übrigen herzuflieſſenden humores in gleiche Gährung und Fäulniß geſetzet werden. Daher um ſolche Leute ein überaus widerwärtiger und ſchädlicher Geſtanck iſt, welcher alles, wo ſie ſich legen oder ſetzen, zum Exempel, die Betten, Kleider, Seſſel, Sattel, Trinckgeſchirr, Schermeſſer ꝛc. ja zu theureſt die Wäſche inficiret: ſo, daß auch andere unſchuldige Perſonen, wenn ſie an dergleichen Orte, vornehmlich ſo lange ſie noch warm ſind, kommen, in groſſes Unglück geſtürtzet werden können. Auch ſo gar ihr Athem ſteckt andere

Leute an: und wer ihnen zu nahe kommt, und aus Unvorſichtigkeit durch ihre Lumpen oder Athem inficiret wird, kann in eine greuliche Plage gerathen: indem er daher eine heftige Krätze, Geſchwüre, ausfahrende, brennende und eiternde Blattern, davon endlich die Haut abgehen muß, an den geheimen Orten und um die Lenden kriegen kann; wenn er gleich für ſich nicht im geringſten dazu diſponiret geweſen wäre. Ach! was kann dis für Seufzen, Verwünſchen, Thränen und andere jämmerliche Folgen nach ſich ziehen: wenns auch ſchon die ehrlichſten Leute wären, die etwa durch Anſteckung dergleichen Noth beträffe!

Kommt denn vollends eine ungeſchickte Cur dazu, dergleichen die elenden Leute, aus Schande es herauszuſagen, am eheſten antreffen; und ſie werden ſo bald mit allzuhitzigen Dingen, zum Exempel der eſſentia cantharidum &c. angegriffen: ſo werden die Schmertzen unglaublich geſchärfet, auch wol gar die Nieren inflammiret und ſo angegriffen, daß die Patienten mit der entſetzlichſten Pein Blut harnen müſſen. Wird aber dieſer ſtinckende Fluß durch adſtringirende Mittel geſtopft und gehemmet: ſo drücket, ätzet und beiſſet er ſo lange, bis er den vorher verſtopften Weg durch die vaſa lymphatica ins Geblüte hinein wieder eröffnet; ergieſſet ſich alsdenn continuirlich in alle humores des Leibes, und ſtecket ſie alle zugleich an; ſetzet die Lebensgeiſter in die gröſte Verderbniß und Unordnung, inſonderheit aber die lympham, das ſerum, und

das Blut in eine groſſe Unreinigkeit und Fäulung, daß ſie zähe, ſchleimig und ſcharf brennend werden; folglich alsdenn theils unter der Haut, theils aber an allen drůſichten Theilen des Leibes ſtocken můſſen, und alſo ein heftiges Beitzen und Anfreſſen, am meiſten aber in der Nacht die grauſamſten Schmertzen machen, bis es endlich gar zu dem dritten Grade der gerechten Plage, nemlich der lue venerea hinauskômmt. Eben dis geſchiehet, wenn die Patienten zu frůhzeitig ſchwitzen můſſen: weil hierdurch dis Gift auf gleiche Weiſe in alle humores durch den gantzen Leib hinein getrieben wird, und dieſelben in ihrer innerſten Temperatur und natůrlichen Vermiſchung vôllig ruiniret. Alle dieſe unſelige Folgen ergeben ſich auch bey denen, deren ihre vaſa lymphatica, und alſo der Einfluß des Samens ins Geblůte eben noch nicht verſtopfet und gehindert iſt: deren ihr Same aber gleichwol durch eine Anſteckung iſt in eine giftige Verderbniß hinein geſetzet worden.

Bey alle dem hôret der viehiſche Trieb der Unzucht gar nicht auf, ſondern wird oft bey der greulichſten Tortur verdoppelt; und kann unter allen dieſen hôchſtbilligen Folterungen ſolcher mehr als beſtialiſchen Leute, die ſich ſolchen Lohn ſelber mit Willen erarbeitet haben, billig oben an ſtehen. Wenn es aber nun auch geriethe, (welches aber in einem veralteten und tieff gewurtzelten Fluß, wenn die proſtatæ bereits Fiſteln bekommen haben, nicht wol môglich iſt,)

daß durch Hülfe eines klugen Medici und gehörige Diät, die gonorrhœa endlich ohne augenſcheinliche Lebensgefahr könte geſtillet werden: (nachdem nemlich erſt alle humores, ſo viel als möglich, corrigirt und gereiniget worden ſind) ſo behalten ſie doch neben der völlig ruinirten Geſundheit ein ſolches Ueberbleibſel davon in ſich, daß ſie auch nach Verflieſſung vieler Jahre viele Noth deswegen aufs neue ausſtehen müſſen; und pflegen, wenn ſie ſich nachhero in den Stand der Ehe begeben ſolten, insgemein ihren Ehegatten mit gleichem Unglück anzuſtecken: wobey doch gleichwol billig zu erwegen iſt, was daraus für eine Ehe und Kinderzucht werden müſſe.

Lues venerea. Iſts alſo, wie geſagt, bis auf den dritten Grad der Gerichte, nemlich die Frantzoſen gekommen, welches gewiß die allergrauſamſte unter allen Kranckheiten iſt; ſo hören Sie doch nur mit einigem Bedacht, was ſolche Patienten innerlich und äuſſerlich für Plagen erdulden, und was ſie für Curen, wo es nur noch zu wagen iſt, ausſtehen müſſen.

α) **Innerlich iſt die gröſte** Corruption **in alle ihre** humores, **ſonderlich die** lympham, **den Speichel und das Geblüte eingeführet:** ſo daß jene beyde zähe und ſchleimig werden, folglich ſtocken, und die ſpannadrigen, nervöſen und mit wenigem Blut verſehenen Theile, wie auch alle Drüſen des Leibes anfreſſen müſſen; dieſes aber (das Geblüte) wird mit einem giftigen ſale volatili gantz angefüllet, und gleichſam verbrennet, daß ſelbiges, wenns ihnen

nen aus der Ader gelaſſen wird, ſehr unnatürlich und ſchwartz ausſiehet, mehrentheils aber weißlichen zuſammen geronnenen Schleim in ſich hält. Ja man kann in der veneriſchen Krätze eine Menge länglicher Würmchen finden, an welchen man durch gute Microſcopia eine ſolche Fruchtbarkeit obſerviret hat, daß eines in einer halben Stunde bis 50. andere ihm ähnliche hervorgebracht hat: welches von der giftigen Fäulniß aller der humorum dependiret; und hat ſchon Kircher in ſeinem Scrutinio medico-phyſico de peſte längſt gemuthmaſſet, daß in ſolchen Kranckheiten die gantze Maſſa des Cörpers in ſolche unſichtbar kleine Würmchen nach und nach reſolviret wird, welche durch unausgeſetztes Anfreſſen und Beitzen das anliegende lebendige Fleiſch zur Fäulniß bringen. So lange nun alſo dis ungeheure Uebel nur bey den Schamgliedern bleibet, oder auch zwar ſchon weiter gangen, aber die andern humores nur erſt gleichſam privatim eingenommen, und ſich darin verſtecket hat: ſo kann es einige Zeit noch verberget werden, wenn keine Gonorrhœa darzu gekommen iſt; und verurſachet nur allerley ziehende und ſpannende Schmertzen, Drücken, Brennen, beiſſendes Jücken und Stechen, am meiſten an den blutloſen Gliedern und Gelencken (wo wenig Fleiſch, dagegen aber viel Spannadern und Häute befindlich ſind), folglich auch an allen drüſichten Theilen, und ſogar an den Gebeinen. Die Patienten klagen über groſſe Mattigkeit, Schwere aller Glieder, und

ſolche Schmertzen, die gleichſam in der Mitte der Beine am meiſten gefühlet werden; haben ſehr heiſſe Hände, und einen unruhigen Schlaff; ihr Anblick wird auch ſchon viel heßlicher und oft recht ſcheußlich.

β) **Gehet aber der Schade weiter, daß nun auch die feſten Theile des Cörpers ſelbſt angegriffen werden, ſo werden auch alle vorige Zufälle gewaltig verſtärcket.** Es fahren nun ſcharfe, beiſſende und brennende Blattern heraus; die glandulæ inguinales (die Drůſen zwiſchen den Beinen) geſchwellen, werden groß und hart; hie und da wachſen ſchwammige Beulen hervor, wie wildes Fleiſch; es entſtehen Fiſteln neben, an, und unter der Blaſe, und vielerley eiternde Geſchwůre, welche ſonderlich bey nächtlicher Zeit heftig brennen; die Gebeine werden angefreſſen und vermodern; und die gleichſam ſaltzigen, ziehenden und bohrenden Schmertzen machen dem Patienten, vornehmlich des Nachts, in der Hirnſchale, Nacken, Hüfte, Beinen, Lenden und heimlichen Orten ſo viel zu ſchaffen, daß er ſich lieber den Tod wünſchte. Welches alles aus dem 2. 4. 5. und 6. Lehrſatz ſo wohl, als aus der 1. 2. 3. Schlußfolge bey halbweger Ueberlegung konnte vorhergeſehen und geſaget werden.

Darauf folgt eine wirckliche eroſion, und zuerſt ein inneres Abſchwären gewiſſer Theile, als im Halſe, am Gaumen, des Zäpfchens, der Naſe ꝛc. davon eine continuirende Heiſerkeit, rothe Flecken an der Stirn und Naſe, und eine bren-

brennende Hitze noch die Vorboten ſind. Die Blattern und Geſchwüre flieſſen hie und da zuſammen, und haben bald eine ſpeckförmige, bald eine Brey-oder auch honigähnliche Materie in ſich, die oft einer Haſelnuß groß wachſen, und in eine eigene Haut gleichſam eingehüllet ſind. Es entſtehen ſolche Geſchwüre am meiſten an den der Scham wegen bedeckten Orten; am Gaumen, in der Naſe, in den Drüſen, unter den Achſeln und Kinnbacken; und ihr Geſtanck iſt ſehr eckelhaft, wie eine ſchimmelichte Fäulung, wenn ſie an trocknen oder blutloſen Orten ſind. Finden ſie ſich an Theilen, da viel Blutes darzu kommen kann, zum Exempel am glande des Gliedes: ſo geht die Fäulniß hurtiger fort, und ſie ſtoſſen den entſetzlichſten Geſtanck von ſich, ſo gar, daß auch die Beſtien einen ſolchen Menſchen fliehen und meiden; wie denn ihr Athem überaus giftig iſt, und bald anſtecket. Der Umkreis aber ſolcher Geſchwüre iſt gantz hart, und zerſpringt zuweilen in etliche Ritzen, daraus ander wild Fleiſch hervor wächſt, mit erſchrecklichem Jucken und alles entzündender Hitze. Ihr Urin iſt ohne Farbe, aber doch trübe und ſchleimig, darin ſich eine garſtige Unreinigkeit zu Boden ſetzt. Oftmals ſchlagen auch die hæmorrhoides verrucoſæ dazu, welche Fiſteln verurſachen, die unausgeſetzt flieſſen und ſchwären. Und wenn der Scorbut mit dazu ſchlägt, iſt die Cur vollends nur aufs Gerathe wohl zu verſuchen, weil derſelbige etliche Artzeneyen erfordert, die juſt das Gegentheil vom vorigen

wircken. Iſt aber ohnedem ein Schade an der Bruſt und Lunge: ſo iſt es mit einem ſolchen Patienten ſchechterdings geſchehen; gleichwie auch wenn die Gebeine bereits zu tief angefreſſen und vermodert ſind.

Und ſo muß denn der elende Menſch, wenn man ihm nicht zu rechter Zeit und in richtiger Methode zu Hülfe eilet, endlich ausdorren oder contract werden, und wird mit den entſetzlichſten Schmertzen und Geſtanck, wo ihn nicht die Erbarmung GOttes mächtiglich herausreiſſet, der ewigen Pein überliefert. Was bey ſolchen Umſtänden in ſeinem Verſtand, Gedächtniß, Gewiſſen, Willen und Affecten vorgehen mag, können Sie ſich leicht vorſtellen. Nun will nur noch mit wenigem zeigen, was er ſich für Curen müſſe gefallen laſſen.

γ) **Was das äuſſerliche betrift: ſo müſſen die Beine, ſo bereits angefreſſen ſind, wo ſie nicht marckig ſind, oder viele Faſern und Blutgefäſſe um ſich haben, und man mit der Hand dazu kommen kann, öfters geſchabet oder geraſpelt werden: ſonſt aber werden ſie gebrennet, weil dis der Fäulniß und dem Vermodern leichter wehret.** Wenn die Haare bereits vom Kopfe alle ausgehen, und man ſiehet auf der Haut Knoten, (ob ſie gleich noch nicht durchlöchert iſt) ſo iſts mehrentheils gethan. Doch um alles zu verſuchen, muß die Haut creutzweiſe durchſchnitten, und von einander gezogen werden, damit man mit der Artzney äuſſerlich ankommen könne. Und dabey ſieht man

öf=

öfters, wie der Hirnſchädel hart angefreſſen, ſtinckend, und hie und da wie zuſammen gefloſſen iſt.

So verfähret man mit äuſſerlichen Curen. Nun zu den innern. Die Medici haben ſonderlich zweyerley, aber langwierige Methoden, wo ſie dieſes Uebel im Grunde angreiffen wollen, nemlich die Schwitz- und Salivationscuren. Jene, wenn die Kranckheit noch nicht zu Kräften kommen: dieſe aber, wenn ſie bereits äuſſerlich ausbricht.

Mit den Schwitzcuren iſts eine gefährliche Sache, weil durch ſolche der Veneriſche Jäſcht und Gift, wenn er etwa zuerſt nur an einem Orte reſidiret, oder ſich nur durch die Gonorrhœam hervor gethan, vollends in den gantzen Leib und alle ſeine Säfte und feſten Theile hinein gejaget wird; wofern die Materie nicht erſt gnugſam corrigiret iſt. Es muß demnach der Patient erſt einige mal purgiren, darauf gelinde Alexipharmaca und Catharralia kriegen. Endlich aber wird das Schwitzen durch ſtärckere reſolventia, Schweiß- und Urin-treibende Dinge zu wege gebracht: da denn der Krancke 2. bis 4. Wochen lang alle Tage frühe ſolche Decocta trincken, und 2. bis 3. Stunden ſchwitzen muß; nicht im Bette, weil dieſes die Schmertzen heftig vermehret, und die Ausdämpfung hindert, ſondern entweder in Schwitzſtuben, oder auf einem freyen Bette mit Spriegeln, durch Hülfe des angezündeten Brandteweins. Im übrigen läſt ſichs hie nicht über-

eilt und unbedachtſam drauf los curiren: ſondern, wo man ſich nicht zu allem rechte Zeit nimt, ſo bringt man die Kranckheit erſt nur noch mehr zur deſperaten Art. Nach der Cur müſſen wieder gelinde laxantia folgen.

Die Salivation- oder Speichelcur aber iſt eine ſo heftige Arbeit, daß ſie insgemein bey den Medicis eine heroiſche oder Heldencur genennet wird. Denn Leute von ſchwacher Conſtitution, und die, ſo in der Bruſt und den Eingeweiden einigen Schaden haben, und daher leicht zu einer Diarrhœa ſanguinolenta können gebracht werden, ſtehen es nimmer aus: indem die mercurialiſchen Curen erſchreckliche Zufälle, als Aufſchwellen des Halſes und Gaumens, Wackeln, Anfreſſen und Ausfallen der Zähne, ſchäbiges und juckendes Brennen, continuirlichs Kopfwehe, Schlafloſigkeit, ungemeine Mattigkeit, Unruhe, Zittern, ſchweres Athemholen, ſchneidende Schmertzen in den Gelencken 2c. erregen. Alles iſt hierbey ſo heftig, daß wenn, zum Exempel, in einem Lazareth die Salivationscur mehrere brauchen, auch diejenigen, ſo ſchon lange vorüber, und die Cur wol zweymal paßiret ſind, noch gewaltig zu ſaliviren angetrieben werden. Will ſich nun der Patient einer ſolchen Tortur unterwerfen: ſo wird er erſt dazu präpariret durch Purgiren, Aderlaſſen, (wo es nöthig), und einige Tage lang währendes Trincken gewiſſer Decoctorum, ſo die Tranſſpiration fördern. Nachhero ſtehet es dem Patienten frey, ob er die Mercurialia, oder aus Queck-

ſilber

ſilber präparirte Artzneyen innerlich oder äuſſerlich brauchen wolle. Weil es nun äuſſerlich viel ſicherer iſt: ſo wird ihm zweymal des Tages in einem warmen Ort etwas weniges von einer mercurialiſchen Salbe (davon auch bey den allerſtärckſten nicht über 2. Drachmæ oder 2. Quentlein müſſen gebraucht werden,) auf ſpannadrige und blutloſe Orte aufgeſchmieret; und zwar den erſten Tag nur die Vorderfüſſe (tarſi); den andern nebſt den tarſis auch die carpi oder Vorderhände, wo man den Puls fühlet; den dritten Tag jene, und noch dazu die Kniebügen, ferner die Waden und ſo fort, täglich mehr Gelencke dazu genommen: und das ſo lange, bis die Drüſen im Munde, das Zahnfleiſch, und die Zunge geſchwellen, und die Zähne wackelnd werden, welches eine Anzeige iſt, die Salivation werde bald anfangen. Dieſe nun gehet bey einigen nach zwey bis dreymaligen Schmieren, bey andern erſt nach ſechsfachen Einſalben an; und wofern der Auswurf des Speichels ſich hie noch nicht einfinden wolte: ſo iſt es viel beſſer, wo man ſie nicht in die gröſte Quaal ſtürtzen will, inne zu halten. Hat aber die Salivation nun angefangen: ſo wird ſie in guter Ordnung 2. 3. bis 4. Wochen lang erhalten, und dis zwar durch ſteten Gebrauch derjenigen decoctorum, welche die ſtarcke Ausdünſtung fördern. Würde ſie zu ſchwach, ſo muß der Patient wieder geſchmieret werden, oder den Mercurium dulcem innerlich brauchen, ſofern es das Bauchgrimmen, Erbrechen, Spaſmi, Diarrhœa,

Her-

Hertzensangſt, Erſtarrung und dergleichen nicht hindern. Würde ſie aber allzugroß oder zu langwierig, ſo muß er purgiren. Es muß aber dis alles ſo lange fortgeſetzet werden, bis der Patient nach einem dünnern und flüßigen, einen ſehr zähen, dicken und ſtinckenden Speichel auswirft, und dabey mercket, daß die Schmertzen etwas nachlaſſen, und die Geſchwüre vertrocknen. Würde es aber nach einer höchſtens wöchentlichen Salivation nicht dazu kommen: ſo muß die gantze Cur, wenn es der Patient aushalten kann, in eben ſolchen Circkeln nochmals wieder vorgenommen werden. Neben dem müſſen ſolche Krancken in ſteter Wärme bleiben, und ſich nach einem jeglichen Schmieren ins Bette legen. Ihre Speiſe muß, weil ſie nicht käuen können, ſehr dünne ſeyn, und nur in Haber- oder Gerſtenbrühe, Fleiſchſuppen, weichgekochten Eyern und Brey ꝛc. beſtehen; vor allem ſaltzigen, gewürtzten und ſauern müſſen ſie ſich aufs ſorgfältigſte hüten. Der angefreſſene Mund und Hals muß durch allerley Gurgelwaſſer und die Pimpinelleſſenz, (die bey dieſen ſchwürigen Umſtänden nicht wenig beiſſet,) defendiret, die Geſchwüre, Beulen, Fiſteln, wachſendes wildes Fleiſch, Krätze ꝛc. auch jedes a parte tractiret werden. Die gantze Cur, wenn ſie wohl gerathen, beſchlieſſet eine öftere Laxirung.

Von dieſer heroiſchen Cur aber bleibet meiſtentheils immer ſo viel zurück, daß die Geneſenen theils contract werden, theils vieljährige Kopf- und Gliederſchmertzen ausſtehen müſſen;

im-

inmaſſen die Mercurialia alle Nerven im gantzen Leib, desgleichen das Gehirn, die Zähne, die Bänder, das Fleiſch ꝛc. gewaltſam angreiffen. Geſchicht es aber, daß dieſes Gift, ſo ſchon von den humoribus abgeſondert worden, und noch unter der Haut ſtecket, durch Erkälten, heftiges Purgiren, Erſchrecken oder adſtringirende Dinge zurück getrieben wird: ſo bringt es faſt ſolche ſymptomata, als eingenommenes Gift, nemlich inflammation an den nervoſen Theilen, convulſiones, wie in der ſchweren Noth, groſſe Angſt, Unruhe, Ohnmachten, Raſerey, manchmal einen tieffen Schlaff, und einen plötzlichen Tod. Sind aber die mercurialiſchen Artzneyen nicht wohl präpariret: ſo entſtehet ſtatt der Salivation eine ſchreckliche Hertzensangſt, grauſames Ziehen, Grimmen, inflammationes, ſtarckes Erbrechen, und Durchläuffe. Das Zahnfleiſch, Gaumen und der Hals werden plötzlich durch ſtockendes Geblüt aufgetrieben, entzündet, zerſprenget und zerritzt, daß ſie über und über ſchwären. Der Patient muß in ſteter Angſt zu erſticken ſchweben; der Hals und der gantze Kopf ſchwellen auf; das Gehör und Geſicht leidet Schaden; und die Glieder werden entweder wie vom Schlage gerühret, und gelähmet, oder behalten ein beſtändiges Zittern ꝛc. Nun, wer die geile Brunſt zähmen will, der beſehe dieſe ihre Früchte und klägliches Ende.

Be=

Beſchluß des erſten Theils.

Beſchluß des erſten Theils.

Ich meine endlich, mein theurer Freund, Ihnen aus Mediciniſchen Gründen hiemit gnugſam erwieſen zu haben, daß die heimliche Unzucht dem gantzen Weſen des Menſchen natürlicher und nothwendiger Weiſe höchſtſchädlich und verderblich ſey. **Ich könte noch gar viele andere Gründe aus der bloſſen geſunden Vernunft, und dem Recht der Natur anführen;** beſorge aber billig Ihnen zu beſchwerlich zu fallen. Sie können, wenn es Ihnen dereinſt gefallen wird, in Oſterwalds treugemeinter Warnung vor der Unreinigkeit p. 2-17. ſqq. derſelben 6. gantz andere Gründe, und die nur bloß auf dem allgemeinen Licht der Natur beruhen, mit gnugſamer Gründlichkeit ausgeführet leſen. Können Sie doch ſo gar auch unter dem Leſen einiger heidniſchen Auctorum mercken, wie die klügſten unter ihnen ſolche Greuel verabſcheuet; die Schamhaftigkeit, Ehrbarkeit und Keuſchheit hingegen gerühmet, und beſtens recommendiret haben. So trift man gewißlich in ihren Hiſtorien auch viele ſchöne Exempel von der Keuſchheit und Enthaltung an, und kann zum Theil aus ihrer Meinung, die ſie von unkeuſchen Perſonen geheget, zum Theil aus der Sorgfalt, welche die unzüchtigen Unfläter unter den Heiden zur Verhelung ihres begangenen Laſters angewandt, endlich ſo gar auch aus den allzu unvorſichtigen, ſatyriſchen und expreſſen Beſtraffungen aller Unzucht, wel-

che

che mancher heidniſchen Scribenten ihre Schreibart recht obſcœn gemacht, gnugſam erſehen: es werde uns Chriſten kein Unrecht geſchehen, wenn an jenem erſchrecklichen Gerichtstage die Heiden wieder uns auftreten, und ihr ſo incultivirtes Jus naturæ gegen unſere hoch und tief ausſtudierte Geſetze der Natur und öffentliche Lehren der Religion werden produciren müſſen. Vorjetzo iſts gnug, daß Ihnen die betrübten Folgen der Geilheit nur aus bloſſen Gründen der Medicin habe vor Augen geſtellet. Wolten Sie derſelben in Abſicht auf das Geiſtliche noch viel mehrere wiſſen, und die auch noch vielmehr zu ſagen haben: ſo wünſche ich, daß Sie dieſelben, wie ſie aus dem heiligen Worte GOttes in bemeldten Oſterwalds Traité de l' impurité part. I. Sect. II. c. 1. 2. 3. p. 89-118. vorgeſtellt werden, mit gutem Bedacht überleſen möchten.

Nun mein Hertzensfreund! was darf ich noch wol mehr ſagen, da ich ohndem weiß, daß Ihr Gewiſſen ſelbſt noch genug übrig hat, Ihnen deßwegen vorzuhalten? Ich bitte nur, Sie wollen doch die ſehr bedenckliche Frage des Allerhöchſten beantworten, die Er hiermit an Sie thut, aus Jerem. 44. v. 7. **Warum thut ihr doch ſo groß Uebel wider euer eigen Leben?** und Ezech. 18, 31. **Warum wilſt du alſo ſterben, du Haus Iſrael?** Einmal muß ſie beantwortet werden. Denn wo iſt ein Geſchöpfe in der Welt, das ſein Schöpfer in einer Capitalſache be-

befraget, und das ihm keine Antwort geben wolte und müſte? Ja bey der Herrlichkeit des Allmächtigen! Sie müſſen ſie beantworten, um ſo vielmehr, weils ihr Leben betrift. Halten Sie ſich denn ietzt zu jung dazu, oder zu friſch und geſund, oder zu gut und vornehm: wolan! ſo ſchicken Sie ſich drauf, daß Sie es alsdenn thun können, wenns Ihnen am aller ungelegenſten, oder unverhofteſten, oder ſchwereſten fallen wird, und wenn Sie vor die Pforten der Ewigkeiten geſtellet werden. Ich frage Sie anjetzo, mein Freund, nur für mich, und in meinem eignen Namen: (denn GOtt wird ſeinen Proceß ſchon ſelber führen, wenn ſeine Zeit komt,) warum thun Sie doch ein ſolches? Warum? Da man ſonſt vernünftiger Weiſe die Art einer That, (wie ferne ſie nemlich gut oder nicht gut, zu entſchuldigen oder zu beſchuldigen, vernünftig oder unvernünftig zu achten ſey,) aus dem daraus gehoften Vergnügen oder Nutzen zu ſchätzen pfleget: ſo bitte ich Sie, durch die Liebe, damit Sie mir verbunden ſind, erzehlen Sie mir doch ihre bona voluptatis. Sagen Sie mir doch die Vortheile und den Nutzen dieſer ſchnöden Dienſtbarkeit! **Was hat Ihr Leib, was Ihre Sinnen, was Ihr Verſtand, Ihr Wille, Ihr Gewiſſen gutes und ſchönes daher zu genieſſen?** Meinen Sie, die Luſt? „Gleichwie diejenigen, die etwas ins Waſſer „ſchreiben wollen: ſo ſind auch diejenigen, die der „Wohlluſt froh werden wollen. So bald die „That ſelber vorbey, iſt auch die Empfindung

„der

„der Luſt vorüber. Es bleibt auch nicht das „mindeſte davon übrig, und etwa zurück und „verborgen. Nein! die ſich damit gekitzelt „haben, behalten auch nicht einmal eine „Spur davon für ſich aufs künftige. Spricht Gregor. Nyſſenus in fin. hom. 4. in Eccl. Simplicius ad cap. 56. Epict. aber ſaget: die „Luſt des Fleiſches iſt der Seele über die Maſ„ſen ſchädlich. Eine jede Art derſelben zerreiſ„ſet und durchwühlet das Gemüth wie mit Nä„geln; und darum hat ſie GOtt auch ſo gar „ungemein kurtz werden laſſen. Sie wehret „durchaus nur ſo lang, als lang ſie empfunden „wird; (folglich als die That ſelber währet: Denn nach derſelben iſt nicht ein Schatten davon übrig, geſchweige eine deutliche und vergnügende Erinnerung) „Iſt nun die Empfindung „vorbey, ſo iſts gerade, als wäre ſie nicht da ge„weſen. Dagegen aber folgt ein entſetzlich hef„tiges Grämen an deren Stelle, welches viel „dauerhafter iſt, und (ach! wie vielmahl!) län„ger währet.„ Und Chryſoſt. hom. 22. ad „1. Cor. „die Luſt des fleiſchlichen Kitzels iſt „traun ſehr kurtz: aber der daraus entſpringen„de Gram und Schmertz hält ſehr lange an. „Denn der Ankläger folget früh und ſpat, Tag „und Nacht, in der Einſamkeit und in der Stadt „allenthalten auf dem Fuſſe nach, zeiget das „gezükte Schwert dar, und die darauf folgende „unerträgliche Pein, und frißt ihm durch ſtete „Furcht und Angſt Hertz und Leben ab. „Haben Sie denn das nicht erfahren? ach! ich darf

ja hierin nur auf Ihre eigene Empfindung und Erfahrung provociren, und habe nicht nöthig, es erſt mit vielen Gründen, noch mit Zeugniſſen anderer darzuthun. Ich führe aber doch die Atteſtata anderer mit allem Bedacht gegen Sie an: damit Sie ſehen mögen, wie viele Stimmen unter Heiden und Chriſten bereits wieder ſie votiret haben, die zu Ihrer Verurtheilung concurriren werden und müſſen. Ich weiß ſonſt in Wahrheit nichts auszufinden, daß Sie bis zu einem ſolchen Unternehmen vermögen könte; wann es nicht die einige thieriſche Empfindung einer Luſt iſt, die das Fleiſch zugleich kitzelt und verdirbet. Ob aber die ſo wichtig, und derſelben kurtze Empfindung ſo gar einnehmend ſeyn könne, daß Sie um ihrentwillen eine ſolche Uebelthat, gegen den Allerhöchſten GOtt, gegen Ihr eigen Leben, und gegen Ihre Seligkeit zu begehen wagen dürften, urtheilen Sie ſelber. Wenn ich nicht beſorgete, daß Sie mirs übel nehmen möchten: ſo wolte ichs Ihnen weitläuftig darthun, und mit Zeugniſſen vieler Heidniſchen Philoſophen beſtättigen, daß es einem vernünftigen Menſchen ſchlechterdings ſchimpflich und unanſtändig ſey, einer ſolchen thieriſchen Empfindung nachzugehen, viel weniger ſich ihr zum Sclaven zu machen: indem dis ja nicht einmal eine Eigenſchaft des unvernünftigen Viehes iſt. Allein, Sie werden das ohne dem ſelbſten ſchon öfters überleget haben.

Sie werden zwar ohne Zweifel gedencken, Sie hätten von den erzehlten Folgen der heim-

lichen Unzucht noch nicht viel erfahren, wüſten alſo nicht, ob ſie alle zugleich, und alle in dem Grade, oder auch bey allen Perſonen eintreffen werden. Ich antworte aber: Ach! ſehen Sie ja zu, daß Ihnen der Glaube nicht in die Hände, oder gar in Leib und Seele, Hertz und Gewiſſen kommen dürfe! Iſts Ihnen denn Unrecht, daß Ihnen der gütige Schöpfer eine ſolche Conſtitution des Leibes gegeben, welche eine ſolche brutale Feindſeligkeit, die Sie gegen dieſelbe ausüben, eine kleine Zeit ertragen kann? Nehmen Sie das ſo auf, daß der HErr den Ueberfluß niedlicher und ſehr nährender Speiſe und Trancks, den Sie bishieher genoſſen, gleichwol nicht verfluchet, ſondern Ihnen ſelbige zur Wiederersetzung der verſchleuderten Lebenskräfte hat gedeyen laſſen? Wie, wenn er Ihnen keinen ſo guten Tiſch gedecket, oder doch Ihrer Koſt die nährende Kraft benommen, und Sie dafür mit vieler Arbeit, Sorgen und Grämen geſättiget hätte: ich möchte wiſſen, wie Sie bey der Ausübung dieſer Fleiſches Luſt würden beſtanden ſeyn, und wie Ihr Angeſicht und gantzer Leichnam würde ausſehen müſſen? O Sünder! verachteſt du alſo den Reichthum der Güte, Gedult und Langmüthigkeit des lebendigen GOttes? Weiſſeſt du nicht, daß dich ſeine Güte zur Buſſe leitet? Du aber nach deinem verſtockten und unbußfertigen Hertzen häuffeſt dir ſelbſt den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichtes

GOttes, welcher geben wird einem iglichen nach ſeinen Wercken. Nemlich ... denen die da zänckiſch ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn, Trůbſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen, die da bőſes thun. Rőm. 2, 4. 11. Wiſſen Sie denn nicht, daß der Allerhőchſte warten kann? Der ewige GOtt kann lange warten, und darf mit ſeinem Straffen nicht ſo eilen, wie wir Menſchen thun, denn es entläuft ihm ja niemand. Das iſt aber keine geringe Unart, daß Sie dieſe Anbetungswürdige Langmuth GOttes ſo ſchlecht erkennen, oder wol gar ihm ſolche mit einem ſo undanckbaren Trotz vorrücken, und Ihre Sünde eben damit erhärten und gleichſam rechtfertigen und unſündlich machen wollen, weil ſie nicht ſo fort geſtraffet wird.

Ich wünſchte ja wol von gantzem Hertzen, daß Sie kurtzum von Ihren Greueln abſtehen, den ſtarcken Wiederſtand der bereits forcirten Natur, den ſie Ihnen thun wird, durch die Kraft GOttes überwinden, und alſo nichts davon erfahren möchten! Wer wäre glücklicher, als Sie, der ſo wie ein Brand aus dem Feuer durch die allmächtige Hand GOttes geriſſen würde? So hätten Sie die ſicherſte Gewährung, daß dergleichen nicht geſchehen werde; und daß Sie die etwa überbleibenden betrübten Folgen der vorigen Gewaltthätigkeit nicht anders als unter GOttes erbarmenden Pflege,

Di-

Direction und Mäßigung würden zu tragen haben. Aber nun laſſen Sie uns was ſetzen, ſo doch in dieſer Welt unmöglich iſt. Geſetzt, ſage ich, es wiederführe Ihnen gantz und gar nichts von den erzehlten Dingen: wäre das gleichwol nicht ſchon erſchrecklich, und ewig zu beklagen, daß Sie dennoch des allerhöchſten Naturrechtes, ſo ein ſterblicher Menſch in der Welt haben kann und ſoll, ich meine, der ehrwürdigen Anverwandtſchaft mit JEſu Chriſto nach der Natur, und aller daher flieſſenden Vorrechte und Seligkeiten gröſter maſſen verluſtig, und im Gerichte GOttes und Ihres Gewiſſens deſſelben für unfähig erklärt ſeyn müſſen? Darf ſich denn einer, der mit ſeinem eigenen Leibe ſo unmenſchlich grauſam, ſo viehiſch dumm, und ſo abſcheulich unflätig umgehet, unterſtehen, ſich zu der glorieuſen Anverwandtſchaft mit dem ewigen Sohne GOttes auch nur nach dem Fleiſch in völliger Maſſe zu bekennen?

Doch über dis alles hat der allmächtige GOtt tauſend andere Ruthen, womit er ſolche Weichlinge züchtigen kann, wenn ſie gleich nicht juſt in die höchſten und ſchimpflichſten Grade der vorerzehlten Plagen verfallen ſolten. Ich will nur eines gedencken. Wäre es denn nicht Pein und Straffe genug, wenn Sie ſich auch nur in die ſeltſamen Grillen und abentheuerliche Narretheyen derer jenigen die man verliebte Haſen nennet, hineinſtürtzen möchten? Und gleichwol ſind Sie, ſo lange Sie die Luſt auch nur im Hertzen nähren und hegen, der Zunder, welcher allen dieſem peinlichen Feuer am erſten entzündet,

und in Rauch und Flammen geſetzet wird. Ich kann und mag Ihnen die verzweifelte Verwirrung, darein ſolche Leute gerathen, nicht beſchreiben; will nur Zenonis Worte aus ſeinem Buch de fide, ſpe & charitate anführen, daraus Sie einiger maſſen abnehmen können, was das für eine gewaltthätige Verwüſtung der Seelenkräfte seyn müſſe. „Das unzüchtige „Liebesfeuer ſpricht er, iſt unſrer Wohlfahrt aufs „höchſte zuwieder. Es iſt gantz blind. Denn „wenn es entflammet iſt, ſo hat es vor keinem „Alter, vor keiner Geſtalt, keinem Geſchlecht, „keiner Würde, ja nicht einmal vor der heiligen „Religion und wahren Gottſeligkeit einige Con„ſideration. Ein verliebter iſt allerwegen un„ruhig und auſſer ſich; allerwegen ſiehet man ihn „als nicht völlig bey Sinnen. Er läſſet geſchehen, „er gibt, er nimmt, „(ſtiehlt auch wol, damit er was zu verſchencken und groß zu thun kriege.) „Bald iſt „er traurig, bald luſtig; bald demüthig, (ſordide und niederträchtig wie ein Sclave, ſpringt ſeiner Buhlerin zu Liebe wol in den tiefſten Dreck und in die heiſſeſte Hölle hinein,) „bald ſchwül„ſtig und großthuiſch; bald truncken, bald ſehr „nüchtern; bald iſt er ein Kläger, bald ein ver„klagter. Er ſchertzet, ſpielet (die Grillen zu vertreiben und mit ſeinem Gelde groß zu thun, „er iſt blaß, kommt vom Leibe, holet tieffe Seuf„tzer, thut mit ſeinen Sächlein ſehr geheim, „thut ſclaviſch was man ihm zumuthet; iſt „entweder ein Wagehals, oder ein Betrieger, „kann faſt noch mehr ſchmeicheln und ſich „verſtellen, als raſend und wild thun. Bey

„alle

„alle dem und in allen dieſen verworrenen Paßio„nen und ihren Wirckungen iſt er ſich ſelber „feind. Dieſe Art der Liebe hat viele zum „Strick der Verzweifelung, oder auch an den „Galgen gebracht, in die äuſſerſte Gefahr ge„ſtürtzet, in die alten Wunden der ohnehin ſchon „todtkrancken Seele neue Pein und ängſtende „Schmertzen eingeflöſſet. Unter allen (höchſtun„anſtändigen) Dingen aber, mit welchen der arme „und ſinnloſe Liebhaber auf eine Verwunderungs„würdige weiſe gequälet wird, iſt dis wohl das „grauſamſte, ſo er leiden muß, daß er niemals „begehret von ſeinem kläglichen Jammerſtand „wieder befreyet zu werden.„

Man kann warlich auch daraus ſehen, wie dieſer Zuſtand eines Menſchen ſein Gemüthe ſo gar jämmerlich martern müſſe, weil bereits die alten heidniſchen Philoſophen und andere ſich ſo viele Mühe gegeben, die Hülfsmittel wider ſolche quälende Thorheiten aufzuſuchen. Was Cicero davon aufgeſetzt, iſt oben angeführet. Nun will nur einen merckwürdigen Ort aus Franc. Petrarchæ dialog. 69. anführen, der ſaget unter andern: O armer Thor! du wirſt durch die Fallen und Nachſtellungen der wollü„ſtigen Liebe ſo gut als umgebracht, und es iſt „dir noch dazu angenehm! Denn die geile Lie„be iſt ein ſehr tückiſches und betrügliches Feuer, „eine angenehme Wunde, ein wohlſchmeckendes „Gift, eine ſüſſe Bitterkeit, eine ergetzende Kranck„heit, eine geliebte und vergnügende Leib = und „Lebensſtraffe, ein ſchmeichelnder Tod! Allein „gewißlich, das Uebel iſt juſt alsdenn am aller-

„gefährlichſten, wenn es ſo wohl eingehet und er-
„getzet. Der muß traun gantz Sinnen- und
„fühllos worden ſeyn, der nicht mehr empfindet,
„wie übel er daran ſey!

„Unter den Rettungsmitteln wieder dieſes Feuer
„ſind zum höchſten dieſe wenige, die ich als auser-
„leſen ſehr vielen andern vorziehe: Aendere
„den Ort; dis iſt ſo wohl dem Leibe als dem kran-
„cken Gemüthe gantz heilſam. Vermeide und
„fliehe alles mit groſſem Fleiß und Treue, wo-
„durch dir das Angedencken oder das Bild des
„Geliebten ins Gemüthe gebracht wird. Mach
„dir allezeit was zu thun. Ziehe dein Ge-
„müth auf andere Beſchäftigungen u. neue
„Sorgen hin, welche das Andencken und die Spu-
„ren der alten Kranckheit auslöſchen und vertil-
„gen können. Ueberlege ſehr oft, und nimms
„ſehr zu Hertzen, wie ſchändlich, wie kläglich, und
„wie voll Jammer und Unruhe ein ſolcher Ge-
„müthsſtand ſey. Endlich erwege auch, wie
„kurtz, wie nichtig und vergänglich, wie ſo gar
„zu nichts nütze und kaum einem Schatten gleich
„dasjenige ſey, was dir mit ſo groſſer Beſchwer-
„lichkeit und Plage ſucheſt. = = = Viele ſind durch
„ihre eigne Schmach und Schande wie-
„der klug worden: da ſie wahrgenommen, wie
„ſie ſich infam und zum Hohngelächter ge-
„macht; wie jedermann mit Fingern auf ſie ge-
„wieſen; und wie ſie zu einer Stadt- und Land-kün-
„digen Hiſtorie worden ſind. Dis ſchmertzte
„ſie; dis brachte ihnen endlich vor Augen,
„wie hochſtrafbar und gleichwol gantz voll-
„kommen unnütz dieſe Sache; wie ſie aber
„da-

„dagegen voll Schmach, voll Gefahr, voll „Schmertzen, und voll kläglicher Umſtände und „Zufälle ſeyn müſſe, die alle mit einander „tauſend Urſachen zur Reue geben. Zuletzt „wird dieſem Uebel der Seele ſowohl als des „Leibes am meiſten und bequemſten durch „das Gegentheil abgeholfen. Sorgen und „Gram, ein ungeſtalter Leib, Armuth „und Dürftigkeit, ſchwere Arbeit, und „das Alter, als der vortreflichſte und „ſchärfſte Zuchtmeiſter und Beſtraffer „aller Jugendſünden: dis, dis ſind, meines „Erachtens, die allerletzten Rettungsmittel; „die zwar ſehr hart, aber nach der Gröſſe des „Schadens und Verderbens mächtig genug „und erwünſcht ſind„ Doch hat Crates Thebanus teſte Laert. L. 6. noch härtere angewieſen. Er ſaget: „der Wolluſtliebe „hilft der Hunger ab; wo nicht, ſo thut es „die Zeit (und deren Veränderungen und „Umſtände.) Wenn dieſe Mittel nichts „helfen, ſo iſt der Strang übrig, damit das „Uebel durchs erhencken endlich den Hals breche.„

Nun GOtt im Himmel bewahre einen jeden getauften Chriſten vor ſolchen Mitteln, die hier ein Heide vorſchlägt! Ich darf von dieſer Schwachheit weiter nichts anführen: Denn ſie iſt an ſich ſelber ſo beſchaffen, daß ſich ein ehrliches Gemüthe derſelben ſchämet, und in Gegenwart ehrbarer Perſonen dißfalls nicht gerne Verweis leiden mag. Leſen ſie dafür lieber nach in Scrivers Seelenſchatz P. III. die 21 Predigt von der Keuſchheit p. 1699 ſqq.

Noch einer einigen Sache muß ich Sie erinnern, ehe ich dieſe Mediciniſche und aus dem natürlichen Zuſtand unſeres Leibes und Gemüths hergenommene Betrachtung ſchlieſſe. Eben dieſer ihr Leib, den Sie ſo unverantwortlich mißhandeln, iſt von dem ewigen Liebhaber ihres Lebens im verborgenen wunderbarlich formiret worden. Des allmächtigen GOttes ſeine Hände haben ihn gebildet, und gemacht, was er um und um iſt; GOtt hat Ihnen Ihre Haut und Fleiſch angezogen; GOtt ſelbſt hat Sie mit Beinen und Adern zuſammen gefüget, und hat ſchon im Mutterleibe ſeine Aufſicht und Wache über ſie gehalten, damit ſie kein Unfall berühren möchte. Hiob 10, 8. ſqq. Eben dieſer ihr Leib iſt von Mutterleibe an durch die allernächſten Bedienten GOttes ſelber, die Seraphinen (ihre Schutzengel) bewahret, bedienet und in Acht genommen worden, damit er nicht zu Schaden käme. Eben dieſer ihr Leib iſt auf göttliche Ordre von der Wiegen an, theils durch ihre Eltern, theils durch ſo viele andere Perſonen, die Ihnen der HErr zum Dienſt beſtimmet hatte, mit gröſter Sorgfalt, Mühe und vielen Koſten gepfleget, getragen, gewartet und treulich in acht genommen worden, damit er ja nicht beſchädiget würde. Eben dieſen Leib hat Ihnen der HErr, der ewige GOtt, ſchon ſo viele Jahre geſund erhalten, mit aller Nothdurft verſorget, mit ſo vielem Aufwand groß gezogen und brauchbar gemacht rc. weil er die göttliche Herrlichkeit nach dem Exempel JEſu Chriſti auf eine annehmliche Weiſe an ſich tragen ſolte. Eben dieſer ihr Leib wird nun auch zur geſetzten Zeit ins Grab niederſincken, verfaulen, und den Würmern zur Speiſe werden: Aber eben dieſer Ihr Leib wird auch aus dem Grabe hervor und vor das Angeſicht des groſſen Richters aller Welt, ja in die Gegenwart aller Creatur treten müſſen; da denn an ihm ſichtbar genug ſeyn wird, wie er von ihnen mißhandelt worden ſey. Sagen Sie mir wie es möglich ſey, daß jemand bey redlicher Ueberlegung aller dieſer und vieler andern dergleichen Vorrechte und Umſtände ſeines Leibes ein ſich ſelbſt ſchimpfender Sclave der Fleiſcheslüſte bleiben könne?

An-

Anhang Einiger Zeugniſſe

von der in dieſem erſten Theil abgehandelten Materie, aus den Schriften Zweyer Engelländer,

Die von dem Editore, nachdem das Sendſchreiben ſelber vor vielen Jahren (da dieſe Schriften noch nicht vorhanden geweſen,) fertig war, ſind hinzu gethan worden.

I.

Aus dem Auctore des Buchs/ Onania genannt.

Es iſt dieſes Tractats bereits oben p. 48 in der Note wie billig gedacht. Man kann aber nicht umhin, allhier, wo der Verfaſſer ſeinen erſten Theil ſchließt, noch eine Weile bey der Materie ſtehen zu bleiben; und das, was erſt nach der Vollendung dieſer Schrift in unſerm Teutſchland davon bekant worden, aus demſelben und andern, Anhangs- und Erläuterungs weiſe beyzufügen. Vielleicht wäre zwar das Buch Onania nützlicher geweſen, wenn es nach den erſten Engliſchen Editionen wäre überſetzet worden:

den: zumalen, (ohnerachtet in den letzteren Editionen eine groſſe Menge Briefe und andere nicht allemal für die Jugend gehörige Dinge hineingeſchaltet und beygefüget worden, die das Buch ohne Noth weitläuftig, und wegen zu öfterer Wiederholungen einerley Sachen in etwas beſchwerlich machen) doch noch viele ſehr nöthige Dinge darin zu fehlen ſcheinen. Immittelſt iſt bey gäntzlicher und wohlbedächtiger Durchleſung deſſelben verſchiedenes wahrgenommen worden, welches der Verfaſſer an ſeinen gehörigen Orten zu vielem Nutzen würde haben anführen können. Wir wollen einiges anzeigen.

I.

Von der Schändlichkeit und GOtt verhaßten Abſcheulichkeit dieſer Sünde ſelbſt, ſind billig die Worte anzumercken p. 7 ſqq. „Dieſe garſtige Sünde läuft ſehr wieder „die Natur, welches ſie deſto ſchlimmer macht: Denn je un„natürlicher die Sünde iſt, deſto gröſſer iſt auch die Schuld „in ſolcher Betrachtung. = = = Ich behaupte mit Beſtand, „daß dis das gröſte Unrecht iſt, welches ſich ein Menſch ſelbſt „anthut. Und gleich wie ſich der Molckendieb in dem Licht „verbrennet: alſo verfaulen und ſchwächen dieſe Selbſtbefle„cker ihren Leib durch einen dieſer Sünde anklebenden Fluch „GOttes über die Maſſen. Ueber dieſes findet ſich, wie bey „allen dergleichen unordentlichen Thaten, eine geheime Art „der Ermordung; wo ja nicht in dem Vorſatz des Thäters, „doch zum wenigſten in der Beſchaffenheit der Sache ſelbſt. = = „Die Selbſtbefleckung iſt nicht nur eine Sünde wieder die „Natur, ſondern auch eine ſolche Sünde, ſo die Natur um„kehret, und gleichſam ausrottet: und wer ſich deren ſchul„dig machet, der bemühet ſich um den Untergang ſeines Ge„ſchlechts, und ſuchet gleichſam der Schöpfung ſelbſt Scha„den zuzufügen.„

Von der Verſteckung ſolcher Sünden vor Menſchen, die man doch vor GOtt nicht bergen kann, ſpricht er p. 12. „Es iſt nicht leicht zu entſcheiden, ob es „etwas ungeheureres oder unverantwortlicheres iſt, daß die „Menſchen, ehe ſie eine Sünde in Gegenwart anderer, oder „mit andern begehen wollen, lieber erwehlen ſolten, ſich einer „noch gröſſeren vor GOtt ſchuldig zu machen, welcher doch „betheuret hat, ſolche nicht ungerochen zu laſſen. Wolte „man ſagen, daß ſolches von der Atheiſterey und vom Un„glauben herrühre: ſo läuft ſolches wieder die Erfahrung. „Denn laſſet uns tauſend zur Rede ſetzen, die ſich einer oder „der andern von dieſen ſchrecklichen Sünden ſchuldig gema„chet haben: ſo wird man vielleicht keinen darunter finden, „der nicht nur einen GOtt erkennet, ſondern auch bezeugen

„wird, was maſſen er von ſeiner Allgegenwart und Allwiſ-
„ſenheit, ſeiner Weisheit, Gerechtigkeit und Allmacht über-
„zeuget, und bereit ſey, alle Artickel unſers Chriſtlichen Glau-
„bens zu unterſchreiben. Was kann von dieſen anders geſa-
„get werden, als daß der Menſch ſich ſelbſt wiederſpricht, und
„wieder ſeine eigene Grundſätze handelt? Was könte wol in
„menſchlichen Geſchäften ungereimteres ſeyn, als wenn ein
„Dieb ſich vorgeſetzet hätte, ein Pferd zu ſtehlen, und aller
„Weltaugen, bis auf des Beſitzers ſeine, zu vermeiden ſuch-
„te; zumal wenn er völlig überzeuget wäre, daß ihn dieſer
„Beſitzer fangen könnte, wenn es ihm beliebte, und mit ei-
„ner Straffe belegen, die ihm nur gefiele? Was für eine
„geiſtliche Finſterniß müſte einen Menſchen umgeben, der in
„wichtigen Dingen, daran ihm doch ſo viel gelegen, ſo ſtarr-
„blind, und hingegen bey den gröſten Kleinigkeiten ſo ſcharf-
„ſichtig ſeyn ſolte? Wenn ein Menſch Schamhaftigkeit
„und die äuſerſte Zaghaftigkeit gegen die verächtlichſte Per-
„ſon ſeines gleichen von ſich blicken läſſet: muß derſelbe
„nicht, ſo zu ſagen, mit einer recht rieſenhaften Kühnheit
„und Unſchamhaftigkeit eingenommen ſeyn, wenn er den all-
„mächtigen Schöpfer Himmels und der Erden zu beleidigen
„kein Bedencken trägt? Ja was noch mehr iſt, und den grö-
„ſten Wiederſpruch in ſich hält, will er zu gleicher Zeit für
„einen, der nach den vernünftigen Grundſätzen handelt, ge-
„halten, und für einen gar guten Chriſten angeſehen ſeyn!

II.

Im andern Capitel erzehlt der Verfaſſer die erſchreck-lichen Folgen der Selbſtbefleckung, nemlich die Plagen, die durch alle Arten der Unkeuſchheit auf Leib und Seele fal-len. Er fänget an von denen, die am wenigſten auf ſich ha-ben, nemlich die den Leib angehen. Erſtlich, ſpricht er, ver-hindert es das **Wachsthum.** Wenige, ſo dieſe Sünde in ihrer Jugend eine ziemliche Zeit ſehr ſtarck begangen, ge-langen jemals zu derjenigen Groſſe und Stärcke des Leibes, zu welcher ſie ſonſt gelanget ſeyn würden. Dann erzehlt er allerley ſchändliche und verborgene Kranckheiten, wor-ein ſich ſolche Unfläter ſtürtzen; und weil ſie ſich im böſen Gewiſſen ihrer Schuld bewuſt ſind, und es keinem recht-ſchaffenen Mann zu entdecken das Hertz haben, noch insge-mein in das Unglück mit, daß ſie unerfahrnen Chirurgis &c. in die Hände fallen, die ſie mit unrichtigen Curen vollends zu Grunde richten: Ferner nennet er die Ohnmachten, die hin-fallende Sucht, die Schwindſucht ꝛc.

P. 19. ſtehet. „Mit was für Aufmunterung zur Tugend
„können nicht junge Leute einen Mann von 80. Jahren
„mit

„mit einer Frau von gleicher Antiquität anſehen, welche „beyde mit einer geſunden und ſtarcken Leibesbeſchaffen„heit, friſchen und muntern Antlitz, geſetztem Gemüth, „vollkommenen Verſtand u. Sinnen, hurtigen Gliedern, „und frölichem Hertzen begabet ſind, und einem gan„tzen geſunden Geſchlecht, vielleicht bis ins dritte und „vierte Glied mit Ruhm vorſtehen; und allen dieſen „Segen ihrer Klugheit, ihrer Mäßigkeit und Enthal„tung zu dancken haben! da wir hingegen, wenn wir „unſere Augen auf die ungezähmte Weichlinge werfen, „befinden werden, daß ſolche mit gantz eingefallenen und „bleichen Angeſichtern, matten Augen, ſchwachen Schen„ckeln, und dürren Beinen ohne Waden einherziehen, „weil ſie ihre facultatem generativam in ihren erſten Jah„ren alsbald geſchwächet und faſt gäntzlich zerſtöret „haben: ſo daß ſie andern ein Schertz und Gelächter, „und ſich ſelbſt eine rechte Marter zu ſeyn pflegen.

Unter den erſchrecklichen Folgen dieſer ſchändlichen Unart führt der Auctor dieſe beſonders aus: daß, wer darin ſtecket, und ſie ungeſcheut treibet, nothwendig ein unverſchämter Menſch, und recht verzweifelt und abſurd Gottlos werden müſſe. GOtt ſelbſt läſſts deutlich ſagen: Wem der HErr ungnädig iſt, der fällt drein. Und Röm. 1, 28. ſqq. zeigt handgreiflich, daß ſolchen Leuten die gröſten Schand- und Uebelthaten endlich als geringe und angenehme Dinge vorkommen müſſen. Lügen, Stehlen, Schwören, Mord und Todtſchlag und dergleichen, ſind Laſter, die gantze Städte und Länder verwüſten, Societäten ruiniren, dem menſchlichen Geſchlecht mit dem Untergang drohen, und mit Galgen und Rad müſſen abgehalten werden. Sie ſcheinen mit der Unreinigkeit gar keine Verbindung zu haben; aber in der That niſteln ſie mehrentheils in ſolchen Seelen ein, und nehmen gewaltſam überhand, die Sclaven der Unflätterey worden ſind. Wo man unverſchämte und ungezähmte junge Leute findet: von dieſen darf man bekümmert muthmaſſen, daß ſie die Unreinigkeit ſo frech und unverſchämt gemacht habe. Es iſt nicht zu ſagen, und kann nicht genug beklaget werden, wie dis Laſter, als eine gewaltſame Peſtilentz den Verſtand verkehret, und zu allen moraliſchen Dingen gleichſam wahnſinnig machet. Es iſt nicht zu ermeſſen, wie die Begierden ſo viehiſch und heftig, ſo gar ungezähmt, ſo gar aus der menſchlichen Art geſchlagen, und auf alles nur mögliche Böſe hingezogen werden; wenn ſie dieſer Seuche einige Zeiten nach einander ohne allen Widerſtand haben herhalten müſſen. Hurerey und andere an das obrigkeitliche Schwerdt verwieſene Laſter ſind ſchon zu gering; ſie Vergnügen nicht mehr genug; ſie ſättigen dieſe neronianiſche Unmenſchen nicht mehr. Nein! allerley andere Arten der Sodomiterey

und Beſtialität müſſen hervor geſucht werden: ſo daß ein ſolches Menſchen-Geſchlecht nicht nur vor GOtt, ſondern auch vor dem unvernünftigen Viehe und vor den Teufeln ſelbſt ſtinckend und deteſtable werden muß. In billiger Erwegung der erſchrecklich ſchweren und vielen Folgen, die auf dieſe unmenſchliche Schandthaten, (ſonderlich, wenn ſie ſchon in gröſſeren Hauffen ausgebrochen, und gemeinſchaftlich worden ſind,) unausbleiblich folgen müſſen, haben vor etlichen Jahren die Herren Generalſtaaten nöthig befunden, da ſich etwas dergleichen an theils Orten ihrer Republique hatte blicken laſſen, eine ſehr genaue Unterſuchung bey Hohen und Niedrigen, die in Verdacht kommen waren, anzuſtellen, und einen ſolchen Fluch und Unflath des menſchlichen Geſchlechts auch nach Gebühr ſtraffen zu laſſen. Wie denn Leute, die damals in den Niederlanden geweſen, bezeuget haben, daß bey dieſer Inquiſition und Landbeſtraffung viel 1000. Menſchen, vornehmen und geringen Standes auf allerley Weiſe hingerichtet, meiſtentheils aber in die See geſtürtzt worden ſind, um das Schandfeuer, ſo durch kein Gewiſſen noch Religion gelöſchet werden konte, in der See zu vertilgen.

Doch der Auctor beſtättiget ſeine behaupteten Lehren mit einer groſſen Menge Zeugen. Er führet ihre Briefe die ſie an ihn abgelaſſen, und die darin enthaltene Klagen und Bekenntniſſe in groſſer Anzahl an. Und wer weiß, ob nicht jedes derſelben für tauſend andre ſtehen kann? Es iſt der Mühe werth einige Stücklein aus ſolchen Briefen hier anzuführen.

P. 33. Heiſſts: „Mein Herr. Ob ich ſchon die Ehre nicht habe mit Ihnen bekant zu ſeyn, ſo hoffe ich doch, Sie werden ſich durch den traurigen Zuſtand, worin ich mich befinde, zum Mitleiden bewegen laſſen, und mir denjenigen vortreflichen Rath nicht verſagen, den ſie mir allein zu geben vermögend ſind.

Die öftere Begehung derjenigen abſcheulichen Unart, die ſie in ihrem vernünftigen Buche beſtraffen, hat mir eine rechte Complicationem morborum über den Hals gezogen. Erſtlich bin ich mit einer beſtändigen Gonorrhœa ſeit Anfang des verwichnen Ianuarii beſchweret. Als denn bin ich mit heftigen Dünſten eingenommen worden, welche mich währenden paroxyſmi faſt aller Vernunft berauben. Und nun da ſolches vorüber iſt, befinde ich mich ſo ſehr ſchwach, daß ich zwey bis drey Tage an einander nicht aus dem Bette ſteigen kann. Ich bin nun wieder bey meinem rechten Verſtande, und bitte Sie inſtändigſt, mir Hülfe zu verſchaffen. Wenn ſich die Kraft der Artzeneykunſt ſo weit erſtrecket: ſo zweifle ich keinesweges, daß Sie ſolches thun werden, und hierdurch werden Sie ſich jederzeit verbinden. Dero ꝛc.„

P. 35. Wertheſter Herr. Ich hoffe in Demuth, Sie werden ſich nicht

nicht entgegen ſeyn laſſen, daß dieſes vor Ihren Augen erſcheinet, und daß der allmächtige GOtt Ihr Hertz regieren werde, mit einem armen betrogenen und ſündlichen Jüngling in einem traurigen Zuſtand Mitleiden zu haben. Wertheſter Herr! ich bin einer, deſſen Gemüth, wegen der abſcheulichen Sünde der Selbſtbefleckung, gar ſehr niedergeſchlagen iſt. Die Kaufung und Durchleſung ihres vortreflichen Buchs wieder die Selbſtbefleckung, und die chriſtliche Art, in welcher ſolches abgefaſſet, hat mir eine geheime Hefnung Ihres zarten Mitleidens in dieſem erbärmlichen Zuſtande eingeflöſſet. Ich glaube, mein Herr, daß es ohngefähr fünf Jahr iſt, als ich mich das erſte mal zu dieſer Bosheit verleiten ließ; und ich folgte dieſer Leichtfertigkeit anfangs des Tages wol zwey mal, alsdenn des Tages einmal, und hernach zwey bis dreymal in einer Woche; und wenn ich ſie einen Monath unterließ, ſo gerieth ich doch wieder in dieſe gefährliche Verſuchungen zum wenigſten in 14. Tagen 2. oder 3. mal, welches mich ſo ſchwach machte, daß ich bisweilen kaum gehen konte. Und dieſes verurſachte mir groſſe Kopf- und Rückenſchmertzen, inſonderheit aber im Haupte, nebſt einer groſſen Hitze in den Teſticulis. Ich bat den allmächtigen GOtt, daß er mir meine Sünden, inſonderheit aber dieſe erſchreckliche, weswegen ich ſo gedemüthiget wurde, vergeben wolte. Ich habe dieſe gottloſe Gewohnheit nicht über 3. Monat gelaſſen; und ehe ich davon abließ, ſo pflegte ich faſt alle Nacht pollutiones nocturnas zu haben. Und nun pflege ich ſolche die Woche 2. bis 3. mal zu haben. Ich leide itzt heftige Kopfſchmertzen, und meine Naſe iſt voller rothen Flecken, die mir bisweilen recht wehe thun. Es iſt mir gleichfalls ein rechter Knopf vom Fleiſch an der Stirne aufgefahren. Und itzt, da ich dieſes ſchreibe, fühle ich empfindliche Schmertzen in meiner Bruſt und in meinen Armen, welches mich ſo niederſchläget, daß ich faſt zu aller Arbeit untüchtig bin. Wenn man mich des Ausbruchs in meinem Angeſichte erinnert, wie öfters geſchiehet, ſo finde ich mich genöthiget vorzugeben, es rühre von der Hitze des Feuers her. Wie wol einige darüber zu lachen pflegen, und ſprechen, ich hätte die garſtige Kranckheit, welches zwar ihr Schertz ſeyn ſoll, aber GOtt weiß, ob ſie nicht die Wahrheit ſagen.

P. 37. Die demüthige Bitte eines geplagten Onans giebet gehorſamſt zu erkennen, daß Supplicant ein armer unglückſeliger Jüngling (von ohngefehr 19. Jahren) iſt, daß er auf eine leichtfertige obſchon unwiſſende Weiſe ſeinen Leib mit der abſcheulichen Sünde der Maſturbation beflecket hat, welches ſeine Kräfte der Geſtalt entkräftet, und ihn an allen Gliedern dermaſſen geſchwächet hat, das er gäntzlich beſorget, es werde ihn in ſeinen urſprünglichen Staub verſetzen, wenn ſolchem nicht durch kräftige Artzney vorgebeuget wird.

P. 39.

P. 39. wird in einem Briefe von einem ſonſt wohlgear-teten Jüngling erzehlt: „Man habe jederzeit von ihm an-„gemercket, daß er ein gewiſſenhafter Jüngling geweſen, ſich „beſtändig und andächtig bey dem Gebet eingefunden, an der „Trunckenheit und Ueppigkeit einen rechten Abſcheu bezeiget, „ja ſich ſo ungemein ſchamhaft angeſtellet, daß er kaum ein „Frauenzimmer anſehen können. Nichts deſtoweniger geſte-„het er mir, daß er ſich die Schuld dieſer Sünde ſehr leicht „eingebildet, daher darein verfallen, und ſolche ohne Betrach-„tung ſehr oft begangen. Durch die oftmalige Practicirung „dieſer Sünde nun hat er ſeine natürliche Fähigkeit des „Verſtandes, die ehemals ſehr vortrefflich und lebhaft war, „ungemein geſchwächet und verderbet, ja ſeiner gantzen Lei-„bes Beſchaffenheit überhaupt groſſen Schaden zugefüget. „Er hat nach Leſung ihres Buchs den Schluß gefaßt, gäntz-„lich von dieſer Unart abzulaſſen, und um Beyſtand göttli-„cher Gnade zu bitten, daß er aufrichtige Buſſe thun, und „ins künftige von ſolcher verfluchten Gewohnheit gäntzlich „abſtehen möge. Und ich hoffe, daß er durch eine gäntzliche „Enthaltung und durch Beobachtung einiger Strengigkei-„ten, die ich ihm zur Ertödtung ſeines Fleiſches gerathen „habe, und durch eine mäßige Lebens-Art ſeinen Leib im „Zaum halten, und ſolchen den Bewegungen des Heiligen „Geiſtes gehorſam machen werde. Es wäre zu wünſchen, „daß alle vernünftige Jünglinge. zum wenigſten in dieſer Na-„tion, die erſchreckliche Schuld dieſes unnatürlichen Laſters, „das ſie in ihrem Buche ſo vortrefflich vor Augen geſtellet, „ernſtlich betrachten, und Scheu tragen möchten, dasjenige vor „den Augen GOttes zu thun, deſſen ſie ſich in Gegenwart ei-„nes Kindes ſchämen würden. Oder, wenn ſie die Liebe zur „Tugend und Keuſchheit ja nicht bewegen kann: ſo möchten „ſie doch zum wenigſten die erſchrecklichen Folgen dieſer „Sünde davon abſchrecken: die Schwächung und Zerſtörung „aller Leibes- und Gemüthskräfte, und die Schmertzen und „Plagen, die ſolche hier in dieſer Welt begleiten, und die „ewigen unauslöſchlichen Flammen, ſo hernach ihre Straffe „ſeyn wird, wenn GOtt Leib und Seele verderbet in der „Hölle.

Zuletzt pag. 50. ſchließt er: „Ich will dis Capitel beſchlieſ-„ſen, wenn ich vorhero nur noch ein Exempel angeführet „habe, welches mir, indem ich dieſes ſchreibe, ein junger „Menſch giebet, welcher durch Nachhängung ſeiner Lüſte ſich „in ſolche erſchreckliche Verſuchungen und Abzehrungen ſei-„nes elenden Leibes geſtürtzet hat, daß er wie ein Schatten „einher ziehet, und zum Mitleiden und Betrübniß aller de-„rer, die ihn anſehen, unter den boshaften Einflüſſen ſeiner „Ueppigkeit gleichſam abnimmt und vergehet.

P. 63. ſteht folgender Brief:

Mein Herr!

Ein armer elender Jüngling unter den vielen Unglückſeligen, ach ja leider! nur allzuunglückſeligen Knechten der Venus, oder vielmehr der Höllen und ihres eigenen Verderbens, erkühnet ſich, Ihnen mit etlichen Zeilen aufzuwarten. Es war mein trauriges, und, wie ich befürchte, mein unwiederbringliches Unglück, daß, ob ich wol von gottſeligen Eltern entſproſſen, ich dennoch in die Geſellſchaft eines garſtigen Unzüchters, der mein Schulgeſell war, gerieth, der ſich nicht ſcheuete, das abſcheuliche und ſchädliche, unnatürliche, verfluchte Spiel der Selbſtbefleckung vor mir zu treiben; und, weil dieſes unglückſelige Exempel das Feuer meiner Jugend und angebornen Verderbnis rege machte, ſo wagte ich es durch ungeſtüme Verſuchung des liſtigen Teufels, meiner tadelhaften Neugierigkeit in dieſem Stück ein Gnüge zu thun, und verſchertzte alſo meine Unſchuld auf einmal, verwundete mein Gewiſſen, und entkräftete meine Stärcke. Was aber mein Elend und Schuld noch gröſſer machte, war dieſes, daß nach Betrachtung und Hegung meiner vergangenen thörichten Wohlluſt, die ich in dieſer Sünde empfunden, (ach eine Sünde, deren traurige Folgen ich nicht geglaubet hätte, weil ich durch eine halsſtarrige Leidenſchaft mit Gewalt dazu angetrieben wurde!) ich dieſelbe einmal über das andre beging, und ob mich ſchon das Gewiſſen bey jedem Zurückfall, wie ein grimmiger Löwe anfiel, ſo behielt doch das Laſter die Oberhand. Nun aber habe ich ſchon 2. Jahr, unter einer gonorrhæa laboriret, die ich mich jemanden zu entdecken ſchämte. Da ich aber über ihr Buch gerieth, flöſte mir ſolches einen Muth ein, Ihnen meinen Zuſtand zu entdecken, in der Hoffnung, Sie werden einem armen geplagten Menſchen einige Hülfe wiederfahren laſſen.

P. 208. erzehlet ein Schulmann eine Hiſtorie von einem ſeiner Schüler alſo: Ich hatte einen unter meinen Schülern, welcher unterſchiedene Jahre, vom 15. Jahr an ſich der grauſamen und ſündlichen Gewohnheit mit der Maſturbation ſehr ſtarck ergeben hatte; über dieſes lief er auch noch, wenn er Zeit dazu finden konnte, dem Huren und Sauffen nach. Da er denn, ehe er noch das 20ſte Jahr erreichte, den Tripper dreymal und die Franzoſen zweymal hatte. Dieſes zog ihm allerhand Beſchwerlichkeiten, abſonderlich an heimlichen Orten zu. Ob er nun gleich ungemein ſchwach daran war, und eine harte und ſchmertzhafte Geſchwulſt an einem ſeiner teſticulorum hatte, und das andere hingegen gantz zuſammen ſchrumpfte, und die ſpermatiſchen Gefäſſe, welche dahin gehen, wie Stricke zuſammen gedrehet und verwirret waren; ſo hatte er dennoch ſolche beſtändige und ſtarcke erectiones,

ctiones, daß er öfters wieder ſeinen Willen Blut durch die Urethram ausleerete. Welches der Chirurgus, den ich nebſt meinen andern Freunden bey ihm zu Rathe gezogen, eine Satyriaſin oder Priapismum nennete. Es verurſachte ihm bis zwar mehr Vergnügen als Schmertzen: er hatte aber dabey zugleich eine groſſe Unordnung in ſeinem Urin, die ihm zuweilen ſehr ſchmertzlich fiele. Unter dieſen Umſtänden empfand er die Wirckungen ſeiner groben Laſter etliche Monate mehr als zu nachdrücklich, da er zwey Salivationes, und unterſchiedene andere ſcharfe Curen unter unterſchiedenen Medicis und Chirurgis ausſtehen muſte. Aber aller angewendeten Mühe ungeachtet brach die gantze garſtige Materie endlich mit einem ſehr tiefen ſtinckenden Geſchwäre in ſeiner Blaſe auf: wodurch er nach und nach bis auf ein Todtengerippe abgezehret wurde, bis er an der Dürrſucht den Geiſt aufgab. Da er denn etliche Monate vorher, ehe er ſtarb, ſo unerträglich ſtuncke, daß kein Menſch über eine Viertelſtunde in der Stube bleiben konnte, wenn er nicht ein ſtarckes volatiliſches oder aromatiſches Büchschen vor die Naſe halten wolte. Die Urſach dieſer ſeiner gantzen Entkräftung rührte, wie die Doctores einhellig bekräftigten, erſtlich mehr von der Selbſtbefleckung her, als von ſeinem andern Huren und Sauffen: ob ſie ſchon durch beydes gar ſehr vermehret und ärger gemacht worden.

p. 240. Euſebius meldet, daß Maximianus, einer von den Römiſchen Kayſern, ſeinen Leib zu Befriedigung ſeiner Lüſte dergeſtalt gemißbrauchet, daß derjenige Theil, den er am meiſten gemißbrauchet, mit einem ſolchen ſtinckenden Geſchwär angegriffen worden, daß ſeine Medici lieber erwehlten, ſich ermorden zu laſſen, als ihm zu nahe zu kommen.

p. 277. Ein junger Menſch, da er von einem meiner Freunde genau bewachet worden, pflegte faſt alle Nacht der Maſturbation beſtändig zu folgen. So bald ich davon hörte, ſo prognoſticirte ich alſobald dem Buben ſein Unglück vorher, welches ſich innerhalb 18. Monaten hernach auch ereignete. Denn er ſtarb an einer heftigen Schwindſucht, da er mehr einem Schatten und Todtengerippe, als lebendigen Menſchen gleich geſchienen.

Noch einen habe ich gekannt, welcher kurtz vor ſeinem Tode bekannt, daß er dieſe Unart ſo lange getrieben, bis ſein Same ohne einige Provocation und faſt ohne alle Erection hinweg gegangen, wodurch er in eine Hectica verfallen, und bald davon aufgerieben worden.

P. 344. ſtehet folgender Brief:

Geliebteſter Herr:

Ich habe Ihre letzte Edition von der Onania empfangen, und leſe in den unterſchiedenen Ihnen zugeſandten

Briefen etwas von meinem eigenen elenden und jämmerlichen Zuſtande. Viele tauſend werden meines Erachtens, Urſach haben, GOtt für ein ſo löbliches und nöthiges Unternehmen Danck zu ſagen, daß Sie eine der ſchändlichſten und abſcheulichſten Gewohnheiten nach Verdienſt zu beſtraffen ſuchen. Was meinen eignen Zuſtand anbelanget, ſo glaube ich, daß er alle Exempel, deren in Ihrem Buche gedacht wird, ſo weit übertrifft, daß, wenn er beytragen könnte, iemand von der erſchrecklichen und ſchändlichen Sünde der Selbſtbeſleckung abzuhalten, es mir in Betrachtung deſſen lieb ſeyn ſolte. Wiewol, was mich ſelbſten anbetrifft, ich meinen Zuſtand für hülflos halte. Denn meine zeitlichen Umſtände, worein mich meine Sünde in der Welt verſetzet hat, ſind ſo ſchlecht, daß ich keine Hülfe erwarten kann, und das Schrecken meines Gewiſſens iſt, wenn ich an mein ſchändliches Leben gedencke, unausſprechlich, und ſonder Zweifel ein Anfang von dem Wurm, der niemals ſtirbet, und dem Feuer, das niemals verlöſchet. Meinen Zuſtand ſo kurtz und doch auch ſo klar, als ich kann, vorzuſtellen, ſo verhält ſich derſelbe folgender maſſen. Als ich ohngefehr 14. Jahr und eben damals zur Schule war, pflegte ich mit groſſer Aufmerckſamkeit auf alle garſtige und unreine Diſcurſe Achtung zu geben, die ich etwa von meinen Schulgeſellen vorbringen hörte. Dieſe unreinen Gedancken ernehrte und hegte ich. Und ob ich mich ſchon keines Exempels von einigen Knaben erinnere, der ſich der Begehung dieſer That ſchuldig gemacht hätte: ſo nahm ich doch nach kurtzer Zeit dieſe Sünde vor, und es iſt faſt ſo unglaublich für andre, als erſchrecklich für mich, zu beſchreiben, wie oft ich mich des Tages dieſer Leichtfertigkeit ſchuldig machte. Zu dieſer Zeit, ich muß es geſtehen, hatte ich wenig oder keinen Begriff davon, daß dieſe Gewohnheit ſündlich ſey. Mein vornehmſter Kummer war, Sorge zu tragen, daß ich zur Zeit, wenn ich die That beging, von niemanden geſehen werden möchte. Und ob ich ſchon eine ſehr gute Auferziehung genoß, und alſo vor allen andern Laſtern bewahret wurde: ſo ſahe ich doch, weder ſie noch andre, von dieſem Laſter, zum wenigſten nach ſeinen eigentlichen und beſondern Namen, reden hören. In dieſer öftern Gewohnheit fuhr ich fort, weil ich zu Haus war, und ohngefehr anderthalb Jahr, nachdem ich nach Londen gekommen, und zu einem Leinwandhändler in die Lehre gethan war, wo ich von den andern Lehrjungen, meinen Cammeraden, Beyſtand in dieſer leichtfertigen Gewohnheit bekam. Weil eine und andere Dinge vorfielen, wurde ich von dannen gethan, und empfand noch immer ſtarcke Neigung zu dieſer gottloſen Sünde, da ich mir nichts ſündliches oder böſes dabey einbildete, indem ich niemals von des

Onans Sünde geleſen oder gehöret hatte, bis ich ohngefehr vor 8. oder 9. Jahren, als ich noch in der Lehre war, Ihr Buch ſahe.

Nachdem ich ſolches geleſen hatte, gerieth ich in groſſe Gemüths-Beſtürtzung, und bedurfte Hülfe an Seel und Leibe; wuſte aber nicht, wie ich meinen Zuſtand iemanden vorſtellen ſolte. Ich war immittelſt einem grauſamen Huſten und andern Uebligkeiten unterworfen, und wurde gantz klein von Statur. Ich hatte Ihr Buch nicht lange gehabt, ſo fand es iemand aus der Familie. Ich habe aber niemals erfahren, wer es geweſen iſt, durfte auch nicht darnach fragen. Eine Zeitlang ſtritte ich ſcharf wieder dieſe Unart. Ich verſprach und gelobte an, ich wolte mich deren nicht mehr ſchuldig machen, und gebrauchte alle Mittel, die ich erdencken konnte, dieſe Sünde zu verhüten; aber meine Neigung dazu war ſo ſtarck und gewaltig, daß es mir ſchwer fiel, mich nur eine Woche davon zu enthalten. Und ich hatte hernach das Unglück, etliche anzutreffen, welche eine natürliche Nothwendigkeit dieſer Unart behaupteten; aber deſſen ungeachtet konnte ich nicht dahin gebracht werden, ſolches für keine Sünde zu halten. Ich habe unterſchiedene Verſuche gethan, meinen Zuſtand zu verändern, und mich in den Eheſtand zu begeben; bin aber allemal daran verhindert worden. Ich ſchreibe nun in gröſter Bedrängniß an Sie, mein Herr! Mein Leib iſt durch dieſe leichtfertige Gewohnheit gantz auf die Neige gekommen. Ich habe lange Zeit einen heftigen Huſten gehabt, und will mich öfters erbrechen, kan aber wenig heraus bringen. Ich habe öfters Kopf- und Rückenſchmertzen, und groſſe Schwachheit in meinen Gliedern. Der Kopf iſt mir voller Dünſte, und die Augen ſind gantz ſchwach und dunckel. Ich habe mich ſeither dieſer garſtigen Gewohnheit lange nicht ſchuldig gemacht; welches ich aber nicht ſowol für eine Wirckung der Tugend als des Unvermögens anſehe. Mein Herr, Sie würden ein Werck der Chriſtlichen Liebe erweiſen, wenn Sie ſo gut ſeyn, und mir Ihren Rath ſo wol am Leibe als Gemüth ertheilen wolten. Meine Umſtände ſind ſehr gering; dafern ich aber iemals vermögend werden ſolte, Ihnen Vergeltung zu thun, ſo würde ich mich nicht undanckbar finden laſſen. Ich muß ohne einigen Beyſtand verderben, und ich weiß nicht, zu wem ich mich in dieſen traurigen und betrübten Umſtänden wenden ſoll, wenn Sie mir Ihre Hülfe verſagen. Ich bitte Sie demnach um einer armen Seele willen, Sie wollen mir einigen Rath ertheilen, damit ich nicht in den verzweifelten Zuſtand gerathen und ſchlieſſen muß, daß keine Hülfe für mich übrig ſey, und ich alſo verderben müſſe. Sie verzeihen meiner Ungeſtümigkeit. Sie rühret von der Empfindung

meines elenden Zuſtandes her, und von Ihrer Bereitwilligkeit, die Sie Nothleidenden jederzeit erwieſen haben. Wenn Sie dieſe Nachricht meines Zuſtandes von einigem Nutzen halten: ſo haben Sie meine völlige Einwilligung, ſolches öffentlich heraus zu geben. Ich bin Ihr ꝛc.

P. 369. ein anderer Brief.

Mein Herr!

Ich habe Ihr Buch mit vielem Vergnügen und groſſer Zufriedenheit, obſchon nicht ohne die gröſte Betrübniß über den unglücklichen Zuſtand der Menſchen geleſen. Viele darunter erkennen weder die Sünde, noch die traurigen Folgen derſelben, welche die Gottloſigkeit begleiten, wovon Sie handeln. Eine Gottloſigkeit, welche vor den Augen GOttes ein Greuel iſt, ihnen ſelbſt zum Schaden und der gantzen Nachwelt zum Verderben gereichet. Was das erſte anbetrifft, ſo iſt wohl kaum ein Laſter iemals auf eine exemplariſchere Weiſe geſtraffet worden, indem der erſte, der ſich deſſelben ſchuldig gemacht, auf der Stelle getödtet worden. Und ob ſich ſchon einige beſondere Umſtände bey dieſem Fall befunden, ſo denſelben ſchwerer gemacht; ſo iſt er doch, wenn man ihn ins beſondere betrachtet, zulänglich genug, uns des Allmächtigen Abſcheu an der That ſelbſt, und demnach die äuſſerſte Gefahr, ſolche iemals zu begehen, vor Augen zu ſtellen. Was das andre anlanget, ſo bezeugen die vielen Exempel, die Sie angeführet, und deren noch viele tauſend möchten beygebracht werden, die Wahrheit deſſelben zur Gnüge. Und das dritte folget nothwendig aus dem vorhergehenden. Denn wenn wir unſer eigen Weſen zu einer Zeit, da wir vermögend ſind, es andern mitzutheilen, zernichten; oder, welches eben ſo viel iſt, wenn wir uns zu Fortpflantzung unſers Geſchlechts ſelbſt untüchtig machen; ſo iſt gantz gewiß der Untergang der Nachkommenſchaft und das Ende der künftigen Erziehung der Menſchen zu befahren. Was kann aber wol von einer ungeheurern Art ſeyn? In was für einer Abſicht wir es nur betrachten, entweder nach der Schrift, nach der Erfahrung oder der Vernunft: ſo iſt es allenthalben anſtößig, und ſchlieſſet ſo viel Schuld in ſich, als man nur erdencken kan. ꝛc.

p. 384. Mein Herr ⸗ ⸗ ⸗ Dafern vielen jungen Leuten unter uns die erſchrecklichen Folgen bekannt geweſen wären, welche ihnen ihre Weichlichkeit an Seel und Leib zuziehet: wenn ſie gewuſt hätten, wie ſehr es die Leibes- und Gemüthskräfte ſchwächet, ja das gantze künſtliche Gebäude des Cörpers in Unordnung bringet und zerrüttet: ſo würden ſie derſelben nimmermehr Raum gegeben haben. Die meiſten, mit welchen ich Umgang gepflogen, geſtehen, und ſagen: wenn ſie gewuſt hätten, daß es eine Sünde wäre, ſo hätten ſie es nicht

thun

thun wollen. Ich wuſte ſelbſt nicht, daß es unrecht ſey, bis ich den Schaden erſt lange hernach innen wurde, wie ich zeigen werde. Und die vornehmſte Urſach, warum ich es für keine Sünde hielte, war dieſe, weilen es ein ſo gemeines Laſter iſt. Es fragte mich einer von meinen Bekannten um meine Meinung, der dieſer Unart überaus ergeben war: ob ich es für Sünde hielte? Ich gab ihm zur Antwort, ich wüſte es nicht, welches nun über vier Jahr iſt. Ohngefehr drey Jahr hernach erfuhr ich, daß es Sünde ſey. Da ſchrieb ich einen Brief an denſelben, und berichtete ihm ſolches. Geſtalt ich ſolches für meine Schuldigkeit hielt. Ich hatte über zwey Jahr von Dero Buch gehöret, ehe ich es bekommen konnte. Nun aber habe ich es ſchon über ein halbes Jahr, und von Anfang bis zu Ende durchgeleſen; da ich denn viele Stellen darinn antreffe, welche meinem Zuſtand gantz gleich kommen. Welche folgende ſind: Ich bin von Chriſtlichen und frommen Eltern entſproſſen, die mich zu allem Guten auferzogen haben. Es wurde mir aber dieſe Sünde von einem ältern Bruder angelernet. = = Allein, wenn ich es gleich von ihm nicht gelernet hätte, ſo würde ich dennoch bald dahinter gekommen ſeyn. Denn ich habe es in der Schule, und zwar mitten unter der Lection practiciren geſehen. Daher trieb ich dieſe ſchändliche Unart ſo lange, bis ich mir leider eine unheilbare Wunde zugezogen hatte, welches zwiſchen meinem 16. und 17. Jahr geſchahe. Ohngefehr einen Monat vorher, ehe ich in mein 17. Jahr trat, wurde ich an der untern Seite meines penis am præputio einen rothen Flecken gewahr, wie ein Maſerflecken, welches ſich in kurtzer Zeit gantz herum zog, und immer breiter wurde, als ob ich eine rothe Schnur rund herum gebunden gehabt, und verurſachte mir ſolche unerträgliche Schmertzen, daß ich mich kaum zu laſſen wuſte. Ich gebrauchte einige Dinge, mir Linderung zu ſchaffen, aber mit ſchlechtem Erfolg. Dieſes zog mir eine beſtändige Unruhe zu. Ich wolte mein Waſſer laſſen, konnte aber nicht. Bisweilen gedachte ich, als ob es von mir gienge. Und wenn ich hinein ſahe, wurde ich allemal eine kleine Schleimigkeit, oder ſehr klare Materie darin gewahr, welches mir eine ſolche beſtändige Ungedult verurſachte, daß ich weder ſitzen noch ſtille ſtehen konnte. Es war mir aber allemal am beſten, wenn ich herum gieng; welches mir Stechen, Schieſſen und Jucken an der Eichel und Vorhaut verurſachte. Das erſte, ſo mir einige Linderung gab, war dieſes, wenn ich die Theile öfters mit Bley-Zucker und Krebs-Augen wuſch: welches zwey Jahre hernach war, da ich damit behafftet worden. Und ohngefehr ein Jahr darnach befreyete mich ein andrer Doctor von dem ſchmertzlichen und unaufhörlichen Trieb das Waſſer zu laſſen. Endlich fuhr ich an meinen Schenckeln

voller Maſer-Flecken aus; dachte aber nicht, daß dieſe ſchändliche Gewohnheit, die ich noch immerfortſetzte, Urſach daran wäre. Und wenn ich ſolche im Bette verübete, ſo verurſachte es mir ein Feuer-heiſſes Stechen auf der gantzen Seite und Schenckel, auf welchem ich lag. Dieſes hat mich in einen traurigen Zuſtand verſetzet. Denn ich kann weder recht ruhig ſitzen noch liegen, ich mag mich legen auf welche Seite ich will. Es verurſachet nach der Hitze eine ſtarcke Erſtarrung an dieſen Theilen, als ob ſie todt wären; wie bey dem jungen Menſchen, deſſen Exempel in ihrem Buche vorkommt. Deſſen ungeachtet wuſte ich dieſe gantze Zeit über nicht, was die rechte Urſach meiner Plage ſey, bis ich über drey Jahr damit behafftet geweſen. Ich gerieth zwar bisweilen auf die Gedancken, es müſte von dieſer thörichten Action herrühren: (denn für was kluges konnte ich ſie auch nicht halten). Wenn ich aber bedachte, wie viele ſich deren ſchuldig machten, und doch keine ſolche üblen Wirckungen verſpürten: ſo hielte ich meinen Zuſtand für was beſonders. Als ich aber einige von Ihrem Buche und von der Sünde der Selbſtbefleckung reden hörte: ſo wandte ich allen Fleiß an zu unterſuchen, was ein oder der andere Autor davon ſagte. Ich konnte aber gar wenige antreffen, die recht deutlich und ausdrücklich davon geredet hätten. Immittelſt konnte ich mir doch ſo viel daraus nehmen, daß es eine Sünde ſey. Unter andern fand ich in einem gelehrten Autore, der von der Traurigkeit handelte, daß dieſes eine Urſach davon ſey. Die Selbſtbefleckung, und andere dergleichen heimliche Sünden, ſtürtzen die Leute öfters in eine tieffe Melancholie, weil ſie wiſſen, daß es eine Sünde iſt, und dennoch in muthwilliger Begehung derſelben leben. Dieſes verurſachte mir ein tieffes Nachdencken; ob mir ſchon der Doctor, der mich unter Händen hatte, nichts dergleichen zu verſtehen gab. Er ſagte, ich hätte mir entweder wehe gethan, oder mich erkältet, daß mir die Feuchtigkeit herab in den Schoos gefallen wäre, ungeachtet er mich eine geraume Zeit unter Händen hatte. Der andere Doctor aber, dem ich in die Hände gerieth, tractirte mich, als ob ich die veneriſche Kranckheit hätte; und dieſes hielt er mir alſobald vor, als ich zu ihm kam. Allein ich leugnete es beſtändig, und ſagte, ich hätte nie mit einem Weibſen etwas zu thun gehabt. Immittelſt hatte mir das elende Mittel, ſo er gebrauchte, groſſen Schaden gethan, wie mich andere Doctores ſeit dem berichtet haben. Sie mögen nun ſonſt von meinem Zuſtande gehalten haben, was ſie wollen: denn ich habe nie keinem, auſſer einem eintzigen, geſtanden, daß ich mich durch dieſe Gottloſigkeit verletzet hätte. Aber auf meine Kranckheit zu kommen: Als ich mich eine Zeitlang unter dieſes Doctors Händen befunden, verſpürte

ich eine ſeltſame Geſchwulſt an der einen Seite meines Scroti, welches ich ihm zeigte. Er wuſte aber faſt nicht recht, was er daraus machen ſolte; ſondern ſagte, es würde ſich wol wieder ſetzen, und gebrauchte keine Mittel. Es wurde aber nach der Zeit immer gröſſer, und iſt dasjenige, was meines Erachtens einige die ſpermatiſchen Gefäſſe nennen. Bisweilen iſt es gantz vergangen und hinein gefallen. Aber eine geringe Urſach machet, daß es wieder geſchwillet. Wenn ich nur eine Weile ſitze, ſo geſchwillet es wieder. Vom Reiten, oder wenn mir nur die Hoſen ein wenig enge ſind, daß ſie mich drucken, oder alles, was nur ein wenig hart drucket, davon geſchwillet es wieder, und zwar bisweilen ſo groß als ein Ey, und in Knoten, wie eine Weintraube, welches ein Herabfallen des Scroti verurſachet, das ſehr lang herab hänget, aber eben keine beſondere Schmertzen verurſachet, auſſer bisweilen einiges Stechen und Drucken, ein Herumlauffen der Feuchtigkeiten, und ein ſchreckliches Jucken des Geſchrötes, wie auch des Obertheils meiner Schenckel, und von dar zu der Glandul und Präputio, mit einer Feuchtigkeit an der auswendigen Seite, welches eine dicke Unreinigkeit verurſachet. Wenn ich aber den Leib ein wenig bewege durch einige Uebung, ſo pflegt es wieder zu vergehen. Und alſo iſt es über drey Jahre mit mir geweſen, und verhält ſich dieſe Stunde noch nicht anders. Ich habe eine groſſe Schwachheit in meinen Kniekehlen; iedoch nicht ſo arg mehr, als wie ich dieſer Gottloſigkeit noch ergeben war. Nichts deſto weniger thun mir meine Knie ſehr wehe, daß ich faſt gar nicht knien kann. Und nun bin ich anderthalb Jahr mit grauſamen Kopfſchmertzen geplagt geweſen, worüber ſich, wie aus Ihrem Buche erſehe, faſt alle ſolche Patienten beklagen. Wobey ich gantz tumm und dämiſch bin, daß ich manchmal dencke, ich werde gar um den Gebrauch meiner Sinnen kommen. Der Kopf iſt mir oft ſo ſchwer, als ob er mit Bley ausgefüllet wäre. Ich kan mich bisweilen kaum beſinnen: ſo ſehr iſt mir der Kopf voller Feuchtigkeiten, davon mir im Geſicht Finnen und Blätterchen ausſchlagen. Die üble Beſchaffenheit meines Haupts verurſachet eine groſſe Schwachheit meiner Augen, Verſtopffung des Gehörs und Sauſen und Brauſen im Haupte. Ich bin bisweilen mit Schmertzen und Stechen in der Uretra geplagt. Bisweilen, wenn ich viel ſitze oder lange ſchreibe, ſo ſpüre ich, daß mir die Feuchtigkeiten gar ſehr auf die Glandulas in der Uretra, und hernach auf Glandem und das Præputium fallen, mit groſſer Entzündung dieſer Theile, Jucken des Scroti und derjenigen Geſchwulſt und Beſchwerung des Geſchrötes, worüber ich zuvor geklaget habe, nebſt der Hitze und dem Jucken meiner Schenckel. Eins hätte ich beynahe vergeſſen, nemlich dieſes: mein

Præputium wird zwiſchen der Eichel und der Vorhaut mit einem ſolchen Peltz oder dicken Haut überzogen, daß, wenn ich es nicht beſtändig reinigte, ich die Vorhaut in acht Tagen nicht wieder ſuper Glandem würde zurück bringen können. Ich habe etwas, womit ich es waſche, welches ich mit Fleiß vermiſche. Dieſe Unreinigkeit hat einen heftigen Geruch, und machet die Eichel gantz rohe, wenn ich ſie nicht rein halte. Und ſeit der Zeit habe ich von dieſer gottloſen Gewohnheit nachgelaſſen, (davon ich ſchon einige Zeit vorher abgelaſſen hatte, ehe ich Ihr Buch zu ſehen bekam) ſo, daß ich ſeit der Zeit der willigen Selbſtbefleckung nicht ſchuldig geweſen bin. Allein ich bin ſeit der Zeit mit nächtlichen pollutionibus in meinem Schlaf geplaget worden. Welches mir, wie ich befinde, auch Schaden thut, indem es die Feuchtigkeiten herunter zu dieſen Theilen bringet, deſſen ich nicht gerne ſchuldig ſeyn wolte, wenn ich es verhindern könnte. Bisweilen habe ich auch Emiſſiones ſeminis auf dem Stuhl, iedoch nicht gar oft. Ich kann aber nicht dencken, daß mein Unvermögen vom Mangel des Samens herrühre. Ich habe niemals einige fleiſchliche Kenntniß eines Weibes gehabt, wovon ich dem groſſen allwiſſenden GOtt Rechenſchaft geben will; welches wichtige Worte ſind, wenn man ſie recht bedencket. Und könnte derjenige vortreffliche Rath ſtatt finden, den ein Rabbin ſeinem Schüler gab: **Erinnere dich, ſpricht er, eines Auges, das alles ſiehet, eines Ohrs, das alles höret, und einer Hand, die alles aufzeichnet, was du thuſt!** O was für glückliche Menſchen würden wir ſeyn! Denn weil wir das allſehende Auge GOttes nicht genug betrachten, ſo leben wir dergeſtalt in den Tag hinein. Sonſt würde uns dieſes in Furcht halten, wenn wir GOtt vor Augen hätten. Ich habe oft bey mir überleget, was für eine Gnade es iſt, wenn GOtt einen Menſchen in ſeiner Jugend vor Sünden behütet. Denn man pfleget in der Jugend ſolche Sünden zu begehen, die einem hernach Zeit Lebens als ein Pfeil im Gewiſſen ſtecken. Daher es bloß der zurückhaltenden Gnade GOttes zuzuſchreiben, daß ein Menſch nicht in eben die groben Sünden hinein rennet, worein andere fallen, und zu welchen die Jugend ſo gar geneigt zu ſeyn pfleget. Aus Ermangelung dieſer Gnade habe ich nun genug zu leiden. Doch habe ich noch Urſache, GOtt für ſeine zurückhaltenden Gnade zu dancken, die mich noch von viel tauſenden unterſchieden, und vor offenbaren und ruchloſen Sünden bewahret, auſſer daß ich ihr durch mein wohllüſtiges und geitziges Temperament widerſtrebet habe. Ich gedencke öfters an Hiobs Worte: **Denn du ſchreibeſt bittere Dinge wider mich, und läſſeſt mich beſitzen die Sünden meiner Jugend,** Hiob 13, 26. Aller Troſt aber, den ich finde, wenn ich mich dieſer Sünde

halber

halber unterſuche, beſtehet darin, daß ich ſolche unwiſſend begangen habe. Denn ich wuſte niemals, daß es eine Sünde ſey, bis ich die Wunde davon ſchon lange Zeit gefühlet hatte. Ich habe hernach tauſendmal gewünſchet, daß ich mich derſelben niemals möchte ſchuldig gemachet haben. So aber muß ich mich unter die Zahl derjenigen Unglückſeligen rechnen, die ihr Gewiſſen und ihren Leib durch dieſe Sünde ſo heftig verwundet haben. Ich kann Ihnen aber nicht verhalten, daß meine Schwachheit nicht allein von dieſer gottloſen Gewohnheit herrühret; ſondern das viele und mancherley Zeug von Artzeney, ſo ich zu mir genommen, hat nicht wenig darzu beygetragen. Ob ich wol geſtehe, was die erſte Urſach meiner Unpäßlichkeit war: welches ich zwar nicht erkannte, und ſolches nicht eher unterließ, bis ich die vorgegedachte Beſchwerung an meinem præputio hatte. Denn ich dachte bisweilen, daß dieſes die Urſach ſeyn müſte, und dieſes hätte mich allerdings auf andere Gedancken bringen ſollen. Ich hoffe, Sie werden mir zugeſtehen, mein Herr, daß Sünden der Unwiſſenheit (ich meine keine Sünden muthwilliger Unwiſſenheit) nicht ſo erſchrecklich ſind, als wenn man weiß, das etwas eine Sünde iſt, und ſolches doch begehet. Paulus ſagte von ſich ſelbſt: **Ich war ein Läſterer und Verfolger, und ein ſchädlicher Mann, und dennoch iſt mir Barmhertzigkeit wiederfahren.** Warum wiederfuhr ihm aber denn Barmhertzigkeit? **Weil ich es unwiſſend gethan hatte,** ſetzet er hinzu. Zu meiner Betrübniß und Schande aber beging ich dieſe Leichtfertigkeit, nachdem ich bereits einige Wiſſenſchaft darum hatte, daß es Sünde wäre, welches um das 19. Jahr meines Alters war, als ich mich deren ſchuldig machte. Ich hatte eine Furcht in mir, daß es Sünde ſey, daher forſchete ich, wie oben gedacht, fleiſſig nach, und befand, daß es allerdings Sünde ſey; allein ich erkannte die Erſchrecklichkeit derſelben noch nicht. Ueber eines muß ich mich nur verwundern. Wenn es eine ſolche Sünde iſt, wie kömmt es denn, daß die Prediger eine ſo wichtige Pflicht mit Stillſchweigen übergehen, und nicht ſowol davor warnen, als vor andern Sünden? Ich habe demnach, ſeitdem ich Ihr Buch geleſen, dafür gehalten, daß ſie es würden zu verantworten haben, daß ſie junge Leute nicht davor gewarnet, da ſie gewuſt, daß es eine ſo gemeine Sünde ſey, und dennoch ſo viele arme Seelen dahin leben und dahin ſterben laſſen, indem ſie dieſelben niemals davor gewarnet, zum wenigſten nicht auf eine ſo deutliche Weiſe, daß man ſie verſtehen kann. Ich habe durch Ihr vortreffliches Buch (denn dafür halte ich es) viele in Beſtürtzung geſetzt. Denn ich habe dieſes Buch, ſeitdem ich es beſitze, unterſchiedenen von meinen Bekannten gewieſen, worüber ſie recht erſchra-

cken,

cken, und zu mir ſagten, ſie hätten nicht gewuſt, daß es Sünde ſey. Und ob ich ſchon wuſte, daß es Sünde wäre, ſo war ich doch, wie geſagt, von der Schrecklichkeit derſelben noch nicht überzeuget. Daher beging ich es aus Wolluſt meines Fleiſches immer noch. Welches einen groſſen Schrecken in meinem Gemüthe verurſachte, ob ich ſchon wiederſtrebte, und einen friſchen Vorſatz nach dem andern faſſete. Ich ſchrieb einen erſchrecklichen Spruch auf ein Papier, und trug es an dem Hals, daß wenn ich zu Begehung dieſer Sünde verſucht würde, mich das Papier der Sünde erinnern, und alſo davon abſchrecken möchte ꝛc. Joſephs Worte kamen mir öfters in die Gedancken: **Wie kann ich ein ſo groſſes Uebel thun, und wieder den HErrn meinen GOtt ſündigen?** 1 Moſ. 39, 9. Ich habe oft bey mir beſchloſſen, es niemals mehr zu begehen. Wenn ich aber ſicher wurde, und dieſen Verſuchungen nur im geringſten Raum gab: ſo ſahe ich mich überwunden, welches mir alsdenn groſſe Ueberzeugung verurſachte. Denn dieſer Sünde wegen ſind wir iederzeit in Gefahr, wenn wir nicht auf unſerer Hut ſtehen. Alſo wurde endlich meine Sünde deſto gröſſer; ob ich ſie ſchon ſelten beging, als etwa in drey oder vier Monaten einmal: aber ſo oft ich die That wiederholte, ie gröſſer war meine Sünde, und folglich auch mein Schrecken. Denn wenn ich ſie beging, konnte ich es, meiner Meinung nach, kaum willig nennen: weil es mir durch die heftige Uebereilung der Verſuchung meines hitzigen Temperaments, und wegen Ueberfluß des Saamens begegnete, wann ich am wenigſten geſonnen war, ſolches zu verſtatten. So habe ich auch kein Vergnügen in dem Actu gehabt. Denn ſo bald ich befand, daß es kommen wolte, o was für Stacheln empfand ich in meinem Gewiſſen. Was für ſchreckliche Gedancken überfielen mein Gemüth! daß ich oft bey mir ſelbſt gedachte: o was für Schrecken empfinde ich! Daher ich mir vorſetzte, mich deſſen nimmermehr wieder ſchuldig zu machen. Ja ich bin hinaus auf das Feld gegangen, und vielmals recht betrübt geweſen, daß ich meinen Schöpfer auf dieſe Weiſe beleidiget hatte. O Thorheit! gedachte ich bey mir ſelbſt, alſo wieder deinen GOtt, wieder dich ſelbſt, wieder dein Gewiſſen und deine Geſundheit zu ſündigen! Ich habe heute dasjenige begangen, welches ich nicht wieder verbüſſen kann, wenn gleich gantze Ströme aus meinen Augen flöſſen. Es fielen mir die Worte des Propheten Jeremiä ein: **Deine eigene Gottloſigkeit ſoll dich züchtigen, und dein Abweichen ſoll dich beſtraffen**, Jerem. 2, 19. Wiſſe demnach und ſiehe, daß es ein böſes und bitteres Ding um die Sünde iſt. Allein, wenn ich noch ſo guten Vorſatz gefaſſet; ſo ſtund ich doch noch unter der Verſuchung: und wenn ich den Verſucher nur im geringſten verſuchte, oder dieſe Theile nur ein wenig berührte; ſo machte ich mich deſſen wieder

der ſchuldig. Ich würde mich auch ſolcher Sünde bis dieſe Stunde ſchuldig gemacht haben, wenn ich nicht alle Gattungen derſelben geſehen hätte. Allein ich hatte meine Luſt durch die Gnade GOttes ſchon eine geraume Zeit beſieget, als ich Ihr Buch zu ſehen bekam, ſo, daß ich mich Pollutionis voluntariæ ſeitdem nicht ſchuldig gemacht habe. Ich gehe nun in das 21. Jahr meines Alters, und bitte GOtt, er wolle mich hinfüro vor dieſer und allen andern Sünden aus Gnaden bewahren. Und wenn es ſein Wille iſt, mir mein Leben zu friſten: ſo bin ich entſchloſſen, mich der Selbſtverleugnung und einem heiligen Leben gäntzlich zu übergeben, und ihm zu Ehren zu leben, wie einer elenden Creatur gegen ihren Schöpfer zu thun oblieget. **Denn ich erkenne meine Miſſethat, und verlange, daß meine Sünde immer vor mir ſey.** Drum ſeufze ich mit David: **HErr, gedencke nicht der Sünde meiner Jugend, noch meiner (vorigen) Uebertretung!** Ich würde Sie nicht mit einer ſo weitläuftigen Beſchreibung meines Zuſtandes beſchweret haben, wenn ich gewuſt, wie ich Ihnen meine mancherley Schwachheiten mündlich entdecken möchte. Ich bitte, mein Herr, Sie betrachten meinen Zuſtand, und ſehen zu, ob Sie mir einige Hülfe verſchaffen können. Ich bin Dero verbundener, obſchon unbekannter geplagter Diener incognito.

P. 396. an den Buchhändler, der das Buch Onania verkaufft.

Mein Herr, da ich den Autorem nicht kenne, aber vernehme, daß Sie das Buch Onania verlegt haben, welches von der Selbſtbefleckung handelt, und ich derſelben auch mit ſchuldig bin, und itzt ſchmertzlich für meine Thorheit leiden muß: ſo habe ich meiner Schuldigkeit gemäß zu ſeyn erachtet, die Erſchrecklichkeit ſolcher Sünde zu entdecken, und Ihnen zu berichten, wie nachdrücklich ich den Zorn und das Mißfallen, ſo GOtt daran hat, an meiner eigenen Perſon erfahren habe: damit alle Kinder, ſo noch nicht geboren ſind, ſich mögen warnen laſſen, ſolche Sünde und die ſie begleitende Straffe zu vermeiden. Erſtlich aber wird es nicht undienlich ſeyn, wenn ich den mancherley Segen anzeige, deſſen ich mich zu erfreuen hatte, ehe ich die abſcheuliche Sünde begieng. Ich war von Natur eines ſtarcken geſunden Leibes, und von allen Beſchwerlichkeiten befreyet, ſo daß ich mich über nichts zu beklagen Urſach hatte, ja nicht einmal wuſte, was Kranckheit wäre. Ich hatte einen ſo ordentlichen Appetit zu eſſen, daß es mir gantz leicht fiele, mäßig zu leben, anderer herrlichen Leibes- und Gemüthsgaben allhier zu geſchweigen. Dieſe alle verſchwanden alsbald wie ein Rauch, nachdem mich der Teufel zu Begehung ſolcher Sünde verleitet hatte. Eine Sünde, die ſo unnatürlich iſt, daß ſie ein Menſch nimmermehr eingehen könte, wenn er nicht von dem Teufel dazu verſuchet würde. Denn als ich 15. Jahr alt war, ſo ſtund ich unter groſſer Verſuchung, dieſe Sünde zu begehen.

hen. Es konnte aber bey dieſem Alter noch nicht werckſtellig gemacht werden. Alſo verließ mich dieſe Verſuchung, bis ich das 18. Jahr erreichet hatte. Alsdenn ſetzte ſie mir ſo ſtarck zu als vorhin. Kam aber auch da noch nicht zum Ausbruch. Alſo verließ ſie mich wieder, bis ich mich im zwanzigſten Jahr meines Alters befand, und da wurde ich von derſelben überwunden. Auf was für Art ich von derſelben überwunden worden, will ich hier nicht beſchreiben. Es iſt dieſelbe ſo verhaßt, daß ich einen rechten Abſcheu deswegen an mir ſelbſt habe. So viel iſt gewiß, daß es eine Sünde iſt, die der Teufel ſelbſt erfunden hat. Denn, wenn ſie nur allein von der Fleiſchesluſt herrührte, warum ſolte ein Menſch nicht Luſt haben, ſolche zu einer Zeit ſowol als zur andern zu begehen! Zumal wenn er einmal ſo geſund und ſtarck iſt, als das andere. Nachdem ich alſo gelernet hatte, ſolche zu begehen: practicirte ich ſolche täglich daſſelbe gantze Jahr, bis ich das 21. Jahr meines Alters erreichet hatte; und da ſuchte mich der HErr mit einer ſchweren Kranckheit heim. Als ich aber wieder zu meiner Geſundheit gelangete: folgte ich meiner alten Gewohnheit daſſelbe Jahr aufs neue nach. Gegen das Ende deſſelben wurde ich mit einer Geſchwulſt an meinen heimlichen Gliedern geplagt. Weil ich aber wieder davon befreyet wurde: ſetzte ich meinen vorigen Lebenswandel immer weiter fort. Und weil mein Appetit ſo unordentlich worden war, daß ich bey der Mahlzeit mehr aß, als mir gut war: ſo verurſachte dieſe ſchändliche Gewohnheit, daß ich gantz mager wurde, und ſehr dürre ausſahe; da ich doch gern ſtarck und fett ausgeſehen hätte. Ehe ich dieſe Sünde begieng, hegte ich keine ſolche Gedancken; aber durch dieſe zwey Contraria wurde ich deſto mehr gefoltert. Als ich in das zwey und zwanzigſte Jahr ging, und noch immer keine Warnung annehmen wolte: plagte mich GOtt mit einem Fieber, und brachte mich vor die Thür des Grabes, und zeigte mir den hölliſchen Abgrund. Denn ich war ſo gefährlich kranck, daß ich vermeinte, ich würde keine Nacht überleben; ſondern gedachte alle Augenblick, nun würde ich zum Teufel fahren. Welches mich in ein ſolches Schrecken ſetzte, daß ich die Angſt nicht ausſprechen kann, in welcher ich mich befand. Da fing ich an, GOtt um Gnade und Barmhertzigkeit anzuflehen, und verſprach ein gottſeliges Leben zu führen, wenn er mir wieder zu meiner Geſundheit verhelfen wolte: da denn mein Fieber in kurtzer Zeit abnahm, bis ich gäntzlich davon befreyet wurde. Alſo enthielt ich mich der vorigen Leichtfertigkeit eine Weile. Es währete aber nicht lange, ſo verleitete mich der Teufel, daß ich ſie wieder begieng. Und mich meiner Sünde eingedenck zu machen, ließ mich GOtt in wenig Stunden nach deren Begehung wieder in meine vorige Kranckheit fallen, ſo, daß ich augenſcheinlich ſahe, daß die Hand des HErrn dieſer Sünde wegen wieder mich war. Als ich aber meine Geſundheit wie-

wieder bekam: ſo gedachte ich von dieſer gottloſen Unart ab-zulaſſen. Allein die Gnade GOttes hatte dergeſtalt abgenommen in meiner Seelen, und der Teufel hingegen eine ſolche Gewalt über mich erlanget, daß ich ſeinen Anfällen nicht widerſtehen konte. Mein Hertz war mir gantz ſchwer und traurig, welches allein genug ſchien, mich von der garſtigen Unart abzuhalten. Aber endlich machte der Feind dieſe Schwermuth und Traurigkeit zu einem Mittel, mich aufs neue zu dieſer Sünde zu verleiten. Denn als ich gantz betrübt und ſchwermüthig beym Feuer ſaß: gab mir der Teufel ein, dieſe Sünde zu begehen. Hiermit ſtund ich auf, und ging in eine Scheune, wo ich dieſe Sünde beging. Als ich aber in die Scheune hinein trat, ſo kam mir plötzlich in die Gedancken, ob auch vielleicht Geſpenſter darin ſeyn möchten, ſo daß ich dieſe Sünde ſicher begehen könte. Aber der Teufel, welcher immer groſſe Sicherheit verſpricht, wo ſich die gröſte Gefahr findet, betrog mich: denn eben den Augenblick, da ich dieſe Sünde beging, kam mir vor, als ob von oben etwas herunter auf mich fiele. Es war weder ſchwer noch derb;: denn es ſchwebte mir nur vor meinen Augen, welche von der Zeit an gantz ſchwach und dunckel wurden; da ſie doch mit 60. Jahren hätten ſchärfer ſeyn kōnnen, wenn ich ein tugendhaftes Leben geführet. Aber dieſes war meine Straffe noch nicht alle. Denn ich bekam eine ſo heftige Erkältung, daß mich kein Doctor davon befreyen konte; ſondern dieſelbe fiel mir herunter auf die Lunge, davon ich wie ein Schatten verging. Dieſes geſchahe 1715. Was ich von der Zeit an ausgeſtanden habe, weiß kein Menſch als ich, auch bin ich nicht vermögend, ſolches auszudrucken. Denn mein gantzer Leib war in Unordnung gerathen. Ich hatte heftige Schmertzen im Haupt und auf der Bruſt, und war ſo verſtopft im Leibe, daß ich kaum meine Nothdurft verrichten konnte; und dennoch hatte ich einen ſolchen unerſättlichen Appetit, daß mich nicht zu mäßigen wuſte, wenn ich gleich überzeuget war, daß es zu meiner Linderung diente. Was aber alle Schmertzen meines Leibes übertraff, war die Pein, ſo ich in meinem Gemüth empfand ꝛc. Denn ich gedachte nun nicht anders, als daß ich eines langſamen Todes an der Schwindſucht ſterben würde. Und wenn ich mich der vorigen Stärcke, Geſundheit und Vermöglichkeit meines Leibes erinnerte, und zugleich bedachte, daß ich die Urſach meines Elendes ſelbſt wäre, und ſahe, daß alles Vergnügen und aller Troſt meines Lebens dahin ſey: ſo rieth mir die Vernunft ein beſſer Leben zu ſuchen, wenn dieſes geendet wäre. Allein dieſes vermehrte mein Elend noch mehr. Denn wenn ich mich nach GOttes Wort unterſuchte: ſo erblickte ich ſo viel Sünde und Unreinigkeit an mir, die ich mir durch mein vergangenes Leben zugezogen, daß es mich zur Verzweifelung trieb. Maſſen der Teufel nun eben ſo geſchäftig war, mich in Ver-

zweiflung zu ſtürtzen, als er vorhin geweſen war, mich zur Sünde zu reitzen. Und da ich meinen Tod vor Augen ſahe, ſo konnte ich nicht mehr ſicher ſeyn: daher beſtrebte ich mich mit allem Vermögen, meine vorige Gottloſigkeit zu bereuen. Aber ach. was kann ein Menſch thun, wenn ihn der Geiſt des HErrn verlaſſen hat? Denn ich mochte es angreiffen, wie ich wolte, ſo konte ich mich unter der Laſt meiner Sünden nicht aufrichten. Denn ich hatte keinen Glauben, der mich verſichern mögen, daß mir meine Sünden ſolten vergeben werden. Und weil ich das wahre Weſen der Religion nicht verſtund: ſo vermeinte ich, die äuſſerliche Uebungen derſelben würden mir eine Beförderung zur Seligkeit ſeyn. Alſo ging ich fleißig zur Kirchen, und hörte die Predigten mit Vergnügen an, inſonderheit diejenigen, welche bußfertigen Sündern Vergebung verhieſſen. Daher war ich nun ſo ehrbar als iemand, und ſchien ſo fromm und andächtig, als die meiſten. Allein meine Buſſe entſprang aus keinem lautern und aufrichtigen Hertzen; ſondern nur aus Furcht vor der Straffe. Und die Welt, welche einem Menſchen nicht ins Hertz ſehen kann, betrog ſich an mir. Denn ich wurde von etlichen Perſonen angemercket, welche wol recht fromm ſeyn mochten. Dieſe beredeten mich das heilige Abendmahl zu empfahen. Aber ach! wie ungeſchickt war ich für ein ſo heiliges Gaſtmahl: weil es mir an den nöthigen Eigenſchaften fehlte, die mich zu einem würdigen Gaſt machen ſollen. Deſſen ungeachtet unterwand ich mich von Zeit zu Zeit zum Tiſch des HErrn zu gehen, bis mich im Jahr 1718. ein ſolch ſchreckliches Gericht betraf, welches mich gäntzlich von GOtt und ſeinem Dienſt abzog. Worin dieſes göttliche Gericht beſtanden, will ich unterſchiedener Urſachen halber nicht hieher ſetzen. Denn wenn ich es gleich thäte, ſo würden es doch die wenigſten glauben, weil es dem ſinnlichen Auge verborgen iſt. Und gleichwie meine Sünden wieder den allmächtigen GOtt begangen worden, daß ſie der Welt verborgen geblieben: alſo ſtraffet mich der Allmächtige auch, daß die Welt meine Straffe nicht gewahr wird. Mein Wunſch iſt nur, daß alle diejenigen, welchen dieſer Brief zu Geſichte kommen ſolte, ein Exempel an mir nehmen, und ſich durch dieſen meinen Fall warnen laſſen mögen; daß ſie ſich nicht unterſtehen, ohne gebührende Vorbereitung zum Tiſch des HErrn zu nahen. Um die Zeit, da mich dieſes göttliche Gericht betraf, hörte ich eine Predigt, deren Text aus Luc. 19. v. 41. 42. genommen war. Und als er (JEſus) nahe hinzu kam, ſahe er die Stadt an, und weinete über ſie, und ſprach: Wenn du es wüſteſt, ſo würdeſt du auch bedencken zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun iſt es vor deinen Augen verborgen. Woraus der Prediger vorſtellete, 1) daß ein Tag der Gnaden wäre, woran ſich ein ieder Menſch glückſelig machen könnte'

wenn

wenn er wolte. 2) Daß dieſer Tag nicht nach unſerm eigenen Gefallen verlängert werden könnte. 3) Daß wir ſolchen verſchertzen möchten, und hernach wäre keine Hoffnung der Barmhertzigkeit mehr übrig. 4) Daß GOtt keinen Gefallen am Verderben der Sünder hätte, ſondern auch diejenigen ſelbſt bejammere, die ſich ſeiner Gnade unwürdig gemacht haben. 5) Führte er eine gantze Reihe ſolcher Sünden an, welche den Menſchen ſolche ſchwere Gerichte GOttes über den Hals zögen. Wenn dieſe Predigt auf mich ins beſondere gerichtet, und niemand als mir allein gehalten worden wäre, ſo hätte ſie dem Zuſtande meiner Seelen nicht näher kommen können; und ich erkannte die Wege GOttes daraus, deren er ſich bedienet, ehe er die Menſchen in ihren verkehrten Sinn dahin giebet. Wobey ich mich ſehr wohl erinnerte, wie gnädig und langmüthig mein gütiger GOtt gegen mich geweſen war, und wie oft er mich vor denjenigen Gerichten gewarnet, die nun wieder mich herein zu brechen begunten. O wie kränckte michs in der Seelen, wenn ich bedachte, daß ich durch meine Gottloſigkeit die Gnade des jenigen verſchertzet, der doch mich gerne ſelig haben wolte, und mich im Gegentheil zu einem Sclaven des Satans gemachet, der gegen das gantze menſchliche Geſchlecht einen unverſöhnlichen Haß träget, und ſich angelegen ſeyn läſſet, daſſelbe ins Verderben zu ſtürtzen. Es dürften ſich vielleicht einige junge und unerfahrne Leute darüber wundern; wie doch der Teufel dieſes thun könnte? Denn ich muß geſtehen, ich habe mich manchmal ſelbſt darüber verwundert; weil ich mir nicht einbilden konnte, wie es möglich ſey, daß die böſen Geiſter die Menſchen verſuchen und zur Sünde reitzen könnten, da ſie mit Ketten zur Höllen verſtoſſen wären. Nun aber weiß ich mehr als zu gewiß, daß ſie in der Luft ſchweben, und ſich dem Menſchen nahen könnten, ihm böſe Gedancken einzugeben. Wo aber die Gnade GOttes herrſchet, da vermögen ſie nichts auszurichten. Denn es iſt keine Sünde, **verſucht zu werden, dafern ſich ein Menſch der Verſuchung nur nicht ergiebet.** Und der eintzige Weg ſolcher zu entgehen iſt, daß man GOtt um ſeine **Gnade** bitte. Denn ich glaube gewiß, hätte ich mich ſo oft vor GOtt im Gebet und Flehen finden laſſen, als mir obgelegen wäre, der Teufel würde nimmermehr ſo viel Mittel und Wege gefunden haben, mich zu vor erzehlten Sünden zu verleiten. Allein ſo iſt mehr als zu gewiß, was die Gottesgelehrten ſagen, daß ein Menſch, der nicht betet, gar bald von aller Gnade entblöſet wird. **Ohne Gebet, ohne Gnade GOttes.** Nun iſt aber keine Sünde der Gnade GOttes verhinderlicher, als die Selbſtbefleckung, als welche zum Himmel um Rache ſchreyet über den Thäter: weil es eine Art des Mordes iſt, und man durch dieſe

Sünde die Fortpflantzung vernichtet. Denn es könnte eben ein ſolcher Menſch daraus werden und leben wie wir ſind. Es iſt eine Sünde, die man nicht abſcheulich genug vorſtellen kann. Und der Verfaſſer iſt zu loben, daß er ein ſolches Buch, wie das Avertiſſement zu erkennen giebet, heraus gegeben hat. Denn ich habe das Buch ſelbſt noch nicht geſehen, ſondern nur gehöret, daß ein ſolches heraus ſeyn ſoll. Ich halte aber dafür, wenn es wohlfeiler wäre, ſo würde es von dem gemeinen Hauffen, unter welchem dieſe Sünde gar ſehr im Schwange gehet, eher geſucht und angenommen werden. Ich verlange, daß dasjenige, was ich hier geſchrieben habe, von dem Autore zu Ende ſeines Buchs einen Platz finden möge. Und wenn nicht alles ſo wohl an einander hänget, wie es ſeyn ſolte, ſo mag es eine geſchicktere Feder nach Gefallen ändern. Jedoch wünſche ich, daß der Verſtand und Inhalt behalten werde: weil es der Wahrheit gemäß iſt, und ich alles aus eigener Erfahrung alſo befunden habe. Wobey mein demüthiges Bitten iſt, daß alle fromme und rechtſchaffene Chriſten Mitleiden mit meinem Zuſtande haben, und mich in ihr andächtiges Gebet mit einſchlieſſen, und GOtt anrufen mögen, ſich meiner zu erbarmen, und mich von dem erſchrecklichem Gerichte, worunter ich ſeufze, zu erlöſen.

III.

Begegnet der Autor den leichtſinnigen Zweifeln derer, die da gedencken: Sie hätten dergleichen Schaden an Seele und Leib noch nicht an ſich wahrgenommen; vielleicht komme es nicht bey allen ſo ꝛc. an ſehr verſchiedenen Orten des Buchs. Er ſpricht zum Exempel p. 27. Es giebt viele erſchreckliche Miſſethäter, die recht in der Sünde erhärtet ſind, und ohne alle Buſſe und Reue immer in ihren weltlichen Ergetzlichkeiten fortfahren, Allein die wenigſten gehen endlich ſo ruhig zu Grabe. Die meiſten groben Sünder fühlen, ehe ſie ſterben, eine bittre Reue, und werden mit ſcharfen Gewiſſensſtichen gequälet, die ihnen ihre Schuld vorrücken, und ſolche in ihren eigentlichen Farben und erſchrecklichſten Geſtalten vor Augen ſtellen. Wie muß einem Menſchen zu Muthe ſeyn, wenn er an die vergangenen Thaten ſeines Lebens gedencket, und kaum zu der Helfte des Alters gelanget, wozu er gar vernünftig hätte gelangen können? Nun aber findet er ſich durch die Gewohnheit der Selbſtbefleckung gantz entkräftet, ſeine Geiſter niedergeſchlagen, ſeinen Leib abgezehret, und ſeine Stärcke verfallen. Wobey er in unaufhörlicher Gefahr ſtehet, ſich gezwungen zu ſehen, ſeinen unreinen Odem bey der geringſten Streng-

gig-

gigkeit der Jahrszeit oder einem andern ſchlechten Zufall aufzugeben. Wie muß einem ſolchen Menſchen zu Muthe ſeyn, ſage ich, wenn ſich ihm ſein Laſter in ſeiner allergräßlichſten Geſtalt darſtellet? Wenn ihm ſein Gewiſſen vorrücket, daß er durch ſo viel wiederholte Mordthaten ſich endlich ſelbſt, noch wohl vor ſeinem dreyßigſten Jahre (davon mir unterſchiedliche Exempel aus eigener Erfahrung bekannt ſind) ins Grab ſtürtzet? Wenn ſich dieſes groſſe Unglück nur ſo gar ſelten zuträgt, ſo giebt es viel andere Schwachheiten, die ſehr kümmerliche Gedancken verurſachen können. Wenn ſich Leute von anſehnlichen Vermögen, in der beſten Blüte ihres Alters ihrer Mannheit beraubet finden, und aus Ueberzeugung ihres Unvermögens und der verfluchten Urſache deſſelben ſich gezwungen ſehen, die vortheilhafteſten Heyrathen auszuſchlagen, und ohne die geringſte Hoffnung einiger Erben andern zur Verachtung und ſich ſelbſt zur Laſt herum gehen, welchem Unglück vielleicht noch dieſe Mortification beygefüget wird, daß der Name und die Ehre eines alten Geſchlechts mit ihnen verlöſchet, und in eine ewige Vergeſſenheit vergraben wird, da immittelſt die prächtigen Gebäude und ſchönen Landſitze ihrer tugendhaften Vorfahren von Fremden beſeſſen, oder wohl gar niedergeriſſen werden. Andere, denen es eben nicht an Erben nach ihrem Tode fehlet, bekommen doch kleine verbuttete Kinder, die mehr durch Artzeney, als Küchenſpeiſen aufgezogen werden, welche ſie mit 14. oder 15. Jahren, oder vielleicht noch jünger wieder verlaſſen müſſen, ohne einige Wahrſcheinlichkeit zu einem rechten Alter zu gelangen. Wenn nun Leute von groſſem Vermögen nicht weiter als auf dieſe ſehen können, und zugleich Urſach haben ſich ſelbſt alle Schuld beyzumeſſen, weil ſie ſich in ihrer Jugend durch die ſchändliche Selbſtbefleckung ſo ſehr geſchwächet haben: ſo muß ſolches allerdings ein ſehr trauriger Zuſtand ſeyn.

P. 29. : : : : Wie muß nicht die Schuld die Perſonen beyderley Geſchlechts beſtürtzt und verwirret machen, wenn ſie von der Ueberzeugung ihrer vielfältigen Laſter und erſchrecklichen Beleidigungen GOttes gerühret werden. O wie müſſen ſie mit Schmertzen an die vergangenen Händel zurück gedencken! wie groß werden ſie ſich nicht alsdenn dieſe Laſter in ihrer eigenen Einbildung vorſtellen! Und es bilde ſich nur niemand ein, daß die Folgen dieſer Sünde und aller Wercke der Unreinigkeit bey denen nicht ſo traurig ſeyn werden, die entweder dergleichen leiblichen Plagen und Schwachheiten nicht treffen, und über welche kein zeitliches Elend einigen Eindruck machen oder ſie zur Buſſe bewegen kann. Diejenigen, die niemals einige Bekümmerniß über ihre Sünden fühlen, ſind oft auch eben ſo unempfindlich wegen der Stra-

ſe derſelben; ich meyne ſolche Strafen, die ſie auch noch in dieſem Leben zu treffen pflegen. Man kann die Gerichte GOttes bisweilen über den Häuptern der Unzüchtigen hängen ſehen, wie ſie ihnen drohen herein zu brechen, wie ſie dieſelben recht augenſcheinlich entweder an ihrer eigenen Perſon, oder an ihren Anverwandten, oder bey ihren Angelegenheiten in der Welt gleichſam überall verfolgen, daß ſie unter dem Elend, Sorgen und mancherley Unglücksfällen, die ſie ſich über den Hals gezogen haben, ſeufzen und klagen müſſen. Und dennoch wird man ſehen, wie wenig Empfindung ſie von der Urſache haben, warum ihnen dieſe traurige Plagen auferleget werden. Da werden ſie die Urſach bald dieſem bald jenem beymeſſen, an ſtatt, daß ſie ſich ſolche ſelbſt zuſchreiben ſolten. Ja einige fahren in ihrer Sicherheit ſo lange fort, bis ſie die Gerichte GOttes ergreiffen, und ſie in ihrer Unbußfertigkeit wegraffen, welches der allerjämmerlichſte und gefährlichſte Zuſtand iſt, worein ein Menſch nur fallen kann. Denn ſo lange der Sünder ſeine Schuld und die derſelben gebührende Strafe noch erkennet, ſo lange iſt noch einige Hoffnung. Wenn er aber einen ſolchen Grad der Verſtockung erreichet hat, daß er nichts mehr davon fühlet, alsdenn iſt ſich wenig Hoffnung mehr von ihm zu machen. Denn da ſtehet er gleichſam auf dem Rande des ewigen Verderbens, und fehlet nicht mehr als ein Schritt, ihn vollends hinein zu ſtürtzen. Aus dieſem letzt beſagten demnach iſt offenbar, daß weder die Entgehung des leiblichen Leidens, welches ſo oft auf dieſes Laſter folget, noch auch die Unempfindlichkeit der Sünde oder zeitlichen Strafen derſelben, eine Aenderung und Beſſerung nach ſich ziehen. Im Gegentheil erhellet eben ſo klar, daß die Folgen dieſes Laſters die Betrachtung ſeiner Urſache den Sündern auf mancherley Weiſe höchſt erſchrecklich vorſtellen, und eine ſolche unbegreifliche Feindſchaft gegen ſich ſelbſt erwecken, die ſich ohne GOttes ſonderbare Barmhertzigkeit in nichts anders als der gäntzlichen Verzweifelung endigen kann. Der Autor thut dar, daß in einem natürlich geſunden Leibe nie kein Ueberfluß des Samens, die Kranckheiten verurſachen könne, möglich ſey, ſo er mäßig und arbeitſam iſt; und daß eine ſolche Beſchuldigung der Natur und ihrer Nothwendigkeit nie mit keinem Exempel der unvernünftigen Thiere, oder auch der geſunden Menſchen könne erwieſen werden.

p. 410. Und hin und wieder, kan man z. E. folgende Atteſtata leſen: Einer ſpricht: Ich bin mit öftern und hefftigen Schmertzen, mit Schwindel, Sauſen und Brauſen in meinem Haupte geplaget, das letztere iſt ſelten ſo mercklich, als wenn ich mich nieder gelegt habe. Wenn ich noch ſo groſſe Luſt zu leſen oder ſchreiben empfinde, ſo werde ich gleich müde und ſchwach im Haupt, und wenn ich eine Weile laut leſe,

ſo wird mir der Mund gantz trocken, und die Gedancken vergehen mir. Bisweilen habe ich innerliches Zittern und Hertzklopfen. Zu anderer Zeit überfällt mich ein kalter Schauer, und gehet mir durch alle Theile meines Leibes; und wenn ich mich eine Weile wo auflehne, ſo erſtarren mir alsbald meine Arme, daß es ſcheinet, als ob ich gar keine natürliche Wärme mehr übrig hätte. Was aber meinen Kummer noch heftiger vermehret iſt dieſes, daß ich ſolches vor ein Zeichen halte, ſo vor der Schwindſucht hergehet. Ich habe ein heßliches Aufſteigen in meinem Halſe, und wenn ich mich reuſpere, ſo kömmet dicker Speichel zum Vorſchein. Die oft wiederholte Begehung dieſer abſcheulichen Gewohnheit hat gantz gewiß mein Wachsthum verhindert, und nicht nur dieſes, ſondern es hat auch ſehr viel zu Verringerung der ſpermatiſchen Theile beygetragen.

Ein anderer ſpricht: Ich habe öfters einen Schmertzen im Creutz. Mein Gehirn iſt wie gantz betäubet, und ich habe nicht einen heitern Gedancken. Mein Gedächtniß iſt überaus bös, da es doch ſonſt nicht ſo zu ſeyn pflegte. Und es hat oftmals des Nachts ſolche Seminal-Emiſſiones hervor gebracht, die zwar eben nicht übermäßig groß geweſen ſind, nebſt einer Schwachheit in dem Penis und der Verluſt der Erection; und die Röhre, ſo das Waſſer treibet, iſt nicht ſo ſtarck als ſie zu ſeyn pfleget. Ich bin beydes am Leibe und am Gemüthe geplaget und verlange einigen Rath bey Ihnen.

Ein anderer: Wenn ich ihr Buch nicht geleſen hätte, ſo würde ich eher geſtorben ſeyn, als daß ich meinen Zuſtand einem lebendigen Menſchen würde entdecket haben. Ich habe nun veränderliche Schmertzen, die mir bald in den Rücken, bald auf die Bruſt, bald wiederum und zwar am gemeinſten in die Schenckel und Beine kommen, welche gantz hitzig ausſehen, auch mich ſehr unruhig, ungeſchickt zur Arbeit, und ſo verdrüßlich und träge machen, daß ich oft ſtehend einſchlafen möchte. Dieſe Veränderung hat ſich nur ſeit dieſem Monat gefunden, ausgenommen das Flieſſen, welches bisweilen alsbald nach Laſſung des Urins kömmt.

Ein anderer: Es wird mir nicht viel helfen, wenn ich Ihnen ſage, daß ich von frommen Eltern geboren und gar gottſelig auferzogen worden. Deſſen ungeachtet lernte ich zwiſchen meinem funfzehenden und ſechzehenden Jahre durch böſe Geſellſchaft die laſterhafte Gewohnheit der Selbſtbefleckung, und trieb endlich ſolche Unart ſehr oft, (o abſcheuliche Sünde wieder GOtt und erſchrecklicher Misbrauch meines armen Leibes!) Daher wurde ich endlich einer von denjenigen, deren Augen voll Ehebruch ſind, und konnte von dieſer Sünde nicht mehr ablaſſen. Ich habe weder an Stärcke noch Statur zugenommen, ſeit dem ich 17. Jahr geweſen bin. Ich glau-

glaube, daß ich durch die an mir ſelbſt verübte Grauſamkeit meine vorher blühende Natur verderbet habe. Ich wurde meines Fehlers überzeuget, und demüthigte mich zwiſchen meinen 17. und 18ten Jahre vor GOtt. Es fiel mir aber ſchwer, meine ſtarcken Lüſte zu überwinden, daher ich ſtatt eines Mittels dazu in einem halben Jahre nichts, als Waſſer, oder Milch und Waſſer tranck. Mein Fluß iſt nun gantz klein, die Theile ſchwach, wie auch der ſchmale Rücken, werde auch immer ſchwächer und ſchwächer an dieſen Theilen ſeit 2. Jahren her. Ja meine Gottloſigkeit iſt ſo groß geweſen, daß wenn ich nur ein verliebtes Bild geſehen, oder nur mit einem Kinde geſpielet, ſolches meinen Fluß vermehret und mich mit einer continuirlichen Begierde den Urin zu laſſen, geplaget. Meine Lebensgeiſter ſind gar ſehr abgemattet, und meine Lenden ſchwach. Und da mein Geſchäft das Studiren iſt, ſo ſcheinet mein Gehirn zu mancher Jahrszeit gantz erſtarrt und betäubet zu ſeyn, daß ich nicht einen heitern Gedancken haben kann.

Ein anderer: Um das 15. Jahr meines Alters war ich ſo unglücklich, einen Schlafgeſellen zu bekommen, der mir (zu meiner gegenwärtigen Betrübniß) die verdammte und verfluchte Gewohnheit, oder vielmehr teufliſche Unart der Selbſtbefleckung beybrachte, welche ich von der Zeit an, ohne ſonderliche Unterlaſſung getrieben habe. Ich bin bisweilen ſo ſchwindlicht, daß ich kaum weiß, was die Leute in Geſellſchaft reden. Mein Gedächtniß hat mich gäntzlich verlaſſen, daß ich mich einer Sache kaum drey Tage erinnern kann. Ich bin gantz träge, ſchläfrig und traurig, daß ich mich vielmals des Seufzens nicht enthalten kann, ohne zu wiſſen, was die Urſache iſt. Meine Leibeskräfte ſind auch ſehr geſchwächet, denn ich mercke öfters an, wenn ich eine hohe Treppe hinauf ſteige, daß ſich meine Knie unter mir beugen. So kann ich auch nicht mehr mit ſolcher Gemächlichkeit und Leichtigkeit gehen, wie ſonſten. Ich fühle zuweilen einen fliegenden Schmertzen in meinen Armen, Rücken und Lenden, wie auch in meinen Fingern, deren Gelencke dergeſtalt geſchwächet ſind, daß ich beſorge, meine Nerven müſſen angegriffen ſeyn. Ich finde meinen Leib bisweilen, wenn ich zu Bette gehe, voller ausgefahrnen Blättergen, nebſt einem erſchrecklichen Jucken an meinen Armen, Beinen und Schenckeln inſonderheit. Ich kratze manchmal in meine Beine hinein, bis das Blut nachgehet. Wenn ich meinen Arm auflege, indem ich ſchreibe, oder leſe, ſo iſt er mir gantz eingeſchlaffen und erſtarret.

Ein anderer: Ich bin einer von den unglückſeligen jungen Leu-

Leuten, der ich mich dergeſtalt durch die abſcheuliche Unart der Selbſtbefleckung verderbet habe, daß ich beſorge, alle Mittel, die ich gebrauchen kann, werden mir nicht wieder zu meiner natürlichen Stärcke verhelffen. Ich lernte dieſe ſchändliche Leichtfertigkeit erſtlich durch das Exempel eines Schulgeſellen, als ich ohngefehr 12. Jahr alt war und folgte ihr faſt bis ins 15te Jahr nach. In welcher Zeit ich mich ſo daran gewöhnet hatte, daß ich mich auch unter der Schule deſſen bisweilen nicht enthalten konnte, ungeachtet ſolches mir öfters von meinen Schulgeſellen verwieſen wurde. Weil ſich aber einige darunter auch nicht gerecht wuſten, ſo kam es nicht vor den Lehrmeiſter, der ſonſt gewiß ein Exempel würde ſtatuiret haben. Ich ließ alsdenn ein Viertel Jahr lang davon ab, in welcher Zeit ich öfters Pollutiones nocturnas zu haben pflegte und lange Zeit einen Schmertzen in meinem Rücken, daß, wenn ich des Morgens aufſtunde, ich kaum vermögend war meine Strumpfbänder zuzubinden. Ich gehe nun ins 22te Jahr und habe nun dieſe letzten drey Jahre her meine vorige abſcheuliche Gewohnheit über dreyſſigmal wiederholet; aber ſeit Leſung Ihres Buchs, ſo ich nur letzlich gekaufet, habe ich den Schluß gefaſſet, dergleichen Laſter nimmermehr wieder zu begehen, und hoffe, GOtt werde mir auf meine aufrichtige Bekehrung meine vorige Miſſethaten vergeben.

Wiederum: Ich habe viele Jahre ſehr ſchwache Nerven und ſehr ſtarcke Flüſſe gehabt. Wenn ich mich auf meinen Ellnbogen ſteure oder einige Gewalt mit meinen Händen brauche, ſo erſtarren ſie gleich, und meine Finger ziehen ſich zuſammen als ob ich den Krampf hätte. Mein Magen ſcheint auswendig geſchwollen zu ſeyn, und ich habe einen heftigen Schmertzen darinnen, daß ich öfters dencke, ich muß erſticken, und es kömmt mir vor, als ob mir inwendig von Halſe bis zum Nabel alles rohe wäre. Ich habe auch Reiſſen in meinem Rücken, zwiſchen meinen Lenden und unter meinen Schultern. Wenn ich mich ausdehnen will, ſo pflegen alle meine Gebeine zu knacken, daß mans hören kann, wenn man neben mir ſtehet. Wenn ich manchesmal meinen Kopf auf eine Seite wende oder viel reden will, ſo fällt mirs grauſam beſchwerlich. Der hohle Raum meines Magens und unter meinen Schultern ſcheinet inwendig geſchwollen und voller Schmertzen zu ſeyn, Meine Hände ſind mir ſelten warm, und meine Fußknöchel ſcheinen mir des Nachts gantz geſchwollen und ſchmertzhaft zu ſeyn. Wenn ich vom Schlaf erwache, ſo ſind mir meine Arme gantz erſtarrt, und wenn ich auf dem Rücken gelegen bin, empfinde ich groſſen Schmertzen in meinen Ferſen. Wenn ich mich auf meine Ellnbogen lehne, ſo ſind ſie mir gantz erſtarret, es ſticht mich

in der Seiten, daß ich kaum aufrecht ſitzen kann. Wenn ich gehen will, möchte ich vor Erſtarrung in meinen Lenden und Schmertzen im Magen und Rücken in Ohnmacht ſincken. Es iſt als wenn bisweilen Nadeln in meinen Schultern ſtäcken. Es ſticht mich, wenn ich mit der Hand auf den Kopf greiffen will, ſo daß ich mir einbilde, ich muß mir inwendig was zerſprengt oder verrenckt haben. Nachdem ich den gantzen Tag die Schmertzen ausgeſtanden, ſo ſteigt mir gegen Abend eine plötzliche Hitze ins Geſicht, daß mir der Kopf davon ſummet und brummet und die Augen ſo dunckel werden, daß ich faſt nicht ſehen kann. Des Morgens erwache ich ſehr durſtig, und meine Zunge iſt gantz weiß, habe groſſe innerliche Hitze und Neigung mich zu erbrechen; bin gantz ſchwindlicht und ſtets kräncklichen Zufällen unterworfen; aber die Schmertzen an meinem Leibe ſind ſo groß, daß ich mich hierüber nicht wundere.

Ein anderer: Ich gedachte aber damals nicht daran, daß es ſolche ſchädliche Folgen nach ſich ziehen würde, wie ich nun an Seel und Leib empfunden habe. Denn die letzte hat wohl, ſo lang einer dieſer Sünde nachhänget, wenig Gemeinſchaft mit göttlichen Dingen. Sintemal der Apoſtel Paulus ſpricht, daß der Heil. Geiſt in keiner befleckten Seele wohne. Und was den erſten anbetrifft, ſo hat derſelbe bereits mehr, als zu viel, erlitten. Und ich bitte GOtt, daß dieſes ſeine eintzige Strafe ſeyn möge, maſſen meine Leibesbeſchaffenheit gäntzlich erſchöpft und meine Gelencke entkräftet ſind. Denn erſtlich bin ich mit einem erſchrecklichen Zittern am gantzen Leibe geplagt, inſonderheit an meinen Händen und Armen, nebſt Schmertzen im Haupt, Lenden und Rücken, als auch um diejenigen Theile, welche am meiſten zu dieſer abſcheulichen Gottloſigkeit beygetragen haben, der faſt unaufhörlichen Laſſung des Urins, womit ich dieſe verwichnen neun Monate geplagt bin, ob ſchon nur ein klein wenig auf einmal hinweg gehet, zu geſchweigen. Wenn Sie es vor gut befinden, ſo bin ichs zufrieden, daß dieſer Brief oder ein Theil deſſelben ihrer nächſten Herausgabe der Onania beygefüget werde, damit durch mein Exempel andre von dergleichen abſcheulichen Sünde abgeſchrecket werden mögen, welche mich vielleicht, wenn ich nicht das Glück gehabt, Ihr Buch anzutreffen, plötzlich möchte ins Grab geſtürtzet haben, welches eine traurige Sache vor einen Jüngling meines Alters würde geweſen ſeyn, da ich kaum das achtzehende Jahr erreichet habe.

Ein anderer: Ich befinde mich gantz ſchwach und matt und habe eine Schwachheit in meinen heimlichen Theilen, ſo daß, wenn ich das Waſſer laſſe, ſolches nicht mit ſo groſ-

ſer

ſer Leichtigkeit hinweg gehet, als es zu thun pflegte. Ich habe Stechen im Rücken, welches von einem Ort zum andern herum ziehet, und fühle auch bisweilen dieſen Schmertzen in meinen Schenckeln und Rücken. Meine Gemüthskräfte ſind gar ſehr geſchwächet. Mein Gedächtniß iſt ſehr ſchlimm, und meine Nerven ſind ſchwach und mit öftern Zittern beladen. Der Kopf wird mir gantz tumm und ſchwindlich, daß ich gantz verdroſſen und niedergeſchlagen werde. Meine Stimme iſt nicht ſo ſtarck, als ſie zu ſeyn pflegte. Ich bin, GOtt ſey Danck, zu einer völligen Ueberzeugung meiner Sünde gebracht, welches ich vornemlich der Leſung Ihres Buchs zu dancken habe.

Ein anderer: Ich bin einer von den vielen unglückſeligen jungen Leuten, welche ſich ohne Betrachtung ihres Gewiſſens, ihrer Geſundheit und Ehre gar ſehr durch die abſcheuliche Unart, die Sie mit Recht ſo ſcharf beſtrafet, höchlich benachtheiligt haben. Es iſt nun mehr als fünf Jahr ſeit dem ich mich zuerſt damit befleckte, zu welcher Zeit ich es ſehr oft practicirte, und dieſe ſchändliche Arbeit mit geringer Unterlaſſung eine geraume Zeit forttrieb. Weil ich aber von Natur von einer ſehr guten Conſtitution war, ſo wurde ich den Nachtheil, den ich mir zugefüget, nicht ſo gleich gewahr. Ich kann es ſo genau nicht ſagen, wenn ich zuerſt gewahr worden, daß ich mir einigen Schaden zugefüget. Aber ich glaube, es iſt ſchon über drey Jahr, als nur nach einem gemäßigten Spatziergang es ſich durch eine Schwachheit in meinem ſchmalen Rücken und meinen Knien und Zähen entdeckte. Ueber dieſes hatte ich wieder meinen Willen Pollutiones nocturnas, ſehr unreinen Urin, der bald wie Molcken, bald gantz braun und zu andern Zeiten wiederum gantz blutig ausſahe. Ich bin nun bey nahe 23. Jahr alt, und habe das letzte Jahr oder länger dieſe unreine Befleckung unterlaſſen, aber ach! daß die traurigen Wirckungen derſelben gleichfalls nachgelaſſen hätten. Allein dieſe werden leider! immer ſtärcker. Mein Urin iſt gemeiniglich bleich oder unrein; mein Kopf ſehr unordentlich und verworren, welches mir eine groſſe Hinderniß am Studieren iſt, und mich bisweilen gäntzlich untüchtig dazu macht. Mein Gedächtniß wird ins beſondere angegriffen, und ich bin gemeiniglich mit ungemeiner Schwermüthigkeit beladen, welches mir (etliche wenige Intervalla ausgenommen) mein Leben gantz verdrüßlich machet. Ich kann Ihnen auch nicht verſchweigen, mein Herr, daß meine Teſticuln eine lange Zeit her bald in einem gröſſern bald in einem geringern Grade, mehrentheils gantz ſchlaff und kalt anzufühlen geweſen, und der lincke inſonderheit ſcheinet wie geſchwunden und eingeſchrumpffelt zu ſeyn.

Ein anderer: Ich bin auch aus der Zahl derjenigen unglückſeligen jungen Leute, welche ſich, wiewol aus Unwiſſenheit durch die abſcheuliche Gewohnheit der Selbſtbefleckung groſſen Schaden zugefüget haben. Ich habe durch dieſe Sünde eine entſetzliche Schuld auf mich geladen. Als ich aber Ihr vortreffliches Buch gekaufet und darinnen geleſen, ſo wurde ich die unglückliche Klippe gewahr, an welcher ich ſo oft geſcheitert war. Denn gewiß, hätte ich das Glück gehabt Ihr Buch vor 5. Jahren anzutreffen, ich hätte mich dieſes Laſters nicht ſchuldig gemacht, welches ich ſchon in meinem 15ten Jahre auszuüben anfing, und über 2. Jahr darinnen fortfuhr, ſo daß ichs zum wenigſten die Woche einmal oder öfter beging. Aber GOtt hat an mir eine groſſe Barmhertzigkeit erwieſen, daß er mich mit einem Bruche beſtraffet und mir alſo hierin einen Einhalt gethan, ob ich gleich deſſen ohngeachtet unterſchiedne mal wieder in dieſe Sünde gefallen. Allein als ich nach dieſem über Ihr Buch gerieth, ſo hatte ich den erſten Theil deſſelben noch nicht ſo bald durchgeblättert, als ich mit gewaltigem Schrecken und Entſetzen befallen wurde. Und gewiß, es iſt unmöglich die Unruhe meines Gemüths allhier auszudrucken, unter welcher ich mich gemartert, ſeit dem ich dieſe ſchändliche Lebensart angefangen und wenn irgend wo auf der Erden eine Hölle zu finden iſt, ſo glaube ich, ich bin damals drinnen geweſen, ob ich ſchon nicht ſagen konnte, wovon ſolche Angſt herrührte. Aber nun bin ich gäntzlich überzeugt, daß dieſes die Urſache geweſen, die GOttes Zorn gereitzet, mich auf ſolche erſchreckliche Weiſe zu beſtrafen. Ich habe es nunmehro in die zwey Jahre her und drüber unterlaſſen, und bin itzo neunzehen Jahr alt. Doch habe ich unterdeſſen faſt immer Emiſſiones nocturnas, zum wenigſten jede Woche einmal gehabt, und bin bis itzo noch mit dieſem Uebel behafftet, welches mich ungemein beunruhiget. Ich habe derohalben meine Zuflucht zu Ihnen genommen, in der Hoffnung, Sie werden mit mir eben, wie mit andern, die ſich in dergleichen Umſtänden befunden, einiges Mitleiden haben, und mich nicht unter meiner Kranckheit erliegen laſſen, die mich gewiß in mein gäntzliches Verderben ſtürtzet, wenn mich nicht jemand aus chriſtlicher Liebe davon befreyet. Das Uebel, ſo ich mir durch dieſe verfluchte Gewohnheit zugezogen, iſt mancherley. Das vornehmſte iſt die Blödigkeit meiner Augen, der ich ſchon über vier bis fünf Monat unterworfen geweſen. Meine Gemüthskräfte ſind durch dieſe Gewohnheit ſehr geſchwächet, und mein Gedächtniß welches ſonſt ſehr gut war, taugt im Grunde nichts mehr. Mein Gehirn iſt zuweilen hefftig ſtumpf und wie erſtorben. Und dieſes machet mich ſehr ungeſchickt zu meinen Verrichtungen.

II.
Aus des Engländers Salmons zwo Schriften.

Der gründliche Engländer Salmon hat in ſeinen zwey Schriften, der rechte Gebrauch und Mißbrauch des Ehebettes; und: die Wichtigkeit des Eheſtandes, die neulich zu Leipzig ins Teuſche überſetzt heraus gekommen, ſehr viel hierher gehöriges, ſo ſich oben zu dem achten Lehrſatz ſonderlich ſchicket, und zu deſſen Beſtätigung dienet. Er ſpricht zum Exempel im erſten pag. 85. Ich habe nicht nöthig mich deutlicher zu erklären. Die Natur ſelbſt überhebt mich ſolcher Mühe und gibt mir völlige Freyheit dieſen kützlichen Punct mit der ſchärffſten Anmerckung zu berühren. Sintemal ſie es ſo öffentlich beſtraffet hat, daß man das Laſter der unzüchtigen Eltern an dem Leibe ihrer Kinder erkennen kann. Dergleichen Kinder gereichen ihren Eltern zur Beſchämung, ſo oft ſie die ſcorbutiſchen Feuchtigkeiten durch die Carfunckel und Blattern an den Geſichtern der armen unſchuldigen Lämmer ausbrechen ſehen, welche die Schmach auf eine recht unglückſelige Weiſe tragen müſſen.

Und pag. 440. ſeqq. Unſere Vorfahren haben viel genauer über dem Geſetz der Natur gehalten als wir. Maſſen ſie vor denjenigen Befleckungen, worüber ich klage, einen Abſcheu bezeuget, und aus eben dieſer Urſache viel geſündere Nachkommen hinter ſich gelaſſen, als wir uns vielleicht von denen, die auf uns folgen werden, verſprechen können. Es iſt ein groſſes Unglück, daß dieſe Unart den Nachkommen ſo viel ſchadet; wir mögen es bedencken oder nicht. Es kann nicht anders ſeyn, unſere Kinder müſſen durch die verderbten Gewohnheiten der jetzigen leichtfertigen Zeit an ihrer Geſundheit und Leibesbeſchaffenheit angegriffen werden. Was wir uns ſelbſt über den Hals ziehen, das betrifft nur unſere Perſon; und wir mögen nur allein dafür leiden: und es wäre gut, wenn nichts weiters daraus entſtünde. Aber Dinge verwircken, ſo unſere Nachkommen treffen; allerhand Kranckheiten auf das Geblüt unſerer Kinder fortpflantzen; dieſelben mit grindigten Köpffen, gichtbrüchtigen Gliedern, angeerbten Kranckheiten, entzündetem Geblüt und ſchwachen Nerven, erſtlich weinend in die Welt, und hernach ſeufzend wieder heraus ſenden: dieſes ſolte einem bedachtſamen Gemüth einen ſtarcken Gewiſſensſtich geben, und uns bewegen, dem Elend unſerer Kinder ein wenig zuvor zu kommen, und bisweilen an ſtatt ihrer zu ſeufzen, ehe ſie zur Welt geboren wer-

werden. Das menſchliche Leben bringet von ſich ſelbſt Jammer genug mit ſich: und wir dürfen uns nicht leid ſeyn laſſen, daß es unſern Kindern an ihrem beſcheidenen Theil fehlen werde. Sie werden ſich ſelbſt mehr als zu viel, (und mehr als zu bald) dergleichen Kranckheiten zuziehen; ohne daß wir nöthig haben, dieſelben mit angeerbten Gliederſchmertzen, krüpplichten Gelencken und ſchwachen Beinen ans Licht der Welt zu bringen, und ihnen Urſache zu geben, Vater und Mutter, wie täglich von vielen geſchiehet, zu verfluchen. Es iſt kein Zweifel, daß die Unmäßigkeit und Ausſchweifungen, davon ich in dieſem Capitel geredet habe, bisweilen von einer Linie auf die andere, bis ins dritte und vierte Geſchlecht fortgepflantzt werden; und manches Elend des Lebens dem angeſteckten Geblüt der Vorfahren zuzuſchreiben ſey. Wenn doch nur ſolche Leute einen ernſtlichen Blick auf die groſſe Anzahl Kinder thun wolten, welche zu dieſer wohllüſtigen, unmäßigen und laſterhaften Zeit, abſonderlich in dieſer Stadt, zur Welt geboren werden, und in ihrer erſten Kindheit wieder dahin ſterben: die mit Kranckheiten, als den Wirckungen von ihrer Eltern Unmäßigkeit und unnatürlichen Laſtern behafftet in die Welt kommen, und etliche wenige Tage mit dem unerträglichen Leben kämpfen, bis ſie unter der Laſt deſſelben den Geiſt wieder aufgeben: es iſt nur etliche wenige Tage, daß ich in Familien, die man nicht weit zu ſuchen hat, dergleichen Exempel geſehen habe. Ich darf mich hierbey nicht deutlicher heraus laſſen, ſondern will nur denenjenigen, die ſich ſchuldig finden, zu Gemüthe führen, daß die wilden Thiere im Walde, welche ihrem ordentlichen Triebe folgen, in dieſem Stück ſich viel ehrbarer bezeigen. Der wilde Eſel, den die Schrift als das allerlaſterhafteſte und unkeuſcheſte Thier beſchreibet, hat ſeine gewiſſe Zeit. Denn es ſtehet: **in ihren Monaten werde man ſie finden.** Alſo haben auch alle übrigen Thiere ihre gewiſſe Jahrszeiten, die ſie nach dem Geſetz der Natur genau beobachten. Nur der Menſch allein pflegt ſich hiervon auszuſchlieſſen ꝛc.

Und p. 392. Der Urheber des Lebens iſt der Regierer und Erhalter des Lebens: und dat die Geſetze deſſelben als ein Hauptſtück der unterſchiedenen Leibesbeſchaffenheiten beſtimmet; wodurch alle Creaturen regieret werden, und auch denſelben, insgemein betrachtet, (weil ſie mit ſolcher Beſchaffenheit oder Ordnung zufrieden ſind) freywillig und gerne gehorchen. Die unvernünftigen Thiere folgen dem Geſetz der Natur. Und dieſes iſt keine Unterwürfigkeit und kein Gehorſam; ſondern eine bloſſe Folge ihres Lebens. Es iſt die Art und Weiſe, auf welche ihre natürlichen Kräfte regieret werden. Es iſt gleichſam der Canal, worin ſie flieſſen. Sie

wiſſen ihre Jahrszeiten, und folgen der Natur, wie ſie dieſelbe leitet. Sie ſind keuſch und eingezogen, wenn der natürliche Trieb aufhöret: hitzig und grimmig, wenn die animaliſchen Geiſter wieder rege werden. Mit einem Wort ſie ſtellen ſich dar, wenn es die Natur befihlet, und eher nicht. Der Menſch aber, der ungezähmte Menſch, den weder die Geſetze GOttes, noch die Geſetze der Natur bändigen können, läſſet ſeinen verderbten Neigungen den Zügel ſchieſſen, und unterwirft die Natur, die Vernunft, ja die Religion ſelbſt, einer unordentlichen und ungeſtümen Reitzung. Sein Verſtand wird von ſeinem Willen, und ſein Wille von ſeinem Laſter regieret. Die viehiſche Begierde tyranniſiret über den Menſchen, und ſeine Vernunft wird von ſeinen äuſlichen Sinnen beherrſchet. : : : : Wenn die Wuth ſeiner Neigung durch die muntern Geiſter ſeiner Jugend rege gemacht wird: ſo ſteiget dieſelbe zu einem ungemein hohen Grad, und iſt kein Aufhören. Sie wird durch die natürliche Ausleerung nicht gelöſchet: ſondern er bleibet immer bey ſeiner Unſinnigkeit, und weiß weder Maaß noch Ziel. Es iſt umſonſt, daß ihn GOtt mit Vernunft begabet hat, um ſich derſelben zum Leitſtern ſeines Lebens, zur Regiererin ſeiner Neigungen, und zur Beherrſcherin ſeiner Leidenſchaften zu bedienen. Wenn ſeine verderbte Neigung einmal die Herrſchaft behält: ſo iſt ſie einem hartmäuligen Pferde gleich, das kein Gebiß fühlet, keine Zucht annimmt, und ſich von nichts als ſeinem eigenen tollen Kopf regieren läſſet.

Ferner p. 520. Diejenige Gerechtigkeit, die an das Licht bringet, was im Finſtern verborgen iſt, kann das Laſter durch die Straffe offenbar machen. Und da mag es von iederman, der es anſiehet, mit Schrecken geleſen werden, weil zarte Ohren mit der Beſchreibung nicht geärgert ſeyn wollen. Und dieſes iſt keine ungewöhnliche Züchtigung. Die göttliche Vorſehung befindet öfters für gut, ſich deren zu bedienen. Die Trunckenheit, ob ſie ſchon noch ſo verborgen iſt, wird durch die Kennzeichen, die Salomo giebet, kund gemachet, wenn er ſaget: **Wo ſind rothe Augen? Wo ſind Wunden ohne Urſache? Nemlich, wo man beym Wein liegt, nnd kömmt auszuſauffen, was eingeſchenckt iſt,** Sprüchw. 23, 29. Alſo mag man gleichfals ſprechen: **Wo ſind magere Geſichter? Wo ſind verfaulte Gebeine? Wo ſind garſtige Kranckheiten? Wo man ſeinen unordentlichen Begierden weder Ziel noch Maaß vorzuſchreiben weiß.** Sind dieſes nicht die Leute, von welchen ich rede? Sie mögen ſich dieſes zu ihrer Warnung dienen laſſen. : : : Ich könnte auch einige lebendige Exempel der gedachten Unmäßigkeit anführen, welche die äuſſerſte Schande erlebet haben, denen ihre krancken Leiber, ſchmer-

tzende Köpffe, zitternden Glieder und ſchwache Gelencke, nebſt vielen und unzehlichen garſtigen Kranckheiten mehr, die ihnen anhangen, zur immerwährenden Straffe gereichen; und ſie ſchleppen die Schmach ihrer Thorheit mit ſich herum, wo ſie hingehen, daß niemand gerne in ihre Geſellſchaft kommet, und ſie ſich recht vor ſich ſelbſt ſchämen müſſen.

Und p. 524. ſqq. Gewißlich, der allmächtige GOtt, welcher den Menſchen erſchaffen, und ihm die Herrſchaft guten Theils über ſich ſelbſt anvertrauet hat, hat ihm keine allgemeine Erlaubniß gegeben, nach ſeinem eigenen Gefallen zu leben. Er hat ihm den Trieb ſeiner Neigung keinesweges überlaſſen, ohne ihm durch ſeine Vernunft die geringſten Grentzen zu beſtimmen: ſondern gleichwie er ihm höhere Kräfte verliehen, und ſolche über die andern geſetzt hat; alſo iſt ſein Abſehen geweſen, daß ſie dieſe in ihren beſondern Wirckungen und Bewegungen im Zaum, und alſo das gantze Kunſtgebäude in Ordnung erhalten möchten. Wenn nun der Menſch dieſe Ordnung übertrit; wenn er die Natur umkehret; wenn er ſich Freyheiten heraus nimmt, die ihm GOtt und die Natur nicht zugedacht haben, und welche mit der auserleſenen Ordnung des Kunſtgerüſtes nicht beſtehen können; ſo wird er das gantze Werck in Verwirrung ſetzen, daß auch die übrigen Bewegungen ihre Pflicht nicht vollziehen können, wie ſie ſonſt thun würden. Wenn die Feder in einer Uhr allzuſtarck angeſtrenget wird, ſo höret ſie auf zu ziehen. Wenn die Wagſchale überladen wird, ſtehet die Bewegung ſtille. Auf gleiche Weiſe verhält ſichs mit allen andern natürlichen Bewegungen, und mit des Menſchen ſeinen gleichfals. Wer die Natur aus ihrem gewöhnlichen Lauf bringet, und ſie zu Dingen zwingen will, wozu ihre Kräfte nicht zureichen, der hemmet diejenigen Kräfte, die ſie beſitzet; und wirft das gantze Gebäude über einen Haufen. Dafern der Menſch bey ſich ſelbſt iſt: wenn er Meiſter ſeiner Vernunft iſt, und tüchtige Gründe einen gebührenden Eindruck in ihm machen können; ſo wird er dieſes um ſein ſelbſt willen bedencken, wenn es euch gleich keine Sünde wieder ſeinen Schöpfer und den Erhalter ſeines Lebens wäre, welchem er deswegen Rechenſchaft geben muß. Dafern er, ſage ich, nur ſich ſelbſt bedencken, und als eine vernünftige Creatur handeln wolte: ſo müſte ihn dieſes bewegen, ſein eigen Beſtes zu beobachten, und ſich klüglich aufzuführen. Es iſt mir nichts, ja nicht ein eintziges Exempel im menſchlichen Leben bekannt, worin die Tugend mit beſſern Grund ihre eigene Belohnung könne genennet werden, als eben dieſes. Denn laßt uns das obige umkehren. Wo iſt langes Leben? Wo iſt eine geſunde Natur? Wo iſt vollkommene Leibesſtärcke? Wo ſind hurtige Glieder? Wo verſpüret man eine unverrückte Geſundheit?

Nem-

Nemlich bey denenjenigen, die ſich der Mäßigkeit, Zucht und Tugend befleißigen. Ihre Lebensgeiſter werden nicht erſchöpft: die Natur wird nicht unterdrücket; die Munterkeit ihres Gemüths nicht verſchwendet, und das Marck in ihren Beinen nicht verwüſtet. Ihre Jugend hat ihr Alter nicht beraubet. Ihre frühzeitigen Laſter haben die Natur nicht ausgetrocknet, und das Waſſer gleichſam von der Mühle abgeleitet. Da hingegen das Laſter die Jugend vor der Zeit unter Kopfſchmertzen, Steckflüſſen, und Waſſerſucht ächtzen und lechtzen läſſet. Die Gelencke zittern, und können den Leib nicht unterſtützen; die Nerven ſind enerviret und entkräftet; die Spannadern eingekrumpfen. Das Geblüt iſt vergiftet; der Lebensgeiſt erſchöpfet, und die gantze Maſſe verderbet. Alſo muß das Gebäude, wie eine reiche Stadt, die durch ein Erdbeben verſchlungen wird, zu Grunde ſincken, daß nichts als ein trauriges Denckmahl des verderblichen Laſters, und ein Opfer der Schwelgerey übrig bleibet. = = = = Wie viele finden wir nicht faſt in jedem wöchentlichen Todtenzettel, die ſich zu todt geſoffen, zu todt erboſet, einander im Duell umgebracht, oder ihr Leben auf eine andere unglückſelige Weiſe, einer durch dieſen, und der andre durch einen andern groben Exceſs geendet haben? Wolte wol jemand vorgeben, dieſe hätten ihr Leben nicht ſelbſt verkürtzet? Soll man nicht vielmehr mit David ſagen, daß ſie ihr Leben nicht zur Helfte gebracht haben? Pſ. 56, 24. Man würde die Gerechtigkeit der göttlichen Vorſehung beleidigen, wenn man ſprechen wolte, ſie wären nicht durch ihre eigene Laſter umkommen, und mit den Gottloſen, deren David erwehnet, aus dem Lande der Lebendigen hingeriſſen worden, ehe ſie ihre Jahre noch zur Helfte gebracht haben. Damit wir uns aber nicht bey Dingen aufhalten, die zu weit von unſerm Zweck entfernet ſind, ſo iſt gewiß, daß, wenn ja das Leben durch unſere Unmäßigkeit und Laſter nicht verkürtzt werden könnte, dennoch daſſelbe viel unvergnügter, beſchwerlicher und verdrüßlichee gemacht werde, wenn man daſſelbe mit Kranckheiten und Sorgen beladet, und ſich an ſtatt der Geſundheit, Stärcke und Munterkeit, tauſenderley Elend über den Hals ziehet. Ein heiteres Antlitz, muntere und lebhafte Augen, ein beſtändiges Lächeln, ein hurtiger und behender Leib, ein klarer Verſtand, ein ſtarckes Gedächtniß, und reine Gliedmaſſen, ſind die natürlichen Zierrathen eines Menſchen von einem unbefleckten Geſchlechte. Allein wie oft müſſen dieſe urſprünglichen Schönheiten, als angeborne Kennzeichen der Jugend und einer guten Leibesbeſchaffenheit, verwelcken und hinfallen; da hingegen Bleichſucht und Magerkeit das Geſicht, Schwermuth das Hertz,

und Dummheit den Kopf einnehmen? Wie wird das funckelnde Augenlicht verfinſtert: der Verſtand erſticket, das Gedächtniß geſchwächet, und das gantze mit der Luſtſeuche durch und durch angeſteckte Leibesgemiſche verändert. Die Laſter haben eine ungemeine fruchtbare Eigenſchaft an ſich. Sie nehmen immer ſtärcker zu. Sie greiffen immer weiter um ſich. Wenn ein Mannsalter Ketzerey heget, ſo heget das andere Gotteslåſterung. Wenn eins Rottirung heget, ſo heget das andere Verrätherey. Wenn eins närriſch iſt, ſo wird das andere folgends gar unſinnig. Alſo auch in dem vor uns habenden Fall. Wenn ein Geſchlecht unmäßig iſt, ſo iſt das nächſte noch unordentlicher. Wenn eins in erlaubten Dingen Uebermaß begehet, ſo ſetzet das nächſte dergleichen Uebermaß in unerlaubten Dingen fort, oder machet dieſe erlaubten Dinge durch ſolche Uebermaß zu Laſtern. Wenn die Leute in einem Jahrhundert Beſtien ſind, ſo ſind ſie in dem andern gar Teufel. Heute eheliche Hurerey, Morgen ungebundene Hurerey. Wie das Laſter leitet, ſo folgen die Narren. Und wo kann ſich dieſes anders enden, als im Verderben und Untergang? Gleiche Bewandtniß hat es auch mit der Anſteckung des Geblüts. Die traurigen Wirckungen zeigen ſich ſowol daſelbſt, als in andern Theilen des Leibes. Uebermäßige Liebeswercke ſchwächen die Kräfte, zerſtören die Natur, verderben die Schönheit, und pflegen das Gehirn mit trüben Nebeln der Dummheit zu überziehen. Heute erreichen ſie den Leib, morgen die Seele, und in der folgenden Zeit das Geſchlecht. Die erlaubten Dinge der jetzigen Zeit werden die künftigen Zeiten unerlaubt machen. Ihre Väter haben Blut fortgeflantzt, und ſie pflantzen Gift fort. Unſere Eltern Geſundheit, und wir Kranckheiten. Unſere Kinder werden in Palläſten geboren, und müſſen vielleicht in Spitälern ſterben. Unkeuſchheit iſt eine Mutter vieler Kranckheiten; Feuer im Geblüt verurſacht Froſt im Gehirn. Und es mögen die Ergötzlichkeiten erlaubt oder unerlaubt ſeyn, ſo iſt dieſes die Wirckung der Thorheit, daß ſie ein Geſchlecht der Narren hinter ſich läſſet.

Ende des Erſten Theils.

Anderer

Anderer Theil.

Theologiſche Betrachtung der Schande und des Schadens aller Arten der Unreinigkeit und Unzucht.

Nun iſt es Zeit, daß ich Ihnen auch weiſe, wie alle heimliche Unzucht und fleiſchliche Luſt vor dem Allerheiligſten und Allerhöchſten angeſehen werde. Ich meine aber, Sie haben aufs höchſte Urſach, darauf zu reflectiren: denn Sie werden ſich doch vor deſſen Gerichte ſtellen müſſen, von dem es heiſſet Dan. 7, 9. 10: Sein Stuhl war eitel Flammen, und deſſelbigen Råder brannten mit Feuer, und von demſelbigen ging aus ein langer feuriger Strahl, tauſendmal tauſend dienten ihm, und zehen tauſendmal zehen tauſend ſtunden vor ihm; das Gericht ward gehalten, und die Bůcher wurden aufgethan. Sehen ſie dabey mit nach v. 13. 14. 15. 28. Cap. 8, 17. 18. 27. Cap. 10, 8. 9. 10. 11. 15. 16. 17. Jeſ. 6, 1. 2. 3. 4. 5. Zu dem wird es auch bey Ihnen nicht ſtehen, das Urtheil zu ſprechen, wie fern es ſůndlich oder nicht, gering oder wichtig anzuſehen ſey. Denn wo låſt irgend ein Magiſtrat die Malefitzperſon über ihren Uebelthaten das Recht ſprechen? Ich will es Ihnen aber nur mit we-

nigem anzeigen und mich ſo kurtz als möglich faſſen. Dis darf ich um deſto mehr thun, weil Ihnen gebühret, das Wort des Allerhöchſten ſelbſt zu wiſſen. So hat auch Oſterwald im angeführten Tractat von der Unreinigkeit P. 1. Sect. 1. c. 2. 3. 4. 5. ſqq. die Oerter der heiligen Schrift altes und neues Teſtaments ordentlich angeführet und unterſuchet, die GOtt zum Zeugniß wieder alle Unreinen hat aufſchreiben, und aller Welt vor Augen legen laſſen. Ich bitte nur folgende Puncte mit ſtillem Gemüthe und Ehrerbietung vor GOtt zu erwegen.

1) Anmerckung. **I. Es iſt ſehr bedencklich, daß GOtt im 3. Moſ. 12. den Sechswöchnerinnen ſolche Geſetze der Reinigung auferleget hat, als ob ſie gantz** abominable **Perſonen wären.** Zum Exempel: hatte eine ein Knäblein geboren, ſo muſte ſie 7. Tage unrein ſeyn, und 33. Tage lang im Hauſe bleiben ohne, ſo zu ſagen, unter den freyen Himmel, geſchweige in die Gemeine GOttes und das Haus des HErrn zu kommen. Wo aber ein Mägdlein, ſo muſte ſie 2. Wochen unrein ſeyn, auch 66. Tage nicht aus dem Hauſe gehen; kein Heiliges durfte ſie anrühren, und zum Heiligthum gar nicht kommen. Alsdenn erſt waren die Sechswöchnerinnen ſchuldig ein Sünd- und Brandopfer zu bringen, und der Prieſter muſte ſie mit dem HErrn erſt wieder ausſöhnen, gerade als wenn ſie eine Uebelthat begangen hätten. Dieſe Forderung war auch ſo genau und unausbleiblich,

daß

daß ſie ſo gar bis an den Sohn des Höchſten, den ohne Sünde gebornen Heiland reichte, Luc. 2, 22. ſq. welches gewiß was verwunderungswürdiges iſt. Was muß doch die Empfängniß und Geburt eines Menſchenkindes immermehr verſchuldet haben, daß ihn GOtt ſo unrein und greulich macht, und hiemit das gantze menſchliche Geſchlecht mit allem ihrem Adel und hoher Geburt aufs höchſte proſtituiret? Auguſtinus erkläret es, da er ſpricht: „Die eheliche Beywohnung der Eltern geſchiehet nicht ohne eine unordentliche Luſt: daher kann das aus ihrem Fleiſch und Blut empfangene Kind unmöglich ohne Sünde erzeuget und geboren werden.“ Und wir ſchlieſſen ja billig dabey: Iſt dieſe ſonſt unter den Menſchen gewiß ehrliche und durch öffentliche Geſetze, ja ſelbſt durch den von GOtt ſelbſt eingeſetzten Eheſtand beſtättigte und legitimirte Sache, ich meine, die Fortpflantzung ſeines Geſchlechts, mit allen ihren Umſtänden, nun nach dem Falle, vor GOtt ſo unheilig, daß er ihr nebſt ſo vieler und langer Reinigung die Verſöhnung durch Opfer auferleget: Ach! was muß erſt andere Wolluſt und Unfläterey, wo nicht dieſer von GOtt ſelbſt befohlene Endzweck in rechter Ordnung intendiret wird, für ein abſcheuliches und verfluchtes Laſter ſeyn, vor dem GOtt, deſſen Heiligkeit ſo gar die heiligen Engel mit dreyfachem Zeugniſſe und bedecktem Angeſicht (Jeſ. 6, 1. ſq.) ohne Aufhören anbeten müſſen?

(2 Anmerckung.

II. So iſt auch ſehr bedencklich, daß GOtt 3 Moſ. 15. und 5 Moſ. 23, 10. 11. 14. wegen derer, welche in pollutionem nocturnam, oder gar eine Gonorrhœam verfallen, ſcharfe Geſetze von ihrer Abſonderung und Reinigung geſtellet; wie auch, daß er ſich hiermit, den Menſchen zu Liebe, ſo gar in die niederträchtigſten Umſtände ihrer Noth und Schande herabgelaſſen, ſelbige durchgeſucht, und bloß gemacht, und ſich ſolches Unflaths und Wuſts allerdings ſo speciell angenommen, als wie etwa eine Mutter mit ihrem verunreinigten Kinde thun möchte, ohne ſich deſſen zu ſchämen. Zum Exempel: wer auch nur ein einig mal im Schlaffe ohne und wieder Willen, und ohne was dafür zu können, eine Befleckung erlitten hätte: der muſte alſobald hinaus vor das Lager gehen; ſein gantzes Fleiſch mit Waſſer baden; alles Kleid und Fell, und alles, was damit beflecket war, muſte er mit Waſſer waſchen; und ſelbſt unrein ſeyn bis an den Abend; auch nicht eher wieder ins Lager gehen, bis er ſolche Reinigung gethan, und alsdenn doch noch erſt nach der Sonnen Untergang wieder hineinkommen. Denn (die Urſach davon gibt GOtt ſelber, damit es keinem zu fremde oder hart vorkomme) der HErr dein GOtt wandelt unter deinem Lager, daß er dich errette: darum ſoll dein Lager heilig ſeyn, daß keine Schande unter dir geſehen werde, und er ſich von

dir

dir wende. Wäre aber einer von der Gonorrhœa gar behaftet geweſen, ſo muſte er, wie alle andere Unreinen, alſobald aus dem Lager hinausgehen. Alles Lager, darauf er lag oder ſaß, alle ſeine Kleidung, ſein gantzer Leib, ſein Speichel, ja alles, was er nur berührete, ward unrein. Wer ſein Lager, oder Seſſel, oder ſeinen Leib, oder Kleider anrührete; wer etwas von ſeinen Sachen getragen hätte; oder etwa von ihm mit Speichel wäre beflecket worden: derſelbe muſte ſeine Kleider waſchen, ſich mit Waſſer baden und unrein ſeyn bis an den Abend. Ja ſo gar, wenn einer ſeine Sachen getragen, und iemand andern berühret, ehe er die Hände gewaſchen hätte: ſo iſt der berührte ſo gar durch die dritte Perſon eben alſo unrein worden bis an den Abend, und muſte ſich reinigen. Wenn denn der unſaubere Patient war heil worden: ſo durfte er gleichwol nicht bald wieder ins Lager, vielweniger zum Heiligthum GOttes kommen; ſondern er muſte noch inzwiſchen 7. Tage vorbey gehen laſſen, ſich in flieſſendem Waſſer baden, und dann durch ein Sünd- und Brandopfer verſöhnet werden. Und dis iſt alles mit ſolchem Ernſt geboten geweſen, daß GOtt 4 Moſ. 19, 20. geſaget hat: Welcher aber unrein ſeyn wird, und ſich nicht entſündigen will; deß Seele ſoll ausgerottet werden aus der Gemeine: denn er hat das Heiligthum des Herrn (1 Cor. 3, 17.) verunreiniget. Und den Prieſtern hat er öffentlich und ausdrücklich ge-

boten: (3 Moſ. 15, 31.) Sie ſolten die Kinder Iſrael warnen vor ihrer Unreinigkeit, daß ſie in derſelben nicht ſtürben. Wir ſchlieſſen hier wiederum billig, ſonderlich von dem vorigen: Hat die bloſſe, ohne und wieder Willen geſchehene, und zwar nächtliche Befleckung, (die endlich doch aus andern Urſachen und Kranckheiten, ſonderlich bey den Vollblütigen, wenn die hiezu gehörigen Theile und Gliedmaſſen irgend wodurch relaxiret (erweitert) worden ſind,) den Menſchen vor GOtt ſo unrein gemacht: was wird erſt eine Befleckung, wenn ſie auch im Schlaff gantz ohne Willen geſchähe, (die aber der Menſch ſelbſt durch gewaltſames Verderben ſeiner Natur veranlaſſet, und ihr gleichſam abgenöthiget hat,) vor GOtt im Himmel zu ſagen haben? Man ſehe davon die 12te Schlußfolge, oben pag. 134. an. Und noch vielmehr: Iſt die Befleckung, welche durch erregten und eingeführten heftigen Naturtrieb wider Wiſſen und Willen des Menſchen, ſo greulich; weil ſie eine nothwendige Folge der vorigen muthwilligen, ob auch gleich längſt bereueten Bosheit iſt: mein! welches Todes wird denn die Schändung ſeines Leibes würdig ſeyn, die vorſetzlich und mit Bedacht, obgleich bey dem heftigſten Proteſtiren und Depreciren des Gewiſſens, geſchiehet?

Ich begehre nicht zu leugnen; daß viele Geſetze, welche die äuſſerliche Reinigkeit betroffen haben, zum Levitiſchen Gottesdienſt der Jüden

ge-

gehöreten: aber eben darum, weil ſie dazu gehör-
ten, haben ſie denn nicht (ſage ich abermal) eben
darum auf das Opferblut JEſu Chriſti gezie-
let? Schlägt denn das eines Chriſten ſein Hertz
nicht, ſo oft er dergleichen Vorbilder und Rei-
nigungen überleget, daß es gleichwol im Wor-
te des Allerhöchſten ſtehet: Es ſey keine Ver-
gebung der Sünden möglich ohne Blut vergieſ-
ſen? Ebr. 9, 22. und alle ſolche Reinigungen hät-
ten die Schuld und den Unflath doch nicht abge-
than, wie ſcharf u. genau ſie auch geweſen wären;
ſondern ſeyen nur ad interim auf eine Zeitlang
angeordnet geweſen, bis die völlige Abwaſchung
durch das allertheureſte Blut geſchehen könte;
damit ſie inzwiſchen zum Zeugniß dienten, wie
nöthig aller ſolcher Dinge vollkommene Ausſöh-
nung wäre. Ebr. 8, 7. Cap. 9, 8. 9. Cap. 10,
1. 2. 3. 4. Muſten ſie ſo gar durch äuſſerliche
und zwar blutige Opfer mit GOtt ausgeſöhnet
werden: ey, folgt daraus nicht unwiederſprech-
lich: daß dieſe Schulden vielmehr dem Sohne
GOttes auf den Rücken gefallen ſind, und durch
ſein Blut muſten abgethan werden? Zu dem,
ſo ſind das ja nicht ſo particuliere Sachen, ſo
nur die Jüden betroffen und graviret hätten:
ſondern wir müſſen das alle zugeſtehen, daß al-
le Welt disfalls bey GOtt in Schulden iſt. Hat
ers nun bey einer Nation ſo angerechnet, ſo wird
er ja nicht partheyiſch handeln, und bey andern
ſeine Heiligkeit verleugnen, daß ers bey ihnen
nicht eben ſo hoch nehmen ſolte; ob er gleich die-
ſer ſeiner Nation ſeine Rechte und Gebote ins

beſondere, und vor allen andern hat wiſſen laſſen, folglich ſie durch dis alles mehr, als irgend ein anders Volck, auf ſeinen Sohn gewieſen, der doch aber aller anderer Völcker Heiland zugleich ſeyn ſolte. Pſalm 147, 19. 20.

3) Anmerckung. **III. So hat der heilige GOtt ſeine höchſte Deteſtation (Abſcheu) gegen alle Schande und fleiſchliche Luſt, ſie mag geſchehen, wie ſie will, auf viel andere höchſt bedenckliche Weiſe klar gnug dargethan, zum Exempel**

α) **Er hat** 5 Moſ. 23, 2. geboten, Hurenkinder (und alſo alle, die in gleicher Claſſe ſtehen können), ſolten nie in das Haus des HErrn kommen, oder zu öffentlichen Aemtern beym Gottesdienſt und Regiment gezogen werden: auch nicht nach dem zehnten Glied, das iſt, ſchlechterdings niemals. Hat GOtt ſelber die Baſtarte, die doch zur Uebelthat ihrer Eltern nichts beygetragen, noch einige Schuld daran gehabt haben, für ſo verachtet und ausgeſchloſſen erkläret: mein, wie werden die einſtens müſſen angeſehen werden, die ſich in den Greueln ſelbſt herumgewelzet; und in welche Claſſe der unreinen Teufel wird der eiferige GOtt einmal ſolche Schandſclaven ſetzen müſſen?

β) 5 Moſ. 22, 21. 22. hat er geordnet, eine Hure müſte vor ihres Vaters Hauſe von allem Volck zu Tode geſteiniget werden. Ehebrecher muſten beyde des Todes ſterben; wenn aber eines Prieſters Tochter gehuret hätte, die mü-

müſte man mit Feuer verbrennen. 3 Moſ. 21, 9.

γ) **Er hat den geiſtlichen Abfall von ihm, und die Abgötterey, folglich Sünden, die offenbarlich des Todes würdig ſind, insgemein die Hurerey benennet:** um ihre abominable (abſcheuliche) Art damit deſto mehr auszudrücken: und beſchreibt dieſen ihren Abfall zuweilen mit ſolchen Umſtänden, die von der fleiſchlichen Luſt und Schande hergenommen ſind; nennet ſolche Abtrünnige öfters Huren, ihre Sünden Hurerey, ihr Glück, ſo ſie beym gottloſen Weſen meinen zu haben, nennet er Hurenlohn, und ſagt wol öfters zu ihnen, er wolle ſich ihrer nicht mehr erbarmen: denn ſie ſeyen Hurenkinder. So gar ſpricht er: **Ich will deines Unflaths ein Ende machen, daß du bey den Heiden muſt verflucht geachtet werden, und erfahren, daß ich der HErr ſey,** Ezech. 22, 26. Ich könte Ihnen ſolcher Oerter 65. anweiſen, wo dergleichen Vorſtellungen und Vergleichungen mit groſſem Ernſt geſchehen: ich habe aber doch zu beſorgen, daß Sie ſie nicht nachſchlagen möchten, und ſo mag ich Ihnen mit dem Worte des Allerhöchſten nicht beſchwerlich fallen. Leſen ſie aber nur den Propheten Jeremiam, Ezechiel und Hoſeam, Sie werden ihrer ſelbſt noch mehr antreffen.

δ) Daß der gerechte GOtt, der alles recht nach ſeinem Weſen und der Wahrheit ſchätzet und anrechnet, die Unzucht und derſelben Luſt-

ſeuche nicht für was geringes anſiehet: können ſie auch klar daraus ſehen, weil er dieſen **Greuel mit unter die gröſten geiſtlichen Gerichte rechnet, darein er die, ſo ſich verſtocken, fallen läſſet.** Ach! ich meine doch, mein geliebter Freund, daß Ihnen die Worte billig ſehr bedencklich vorkommen ſolten: **wem der HErr ungnädig iſt, der fället drein, Sprüchw. 22, 14.** Wie weit iſt es aber denn noch von dem Falle? Den Iſraeliten hat GOtt (Hoſ. 4, 12. 13. 14. Amos 7, 17.) mit groſſem Ernſt gedrohet: weil ſie ihn ſo verlaſſen, und wider ihn gehuret hätten; ſo ſolten ſie auch die ihrigen dafür in dergleichen Schande und Greueln ſehen müſſen. Und er hats ihnen auch redlich gehalten, 2 Macc. 6, 4. um eben hiemit auf eine wunderbare Weiſe ſeine Heiligkeit zu legitimiren, und ſeinen Abſcheu vor allen Sünden darzuthun, indem er ſo gar diejenigen Sünden, die wegen Bosheit der Menſchen ohnedem geſchehen würden, nicht zwar gewaltthätig hindert, weil der Menſch kein Vieh noch Klotz iſt: (und er müſte manchen drüber ehe todt ſchlagen, ehe er ſie ungethan lieſſe,) aber doch ſo dirigiret und determiniret, daß ſie zur Execution ſeiner Gerichte, folglich einer höchſt heiligen Handlung contribuiren müſſen. Mithin wird durch das Böſe, ſo ſonſten bloß vor ſich, als durchaus böſe geſchehen wäre, doch durch GOttes gerechte und heilige Regierung etwas gutes zugleich ausgeführet. Wie? Erzittern Sie denn nicht, bey Erwegung der Gerichte GOttes,

die er an den Heiden ausgeübet: indem er ſie ihrer unvernünftigen Abgötterey halber vornemlich in die Luſtſeuche der ſchändlichſten Unzucht hat hineingerathen laſſen; da er ihnen ſonſt den Weg zu dieſem Verderben auch noch wol hätte verzäunen mögen, wo es etwas an ihnen gefruchtet hätte. Ey! wie iſt Ihnen denn zu muthe, wenn Sie Röm. 1, 28. ſqq. leſen, daß ſie GOtt hat dahin gegeben in ihres Hertzens Gelüſte, in Unreinigkeit, zu ſchänden ihre eigene Leiber, an ihnen ſelbſt; in ſchändliche Lüſte; in einen verkehrten Sinn, daraus ſo entſetzliche Bosheiten entſpringen, die v. 29-32. erzehlet werden? Ich meine doch, daß dasjenige unmöglich was gutes ſeyn könne, damit der gerechte GOtt gantze Nationen, als mit einer überſchwemmenden Fluth geſtraffet hat! O! um ihrer Unreinigkeit willen müſſen ſie (auch in ihren innerſten ohne dem ſchon elenden Seelenkräften) unſanft verſtöret werden, Mich. 2, 10. 11.

ε) Wenn die Apoſtel die Sünden beſtraffen, und dieſelben in gantzen Regiſtern erzehlen müſſen: ſo gedencken ſie der Unreinigkeit am allermeiſten, und gewiß keiner einigen Sünde ſo oft, als dieſer. Sie ſetzen ſie auch mehrentheils oben an und iſt, als ob dieſe Sünde das gantz eigen hätte, in den Catalogis der Gottloſigkeiten immer mit unter den erſten zu ſtehen. Zum Exempel Marc. 7, 21. Röm. 1, 26. 1 Cor. 5, 11. Cap. 6, 10. Gal. 5, 29. Col. 3, 5.

Wel-

Welches denn ihre Abſcheulichkeit und Strafbarkeit ja greiflich gnug vorſtellet; zugleich aber zeiget, daß ſie eine derjenigen Haupt-Sünden ſey, dadurch andere Greuel ins Hertz und in gantze Häuſer, Familien und Länder pflegen eingeführet zu werden; wie das bey den Kindern Iſrael in der Wüſten, 4 Moſ. 25. beym Könige Salomo, Rehabeam ꝛc. offenbar gnug worden iſt. Die Apoſtel ſetzen ſie allezeit mit in die Rolle derjenigen Sünden, die den Menſchen ſchlechterdings vom Himmelreich ausſchlieſſen, und zeigen auf göttlichen Befehl deutlich und ernſtlich gnug davon, daß wo irgend eine Sünde den Menſchen verdammet, ſo ſey es die Unreinigkeit. Sie unterwerfen alle Unzüchtige eben derjenigen Verdamniß, in welche diejenigen, ſo die gröbſten Laſter verüben, beſchieden und verurtheilet ſind. Ja der Apoſtel Paulus, welcher dieſe Materie in 3. Capiteln nacheinander abhandelt, 1 Cor. 5. 6. und 7. vermahnet und bittet, man ſolte ſolche greuliche Menſchen hinaus thun, und nicht einmal mit ihnen eſſen, geſchweige einigen Umgang mit ihnen haben. Denn hinaus gehören ſie. JEſus ſelber ſpricht, wenn er die endliche Scheidung, die an jenem Tage geſchehen wird, vorſtellet: Offenb. 22, 15. **Hauſſen ſind die Hunde** (oder die in unverſchämter hundiſchen Unzucht und Unfläterey geſtecket) **und die Zauberer, und die Hurer ꝛc.** und alle, die da lieb haben und thun die Lügen. Ja, welches gleichwol ſehr bedencklich und Ueberlegens würdig iſt, da unſer Heiland, der uns rich-

richten wird, eines mals Marc. 7, 21. ſqq. die Materie de adiaphoris (von Mitteldingen) ex profeſſo abgehandelt, und daſelbſt die Sachen, ſo ihrer Natur nach ſchlechterdings böſe ſind, von denen, ſo da bey manchem gut, bey manchem böſe ſeyn können, aus einander geſetzet, und ſie genau unterſchieden: ſo ſetzet er alle Arten der Unreinigkeit auch mit unter die ſchlechterdings böſen und verdammlichen Dinge; in gleichen Rang mit Morden, Stehlen, Gottesläſterung und dergleichen; und behauptet von allen, daß ſie den Menſchen ſchlechterdings vor GOtt verhaßt und abſcheulich machen. Ich will aber doch hoffen, daß niemand das Hertz haben wird, demjenigen das Gericht und die Abfaſſung der Sententz abzuſprechen, oder ihn zu lehren, wie hart und wie gelind er von einem Laſter urtheilen werde, dem der Vater ſelber das höchſte Gerichte hat übergeben, darum, weil er für die Gottloſen und Sünder geſtorben iſt, und es alſo wohl meritiret.

IV. Die Chriſtliche Religion, und die Natur des wahren Chriſtenthums verbinden den Menſchen zu einer ſolchen Reinigkeit und Heiligkeit, daß man ſich höchſtens darüber wundern muß, wie es unter den Chriſten Leute geben könne, die ſich zu ihren Lehrſätzen bekennen, auch darauf leben und ſterben müſſen, und doch wol Erweis davon fordern, daß alle Unreinigkeit, ſo vorſetzlich und 4) Anmerckung.

muth-

muthwillig geſchiehet, ſchlechterdings eine Todſünde ſey. Was brauchts denn viel weitläuftigen Nachforſchens dabey, wenn man nur ein wenig gedencket, daß GOtt zu iedem Chriſten ſaget: **ihr ſollet heilig ſeyn; denn ich bin heilig, der HErr euer GOtt?** Wenn man die Chriſtliche Religion annimt, ſo iſt das die erſte Condition, die man ohne zu capituliren, oder was zu excipiren eingehen muß: Verleugne dich ſelbſt, und nimm dein Creutz auf dich täglich, und folge mir nach. Creutzige dein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden; widerſtehe den allererſten Bewegungen der unordentlichen Luſt, auch ſo gar in erlaubten und gleichgeltenden Dingen; und reinige dein Hertz zur Wohnung des heiligen Geiſtes: denn ſo gar in Chriſto ſelbſt gilt nichts, denn eine neue Creatur; du muſt nun der göttlichen Natur theilhaftig werden. Wo nicht, ſo haſt du Chriſti Geiſt nicht, biſt alſo unmöglich ein Chriſt. Gewißlich, ein ieder böſer Gedancke, iede unordentliche Begierde, ieder mit böſem Verlangen verknüpfter Blick verunreiniget dich vor GOtt. Du muſt bis aufs Blut wiederſtehen, und deine Seele immer in Händen tragen: du muſt deine Seligkeit ſchaffen mit Furcht und Zittern; du muſt darnach ringen, daß du dich durch die enge Pforte und den ſchmalen Weg durchbeteſt und durchkämpfeſt: Denn es koſtet Gewalt thun, wo man in den Himmel will. Alle Liebe der Welt (darunter Fleiſchesluſt, als die heftigſte, die erſte iſt) 1 Joh. 2, 6. läſt die Liebe GOttes, und das geiſtliche Vergnügen und Ver-

Verlangen nach himmliſchen Dingen durchaus nicht aufkommen; ja ſo gar, wenn du auch ſchon zum Kinde GOttes wiedergeboren biſt, und läſſeſt nur in etwas der Liebe der Welt und Eitelkeit Raum in deinem Hertzen: ſo ſtürtzeſt du dich in die höchſte Gefahr. **Denn du kannſt dabey unmöglich GOtt bedienen, noch Liebe zu ihm tragen: ſondern ſo viel du jener nachgiebeſt, ſo viel erſtirbet dieſe in dir, und du kannſt kein Hertz zu GOtt, auch wahrlich keine Luſt an ihm haben.**

Mein Hertzensfreund! Wenn Sie nur daran dencken: müſſen Sie denn nicht ohne einigen Anſtand mit dem Urtheil herausbrechen, und bey ſich ausmachen, was für eine ſaubere Sache es um die Unreinigkeit ſey? Wenn Sie ihren Taufbund ſtehen und gültig ſeyn laſſen: ſo werden Sie ja unmöglich dran zweifeln können, daß alle innerliche und äuſſerliche Keuſchheit und Reinigkeit, der Seelen ſo wohl als des Leibes, von unumgänglicher und unleugbarer Nothwendigkeit ſey. Denn ich frage Sie: Iſts denn möglich, rechtſchaffene Tugenden auszuüben, ohne ſeine Lüſte der Sinnen und des Fleiſches zu tödten und zu mäßigen? Dieſen unumſtößlichen Grund wahrer Tugenden haben ja alle heidniſche Moraliſten, ohne einigen Erweis davon zu fordern oder zu geben, als einen Grundſatz feſt geſtellet. Iſts nicht wahr, daß das Fleiſch allezeit wieder den Geiſt, und der Geiſt allezeit wieder das Fleiſch iſt, und dieſe zwey allezeit gegen ein-

einander ſind? **Nun, ſo muß ja nothwen-dig eines dem andern weichen!** Herrſcht denn das Fleiſch, ſo ſind alle Tugenden, weil ſie Früchte des Geiſtes ſind, verbannet, nemlich Liebe, Freude, Friede, Geduld, Gütigkeit, Glau-be, Sanftmuth, Keuſchheit ꝛc. Regieret aber der Geiſt, ſo können unmöglich die Früchte des Fleiſches bleiben, nemlich Ehebruch, Hurerey, Unzucht, Gal. 5, 19. ſq.

Iſts Ihnen möglich, (ich frage Sie auf ihre Redlichkeit und gut Gewiſſen,) bey der heimli-chen Unzucht, GOtt zu dienen, ihn anzuruffen, ſeinen heiligen Namen zu veneriren, ihn über alles hochzuhalten, alles in ſeinem Namen zu thun, damit er in allem und durch alles ver-herrlichet werde; und diß alles mit Andacht, Lie-be und Brünſtigkeit, mit Aufrichtigkeit und mit Luſt? Nun aber müſſen Sie ja die unumgangba-re Nothwendigkeit dieſer Stücke geſtehen: denn, kan denn iemand recht frölich, leren und in GOtt ſelig und heilig ſeyn, der dieſe Vorrechte und Begnadigungen nicht in ſeinem Hertzen eigen hat?

Haben Sie das Hertz zu behaupten, daß Sie in den fleiſchlichen Lüſten und Begierden Ihrem allerhöchſten Liebhaber und allerbeſten Freunde JEſu Chriſto nachfolgen? welcher in den Tagen ſeines Fleiſches Gebet und Flehen oft mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopfert hat, zu dem, der ihm von unſerm Tode konnte aushelfen, Ebr. 5, 7. Haben Sie ſich denn bey dieſen Greueln jemals darauf beſonnen, daß

Sie

Sie erſt nachgefragt hätten, ob Sie ihm denn das zu Liebe thun können, um irgend eine geringe Probe der Danckbarkeit und Ergebenheit für die ſo hohe Liebe und koſtbare Erlöſung dran zu geben; und ob ihm denn das auch gefallen werde? Ey! mein liebſter Freund! wiſſen Sie denn nicht, daß dis das güldene arcanum und köſtlicher Vortheil wahrer Chriſten iſt: bey allen ihrem Unternehmen, ſo gar auch bey den zweifelhaften Umſtänden und Handlungen, nur lediglich zu fragen, obs denn JEſu Chriſto auch gefallen werde? Solts Ihnen denn unbewuſt ſeyn, daß ſich die Chriſten mit dieſer leichten Methode vor unzehlichen Sünden verwahren, und aus viel zweifelhaften Umſtänden, ja den verworrenſten Schwierigkeiten aushelfen? Ich ſage Ihnen bey der Herrlichkeit des Allmächtigen: Die Chriſten müſſen ihrem GOtt und Heiland ſchlechterdings ähnlich werden, und ihn mit ſolchen unflätigen Dingen, die das Ebenbild des unreinen Geiſtes recht ausdrücken, nicht proſtituiren. **Denn der feſte Grund GOttes beſtehet, und hat dieſes Siegel: der HErr kennet die Seinen; und, es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Chriſti nennet,** oder er laſſe dieſen ehrwürdigen Namen ungeſchändet, und wehle ſich welchen er will. Denn GOtt wird ja ſolche Unfläter unmöglich für die Seinen erklären mögen, 2 Tim. 2,19.

Ich ſage noch mehr: Müſſen wir Chriſten uns nicht hauptſächlich durch die Reinigkeit der

Seelen und des Leibes von den Heiden unterſcheiden? 1 Cor. 6, 10-21. Dieſe ſind ruchlos oder fühllos worden, und ergeben ſich der Unzucht und allerley Unreinigkeit, Eph. 4, 17. 18. 19. ſq. Wir aber müſſen es eben mit dem Gegentheil beweiſen, daß wir keine Heiden mehr ſind: ſondern in einer intimen Bekantſchaft und Vertraulichkeit mit dem Allerhöchſten ſtehen, weil wir im Lichte und in der Wahrheit wandeln, wie er im Lichte iſt. Haben wir doch Chriſtum alſo gelernet; und ſo haben wirs von ihm gehöret, daß in ihm ein rechtſchaffen Weſen iſt. Solls denn umſonſt ſeyn, daß er uns den Beruff hat zugeſtellet, ihm zu folgen? Jeſ. 45, 19. Darum ſolten ſolche Greuel und Sünden von Rechts wegen nicht einmal unter uns geſagt, oder ausgeſprochen werden, wie den Heiligen zuſtehet. Wenn nun aber wir uns doch als Chriſten ſchreiben, und den hochheiligen Namen JESU über uns führen; werden aber nicht mit ihm einerley Sinnes und einerley Meinung: was meinen Sie werden wir für Verantwortung haben, daß wir den glorwürdigen Namen zu ſeiner gröſten Verunehrung und Beſchimpfung getragen haben; darauf ſo gar der Satan im Gerichte GOttes gegen uns provociren, und uns zum härteſten Proceß auffordern kann?

GOttes hohes Verbot.

Der Allerhöchſte hat es dem Menſchen mit höchſtem Ernſt und verwunderungswürdigen Fleiß ie und ie in ſeinem **Worte** eingeſchärfet, wie rein und un-

unbefleckt er ihn haben wolle, und wie ſehr er alle Unkeuſchheit und Unzucht verabſcheuen můſſe, wo er ſich zu ihm bekennen will. Gewiß, es ſind der Oerter, darin GOtt die fleiſchliche Luſt und allerley Arten der Unreinigkeit aufs ſchärfſte verbietet, und den Unreinen Straffen androhet, hingegen den Gehorſamen allerley Gutes verheiſſet, unglaublich viel. Ich könnte ihnen etliche und ſiebenzig Oerter in der heiligen Schrift beyderley Bundes anweiſen, darin es der heilige GOtt, als durch ſo oft wiederholte und publicirte Patente den Menſchen, ſeinen Unterthanen, hat zu wiſſen gethan, und alle dieſe Sünden bey hoher Straffe unterſaget: allein ich beſorge wiederum, dieſe Arbeit würde ihnen zu verdrießlich werden, ſie alle nachzuſchlagen. Denn was iſt uns wol verdrießlicher, wo wir dem heiligen GOtt nicht mit ſubmiſſeſter Ergebenheit und Liebe zugethan ſind, als in ſeinem Wort zu forſchen? Aber ach! ſoll nicht ein Volck ſeinen GOtt fragen? Jeſ. 8, 19. und ſich darnach erkundigen, woran ſein Wille und Meinung geſchiehet? wo nicht: ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben! Ich will mich begnügen, weiter unten Ihnen nur einige davon anzuführen, und auszuſchreiben, damit Sie ſie nicht nachſchlagen müſſen.

Dürfen Sie doch nur die vor angezeigten Propheten leſen: ſo werden Sie ſehen, worüber GOtt am meiſten eifert; oder auch die Parallelörter aufſchlagen, von denen, ſo hie und da angeführet ſind: ſo ſollen Sie ſich wundern, und

nicht wiſſen, wie es möglich ſey, daß der allerhöchſte GOtt dem nichtswürdigen Menſchen dieſen ſeinen ernſtgemeſſenen Willen ſo oft hat können ſagen, und gar an ihn überſchreiben laſſen; und wie er nach alle dem, bey deſſelben beharrlicher Hartnäckigkeit und Wiederſpenſtigkeit noch ſolche Geduld mit ihm tragen kann. Sirach ſpricht C. 23, 22. da er die öftern Zurückfälle in ein Laſter bey ſich überleget: Das andermal ſündigen, das iſt zu viel; das drittemal bringt die Straffe mit ſich. Und ſo iſts auch unter den Menſchen Mode. Ja, wenn die gegen ihres gleichen ſo viel thun: ſo dencken ſie noch, Wunder was groſſes ſie präſtiret haben. Was würden Sie wol thun, mein geliebter Freund, wenn Sie einem, dem Sie was zu ſagen hätten, wenn er auch nur einen einigen Grad niedriger wäre, denn Sie, eine und eben dieſelbe Sache etliche und 70 mal verboten hätten; ja ihm noch dazu derſelben unvermeidlichen Schaden angezeigt; ihn mit Straffen bedrohet; mit vielen Verſprechungen gereitzet; völlig überführet, und durch Liebe alles mögliche an ihm verſucht, ihn dazu zu vermögen: er aber wolte es nur ſo überhin anſehen, gerade als wäre ihm um Sie und Ihre Gewogenheit nicht viel zu thun; oder als dürfte er nach Ihrem Bedrohen und Verſprechen, nach einem ſo wenig als nach dem andern fragen? Wie, Wenn er es wol gar kurtzum verwerfen möchte? was, frage ich Sie, würden Sie dencken, oder mit Ihm vornehmen? Hielten Sie

ſich nicht mit ungezweifeltem Rechte befugt, ihn nach allem über ihn habenden Vermögen zu ſtraffen; und wenn Sie auch nur das erſte der erzehlten Stücke an ihm gethan, und es ihm 70. mal verboten hätten? das glaube ich gantz gewiß, und Sie werden mirs auch ohne Zweifel zugeſtehen. Nun, ſagen Sie mir: was bilden Sie ſich von Ihrem GOtt ein? Iſt er nicht der allerhöchſte Beherrſcher der gantzen Welt, und um unzehlich ja unbegreiflich viel Grade höher denn Sie? Hat er nicht eine unumſchrenckte Macht und Gewalt über ihr Leben und Tod? Können Sie ihm ohne die höchſte Ungerechtigkeit auch ein einiges mal den Gehorſam verſagen? Iſt er nicht berechtiget von uns zu fordern, was er will, wenns auch das ſchwereſte, oder das liebſte, ja das Leben ſelber wäre? Oder hat er etwa nicht Gewalt und Auctorität gnug, unſern Ungehorſam zu ſtraffen? Nun gebietet er allen Menſchen ſo gar unablä߬lich, und ohne einiges Ausſetzen und Aufhören (denn Wort und Gewiſſen iſt immer da,) die Reinigkeit und Keuſchheit. Er verbietet gleichfals alle Befleckung und Unzucht gantz beharrlich; weil es nun aufgeſchrieben und aller Orten publiciret; er auch ſelbſten allenthalben zugegen iſt, und Aufſicht drüber hat, wie man ſeinen Befehlen Gehorſam leiſte: welches ja kein Potentat in der gantzen Welt nachthun kann, ſondern ſiehet und reichet nur ſo weit als er durch Menſchen reichen kann. Wenn er Ihnen denn nun ſo ernſtlich, ſo oft und ſo continuirlich bey höchſter Ungnade, ja

beym Verluſt der ewigen Seligkeit befiehlet, Sie möchten ſich enthalten von den fleiſchlichen Lüſten, welche wieder ihre eigene Seele ſtreiten; 1 Petr. 2, 11. Sie aber wagens, und bleiben ihm muthwillig ungehorſam: was wird doch dieſer Richter der gantzen Welt, (o helfe dencken, wer dencken kann!) mit einem ſolchen monſtröſen Unmenſchen thun?

Oder können Sie etwa prätendiren, er ſolle und müſſe, weil er GOtt iſt, mehr Geduld beweiſen, mehr überſehen und ertragen von ſeinem eignen Geſchöpfe, als Sie ſelbſt nicht einmal von ihres gleichen thun wollen? Ey! ich glaube nicht, daß der dümmeſte Heide gegen ſeinen Block und Klotz ſo einen ſeltſamen Glauben und eine ſolche Grobheit im Hertzen hegen kann. Wir wiſſen es ja, daß die Eigenſchaften GOttes alle zugleich und auf gleiche Weiſe mit einander unendlich ſind, eine ſo wohl ohne Grentzen wie die andere. Wie nun GOtt unendlich allwiſſend, unendlich ſeliger, unendlich mächtiger, unendlich herrlicher und gloriöſer iſt, als wir verachtenswürdige Menſchen alle auf einem Hauffen zuſammen: ſo iſt er eben ſo ſehr unendlich gerechter und heiliger denn wir; folglich gebühret ihm unendlich mehr über alle Sünde zu eifern, und ſie unendlich mehr zu beſtraffen als einem Menſchen; welcher ohne dem nie kein Geſetzgeber, ſondern allezeit ein Uebelthäter iſt.

Zu dem ſind wir auch um deßwillen unausbleiblich verpflichtet, den Willen des Allerhöchſten zu reſpectiren und ihm zu folgen, weil er ſo

gut, ſo heilig und ſo gnådig iſt. Alles, was er befiehlet, das befiehlet er zu unſerm beſten; und iſt kein einiges unter allen ſeinen Geboten zu finden, die er den Chriſten als ſeinem ietzigen Volck vorgeſchrieben hat, das nicht aus Erbarmung und Liebe gegeben wåre: weil die unumgångliche Nothwendigkeit ſelbiges auszuůben, ſeinen unleugbaren Grund in der verderbten Natur und ietzigen Noth der Menſchen hat. Dis iſt ſo gewiß und ſo genau, daß man von iedem Befehl GOttes ſagen muß: alle, die dawieder ſůndigen, verletzen (natůrlich und mit nothwendiger Folge) ihre Seele; alle, die ihren GOtt haſſen, lieben den Tod, Spr. 8, 36. das iſt: **Ein Menſch kann unmöglich glůckſelig leben, wo er nicht nach dieſen Liebesgeboten lebet.** Ey! finde ich mich verpflichtet, mit Danck anzunehmen, was mir zu meinem Beſten gerathen wird, und wenns mir auch mein årgſter und abgeſagter Feind riethe: mein! womit håtte es doch mein allerliebſter GOtt um mich verſchuldet, daß ich ſein Warnen, Erinnern, Bedeuten, Vorſtellen, und Vermahnen mir nicht wolte zu Hertzen gehen laſſen? Håtte er nicht eben Urſach, die höchſt bedencklichen Worte gegen mich zu brauchen: Mich. 6, 3. **Was hab ich dir gethan, mein Volck, und womit hab ich dich beleidiget? das ſage mir!** Ach! was beweget dich ewig dazu, daß du nicht einmal das von mir annehmen wilſt, was ich dir zu deinem Beſten, aus deiner eigenen unumgånglichen Nothwendigkeit vorgeſchrieben habe?

Ich finde in dem annehmungswürdigen Worte GOttes auſſer den vielen ernſtlichen Verboten der Unzucht, auſſer den Geboten der Keuſchheit, und auſſer ſehr vielen Exempeln verübter Straffgerichte GOttes über die Unzüchtigen, noch wol zwanzigerley Oerter, darin dieſer Liebhaber der Menſchen Sie vor allen ſolchen Greueln, und allem was dazu verleiten kann, aufs bündigſte und fleißigſte gewarnet hat: oft mit ſo umſtändlichen und deutlichen Ausdrücken, daß ſich ein ehrliebendes Hertz recht ſchämen muß, wenn ſie ihm ſo vorgerückt werden, und wenn ihm hiemit gewieſen wird, welch ein Wuſt in ihm ſtecken müſſe. Wenn Sie die Sprüchwörter Salomonis, (der es endlich auch erfahren, was auf Wohllüſte er folge,) mit geneigtem u. demüthigen Hertzen durchleſen, und das Buch Sirachs mit dabey nachſchlagen: ſo werden ſie ſolcher väterlichen Warnungen und Vorſtellungen ſelbſt noch mehr als zwanzigerley antreffen. Wenn nun ein Menſch von ſeinem Schöpfer vor einer ſolchen Gefahr und Noth ſo väterlich, ſo oft und ſo treulich gewarnet wird; er aber achtet der Warnung nicht: ach! wer will ſich denn ſein erbarmen, wenn er derſelben Ausgang auch mit gröſter Pein erfahren muß?

5) Anmerckung.

V. Wenn dieſe Gründe alle noch nicht hinlänglich wären, Sie zu überzeugen, daß GOtt alle heimliche Unzucht und Schande aufs höchſte verabſcheue und haſſe: ſo ſage Ihnen noch dazu nach der Wahrheit, es ſey kein einiges Laſter

ſter in der Welt, welches GOtt noch in dieſer Zeit mit ſo erſtaunenswürdigen Gerichten heimgeſuchet, und auch deren Exempel aufſchreiben laſſen, als dieſes; und es ſey kein Laſter in der Welt, welches ſo oft und mit ſo gar beſonderem Nachdruck zum ewigen Feuer längſt verurtheilet worden iſt, als eben dieſes.

α) In dieſer Zeit verübte Gerichte.

α) Wie der eifrige GOtt dieſe Sünde noch in dieſer Zeit aufs härteſte beſtraffet habe, davon finde ich in ſeinem heiligen Worte über funfzig Exempel, deren einige viele tauſend andere in ſich faſſen. Ich will aber ihrer nur vier erzehlen.

1) Sodom.

Es iſt weltkündig, und wird ſo gar von vielen heidniſchen Auctoribus, als Iuſtino, Pauſania, Plinio, Tacito erwehnet, was A. M. 2047. und alſo noch über 1900. Jahr vor Chriſti Geburt in dem gelobten Lande und der Gegend der 5. Städte, Sodom, Gomorrha, Adama und Zeboim, wie auch der kleinen Zoar geſchehen ſey. Dieſes war nach Moſis umſtändlichen Bericht, 1 Moſ. c. 18. und 19, die alleranmuthigſte und fruchtbarſte Gegend im ganzen Lande: ſo daß auch Loth ſelber, da er ſich von ſeinem Bruder Abraham getrennet, vor allen dieſe zu ſeiner Haushaltung erwehlete. C. 13, 10-13. Aber die Leute bemeldter 5. Städte waren gottlos, lieſſen alles in Hoffart und Sicherheit vollauf ſeyn, (Ezech. 16, 49.) und waren ſonderlich in die Greuel der fleiſchlichen Lüſte dermaſſen verſtricket, daß ſie es ſchon ohn-

geſcheut in gantzen Comploten hauffenweiſe trie-ben. Als nun die zwey Engel, die GOtt aus-drücklich zu dem Loth abgeordnet hatte, ihn von da herauszuführen, gekommen waren: ſo kamen ſie in groſſer Anzahl an ſeine Thüre heran, und forderten, er möchte die zwey Engel, (die ohne Zweifel, als Abgeſandte des allerſchönſten GOt-tes, in ſehr anſehnlicher und lieblicher Geſtalt erſchienen waren,) herausgeben, damit ſie ſie er-kennen, oder Schande mit ihnen treiben möch-ten. Wie es dieſen Böſewichtern gegangen, das wollen Sie ja ſelbſten mit guter Ueberle-gung in angezeigten 2. Capiteln leſen; woſelbſt ſie vielerley Wunderproben, beydes von göttli-chem Erbarmen, als auch von ſeinem feuerbren-nenden Zorn antreffen werden. Der HErr, der hochgelobte Sohn GOttes, ließ Schweffel, Saltz und Feuer regnen, von dem Jehovah, ſeinem ewigen Vater, auf dieſe Städte, und kehrete ſie um: dis gantze Revier und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachſen war; dergeſtalt, daß die gantze Gegend, bey die 8. teutſche Meilen lang und 2. Meilen breit, in die Erde verſuncken und mit den Gewäſſern des Jordans bedeckt worden, damit ſie von dem An-geſicht des HErrn weggethan, und in die Tieffe verſchlungen würde.

Dieſes Monument oder Denckmahl geſtraf-ter Wohllüſte iſt ſo wichtig, merckwürdig, und vor aller Welt Augen ſo offenbar, daß man er-ſtaunen muß. Sie ſind entſetzlich untergangen, und ihr Name und Gedächtniß iſt noch ietzo un-

ter ewigem Fluch. Bis auf den heutigen Tag iſt dieſe groſſe und ſtinckende See da, unter dem Namen des Saltz- oder todten Meers, insgemein bey den Geographis Lacus Asphaltites, das iſt, das Pechmeer genennt, 7. Meilen von dem itzigen Jeruſalem weg entlegen; und ſo voller aus Schwefel und Pech vermiſchten Unflaths, daß das Waſſer davon gantz dicke und ſchwartz iſt. Es kann vom Winde nicht rege gemacht, noch herumgetrieben werden; kein Fiſch iſt darin anzutreffen; und kein einiger Vogel machet ſich da hinzu, ſein Neſt auf dem Waſſer, oder am Ufer, wie ſie ſonſt pflegen, zu machen; und wenn irgend was Lebendiges hinein fiele, wenns auch Cameele, Ochſen, und dergleichen wären, ſo ſinckt es nicht unter; ſondern nachdem es erſt von dem ſchweren Dampf erſticket, mithin von dieſem ſtinckenden Wuſt und Waſſer angefüllet worden: ſo ſinckt es erſt alsdenn zu Boden, welches in andern Gewäſſern juſt umgekehrt geſchiehet. Tacitus Hiſt. V, 6. num. 5. ſaget: Es iſt eine entſetzlich groſſe See, nach Art „eines Meeres, aber von einem ſtinckend faulen „Geſchmack; deſſen ſchwerdämpfender Geruch „den nahe herumwohnenden ſchädlich und an„ſteckend iſt. Sie wird durch keinen Wind in „Wellen und Bewegung geſetzt, leidet auch kei„ne Fiſche, noch auf Waſſern niſtende Vögel.„ und c. 7. erzehlet er, wie auch ſo gar das Land rings herum gantz verſenget ſey und alle Fruchtbarkeit verloren habe: was auch rings herum aufwächſt, ſey ungeſchmack, ungerathen, und

zer-

zerfalle endlich zu lauter Aſchen; davon die bekanten Sodomsäpfel Zeugniß geben, die von auſſen zwar ſehr anmuthig und lieblich ausſehen, aber inwendig nur herbe und ſchädliche Körner tragen; welche, ſo bald der Apfel reiff worden, zu Aſche werden, und bey deſſelben Eröffnung wie ein ſchwartzer Staub herausfahren. Es iſt dis um deſto mehr zu bewundern, weil die See rings herum mit Bergen umgeben iſt, und etliche groſſe Flüſſe, als der Jordan, Arnon, Dibon, Jared und andere in denſelben beſtändig hineinfallen, und doch nicht vermögend ſind, ſein Waſſer, welches des Tages über, nach verſchiedenem Stand der Sonne, ſeine Farbe dreymal verändert, zu verbeſſern, oder dieſes öffentliche Atteſtat der Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes zu vernichten.

Ach! ſolte das nicht ein menſchliches Hertz, wenn es nicht auch ſchon, wie der Heiden ihres, Röm. 1. fühllos worden wäre, bewegen können, ſich vor dieſem erſchrecklichen GOtt zu fürchten? Jſts uns doch ſo gar in der Epiſt. Judä v. 7. 8. ſqq. ſchriftlich gegeben, daß dieſe Gottloſen noch ietzo in der hölliſchen Glut brennen: da es, (wie ichs Jhnen mit Fleiß nach dem Griechiſchen herſetzen will,) unter andern heiſſet: **Denn eben alſo, wie Sodoma und Gomorrha, und die umliegende Städte, (die gleicherweiſe wie dieſe ietzigen Unfläter v. 12. ausgehuret haben, und nach einem andern Fleiſch gegangen ſind,) zum Exempel geſetzet ſind, und leiden noch ietzo** (nun ſchon

über

über 3600. Jahre) des ewigen Feuers Pein: eben alſo ſind auch dieſe Träumer und Eingeſchlaffene, die das Fleiſch beflecken, die Herrlichkeit des allerhöchſten GOttes nichts achten, und ſeine Majeſtäten oder unendliche und anbetungswürdige Eigenſchaften läſtern ꝛc. Läſtern da ſie nichts von wiſſen; was ſie aber natürlich erkennen, (wenigſtens erkennen könten,) wie die unvernünftigen Thiere (es doch noch erkennen), darin verderben ſie. Wehe ihnen! denn ſie fallen in den Irrthum des Balaams (davon bald ein mehrers): dieſe Unfläther ſind Wolcken ohne Waſſer, (haben oft einen Schein des Chriſtenthums, wiewol ordentlich das allerſchlimmſte davon, nemlich eine ſtetswährende Gewiſſensangſt, ſo bey einem wahren Chriſtenthum nimmermehr ſeyn ſoll noch kann), von den Winden herumgetrieben (und von den Lüſten bald hie bald dorthin geworfen), ſind Bäume, ſo eine ſpäte Frucht bringen wollen, (welche wegen hereinbrechender Kälte nicht zur Reiffe kommen kann, ſondern erſterben muß; Bäume) die gantz ohne Frucht zweymal erſtorben, und mit den Wurtzeln herausgeriſſen ſind, aus dem Weinſtock JEſu Chriſto und ſeiner Gemeinſchaft. Sie ſind wilde Wellen des Meeres (Jeſ. 57, 20. 21.) die ihre eigene Schande ausſchäumen; irrende Sterne, (die doch gleichwol was wichtiges wiſſen, gelten und bedeuten wollen,) für welche die allerdun-

dunckelſte Finſterniß aufbehalten iſt in Ewigkeit. Siehe! der HErr kommt mit viel tauſenden ſeiner Heiligen; das Gericht zu exequiren über alle, und vollends zu beſtraffen alle Gottloſen, um ihres gottloſen Wandels willen, damit ſie gottlos geweſen ſind; und um aller der harten Dinge willen (der Prätenſionen, der Beſchuldigungen, der Grobheit wegen), welche ſie wider ihn geredet haben, (die gottloſen Sünder). Das ſind die rechten Murrenden, (Muckers) haben immerdar zu klagen, bald über ihrem Verhängniß, bald über die, ſo ihnen GOtt zu Hirten und Lehrern vorgeſetzt, bald über die genaue Strenge des Chriſtenthums, bald über die allzugroſſe Härte der Gerechtigkeit GOttes, und deſſelben ungleich gehende Providentz; Leute, denen es niemand, auch GOtt ſelber nicht nach Willen machen kann, welche nach ihren Lüſten wandeln ꝛc. die Spötter, von denen die Apoſtel unſers HErrn JEſu Chriſti geſagt haben, daß ſie zu der letzten Zeit kommen würden, die nach ihren eigenen Lüſten des gottloſen Weſens wandeln. Dieſe ſind es, die da Rotten machen, Fleiſchliche, die da keinen Geiſt haben ꝛc. Ach! liebſter Freund! ob man denn etwas deutlicher und eigentlicher beſchreiben könnte, als ſolcher Böſewichter ihren Zuſtand, die den Greueln der Sodomiten nachgehen, und mit ihnen in gleiche hölliſche Gluth geworfen werden müſſen? Ach! be-

beſinnen Sie ſich doch der Worte des Allerhöch-ſten, die er einſt Amos 4, 11. 12. zu ſeinem Iſrael geſaget hat; da er ihnen vorrücken muſte, ſie hätten ſich ſo gar nicht einmal durch das Exempel der Sodomiten, und durch gleiche Straffen zu andern Gedancken bringen laſſen wollen. Daher er endlich ſprach: **Darum will ich dir weiter alſo thun Iſrael!** (ich will noch eine andere Proceßordnung und Methode mit dir verſuchen.) **Weil ich denn dir alſo thun will, ſo ſchicke dich Iſrael, und begegne deinem GOtt.**

Es kann Ihnen auch nicht unbekant ſeyn, (um deſtomehr, weil im alten und neuen Teſtament ſo oft darauf gewieſen wird, und es auch Moſes, 4 Moſ. 22. bis 26. und Cap. 31. weitläuftig beſchrieben,) **was ums Jahr der Welt 2584. als die Iſraeliten die 41te oder letzte Station in der Wüſten nun bereits nahe am Jordan auf den Moabitiſchen Feldern gehalten, unter ihnen vorgegangen.** Als nemlich Balak, der Moabiter König, über der Ankunft des Volckes Iſrael erſchrocken war, und es auch nicht wagen wolte, ſie mit gewaffneter Hand zurück zu treiben: ſo hat er den Bileam, der wol damals ein wahrer Prophet und Knecht GOttes ſeyn mochte, mit ſehr anſehnlichen Präſenten, und oft wiederholter Geſandtſchaft dazu zu bereden geſucht, er möchte ihm dis Volck im Namen des HErrn verfluchen. Da aber der HErr dem Bileam auf keinerley Weiſe ſolches zu thun erlauben wol-

2) Iſrael.

wolte; dieſer aber bereits ſein Hertz an die köſtliche Geſchencke gehenget hatte: ſo wolte er nicht gerne gantz und gar ohne Recompens vom Balack wieder zurück kehren; gab ihm alſo den Rath, C. 31, 16. er möchte nur Gelegenheit machen, daß die Midianiter- und Moabiterweiber in das Lager der Iſraeliten kommen dürften. Dis würde ſie zur Unzucht, Hurerey, und alsdenn auch zur Abgötterey reitzen, und alſo den Grimm des HErrn über ſie bringen. Der Rath ging leider gar wohl an; aber der Zorn des HErrn ergrimmete dermaſſen über Iſrael, daß er nicht nur alſofort Moſi Ordre gab, alle Fürſten und Oberſten des Volckes, die ſich zu ſolcher Schande haben verführen laſſen, aufzuhengen, und auf andere Weiſe eilfertig hinzurichten: ſondern er ließ auch alsbald ein ſo plötzliches Sterben unter das Volck kommen, daß ihrer flugs 23000. hinfielen; und würde die Plage ohne Zweifel noch viel heftiger und weiter gegangen ſeyn, wofern Moſes mit der Execution und Lebensſtraffe der Schuldigen nicht ſo geeilet hätte. Ueber dieſes hat GOtt noch alſobald Moſi geboten, er ſolte dieſe Bosheit und Liſt der Midianiter an ihnen rächen, welches er nach etlichen Tagen nochmals wiederholet, und ihm ausdrücklich damit zu eilen befohlen, damit er gleich darauf, weil der Termin ſeines eigenen Todesurtheils ohndem ſchon ankam, ſterben könte. Sie können es im 4 B. Moſ. 31. ſelbſt leſen, mit welcher Zurüſtung und gerichtlichen Umſtän-

ſtänden dieſer Befehl des Allerhöchſten ausgeführet worden. Hoffentlich werden Sie daraus handgreiflich ſehen, daß Unzucht und fleiſchliche Lüſte nicht nur zu allen andern Sünden Thür und Thor öfnen; ſondern auch vor GOttes Augen höchſt verhaßt ſeyn müſſen: denn der gütige GOtt wird ja warlich um geringer Dinge willen nicht 24000. Menſchen in ſolcher Eil, und ohne ihnen eine Zeitlang zur Zubereitung zum Tode zu verſtatten, hinrichten laſſen.

γ) Eine ſolche erſchreckliche Schandthat geſchahe auch noch zur Zeit der Richter im Stamme Benjamin, daſelbſt in der Stadt Gibea, (wo eine hohe Schule geweſen, und nachgehends Saul ſeine Reſidentz hin verlegt,) die mit der Sodomiter ihren Greueln gleiches Werthes war. Es reiſete ein Levite mit ſeinem Weibe da vorbey; und weil es Abend worden war, iſt er daſelbſt eingekehret, und von einem ehrlichen und guten Mann ins Haus genommen worden. Da kamen aber die Leute dieſer Stadt, böſe Buben, die ſich in den Schandthaten der Sodomiter auch ſchon gantz verſtricket hatten; umgaben das Haus, pochten an die Thür, und forderten von dem alten Manne, er möchte ihnen den Fremdling, der bey ihm eingekehret war, flugs ausliefern, daß ſie ihn erkenneten ꝛc. Sie werden aus dem Buch der Richter im 19, 20. 21. mit Erſtaunen ſehen, was darauf erfolget, und was dis für eine erſchreckliche Macht der Luſtſeuche ſeyn müſſe, wo ſie einmal eingewurtzelt. 3) Gibea.

Wie viel ſie vor dem heiligen GOtt gelte, ermeſſen Sie daraus, daß um deswillen in der daraus entſtandenen Unruhe, die GOtt gerichtlich, und mit ſehr ſonderlichen Umſtänden zugelaſſen, von Iſrael bis funfzig tauſend Mann gefallen ſind; von Benjamin aber bey die fünf und zwanzig tauſend und ein hundert Mann, immaſſen der gantze Stamm bis auf 600. Mann völlig iſt ausgerottet worden. In Wahrheit, Sie müſten dencken, daß es bey dem lieben GOtt eben ſo wenig zu ſagen hat, wenn er über die fünf und ſiebenzig tauſend Menſchen, gröſten theils in Unbußfertigkeit verderben und auf ewig hinrichten läſſet: als wenig wir uns daraus machen, wenn wir etliche tauſend Fliegen oder ander ſchädliches Geſchmeiſſe umbringen: wofern Sie daraus nicht ſchlieſſen wolten, die Schande und alle Unzucht müſſe gleichwol vor dem allerheiligſten GOtt ein gantz unerträgliches Laſter ſeyn. GOtt iſt ja kein Tyrann, wie es der Menſch iſt; ſondern er erbarmet ſich aller ſeiner Wercke. O ja! du ſchoneſt aller, denn ſie ſind dein, HErr! du Liebhaber des Lebens. Weish. 2, 27.

4) Salomo. δ) Endlich iſt wol kein Exempel in der heiligen Schrift, das ſo gar erſtaunenswerth wäre, als das Exempel Salomonis: man mag nun entweder die ſchreckliche Gewalt der Fleiſcheslüſte, oder auch den Zorn des lebendigen GOttes über dieſelben betrachten. Sie leſen nur zu allererſt 1 B. der Kön. 3. und C. 4, 20. ſqq. und ſonderlich Cap. 8. ſo auch 1 Chron.

29. 2 Chron. 1. ſonderlich Cap. 6. und 7. damit ſie daraus erſehen, mit welcher zärtlichen Liebe der Allerhöchſte dieſem jungen Könige zugethan war! ſo gar, daß er ihn Jedidjah, den Geliebten oder Favoriten GOttes durch den Propheten Nathan hat nennen laſſen; Sie werden mercken, daß nie kein Menſch in der Welt von ſo einer tieffen Weisheit und weitläufigen Gelehrſamkeit, beſonders in der Naturwiſſenſchaft geweſen, als er. Seine Herrlichkeit und unſägliche Reichthümer hatten ihres gleichen nicht; und GOtt hatte ihm an Natur- und Gnadengütern ſolche Vorzüge gegeben, als ſonſt nie keinem, weil er in ehrerbietiger Devotion vor allem andern nur um die Weisheit und um ein gehorſames Hertz gebeten, damit er könne GOtt gehorchen, und ſein Volck regieren.

Allein im 10. und 11. Cap. des erſten Buchs der Könige werden Sie wahrnehmen, in welch eine unbegreifliche Veränderung ſein Gemüth, ſeine Weißheit, ſeine Ergebenheit gegen GOtt, und alſo auch ſeine Hofſtatt und gantze Lebensart durch die Wohllüſte gerathen iſt. Weil ſeine Weisheit und Magnificentz durch die damals von ihm in groſſen Flor gebrachte Handlung und Commercia weit und breit bekant worden, und alle auswärtige Fürſten um deſto mehr in Verwunderung ſetzte, da er noch ſo ein junger Herr war: ſo ſind ſehr viele Standesperſonen, beſonders auch viel ausländiſches Frauenzimmer hingereiſet, ſeine Bekantſchaft zu ſuchen, und den Pracht anzuſehen. Da nun die mei-

ſten durch ſeine ausnehmende Schönheit, groſſe Herrlichkeit, ungemeine Weisheit, und den ſo ordentlich eingerichteten Jüdiſchen Gottesdienſt eingeno :mmen worden: ſo ſuchten ſie ſeine Gewogenheit anfangs nur in ſo weit zu gewinnen, daß er ſie um der Converſation willen bey Hofe bleiben ließ. Hierdurch kam alſo in kurtzer Zeit ein ſehr zahlreiches Gynæceum von Hof- und Staatsdamen zuſammen. Er hatte hat 6. auswärtige Printzeßinnen; nemlich eine Egyptiſche, eine Moabitiſche, eine Ammonitiſche, eine aus Edom, eine aus Sidon, und eine Hitthäerin, wiewol zu verſchiedener Zeit, und nicht ohne groſſes Mißfallen GOttes, zu ſeinen Gemahlinnen genommen, nachdem er von ſeinem rechtſchaffenen Weſen bereits war abgegangen. Dieſe bekanten ſich Zweifels ohne anfangs alle zur Iſraelitiſchen Religion: aber nachhero haben ſie den Salomo durch vielfältiges Bitten und Vorſtellen endlich zu einer der gröſten Thorheiten beredet, daß er einer ieden zu gefallen eine Capelle auf gewiſſen Höhen bauen ließ, damit ſie neben der Jüdiſchen Religion ihren Gottesdienſt darin verrichten könten. Sie konten es nun leichte dahin bringen, weil der arme König ſo wohl durch ihre Liebe, als durch den täglichen Umgang mit ſeinen übrigen Hofdames gantz gefangen war, und **dabey der Liebe des Allerhöchſten nothwendig vergeſſen muſte.**

So hat ein exemplariſch frommer König, dem ſonſten an Weisheit und Verſtande niemand gleich gekommen, ſich durch fleiſchliche Lüſte,

ſte, und die thörichte Weiberliebe auf das ſo unverſtändige als unbillige principium verleiten laſſen: der wahre Gottesdienſt könne endlich mit ſolchen Nebencapellen des Teufels beſtehen. Sein Exempel hat hiemit dargethan, es könne niemand ſo klug, ſo gelehrt, ſo großmüthig und ſo vornehm werden, daß er nicht durch Wohllüſte, wenn er ſich ihnen ergiebt, blind werden könne u. müſſe.

Er iſt aber in ſeinen fleiſchlichen Begierden und einer recht öffentlichen Liebe der Eitelkeit durch GOttes gerechte Zulaſſung, (nachdem er ihn einmal verlaſſen und von ihm wieder verlaſſen worden, Hoſ. 9, 12.) ſo weit gegangen, daß ſich auch die blinden Heiden, die es vernahmen, drüber wundern muſten. Denn er hatte bey ſeiner Hofſtatt Frauenzimmer von zweyerley Range, nemlich 700. vornehme Hofdames, (darunter wol viele von ſeinen Schwägerinnen und Verwandten werden geweſen ſeyn,) die er, an ſtatt ihnen andere Gnaden- oder Taffelgelder zu geben, lieber ſelbſt bey ſich verſorgete; und 300. anderes geringeres Frauenzimmer, welches etwa zur Bedienung ſeiner 6. Gemahlinnen ꝛc. mag beſtellet geweſen ſeyn. 1 Kön. 2, 1. 2. 3. 4. ſqq. Gewiß, ein ſo zahlreiches Gynæceum, dergleichen auch von den wohllüſtigſten Königen in der Welt nie erhöret worden iſt.

Was meinen Sie, mein geliebter Freund, wie ſchrecklich muß der Grimm des Höchſten über dieſem Könige entbrennet worden ſeyn, daß er

ihn in ſeinen Sinn ſo dahin gegeben hat, durch Trieb und Veranlaſſung ſeiner Wohllüſte ſo gar weibiſch zu werden, und ſein gefangenes und verwirrtes Gemüth vor aller Welt ſo öffentlich bloß zu geben, daß es auch bey allen Heiden zum Hohn und Spott gediehen iſt? Denn wer nur davon hörete, muſte ſich entſetzen; weil es nicht zu begreiffen iſt, wie ein ſo weltberühmter Monarch durch die Lüſte ſo gar hat übermocht werden, und ſeine gantze Hoheit, Weisheit, erlangten Ruhm und alles aufs höchſte proſtituiren können; durch Dinge, die vor einen vernünftigen Menſchen, wenn er auch ein gemeiner Mann wäre, durchaus disreputirlich ſind.

Nun dis war Gerichts und Straffe genug: Aber GOtt hat die Gerichte auch vor andern Menſchen greiflicher machen müſſen; um deſto mehr, weil er ihm zweymal erſchienen war, und ihn alſo ſeines vertraulicheren Umgangs und Gemeinſchaft gewürdiget hatte, wie ers ihm v. 9. vor Augen ſtellet. Er hat nicht nur 3. Rebellen auf einmal wider ihn erreget, die ſeinen Namen Salomo oder Friederich, (auf welchen doch GOtt in ſeiner Verheiſſung ſonderlich mit geſehen hatte,) zu ſchanden machen muſten; ſondern kündigte ihm auch bald an, das Reich ſolte von ihm genommen werden: wiewol erſt nach ſeinem Tode, um ſeines Vaters Davids willen, welcher es von gantzem Hertzen mit GOtt gehalten hatte. Ohne Zweifel würde GOtt auch in den äuſſerlichen Gerichten viel plötzlicher und viel

wei-

weiter gegangen ſeyn, (wie er es gleichwol her-
nach mit deſſelben Sohn Rehabeam machte,) wo
nicht der våterliche Segen Davids nach 2 Moſ.
20, 6. im Wege geſtanden wåre; und noch da-
zu die theure Verheiſſung, die er ſelbigem gethan
hatte; (conf. 2 Sam. 7, 12. 16.) wie inglei-
chen dieſes, daß Salomo ein Vorbild unſers
HErrn JEſu ſeyn ſolte, auch noch zugleich die
Familie durch ihn muſte fortgepflantzet werden,
aus welcher Chriſtus wolte geboren werden. Si-
rach redet dieſen König C. 47, 21-25. alſo an:
Dein Hertz hing ſich an die Weiber, und
lieſſeſt dich ſie bethören, und hingeſt dei-
ner Ehre einen Schandfleck an: und
machteſt, daß deine Kinder verworfen
ſeyn muſten, und der Zorn über deine
Nachkommen ging, zur Straffe deiner
Thorheit. Da das Königreich zerthei-
let ward, und in Ephraim ein abgöttiſch
Königreich entſtund. Aber der HErr
wendete ſich nicht von ſeiner Barmher-
tzigkeit, und änderte nicht ſein verheiſſen
Werck, und vertilgete nicht gar ſeines
Auserwehlten (Davids) Nachkommen,
und thät nicht weg den Samen ſeines
Liebhabers; ſondern behielt noch etwas
über, aus dem Volck Jacob, und eine
Wurzel von David. Daher hat ihn die
erbarmende Liebe GOttes, die ihm durch viele
Trübſalen und Gewiſſensſchläge ſo lange nach-
gegangen, doch endlich wieder gefunden: daß er
ſich im Alter von Hertzensgrunde zu GOtt be-

kehret, und die Sprichwörter, wie auch den Prediger aufgeſetzet, darin er ſonderlich C. 2, 4. 5. 7, 8. ſeine vorige Thorheit wieder vor allen Menſchen erzehlet, und v. 11. den Schluß macht, dis alles ſey eitel Jammer und Eitelkeit geweſen.

β) Ewige Straffen GOttes.

Stehet nun die Sache der wohllüſtigen Menſchen in Anſehung der zeitlichen Gerichte ſo: gewiß, ſo wird es nicht unnöthig ſeyn zu fragen: wie es denn am jüngſten Gerichte damit gehen werde? Ich ſolte nicht dencken, daß iemand unter den unzüchtigen Menſchen meinen könnte, er werde bey dieſer allerhöchſten Inquiſition nicht vortreten dürfen: denn er iſt ja längſt dahin citiret. Wird GOtt die Hurer und Ehebrecher richten: Hebr. 13,4. Vor weſſen Gerichte wird er denn erſcheinen wollen? denn er gehöret ja in dieſe Bande.

Es iſt ſo gar von den Heiden öffentlich angeſagt, daß alle, die unter ihnen gewandelt haben nach heidniſchen Willen, in Unzucht, Lüſten, Trunckenheit, Freſſerey, Saufferey und greulichen Abgöttereyen, werden müſſen Rechenſchaft geben, dem, der ſchon bereit iſt zu richten die Lebendigen und die Todten, nach ſeinen Rechten, 1 Petr. 4, 3. 4. 5. Sollen nun die Heiden, die auſſer dem dunckeln Schimmerlichte der Natur nichts hatten, woran ſie ſich hielten, (und deswegen nur durchs Geſetz der Natur werden verurtheilt werden, Rom. 2, 12.) von der Unzucht Rechenſchaft geben: ich bitte! weſſen haben

ſich

ſich denn die Chriſten zu verſehen, die beyderley Geſetze, der Natur und des Evangelii übertreten; und mit Verachtung ſo groſſen Lichts, ſo vieler Bewegurſachen, ſo ofte wiederholter Bitten und Vermahnungen, und ſo vieler Hülfsmittel, die ſie zur Reinigung hatten, den Lüſten nachgegangen?

Es iſt uns allen ſehr deutlich geſagt, daß wir alle offenbar werden müſſen vor dem Richterſtuhl Chriſti, auf daß ein ieglicher empfahe an ſeinem Leibe (oder dasjenige, was ſeinem Leibe zukommen wird, nemlich die Straffe, die er ſich erarbeitet hat durch Sünden an ſeinem Leibe,) was er gearbeitet oder verdienet hat, es ſey gut oder böſes, 2 Cor. 5, 10. Wird hie ſo eigentlich auf den Leib geſehen: o wie wirds doch denen gehen, welche dieienige Sünde, ſo in beſonderem Verſtande die Sünde des Leibes heiſſet, getrieben haben, wenn ſie hier mit beflecktem Leib und Seele werden erſcheinen müſſen?

GOtt hat auch dieſes ausdrücklich vermelden laſſen, Eph. 5, 11. 12. daß die unreinen Händel Wercke der Finſterniß ſind, und Sachen, die nur heimlich geſchehen; er hat auch Jeſ. 29, 15. 16. das Wehe über ſolche ausgeruffen, die verborgen ſeyn wollen vor dem HErrn, und die ihr Thun im Finſtern halten; ja ſo gar hat ers ihnen daſelbſt ausdrücklich und handgreiflich zu allem Uberfluß erwieſen, daß

ſie ſehr unvernünftig und gegen ſich ſelbſt unbillig daran thäten. Iſt nun GOtt gehalten, als ein Richter der Welt, die Sünden zu ſtraffen; ſo muß er gewiß wieder die heimlichen am ſchärfſten verfahren, weil ſolche erſt durch das Licht des groſſen Gerichts ans Licht kommen und bekant werden müſſen. GOtt muß dieſe heimliche und den Menſchen unbekante Sünden viel gewiſſer und weit härter ſtraffen: weil die, ſo ſie begehen, ohneracht̃et ſie durchaus ſchuldig, für unſchuldig dahin gehen; und geſchiehet ihnen auf der Welt vor menſchlichen Augen und Wahn nichts dafür: da hingegen andere, die ihr Verbrechen nicht haben verbergen können oder wollen, ſondern es redlich geſtanden, in dieſer Welt etwa ihre Schande und Straffe erduldet haben. O wie manche wird man an jenem Tage wegen ihres äuſſerlich geführten ehrbaren Wandels unter den Seligen ſuchen; aber vergebens! Denn man wird erfahren, daß ſie wegen heimlich gehaltener Unreinigkeit vom Himmel ausgeſchloſſen ſind!

Ueberhaupt ſind alle, **die da heimlich geſündiget, in einem weit gefährlicheren Zuſtande, als die, deren Fehler an den Tag kommen: weil dieſe leichter vom Fall aufſtehen,** und ihres böſen Gewiſſens los werden können, als iene, die durch Verborgenheit, oder Verhelung ihrer Sünden verſtocket werden, und ohne ſie zu erkennen, dahin ſterben. Wenn ſie nun ſo dahin fahren, an welchen Ort der Quaal werden ſie denn gerathen müſſen?

Wenn unſer Erlöſer Marc. 9, 43-48. von der Keuſchheit redet, ſo ſpricht er, es ſey allerdings beſſer, ſeinen Leib zu tödten, und ſeine Glieder zu verlieren, folglich ſich der angenehmſten und nothwendigſten Dinge zu entſchlagen, als in die Hölle geworfen werden, da ihr Wurm nicht ſtirbet, und ihr Feuer nicht verlöſchet. Ach! wer ſolte nicht alles erſinnliche thun, dieſem Feuer zu entfliehen?

So hat eben unſer Heiland und Richter den Verzagten, und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtſchlägern, Hurern und Zäuberern, und Abgöttiſchen, und allen Lügnern ihren Theil bereits zum voraus adjudiciret und angewieſen, Offenb. 21, 8. in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andere Tod. Wie erſchrecklich, und von welcher peinlichen Schärfe muß denn wol die Quaal der Unzüchtigen in der Hölle ſeyn, wenn ſie der ewige Sohn der Liebe, und der wahrhaftige Zeuge mit ſo ausnehmenden Worten beſchreibet! Wir können es ſchon greiflich genug aus der Heftigkeit der zeitlichen oben erzehlten Gerichte ſchlieſſen. Denn, ſind Heiden mit Flammen und Feuer verzehret, und GOtt ſoll doch richten mit Billigkeit, und nach der Gröſſe der Laſter: was wird dann an den Chriſten geſchehen müſſen, die durchs Evangelium erleuchtet werden; Chriſti Lehre und Exempel vor ſich haben; von der Sache unterrichtet und überführ-

ret

ret ſind; und denen es an Mitteln im geringſten nicht fehlen darf, in heiliger Reinigkeit zu leben?

Iſt denn die Unreinigkeit nicht viel ſträflicher an einem Chriſten, als die Unzucht an einem in der Finſterniß der Abgötterey gantz verſunckenen Heiden? **Unreinigkeit begehen in der Gemeine Chriſti iſt was ärgeres, als die Greuel, die zu Sodom vorgegangen.** Daher macht auch Chriſtus den Unterſcheid ſorgfältig und genau, Matth. 11, 20=24. indem er feſte ſetzet: daß die ſo ſich nicht gebeſſert, am jüngſten Gericht viel ſchärfer werden geſtraffet werden, als Sodom und Gomorrha. Iſt denn daraus nicht ſonnenklar, daß die unkeuſchen Chriſten, und die ſo aus heimlichen Wohllüſten ein Handwerck gemacht, eine weit ſtrengere Pein werden leiden müſſen, als die allerfrecheſten und ſträflichſten Heiden?

O mit welcher Verzweifelung werden Sie alsdenn ringen, und mit welcher Verbitterung werden ſie erſt alsdenn über ſich ſelber entbrennet ſeyn, daß ſie die garſtigen und unflätigen Wohllüſte höher geachtet, als die ewige Seligkeit, deren ſie ſich nun auf ewig und immerdar beraubet ſehen! O wie wird ſie das nagen und freſſen, daß ihr Theil nun mit dem Teufel und ſeinen Engeln iſt; und daß ſie gleiche Pein leiden müſſen mit dem, der ausdrücklich der unreine Geiſt heiſſet, und dem ſie als Sclaven in gleicher Unreinigkeit gedienet! O in welch einem ewigen Schimpf und Schande vor GOtt

und

und Menſchen müſſen ſie ſich quälen, wenn alsdenn alle ihre heimliche Dinge ans Licht kommen werden, vor deren Offenbahrung ſie ſich hie ſo entſetzlich gefürchtet! 1 Cor. 4, 5. Pred. Sal. 12, 14. wenn ſo wohl ihre Greuel und Uebelthaten, nach ihrer Zahl und Gröſſe, als auch die Zahl, Menge und Härte ihrer Straffen den Engeln und Menſchen kund gemacht werden wird, damit die Gerechtigkeit GOttes darüber verehret werde.

Was meinen Sie, mit welcher Beſtürtzung werden wol die Verdammten in der Hölle Leute um ſich ſehen, die ſie ſelber für fromm gehalten, und ihr tugendhaftes Weſen geehret? Und wenn die Nachfrage geſchehen wird: wie ſie doch in dieſe Geſellſchaft, und an einen ſolchen Ort gekommen; ſo wird ſichs zeigen, daß ſie heimlichen und ins beſondere den viehiſchen Lüſten nachgegangen, und im Grunde unzüchtig geweſen. Daher ſie ietzo um deſto ſträflicher ſind, weil ſie die Leute betrogen; zu ihrer Gottloſigkeit annoch Heuchler geweſen, und alſo oft viele Jahre hindurch in unausgeſetzten Lügen geſtecket und gelebt, indem ſie unter dem Schein der Frömmigkeit ein geiles Hertz verberget, und den ſchändlichen Begierden der Wohlluſt als Sclaven gedienet.

Was werden Sie doch alsdenn von der vergifteten Anmuth dieſer Luſtbarkeit halten, wenn ſie nun den Lohn ihrer unreinen Flammen in dem ewigen Feuer empfangen werden, und mit

mit was vor Augen werden Sie ſelbige doch alsdenn anſehen? Schon ietzo darf ja nur eine Kranckheit, oder ein heftiger, obwol kurtzwährender Schmertz kommen: ſo werden Sie gegen die Wohllüſte dieſes Lebens gantz unempfindlich, eckelhaft und verdrießlich; daraus ſie ja mercken könten, was für ein ſchnödes und bald vorbey gehendes Ding ſie ſich zur Luſt gewehlet haben. Ach! ſolten ſie denn nicht als vernünftige Menſchen die ewige Schmach und Pein bedencken, und jenes Foltern gegen dieſe ungemächliche und nur einen Augenblick währende Ergötzlichkeit halten; damit ſie doch ſehen möchten, wie viel eines das andere überwiege, und was für einen ſchrecklichen und ewigen Jammer Sie für ein wenig ſchändlicher und bitterwerdender Luſt auf ſich nehmen? **Wohlluſt vergehet bald; zum wenigſten wird, wenn der geſchändete verfluchte Leib ſchon vermodert, von Würmern gefreſſen wird, und in Staub und Aſche zerfällt, nichts mehr davon zu genieſſen ſeyn: aber die Pein und Straffe kann nicht vergehen, ſo lange GOtt ein ewiger und wahrhaftiger GOtt bleibet.**

6) Anmerckung. VI. **Die Luſtſeuche iſt eine der allermächtigſten und hartnäckigſten Hinderniſſe zur wahren Bekehrung: ſo, daß man ſagen muß, wer da zu tief hinein gerathen iſt, iſt in die allerhöchſte Gefahr der Seelen, in die gewaltſamſten**

Bande des Satans, in die verwirrteſten Netze der Höllen, und in faſt unüberwindliche Schwierigkeiten ſeiner Errettung wegen gerathen. Mit ſehr vielen iſts ſo viel, wie gethan, und alles verloren. Daß diejenigen, ſo von dieſem Greuel eingenommen ſind, ſich zu allem Böſen verleiten laſſen, alle Schamhaftigkeit verlieren, und in eine ſolche unbegreifliche Boßheit, Thorheit und Laſter verfallen können, als ſich kein Menſch auf der Welt von der menſchlichen Natur einbilden ſolte, iſt bereits oben mit Exempeln beſtätiget. Ach! daß man dergleichen ſo betrübte als erſchreckliche Exempel in keiner einigen Schule, und unter keiner Jugend aufweiſen könnte, die durch die heilige Tauffe ihrem GOtt allen Gehorſam und Treue geſchworen! GOtt ſelber leitet Hoſ. 4, 11. 12. die unvernünftige und ungereimte Abgötterey ſeines Volcks von den Wohllüſten her, und eignet ihnen die Schuld einer ſolchen ungeheuren und boßhaften Thorheit allein zu, da er ſpricht: **Mein Volck fraget ſein Holtz, und ſein Stab ſoll ihm predigen;** (das ſind kluge Leute! ey woher kommt ihnen doch dieſer wahnſinnige Verſtand?) **denn der Hurerey Geiſt verführet ſie,** daß ſie endlich ſo gar auch wieder ihren GOtt Hurerey treiben.

Unſer Heiland aber ſpricht noch viel was mehrers, da er Cap. 5, 3. 4. über eben daſſelbe Volck mit dieſen höchſt bedencklichen Worten Klage führet: **Ich kenne Ephraim wohl, und Iſrael iſt vor mir nicht verborgen:** ich

ich weiß es gar wohl, worin der Knoten ſteckt, und was die Bekehrung meines Volcks ſo unglaublich ſchwer machet, nemlich, daß Ephraim nun eine Hure iſt, und Iſrael iſt unrein. Sie dencken nicht einmal drauf, daß ſie ſich bekehreten zu ihrem GOtt; oder nach dem Hebräiſchen: Sie werden nicht einmal ihre Gedancken dazu hergeben, werden es nicht einmal ihrem Hertzen erlauben, daß es viel daran gedencke; ihre Wege, Anſchläge und Aufführung wird es auch gar nicht zulaſſen wollen, daß ſie zu ihrem GOtt wiederkehreten. Ach! Ach! was muß ſie doch ewig zu einer ſo entſetzlich ungerechten Aufführung gegen ihren Schöpffer, und zu ſo einem halsbrechenden Unterfangen vermögen? Antwort: Denn ſie haben einen Hurengeiſt in ihrem Hertzen, und kennen GOtt (meinen Vater, ſpricht der Sohn GOttes mit Hertzeleid,) gar nicht. Wer hätte das gemeinet, daß dieſe Sache ſo weit hinanreichen könte, bis an die würckliche Beherrſchung des Hertzens vom Teuffel, und zwar in einem gantz ausnehmend hohen Verſtande, daß er in ſolchen Menſchen ſeine Reſidentz aufſchlägt?

Was iſts Wunder, daß man die verderbten Weichlinge mit aller angewendeter Mühe und Arbeit auf keinerley Weiſe dazu überreden, ja nicht einmal überbitten kann, daß ſie doch nur wenigſtens etliche Tage im Gebet unabläßig anhielten, wenn ſie auch ſchon einmal Luſt kriegten, von ihrer Sclaverey loß zu werden): ſondern wenn ſie auch ein oder zwey Tage bereits viel

Thrä-

Thränen vergoſſen hätten, ſo ſind ſie doch in weniger Zeit juſt ſo, wie ſie vor waren; und liegen in ihrem Unflath gerne, oder ſind gar noch tieffer hinein geſuncken? Ach gewiß! wer es bis dahin kommen laſſen, daß er unter dieſer Diſciplin des böſen Geiſtes, der die Gottloſen mit Wohllüſten plaget und verführet, ſtehen muß: über deſſen Seele kann man Jammer und Wehe ausſchreyen, und das allerbetrübteſte conclamatum eſt ausruffen!

GOtt iſt im allerhöchſten, ja unendlichem Grade gerecht; und darum muß ers zulaſſen, daß derjenige, dem ſeine liebesvolle, ſanfte und vergnügende Regierung ſchlechterdings nicht anſtehet, unter die Obrigkeit der Finſterniß verfället: denn die wolte er ja haben, da er für ſeine Lüſte und Paßionen alle vollkommene Freyheit prätendirte. Daher der Satan von ſo eines Menſchen Hertzen völligen Beſitz nimmt, und ihn dermaſſen feſſelt, daß auch die vernünftigſten Gründe, die beweglichſten Vorſtellungen, das inſtändigſte Bitten, das kläreſte Erweiſen der darauf folgenden Gefahr und Gerichte nicht ſtarck genug ſind, ihn auch nur auf eine kurtze Zeit in einem beſtändigen Ernſt zu erhalten. Sie können noch zum Theil leicht beweget, und zu der Reſolution gebracht werden, ſie wolten und müſten ſich nun bekehren: aber ehe man ſichs verſiehet, liegen ſie wieder; und wenns einige mal ſo gegangen, ſo deſperiren ſie ſelbſt, geben alles verlohren, halten es für unmöglich, daß ſie iemals mehr könten be-

kehret werden, und legen ſich alſo hiemit aufs neue ſchlaffen, indem ſie die Gewiſſensangſt durch allerley Mittel wegſchaffen, und in völliger Sicherheit ihren Lüſten nachgehen, wie ein Ochſe zur Schlachtbanck geführet wird, ohne zu dencken, was ihm da begegnen werde. O! iſt denn in der Welt ein bejammernswürdigerer Zuſtand des Menſchen, als dieſer iſt? des Menſchen, der gleichwol zum Tode eilet; der in die unaufhörlichen Ewigkeiten ſtracks und unausgeſetzt hinein läuft; der in die unüberdencklichen periodos der unumſchränckten Zeiten hineinfällt, und alsdenn in einem Zuſtand, da keine Aenderung oder Beſſerung weiter möglich iſt, ewig verbleiben muß?

Doch es geht des Satans Gewalt bey dieſem Laſter noch viel weiter. Er hat oft ſo gar, welches erſtaunlich iſt, in einer gantzen Familie, Stadt und Land ſein Reich mit einer ſolchen Macht und Liſt, und zu dem Zweck ausgebreitet, daß er, wo möglich, auch gantze Länder gerne mit Unreinigkeit anſtecken möchte. Und das hat GOtt alles ſelber angemercket und uns eröfnet, damit wir wiſſen, wie unſere Sache in der Welt ſtehe. Mit welchem Mitleiden er das ſehe, können wir daraus abnehmen, weil er Zach. 13, 1. 2. verheiſſen hat, daß bey den Zeiten des Meßiä nebſt den falſchen Propheten auch die unreinen Geiſter aus dem Lande würden hinausgetrieben werden, die damals Iſrael mit allen Unfläthereyen angefüllet hatten. Iſt nun die Macht, Liſt, und Verführungen des unreinen

nen Geiſtes bey gantzen Societäten ſo groß, und, obwol unter GOttes gerichtlicher Zulaſſung, wircklich ausgebreitet: ſo können Sie leicht dencken, wie er eine eintzele Seele damit wird quälen, wenn ſie auch ſchon angefangen hätte, ſich zu ihrem GOtt zu wenden; und da noch am allermeiſten.

Ach! wie viel Zweifel und Einwürfe, wie viel Schwierigkeiten und Hinderniſſe, wie viel heftige Reitzungen der verfluchten Brunſt ſucht er ihnen in den Weg zu legen, wenn er mercket, daß ſie gern aus der Sclaverey entrinnen möchten! Wie lange hält er ſie unter dem knechtiſchen und ſclaviſchen Weſen, wenn ſie ja zu einiger Scheu vor GOtt gekommen ſind; ſo, daß ſie zu keiner Freudigkeit noch zu dem Troſt eines guten Gewiſſens vor GOtt gelangen können: ſo doch gleichwol eines der beſten Güter und Stärckungsmittel im Chriſtenthum iſt! Wie viel Rückfälle trachtet er ihnen zu verurſachen, damit er alsdann, wenn ſie gefallen ſind, ihr Gewiſſen foltern und aufs höchſte ängſtigen könne, folglich ihnen ihre Buſſe und Chriſtenthum, wo möglich, ſo ſchwer und ſo blutſauer machen möge, daß ſie es endlich ſelbſt überdrüßig werden, und ſich entſchlüſſen, (zumal wenn ihnen das böſe Hertz noch dazu vorwirft, daß es ihnen doch vorher niemals ſo jämmerlich und ſchlimm gegangen,) zu dem unglückſeligen Unternehmen zu ſchreiten, daß ſie nun Gebet und Kampf, und alles lieber gar wollen fahren laſſen, damit ſie nur zu der vorigen Ruhe oder Sicherheit des

ſchlaffenden Gewiſſens wieder gelangen könnten. Auf die Weiſe ſind ſie denn wieder geliefert, und (wiewol mit unabläßiger Deprecirung und wehmüthigſten Flehen und Verweiſen ihres Gewiſſens) einen mercklichen Grad weiter in die Verſtockung und geiſtlichen Gerichte hineingegangen; welche denn einige nicht viel achten, weil ſie ſie nicht ſo mit Augen ſehen, noch mit Händen greiffen, als wenn GOtt mit Donner und Blitz um ſie herum ſchlüge.

O mein Hertzensfreund! Solcher Seelen gibts gewißlich gar viel, die alſo haben angefangen zu arbeiten: aber da ihnen der Satan die Seelenarbeit gantz unerträglich hat geſuchet zu machen, (und dieſe Herren nicht ſo fort von dem allerhöchſten und beleidigten GOtt ſind beneventiret worden,) wieder umgeſchlagen, und ſich nach der Schwemme in den vorigen Koth hineingeſtürtzet haben; zumalen, da ſie die ſchweren Umſtände ihrer arbeitenden Seele keinem redlichen Knechte GOttes haben entdecken wollen. Das iſt gewiß der vornehmſte und glücklichſte Kunſtgriff des Satans, den er hie brauchet, daß er ſolche Menſchen mit unzeitiger Schamhaftigkeit, (das iſt, dem unſeligen Hochmuth) ſo bindet, und ihnen Mund und Hände ſchlieſſet, daß ſie die Sache nicht einmal ihrem allerbeſten Freunde zu eröfnen ſich getrauen: da ihnen ſonſt wol viel eher und ſicherer geholfen werden könnte, wenn man ihnen die nächſten Wege wieſe.

Ich will ihnen noch aus einem gewiſſen

Bu-

Buche ein Exempel anführen, daraus Sie die Umſtände ſolcher mitleidenswürdigen Perſonen noch etwas deutlicher werden ſehen können; und das zwar mit der Verſicherung, daß es ein Exempel ſey, darunter man wol viel tauſend andere von gleichen Umſtänden und gleicher Noth ſetzen könnte. Es erzehlet aber einer ſeinen Zuſtand unter andern alſo:

„Als ich noch ein zartes Kind war, hatte ich Gelegenheit, mit unzüchtigen Kindern zu ſpielen; da ich denn allerley fleiſchlichen Lüſten und Begierden nachzuhängen Anlaß nahm. In der Schule erwehlte ich einen Knaben zum beſtändigen Freund, welcher mein Hertz mit nichts als unzüchtigen Reden von allerhand Liebeshändeln zu ergötzen ſuchte; und dabey die greuliche Sünde an ſeinem eigenen Leibe beging, welchen Greuel er mich in einem Garten, darein er mich führte, mit anſehen ließ. Ich fragte ihn anfangs, wie ihm denn zu Muthe wäre, wenn er ſolche Sünde vollbracht hätte? er antwortete: ich empfinde gar nichts in meinem Hertzen und Gewiſſen: daher er auch, ie öfter er allein ſeyn konnte, deſto öfters und mehr dieſe Sünde ausübte. Da nun ſeinem Vorgeben nach dieſe Sünde dem Fleiſch und Blut überaus angenehm war, ſo probirte ich dieſelbige auch. Weil ich aber noch gantz jung und das 14te Jahr kaum erreichet, war ich noch nicht in dem Stande die Sünde völlig auszuüben und ließ davon ab. Es wurde auch der Knabe auf ein Handwerck gethan; weßwegen ich die wohllüſtigen Gedancken welche er öfters bey mir erreget, deſto mehr unterdrücken konnte.

„Als nachgehends ein Jahr ohngefehr verfloſſen, lag ich einſt im Bette, und hatte mancherley ausſchweiffende Gedancken; da mir denn nicht nur dieſer Menſch, ſondern auch die Sünde, die er ver-

„übet, einfiel. Weil ich nun GOtt damals nicht „im Hertzen hatte, auch vielleicht wenig den Abend „vorher zu GOtt geruffen; dachte ich, du biſt nun „älter und vielleicht anjetzo geſchickt, dieſe Luſt zu ge„nieſſen, welche dein Camerad dir ſo ſüſſe gemacht. „So bald dieſer teuffeliſche Gedancke in mein Hertz „gekommen war, ſo bald ſchritte ich zum Verſuch „und Ausübung dieſer Sünde, und brach alſofort „die ſchändliche Luſt in wirckliche Befleckung meines „Leibes aus.

„Dieſes war der Anfang zu dieſem Greuel, wel„cher ſich dermaſſen feſte in meinem Hertzen ſetzte, „daß ich bey Austilgung und Ausrottung dieſes Un„krauts ſehr groſſen Wiederſtand in der Natur ge„funden. Ich preiſe aber billig die groſſe Barm„hertzigkeit und Langmuth GOttes hierbey, welcher, „ſo bald die Sünde vollbracht, mit heilſamen Ge„wiſſensſchlägen mit Furcht, Angſt und Quaal, mich „dergeſtalt gnädig heimgeſuchet, daß ich oft vor Un„ruhe meines Hertzens mich nicht zu laſſen gewuſt. „Ich betete in ſolcher Angſt zu GOtt, klagte ihm „dieſe Sündennoth mit tieffem Seuffzen, und „ſchätzte alle andere Menſchen glückſeliger denn mich, „als der ich den höchſtverdammlichen und gefährli„chen Zuſtand meiner Seelen gar wohl empfand.

„Als ich nun eine ziemliche Zeit in ſolchem Rin„gen und Beten angehalten, und beſtändigen Ge„horſam verſprochen hatte: ließ mir der HErr ſei„ne Gnade wiederum ſpüren, und mein Hertz wür„de voller Liebe zu GOtt und meinem Nächſten; „konte GOtt mit frölichem Munde loben, und mei„ne zuvor beſudelte Hände als heilige Hände auf„heben.

„Dieſer gute Zuſtand daurete aber nur zwey Tage. „Denn als ich am Abend des andern Tages über „den Büchern ſaß und nicht auf meiner Hut ſtund, „ſondern ſicher war: (weil ich die Gnade GOttes „in meiner Seelen geſchmecket,) ſchoß der Teuffel

„von

„von neuem ſeine feurigen Pfeile in mein armes
„Hertz, und reitzete mich ſo lange, bis ich die Sün-
„de abermals beging. So bald dieſelbe vollendet,
„legte ich meine Bücher hin, und hatte wiederum
„groſſe Gewiſſensangſt und Traurigkeit in meiner
„Seelen. Ich wolte die Angſt äuſſerlich nicht mer-
„cken laſſen, weil meine Eltern zugegen waren; ſon-
„dern klagte GOtt dem HErrn meine Noth im
„Verborgenen: die Hülfe aber wolte ſich ſo bald nicht
„finden; Denn es hieß: du haſt die Gnade GOt-
„tes bereits empfunden, und dennoch haſt du den
„Tempel GOttes wiederum verunreiniget, und die
„groſſe Liebe JEſu verſchmähet! Als ich nun den-
„noch mir vorſetzte, nicht eher im Gebet nachzulaſ-
„ſen, bis mir GOtt ein ruhig Hertz gäbe, bekam
„ich nach vielen Thränen wiederum Ruhe und Zu-
„friedenheit in meinem Gewiſſen.

„Ob ich mich nun gleich nach dieſer abermaligen
„Staupe hätte beſſer vorſehen und in acht nehmen
„ſollen: ſo ließ ich mich doch nach zween oder dreyen
„Tagen von neuem verleiten; und als ich dieſe
„Boßheit noch einige mal fortgeſetzt hatte, entzog
„GOtt der HErr auch ſeine Gnade. Da war ich
„denn voller Angſt, ging auf dem Felde herum,
„und wuſte mit Cain nicht zu bleiben; ſuchte bald
„hie, bald da Ruhe: konte aber keine finden, und
„winſelte alſo wohl 3. Stunden lang nach einander;
„wurde der Sünden dabey gantz müde; und den-
„noch konnte ich derſelben nicht loß werden, ſondern
„wurde täglich damit angefochten: abſonderlich des
„Morgens und des Abends im Bette, und wenn
„ich ſonſten in der Einſamkeit, wozu ich von Na-
„tur groſſe Luſt hatte, mich befand.

„Dieſes alles ſchadete meinem Haupte ſo ſehr,
„daß ich wenig in meinem Studieren vornehmen
„konte. Darauf geſchahe es, daß ich zu meinem
„Bruder, welcher in Jena ſtudirte, und zwar in den
„Hundstagen reiſete, um ihn daſelbſt zu beſuchen.

„Bey demſelben blieb ich auf 14. Tage, und weil „er einen frommen Contubernalem bey ſich hatte, „nahm ich Gelegenheit, demſelben den elenden Zu„ſtand meiner Seelen zu entdecken. Dieſer gab „mir zur Antwort; Ich habe leider! dieſe Sünde „in meiner Jugend auch begangen, da ich von an„dern greulichen Menſchen damit inficiret worden „war Nachdem ich nun, aus Trieb meines Ge„wiſſens, dieſe abſcheuliche Sünde unterlaſſen habe; „ſo habe ich beſtändige Kopfſchmertzen, als eine „wohlverdiente Straffe GOttes bisher empfinden „müſſen; doch will ich ihm dawieder einige remedia „an die Hand geben:

1 Bete er fleißig zu GOtt, daß er ihn aus dieſer Sünde erlöſen wolle, und ihm dieſelbe gnädig vergebe.

2) Sey er nicht viel allein.

3) Warte er ſeine Geſchäfte fleißig ab.

4) Des Nachts decke er ſich nicht allzu „warm zu; oder wenn er merckt, daß die Hi„tze im Bette den Leib zur Wolluſt treibt, ſo thue „er das Deckbette beyſeit, damit ein Theil der Hi„tze hinausgetrieben werde. Dieſe guten monita „nahm ich an, und danckte GOtt vor dieſelben von „gantzem Hertzen. Mein Bruder, welcher nichts „davon wuſte, ließ ſich dieſe meine Seelennoth ſehr „zu Hertzen gehen, und betete fleißig für mich.

„Von der Zeit an konte der Satan meine von „ſeinen Stricken aufgelöſete Hände nicht wieder bin„den, ſondern ich war durch göttliche Gnade in dem „Stande, ſeinen Reitzungen mächtiglich zu wiederſte„hen. Bin auch bis hieher (davor GOtt ewig Lob „und Danck ſey) vor dieſer abſcheulichen Sünde „bewahret worden. Ich beklage nur noch hiebey, „daß ich die Gnade GOttes, welche mein Hertz, „ehe ich noch in dieſe Sünde gefallen, geſuchet, und „mit ungemeinen Liebesblicken zu ſich gezogen, nicht „beſſer zu meiner Seelen Heyl gebrauchet habe!

„Doch

„Doch ſey der HErr gepreiſet, daß er mich durch „ſeine überſchwengliche Barmhertzigkeit endlich da„von erlöſet. Ich halte davor, wen GOtt nicht „ſelbſt davon befreyet, der wird in dieſer Sünde „wohl ſtecken bleiben.„

Sehen Sie nun, mein Freund, was für eine heftige Gewalt dieſe Sünde in ſich habe; Das kann und ſoll ja doch unmöglich für etwas geringes angeſehen werden, das die Seele, ſo von GOtt abhalten und gefangen nehmen kann. Und, o wie wäre es zu wünſchen, daß alle ſo bald heraus kämen, wie an dieſem Beyſpiel zu ſehen iſt: aber es iſt leider zu beſorgen, daß ſich mancher, wenn er endlich ja entrinnet, erſt 2. 3. 4. mal ſo lang in dieſer Quaal und Pein maceriret und überwirft.

VII. Die Keuſchheit und Reinigkeit der Seelen iſt nicht nur von GOtt ernſtlich und fleißig geboten: ſondern auch als eine gantz beſondere Tugend ſehr ſchätzbar und liebenswerth in ſeinem Worte vorgeſtellt. 7) Anmerckung. Keuſchheit iſt

a) Iſt Sie von unumgänglicher Nothwendigkeit; denn es iſt unmöglich ein Chriſte zu ſeyn, man tödte denn ſeine Lüſte und Begierden. Die Vernunft lehrets, und die Erfahrung überzeuget jedermann davon, man könne unmöglich im Guten fortkommen, man mäßige denn ſeine Begierden. Wir ſollen über die menſchliche Natur erhaben, und der göttlichen Natur theilhaftig werden, ſo wir 1) nothwendig.

fliehen die vergängliche Luſt der Welt. 2 Petr. 1, 4. welches gewiß die höchſte Ueberlegung und Verwunderung meritiret. **Ohne Heiligung wird niemand den HErrn ſchauen. Denn unſer GOtt iſt ein verzehrend Feuer,** Hebr. 12, 14. 29. conf. 1 Joh. 5, 3. 2 Cor. 7, 1. Offenb. 21, 22. 27. **es wird nicht hineingehen irgend ein gemeines, oder das da Greuel thut** ꝛc.

2) Vor GOtt ſehr hochgeachtet.

b) **Ihre Schönheit und Lieblichkeit iſt vor andern Tugenden ſehr groß, und auch vor GOttes Augen hoch angeſchrieben.** Dort hat Johannes in ſeinen Offenbahrungen C. 14, 1-6. eine groſſe Schaar auserwehlter und ſeliger Seelen geſehen, die den Namen des Allerhöchſten an ihren Stirnen geſchrieben hatten, und mit einer gewaltig durchdringenden, jedoch ſehr lieblichen und harmoniſchen Stimme vor dem Thron des ewigen GOttes und des Lammes ein neues Lied ſungen. Ihre fürnehmſte Qualität iſt bald dabey geſetzt: **Dieſe ſinds, die mit Weibern nicht beflecket ſind. Denn ſie ſind Jungfrauen, und folgen dem Lamme nach, wo es hingehet: dieſe ſind erkauft aus den Menſchen zu Erſtlingen GOtt und dem Lamm.** Und an den Vorſteher der Gemeine zu Sardis Offenb. 3, 4. ließ der treue und wahrhaftige Zeuge JEſus Chriſtus unter andern folgendes ſchreiben: **Du haſt zwar wenig Namen,** (oder wenig von ſolchen Perſonen) **zu Sardis, die nicht ihre Kleider be-**

ſu-

ſudelt haben (mit allerley Greueln und Unzucht, wie ſonſt zu eben der Zeit die Nicolaiten gethan,) aber (die wenige, die da ſind,) ſollen (um deſto mehr) **mit mir wandeln in weiſſen Kleidern. Denn ſie ſinds werth.** So hält auch Chriſtus ſelber das reine und keuſche Leben der Chriſten ſo hoch, daß man es daher eine Engliſche Tugend genennet hat; indem er Luc. 20, 35. 36. zu erkennen giebt, man werde damit gewiſſer maſſen den Engeln, den reinen und herrlichen Geiſtern ähnlich, und komme in dieſem Stücke dem Zuſtand der Seeligen in jenem Freudenleben nahe.

c) **Iſt die Keuſchheit eine recht ehrwürdige und dem Menſchen ſonderlich wohl anſtändige Tugend, die ſeiner Natur eine Ehre bringet und ihre Zierde iſt.** Den Wohllüſten nachhängen iſt dem Menſchen, als der eine geiſtliche und unſterbliche Seele hat, eine Schande; das fleiſchliche Weſen iſt ein grober Affect, der die Seele niederdrückt und beſchweret, der ſie auch zur Sclavin des Leibes und viehiſch macht. Je mehr man ihr ergeben iſt, ie gleicher wird man dem Vieh: ie weiter man ſich aber von den Wohllüſten entfernet, ie freyer und vollkommener wird die Natur, und entledigt ſich von der Sclaverey des Leibes und der Sinnen. Wie vielmehr wird nun die Keuſchheit an einem Chriſten ſchön und ehrwürdig laſſen, der JEſu Chriſto verlobet, (Hoſ. 2, 19. 20.) dem Allerhöchſten geheiliget, zur Herrlichkeit beruffen, und in den vertrauten 3) Ehrwürdigmachend.

Um-

Umgang mit ſeinem GOtt aufgenommen iſt? Daher es 1 Theſſ. 4, 3. ſqq. ſehr nachdrücklich heiſſet: Denn das iſt der abſolute Wille GOttes (ſonſt wärs kein Wille) eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey; und daß ein jeglicher unter euch wiſſe ſein Gefäſſe zu beſitzen, (zu beherrſchen, und zu bewahren) in der Heiligung und Ehre (oder Reputation,) nicht in der (Paßion der Wohlluſt oder) Luſtſeuche, wie die Heiden, die von GOtt nichts wiſſen. Daraus ia offenbar, derjenige beſitze nur ſein Gefäß, oder ſey ſeines Leibes Herr, der es in Heiligung und Ehren bewahret: Wo aber Unzucht und Unreinigkeit herrſchet, da habe der Teufel das Gefäß im Beſitz, und brauche es nach ſeiner Luſt. So kriegt auch die Keuſchheit allhie einen gar merckwürdigen Nahmen, nemlich Ehre und Reputation, weil ſie vor GOtt und Menſchen ſo hoch geachtet wird, und derjenige ſich keiner Ehre rühmen kann, der ſeine Keuſchheit verlohren hat. Ein ſolcher hat weder in der Kirche GOttes, noch vor der ehrbaren Welt etwas mit Ehren zu ſagen, darf ſeine Augen nicht frölich aufheben, noch ſeinen Mund gegen GOtt getroſt aufthun, ſo lange ſein Hertz in unreiner Luſt wallet.

4) vergnügend. d) Sie iſt eine ſehr vergnügende, und das Gewiſſen ungemein beruhigende Tugend, wo der Glaube ihr Grund iſt. O welch eine ſüſſe Ruhe, innerlicher Friede und freudenvolles Vergnügen empfindet man, wenn man einen und den andern Anfall der böſen Luſt über-

überwunden, oder gar die Empörung der Sinnen und Heftigkeit dieſes Affects bereits dermaſſen unter den Fuß gebracht, daß man ſich vor ſeinem Angriff nicht einmal mehr fürchtet! O in welcher ſanften und ſüſſen Stille lebet man, und bleibt in den geiſtlichen Uebungen ungeſtöret, erfähret auch immer mehr, wie ſich GOtt in höchſter Reinigkeit und heiligem Frieden, mit der Seelen auf die innigſte und höchſterquickende Weiſe verbindet! Man kann ſich auf die Erfahrung aller derjenigen beruffen, welche ſich iemals hierinn Gewalt gethan, ihre Augen von etwas verführiſches abgewendet, und ihrem Fleiſche was üppiges verweigert, daß es wahr und gewiß ſey: ie ſäurer es im Streite hergegangen, ie froher ſey die Seele worden, da es überſtanden, und um GOttes willen ein Kampf gewonnen war.

5) Dem Leben ſelbſt gleich geachtet.

e) Ich will nicht anführen, daß die **Keuſchheit auch unter ehrbaren Leuten faſt dem Leben gleich hochgeachtet wird**; und daß es bey ſehr vielen Moraliſten eine ausgemachte Sache ſey, man könne und ſolle einen gewaltigen Schänder derſelben auch entleiben, um ſich zu retten. Ich will auch nicht viele Exempel von einer verwunderungswürdigen Enthaltung einiger heidniſchen Philoſophen und vornehmer Leute in Anſehung dieſer Tugend anführen, weil ſie aus einem falſchen Grunde herkam; ſchlieſſe aber doch billig daraus: haben ſich die Heiden, um eine falſche Gemüthsruhe zu erlangen, oder in Ehre und Renommee zu kom-

kommen, oder weil ſie jenes für ſehr ungeſund, oder ſehr unanſtändig hielten, der Enthaltung mit ſolchem Ernſt unterzogen: was ſollen denn wir Chriſten thun, um der ewigen Herrlichkeit willen? Wars den Heiden nicht unmöglich es auszuführen: wie wollen, können, und dürfen wir uns Chriſten denn über die unüberſteigliche Schwierigkeit der Sache ſo beſchweren, bey der allmächtigen Kraft des Allerhöchſten, und bey der unauflößlichſten Verbindung des theuern Blutes JEſu Chriſti?

Wie hoch ſie die erſten Chriſten hielten.

Jedoch kann ich nicht umhin, mit ein paar Worten anzuzeigen, in welcher Hochachtung die Keuſchheit bey den erſten Chriſten geweſen ſey, davon Sie, wo ſie einſt belieben, in Arnolds ſeiner Abbildung der erſten Chriſten. L. 4. c. 5. p. 547. ſqq. mehr leſen können. Ueberhaupt können Sie aus dem Minutio Felice, und des Tertulliani, Athenagoræ und Juſtini ihren Apologien für die Chriſten und aus allen Martyrologiis ſehen, daß ſie dis zum Hauptargument der Wahrheit und Heiligkeit ihrer Religion machen, und eben daher die Fürtreflichkeit der Lehre Chriſti erweiſen, weil ihre Liebhaber ſo göttlich lebten, und auch leben könnten. Sie ſtellen auch aus eben dem Grunde vor, daß man ſie um deßwillen, weil ſie ſo genau und pünctlich keuſch zu ſeyn ſuchten, unbillig ſo hinrichte und todtſchlage: denn das ſey ja gleichwol keine ſtraffwürdige Sache. Sie ſagen zum Exempel „Es hat uns niemand in ſo „langer Zeit erweiſen können, daß unſere Lehre

„mit

„mit Unkeuſchheit beflecket ſey: Um ſolcher Un„ſchuld und Keuſchheit willen aber werden wir „verbrannt! Wir dürffen ſolche Schandthaten „nicht einmal anhören, (Eph. 5, 3.) die unter „euch Heiden vorgehen; ſo gar, daß es viele un„ter uns für ſchändlich halten, wenn ſie ſich da„gegen nur verantworten ſolten. Bey uns iſt „das alles ſchon ein Ehebruch, wenn man nur „unzüchtige Augen hat. Unſere Augen ha„ben viel andere Dinge zu thun, die wir „bis auf die geringſten Gedancken wer„den Rechenſchaft geben müſſen. Wir „ſind nicht allein in unſerm Geſichte „ſchamhaftig, ſondern auch im Hertzen. „Neulichſt als ihr eine Jungfrau verdammetet, „daß ſie lieber einem Hurenwirth dienen ſolte, „als den Löwen vorgeworfen und zerriſſen wer„den: muſtet ihr, da ſie dieſes weit lieber als je„nes erwehlet, ſelbſt geſtehen, daß bey uns der „Schandfleck der Unzucht für ſchrecklicher ge„achtet werde, als alle Straffen und Arten des „Todes ꝛc.„

Jene Jungfrau redete den herzutretenden Hencker unter andern alſo an: Wie freue ich mich, daß dieſer Wüterich mich durch das Schwerdt vom Fleiſche will befreyen ꝛc. Heran mein Freund, zerbrich und würge dieſe Glieder! was ich verliehren kann, giebt mir mein JEſus wieder! Die Heiden haben es ie und ie geſehen, daß die Chriſten die Schändung ihrer Leiber für die allergrauſamſte Straffe gehalten, weil ſie öfters die Chriſten zu viel 100. herzuführ-

führten, durch Unzucht und Schändung ſie ihrer Keuſchheit zu berauben: ſie ſturben aber lieber mit Freuden, als daß ſie dieſe Schändung hätten leiden ſollen.

Bemeldte Auctores ſagen, zum Exempel, ferner: „Wir ſind keuſch in unſern Reden, und „unbefleckt an unſerm Leibe; die meiſten aber „unter uns genieſſen einer immerwährenden „Jungfrauſchaft in einem unverletzten Leibe, ob „ſie ſich gleich derſelben nicht rühmen. Die Be„gierde zur Unzucht iſt ſo ferne von uns, daß „ſich auch einige einer ſchamhaften (ehelichen) „Beywohnung enthalten. Sie entſchlagen ſich „auch eines zuläßigen Ehebettes, und ehelichen „Lebens, aus hertzlicher Begierde zu einer groſ„ſen und ungemeinen Reinigkeit, und damit ſie „GOtt mit deſto keuſcherem Hertzen anbeten „können. Man wundert ſich faſt nicht mehr „über ſo viele 1000. Jünglinge und Jungfrauen, „daß ſie die Hochzeit verachten und keuſch le„ben. Es gibt in den Gemeinen ſo viel keuſche „und heilige Leute, die von der Liebe GOttes „alſo entzündet ſind, daß ſie in der höchſten „Enthaltung und unglaublicher Verſchmähung „dieſer Welt gerne einſam leben.„ Sie können auch C. 6. von ihrer Mäßigkeit, ihrem Faſten, ihrem Abſcheu vor allen Ueppigkeiten, Tantzen, Spielen ꝛc. gar viel angenehmes leſen.

Sehen ſie nun daraus nicht, wie die Keuſchheit des Hertzens und Leibes bey den erſten Chriſten für eine Hauptſache ihrer Religion und des Chriſtenthums iſt gehalten worden? Und iſt das

höchſt

höchſt zu verwundern, daß ſie alle Unzucht mit ſolchem Ernſt und Abſcheu deteſtirt und geflohen haben, zu einer ſolchen Zeit, da ſie nicht nur gantz privilegiret war, ſondern da es denen, ſo ſie verachtet und vermieden, nach damaliger Art, Ehre und Reputation, Amt und Würde, Glück und Wohlleben, ja mehrentheils ihr Leben koſtete. Wird das die ietzigen Chriſten nicht graviren und beſchuldigen müſſen, die anietzo von der Keuſchheit ſo wenig halten, da ſie doch ſchon mit öffentlicher Lehre des Evangelii eingeführet, und durch weltliche Geſetze in Sicherheit geſetzet iſt? Wenns nun mit andern Arten von Sünden auch einmal ſo gehen wird?

VIII. Endlich ſagen Sie mir, wo ſie ihre Seele lieben, was ſie bey folgenden Ausſprüchen des Wortes GOttes gedencken müſſen, die ihnen nach dem Grundtext mit einer kleinen Erläuterung gantz hieher ſetzen will; und was ſie dereinſt zur Entſchuldigung oder Exception dagegen werden aufbringen können, wenn ſie ihnen das allerletzte mal werden vorgehalten werden? 8) Anmerckung.

1 Cor. 6, 9. 10. 13. 14. 15. 18. 19. 20. Cap. 7, 29. 31. Laſſet euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttiſchen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenſchänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Trunckenbolde, noch die Läſterer noch die Räuber, werden das Reich α) 1) 1 Cor. 6, 9. ſqq.

GOttes ererben; und ſolche ſind eurer etliche geweſen: aber ihr ſeyd abgewaſchen, aber ihr ſeyd geheiliget, aber ihr ſeyd gerecht gemachet worden (man dencke, durch wie viel adverſativas und durch welche contraria es erſt gehen muß) in dem Nahmen des HErrn JEſu, und mit dem Geiſte unſers GOttes. „ Der Leib gebühret nicht (iſt nicht zu verſtatten, er ſieht ia ohndem ſchon ſcheußlich gnung aus, das wüſte Neſt der Sünden,) nicht der Hurerey, ſondern dem HErrn (iſt er zu überantworten,) und ſo dann iſt auch der HErr dem Leibe gnädig, verſorget ihn mit Luſt, nicht mit Unwillen, und läßt ihn ſeiner Freundlichkeit erſt recht genieſſen. GOtt aber hat nicht nur den HErrn JEſum, als einen Mann für alle Menſchen, und einen Uebelthäter, ſtatt aller andern, von den Todten auferwecket, ſondern wird auch uns auferwecken durch ſeine Macht, daß wir dem jenigen dargeſtellet und überliefert werden, der ſich ſo viel Mühe um uns gegeben, und ſichs ſein Leben hat koſten laſſen; der mithin auch das höchſte Recht und Pflicht auf ſich hat, nachzuſehen, wie wir ihm mit ſeiner ſo blutigen Erlöſung umgegangen? Wiſſet ihr nicht, daß unſere Leiber Glieder Chriſti ſind? Ey werd ich denn die Glieder Chriſti nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das müſſe nimmermehr geſchehen! „ Fliehet die Hurerey. Alle Sünde, welche der

Menſch nur irgend begehen möchte, iſt auſſer dem Leibe: aber wer da huret, der ſündiget an ſeinem eigenen Leibe. Oder wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel iſt des heiligen Geiſtes der in euch iſt, welchen ihr von GOtt habet, und ſeyd nicht euer ſelbſt?

C. 3, 16. 17. 20. So jemand die Wohnung GOttes verdirbet, verderben wird einen ſolchen der lebendige GOtt! Denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr. Dieweil ihr ſehr theuer erkauffet ſeyd, ſo preiſet doch GOtt an eurem Leibe, und in eurem Geiſte, welche ia beyde muſten ranzionirt, und beyde von ihren zugehörigen Straffen erlöſet werden, und folglich nun mit vielfacherem Rechte und Pflicht GOttes ſind.

2 Cor. 6, 16. 17. 18. Ihr ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie GOtt geſaget hat: Denn ich will in ihnen wohnen, und unter ihnen wandeln, und werde ihr GOtt ſeyn, und ſie werden mir zum Volcke ſeyn; (alſo das Eigenthum des Allerheiligſten und Allerhöchſten) Darum gehet aus von ihnen, und werdet abgeſondert, ſaget der HErr, und das Unreine berühret nicht, ſo werde ich euch ein Vater ſeyn, und ihr werdet mir Söhne und Töchter ſeyn, ſaget der HErr, der Allmächtige! O Geliebte! da wir nun eine ſolche Verheiſſung haben, (und ſolche Gnadenanträge, die ihres gleichen nicht finden:

β) 2) 2 Cor. 6, 16. ſeqq.

Denn wo iſt eine hoͤhere Luſt? wo eine groͤſſere Herrlichkeit? wo mehr Reichthums? wo mehr Weißheit? wo iſt ein inniglicheres Vergnuͤgen, als in dem Stande ſeyn kann und ſeyn muß, da man denjenigen zu ſeinem GOtt, zu ſeinem gnaͤdigſten Fuͤrſten und verſoͤhnten Vater hat, dem das gantze Weltgebaͤude, und alle Lande und Staaten des Erdbodens, ia die Fuͤrſtenthuͤmer und Obrigkeiten unter den Seraphinen im Himmel eigenthuͤmlich zugehoͤren! ſo laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes reinigen, und bis zu Ende fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Ich meine doch, es iſt der Muͤhe wuͤrdig; dieſes Gluͤck iſt ſo viel ſchon werth, daß man was drauf wende, GOttes Kind zu ſeyn, da es ohndem ſo rar iſt, und ſehr wenige es wircklich und recht genieſſen.

3) Gal. 5, 19. ſqq. Gal. 5, 19-25. Offenbar ſind die Wercke des Fleiſches, welche ſind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgoͤtterey, Zauberey, Feindſchaft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Freſſen, und alles, was dieſem aͤhnlich iſt; von welchen ich euch habe zuvor geſagt, und ſage noch zuvor, daß die, ſo dergleichen thun, das Koͤnigreich GOttes nicht ererben werden. Die Frucht aber des Geiſtes (iſt nur eine. Denn Er iſt nur einer, beherrſchet das Hertz gantz allein, regierets alſo gantz und gar; die Gottſeligkeit iſt ein integrum

in

integerrimum, ſo, daß wer eine wahre Tugend hat, der hat ſie alle; und wer eine thut, der thut ſie alle; und wer ſie nicht im Hertzen und Verlangen alle thut, der thut gar keine. Denn weſſen Hertze nicht allen Gehorſam in allen Stücken GOtt leiſten will, der leiſtet ihm ja gar keinen mit Redlichkeit und Luſt;) **iſt Liebe, Freude, Friede, Langmüthigkeit, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit, oder Enthaltung der Begierden; wider dergleichen iſt kein Geſetze** in der Welt. **Diejenigen aber, die Chriſti ſind, haben das Fleiſch ſchon gecreutziget und creutzigen es noch immerfort,** (ſonſt könten ſie nicht Chriſti ſeyn. Denn ſo accordiret er ia mit einem ieden, bey dem erſten Anſpruch: Wer mein Jünger ſeyn will, Luc. 9, 23. 24. 25. 26. und Cap. 14, 26. 27. 33. da iſt noch viel was höhers. Cap. 17, 25. 32. 33. C. 22. 29.) **mit ſamt ihren Affecten und Lüſten. Leben wir denn im Geiſte, ſo laſſet uns auch im Geiſte wandeln.**

Eph. 3, 16 = 19. C. 4, 17 = 22. 23. 24. 29. 30. Cap. 5, 1 = 14. **Darum ſupplicire ich, daß euch GOtt nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit,** (Kraft ſeines excellenten Ebenbildes und Kraft der groſſen Majeſtät unſers Oberherrn, des HErrn JEſu Chriſti) **zu geben beliebe in der Kraft** (und an dem geiſtlichen Vermögen, ſo ihr bereits habet,) **geſtärcket zu werden durch ſeinen Geiſt in dem inwendigen Menſchen,** (das iſt, bis ein 4) Eph. 16. ſeqq.

S 3 recht

recht reelles Ebenbild GOttes in euren Seelen- und Leibeskräften herfür gebracht werde, daran man einen vollkommenen Mann und geheiligten Wandel ſehen könne, wie Chriſtus ſagt Matth. 5, 48.) auf daß Chriſtus wohnen möge durch den Glauben in eurem Hertzen, und ihr in der Liebe eingewurtzelt und feſt gegründet ſeyd: damit ihr vermögend werdet, mit allen Heiligen zu begreiffen, welch eine Breite, und Länge, und Tieffe, und Höhe das ſey, (was man in der Erbarmung, Herrlichkeit und Heiligkeit GOttes zu bewundern; in der Bekandtſchaft und Vereinigung mit ihm aber zu erfahren und zu genieſſen kriegt,) und ſonderlich zu erkennen, die weit über alle Erkenntniß gehende Liebe Chriſti, damit ihr alſo erfüllet werdet bis zu jeglicher Fülle GOttes, nemlich mit allen Gnadenkräften und Seligkeiten, ſo hoch und ſo weit ſie der Allerhöchſte bey den Seinigen noch in dieſer Zeit gehen zu laſſen beliebet.

Dis ſage ich nun und bezeuge es in dem HErrn, (bitte euch um des Herrn willen drum, als ſein Bothe an euch, und als einer, der auf den Fall eures Ungehorſams ſelbſt wieder euch zeugen muß,) daß ihr nicht mehr wandelt, wie die übrigen Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes: die da verfinſtert ſind am Gemüthe, entfremdet von dem göttlichen Leben, (alien und abgeneigt gemacht worden dem Leben, das aus

GOtt

GOtt iſt,) durch die Unwiſſenheit, ſo in ihnen iſt, und durch die Verblendung und Verhärtung ihres Hertzens. Welche, nachdem ſie alles Gefühl des Gewiſſens verloren, und ſeiner zum Theil mit Freuden loß worden, ſich ſelbſten der Unzucht übergeben haben, zur Ausübung aller Unreinigkeit, in unerſättlicher Begierde: Ihr aber habt ia Chriſtum ſo nicht gelernet, wofern ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret worden ſeyd, welchergeſtalt in JEſu Wahrheit iſt: oder auf welche Weiſe im Hertzen ein reines und rechtſchaffenes Weſen ſey, ſo bald man mit JEſu eines Willens und Hertzens worden, nemlich daß ihr, ſchnurſtracks wieder den vorigen Wandel, müſſet ablegen den alten Menſchen, der ſich durch Lüſte im Irrthum verderbet: hingegen im Geiſte eures Gemüthes erneuert werden, und den neuen Menſchen anziehen, der nach GOtt (dem allerhöchſten Original und Muſter,) geſchaffen iſt, in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Kein faul oder unnützes Wort müſſe aus eurem Munde herausgehen, ſondern wofern irgend eines gut iſt zur nothwendigen oder nützlichen Erbauung, das dürfet ihr euch nicht ſcheuen zu reden, damit es die, ſo es hören, gutwillig mache gegen GOtt und alles Gute; und betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes, mit

welchem ihr verſiegelt worden ſeyd, bis auf den Tag der Erlöſung. Hurerey aber, und eine iede Unreinigkeit, oder Geitz, müſſe nicht einmal genennet werden unter euch, wie es den Heiligen gebühret; ſo auch kein ſchändliches Weſen noch Narrentheidungen, (närriſche Reden) oder Schertz (luſtige und liſtige Verdrehung und Stellung der Worte) als welches ſich nicht ſchicket, ſondern vielmehr Danckſagung. Denn ihr ſeyd euch deſſen wohl bewuſt, daß ein ieder Hurer oder Unreiner, oder der unerſättliche Begierden hat, welcher ia offenbarlich ein Götzendiener iſt, kein Erbtheil hat in dem Königreiche Chriſti und GOttes. Laſſet euch niemand verführen mit vergeblichen Worten: denn um ſolcher Dinge willen kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens. Werdet doch nicht ihre Mitgeſellen; (die gleichen Antheil mit ihnen haben; denn was iſt ihr Theil und was werdet ihr mit ihnen zu genieſſen haben? es ſtehet Offenb. 21, 8.) denn ihr ſeyd ehemals auch Finſterniß geweſen, da habt ihrs ja können erfahren, was hattet ihr für Gutes dabey? (Röm. 6, 21.) Nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn. O wie lieb ſoll euch das ſeyn? Wandelt demnach und deswegen um deſto mehr, wie die Kinder des Lichts, habet keine Gemeinſchaft mit

den

den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß, vielmehr aber beſtraffet ſie auch drum, ihr wiſſets ja, daß was heimlich von ihnen geſchiehet, iſt ſo gar auch nur zu ſagen ſchändlich. Nun aber die Menſchen ſo unverſchämt worden ſind, muß man es wol öffentlich in die Welt hinein ſchreyen und ſchreiben. Alles dieſes aber wird vom Lichte offenbar gemacht, wenn es beſtraffet wird.

Col. 3, 1. 3. 5. 6. 8. 12. 17. Wofern ihr nun mit Chriſto auferſtanden ſeyd, ſo ſuchet was droben iſt, wo Christus iſt, ſitzend zur Rechten GOttes. Denn ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt: ſo tödtet derowegen eure Glieder die auf Erden ſind, (nicht nur die Ausbrüche der böſen Luſt, denn das ſind ſchon die Wercke der Glieder, ſondern die mannigfaltige Luſt ſelber, welche hie wegen ihrer reellen Gegenwart, Gewaltthätigkeit, und vielfältigen Art, unzehliche Glieder des äuſſerlichen verdammlichen Menſchen, und gleichſam einen völligen gerüſteten Mann, den man umbringen müſſe, geiſtlicher Weiſe vorſtellet, nemlich) Hurerey, Unreinigkeit, ſchändliche Brunſt, böſe Luſt, und iede heftige unerſättliche Begierde, als welche eine Abgötterey iſt; um welcher willen der Zorn GOttes kommt über die Kinder des Unglaubens ꝛc. Ziehet und nehmet an, als die Auserwehlten GOttes,

5) Col. 3, 1. ſqq.

Heilige und Geliebte, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Gedult. Alles, was ihr auch immer thut, mit Worten oder mit Wercken, das alles thut in dem Namen des HErrn JEſu, (ſo wird gewiß viele Arbeit und jämmerliche Bemühung wegfallen, vieler Verdruß und Sorge zurück bleiben, ja gewiß euer Leben ſoll euch unvergleichlich leichter werden, weil ihr dergeſtalt unglaublich viel weniger zu thun bekommt, die einzige Sorge, einem Einigen, dem allerſeligſten und allerliebſten GOtt allein zu gefallen: und gleichwol iſt nur huius unius ſumma, vera, eminentisſima necesſitas, Luc. 10, 42.) und dancket GOtt und dem Vater durch ihn.

6) Tit. 2, 11. ſqq. Tit. 2, 11-14. Es iſt erſchienen die Gnade GOttes, die da heilſam und höchſtprofitable iſt, allen Menſchen. Welche uns, wie kleine Kinder unterrichtet, daß wir, nachdem wir erſt die Gottloſigkeit und die weltlichen Lüſte verleugnet haben, züchtig gegen uns ſelbſt, gerecht gegen unſern Nächſten, der ja auch ſo wohl Mitleidens würdig iſt, als wir, und gottſelig gegen GOtt leben mögen in dieſer Welt; (nicht erſt in jener, denn da haben dieſe Pflichten weder im Himmel ſtatt, in eben der Art, wie im ietzigen Leben, noch vielweniger in der Hölle,) wartende auf die glückſelige Hofnung, und auf die Offenbarung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers

ſers Heilandes JEſu Chriſti, welcher ſich ſelbſten ſtatt unſerer hingegeben hat, (und wir bedencken uns erſt, ob wir wol ihm zu Liebe die ſchändliche Luſt, den unſeligſten Jammer, der unſere Seele verdirbet, die äuſſerſte Sclaverey und den Schandflecken unſers Lebens verlaſſen und ihr abſagen wollen; ey das ſind erkenntliche Leute!) damit er uns ranzioniren möchte von aller Ungerechtigkeit, (und wir wollen mit Wiſſen und Willen nicht heraus, ey das iſt ein treflich hoher Verſtand!) und heilige ihm ſelbſt ein gantz eigenthümliches Volck, das recht eiferte in guten Wercken, da es einer dem andern billig ſolte ſuchen zuvor zu thun, ſich gegen einen ſolchen gnädigen König und Heiland auf alle nur erſinnliche Weiſe erkenntlich, geneigt und gutwillig zu bezeugen, der es ja endlich wohl verdienet hat.

2 Petr. 2. toto. Es werden auch unter euch ſeyn falſche Lehrer, welche höchſt verderbliche erwehlte Lehrſätze neben einführen, und den Oberherrn, ihren Fürſten, der ſie erkauffet hat, verleugnen, und über ſich ein ſchnelles Verderben ziehen werden. Denn ſo GOtt der Engel, die geſündiget haben, nicht verſchonet hat; ſo er die gantze erſte Welt voll Gottloſen mit der Sündfluth vertilget; ſo er Sodom und Gomorrha zu Aſchen gemacht, umgekehret, und verdammt, und damit ein Exempel ſtatuirt hat, 7) 2 Pet. 2. 1. ſqq.

hat, denenjenigen, die hernach eben ſo ſündigen würden; ſo weiß wahrlich der HErr die Ungerechten, (die inzwiſchen ietzo ſchon jämmerlich und hart genug gepeiniget werden) zu behalten zum Tage des Gerichts; am allermeiſten aber die, ſo da wandeln ja recht gehen nach dem Fleiſche, (Profeßion draus machen) in der Luſt der Unreinigkeit; und die Majeſtäten (alle Obere, die ihre Lüſte mit Gewalt und harten Schlägen zähmen ſollen) verachten; das ſind verwegene, (wildfreche; dis aber ſoll denn großmüthig und genereux heiſſen) eigenſinnige, die an ſich ſelbſt das gröſte Gefallen haben,) erzittern nicht, wenn ſie die Herrlichkeiten (Eigenſchaften des anbetungswürdigen GOttes mit ihrem gottloſen Weſen verläſtern, daß Satan ſelbſt nun als mit Fingern drauf weiſen und provociren darf und ſagen: ſo iſt nunmehro das Ebenbild GOttes, und ſo treflich ſiehets um die Erlöſeten Chriſti aus!

Dieſe ſind wie die unvernünftigen Thiere, fleiſchlich und viehiſch, die dem Directorio der geſunden Vernunft, ſo fern ſie etwas für gut oder ſchädlich erkennet, nicht mehr folgen, ſondern nur der Gewalt und dem Trieb ihrer viehiſchen Affecten; grade als hätten ſie ſich nichts mehr in der Welt zu thun fürgenommen, als zu eſſen, zu trincken, zu ſchlaffen, Lüſte auszuüben, und das Aufwachen ihres Gewiſſens durch viehiſche und beharrliche Ergötzlichkeiten zu verhüten: geſchweige, daß ihre Vernunft

nunft ſolte erleuch'et, und der Wille geheiligt worden ſeyn: **die dazu gebohren ſind, daß ſie gefangen werden und umkommen,** ſind auch bereits vom Teufel gefangen, ſo daß er ſie in ſeinen Stricken führet, wie man einen Ochſen zur Schlachtbanck beydes ziehet und treibet, welches ſie aber, weil ſie geiſtlich truncken ſind, und vom Becher des Zornes GOttes getruncken haben, nicht mehr fühlen, (wie es heiſſet 2 Tim. 2, 25. 26.) Darum weiden ſie ihre Hertzen recht in allen Wohllüſten, wie auf einen Schlachttag, (ſo ſtehet es Jac. 5, 5.) **läſtern ſo gar auch in ſolchen Dingen, darin ſie doch nichts wiſſen,** und die gröſten Idioten ſind, **die werden in ihrem verderblichen Weſen verderbet werden,** weil ſie ſich durch ihre Sünden ſelbſt verderben, dem Leibe nach, den ſie um ſo viel eher dem Tode überliefern, jemehr ſie ihm durch Lüſte wollen zu gute thun: der Seelen nach, indem derſelben Kräfte nicht mehr in natürlichem angeerbten Verderben ſtehen, ſondern weit weit höher in der Boßheit gegangen ſind, die doch zum Bilde GOttes corrigirt und reſtituirt werden ſolten: **die den Lohn der Ungerechtigkeit,** (eine quälende Unruhe und Plage der gantzen Seele, Pſal. 32, 10. Jeſ. 57, 21. dagegen ſiehe Jeſ. 32, 17.) **unausbleiblich empfangen und davon tragen: halten das tägliche und zeitliche Wohlleben für eine Wohlluſt,** für ihr höchſtes Glück und Gut: **ſie ſind Schandflecken und Laſter,** die das Volck

und

und die Gemeine GOttes dergeſtalt beflecken, und die Chriſtliche Religion ſo proſtituiren, daß ſich auch die ehrbaren Heyden dafür entſetzen, und um deswillen die Chriſten deteſtiren; haben Augen voll Ehebruchs, die nicht ruhen können von der Sünde, (der Unzucht inſonderheit, denn die wird zuweilen im eigentlichſten Verſtande Sünde genennet, als hätte ſie vor andern was voraus, Luc. 7, 37. 39. Marc. 2, 15. 16. Matth. 21, 31. 32. Joh. 8, 11.) nehmen die Leichtſinnigen, nicht feſt gegründeten Seelen (Eph. 4, 14.) mit ihren Lockungen ein, haben ein Hertz, das recht geübt und exercirt iſt in Lüſten und Begierden. Verfluchte Leute! oder gar Kinder des Fluchs, von denen auch andere mit Fluch können angeſteckt werden: haben den richtigen Weg verlaſſen, ſind verführet worden, indem ſie gefolget ſind dem Wege Balaams, welcher den Lohn der Ungerechtigkeit geliebet hat, nemlich hatte Luſt zu dem ſchönen Recompens, ſo ihm Balack anboth, und richtete durch ſeinen Rathſchlag Unzucht, Greuel und Hurerey an ꝛc. Dieſe ſind die Brunnen ohne Waſſer, und Wolcken vom Windwirbel herum getrieben (alſo mit nicht geringer Heftigkeit, denn der Gottloſe hat keinen Frieden, ſpricht mein GOtt, Jeſ. 48, 22.) denen eine ſtockdicke Finſterniß ſelber behalten iſt in Ewigkeit. Folglich nicht nur die äuſſerſte Finſterniß, ſondern auch eine ewige Gefangen-

ſchaft

ſchaft und Sclaverey, und ein immerwährender Jammer: denn dis bedeutet das Wort Finſterniß in der Schrifft. Denn indem ſie überaus ſchwülſtige Worte der Eitelkeit reden, (oder ſtoltze Worte, da nichts hinter iſt, ſehr hochtrabende und einen Schein eines groſſen Verſtandes habende Dinge, Hiſtorien und Lehren ausbreiten) ſo fangen ſie, wie mit einer Lockſpeiſe, durch die fleiſchlichen Lüſte und unverſchämte Geilheit diejenigen, ſo wahrhaftig entronnen waren denen, ſo in der Irre wandeln; und verheiſſen ihnen Freyheit, da ſie doch ſelbſt Knechte des Verderbens ſind. Denn von welchen iemand überwunden iſt, deſſen Knecht iſt er. Denn ſo diejenigen, ſo dem Unflat der Welt ſchon entflohen waren, durch die Erkenntniß unſers HErrn und Heilandes JEſu Chriſti wiederum in ſolche Dinge verwickelt, eingeflochten und überwunden werden; ſo iſt mit ihnen das letzte ärger worden, denn das erſte. Denn es wäre ihnen beſſer, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß ſie ihn erkennen, und ſich von dem heiligen Gebot wegkehren, ſo ihnen überantwortet war. Aber es iſt ihnen wiederfahren, was in dem wahren Sprichwort geſaget wird: Der Hund friſſet wieder, was er geſpeyet hat, (denn er iſt ein Hund) und die Sau wälzet ſich

nach

nach der Schwemme wieder im Koth, kehret zu ihrem Kothlacken wieder um, denn ſie iſt eine Sau.

Mehrere Sprüche mag ich nicht anführen: iſt doch das glaubwürdige Wort GOttes ein öffentliches Manifeſt des allerhöchſten Monarchen, jedermann kann und ſolls leſen. Denn Für die lange Weile gibt nicht einmal der geringſte Menſch einigen Befehl, geſchweige, der allmächtige GOtt, der ſouveraine HErr des gantzen Weltgebäudes. Ich meine aber, in dieſen angeführten Stellen iſt die Sache deutlich, nachdrücklich, und überzeugend genug furgeſtellet, und noch dazu der Zuſtand ſolcher Leute, die Muthwillens in der Luſtſeuche ſtecken, und ſolcher Böſewichte, die mündlich und ſchriftlich dazu verführen, ſpeciell gnung beſchrieben, und mit lebendigen Farben abgemahlet.

Schlußanrede.

Schluß-anrede.

NUn richten Sie ſelber, mein geliebter Freund! (GOtt forderts Jeſ. 5, 3. 4. 18. 19. 20. 21.) ob das nicht Motiven und Gründe gnung ſind, und ob ſie nicht wichtig und überzeugend gnung ſind, Sie zum billigen und wohlbedachten Entſchluß zu bringen? Soll Sie dis alles noch nicht bis zu der Reſolution vermögen, daß ſie nicht nur auf alle fleiſchliche Wohlluſt und Ueppigkeit, auch in ihren Gedancken völlig renunciren: ſondern ſich auch zur genauen Bewahrung des

Her-

Hertzens in Reinigkeit und Keuſchheit vor dem Gerichte GOttes und ihres Gewiſſens verbindlich machen wollen? **Ein Menſch muß ſich durch die ſtärckſten Bewegurſachen und Gründe laſſen überwinden, wo er anders vernünftig ſeyn will. Verfangen nun dieſe nichts, und können ſie dieſe nicht bewegen, von ſolcher Schande abzuſtehen: ſo müſſen ſie noch wichtigere und ſtärckere Gründe haben.** Die eintzige Luſt, die das Fleiſch kützelt, kann doch unter dem menſchlichen Geſchlecht, dem vernünftigen und edelſten Geſchöpfe, unmöglich ſo wichtig ſeyn, einen ſtärckern Grund abzugeben. Denn ſie iſt ja eine viehiſche Wohlluſt, ein fleiſchlicher, höchſtſchädlicher, ſclaviſcher, grober Trieb, deſſen ſich die Menſchen ſelbſt unter einander ungeheiſſen ſchämen. Was ſoll doch nun ewig ſo vermögend ſeyn, ihr armes Hertz und Leib und Leben an die Unreinigkeit ſo anzufeſſeln? Die angeführten Gründe ſind von **unwiederſprechlicher Gewißheit,** und von **höchſter Wichtigkeit.** Jſts denn, zum Exempel, ungewiß, daß wir ſterben, und daß wir nicht ſterben wie das Vieh, auch nicht leben ſollen wie das Vieh? Jſts denn nicht wahr, daß wir alle auferſtehen und gerichtet werden müſſen, und daß wir nach dem Ausſpruch dieſes Gerichts entweder in ewiger Quaal, oder ewiger Freude ſeyn werden? Jſts nicht unvernünftig und boshaft, ſeinen Leib und ſeine Seele zu ruiniren? Jſts nicht ſtraffwürdig, ſeine Geſund-

heit, und ſein Leben zu verkürtzen? Iſts nicht eine unſinnige Wuth und Raſerey, ſich und andere zu ſeinem eigenen Hertzeleid in die gröſte Noth zu ſtürtzen? Was iſt gewiſſers und wichtigers, als dieſe Wahrheiten? Was kann uns höher, näher, inniger und dringender angehen, als die erzehlten Dinge? Soll denn diß alles für nichts geachtet, verſchmähet, und unter die Füſſe getreten werden? Soll ein Menſch ſeine Augen alſo zuſchlieſſen vor allem, was ihm nach der Wahrheit und Billigkeit vorgeſtellet wird? Soll denn ein Menſch nichts ſehen, nichts hören, nichts überlegen, ſondern nur über der Erfüllung ſeiner Lüſte dem gewiſſen und erſchrecklichen Verderben in den Rachen hinein lauffen? Oder was meinen Sie dazu: Iſts denn nicht höchſt billig und kurtzum erforderlich, daß ein vernünftiger Menſch auf die allerheiligſte Natur und auf die Befehle, Anordnungen, Wercke, Herrlichkeit und Eigenſchaften ſeines Schöpfers reflectire? Soll denn ein Chriſte gar nicht einmal erwegen, wovon er durch JEſu Chriſti Leben, Leiden und Sterben erkauffet, und wozu er alſo theuer erworben iſt? Gebühret ſichs denn nicht, daß ein Chriſte die Herrlichkeit ſeines Chriſtennahmens, den Adel ſeiner Seele, die groſſen Verheiſſungen, die ihm bey einem rechtſchaffenen Weſen geſchehen ſind, zu Hertzen nehme? O das müſte ia eine übermachte Verblendung und Boßheit ſeyn, die kaum zu begreiffen; und die unter den Menſchen, weil ſie Verſtand haben, mehr als andere Uebelthaten, mit Feuer und

Schwerdt verbannet werden ſolte, wenn man dergleichen nichts bey ſich wolte verfangen laſſen. Wenns ein Menſch gegen ſeinen Schöpffer ſo machen wolte, wer will ſich denn ſein erbarmen? wer wird denn Mitleiden mit ihm haben? wer wird denn hingehen, und ihm bey GOtt wieder Frieden erwerben? Jerem. 15, 5.

Mein Hertzensfreund! Da mir Ihre Vorſichtigkeit und Ueberlegung in andern Dingen ſonſt nicht unbekannt iſt, ſo kann ich unmöglich anders dencken, als daß Sie dieſelbe hierinnen um ſo viel ſorgfältiger und ernſtlicher brauchen werden, ie mehr die Sache auf ſich hat. Auch unſerer verbindlichen Freundſchaft wegen iſt es mir nicht erlaubet, daran zu zweifeln, daß Sie alle billige und mögliche Vorſchläge, die man Ihnen nur geben kann, von Hertzen gerne annehmen werden, um einer ſo vielfachen Gefahr und ſo vielen entſetzlichen Schulden und Straffen aufs eilfertigſte zu entgehen. So ſtehets Ihnen auch bey der Wahrheit und Herrlichkeit des allmächtigen GOttes nicht frey, die Sache ſo wegzuwerffen, als ob ſie nicht einmal würdig wäre, daß man ſich drüber bedencke. Denn GOtt ſelbſt hat dißfalls mit ihnen tractiret, und es Ihnen weitläuftig, ich meine auch überzeugend gnung vorſtellen laſſen. So hören Sie demnach mit gutwilligem Hertzen, was Ihnen die erbarmende Liebe des Allerhöchſten für Wege nun zu guter letzte entdecken will, durch welche Sie aus dem ſchrecklichen Labyrinth doch

noch werden können herausgeriſſen werden; ob zwar nicht anders, als mit der höchſten Kraft des lebendigen GOttes, und mit nicht geringer und anhaltender Gewaltthätigkeit, gegen die böſe Luſt.

Anhang Einiger Zeugniſſe von der in dem andern Theile abgehandelten Materie aus einem Schweitzeriſchen Theologo.

§. 1.

Veranlaſſung des Anhangs.

INdem man mit Edirung des Manuſcripts beſchäftiget iſt, und die allgemeine Noth der gantzen Chriſtenheit, ja das heimliche Wehklagen aller Nationen über dieſem gräßlichen Verderben einem Chriſten nothwendig zu Hertzen gehen muß: ſo hat man es nicht laſſen können, ſich nach allerley deßfalls edirten theologiſchen und medieiniſchen Schriften nach Möglichkeit, doch getreulich umzuſehen, und zu forſchen, ob denn bey einer ſolchen alle Völcker überſchwemmenden Noth und Ge-

Gefahr nicht ſchon mehrere hie und da aufgetreten ſind, die die Menſchen, die ſo theure Menſchen, ihre ſo nahe Verwandte, ihre Mitbürger der Welt und Miterlöſete, in dieſem Stücke bereits hinlänglich gewarnet und auch unterwieſen hätten. Und ſiehe da fällt uns ein vortreflich Büchlein in die Hand, von einem rüſtigen Wächter Zions, der in den Schweitzeriſchen Alpengebirgen und auf dem flachen Lande das Evangelium Chriſti getroſt lehret und Frieden verkündiget. Es iſt dieſes Büchleins in den geſegneten Sammlungen zum Bau des Reiches GOttes im 48. Beytrag p. 1009. ſeqq. wie billig gedacht, und ein Theilchen daraus zur Probe excerpiret worden. Der Titel dieſes ausbündig ſchönen Buches iſt: **Die Paradieſiſche Aloe der Jungfräulichen Keuſchheit, welche GOtt giebet allen, die da ſind aus dem Glauben an den HErrn JEſum: wobey gelehret wird, wie dieſes himmliſche Gewächs mit Chriſti Dornencron als einem Lebhag** (lebendigen Zaun) **ümzäunet werden müſſe, damit es nicht von der höchſtſchädlichen giftigen Fleiſcheslust verderbet werde. Geſammlet und ausgepreßt von Gratiano Chriſtophilo. Heriſau,** im Verlag Joh. Laur. Mock, Buchbinders, 8. 1732. 1. Alphab.

§. 2. Wir halten dis Buch in dieſer Materie, was die theologiſche Ausführung deſſelben nach der heiligen Chriſtenreligion anbetrifft, für das ſchönſte ſo wir haben, und für eine unentbehrliche Fortſetzung des von unſerm Verfaſſer aufgeſetzten, dritten Theils: immaſſen es eine aus dieſem Schlamm gerettete und zurecht gewieſene Seele nun auch weiter fortſühret, und in die inneren Geheimniſſe und herrliche Seligkeiten, die bey der Hertzenskeuſchheit und Reinigkeit genoſſen werden, auf eine ſehr liebliche und hertzhafte Weiſe hinein leitet. Weil nun aber dis Buch in unſern Gegenden entweder gar nicht, oder doch nur allzu theuer zu haben iſt; nächſt deme nicht jeder Leſer, *Lucii Paradieſ. Aloe wird a) recommendiret.*

der an die hochteutſche Sprache zu ſehr gewehnet iſt, aus der ſo blühenden und landesmäßigen Schreibart dieſes Büchleins gleich viel Nutzens und Erbauung mit andern ziehen dürfte: ſo können wir uns nicht entbrechen, die vornehmſten Stücke daraus zu excerpiren, ſie nach der von dem Verfaſſer dieſes unſers Buchs beliebten Ordnung unter gehörige Titel und Paragraphos zu bringen, die Schreibart hie und da nach unſrer Mundart einzurichten, und übrigens das Buch ſelbſt, ſo man es irgendwo leichtlich haben kann, gleichwie dieſes lieben Theologi alle übrige Schriften, jedermann aufs beſte zu recommendiren. Wir unterwinden uns deſſen mit völliger Freudigkeit: weil nicht nur der Zweck bey beyden Verfaſſern gantz einerley und redlich iſt, ſondern wir auch gewiß verſichert ſind, daß der Herr Verfaſſer dieſes angenehmen Tractats ſo wohl, als ſein Verleger, dieſe unſere Recommendation für genehm halten werden.

b) recenſiret. §. 3. Es handelt der Herr Auctor auch die drey Hauptmaterien darinnen ab, welche ſonſt auch von andern pflegen gelehret zu werden: 1) den Schaden des Leibes und der gantzen Natur des Menſchen, 2) Den geiſtlichen Seelenſchaden, der aus der Unreinigkeit entſpringen muß; und 3) die Mittel und Bewegungsgründe zur Keuſchheit, ſamt Anzeige deſſen, wofür man ſich ſonderlich hüten müſſe. Das Buch iſt als wie ſtückweiſe zuſammen geſchrieben aus der Fülle eines Glaub- und Lieb-vollen Hertzens: und daher wird uns um deſto mehr vergönnet ſeyn, das, was zu dieſem 2. Theile gehört, in bequemer Ordnung hier beyzufügen; was aber zum dritten Theil gehören mag, gleichfalls aus dem gantzen Buch zuſammen zu ſuchen, und zum Anhang des dritten Theils zu ſparen.

Des Auctoris Vorbericht. § 4. Im Vorbericht zeigt der Verfaſſer die Urſachen an, warum er von dieſer Materie ſchreibe: weils von ihm begehret worden; ihm der Jammer ſo vieler Menſchen tief zu Hertzen gienge, und dis ein Wort ſey, zu ſeiner Zeit geredet; immaſſen die graſ-

ſirende

ſirende Luſtſeuche allenthalben mörderlichen Schaden thut ꝛc. Er zeigt die Urſache an, warum er ſeinen Namen nicht drauf geſetzet: weil ich ſchon, ſpricht er, lange zu GOTT geſchrien, daß doch JEſus Name allein aller Menſchen Hertzen einnehmen, erfüllen, berühren und ſättigen möchte. Aller Menſchen Ruhm iſt mir zum grauerlichen Eckel worden; mein Hertz entſetzet ſich darob. Er entſchuldiget die freye Schreibart, und ſpricht: Möchte auch jemand gedencken, der Schreiber hätte ein und anders wohl können verſchweigen: der höre was Epiphanius ſagt, als er die heßlichen Unreinigkeiten der Gnoſticorum beſchreiben ſolte: In Anſehung der Unreinigkeit der Sachen kann man„ ſchwerlich davon reden; und in Anſehung der Er-„ ſchrecklichkeit des Zornes GOttes, der hiedurch ent-„ zündet wird, kann man ſchwerlich ſchweigen.„ Sein Anfang iſt: Ach, mein HErr JEſu! was nehme ich vor zu ſchreiben wieder die Unkeuſchheit, ſo heute zu einem ungeheuren Goliath aufgewachſen, der dem gantzen Heerlager Iſrael Trotz bietet; daß dieſem Ungeheuer faſt niemand unter Augen treten darf! Jedennoch will ichs wagen in deinem Namen, O mein HErr Zebaoth! Ach gib mir die Schleuder des ſtets zu dir mein GOtt flehenden Geiſtes; führe mich zum Bach des theuer vergoſſenen Bluts, und zeige mir die im Grund der ewigen Heiligkeit und im Wort der Wahrheit liegende Steine der ſchärfeſten und wichtigſten Gründe; fülle dann meinen Muth mit Glauben, mein Hertz mit erbarmendem Mitleiden, und meinen Sinn mit heiligen Einflüſſen: und richte alles ſeliglich dahin, daß der Feind getroffen, die böſen Geiſter geſchrecket, in die Flucht gejagt, ihrer Waffen beraubet und erwürget werden; dagegen dein erſchrockenes kämpffendes Iſrael ſehr erfreuet werde und in unendlichem Jubelgeſchrey über der Erlöſung ausbreche, die du, o JEſu alleine ſchenckeſt. Amen! Anfang.

§. 5. Nach dieſem Eingang wollen wir die auserleſe-

leſenen Stücke dieſer Paradiſiſchen Aloe nach den 8. Sectionen, oder Anmerckungen, die unſer Verfaſſer in ſeinem 2ten Theil gemacht, ordentlich zuſammenleſen und herſetzen. So gehöret demnach zur I. Section p. 210. darinnen der Sechswöchnerinnen ihre Geſetze berühret werden, folgendes vom Eheſtande, und der ſo allgemeinen Noth der Menſchenkinder, auch in Abſicht auf den Eheſtand und das Sündenjoch, ſo man bey demſelben mit tragen muß, z. E folgendes: Lutherus rathet jungen Leuten, ſie ſollen ſich nicht allzuſpäte verheyrathen, damit der Unluſt, Sorge und Bedürfniß des Eheſtandes den Kitzel, wo nicht gantz vertreibe, doch mindere. Denn es iſt gewißlich wahr, daß die wüſten und ſchändlichen Phantaſeyen eine unſelige und verfluchte Hinderniß der Weisheit und alles guten ſind, bey allen durchgehends, doch vornemlich bey jungen Leuten. Ja, je anmuthiger, luſtiger und ſüſſer der Fleiſcheskitzel zu ſeyn ſcheinet, je ſchädlicher und giftiger iſt er der Seelen, und greulicher als das giftigſte Eitergeſchwär. Dagegen kan nun der beſchwerliche Eheſtand eine geſegnete Hinderniß vieles Muthwillens ſeyn, und der hungrigen Kinder ihr Geſchrey wird traun ein Antrieb zum Gebet und GOttesfurcht. Keuſchheit iſt eine rare ſeltene Blum, wächſt nicht in jedwedem Hertzensgarten, riechet aber deſto lieblicher; daher auch der Eheſtand mit ſo mancherley Unluſt verſaltzen iſt, auf daß wir auch in dieſem Stand Keuſchheit üben lernen. Denn man trägt ein wüſtes Neſt der Sünden am Halſe, das den Geiſt ſchändlich u. unverſchämt weckt und reitzet, quälet und verunruhiget: es gehört Macht dazu, immer Herr und König darüber zu ſeyn. Daher ſich manche Chriſten unter andern auch darum ſo ſehnlich und kindlich aufs ewige Leben freuen, weil ſie auch von dergleichen jämmerlichen Beſchwerlichkeiten des Eheſtandes werden befreyet werden.

Sect. I. Keuſchheit im Eheſtand.

§. 6. Ach! wer ſolte nicht ihm ſelbſt feind werden, ja Tag und Nacht darüber trauren, daß die edlen Glieder,

der, die GOttes Kunſt, Weisheit und Güte ſo ſchön geſchaffen, zu ſolchen Teufelsneſtern, ja gar Höllenpforten worden ſind! Wann ſonſten nichts wäre, das einem das zeitliche Leben verhaſſet machen ſolte: ſo wäre das verdammte Sündenweſen Materie genug dazu; und müſte ein frommes Hertz wol darüber närriſch werden und gar verzweifeln, wenn nicht der allmächtig gnädige GOtt ſo groſſe und reiche Hülfe dawieder in CHriſto geordnet hätte; ja auch aus dieſem grauſamen Gift eine geſegnete Artzney der Seelen bereitete und unſer Beſtes dadurch beförderte. Der gute GOtt verbirgt dadurch ſein Gnadenleben in uns vor unſerer Eigenliebe, damit wir uns deſſelben nicht überheben, mit einem geringen Anfang des Chriſtenthums uns nicht begnügen, und nicht ſicher und lau werden: ſondern uns billig für die ſchnödeſten Menſchen achten, uns vor GOtt und allen Leuten ſchämen, unten an ſitzen, und deſto demüthiger nach denen Gütern und Früchten des heiligen Geiſtes, darunter die Keuſchheit nicht die mindeſte iſt, inniglich ſeufzen. Auf dieſe Weiſe muß alles (auch die Sünde) zur Seligkeit mitwircken denen, die auch in den heiligſten Dingen GOttes heiligen Willen und allein weiſen Rath ihrem eigenen Gutdüncken und Wahl vorziehen. Röm. 8, 28.

§. 7. Zur Sect. II p. 211 ſqq. darin die Befehle GOttes an die ohne Willen Unreinwordenen angezeiget werden, gehöret folgendes zur Erläuterung. Ein groß Ungemach, ſo von allzunehrhaften oder gewürtzten Speiſen, ſtarckem Wein und andern hitzigen Geträncken, allermeiſt aber von unreinen Einfällen verurſachet wird, iſt die nächtliche Befleckung, welches manchem faſt unleidlich iſt, weilen es die Natur gewaltig ſchwächet; nam plus exhaurit virium, quam ſex dierum labor. Es nimmt oft allen Muth und Freudigkeit hinweg, und iſt den kämpfenden Seelen gewiß eine rechte Geiſſel, ſo alle unkeuſche Gedancken ſehr verleidet, wenigſtens eben ſo beſchwerlich

Sect. II. pollutio nocturna

lich und zuwieder macht, als das Geiſſeln ſelber, welches ſonſt die alten Chriſten zu einem Gegengift wieder dieſe Schandſünde zu gebrauchen pflegten. (Als einmals der heilige Bernhardus ein Weib ſteif anſahe, und ihm vielleicht ein unartiger Gedancken aufgeſtiegen war, ſtraffte er ſich darnach ſelbſt gar hart. Freylich möchte viel Böſes unterbleiben, wo man ſich iedesmal darüber ſcharf bis aufs Blut ſelbſt geiſſelte, den Kitzel zu vertreiben: doch iſt kein Mittel zulänglich, wo nicht ein ſtarcker Glaub und Zuverſicht göttlicher Huld dabey iſt.)

ein groſſes Leiden.

§. 8. Dis Elend menſchlicher Natur hielte GOtt vor eine ſehr grobe Unreinigkeit unter Jſrael, 5 Moſ. 23, 10. 11. Ein ſolcher muſte vor das Lager hinaus gehen, ſich untüchtig und unrein erkennen zum Erbtheil der Heiligen im Licht, (wie man denn in der That zu ſolcher Zeit zu allem unluſtiger und ungeſchickter iſt;) ſich mit Waſſer baden ꝛc. Und ſo iſts allerdings nothwendig. Man muß ſich in Chriſti Blut und heiligen Reinigkeit waſchen; in wahrer Hertzensbuß und Zerknirſchung ſeine Noth mit bitteren Klagen vor JEſu ausſchütten: nicht ins Lager hinein kommen, bis die Sonne untergangen: ſelbigen Tag nichts thun, als was man nothwendig muß; ſich unwürdig achten unter die geſalbete Jünger GOttes gerechnet zu werden ꝛc. bis die Brunſt, ſo von der Befleckung überblieben, mit einem glaubigen Gebet ausgelöſchet, und durch den Schlaf in der folgenden Nacht geſtillet iſt. Anbey iſts allerdings das Beſte, ſelbigen Tag an ſtatt des Unmuths durchaus in GOttes Lob zuzubringen, und einen Tag des Lobes, des Danckes, und der Anbetung daraus zu machen: ſo iſt die Zeit dennoch nicht verloren, wenn du ſonſt doch nicht viel erhebliches ausrichten kannſt. Auf dieſe Weiſe wird der Geiſt der Unreinigkeit in ſeinem Vorhaben mächtig zu ſchanden, daß man ihm ſein Werck, da er den Menſchen mit ſchändlichen Träumen zu beflecken, u. zu verunruhigen trachtete, damit er matt würde,

und des HErrn Werck nicht luſtig genug treiben möchte, gerade umkehret, und gegen ihn richtet.

§. 9. Es iſt aber nicht zu übergehen, was Jud. v. 8. ſtehet, als ein Merckmahl der abſcheulichſten Menſchen, daß ſie träumende ihr Fleiſch beſudeln, mithin von der böſen Luſt nicht gereiniget ſeyn; daß der Hurenteufel der Seelen Haus beſitze; im Schlaf ſein unflätiges Spiel darinnen habe, und die tief verſteckte Unreinigkeit hervorziehe und rege mache. Dieſer Leute ihr Proceß ſtehet gantz anders. Dagegen ein wahrer Chriſt auch im Schlaf von GOttes Geiſt geheiliget wird, von ſeinem Wort träumet, in der Gemeinſchaft heiliger Engel ſich befindet; er wache oder ſchlaffe, ſo iſt er des HErrn, und was er lebt auch im Fleiſch, das lebt er im Glauben an den Sohn GOttes: denn er iſt Fleiſch von ſeinem Fleiſch, und Bein von Chriſti Beinen. Er ſchläfft in den Armen des göttlichen Seelenbräutigams, in GOttes Schoos, und der Hüter Iſraels iſt mit ſeinen ſtarcken Helden um ſein Bette her. In welchen ſeligen Stand kein läßiger Träumer und Faullentzer nie kommt. Summa es gibt wenig rechtſchaffene Streiter um das wahre Kleinod recht gründlicher Keuſchheit; wer die haben, mithin von heßlichen Nachtträumen unbeſudelt bleiben will, der muß unabläßig der Gnade folgen, und den gantzen Tag keinen unſauberen Gedancken bey ſich einlaſſen, anbey ſich eines nüchternen Lebens ſehr befleißigen.

§. 10. Zur Sect. III. p. 217. ſqq. die die höchſte Verabſcheuung GOttes gegen alle fleiſchliche Unreinigkeit in Exempeln vorſtellet, iſt folgendes merckwürdig. Wenn eines Prieſters Tochter, die anfähet zu huren, mit Feuer ſoll verbrannt werden, als die ihren Vater geſchändet hat, 3 Moſ. 21, 9. Welch eine Angſthölle wird denn eingeheitzt werden einer Seele, die GOttes Tochter und Chriſti Verlobte ſeyn ſoll, wenn ſie ihren innern Hertzensgrund nicht von aller unreinen Luſt und huriſchen Brunſt treulich ſäubert? Wenn ſich eine Dirne von einem andern zu ſeinem unkeuſchen Willen

Sect. III. GOttes Haß gegen die Unzucht.

len hätte bereden laſſen, ſo muſten ſie die Leute der Stadt vor ihres Vaters Hausthür ſteinigen, darum, daß ſie eine Thorheit in Iſrael begangen, 5 Moſ. 22. v. 21. damit die Hausväter durch das Geſchrey ihrer ſterbenden Töchter erweckt würden, über dero Aufführung beſſere Wache zu halten. Denen Buhlen und Buhlerinnen drohet GOtt, daß ihnen Naſen und Ohren ſollen abgeſchnitten werden, mithin ſollen ſie die Nardenſalbe des Königes nicht riechen, noch das Jauchzen von der Höhe zu Zion und des Bräutigams Stimme hören, Ezech. 23. 25. 32. Eine Unkeuſche ward zum Fluch in Iſrael, 4 Moſ. 5, 27. Es ſoll billig alle hundiſche Unfläterey aus der Chriſtenheit ausgerottet ſeyn, und ſolte freylich an jedem Stadtthor geſchrieben ſtehen: Es ſoll keine Hure ſeyn unter den Töchtern Iſraels, und es ſoll kein Hurer ſeyn unter den Söhnen Iſraels, 5 Moſ. 23, 17. Wer GOttes Prieſter und ſein Heiligthum ſeyn, wer ein friſches und hohes Alter erreichen, wer wohl leben will: der eifere um ſeine eigene Seele mit göttlichem Eifer, daß ſie als eine reine Jungfrau Chriſto, dem einigen Manne, dargeſtellet werde, und erwürge die herumſtreiffenden und laurenden Mörder gleich auf der Stätte, da ſie ſich im Lager Iſrael präſentiren, und in die gottgeheiligte Hütte des Hertzens hinein wiſchen wollen, wie Pinehas gethan, 4 Moſ. 25.

§. 11. Unkeuſchheit iſt unter andern auch eine Urſach geweſen der Zerſtörung Jeruſalems, und Einreiſſung des allerheiligſten Wundergebäudes des Salomoniſchen Tempels. Siehe doch Sprüchw. 5, 3-14. 6, 23-35. welches unleugbar auf höhere Dinge zielt, aber eben dadurch die Abſcheulichkeit der Unkeuſchheit anzeiget, indem der heilige Geiſt die allergreulichſten Geheimniſſe der Boßheit des Satans, und die ſeelenverführiſche Machten, Räncke und bezaubernd liſtige Erfindungen des Antichriſts, unter dem Bild eines Hurenweibes vorſtellt. Wenn nun das Original ſo ſcheuslich iſt, ſo kann ja wol das Conterfait auch nicht ſchön

ſeyn.

ſeyn. O wie verhaßt muß demnach nicht der Huren-name im Himmel ſeyn! ſintemal die falſche Kirche als die gehäßigſte Feindin GOttes auf Erden eine Hure tituliret wird!

§. 12. Zur Sect. IV. darinnen p. 271. ſqq. gewieſen wird, wie hoch uns die heilige Chriſtenreligion zur Keuſchheit verbinde, leſe man doch folgendes. Gewaltige Bewegungsgründe zur Reinigkeit finden wir Gal. 5, 24. Chriſten gehören Chriſto an; ſie ſind Reben an dieſem Weinſtock; JEſus nimmt ſie in Beſitz mit ſeinem Heiligen Geiſt; er iſt ihres Todes Tod und ihres Lebens Leben; alles was Chriſtus hat und iſt, iſt ihr, 1 Cor. 3. ſein Leben iſt ihr Leben. Nun aber hat JEſus nicht in Ueppigkeit und Wohlluſt gelebet, ja er hat nicht nur die gantze Zeit ſeines Lebens nicht das geringſte von weltlicher Luſt gekoſtet: ſondern hat von der Krippen an bis ans Creutz das ſchmertzlichſte, ängſtlichſte und bitterſte Leiden an Leib und Seele ausſtehen wollen um unſertwillen; Wie? ſolten wir uns denn nicht die Ausübung der ſteten Verleugnung im höchſten Fleiß und Freude gefallen laſſen, da unſer Hertzog und Seligmacher ſie ſelbſt in unendlichem und unbegreiflichen Grad ausgeübet hat? hat ers doch nicht allein darum gethan, damit er uns mit GOtt wieder ausſöhnen, und was wir mißhandelt, büſſen, ſondern damit er uns auch abziehen und erlöſen möchte von allem, was dem Fleiſch wohlthut, und die Sinnen ergötzt, mithin, damit wir von der im Fleiſch niſtelnden Sünde frey würden, Röm 7, 23. Er wolte hiermit kurtzum alle Schande und Unordnung abſchaffen, der Unzucht alle Meiſterſchaft benehmen, und ſie als einen bezwungenen Feind zu den Füſſen ſeines Creutzes niederlegen: und wir ſolten mit Willen und Wiſſen Sclaven bleiben? Es iſt ſchlechterdings keine Seligkeit zu hoffen: wo nicht Chriſti Creutzestod ſeine Kraft in uns beweiſet, in Ertödtung unſers alten ſündlichen Weſens, und in Erweckung eines neuen göttlichen innern Lebens und äuſſerlichen Wandels.

Sect. IV Chriſtenreligion-heiliget.

§. 13.

§. 13. Das Fleiſch brütet eine unzehliche Schlangenbrut von allerley Lüſten aus. Wer demnach der huriſchen und unzüchtigen Fleiſchesluſt los werden will, der muß auch die geitzige, neidiſche, ruhmſüchtige, zornige, und üppige Luſt, ſamt allen andern, die nicht nach GOtt und dem Heiligen Geiſt gehen, und dem heiligen Sinn, Lehre und Geboten Chriſti zuwieder ſind ausmuſtern: ſonſt wird er ſein Hertz nimmermehr von der Unkeuſchheit reinigen können. Die Rotten der Teufel haben zum Verderben der armen Seelen gleichſam zuſammen geſchworen: wo auch nur ein eintziger im Hertzen verſteckt bleibet, läſſet er die andern gleich hinein, ſo oft ſie ſich anmelden, und thut ihnen die Thüre auf.

täglich creutzigen §. 14. Das gemeinſte Tagwerck, ſo ein Chriſt in GOttes Reich zu verrichten hat, iſt creutzigen; wers nicht kann, muß es lernen. Es wird aber die Schwächung und Vertilgung der Sünde alſo betitelt, a) weil
1) Chriſti Creutzestod eine verdienſtliche Urſache der Heiligung und Befreyung von der verfluchten Sünde iſt, Röm 6, 6. Gal. 3, 13. 14. Immittelſt wird dieſes Werck dennoch den Chriſten zugeeignet, weil die Wercke des Haupts den Gliedern geſchencket und zugeeignet werden; weil ſie das, was der Sünde ihren gewiſſen Tod bringet, in ſich haben, nemlich den Heiligen Geiſt und das Leben Chriſti, Gal. 2, 20. und weil dis der Chriſten Pflicht iſt: denn Chriſti Verdienſt, die Kraft des Heiligen Geiſtes, und unſer Bemühen, Fleiß und Arbeit, ſtreiten nicht miteinander, ſondern bieten einander die Hand. Viele ſprechen: GOtt muß alles würcken, wir vermögen nichts: ſie mißbrauchens aber zur Faulheit, und verfallen auf eine falſche Gelaſſenheit. Paulus hat dieſe Gelaſſenheit ohnfehlbar beſſer verſtanden, dennoch ſagt er von ſich Phil. 3, 14. 1 Cor. 9, 26. 27. gibt auch Anweiſung und Mittel an die Hand, Eph. 6, 10=18. und Vorſchriften zur Heiligung, ziehet aus, ziehet an. nemlich Eph. 4. v. 22=24. fliehet, 1 Cor. 6. trachtet, tödtet, Col. 3. ꝛc.

GOtt

GOtt der Vater hat das Todesurtheil über die Unkeuſchheit ausgeſprochen; der Sohn hat das Recht dazu verdient; der Heilige Geiſt führet des Vaters, als des Richters, Sentenz und des Sohnes Recht aus, eben indem er uns treibt, alle Mittel dazu fleißig zu gebrauchen. Solche Mittel ſind nun, z. E. 1) die Betrachtung des Willens GOttes und des Creutztodes Chriſti, daran wir alle Sünden, ſonderlich die Unkeuſchheit, als Mörder JEſu und unſerer Seelen erblicken und anſehen können. 2) Gebet und Seufzen um des Heiligen Geiſtes Gnade, und um Chriſti Kraft und Hülfe. 3) Die Beſuchung der ernſthaften Chriſten, und die Vermeidung der lauen und falſchen, nebſt steter Wachſamkeit und Gottesfurcht. Wer dieſes nicht thut, verleugnet das Evangelium, Tit. 2. v. 14. Eph. 5, 26. verſchmähet Chriſti ſo theuer erworbene Gnade, und iſt ein Feind ſeines Creutzes. Die Tödtung der Sünde heiſſet ferner eine Creutzigung, b) weilen Chriſti Creutzestod ein Muſter und Abbildung iſt, wie es mit der Ausfegung der Sünde zugehe. Der Chriſt haſſet ſie tödtlich; hat keine Freundſchaft noch Gemeinſchaft mehr mit ihr; bindet ſie; läſſet ihr keine Meiſterſchaft und Freyheit mehr; ſchmeiſſet ſie aus dem Hertzen, und verabſcheuet ſie als einen Dieb am Galgen, Gal, 6. 14. Im Gegentheil verbirgt und verringert ein Unchriſt die Sünde, und weiß ihr zu Liebe tauſenderley Ausflüchte zu erfinden; als, man ſeye ſchwach, man könne nicht ſo heilig ſeyn, als man ſolte ꝛc. allein das heißt, die Heiligkeit als die herrlichſte Frucht der Erlöſung mit Füſſen treten. Denn es iſt ja nicht die Frage, was wir können aus uns ſelber, 2 Cor. 3, 5. ſondern was Chriſtus vermöge? Was er verdienet habe? Was er durch ſeinen Heiligen Geiſt in uns würcken wolle und könne, ſo fern wir uns nur der Heilsmittel heiliglich bedienen, und uns GOtt aufrichtig übergeben. 2)

§. 15. Es gehet nicht ohne Schmertzen ab. Matth. 5, 29. 30. heiſſet es: Haut am Haut; das iſt: es mit Schmertzen ſiegen.

es gäbe der Menſch gern alles andere dafür, wenn er nur das ſo liebe, ſüſſe Sündenleben behalten könnte: Allein es muß doch einmal ſeyn; anders kann es nicht ſeyn, es muß dieſem ſchädlichen Unthier alles Futter entzogen, nichts nachgelaſſen, und kurtzum alles abgeſchlagen ſeyn. Iſt man nun getreu im Wachen, Aufmercken, Ringen, und Kämpfen; ſo wird die Sünde endlich nach und nach gantz entkräftet. Ein jeglicher redlicher Streiter Chriſti, ja ein jeglicher, dem es ein Ernſt iſt, GOtt und ſeinem Nechſten, beſonders aber ſich ſelbſt aufrichtig zu dienen, der thut ſeiner verderbten Natur Gewalt an, ſchonet nicht, und haſſet alles Arge ärger als die Hölle, Röm. 12, 9. Joh 12, 25. hält auch ſein eigen Hertz vor den gefährlichſten und ſchlimmſten Feind. Wer ſich alſo ſelbſt überwindet, der wird Satan und Welt leicht unter die Füſſe bringen. Dasjenige, was anfangs ſo wehe thut, wird ihm nach und nach ohnfehlbar das angenehmſte werden. Wers nur einmal wagt, dem Fleiſch was abzuſchlagen, in dem wird die Liebe JEſu und alles Gute je länger je ſtärcker, und dagegen der Abſcheu an allem Böſen heftiger: alſo, daß man ſich darnach ſelbſt darüber wundert, wie man dieſes und jenes habe thun können; und gehet einem ein Stich durchs Hertz, wenn man es nur an andern etwa ſehen muß. Der Teufel fliehet mit ſeinen Verſuchungen, und darf einen ernſten Beter, der ſich tapffer wehrt, und ſein Band in und mit JEſu Kraft zerreiſſet, nicht ſo ſchmählich fortſchleppen, Jac. 4, 7. Im Gewiſſen wohnet Ruhe, GOttes Friede und wahre Freyheit, anders als bey Sündenknechten, Jeſ. 57, 20. 21. Röm 8, 6.

wieder zum Streit.

§. 16. Es meldet ſich zwar die Sünde, ſonderlich die Unkeuſchheit, wol wieder an, als ein Thier von 10. ja von 1000 Köpffen; allein die Kraft iſt ihr doch benommen. Sie regt ſich gar ſchwach, wird leicht gedämpffet und überwunden, kommt nicht zum Ausbruch, findet auch keinen ſichern Ort oder Beyſtimmung bey uns; und wenn ſie auch wieder Vermuthen eine kleine

Wunde verurſachen ſolte: ſo iſt doch ſolche nunmehro leicht zu heilen. Man macht ein für allemal keinen Frieden noch Stillſtand mehr mit dieſem Todfeind, ſondern arbeitet unablåßig an ſeiner völligen Ausrottung: denn es iſt alſo GOttes Wille. Die Sünden ſind ein verbannetes Volck, dem das Leben nicht eine Minuten geſchenckt werden ſoll. Dieſes Unkraut muß tåglich ja ſtündlich aus dem Hertzensgarten ausgerauſt, die wilden Schößlinge abgehauen, und das Meſſer der Buſſe an die Wurtzel der Luſt und heimlichſten Neigung gelegt ſeyn und bleiben, bis alles verdorret, und JEſus der Gecreutzigte völlig und eintzig in uns lebet, wie Salomo, in allem Frieden, nach allen erlegten Feinden. Schließlich iſt derjenige ſtockblind, der in dieſem Text nicht ſehen will, daß des alten Menſchen Creutzigung und Tödtung die vornehmſte Frucht des Todes CHriſti ſey, und ein ungezweiffeltes Kennzeichen einer dem HErrn JEſu angehörigen und mit ihm vereinigten Seele. Wer aber nicht daran will, der hat keinen Antheil an Chriſto; iſt noch unter Fluch und Tod, und ſein Glaube iſt ein fleiſchlicher irriger Wahn. Und eben dis iſt das grimmigſte Elend und die gewiſſeſte Landſtraß zur Hölle und ewigen Verdammniß.

§. 17. Die V. Section erzehlt p. 232. die göttlichen Strafgerichte über alle Unflåterey und Unzucht. Da iſt billig noch folgendes zu Hertzen zu nehmen. Derohalben ſey ein jeder wachſam folgende Geſchichte der heiligen Schrifft Tag und Nacht zu behertzigen, und nicht blos daran zu gedencken oder davon zu reden. Huriſche Unzucht und Fleiſchesluſt muſte mit einer allgemeinen Waſſerfluth ausgelöſchet werden. Weil die Menſchen der erſten Welt aſſen, truncken, freyeten und lieſſen ſich freyen, mehr ihre fleiſchliche Brunſt und Geilheit zu ſåttigen, als den Saamen GOttes zu ſuchen, und heilige Kinder und Bilder GOttes fortzupflantzen: ſo muſten ſie auch alle mit einander vertilget werden, 1 Moſ. 6, 2. 4. 5. Wer

heyrathet heutiges Tages mehr in dem HErrn, auch von denen, die aus der heiligen Linie herzuſtammen, und die allein ſeligmachende Religion zu haben meinen? Iſt nicht Ehrgeitz, Geldgeitz und Wohlluſt der Handleiter zu den meiſten Ehen? Und das iſt ein Vorbote unſers Untergangs: alſo, daß GOtt endlich auch über die Chriſten-Welt den Stab brechen, und ein hartes Blutgericht fällen wird. Die Empfängniß und Heiligung der Leibesfrucht wird nicht mehr mit vielem Gebet und Thränen bey GOtt geſucht Darum haben wir viel mehr Cain, Nimrod, Cham, Iſmael und Eſaus, als Abel, Enoch, Noah, Iſaac, Jacob, Joſeph, Moſes, Samuel, Johannes ꝛc.

§. 18. Paulus zehlet 1 Cor. 10, 8. von den unzüchtigen Iſraeliten 23000. welche durch GOttes Zorngerichte in der Wüſte ſind niedergeſchlagen worden. Dieſe Leute haben kurtz vorher groſſe Wunder und Zeichen geſehen, und GOtt ſelbſt mit einem gewaltigen und ſchrecklichen Donnerſchlag ſprechen gehöret: **Du ſolt nicht ehebrechen!** Mit einem ſolchen Wetter und Donnerſchlag, von welchem Stein, Felſen, Berge, Lufft, und Himmel erſchüttert worden. Und dennoch kam es ihnen aus dem Sinn; ſie trieben Hurerey, und fielen auf einen Tag 23000. Seelen, welche von einer freſſenden unflätigen Kranckheit alle in einem Tag als von einer Peſt ſind weggerafft worden. Was dünckt dich hierbey, lieber Leſer: ſolle ſich nicht auch ein ſo groſſes Ungewitter des Zorns GOttes über uns zuſammen ziehen; da dieſe Sünde ſo gemein iſt unter uns worden?

§. 19. Solte GOtt die Namen aller Hurer und Unkeuſchen, die unter dem gantzen Chriſtenvolck erfunden werden, vor den Augen der gantzen Welt am Firmament anzeichnen; ſo ſolten ſich gewiß viele über derſelben erſtaunenswürdigen Anzahl entſetzen; und man würde manchen auf ſolchem Regiſter antreffen, dem es niemand zugetrauet hätte. Und O HErr JEſu!

ach daß doch nur die, ſo ſich zu dir nahen, und an denen, durch und von denen du willſt geheiliget werden, gantz davon frey wären! Ja gewiß, und ach Jammer! dieſe Sünde raubet manchem die beſte Blüthe ſeines Lebens, und die ſchönſte und reicheſte Frucht ſeines künftigen Predigtamts hinweg; eben wie der Schwefelregen über die vier verdammte Städte das alleredelſte Theil des verheiſſenen Landes verwüſtet, und zu einem dicken, todten und ſtinckenden Hartz- und Pechmeer gemacht hat. Darum betete Coccejus zu ſeiner Zeit: O HErr GOtt! behüte doch unſere ſtudierende Jugend vor der Sünde Onans! Ach wem ſoll nicht das Hertz erzittern und die Haut ſchauren, daß es noch ſo viele Weichlinge hat im Chriſtenland? Wer ſolte da nicht ſeufzen: Ach HErr JEſu, du keuſches Hertz, laß doch nimmermehr ſolche Greuel unter den Chriſten erfunden werden! O ihr Alten! o ihr Jungen! meidet doch ja die verteufelte Onanitiſche Unfläterevyen, mehr aus Furcht des ſtrengen Gerichts GOttes, und aus hertzinniger Ehrerbietung vor JEſum, als wenn ſie auf das allerhärteſte von Obrigkeiten ſolten geſtrafft werden. Laſſe o Menſch! doch ja das Zeugungsmittel nicht auf die Erde fallen: denn du verdirbſt ſonſt ein beſeeltes Weſen, und begeheſt allerdings eine Art des Todtſchlages.

§. 20. Ein Freund CHriſti ſagte mir, daß ſo oft er in ſeinem unbekehrten Naturſtand dazu ſey gereitzet worden, ſey es ihm nicht anders geweſen, als ſtünde der Teufel hinter ihm, um ihn gleich nach der That zu zerreiſſen; und dadurch ſey er abgeſchreckt worden. Ein anderer bekannte, daß, ſo oft er ſich habe überwältigen laſſen, ſo oft habe er gleichſam eine Stimme in ſich gehört, als eines, der ihn um Zions willen bejammere, klagend ſprechen: Heu! quantum damni pateris eccleſia! O Zions-Stadt! welch ein unſchätzbarer Schade wird dir hiemit vom Satan zugefüget! Diejenigen, ſo dieſem Teufels-Netze entgangen, und, wie Naaman, durch ſiebenmalige Ein-

tauchung in dem geiſtlichen Jordan des Blutes und Waſſers JEſu Chriſti, von dieſem Erbausſatz gereiniget worden: die ſind insgemein groſſe Leute und herrliche Säulen in der Chriſtenheit worden. Im Gegentheil habe ich derjenigen viele gekannt, welche Verſtand und Gedächtniß darüber verloren, ja einige, die die fallende Sucht bekommen haben, oder zeitlich von der Gliederſucht, Podagra, Blödigkeit der Sinnen, ſonderlich des ſinnlichen Geſichts ſind geplaget worden.

§. 21. Zur VI. Section, daſelbſt p. 254. ſeqq. die entſetzliche Stärcke dieſer Sünde und der geiſtliche mörderiſche Schade, den ſie an des Menſchen Leib und Seel verübet, vorgeſtellet wird, mercke man folgendes. Den Leib betreffend: ſo verlieret derſelbe dadurch ſeinen allerköſtlichſten Balſam und Safft, das theureſte Lebenslicht und Nervenöl: woraus Dummheit und Unverſtand entſtehet. davon das Gedächtniß gewaltig geſchwächt, der Stral des Gemüths verfinſtert, das Geblüt entgeiſtert, und alle Säfte gleichſam zu unſchmackhaften und kanichten Heſen werden. Die lebendige Munterkeit der Natur wird verdüſtert, und das Leben abgekürtzet, alſo, daß es dem armen Leib gehet, wie einem Baum da ein Loch hinein gebohret, und der Nahrungsſafft abgezäpfft wird, der alsdenn vor der Zeit verdorren muß. Dieſen Schaden müſſen ſonderlich Studierende in acht nehmen, ſintemal Unkeuſchheit den Glantz des Naturgeiſtes dämpfet, das lebhaffteſte und Geiſtreicheſte ausſauget, und in Summa alles, was zu einem gewaltigen Prediger erfodert wird, unnütz macht, verſchwendet und ruiniret. Es iſt nicht anders, als wenn ein Studierender alles, was ihn zu groſſen Unternehmungen tüchtig könte machen, auf die liederlichſte Weiſe zum Fenſter hinaus auf die Gaſſe ſchüttete, wenn er dieſer Sünde nachhengt. Welches unſinnige Thun anders nicht, als durch die grauſamſte Bezauberung und Verblendung des Satans geſchehen kan, ſich um einer

ner ſehr unverſchämten, unflätigen und mörderiſchen Luſt willen nicht nur zu wichtigen Geſchäfften untüchtig zu machen, ſondern auch ein ſaures, bitteres, betrübtes Alter zu zuziehen, nach dem alten Sprichwort: **Jugend Sünden, Alters Schmertzen.**

§. 22. Es beſchämen uns Chriſten die alten Heiden hierinnen nicht wenig, indem ſie ſich allerdings von allem dem enthielten, was den Leib nur einigermaſſen abmatten und ſchwächen, mithin ſie zum Kämpfen, Lauffen und Ringen ungeſchickter machen konte. Sie hielten alle Leibeskräfte von Jugend auf genau zuſammen, um tapfere Kämfer, Läufer und Krieger dermaleinſt abzugeben, einen gantzen Tag in ſchwerer Kriegsrüſtung wieder den Feind ſtehen, fechten, ſchlagen und nachjagen zu können, ohne ermüdet zu werden, und morgens wieder friſch daran zugehen; wodurch denn auch der Grund zu der Griechiſchen Monarchie geleget und die unkeuſchen Perſer unter der damaligen keuſchen Griechen Joch gebracht worden. Und jetzt iſt ſchier kein weibiſcher Volck auf Erden, als die ehemals ſo gar kriegeriſche und heldenmüthige Weltbezwinger, die Römer und Italiäner: ſo ſehr hat ſie die Unflätherey geändert, und von ihrem Flor, Gewalt, Reich und Ehre hinunter geſtürtzt.

§. 23. Eben alſo gehet es auch eintzelen Perſonen, daß ſie um der ſchnöden Unkeuſchheit willen Geſundheit, Ehre, Reputation, Haab und Gut, Leib und Leben einbüſſen: ſo daß kein Wunder wäre, wann ſchon jedermann um der gräßlichen Nachwehen und mörderiſchen Hertzensſtiche willen der Unkeuſchheit todt feind wäre. Allein das iſt des Satans Gewalt über den von GOtt abgewichenen Menſchen, daß er ihm auch ſchon auf Erden Leib und Gut verwüſtet und verſauet, und je nicht einmal wartet, bis er ihn bey ſich in der Hölle hat. Ein ſolcher unbarmhertziger Wüterich iſt der Satan, daß er dem Menſchen ſchon hier alles erſinnliche Hertzeleid anthut; und der thörichte Menſch folget ihm doch lieber als dem gu-

ten GOtt, unangeſehen er ſeinen Jammer vor Augen ſiehet; daß ſein Leib und Gemüth einem verheerten und verworrenen Garten gleich ſiehet, da kein lebendiges Licht und Lebenskräfte empor wachſen können. Der ſideriſche Sternenleib, nemlich die ſubtileſten Leibesſäffte und die ſtärckſten Lebens- und Gemüths-kräfte werden allzugeſchwind aufgebraucht und abgenutzt, indem das leuchtende Lebensöl (ſo die äuſſere Sinnen tüchtig machen ſolte, die Geſchöpfe der ſichtbaren Welt mit erwünſchter Vergnügſamkeit zu ſpüren und ihrer zu genieſſen) mehr verſchüttet, als allgemach im anmuthigen Gebrauch nach des Schöpfers allergütigſter Intention und Abſicht in langwierigem Leuchten und Brennen verzehret wird. Da man bis ins ſpäte Alter hätte ſehr wohl hören, ſehen, eſſen, trincken, ſchlaffen, arbeiten, ſingen und ſpringen können: da fühlet man im Gegentheil, daß allbereit im männlichen Alter die wunderangenehme Anmuth, ſo die äuſſere Welt mit Farben, Klingen, Tönen, Geſchmack, Geruch ꝛc. in den Sinnen erwecket, mercklich abgenommen; ſo, daß auch in der Empfindung ſelbſt nicht mehr das angenehme Leben, ſondern dagegen vielmehr eine verächtliche Erſtorbenheit zu ſpüren iſt. Aber, wie gemeldet, ob wol ein Unkeuſcher den einbrechenden Tod vor ſich ſiehet, und ob er gleich mit dem Kayſer Tiberio in der allerſtärckſten Ueberzeugung ſagen muß:

Vivus, vidensquè pereo.

Ich lauf mit Luſt zum Tode hin,
Ich ſeh's; Ach GOtt! wo iſt mein Sinn?

So kan er doch nicht davor ſeyn, er drehe und wende ſich ſo lang er immer mag, bis er auch die letzten Hefen der Straffen ausgetruncken, und ſtatt eines baldigen Schandtodes ein viel hundertmal peinlicher, ſchimpflicher und jämmerlicheres Schandleben an den Hals bekommen, ſo ihn GOttes Erbarmung nicht errettet. Geſetzt aber, der zeitliche Schaden ſey bey man-

manchem nicht ſo mercklich: ſo ſolle man wiſſen, daß ſolche Exempel ſelten ſind, und daß die gantze Sache ſo viel gefährlicher iſt, ſo viel verborgener der Schade anfangs in Leib und Seele ſchleicht, und ſtillſchweigend frißt und wütet.

Rari nantes in gurgite vaſto.

Viel tauſend würgt der Wohlluſt Liſt,
Nur ſelten giebt ſie kleine Friſt.
Der beſte Schwimmer muß daran,
Der ſich ſonſt wohl erwehren kan.
Ein weilchen ſpäter zu erſaufen
Heißt ja noch nicht der Höll entlaufen.

§. 24. Daß ſich einige in etwas zu mäßigen wiſſen, und ſich nicht in eine ſo gar unerſättliche Geilheit verwickeln, das ſtellet ſie dennoch nicht ſchadlos. Sie entfliehen dennoch dem Seelenſchaden nimmermehr: denn wer GOttes Tempel verderbet, den wird GOtt hinwiederum verderben 1 Cor. 3. Der Seelenſchaden iſt unermeßlich. Einmal rumort der unkeuſche Geiſt wie ein wild Schwein im Hertzen, und ſeine Herrſchaft iſt nicht beſſer als Herodis Regiment. Er erwürget alles, auch das beſte und vornehmſte um ſich herum; und ſchonet ſogar der kleinen zarten Kinder nicht. So bald nur was Gutes ins Hertz geſäet wird, es ſeye durch theure Zuſprüche der Knechte GOttes, oder durch unmittelbare Rührungen vom heiligen Geiſt, das wird flugs vom Hurenteufel zu grunde gerichtet, ſo daß die Liebe CHriſti JEſu zu keiner himmliſchen, reinen Krafft und Schönheit ausbrechen kann. Was auch immer gutes und ſeliges in ein ſolches Neſt der Sünden hinein kommt, das wird alſobald verſäuret und wurmicht, und kann nicht erhalten werden, daß es zur Reiffe und Zierde käme. Der wüſte unflätige Geiſt beſchmeiſſet alles, und hencket allem Guten ſeinen heßlichen Geiffer dergeſtalt an, daß bald keine Tugend oder Gnade ſich auch nur im mindeſten zeigen kan, da er nicht ſeine giftige Brut

Seelenſchaden.

daran henge. Kurtz, er mag nichts von GOtt und Chriſto neben ſich leiden, noch dem Menſchen einige paradieſiſche Schönheit gönnen. Daher iſt an keine unbefleckte Heiligkeit zu gedencken, ſo lange auch nur das mindeſte dieſes Geniſtes im Hertzen verſteckt bleibet: vielmehr hauſet der grimmige Drache ſo grauſam mit der armen Seele, daß er ſie in fleiſchlichen Gedancken herum ſchleppet, wie die Sau einen Betelſack. Dieſer Greuelsgaſt iſt mit einer äuſſerlichen Frömmigkeit gar wohl zu frieden, mag auch wohl leiden, daß es nicht in ſchädliche Thaten ausbreche und vor den Leuten offenbar werde: wenn nur das edle Menſchenhertz ſein hölliſch Hurenbette bleibet, darinnen er die theure Seel nach aller ſeiner hölliſchen Luſt mißbrauchen, und mit allerhand unkeuſchen Bildern und Eingebungen gleichſam nohtzüchtigen kann; damit er ſie nur von Tag zu Tag ſcheußlicher, verwerflicher und ſtinckender mache vor der allerheiligſten Heiligkeit GOttes, und ſeiner reinen Geiſter. Ja, was noch das erbärmlichſte iſt, ſo kan die Seele keinen Eckel daran haben, wenn ſie ſchon durch das göttliche Licht der heiligen Schrifft erkennet, daß es vor den heiligen Engeln ein eben ſo abſcheuliches und unerträgliches Ding ſey, unkeuſchen Gedancken nachzuhengen, als wenn man einen raſenden Menſchen ſähe an einem Rabenaas nagen. Die im Grund verderbte Seele **hat einen Sauruͤſſel (einen ſo erbärmlich unflätigen Sinn und Geſchmack) bekommen**, alſo daß ihr der Unflath noch wohl ſchmecket und riechet, und es ſie ein ſüß Ding deucht, des Höllenhunds Geckötz in ihr innerſtes hinein zu ſchlingen; da man ſonſt einen Abſcheu hätte, des ſchönſten Königes ſeinen Rotz und Unrath zu verſchlucken. So eine groſſe Ehre thut die betrogene Menſchenſeele dem abſcheulichen Höllenbock, dem Satan an, daß es ein unausſprechlich Wunder iſt, daß JEſus an ein ſolch unbegreiflich thöricht Geſchöpffe nur noch gedencken, zu geſchweigen daſſelbe in Gnaden anſehen, und ſich um deſſen Freund-

ſchaft

ſchaft bewerben kann. Das heiſt recht, gantz umſonſt und ohne Urſach den Haßwürdigſten lieben, und aus lauter freyer Gnade und Erbarmung zu demjenigen eine Luſt und allergnädigſtes Erbarmen hegen, der die allerhöchſte Verabſcheuung Tag vor Tag verdienet, und ſich unter dem Fluch und höchſten Schimpf gleichſam hinnöthiget: welches niemand auſſer GOtt allein thun kann. Dieſes Wunder iſt um ſo viel mehr erſtaunlicher, weil GOtt die Heiligkeit ſelber iſt, und weder Engel noch Menſch einen ſo groſſen Abſcheu vor der Unkeuſchheit haben kann, als GOtt ſelbſt, in deſſen allerheiligſtem Weſen eine unendliche Abkehr von dieſem Greuel ewiglich ſeyn und bleiben muß. Ja mich dünckt, daß ſelbſt die Teufel einen Abſcheu und Eckel an einem ſolchen unkeuſchen Menſchen haben, und ſehr ſchimpflich unter ſich von ihm handeln müſſen: gleichwie es die Menſchen würden machen, wenn ſie wüſten, daß jemand ſo unſinnig wäre, und das, was von andern ginge, auffräſſe. Es halten mir doch zärtliche Ohren dieſe Vorſtellungen zu gute, indem Unkeuſchheit in der unſichtbaren Welt der Geiſter vor hundert und tauſendmal abſcheulicher angeſehen wird, als immer etwas in der ſichtbaren Welt der Leiber geachtet werden kann. Iſt nun die Schande, iſt nun der Schade, iſt nun der Jammer nicht groß genug, ſo die arme Seele von der Unkeuſchheit hat, wenn ſchon nichts weiter dazu ſchlagen ſolte?

§. 25. Aber neben dem Verderben, das in der Seele durch dieſe Luſt angerichtet wird, entſpringet noch ein in alle Ewigkeiten unausſprechlicher Schade, welcher iſt die Entbehrung der göttlichen Natur, deren niemand theilhaftig werden kan, er entrinne denn der Unkeuſchheit. Die Seele muß des ſchönen und lieblichen Bildes JEſu ſchlechterdings beraubet ſeyn, ſo lange ſie die geile Bocksgeſtalt an ſich behält. Die innigſten Gnadenzüge werden unfruchtbar, ſo lang das Hertz einige Neigung zur Unkeuſchheit in ſich heget. Ja wäre es möglich, daß die Seele auch bisweilen

himmliſche Süßigkeiten empfinden, und in die Klarheit des Paradieſes entzückt werden, ja JEſu Schönheit im Glauben erblicken ſolte: könte ſie auch auf die allerlieblichſte Weiſe in die ewige Einigkeit der ſelbſtſtändigen Weisheit hinein gelocket werden, und bey ſo ſeligen Augenblicken eben nichts von der Fleiſchesluſt fühlen, ſondern wol, aus Begierde GOttes Eigenthum und Braut zu ſeyn in viel heiſſe Thränen zerſchmeltzen: ſo ſinckt ſie dennoch wieder in ihre vorige Pfützen, wofern die Unkeuſchheit bey dieſem allem nicht gäntzlich mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird. Wie eine Ente wol etwa hoch flieget, aber bald darauf wieder ins Waſſer fället: ſo kann ein Unkeuſcher wol auch hochſinnige Betrachtungen über geiſtliche Sachen anſtellen: Aber Unkeuſchheit kann dennoch ſein anziehendes Element nach wie vor verbleiben.

§. 26. So lang die Unſauberkeit und Wuſt der Bosheit nicht ausgeworfen wird, ſo lang kan auch kein ſeligmachendes Wort der Wahrheit tief wurtzeln, Jac. 1, 21. noch weniger Frucht ins Himmelreich tragen, Marc 4, 19. An den himmliſchen Wandel im Licht, und ſteten Umgang mit GOtt im Gebet, iſt da gar nicht zu gedencken; denn der heilige Geiſt will eine ledige und aufgeräumte Stätte haben, da wenigſtens der Wille von aller Unkeuſchheit abgewandt ſey, und bey allen Beſtürmungen redlich ſtreite, um nicht dem Fleiſch, ſondern dem heiligen Geiſte Beyfall zu geben. Wo das nicht iſt, da fliehet der heilige Geiſt von einer ſolchen verrätheriſchen, wiederſpenſtigen, und die ſtinckende Unkeuſchheit nicht hinaus werfenden Seele; er wohnet auch nicht in einem Leibe, der dieſer Sünde unterworfen iſt. Unkeuſche Gedancken vertreiben dieſen höchſten Hort der Seelen, den erbarmendgnädigen Tröſter, den Schatz des Himmelreichs, die einige Wonne und gläntzende Crone aller ſeligen und heiligen Engel.

§. 27. GOtt hat ein Himmelreich auf Erden, darinnen iſt JEſus ein heiliger König, eine ewige Gerech-

rechtigkeit, ein wahrer Friede und Freude in dem heiligen Geiſt, eine ſelige Gemeinſchaft des Vaters und des Sohnes, eine vollkommene, verherrlichte und unausſprechliche Freude zu genieſſen. Wer mit Recht und Macht darinnen iſt, der hat eine Vergebung der Sünden, eine Hertzensreinigung in Chriſti Blut und Tödtung des alten Menſchen, eine Creutzigung des argen Feindes mit Chriſto, eine Vergrabung alles Unflats, eine Erweckung zu einem neuen, heiligen, göttlichen Leben, einen Vorhimmel, eine königliche Hochzeit, eine Fülle der Freuden und lieblichen Weſens in Chriſti Verdienſt, eine Erlöſung und Freyheit, eine Einwohnung GOttes, einen Vorhof des Paradieſes, einen Vorſchmack der künftigen Herrlichkeit, ein gnadenreich freudenvolles Leuchten des Angeſichts GOttes über der Seelen, einen volleingeſchenckten überlaufenden Kelch der Seligkeiten, und einen mit Heilsgütern bedeckten Gnadentiſch. Hier iſt eine himmliſche reiche Quelle: Hier iſt eine Sättigung von den reichen Gütern des Hauſes GOttes; hier iſt ein cryſtalliniſcher Strom der allerreineſten göttlichen Wohllüſten ꝛc. ſo alles von gereinigten Seelen ſchon hier kann und darf genoſſen werden: und, o wehe! o wehe! an dem allen hat diejenige Seele keinen Theil, ſo die Unkeuſchheit lieber hat als den Willen GOttes, welcher uns in heiliger Schrifft geoffenbaret iſt; o iſt das nicht ein unſchätzbarer Schade!

§. 28. Ach! nur ein reines Hertz ſchauet GOtt, und iſt keine Scheidung zwiſchen ihme und dem höchſten Gut; es erluſtiget ſich unausſprechlich in den Stralen der Sonne der Gerechtigkeit, und hat ein Hertz und einen willigen Geiſt wie JEſus, welcher wiederum eine ſolche Seele mit unendlicher Wohlluſt begnadiget. Aber, leider, von einem der verdammten Unkeuſchheit ergebenen Hertzen ſteigen abſcheulich ſtinckende Dämpfe auf, und breiten ſich dermaſſen aus, daß ſie auch den unendlichen Gnadenglantz der göttlichen Sonne zu verfinſtern vermögend ſind, deſ-

ſen die großmächtige Sonnenfinſterniß am Charfrey-tag eine Abbildung war; und ſie erwecken endlich ein ſchrecklich Zornwetter von Feuer, Schwefel, Pech und Hagel. Pſalm 11. 1 Moſ. 19. Wer ſein Kleid in des Lammes Blut gewaſchen und helle gemacht hat, daß es von CHriſti keuſchem Sinn glänzet: der gehet ohne Wiederſpruch zum Könige in ſeine Kammer, und ins Heiligthum GOttes; der ſiehet ihn mit unbeſchämten Augen an: der wird von ihm in die Arme aufgenommen und geküſſet; der empfähet Geſchencke. Im Gegentheil aber, ſo wenig ein kothiger, unflätiger Geſelle in eines groſſen Monarchen Cabinet ſo plumper Weiſe hinein platzen darf, ſondern von den Wachten zurück getrieben und abgeprügelt wird: ſo wenig und noch viel weniger kan eine Seele, ſo ſich freywillig im Höllenkoth der Unkeuſchheit herumſudeln läſſet, den Eingang treffen zum vertrauten Umgange mit GOtt, ſondern muß drauſſen bleiben ſamt allen Hunden und Unflätern. JEſus, der Heilige und Wahrhaftige (wie er ſonderlich in Philadelphia erſcheinet) verſchlieſſet ſich vor ſolchen Leuten in die ewigen Tiefen ſeiner unendlich reinen Klarheit, und wenn ſie drauſſen ſtehen und anklopfen (weil ſie doch auch gern etwas erfahren möchten von alle dem, davon die Kinder Zions ſo hoch rühmen, daß ſie im Umgang mit JEſu erfahren,) ſo müſſen ſie das Donnerwort hören: Weichet alle von mir, ihr ſtinckenden Böcke, wahrlich ich ſage euch, ich kenne euer nicht! O! es probiere es doch nur keiner, der der Unkeuſchheit noch nicht aufrichtig abgeſaget hat, ſich in eine ſo groſſe Seligkeit hinein zu heucheln: es wird, ſo wahr GOtt lebet, nichts daraus! Er mag wol vielleicht von weitem an GOtt gedencken: aber von Mund zu Mund, wie ein Freund mit dem andern, oder von Angeſicht zu Angeſicht, wie ein Kind mit ſeinem Vater, mit ihm zu reden und zu handeln; o! hierzu wird gewiß kein Unreiner in Ewigkeit nicht gelangen. Er nehme es nur nicht vor, ſich ſelbſt ſüſſe Gedancken davon

von zu machen in ſeinem betrüglichen Sinn. Wer aber den Sauerteig der Fleiſchesluſt rein ausſeget, und vom Schweintrog der unflätigen Unkeuſchheit weglaufet: der wird von GOtt gar ſeliglich bewirthet; der iſſet vom Oſterlamm und vom verborgenen Manna; der trincket mit CHriſto vom neuen Gewächs des Weinſtocks, von der neuen Auferſtehungsfreude in des Vaters Reich, und ſättiget ſich von dem ſüſſen Gnadenbrod aus dem Ort der freudenreichen Herrlichkeit. Wer aber im Gegentheil wancket, und die Teufeley der Unreinigkeit durchaus nicht laſſen will: der hat keinen bereiteten Sinn noch Gaumen, ſo reine Süßigkeiten und Ergötzlichkeiten zu koſten und wenn er ſchon ein wenig Appetit darnach haben möchte, ſo iſt er doch allzuweit davon entfernet. Zudem iſt der Gaumen ſeiner Seelen nicht geſchickt, ſo reine, heilige, göttliche Früchte des Paradieſes in der Reinigkeit des geſalbten GOttes zu koſten, und die Früchte ſind auch noch nicht reif für ihn. Die unſaubere Seele muß oft traurend und weinend mit den Schweinen des Satans wieder über den Kübel, den ſie anfangs ſo luſtig und willig der ſüſſen Gegenwart CHriſti, und der Mittheilung des heiligen Geiſtes vorgezogen hat. Nun wird ſie wieder ihren Willen, wenn ſie es gleich gerne beſſer haben wolte, aus gerechtem Gericht dorthin verſtoſſen: damit ſie recht genug bekomme. Und weil das unordentliche Babel der Unreinigkeit ihr ehmals beſſer gefallen, als das Zion der Erluſtigung in GOtt; ſo muß ſie nunmehro lang genug daſelbſt als eine Verſtoſſene gefangen ſitzen, ihre Harpffen an die Weiden aufhengen und bitterlich weinen. Nun frage ich dich: Iſt das nicht Schade über Schade, ſo groſſer und wichtiger geiſtlicher Vorrechte des Gnadenreichs verluſtig, und in den unflätigen Moraſt der Fleiſchesluſt banniſiret ſeyn, bis es einem gäntzlich verleidet iſt, von des Fürſten der Finſterniß ſeinem Gekōke ferner zu naſchen, und ſich noch tieffer in des Wüterichs Gewalt verſtricken zu laſſen?

§. 29.

§. 29. Fleiſchliche Lüſte werden Jebuſiter genennet, weil ſie den Schweinen gleichen, die, wie JEſus ſagt, die hochedlen Perlen (das Leben des Sohnes GOttes in ſich) mit den Füſſen zertreten, gebe was vor geiſtliche und leibliche Wohlthaten, Vorbitten bey GOtt, treugemeinte Warnungen, Erinnerungen und dergleichen ans Hertz treffen. Das alles wird entweder grimmig oder unachtſam unter die Füſſe geworfen und mit dem Miſt des fleiſchlichen Sinnes vermenget, alſo, daß der ohnedem verfinſterte Verſtand und das vom Satan bezauberte Seelenauge keinen Glantz der ziehenden, warnenden und züchtigenden Güte, Geduld und Langmuth GOttes an dieſen koſtbaren Perlen mercken kann, ſondern in der wilden Fleiſcheswuth alles verachtet. Wenn gleich Himmel und Hölle, Leben und Tod, GOtt und Teufel vor der Seele ſtünden: ſo ſuchte ſie deß alles ohnerachtet, dennoch ihre wütende Luſt zu büſſen, und ſolte ſie gleich darauf in den Rachen des Abgrunds fahren, ja ſie iſt in der Bitterkeit gegen alle Hinderer und Abmahner von ſolcher ſeelenverderblichen Fleiſchesluſt ſo erboſt, daß ſie ſelbige alle in Stücke zerreiſſen möchte, Matth. 7.

§. 30. Unkeuſchheit iſt der Beſeſſene mit der Legion, der durch die Feſſel der Gebote, und durch die Ketten der Erinnerungen, Abmahnungen, und Warnungen nur grimmiger wird, ja alles zerbricht und zerſchmettert. Das allerheiligſte Geſetz des allerhöchſten Herrn ſelbſt reitzet ihn leider oft, und veranlaſſet das ſchnöde Hertz ſelbſt zu unkeuſchen Gedancken, alſo daß die Luſt vom Verbot nur erregt und wütiger wird, wie der Kalck und der Schmiede ihr Kohlfeuer vom Waſſer nur ſiedender wird, und deſto mehr ſpritzelt und Funcken von ſich wirft. Die klare Himmelsſonne ſelbſt verurſachet einen aufſteigenden Geſtanck von unkeuſchen Seelen, die ihre Luſt in den Gräbern der unflätigen Hiſtorien und wüſten Geſchichte finden, von Leuten, die ehmals todt waren in Sünden

und

und Ubertretungen und niemals Buſſe gethan haben von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt. Was alſo jene bey Leibes Leben im Fleiſch für den ewigen Tod gewircket haben, darinnen halten ſich dieſe auf mit luſtigem Andencken und kützelnden Erzehlungen. Geſtanck ſucht wieder Geſtanck; unkeuſche Seelen können keine beliebigere Herberg antreffen: begehen hundertmal in ihren Gedancken, was jene nur einmal im Werck gethan haben; wiewohl ſelten ein unkeuſches Werck geſchiehet, da nicht ſchon vorher die Gedancken den Weg zu der ſchändlichen That gebahnet hätten. Ein ſolcher Beſeſſener läſſet auch ſelten jemand vorbey gehen, den er nicht wenigſtens im Sinn antaſte: ſo ſehr leicht wird das arge Ubel in ihm rege, daß es mit Recht ein entſetzlicher Jammer heiſſen mag. Er ſchlägt ſich dazu mit Steinen, verflucht ſich ſelbſt wol tauſendmal, und nimmt viel Mittel an die Hand, die ſündliche Luſt in ſich umzubringen, ohne daß er ſeinen Zweck erreichen, und davon gäntzlich loß werden könne. Ein Unkeuſcher iſt eben ſo ein ſchändliches Schauſpiel, als ein leiblich vom Teufel Beſeſſener. Er ſchämet ſich keiner Unfläterey mehr; und kan auch nicht daheim bleiben in ſeinem Hertzen durch die ſelige Einkehr zu GOtt. Nein! Eine ſchöne Haut ſteckt ſein unreines Hertz unvermuthet an, wie ein übertünchtes peſtilentzialiſches Todtengrab. Ein Unkeuſcher hält JEſum vor ſeinen Todfeind; er bedient ſich auch der Religion CHriſti (o! Himmel entſetze dich!) ſeine Paßionen gewiſſer maſſen zu vergnügen, 2 Tim. 3, 6. 1 Sam. 2, 22. haſſet alles, was ſeinen fleiſchlichen Sündenfrieden ſtören kann; fliehet von GOtt und fürchtet ſeine Befreyung; ſeine Fleiſchesluſt hält härter als alle eiſerne und eherne Ketten. O! GOtt erbarme dich! HErr JEſu bewahre uns! O heiliger Geiſt hilf uns! Ein Unkeuſcher iſt als in einer grauſamen Wildniß, allda weder Tranck noch Speiſe, weder Dach noch Fach, ja weder Weg noch Steg daraus zu kommen. O JE-

ſu

ſu bring uns wieder! Hier begegnet eine Legion Feld-teufel der andern in Gedancken, Phantaſeyen, Lü-ſten, Geilheiten und Vorſtellungen, ja in allen Glie-dern, mit unzehlichem Fürwitz und Unverſchämtheit. Stehe auf, o GOtt! ſo werden alle dieſe deine Fein-de zerſtreuet werden, und die dich haſſen werden für dir fliehen. Du wirſt ſie vertreiben, wie der Rauch vertrieben wird, Pſalm 68.

§. 31. Unkeuſchheit iſt ſo ein anſteckender Baſiliſck, den niemand ins Angeſicht ſcharf anſehen oder mit ihm reden darf, als JEſus, der Heilige GOttes: ſonſt müſſen alle Menſchen in Sorgen ſtehen, von ſeinem Hauch angeſteckt zu werden. Mit der Keuſchheit läſ-ſet ſich kein Accord treffen, daß man nur etwa dieſes oder jenes Lüſtlein behalten wolte, oder etwa noch al-le Gelegenheit dazu meiden. Denn mit der Weiſe läſſet man ſich im Sündenland nieder, wo nicht als Bürger, doch als Beyſaß, da man wochentlich oder monathlich etwa einen Frohndienſt leiſten muß; und dis Ungemach währet ſo lang, biß GOttes Sohn, als der einige, allmächtige Zerſtöhrer ſolcher Teufels-wercken, in die Gegend kommt. Wer nun von der Unkeuſchheit durch die majeſtätiſche Krafft Chriſti er-löſet wird, hat Materie genug mit groſſem Freuden-geſchrey in Zeit und Ewigkeit zu rühmen, wie groſ-ſe Dinge GOtt an ihme gethan habe. Ach der hei-lige Geiſt gebiete in GOttes Krafft dem unreinen Geiſt, der ſo weit und breit auf Erden regieret, und mit ei-nigen mörderlich hauſet, daß er auf der Welt von den Sündern ausfahre, damit der Allerheiligſte unſer HErr ſeye, und wir ſein ruhig Eigenthum, von nun an bis in Ewigkeit Amen.

Entſetzliche Stärcke der Fleiſches-luſt.

§. 32. Unkeuſchheit iſt wahrlich das todte Meer, worin und um welches umher nichts Lebendiges und Geſundes bleiben kann. Durch Unkeuſchheit iſt das ſchönſte Theil Canaans, als Abrahams Erbſchaft ver-derbet, und mithin dem Abraham ſein Erbe dadurch nicht wenig vermindert worden. O was gehet einem

Jüng-

Jüngling nicht am Erbe der Welt, und an der Gewinnung und Vermehrung des Reiches GOttes ab, wenn er ſich der vermaledeyeten Unkeuſchheit nur einiger maſſen übergiebet! o gewiß mancher wäre wie das Land Eden, da ſich die ſchönſten Wieſen, die fruchtbarſten Bäume, die angenehmſten Ebenen, die edelſten und koſtbarſten Weintrauben allerhand göttlicher Gnadenerquickungen nnd Erleuchtungen zeigen würden; in Summa da GOtt ſelbſt zu wohnen gelüſtete. Wo aber die himmelſchreyende Sünde der Abgötterey, des Abfalls von GOtt, und der geiſtlichen und leiblichen Hurerey mit den Creaturen einſchleichet: Da fällt das Feuer des Zorns GOttes vom Himmel auf ein ſolches Hertz, und machts zu einer unfruchtbaren Erde, darauf nichts grünes mehr wachſen kann. Die Schalen des Grimmes GOttes werden über einen unflätigen **Menſchen** ausgegoſſen, der alles verbrennet, ſo daß er nichts als Satans-Aepfel tragen kann, welche zwar von auſſen ſchön roth, inwendig aber nichts als ein ſtinckendes Waſſer, und wenn ſie trocken worden, nur die Schale übrig haben. Es kan wol ein ſolcher den Schein einer frommen, verſtändigen und gelehrten Perſon haben; auch wol noch über dieſes einige prahlende Scheinwercke thun: GOtt aber, der das innere ſiehet, hat einen Eckel an eines ſo ungereinigten Menſchen Worten und Wercken; und ob er ſchon den Schein behält, ſo bleibt doch zuletzt, wenn alles ausgebrauchet iſt, nichts übrig als ein Todtengerippe ohne ewiges Leben. Und gleichwie das todte Meer wegen ſeines bittern, dicken und hartzigten Waſſers weder Fiſche noch Schiffer durchfahren läſſet, auch von den Winden nicht beweget wird: alſo iſt es auch mit einem beſchaffen, der unkeuſchen Sinnen und Gedancken nachhenget; weder engliſche, noch götttliche, noch apoſtoliſche Kräfte finden da Platz: ſelbſt das Anwehen des heiligen Geiſtes beweget nur oben hin; und was aus einem ſo unſaubern Hertzen gen Himmel aufſteiget, iſt ein ſchwefelichter Geſtanck, Jeſ. 65, 5. ſie

cket andere nur an, tödtet ſie und macht zweyfältige Höllen-Kinder Matth. 23, 15. Der berühmte Jordan aller geiſtlichen Güter verdirbt, verlieret ſich in unkeuſchen Hertzen, und kan nicht gebeſſert werden, bis GOttes Barmhertzigkeit die Waſſer des Heiligthums darein flieſſen läſſet; da denn alles darinnen geſund wird, lebet und webet. Ezech. 47, 9. da ſchaffet GOtt eine neue Erde und neue Bäume, bringt neues Gras und Blumen hervor, und pflantzet die köſtlichſte Traube zu Engedi JEſum Chriſtum dahin, da die Bäche nicht mehr zu Pech, noch der Staub zu Schwefel werden ſoll, Jeſ. 34, 9. Alsdenn wird erſt Eſ. 45. gantz mit allem Nach- und Eindruck an der zu GOtt umgekehrten Seele erfüllet. Unkeuſchheit mag wol das Jericho ſeyn, das unſerm himmliſchen Joſua die Einnehmung ſeines ihme zugefallenen und durch ſein vergoſſenes Gottesblut erworbenen Erbtheils (diſputirlich machen will. Und o wie lange muß nicht das Heerlager ſeiner hohenprieſterlichen Gebetskräfte da herum gehen, und die Poſaunen der evangeliſchen Drohungen, Verheiſſungen, Ermunterungen und Handleitungen von GOttes Athem ſelbſt angeblaſen hinein hallen, ehe dis Laſter untergehet! Ja, alle Leibes- und Seelenkräfte müſſen hierinnen einmüthiglich zuſammenſtimmen, und ein groſſes Feld-Geſchrey gen Himmel machen, wenn dieſe hölliſche Untugend fallen und ausgerottet werden ſoll. Wo aber die Eroberung des gelobten Landes, der allerheiligſten Gemeinſchaft GOttes, einen erwünſchten Fortgang haben ſoll: ſo muß man ſich genau prüfen, daß ja keine heimliche Neigung und Belieben davon verſtecket bleibe.

§. 33. Unkeuſchheit iſt wol der liſtige Pharao, der das entrunnene und nach Canaan eilende Iſrael noch einzuholen ſich getrauet, und den armen Geiſt bisweilen in die äuſſerſte Noth treibet, da keine Errettung übrig, als in Chriſti Blutmeer, und in den ſeligen Rubinfluthen ſeiner Gnaden. Wer nun dieſem Wüterich entrinnet, der kann mit groſſer Freude das Lied

Moſis

Moſis und des Lammes ſingen, daß er entrunnen, wie ein Vögelein aus dem Stricke des Voglers. Unkeuſchheit iſt der unſaubere Geiſt Matth. 9. deſſen Verwegenheit und Unverſchämtheit ſo greulich, daß wenn ein Menſch in ſeinem Chriſtenthum ſchon ſo weit gekommen, daß er nunmehr ſeinen Geiſt in die Stille zu Chriſti Füſſen gebracht hat: er ſich gleichwol unterſtehet, denſelben unter den Augen der göttlichen Majeſtät ſelbſt zu quälen und hinzureiſſen; alſo daß ſich der nackete und arme Geiſt des Menſchen als ein Wurm voller Greuel mit äuſſerſter Scham vor GOtt und allen heiligen Engeln winden muß. Unkeuſchheit iſt das wütende Meer voll hölliſcher Sturmwinde, das ſich nicht ſcheuet das Hertzens-Schiflein, darinnen doch Chriſtus ſelbſt fähret und ruhet, zu verunruhigen. Kein Wehren und rudern der gegenſeitigen guten Gedancken und Vorſätze, und keine einige menſchlich mögliche Bemühung, das Hertz dem HErrn Chriſto rein, trocken, ſauber und ruhig zu bewahren, hilft hier nichts, bis der Menſch an allem ſeinem Thun und Vornehmen, Streit und Gegenwehr verzagt, und ſich ängſtig und demüthig zu Chriſti Füſſen hinwirft; bis derjenige erwachet, der die Schlüſſel hat der Hölle und des Todes, und der allein dieſe Unthiere tödten, in die Hölle verſchlieſſen, und alles Toben der Natur ſtillen kann. Unkeuſchheit iſt tauſendmal ärger als die feindſeligſten Türcken, über welche alle Chriſten Zeter und Mordio ſchreyen, wenn ſie ſehen, die Tempel zu Pferdeſtällen machen, und den heiligen Kelch mit Menſchen Harn erfüllen: denn die Unkeuſchheit macht das durch Chriſti theures Blut erkaufte Hertz zum Stall unſauberer Teufel; und die Einbildungskraft, darinnen der Freudenwein göttlicher Wahrheit und heiliger Liebe allein ſeyn ſolte, erfüllet ſie mit dem Unflath des hölliſchen Drachens, macht ſie vor GOtt abſcheulich ſtinckend, und GOTT zum Verdruß, Chriſto zur gröſſeren Schmach, den heiligen Engeln zum Eckel, und den Seelen ſelbſt zu einem verzweiffelten Schaden.

Unkeuſchheit brachte Ruben um die Erſtgeburt, um die Cron, um das Prieſterthum, und um die doppelte Portion des Erbtheils; von welchem ſchweren Sententz ihn ſeine Jugend nicht befreyte, ohnerachtet er noch keine 24. Jahr alt war. 1 B. Moſ. 35. Das heißt abermal: o kurtze Freud! o langes Leid! Das Vorrecht und die Herrlichkeit der Erſtgebohrnen des Lammes iſt unbeſchreiblich und unausſprechlich: und pflegt dennoch durch eine ſäuiſche Luſt verſchertzet zu werden, wie Ruben mit grauſamer Angſt und unſäglicher Wehmuth erfahren. Dieſer Menſch hat ſeine Schande und Schaden hernach nicht wieder einbringen können durch ſein Wohlverhalten gegen Joſeph, 1 B. Moſ. 37, 22. Ja er iſt auch ſeinem Vater forthin zum Eckel worden, alſo daß er auch deſſelben Bürgſchaft für Benjamin nicht hat annehmen wollen, 1 B. Moſ. 42, 37. Wie wirds erſt der ewige GOtt mit ſeinen Rechten der Erſtgeburt halten? Ey, welch eine Ewigkeit des Jammers bringt ein ſo ſchnell vorbeyfahrender Kitzel! wie freuet ſich der hölliſche Schadenfroh, wann er die betrogene Seele laut und kläglich, aber vergeblich ihre Thorheit beweinen ſiehet!

§. 34. **Unkeuſchheit verſäuet den Geiſt mit garſtigen und unzüchtigen Fantaſeyen.** Das Unkraut des unflätigen Sinnes und Neigungen wächſt mit ſo behender Schnelligkeit hervor, daß man es wachſen ſiehet; die Seele wimmelt von unkeuſchen Einfällen mehr als kein Bettler von Läuſen; alle Winckel des Hertzens ſind erfüllet mit dieſem hölliſchen Geſchmeiß. Was ein Unkeuſcher ſiehet und höret, kann leicht ein Funcke ſeyn, dieſen Zunder anzufeuren; das Gedächtniß ſelbſt muß des Hurenteufels Dreckträger ſeyn, und die Seele mit dem Dreck, den ſie vorlängſt hoffieret hat, immer aufs neue beſudeln und entehren, damit auch die Erinnerung einer genoſſenen Luſt oder irgend eines Hiſtörchens durch widerholte Kitzelung die Seele aufs neue beflecke. Die Unkeuſchheit iſt die unverſchämteſte Fliege, und die allerfauleſte Andachtſtörerin, es ſey im Gebet

oder

oder Einkehr und heiliger Betrachtung und Anhörung des Wortes der Wahrheit; wodurch denn der arme Menſch lau, zerſtreuet und ungeſchickt wird, die himmliſchen Süßigkeiten zu genieſſen. Ja wann ſich einer ſchon ins Paradieß aufſchwingen wolte, und es das Anſehen hätte, es werde ihm dismal gelingen; ſo kommt die Unkeuſchheit hinten drein, und ſtößt ihn wieder herunter wie eine Ente ins Wolluſtwaſſer. Wann man meint, man wolle jetzo ſeinen Mund friſch anſetzen, und die reine Liebe GOttes aus der Gnadenquelle luſtig trincken: ſo ziehet die Unkeuſchheit zurück, verwehret allen Umgang mit dem höchſten Gut, und läßt den armen Menſchen nicht recht anwachſen an JEſum Chriſtum, um ſein lebendig Glied zu werden, und der Hut des heiligen Geiſtes in ſeinem ſtillen Tempel zu warten. Seufzet die Seele nach der Erneurung zum uranfänglichen Bilde GOttes, und vermeint allbereit einige Striche und Lineamente davon zu haben: ſo kommt die Unkeuſchheit daher, und verwüſtet unverſehens alles wieder. Es gehet eben wie in einem Garten, der voll Würmer iſt: je köſtlicher das Gewächs iſt, ſo darinn geſäet wird; je ehender zerbeiſſen und verderben ſie ſelbiges, ſo daß man faſt nichts hervor bringen kann.

§. 35. Unkeuſchheit iſt ein dermaſſen ungezähmter Wuſt, daß ſie auch keine Schamhaftigkeit um ſich leiden mag. Ja ſie benimmt gar alle menſchliche Vernunſt. **Harerey eben ſowol als Wein und Moſt machen toll.** Hoſ. 4, 11. Wen die verfluchte Unkeuſchheit in ihren Feſſeln gefangen hält, der iſt ſo wenig aufzuhalten, daß er ſich nicht in zeitlich und ewig Verderben ſtürtze, als die gadareniſchen Schweine. Er opfert Haab und Gut, Ehre und Reputation, Stand und Amt, Weib, Mann und Kind, Leib, Leben, Seel, Gewiſſen, Himmel, Seligkeit, JEſum ſelbſt, ſeine Gnad und ſein Blut dieſem Teufelsgötzen auf. Es mögen ihm Prediger, fromme Menſchen, wohlmeinende und getreue Freunde und Verwandte

alle erſinnliche Vorſtellungen thun: es mögen ihm die heiligen Engel, Propheten und Apoſtel aufs beweglichſte zureden; ja GOtt ſelbſt mag ſich mit den erſchrecklichſten Donnerſchlägen auf Sinai und im Gewiſſen hören laſſen; man mag ihm JEſum GOttes eingebohrnen Sohn (vor dem die Welt billich als vor ihrem Heiland allen Reſpect haben ſoll) mit ſeinem Angſtgeſchrey am Creutz noch ſo lebhaft und hertzrührend vorſtellen; man mag donnern, blitzen, warnen, ruffen, ſingen und ſagen was man will: der Rohrdommel der Unkeuſchheit überſchreyet alles und ſie hören wegen der Entfernung des Hertzens von jenen Dingen, und wegen der täglichen Herannäherung zu dieſem Unflat wenig oder nichts davon. Unkeuſchheit verleitet endlich alle Blutstropfen, ja alle Lebensgeiſter auf ihr mühlrad. Dieſer Fluchbaum flechtet ſeine Zäſerlein durch das gantze Erdreich des äuſſeren und inneren Menſchen, ſo daß er mit keinem Wohl und Wehe mehr auszurotten iſt. Der Schnee des hohen Alters ſelbſt kan dis heimliche Luſtfeuer nicht bey allen und allemal dämpfen.

§. 36. Unkeuſchheit **verunruhiget** entweder das **Gewiſſen** oder **verhärtet** daſſelbe, darinnen doch ſonſt eine ſüſſe Ruhe und ſanfter Friede regieren ſolte. Bey vielen ſchlägt das Gewiſſen wegen der Unkeuſchheit die Freudigkeit, den Muth und Freymüthigkeit vor den Leuten dermaſſen darnieder, daß ſie meinen, die Sünde ſey ihnen an der Stirn geſchrieben; jederman ſehe es ihnen an, und rede davon; der Tod und das Gericht ſchrecken ſehr, ſolte es auch nur unterweilen ſeyn, wie ein Blitz und Wetterſtreich. Dieſer Handel wehret ſofort, bis es zum Abdruck und Sterben gehet; da denn die vormals ſo kurtzweilig geweſene Befleckungen wie erzörnte Leoparden auf die zitternde Seele paſſen, und der ſelbſtgemachte Glaube vermag ſie nicht abzutreiben. **Ein entſetzlich Exempel erzehlet Conrad Mel in ſeiner Poſaune der Ewigkeit** pag. 152. **Peter Yzſti ein wohlhabender Bürger, der in**

Schaf-

Sauffen, Spielen, Huren ꝛc. verfallen war, hieng ſich an eine Hure in einer benachbarten Stadt. Weil ihn ſein Sohn davon abzuhalten ſich bemühete, ermordete er denſelben, und verbarg ſeine That, unter dem Vorwand, als hätte er ihn in die Fremde geſchickt. Kurtz darauf brachte er auch ſein eigen Weib um. Als endlich das Maß ſeiner Sünden voll war: eilete die göttliche Gerechtigkeit mit ihm zur Rache; machte einen Anfang an ſeinem Gut, und ſetzte ihn durch Brandſchaden in ſolche Armuth, daß er auch von ſeiner Huren nicht mehr geachtet war, weil er durch Geſchencke ihre geile Brunſt nicht mehr hegen konte. Nach ſolcher ſchmählichen Abweiſung legte er ſich unterwegens aus Unmuth nieder unter einen Baum. Kaum war er vom Schlaff überfallen, ſiehe, da kam nicht ohne Verhengniß GOttes ein wütender Ochſe, der ſich loß geriſſen, und den das Volck zu fangen bemühet war. Der faſſete den ſchlaffenden Sünder auf ſeine Hörner, und riß ihm den Leib auf, ſo daß ihm das Eingeweide hervor hing. Nachdem er darauf eine halbe Stunde ſprachloß gelegen, kam er wieder zu ſich ſelber, und bekannte ſeine Uebelthaten; worauf er noch ſelbigen Tages nach wiederholter öffentlichen Bekenntniß aufgehenckt, und hernach verbrannt wurde. Wahr iſts, daß nicht alle und jede unkeuſche Menſchen in ſo grauſame Exceſſen verfallen, noch vor der Welt ein ſo erſchreckliches Ende nehmen: inzwiſchen gilt doch hier was Chryſoſtomus, ſagt: „Nicht alle verſtockte erſauf„ſen im rothen Meer, weil auf ſie der Pfuhl wartet, „der mit Feuer und Schwefel brennt. Nicht alle, „die Chriſtum verſuchen, werden von den Schlangen „umgebracht, weil auf ſie der Wurm wartet, der nicht „ſtirbt. Nicht alle die Hurerey treiben, werden mit „dem Spieſſe durchſtochen, weil ſie im hölliſchen „Feuer am glüenden Spieſſe des ewigen Todes

„und nagenden Gewiſſens ſollen gebraten werden in „Ewigkeit.„

§. 37. Bey einigen wird das Gewiſſen verhärtet und verſtockt. Und da meinen ſie, wunder was ſie für glückſelige Leute und großmächtige Helden wären, weil ſie ohne Gewiſſensſchläge und gleichſam mit Freuden ſündigen könnten! Allein geſetzt auch, ein Menſch ſey zweyfach verſtocket, α) **daß er die Sünde nicht fühle**, (wie denn gewiſſe Leute, deren gantzes Leben ſo beſchaffen iſt, daß eine ſtete Hölle in ihrem Gewiſſen lichterloh brennen ſolte, dennoch ſcheinen allerdings luſtig und wohl dran zu ſeyn: So ſind ſie durch ihre Fühlloſigkeit nicht glücklicher gemacht, als ein ſchlaffender Menſch, der mit ſamt dem Schiffe ſchon in die Tieffe niederſincket, nur daß ers nicht weiß. Dis ſind gantz eigene Antichriſten, ärger als die ärgſten Heiden, die durch lange Gewohnheit auf der Höllen-Straſſe eine harte Haut bekommen haben; alſo daß ſie ohne Schmertzen über alle Unzuchtdornen und Sündenſteine hingehen können. Eph. 4, 18. 19.

β) Daß er **die Straffe nicht achte**, ſo den unzüchtigen auf den Ferſen nachtritt, oder über ihren Köpfen henget, (wenn z. E. alle ihre Sachen den Krebsgang gehen, Schulden, Armuth, Blödigkeit, Schmertzen, Mißcredit, übler Ruff ꝛc. ſie umgeben und verfolgen:) ſo iſt ſein Zuſtand um deſto ungerechter, kläglicher und unſeliger, weil er ſich ſo gar auch hier nicht mehr unter die Hand, ſo ihn ſchlägt beugen mag: ſondern ſtirbt in äuſſerſter Verſtockung dahin.

§. 38. Sagſt du: Es bekehren ſich doch alleweil einige? So **antworte** ich, 1) das kann ſeyn: aber wunderſelten. Einmal verderben die meiſten in ihren Sünden, oder in falſcher Heuchelbuſſe. Es bleibt dennoch darbey, daß wer Unkeuſchheit nicht als ein Seelen-gefährlich Ubel erkennen will, derſelbe ſich muthwillens in die Sicherheit und die daranhangende Hölle wirft. 2) Geſetzt man bekehre ſich, ſo henget ſich gleichwol ein unkeuſch geweſener Menſch eine doppelte

pelte Plage an den Hals. a) Iſt er vor dem Ueberbleibſel dieſer Cananiter lange nicht geſichert, weil ſie wiſſen, durch welche Thüre ſie in die Veſtung des Willens kommen, und die Seele fällen können. Es iſt nichts ſchlimmers als der Eindruck, ſo die garſtigen Lüſte hinter ſich laſſen. Zu dem hat das Geblüte ſeine Anſteckung und Ruin dahin genommen: ſo daß ſich der Geiſt den Stürmen und Reitzungen faſt nicht mehr erwehren kann, noch den ſachte ſchleichenden Kitzel ernſthaft genug verpfuyen, daß gantz und gar keine Befleckung daraus entſtehen ſolte. Ach wie lange, wie lange gehets hernach, und wie ſchwer hält es, daß ein Streiter Chriſti nicht mehr übertölpelt werde und ausglitſche, ſondern alle dieſe faule Brut beym erſten Anblick zertrete! Faſten, Wachen, Schreyen muß da Tag und Nacht zur Hand genommen werden. b) Und geſetzt, die Buſſe bringe eine ſo gewaltige Umkehrung, und ein ſo reiches Maß des Glaubens, des heiligen Geiſtes und der Liebe, daß dieſem Höllenthier gleich das Genick eingeſchlagen, und alle deſſen Verſuchungen entkräftet werden: ſo iſt doch dieſes was ungemeines, unerhörtes und auſſerordentliches. Worzu noch kommet, daß man eine übel hingebrachte Jugend lebenslang nimmer völlig verſchmertzen kann. O was genießt ein munterer, GOtt anhangender, keuſcher Jüngling oder Jungfrau vor unſägliche Mittheilungen der GOttheit, welche ein verführter Burſch entbehren muß!

§. 39. Laſſet uns auch ſehen, welch ein höllenſchwartzes Sündengeleit die Unkeuſchheit nach ſich ſchleppe.

1. Der **Vortrab** iſt α) Nachläßigkeit im Gebet, und verächtliche Hintanſetzung der heiligen Schrift; item daß man ſich ärgerliche Worte oder Wercke, die man in der angehenden Jugend gehört oder geſehen, mehr erinnert als der Liebe GOttes und Chriſti, und ſeiner heiligen Gebote. β) Leſung ſchlimmer oder doch unheiliger Bücher, dadurch folglich das Hertz nicht geheiliget werden kann, noch den Feind abtreiben.

Da iſt man nun von allen Seiten wehrloß, und der Teufel hat gewonnen Spiel.

2. Der Nachtrab iſt 1.) ein ruchloſes Fortfahren, da man ſich doch noch in der erſte geſchämt und geſcheuet hat. 2) Die Unkeuſchheit wird zu einem unerſätlichen Abgrund: je mehr man Holtz drein wirft je grauſamer wird die Brunſt; 3 B. Moſ. 18. 3) Dazu ſchlagen himmelſchreyende Sünden, da die armen Kinder verlaſſen, und an Leib und Seel ermordet werden. 4) Die Treuloſigkeit, Meineid und Zerreiſſung aller Geſetze. 5) Die entſetzliche Gottesvergeſſenheit, wie Salomon bey ſeiner Weiberliebe erfahren. (Es war vor der Verfolgung, da ſonderlich Herr Claude als Prediger zu Charenton ſehr berühmt war, ein Candidat zu Paris, von ſo ſchönen Naturgaben, daß er einsmals dem Hrn. Claude die Cantzel abforderte. Da er aber erſt im Vorbeygehen auf die Cantzel zu treten vom Herrn Claude den Text begehrte, ſo ſagte dieſer: wie? ihr wollet aus dem Stegreif predigen? Alſo ſoll man zu Charenton nicht thun! ſchwange ſich darmit auf die Cantzel, und ließ den jungen Stutzer in ſeinem neuen Cantzelrock mit Schanden drunten ſtehen. Man hätten die Jeſuiten dieſen galanten, Kunſtbegabten Schwätzer gern bey ſich gehabt, ſtelleten ihm demnach ein Lockaas mit einer ſchönen catholiſchen Jungfer auf; mithin gerieth der arme Tropf ins Garn und ward catholiſch. Alſo erſtickt die Unkeuſchheit alle Empfindung ſeiner Religion. 6) Man verführe oder laſſe ſich verführen, ſo iſt man dennoch Schuld an des mitſündigenden ſeiner Beſudelung. Welch eine Laſt ladet man ſich damit auf ſein Gewiſſen, ſonderlich wann Mord, Meineid, und endliche Unbußfertigkeit darauf erfolget! 7) Die Baſtarte werden meiſt dem Teufel zu Theil; man ſchickt ſie in den Krieg oder wohin man kann; viele werden an der Empfängniß verhindert, heimlich abgetrieben, ſchändlich ermordet! Und was eheliche Kinder ſind,

da gehet oft der Sohn ſamt dem Vater, die Tochter ſamt der Mutter gleiche Sündenſtraſſen der Höllen zu.

§. 40. Welche Zornruthen, Straffen, und Plagen über unzüchtige Menſchen kommen, weiſen die göttlichen Gerichte ſchon in dieſer Zeit deutlich aus. Die erſte Welt, Sodom und Gomorra, die 24000. Iſraeliten, 4 B. Moſ. 25, 9. Die Benjaminiten, Richt. 20, 46. Die Söhne Eli, Ruben, Simſon, David, Salomon. ꝛc. Dieſe alle ſind ewige Gedenckſeulen, ſo da am Wege der Ewigkeit ſtehen und daran mit ſonnenhellen Buchſtaben die Worte zu leſen ſind: Wanderer! ſtehe ſtill, betrachte uns wohl, und mercke, 1) in was für einen betrübten Zuſtand uns die Unkeuſchheit gebracht. 2) zu wie viel andern Sünden ſie uns verleite. 3) in was vor Angſt, Plage und Quaal ſie uns geſtürtzet. So gehe nun hin, und hüte dich dein Lebtage vor der Unkeuſchheit. Ich will der unzehlichen Trauergeſchichte nicht erwehnen, da oft die erſchrecklichſten Zornzeichen GOttes am Himmel und Erde erſchienen ſind, und da eben wegen dieſer Sünde gantze Völcker, Länder und Städte, Geſchlechter, Häuſer, und einzele Perſonen zu Grunde gehen müſten, welche allzumal die böſe Unkeuſchheit an Leib und Seele, ja an Ehre und Gut zugleich hingerichtet, und ſamt ihrer Nachkommenſchaft ruiniret hat. Die meiſten, langwierigſten, ſchmertzhafteſten, und faſt unheilbare Kranckheiten kommen daher: daß ſich die erſchöffte Natur faſt nicht mehr erholen kann: dagegen die Nüchternheit und Keuſchheit ihre Freunde oft mit einem hohen, geſunden und ſtarcken Alter krönet. Uberdis gerathen ſolche unflätige Hurenhengſte bisweilen in Armuth. Um einer Huren willen kommts zum Stück-Brodt. Sprüchw. 6, 26. Sein Hertz zum Weibe des Nächſten reitzen laſſen, iſt ein Laſter und Miſſethat für die Richter. Ja ein Feuer, das bis ins Verderben verzehret, und alles Einkommen auswurtzelt. Job. 31, 12. Wein

und

und Weiber machen die Verſtändigen abfällig; und wer den Huren anhanget, iſt verwegen: denſelbigen werden Maden und Würme zu theil bekommen, und er wird verdorren jedermann zum gewaltigen Exempel. Syr. 19, 3. Lutherus ſetzet dabey: ſie kriegen Frantzoſen, Läuſe und Kranckheiten. Allein alles dis ſind doch nur noch Züchtigungen zur Warnung, wie etwa eine Mutter zu ihrem Kinde ſagt: wilſt du nicht zu mir herkommen: ſoll ich dich mit der Ruthen herum holen? Die rechte Straffe kommt erſt zuletzt. Mancher entgehet hier allen oberzehlten Straffen: Aber nur deſto härtere warten auf ihn in der andern Welt, wo er nicht noch wahre Buſſe thut.

§. 41. Der HErr weiß die Ungerechten zu behalten auf den Tag des Gerichts, daß ſie gepeiniget werden. Allermeiſt aber die, ſo da wandeln nach dem Fleiſch in der unreinen Luſt. (griechiſch, in der Begierde der Unreinigkeit!) 2 Pet. 2. v. 9. 10. Drauſſen, drauſſen ſind die Hurer. Dieſen Leuten wird ihr Theil werden in dem Pfahl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andere Tod. Offenb. Joh. 21, 8. 22, 15. Wer ſich hier mit unkeuſchem Betaſten beflecket, der wird dort zu unſäglicher Angſt, Quaal und Schmertzen von verfluchten Teufeln betaſtet und umarmet werden: Wovon dieſe unſelige Menſchen eine ſo grauſame Pein, Noth, Feuer und Marter durchdringen, durchfahren, und einnehmen wird, daß wenn einer Tag und Nacht mit glüenden Zangen geriſſen, oder mit brennendem Pech und Schwefel begoſſen würde, es nur als eine bloſſe Kurtzweil dagegen zu rechnen wäre. Dieſes künftige Umarmen der Verdammten Höllenbrände hat Satan in dem Bilde Molochs ſpitzfindig genug vorzuſtellen gewuſt, in deſſen glüenden, feuerrothen Armen die Kinder lebendig verbrannt wurden. O Ewigkeit! Da alle unfläthige Phantaſeyen und Wercke der unverſchämten Finſterniß mit hölliſchem Eckel, Scham und

und Reue wieder eingeſchlungen werden müſſen; eben als wenn ein Uebelthäter verurtheilet würde, alles was in einem gantzen Jahr von ihm gegangen, wiederum in ſeinen Leib hinein zu würgen! denn der Gottloſe muß ewig empfinden, was er in der Zeit gethan und gedacht hat. Es wird, es wird ihm vergolten werden, wie ers verdienet.

Wer die nöthige Hertzensreinigung verabſäumet; Der kann mit JEſu nicht in weiſſen Kleidern, noch im Paradiß als ein prieſterlicher König ſpatzieren, noch die Palläſte der Groſſen, z. E. eines Enochs, Noa, Moſis, Elias ꝛc. in der Gottesſtadt Jeruſalem beſehen, noch die goldenen Gaſſen betreten; ja nicht einmal zu den Stadtpforten hineingucken; ſintemal nichts unreines eingelaſſen wird. Wenn eine unkeuſche Seele dahinein gedächte, ſo würden ſie nicht nur die flammenden Schwerdter der Cherubinen vom Eingang abhalten, und das heilige Land ſie als einen Bann ausſpeyen: ſondern die unſaubern Geiſter würden die unſelige Seele bey dem Kleide der Unkeuſchheit faſſen und ſagen: du bethörte Seele! Du biſt an einem gantz unrechten, und nunmehro am letzten Ort: uns, uns haſt du mehr als ein Dienſtlein gethan; darum iſts billig, daß wir mit dir abrechnen, und dir Geſtanck und Dampf zu Lohn geben. Alſo nimmt zuletzt einjeder Geiſt diejenige Seele zu ſich, die er bey Leibes Leben beherrſchet hat.

§. 42. Ach! ſo mache ſich nur weit weit weg von dieſem bodenloſen Abgrund alles Uebels ein jeder, der ſeine Seele liebet! ach niemand ſeye ſicher! ſondern fürchte ſich vielmehr, und hüte ſich doch vor dem ewigen Feuer. GOtt hat uns daſſelbe ja nicht bereitet, ſondern nur dem Teufel und ſeinen Engeln, wie JEſus ausdrücklich ſagt, Matth. 25. Daß uns Menſchen eigentlich das Reich vom Vater bereitet ſey: den Teufeln allein ſey das ewige Feuer zugerichtet: und daß nur diejenigen Menſchen dahin verwieſen werden, die es bey Leibes Leben lieber mit dem Teufel halten

als

als mit Chriſto, und die lieber in Sünden dem Teufel gefallen, als Chriſto in der Heiligung. Darum wird der Richter auch billig zu ihnen ſagen: Jch hatte euch Menſchen zwar nicht ein ewiges Feuer ſondern ein ewiges Leben bey mir zugedacht: nachdem ihr mir aber nicht habt wollen folgen, ſondern meinen Rath verworfen, und euch (Trotz aller Warnung) vom Teufel habt führen laſſen: ſo iſts billig, daß ihr nun auch ewig bey ihm ſeyet, und nicht bey mir. Jch kann nicht dafür: ich meinte es gut mit euch; aber ihr habts ſo wollen haben, und mir die Hölle abgezwungen; ich kann meine Gerechtigkeit nicht verleugnen. Es iſt ſo in der Ewigkeit beſchloſſen, daß wer zu GOtt durch mich nicht will, der muß zuletzt des Teufels Ziel mit ſchwerem Hertzen leiden.

§. 43. Zuletzt kann noch folgende Begebenheit des Hrn. Auctoris angemercket werden, die er alſo erzehlet:

„(Einsmals ſpatzierte ich mit zweyen Jünglingen in einem Wald, die beyde Theologanten „(Studioſi Theologiæ) waren. Der eine war ein „demüthiger, gottſeliger, keuſcher Liebhaber „Chriſti: der andere aber war ein Schattenſchnapper, taumelte ſich gewaltig mit Schriften und Büchern herum und bemühete ſich, den „Ruhm eines gelehrten Mannes zu erjagen. Dieſen bearbeitete ich mich zu über engen, daß „göttliche Güter und Wahrheiten anders nicht „als aus lebendigem Geſchmack und Erfahrung „erkannt werden mögen; niemand könne mit „Grund und Nachdruck von Buße, Glauben, „Verleugnung, Liebe Chriſti, Rechtfertigung ꝛc. „reden, als wer wircklich darinnen ſtehe ꝛc. Als „ich nun ſein Hertz von allen dieſen Reden zugeſchloſſen fand; brach ich in dieſe Worte gegen „ihn aus, er habe den allerärgſten Teufel in ſeinem Hertzen, der dem heiligen Geiſt allen Eingang verſperre, ich meinte den Hochmuth. Er „erſchrack darob, nahm mich aber auf die Seite,

„und

„und bekannte ſchmertzlich, er ſey in der Sünde „Onans ſchon ſieben Jahr lang dermaſſen ver„ſtrickt, daß er ſich mit keinem Lieb davon loß„wickeln könne; gab mir auch nachwerts einen „Rodel von 23. ſolchen unglückſeligen Leuten, die „mit gleichem Ubel behaſtet wären.„ Nun da ſiehet und höret man es, wo es ſteckte. Da iſt das von GOtt ſelbſt entdeckte Geheimniß Hoſ. 5, 4. im Exempel dargeſtellt. Dis dis waren die heimlichen Banden, die alle andere Gefangenſchaft nach ſich zogen, und unvermeidlich machten. O wie viele tauſend ähnlicher Exempel ſind unter dieſer einigen Hiſtorie begriffen!

§. 44. Zur VII. Section, woſelbſt pag 265. die Vortreflichkeit der Keuſchheit beſchrieben wird, gehöret des Herrn Verfaſſers ſeine Vergleichung der Keuſchheit mit der Aloes, die er zur Erklärung des Titels von ſeinem Tractat im Vorbericht machet. Er ſpricht: Jch nenne die Keuſchheit Aloes, weil 1) Wie dieſe wohlriechend iſt, ſo iſt auch die Keuſchheit. Dieſe iſt Chriſto und ſeinen heiligen Engeln wol der lieblichſte Geruch. 2) Die Blätter dieſer Staude, die einem Baum gleich zu werden pflegt, ſind mit vielen ſtehenden Spitzen am Rande verſehen, welche ſehr fett und voller Safft ſind: Alſo auch die Keuſchheit. Sie wächſet ſo hoch, daß ſie bis ans neue Jeruſalem rühret; die Blätter, (ihre Worte) ſind nicht ſchmeichleriſch, ſondern ernſthaft, ſie treiben und halten ab alles, was ſie betaſten will; bleiben dabey voll himmliſcher Salbung, Gnade und Lebens JEſu. 3) Die Zweiglein ſind mit einer ungemein groſſen Menge Blüthen wunderſam gezieret. Eben alſo quillen aus einem keuſchen Hertzen unzehlich viele heilige Gedancken und rechtſchaffene göttliche Begierden hervor. 4) Die Aloes muß wohl gewartet ſeyn: Alſo auch die Keuſchheit. 5) Aloes iſt bitter, wird aber in der Artzneykunſt häuffig gebraucht: Alſo iſt die Keuſchheit dem fleiſchlichen Sinn ſehr zuwieder, befördert aber der Seelen Geſundheit über alle maſſen wohl, und verſetzet den

Menſchen in einen himmliſchen Sinn und ins Weſen der heiligen Engel. 6) Aloes wärmet und bewahret für Fäulniß und Verweſung, tödtet die Würme, treibet die gallichte Rohigkeit aus dem Magen, und gibt den Grund zu heilſamen Pillen: Alſo erhält die Keuſchheit auch ſowol die natürliche Leibes Wärme, als auch die erſte Liebe Offenb. Joh, 2. Sie bewahret vor der ſtinckenden Luſtſeuche, läßt die Geſchäfte des heiligen Geiſtes nicht verderben, tödtet alle Gewiſſenswürme, ſo heut und morgen das Hertz nagen könten, gibt dem Teufel keine Materie zu verklagen und zu beunruhigen, und vertreibet alles, was die höchſt vergnügliche Betrachtung der heiligen Schrift, und das höchſtſelige völlige Wachsthum der neuen Creatur verſehren könte. 7) Ein Stückgen Aloes Holtzes auf die Kohlen geworfen, gibt einen unvergleichlichen Geruch, der gantze Zimmer füllet; das innerſte oder der Marck deſſelben aber iſt von ſolcher Köſtlichkeit und durchdringend ausdunſtender balſamiſchen Kraft, daß es die Potentaten der Morgenländer nur für ſich zu behalten pflegen: Alſo hat die in der Probe bewährte Keuſchheit Joſephs ihren Geruch in ſo viel tauſend Jahren noch nicht verlohren; Die Hertzensreinigkeit aber und inwendige Keuſchheit der geheimſten Gedancken behält JEſus für ſich allein als der Hertzenskündiger. Pſ. 45, 9. Hohel. 4, 13. 14. Joh. 19, 39.

§. 45. Zur VIII. Section, pag. 273. ſeq. und zur Erläuterung und Schärfung der daſelbſt angeführten Verbote und hohen Verordnungen GOttes iſt folgendes mit tieffem Ernſt zu Hertzen zu nehmen.„ Hat nun GOtt von ſeinem alten buchſtäblichen Volck Iſrael die Reinigkeit des Hertzens und Lebens ſo ſcharf und ernſtlich erfordert: wie vielmehr dann von ſeinem neuen himmliſchen Volck, den Chriſten, denen ein weit gröſſeres Maaß des Lichts und der Gnaden beſcheret iſt, als den Juden. Derohalben JEſus die Keuſchheit in einem hohen Grad von ſeinen Jüngern erfordert; Matth. 5.

v. 28. Er hat alles Futter des alten Menſchen, und alle fleiſchliche Sinnlichkeit, dadurch ſich das Hertz an die Welt und Creaturen hånget, durch tågliche Verlåugnung ſchlechterdings abgeſchnitten, Matth. 17, 24. JEſus will keinen vor einen Liebhaber GOttes erkennen, als der die Fleiſchesluſt verlåugnet, über ſeinen Leib Meiſter iſt, und frey wird von der Herrſchaft aller unkeuſchen Lüſte, Tit. 2, 12. 1 Joh. 2, 15. 17. 2 Tim. 2, 5. Wer nicht beyzeiten und recht darwieder kåmpft, der wird der hölliſchen Obrigkeit ihr Sclave, und muß den unſaubern Geiſtern alle Tag etwa ein Dienſtlein thun. Dieſe unreine Wüteriche haben mit der gefangenen Seele ihr heilloſes Spiel; ſie laſſen ihr wol zu, daß ſie ein Bißgen wiederſtrebe, weil ſie ſelbige zu ihrem Gehorſam bringen, und ſie auch ſogar im Gebet ſelbſt überwåltigen ſollen, alſo daß kaum ein eintzeler Tag ohne friſche und wiederholte Befleckung hingehet, wo nicht des Fleiſches, dennoch des armſeligen Geiſtes in Gedancken. Ja dieſer böſe Wuſt låßt die Seele durchaus zu keiner Einkehr in ihr eigen Hertz, noch zu GOtt, noch zu einigem dauerhaften Geſchmack der vergnüglichen Gemeinſchaft Chriſti gelangen.

§. 46. Daher verbietet GOttes Gnadenlehre alle Berührungen dieſes verbotenen Verſuchbaums, und ſchråncket alle åuſere und innere Sinnen genau ein. Sie will uns gantz überall zur Liebe GOttes bilden, und zum nachjagen nach den himmliſchen Gütern. O wie rein und frey will uns das Evangelium haben! **Dis iſt der Wille GOttes eure Heiligung, daß ihr euch enthaltet von der Hurerey: ein jeglicher unter euch wiſſe ſein Gefåß zu beſitzen in Heiligung und Ehren; nicht in der Luſtſucht, wie die Heiden, die GOtt nicht erkennen.** 1 Theſ. 4. v. 3. 4. 5. **Dis iſt die wahre, allein ſeligmachende Religion, ſich von der Welt unbefleckt zu bewahren.** Jac. 1, 27. Wer nur ein Menſch iſt und einen Leib hat, der ſoll ihn nach gemeſſener Ordre ſeines Schöpfers und Heilandes keuſch und rein behal-

ten, es ſey in- oder auſſerhalb der Ehe. Wer das nicht in acht nimmt, der beſitzt das Gefäß ſeines Leibes nicht, ſondern gibt ihn dem Satan hin, geſtattet dem Teufel ein unehrliches oder ſchändliches Gefäſſe daraus zu machen, darein er ſeinen Unrath hinſchütte. Wer noch gerne Nacktheiten, Gemählde und andere luſtreitzende Dinge ſiehet, oder dergleichen Hiſtörgen gerne lieſet und höret, deſſen Hertz iſt noch unkeuſch: er iſt dieſem Laſter noch nicht von Hertzen feind; er iſt nicht Meiſter über ſeinen Leib; ſondern der Teufel beſitzt ihn, und braucht ſeine Glieder, Augen, Ohren, Zunge und Hände zu Waffen der Unreinigkeit wieder GOtt, und beſudelt dieſes köſtliche Geſchirr mit ſeinem heßlichen Koth, der unleidentlicher ſtincket vor den heiligen Engeln, als kein Rabenaas in unſern Naſen. Dis ſiehet der heilige Geiſt, darum ermahnet er uns durch Paulum ſo hertztreulich, daß wir unſern Leib recht ehrwürdig halten ſollen, in Hochachtung als ein goldenes oder ſilbernes Geſchirr 2 Tim. 2. v. 20. das vor den Himmel geheiliget ſeyn, und noch zu groſſen Ehren kommen ſolle.

§. 47. Daß unkeuſche Gedancken ins Gemüth kommen, geſchiehet nur wegen unſerer Läßigkeit. Wenn wenn wir betrachteten, daß GOtt in uns wohnet: ſo würden wir kein fremdes Gefräß in uns einlaſſen. Denn der HErr Chriſtus, der in und bey uns wohnet, ſiehet ja auf unſer Leben: dahero weil wir ihn in uns tragen und beſchauen, ſo müſſen wir uns ſelbſt nicht hintanſetzen, ſondern uns heiligen, wie er heilig iſt. Laſſet uns auf dieſem Felſen ſtehen: ſo muß der Böſewicht wol zerberſten. Fürchte dich nur nicht, ſo wird er dir nichts anhaben. Singe mit groſſer Kraft und ſprich: die auf den HErrn vertrauen, ſind wie der Berg Zion; es wird nicht beweget werden in Ewigkeit, wer in Jeruſalem mit Recht und gutem Muthe wohnet. Pſ. 125, 1. 2.

§. 48. Paulus hat mit groſſem Ernſt wieder die Unkeuſchheit gedonnert, mehr als wieder keine andere

Sünde

Sünde; fürnemlich 1 Cor. 6. Er ſchlieſſet ihnen v. 10. eben ſowol die Himmelsthüre zu, als den allerärgſten Miſſethätern. Er zeiget anbey v. 51. die Möglichkeit davon erlöſet zu werden, und daß keiner ein gerechtfertigter Chriſt ſeyn könne, er ſey denn davon abgewaſchen und geheiliget durch den Namen des HErrn JEſu, und durch den Geiſt unſers GOttes. Im 13. v. lehret er die Koſtbarkeit und den hohen Adel des Leibes der Chriſten, nemlich er gehe den Hurenteufel nichts an, ſondern gehöre unter die eigenthümlichſten Güter des allerhöchſten HErrn: ſo werde auch der HErr alle ſeine Gewalt, Majeſtät, Schönheit, Weißheit, Reichthum und Herrlichkeit daran wenden. Der Leib der Chriſten werde auch unausdencklich herrlich, ſtarck, friſch, ſchön und rein vor GOtt geachtet, und dereinſt auch in eine ſichtbare Herrlichkeit und hohen Glantz erhoben werden: dann GOtt habe ſeinem Sohn auch den menſchlichen Leib geſchencket eben ſowol, als die Seele, und wolle ſich gleichmäßig in unſern Leibern unendlich verklären. Demnach verbinde uns dis Recht, ſo JEſus zu unſerm Leibe hat, und die Herrlichkeit, ſo er ihm erworben und beſtimmet hat, aufs allerhöchſte, alle Unzucht zu meiden, und den Leib ſowol als den Geiſt zu der Auferſtehung, und dem darauf folgenden himmliſchen Leben zuzurüſten. v. 14.

§. 49. Ach welch ein Jammer iſts denn, der Verklärung des Leibes am Jüngſtentag entbehren müſſen, und das zwar um der hündiſchen Luſt willen! unſere Leiber ſind zu einer ſolchen Glorie in der Gottheit erhaben, daß ſie Glieder Chriſti ſind v. 15. herrlicher als Adam im Paradis; Glieder des wunderbaren Gottmenſchen, die er als unſer Immanuel gebrauchen will, ſein heiliges, armes und niederträchtiges Creutzleben dadurch fortzuſetzen: damit, wie ſeine Gedult, Reinigkeit und Unſchuld alhier an den geheiligten Leibern geleuchtet, er alſo auch ſeine allerreineſte Seligkeit an ihnen in der Ewigkeit könne hervorſtrahlen laſſen.

ſen. Entſetzet euch denn dafür ihr Himmel, erſchrecket und erbebet ſehr: ſintemal ein Chriſt, der zum Hurer wird, eine zweyfache Sünde thut: einmal ſchneidet er Chriſto eines von ſeinen Gliedern ab, welches böſe Stück ſeine ärgſten Feinde nicht gethan haben, ja ſie haben ihm auch nicht einmal ein Bein zerbrochen! Nächſtdem hencket ers etwa einem ſtinckenden Franzoſenaas an. O welch eine Unſinnigkeit! eine ſo unermeßliche Glorie und Seligkeit mit dem garſtigen Höllengeſtanck zu vertauſchen: da er doch könte ein Geiſt mit GOtt werden; welches die höchſte Staffel einer unausdencklichen Herrlichkeit iſt, dahin ein Menſch gelangen kann; und welche zu erreichen Fürſtliche Perſonen unter den Malabaren ſich in Wildniſſe begeben, Tag und Nacht des Gebets warten, und in ſtrenger Buße leben: und ein Chriſt wirft dieſe allerköſtlichſte Krone des Reiches GOttes hinweg, der unflätigen Hurenluſt zu Liebe? v. 16. 17.

§. 50. **Alle Sünden, die der Menſch thut, ſind auſſer ſeinem Leibe.** Er braucht Hand oder Zunge andere zu beſchädigen; oder ſo zum Exempel ein Trunckenbold ſeiner Geſundheit Schaden thut, ſo braucht er etwas auſſer ſich dazu, Wein und ſtarcke Getrancke: ein Hurer aber braucht zur Ausübung ſeiner boshaften und ſchändlichen Luſt ſeinen eigenen Leib, und zwar gantz: er macht nicht nur die Augen und die Zunge zu Werckzeugen der Geilheit, ſondern er ſchändet und verſäuet den edlen Cörper, der ein ſo erſtaunlich Meiſterſtück des Schöpfers iſt; womit er dem armen Leibe wol übel bettet, wo nicht vor das Alter, doch für die Ewigkeit, da er erfahren wird, er hätte klüglicher gehandelt, wann er ſeinen Leib entweder in ein Dorngebüſch und Ameiſenhauffen geſchmiſſen, oder auf eine Hechel geſetzt, oder in einem Miſtlachen herum geweltzet hätte, als daß er ihn dem unſaubern Satan, als dem Urheber aller Geilheit, zu ſeinem ſchnöden Mißbrauch ſo ſchnöde und ſclaviſch hingeworfen und zugeeignet hat. Wann ein unſinniger ſich ſelbſt

wund

wund ſchlägt, oder mit Feuer und Gift Leid thut: ſo weinen wir; aber wenn der Hurenteufel einen Menſchen an Leib und Seel verwüſtet, ſo lacht man wol dazu; da doch des Teufels Wunden ungleich ſchädlicher ſind, als alle die ein Menſch ſich ſelber, oder andern anthun kan.

§. 51. **Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geiſtes iſt, der in euch iſt, welchen ihr habt von GOtt. und daß ihr nicht euer ſelbſt ſeyd?** Es iſt einem Chriſten nicht genug, daß er durch **Buſſe** und **Glauben** den Befleckungen der Welt entflohen ſey, und ſich im Brunnen Jeruſalems Zach. 13. gewaſchen habe: Es iſt auch nicht genug, daß er bloß auf ſeine Seele ſehe, und darin z. E. betrachte das groſſe **Werck GOttes**, daß er ihn durch ſeinen Geiſt heilige, und ſeine groſſe **Gnade**, daß er ihn gerecht geſprochen, und Chriſti **Abſicht** in dem allen, daß wir nemlich ſein, und er unſer eigen ſey, und daß wir zu dem Ende in die innigſte **Vereinigung** mit ihm als dem Haupt treten dürfen und ſollen: ſondern er muß anbey auch die unbeſchreibliche Ehre und Herrlichkeit erwegen, daran der Leib theil hat, dagegen aller Monarchen Pracht ein eitler Schaum und Schatten iſt. Nemlich daß der Chriſten Leib ein ſo heiliger Ort ſey, daß auch der Heilige Geiſt darinnen bleiben, wohnen, wircken, mit ſeiner Majeſtät und göttlicher Pracht ſich gegenwärtig bezeugen, und alles mit Heiligkeit zieren wolle. Wer demnach nicht weiß, ob der Heilige Geiſt in ihm ſey, der hat ihn noch nicht, ſintemal Paulus fragt: **oder wiſſet ihr nicht?** das ſoll ja bey euch eine ausgemachte und ungezweifelte Sache ſeyn!

§. 52. Erlaube mir hier mein lieber Leſer, etwas von der herrlichen Majeſtät und Gewalt der Chriſten zu reden, wie ſie des Heiligen Geiſtes ſein Schloß, Paradis und Tempel ſeyn; dagegen aller Kayſer, Könige und Fürſten Palläſte wie elende und zerriſſene Bettel-Hütten ſind. Tempel ſind die erhabenſte und präch-

prächtigſte Gebäue, eine Zierde groſſer Städte; alſo iſt ein Chriſt nach der Schatzung und dem Anſchlage, der im Himmelreich Mode iſt, gar ein anderer Mann, als die gröſten Potentaten: er iſt eine Zierde und Seule der Welt. Der Heilige Geiſt ſtehet auf der Cantzel ſeines Hertzens, handelt bald von dieſer, bald von jener Materie; bald bewegt er ihn, wenn er ihn ſeiner vorigen groſſen Sünden erinnert, zu weinen, zur Traurigkeit nach GOtt, und zum Hunger nach Chriſto, Luc. 7. Er zeiget ihm ſeine Noth und Elend, und die jähen Oerter dahin er von etwa einer Sünde z. E. der Unkeuſchheit bald wäre geſtürtzet worden, wie in den Abgrund des Verderbens. Ein andermal ſpricht er ihm Freud und Muth ein, und tröſtet ihn mit der Hoffnung einer vollendeten Heiligung und Reinigung von aller ſolchen Teufeley. Er betet und ſingt ihm auch vor, wie es in allen Kirchen der Gebrauch iſt. ꝛc. Nur iſt darinnen ein mächtiger Unterſcheid; wann ein Tempel, der mit Menſchen-Händen gemacht, einmal ausgebauet iſt, ſo bleibts dabey; aber die Glückſeligkeit, Glorie und engliſche Reinigkeit eines GOtt geheiligten, und vom Heiligen Geiſt ſelbſt eingeweiheten Leibes wächſt allezeit bis in die himmliſche Klarheit ſelbſt; es gehet im unſichtbaren, weſentlichen und ewigen immer fort, und täglich weiter, auch ſo es treulich geht, und GOtt ſo beliebt, täglich leichter. Dort im äuſſern Kirchenregiment muß offt ein groſſer Hauffe Volcks mit einem eintzelen Prediger vor lieb nehmen; dagegen alle, die durch den wahren und ernſthaften Glauben, in die Vorhöfe der paradiſiſchen Welt hineingekommen ſind, jede ihren eigenen Prediger im Hertzen, (wie Könige und Fürſten jedweder ſeinen Hofprediger haben. O wol einen herrlichen, köſtlichen und fürtreflichen Prediger, den Heiligen Geiſt ſelber, der ſie alles lehret, 1 Joh. 2, 27. Jer. 31, 34. Iſt das nicht eine überaus groſſe Ehre? Ein aus GOtt geborner und mit Chriſti Geiſt geſalbter Menſch darf nicht weit lauffen: es mangle ihm Troſt, Weißheit,

Krafft, Sieg, Licht, Wiſſenſchaft, Unterweiſung ꝛc. er kann ſich nur zu der ihm ſo gar innig nahen und reichen Quelle wenden und alles daraus holen: alles predigen iſt ohne dieſen Hertzenslehrer todt und unfruchtbar. Wie wehe thuts einer Gemeine, wann ein getreuer Lehrer von ihr kommt; aber der Heilige Geiſt ändert nicht, er bleibt ewiglich. Joh. 14, 16. Ein Prediger iſt etwa eine Stunde im Tempel, alsdann gehet er fort; der Heilige Geiſt aber verharret Tag und Nacht in unſerm Geiſt und Leib. Sehet! ſo hoch ſind wir geachtet in GOttes Augen! wir haben ein ſolches Vorrecht, daß ich gewiß genug verſichert bin, daß wo Weltleute dieſe Sache wüſten, ſie uns eine ſolche unermeſſene Glückſeligkeit entweder mißgönnen, oder nicht ruhen würden, bis ſie auch den Heiligen Geiſt von JEſu Chriſto empfiengen, dadurch der Leib vor GOtt und allen heiligen Engeln herrlicher wird als der Tempel Salomonis, der doch nach Ausrechnung der Gelehrten über zwey tauſend Millionen Thaler gekoſtet haben ſoll, und das allerſchönſte Wundergebeude der Welt geweſen iſt; von den Geſetztaffeln, dem Urim und Thummim der Ruthe Aarons, dem Manna und der Wolcke über dem Gnadenſtul nichts zu ſagen. Ein GOtt-gewidmeter Leib übertrifft das alles weit, und bleibt in Ewigkeit, da doch dieſes alles kaum tauſend Jahre, mithin gegen die Ewigkeit gerechnet, nicht einen Tag geblieben iſt. 2 Pet. 3. v. 8. Wie ſpöttiſch und ſchändlich wär es nun, einen neuerbaueten ſchönen Tempel mit Dreck anſtreichen, oder garſtige Unfläthereyen darinnen treiben! würde der Prediger nicht unwillig darob werden und lieber ſchweigen, weil ihm doch niemand zuhöre? Eben alſo gehets, wo ſich ein Chriſt vor den Augen des Heiligen Geiſtes unreinen Gedancken nachzuhengen erfrechet, da wird derſelbe erbittert und entrüſtet. Jeſ. 63. v. 10. Ein faul leichtfertig Wörtgen betrübt ihn ſchon. Eph. 4. v. 29. 30. Wie ängſtiglich und wehmüthig muſte David ſeufzen, als er ſich mit Bathſeba verunreiniget

hatte: O GOtt! nimm doch den Heiligen Geiſt nicht von mir. Pſ. 51. Es war ihm gerade als wenn der Heilige Geiſt weichen und Abſchied machen wolte: ach tauſend Welten, mit allem was darinnen iſt, vermöchten dieſen Schaden nimmermehr zu erſetzen.

§. 53. Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt. Euer Leib und Glieder gehören unter GOttes Hausrath, der nach dem Willen und Geſetzen des Hausherrn allein gebraucht werden muß. Dieſes iſt euer Vorrecht, hoher Adel und vergnüglichſte Wonne, daß ihr GOttes Eigenthum ſeyd und ihm allein angehöret, als ſeine theuerſte und ſchönſte Kleinodien; mithin iſts euch nicht erlaubt einem andern das ſeine zu mißhandeln und zu verderben, und zwar einem ſo groſſen Herrn. Eben daher iſt auch das ein ungöttlicher Muthwille, wenn man auch in einem andern durch unreine Geberden, Worte oder Entblöſſungen die fleiſchliche Luſt rege machet, welches manche für einen Spaß achten, jemand in ſich, verliebt zu machen: es ſoll aber jedermann wohl wiſſen, daß dieſer Kurtzweil ein Heulen und Zähnklappen im Feuerofen nach ſich ziehen wird, wornach ſich ein jeder ſchicken kann. Man ſoll weder in ſich, noch in ſeines Nächſten Leibe böſe Lüſte zu erregen, und denſelben aus dem ordentlichen Gehorſam gegen den Heiligen Geiſt heraus zu bringen ſich gelüſten laſſen: allermaſſen durch ſo eine ſchnöde That ein Leib, der GOttes Tempel entweder allbereit wircklich iſt, oder noch werden könte, zum Götzenhaus, zum Hundsneſt und Wohnung der Teufel, ja zu einer hölliſchen Cloac gemacht wird. Wann ein vom Galgen erkauffter und hochbegnadeter Unterthan die Kleider ſeines Fürſten und Königes, ja den königlichen Leib ſelbſt in Miſtlachen und Kothpfützen tunckete: welch eine henckermäßige Miſſethat wäre das! Wer aber der unkeuſchen Luſt im geringſten zu willen wird, der mißhandelt das Bildniß, ja den Leib des Königs aller Könige noch weit ſchändlicher: eben damit, daß er ſeinen Leib, der eine Wohnung des Heiligen

ligen Geiſtes ſeyn ſolte, zu einer unflätigen Mördergruben ſtinckender Fleiſchesluͤſte, zu einem todten Leib lebendiger und wimmlender Würme, ja ſelbſt zu einer Behauſung der hölliſchen Geiſter macht. Wie billig ſtehet denn ein ſolcher im ſchwartzen Höllenregiſter aufgezeichnet, als ein vom Reiche GOttes ausgeſchloſſener? 1 Cor. 6. Eph. 5. Wol recht mag der heilige Auguſtinus von dieſem Höllengreuel ausruffen und ſagen: „Welch ein groſſes Uebel, dadurch der luſtſüch„tige Menſch die Seele, die Chriſtus mit ſeinem theu„ren Blut erkaufft, um augenblicklicher Ergötzung „willen, dem GOtt der Wolluͤſte, das iſt dem Teufel, „ſelbſt übergibt, verkaufft und aufopffert,“ mithin zum Himmelreich überall untauglich und dem höchſten, allerheiligſten Weſen gantz unnütz macht!

§. 54. Freylich hat uns Adams Fall unbrauchbar gemacht: Chriſtus aber hat uns theuer erkaufft, ſeinen Leib für unſern Leib, ſeine Seele für unſere Seele hergegeben, und beyde zugleich GOtte reſtituirt und erkaufft, damit GOtt in beyden zugleich verkläret werde. Chriſtus kann alſo nicht anders, er muß das ſeinige fordern, was ihn gleichwol ſoviel gekoſtet. Wer nun mit aller Hertzensluſt Chriſti gantz eigen ſeyn und ewig bleiben will; der wird wol erfahren, was ſchönes und herrliches er aus ihm zuletzt ſchaffen wird; dagegen ein ihm ſelbſt gelaſſener Lüſtling ſeinem verdammten Leibe keine Zierde der himmliſchen Lichtwelt anhengen kann, ſondern muß ewiglich mit Seel und Leib ein abſcheulicher Unrathspfuhl bleiben. Darum iſts ſehr gut, nicht ſein ſelbſt ſondern allewege GOttes allein ſeyn. Chriſti Todes Krafft und Geiſtes Leben iſt gewißlich aller und jeder Verſuchung gewachſen, und er reichet einer jeden ihm von Hertzen trauenden Seele gerne das Vermögen dar, alle unreine Gedancken als eine rechte Teufelsbrut gleich im erſten Anblick zu zertreten. Es ſey nun niemand ſo gar albern, daß er dem faulen Fleiſche einiger maſſen das Wort reden wolte, als ob nichts zu machen wäre, ſondern

er verklage nur bey jedem Anfall des Feindes ſeine Boßheit bey dem Heiligen Geiſte, als ſeinem dermaligen Haus-Herrn, der unendlich rein und heilig bleibt, ob er ſchon in einer Seelen wohnet, die noch von böſen Einfällen geplaget iſt; eben wie die Sonne auch ſchön, helle und unbefleckt davon eilet, wenn ſie auch in unflätige Oerter ſcheinet. Ach daß du nur allein dieſes niemals vergeſſeſt, daß weil die hochherrliche Heilige Dreyeinigkeit ein dreyfaches Recht zu dir hat, du mit einem jeden eitelen und unzüchtigen Gedancken nicht einen ſchlechten Diebſtahl begeheſt, ſondern einen unverantwortlichen Gottesraub: indem du deinem Bundes-GOtt entwendeſt was ſein iſt, und gibſts deinem und ſeinem ärgſten Feinde, Mörder und Betrieger.

§. 55. Schließlich laß dir das für ein und allemal geſagt ſeyn, arme Seele! daß wo du die hertzreiche Liebe und Zuneigung, die GOtt deinem Bräutigam gehöret, nicht ſtets behalteſt, und den Willen des Heiligen Geiſtes nicht gebührend und einſtimmig erfülleſt, du nicht lange reine himmliſche Koſt genieſſen werdeſt; ſondern von der königlichen Taffel abgeſondert, und mit Hertzeleid und Jammer aus dem freudenreichen Licht des Heiligen Geiſtes in die Finſterniß hinausgeſtoſſen werden muſt, als gar zu ungeſchickt des Königs Ehegemal zu ſeyn, und mit ihm in allen Ewigkeiten gemeinſam zu leben. Phil. 2, 21. klaget Paulus: **ſie ſuchen alle das ihre, nicht das, was Chriſti JEſu iſt.** Was würde er denn vielmehr jetzt ſchreiben, da man nur ſuchet was des Fleiſches, des Teufels und der Welt iſt? Wer nicht ſorget um dasjenige, was des HErrn iſt: wie ſolte der können heilig ſeyn am Leib und auch am Geiſte? es iſt eine pure Unmöglichkeit, ſintemal ein Glaub- und Gebet-loſer Menſch allen Teufeln zum Raub offen ſtehet. Wer von Chriſto höret, aber nach ſeiner Freundſchaft und ſteten Bewohnung wenig fraget, ihn nicht preiſet, nicht ehret noch dancket, und nicht hauptſächlich bekümmert

iſt,

iſt, wie er JEſu Chriſto ſeinem HErrn vollkommen gefallen möge: der iſt weder vernünftig noch billig; einen ſolchen Verächter gibt GOtt dahin in die Lüſte ſeines Hertzens, ſeinen eigenen Leib greulich zu ſchänden. Röm. 1. Dis, dis iſt die ſtete Sorge der erlöſeten Seelen, daß Chriſti Tod, Geiſt und Leben viele Früchte täglich in uns bringe: JEſus, unſer HErr viele Freude, Ehre und Vergnügen an uns habe, und gleichſam viele Einkünffte von der Arbeit ſeiner Seele in ſeinem blutigen Schweiß überkomme. Dieſe billige Bekümmerniß, ſage ich, daß JEſus auch etwas einerndte von allem, was er in uns geſäet hat, iſt das beſte Mittel der verfluchten Unkeuſchheit zu entrinnen.

§. 56. **So tödtet nun eure Glieder die auf Erden ſind, Hurerey, Unreinigkeit, ſchändliche Brunſt, böſe Luſt und den Geitz,** (griechiſch heftige Begierlichkeit oder unerſättliche Luſt nach etwas) **welcher iſt Abgötterey; um welcher willen kommet der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens,** ſpricht Paulus Col. 3, 5. Glieder ſind eigentlich des Menſchen Zierde: die Lüſte aber ſind wie der Krebs, wie der Gifft und die Kranckheit in Gliedern, die ſie zu Schandgliedern am Sündenkörper machen, darin Fluch, Teufel und Hölle niſteln. Dieſe ſündliche Neigungen nun werden Glieder genennet, weil ſie 1) in den Gliedern herrſchen. Röm. 7. v. 23. Jeſ. 4, 1. Röm. 3, 13. 14. 15. 2) ſehr lieb und angenehm ſind, als das rechte Auge, Hand ꝛc. Marc. 9. 3) An der Seele und Gemüth wie die Haut angewachſen und feſt kleben. 4) Hangen ſie an einander und kommen einander zu Hülffe, eine Sünde ziehet die andere nach ſich. **Auf Erden**, 1) weil ſie einmal nicht aus dem Himmel, ſondern **von der Erden**, ja aus der Höllen herſtammen. Jac. 3. v. 6. 15. der Erden ihr gantzes Erbe und Reichthum iſt Sünde. 2) Sünde macht die Leute den Schlangen, Säuen und Hunden gleich, die im Staube und Miſt herum wühlen Phil. 3, 19. 3) Weil der

Welt

als mit Chriſto, und die lieber in Sünden dem Teufel gefallen, als Chriſto in der Heiligung. Darum wird der Richter auch billig zu ihnen ſagen: Ich hatte euch Menſchen zwar nicht ein ewiges Feuer ſondern ein ewiges Leben bey mir zugedacht: nachdem ihr mir aber nicht habt wollen folgen, ſondern meinen Rath verworfen, und euch (Trotz aller Warnung) vom Teufel habt führen laſſen: ſo iſts billig, daß ihr nun auch ewig bey ihm ſeyet, und nicht bey mir. Ich kann nicht dafür: ich meinte es gut mit euch; aber ihr habts ſo wollen haben, und mir die Hölle abgezwungen; ich kann meine Gerechtigkeit nicht verleugnen. Es iſt ſo in der Ewigkeit beſchloſſen, daß wer zu GOtt durch mich nicht will, der muß zuletzt des Teufels Ziel mit ſchwerem Hertzen leiden.

§. 43. Zuletzt kann noch folgende Begebenheit des Hrn. Auctoris angemercket werden, die er alſo erzehlet: „(Einsmals ſpatzierte ich mit zweyen Jünglingen in einem Wald, die beyde Theologanten „(Studioſi Theologiæ) waren. Der eine war ein „demüthiger, gottſeliger, keuſcher Liebhaber „Chriſti: der andere aber war ein Schattenſchnapper, taumelte ſich gewaltig mit Schriften und Büchern herum und bemühete ſich, den „Ruhm eines gelehrten Mannes zu erjagen. Dieſen bearbeitete ich mich zu überzeugen, daß „göttliche Güter und Wahrheiten anders nicht „als aus lebendigem Geſchmack und Erfahrung „erkannt werden mögen; niemand könne mit „Grund und Nachdruck von Buße, Glauben, „Verleugnung, Liebe Chriſti, Rechtfertigung ꝛc. „reden, als wer wircklich darinnen ſtehe ꝛc. Als „ich nun ſein Hertz von allen dieſen Reden zugeſchloſſen fand; brach ich in dieſe Worte gegen „ihn aus, er habe den allerärgſten Teufel in ſeinem Hertzen, der dem heiligen Geiſt allen Eingang verſperre, ich meinte den Hochmuth. Er „erſchrack darob, nahm mich aber auf die Seite,

„und

„und bekannte ſchmertzlich, er ſey in der Sünde „Onans ſchon ſieben Jahr lang dermaſſen ver„ſtrickt, daß er ſich mit keinem Lieb davon loß„wickeln könne; gab mir auch nachwerts einen „Rodel von 23. ſolchen unglückſeligen Leuten, die „mit gleichem Ubel behaſtet wären.„ Nun da ſiehet und höret man es, wo es ſteckte. Da iſt das von GOtt ſelbſt entdeckte Geheimniß Hoſ. 5, 4. im Exempel dargeſtellt. Dis dis waren die heimlichen Banden, die alle andere Gefangenſchaft nach ſich zogen, und unvermeidlich machten. O wie viele tauſend ähnlicher Exempel ſind unter dieſer einigen Hiſtorie begriffen!

§. 44. Zur VII. Section, woſelbſt pag 265. die Vortreflichkeit der Keuſchheit beſchrieben wird, gehöret des Herrn Verfaſſers ſeine Vergleichung der Keuſchheit mit der Aloes, die er zur Erklärung des Titels von ſeinem Tractat im Vorbericht machet. Er ſpricht: Ich nenne die Keuſchheit Aloes, weil 1) Wie dieſe wohlriechend iſt, ſo iſt auch die Keuſchheit. Dieſe iſt Chriſto und ſeinen heiligen Engeln wol der lieblichſte Geruch. 2) Die Blätter dieſer Staude, die einem Baum gleich zu werden pflegt, ſind mit vielen ſtehenden Spitzen am Rande verſehen, welche ſehr fett und voller Safft ſind: Alſo auch die Keuſchheit. Sie wächſet ſo hoch, daß ſie bis ans neue Jeruſalem rühret; die Blätter, (ihre Worte) ſind nicht ſchmeichleriſch, ſondern ernſthaft, ſie treiben und halten ab alles, was ſie betaſten will; bleiben dabey voll himmliſcher Salbung, Gnade und Lebens JEſu. 3) Die Zweiglein ſind mit einer ungemein groſſen Menge Blüthen wunderſam gezieret. Eben alſo quillen aus einem keuſchen Hertzen unzehlich viele heilige Gedancken und rechtſchaffene göttliche Begierden hervor. 4) Die Aloes muß wohl gewartet ſeyn: Alſo auch die Keuſchheit. 5) Aloes iſt bitter, wird aber in der Artzneykunſt häuffig gebraucht: Alſo iſt die Keuſchheit dem fleiſchlichen Sinn ſehr zuwieder, befördert aber der Seelen Geſundheit über alle maſſen wohl, und verſetzet den

Menſchen in einen himmliſchen Sinn und ins Weſen der heiligen Engel. 6) Aloes wärmet und bewahret für Fäulniß und Verweſung, tödtet die Würme, treibet die gallichte Rohigkeit aus dem Magen, und gibt den Grund zu heilſamen Pillen: Alſo erhält die Keuſchheit auch ſowol die natürliche Leibes Wärme, als auch die erſte Liebe Offenb. Joh, 2. Sie bewahret vor der ſtinckenden Luſtſeuche, läßt die Geſchäfte des heiligen Geiſtes nicht verderben, tödtet alle Gewiſſenswürme, ſo heut und morgen das Hertz nagen könten, gibt dem Teufel keine Materie zu verklagen und zu beunruhigen, und vertreibet alles, was die höchſt vergnügliche Betrachtung der heiligen Schrift, und das höchſtſelige völlige Wachsthum der neuen Creatur verſehren könte. 7) Ein Stückgen Aloes Holtzes auf die Kohlen geworfen, gibt einen unvergleichlichen Geruch, der gantze Zimmer füllet; das innerſte oder der Marck deſſelben aber iſt von ſolcher Köſtlichkeit und durchdringend ausdunſtender balſamiſchen Kraft, daß es die Potentaten der Morgenländer nur für ſich zu behalten pflegen: Alſo hat die in der Probe bewährte Keuſchheit Joſephs ihren Geruch in ſo viel tauſend Jahren noch nicht verlohren; Die Hertzensreinigkeit aber und inwendige Keuſchheit der geheimſten Gedancken behält JEſus für ſich allein als der Hertzenskündiger. Pſ. 45, 9. Hohel. 4, 13. 14. Joh. 19, 39.

§. 45. Zur VIII. Section, pag. 273. ſeq. und zur Erläuterung und Schärfung der daſelbſt angeführten Verbote und hohen Verordnungen GOttes iſt folgendes mit tieffem Ernſt zu Hertzen zu nehmen. „ Hat nun GOtt von ſeinem alten buchſtäblichen Volck Iſrael die Reinigkeit des Hertzens und Lebens ſo ſcharf und ernſtlich erfordert: wie vielmehr dann von ſeinem neuen himmliſchen Volck, den Chriſten, denen ein weit gröſſeres Maaß des Lichts und der Gnaden beſcheret iſt, als den Juden. Derohalben JEſus die Keuſchheit in einem hohen Grad von ſeinen Jüngern erfordert; Matth. 5.

v. 28. Er hat alles Futter des alten Menſchen, und alle fleiſchliche Sinnlichkeit, dadurch ſich das Hertz an die Welt und Creaturen hänget, durch tägliche Verläugnung ſchlechterdings abgeſchnitten, Matth. 17, 24. JEſus will keinen vor einen Liebhaber GOttes erkennen, als der die Fleiſchesluſt verläugnet, über ſeinen Leib Meiſter iſt, und frey wird von der Herrſchaft aller unkeuſchen Lüſte, Tit. 2, 12. 1 Joh. 2, 15. 17. 2 Tim. 2, 5. Wer nicht beyzeiten und recht darwieder kämpft, der wird derölliſchen Obrigkeit ihr Sclave, und muß den unſaubern Geiſtern alle Tag etwa ein Dienſtlein thun. Dieſe unreine Wüteriche haben mit der gefangenen Seele ihr heilloſes Spiel; ſie laſſen ihr wol zu, daß ſie ein Bißgen wiederſtrebe, weil ſie ſelbige zu ihrem Gehorſam bringen, und ſie auch ſogar im Gebet ſelbſt überwältigen ſollen, alſo daß kaum ein eintzeler Tag ohne friſche und wiederholte Befleckung hingehet, wo nicht des Fleiſches, dennoch des armſeligen Geiſtes in Gedancken. Ja dieſer böſe Wuſt läßt die Seele durchaus zu keiner Einkehr in ihr eigen Hertz, noch zu GOtt, noch zu einigem dauerhaften Geſchmack der vergnüglichen Gemeinſchaft Chriſti gelangen.

§. 46. Daher verbietet GOttes Gnadenlehre alle Berührungen dieſes verbotenen Verſuchbaums, und ſchräncket alle äuſere und innere Sinnen genau ein. Sie will uns gantz überall zur Liebe GOttes bilden, und zum nachjagen nach den himmliſchen Gütern. O wie rein und frey will uns das Evangelium haben! **Dis iſt der Wille GOttes eure Heiligung, daß ihr euch enthaltet von der Hurerey: ein jeglicher unter euch wiſſe ſein Gefäß zu beſitzen in Heiligung und Ehren; nicht in der Luſtſucht, wie die Heiden, die GOtt nicht erkennen.** 1 Theſ. 4. v. 3. 4. 5. **Dis iſt die wahre, allein ſeligmachende Religion, ſich von der Welt unbefleckt zu bewahren.** Jac. 1, 27. Wer nur ein Menſch iſt und einen Leib hat, der ſoll ihn nach gemeſſener Ordre ſeines Schöpfers und Heilandes keuſch und rein behalten,

ten, es ſey in- oder auſſerhalb der Ehe. Wer das nicht in acht nimmt, der beſitzt das Gefäß ſeines Leibes nicht, ſondern gibt ihn dem Satan hin, geſtattet dem Teufel ein unehrliches oder ſchändliches Gefäſſe daraus zu machen, darein er ſeinen Unrath hinſchütte. Wer noch gerne Nacktheiten, Gemählde und andere luſtreitzende Dinge ſiehet, oder dergleichen Hiſtörgen gerne lieſet und höret, deſſen Hertz iſt noch unkeuſch: er iſt dieſem Laſter noch nicht von Hertzen feind; er iſt nicht Meiſter über ſeinen Leib; ſondern der Teufel beſitzt ihn, und braucht ſeine Glieder, Augen, Ohren, Zunge und Hände zu Waffen der Unreinigkeit wieder GOtt, und beſudelt dieſes köſtliche Geſchirr mit ſeinem heßlichen Koth, der unleidentlicher ſtincket vor den heiligen Engeln, als kein Rabenaas in unſern Naſen. Dis ſiehet der heilige Geiſt, darum ermahnet er uns durch Paulum ſo hertztreulich, daß wir unſern Leib recht ehrwürdig halten ſollen, in Hochachtung als ein goldenes oder ſilbernes Geſchirr 2 Tim. 2. v. 20. das vor den Himmel geheiliget ſeyn, und noch zu groſſen Ehren kommen ſolle.

§. 47. Daß unkeuſche Gedancken ins Gemüth kommen, geſchiehet nur wegen unſerer Läßigkeit. Wenn wenn wir betrachteten, daß GOtt in uns wohnet: ſo würden wir kein fremdes Gefräß in uns einlaſſen. Denn der HErr Chriſtus, der in und bey uns wohnet, ſiehet ja auf unſer Leben: dahero weil wir ihn in uns tragen und beſchauen, ſo müſſen wir uns ſelbſt nicht hintanſetzen, ſondern uns heiligen, wie er heilig iſt. Laſſet uns auf dieſem Felſen ſtehen: ſo muß der Böſewicht wol zerberſten. Fürchte dich nur nicht, ſo wird er dir nichts anhaben. Singe mit groſſer Kraft und ſprich: die auf den HErrn vertrauen, ſind wie der Berg Zion; es wird nicht beweget werden in Ewigkeit, wer in Jeruſalem mit Recht und gutem Muthe wohnet. Pſ. 125, 1. 2.

§. 48. Paulus hat mit groſſem Ernſt wieder die Unkeuſchheit gedonnert, mehr als wieder keine andere

Sünde

Sünde; fürnemlich 1 Cor. 6. Er ſchlieſſet ihnen v. 10. eben ſowol die Himmelsthüre zu, als den allerärgſten Miſſethätern. Er zeiget anbey v. 51. die Möglichkeit davon erlöſet zu werden, und daß keiner ein gerechtfertigter Chriſt ſeyn könne, er ſey denn davon abgewaſchen und geheiliget durch den Namen des HErrn JEſu, und durch den Geiſt unſers GOttes. Im 13. v. lehret er die Koſtbarkeit und den hohen Adel des Leibes der Chriſten, nemlich er gehe den Hurenteufel nichts an, ſondern gehöre unter die eigenthümlichſten Güter des allerhöchſten HErrn: ſo werde auch der HErr alle ſeine Gewalt, Majeſtät, Schönheit, Weißheit, Reichthum und Herrlichkeit daran wenden. Der Leib der Chriſten werde auch unausdencklich herrlich, ſtarck, friſch, ſchön und rein vor GOtt geachtet, und dereinſt auch in eine ſichtbare Herrlichkeit und hohen Glantz erhoben werden: dann GOtt habe ſeinem Sohn auch den menſchlichen Leib geſchencket eben ſowol, als die Seele, und wolle ſich gleichmäßig in unſern Leibern unendlich verklären. Demnach verbinde uns dis Recht, ſo JEſus zu unſerm Leibe hat, und die Herrlichkeit, ſo er ihm erworben und beſtimmet hat, aufs allerhöchſte, alle Unzucht zu meiden, und den Leib ſowol als den Geiſt zu der Auferſtehung, und dem darauf folgenden himmliſchen Leben zuzurüſten. v. 14.

§. 49. Ach welch ein Jammer iſts denn, der Verklärung des Leibes am Jüngſtentag entbehren müſſen, und das zwar um der hündiſchen Luſt willen! unſere Leiber ſind zu einer ſolchen Glorie in der Gottheit erhaben, daß ſie Glieder Chriſti ſind v. 15. herrlicher als Adam im Paradis; Glieder des wunderbaren Gottmenſchen, die er als unſer Immanuel gebrauchen will, ſein heiliges, armes und niederträchtiges Creutzleben dadurch fortzuſetzen: damit, wie ſeine Gedult, Reinigkeit und Unſchuld alhier an den geheiligten Leibern geleuchtet, er alſo auch ſeine allerreineſte Seligkeit an ihnen in der Ewigkeit könne hervorſtrahlen laſ-

 ſen.

ſen. Entſetzet euch denn dafür ihr Himmel, erſchre-
cket und erbebet ſehr: ſintemal ein Chriſt, der zum
Hurer wird, eine zweyfache Sünde thut: einmal ſchnei-
det er Chriſto eines von ſeinen Gliedern ab, welches
böſe Stück ſeine ärgſten Feinde nicht gethan haben, ja
ſie haben ihm auch nicht einmal ein Bein zerbrochen!
Nächſtdem hencket ers etwa einem ſtinckenden Fran-
tzoſenaas an. O welch eine Unſinnigkeit! eine ſo un-
ermeßliche Glorie und Seligkeit mit dem garſtigen
Höllengeſtanck zu vertauſchen: da er doch könte ein
Geiſt mit GOtt werden; welches die höchſte Staffel
einer unausdencklichen Herrlichkeit iſt, dahin ein
Menſch gelangen kann; und welche zu erreichen Fürſt-
liche Perſonen unter den Malabaren ſich in Wildniſſe
begeben, Tag und Nacht des Gebets warten, und in
ſtrenger Buße leben: und ein Chriſt wirft dieſe aller-
köſtlichſte Krone des Reiches GOttes hinweg, der un-
flätigen Hurenluſt zu Liebe? v. 16. 17.

§. 50. **Alle Sünden, die der Menſch thut, ſind auſſer ſeinem Leibe.** Er braucht Hand oder
Zunge andere zu beſchädigen; oder ſo zum Exempel ein
Trunckenbold ſeiner Geſundheit Schaden thut, ſo
braucht er etwas auſſer ſich dazu, Wein und ſtarcke
Geträncke: ein Hurer aber braucht zur Ausübung ſei-
ner boshaften und ſchändlichen Luſt ſeinen eigenen Leib,
und zwar gantz: er macht nicht nur die Augen und die
Zunge zu Werckzeugen der Geilheit, ſondern er ſchändet
und verſäuet den edlen Cörper, der ein ſo erſtaunlich
Meiſterſtück des Schöpfers iſt; womit er dem armen
Leibe wol übel bettet, wo nicht vor das Alter, doch
für die Ewigkeit, da er erfahren wird, er hätte klüg-
licher gehandelt, wann er ſeinen Leib entweder in ein
Dorngebüſch und Ameiſenhauffen geſchmiſſen, oder
auf eine Hechel geſetzt, oder in einem Miſtlachen her-
um gewelzet hätte, als daß er ihn dem unſaubern Sa-
tan, als dem Urheber aller Geilheit, zu ſeinem ſchnö-
den Mißbrauch ſo ſchnöde und ſclaviſch hingeworfen
und zugeeignet hat. Wann ein unſinniger ſich ſelbſt

wund

wund ſchlågt, oder mit Feuer und Gift Leid thut: ſo weinen wir; aber wenn der Hurenteufel einen Menſchen an Leib und Seel verwůſtet, ſo lacht man wol dazu; da doch des Teufels Wunden ungleich ſchådlicher ſind, als alle die ein Menſch ſich ſelber, oder andern anthun kan.

§. 51. **Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geiſtes iſt, der in euch iſt, welchen ihr habt von GOtt. und daß ihr nicht euer ſelbſt ſeyd?** Es iſt einem Chriſten nicht genug, daß er durch Buße und Glauben den Befleckungen der Welt entflohen ſey, und ſich im Brunnen Jeruſalems Zach. 13. gewaſchen habe: Es iſt auch nicht genug, daß er bloß auf ſeine Seele ſehe, und darin z. E. betrachte das groſſe **Werck GOttes**, daß er ihn durch ſeinen Geiſt heilige, und ſeine groſſe Gnade, daß er ihn gerecht geſprochen, und Chriſti Abſicht in dem allen, daß wir nemlich ſein, und er unſer eigen ſey, und daß wir zu dem Ende in die innigſte **Vereinigung** mit ihm als dem Haupt treten dürfen und ſollen: ſondern er muß anbey auch die unbeſchreibliche Ehre und Herrlichkeit erwegen, daran der Leib theil hat, dagegen aller Monarchen Pracht ein eitler Schaum und Schatten iſt. Nemlich daß der Chriſten Leib ein ſo heiliger Ort ſey, daß auch der Heilige Geiſt darinnen bleiben, wohnen, wircken, mit ſeiner Majeſtåt und göttlicher Pracht ſich gegenwårtig bezeugen, und alles mit Heiligkeit zieren wolle. Wer demnach nicht weiß, ob der Heilige Geiſt in ihm ſey, der hat ihn noch nicht, ſintemal Paulus fragt: **oder wiſſet ihr nicht?** das ſoll ja bey euch eine ausgemachte und ungezweifelte Sache ſeyn!

§. 52. Erlaube mir hier mein lieber Leſer, etwas von der herrlichen Majeſtåt und Gewalt der Chriſten zu reden, wie ſie des Heiligen Geiſtes ſein Schloß, Paradis und Tempel ſeyn; dagegen aller Kayſer, Könige und Fürſten Pallåſte wie elende und zerriſſene Bettel-Hütten ſind. Tempel ſind die erhabenſte und

prächtigſte Gebäue, eine Zierde groſſer Städte; alſo iſt ein Chriſt nach der Schatzung und dem Anſchlage, der im Himmelreich Mode iſt, gar ein anderer Mann, als die gröſten Potentaten: er iſt eine Zierde und Seule der Welt. Der Heilige Geiſt ſtehet auf der Cantzel ſeines Hertzens, handelt bald von dieſer, bald von jener Materie; bald bewegt er ihn, wenn er ihn ſeiner vorigen groſſen Sünden erinnert, zu weinen, zur Traurigkeit nach GOtt, und zum Hunger nach Chriſto, Luc. 7. Er zeiget ihm ſeine Noth und Elend, und die jähen Oerter dahin er von etwa einer Sünde z. E. der Unkeuſchheit bald wäre geſtürtzet worden, wie in den Abgrund des Verderbens. Ein andermal ſpricht er ihm Freud und Muth ein, und tröſtet ihn mit der Hoffnung einer vollendeten Heiligung und Reinigung von aller ſolchen Teufeley. Er betet und ſingt ihm auch vor, wie es in allen Kirchen der Gebrauch iſt. ꝛc. Nur iſt darinnen ein mächtiger Unterſcheid; wann ein Tempel, der mit Menſchen Händen gemacht, einmal ausgebauet iſt, ſo bleibts dabey; aber die Glückſeligkeit, Glorie und engliſche Reinigkeit eines GOtt geheiligten, und vom Heiligen Geiſt ſelbſt eingeweiheten Leibes wächſt allezeit bis in die himmliſche Klarheit ſelbſt; es gehet im unſichtbaren, weſentlichen und ewigen immer fort, und täglich weiter, auch ſo es treulich geht, und GOtt ſo beliebt, täglich leichter. Dort im äuſſern Kirchenregiment muß offt ein groſſer Hauffe Volcks mit einem eintzelen Prediger vor lieb nehmen; dagegen alle, die durch den wahren und ernſthaften Glauben, in die Vorhöfe der paradiſiſchen Welt hineingekommen ſind, jede ihren eigenen Prediger im Hertzen, (wie Könige und Fürſten jedweder ſeinen Hofprediger haben. O wol einen herrlichen, köſtlichen und fürtreflichen Prediger, den Heiligen Geiſt ſelber, der ſie alles lehret, 1 Joh. 2, 27. Jer. 31, 34. Iſt das nicht eine überaus groſſe Ehre? Ein aus GOtt geborner und mit Chriſti Geiſt geſalbter Menſch darf nicht weit lauffen: es mangle ihm Troſt, Weißheit,

Krafft, Sieg, Licht, Wiſſenſchaft, Unterweiſung ꝛc. er kann ſich nur zu der ihm ſo gar innig nahen und reichen Quelle wenden und alles daraus holen: alles predigen iſt ohne dieſen Hertzenslehrer todt und unfruchtbar. Wie wehe thuts einer Gemeine, wann ein getreuer Lehrer von ihr kommt; aber der Heilige Geiſt ändert nicht, er bleibt ewiglich. Joh. 14, 16. Ein Prediger iſt etwa eine Stunde im Tempel, alsdann gehet er fort; der Heilige Geiſt aber verharret Tag und Nacht in unſerm Geiſt und Leib. Sehet! ſo hoch ſind wir geachtet in GOttes Augen! wir haben ein ſolches Vorrecht, daß ich gewiß genug verſichert bin, daß wo Weltleute dieſe Sache wüſten, ſie uns eine ſolche unermeſſene Glückſeligkeit entweder mißgönnen, oder nicht ruhen würden, bis ſie auch den Heiligen Geiſt von JEſu Chriſto empfiengen, dadurch der Leib vor GOtt und allen heiligen Engeln herrlicher wird als der Tempel Salomonis, der doch nach Ausrechnung der Gelehrten über zwey tauſend Millionen Thaler gekoſtet haben ſoll, und das allerſchönſte Wundergebeude der Welt geweſen iſt; von den Geſetztaffeln, dem Urim und Thummim der Ruthe Aarons, dem Manna und der Wolcke über dem Gnadenſtul nichts zu ſagen. Ein GOtt-gewidmeter Leib übertrifft das alles weit, und bleibt in Ewigkeit, da doch dieſes alles kaum tauſend Jahre, mithin gegen die Ewigkeit gerechnet, nicht einen Tag geblieben iſt. 2 Pet. 3. v. 8. Wie ſpöttiſch und ſchändlich wär es nun, einen neuerbaueten ſchönen Tempel mit Dreck anſtreichen, oder garſtige Unfläthereyen darinnen treiben! würde der Prediger nicht unwillig darob werden und lieber ſchweigen, weil ihm doch niemand zuhöre? Eben alſo gehets, wo ſich ein Chriſt vor den Augen des Heiligen Geiſtes unreinen Gedancken nachzuhengen erfrechet, da wird derſelbe erbittert und entrüſtet. Jeſ. 63. v. 10. Ein faul leichtfertig Wörtgen betrübt ihn ſchon. Eph. 4. v. 29. 30. Wie ängſtiglich und wehmüthig muſte David ſeufzen, als er ſich mit Bathſeba verunreiniget

hatte: O GOtt! nimm doch den Heiligen Geiſt nicht von mir. Pſ. 51. Es war ihm gerade als wenn der Heilige Geiſt weichen und Abſchied machen wolte: ach tauſend Welten, mit allem was darinnen iſt, vermöchten dieſen Schaden nimmermehr zu erſetzen.

§. 53. Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt. Euer Leib und Glieder gehören unter GOttes Hausrath, der nach dem Willen und Geſetzen des Hausherrn allein gebraucht werden muß. Dieſes iſt euer Vorrecht, hoher Adel und vergnüglichſte Wonne, daß ihr GOttes Eigenthum ſeyd und ihm allein angehöret, als ſeine theuerſte und ſchönſte Kleinodien; mithin iſts euch nicht erlaubt einem andern das ſeine zu mißhandeln und zu verderben, und zwar einem ſo groſſen Herrn. Eben daher iſt auch das ein ungöttlicher Muthwille, wenn man auch in einem andern durch unreine Geberden, Worte oder Entblöſſungen die fleiſchliche Luſt rege machet, welches manche für einen Spaß achten, jemand in ſich verliebt zu machen: es ſoll aber jedermann wohl wiſſen, daß dieſer Kurtzweil ein Heulen und Zähnklappen im Feuerofen nach ſich ziehen wird, wornach ſich ein jeder ſchicken kann. Man ſoll weder in ſich, noch in ſeines Nächſten Leibe böſe Lüſte zu erregen, und denſelben aus dem ordentlichen Gehorſam gegen den Heiligen Geiſt heraus zu bringen ſich gelüſten laſſen: allermaſſen durch ſo eine ſchnöde That ein Leib, der GOttes Tempel entweder allbereit wircklich iſt, oder noch werden könte, zum Götzenhaus, zum Hundsneſt und Wohnung der Teufel, ja zu einer hölliſchen Cloac gemacht wird. Wann ein vom Galgen erkauffter und hochbegnadeter Unterthan die Kleider ſeines Fürſten und Königes, ja den königlichen Leib ſelbſt in Miſtlachen und Kothpfützen tunckete: welch eine henckermäßige Miſſethat wäre das! Wer aber der unkeuſchen Luſt im geringſten zu willen wird, der mißhandelt das Bildniß, ja den Leib des Königs aller Könige noch weit ſchändlicher: eben damit, daß er ſeinen Leib, der eine Wohnung des Heiligen

ligen Geiſtes ſeyn ſolte, zu einer unflätigen Mörder-gruben ſtinckender Fleiſcheslüſte, zu einem todten Leib lebendiger und wimmlender Würme, ja ſelbſt zu einer Behauſung der hölliſchen Geiſter macht. Wie billig ſtehet denn ein ſolcher im ſchwartzen Höllenregiſter auf-gezeichnet, als ein vom Reiche GOttes ausgeſchloſ-ſener? 1 Cor. 6. Eph. 5. Wol recht mag der heilige Auguſtinus von dieſem Höllengreuel ausruffen und ſa-gen: „Welch ein groſſes Uebel, dadurch der luſtſüch-„tige Menſch die Seele, die Chriſtus mit ſeinem theu-„ren Blut erkaufft, um augenblicklicher Ergötzung „willen, dem GOtt der Wollüſte, das iſt dem Teufel, „ſelbſt übergibt, verkaufft und aufopffert,“ mithin zum Himmelreich überall untauglich und dem höchſten, al-lerheiligſten Weſen gantz unnütz macht!

§. 54. Freylich hat uns Adams Fall unbrauchbar gemacht: Chriſtus aber hat uns theuer erkaufft, ſei-nen Leib für unſern Leib, ſeine Seele für unſere Seele hergegeben, und beyde zugleich GOtte reſtituirt und erkaufft, damit GOtt in beyden zugleich verkläret werde. Chriſtus kann alſo nicht anders, er muß das ſeinige fordern, was ihn gleichwol ſoviel gekoſtet. Wer nun mit aller Hertzensluſt Chriſti gantz eigen ſeyn und ewig bleiben will; der wird wol erfahren, was ſchö-nes und herrliches er aus ihm zuletzt ſchaffen wird; dagegen ein ihm ſelbſt gelaſſener Lüſtling ſeinem ver-dammten Leibe keine Zierde der himmliſchen Lichtwelt anhengen kann, ſondern muß ewiglich mit Seel und Leib ein abſcheulicher Unrathspfuhl bleiben. Darum iſts ſehr gut, nicht ſein ſelbſt ſondern allewege GOttes allein ſeyn. Chriſti Todes Krafft und Geiſtes Leben iſt gewißlich aller und jeder Verſuchung gewachſen, und er reichet einer jeden ihm von Hertzen trauenden Seele gerne das Vermögen dar, alle unreine Gedan-cken als eine rechte Teufelsbrut gleich im erſten An-blick zu zertreten. Es ſey nun niemand ſo gar albern, daß er dem faulen Fleiſche einiger maſſen das Wort reden wolte, als ob nichts zu machen wäre, ſondern

er verklage nur bey jedem Anfall des Feindes ſeine Boßheit bey dem Heiligen Geiſte, als ſeinem dermaligen HausHerrn, der unendlich rein und heilig bleibt, ob er ſchon in einer Seelen wohnet, die noch von böſen Einfällen geplaget iſt; eben wie die Sonne auch ſchön, helle und unbefleckt davon eilet, wenn ſie auch in unflätige Oerter ſcheinet. Ach daß du nur allein dieſes niemals vergeſſeſt, daß weil die hochherrliche Heilige Dreyeinigkeit ein dreyfaches Recht zu dir hat, du mit einem jeden eitelen und unzüchtigen Gedancken nicht einen ſchlechten Diebſtahl begeheſt, ſondern einen unverantwortlichen Gottesraub: indem du deinem Bundes-GOtt entwendeſt was ſein iſt, und gibſts deinem und ſeinem ärgſten Feinde, Mörder und Betrieger.

§. 55. Schließlich laß dir das für ein und allemal geſagt ſeyn, arme Seele! daß wo du die hertzreiche Liebe und Zuneigung, die GOtt deinem Bräutigam gehöret, nicht ſtets behalteſt, und den Willen des Heiligen Geiſtes nicht gebührend und einſtimmig erfülleſt, du nicht lange reine himmliſche Koſt genieſſen werdeſt; ſondern von der königlichen Taffel abgeſondert, und mit Hertzleid und Jammer aus dem freudenreichen Licht des Heiligen Geiſtes in die Finſterniß hinausgeſtoſſen werden muſt, als gar zu ungeſchickt des Königs Ehegemal zu ſeyn, und mit ihm in allen Ewigkeiten gemeinſam zu leben. Phil. 2, 21. klaget Paulus: **ſie ſuchen alle das ihre, nicht das, was Chriſti JEſu iſt.** Was würde er denn vielmehr jetzt ſchreiben, da man nur ſuchet was des Fleiſches, des Teufels und der Welt iſt? Wer nicht ſorget um dasjenige, was des HErrn iſt: wie ſolte der können heilig ſeyn am Leib und auch am Geiſte? es iſt eine pure Unmöglichkeit, ſintemal ein Glaub- und Gebet-loſer Menſch allen Teufeln zum Raub offen ſtehet. Wer von Chriſto höret, aber nach ſeiner Freundſchaft und ſteten Bewohnung wenig fraget, ihn nicht preiſet, nicht ehret noch dancket, und nicht hauptſächlich bekümmert

iſt,

iſt, wie er JEſu Chriſto ſeinem HErrn vollkommen gefallen möge: der iſt weder vernünftig noch billig; einen ſolchen Verächter gibt GOtt dahin in die Lüſte ſeines Hertzens, ſeinen eigenen Leib greulich zu ſchänden. Röm. 1. Dis, dis iſt die ſtete Sorge der erlöſeten Seelen, daß Chriſti Tod, Geiſt und Leben viele Früchte täglich in uns bringe: JEſus, unſer HErr viele Freude, Ehre und Vergnügen an uns habe, und gleichſam viele Einkünffte von der Arbeit ſeiner Seele in ſeinem blutigen Schweiß überkomme. Dieſe billige Bekümmerniß, ſage ich, daß JEſus auch etwas einerndte von allem, was er in uns geſäet hat, iſt das beſte Mittel der verfluchten Unkeuſchheit zu entrinnen.

§. 56. **So tödtet nun eure Glieder die auf Erden ſind, Hurerey, Unreinigkeit, ſchändliche Brunſt, böſe Luſt und den Geitz,** (griechiſch heftige Begierlichkeit oder unerſättliche Luſt nach etwas) **welcher iſt Abgötterey; um welcher willen kommet der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens,** ſpricht Paulus Col. 3, 5. Glieder ſind eigentlich des Menſchen Zierde: die Lüſte aber ſind wie der Krebs, wie der Gifft und die Kranckheit in Gliedern, die ſie zu Schandgliedern am Sündenkörper machen, darin Fluch, Teufel und Hölle niſteln. Dieſe ſündliche Neigungen nun werden Glieder genennet, weil ſie 1) in den Gliedern herrſchen. Röm. 7. v. 23. Jeſ. 4, 1. Röm. 3, 13. 14. 15. 2) ſehr lieb und angenehm ſind, als das rechte Auge, Hand ꝛc. Marc. 9. 3) An der Seele und Gemüth wie die Haut angewachſen und feſt kleben. 4) Hangen ſie an einander und kommen einander zu Hülffe, eine Sünde ziehet die andere nach ſich. **Auf Erden,** 1) weil ſie einmal nicht aus dem Himmel, ſondern **von der Erden,** ja aus der Höllen herſtammen. Jac. 3. v. 6. 15. der Erden ihr gantzes Erbe und Reichthum iſt Sünde. 2) Sünde macht die Leute den Schlangen, Säuen und Hunden gleich, die im Staube und Miſt herum wühlen Phil. 3, 19. 3) Weil der

Welt

Welt ihre gantze Abſicht 1 Joh. 2, 5. und ihr alles nur auf dieſes Leben und nicht weiter hin zielet. Pſ. 17. v. 14. 49, 12. 4) Es höret alles mit dem irdiſchen Leib auf; alle Luſt, alle eitele Welt Freude und alle hochgetriebene und ſelbſt gewirckte Ehre und Reputation dazu wird ins Grab verſcharret und verfaulet.

§. 57. Was ſchärffet nun Paulus ein, wie man mit dieſen Gliedern umgehen ſolle? ſoll man ſie hegen, pflegen ꝛc.? o nein! ſondern abſchaffen: wie ein frommer Artzt ſchneidet und brennet, daß der Schaden nur nicht weiter um ſich freſſe; alſo muß ein Chriſt das Todesaas von den Schultern werfen, Röm. 7, 24. das Hertz zerreiſſen, Joel. 2, 13. Naſen und Ohren abſchneiden ꝛc. Ezech. 23, 13. ungeachtet es kümmerlich zugehet, ehe man der Sünde loß wird. Es iſt ja wol ein Werck von vieler Mühe, Schmertzen und ringen und wiederſtehen bis aufs Blut, Hebr. 12. bis man dis ſchwere Schandjoch abgeworfen, und dieſe Kräfte zernichtet hat: allein es bleibt nicht immer, und auch nicht lange (woferne man nur ſelber nicht anders will) ſo ſchwer, ſo mühſam und ſo ängſtlich, als es ſich im Anfang anläßt. Den Todes Stich bekommt der alte Menſch in der Wiedergeburt, da man dis teufliſche Geniſte erſt recht erkennt, ſich als heßlich verdorben fühlet, findet und von Hertzen glaubt, damit aber auch ſofort einen tödtlichen Haß und Abſcheu gegen alles gottloſe Weſen ſeines verderbten Hertzens und Kraft demſelben abzuſterben, und die Sünde in ſich alle Tage mehr zu dämpfen und zu tödten aus Gnaden überkömmt. Alsdenn iſts einem gantz natürlich, und man kanns nicht laſſen, ſo man anders redlich im Glauben iſt, die Sünden Glieder und Ausbrüche täglich umzubringen und auch ihrem gantzen ferneren Weſen und Wercken täglich mehr Abbruch zu thun. Eben als wie wenn einer in einem groſſen Kummer wäre, und weder Koſten noch Pein ſparte, ſofern er einen freſſenden Schaden am Backen hätte, oder ſofern eins ſeiner Glieder vom kalten Brand ergriffen wäre, dieſes

Scha-

Schadens und der Gefahr je eher je lieber los zu werden. Wann nun alsdenn das Werck der Heilung glücklich von ſtatten gehet; ſo iſts ein gut Zeichen, daß die Predigt vom Creutz nicht leer bey dir ſey, ſondern eine Kraſt und Weißheit GOttes.

§. 58. Die Sünde wird nach und nach wircklich umgebracht; wo man 1) keinen Vorſatz zu einiger Sünde, keine eigne Luſt und Eigennutz mehr behält, ſondern alle Gedancken und Begierden in der Brut erſticket. Pſ. 19, 14. 15. 2) wo man die Sinnen zähmet und alle Gelegenheit meidet, dadurch die Lüſte könten rege werden, mithin auch allen Uberfluß in Speiſen für ein und allemal abſtrickt. Röm. 13, 12. 13. 3) Einen Abſcheu vor der Sünde hat wie vor einem ausſätzigen ſtinckenden Gliede Pſ. 120, 5, 4) Iſt noth Wachen und abtreiben, wie man in harten Belägerungen handelt. Die Mittel, daß alles wohl gelinge, ſind: 1) Die Sünden als Mörder ausführen auf den Platz, da JEſus ihrentwegen hingerichtet worden, auf Golgatha, da GOttes unendliche Liebe in Chriſto durch das himmliſche Salböl den Heiligen Geiſt dieſes Höllen-Geſchmeiß tödtet. 2) Nachſinnen den Drohungen, Verheiſſungen, Erinnerungen und Warnungen des Heiligen Geiſtes in der Schrifft Joh. 15, 3. 7. 22. 3) Die Sünden durchs Gebet und Flehen zu JEſu bringen; auf ſein Creutz legen, damit er ſie als der Hoheprieſter ſelbſt tödte, 1 Pet. 2. v. 24. es ihm klagen als dem Könige, wie ſein Feind in ſeinem ſo theuer erkaufften Reiche dermaſſen wüſt hauſe und alles ruinire ꝛc. Pſ. 74, 4. Leiden und Beklemmung anſehen als ein ſcharfes dennoch aber ſeliges Brenneiſen in Chriſti Hand; alles GOTT wiedrige wegſchneiden, daß ſolch faules Fleiſch und alle geile Schoßreben ja nicht können überhand nehmen ꝛc. 1 Pet. 4, 1. 2. Pſ. 119, 7. Hebr. 12. Klagl. 3. Joh. 15, 2. Jeſ. 48, 10. Jac. 1, 2.

§. 59. Ach ihr theure Zioniten und alle Iſraeliſche Jüng-

Jünglinge und Jungfrauen! gedencket doch an Sittim, das luſtige Gefilde im Vorparadis: da das junge Iſrael noch erſt an den heiligen Grentzen Canaans von den Midianitiſchen Töchtern verlocket, in Vergeſſenheit aller der herrlichen Wunder, Plagen und Gerichte gebracht, mit der Freß- und Saufflust gefangen, darauf vom Hurerey-Geiſt verſtricket, dem Rach-Schwerdt göttlicher Gerechtigkeit überliefert, hart an den Thoren Jeruſalems hingerichtet, und der köſtlichſten Früchte des verheiſſenen Landes beraubet worden! Hier heißts: **Behalt was du haſt, damit niemand deine Crone nehme. Wer ſich düncken läßt, er ſtehe, der ſehe zu, daß er nicht falle.** Wie wehe thuts, wann man eine Viertelſtunde nur nach verſchloſſener Stadtpforte daher ſchleichende kommt, und man alsdann die gantze Nacht drauſſen vor Angſt zittern und in Reue heulen muß, weil man ſich etwa an ſchädlichen oder ſonſt nichtswerthen oder auch ſcheinbaren Dingen verweilet hat! Man wäre etwa ſchier tüchtig worden zum Erbtheil der Heiligen im Licht, und es hätte faſt nichts gefehlet, ſo wäre man noch ins Hochzeithaus hineinkommen; aber leider man hat der Trägheit und Unachtſamkeit nachgehenget!

Ein zur himmliſchen Hochzeitfreude Beruffener und auf dem Weg dahin begriffener kann ſich doch noch leichtlich von ein wenig kothiger fleiſchesluſt vergifften, einnehmen, bezaubern, und ſein Ziel verrücken laſſen: daß er am Ende ſeines Weges in einen feurig brennenden Schwefelofen geworfen wird; iſt das nicht ein Jammer, und ewig zu bedauren? Iſts nicht unſinnig, um des thieriſchen Kitzels Willen, die ewige Pein und Schmach für die ewige Freude und Herrlichkeit hinzunehmen? Wie wirds alsdenn einem ſolchen unerbittlichen und leichtſinnigen Lüſtlinge ergehen? **Uber ſich** hat er das grauſamſte Brüllen der gewaltigſten Donnerſchläge der allerheiligſten und gerechteſten Urtheile wegen ſeines Verfalls; **Unter ſich** die zitternde Erde; **Neben ſich** Heulen und Schreyen gemarterter Leute; **In ſich** die

die greulichſte Gewiſſensquaal; Aeuſſerlich am ſich ein alle Glieder durchdringendes Pech, ſtinckenden Schwefel und beiſſendes Saltz. Welchem unbeſchreiblichen Jammer man beynahe entrunnen wäre, wo man nicht noch am Ende des Ziels, (da es an dem war, daß man ſeinen Fuß allbereit ins gelobte Himmelreich hätte ſetzen ſollen,) verwegener weiſe aufs ſchlüpferige der unkeuſchen Luſt getreten, entglitſchet, und einen gantz kläglichen Sturtzfall in die Hölle gethan hätte!

§. 60. Ach darum laſſe nicht ab vom Wachen und Beten! Hüte dich o Sünder bey Zeiten, und ſchone deiner Seelen! Zu dem Ende läßt dir dein GOtt JEſum und ſeine Boten erſcheinen; folge ihnen, eile und errette dein geiſtliches Gnadenleben vom ewigen Tode. Verlaſſe dich ja nicht darauf, daß du viele Jahre unbefleckt geblieben: die Sünde kann allzuleicht Anlaß nehmen, ihr alt Heimatrecht wieder zu behaupten. Schaue den armen Loth an in ſeiner Höhle, dahin wol alle Hurengeiſter, (die nun nach Vertilgung der Unfläter daſiger Gegend wenig mehr zu thun hatten,) ihm nachgeſetzt und ſich gleichſam an ihn allein gemacht; wie ſie ihn zuvörderſt vom feurigen Gebets-Kampf abgezogen, ſicher und leichtſinnig gemacht, und zu einem ſolchen greulichen Fall gebracht, daß der arme Loth wol zuvor nie gemeint hätte! was? ich? zweyfache Blutſchand! (würde der gute Mann wol zuerſt gedacht haben,) allein, ſiehe er wird berückt: worüber die greßlichen Hurenteufel zweiffels ohne mehr gejauchzet und gefroblocket haben, als über alle Einwohner der fünf Städte. Loth hat ſolches nach begangener That wohl tief genug überlegt, alſo daß ihn der Gram und Hertzens Kummer ſchleunig erwürget und ins Grab gebracht: jedennoch iſt gleichwol ſeine gerechte Seele im ernſten Bußkampf von dieſem angeſpritzten Unflath durch den lebendigen Glauben an des Lammes Blut ſchneeweiß gewaſchen worden und dem ewigen Feuer entgangen. Ob es aber dir, der du dich an dieſer Warnungsſeule hätteſt ſpiegeln ſollen, eben

eben ſo gut gehen werde, ſtünde deiner armen befleckten Seele zu erwarten.

§. 61. Gedencke an den Fall Iſrael in Sittim, da tauſend der Vornehmſten aufgehenget worden ſind, und zwar der Sonnen entgegen: damit die, ſo im verborgenen geſündiget, deſto deutlicher von jedermann im Angeſicht möchten erkannt werden zu ihrer Schande. Drey und zwantzig tauſend ſind durch Feuer, welches der HErr auf ſie zufahren laſſen, verzehret worden; ſo die ſiebende Plage über Iſrael geweſen, in welcher zwar das Gerichte am Hauſe und Volcke GOttes angefangen, aber an den wiederwärtigen vollendet worden, zum Vorſpiel der ſiebenden Schale. Offenb. Joh. 16, 17 = = 21. Als der an Luſtbarkeit dem Thal Sittim gleichkommende Flecken Plürs Anno 1618. von einem Felſenberg bedeckt worden, hat man im nachgraben etliche Menſchen in der wircklichen Schandthat todt angetroffen, als Erſtgeborne des Abgrunds. O lüſterner Menſch! fürchte dich, GOttes Rache möchte dich auch mitten in der böſen That durch gehlingen Tod dahin reiſſen. Und wie werden doch diejenigen verfluchten Seelen vor GOtttes Angeſicht gerichtet werden, die Profeßion davon machen, die Lüſte und Unzucht auch ſo gar in andern zu hegen und zu unterhalten! Wie werden ſolche Hütten und Wohnungen geachtet ſeyn, die zu ſolchen ſchändlichen Gottloſigkeiten gebraucht werden? Man könte mit allem Fug und Recht den Teufel in greßlicher Figur an diejenigen Häuſer mahlen, in welchen Unzucht getrieben wird, mit der Aufſchrifft: Wie ſcheußlich iſt dieſer Ort! hier iſt nichts anders als Satanas Haus und eine Pforte der Höllen. Chriſten-Wohnungen ſollen ein Jeruſalem ſeyn, da nichts unreines eingehe, oder das da Greuel thut und lügen.

Ende des andern Theils.

Dritter Theil.

Von den ſicheren Mitteln, wie man aus den Banden der Unreinigkeit gerettet, und in GOtt ſelig und keuſch werden könne.

Ich will Ihnen mein Hertzensfreund, ſolche Mittel vorſchlagen, von denen ich, weil ſie auf dem Credit unſers treuen Erlöſers JEſu Chriſti beruhen, vollkommen gewiß verſichert bin, daß ſie bey allen Menſchen, an allen Orten, zu allen Zeiten, und in allen nur möglichen Zufällen dieſer Noth ihre Probe richtig halten; ſolche Mittel, durch deren redlichen, ernſtlichen und unabläßlichen Gebrauch es allein möglich und leichte wird, von dieſer Kranckheit, ich meine die Luſtſeuche, wieder aufzuſtehen, und dann auch noch einem Theil der hiedurch etwa ſchon zugezogenen Plagen, ſo viel nemlich dem HErrn belieben wird, dennoch zu entfliehen; ohne ſelbige aber auch durch alle philoſophiſchen Künſte auf keinerley Weiſe; Mittel, die ohne einige andere dazu zu nehmen ohnfehlbar hinlänglich ſind, immaſſen ſie der Seele und dem Leibe, und beyderſeits auf eine geiſtliche und natürliche Weiſe zu Hülfe kommen.

Sectio I.

Von dem einigen möglichen Grunde der da muß geleget werden, ſo fern man in der Wahrheit gerettet werden will, mithin von der Erlangung der wahren Keuſchheit.

Ehe ich Ihnen aber bemeldte Mittel eröffnen darf, muß zuvor ein Punct von unausbleiblicher Nothwendigkeit ausgemacht werden, dazu alle Menſchen zu unverweiglicher Befolgung von dem Allerhöchſten verpflichtet worden ſind; das iſt folgendes: **alle Menſchen, die von der verzweiffelten Seuche, der herrſchenden Fleiſchesluſt wollen befreyet werden, müſſen ſich ſchlechterdings durch den Geiſt GOttes bekehren laſſen, bis zu dem lebendigen GOtt. Act. 26, 18.**

Ich meyne theureſter Freund daß ich nicht nöthig habe, Ihnen den Satz erſt zu erweiſen, weil ſie von der Sache gnugſame Erkenntniß haben. Wäre es um anderer Willen erforderlich, ſo darf ich ſie nur auf die allererſtern Gründe der wahren Chriſtlichen Religion; auf den oben erzehlten Zuſtand der Seele und des Leibes bey den fleiſchlichen Lüſten; auf die entſetzlichſte Macht derſelben; auf die allgemeine Erfahrung; und auf den höchſtbedencklichen Ausſpruch verweiſen, daß ſo gar in Chriſto JEſu nichts gilt, denn eine neue Creatur: ſo iſt er hier-

hiermit ſcharff gnung erwieſen. Ich aber behaupte ſo gar, daß, da ſonſten andere ziemlich gewaltige Affecten, durch vernünftige Vorſtellungen, durch allerley philoſophiſche Recepte, durch Erregung contrairer oder gegenſeitiger Leidenſchafften noch wohl ziemlich können gebrochen und geſchwächet werden: (indem ein Teufel dem andern gar wohl ausweichen kann) ſo iſt dieſer viehiſche Affect der Fleiſchesluſt ſo hartnäckig, ſo liſtig, ſo geſchwind, und gewaltſam, daß er durch ſolche Curen ſchlechterdings nicht gehoben werden kann. Sie könnens aus dem 4ten Lehrſatz und der 12ten Schlußfolge leicht ſelbſt überſehen.

Demnach haben ſie zu allererſt die ſchärfſte Inquiſition bey ſich anzuſtellen, ob ſie denn ſeit dem ſie den Taufbund gebrochen, mithin das Recht und die Kraft der Wiedergeburt verloren, (denn dis iſt nicht nur möglich, ſondern es pflegt leider! gemeiniglich und wircklich zu geſchehen, wie aus Nicodemi Joh. 3, 3. 5. 7. Simonis Act. 8, 13. 20-24. der Galater, Gal. 4, 19. und andern Exempeln zu erſehen) nun abermal aus GOtt geboren, und ein Kind GOttes worden, folglich zur Veränderung ihres Hertzens und Sinnes gekommen ſind oder nicht? und wenn Sie ſich nun auch ſchon drauf zu beſinnen wüſten, wenn, wie, und wie lange es doch iſt, daß ſolches geſchehen? wie Ihnen dabey zu Muthe geweſen, und wie ſie doch zu der ſo groſſen und ſo raren,

gleichwohl ſo vornehmen Würde gelanget ſind, ein Kind und geliebter GOttes worden zu ſeyn? Endlich aber ſo iſt doch noch die Frage übrig, ob ſie es denn ietzo noch ſind? bey dem Dienſte dieſer Sünde iſt es eine abſolute Unmöglichkeit, ein Kind des Allerheiligſten, ein Glied und Nachfolger JEſu Chriſti, und ein Tempel des heiligen Geiſtes zu ſeyn. Es iſt nicht möglich mit freudigem Hertzen, guten Gewiſſen, und frölichen Angeſicht vor GOtt zu wandeln; es iſt nicht möglich eine völlige und erwogene Zuverſicht zu GOtt, noch weniger eine Luſt und Liebe zu JEſu, und ein ſehnendes Verlangen nach GOtt zu haben, ſo gleichwohl die unausbleiblichen Qualitäten eines Kindes GOttes ſind.

Wenn ich nicht wüſte, daß ichs mit einem ehrlichen und redlichen Menſchen zuthun habe: ſo müſte und wolte ihnen ſolches alles, auch ſo gar aus bloſſen Gründen der Vernunft erweiſen. Aber ſo darf ich nur darauf provociren, daß Sie es gleichwohl ſelbſt ſo erfahren, und alſo die Wahrheit dieſes Satzes ſich in ihrem eignen Gewiſſen oft beſorglich ſo hart legitimiret, daß ſie wohl mancherley Ausflüchte ſuchen muſten, ſeinem Anklagen, Anſchreyen ja unabweislichen Verweiß zu entrinnen.

Mein Freund, ich unterſtehe mich hiemit, woferne Sie noch letzlich mit Wiſſen und Willen dieſer Sünde gehor-

ſam worden, ſie begangen, und gleichwol nicht mit groſſer Wehmuth der Seelen die Gnade GOttes geſucht, und Vergebung der Sünde erlanget haben, Sie im Nahmen des heiligen Geiſtes, des allerunverwerflichſten Zeugen zu beſchuldigen, daß ſie nicht ein Kind GOttes, ſondern ein Sclave des unreinen und verfluchten Geiſtes ſind; und fordere ſie hiemit ſchriftlich im Nahmen Ihrer höchſten Obrigkeit, GOttes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes dazu auf, daß ſie bey ewiger Ungnade GOttes, und bey Verluſt Ihrer Seeligkeit, unausbleiblich, und unverweigerlich, ohne Aufſchub, alſofort, mit gröſtem Ernſt, Buſſe thun, und die Gnade GOttes in Chriſto mit gröſſeſter Angelegenheit ſuchen mögen! ach! allerliebſter Freund! wollen Sie ſich dazu nicht überbitten laſſen? Ey beweget ſie denn nicht die erbarmende Liebe JEſu Chriſti, die ſie gleichwohl ietzo mit ſolcher Inbrunſt, daß es Ihnen durch Marck und Bein dringen muß, zu ſich ruffet? ach! kann ſie der bereits empfundene Schade auch nicht dazu vermögen? oder ſolte ich Ihnen erſt viele Motiven zu dem Ende anführen, die ihr Hertz dazu nöthigen müſſen? Ja mein theurer Freund, ich wolte es auch thun, wenn ſie nicht das Annehmungswürdige Wort Ihres Königes auch in Händen hätten.

1) Bewegungsgründe zur gäntzlichen Bekehrung. a) GOttes unaufhörliches Zuruffen.

Eins aber ſage ich: wenn Sie durch folgende hertzbrechende und durchdringende Ausſprüche des lebendigen GOttes gar nicht gerühret, noch iemahls gereitzet werden könten: (welche, daß ich Ihnen nicht allzu beſchwerlich werde, nur aus den Canoniſchen Büchern des alten Teſtaments hie anführen will, ſo müſten Sie traun wer weiß was für eine unbewegliche Härtigkeit im Hertzen, und eine gantz aus der menſchlichen Art geſchlagene Seele haben. Sehen Sie doch nur nach, was in dem Annehmungswürdigen Buche GOttes geſchrieben ſtehet,

I) Von GOttes unglaublicher Liebe gegen uns, 2 Moſ. 34, 6. 7. 5 Moſ. 33, 3. Pſ. 103, 10 = 4. Jer. 31, 3. Ezech. 18, 19 = 24. 31. 32. Ezech. 36, 26 = 33. Mich. 7, 18 = 20.

II) Von GOttes unablaßigem Zuruffen nnd Locken, darinnen er ſich oft ſo tief herabläſt, daß es ſeiner Majeſtät faſt unanſtändig und verächtlich laſſen möchte. 5 Moſ. 5, 29. Cap. 32, 28. 29. Pſ. 147, 19. 20. Jeſ. 30, 18 = 21. Cap. 45, 22 = 25. Jeſ. 8, 9. 11. 12. 17. 18. 19. Cap. 55. 3. 6 = 11. Cap. 65, 2. 8. Jer. 2. gantz. Cap. 3, 1. 2. 12. ſq. Cap. 25, 3. 4. 5. Cap. 26, 2. 3. ſq. Cap. 32, 38 = 42. Cap. 33, 6 = 9. Hoſ. 11, 8. 9. Mich. 6, 2. 3. 4.

III) Von GOttes ausnehmender und zärtlicher Liebe zu ſeinen Kindern 1 Moſ. 15, 1. Cap. 26, 4. 5. Cap. 28, 15. Cap. 39, 2. 5.

2 Moſ. 19, 5. 6. Cap. 32, 9. ſqq. Cap. 33, 11. ſqq. Joſ. 10, 12-15. Jeſ. 49, 14-16. Cap. 54, 7. 8. 10. Zeph. 3, 15. 16. 17.

IV) Von des einzigen und allerliebſten Sohnes GOttes höchſtpeinlichem Leiden und allerſchimpflichſten Tode. Pſ. 22. gantz. Jeſ. 9, 6-9. Cap. 43, 24-27. Cap. 49, 3-7. Cap. 53. gantz. Zach. 12, 6.

V) Von GOttes anbetenswürdiger Herrlichkeit, allerhöchſter Macht und alleiniger Oberherrſchaft über alle Welt 2 Moſ. 3, 13. 14. 15. Cap. 15, 11. 2. 3. 5 Moſ. 10, 17. 12. 13. Cap. 32, 40. 1 Kön. 18, 21-46. 1 Chron. 30, 10. 11. 12. Jeſ. 40, 21. 22. 26-31. Jeſ. 45, 5. 9. Jer. 10, 6. 7. 10. 12. 13. Dan. 4, 30-33. Cap. 7, 9. 10. 13. 14. 15. 27. 28. Cap. 8, 17. 18. 27. Cap. 10, 8. 11. 15-18.

VI) Von des Menſchen Verachtens Würdigkeit, niederträchtiger Art, und abſcheulich ſtinckender Sündlichkeit. Hiob. 1, 21. Cap. 4, 17. 18. 19. Cap. 7, 1. 2. 3. Cap. 10, 8-13. Cap. 15, 14-16. Cap. 25, 4. ſqq. Jeſ. 1, 6. 10-15. Ezech. 16. gantz.

VII) Von der gröſten Billigkeit des Gehorſams gegen GOtt, und der verdammlichſten Unbilligkeit der Gottloſen, die ſie gegen den frommen GOtt begehen. 5 Moſ. 32, 4. 5. 6. Joſ. 24, 14-24. Jeſ. 1, 2. 3. 4. 5. Cap. 43, 21. 22. Cap. 44, 21. 22. Jer. 8, 4-7. Cap. 44, 4-8.

VIII) Von der ſchrecklichen Gerechtigkeit GOttes, und ſeinem feurigen

er verklage nur bey jedem Anfall des Feindes ſeine Boßheit bey dem Heiligen Geiſte, als ſeinem dermaligen Haus-Herrn, der unendlich rein und heilig bleibt, ob er ſchon in einer Seelen wohnet, die noch von böſen Einfällen geplaget iſt; eben wie die Sonne auch ſchön, helle und unbefleckt davon eilet, wenn ſie auch in unflätige Oerter ſcheinet. Ach daß du nur allein dieſes niemals vergeſſeſt, daß weil die hochherrliche Heilige Dreyeinigkeit ein dreyfaches Recht zu dir hat, du mit einem jeden eitelen und unzüchtigen Gedancken nicht einen ſchlechten Diebſtahl begeheſt, ſondern einen unverantwortlichen Gottesraub: indem du deinem Bundes-GOtt entwendeſt was ſein iſt, und gibſts deinem und ſeinem ärgſten Feinde, Mörder und Betrieger.

§. 55. Schließlich laß dir das für ein und allemal geſagt ſeyn, arme Seele! daß wo du die hertzreiche Liebe und Zuneigung, die GOtt deinem Bräutigam gehöret, nicht ſtets behalteſt, und den Willen des Heiligen Geiſtes nicht gebührend und einſtimmig erfülleſt, du nicht lange reine himmliſche Koſt genieſſen werdeſt; ſondern von der königlichen Taffel abgeſondert, und mit Hertzeleid und Jammer aus dem freudenreichen Licht des Heiligen Geiſtes in die Finſterniß hinausgeſtoſſen werden muſt, als gar zu ungeſchickt des Königs Ehegemal zu ſeyn, und mit ihm in allen Ewigkeiten gemeinſam zu leben. Phil. 2, 21. klaget Paulus: **ſie ſuchen alle das ihre, nicht das, was Chriſti JEſu iſt.** Was würde er denn vielmehr jetzt ſchreiben, da man nur ſuchet was des Fleiſches, des Teufels und der Welt iſt? Wer nicht ſorget um dasjenige, was des HErrn iſt: wie ſolte der können heilig ſeyn am Leib und auch am Geiſte? es iſt eine pure Unmöglichkeit, ſintemal ein Glaub- und Gebet-loſer Menſch allen Teufeln zum Raub offen ſtehet. Wer von Chriſto höret, aber nach ſeiner Freundſchaft und ſteten Bewohnung wenig fraget, ihn nicht preiſet, nicht ehret noch dancket, und nicht hauptſächlich bekümmert

iſt,

iſt, wie er JEſu Chriſto ſeinem HErrn vollkommen gefallen möge: der iſt weder vernünftig noch billig; einen ſolchen Verächter gibt GOtt dahin in die Lüſte ſeines Hertzens, ſeinen eigenen Leib greulich zu ſchänden. Röm. 1. Dis, dis iſt die ſtete Sorge der erlöſeten Seelen, daß Chriſti Tod, Geiſt und Leben viele Früchte täglich in uns bringe: JEſus, unſer HErr viele Freude, Ehre und Vergnügen an uns habe, und gleichſam viele Einkünffte von der Arbeit ſeiner Seele in ſeinem blutigen Schweiß überkomme. Dieſe billige Bekümmerniß, ſage ich, daß JEſus auch etwas einerndte von allem, was er in uns geſäet hat, iſt das beſte Mittel der verfluchten Unkeuſchheit zu entrinnen.

§. 56. **So tödtet nun eure Glieder die auf Erden ſind, Hurerey, Unreinigkeit, ſchändliche Brunſt, böſe Luſt und den Geitz,** (griechiſch heftige Begierlichkeit oder unerſättliche Luſt nach etwas) **welcher iſt Abgötterey; um welcher willen kommet der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens,** ſpricht Paulus Col. 3, 5. Glieder ſind eigentlich des Menſchen Zierde: die Lüſte aber ſind wie der Krebs, wie der Gifft und die Kranckheit in Gliedern, die ſie zu Schandgliedern am Sündenkörper machen, darin Fluch, Teufel und Hölle niſteln. Dieſe ſündliche Neigungen nun werden Glieder genennet, weil ſie 1) in den Gliedern herrſchen. Röm. 7. v. 23. Jeſ. 4, 1. Röm. 3, 13. 14. 15. 2) ſehr lieb und angenehm ſind, als das rechte Auge, Hand ꝛc. Marc. 9. 3) An der Seele und Gemüth wie die Haut angewachſen und feſt kleben. 4) Hangen ſie an einander und kommen einander zu Hülffe, eine Sünde ziehet die andere nach ſich. Auf **Erden,** 1) weil ſie einmal nicht aus dem Himmel, ſondern **von der Erden,** ja aus der Höllen herſtammen. Jac. 3. v. 6. 15. der Erden ihr gantzes Erbe und Reichthum iſt Sünde. 2) Sünde macht die Leute den Schlangen, Säuen und Hunden gleich, die im Staube und Miſt herum wühlen Phil. 3, 19. 3) Weil der

Welt

Welt ihre gantze Abſicht 1 Joh. 2, 5. und ihr alles nur auf dieſes Leben und nicht weiter hin zielet. Pſ. 17. v. 14. 49, 12. 4) Es höret alles mit dem irdiſchen Leib auf; alle Luſt, alle eitele Welt Freude und alle hochgetriebene und ſelbſt gewirckte Ehre und Reputation dazu wird ins Grab verſcharret und verfaulet.

§. 57. Was ſchärffet nun Paulus ein, wie man mit dieſen Gliedern umgehen ſolle? ſoll man ſie hegen, pflegen ꝛc.? o nein! ſondern abſchaffen: wie ein frommer Artzt ſchneidet und brennet, daß der Schaden nur nicht weiter um ſich freſſe; alſo muß ein Chriſt das Todesaas von den Schultern werfen, Röm. 7, 24. das Hertz zerreiſſen, Joel. 2, 13. Naſen und Ohren abſchneiden ꝛc. Ezech. 23, 13. ungeachtet es kümmerlich zugehet, ehe man der Sünde loß wird. Es iſt ja wol ein Werck von vieler Mühe, Schmertzen und ringen und wiederſtehen bis aufs Blut, Hebr. 12. bis man dis ſchwere Schandjoch abgeworfen, und dieſe Kräfte zernichtet hat: allein es bleibt nicht immer, und auch nicht lange (woferne man nur ſelber nicht anders will) ſo ſchwer, ſo mühſam und ſo ängſtlich, als es ſich im Anfang anläßt. Den Todes Stich bekommt der alte Menſch in der Wiedergeburt, da man dis teufliſche Geniſte erſt recht erkennt, ſich als heßlich verdorben fühlet, findet und von Hertzen glaubt, damit aber auch ſofort einen tödtlichen Haß und Abſcheu gegen alles gottloſe Weſen ſeines verderbten Hertzens und Kraft demſelben abzuſterben, und die Sünde in ſich alle Tage mehr zu dämpfen und zu tödten aus Gnaden überkömmt. Alsdenn iſts einem gantz natürlich, und man kanns nicht laſſen, ſo man anders redlich im Glauben iſt, die Sünden Glieder und Ausbrüche täglich umzubringen und auch ihrem gantzen ferneren Weſen und Wercken täglich mehr Abbruch zu thun. Eben als wie wenn einer in einem groſſen Kummer wäre, und weder Koſten noch Pein ſparte, ſofern er einen freſſenden Schaden am Backen hätte, oder ſofern eins ſeiner Glieder vom kalten Brand ergriffen wäre, dieſes

Scha-

Schadens und der Gefahr je eher je lieber los zu werden. Wann nun alsdenn das Werck der Heilung glücklich von ſtatten gehet; ſo iſts ein gut Zeichen, daß die Predigt vom Creutz nicht leer bey dir ſey, ſondern eine Kraſt und Weißheit GOttes.

§. 58. Die Sünde wird nach und nach wircklich umgebracht; wo man 1) keinen Vorſatz zu einiger Sünde, keine eigne Luſt und Eigennutz mehr behält, ſondern alle Gedancken und Begierden in der Brut erſticket. Pſ. 19, 14. 15. 2) wo man die Sinnen zähmet und alle Gelegenheit meidet, dadurch die Lüſte könten rege werden, mithin auch allen Uberfluß in Speiſen für ein und allemal abſtrickt. Röm. 13, 12. 13. 3) Einen Abſcheu vor der Sünde hat wie vor einem ausſätzigen ſtinckenden Gliede Pſ. 120, 5, 4) Iſt noth Wachen und abtreiben, wie man in harten Belägerungen handelt. Die Mittel, daß alles wohl gelinge, ſind: 1) Die Sünden als Mörder ausführen auf den Platz, da JEſus ihrentwegen hingerichtet worden, auf Golgatha, da GOttes unendliche Liebe in Chriſto durch das himmliſche Salböl den Heiligen Geiſt dieſes Höllen-Geſchmeiß tödtet. 2) Nachſinnen den Drohungen, Verheiſſungen, Erinnerungen und Warnungen des Heiligen Geiſtes in der Schrifft Joh. 15, 3. 7. 22. 3) Die Sünden durchs Gebet und Flehen zu JEſu bringen; auf ſein Creutz legen, damit er ſie als der Hoheprieſter ſelbſt tödte, 1 Pet. 2. v. 24. es ihm klagen als dem Könige, wie ſein Feind in ſeinem ſo theuer erkaufften Reiche dermaſſen wüſt hauſe und alles ruinire ꝛc. Pſ. 74, 4. Leiden und Beklemmung anſehen als ein ſcharfes dennoch aber ſeliges Brenneiſen in Chriſti Hand; alles GOTT wiedrige wegſchneiden, daß ſolch faules Fleiſch und alle geile Schoßreben ja nicht können überhand nehmen ꝛc. 1 Pet. 4, 1. 2. Pſ. 119, 7. Hebr. 12. Klagl. 3. Joh. 15, 2. Jeſ. 48, 10. Jac. 1, 2.

§. 59. Ach ihr theure Zioniten und alle Iſraeliſche Jüng-

Jünglinge und Jungfrauen! gedencket doch an Sittim, das luſtige Gefilde im Vorparadis: da das junge Iſrael noch erſt an den heiligen Grentzen Canaans von den Midianitiſchen Töchtern verlocket, in Vergeſſenheit aller der herrlichen Wunder, Plagen und Gerichte gebracht, mit der Freß- und Sauffluſt gefangen, darauf vom Hurerey-Geiſt verſtricket, dem Rach-Schwerdt göttlicher Gerechtigkeit überliefert, hart an den Thoren Jeruſalems hingerichtet, und der köſtlichſten Früchte des verheiſſenen Landes beraubet worden! Hier heißts: **Behalt was du haſt, damit niemand deine Crone nehme. Wer ſich düncken läßt, er ſtehe, der ſehe zu, daß er nicht falle.** Wie wehe thuts, wann man eine Viertelſtunde nur nach verſchloſſener Stadtpforte daher ſchleichende kommt, und man alsdann die gantze Nacht drauſſen vor Angſt zittern und in Reue heulen muß, weil man ſich etwa an ſchädlichen oder ſonſt nichtswerthen oder auch ſcheinbaren Dingen verweilet hat! Man wäre etwa ſchier tüchtig worden zum Erbtheil der Heiligen im Licht, und es hätte faſt nichts gefehlet, ſo wäre man noch ins Hochzeithaus hineinkommen; aber leider man hat der Trägheit und Unachtſamkeit nachgehenget!

Ein zur himmliſchen Hochzeitfreude Beruffener und auf dem Weg dahin begriffener kann ſich doch noch leichtlich von ein wenig kothiger Fleiſchesluſt vergifften, einnehmen, bezaubern, und ſein Ziel verrücken laſſen: daß er am Ende ſeines Weges in einen feurig brennenden Schwefelofen geworfen wird; iſt das nicht ein Jammer, und ewig zu bedauren? Iſts nicht unſinnig, um des thieriſchen Kitzels Willen, die ewige Pein und Schmach für die ewige Freude und Herrlichkeit hinzunehmen? Wie wirds alsdenn einem ſolchen unerbittlichen und leichtſinnigen Lüſtlinge ergehen? **Uber ſich** hat er das grauſamſte Brüllen der gewaltigſten Donnerſchläge der allerheiligſten und gerechteſten Urtheile wegen ſeines Verfalls; **Unter ſich** die zitternde Erde; **Neben ſich** Heulen und Schreyen gemarterter Leute; **In ſich** die

die greulichſte Gewiſſensquaal; Aeuſſerlich am ſich ein alle Glieder durchdringendes Pech, ſtinckenden Schwefel und beiſſendes Saltz. Welchem unbeſchreiblichen Jammer man beynahe entrunnen wäre, wo man nicht noch am Ende des Ziels, (da es an dem war, daß man ſeinen Fuß allbereit ins gelobte Himmelreich hätte ſetzen ſollen,) verwegener weiſe aufs ſchlüpferige der unkeuſchen Luſt getreten, entglitſchet, und einen gantz kläglichen Sturtzfall in die Hölle gethan hätte!

§. 60. Ach darum laſſe nicht ab vom Wachen und Beten! Hüte dich o Sünder bey Zeiten, und ſchone deiner Seelen! Zu dem Ende läßt dir dein GOtt JEſum und ſeine Boten erſcheinen; folge ihnen, eile und errette dein geiſtliches Gnadenleben vom ewigen Tode. Verlaſſe dich ja nicht darauf, daß du viele Jahre unbefleckt geblieben: die Sünde kann allzuleicht Anlaß nehmen, ihr alt Heimatrecht wieder zu behaupten. Schaue den armen Loth an in ſeiner Höhle, dahin wol alle Hurengeiſter, (die nun nach Vertilgung der Unfläter daſiger Gegend wenig mehr zu thun hatten,) ihm nachgeſetzt und ſich gleichſam an ihn allein gemacht; wie ſie ihn zuvörderſt vom feurigen Gebets-Kampf abgezogen, ſicher und leichtſinnig gemacht, und zu einem ſolchen greulichen Fall gebracht, daß der arme Loth wol zuvor nie gemeint hätte! was? ich? zweyfache Blutſchand! (würde der gute Mann wol zuerſt gedacht haben,) allein, ſiehe er wird berückt: worüber die greßlichen Hurenteufel zweiffels ohne mehr gejauchzet und gefrohlocket haben, als über alle Einwohner der fünf Städte. Loth hat ſolches nach begangener That wohl tief genug überlegt, alſo daß ihn der Gram und Hertzens Kummer ſchleunig erwürget und ins Grab gebracht: jedennoch iſt gleichwol ſeine gerechte Seele im ernſten Bußkampf von dieſem angeſpritzten Unflath durch den lebendigen Glauben an des Lammes Blut ſchneeweiß gewaſchen worden und dem ewigen Feuer entgangen. Ob es aber dir, der du dich an dieſer Warnungsſeule hätteſt ſpiegeln ſollen, eben

eben ſo gut gehen werde, ſtünde deiner armen befleckten Seele zu erwarten.

§. 61. Gedencke an den Fall Iſrael in Sittim, da tauſend der Vornehmſten aufgehenget worden ſind, und zwar der Sonnen entgegen: damit die, ſo im verborgenen geſündiget, deſto deutlicher von jedermann im Angeſicht möchten erkannt werden zu ihrer Schande. Drey und zwantzig tauſend ſind durch Feuer, welches der HErr auf ſie zufahren laſſen, verzehret worden; ſo die ſiebende Plage über Iſrael geweſen, in welcher zwar das Gerichte am Hauſe und Volcke GOttes angefangen, aber an den wiederwärtigen vollendet worden, zum Vorſpiel der ſiebenden Schale. Offenb. Joh. 16, 17 ‥ 21. Als der an Luſtbarkeit dem Thal Sittim gleichkommende Flecken Plürs Anno 1618. von einem Felſenberg bedeckt worden, hat man im nachgraben etliche Menſchen in der wircklichen Schandthat todt angetroffen, als Erſtgeborne des Abgrunds. O lüſterner Menſch! fürchte dich, GOttes Rache möchte dich auch mitten in der böſen That durch gehlingen Tod dahin reiſſen. Und wie werden doch diejenigen verfluchten Seelen vor GOtttes Angeſicht gerichtet werden, die Profeßion davon machen, die Lüſte und Unzucht auch ſo gar in andern zu hegen und zu unterhalten! Wie werden ſolche Hütten und Wohnungen geachtet ſeyn, die zu ſolchen ſchändlichen Gottloſigkeiten gebraucht werden? Man könte mit allem Fug und Recht den Teufel in greßlicher Figur an diejenigen Häuſer mahlen, in welchen Unzucht getrieben wird, mit der Aufſchrifft: Wie ſcheußlich iſt dieſer Ort! hier iſt nichts anders als Satanas Haus und eine Pforte der Höllen. Chriſten-Wohnungen ſollen ein Jeruſalem ſeyn, da nichts unreines eingehe, oder das da Greuel thut und lügen.

Ende des andern Theils.

Dritter Theil.

Von den ſicheren Mitteln, wie man aus den Banden der Unreinigkeit gerettet, und in GOtt ſelig und keuſch werden könne.

Ich will Ihnen mein Hertzensfreund, ſolche Mittel vorſchlagen, von denen ich, weil ſie auf dem Credit unſers treuen Erlöſers JEſu Chriſti beruhen, vollkommen gewiß verſichert bin, daß ſie bey allen Menſchen, an allen Orten, zu allen Zeiten, und in allen nur möglichen Zufällen dieſer Noth ihre Probe richtig halten; ſolche Mittel, durch deren redlichen, ernſtlichen und unabläßlichen Gebrauch es allein möglich und leichte wird, von dieſer Kranckheit, ich meine die Luſtſeuche, wieder aufzuſtehen, und dann auch noch einem Theil der hiedurch etwa ſchon zugezogenen Plagen, ſo viel nemlich dem HErrn belieben wird, dennoch zu entfliehen; ohne ſelbige aber auch durch alle philoſophiſchen Künſte auf keinerley Weiſe; Mittel, die ohne einige andere dazu zu nehmen ohnfehlbar hinlänglich ſind, immaſſen ſie der Seele und dem Leibe, und beyderſeits auf eine geiſtliche und natürliche Weiſe zu Hülfe kommen.

Sectio I.

Von dem einigen möglichen Grunde der da muß geleget werden, ſofern man in der Wahrheit gerettet werden will, mithin von der Erlangung der wahren Keuſchheit.

Ehe ich Ihnen aber bemeldte Mittel eröffnen darf, muß zuvor ein Punct von unausbleiblicher Nothwendigkeit ausgemacht werden, dazu alle Menſchen zu unverweiglicher Befolgung von dem Allerhöchſten verpflichtet worden ſind; das iſt folgendes: **alle Menſchen, die von der verzweiffelten Seuche, der herrſchenden Fleiſchesluſt wollen befreyet werden, müſſen ſich ſchlechterdings durch den Geiſt GOttes bekehren laſſen, bis zu dem lebendigen GOtt.** Act. 26, 18.

Ich meyne theureſter Freund daß ich nicht nöthig habe, Ihnen den Satz erſt zu erweiſen, weil ſie von der Sache gnugſame Erkenntniß haben. Wäre es um anderer Willen erforderlich, ſo darf ich ſie nur auf die allererſtern Gründe der wahren Chriſtlichen Religion; auf den oben erzehlten Zuſtand der Seele und des Leibes bey den fleiſchlichen Lüſten; auf die entſetzlichſte Macht derſelben; auf die allgemeine Erfahrung; und auf den höchſtbedencklichen Ausſpruch verweiſen, daß ſo gar in Chriſto JEſu nichts gilt, denn eine neue Creatur: ſo iſt er hier-

Hiermit ſcharff gnung erwieſen. Ich aber behaupte ſo gar, daß, da ſonſten andere ziemlich gewaltige Affecten, durch vernünftige Vorſtellungen, durch allerley philoſophiſche Recepte, durch Erregung contrairer oder gegenſeitiger Leidenſchafften noch wohl ziemlich können gebrochen und geſchwächet werden: (indem ein Teufel dem andern gar wohl ausweichen kann) ſo iſt dieſer viehiſche Affect der Fleiſchesluſt ſo hartnäckig, ſo liſtig, ſo geſchwind, und gewaltſam, daß er durch ſolche Curen ſchlechterdings nicht gehoben werden kann. Sie können es aus dem 4ten Lehrſatz und der 12ten Schlußfolge leicht ſelbſt überſehen.

Demnach haben ſie zu allererſt die ſchärfſte Inquiſition bey ſich anzuſtellen, ob ſie denn ſeit dem ſie den Taufbund gebrochen, mithin das Recht und die Kraft der Wiedergeburt verloren, (denn dis iſt nicht nur möglich, ſondern es pflegt leider! gemeiniglich und wircklich zu geſchehen, wie aus Nicodemi Joh. 3, 3. 5. 7. Simonis Act. 8, 13. 20-24. der Galater, Gal. 4, 19. und andern Exempeln zu erſehen) nun abermal aus GOtt geboren, und ein Kind GOttes worden, folglich zur Veränderung ihres Hertzens und Sinnes gekommen ſind oder nicht? und wenn Sie ſich nun auch ſchon drauf zu beſinnen wüſten, wenn, wie, und wie lange es doch iſt, daß ſolches geſchehen? wie Ihnen dabey zu Muthe geweſen, und wie ſie doch zu der ſo groſſen und ſo raren,

 gleich-

gleichwohl ſo vornehmen Würde gelanget ſind, ein Kind und geliebter GOttes worden zu ſeyn? Endlich aber ſo iſt doch noch die Frage übrig, ob ſie es denn ietzo noch ſind? bey dem Dienſte dieſer Sünde iſt es eine abſolute Unmöglichkeit, ein Kind des Allerheiligſten, ein Glied und Nachfolger JEſu Chriſti, und ein Tempel des heiligen Geiſtes zu ſeyn. Es iſt nicht möglich mit freudigem Hertzen, guten Gewiſſen, und frölichen Angeſicht vor GOtt zu wandeln; es iſt nicht möglich eine völlige und erwogene Zuverſicht zu GOtt, noch weniger eine Luſt und Liebe zu JEſu, und ein ſehnendes Verlangen nach GOtt zu haben, ſo gleichwohl die unausbleiblichen Qualitäten eines Kindes GOttes ſind.

Wenn ich nicht wüſte, daß ichs mit einem ehrlichen und redlichen Menſchen zuthun habe: ſo müſte und wolte ihnen ſolches alles, auch ſo gar aus bloſſen Gründen der Vernunft erweiſen. Aber ſo darf ich nur darauf provociren, daß Sie es gleichwohl ſelbſt ſo erfahren, und alſo die Wahrheit dieſes Satzes ſich in ihrem eignen Gewiſſen oft beſorglich ſo hart legitimiret, daß ſie wohl mancherley Ausflüchte ſuchen muſten, ſeinem Anklagen, Anſchreyen ja unabweislichen Verweiß zu entrinnen.

Mein Freund, ich unterſtehe mich hiemit, woferne Sie noch letzlich mit Wiſſen und Willen dieſer Sünde gehor-

ſam

ſam worden, ſie begangen, und gleichwol nicht mit groſſer Wehmuth der Seelen die Gnade GOttes geſucht, und Vergebung der Sünde erlanget haben, Sie im Nahmen des heiligen Geiſtes, des allerunverwerflichſten Zeugen zu beſchuldigen, daß ſie nicht ein Kind GOttes, ſondern ein Sclave des unreinen und verfluchten Geiſtes ſind; und fordere ſie hiemit ſchriftlich im Nahmen Ihrer höchſten Obrigkeit, GOttes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes dazu auf, daß ſie bey ewiger Ungnade GOttes, und bey Verluſt Ihrer Seeligkeit, unausbleiblich, und unverweigerlich, ohne Aufſchub, alſofort, mit gröſtem Ernſt, Buſſe thun, und die Gnade GOttes in Chriſto mit gröſſeſter Angelegenheit ſuchen mögen! ach! allerliebſter Freund! wollen Sie ſich dazu nicht überbitten laſſen? Ey beweget ſie denn nicht die erbarmende Liebe JEſu Chriſti, die ſie gleichwohl ietzo mit ſolcher Inbrunſt, daß es Ihnen durch Marck und Bein dringen muß, zu ſich ruffet? ach! kann ſie der bereits empfundene Schade auch nicht dazu vermögen? oder ſolte ich Ihnen erſt viele Motiven zu dem Ende anführen, die ihr Hertz dazu nöthigen müſſen? Ja mein theurer Freund, ich wolte es auch thun, wenn ſie nicht das Annehmungswürdige Wort Ihres Königes auch in Händen hätten.

1) Bewegungsgründe zur gäntzlichen Bekehrung. a) GOttes unaufhörliches Zuruffen.

Eins aber ſage ich: wenn Sie durch folgende hertzbrechende und durchdringende Ausſprüche des lebendigen GOttes gar nicht gerühret, noch iemahls gereitzet werden könten: (welche, daß ich Ihnen nicht allzu beſchwerlich werde, nur aus den Canoniſchen Büchern des alten Teſtaments hie anführen will) ſo müſten Sie traun wer weiß was für eine unbewegliche Härtigkeit im Hertzen, und eine gantz aus der menſchlichen Art geſchlagene Seele haben. Sehen Sie doch nur nach, was in dem Annehmungswürdigen Buche GOttes geſchrieben ſtehet,

I) Von GOttes unglaublicher Liebe gegen uns, 2 Moſ. 34, 6. 7. 5 Moſ. 33, 3. Pſ. 103, 10-14. Jer. 31, 3. Ezech. 18, 19-24. 31. 32. Ezech. 36, 26-33. Mich. 7, 18-20.

II) Von GOttes unablaßigem Zuruffen und Locken, darinnen er ſich oft ſo tief herabläſt, daß es ſeiner Majeſtät faſt unanſtändig und verächtlich laſſen möchte. 5 Moſ. 5, 29. Cap. 32, 28. 29. Pſ. 147, 19. 20. Jeſ. 30, 18-21. Cap. 45, 22-25. Jeſ. 8, 9. 11. 12. 17. 18. 19. Cap. 55. 3. 6-11. Cap. 65, 2. 8. Jer. 2. gantz. Cap. 3, 1. 2. 12. ſq. Cap. 25, 3. 4. 5. Cap. 26, 2. 3. ſq. Cap. 32, 38-42. Cap. 33, 6-9. Hoſ. 11, 8. 9. Mich. 6, 2. 3. 4.

III) Von GOttes ausnehmender und zärtlicher Liebe zu ſeinen Kindern 1 Moſ. 15, 1. Cap. 26, 4. 5. Cap. 28, 15. Cap. 39, 2. 5.

2 Moſ. 19, 5. 6. Cap. 32, 9. ſqq. Cap. 33, 11. ſqq. Joſ. 10, 12-15. Jeſ. 49, 14-16. Cap. 54, 7. 8. 10. Zeph. 3, 15. 16. 17.

IV) Von des einzigen und allerliebſten Sohnes GOttes höchſtpeinlichem Leiden und allerſchimpflichſten Tode. Pſ. 22. gantz. Jeſ. 9, 6-9. Cap. 43, 24-27. Cap. 49, 3-7. Cap. 53. gantz. Zach. 12, 6.

V) Von GOttes anbetenswürdiger Herrlichkeit, allerhöchſter Macht und alleiniger Oberherrſchaft über alle Welt 2 Moſ. 3, 13. 14. 15. Cap. 15, 11. 2. 3. 5 Moſ. 10, 17. 12. 13. Cap. 32, 40. 1 Kön. 18, 21-46. 1 Chron. 30, 10. 11. 12. Jeſ. 40, 21. 22. 26-31 Jeſ. 45, 5. 9. Jer. 10, 6. 7. 10. 12. 13. Dan. 4, 30-33. Cap. 7, 9. 10. 13. 14. 15. 27. 28. Cap. 8, 17. 18. 27. Cap. 10, 8. 11. 15-18.

VI) Von des Menſchen Verachtens Würdigkeit, niederträchtiger Art, und abſcheulich ſtinckender Sündlichkeit. Hiob. 1, 21. Cap. 4, 17. 18. 19. Cap. 7, 1. 2. 3. Cap. 10, 8-13. Cap. 15, 14-16. Cap. 25, 4. ſqq. Jeſ. 1, 6. 10-15. Ezech. 16. gantz.

VII) Von der gröſten Billigkeit des Gehorſams gegen GOtt, und der verdammlichſten Unbilligkeit der Gottloſen, die ſie gegen den frommen GOtt begehen. 5 Moſ. 32, 4. 5. 6. Joſ. 24, 14-24. Jeſ. 1, 2. 3. 4. 5. Cap. 43, 21. 22. Cap. 44, 21. 22. Jer. 8, 4-7. Cap. 44, 4-8.

VIII) Von der ſchrecklichen Gerechtigkeit GOttes, und ſeinem feurigen

Zorn gegen die Uebelthäter. 2 Moſ. 20, 5. 6. 4 Moſ. 4. gantz 5 Moſ. 8, 19. 20. 5 Moſ. 27. und 28. gantz Cap. 29. und 30. gantz Nah. 1, 2. 3. 1 Chron. 29, 8. 9.

IX) Von dem überaus öftern und ernſtlichen Drohen des Allerhöchſten wieder die Miſſethäter. Pſ. 50, 16. 17. 21. Jeſ. 47, 3. 4. Jer. 7, 13. 14. 15. ſqq. 28. 15, 1. ſqq. Jer. 23, 15. Cap. 30, 23. 24. Ezech. 7, 25. 26. 27. Ezech. 11, 21 = 23. Cap. 21, 14. 15. 16. Cap. 23, 32. Amos 6, 8. ſqq. Cap. 7, 21. 23. Zach. 7, 11 = 14. Zach. 14, 12. 17.

X) Von der Gottloſen Unglückſeligen und jämmerlichen Zuſtande. 1 Sam. 15, 22. 23. Cap. 16, 13. 14. 15. 1 Kön. 21, 20. ſq. 2 Kön. 3, 14. Hiob. 20, 5. Pſ. 16, 4. Pſ. 32, 10. Sprüchw. 8, 36. Pred. Sal. 6, 5. 6. Pred. Sal. 8, 11 = 13. Jeſ. 33, 14. Jeſ. 57. 21. Cap. 65, 13. 14. Dan. 5, 5 = 9. Hoſ. 7, 13. Hoſ. 8, 4. 5 = 12. Hoſ. 9, 12. Hab. 2, 4. Sap. 5, 1 = 18.

XI) Von der gottloſen Verſtockung und endlichen Verwerffung. 2 Moſ. 7, 3. 4. Jeſ. 6, 1 = 4 9. 10. Jer. 11, 11 = 14. Jer. 15, 1. 2. 3. 5. 6. 7. Ezech. 24, 13. 14. Zach. 11, 4 = 11.

XII) Von der Herrlichkeit und unvergleichlichen Glückſeeligkeit der Bekehrten und Kinder GOttes. 5 Moſ. 33, 26. 29. Joſ. 1, 7. 8. 9. Pſ. 32, 1. 2. Pſ. 149, 6 = 9. Jeſ. 32, 17. Cap. 33, 15. 16. 24. Dan. 3, 16 = 18. Cap. 9, 22. 23. Zach. 9, 9. 17. Mal. 3, 14 = 18.

XIII) Von der Art und Weiſe des Proceſſes, welchen andere auch ſehr vornehme Leute in der Buſſe erfahren muſten. Eſr. 9, 5. ſqq. Cap. 10, 13. Pſ. 6. Pſ. 32. Pſ. 38. Pſ. 51. Pſ. 102. Pſ. 130. Pſ. 143. Dan. 9, 3-20. Das Gebeth Manaſſe ꝛc. Luc. 18, 13. 22, 62.

Ich ſage nochmahls: wer durch keinen dieſer angeführten Sprüche gar niemals könte beweget, noch empfindlich afficiret, und zur Buſſe gereitzet werden, der müſte nicht nur verſtocket, ſondern auch in den höchſten Grad der Gerichte GOttes auf dieſer Erden hinein gegangen ſeyn; ja an deſſen geiſtlicher Geneſung und Seligkeit deſperire ich für meinem Theil bey nahe.

Wolten Sie ſich nicht einmahl ſo viel Mühe nehmen, die angezeigten Sprüche aufzuſchlagen, und ſie unter Anruffung GOttes, (ia nicht anders, als mit Seufzen und Flehen) zu erwegen: ſo will Ihnen über dieſes nur noch 2. Motiven zur wahren und unaufſchieblichen Bekehrung anführen, die gewiß von unverwerflicher Uberzeugung ſind, und eine unhintertreiblich andringende Kraft in ſich haben.

1) Der allerhöchſte GOtt hat ſeinen eintzigen höchſtgeliebten ewigen Sohn an Sie gewendet; und JEſus der Sohn des hochgelobten GOttes hat ſein Gut und Blut, Leib, Seel und Leben, ja alle ſeine Seeligkeit und Herrlichkeit um ihrent- b) GOttes groſſer Aufwand auf unſer Heil.

rentwillen gleichſam aufgeſetzt, verlåugnet und dahin gegeben. Dagegen hat er ihre tiefſte Schande, ihre übermachte Schulden, und peinlichſten Straffen, alle zuſammen, aus bloſſer Liebe für ſie, auf ſich genommen, damit ſie nur ſein heiliges Eigenthum und ſein geliebter Freund werden kõnten und möchten. Beym erſten leſen ſie doch zuweilen mit Bedacht das Lied durch: Alſo hat GOtt die Welt geliebt ꝛc. und bedencken, daß wenn ſie GOtt ſo theuer bezahlt, und ſo viel für Sie gegeben, Er unläugbar die höchſte Forderung an Sie machen werde, Kraft welcher ſie ſollen und müſſen ſein Eigenthum und Freude, mithin wie er heilig ſeyn.

Gewiß, wenn es möglich geweſen wäre, Sie ohne Buſſe nnd Bekehrung folglich ohne Glauben an Chriſtum, ſie ſeyen geheiligt oder nicht, nur aus bloſſer barmhertziger Liebe, in den Himmel zu nehmen: ſo würde er nimmermehr das allertheuerſte für Sie hingegeben haben; indem ja auch unter Menſchen niemand für dasjenige ſein gantzes Haab und Gut geben wird, welches er für wenigs Geld, oder gar umſonſt haben kann. Hätte ſie nun GOtt wollen und können als einen Unbekehrten und Gottloſen ſelig machen, (als wie ietzt mancher ſelig zu werden prätendiret, weil Chriſtus geſtorben iſt) ach! warum hätte er doch ſeinen Sohn drum weggegeben, das wäre ia ſo gar unter den Menſchen die alleräuſſerſte Unbilligkeit und der höchſte Unver-

verſtand! Denn ſie würden nur eben ſo feindſe-
lich, innerlich ſündhaft, von GOtt gantz entfrem-
det, und nach Satans Natur geartet und ver-
derbt in den Himmel kommen ſeyn, wenn er ſei-
nen Sohn nicht geſandt hätte, und durchaus
nicht gottloſer, und ſündiger, als ſie nun hinein-
zu kommen gedencken, da Chriſtus geſtorben iſt.
Ey! wolte GOtt ſie ietzt ſo verkehrt und gräu-
lich in den Himmel nehmen, durch den Sohn,
den ſie ihm iederzeit mit Willen und Vorſatz ge-
ring geachtet, und ſeine Herrlichkeit proſtitui-
ret (indem ſie doch nicht einmahl auf ſein aller-
erſtes Gebot, thut Buſſe viel reflectiret, noch
Ihn einiger Nachfolge würdig geachtet haben)
warum nicht zuvor auch ohne Sohn? Jenes
wäre ia lange nicht ſo ungerecht und ſo
unheilig geweſen, einen einfach Gottlo-
ſen umſonſt ſeelig zu machen, als diß
ſeyn würde, einem doppelt Gottloſen,
der ſo gar auch Chriſti Verdienſt und
deſſen Kraft zu ſeiner Geneſung und
Heiligung nichts achtet, die Seeligkeit
zu ſchencken; und noch dazu ſeinen eig-
nen, ewigen, liebſten, unſchuldigen Sohn
um ſeinet willen ſo peinlich martern und
ſo ſchimpflich ſterben zu laſſen: darauf
könten alle verdammten Geiſter mit
Recht provociren, und Gotte vorrücken,
er mache, den Menſchen bey den höchſt-
ſträfflich und notoriſch gröſſeren Sün-
den (der Verwerffung ſeines Soh-
nes) ſelig, die er doch bey wenigern Sün-
den,

den, ohne Sendung ſeines Sohnes auch hätte ſelig machen können; ihnen aber ſey der Zugang zur Seligkeit auf ewig abgeſprochen, denen doch der Antrag nie geſchehen, daß ſie durch JEſum könten und dörften ſelig werden! Hat der Allerhöchſte ſeinen Sohn darum geſandt, daß ſie ſich bekehren, und alſo gläubig und ſelig werden, und daß ihnen dieſe Bekehrung erlaubet und möglich werde: Mein Freund! wie wollen ſie der heiligen Gerechtigkeit GOttes entfliehen, ſo ſie Ihm nicht einmahl ſo viel aus Erkänntlichkeit zu geſtehen und ſich ſchnurſtracks dazu entſchlieſſen wollen?

Bey dem andern gedencken ſie doch: wenn ſie mich irgend aus einer barbariſchen Sclaverey hätten ranzioniret, und aus purer Liebe zu mir die Helffte ihrer Güter drauf gewendet: würden Sie denn nicht billig fordern, daß ich mich Ihnen verbunden bezeugen, und Ihnen zu Liebe und Ehre alles mögliche thun möchte? Nun ſo viel ſchrecklicher die geiſtliche Sclaverey iſt vor der leiblichen; ſo viel höher alle Ewigkeiten ſind, als eine kurtze Weile der zeitlichen Dienſtbarkeit; ſo viel und unendlich höher der Sohn GOttes iſt denn Sie; und ſein Leben denn alle ihr Vermögen und ihr Leben dazu; und ſo viel geringer ſie in Anſehung ſeiner ſind, als ich in Anſehung Ihrer ſeyn würde: ſo vielfach mehr ſind ſie dem Liebhaber Ihres Lebens verpflichtet, ihm alles mögliche, mit Hertzensluſt zu accor-

cordiren, wodurch Sie Jhn lieben und ehren können, als ſie etwa von mir fordern könten. Nun iſt aber ſeine erſte und holdſelige Forderung iederzeit geweſen: Gib mir mein Sohn dein Hertz! Ach mein Freund! da ſie ſelbſt dasjenige am theuerſten achten, dafür ſie am meiſten gegeben haben: ſo können Sie es Jhm ja unmöglich verdencken, daß er ſie auch ſo theuer achtet, und ſie in ſeine Liebe, Nachfolge und Gemeinſchaft ſo flehentlich beruffet, weil ſie ihm gleichwohl ſein Leben gekoſtet haben!

Bedencken ſie noch dis: Jſts denn ſein oder ihr Vortheil wenn ſie ſich bekehren? iſt denn etwa ſeiner Herrlichkeit oder Seligkeit was dran gelegen, daß er um ihr Hertz ſo unermüdet werben mag? Jſt ſeine Liebe worinn intereßirt, als wol der Menſchen ihre Liebe allemal zu ſeyn pfleget? Kann er denn was von ihnen haben? Mag er durch ſie herrlicher, ſeliger, ewiger, mächtiger, vollkommener werden? Können ſie ſeiner Unendlichkeit was zuſetzen? Scheuen ſie ſich nicht, auch uur einen ſolchen Gedancken ins Gemüth kommen zu laſſen? Oder was können ſie ihm geben, oder erwiedern, dem Jehovah, deß alle Welt eigen iſt, und dem durch des gantzen Erdcreiſſes Verluſt nichts verloren gehen kann? Was beweget ihn alſo wohl zu einer ſo unermüdeten Bemühung? Jſts nicht die allerlauterſte, redlichſte, heilige, ewige pur göttliche Liebe? Wenn ſie nun die nicht annehmen, und er verwirft und verachtet ſie endlich über ihrem unbeſonnen Undanck, Prov. 1, 26. ſq. wird ſie

denn

denn jemand in der Welt beklagen dörfen?

c) GOttes Wunder-gedult 2c. 2) GOtt iſt ſo unbegreiflich gedultig, und hat auch ſchon an Ihnen ſo eine ausnehmende Langmuth bewieſen, daß es ihm nie kein Menſch nicht nur wird nachmachen ſondern auch von ihm nicht einmahl begreiffen, oder ihm zutrauen können. Sein Erbarmen und Willigkeit, die Sünder anzunehmen, iſt ſo Erſtaunenswürdig, daß ſie es ſelbſt bekennen müſſen: ſo könten ſie mit ihres gleichen unmöglich verfahren, als GOtt mit dem unendlich geringern Menſchen thut. Ey nun! wiſſen Sie denn nicht, daß ſie dieſe Güte GOttes zur Buſſe locket? weils der Allerhöchſte doch thut, und iſts niemanden ſchuldig; niemand kann Ihn dazu verbinden, noch zwingen, noch durch Flehen und Bitten vermögen! Ey: obligiret ſie denn das nicht unwiederſprechlich, eines ſolchen freundlichen Herrn Gewogenheit mit höchſter Eilfertigkeit, und unumſtößlichen Ernſt zu ſuchen? Weil er Sie mit ſo einem mütterlichen Verſchonen träget; und ſie haben es doch nicht um ihn verdient, haben ihn auch vermuthlich nicht viel drum angeſprochen: Verbindet ſie denn dieſe allerhöchſte Liebe GOttes nicht, kurtzum von allem, was Ihn beleidiget abzuſtehen und Ihm gehorſam zu werden? weil er ſie ſo hertzlich gerne lieben, ia ihnen von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen Jer. 32, 41. gutes thun will, und iſt

Ihm

Ihm gleichwohl nichts an Ihnen gelegen; iſt Ihm auch nicht ſchädlich, ob ſie verlohren gehen oder nicht: Ey ſolten ſie ſich ſeine Gunſt und Gewogenheit nicht lieb ſeyn laſſen, und bald aufs beſte zu bezeugen ſuchen, wie viel Ihnen an ſeiner Gnade gelegen, die beſſer iſt denn leben? Pſ. 63, 4.

Weil nun derjenige, den die himmliſchen Armeen, die Cherubim und Seraphinen mit höchſter Luſt und Willigkeit anbeten, Ihnen ſeine Huld und Gnade ſo ſehnlich und ſo unabläßlich auf dem Fuß nachträget, und ſo ſehr drum ſollicitiret, daß ſie ſichs doch gefallen laſſen möchten, ſie anzunehmen (welches ſie niemanden ihres Gleichen, geſchweige zum Exempel einem Hunde, der doch wahrlich unvergleichlich vornehmer iſt in Anſehung ihrer, denn ſie ſind in Anſehung GOttes, ie erweiſen würden) Ey können ſie ihm denn das verſagen, nur anzunehmen dasjenige, was er ihnen zu ihrem beſten freywillig ſchencken will? Sie dörfen ja doch nicht gedencken, daß er ihrer wozu nöthig habe, oder ſich ohne ſie nicht behelfen könne? Denn mein! was haben ſie doch eigenes, das zu etwas zu brauchen wäre? Iſts nicht wahr: wenn GOtt das ſeine wegnimmt, ſo behalten ſie nichts als ihre Sünde und Schande eigen? das andere haben ſie alles von ihm, und zwar aus Gnaden, und nur auf eine Weile. Mein Freund! wie könten ſie doch ſo unglaublich ſtoltz ſeyn, und ſich ſo anſtellen, als müſte ihnen der ewige GOtt ſeine Gnade beſtändig nachtragen? wie, wenn

er ihnen nach ſo vielem Trotzen nnd Unſinn endlich ſagen läßt: der HErr bedarf deiner nicht!

Iſts nicht ſo, jemehr man bey eines groſſen Herrn Antrag Gnade ſpürt, und ſiehet, daß er für ſeine Gnade nichts begehre: je koſtbarer ſchätzt man ihn, und je mehr eilt man, ſich ſeiner nicht unwürdig zu machen? Und es iſt recht! Denn wenn mich einer recht umſonſt liebet, und hat kurtz um nichts von mir zum Vergnügen, zum Dienſt, zur Ehre oder zu irgend einem Vortheil denn nur Mühe und Verdruß zu erwarten: ſo muß er mich doch recht ſehr lieben. Nun überlegen ſie es doch! Was fordert doch der allerſeligſte GOtt von ihnen für alle ſeine majeſtätiſche Liebe und unſäglich gnädige Bemühungen? Oder was kann er von ihnen, einer ſo miſerablen, und durch die Sünde in dem himmliſchen Reich ſo infam wordenen Creatur fordern?

Ich wills Ihnen mit einem Worte ſagen: **Er will haben, daß es Ihnen recht wohl gehe; daß Sie in Ihm nur recht ſelig, frölich und vergnügt ſeyn.** Für alle ſeine Liebe, für das entſetzlich ſchwere Leiden, für den bittern und ſchmählichen Tod, für die unglaublich groſſe Mühe, für die gantze Welt voll Güter und Wohlthaten, die Ihnen alle Jahreszeiten anders und alle Tage und Stunden im Ueberfluß neu werden, begehret er lediglich gar nichts: Nur daß es Ihnen, ſeinem allerliebſten Menſchen recht von Hertzen wohl gehe! Oder können Sie was anders anzeigen davon er ſelbſt Nutzen hätte? Zielen alle ſeine Anforderungen

nicht

nicht ſchnurſtracks und eintzig und allein dahin?

Wenn er ihnen Sünden verbietet: iſts nicht juſt ſo viel, als wenn eine Mutter ihrem lieben Kinde Gift und Waſſer aus der Hand nimmt, oder Feuer und Treppen unterſagt? wenn er ihnen die Gottſeligkeit anbefiehlet: thut ers um ſeinet oder um ihrentwillen? wer bedarf ihrer Gottſeligkeit, ſie oder der ewige und ſeligſte GOtt? Ey! wenn ſie in den geringen Dingen den billigen Schluß machen: das, was lediglich nur ihr Vortheil iſt, müſſen ſie ſich doch lieb ſeyn laſſen: Mein Freund! wie? daß ihnen in dem höchſten Gnadenantrag des allmächtigen GOttes dieſer Schluß nicht auch durch Ohren und Hertz, ja durch Marck und Adern dringet? Weſſen iſt denn der Vortheil, frage ich abermal, wenn ſie ſich bekehren?

Und wenn ſie nun ſeinen Gnadenantrag dennoch nicht achteten: wäre dieſe Verachtung GOttes und ſeiner Gnade nicht deſto unverantwortlicher? Kann man in der Welt was höheres verachten als göttliche Majeſtät, und was koſtbarers verwerfen, als ſeine Gnade und Leben? die Verachtung einer Majeſtät unter uns geringen Menſchen koſtet oft Haabe u. Gut, Ehre und Namen, Leib und Leben, mein! was ſoll die Verachtung dieſer Majeſtät erſt koſten, die aller Himmel Himmel nicht umſchräncken mögen? Kann man aber jemanden höher verachten, als wenn man ihn keiner Freundſchaft noch Gemeinſchaft, keines Umgangs, keines Glaubens, ja ſo

 gar

gar keines Anhörens, noch Ueberlegens, würdigen mag. Und gleichwol hats der allerſeligſte GOtt auf Freundſchaft und Gemeinſchaft mit ihnen angefangen? Matth. 12, 50. Joh. 15, 14. Ich bitte ſie: könten ſie einen armen grindigen Bettelbuben vor ihren Augen vertragen, welcher, wenn ihm ein Fürſt ſeine Gnade und Umgang anböte, zu ſtoltz wäre, es anzunehmen? Nein! wie können ſie aber doch ſich ſelber ertragen: begehen ſie doch einen unendlich gröſſeren Stoltz und Thorheit!

Weil GOtt, der HErr der Ewigkeiten, ſchon ſo lange Zeit auf ihre Wiederkehr gewartet, und ſo viel mühſeliger Arbeit durch ſeine armen Knechte bereits an Sie gewendet: ach! mein Freund! überzeuget ſie denn das nicht, daß es nun recht hohe Zeit mit ihnen ſey, ſich anzuſchicken, und ihrem GOtt zu begegnen? Amos 4, 12. Wenn ſie ſo lange an der Verbeſſerung der Sitten zum Exempel ihres liebſten Bruders hätten gearbeitet, und ſo lange drauf geharret und verzogen: würden ſie nicht mit Recht von ihm fordern, er möchte nun aufs eylfertigſte zur Sache thun, oder gewärtig ſeyn, daß ſie ſich ihm gäntzlich entziehen? Nun aber dencken ſie, wie unendlich weit die 2. Verhältniſſe von einander entfernet ſind, wenn man ſie gegen GOtt, und ihren Bruder gegen ſie rechnet? Gleichwohl wiſſen ſie, daß der HErr HErr geſchworen hat bey ſeiner Seelen, daß ihn dieſe ihre Hoffart verdrüſſen müſſe, ſofern ſie ſeinem Anerbieten und Gnadenworte kein Gehör geben ſolten.

Amos 6, 8. wie? wenn er des Erbarmens bald müde wird? Jer. 14, 6.

Mein Hertzensfreund! ich halte ihre Seele für ehrlich und billig: Sagen ſie mir, iſts ihnen denn möglich, die allerwichtigſten Dinge von der Welt unüberlegt zu laſſen? oder in einer ſolchen Capitalſache, da ſie es mit dem ewigen GOtt zu thun haben, und es um ihre unſterbliche Seele gehet, annoch einen Augenblick länger irreſolut zu bleiben? Oder können ſie bey Ueberlegung ſolcher Dinge wohl gedencken: GOtt werde ſich ihrer ſchon erbarmen; ſie mögen ſich bekehren, wenn ſie wollen; habe ers doch ſchriftlich von ſich gegeben; es müſte eben nicht ſo ſchnell alles verlaſſen, und das Hertz bekehret ſeyn; ſie könten auch wol, wie andere, warten, bis es ihnen gelegen fällt; oder gar GOtt könne und werde verziehen, bis es ihnen beliebt, ſey er doch allezeit willig ſich zu erbarmen? ich frage: können ſie ſolche unvernünftige und unerträglich ungerechte Gedancken von ihrem GOtt wohl hegen? iſt ihr GOtt ſo ein ſchlecht Ding? iſt ihre Religion ſo albern? iſt das die Frucht der gehabten guten Erziehung?

Wiſſen ſie denn nicht, daß in dem Weſen GOttes alles ein ander ähnlich, alles vollkommen unumſchrencket, alles einander gleich, und keines gröſſer oder kleiner als das andere ſey und ſeyn könne? haben ſie das noch nicht überlegt, oder gehört, daß alle Eigenſchaften GOttes durchaus von gleicher Majeſtät ſind, nemlich alle auf gleiche Weiſe unendlich? Iſt nun GOt-

tes Gerechtigkeit, Heiligkeit und Herrlichkeit juſt und genau ſo unendlich, als ſeine Erbarmung und Liebe iſt; ſie aber erfahren anjetzo gleichwohl lauter Liebe von ihm: ſagen ſie mir, was werden ſie denn bey dieſem ihrem Zuſtand künftighin erfahren? und wie wird ſich einmal die heilige Gerechtigkeit GOttes an ihnen legitimiren müſſen, da ſie bisher in lauter Wunderproben der göttlichen Freundlichkeit und Langmuth geſchwebet, und gleichſam wie ein Fiſch im Waſſer darinn geſchwommen ſind; vergelten aber ihrem ewigen Erbarmer ſeine gröſte Gedult und mitleidige Barmhertzigkeit mit dem ſchnödeſten und ungerechteſten Trotz und Undanck, deßgleichen ſie ſelbſt von keinem Menſchen vertragen würden?

Mein Hertzensfreund! ich möchte zu ihnen wol ſagen, was dorten Naemans bedienten zu ihrem Herrn ſagten: **wenn dich der Prophet etwas groſſes geheiſſen hätte, ſolteſt du es nicht thun? wie vielmehr ſo er zu dir nur ſaget: waſche dich, ſo wirſt du rein!** 2 Kön. 5, 13.

Wenn man im Schiffbruch ſich mit einem Bret ins Meer hineinſtürtzt, oder in Feuersnoth durch die Flammen ſelbſt hindurch lauft, und alſo was ſehr ſchweres und gefährliches unternimmt, um nur ſein natürlich Leben zu retten: ſolte man nicht vielmehr, um dem geiſtlichen und ewigen Tode zu entrinnen? auch das allerſchwereſte mit Freuden übernehmen? Und ſoll man billig auch das ſchwereſte wagen, und

alles mögliche thun, um einer ſo unendlich groſſen Noth zu entgehen, ach! wie ſolte man denn nicht noch vielmehr das leichte thun, ich meine, ſich dem ewigen GOtt ergeben, und ſich durch ſeine Gnade bekehren laſſen?

Oder iſt das nichts werth, dem Tode zu entgehen, das Leben zu überkommen, und ein Kind GOttes zu werden? Wenn Menſchen Wohlgebohrne, Hochgebohrne, oder Durchlauchte heiſſen, oder gar die Titul der Hoheiten und Majeſtäten führen: ſo wiſſen ſie ſich insgemein gewaltig viel damit, und iedermann macht, wer weiß wie viel daraus: aber die Ehre, ein Kind des Allerhöchſten zu ſeyn, folglich ſein Bild und ſeine Herrlichkeit an ſich zu tragen, iſt ia unſchätzbar höher, als alle fürſtliche Dignitäten, und als alle königliche Hoheit. Jene haben ihren Adel, Würde und Hoheit zum Theil aus der ſündlichen Geburt (wenigſtens wirds hie und da ſchlecht beobachtet und noch ſchlechter bezeuget, daß mans aus bloſſer göttlicher Gnade habe, und ſeinem Schöpfer dafür vielen Danck ſchuldig ſey,) und tragen ihn nur an dem ſündlichen Leibe, eine unmercklich kurtze Zeit: dieſe ſind aus GOtt gebohren, und haben die königlichen und geiſtlichen Qualitäten in ihrer Seelen, ohne zu ſorgen, daß ſie Ihren Adel iemahls verlieren, weggeben und verlaſſen müſten: Soll man denn den Gnadenſtand nicht über alles achten?

Schrecket ſie vielleicht die Schwierigkeit der Buſſe ab? ſo bezeuge ich Ihnen bey der Warheit

heit des ewigen GOttes, daß es keine ſo blutſauere und unüberſteigliche Arbeit iſt, wie ſie der Satan den unglückſeligen Sündenſclaven insgemein vorſtellet und ſie daß bereden will; ob ſichs gleich mancher ſelbſt ſchwer gnung machet. Diß will ich Ihnen handgreiflich erweiſen, und hofentlich am beſten damit, wenn ich Ihnen kürzlich die allerleichteſte Weiſe, die nur möglich iſt, (in ſo fern es auf des Menſchen ſein Verhalten dabey ankommt) durch die Buſſe zum Glauben und rechtſchaffenen mithin auch freudigen Weſen vor GOtt durchzudringen, aufs einfältigſte erzehlen, und ſo gar die Umſtände, was Ort und Zeit anbetrifft, aufs pünctlichſte vorſtellen werde. Ach! Hertz, Willen und Gedancken her. Würdigen ſie ihren Freund einer ſo billigen Liebe und Aufmerckſamkeit, daß er ihnen ſagen dörfe, was zu Ihrem Frieden dienet.

II) Der geradeſte und leichteſte Weg der Wiedergeburt.

GOtt fordert nicht von Ihnen, daß ſie etwas dabey thun, oder ſich ſelbſt bekehren und wiedergebähren möchten; das können ſie ohndem nicht. Denn wo hat ſich ie ein Todter von ſelbſt zur Arbeit aufgemacht? Nein! ſondern GOtt ſelbſt will alles ausrichten, nur müſſen ſie Ihm drein willigen, und Ihn ohne Hinderniß in ſich würcken laſſen, was er will. Denn das ſagen ia die Worte: Gib mir mein Sohn dein Hertz! Nun frage ich ſie, ob das nicht leichte ſey, in etwas zu willigen, das handgreiflich und ohnfehlbar gewiß zu unſerm Wohlſeyn abzielet? Wer ſolte ſich doch des wegern, daß man ihn geſund mache?

1) Willige doch nur drein.

Es

Es muß aber dieſe ihre Einwilligung, weil ſie es ia mit dem allerhöchſten, beſten und treueſten Artzte JEſu Chriſto zu thun haben, ſeyn ein conſenſus plenus evictus, und finalis das iſt eine gäntzliche vollkommen ausgemachte und auf ewig feſtgeſtellte Entſchlüſſung. Ich wills noch deutlicher ſagen:

1) Ihr Hertz muß mit GOtt nicht capituliren und ſich diß und das Vorbedingen, daß Sie noch beybehalten wolten; ſondern ſie müſſen ſchlechterdings allen Sünden und allem ihrem Anhang gute Nacht zu geben, des gantzen Satans Bildes aus ihrer Seele los zu werden, dagegen aber des ſchönen Ebenbildes GOttes, des Sinnes JEſu, und der göttlichen Natur nach allen Stücken theilhaftig zu werden entſchloſſen ſeyn.

2) Der Conſens muß richtig, erwogen und vollkommen ausgemacht ſeyn, daß Ihr Hertz nicht einmahl mehr etwas dagegen einwende, oder einige Unluſt und Unwillen drüber bezeuge. Es iſt die gröſte Unbilligkeit, ſich noch lange zu bedencken, ob man das Leben für den Tod, Freyheit für Sclaverey, Frieden und Freude für immerwehrende Angſt und Plagen annehmen wolle?

3) Muß dieſer Accord und Uebergabe an GOtt ſo feſtgeſetzet und erhärtet ſeyn, daß ſie in Ewigkeit nicht mehr anders Sinnes werden wollen, es gehe, wie es gehe: und wenn ihnen drüber nicht nur die gantze Welt, und ihre liebſten Freunde, ſondern

auch alle Teufel dazu ſpinnefeind werden wolten. Iſt eine ſolche Einwilligung in ihrer Seele: ſo verſichere ich ſie durch die ewige Liebe GOttes, daß Ihnen der allerhärteſte Bußkampff unvergleichlich lieblicher und Hertzberuhigender vorkommen wird, als die gröſte fleiſchliche und natürliche Ergötzlichkeit, die ſie je in der Welt gehabt haben.

So wirds Ihnen gewiß auch kurtz um unmöglich ſeyn, eine ſolche Einwilligung zu vertuſchen und zu verſchweigen: ſondern ſie werdens auf alle Weiſe, und ſehr oft gegen den ewigen GOtt und ihren Heiland JEſum bezeugen, wie ſehr es ihnen nun um ein ander Hertz zu thun ſey; ſie werden Kraft der groſſen Sehnſucht ihres Hertzens ſo gerne und ſo demüthig drum ſuppliciren, daß doch GOtt nur bald ſein Werck in ihnen anfangen möchte, daß ſie wahrlich keine Nöthigung zu dem ihnen bisher ſo verdrießlich und ängſtlich geweſenen Gebet werden nöthig haben. Ja ich ſage noch mehr: Iſts mit Ihrem Conſens nach den 3. Abſichten zur Richtigkeit kommen: ſo ſehe ich nicht, wie es möglich wäre, daß ſie nicht zuweilen mit tiefſter Wehmuth, ſubmiſſeſter Devotion, und empfindlichen Schmertzen bitterlich drüber weinen ſolten, daß ſie einen ſo unendlich gütigen GOtt, der ihnen Zeit lebens kein Unrecht gethan, nie nichts als Liebes und Gutes erwieſen, ſeine Liebe zu ihnen noch nie keinen Augenblick ausgeſetzt, ſo vieles an ſie gewandt, und um ihre Seligkeit ſo unermüdet bemühet iſt, dennoch ſo ſchändlich betrü-

bet,

bet, ſo unbillig beleidiget, ihm ſeine Liebe mit ſolcher Liebloſigkeit vergolten, und noch dazu ſich in einem ſolchen Jammerſtand geſetzet. Sehen ſie davon nur das fürtrefliche Lied: ach weh! ach weh! wo ſoll ich hin ꝛc. ohnſchwer nach, und überlegen ſichs zum voraus, obs nicht ein glückſeliger Zuſtand ſeyn müſſe, in ſolchen reuenden Liebesthränen vor dem Gnadenthron GOttes fußfällig zu zerflieſſen? Ach mein Freund! ich wolte dieſen Stand des bitterſten Weinens vor des liebreichen GOttes Angeſicht nicht mit königlichen Ergötzlichkeiten vertauſchen: ſo wohl bekommen ſie dem Gewiſſen und allen Seelen kräften!

Sie werden nun vermuthlich fragen: wie komme ich zu einer ſolchen gutwilligen Ueberlieferung meiner ſelbſt an den lebendigen GOtt? Ich will Ihnen einen Weg weiſen, darüber meines Wiſſens ordentlicher Weiſe, und wo es GOtt nicht ſelbſten anders einzurichten beliebet, kein leichterer, kürtzerer und ſicherer in der Welt möglich iſt. Bitte ſie aber um aller Barmhertzigkeit GOttes Willen, daß ſie ſelbigen, weil ſie ihn dem göttlichen Worte gemäß, auch ohne dem vernünftig und gut befinden werden, ohne die geringſte Bedenckzeit ſelbſten antreten.

Sie müſſen ſich im Anfang 2. 4. oder mehrere Wochen lang, (nachdem als die Macht und das Gift der Sünden, oder auch die gerichtliche Verlaſſung des Geiſtes GOttes, mehr oder weniger in der Seelen überhand genommen,) recht ex profeſſo drauf legen, ja ihre Hauptarbeit

und allerwichtigſte Verrichtung draus machen, daß ſie bekehret werden; folglich auf die Wirckungen des Geiſtes GOttes ſehr eigentlich mercken, damit ſie ihm nicht entgegen ſeyn, ſondern ſo viel möglich alle Hinderniſſe bey Seite ſchaffen. Und dazu gehöret nichts mehr, als dieſe dreyfache Sorgfalt und Treue:

α) **Daß Sie in dieſen Tagen viel öfters und ernſtlicher beten, als ſie es iemahls gethan haben; und vielmehr ſuppliciren und flehendlich bitten, als die hochmüthige und überwitzige Welt für anſtändig hält.** Denn es iſt allerdings ſehr vernünftig, daß ein Maleficant um ſein natürlich Leben, bey Menſchen, oft und angelegentlich ſupplicire. Sollts denn unbillig ſeyn, daß ein Sünder, der Unrecht ſauft wie Waſſer, bey dem allerhöchſten GOtt und Richter, um ſein natürlich, geiſtlich und ewiges Leben oft und vielfältig anhalte? David, ein Mann nach dem Hertzen GOttes, und ein König, ſpricht Pſ. 119. 164. **ich lobe dich Jehovah! des Tages ſiebenmahl um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit:** Solte denn ein elender Menſch, der bis dato nach dem Sinn des Teufels geartet, gewöhnt und gezogen war, nicht zwey mahl ſiebenmahl an einem Tage und wieder in der Nacht, bey eben dieſem Jehovah der Armeen bittlich einkommen, um Gnade und Pardon zu erhalten? zumahl wenn der Menſch, der Uebelthäter, bereits um Chriſti willen Freyheit dazu erlanget hat?

Ich

Ich ſage nach der Wahrheit und mit der gröſſeſten Freudigkeit vor dem lebendigen GOtt: ie öfter und angelegentlicher ſie beten, ie eher kommen ſie zur Ruhe; je einen feſtern und unbeweglicheren Grund legen ſie hiermit zu einem in GOtt recht frölichen Gemüthe, hertzhaften Weſen, ſtandhaften und ſtarcken Glauben, und muntern Chriſtenthum. Da hingegen andere, die es hie nicht mit höchſtem Ernſt, und aller Kraft des Geiſtes, die ihnen GOtt giebet, angreiffen und dem Himmelreich Gewalt anthun, die folglich nicht tief graben, wenns hoch kommt, nur zu einem ängſtlichen Weſen und unruhigen Chriſtenthum gelangen, wobey ſie ſelten etwas von der Seeligkeit der Kinder GOttes erfahren. Ach! mein Hertzensfreund daß ſie es wüſten und überlegtens, was für ein Arcanum Chriſtianiſmi & veræ felicitatis dilectorum Dei (Geheimniß des Chriſtenthums und der wahren Glückſeligkeit der geliebten GOttes) ich ihnen hiemit geſaget habe!

Sie werden aber dencken: wenn ich des Tages über ſo ofte beten ſolte, ſo wüſte ich nicht, wo Materie herzunehmen; und müſte auch nur beſtändig eingeſperrt bleiben? Ich antworte auf das erſte: bey dem folgenden andern Puncte werden ſie vollkommen einſehen, daß es an der Materie zum Gebet nicht fehlen wird. Auf das andere, ſollen ſie wiſſen, daß freylich bey dieſen Umſtänden am beſten iſt, in der Stille und im Verborgenen ſein Kämmerlein hinter ſich zuzuſchlüſſen, und mit GOtt allein zu ſeyn und ſpre-

chen zu dörfen; und daß es ſchlechterdings nothwendig iſt, allen ſündlichen, und auch allen unnöthigen Umgang, beſonders mit leichtſinnigen Gemüthern zu meyden; da ja ohndem begreiflich iſt, es ſey allzeit beſſer mit GOtt zu converſiren, als mit dem allerbeſten Menſchen ſelbſt. Sie dürffen aber drum nicht eingeſperret bleiben. Das Gebeth des Hertzens kann, ſoll und muß fortgehen unterm Spatzieren, Studieren, Ruhen, Eſſen, Sitzen, liegen, und allen ihren Verrichtungen. Es iſt ia auch natürlich ſo daß man an dasjenige, was einem am meiſten anlieget, am meiſten und allenthalben denckt, und kanns faſt nicht laſſen. Dis kann uns auch kein Menſch verwehren, wenn er auch aller Potentaten Macht auf einmahl dagegen anwenden wolte und könte. Und das ſollen ſie ſich ietzo mit angewöhnen, unter der Converſation mit andern, und aller andern Arbeit, wo ſie ſich auch nur befinden, hertzlicher, öfter und lieber an Ihren geliebten GOtt zu dencken, als ſie es vorhero jemals gethan haben. So ſchwer ihnen auch dieſe Uebung anfangs ankommt, ſo ſetzt ſie doch den vollkommenſten Grund zu der ſo ſehr unbekandten Glückſeligkeit rechtſchaffener Chriſten. So gar die Heiden und zwar die Alten ſowohl, als die heutigen Malabaren haben dis in ihrer natürlichen Religion als einen Grundſatz, der keines Erweiſes mehr bedarf, feſtgeſtellet: wer zu GOtt kommen will, der muß am allermeiſten an ihn dencken, und ſich gar oft mit Ihm unterreden.

Wenn Ihnen der Satan hiebey oft gantz ſpöttiſch und leichtfertig vorwerffen möchte, was es denn ſo vielen Gebetes brauche, GOtt wiſſe ohndem alles, man dürffe es ihm nicht erſt ſagen (eine großmächtige Klugheit!) und warum denn GOtt manche Seelen ſo lange ruffen laſſe, wenn er ſie doch ſelig haben will? ſo

1) fragen Sie nichts darnach, und haltens nicht einmahl Ueberlegens werth. Denn Satan der Lügner und Mörder kann doch warlich mit allen ſeinen Künſten nicht verdienen, daß man auf ſein Fürgeben gegen GOttes ofenbares Geboth: Betet ohn Unterlaß. Luc. 18, 1. ſq. groß achte. Wer Sie ein- und mehrmal betrogen hat, dem begehren Sie ja ſonſt nicht vielmehr zuzutrauen, und das billig: warum gebrauchen Sie ſich dieſes Ihres Rechts und Billigkeit nicht am allermeiſten gegen den Satan und ſeine Knechte?

2) Bedencken Sie, daß es ein Rathſchluß der göttlichen Heiligkeit und Weißheit iſt, nach welchem er alles für unbekandt annehmen will, worum er nicht gebethen wird. Es gibt Leute, von denen er ſchweret, daß er nicht wiſſe, wer ſie ſeyn. Matth. 7, 23. es gibt auch ſolche Verrichtungen, von denen er nichts wiſſen will, noch entſchloſſen iſt, ſie mit ſeinen Seegen glücklich zu machen, nemlich alle, die man Ihm mit einem ſo faulen oder ſtoltzen Stillſchweigen verheelet: Sie reden etwa in Geſellſchaften von Ihrem Glück oder Unglück; ſo iſts dieſen Menſchen wohl bekandt: GOtt aber will davon nichts wiſſen. So wolte JEſus nichts wiſſen, daß Lazarus

kranck lag, bis es Ihm Maria und Martha ſagen lieſſen; und das iſt das heilige Geſetz, ſo Ihm ſeine Liebe vorgeſchrieben hat, Er läßts nicht aus der Acht.

3) Er braucht ja wohl unſers Wimmerns und Klagens nicht: aber wir habens nöthig, das unſre ſo ſchrecklich weit von ihm verirrte und verwöhnte Seelen durch dis Mittel des Umganges mit ihm wieder zu ihm und an ihn gewöhnet werden. Er hats nicht nöthig, daß wir ihm etwas von unſrer Noth ſagen: aber wir bedürfen es, daß er mit uns rede, unſer Hertz zu ſich neige, eine Zuverſicht in uns wircke, und ſich uns näher offenbare; welches er eben unter dem Gebet am gewiſſeſten und meiſten zu thun beliebt. Er muſte es alſo dem Menſchen nothwendig vorſchreiben, wo er ihm recht rathen und helffen wolte; denn wir haben ia kein vollkommener Mittel, mit Ihm wieder bekandt zu werden, als dis Geſpräche, und gleichwohl iſt uns im höchſten Grad daran gelegen. Ein Gleichniß machts klärer. Wenn Sie ein Clavier oder deß etwas wollen ſpielen lernen: müſſen Sie es denn nicht tagtäglich öfters und ernſtlich üben? Je treuer ſie im Fleiß dieſer Uebung ſind, je eher kommen ſie zur Fertigkeit; und je balder gewinnen ſie eine rechte Luſt zu und an dem was ihnen gleichwol im Anfang oftmals peinlich ſchwer werden wolte. Sagen ſie mir: iſt ein ander Mittel möglich, dieſer anfänglichen Beſchwerde und Unluſt zum Clavierſchlagen ꝛc. loß zu werden, und ſo viel Fertigkeit als Vergnügens dran zu überkommen, als dis einige, daß mans täglich

und

und oft tractire? Nun wie iſts doch möglich, und wer verwehrets doch ihrer Seelen, daß ſie in einer ungleich ſchwerern Sache als das Clavierſpielen iſt, auf einen ſolchen natürlichen und billigen Schluß nicht kommen? Kein Ding in der Welt läßt ſich ohne viele Uebung lernen: dörfen ſie denn von GOtt prätendiren, daß ſie den gantzen göttlichen Sinn und Wandel, das allerwichtigſte und heiligſte ſo ein Menſch in der Welt zu lernen hat, ohne Uebung, im Augenblicke, und wie im Traum erlernen oder vielmehr erlangen ſolten? Iſt nicht der gantze Verſtand dazu verdüſtert, blind, dumm ja oft gantz verkehrt? Iſt nicht der gantze Wille dazu wiederſinniſch, und ſträubet ſich dagegen ſo ſehr als ſonſt gegen keine Sache mehr? Und je länger der Verſtand, Wille und Begierden in der Sündenluſt gefangen waren, je ſchwerer und peinlicher iſts nothwendig worden, an ſtatt des ſündlichen oder gar teufliſchen und GOtt gehäßigen Sinnes den göttlichen Sinn anzunehmen. Kann nun die Wiederkehr des verboßten Sünders wie im Sprung geſchehen? kann ſo eine gäntzliche und tauſendfach verſchiedene Verwüſtung, Anſteckung und Verſtörung der Seelen im Augenblick umgeſtürtzt, und eine gantz ſchnurſtracks Contraire, nemlich göttliche Natur dagegen aufgerichtet werden? Gehören nicht Zeit und Mittel dazu? Eſr. 10, 13. Nehem. 9, 3. Soll GOtt den wiederſpenſtigſten und undanckbareſten zu Liebe ohne Noth wunder thun? Iſt denn des Menſchen Seele eine Machine, daß man darinn gewalt-

walttḫätig, ſpornſtreichs und tumultuarie verſtören und anrichten könte, was man will?

Alle Welt fordert zu allen Dingen, die zu lernen ſind, ein genaues Aufmercken: Soll denn das allergröſte Werck, ſo mit und in dem Menſchen kann vorgenommen werden, ich meine die Bekehrung, ohne Attention können geſchehen? Wenn ſie nun aber nicht beten, nicht oft beten, nicht ernſtlich und mit Gewalt thun beten, nicht anhalten im Gebet: iſts ihnen denn möglich attent zu ſeyn, auf das was GOtt in ihnen thut? oder iſts ihr Hertz etwa ſo ſehr gewohnt geweſen, auf GOtt zu mercken, und immer um und bey ihm zu ſeyn? Wars ihnen nicht vielmehr eine Laſt und Pein, an GOtt zu dencken? Wie ſolls denn nun möglich werden, daß ſie mit Luſt und Freude an GOtt dencken und mit ihm umgehen dörfen: ſo ihnen GOtt nicht das ernſte und anhaltende Gebet erlaubt hat, wodurch eben ihre Seele auf gewiſſe Weiſe gezwungen wird, zum genauen Aufmercken auf die Zucht GOttes.

Aber was müſſen ſie für ein trotzig und verzagt Hertz haben, daß ſie noch über das, was ihnen der ſeligſte GOtt (aus freyer Gnade, denn er wars ihnen ja nicht ſchuldig) als ein Hauptmittel ihrer Geneſung erlaubt und gegeben, ſo jämmerlich klagen, ſo ſaure Geſichter dazu machen; oder wol gar Erweis davon fordern, obs eben ſchlechterdings nöthig ſey? Wenn ſich ein Artzt mit ſeinem Patienten, der doch auf den Tod liegt, erſt müde diſputiren müſte, bis er ihm

etwas von Artzneyen einnähme: läßt er ihn nicht endlich ſeinem Eigenſinn über? Wie wenns GOtt mit Ihnen ſo machte? Meinen ſie denn, daß er ihrer bedarf, oder daß ihm an ihnen ſo was groſſes verloren gehet? Es iſt und bleibet eine abſolute Anforderung GOttes, die er aus Gnaden an ſie thut, und davon er ſchlechterdings nicht abgehen wird noch kann, daß ſie viel und oft beten. Und dis iſt auch natürlicher und begreiflicher Weiſe das ſtärckſte Mittel, ſo ihnen GOtt verliehen, daß ihr ſehr verwildert und verwöhntes Hertz wieder an ſeine majeſtätiſche Liebe gewöhnet werde.

4) Es iſt ein theurer Rath der verſuchten Theologorum, man ſolte doch, wenn man mercket, daß man noch ſo weit im Chriſtenthum, dem einigen Nothwendigen, zurück wäre, kein Bedencken tragen, die beſten Stunden des Tages aufs Gebeth zu wenden; damit man zu einem vertraulicheren Umgang mit GOtt und gröſſeren Zuverſicht zu ihm kommen, und mit ihm in eine genauere Connexion und Gemeinſchaft gelangen möge. Denn es ſey unmöglich, wenn man ſich den Tag über bald in dieſem, bald in jenem Geſchäfte, Umgang und Geſchwätze zerſtreuete, daß man denn, wenn man ſo flüchtig einmahl zum Gebet käme, und flugs damit fertig würde, nie aber vom Hertzensgrunde recht mit GOtt ausredete, ſeine göttliche Kraft in ſeinem Hertzen erfahren könte. Es werde ja wohl öfters eine halbe Stunde erfordert, ehe man ſein Gemüth recht faſſe und ſammle; und wenn man

kaum angefangen, und es nun am beſten gehen ſolte, ſo lauffe man wieder davon: wie könte man da zu einer rechten Kraft des Glaubens, der Vertraulichkeit, der Liebe nnd der Gemeinſchaft mit GOtt kommen, daß ſey ohne ein Wunderwerck ia unmöglich! Denn unmöglich iſts, daß man GOtt recht kennen lerne, oder auch in einer recht kindlichen Gemeinſchaft mit ihm bleibe, es ſey denn, daß man viel mit GOtt umgehe, und ſich in einen Henochiſchen Wandel vor GOtt und mit GOtt begebe. Welches denn durch ein anhaltend Gebet, dadurch die Seele des himmliſchen Weſens (Col. 3, 1. 2.) ſo gewohnet, und von dem eitlen ſündlichen Wandel von ſelbſt, nicht wiſſende wie entwehnet wird, am meiſten geſchiehet.

Exempel ernſter Beter.

Ich kenne Leute, die nachdem ſie wahrgenommen, ihr Proceß der Seele ſtehe im Gerichte GOttes nicht richtig, und ſie könten keinen Frieden in der Seele haben, weil ſie kein Hertz zu dem hochbeleidigten GOtt haben dörften, ihrer Gewiſſenspein endlich müde worden und ins Gebet gantz eingegangen ſind. Ich will ſagen; ſie nahmen ſichs mit dem gröſſeſten Ernſt vor, Tag und Nacht, von allen Geſchäften und Leuten abgeſondert, im verborgenen vor GOtt um Pardon zu ſuppliciren, und darinn ſo lang zu beharren, bis ſie das ſelige Friedenswort, **ſey getroſt mein Sohn! dir ſind deine Sünden vergeben**, in ihrem Hertzen voll Freuden verſpüret hätten. Kein Gebet iſt ihnen jemals ſo ſchwer worden, keins kam ſo jämmer-

merlich, ſo verworren, ſo aus- und durchgeängſtet heraus, als eben dis: aber ſie lieſſen ſich nichts abſchrecken; wechſelten zuweilen mit einigen Verſen aus einem Liede, zuweilen mit der Betrachtung eines Spruchs ab; redeten mit ihrem GOtt zuweilen laut, zuweilen ſtill, zuweilen nur in dem hochbekümmerten und angſtvollen Hertzen; hielten an 12. bis 24. Stunden, auch wohl 2. und 3. Tage unablåßlich; lieſſen ſich nicht vom Gnadenthron GOttes abſpenſtig machen, auch durch GOttes gerechten Fluchſtrahl nicht abtreiben; blieben ſchlechterdings dabey: ſie wollen nun ein und allemal von der Gnadenthür GOttes nicht weggehen! müſten ſie dabey umkommen, ſo geſchähe ihnen kein Unrecht, auch ſey ihnen GOtt nichts ſchuldig: ſie würden aber dabey erfahren, was ſo lange die Welt ſtehet, wohl kein Menſch erfahren hat; nemlich, daß ein armer betrübter Sünder, der ſonſt nichts als nur Gnade ſucht, vor dem Thron des allergütigſten GOttes, als ein ſupplicant, ungehört, unangeſehen und unangenommen ohne allen Pardon habe umkommen und verderben müſſen! Würden ſie aber nach einem 12. bis 48. ſtündigen Kampf (1 Moſ. 32, 24. ſqq. Hoſ. 12, 5.) von dem HErrn ſelbſt lebendig getröſtet, geſtärckt und aufgerichtet: ſo wüſten ſie es alsdenn, daß ihr Pardon vom Himmel komme; ſo wüſten ſie, worauf ſie ſich im Leben, im Tode und Gerichte berufen dörften; ſo wüſten ſie, daß ein lebendiger und ewiger GOtt der HErr der gantzen Welt ſey, und ewig lebe und

die Sünden ſo gerne vergebe; 5 Moſ. 32, 39. 40. ſo wüſten ſie, was ſie für einen GOtt im Himmel zum Vater haben, und wie gewiß und heilig ihre Religion ſey ꝛc. Und ſiehe! der ewige Erbarmer hat deren keinen unerhöret von ſich gelaſſen, ſondern ſie mehrentheils noch auf der Stelle, (in der Kammer, Stube, Garten, Felde, Wald ꝛc.) mit überſchwenglichem Frieden und Freude erfüllet, und ein gantz anderes, göttliches, getroſtes Leben und Weſen in ihnen hervorgebracht, daß es ihnen hernach ſo zu muthe war, als wenn ſie in eine gantz neue Welt kommen wären.

Ich kenne auch Leute, die, eben wie die vorigen, durch groſſe Gewiſſensplagen gedrungen, in ſo ein lang anhaltendes Gebet hinein gegangen ſind: nachdem ſie aber einige Stunden lang drinnen beharret, und gleichwol beſtändig ſtarcken Wiederſpruch im Hertzen empfunden, oder durch unausbleibliche Geſchäfte abgeruffen wurden, oder ihnen auch einfiel, GOtt müſte ſich ja nicht eben gleich jetzt ſein Gnadenwort auf der Stelle abnöthigen laſſen ꝛc. zwar vom Gebet aufgeſtanden, allein in ſo u. ſo viel Stunden, wenn es ihnen erlaubet wäre, gewiß mit ihrem Wimmern und Klagen wiederzukommen, GOtte angelobet haben; welches ſie auch, und oft zu wiederholten malen gehalten. Dieſe ſind auch vom HErrn begnadiget und aufgenommen worden: obwol mancher juſt ſo viel länger warten und öfters wiederkommen muſte, ſo viel er ſich durch Zärtlichkeit und Eigenliebe ſchwächen ließ, im Kampfe anzuhalten.

Endlich kenne ich auch einige, die von der Billigkeit und Wichtigkeit der Gnadenanforderungen GOttes überzeuget, gerühret, und zum Gebetskampfe wol ſind vermocht worden, ihn anzutreten: allein wurden ſo zu ſagen nicht einmal warm drinnen, lieſſen ſich von dem groſſen Getöſe ihrer ſtürmenden und unruhigen Gedancken betäuben und überwinden; wurden darüber, daß ſie ihre Sinnen zum Gebet nicht könten zuſammen halten, deſperat und ungeduldig, (denn GOtt ſoll ſolchen jungen Herren ſofort aufwarten und noch dazu Wunder thun!) hielten weder etwas länger an, noch begehrten wieder zu kommen: ſondern gingen mit einem ſauren und trotzigen Geſicht davon, dem Cain nach, von GOttes Augen weg, und zu dem ihrer Meinung nach luſtigen Sündendienſt. Siehe da! Dieſe haben ihre Seele und Leben zum Theil auf eine Zeitlang zum Theil ewig verloren! Sie wendeten ſich zur Sünde, weil die ſo leicht iſt; kriegten eine entſetzliche Furcht vorm Chriſtenthum (weil ſie meinten, ihr anfangendes Angſtgebet ſey das Chriſtenthum, oder dis wenigſtens in ſeinem gantzen Innbegrif nicht viel beſſer (ein unbilliger Unſinn! o eine ſträfliche Verläumdung! o eine höchſtverwegene übereilte ungeprüfte Verurtheilung des allerſeligſten GOttes und ſeines Wortes! Jeſ. 32, 17. 18.) Sie gewonnen eine Luſt zu allen thörichten Uppigkeiten der Welt, und dagegen einen Haß und Wiederwillen, folglich auch allerley Argwohn und Vorurtheile wieder die Gottſeligkeit; ſie wur-

den nach und nach in ihrem Verſtand verkehret oder geiſtlich wahnſinnig, daß ſie juſt das, was GOtt für recht, löblich, nützlich und wohlgefällig erklärt, für unrecht ſchändlich, ſchädlich, verdächtig und verhaßt achteten; ſie wurden in ihrem Leib und Seel zu allerley Arten von Sünden mit einer entſetzlichen Heftigkeit angetrieben, und kontens nicht laſſen. Weil aber doch das ſchlagende Gewiſſen ſie dann und wann anſchreyen muſte, und oftmals auch GOttes heiliges Wort durch Leib und Seele drang: ſo wurden ſie der zweyfachen Plage der Gottloſen, nemlich des unruhigen Gewiſſens und unruhigen Hertzens unterworfen, Jeſ. 57, 20. 21. hatten bey ihrem kläglichen Sündendienſt keine fröliche Stunde, (die Weilchen ausgenommen, darinnen ſie beſtialiſch worden, und auch den menſchlichen Verſtand vom Thron geſtürtzt, und ſich ſeinem Regiment entzogen,) und erwarben ſich ihr ewiges Verderben auf eine entſetzlich ſaure und jämmerliche Weiſe. Sie gingen dagegen immer weiter in die Bitterkeit und Zorn gegen den gerechten GOtt ein, und wurden zur Bekehrung und Seligkeit immer untüchtiger. Ach wie viele ſolcher Zärtlinge und Wiederſpenſtige ſind ſo jämmerlich und höchſtunſelig in die Ewigkeit gegangen, zum Theil plötzlich und übereilt! Raften ſich denn einige auf eine weile auf: wie geſchwind ſuncken ſie in ihren Sündenſchlaf wieder hin! Und wurden je einige gerettet: ach wie ſchwer hielts, und wie lang wehrete es, bis ſie zum geſetzten Stand der

Gna-

Gnaden und einen unerſchrocken freudigen Gewiſſen vor GOtt gekommen ſind! Es hat allzuviel auf ſich, die Zeit der Gnadenheimſuchungen und die kräftigen Rührungen der Liebe GOttes zu verſäumen: ſie kommen nicht alle Tage und Stunden wieder; mancher wird Jahr und Tag ſeinem Undanck und Eigenſinn überlaſſen, bis er den Ruff GOttes wiederſpüret!

β) **Zum andern müſſen ſie ihre Kranckheit und ſündlichen Jammer recht ſuchen kennen und fühlen zu lernen. Wie wolte ſonſt GOtt das Verlangen nach einem andern Zuſtand, und die ſchmertzliche Reue in ihnen würcken? wer wird ſich wohl nach einem Artzte umſehen, ſo er nicht weiß, daß er ſehr kranck iſt?** wer wird ihn ſehnlicher erwarten, als der, den es am meiſten ſchmertzet? So ſie nun dis redlich verlangen, ſo wird ihnen der barmhertzige und treue Heiland, ſo fern ſie ſich der von ihm verordneten Mittel recht gebrauchen, nicht nur ihre begangene unzehlbare **Sünden** und unabträgliche **Schulden** zu erkennen geben, ſondern vor allem andern ihre erſchreckliche und bejammernswürdige **Sündlichkeit.**

b) Erkenne dich ſelbſt in deinen 1) Sündenſchulden.

Begangene Sünden können ſie am leichteſten und einfältigſten erkennen, wenn ſie ihren Lebenslauf durchgehen, und daraus alles was Ihnen nur einfällt, nach den heiligen Geboten unſers HErrn prüfen. Die Sache iſt gar nicht ſchwer: ſie wird aber von dem ſehr trotzigen und ſehr verzagten Hertzen ſchwer gemacht.

Daſſelbe will entweder von Verſchuldungen nichts hören noch wiſſen, weicht den Vorrückungen GOttes auf alle Seiten aus, und trotzt ſo lang als möglich: oder wenns ſtarck geſchlagen und überführet wird, ſo wirds verzweifelt verzagt, geht nicht ins reuen, beweinen, depreciren und Gnade ſuchen ein, ſondern in ein finſteres, confuſes, erſchrockenes und flüchtiges Aengſten. Und daher kommts, daß es ſich vor der Prüfung ſein ſelbſt ſo entſetzlich fürchtet, weil ihm dieſe Art der Angſt nicht gelegen iſt, ohnerachtet ſie ihm auch nicht iſt befohlen worden.

Nehmen ſie doch zum Exempel den Catechiſmum vor, (ihr Hertz iſt dazu ja nicht zu vornehm, noch ihr Verſtand zu alt) und gehen daraus bald die 10. Gebote GOttes, bald ihren heiligen Chriſtlichen Glauben, bald das Gebet unſers HErrn JEſu mit ſtiller Erwegung und Gebet vor ſich durch; fragen ſich bey einem jeden Wort: ob ſie denn das bisher im Hertzen und äuſſerlich ſo gethan? Ob ſie es mit Luſt und um Gotteswillen, das iſt ihm zur Freude gethan? Ob ſie das gegenſeitige Böſe wircklich vermieden, und auch vom Hertzen gehaſſet? ob ſie das ungezwungen, und nicht um eitler Ehre oder Nutzens willen gethan? Ja ob denn ihr Hertz mit all ſo ſtehe und beſchaffen ſey, daß es an dieſen Befehlen GOttes ſeine Freude habe, und ſie, was ſie ſagen und zuſagen, auch wircklich thun von Hertzen wollen und können? Sie mögen auch das 27. und 28te Capitel des 5ten Buchs Moſis, oder das 2. und 3te Jeremiä

oder

oder die erſte Epiſtel St. Johannis zu gleichem Zweck, und mit ſolcher Prüfung ihrer ſelbſt leſen. Wenn ſie nun dabey auf ihre gantze Lebenszeit und alle derſelben nun ſchon ſo vielmal veränderten Umſtände zurück ſehen, und berechnen ſich auch nur einiger maſſen ihre Jahre, Tage, Stunden und Minuten ꝛc. ſo iſts nicht wohl möglich, daß ſie nicht ſolten einen ſtärckeren und weitläuftigern Begrif von der entſetzlichen Anzahl ihrer Sünden, folglich der gröſſe ihrer Verſchuldung an dem ewigen GOtt, und was daraus folgen muß überkommen. Nun aber gehört dis dazu, daß ihr Hertz nicht nur die Schuldenlaſt mercke, ſondern über und über davon empfindlich und gleichſam ſchmertzensvoll werde; denn ſo wird man erſt ein Patient JEſu Chriſti, den er gerne in ſeine Cur nimmt, und der auch erſt mit ſich machen läſſt was dem Artzt beliebet. Glauben ſie ſicher: ehe und bevor ein Sünder in ſeinem Hertzen ſo über und über ſchwierig mithin zu einem recht armen Sünder wird; ehe läßt er ſich von ſeinem Artzt und Erlöſer nicht recht tractiren, ſondern wird ſeiner Gnadenpflege immerfort nnd auf hunderterley Weiſe ſuchen auszuweichen.

Vielleicht wirds ihnen angenehm und auch nützlich werden, wenn Ihnen eines gewiſſen Freundes Berechnung der Sünden, wie er ſie einmal zu ſeiner eigenen Demüthigung und durchdringenden Gefühl aufgeſetzt, hier mittheile.

„Zur kräftigeren Ueberzeugung wie ſehr ſich eines „unbekehrten Menſchen ſeine Sündenſchuld nnd „Straffe von Augenblick zu Augenblick mehre, und „wie er ſich alſo auch hiedurch ſeine Bekehrung ſo „vielmal ſchwerer mache, wollen wir folgende Be„rechnung anſtellen: Geſetzt ein unbekehrter Menſch „lebe nur 50. Jahr. Er hätte aber in ſeiner ſünd„haften Bosheit vom Anfang ſeines Lebens an, der„geſtalt zugenommen, und das Verderben dermaſſen „in ſich gemehret, daß, da man für ſein erſtes Jahr „nur eine Sünde anſetzte, man für das andere ih„rer 6. für das dritte 6mal ſo viel, und ſo im fol„genden immer 6mal mehr, als im vorhergehenden „anrechnen müſte: So würde ſein Sündenregiſter „nur allein vom 50ten Jahr in folgender unbe„greiflichen Zahl enthalten ſeyn:

$$85,^{6}\,801,403,^{5}\,197,383,^{4}\,610,865,^{3}\,352,727,^{2}\,399,351,^{1}\,687,296$$

„Die Anzahl der Sünden ſeines gantzen Lebens „aber würden nachfolgende Zahlen zwar ausdrucken, „aber kein menſchlicher Verſtand, ſo lang wir im „Leibe wohnen, überſehen und faſſen können:

$$102,^{6}\,961,683,^{5}\,836,260,^{4}\,332,538,^{3}\,435,605,^{2}\,877,182,^{1}\,027,868.$$

„Es iſt nicht zu verwundern, wenn einem dis „beym erſten Anblick gantz unbegreiflich vorkommt. „Iſt doch in der Sünde ſchier alles unbegreiflich. „Unendlich iſt GOttes Majeſtät, die da beleidiget, „und GOttes Gerechtigkeit, die da gereitzet wird. „Unbegreiflich iſt des Menſchen unſinnige Verwe„genheit, wenn er wieder den allmächtigen GOtt „trotzig ſündiget; unbegreiflich ſeine Unbilligkeit, „wenn er ſeinem höchſten und beſten Wolthäter ſo „lieblos begegnet; unbegreiflich ſeine Grauſamkeit „gegen ſich ſelber, daß er durchaus nicht will ſelig, „ſondern allerdings verdammt werden; unbegreif„lich ſein Undanck und Thorheit, daß er ſich nicht

„mag

„mag von dem ſeligſten GOtt lieben laſſen; unbe„greiflich ſeine Faulheit und geiſtlicher Tod, daß er „ſich lieber mag von der Sünde ſo jämmerlich quä„len und hudeln laſſen, als nach einer kleinen Be„mühung in GOtt ſelig, vergnügt und frölich ſeyn; „unbegreiflich iſt der ſo ſyſtematiſche Zuſammenhang „der Sünden; unbegreiflich ihr Wachsthum, Aus„breitung und gantz entſetzliche Vervielfaltigung un„begreiflich und unergründlich alle ihre Folgen. Doch „damit dieſe Berechnung niemanden zu ſehr ge„häuft vorkomme, ſo überlege man nur bey ſich in „der Stille zum Exempel

1) „Daß es hier nicht aufs bloſſe begehen eini„ger groben oder auch wenig geachteten Sünden „ankommt, (o ſolche Rechnungen wird GOtt nicht „anſtellen Pſal 50, 20 ſq.) ſondern auf das gantze „Syſtema der Gottloſigkeit und Feindſchaft gegen „GOtt, wie ſich daſſelbe bey einem Unwiedergebornen „findet; woraus denn unmöglich was anders als „eitel ſündliches und böſes hervorkommen kann, der „Menſch mags übrigens mercken oder nicht. Matth. „7, 16. 18. (**Wir würden dem lieben GOtt „gantz eigene Geſetze zum jüngſten Tage vor„ſchreiben, wenn er uns nur dasjenige als Sün„den anrechnen ſolte, was ſehr grob iſt, was „wir folglich wircklich mercken, oder uns ſol„ches gethan zu haben bewuſt ſind; oder was „eben nur wir für Sünden erkennen.**) Sind „nun alle Sünden nur Früchte des verfluchten „Baums der Gottloſigkeit, der ſich in des Menſchen „Seel und Leib findet: ſo iſt ja unläugbar, daß die „Rechnung oder Schätzung ſolcher Früchte noth„wendig aus der Art und Fruchtbarkeit dieſes Baums „muß angeſtellt werden. Ich will ſo viel ſagen: „Je giftiger, ſtinckender, ſchädlicher und anſteckender „die gantze Art des Baums iſt: je ärger müſſen ſei„ne Früchte ſeyn. Denn es gibt ſchädliche Bäume „von allerley Arten: aber es iſt immer einer ſchäd-

„li

„licher vor dem andern, mithin auch ſeine Frucht. „Und eben ſo: Je trächtiger oder fruchtbarer ein „böſer Baum iſt, je ſchädlicher muß er ſeyn, wenn „alle ſeine Früchte ſchädlich ſind; weil er ſie nicht „nur giftig, ſondern noch dazu im Ueberfluß brin„get. So iſts mit des Menſchen ſeinen Sünden„ſtand. Je mehr er in der Sünde verſauret, ver„giftet, (oder gleichſam durchteufelt, das iſt mit des „Satans ſeiner Natur durch und durch, über und „über gantz und gar eingenommen) iſt: je ſchädlicher „iſt er ſich ſelber und dem menſchlichen Geſchlecht, „darunter er wohnet. Und je activer er iſt, ſeine „Früchte zu bringen, (es mag nun die Activität der „Natur, oder der heftige Trieb des Satans 2 Tim. „2, 25. 26. oder die contrahirten habitus in der „Sünde zum Grunde liegen, genug, daß ers nicht „laſſen kann) je mehr vergiftet er einen groſſen „Theil des menſchlichen Geſchl chts rings um ſich „herum und wird durch ſeine ſo fruchtbare Gottlo„ſigkeit ein groſſer Land und Leuteverderber, der dem „lieben GOtt ſein Gnadenreich mit dem Satan um „die Wette ruinirt und hindert.

2) Daß aus dieſem Grunde und Kraft der kla„ren Ausſprüche des ewigen Richters aller Welt der „unbekehrten Menſchen ihre äuſſerliche Handlungen „nicht allein, ſondern auch alles ihr Dichten und „Trachten, (oder alle Verrichtungen die nur in der „Seele drinnen vorgehen vor dem Gerichte GOttes „ſündhaft, böſe und verwerflich ſind; und zwar, „welches das merckwürdigſte, nicht nur diejenigen „die vor unſern Augen indifferent ausſehen und zum „natürlichen Leben gehören, ſondern ſo gar auch die„jenigen, die zum Gottesdienſt gerechnet werden, „und vor menſchlichen Augen fromm genug zu ſeyn „ſcheinen; dahin alles Singen, Beten, Abendmal„gehen ꝛc. hingehörete. Man ſehe davon nach 5 Moſ. „28, 47. Pſal. 109, 7. Prov. 21, 27. Cap. 28. „9. Joh. 9, 31. Hebr. 9, 14. Cap. 11, 6. ꝛc. Hät-

„ken ſichs die Gottloſen wol träumen laſſen, daß ſie
„mit ihren Eſſen und Trincken, mithin auch ſchlaf-
„fen und wachen und allen Handlungen, die zur
„Oeconomia animali gehören, GOtt auch beleidi-
„gen? Jeſ. 66, 3. Pſal. 50, 9. 1 Tim. 4, 3. 4. 5.
„1 Cor. 10, 31. Col. 3, 17. Hätten ſie es auch
„gedacht, daß ſie mit ihrem unwürdigen Abendmal
„gehen das Teſtament GOttes proſtituiren; ſich des
„Blutes JEſu mithin ſeiner gantzen Creutzigung
„und Todes ſchuldig machen; das gantze groſſe
„Werck der Erlöſung verächtlich achten und machen;
„der Majeſtät und der Einſetzungen GOttes ſpot-
„ten; und freventlich in ihr eigen Gerichte hinein
„gehen? 1 Cor. 11, 26-32. Hebr. 10, 29-31.
„Fällts ihnen denn ein, daß wenn ſie zum Exem-
„pel 4mal des Tages das Vater unſer beten, ſie dem
„allwiſſenden GOtt nur in den bloß allgemeinen
„Ausdrücken deſſelben täglich 28mal ins Angeſicht
„lügen? Wer kann aber die entſetzliche Menge un-
„nützer Worte, lüſterner Blicke, eitler und GOtt
„verlaſſender Gemüthsbewegungen, Vorſtellungen,
„Ueberlegungen Entſchlieſſungen, Vorſätze, und ſon-
„derlich die unbegreifliche Anzahl der hypothetiſchen
„Sünden, * (die oft zu halben und gantzen Stun-
„den in der Seele unausgeſetzt fortgehen und wü-
„ten, ohne daß es der arme Menſch mercket,) zu-
„ſammen zehlen? Soll das in dem göttlichen Ge-
„richte nichts heiſſen?

* Hypothetiſche Sünden heiſſen diejenigen, die ein Menſch nur in ſeiner Seele mit bald ſchwächeren bald heftige-ren, bald kurtz bald lange nach einander fortwehrenden Vorſtellungen und Begierden begehet; auf die Einbil-dung daß dis oder das voraus geſetzet ſey. Zum Exem-pel es ſtellt ſich einer vor, daß ihn jemand ſchimpfen würde: (Es iſt aber nicht geſchehen, und wird auch nicht dazu kommen) ſo bauet er in ſeiner aufgebrachten Ein-bildung bald gantze Berge von Vorſtellungen darauf, wie er ſich rächen würde; welches oft mit überaus vie-len und weitläuftigen Umſtänden eine halbe Stunde lang nach einander in der Seele wircklich geſchiehet. Ein

an-

anderer bildet ſich ein, wenn er einen Schatz gefunden, oder etliche hundert Thaler gewonnen hätte, wie er alsdenn damit hauſen würde. Dergleichen Phantaſtiſche Vorſtellungen kanns nun unzehliche geben; und eine jede kann wieder unzehliche, und oftmals entſetzlich ſtarcke Paßionen erregen, die in der Seele wircklich mit groſſer Luſt und Wohlgefallen in einer langen Reihe nach einander, und in langer Zeit fortgetrieben und ausgeübet werden. Sie hengen nicht nur untereinander Kettenweiſe zuſammen, ſondern ſie führen auch dieſe viertel Stunde durch in ſehr vielerley andere und gantz verſchiedene Arten der Sünden hinein. Und dis alles bleibt dem Menſchen zu dieſer Zeit mehrentheils unbewuſt, weil er nicht gewohnt iſt, auf ſich zu mercken: mithin bleibts bis zu jener groſſen Berechnung angeſchrieben und noch dazu verborgen. O wie viel Millionen Sünden wird mancher auf ſeinem Schuldzettel finden, davon er nichts wird wiſſen wollen, die er wenigſtens nicht vermuthet hätte Matth. 25, 44.

3) Daß alles ſündigen eines Gottloſen nicht nur „für ſeine einige Perſon gantz Syſtematiſch ſey, „und jede ſündliche That ihn aller ſeiner übrigen „Sünden zugleich mit ſchuldig mache: ſondern, daß „derſelbe auch eine unglaubliche Menge anderer „Menſchen, und öfters unſchuldiger Seelen ärgere „und ſündigen mache. Geſetzt nun er veranlaſſete „in ſeinem gantzen Leben, (das iſt 50. Jahre hin„durch) nur 1000. andere zu ſündigen; und dieſe „bringen dergleichen übernommene oder angeerbte „Sünden wieder auf wer weiß wie viele andere; „dieſe wieder auf andere, und das ſo einige Jahr„hunderte durch: welch eine groſſe Summe Sün„den wird auf des Verführers oder Urhebers Hals „und Kopf fortgetrieben, wenn ſie gleich jeder Ver„führter nur einmal nachgethan hätte. Bleibts „aber bey einem mahl? Und wie, wenns Sünden „ſind, wodurch zuweilen gantze Familien, Städte „und Länder ins Seufzen oder Unglück, oder gar in „völligen Ruin geſetzt, und zu unzehlichen andern „Verſchuldungen gleichſam genöthiget werden?

4) „Solte man erſt die Rechnung nach den all„gemeinen und beſonderen Claſſen der Sünden, oder

„auch

„auch nach den ſo vielerley Arten derſelben anſtel„len: ſo iſt ſie vollends nicht zu überſehen. Wer „kann die Sünden des Verſtandes, des Gedächtniſ„ſes, der Einbildung, des bloſſen Willens, der ſinn„lichen Affecten und der übrigen bekanten und un„bekanten Seelenkräfte nur mercken, geſchweige denn „zuſammen zehlen? Wer wird einen richtigen Ueber„ſchlag der unnützen oder gar ſchädlichen und ver„führiſchen Worte im Reden und in Schriften ma„chen können? wer unterwindet ſich aller ſeiner Sin„nen Lüſternheit und Anomalie zu berechnen? ſeiner „Minen und Geberden Irregularität (woraus ja „doch das herrliche Ebenbild GOttes hervorſtrah„len ſolte) billig zu ſchätzen? wer kann anzeigen, ob „er an irgend einem Tage mehr Sünden von un„terlaſſenem Guten oder von begangenen Böſen auf „ſeine Seele geladen? Wer unterſtehet ſich zu be„rechnen, wie viel öffentlicher und gleichſam privi„legirter oder erkaufter Sünden von einer gantzen „Stadt oder Land verübet werden auf den Hals „desjenigen, der ſie auf göttlichen Befehl hindern „ſolte und konte, und hats doch nicht gethan? Und „welcher Financier kann auch nur den Politiſchen „oder Cameralſchaden überſchlagen (mithin die neuen „Schulden beſtimmen) der daraus kleinen und groſ„ſen im gantzen Lande erwächſt? Denn es iſt ja „GOtt noch Richter auf Erden!

„Wenn man nun dieſes und dergleichen mit bil„liger Aufmerckſamkeit überleget, und iſt gewohnt, „auf ſich ſelber wohl acht zu geben: ſo wird man „ohnſchwer einſehen, daß die obengeſetzte Rechnung „im Gerichte GOttes (denn dahin muß es doch al„les kommen: nicht übernatürlich groß ausgefallen. „Da nun eine jegliche Sünde eine unendliche Ma„jeſtät beleidiget: ſo läßt ſich daraus auf die Be„ſchaffenheit der gantzen Verſchuldung und der dar„auf im Worte GOttes (gewiß nicht für die lange „weile) geſetzten Straffen gantz natürlich ſchlieſſen.

Wenn

„Wenn nun eine jede dieſer Verſchuldungen nur „eine viertel Stunde lang mit einer gewiſſen Art „und Grad der Straffe müſte gebüſſet werden: „welche Millionen Jahre müſten vorbey flieſſen, bis „alles am Ende wäre? Oder wenn man ſie bey dem „ewigen GOtt mit Gelde abkauffen könte, (Hagg. „2, 8. Pſ. 50, 9 ⸗ 13.) oder ſonſt andere Arten von „Habſeligkeiten oder Vergnügungen dafür verlieren „müſte, ja für eine jede auch nur einen Pfennig ge⸗ „ben ſolte: welche Reichthümer, welche Königrei⸗ „che, ja welches Vermögen in der Welt würde zu⸗ „reichen, bis die Schuld abgetragen wäre? Wenn „nun der gerechte GOtt einem armen Sünder dieſe „gantze Schuldenlaſt auf einmal in ihrem Innbe⸗ „griff und Wichtigkeit aufdecken wolte: müſte er „nicht vergehen? Wie kläglich thut David in der „Perſon des Meßiä da ihm deren nur ein Theil ein⸗ „mal gewieſen worden! Pſal. 40, 13. wie muß erſt „die gantze Sündenangſt JEſu Chriſti geweſen „ſeyn! Und womit iſt des allmächtigen GOttes al⸗ „lerhöchſte Gnade zu vergleichen, wenn er dieſe „Menge Sünden einem armen und kümmerlich be⸗ „trübten Supplicanten alle auf einmal, alle auf „ewig, und alle gantz umſonſt vergiebt! *

* Eine ähnliche Rechnung iſt in des Rect. zu Neuſtadt an der Aiſch Herrn G. Sarganecks höchſtnöthigen Berechnung der Sündenſchulden ꝛc. (welche als ein Anhang zu des Herrn J. J. Schmidts bibliſchen Mathematico beygefügt iſt, Züllichau 1736. 8.) pag. 639. ſqq. zu leſen, und kann dis kleine Büchlein nicht nur zur mehrern Erläuterung und Ueberführung von dieſer gantzen Sache, ſondern auch zu andern heilſamen Abſichten jedermann und ſonderlich der Jugend gar wohl recommendiret werden.

Geliebter Freund. Obs nun gleich dabey eben nicht juſt auf Rechnungen, ſondern viel⸗ mehr aufs hertzliche Gebet um eine lebendige Erkentniß und Bereuung der Sünden ankommt; maſſen der heilige Geiſt mit einer einigen Ent⸗

deckung eines kleinen Theils der begangenen Sünden, wenn er das Hertz zugleich rühret, weit mehr als viel tauſend ſolcher Rechnungen ausrichten kann: So glaube ich doch, daß auch dieſe Ueberlegung in einer billigen Seele gewiſſen Nutzen haben wird; und kann nicht umhin, ſie ihnen mit Zuverſicht beſtens zu empfehlen. Auf dieſe oder dergleichen Art können ſie ihre begangene Sünden genauer erblicken, und mit mehrerer Billigkeit äſtimiren.

2. Zur nöthigen Warnehmung und **Erblickung ihrer gantzen Sündlichkeit oder ihres ſündlichen Verderbens** aber kann Ihnen keine leichtere und gewiſſere Methode vorſchlagen, als folgende; die ich ihnen aufs höchſte recommendire auch darum, weil ſie eben hierbey und hiedurch Materie genug zum Gebet erlangen und die allerſicherſten Mittel, zu einer redlichen und ernſtlichen Demuth zu kommen, ſollen kennen und gebrauchen lernen. Nehmen ſie ſich doch um GOttes willen Zeit und Mühe (denn im Anfang iſts etwas mühſam) auf alle ihre Gedancken und Begierden, Worte und Wercke ſehr genau Achtung zu geben, und ſie durchgehends, wenns auch gleich zu weilen in einer Stunde zwantzigerley Arten von Gedancken ſeyn ſolten, nach dieſen leichten Fragen zu prüfen: Iſts auch recht vor GOtt? Kann dis deinem allerliebſten GOtt gefallen? Hat das wohl dein GOtt und Heyland auch gethan? Thuſt du Ihm wohl ſolches zu Liebe und zur Ehre, was du ietzt gedenckeſt, begehreſt, vorhaſt,

2) Sündlichkeit.

Hüte und belaure dein inneres.

haſt, redeſt oder thuſt? wilſt du mit dieſen deinen ietzigen Gedancken und Vorſtellungen ſterben? wilſt du ſie verantworten? würdeſt du auch ſo dencken, wenn GOttes Ebenbild in dir wäre ꝛc. Es iſt nicht möglich auf eine andere Art leichter auszumachen, ob was ſündlich ſey oder nicht? ob etwas zuthun ſey oder nicht ꝛc. als auf dieſe einfältige Weiſe. Und ich verſichere Sie, wenn ſie nur 8. Tage in einer ſo pünctlichen, redlichen, ernſten und Schritt vor Schritt fortgehenden Obſervirung und Belaurung ihres Dichtens und Trachtens, doch unter ſtetem Suchen der göttlichen Gnade, aushalten werden: ſie werden einen ſolchen Abgrund des Verderbens, und eines vor dem heiligen GOtt recht abominablen Weſens in ſich gewahr werden, daß ſie erſtaunen ſollen, und nicht wiſſen werden, wie Ihnen iſt, und wie es doch nur möglich, daß ſie GOtt vor ſich und um ſich noch leiden kann.

Ach! daß ſie doch ſonderlich den unvergleichlichen Vortheil, den man in der Buſſe und der Heiligung davon erlanget, wüſten, wenn man ſo allen ſeinen Ideen, Vorſtellungen, Beurtheilungen, Vernunftſchlüſſen, jämmerlich verwirrten und flüchtigen, ſeltſamen und kindiſchen Gedancken und allen Gemüthsverrichtungen nachſpüret, auf alle ihre Wege und Gänge fleißiglich mercket, ihnen allenthalben mit groſſem Ernſt und Aufmerckſamkeit gleichſam aufpaſſet, und wo man ſie nur ertappet, ein wenig in denſelbigen zurück geht, und nachſiehet, was

es denn für Gedancken waren; mit eins, wenn man ſich ſelber aufs ſchärfſte belauret: ſie würden ſich die Mühe, ſo dabey im Anfange iſt, nimmermehr verdrieſſen laſſen.

Oder meynen ſie, daß es mit den Gedancken ſo viel nicht zu ſagen habe? Was iſt denn der allererſte Urſprung und der Anfang zu allen Vergehungen wieder GOtt? Was iſt denn die allererſte Quelle der Sünden? ſinds nicht die Gedancken? Kann auch wol ordentlicher weiſe eine Sünde äuſſerlich begangen werden, ehe ſie in der Seele begangen iſt? Fangen ſie nicht alle bey den Gedancken und Gemüthsbewegungen an? Nun iſt ia unwiederſprechlich das, was zur Sünde leidet, zu haſſen und äuſſerſt zu verfolgen. Darum müſſen ſie auf die Gedancken acht haben; um die Böſen darunter kennen zu lernen, und ſie ſo bald möglich zu erſticken, daß ſie im Hertzen nicht aufkommen. Und geſetzt, wenn gleich ſolche Gedancken und Begierden ſie nicht zu der geringſten äuſſerlichen Sünde verleiten könten, ſo doch ſchlechterdings wieder die Erfahrung: Beflecken ſie denn nicht für ſich ſelbſt ihre gantze Seele, wenn ſie gleich nicht einmahl zu Minen noch Worten kämen? Die Sünde beſtehet ia hauptſächlich im Abneigen oder Abweichen des Hertzens von dem heiligen Sinn und Willen GOttes; es brauchts nicht erſt, daß eine groſſe Wiederſpenſtigkeit dazu ſchlägt, das wäre ſchon des Satans (des Wiederſachers) Art allzunahe; Nein! ſie wird durch die erſten Neigungen in der Abſicht, im Verlangen

und im Wollen, obgleich eben kein wohlbedachter Vorſatz dazu kommt, ſchon ſcharf und grob genug begangen. Denn womit hats der allerliebſte GOtt um uns verdienet, daß wir ſeinen allerbeſten Willen und Befehle alſo ſcheel anſehen oder gar haſſen? Wenn ſich alſo die Seele nur für ſich ſelbſt von dem Allerhöchſten entfernet ohne eben allemal den Leib nachzuziehen ſo wird ſie dadurch ſtrafbar und elend, und erlöſcht in ſich die Gottſeeligkeit, die Andacht zum Gebeth, und das Verlangen nach dem himmliſchen Gütern; ihre Kräfte werden auch bald ſo eingenommen, daß ſie auſſer Stande iſt, an andere Sachen zu dencken, und von Dingen die anderer Natur ſind, einiges Vergnügen zu ſchöpffen. Muß das nicht nothwendig den Menſchen vor GOtt unrein machen? wie es unſer HErr und Richter ſelbſten ausſaget: alles was aus dem Hertzen gehet, (zu allererſt böſe Gedancken ꝛc. beym Marc. 7, 20. 21.) verunreiniget uns, und macht uns vor Ihm abſcheulich und verachtet. Daher der heilige GOtt auf die Beſchneidung und Heiligung des Hertzens und des Verſtandes alſo ſcharf dringet, zum Exempel 2 Cor. 7, 1. 1 Moſ. 4, 7. Mich. 2, 1. Zach. 7, 10. Cap. Cap. 8, 17. Röm. 6, 12. 13. Röm. 7, 7. Gal. 5, 16. 17.

Ach! ich bitte Sie, um der Liebe GOttes willen, wenn ſie noch nicht vollkommen überführet wären, daß die allermeiſten Gedancken, die ein Menſch in ſeinem Leben hat, ieder für ſich, den Menſchen vor GOtt verächtlich und ver-

verdamlich machen: ſo ſehen ſie doch nur einen einigen Tag ihren Gedancken ſo zu, und mercken auf ihre ſchönen Wege; ſie ſollens wahrlich erfahren, daß ſie ſich ſcheuen würden, ſolche auch nur vor Menſchen zu ſagen oder ſich mit denſelbigen, wenn ſie ſichtbar wären, und man ſie ihnen an der Stirn ableſen könte, irgendwo in der Welt ſehen zu laſſen. Geben ſie denn damit nicht zu, daß ſie ihre Gedancken ſo gar vor Menſchen verunreinigen ja verhaßt, verachtet und abſcheulich machen würden, wenn ein Menſch im Stande wäre, ſie zu ſehen? wie vielmehr müſten ſie denn vor dem allerhöchſten GOtt, dadurch deteſtable werden, der ja alles ſiehet, und am meiſten auf die verborgenen Verrichtungen der Seele, als welches er ſich gantz allein vorenthalten, und ſie ſonſt von niemand anders beſchauen läßt; den wir auch nach ſeiner Herrlichkeit fürnehmlich im Geiſt und in der Seele zu verehren haben?

Wenn Sie dieſe geiſtliche Wachſamkeit vornehmen wollen, ſo werden ſie es ſelbſt greiffen können, und wird weiter keines Erweiſens brauchen, wie treflich ungeſchickt ſie ſind GOtt zu dienen, und wie in ihren beſten Kräften ſolche Qualitäten ſind, die der Herrlichkeit GOttes durchaus unanſtändig und entgegen ſind geſchweige daß ers nöthig hätte, oder viel Freude und Wohlgefallen daran haben müſte, ſich von ſolchen ruinirten Menſchen bedienen zu laſſen. Alsdenn, alsdenn werden ſie die abſolute Nothwendigkeit der Hertzensveränderung nicht nur mit

höchſter Gewißheit erkennen, ſondern auch wohl fühlen lernen. Dadurch lernen ſie, zur Liebe des Sohnes GOttes zu fliehen, und zu ſeinem Creutze zu kriechen; dis wird in Ihnen die Sehnſucht und das Verlangen nach der Gnade wircken, die ſie nun ſchon über alles in der Welt achten werden; dis wird ihnen auch Materie genug zum Gebeth erwecken und anweiſen. Nun hierinnen hab ich Ihnen nach göttlichem Willen und Befehl etwas höchſtwichtiges eröfnet.

ε) Uebe dich kurtz um im Worte GOttes.

γ) Weil das eines ieden unwiedergebohrnen Menſchen, als eines Rebellen, ordentlich und allezeit, obwohl in verſchiedenem Grade ſeine Hauptqualität iſt, daß er an dem Worte des allmächtigen GOttes keine Luſt noch Gefallen hat, ſondern ihm in der Selen feind und zuwieder iſt; und man ihm nicht bald eine ſchwerere Arbeit auflegen möchte, als wenn man ihn hieſſe, daſſelbe die meiſte Zeit des Tages über rechtſchaffen zu betrachten; aber dieſer Affront und Verachtung des Höchſten und ſeines Wortes gleichwohl eine würckliche und unausgeſetzt fortgehende Beleidigung der Majeſtät GOttes iſt, wenn der Menſch ſein Hertz mit Wiſſen und Willen bey dem Zuſtand läſſet: ſo iſt auch kurtzum nothwendig, daß ſie nun zum Worte GOttes umkehren, die göttlichen Befehle ehrerbietig und fleißig forſchen, lernen und zu rathe ziehen, und verſuchen es, in wie viel Tagen ſie doch wohl auch nur den 1000ten Theil der Luſt und des Geſchmacks am Worte GOttes erreichen können, dergleichen David im 119. Pſalm zur Verwunde-

derung aller Welt dargethan. Diß iſt ſo zureden wieder die erſte Probe des Gehorſams gegen GOtt, die er Ihnen mit groſſem Ernſt (und doch aus pur lauterer Gnade, denn er hat daß nicht nöthig, und war ihnen kein Gnadenwort ſchuldig.) abfordert, wo ſie anders die Morgenröthe ſeiner Gnade und Herrlichkeit zu erblicken gedencken Jeſ. 8, 19. 20. Das iſt die Sache, davon man etwann noch ſagen kann, daß ſie die bey der Buſſe zu übernehmende Arbeit ſey. Denn daß ſie GOtt um Gnade anruffen, und Ihn oft mit Flehen und Winſeln anlauffen, kann keine Pflicht oder mühſelige Arbeit ſeyn, ſondern iſt eine ertheilte Freyheit, oder Begnadigung, und Vorrecht eines armen Sünders; es iſt auch nicht ihr eigen Geſchäfte, denn GOtt ſelbſt muß Luſt und Andacht, und alles in ihnen wircken. Daher ſie leicht erachten können, daß ſie dis dem lieben GOtt nicht als ihre eigene Bemühung dörfen in Rechnung bringen, oder ſich was darauf einbilden; maſſen ſie ſelbſt dadurch nichts zu Stande bringen, vielweniger verdienen (ſo wenig als ein Bettler mit ſeinem Gebettele oder Hand ausſtrecken,) ſondern der ewige Sohn GOttes thuts aus Mitleiden alles, frey und umſonſt, dem ſie ſo unabläßlich in Ohren liegen. Gleichergeſtalt, daß ſie über ſich ſo wachſam ſeyn, iſt ihre eigentliche Arbeit auch nicht; weil ſie damit nur die Steine wegnehmen, die den Geiſt GOttes in ſeinem Wercke hindern könten: an und vor ſich würden ſie damit gleichfalls nichts ausrichten, als ſich in ver-

zweiffelte Unruhe und Deſperation hineinſtürtzen; dis einige iſt ſchon eine würckliche Arbeit, die Ihre Seele unternehmen muß, daß ſie aus den öffentlichen Befehlen ihrer allerhöchſten Obrigkeit ſorgfältig erlernen, wie denn Ihr GOtt eigentlich beſchaffen iſt in ſeinen Eigenſchafften und ſeinem gerechten und gnädigen Willen, und wie er ſie denn zu ſeiner Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit wieder gebracht wiſſen wolle? Es bleibt alſo dabey, was vorbehauptet, das ſie eigentlich nichts zu ihrer Bekehrung beytragen dürffen noch können; Denn das iſt GOttes eigenes und dazu höchſtes Werck: ſondern die Hinderniſſe müſſen ſie nur aus dem Wege räumen, daß GOtt in Ihnen ein neues Hertz ſchaffen könne. Und das iſt darum nöthig, weil ſie die Hinderniſſe ſelbſt geleget, und weil ſie ein vernünfftiger Menſch ſind, mit dem GOtt als einen Block und Klotz nicht verfahren mag noch darf.

Nun überlegen ſie, mein Freund, ob dieſe Arbeit wol ſo ſchwer ſey, daß die Welt daher Fug und Recht bekäme, das Chriſtenthum in ein bös Geſchrey zu bringen, alles unter einander zu miſchen, dasjenige, davon ſie nichts weiß zu läſtern, und ſo entſetzlich zu klagen, daß der Kampff der Buſſe, ehe man zu einem geſetzten Chriſtenthum durchbricht, ſo erſchrecklich ſchwer ſey? Können ſie denn nicht andere Bücher mit Luſt und Ruhe leſen, auch wohl darüber oft und lang genug nachdencken? Sie geben mir ſolches gewiß zu. Nun warum nicht auch

GOt-

GOttes Wort? etwa darum, daß ſie deſſen Leſen und Betrachten mit beſtändigem Flehen und Verlangen nach GOttes Gnade und Erleuchtung verknüpffen müſſen? So muß es ſeyn, und ſo gebühret ſichs für einen Rebellen! wirds ſo nicht gehalten, daß ſie aus einer jeden Lehre, und aus den meiſten Worten und Gedancken, die ſie dabey haben, einen kleinen Seuffzer machen, und ihr Verlangen nach der Gnade, gegen GOtt bezeugen: ſo wird ſie das Leſen nicht viel helffen. Iſt denn das aber ſo ſchwer? verſuchen ſie es doch nur ein paar Tage mit Ernſt, ſie ſollen ſehen, mit welcher Luſt ſie dieſe Arbeit weiterhin werden verrichten können!

Fragen ſie, wie doch das anzufangen? So rathe Ihnen folgendes vom Hertzensgrunde: Laſſen ſie dasjenige, was von ihren ordentlichen Geſchäften zu entrathen iſt, vorietzo weg, und leſen den Propheten Jeremiam und Micham zu etlichen Capiteln auf einmal, etliche mahl durch; allein mit der genaueſten Aufmerckſamkeit, Erwegung der Worte GOtts, und unter ſtetem Seuffzen zu GOtt; wenn ſie Ihn auch iedesmahl erſt um ſeinen heiligen Geiſt demüthig angeflehet haben, daß er Licht und Recht durch dis ſein eigen Wort in ihrem Hertzen ſchaffen wolle. Sie können zu der Arbeit täglich 2. 3. oder 4. Stunden, wenn ſichs nur thun läßt, ausſetzen. Denn es iſt gewiß, daß ſie in dieſem Theilchen ihrer Lebenzeit nichts in der Welt wichtigeres und eilfertigeres haben, daß ſo gar ohne Zaudern und Aufſchub auszurichten

und zu Ende zu bringen wäre als eben dieſe Proceſſe ihrer Seele vor dem Gerichte GOttes. Sie können auch dann und wann die vorangeführten Bewegungsgründe zur Buſſe, ich meyne die citirten ungemein kräfftigen Sprüche aufſchlagen, und einen oder 2. zu erwegen vor ſich nehmen; Ihre Meditation alsdenn etwa in der Stube auf und ab gehend drüber anſtellen, und immer dabey zu GOtt ſeufzen und ruffen; welches allerdings auch gehend manchmahl am beſten geſchiehet.

Alle früh Morgens können ſie ſich aus einem Spruchkäſtgen, oder durch ein ohngefähres Aufſchlagen der Bibel oder wie ſie ſonſt wollen einen Spruch zur Ueberlegung, Richtſchnur und Ausübung auf den gantzen Tag nehmen; deſſen ſie ſich dann des Tages über am meiſten werden erinnern, ſich darnach prüfen, und GOtt anrufen oder auch loben müſſen. Dabey werden ſie nun auch gewahr werden, wiefern ihr Gedächtniß aufgelegt ſey, GOttes heiliges Wort zu bewahren oder nicht? ſich deſſelben ofte, und zu rechter Zeit zu erinnern, oder nicht? und ob mit all ihr Hertz bald ein guter und wohlgepflügter Acker zu dieſem göttlichen Saamen ſey oder nicht? Jerem. 4, 3. 4. Zur lectione curſoria nehmen ſie hernach auch den Jeſaiam, die Epiſtel an die Römer, und die erſte Epiſtel St. Johannis.

Fragen Sie: wie lange denn dieſe dreyfache Beſchäftigung oder Hertzensübung währen ſoll? ſo antworte ich, daß es nicht möglich ſey, Ihnen

die

die Zeit zu beſtimmen, wenn es dem liebreichen GOtt, als Ihrer allerhöchſten Inſtantz, belieben wird, Ihnen die Gnadenſententz zu ertheilen, und ſelbige auch in ihrem Gewiſſen zu publiciren; oder ihnen durch eine beſondere Freude, Beruhigung und vollkommene Verſicherung zu wiſſen zu thun, daß Ihre Sünden alle vergeben, und alle Gerechtigkeit Chriſti Ihnen zugerechnet worden. Dis iſt wol der höchſte gerichtliche Actus, der im Concilio der hochgelobten Dreyeinigkeit geſchiehet, daß ſo ein armer Sünder, der auf den Tod ſaß, nicht nur Pardon bekommt, ſondern auch zu einem geliebten Kinde GOttes auf und angenommen, und NB. mit Schmertzen und mit Bewunderungswürdiger groſſer und mitleydiger Mühe JEſu Chriſti wiedergebohren wird. Demnach ſollen und müſſen ſie das nothwendig an Ihrem Gewiſſen erfahren, und empfinden; folglich ſich deſſen nachhero wieder erinnern können, wie Ihnen doch zu Muthe war, als ihr Proceß bey dem allerhöchſten Gerichte durch Ihren Blutsfreund und nächſten Anverwandten JEſum Chriſtum ſo anhängig gemacht, mit ſolcher heiligen Gerechtigkeit und Erbarmung tractiret, und endlich zu einem Abſolutionsdecret ausgeführet worden.

Wird Ihre Sache im Gerichte GOttes alſo, und mit ſolchem Ernſt ausgemacht wie es unſer Mittler und Agente uns ſelbſten eröfnet (Pſal. 16, 24. Pſ. 22, 7. 23. 27. 28. Pſ. 69, 4. 7. 8. 10. 22. 23. Pſ. 72, 1. 2. ſq. Jeſ. 49, 1. 7.) ſo kanns warlich auch bey Ihnen nicht wie

im

im Traum zu gehen; ſondern alle ihre Seelenkräfte müſſen davon eine Erfahrung haben, gleich wie es David ergangen, der Pſ. 32. nicht weiß, was er, nach erhaltenem gnädigen Urtheil, für Freuden und Jauchzen ſagen ſoll. Weil es aber im Gerichte GOttes ſo abgethan wird, woſelbſt ſie nicht perſönlich zugegen ſind: (ich wills nach menſchlicher Weiſe ausdrucken, denn ich kann nach göttlicher Weiſe nicht reden, des ſeligſten GOttes eigentliche Sprache verſtehe und weiß ich armer einfältiger Tropf nicht, und GOtt hat mitleidig beliebt, eben ſo mit uns zu reden, wie die Eltern mit den unmündigen Kindern, weil wir ihn ſonſt nicht verſtehen würden) ſo kann es gar wohl geſchehen, daß ihre Abſolutionsſentenz ſo zu reden gleich am erſten Tage ihres Bußkampfes ausgefertiget wird, (wie er denn auf eine allgemeine Weiſe ſchon viel 1000. Jahre im Worte GOttes fertig lieget, und mit dem Blut Chriſti verſiegelt, aber Ihnen noch nicht zugeſtellet worden iſt; indem ſie davon durch eine lebendige und unzweifelhafte Verſicherung des heiligen Geiſtes im Gewiſſen noch nicht ſind gewiß worden.) Daher lieget Ihnen ob, in Demuth zu erwarten, bis ſie GOtt ſelbſt davon verſichert; welches ſie auch von Hertzen gerne thun werden, wenn ſie nur mit Ernſt bedenken, wie lange GOtt auf ihre Wiederkehr hat warten müſſen. Dieſe Verſicherung können ſie nun, wo ihre Seelen redlich, und der obgedachte Conſens oder völlige Uebergabe ihres Willens, ſo völlig und lauter iſt, in wenig

a) Harre mit Unterthänigkeit.

Stun-

Stunden, oder in ein paar Tagen, oder auch in ein paar Wochen nach dem Anfang ihres Flehens erlangen, wie dorten Dan. 9, 20. ſq.

Sie können ſichs aber auch ſelbſt ſo verderben, und durch Trägheit, Leichtſinnigkeit, Unterlaſſung der obberührten drey kurtz um erforderten Vorbereitungen ſo verzögern, und blutſauer machen, daß es viel Wochen ja viele Jahre lang währen kann: und dabey wird ihnen der Satan das gantze Chriſtenthum, nach dem ängſtlichen Anfang deſſelben, nemlich der Buſſe und juſt nur ihrer Buſſe abmeſſen, und Ihnen ſolches ſo erſchrecklich, verdrießlich, ſchwer und traurig vorſtellen, daß ſie wohl öfters dencken werden: ach! hätte ich nur nicht angefangen, vielleicht würde ich vielmehr Ruhe in meinem Gemüthe können behalten haben, als ich ietzt nicht kann ꝛc. Daher ſie hiemit nochmals um ihres eigenen Heils nnd Lebens willen aufs angelegentlichſte bitte, daß ſie ſichs nicht ſelber ſchwer machen, und die 3. vorgeſchlagenen Beſchäftigungen ihres Hertzens (ich meine das Beten, Wachen und Lernen der Befehle GOttes) unter was für einem Vorwand es immer ſeyn möchte, durchaus nicht unterlaſſen mögen. Laſſen ſie ſich alle die Lügenvorſtellungen vom ſchweren Chriſtenthum nicht im geringſten anfechten, und glauben dem wahrhaftig und allmächtigen GOtt Jeſ. 32, 17. 18. Gewiß, ie ſorgfältiger ſie in den 3. Uebungen ſind, ie eher kommen ſie durch; ie härter der Bußkampf, ie vollkommener iſt alsdenn die Freude, ie ungezweifelter

und unbewegliche die Verſicherung von erlangter Gnade.

Fragen ſie: wenn ich nun aber keine ſo gar empfindliche, merckliche und lebendige Verſicherung oder Freude erlangen könte; wie ich denn höre, daß viele drüber geklaget haben, ſie hätten den eigentlichen Terminum oder dasjenige Weilchen der Zeit nicht ſo eigen mercken können, wenn ſie aus Ihrem geſetzlichen Zuſtand, darinn ſie in der Buſſe geſtecket, in den frölichen und getroſten Stand der Gnade übergetreten ſind: woran ſoll ichs denn mercken, daß ich nun Freyheit habe, mich ohne Scheu als eine privilegirte Perſon mit völliger parrheſie Zuverſicht und Freudigkeit Hebr. 10, 12. zu GOtt zu halten? So antworte darauf? Es iſt zwar an dem, daß der gütige GOtt nicht einer ieden Seele ſeine Ausſöhnung mit Ihr auf eine ſo ſehr merckliche, und unausſprechlich erfreuende Weiſe kund zu thun pfleget: es kann ſolches auch niemand von Ihm prätendiren, zumahl er es bey manchem Menſchen, damit er ihn nur recht demüthig machen möchte, ohndem unterlaſſen muß; und gar mancher ſich auch dieſer ſonderbaren Gnade durch langwieriges Wiederſtreben gäntzlich hat unfähig gemacht: Jedoch thut ers bey ſehr vielen ohnerachtet ers keinem einigen ſchuldig iſt. Und ich wolte faſt ſagen, eine GOtt mit groſſem Ernſt ſuchende Seele dürffe es gar wohl wagen, GOtt um Chriſti willen, nur ohne grobe Forderung, und ohne Vorſchreiben der Zeit oder anderer Umſtände, anzuruffen daß er Ihr

doch eine recht empfindliche und in einen höheren Grad ſteigende Erkänntniß, ſchmertzliche Reue und Wehmuth über ihrem Verderben und gethanen Sünden ſchencken, ſie aber alsdenn auch mit einer ſonderbaren und empfindlichen Freude und Stillung ihres Hertzens begnadigen wolle; damit ihr dieſer Terminus, von welchem an ſie hat angefangen Ihrem JEſu lieb und angenehm zu ſeyn, gantz merckwürdig und tief ins Gemüth gedrücket bliebe: inſonderheit aber, damit ſie recht erfahre, was für Jammer und Hetzeleid es bringe, den HErrn zu verlaſſen und Ihn nicht zu fürchten; Jerem. 2, 19. folglich auch alsdenn, (wie Hiskias Jeſ. 38, 15.) mit groſſem Ernſt ſagen könne: Ich werde mich hüten alle mein Lebenlang für ſolcher Betrübung meiner Seelen!

Wenn aber eine ſolche Seele etliche Tage oder eine Zeitlang drum angehalten, und doch keines von beyden erlanget, weiß ſich aber auf einige andere Dinge zu beſinnen, da GOtt ihr Gebeth in eben dieſen Tagen handgreiflich erhöret hat: ſo hat ſie Zeit und Urſach, von ihrem Bitten abzuſtehen, und in devoter Bekänntniß, daß ſie der Gnade unwürdig ſeyn müſſe, es bey ihrem GOtt zu depreciren, daß ſie ſich unterfangen, eine ſo hohe Wohlthat von ihm zufordern; unwiſſend, daß er ſie deren unwürdig oder unfähig oder es ihr nicht heilſam und höchſtnöthig erkennet habe. Inzwiſchen, wenn ſie auch ſchon eine ſo gar merckliche Traurigkeit, und eine ſo tiefe Empfindung der vor GOttes

Ge-

Gerichte bereits geſchehenen Rechtfertigung zu einer gewiſſen und wohlgemerckten Zeit nicht erlangten: ſo dürffen ſie aus dieſem Grund allein keinesweges ſchlüſſen, daß es mit Ihrer Bekehrung nichts müſſe geweſen ſeyn. Denn es ſind ſehr viel redliche Chriſten da, die vor Ihrem GOtt gantz freudig wandeln, und mit Ihm wohl zufrieden ſind, wiſſen ſich aber doch auf keine Zeit zu beſinnen, da ſie eine ſo durchdringende Traurigkeit und Schmertzen über ihre Sünden empfunden hätten; weil ſie GOtt (der ja thun darf und kann was ihm beliebt) bald durch die innigliche Kraft ſeiner Liebe, deren Gröſſe er ihnen bald anfangs zu groſſer Bewegung ihres Hertzens gewieſen und angetragen, zu ſich gereitzet, und bald zu hertzlicher Wehmuth und Thränen gebracht. So pflegt ers auch gar oft ſo zu halten, daß er manchen Seelen dergleichen empfindliche Bereuung der Sünden erſt nach der Rechtfertigung giebt, wie ers Ezech. 36, 26 - 32. ſehr deutlich hat angezeigt, daß wirs zum Unterricht und Troſt wiſſen. Denn er ſagt: **Ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geiſt in euch geben, und will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun; ihr ſollt mein Volck ſeyn, und ich will euer GOtt ſeyn; ich will euch von aller eurer Unreinigkeit loß machen; alsdenn (alsdenn erſt) werdet ihr an euer böſes Weſen gedencken, und eures Thuns, das**

nicht

nicht gut war, und wird euch eure Sünde und Abgötterey gereuen.

Ich will Ihnen aber doch bey ſolchen Umſtänden aus vielen nur ein einiges Kennzeichen an die Hand geben; welches ſo beſchaffen iſt, daß wenn ſie es bey ſich redlich und beharrlich oder ſtandhaft finden, ſie mit der höchſten Gewißheit den Anfang ihres geiſtlichen Lebens, und eines neuen Hertzens von da an rechnen können und ſollen. Wenn ſie unter dem Bußkampf mercken, daß die Verabſcheuung und Haß aller Sünden (beſonders aber der Sünden, ſo nur im Hertzen vorgehen) und das innigliche Verlangen nach der Gnade und Liebesgemeinſchaft GOttes in Ihnen wächſt: ſo haben ſie ein unwiederſprechlich Kennzeichen, daß ſie auf dem rechten Wege ſind, und nahe bey dem Zweck, aber doch noch nicht zu Ende; denn der Glaube gehet noch immer im Chriſtenthum gleichſam hinein, und bricht mit groſſer Macht zu Ihm zu; ſie haben die erſten Grundſtriche und Anfänge zum völligen Chriſtlichen Leben, und wachſen darinne, aber ſind noch nicht gebohren. Eben wie ein Kind unter dem mütterlichen Hertzen freylich ſchon ſein ſchwaches und anfangs kaum merckliches Leben hat, in ſolchem auch von Monath zu Monath wächſt, ſtärcker und gröſſer wird: aber iſt doch noch nicht mit dem völligen Leben an das Licht dieſer Welt getreten.

So bald ſie aber wahrnehmen, daß ſie nun auch ein hertzlich Wohlgefallen und Luſt an JEſu haben, daß ſie nun eine wahre Freude an dem-

jenigen haben, was ſie vor im fleiſchlichen Sinn haſſeten; u. dasjenige aufrichtig haſſen, ja gar nicht vertragen können, was ihnen ehedeß ſo angenehm war; daß ſie nun eine völlige Willigkeit, hertzliches Verlangen und redliches Beſtreben in ſich finden, Ihn auf alle mögliche Weiſe zu ehren, aufs höchſte zu lieben, und mit wahrer Freude alles Ihm zu Liebe und zu gefallen zu thun; mit eins, daß ſie Ihn gerne lieben, und wieder von Ihm geliebet ſeyn wollen und könnens nicht laſſen, ihm für ſeine koſtbare Erlöſung, und anſcheinend habende Vergebung aller Sünden auf alle nur erſinnliche Weiſe danckbar zu ſeyn: ſo haben ſie den allerhöchſten Erweiß davon, daß GOtt Ihr Hertz bekehret habe; und können den Anfang ihres geiſtlichen Lebens unzweifelhaft von hie anrechnen, eher aber nicht.

Dis iſts, was dort David ſeinem Heilande auch ſaget. Pſ. 110, 3. **Nach deinem Siege wird dir dein Volck lauter Willigkeiten opfern ꝛc.** Denn hie hat das ängſtliche Treiben des Gewiſſens zum Guten, das abnöthigen von der Sünde, der Zwang des Geſetzes, das Schrecken, und die vom Satan eingewendten Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten gegen das Chriſtenthum ein Ende: der Glaube ruhet nun ſchon in Chriſto, und hat die Unendlichkeit ſeines Vergnügens gefunden, darum er ſich eine gute Weile ſo geängſtet hat. Hier, hier gehet erſt der erwünſchte Zeitlauf endlich an, da man tüchtig und werthgeachtet wird, eigentlich zuerfahren, wie unvergleichlich ſehr der allerſelig-

ligſte GOtt ſeine Menſchenkinder liebe, und wie unglaublich wohl es wahre und rechtſchaffene Chriſten in der Bekandtſchaft und Converſation mit GOtt haben. **Und wer es bis hieher nicht hat bey ſich bringen laſſen, der kann und darf zu einen Zeugen deſſen,** daß der Chriſten Glückſeeligkeit, Freude und Ergötzlichkeiten über alle in der Welt mögliche, und auch königliche Luſtbarkeiten, wer weiß wie weit gehen, **nicht aufgefordert noch angenommen werden;** der kann das nicht eigentlich verſtehen, was dorten GOtt ſaget: Jeſ. 32, 17. **Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede ſeyn; und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit ſeyn;** der kann auch zu keiner heiligen Hertzhaftigkeit und männlichen Stärcke im Chriſtenthum gelangen: ſo fern er es nicht im Grunde und gleichſam von vorne mit ſeiner Buſſe anfängt, und bis dahin durchdringet.

Einmahl ſtehet geſchrieben: im Reiche JEſu Chriſti des Königes, welcher heiſſet HErr Zebaoth (Jerem. 48, 15.) **darf kein Einwohner ſagen: ich bin ſchwach: denn das Volck, ſo darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben.** Jeſ. 33, 24. und wer ſchwach ſeyn wird unter Ihnen, ſoll zum wenigſten ſeyn wie David. Zach. 12, 8. conf. Pſ. 108, 14. ſqq. So ſind die rechten Himmelsbürger, die ihr völliges Recht und Erbtheil bey GOtt erlanget haben; darnach muß man ihren Stand äſtimiren, und ſich in ſie ſchicken;

ein ſolches Volck hat der allerſeligſte GOtt. Andere ſind im Hauſe GOttes (ich rede nur von Gottsfürchtigen, denn die Feinde GOttes gehören gar nicht hinein Apoc. 22, 15.) nur Gäſte und Fremdlinge, und gleichſam nur zur Herberge, die ſich kaum mit frölichem Aufthun ihrer Augen und Erheben ihres Angeſichtes in dem wunderſchönen Hauſe GOttes nur umſehen dörfen.

3) Verlobe dich mit JEſu auf ewig.

Damit Sie nun zu einer ſo völligen, und mit Hertz erquickender Luſt verknüpften Willigkeit, GOtt zu ehren und ihn demüthig zu lieben, deſto leichter gelangen möchten: ſo rathe Ihnen zu dem heiligen Abendmahl des HErrn JEſu zu gehen; aber mit gebührender Zubereitung, und bey Leibe nicht eher, bis ſie wenigſtens obige 2. Stücke in ſich finden, die hertzliche Verabſcheuung aller Sünde und Ihrer Sündlichkeit, und das unabläßliche Verlangen nach der Gnade GOttes in Chriſto. Wie ſich dazu am beſten zuſchicken, wird Ihnen der heilige Geiſt gantz gewiß nach einer ſolchen vorgehabten Arbeit deutlich und pünctlich genug anweiſen, wenn ſie Ihn darum bitten, darum will Ihnen davon nichts überſchreiben. Eins aber bitte nochmahls um Ihres Lebens willen, Sie wollen von ſolchen 3. angezeigten Bußübungen nicht ablaſſen, bis ſie GOtt zu der freudigen Willigkeit gebracht hat.

Se-

Sectio II.

Von der Bewahrung dieſer erlangten Freyheit, mithin von der Erhaltung der errungenen Reuſchheit.

FRagen Sie: wie nun alsdenn, wenn ich bis ſo weit kommen wäre? So verſichere Sie zuvörderſt, daß ſie keiner beſondern Anweiſung oder Antriebes mehr werden nöthig haben; ſondern der heilige Geiſt, der nun ſchon in- und mit Ihnen iſt, wird ſie ſelbſt lehren, und aufs lieblichſte zu allen GOtt wohlgefälligen Dingen reitzen und dringen Jer. 31, 34. Er wird Sie auch lehren, daß die 3. Exercitia, die Ihnen zum Bußkampfe angewieſen ſind, auch zur Heiligung ſchlechterdings erfordert werden, aber in einer gantz andern Art, und ohne Hindanſetzung der andern nöthigen Berufsgeſchäfte; hauptſächlich aber mit Luſt und Willigkeit. Ach! mein Hertzensfreund! daß ſie nur in dem Zuſtande ſchon wären! Ich bezeuge es Ihnen vor dem lebendigen GOtt, und ſage hiemit die Warheit vor JEſu Chriſto dem wahrhaften Zeugen; wenn Sie nicht bis zu dieſem Punct des Chriſtenthums, zu einer ſolchen Freudigkeit und Willigkeit vor GOtt durchdringen werden, ſo werden ſie nicht capable ſeyn, den Lüſten des Fleiſches allen redlichen, hertzhaften und beſtändigen Wiederſtand zuthun: ſondern kommen leicht wieder unter das Geſetz, und

daraus unter die Sclaverey der Sünde: hingegen brechen ſie durch, bis zu dieſer Realität des Glaubens an JEſum, ſo ſollen ſie ſich wundern, wo die Lüſte des Fleiſches geblieben ſind! denn ſie haben ſie hiemit quaſi aliud agendo da ſie mit der Hauptſache ihres Lebens beſchäftiget geweſen ſind, dermaſſen unterdrücket, daß ſie ſich wenn ſie ernſtlich und redlich bleiben, auch nicht einmahl vor ihren Anfällen was zu ſcheuen haben.

Wie ſich in dieſer Freyheit zu erhalten?

Ich hätte alſo nun wohl faſt nicht mehr nöthig, Ihnen einige geiſtliche Mittel wieder dieſe Seuche vorzuſchlagen, weil dis allein vollkommen genug, und hinlänglich iſt: (denn es ja unmöglich iſt, daß ein ſolcher Umgang mit GOtt nicht keuſch machen, und in der Keuſchheit bewahren ſolte) weil aber doch gar verſchiedene Zufälle dabey vorzufallen pflegen, ſo achte ich doch, daß ſie ſich die Sache durch folgende 3. Mittel gar ungemein erleichtern können, die auf Seiten der Seelen unter den Wirckungen der allmächtigen Gnade GOttes hiezu wiederum eine vollkommene Hinlänglichkeit haben.

I. Regel.

PERSEVERA, halte aus.

1. Halte aus!

Laſſen ſie ſich aus der nun erlangten Freudigkeit und Willigkeit vor GOtt auf keine Weiſe heraus locken noch heraustreiben; daß ſie ia nicht wieder verlieren, was ſie

ſie mit ſolcher Mühe erarbeitet haben. Sehen ſie ja nach, was Ezech. 18, 24. ſtehet. In dieſer Feſtung ſich zu halten und zu wehren iſt nun vollends nicht ſchwer, weil die groſſe Macht der Liebe JEſu das Hertz gantz lieblich regieret. Cant. 8, 6. 7. Erwegen ſie davon das ſchöne Lied: **Es iſt nicht ſchwer ein Chriſt zu ſeyn.** Und: **Mein Salomo, dein freundliches Regieren** ꝛc. Sie dürffen nur die 3. Exercitia beybehalten, Gebet, **Wachſamkeit und GOttes Wort**, deren ſie in der Buſſe recht gewohnt worden ſind, und deren Gebrauch Ihnen bey weiten ietzo nicht ſo ſchwer vorkommen kann, als damahls, weil GOtt in Ihnen iſt, und Sie in GOtt. (Joh. 14, 23. Cap. 17, 21-26.)

Gewiß! ſo lange ſie alle Tage, keinen einigen ausgeſetzet, in dieſen Hauptſtücken der Heiligung bleiben, nur nicht ſo eingeſchrenckt, gezwungen und geſetzlich, wie damals: ſo lange wird ihnen Satan, Welt und Sünde, und alle ihre Rotten und Bundesgenoſſen unmöglich was anhaben können. Doch mercken Sie noch hiebey folgende 3. Cautelen.

α) **Sagen Sie es Ihrem GOtt fein alle Tage mit ehrerbietiger Danckbarkeit ins Angeſicht, daß er ſie zu Ihrem Kinde aufgenommen,** und ſeine Augen auf ſie geworffen, um ſie wie ſein Eigenthum zu lieben; preiſen und loben Ihn dafür mit groſſer Erkenntlichkeit, und declariren ſich auch in tiefer Demuth gegen ihn, wie ſie Ihm zu Liebe nun al-

1) Sey getroſt und frölich in GOtt.

alles in der Welt gerne thun wolten; empfehlen ſich alſo ſeiner treuen Aufſicht und geneigtem Andencken täglich aufs unterthänigſte und beſte. Dieſes loben und verherrlichen GOttes ſcheuen ſie ſich nicht, auch vor andern zu thun, und es andern zu erzehlen, wie liebenswürdig ihr GOtt ſey. Es iſt unglaublich, was für ein Vortheil des Chriſtenthums darinnen lieget, daß man GOtt in allen Umſtänden, **auch in der höchſten und verzweifelteſten Empfindung der Sünde lobe.** Das iſt der Weg und die ſo geheime und ſo ſchwer geglaubte Methode, nach welcher uns Chriſtus weiſet das Heil GOttes. Pſ. 50, 23. Und wiederum iſt unglaublich, was der liebes volle GOtt ſeinem Kinde für eine geiſtliche Stärcke und recht hertzhafte Freudigkeit ſchencket, wenn es ſich nicht ſchämet, Jhn auch andern anzupreiſen, und liebenswürdig vorzuſtellen, ſeine Herrlichkeit zu rühmen vor jedermann, und ſeinen Reſpect auf alle Weiſe gegen Jhn zubereiten. So gar daß man wahrnehmen kann, es ſteige und falle das in einer gantz genauen Proportion: Jemehr ein Menſch für GOttes Ehre eingenommen iſt, und ſich für Jhn intereſſiret, für ſeine Ehre was waget, und ſich ſeinethalben vor aller Welt nicht ſchämet noch ſcheuet: je mehrern Muth und Kraft läßt Jhm GOtt im geiſtlichen wieder angedeyen Pſal. 15, 4. f.

Es iſt drum nicht nöthig zu brauſen, und alles ſtrafen und bekehren, zu wollen, wo man was böſes ſiehet. Nein! Ueber den Freveltha-

ten der Gottloſen wird der Himmel ja nicht einfallen. GOtt ſiehets und weiß es auch, aber er kans tragen. Er wird ſich ſeine Sache zur rechten Zeit ſchon führen, wie er geſaget hat. Jeſ. 42, 8. 48, 11 = 17. Erzürne dich nicht erſt über die Gottloſen, Pſal. 37. gantz, nur habe du keine Gemeinſchaft mit ihnen; verachte und verabſcheue nur ihre kindiſche und thieriſche Seligkeiten mit einem geſetzten, frölichen und friedensvollen Weſen: ſo ſind ſie geſtraft genug. Sap. 2, 12 = 6. doch es laſſen ſich auch hierinnen keine allgemeinen Regeln wohl geben, weil die Umſtände auf unzehliche Weiſe verſchieden ſeyn können; man auch keine ſo gar uneingeſchrenckte Erlaubniß hat, den Geiſt zu dämpfen: ein jeder bitte GOtt um ſeine Regierung, und laſſe ſich denn auch gerne regieren; ſo hat er die allervollſtändigſte Anweiſung. Eben darum iſts ſo abſolut nöthig und ſo vortreflich gut, von dem allerſeligſten GOtt in allen Stücken und Umſtänden und allezeit unterthänig zu dependiren.

β) **Seyn Sie Ihrem nunmehro verſöhnten Vater im Himmel ja treulich und pünctlich gehorſam, und folgen allen Errinnerungen des Geiſtes GOttes,** die ſie in ihrem Gewiſſen erfahren, unausbleiblich: Denn das iſt nun ihr ſehr liebliches Oportet, daß ſie allenthalben mit Luſt in acht nehmen müſſen. Sie haben nun als ein Kind dis zu einem ſonderbaren Vorrecht, daß nicht leicht eine Gelegenheit zum Guten vorfallen wird, der

z) Thue ja nichts wieder das Gewiſſen.

Geiſt GOttes, unter deſſen annehmlichen Diſciplin ſie nun ſtehen, wird ſie im Gewiſſen dazu reitzen; ob ſie es denn ihren ſo hohen und majeſtätiſchen und doch ſo leutſeligen Gotte zu Liebe nicht thun wolten? ſo wird auch nicht leichte eine Reitzung oder Gelegenheit zum Böſen vorkommen, der heilige Geiſt wird ſie (und zwar in kleinen und groſſen Dingen) gar treulich im Gewiſſen auch dafür warnen, und Ihnen wenns erſt nöthig wäre auch die beweglichſten Vorſtellungen thun, daß ſie es doch ia nicht begehen möchten. Solchen unmittelbaren Lehren des heiligen Geiſtes folgen ſie alsbald unausgeſetzt, und folgen in allen Dingen; denn abermahl iſts nicht zu ſagen, was dieſe Treue und Redlichkeit im Chriſtenthum für Segen, Kraft und Freudigkeit auf das künftige und für ein ungemeines Vergnügen der Seelen bringe.

Hingegen, wenn man erſt in den kleineſten Dingen ſolchen Unterweiſungen des Geiſtes GOttes nicht folgen will: ſo werden dieſelben im Gewiſſen aufgehalten und gemindert; die geiſtliche Kraft, gröſſern Anfällen zu wiederſtehen, vergehet; und der Satan wird ſolcher Kleinigkeiten ſo viel zuſammen häuffen, daß er ſie endlich damit erdrücken, und in das ängſtliche Chriſtenthum, ich meyne unter das Joch des Geſetzes ſtecken kann. Stünden ſie denn manchmahl im Zweifel, wie ſie ſich in der und der Sache zu verhalten hätten: ſo fragen Sie nur einfältiglich: wie würde es wohl mein geliebter Heiland dabey gemacht haben? oder wo-

durch

durch kann ich wohl meine Liebe, Ehrerbietung und devote Ergebenheit gegen GOtt am meiſten darthun? ich will ſie verſichern, daß der Zweifel ſehr wenige ſind, die ſie hiermit nicht ſolten heben können.

γ) Wenn ſie es wo verſehen: ſo bleiben ſie doch um der Liebe JEſu willen nicht die geringſte Zeit von Ihrem Heilande weg; verunruhigen ſich nicht; und halten ſich damit nicht zu lange auf; thun nicht ſo mißtrauiſch und liebloß, wie die Kinder, welche nach verdienter Straffe von ihren Eltern weglauffen, und ſie damit noch vielmehr betrüben; ſondern alsbald nach geſchehenen Fall, und ſo bald ſie nur der Geiſt GOttes drum beſtraffet, gehen ſie ohne einiges Verzögern und ängſtliche Furcht zu Ihrem Heilande hin; erzehlen Ihm die gantze Sache im verborgenen wenns noth iſt, auch ſehr ſpeciell, und nach allen Umſtänden; depreciren es mit Wehmuth und Schamhaftigkeit; und gehen nicht davon, bis ſie Verſicherung haben, es ſey vergeben. Käme denn gleich keine ſo empfindliche Verſicherung nicht wie zuvor, ſie wiſſen aber gewiß, daß ſie zuvor ein geliebter GOttes waren: ſo reiſſen ſie die Vergebung der Sünde mit Gewalt zu ſich, diſputirens dem HErrn JEſu wo nöthig mit unabläßlichen ſuppliciren und conteſtiren auch ab, denn ſie werden ihn gewiß dazu vermögen. Sehen ſie nur nach, was Hoſ. 12, 5. ſtehet. Seine Liebe iſt ja unermäßlich höher und zärtlicher, als einer Mutter Liebe

3) Fällſt du: ach eile doch bald zu JEſu!

ſeyn kann. Nun dieſe ihr Kind, das im Koth gefallen, oder ſich auch das Angeſicht gantz zerſchlagen und blutrünſtig gemacht hat, wahrlich nicht ſchlägt, oder anfähret: ſondern beklagts, wäſchts und heilet es, ſo können ſie leicht dencken, daß es JEſus noch unendlich eher mit Ihnen ſo mache, da Ihm ihre geiſtliche Geburt ſo viel gekoſtet.

Ich rathe es Ihnen auf keinerley Weiſe, daß ſie ſich unterſtehen, mit einem zweifelnden Gewiſſen und unruhigen Hertzen dabey vorlieb zu nehmen, und ſich in ihre Geſchäfte flugs wieder zu zerſtreuen. Denn ſie ſind in der augenſcheinlichen Gefahr, wieder unter das Geſetz zu kommen, wo keine Kraft und keine Raſt noch Ruhe iſt. Ich ſage noch über dieſes: wären ſie gantz gewiß ein gerechtfertigter und begnadigter Menſch GOttes, ſo kann ſie eine Sünde, (die ſie ſonſt unter die gröſten zehlen werden weil ſie ſich um der erlangten Gnade willen alles ſehr ſcharf und genau nehmen,) wenn ſie nur nicht reclamante conſcientia, (mit ſtarckem Widerſpruch des Gewiſſens,) und nach vorhergegangener öftern Remonſtration des heiligen Geiſtes, folglich mit Wiſſen und Willen geſchehen, ſchlechterdings nicht aus der Gnade ſtürtzen: ſondern hat ſie nur vor Ihrem GOtt verächtlicher, in ihrem Glauben weit ſchwächer, im Chriſtenthum trauriger, und in allen Ihren Verrichtungen unruhiger und unluſtiger gemacht; welches alles aber durch eine baldige Wiederkehr

ſehr leicht; durch Zaudern und Ausweichen aber ſchlechterdings nicht zu heben iſt.

Weil an der rechten Einſicht dieſer Grundwahrheit unſrer Chriſtlichen Religion ſo gar unglaublich viel gelegen: ſo muß ſie hier etwas deutlicher und gründlicher ausgeführet werden. Ich glaube kaum, daß ein armer Sünder, der unter der heiligen Cur und Pflege JEſu Chriſti ſtehet, es ſey vor oder nach der Rechtfertigung, durch irgend einen Fall oder vergehen ſo bald und ſo gar auf einmahl muthloß werde, als einer, den der Satan mit Sünden der Unzucht quälet. Hat ſich ein Menſch, der nun ſeinen GOtt nicht gerne mehr betrübete, etwa mit einem Wort vergangen, es iſt ihm eine Unwahrheit, ein zorniger Ausdruck, ein leichtſinnig Wort, und dergleichen entfahren, er iſt etwa worinn zu übereilt, oder zu weit ſchweifend, oder ungeduldig und ungeberdig geweſen: ſo hat er ſeine Gewiſſenszucht darüber, (einer vor dem andern; nachdem eben ſein Gemüthszuſtand iſt, und nach dem ihm der gute Artzt JEſus eine Zucht nöthig findet,) er wird bekümmert, geht eine weile conſternirt dahin, und kann kein fröhlich Hertz und Angeſicht vor GOtt ſehen laſſen. Allein, dis wehrt doch nur eine kleine Weile; er giebt doch drum nicht alles verloren; er ermannt ſich wieder, faßt einen Muth, bittet es ab, (ach nur je eher, je beſſer!) und fängt denn deſto mehr an wieder die Sünde zu kämpfen, ſich ſelber nicht zu trauen, ſich ſelbſt ſehr gering zu ſchätzen, ja zu verabſcheuen, und da-

Umſtändliche Beſchreibung des Proceſſes der Rechtfertigung

gegen bemüht zu ſeyn, dem allerliebſten GOtt in JEſu Chriſto auf alle nur erſinnliche Weiſe gefällig zu werden.

Aber ſo gehets mit dieſer Art Patienten nicht! Die wollen bald verzagen; die gehen GOtt aus den Augen; die erzittern vor jedes Menſchen Anblick, den ſie nur für einen frommen achten; die entſetzen ſich vor GOtt, ſobald ſie nur an ihn dencken, daß ihr gantzer Leib zittert, und ſie halb ſinn- und kraftlos werden; die wollen gleich um alle Gnade kommen ſeyn; denen ſolls gleich nicht mehr möglich ſeyn, wieder umzukehren, und dennoch, dennoch ſelig zu werden; die möchten ſich ſelber vor Gram und Unwillen gegen ſich ſelber bald Leides thun. Mit einem Wort: die gantze Welt wird ihrer beklemmten Seele zu enge, und jedes Geſchäfte ihren ſchüchternen und ſehr verſtörten Seelen bald unmöglich, bald unerträglich. Soll man da nicht zu Hülfe kommen, und retten, wenn man retten kann? Ich halte dafür, dieſe jämmerliche Noth komme bey den meiſten theils daher, weil ſie keinen völlig-richtigen Begrif von der Vergebung der Sünden haben; (die ihnen denn der Satan ſo beſchneidet, und ſo kurtz und klein macht, als ihm nur immer möglich.) andern auch theils daher, weil ſie ſich vom Satan einbilden laſſen, die Gnade GOttes gehe mit jedem groben Fehltritt und Fall gantz vollkommen und auf einmal verloren. Mein Freund! Ich will Ihnen von beyden Stücken ſo kurtz als möglich Nachricht geben.

I. Die Vergebung der Sünden oder Rechtfertigung eines zur Verdamniß gleichſam verurtheileten Sünders vor GOtt iſt ein ſo groſſer und weitläufti- ger Innbegrif von Seligkeiten: daß ſich auch kein Menſch recht völlig vor- ſtellen und es verſtehen kann, als der ſie empfangen. Wüſten es die Menſchen zum voraus, und könten es begreifen: ſie würden gerne ihr Haab und Gut, ja gantze Königreiche dafür hingeben, wenns nöthig oder möglich wä- re, ſie zu erkaufen. Doch wird ſich dieſes auch von ſolchen, die es nie an ſich erfahren, aus Pſal. 32, 1. 2. oder Röm. 4, 6. 7. ſqq. einiger maſſen einſehen laſſen. Daſelbſt wird dieſer allerhöchſte göttliche Proceß etwas umſtändli- cher beſchrieben, und entdecket, daß zum we- nigſten dreyerley gerichtliche Begnadigungs- actus darinnen zuſammen vorkommen: die Vergebung, die Bedeckung, die nicht Zurech- nung der Sünden.

a) Was hat die Vergebung der Sün- den für ei- nen Inn- begrif?

1) Vergibt GOtt der HErr den bußfer- tigen und gläubigen Sündern ihre Uebertretun- gen. Das hält nun nothwendig 2. Stücke in ſich, deren eins ohne das andere unmöglich, und der arme Sünder auch ohne beyde vor GOttes Augen ſchlechterdings nicht beſtehen kann. Nem- lich es werden

a) alle Schulden und Strafen, die dem ar- men Sünder wegen der angebohrnen und be- gangenen unzehlichen Sünden auf dem Halſe lagen, im Gerichte durchſtrichen, caßirt aufge- ho-

hoben und für bezahlt und abgethan erkläret. Demnach muß der ſchuldige um Chriſti willen vor dem Gerichte GOttes angeſehen und declarirt werden als ein vollkommen unſchuldiger; das iſt: als wäre er unſchuldig gebohren, hätte Zeit Lebens unſchuldig gelebt, und nie kein Unrecht gewuſt, gedacht gewollt, oder gethan ꝛc. Alles um der Unſchuld JEſu willen. Dagegen wird

b) dem pardonirten Sünder eine ſo hohe, ſo gültige und ſo vollkommene Unſchuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit frey hingegeben, als des HErrn JEſu ſeine iſt, die er uns erworben; das iſt welche über alle Unſchuld und Gerechtigkeit der Seraphinen unendlich höher ſteiget. Denn es iſt JEſu ſeine eigene Gerechtigkeit, die er den ſeinen zu eigen ſchencket: und die muß nothwendig aller Engel Gerechtigkeit und Heiligkeit unendlich übertreffen. Demnach muß ein ſolcher im Gerichte GOttes als ein GOtt geliebter, angenehmer und getreuer Menſch angeſehen werden; der alle ſein Lebetage alles geliebt, gedacht, gewolt, gethan, gelidten, was GOtt will; und das alles mit Freuden weils JEſus für ihn gethan. Dieſer Begrif muß in dem Worte der Vergebung ſo gewiß liegen, als gewiß es iſt, daß JEſus für uns geſtorben, und daß uns unſre Sünde durch ihn nicht zugerechnet, ſondern dagegen JEſu Chriſti eigene Gerechtigkeit zugeſchrieben wird. Röm. 3, 24-26. 5, 6. 8. 10. 17-21.

Ja 2 Cor. 5, 14. 15. 18-21. wird noch unglaub-

glaublich viel mehr geſaget; nemlich, daß, weil JEſus für uns gar zur Sünde gemacht, oder für einen höchſtſündhaften, gottloſen, verfluchten Uebelthäter (für alle Uebelthäter, nomine vicario,) im Gerichte GOttes angenommen, declariret und abgeſtraffet worden iſt: ſo ſolten und müſten dagegen wir in ihm werden die Gerechtigkeit ſelbſt, die vor GOtt gilt, das iſt, für höchſt unſchuldige, ja höchſtgerechte Leute im Gerichte GOttes angenommen und dafür declariret werden; im gantzen Himmelreich müſſe man uns ſchlechterdings paßiren laſſen als Leute, deren Gerechtigkeit vor GOtt gültig, hinlänglich und unverwerflich iſt; und das zwar kraft der ewigen Verträge zwiſchen dem Vater und dem Sohn, die der heilige Geiſt in den Ewigkeiten verſiegelt, und in der Zeit vor den Augen aller Welt publiciret und beſtättiget hat. Sehen ſie da! der gegebene Begrif von der Vergebung iſt dagegen nur noch viel zu klein; und wer ihn in ſeinem kleinmüthigen Hertzen noch ſchmälern und vermindern wolte, der würde das gantze allerhöchſte Werck der Erlöſung, und Ausſöhnung GOttes mit den Menſchen, verringern und verdrehen müſſen.

Ich will Ihnen dis mit einem angenehmen Glaubensſchluß erläutern. Ich ſage: GOtt will und kann und darf den bußfertigen und an JEſum gläubigen Sündern ihre Sünden ſchlechterdings nicht mehr zurechnen: denn er hat ſeinen völligen gerechten und heiligen Willen, ihre Sünden hinlänglich abzuſtraffen, ſchon völlig

ausgeübt. Zum andernmal aber einerley Verbrechen zu ſtraffen, da die erſte Beſtraffung gantz vollkommen war, iſt bey göttlicher Majeſtät beydes nach der Liebe als nach der Gerechtigkeit kurtzum unmöglich. Daß aber GOtt ſein Strafgericht ſchon ausgeübt, erweiſe ich ſo:

a) Vor dem Fall drohete er der Sünde den Tod, Gen. 2, 17.

b) Der iſt auch über alle Menſchen kommen. Röm. 5, 12. 17. Der geiſtliche zwar am meiſten, mit der Anwartung auf den ewigen; welches beydes aber der leibliche Straftod zugleich mit kund und ſichtbar machen muß, weil jener am meiſten in der Seele liegt und wütet.

c) Nun hat ſich aber JEſus angeboten und verbindlich gemacht, unſere verlorne Sache durch eignen Tod auszuführen Pſal. 40, 7. ſqq.

d) Dieſen Antrag hat der Vater angenommen Jeſ. 42, 1. ſqq. Und ſolches alles, beydes der Antrag, als deſſen Annehmung, iſt vor aller Welt durch Opfer, Vorbilder und klare Ausſprüche publiciret worden. Jeſ. 45, 22-25. Cap. 49, 1-7.

e) JEſus iſt kommen, und iſt für alle geſtorben, und zwar juſt desjenigen Todes der im Paradis gedrohet war, nemlich des blutigen Gal. 4, 4. 5. Hebr. 9, 22. Doch ſo, daß dieſer Tod jedermann nur auf die Condition des Glaubens zu Nutze kommen ſolte. Pſal. 16, 3. 4. Johan. 3, 16. 36.

f) Nun halten wir, **GOtt** und die **Gläubigen**, dafür, daß ſo einer geſtorben iſt,

ſo

ſo ſind ſie alle geſtorben 2 Cor. 5, 14. So hat denn nun ein jeder Gläubiger ſeinen völligen Straftod ausgeſtanden: Denn GOtt rechnet kraft des ewigen Vergleichs und publicirten Wortes dieſen Tod einem jeglichen Glaubenden ſo kräftig und vollkommen zu, daß, wie gewiß und ſtarck wir von Chriſto behaupten: Er iſt für uns gecreutziget, geſtorben, begraben, auferſtanden ꝛc. ſo gewiß und zuverläßig kann auch ein jeder Chriſt mit bibliſchen Worten behaupten: Ich bin mit Chriſto gecreutziget, Gal. 2, 19. geſtorben, Röm. 6, 8. 11. begraben, Röm. 6, 4. und auferſtanden. Hoſ. 6, 2. Col. 3, 1. Demnach ſiehet uns GOtt für geſtorbene an.

g) Nun ſtehet geſchrieben: wer geſtorben iſt, der iſt gerechtfertiget von der Sünde Röm. 6, 7. Es ſind aber pœnaliter und im Strafgerichte GOttes alle geſtorben 2 Cor. 5, 4: demnach auch nach dem Willen und Schluß GOttes und nach dem Zweck der Erlöſung alle gerechtfertiget von der Sünde. Die Rechtfertigung des Lebens iſt über alle Menſchen kommen Röm. 5. 18. So hat nun GOtt an dieſem hohen Verſöhnungsfeſt 1 Joh. 1, 7. ſeine Ungnade und Zorn gegen alle Menſchen fahren laſſen, und hat ſich für ſeinen Theil mit ihnen allen ausgeſöhnet, oder mit einem Wort: hat allen Menſchen alle Sünden wircklich vergeben, doch ſo, daß nun jeder komme, und hole ſich gleichſam die Vergebung bey JEſu Chriſto ab. Joh. 1, 12. 13. Dis geſchahe alles auf einen Tag, und auf einmal Zach. 3, 4. 9. Hebr. 10.

So folget alſo handgreiflich, daß nun kein Menſch mehr nöthig habe, ein furchtſam und mißtrauiſch mithin auch unwilliges Hertz gegen den allerliebſten GOtt zu behalten; daß nun niemand mehr dörfe feindſelig, wiederſpenſtig und ungehorſam gegen ihn verbleiben, Jeſ. 9, 2. Röm. 5, 10. daß nun niemand mehr ſchuldig ſey, in und über ſeinen Sünden zu ſterben und zu verderben, ſo er nur JEſum im Glauben annehmen will Jerem 31, 31. ſqq. 32, 38 = 42: ſondern daß nun jedermann ein völlig Hertz und Vertrauen zu ihm faſſen, und mit einem fröli- chen und willigen Geiſte, durch Liebe gedrungen, in der innigſten Danckbarkeit für eine ſo hohe Begnadigung, vor GOtt wandeln und JEſu nachfolgen dörfe und könne Gal. 2, 19. 20.

Ja es iſt hieraus unwiederſprechlich offenbar, daß das wahre Chriſtenthum in einer ſtetswehrenden Verſöhnung oder guten Vernehmen der Menſchen mit GOtt und GOttes mit den Menſchen beſtehe, mithin nothwendig ein hohes Vorrecht und Privilegium ſeyn müſſe, mit der Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt ja mit dem gantzen Himmelreich GOttes begleitet.

2) **Bedecket er die Sünden.** Dieſe wundergroſſe Liebe und mitleidiges Erbarmen beweiſet GOtt der HErr zum Theil ſchon vor der Rechtfertigung, wenn er die Seele zu dieſem wichtigen Proceß bereitet und geſchmeidig macht. Er ſtellt dem armen Sünder ſeine Sünden nicht alle mit einander, nicht auf ein-

mal, nicht mit aller Schärfe, nicht in aller und gantzer Abſcheulichkeit vor Augen, damit das erſt ſo trotzige Hertz alsdenn nicht gar verzage: ſondern alles nach dem höchſten Erbarmen und des Patienten Faſſung abgemeſſen. Allein hiermit macht GOtt nur den Anfang, gewöhnet ſich ſeine Patienten zu ſeiner Pflege, und weiſet ihnen, wie er nun künftig nach der Rechtfertigung mit ihnen umgehen werde. Im Pardon ſelber, wenn er ſie zu ſeinen lieben Kindern aufnimmt, und ſie deſſen verſichert, macht er ſich zu einer ſolchen Bedeckung ihrer Sünden um JEſu willen gantz beſonders verbindlich, und ſaget ihnen heiliglich zu, er wolle z. Ex. unter andern:

a) Ihnen ihre vorigen Sünden und Mißhandlungen, die bereits vergeben ſind, nicht weiter vor Augen ſtellen, nicht erſt vorrücken, noch ſie durch deren betrübtes Angedencken wieder bekümmern und blöde machen: ſondern er wolle ihrer gerne ewiglich vergeſſen; ſo ſie nur nicht ſelbſten durch Untreue und Nachläßigkeit im Glauben ihr Hertz blöde, und das Andencken der vorigen Ungerechtigkeit nothwendig machen. Immittelſt ſolten ſie gleichwol immer Pflicht und Recht behalten, GOtt Ihren verſöhnten Vater zu bitten, daß er ihnen doch nach und nach offenbaren wolle: Welch eine Macht von Sünden ihnen ſey vergeben worden; damit ſie hiedurch zu deſto freudigerer Zuverſicht und ſtärckerer Liebe gedrungen werden mögen. Luc. 7, 47. Hohel. 8, 6. 7.

b) Er wolle ihnen auch ihre gegenwärtig noch übrige Sündlichkeit u. Verderbniß des Hertzens nicht ſo oft, nicht ſo hart, und nicht in

ſo vielen Proben, als es ſonſt billig wäre, vor ihre Augen ſtellen, und im Gewiſſen empfindlich machen: ſondern gleichſam vor ihnen verbergen und ihre Augen davon abwenden, damit ſie ihm nur nicht zu furchtſam und kleinmüthig werden. Eben wie ein treuer Artzt ſeinem Patienten nicht alle noch bevorſtehende Gefährlichkeiten anzeigt oder ſehen läßt: ſondern verbirgt derſelben ſo viel als er nur für nöthig oder nützlich findet, damit er ihn ſo gut als möglich beym Muth und guter Hofnung erhalte.

c) Er wolle auch nicht allemal anzeigen und ſichs gleichſam mercken laſſen, wenn ſich ſeine armen Kinder im dencken, wollen, reden, thun und laſſen irgend an ihm verſündigen, und worinn vergehen: vielweniger es alles zu genau nehmen; oder ſo zu ſagen alles bald erblicken; zu hoch anrechnen; zu oft, zu viel, zu hart, zu lange ahnden; ſeinen heiligen Unwillen darüber im Gewiſſen zu ſehr und zu lange kund thun; oder ſie allemal drum ſchelten und ſchamroth machen ꝛc. Nein! das könte er unmöglich über ſein Hertz bringen, daß er auch nur ein einiges ſeiner Kinder in ſo einer öftern und langwehrenden Conſternation, Blödigkeit und Jammer ſolte wiſſen, oder ſehen, und drein fallen laſſen, als oft es ſtrauchelt: dis ſey ja nicht einmal einer leiblichen Mutter bey ihrem Kinde möglich; wie viel weniger ihm, der aller natürlichen und heiligen Liebe in der gantzen Welt ihr Urheber und unendliche Quelle iſt. Dis wäre ſo gar auch wieder die öffentlichen Verträge der Ewig-

keiten: denn ſein Sohn, der Menſchenfreund und Erlöſer habe dis ja aufs allerheiligſte ausgemacht, daß dis ſchlechterdings nicht geſchehen dörfte noch könte, Pſalm 69, 7. Es ſollen die pardonnirten nicht einmal ſchamroth geſchweige denn zu ſchanden werden können an JEſu Chriſto, die den HErrn ſuchen und ſein harren. Dis wäre auch wieder die öffentlichen und in aller Welt kundgemachten Verheiſſungen GOttes, und alſo wieder das allerhöchſte gegebene Wort, kraft deſſen ſich der unwandelbare und wahrhaftige GOtt ſelber hat verbindlich gemacht, und ſo theuer als dort dem Noah bey der Sündfluth geſchworen: daß er über ſeine arme ſchüchterne Kinder nicht zürnen, noch ſie ſchelten will, Jeſai. 54, 9. 26, 3. 4. 27, 4. 5. Er weiſet ihnen alſo öfters aus 100. Vergehungen (denn wer kann mercken, wie oft er fehlet? wer kann die Seelenſünden zehlen?) nur eine, oder 2. oder 10. je nachdem ſie es nöthig haben oder tragen können, und auch dis thut er nur in dem Maß, Grade, Dauer, Art und Wirckung, als es ſein erbarmend Hertz am nützlichſten findet, den begnadigten Sünder an ſeinen Heiland zu gewöhnen, arm am Geiſt zu machen, im Glauben zu üben, durch Erfahrungen zu bewähren, und zu einer heiligen Vorſichtigkeit anzuführen. Gewißlich, wenn der ewige Erbarmer dieſe Bedeckung der Sünden, vor den Augen und Gewiſſen ſeiner armen Kinder, nicht Tagtäglich mit einer recht heiligen Gnade übete: ſo würde deren kein einiges der Vergebung, und

alſo des gantzen Gnadenlebens aus GOtt recht froh werden können. Denn wenn GOtt auf die Seelenſünden mit ſeinen Kindern zur Rechnung gehen will, und will ſie nach dem unendlichen Maß ſeiner Heiligkeit und Majeſtät ſchätzen, und es den Menſchen nur in ihrer Seele wiſſen und empfinden laſſen: ſo muß in allen Seelenkräften alles zu trümmern gehen, und in die höchſte und unausbleibliche Beſtürtzung, Verwirrung und Verwüſtung hineingeſetzet werden; wo man keinen Erlöſer hat und weiß. Wer kann vor dem entſetzlich ſtrahlenden Glantz der Herrlichkeit GOttes und vor ſeinem feurigen Zorn beſtehen? Jeſ. 33, 14. Nah. 1, 2. Ebr. 12, 29.

Wer dis recht erkennet, der begreift leicht, daß der liebvolle GOtt ſeinen Kindern durch dieſe Verdeckung ihrer Sünden alle Tage ſo viel Gutes und Barmhertzigkeit erweiſet, als ihm mit aller Welt Gütern nicht könte vergolten werden. Er ſiehet ein, daß auch nur allein dieſe Sündenbedeckung vor dem erwachten Gewiſſen mit einem gantzen Königreich nicht zu bezahlen wäre, wenn man die gegenſeitige Folgen zugleich mit abkauffen ſolte. Er wird inne, daß wenn GOtt der HErr Luſt hätte, ſeine Menſchenkinder zu plagen, und wünſchte ſie nicht lieber ſelig zu wiſſen: er ja nur den Vorhang vor ihrem Gewiſſen wegziehen dörfte, daß ſie ſich müſten den Gräuel ihrer Sünden, und den unaufhörlich fortflieſſenden und ſtinckenden Wuſt ihrer Hertzen anſehen, und dabey die entſetzliche

Ungnade GOttes über dis alles empfinden, wenn ſie JEſum nicht zum Freunde haben; So hätten ſie ja Höllen und hölliſcher Plagen genug in ihren eigenen Hertzen und Gewiſſen. Seligſter GOtt! mit welchem Danck werde ich dir denn für dieſe wundervolle Bedeckung meiner Sünden in den Ewigkeiten dancken?

d) Und eben ſo läſſts der liebreiche GOtt keinem einigen voraus wiſſen, was für Stürme der Verſuchungen über ihn künftig noch kommen, oder worinn, wie, und wie vielmal er noch wol werde ſtraucheln, fallen und unterliegen müſſen; ohnerachtet ers alles gar wohl weiß, es auch leicht, wie dem Petro ſeinen Fall, voraus ſagen könte. Es iſt einmal ein heilig Geſetz ſeiner Liebe, daß er ihm ſein Volck aufrecht, getroſt, kindlich und freudig erhalte, und ein jegliches ſo viel immer möglich vor der Kleinmüthigkeit bewahre. Denn im Geſetz iſt weder Raſt noch Ruh, weder Luſt noch Willigkeit, weder Muth noch Kraft.

e) Auf gleiche Weiſe verbindet ſich die ewige Liebe um Chriſti willen auch, der angenommenen und begnadigten Sünder ihre vorige, gegenwärtige und etwa noch künftige Fehltritte und Thorheiten vor den Augen der Welt, und dereinſt auch am jüngſten Gerichte zu verbergen u. zu verdecken: Theils damit daraus von andern kein rechtliches Aergerniß genommen, und auf ſeine Rechnung fortgeſündiget werden könne; theils, damit ſein heiliger Name an ſeinem Volck nicht geſchändet werde; theils damit ihm

ſeine Kinder durch die erblickte Kundbarkeit ihrer Fehler nicht in eine jämmerliche Angſt, Verſtörung und ſchweren Kummer, (denn dieſer pflegt gewiß entſetzlich ſchwer zu ſeyn) mithin auch in Beſchämung und Blödigkeit vor der Welt und vor ſeinem Angeſicht hinein geſtürtzet werden, woraus unzehlich viel Elendes entſpringet; theils damit er ihm ſeine Leute von den andern diſtinguire, als welchen es ſchon lange zum voraus angedeutet iſt, daß auch ihres Hertzens Gedancken, mithin alle Verrichtungen der Seelen, am Tage der Offenbarung werden hervor und ans Licht treten müſſen. Röm. 2, 16. 5. ſqq. 1 Cor. 4, 5. Pred. 12, 14. c. 31, 34. Mich. 7, 19. Man ſehe nur davon nach Jeſai. 43, 25. Jerem. 50, 20. Mal. 3, 17. 18. Matth. 25, 34-41.

Auch darinnen verfähret GOtt nach ſeinem unergründlichen Rath; richtet ſich nach ſeinem eigenen Maß, Graden, Zeiten und eigenem allerhöchſten Belieben; läßt ſich von niemanden auskundſchaften noch in Verſuchung ziehen; man kann ihms weder nachrechnen noch zum voraus erfinden, wie weit und wie lang er darinn gehen wolle; er gibts keinem ſeiner Kinder auf dem Zettel, vielweniger der Welt zur Schau und bravour; Nein! Er thut, was er will, denn er weiß, was er thut; er iſt niemanden nichts ſchuldig, und läßt ſich nichts nehmen; Er thut oft Dinge, darüber alle Welt erſtaunen, und ſelbſt ſeine vertrauteſte Kinder erzittern müſſen: Denn er heiſſet Jehovah, von dem

al-

alles dependiret, und deſſen gantzes Gnadenreich wunderbar, und der Welt ſchrecklich wiederſinniſch ſeyn und bleiben muß. Aber die elenden Schafe mercken drauf und genieſſens. Zach. 11, 11.

3) **GOtt rechnet die Sünden nicht zu.** Dis hohe Gnadenwerck der Rechtfertigung iſt vom Bedecken der Sünden gantz unterſchieden. Denn GOtt kann die Uebertretungen ja wol bedecken, nicht ahnden, ſichs nicht mercken laſſen, noch dem Menſchen und andern kund thun: aber inzwiſchen doch anrechnen, und den groſſen Schuldzettel zu ſeiner Zeit produciren. Aber nein! dis iſt bey GOtt auch ſchlechterdings unmöglich. GOttes Ausſöhnung iſt eine ewige Ausſöhnung. Seine Vergebung gehet aufs gantze, aufs beſtändige, aufs zuverläßige, ja auf ein vollkommenes Annehmen und vollkommenes Erbarmen hin. Er vergibt nicht nur alle bisherige Sünden, ſondern auch alle künftige Fehltritte, Ohnmachten, Schwachheiten, Kranckheiten der Seelen, Mängel und Gebrechen: oder, welches eigentlicher geredet iſt, er verbindet ſich, durchaus keine mehr aufs neue anzuſchreiben oder anzurechnen; ſondern allen den übrigen Sündenjammer, der ohnehin ſeine armen Kinder am meiſten drücket, und ihnen oft gantz unerträglich wird, ins tiefſte Meer der Vergeſſenheit hin zu verſencken; und dis zwar von Rechtswegen, gantz rechtlicher Weiſe, kraft ewiger Gerechtigkeit und Wahrheit, weil ſie bereits dem HErrn JEſu angerechnet worden ſind,

und

und er ſie in ſeinem vollkommenen Verdienſt vollkommen abgethan.

Ein Gleichniß machts deutlicher. Wenn Eltern ihr Kind über irgend einigen Vergehungen hart gezüchtigt haben, und das Kind hat ſich der Ruthe williglich unterworfen; fiel den Eltern in die Hände, ſie zu küſſen; beweinte nichts mehr, als daß es ſeine allerliebſten Eltern ſo betrübet hat; achtete ſich einer noch weit härtern Beſtraffung werth, ja bat ſich ſelbige wol aus; ſtrafte ſich auch wol ſelbſten drüber, durch Enthaltung einiger Dinge, die ihm gar wohl frey ſtunden; war um nichts ſo ſehr bekümmert, als nur der Eltern Gewogenheit wieder zu erlangen; wendete alles dran, um nur zu dieſem Zweck zu kommen; ſuchte ihnen alles erſinnliche zu Liebe zu thun, um nur ihr Hertz wieder zu gewinnen ꝛc. Ich frage Sie: wer in der Welt wird mehr eilen, ſich über ſo ein betrübt liebendes Kind zu erbarmen, als eben die Eltern? welches unter allen Kindern wird den Eltern wol das allerliebſte ſeyn, darüber ihnen das Hertz ſobald brechen muß, und das von den Eltern wiederum alles zu Liebe erlangen kann, als eben dis gezüchtigte? Iſts nicht wahr: Dis Kind könne durch eine kleine Bitte bey den Eltern auch für alle übrige das meiſte ausrichten? Das mütterliche Hertz kans unmöglich abermals traurig von ſich laſſen. Je ſchärfer die Züchtigung war, je gröſſer iſt der Trieb und das Dringen der Liebe, ihm wieder vor allen den übrigen was zur Freude zu thun. Wärs denn möglich,

daß

daß die Eltern einem ſolchen Kinde den erſten Fehler wieder aufs neue anrechneten, und auf den Schuldzettel zur künftigen Abthuung ſchrieben? Könten ſie ihm auch wol gar anzeigen, nun ſey wieder ein oder mehrere Striche aufs neue da, da werde es wieder Ruthen ſetzen? Wiſſen denn dieſe Eltern nicht, daß das Kind nicht vorſetzlich und nicht boshaft unrecht gethan, ſondern nur eine kindliche Schwachheit oder Uebereilung, und vielleicht zu ſeinem eignen gröſten Kummer und Wiederwillen begangen habe? Glauben ſie denn nicht, daß ihnen das Kind ſolches unmöglich habe zu leide thun können, und daß vielleicht kein Menſch ſo viel Gram, Hertzeleid, Furcht und Reue, ja allerley Unruhe unter einander deßhalb in der Seele auszuſtehen habe, als das arme gefallene Kind ſelber? Ehe ſie gantz gewiß überzeugt worden, daß das Kind boßhaftig handele und darinnen fortfahren wolle, werden ſie gewiß keinen neuen Schuldzettel anfangen. Ehe es aber dazu kommt: Nein! was für eine treue Pflege, was für eine Bewahrung, was für Warnen, Lehren, Erinnern, Vorſtellen, Bitten und Drohen, Gedult und Mitleiden werden die Eltern erſt anwenden, dis alles zu verhüten! Sollen wir denn von dem unendlichen Vater-Hertzen GOttes geringere Begriffe haben, als von dem nur natürlich mitleidigen Hertzen eines leiblichen Vaters? Luc. 11, 13. 18, 6. ſqq. Kann das dem Unglauben frey ſtehen, oder ſo hingehen, den allerſeligſten GOtt, deſſen höchſte Ehre und weitberühm-

ter Name das in der Welt iſt, daß er ſich ſo gerne erbarmet, alſo zu verkleinern? Iſt dis auch nur dem noch ungeſunden, geſchweige denn dem durch Glauben geſund wordenen Verſtand des Menſchen begreiflich?

So faſſen Sie denn dis wohl zu Hertzen, denn es liegt der gröſte Theil ihrer Glückſeligkeit daran: GOtt rechnet ſeinen Kindern ihre Fehltritte durchaus nicht wieder aufs neue an, ſo lange ſie nur im Glauben (ob auch oft noch ſo kümmerlich und voller Bangigkeit) ſtehen bleiben; und ſo lange ſie nicht ausdrücklich, mit Vorbewuſt ihres Gewiſſens, und mit wohlbedachtem Vorſatz von GOtt abfallen, zum Satan und zur Welt wieder übergehen, und ſich hingeben, der Sünde wieder unterthan zu ſeyn, und ſich vom Satan wieder ſo ſclaviſch tractiren zu laſſen, wie zuvor etwa geſchehen.

Die Gewißheit dieſes behaupteten Satzes iſt theils aus der Sache ſelbſt unwiederſprechlich klar; theils aus den Ausſprüchen GOttes ſelber. Was wäre doch dis für eine miſerable Vergebung, die alle Augenblick könte aufhören, die durch jeden Fehltritt könte zerriſſen werden, die den armen Sünder unausgeſetzt in Zittern und Zagen, Gram und Unruhe könte ſetzen, die ſich zu theureſt nicht einmal für den geringſten Menſchen ſchicken würde, geſchweige für einen Vater oder Fürſten; am wenigſten aber für den ſeligſten GOtt! Wäre dieſe Vergebung werth, daß ſich ein armer Sünder ſo viel Mühe drum gäbe? wärs recht, daß der wahrhaftige

und ewige GOtt ſo hohe Worte und ſo groſſe Verheiſſungen davon gebrauchte, ja ſeinen Ruhm durch die gantze Welt Jer. 33, 9. juſt darinnen ſetzete? Ich entſetze mich für dieſer Verkleinerung des allerſeligſten GOttes!

Es erhellet dis ferner theils aus der gerichtlichen Anforderung JEſu Chriſti Pſal. 69, 7. wodurch dis ſeinen Patienten ſchlechterdings muß ausgemacht ſeyn; theils aus den deutlichſten Erklärungen GOttes, Jerem. 50, 20. Hoſ. 2, 19. 20. 14, 5. ſqq. Jeſ. 54, 9. 10. 13. 17. ꝛc. theils aus den Zeugniſſen und Erfahrungen des Volckes GOttes ſelber Pſal. 103, 8-15. Mich. 7, 18. ſqq. theils aus den unzehlichen und anſehnlichſten Verheiſſungen von dem Frieden, den die geliebten GOttes haben ſolten Jeſ. 3, 10. 32, 17. Röm. 5, 1. 8, 32. ſqq. theils aus Ezech. 36. und allen den Orten, die da anweiſen, wie GOtt ſeinem Sohn JEſu Chriſto alle Regierung übergeben hat Jeſ. 42, 3. c. 41. gantz, Joh. 3, 35. ꝛc. ꝛc.

Dis alles gründet ſich auf GOttes vollkommene Treue und Wahrheit ſowohl als auf ſeine vollkommene Gerechtigkeit, als etwas gantz unumſtößliches, unverwerfliches und unwiederrufliches, worauf ſich alle Welt verlaſſen kann. GOtt hält ſein Wort mit Freuden, und kann und will nicht anders. Nun hat er verſprochen uns ſeinen Sohn zu ſchencken, Gnade und Verſöhnung verkündigen zu laſſen aller Creatur, und gerne ewig zu vergeben, denen die zum Gehorſam des Glaubens kommen wollen; und das

ſo

ſo gewiß, als gewiß die Sündfluth aufgehoben iſt, und nimmer wieder kommen ſoll: Hat er denn nun ſein Wort nicht gehalten, daß wir veranlaſſet würden, einige Furcht oder Mißtrauen gegen ihn zu ſetzen? Oder ſoll man ſeinem Schöpfer nicht glauben? Oder kann er höhere Siegel und Zeugniſſe ſeiner ewigen Erbarmung geben, als das Blut ſeines Sohnes, und dazu ſo vieler Millionen Märtyrer und Zeugen Beſtättigung in ſeinem gantzen Himmelreich? Wer ihm dis nicht zutrauen und glauben mag, der verwirft die drey allerhöchſten Zeugen, die in der Welt ſind, 1 Joh. 5, 7. und er ſelbſt lieſſe ſich doch gleichwol nicht gerne ſo verwerfen und ſo treulos achten: iſt das nun recht? Ehret man damit nicht ſich ſelber vielmehr als den ewigen GOtt? Man glaubet ja damit ſeinen eigenen finſtern Vorſtellungen, mithin ſeinem eigenen trotzigen und verzagten Hertzen vielmehr als dem Worte des wahrhaftigen GOttes!

Dis iſt um deſto unbilliger, weil ja noch wol durch GOttes Erbarmen nicht ſchwer zu begreiffen iſt, daß GOtt, ſo wahrhaftig als er ein gerechter GOtt iſt, nicht anders handeln kann. Macht denn nicht ein jegliches Verſprechen eine Schuldigkeit? aber wie vielmal hat GOtt verſprochen, den ſeinen viel Frieden zu verſchaffen? kann dieſer nun durch eintzle Augenblicke wehren, und alle Tage 10mal wieder weggenommen, und 10mal wieder gegeben werden? Hat er denn nicht zugeſagt, Ihnen die Gerechtigkeit ſeines Sohnes zu ſchencken? aber kann die eine ſo zer-

rißne Gerechtigkeit ſeyn? Will GOtt ſein Volck nicht gerne lieben? Jer. 32, 38-41. nicht einen ewigen Bund mit ihnen machen? aber was wäre doch dis für eine Liebe, die ſich alle Augenblicke änderte? Iſt das erlaubt, von dem unwandelbaren GOtt dergleichen Ding auch nur zu gedencken? Sollen ſo viele und groſſe Verheiſſungen des ſeligſten GOttes wie nichts ſeyn?

Noch mehr: Iſt denn die Ranzion JEſu Chriſti nicht als vollkommen angenommen? iſt ſie denn nicht durch ſeine Auferſtehung liquidirt, legitimirt und publicirt genug? Und auf welche Conditionen wird denn der arme Sünder zu GOtt und zur Gnade wieder geruffen, als, daß er ſich JEſu Chriſto im unterthänigen Glauben unterwerfe, und zum Zeugniß der Gnade und Danckbarkeit ſeinen feindſeligen Sinn und Troß gegen GOtt und ſein Wort fahren laſſe? Wenn nun der arme Sünder ſich deß bewuſt iſt, und kann auf ſein Gewiſſen vor GOtt provociren, daß er ja nicht mehr begehre, auch nur im allergeringſten ſeinen GOtt zu beleidigen und ſeinen Heiland zu betrüben; es ſey ihm doch jämmerlich wehe dabey, daß er ſo gefallen; und er unterwerfe ſich aller ſeiner Zucht in Unterthänigkeit; ja werde es für eine Gnade achten, ſo er ihn deren nur würdigen mag: hat er denn nicht eine gerechte Anforderung an den gerechten GOtt, um des Bluts JEſu willen, und um des gegebnen Wortes willen, und um der vorgeſchriebenen Condition willen, (die er ja mit tauſendfreuden zu halten bemühet ſeyn will,) um Frieden

und Sicherheit zu bitten, ja ſie rechtlich zu fordern?

Aber eins iſt zu mercken: Man muß näher zu den Blutaltären JEſu hinzutreten; daſelbſt zu erblicken, wie viel an uns gewendet iſt, wie koſtbar und lieb wir nun dem lieben GOtt seyn müſſen, wie groß alſo auch die Rechte unſrer demüthigen Anforderung an GOtt ſeyn dörfen und müſſen: wie uns dis Geheimniß Pſal. 84, 4. ſqq. entdecket iſt.

Mein Freund! damit ſie dis alles wohl verſtehen, und tief genug zu Hertzen nehmen: ſo will Ihnen dis alles kurtz und pünctlich nochmals ſagen.

1) **GOtt vergibt dem bußfertigen Sünder auf einmal alle** ſeine bekante und unbekante, groſſe und kleine, alte und neue, heimliche und öffentliche, angebohrne und wirckliche, eigene und von andern angenommene, bereuete und unbereuete, noch bewuſte und ſchon vergeſſene, ja auch die ungethane, aber doch gedachte, reſolvirte, verhinderte und alle andere Arten von Sünden **gantz vollkommen.** Seine Vergebung iſt eine gantze Vergebung, er zerſtückelt nichts, wie wir Menſchen, die wir wol ein und anders vergeben, aber etwa manches hinter die Ohren ſchreiben ꝛc. Nein! Wenn GOtt vergibt, ſo vergibt er alles, oder gar nichts. Jac. 2, 10.

2) **GOtt vergibt alles pur aus Gnaden, lediglich umſonſt;** kein Menſch kans erkauffen, erben oder erwerben, oder durch

ſchrecklich harte Züchtigungen erlangen: Nein! wenn ſich einer alle Tage halb todt martern lieſſe, würde ihm GOtt dadurch nicht der allerkleinſten Sünde Vergebung ſchuldig werden; und wenn ein Menſch all ſein Vermögen, und ein Potentat ſeine Cron und Zepter, ja die halbe Welt drum geben wolte oder könte; ſo gewönne er damit nicht der allergeringſten Sünde Vergebung. Röm. 4, 5.

3) **GOtt vergibt alle Sünden durchs Blut,** und zwar ſeines einigen ewigen Sohnes! Hebr. 9, 22. Cap. 10 gantz. Anders iſts nicht möglich worden. Nicht die allerkleinſte Sünde kann bey dem unendlichen GOtt anders abgethan werden. Darum iſt dieſer Actus ſo reſpectable und mit einer heiligen Ehrfurcht zu bedencken; darum iſt die Vergebung der Sünden ſo ineſtimable, und mehr als die gantze Welt zu ſchätzen; darum iſt ſie mit wahrem Glauben in einem guten Gewiſſen ſo innig zu bewahren.

4) **GOtt vergibt alle Sünden mit Schuld und Straffen,** ſo daß ein armer Sünder nicht mehr ſchuldig bleibt, ſich vor der Straffe zu fürchten: denn Schuld, iſt die Schuldigkeit zu zahlen, oder ſich ſtraffen zu laſſen; ſo man alſo noch auf eine Straffe warten müſte, ſo hätte man ja keine Vergebung. Zu dem braucht GOtt unſrer Straffen nicht. Demnach ſind alle Leiden der gerechtfertigten nicht Straffen, ja ſo gar lieber Artzneyen und Geneſungsmittel, als Züchtigungen zu nennen. Wenn

ein Kind ohngefehr wohin ſteigt, ſtürzt aber herab, fällt oder ſchlägt ſich wund, lauft aber zur Mutter, ſchreyt, zeigt und klagt ihr ſein Unglück: ſo wirds ja die Mutter nicht noch dazu ſchlagen: (das arme unverſtändige Kind iſt ja vorhin ſchon wund) allein läßt ſie es denn ungewaſchen, ungereinigt und unverbunden? Sie ſchont des Kindes nicht, ſie gibt bitteres und ſcharfes ein: aber nicht zur Straffe, noch zur Züchtigung; ſondern, daß ihr nur ihr Kind wieder geneſe. So machts GOtt mit den Seinen. Wer ſeine Leiden für ſtraffen anſieht, und ſich dadurch zur Kleinmüthigkeit und Zagen bringen läßt, der thut ihm unrecht. Will er doch nicht einmal ſchelten, geſchweige denn ſtraffen: Aber darf und kann er drum ſeine armen Kinder ungeheilt laſſen? Nein! Er muß uns oft die bitterſten Leiden eingeben, und in manchen periodis alle Tage damit wiederkommen; ſonſt würden wir ihm nimmermehr geſund.

5) **GOtt vergibt alles auf ewig und beſtändig**, das iſt, er nimmt ſeine Vergebung weder zum Theil noch gantz und gar wieder zurück, ſolang der Menſch nur im Gehorſam des Glaubens bleibet. Will aber einer muthwillens und boßhaft wieder von GOtt abfallen, der kriegt alle ſeine jetzige und alle ſeine vorige Ungerechtigkeit mit einander wieder auf den Hals, und iſt zu allen ſeinen Schulden und Straffen von der gantzen Lebenszeit wieder verbunden und im Verhaft. Ezech. 18, 24. Denn GOtt läßt ſich nicht ſpotten.

6) **Die Gnade der Rechtfertigung**

iſt

iſt alſo eine beſtändige, immer fortwehrende und nie unterbrochene Gnade, ſo wohl an ſeiten GOttes, als nach dem Recht, Grund und Pflicht des gläubigen Menſchen. Die Vergebung GOttes wehret nicht etliche Stunden, Tage, Wochen, Jahre ꝛc. wie die unſere; ſie wechſelt nicht ab, daß ſie bald zugegen wäre, bald aber nicht: Nein! Sie wehret dem **Grunde, dem Recht und ihrer eignen Kraft nach immerfort,** bey Tag und Nacht, für und für, der Menſch mags fühlen oder nicht, drauf mercke oder nicht ꝛc. ſo lange nur der Menſch im Gehorſam des Glaubens bleibet. GOtt bindet ſich an des Menſchen ſeine Noth nicht; er darf ſeine Vergebung und Gnade nicht immer wieder geben, wie wir oft ſo erſchrocken dencken, weil wirs zuweilen ſo gemacht haben: denn er nimmt ſie ſeinen armen blöden Kindern niemals weg; nur die Verſicherung derſelben, nur derſelben Kundthuung, nur das daher kommende angenehme Gefühl, nur die Luſt und Freude, nur die Hertzhaftigkeit und Stärcke, die aus dieſer unveränderlichen Gerechtigkeit JEſu kommt, läßt er veränderlich ſeyn, und bald gröſſer bald geringer werden.

Und eben darum ſuppliciren auch die heiligen GOttes (Pſal. 32, 6.) in der fünften Bitte drum, daß doch GOtt die Verſicherung von ſeiner Gnade, und das daher kommende Licht und Recht, Muth und Kraft, Frieden und Wohlgefallen an JEſu täglich in ihnen mehre, ſtärcke und verſiegle, wenigſtens durch ihre Gebre-

chen nicht zu ſehr und nicht zu oft in ihnen vermindert werden laſſe: eben drum bekennen ſie auch, daß ihnen GOtt weder die Vergebung ſelbſt, noch ihre vortrefliche Wirckungen und Kräfte ſchuldig ſey; eben drum geſtehen ſie zu, daß ſie nun juſt um deſto mehr verbunden ſeyn, auch gerne und mit Freuden, und zwar täglich zu vergeben, und Gutes zu thun, denen, die ihnen oftmals unrecht thun: weil und wie ihnen GOtt gerne vergeben hat, und mit Freuden gutes thut.

Wer dis alles recht einſiehet und an ſich ſelbſt erfähret, der wird überzeuget, **daß die Vergebung der Sünden gewißlich der Grund und Anfang des wahren Chriſtenthums und aller Seligkeit in dieſer Welt ſeyn müſſe.** Ich wills noch deutlicher ſagen: die Vergebung der Sünden iſt der einige Felſengrund und Pfeiler, Licht und Recht, Element, und Hauptwerck, Kraft und Macht und Luſt des wahren Chriſtenthums. Ohne dieſelbe iſt das Chriſtenthum nur Marter und Plage, ſo es doch ſelig machen ſolte. Ja es iſt unmöglich, anders ein wahres Chriſtenthum zu führen, auch nicht möglich eher mit Luſt und gutem Willen GOtt gehorſam, das heißt in GOtt ſelig zu ſeyn, als wenn und bis man gantz gewiß Vergebung der Sünden hat. Je mehr einem dieſe Gnade kundbar und nach harten Kämpfen mit den ſtärckſten Unglaubenskräften vorm Zweifel ſicher wird: je angenehmer wird einem alles Chriſtenthum, je kindiſcher, verachteter und verhaßter

alle

Gottloſigkeit der Welt, und je unvernünftiger aller ihr eitler Sinn. Mit einem Wort: Je ſeliger wird man in GOtt, und alle ſeine liebenswürdigen Befehle werden der Seele zu ſo viel Privilegiis und Begnadigungen. Ein gerechtfertigter Menſch, der ſich mit ſeinem GOtt völlig ausgeſöhnet hat, ſiehet den lieben GOtt mit gantz andern Augen an, als andere Leute. Doch genug hievon.

II. **Daß nun ein wahrhaftig gerechtfertigter folglich wiedergebohrner Menſch die Gnade und Verſöhnung mit GOtt durch ſeine Fehltritte und Schwachheiten durchaus nicht verliere:** läßt ſich aus dem bisherigen deutlich und gewiß genug ſchlieſſen. Jedoch iſts gut, noch etwas weniges davon beyzufügen.

b) Durch Fehltritte fällt man nicht aus dem Gnadenſtand.

Die Meinung iſt nicht, daß man durch Schwachheitſünden und Uebereilungen gar nichts von göttlicher Gnade verlieren ſolte: da ſey GOtt vor! Gal. 2, 17. ſqq. Ein jeder Fehltritt thut groſſen Schaden, in der Natur und dem Weſen der Seele und des Leibes ſelbſt, auf allerley Weiſe, wenn man ihn auch erſt nach der That merckt; ja wenn man ihn auch gar nicht einmal mercken ſolte: ſo kann das Gift nicht Gift ſeyn, ohne Schaden zu thun. Schlägt einen aber das Gewiſſen ſofort über dem Mißtritt ſelber, und man zieht nicht alsbald und eilig den Fuß zurücke, hält nicht augenblicklich inne, und eilt zu JEſu hin: ſo ſchadets nothwendig noch

vielmehr. Sinds gar Schwachheiten, dazu Bedenckzeit da war, und man hat ſie nicht in der allmächtigen Kraft JEſu überwunden, ſondern muſte unterliegen: ſo ſchaden ſie ſo viel mehr, als viel länger die Bedenckzeit war, und der Kampf währete. Werden ſie gar vor andern begangen, und andre mit geärgert; ſo richten ſie nicht nur in der Seele groſſe Verſtörung an, ſondern auch äuſſerlich unter andern mancherley ärgerliche und betrübte Folgen. Und wie gehets erſt, wenn in ſolchen Schwachheiten und Uebereilungen zu viele und zu ofte Recidive kommen? Solche Patienten können ihres Lebens nicht froh werden, weil ſie immer ſcharfe verweiſe des Gewiſſens und viele Angſt vor GOtt leiden müſſen. Und man muß ſagen, daß wie die Grade in den Schwachheitſünden nach der vielen Mannigfaltigkeit der Umſtände unzehlich ſind: ſo iſt auch der Schade derſelben in allen Seelen- und Leibeskräften, in allen Lebensumſtänden und Verrichtungen, und unter andern Leuten von unzehlicher Art und Graden.

Ein verbrennt Kind, je mehr es ſeinen Schaden empfunden: je mehr wird ſichs vorm Feuer hüten. Alſo ein gerechtfertigter Menſch, der die Sündenplagen recht empfunden, wird keine Schwachheit zu gering achten, und ſich damit plagen wollen. Am allerwenigſten aber, ſo er die ſüſſe Liebe JEſu in einem höheren Grade geſchmecket hat. Man verſtehe mich alſo recht: denn ich will damit dem alten Adam keine Polſter der Sicherheit unterlegen. Viele

Fälle

Fälle machen, daß man endlich des Aufſtehens vergißt. 2 Petr. 2, 20-22. Ein jeder muß ſeiner Sache vor GOtt und von GOtt ſelbſt gewiß ſeyn; ein jeder muß GOtt ſelbſt drum fragen, und ſich nicht auf Menſchen verlaſſen: Denn es muß dereinſt ein jeder für ſich ſelbſt GOtt Rechenſchaft geben. Röm. 14, 12.

Ich ſage nur, und dis zwar nicht für die Leichtſinnigen und im Eigenwillen ſteckenden ſtoltzen Seelen, ſondern den armen, bedrängten, hochbekümmerten und blöden zu Liebe: daß ſie durch ihre Fehltritte, (wenn nur erſt ihr Recht zur Kindſchaft und Gnadenſtand richtig iſt) nicht das geringſte von der Gnade der Verſöhnung bey GOtt, wohl aber von der Gnade der Heiligung bey ſich ein Theilchen verlieren, das iſt: Ihre Vergebung der Sünden und Recht an GOtt, und GOttes Gewogenheit zu ihnen wird dadurch im geringſten nicht kleiner: (denn GOttes unveränderliche Majeſtät der Gnadenvollen Ausſöhnung und Wahrheit kann von unſrer jämmerlichen Noth, ſofern wir noch in ſo einem ſteten Wechſel, fallen und aufſtehen, gleich den unmündigen Kindern ſtehen, unmöglich dependiren) wohl aber die Gnade der Heiligung: das iſt die Luſt und Freudigkeit zu GOtt wird durch die peinliche Furcht niedergeſchlagen; die Liebe zu GOtt und Menſchen wird durch die Conſternation des Gemüths auf eine Zeitlang gewiſſermaſſen gehemmet und gleichſam gebunden; der rechte Friede, Muth und Kraft, mit GOtt und

Menſchen recht umzugehen wird verſtöret, geſchwächt und ungeſchickt gemacht; mit einem Wort: der Menſch verliert etwas von ſeiner Seligkeit in GOtt, von ſeinem Frieden und Freude im Hertzen, von ſeiner Geſchicklichkeit, ein willig und frölich Chriſtenthum zu führen: nicht aber von ſeiner Gerechtigkeit vor dem göttlichen Gericht; daß nun die Gottloſen auftreten und ſagen könten: er müſte ſich eben ſo gut als wie ſie wieder in die gantze Gnade GOttes gleichſam einbetteln, und ſeinen Proceß von vorne anfangen und ausführen, als wie ſie (die Gottloſen) thun müſſen.

Dis können ſolche blöde und ſchüchterne Seelen theils aus der Natur der Sache und eigner Erfahrung ſehen, theils aber aus den ausdrücklichen Sprüchen der heiligen Schrift. Es iſt ja zum Exempel unmöglich, daß GOtt ſeine Kinder ſo wie die Baſtarte, wieder ſein eigen gegebenes Wort tractiren ſolte. Es iſt ein himmelweiter Unterſcheid zwiſchen der Neigung, die eine Mutter zu ihrem eignen Kinde, und dagegen zu ihrem Geſinde; ein Fürſt zu ſeinen Printzen und wiederum zu ſeinen Unterthanen (ich will nicht erſt ſagen Rebellen) im Hertzen heget und empfindet. Solte nicht die wohlgefällige Liebe GOttes, (der ja der Stifter, Erhalter und Rächer des Rechts der Natur iſt, von welchem dieſer Unterſcheid herrühret) einen unendlich höheren Unterſcheid haben von der allgemeinen Liebe und Erbarmung, die der allerſeligſte GOtt gegen ſeine Feinde, die Gottloſen, eine

eine Zeitlang beweiſet? Man darf davon nur die oben p. 358. in gantzen Regiſtern angeführten Sprüche nachſchlagen, ſo wird mans bald mit Händen greiffen: zum Exempel, die von der Liebe GOttes zu ſeinen Kindern, und von ſeiner gerechten Ungnade gegen die Gottloſen; von der groſſen Seligkeit der Kinder GOttes, und der jämmerlichen Unſeligkeit der Gottloſen; von GOttes entſetzlichem Drohen und Gerichten gegen die Miſſethäter ꝛc.

Noch mehr: Iſt denn wol ein Vater in der Welt zu finden, der über ſein ſonſt wohl geartetes und liebenswürdiges Kind alle Augenblicke und bey jedem Fehltritt könte böſe werden? oder es gar ſtraffen? Ohnerachtet ers wüſte, daß es das Kind entweder gantz unwiſſend, oder ungern gethan; oder daß es ſchlechtweg unvermögend war, das Gegentheil zu thun, maſſen es noch nicht Stärcke oder Verſtand, oder Geſchicklichkeit genug hatte, des Vaters willen zu erfüllen! Ich frage: wäre hier das Kind, oder der Vater unſeliger? Jenes, daß ſichs allzeit zitternd fürchten müſte, und Fehler die es doch nicht gerne gethan, oder gar nicht einmal vermeiden konte, auch ſo gar mit bittern Thränen bey dem Vater nicht verbitten und wieder gut machen könte: dieſer, daß er in lauter Unruhe und Gram leben müſte, und auch ſo gar über ſein beſtes Kind kein bischen Freude haben dürfte, welches doch ſein Troſt und Vergnügen des Lebens mit ſeyn ſolte? Solche Väter wird man glaube ich in der gantzen Welt nicht aufbringen können?

Und

Und GOtt, der ſeligſte GOtt ſolte ſo ſeyn? Iſt das nicht gotteslåſterlich auch nur zu gedencken? 4 Moſ. 23, 19. 1 Sam. 15, 29. Was würde der allerliebſte GOtt zu ſolchen Gedancken ſagen? Man ſehe nur die erſtaunenswürdige Worte Jeſ. 49, 14. 15. an! Und was werden ſeine Leute und Zeugen dazu ſagen? Man höre nur den David davon an, Pſal. 103, 13.

Doch die Zeugniſſe der heiligen Schrift wieder dieſen ungerechten Unglauben (der ein våterlich und mütterlich Hertz bis auf den Tod betrüben würde) ſind ſo håufig und verſchieden, daß ich ſie in gewiſſe Claſſen theilen, und alsdenn nur anführen muß. Nehmen ſie ſich alſo ja die Zeit nachzuſchlagen, und unter kindlicher Anbetung GOttes zu erwegen, was da ſtehet

a) Von dem himmelweiten Unterſcheid zwiſchen den Schwachheit- und Bosheitſünden 4 Moſ. 15, 27. 30. 31. Pſal. 19, 13. Gal. 6, 1. Röm. 6, 12. 8, 13. 1 Joh. 3, 6. 8. 9.

b) Von der groſſen Kraft Recht und Gültigkeit der Erlöſung. Col. 2, 13. 14. Röm. 5, 10. 1. 2. Hebr. 7, 25.

c) Von GOttes disfålligen theuren Verſicherungen. Jer. 31, 31-34. 33, 6-10. Jeſ. 9, 6. 7. 43, 25. 54, 7. 8. 10. 57, 16. Ezech. 34, 15. 16. Dan. 9, 24. Matth. 1, 21. Joh. 1, 29. Röm. 4, 25. 5, 21.

d) Von dem Recht und Kraft des Bundes mit GOtt 1 Petr. 3, 21. Röm. 8, 14-17. 1 Joh. 3, 21. ſqq. Jeſ. 55, 1-11. 2 Theſ. 1, 11. Luc. 15, 10.

e) Zeug-

e) Zeugniſſe gantzer Schaaren vom Volcke GOttes Pſal. 37, 24. 145, 14. 18. 20. 103, 8-12. Mich. 7, 18. 19. Röm. 3, 23-26. 5, 1. 10. 20. 21. 6, 14. 8, 34. 10, 4. 1 Theſ. 5, 9. 10. 1 Joh. 1, 7. 2, 1. 2.

Mehr mag ich nicht anführen; dis iſt auch genug. Würdigen ſie dis einer ernſten Ueberlegung, und glauben dem lebendigen GOtt am billigſten und meiſten, wenn die Unglaubenskräfte am meiſten ſtürmen, und ſie es alſo am nöthigſten haben. Dem Satan aber glauben ſie kurtzum nichts: der hats ohnehin um ſie nicht ja gewiß nicht verdienet.

Mercken ſie noch eins: Wenn ein Menſch, der wol 10. Jahr ein Sclave des Zorns, oder der Leichtſinnigkeit, oder des Stoltzes, oder des Fluchens ꝛc. war, ſich zu GOtt bekehret, und erlangt Gnade; wird aber von der ſo ſehr an den Hals gewöhnten Sünde zuweilen plötzlich und heftig angefallen, läßt irgend wol, ehe er ſich nur beſinnt, einen Fluch, ein leichtfertig Wort, einen zornigen oder ſtoltzen Ausdruck fahren, oder des etwas: Wird denn dieſer ſo fort drum verzagen müſſen? wird er denn gleich gantze Tage und Wochen in ängſtender Unruhe herumgehen? die Hölle im Gewiſſen, und die Schmach für das Reich JEſu an der Stirn vor den Augen der Welt herumtragen? hat das GOtt befohlen? Und was nutzte es ihm nun endlich, wenn er gantze Jahre ſo gebückt und zitternd einherginge? wird er davon beſſer, heiliger, ſanftmüthiger, keuſcher oder auch GOtt gefälliger?

Nein!

Nein! Nur zu JEſu zu JEſu, hin, und zwar je eher je lieber: denn es iſt in keinem andern Heil, es iſt = = = = ſelig werden, Apoſt.g. 4, 12. So iſts mit allen zur ſtarcken Natur und Gewohnheit wordenen Sünden, und vielleicht mit den Sünden des Fleiſches am meiſten. Meinen ſie denn, daß dis der HErr JEſus nicht auch wohl wiſſe und zu Hertzen nehme? Iſt er denn Ungerecht, daß ihm das Hertz nicht am meiſten über denjenigen brechen ſolte, der des Erbarmens am meiſten nöthig hat? hat ers denn nicht zugeſagt, daß er juſt darum kommen ſey, das ſchon verlorne, ſchon verderbte, ſchon ruinirte, ſchon deſperat und unheilbar wordene dennoch, dennoch ſelig zu machen? Luc. 19, 10. *

*) Wer aus dieſen Vorſtellungen das Hertz JEſu nicht merckte: der mercke es doch aus folgender Hiſtorie. Ein gewiſſer Patient des HErrn JEſu ſtudirte vor ein paar Jahren auf einer Univerſität. Dieſer war in den Schuljahren in die Lüſte und Sünden des Fleiſches hinein verführet worden. GOtt machte ihn aber davon frey, nicht durch Wunder, ſondern durch den ordentlichen Proceß der Buſſe, des Glaubens und der Rechtfertigung. Er ſtund ſo mit GOtt, daß er ihn nicht gerne irgend womit betrüben wolte. Einſt geht er vörs Thor ſpatzieren; und weil er ſeine Augen nicht im Zaum hält und nicht plötzlich abwendt: ſo kommt durch ein ihm begegnendes obiect ein ſtürmendheftiger Anfall von der alten Fleiſcheslust wie ein Blitz in ſein Hertz; durchdringt und entzündet auch ſeinen Leib mit ſo einer Gewaltthätigkeit, daß ehe er ſich begreift, und nur zur Wehre ſetzen kann, er, weil er ſich allein fand, die erſchreckliche Sünde der Selbſtbefleckung auf der Stelle beging. Auf der Stelle ſchlägt ihn das Gewiſſen dergeſtalt, daß er gantz matt und kraftlos wird, und kommt in einen ſolchen jammernden Eifer wieder dieſe ſeine Bosheit, daß er anhebt, GOtt auf ſeinem Angeſicht anzuruffen, er möchte ihn doch nur auf der Stelle umbringen, damit er nur ſeine Majeſtät nimmer beleidigen und ſein ſo liebvolles Hertz nimmer weiter betrüben könte. Es

wird auch ſein gantzer Ernſt, nicht von der Stelle zu gehen, bis er ſich dieſen Todesſententz von GOtt als eine Gnade erbeten hätte. Denn er konte ſich ſelber nicht mehr ertragen, daß er ſeinem allerliebſten GOtt ſo undanckbar, ſo lieblos, ſo untreu und ſo ungerecht begegnet hätte. Dis ſein ſupplicirten und provociren der Gerechtigkeit GOttes wehrete eine lange Zeit. Das Gewiſſen ließ nicht zu, Hand an ſich ſelber zu legen: aber durch GOttes gerechte Hand wolte er kurtzum getödtet ſeyn. Was thut nun GOtt? der allerliebſte GOtt, der GOtt von unvergleichlicher Barmhertzigkeit höret das ſo eine Weile mit jammernden Hertzen an: und ſtatt daß der arme Sünder Blitz und Wetterſtrahl über ſeinen Scheitel flehendlich forderte, ſendet ihm GOtt ein durchdringend ſtarckes und hertzerquickendes Licht und Feuer ſeiner Liebe in ſeine Seele hin; daß er nicht nur vom Pardon völlig verſichert, ſondern auch mit überſchwenglichem Frieden und Freude an dieſem ſeinem ſo barmhertzigen GOtt überſchüttet wird, und geht denn voller Luſt und neuer Lebenskräfte in ſein Haus mit Loben und dancken. Ein ſolcher iſt mein Freund! mein Freund iſt ein ſolcher ihr Töchter Jeruſalems! Hohel. 5, 16.

II. Regel.

FUGE. Weiche aus.

Dis iſt eines der fürtreflichſten Mittel, welches der Kampf wieder die Unreinigkeit gantz eigen hat. Es gibt Verſuchungen, die man ſtandhaft erwarten und ſich dann auf dem Kampfplatz ritterlich halten muß: aber in dieſem iſts ſtets ſicherer, die Flucht zu ergreiffen. Hie iſt der ſchönſte Sieg, wenn man mit dem Feind nicht einmahl Hand gemein wird: ſondern dem Feinde ausweicht. Wer in Verſuchung geräth, und wiederſtehet hertzhaft, der thut wohl: aber er hat Mühe und Gefahr dabey; viel ſicherer iſt, vor der Verſuchung und Kampf zu fliehen. II. Weiche aus.

Chry-

Chryſoſtomus ſagt: Hiob flohe nicht, als ihn der Satan ſelbſt angegriffen, ſondern ließ ſich mit dieſem gefährlichen Feinde gantz hertzhaft in ein Gefechte ein: aber dafür, was ſeine Keuſchheit hätte in Gefahr ſetzen können, flohe er mit gröſtem Ernſt. Hiob 31, 1. Er wuſte wohl, daß es um die fleiſchliche Luſt gar ſehr was lebendiges und ſchnelles ſey. Sie beginnet zuweilen langſam, aber im Augenblick thut ſie ſo groſſe Schritte, und entſetzlichen Schaden und Gewalt an den Seelenkräften, daß man ſich wundern muß. Unreinigkeit und der Zorn ſind unter allen Affecten in Anſehung der Aufwallung und des Fortgangs die geſchwindeſten. Im Augenblick bemeiſtern ſie das Hertz dermaſſen, daß man ſich nicht mehr beſinnen noch wiederſtehen kann. Fleiſchesluſt iſt ein Feuer, welches mit ſo erſchrecklicher Geſchwindigkeit überhand nimmt, daß man kaum die erſten Flammen erblickt, ſo liegt das gantze Hauß ſchon übern Hauffen. Daraus können ſie, mein Freund, ſchon ſehen, daß es am ſicherſten und am leichteſten ſey, wenn man überwinden will, man fliehe! Solches kommt auf folgende drey Puncte an,

α) **Trauen ſie ſich niemals zu viel zu, damit ſie ſtets wachſam, vorſichtig, in gewiſſer maſſe ſchreckhaft, und alſo klug verbleiben.** In allen Sünden, da man zu überwinden hat, muß man in Empfindung ſeiner Schwachheit ſich ſelbſten mißtrauen, und ſich fürchten, durch die Verſuchungen unvermuthet überfallen und dahin geriſſen zu werden:

aber

aber gewiß hat niemand gröſſere Urſache dazu, als die, ſo ſchon einige mal in Unreinigkeit verfallen ſind. Manche haben etwa einiges Abnehmen dieſer Brunſt wahrgenommen, und glaubten allzufrühe und allzu leicht, daß ihr Fleiſch ſchon bezwungen ſey: aber es durfte nur die geringſte Gelegenheit vorkommen, ſo erfuhren ſie, daß die Luſtſeuche zwar öfters wie unter der Aſche glimmen kann, aber plötzlich, und zuweilen gantz unverſehens mit gröſſrer Macht hervor bricht, wenn man ſie für verloſchen achtet. Dis ſtete Mißtrauen gegen ſich wird eine recht ernſtlich arbeitende Sorgfalt in Ihnen wircken, durch welche ſie ſich für allen Reitzungen in- und äuſſerlich beſtmöglichſt verwahren, und Ihr Vertrauen auf den lebendigen GOtt zu ſetzen lernen, deſſen Hülffe ſie ſehr treulich und ſehr angelegentlich dabey ſuchen werden. Proverb. 22, 19.

β) **Gehen ſie allen NB. auch den allergeringſten und am ſchwächſten ſcheinenden Reitzungen zu rechter Zeit aus dem Wege.** Geringe Dinge ſind in dieſem Punct von unglaublich groſſer Folge; und man kann Sachen, die andere für gantz unſchuldig halten, ohne Abbruch der Keuſchheit unmöglich in den Wind ſchlagen. Man muß alle Dinge und Gelegenheiten, die zur Unzucht reitzen können, mit äuſſerſtem Vermögen vermeiden, und darinnen ſehr ſcharf und behutſam ſeyn, damit man ſich ja unter keinem Vorwand nicht einige Freyheit ausnehme. Weil nun

nicht alle allen Verſuchungen auf gleiche Weiſe unterworfen ſind', und ſolche nicht bey allen einerley Macht haben: ſo můſſen ſie ſorgfåltig obſerviren, was ſie am leichteſten zu Falle bringe? was fůr Dinge Ihr Gemůth am meiſten růhren und am leichteſten einnehmen? bey welchen Umſtånden ſie am erſten auf fleiſchliche Gedancken verfallen?

Manche ſind vor ſich und allein gut genug: gehen ſie aber aus, und ſie kriegen allerley zu Geſichte; ſo kommt ihr Gemůth in Unordnung, und ſie vergeſſen ſich ſelber, ſo bald ſie unter andere Leute gerathen. Solche můſſen fein zu Hauſe bleiben, und ohne hohe Noth nicht ausgehen. Manchem iſt ein beſtåndiger Můßiggang, Stricke und Feſſel genug, ihn in die Unzucht zurůck zuziehen; der laſſe ſeinem Leibe und Gemůthe niemals Ruhe, ſondern arbeite, und arbeite ſcharf. Manchen ſtůrtzet ſein langes Schlaffen, und noch mehrere ihr Faullentzen, wenn ſie nachdem ſie ausgeſchlaffen haben, doch noch liegen bleiben, und ihrem Gemůth allerley ausſchweiffende Gedancken erlauben; (ſtatt deſſen, daß ſie bald aufſtehen, ſich GOtt ergeben, mit Gebeth und einem alle frůh Morgens zu wiederhohlenden reſoluten Vorſatz und Erneuerung des Bundes mit GOtt wapnen, und alſo zu ihrem heutigen Kampf gerůſtet gehen ſolten,) in Sůnde und Plage: inmaſſen ſie der Satan bey der Gelegenheit gewiß oft betriegen, fållen und alsdenn entſetzlich plagen mag. Manche fallen durch Uebermaß im Eſſen, oder

etwas mehr Trincken bey Tiſche, als ihr wallend Geblüte tragen kann, in groſſe Verſuchungen; denen ſie gar ſehr leichte entgehen würden, wenn ſie nur ihre gehörige Portion eſſen und trincken, oder wenn der Durſt zu groß wäre, ſtatt des vielen Bieres, viel Waſſer trincken würden. Manchen ſtürtzet ihr Vorwitz, da ſie gern etwas neues hören, leſen, ſehen, erfahren wollen, in augenſcheinliche Gefahr: ſo ſie nicht nöthig hätten, wenn ſie nicht gerne alles wiſſen wolten. Andere laſſen ſich allerley Luſtbarkeiten und Gemächlichkeiten dieſes Lebens belieben, und erfahrens nachhero, daß ſie dißfalls nach ihrem eigenen Unglück gerungen. Manche gehen an Oerter, von denen ſie leicht vorher wiſſen konten, daß ſie daſelbſt in ihrem Gemüthe zerſtreuet und ausgelaſſen werden; ſie wagens aber, und bringen ein gebrandmahltes Gewiſſen mit zurück, und wer weiß was für gewaltſame Reitzungen zur Fleiſchesluſt? Einige tragen kein Bedencken, allerley leichtfertige und unnütze Geſchwätze mit anzuhören oder zu treiben, ob ſie es gleich erfahren haben, daß es Ihrer Seelen tödtliche Wunden bringet: ſolche ſolten bedencken jenes Wort Chryſoſtomi: „Es iſt beſſer, einen giftigen und „eiternden Unflat vor anderer ihre Augen aus „dem Munde hinauszuwerfen, als ein unzüch„tig Wort fallen zu laſſen. Höre doch nur! „Wenns dir aus deinem Munde ſtinckt: ſo „wird man dich nicht einmal zu den gemeineſten „Mahlzeiten hinzulaſſen wollen. Mein, wie „kanſt du dich doch unterſtehen, die Geheimniſſe

„GOttes u. den Umgang mit GOtt zu verlangen, „da deine Seele ſo gar abſcheulich ſtinckt? Er will ſagen: wer unflätige Worte reden kann, was muß der erſt für eine unflätige Seele haben? iſt denn der eines Umganges werth? Soll man den anhören?

Dergleichen Umſtände gibts unzehlich viel, welche unmöglich iedem auf gleiche Weiſe können vorgeſchrieben werden. Ein ieder muß es ſelbſt obſerviren, und alles, was fleiſchliche Gedancken zu erwecken fähig iſt, mit gröſter Schärfſe und Behutſamkeit vermeiden. Alſo müſſen ſie für allen Dingen ihre Blicke mit einer redlichen und ernſten Vorſichtigkeit einrichten; und ſich der Geſellſchaft ſolcher Perſonen möglichſt entreiſſen, die ſie ohne Gefahr nicht anſehen können. Sie müſſen nie nichts heimliches, vertrauliches, familiaires, gemeines, weder in Worten noch in Wercken haben; Ernſthaft und eingezogen im äuſſerlichen Weſen ſeyn; und wenn ſie an gewiſſe Oerter, oder zu gewiſſen Perſonen nicht können gehen, ohne zur fleiſchlichen Luſt entzündet zu werden: ſo müſſen ſie ſolche Oerter und Perſonen durchaus meiden. In ſolchen Fällen iſts zuweilen gut, zuweilen ſchlechterdings nöthig, dergleichen Bekandſchaften mit Gewalt, plötzlich und ſo abzubrechen, daß man ſie nicht wieder anheben kann. Dahingegen iſt nicht auszuſprechen, was für Vortheile man davon habe, wenn man ſich mit rechtſchaffenen Leuten bekant macht, und mit Ihnen viel umgehet: immaſſen man nicht nur durch

ihre

ihre Unterredungen mercklich gebeſſert, und durch ihre Vorbitte auf eine unſichtbare und den meiſten ſo gar unbekante Weiſe geſtärcket wird; ſondern auch Freudigkeit und Gelegenheit bekommt, ſich Ihnen zu entdecken, und ſich eines guten Raths oft genug bey Ihnen zu erhohlen. Wie viel dis letzte bey ſolchen Umſtänden auf ſich habe, und wie ſehr man ſich zu bemühen habe, mit erfahrnen und redlichen Seelen vertraulich zu werden, zeiget und recommendiret aufs beſte Oſterwald c. l. p. 324. ſq. woſelbſt er ſpricht:

„Weil manche Leute nicht wiſſen, ob gewiſſe „Dinge erlaubt oder verboten, und davon nie keinen Unterricht bekommen: ſo begehen ſie in ſolch „ihrer Ungewißheit Sachen, welche vielleicht der „Keuſchheit zuwieder, ja ſchändlich und ſträflich; die „aber, wenn ſie auch ihrer Natur nach nicht böſe „wären, dennoch denen, ſo ſie thun, zur Sünde würden, weil alles, was aus Ungewißheit oder Zweifel kommt, Sünde iſt. Noch andere mercken ihren kläglichen Zuſtand, ſie gedencken ſich daraus zu „reiſſen, greiffen ſich auch deswegen an, und gelingt „ihnen doch nicht, weil ſie niemand haben, der ihnen zu recht helfe. Zu geſchweigen derjenigen, „welche, als des Laſters der Unreinigkeit ſchuldig, „nöthig haben jemanden um Rath zu fragen, damit ſie den dadurch verübten Schaden erſetzen mögen. Alle dieſe Leute brauchten andere zu Gehülfen. Ein verheeltes Uebel iſt allzeit gefährlich; „ein entdeckter Schade aber iſt ſchon halb geheilt. „Manche Perſonen haben zwar aus Eigenſinn ihr „Hertz niemand entdeckt, ſondern vor und in ſich behalten: aber auch dabey keine Ruhe haben, noch „ihrer herrſchenden Begierden frey werden können. „So bald ſie aber das Hertz gefaßt, ihr Gewiſſen

„ausʒuleeren, und ihr Anliegen zu entdecken, haben „ſie Troſt und Stärcke empfunden, und zwar gleich „den Augenblick, alſo, daß ſie nachmals neue Kräfte „geſpüret, in der Gottesfurcht weiter zu kommen.

„Warum bedienet man ſich denn eines ſo heil„ſamen Mittels nicht? Will man ſagen, man wiſ„ſe nicht, an wen man ſich hierinn vertrauen dürfe? „So iſt gleichwol die Zahl verſtändiger und wacke„rer Leute ſo gar geringe nicht, daß, entweder un„ter denen die GOtt andere zu unterrichten und „die Gewiſſen zu tröſten geſetzt, oder auch unter den „Zuhörern und Privatperſonen, nicht noch ein oder „anderer befindlich wäre. Hindert etwa die Schande „das Geſtändniß? Allein es iſt, (zum erſten) nicht „allemal nöthig, das, was einem am ſäuerſten an„kommt, eben zu entdecken, und es gibt heimliche „Wege und Mittel, ſich Unterrichts und Raths zu „erholen, ohne dergleichen teutſche und deutliche „Eröfnung.

„Geſetzt auch, (zum andern) man hätte bey Ent„deckung ſeines Zuſtandes einige Schande und Be„ſchämung zu beſorgen: iſts denn nicht beſſer, ſein „Anliegen offenbaren, als bey deſſen Verheelung „in ſteter Marter ſchweben, und zu Grunde gehen? „Wer ein Hertze faſſet, ſolch Bekentniß abzulegen, „der bezeuget dadurch, ihn kräncke ſein Zuſtand, er „begehre davon loß zu werden, und hat gewiß ſchon „einen groſſen Sprung zur Bekehrung voraus. „Uebrigens ſchämet ſich ein Sünder, der voller „Scham iſt vor GOtt wegen der begangenen Feh„ler, eben nicht ſo ſtarck vor Menſchen, und liegt „ihm nicht groß daran, etwas weniges leiden zu „müſſen.„

γ) **Allen böſen Gedancken, Vorſtellungen und Begierden müſſen ſie aufs geſchwindeſte und hartnäckigſte wiederſtehen.** Denn wo böſe Gedancken ſind, da iſt der

der Teuffel nahe. Sie ſind, wie der ſeel. Scriver ſagt, des Teuffels ſeine Furiers, die ihm Thür und Thor in des Menſchen Hertz öfnen. Vergönnet man nur dem Hertzen, daß es ſich mit unreinen Vorſtellungen und Nachſinnen beluſtige: ſo läßt man ſich ſchon mit dem Satan in Tractaten ein, und geſtehet ihm den Kampf wircklich zu und verlohren. Wie viel tauſend Menſchen, (ſonderlich junger Leute) ſind durch die Wolluſt, die ſie alſo in- und mit ihrer Seelen getrieben, in dieſe Brunſt gerathen, daß ſie hernach auch wircklich ihren Leib haben angefangen zu ſchänden, und ſind auf dieſe Gräuel durch Handleitung des Satans ſelbſt gekommen, ohne daß ſie iemand dazu verführet hätte! Ich kenne ihrer ſelbſt verſchiedene. Der Teuffel geht freylich nicht ſtracks drauf loß, wenn er einen heiligen Vorſatz im Menſchen mercket; ſondern ſpielt ihm gleichſam nur von ferne etwas vor, bringt ihm die ſündlichen Wege ſeiner Jugend, oder einen ärgerlichen Schertz, Lieder, Hiſtorien, Umſtände, die er ehemahls gehöret und geſehen und tauſend ſolcher Dinge mehr zu Gemüthe ꝛc. wenn nun aber der Menſch ihnen nicht ſtracks, und in dem Augenblick, da ſie ſich melden, mit Macht und einem unbeweglichen Eifer wiederſtehet; ſo kann er in groſſe Sünden hinein gerathen. Es iſt aber nöthig, von dieſer Uebung etwas pünctlicher und umſtändlicher zu handeln.

Die Phantaſie oder Einbildungskraft des Menſchen iſt die eigentliche Hauptreſidentz und

Beherbergerin dieſer Sünden. Alles, was die Augen erblicken, was die Ohren hören, was die Zunge ſchmecket, und was ſonſt durch die äuſſerlichen Sinnen auf irgend einige weiſe empfunden wird, prägt ſich gleichſam da hinein. Alles, was das Fleiſch kitzelt, und dem thieriſchen Menſchen annehmlich vorkommt, das fühlet und genieſſet er zwar nur ſo lang, als lang es wehret; hernach geht das Gefühl davon und die vermeinte Annehmlichkeit aus dem Fleiſch und den äuſſern Sinnen gleichſam verloren: allein es gehet drum nicht vom Menſchen weg, ſondern es niſtelt ſich nur inzwiſchen in ſeine Phantaſie ein. Da gehets zur Herberge, da legt ſichs im Verborgenen nieder, und bleibt eine Weile ſtille, bis es zur andern Zeit mit Macht ausbricht. Je mehr unzüchtiger Bilder, Perſonen, Handlungen ꝛc. man geſehen, je mehr ſchändlicher Worte, Lieder und Hiſtorien man gehöret, je mehr Seel vergiftender Romänen und Vorſtellungen man geleſen, oder ſonſt empfunden: je mehr dergleichen Schlangenbrut ſammlet ſich nach und nach in die Phantaſie ein, und hecket bald in einer tückiſchen Stille und unvermercklich, bald in einer recht wütenden und wimmelnden Heftigkeit tauſenderley ähnliche Ottergezüchte mehr dazu aus. Man kann es auch nach der erſten Schlußfolge p. 66. ſq. natürlich begreiffen, daß dis das eigentliche Behältniß ſey, worein der unſaubere Geiſt alle ſeine Unfläterenen nach und nach zuſammen trägt und in Verwahrung leget, um ſie gleichſam in reſerve

fer=

fertig zu halten, und zu ſeiner Zeit zu lauter giftigen Pfeilen und Entzündungsmitteln zu gebrauchen. Dis iſt die gröſte Mordgrube des Satans, darinn er ſeine meiſten und gröſten Mordbrenner verborgen hält, und ſie dann und wann in alle Seelen und Leibeskräfte plötzlich ausſchicket, um ein hölliſches Feuer der Unzucht anzulegen, und alles in dieſen unſeligen Brand zu ſtecken. Wer alſo die ſchreckliche Sünde der Unzucht nicht in dieſer tiefſten und innerſten Wurtzel angreift: der muß ſich nicht wundern, wenn er wenig oder nichts gewinnet. Keine gewaltſamen Triebe im Leibe, und keine Reitzungen von auſſen können dem Menſchen ſo ſtarck zuſetzen, und ihn zur Unzucht nöthigen, als die in ſeine Phantaſie geprägten Bilder und derſelben erinnerliche Vorſtellung.

So muß demnach vor allen Dingen ausgemacht ſeyn und zum Grunde liegen: daß wer von der Unzucht der Seelen und des Leibes frey werden will, der muß von dem allmächtigen GOtt die Macht (Joh. 1, 12. 12.) kriegen, ſolche Bilder aus ſeiner Phantaſie durchs Blut der Verſöhnung JEſu Chriſti wieder auszuwiſchen und zu vertilgen. Das iſts, was oben ausgeführet iſt: er muß ſich nicht halb, ſondern gantz bekehren, bis zu dem lebendigen GOtt, und muß kommen bis zum Blut der Beſprengung, mithin zur freyen Gnade des ſeligen GOttes, wie ſein untrügliches Wort bezeuget, Röm. 6, 14. c. 8, 1-4. 8. 9. 13. 2c. 1 Joh. 5, 3. 4. 12. Jeſ. 33, 24. Und hieraus erhellet handgreiflich:

daß wer die Sünde noch nicht überwinden kann, ſondern muß ſich von ihr überwinden laſſen, der **muß mit GOtt noch nicht ausgeſöhnet ſeyn, u. noch keine Vergebung der Sünden haben**; denn hätte er Vergebung der Sünden, ſo hätte er auch Leben und Seligkeit, Jeſ. 45, 24. und der ſelige GOtt würde ſein armes Kind, das er ſo innig lieb hat, nicht unter der Sclaverey der Sünden ſtecken laſſen. Wenn nun aber dis ausgemacht iſt, daß ein ſolcher armer Sünder wircklich und gewiß pardonniret, und des Lebens aus GOtt aus freyer Gnade durchs Blut JEſu iſt theilhaftig worden: ſo können ihm wol einige bewehrte Mittel vorgeſchlagen werden, wie er an dieſem Hauptpoſten rechte Wache halte, und weder den innern noch äuſſerlichen Feinden einigen Einbruch verſtatte. Nemlich

a) **man muß beſtmöglichſt verhüten, daß im Hertzen keine böſe Gedancken aufſteigen.** Dis iſt anfänglich ſchwer, aber fangen Sie es auf die vorerzehlte Weiſe an, durch Obſervirung ihres innern Weſens: ſo ſollen Sie es in 2. Tagen ſehr weit bringen. Sie können unzehlich vielen böſen Gedancken entgehen.

1) wenn ſie, wie vor gewieſen, die Dinge und Gelegenheiten, daraus ſie entſpringen, fliehen.

2) Wenn ſie ſich fleißig, treulich und unabläßlich bemühen, Ihr Gemüth von der Fladderhaftigkeit zu befreyen, und zu figiren, oder geſetzt, ſtandhaft und männlich zu machen, daß es nicht ſo überall herumſchwerme, alles begaffe, behöre, betän-

tändele, und in jeder Viertelſtunde hunderterley Dinge vorhabe, und ſo flüchtig ſey: Denn dis iſt ſchon vor ſich allein eine ſehr gefährliche Kranckheit, an welcher manche, die ſich nicht beſſern lieſſen, zu Grunde gegangen. Was iſt das für ein jämmerlicher Gemüthsſtand, wenn man ſich ſtets mit allzuvielen, ſeltſamen und verwirrten Gedancken plagen und ſchleppen muß, deren die meiſten noch thöricht und ſündlich ſind, und die Seele immermehr vergiften! Sie müſſen ſich gewöhnen, nicht an allzu viele Dinge zu gedencken, noch ſich mit etwas nichtswürdigen, oder gar wircklich böſem aufzuhalten: und dis wird ihnen gewißlich möglich, und nach gerade auch leichte werden, wenn ſie dem fladderhaften Gemüthe ſtets etwas ernſtlicheres zu thun geben. Können ſie zuweilen vor überhäuften Gedancken nicht zu ſich kommen, ſo rathe Ihnen als Ihr treuer Freund: beten ſie eine gute Weile, und thun das des Tages auch 10. mahl, es ſoll gantz gewiß anders werden. Je mehr man mit GOtt umgehet, je mehr wird man der göttlichen Natur theilhaftig, wenn erſt der Grund durch Ausſöhnung im Blut Chriſti geleget iſt.

3) Behalten ſie ihre Sinnen, ſonderlich ihre Blicke in ihrer Macht, und fliehen alles, was das Gemüth zerſtreuet.

4) Reden ſie nicht zu viel, und ſeyn auch in ihrem gantzen Weſen nicht zu weitläuftig, multiplicirt und zerſtreuet.

5) So viel möglich errinnern ſie ſich der gehörten, geleſenen, geſehenen garſtigen und ſündli-

lichen Dinge nicht: ſondern vertilgen ſie aus ihrem Gedächtniß. Dis wird Ihnen, weil der Grund durch erlangte freye Gnade da iſt, leicht werden, wenn ſie durch Betrachtung des Wortes GOttes, durch Studiren und andere nothwendige Geſchäfte ꝛc. dem Gedächtniß was anders zu thun geben.

6) Schweiffen ſie nicht durch Fürwitz aus, unnöthige Dinge zu wiſſen, zu ſehen, zu hören, zu leſen und zu erfahren.

7) Seyn ſie bemühet, ſtets gute Gedancken zu haben, und bekümmern ſich um eine wohl geordnete, GOtt gefällige heilige Art zu dencken.

Zu dieſer köſtlichen und hohen Qualität wahrer Chriſten werden ſie unwiſſende wie, gelangen, wenn ſie die 3. Stücke, ſo bey der Buſſe erforderlich waren, auch in der Heiligung fleiſſig treiben, und bald unten ſoll noch etwas weniges davon vorkommen.

b) **Wenn böſe Gedancken und Begierden auffſteigen, ſo iſt der allerſicherſte und allerleichteſte Rath: daß man ſie ohne den geringſten Auffſchub verjage; ſie nicht den kleinſten Augenblick im Gemüthe dulde; noch ſich in Ueberlegungen, wie man etwa der Verſuchung wiederſtehen werde einlaſſe.** Der erſte Augenblick gibt hie den Ausſchlag, wie es mit der Verſuchung ablauffen werde. Finden unreine Gedancken im Gemüth Auffenthalt, wenns auch ſchon mit unſerm Mißfallen wäre: ſo entzündet ſich unvermerckt ein Vergnügen über

die-

dieſelben im Hertzen, und wird plötzlich eine Luſt daraus; dann iſt man nicht mehr ſo im Stande ſich zu wehren, als vorher, ehe das Feuer aufloderte. Wer iſt aber ie unter den Menſchen ſo närriſch, der da ſagte, er wolle das Feuer erſt auflodern laſſen, hernach wolle ers noch wol löſchen? viele klagen ſo ſehr über die Heftigkeit der Verſuchungen, und wie hart es zugehe, ſie zu überwinden. Wolten ſie nur mit Ernſt, ſie ſolten gewiß ſo heftig nicht ſeyn, noch der Kampf ſo ſchwer fallen. Warum verſäumen ſie den Anfang, da ſie am ſchwächſten ſind, und laſſen ſie erſt ſtarck werden, und im Hertzen Wurtzel ſchlagen? Sie können aber die eingefallenen unreinen Gedancken bald wieder aus dem Gemüthe werffen, wenn ſie

1) Ihr Gemüth plötzlich wieder davon abkehren, und ſich nicht erſt beſinnen, was ſie dabey thun wollen.

2) Augen, Ohren und Sinnen von dem, was die fleiſchlichen Begierden erreget, plötzlich, ohne ſich im geringſten drüber zu bedencken, weg wenden. Denn es iſt thöricht und erlogen, der Anfang der Verſuchung ſey noch nichts böſes, warum wolte man ſo vor ihnen fliehen? 2 Tim. 2, 22.

3) Den Muth nicht wegwerffen, wenn die ein- und abermal verjagten Lüſte abermal wiederkommen; es wird nicht lange ſo währen: der Anfang iſt immer das ſchwereſte, es wird aber alles nach und nach Stuffenweiſe leichter. So iſt das Werck auch im Anfange ſelber nicht im-

immerdar gleich ſchwer, ſondern es gibt gewiſſe Umſtände, da ſichs ziemlich leichte durchkommen läßt. Zu dem iſt zu bedencken, daß ſich Gewohnheiten nicht auf einmahl ablegen laſſen; aber alle Tage können ſie ſchwächer gemacht werden. Was man um GOttes und ſeiner Seligkeit willen thut, muß man thun **getroſt, hertzhaft, mit Freuden, und in unbeweglicher Zuverſicht**, GOtt, dem zu Liebe man es anfängt, werde unzweifelhaft gewiß helffen; er kann ja die, denen es drum zu thun iſt, zu ſeiner eigenen Verunehrung unmöglich im Stiche laſſen. Wenn ſich alle, die da angefangen haben in das Werck ihrer Bekehrung einzugehen, durch den Rückfall hätten abſchrecken laſſen, ſo würde nie kein Menſch bekehret worden ſeyn. Leſen ſie doch davon Oſterwald l. c. p. 331. ſqq. mehrmal, (nur nicht zu flüchtig) nach

4) Wenn ſie mit kurtzen Seuffzern um die göttliche Hülffe und Rettung, auf der Stelle, und in dem Augenblick, da ſich der Feind zeiget, flehendlich bitten; geſetzt, daß es auch nicht ſo brünſtig und freymüthig geſchehen könte als ſonſten.

5) Wenn ſie in dergleichen Anfällen ihr Gemüth alsbald auf andere Gedancken richten, einen Spruch aufſchlagen, GOttes Allgegenwart, Chriſti Liebe und Leiden ſich vorſtellen, oder auch und zwar inſonderheit die bisher angeführten Bewegungsgründe zur Keuſchheit, und was noch weiter hin zur öftern Ueberlegung wird vorgeſchlagen werden, mit rechtem Ernſt erwegen.

6) Ma-

6) Machen ſie ſich bald was anders zu ſchaffen; reden mit jemanden, und laſſen ſich was erzehlen, oder lieber erzehlen und diſcuriren ſie ſelber von andern Dingen, daß ihre Gedancken nothgedrungen an was anders gleichſam feſt gebunden werden.

7) Sonderlich aber rathe ihnen nicht einen Augenblick an dem Ort, am allerwenigſten aber allein zu bleiben; Sie thun im Anfang viel beſſer, wenn ſie ſofort aus der Einſamkeit, und von dem Orte weglauffen, daß ſie nur unter andere Leute kommen, als daß ſie niederfallen und beten. Denn in dem heftigen Anfall der Luſt ſind ſie nicht fähig mit groſſem Ernſt, ohne einiges Wancken des Willens zu beten.

Uebrigens thun ſie dis alles hertzhaft und unerſchrocken; werden auch durch die dabey empfindenden Schwachheiten und Widerwillen im geringſten nicht verdrüßlich noch kleinmüthig: GOtt wird den noch ſo wanckenden Willen ſchon befeſtigen, daß der Vorſatz immer eiferiger, gewiſſer und unbeweglicher werde; und dabey ſo redlich, daß das Hertz nicht die geringſte Entſchuldigung oder Exception von der menſchlichen Schwachheit, Unmüglichkeit, von der Barmhertzigkeit GOttes, und dergleichen mehr vorbehält, ſondern durch alles mit göttlicher Macht hindurch bricht. Wiſſen ſie doch, daß dergleichen Kampf nicht lange dauret. Haben ſie einige Minuten überſtanden, ſo iſt das Ungewitter vorüber, ſie haben das Ihrige gethan, ſtehen nun in Sicherheit, und in dem inniglich ergötzen-

den Vergnügen über dem durch JEſum erhaltenen Siege; ja ſie bekommen doppelt ſo viel Muth und Stärcke, der Sünde ein andermahl noch tapfferer zu begegnen, als ſie vorhin noch nicht hatten.

Ein ſtarcker mag auch ohne Flucht kämpfen.

Auf dieſe Weiſe erhalten ſie die erſtern Siege am allerſicherſten und geſchwindeſten durch die Flucht. Wird Sie dann GOtt im Glauben gegründet, und Ihnen durch die Kraft ſeiner Liebe die gantze geiſtliche Rüſtung angelegt haben: ſo üben ſie ſich auch dann und wann, nur mit groſſer Behutſamkeit, in dem männlichen Wiederſtand. Kommen aufs neue heftige Reitzungen der Wolluſt: ſo fliehen ſie nicht bald, ſondern halten Stand, und laſſen ſich in einen förmlichen und feierlichen Kampf und Diſput mit dem Satan ein, tractiren deshalb mit ſich ſelbſt, und ihrem Gewiſſen, in einer tieffen Ueberlegung ihres Zuſtandes, und ſtellen mit GOtt eine ehrerbietige Unterredung an, gleichwie dorten Joſeph anfangs auch auf dem Kampfplatze behertzt ſtehen blieb, und ehe nicht, bis in der höchſten Noth geflohen.

Ich ſage: mercken ſie, daß das unreine Feuer der Lüſte in ihnen aufgeſchürret wird: ſo haben ſie Freyheit, mit dem unreinen Geiſte deßwegen gantz eigentlich mit lauter Stimme und unbewegten Muth im verborgenen zu expoſtuliren, und allein zu bleiben, ſo ſie vorher noch nicht durften. Sie ſprechen z. E. o Satan! welche ungereimte Dinge darffſt du mir zumuthen? Ey wie ſolt ich dazu kommen, daß ich wieder meinen allerliebſten GOtt ſündigte? ey

a) Kampf mit dem Satan.

wie

wie wolte mir das anſtehen, den ewigen Liebes-bund des Allerhöchſten zu verlaſſen, und mit dir, dem unreinen Geiſte, der ſchon zu :: ewigen Gerichte verurtheilet iſt, ein neues Verſtändniß und Bund zu machen? Ey! wie wolt ich das verantworten, meinem allerbeſten Freund, JEſu Chriſto, hiemit die Freundſchaft aufzuſagen? wie ſolte ich mein Hertz, die durchs Blut Chriſti gereinigte Wohnung des heiligen Geiſtes zu deiner ſcheußlichen Behauſung machen und einräumen? Ich ſpüre meines lieben GOttes Huld und väterliche Aufſicht unabläßlich über mir: wie ſolt ich denn ſo gottlos ſeyn, und ſeine groſſe Güte mit ſolcher Boßheit erwiedern? Er hat mich durchs Blut ſeines allerliebſten Sohnes theuer erkauft, und in Ihm von allen Sünden gereiniget; er hat mich durch die heilige Tauffe zu ſeinem Gnaden Kind aufgenommen, und mich meines Taufbundes und Kindſchaft mein Lebelang genieſſen laſſen; Er hat eine ſo übergroſſe Barmhertzigkeit, und eine ſo unbegreifliche Langmuth und Gedult an mir erwieſen, daß ichs ihm in Ewigkeit nicht gnugſam dancken kann; Er hat mich ſeine Liebe im Hertzen laſſen ſchmecken, und durch ſeinen heiligen Geiſt mein Hertz als ſein Eigenthum verſiegelt, und mich ſeiner ewigen Gnade verſichert; Er hat mich mit ſo manchem ſüſſen Troſt aufgerichtet, und ſich in aller Noth meiner ſo hertzlich angenommen; Er läßt ſeine Gnade täglich über mir mächtig ſeyn, und begnadiget mich alle Morgen mit neuer Güte; Er hat mir Macht gegeben, daß ich mit Ihm

als ein Kind mit ſeinem lieben Vater darf kühnlich reden, und ihm mein gantzes Hertz mit aller Zuverſicht entdecken; ich kann greiflich mercken, wie er mich mit ſeiner Hand und mit ſeinen Augen leitet; wie er mich ſchützet, verſorget und erhält; täglich und ſtündlich genieſſe ich ſeiner ſüſſen Gnade: wie ſolt ich denn nun dieſe allerhöchſte Unbilligkeit begehen und meinen GOtt beleidigen? Solt ich ihm ein ſolches Gutes mit einem ſolchen böſen vergelten? Solt ich ihm für ſo viele Wohlthaten ſolchen Danck geben? ſolt ich wieder meinen ſo oft wiederholten und erneuerten Taufbund ſo ſchändlich handeln? Solt ich mein Hertz, deſſen Reinigung den hochgelobten Sohn GOttes ſo viel Mühe und Arbeit gekoſtet, muthwillig verunreinigen; den heiligen Geiſt betrüben; die Ruhe der Seelen zerſtören; und um ſchnöder Fleiſchesluſt willen mir eine ewige Laſt und Unluſt über den Hals ziehen?

O Satan! wie gräulich unverſchämt, und unerhört boßhaft muſt du ſeyn, daß du mir ſolche Dinge anſinneſt? weiſſeſt du nicht, daß ich mit JEſu Chriſto, deinem anbetungswürdigen HErrn und Richter, hingegen meinem Blutbräutigam auf ewig verſprochen bin? haſt du noch nicht geſehen, daß er ſein göttliches Bild und hellſtrahlende Herrlichkeit auch in mir zu verklären angefangen, daß man auch an mir, als im Spiegel ſehe, wie heilig, rein und fromm Er ſey? haſt du die allerhöchſte Verſicherung meines Heils, und meinen gröſten Troſt noch nie gehöret, da mein allerliebſter ſagt: Ihr in mir,

und

und ich in euch? Satan! ich rühme mich daraus mit einem unnachgebenden Muth, wieder dich, und wieder die gantze Welt: daß mir nichts näher ſey, als mein Erlöſer; und daß zwiſchen uns beyden eine weit genauere und feſtere Verbindung ſey, als zwiſchen Leib und Seele! Und aus dieſem unbeweglichen Grunde gloriire ich wieder alle Teufel und vor iedermann, daß keine Verdammung an mir ſey; daß ich gerecht, heilig und ſelig ſey; daß ich GOtt lieb und werth und dir Satan mit gantzer Seele feind, zuwieder, und noch darzu erſchrecklich ſey; und daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tieffes, noch keine andere Creatur mich ſcheiden ſoll von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu meinem HErrn. Pfui dich Satan! wie ſolte ich dieſe meine ausnehmende Hoheit und Herrlichkeit ſo liederlich verſchertzen? wie könte ich mich durch ſchnöde Fleiſchesluſt von meinem allerbeſten Freunde ſo unerträglich undanckbar und ungerecht loßreiſſen? wie wolte ich mich ſeiner ſüſſen und ſeligen Gemeinſchaft begeben, und mich mit dem Satan verkuppeln? Solt ich mein Hertz, das an JEſu hanget, von ihm loßreiſſen, und dir ergeben?

O Satan, was nimmſt du dir bey einer ſolchen verfluchten Anforderung aus? wer biſt du? und wie ſauber iſt deine Geſellſchaft? aus meinen Augen ſol die Liebe JEſu hervorleuchten, wie? ſolte ich ſie mit Hurenliebe verunreinigen?

meinen Mund und meine Lippen hat der HErr JEſus zu ſeinem Lob und Preis eröfnet, ſie mit ſeinem heiligen Leib und Blut geheiliget, und ſich deren heiligen Gebrauch aufs feierlichſte ausbedungen: Solt ich ſie mit Unfläterenen entheiligen? Solt ich meine Hände, die ich täglich öfters in heiliger Andacht zu GOtt aufheben muß, mit Unreinigkeit beſudeln? das laſſe mein GOtt ferne von mir ſeyn! in Ewigkeit will ich dir das nicht eingehen, Satan! du Seelenmörder! ſondern gebiete dir in dem Nahmen meines HErrn JEſu Chriſti, daß du den Augenblick von mir weicheſt!

Hierauf, mein Freund, ſtehen ſie getroſt auf, und ſingen mit hertzlichem Aufmercken und Verlangen ein oder mehrere Lieder, oder auch nur eintzle Verſe, nemlich, ſo viel jetzt zur Sache und zu ihrem Hertzensſtand gehöret, z. E. In dich hab ich gehoffet HErr, oder: Entbinde mich mein GOtt 2c. Ringe recht, wenn GOttes Gnade 2c. Rüſtet euch ihr Chriſten Leute 2c. Keuſcher JEſu hoch vom Adel 2c. Nach erfochtenem Siege frolocken Sie mit loben und dancken vor ihrem GOtt, rühmen ihn auch vor andern Menſchen; und preiſen ſeine göttliche Kraft allen ihren Mitſtreitern aufs beſte an, damit ſie auf dieſelbe etwas wagen lernen; an dieſer Sache iſt Ihnen überaus viel gelegen.

b) Unterredung mit ſich ſelbſt.

Mit ſich ſelbſt und Ihrem Gewiſſen können ſie ſich zuweilen bey aufſteigenden Gedancken auch in eine Unterredung einlaſſen, etwa auf folgende Weiſe: du armſeliges Hüttlein meiner

ner Seelen, du wüſtes Neſt der Sünden! wie kanſt du doch von der gräulichen Schande ſo herumgetrieben werden? o mein armer Leichnam! du biſt ſo künſtlich und wunderbar zuſammen geſetzet, aus Dingen, die ſonſt einander gantz entgegen ſind. Du biſt ſo ſinnreich und weislich aus Fleiſch und Beinen zuſammen gefüget, und mit der Haut, wie mit einem Kleide umhüllet; du biſt mit den 3. verwunderungswürdigen Syſtematibus, den Pulsadern, Blutadern und Nerven durchwircket, und gleichſam daraus gewebet, damit du eine würdige Herberge würdeſt eines noch unvergleichlich edleren und fürtreflichen Geiſtes! ach! was wütet doch für eine Luſtſeuche in dir, und wie biſt du doch ewig in eine ſolche Schmach, Sclaverey und Noth gerathen?

Ihr meine Augen, wie ſeyd ihr ſo ungezähmt, nach eurem eignen Unglück und Verderben ſo begierig hin zu gaffen? o ihr Hände, wie ſeyd ihr ſo ſchnell, euch dem Teufel zu Waffen hinzugeben, die Seele zu ermorden; die in dem finſtern Kercker des Leibes ohnedem genug geängſtet wird? werdet ihr denn nicht ohndem ſchon der Sünde wegen vermodern müſſen, und von Würmern gefreſſen werden; warum wolt ihr euch doch noch dazu durch Schandthaten beflecken?

Du mein Geblüte, wie walleſt du? was hat dich in einen ſo ſchnellen Lauff gebracht, daß du ſo treibeſt, als ob du mit aller Macht dein elendes Behältniß nur fein balde zerſtören und

ins Grab ſtürtzen wolteſt? mein Hertz wie pocheſt du, und warum biſt du ſo eilfertig, die Zahl deiner Schläge nur frühzeitig voll zu machen; und zwar zu einer Uebelthat, derentwegen du hernach mit tauſend Aengſten wirſt beklemmet und gepreſſet werden? warum eileſt du ſo, dein Uhrwerck durch Schandthaten und Gräuel zu zernichten?

O du mein Gewiſſen! gebrauchſt du dich nicht deiner Gewalt eben ietzo, da der geringſte Verzug die höchſte Gefahr mit ſich bringet? brichſt du mit deinem unabweislichen Proteſtiren, Warnen, Bedrohen, und Ueberzeugen nicht bis ſo weit durch, daß ſich die entflammten Kräfte des Leibes entſetzen und erzittern müſten? Ja gewiß, du wirſt, wenn ich der Sünde gehorſam würde, deine Sache hernach mit einer ſolchen Strenge und unerbittlichen Beſchuldigung führen, daß mir die Lebenskräfte vertrocknen und verzehret werden möchten! o mein geplagter Geiſt, begreiffe dich, durch die Kraft des Todes Chriſti, und überlege, was in deiner ſcheußlichen Wohnung vorgehet. Ihr geringſchätzigen und noch dazu violirten Kräfte des Verſtandes und des Willens! warum ſeyd ihr ſo langſam und nachläßig, euren Proceß im Nahmen des allmächtigen gegen den ungeheuren Leib der Sünden zu führen?

Mein Hertz! was ziehet dich doch zu Begehung einer ſo verdammlichen Ungerechtigkeit? und was kann dich vermögen, darein zu willigen? ach! überlege doch, mit welch einer groſ-

ſen

ſen Zurüſtung und mit was für einem vortrefli-
chen Kunſtgebäude ſo vieler und unglaublich ſub-
tiler Gefäſſe der allerhöchſte die admirable Fa-
brique hat zu wege gebracht, welcher du ſonſt
Gewalt angethan haſt? je künſtlicher und für-
treflicher der Bau, je eifriger verhütet man ſei-
nen Verderb. Ach! was würde der allerhöch-
ſte Bauherr dazu ſagen, wenn du ihm dieſen
Bau ferner ruinirteſt? Sage mir, mein Hertz:
iſts billig, daß man die wunderbare Einrichtung
dieſes Creißlaufs, die Communication des Ge-
blütes mit dem Samen, und wiederum des
Samens mit dem Geblüte alſo eigenmächtig
zerſtöre und verderbe? daß man in alle dieſe ſehr
zarten und leicht verderblichen Gefäſſe einen
ſolchen kläglichen Ruin einführe, dem mit allen
angewandten Kräften und Künſten nicht mehr
möchte zu wehren ſeyn? Soll man die allerſtärck-
ſte Medicin, die GOtt dem Menſchen in deſſen
eigenen Leib geleget, und ſo getreulich verſchloſ-
ſen, alſo verſchwenden, und alſo wie einen Unflat
achten? Iſt das wol zu verantworten, daß
man ſich hiemit der beſten Lebenskraft und des
natürlichen Vermögens in der Seele und im
Leibe beraubet? Soll ein vernünftiger Menſch
ſein gantzes Gemüthe zuſehens ſo verwüſten?
ſein Gedächtniß ſo verderben? ſeine ohnedem
ſchon jämmerlich zugerichtete Einbildungskraft
noch vollends hinrichten, und ſie zu einem ab-
ſcheulichen Cloac und Werckſtätte des unreinen
Geiſtes machen? Iſts denn dem Menſchen er-
laubt, ſein Nachdencken ſo zu ſchwächen, ſein

Gewiſſen ſo zu foltern, und daſſelbe endlich von ſeinem Thron und Amte zu eigenem gröſten Unglück abzuſetzen? ach! iſts denn eine Glückſeligkeit, wenn die Vernunft ihr Directorium, und die Gemüthskräfte ihr Vermögen verlohren; daß man ſich der ſchrecklichen Verwirrung und Heftigkeit der Affecten gantz zum Sclaven hingeben, und die fleiſchliche Luſt dermaſſen zum Tyrannen und Gebieter über ſich ſetzen muß? Soll man den Augen ihr Licht ſo nehmen, und ihre Schärffe ſo umnebeln, damit man doch die Herrlichkeit GOttes an ſeinen Wercken ſchauen ſoll? Iſts recht, daß man ſeinem Hertzen ſo viel Aengſtlichkeit und Klemme zurichte, und ſeinen gantzen Leib in unzehliche Kranckheiten unmercklich hineinführe?

Soll ein Menſch, dem ſein Schöpffer bekant iſt, gegen ſein eigen Leben ſo wüten, daß er ſich entweder die Helfte ſeiner Tage verkürtze, oder ſich ein jämmerliches Alter ohne Alter, voller Schmertzen, Aengſten, Gerichte, und ſtetswährenden Kranckheiten zuwege bringe, die ihm hernach das bitterſte Hertzeleid machen werden? Soll er ſich ſelbſt auf viele Jahre hinaus, oder auch wol ſeinen Nachkommen auf ihre gantze Lebenszeit ſo viele Noth des Leibes und Gemüthes zuziehen, und alſo an ſich und vielen andern viele Jahre hindurch zum langſamen Mörder werden? Soll das dem Menſchen frey ſtehen, die wunderbaren Anfänge eines menſchlichen Cörpers, die GOtt im Verborgenen gearbeitet, und in den Saamen geleget, ſo zu ver-

derben? Soll man ſeiner gantzen Natur eine ſolche Schande und Gewalt anthun, daß ſie Kraft des empfangenen Verderbens nothwendig hernach wieder mit Gewalt drauf beſtehen und treiben wird; dadurch man ſich alſo die fernere Ausübung ſolcher Schande ſelbſten auf den Hals ziehet, und eine Nothwendigkeit daraus machet; folglich für alle aus ſolcher nothwendigen Folge entſtehende Sünden, Schanden und Aergerniſſe ſtehen muß? bedencke dich mein Hertz, und faſſe einen unumſtößlichen Entſchluß, und einen hertzhaften Muth, JEſu Chriſti ſein Erlöſeter, und GOttes heiliges Eigenthum zu bleiben, es koſte auch was es wolle!

Solte mans wol wagen, ſich einen ſolchen hauffen Unglücks und unumgangbarer Noth auf ſeine Lebenszeit für ſich und andere, um einer ſo ſchnöden Luſt willen auf den Hals zu laden? Betrachte es mit Ernſt, (denn die natürliche Folge aller ſolcher Wirckungen iſt genugſam erwieſen) und greiffe dann zu welchem du wilſt! Wiſſe aber, daß die Noth und Tod deine Luſt gewiß rauben, und der gerechte Richter dich für alles zur Rechnung fordern wird. Wilſt du es aber doch wagen, die unſelige Luſt zu büſſen: ſo gehe damit hin, wo dich GOtt nicht ſehen kann: denn der wirds erblicken und dich verdammen. Gehe erſt an einen Ort hin, wo du keine Spur der göttlichen Liebe und Freundlichkeit um dich ſieheſt: denn es wäre die höchſte Unbilligkeit, dem Schöpfer ſelbſt für ſo groſſe Güter mit einem ſo groſſen Undanck zu begegnen. Und wo haſt du

je einen Menſchen geſehen, der einem Wohlthäter ſelbſt unter dem Genuß der Wohlthat, ins Angeſicht getreten, ihn mit gröſter Gewalt zuwieder zu ſeyn, und ihm etwas zum Hertzeleid zu thun? Weiſſeſt du wol einen Fürſten, dem ſein Unterthan alſo zuwieder geweſen, und ihm ſo begegnet iſt? oder wird denn ein Dieb etwas ſtehlen wollen, wenn er weiß, daß ihn zwar kein einiger Menſch ſehe, aber doch der Beſitzer ſelber vor Augen habe, und könne ihn fangen und hinrichten laſſen wie er will? Kann ein Menſch ſo unſinnig werden? Ey nun! Schreyt dich denn dein Gewiſſen nicht an, und ſagts dir, das der ewige GOtt auf dich ſiehet? Wirſt du denn ſeiner Hand entrinnen? Endlich bitte ich dich, gehe erſt an einen ſolchen Ort, da du vollkommen verſichert biſt, daß du nicht in der Sünde ſterben kanſt: denn das kann dir, weil du ſo ernſtlich gewarnet biſt, vor viel tauſend andern, die das nicht ſo wiſſen, wahrlich gar leichte wiederfahren!

Dieſe und dergleichen Gedancken können ſie nun, mein Freund, fortſetzen ſo weit ſie wollen, und ſich die Beſchaffenheit aller ihrer Glieder, eines ieden gantz beſonders und für ſich, nach einander vorſtellen; wie ſie ietzo iſt, und wie ſie ſeyn wird, wenn ihr Leichnam dereinſt muß im höchſten Todeskampfe liegen, wenn er ins Grab geſencket, und wenn er alsdenn wird von den Würmern gefreſſen werden. Sie können es thun im Anſchauen eines Todtenbildes, am Knochengerüſte eines Todten, oder im Kupffer und der-

dergleichen; doch nicht eher, bis ſie ſich ſtarck genug dazu finden. Sie können dabey ſingen: Weg Luſt, du Unluſt volle Seuch 2c. Komm Sterblicher betrachte mich 2c. Chriſtus der iſt mein Leben 2c. Ein Würmlein bin ich arm und klein 2c. Ich bin ja HErr in deiner Macht 2c.

Endlich können und ſollen ſie bey ſolcher Gefahr am allermeiſten ſich mit dem lieben und heiligen GOtt viel zu thun machen. Denn dieſe Converſation heiliget am meiſten, und verzehret die Kräfte der Lüſte auf eine gar ausnehmende Weiſe. Sie können, in dem ſie disfalls mit Ihm handlen, die aus ſeinem Worte oben angeführte Gründe oft und aufs ſchärfſte überlegen, und nach derſelben Richtſchnur in ſtetem Aufſehen auf die Gerechtigkeit JEſu Chriſti mit ihm tractiren; denn Ihnen liegt aufs höchſte dran, zu wiſſen, wie weit ihre Sache in dem göttlichen Gerichte gekommen ſey. Sie können z. E. ſagen: c) Klage und Unterredung mit GOtt.

Du anbetenswürdiger GOtt! deine Majeſtät und Heiligkeit iſt ſo unbegreiflich groß, daß ſie auch die heiligen Engel und Seraphinen nicht ertragen können, ſondern ihr Antlitz davor bedecken, und ſelbige mit einem dreyfachen Zeugniß aufs feierlichſte beſtättigen müſſen. Sie verehren ſie in der allertiefſten Ehrerbietung, und ihr öffentliches Bekennen **heilig, heilig, heilig iſt der Jehovah der Heerſcharen** währet unausgeſetzt, und waltet für und für. Ich aber bin ein gräulicher Menſch, ein ungeſtalter, ſcheußlicher Madenſack, voller Unflats,

Sünden und Ungerechtigkeit. In meinem ſterblichen Cörper toben und wüten zuweilen ſolche ſchändliche Lüſte, die deine Heiligkeit aufs höchſte beleidigen und ihr verhaßt ſind. O wie weit bin ich noch von deinem Ebenbilde entfernet! aber das Bild des unreinen Satans trug ich ſichtbarlich an mir, und noch vielmehr, unſichtbar in mir herum. O welch eine unermeßliche Entfernung iſt noch zwiſchen dem heiligen Wandel deines Sohnes JEſu Chriſti, und zwiſchen der verzweifelt böſen Art meines verkehrten Hertzens!

Du allerhöchſter Gebieter in der gantzen Welt! du haſt mich ſchnöden Wurm der Sünden von der Dienſtbarkeit der Finſterniß zu deinem wunderbaren Licht beruffen. Deine Vollkommenheiten und ewigen Eigenſchaften, dein erſchrecklicher Ernſt gegen alles ſo unheilig iſt, die Bitterkeit des Todes JEſu, die gantze Einrichtung meiner Seligkeit, und die Ordnung des Heils überzeuget mich davon aufs vollkommenſte, daß mein gantzes Gemüth und Hertz keuſch, rein, und unbefleckt ſeyn ſoll. Ich aber bin in allen meinen Seelenkräften durch das von der Höllen entbrannte Feuer der Fleiſcheslust ſo jämmerlich verwüſtet worden. Du haſt deinen Menſchen alle Unreinigkeit des Hertzens, des Mundes und des Leibes aufs höchſte verboten; dein Verbot zu unzehlichen malen wiederhohlet; die Uebertreter mit harter Straffe bedrohet; und über dieſes ſie auf eine recht mütterliche Weiſe, mit der beweglichſten Vorſtellung

des

des Schadens, treulich, und wiederum ſehr ofte dafür gewarnet. Noch mehr: du haſt deine höchſte Verabſcheuung gegen alle Unreinigkeit auf vielerley Art bewieſen, ja ſo gar um deswillen die gantze Sache der Empfängniß und Geburt der Menſchen vor aller Welt ſo ſündhaft und beſchämet dargeſtellt: und ſiehe ich bin noch kaum zu bewegen, ſolche Gräuel des Hertzens mit aller Sorgfalt zu haſſen und zu fliehen! Du haſt deinen geliebten Kindern und Chriſten die Keuſchheit aufs höchſte empfohlen, und deine heilige Verordnungen auch hierinnfals vielfältig wiederholet; den Gnadenlohn ausgeſetzet; mit Exempeln erwieſen; und dein gnädiges Wohlgefallen über denen die ſie lieben, auf mancherley Weiſe dargethan. Ich wolte auch gerne und gutwillig folgen, und zur Reinigkeit meines gantzen Weſens kommen: aber ach! ſiehe doch nur dieſen Leib der Sünden! Du haſt an den wollüſtigen und unreinen ſchreckliche Gerichte ie und ie ausgeübet, und ſie zu jener allgemeinen Rechenſchaft bereits alle gerichtlich gefordert: ja noch mehr, ſie ſchon anietzo öffentlich verurtheilet, und dem Tode übergeben. O wie muß ich mich vor deinen Gerichten entſetzen! Ach! mache mich loß von dieſen Banden, und ſtelle mich in deine Freyheit. Ach HErr! du weiſſeſts: ich fürchte mich vor dieſem Gräuel, wie vor dem Teufel, wenn ich den geiſtlichen Schaden und das Gerichte, ſo in der Seelen daraus folget, überlege; noch mehr aber, wenn ich zu Hertzen nehme, wie koſtbar ich erlöſet bin; wie zärtlich du mich liebeſt,

beſt, und wie unendlich ich dir verpflichtet und verbunden ſey: aber in mir iſt keine Kraft. Ach HErr hilf! ich ſchreye zu dir, wie ein Kind, das ſich ſo ofte verbrandt hat, und nun wieder ans Feuer gerůcket wird: ach HErr hilf! denn du biſt mein GOtt, mein Helſer und mein Erbarmer, mein Fels und meine Burg, auf den ich mich verlaſſe immer und ewiglich. Wirf ab von mir das ſchwere Joch der Sünden ꝛc.

III. Regel.

MEDITARE. Erwege und nimm zu Hertzen.

III. Nimm zu Hertzen.

GEwöhnen ſie ihr Hertz zu gottſeligen Betrachtungen; und nehmen dabey alles tieff zu Hertzen, was ihnen unter ſolchen Ueberlegungen durch den Geiſt GOttes offenbar wird, es im danckbaren Gehorſam anzuwenden. O wie nützlich und heilſam iſt es, die Zeit, die man von den nothwendigſten Geſchäften entübriget, mit anhaltenden geiſtlichen Betrachtungen zuzubringen! Dis gibt eine ungemeine Artzney gegen die Unreinigkeit, und ein unvergleichliches Mittel zur Erlangung eines keuſchen Hertzens. Beſonders ſollen ſie die Zeit, da ſie auf das Feld, oder anders wohin ſpatzieren gehen, und da ſie im Bette Schlafloß liegen, ſolchen anfangs vielleicht verdrießlichen, aber nachhero Seel und Leib erquickenden Betrachtungen widmen. Wiewol

wol was das letzte betrift, ich ihnen treulich rathe, daß wenn ſie einmal ſchlaflos liegen ſolten, ſie lieber ſofort aufſtehen, und im verborgenen, geſetzt auch im finſtern, (lieber laut und ſpatzierend, wenn es die Umſtände ſo leiden, als ſtille und knieend) zu dem lebendigen GOtt ruffen, oder ſeine Majeſtät anbeten und loben mögen. O wie viel Erquickung, wie viel mächtiger Stärckung, wie viel Munterkeit zum folgenden Kampf, und wie viel Segens hat mancher Chriſt durch ſo ein nächtliches Gebet vom HErrn überkommen! denn JEſus hat auch viele Nächte im Gebet zugebracht.

Was die Betrachtungen anlanget, ſo ſolten ſie anfangs billig einige Zeit darzu ausſetzen: damit das mit freywilligem Hertzen ſo fortgeſetzet werde, was ſie im Bußkampf angefangen haben; bis Ihr Gemüth deſſen gewohnt wird, und eine rechte Ergötzung darinnen findet. Ich ſage eine rechte Ergötzung, denn wahren Chriſten ſtehets nicht nur frey, ſondern iſt ihnen von GOttes wegen gebothen, ſich durch geheime und vertraute Unterredungen mit GOtt, und durch Betrachtungen ſeiner Liebe geiſtliche Ergötzungen zu machen, und ſich zu gewöhnen, von ſelbigen innigſt gerühret zu werden. So werden dieſe heilige Vergnügungen, dieſe reine Ergötzlichkeiten, dieſer innere Friede und Luſt, die man über der Verſicherung der Gnade GOttes, und gewiſſer Erwartung der Seligkeit hat, iene ſchändliche Lüſte nicht nur gantz gewiß niederſchlagen, ſondern unendlich überwiegen. Sie müſſen ihr Gemüth

recht

recht anfüllen mit allen den kräftigen Bewegungsgründen, dadurch ſie von der Unreinigkeit abgemahnet, und zu einem vor GOtt reinen Wandel geleitet worden. Dis wird, wenn ſie alle Morgen gleich beym Erwachen ſolche gute Gedancken haben, und ſich gewöhnen, ſelbige auch am Tage unter andern Geſchäften zu unterhalten, eine reiche Quelle heiliger und beſſernder Vorſtellungen in ihnen eröfnen, die ihnen zu Zeiten eine unvergleichliche Luſt und Vergnügung bringen kann.

Man muß aber hierbey Zeit und Gelegenheit in acht nehmen: Es iſt nicht allezeit auf gleiche Weiſe leicht, gute Gedancken und geiſtliche Bewegungen im Hertzen zu haben; mehrentheils gibt ſie der liebe GOtt unterm Creutz und Leiden, unterm Gebet, unter dem Leſen ſeines Wortes, und wenn die Affecten gantz geſtillet ſind. Wenn nun ſolche bequemere Stunden der gnädigen Heimſuchung GOttes vorkommen; ſo laſſen ſie ſie ja nicht vorbey gehen, und die guten Gedancken verfladdern: ſondern eben da laſſen ſie ſich mit Ihrem GOtt in eine geheime Unterredung ein, handeln auch mit ihrem eigenen Hertzen von ihrer groſſen Seligkeit, die ſie haben, wenn ſie von dieſer Luſt befreyet ſind; und wie unglücklich ſie dagegen wären, da ſie ihr gehorchet ꝛc. Gewiß, auf Zeit und Stunde zu mercken, iſt ein groſſes Geheimniß in dieſer Beſchäftigung. Sie dürffen eben nicht allezeit lange und an einander hangende gute Gedancken und Betrachtungen desfalls anſtel-

ſtellen: es können auch nur gute Einfälle und Reflexiones ſeyn; ſie können auch mehr oder weniger Zeit dran wenden, nach dem Stand des Hertzens und der Noth, und nach dem Maß der Umſtände, die ſie dazu haben. Es läßt ſich endlich eine Gewohnheit draus machen, ohne den geringſten Abbruch der Berufsgeſchäfte, mitten unter der Arbeit, zur Beſſerung und Reinigung des Hertzens dienliche Vorſtellungen und Gedancken zu haben. Und hiemit wird man eben fähig, mit einem etwas mehr geordneten Gemüthe, und geheiligter Seele, meiſtentheils unter guten Gedancken vor GOtt zu wandeln, ſo man vorher für unmöglich gehalten. Sie können ſich aber zur Materie ſolcher Betrachtungen wehlen, was ihnen zu verſchiedenen Zeiten das nächſte und angenehmſte iſt. Ich recommendire Ihnen ſonderlich oft zu erwegen

α) **Die anbetungswürdige Herrlichkeit ihres GOttes, wie ſie aus dem Anſchauen des gantzen Weltgebäudes, mit Zuziehung oben angeführter Sprüche, nach ſeiner hohen Macht, Weisheit und unvergleichlichen Menſchenliebe kundbar iſt:** als von welcher ja auch die Gröſſe ihrer Herrlichkeit und Seligkeit dependiret, und nach jener zu ſchätzen iſt. Wenn ſie das unter demüthiger Anbetung und tieffer Verehrung der Majeſtät GOttes thun, und allzeit von der Herrlichkeit GOttes auf ihre daher rührende Würde gläubig ſchlieſſen, wenn ſie im Stand der Gnaden ſind: ſo bin Ihnen gut dafür, ſie

1) Die Herrlichkeit GOttes.

ſollen zuweilen weit mehr Freude und Ergötzlichkeit in allen ihren Seelenkräften dabey genieſſen, als wenn ſie wircklich auf einem königlichen Thron ſäſſen, und gantze Länder zu regieren hätten. Denn wird Ihnen der erſt ietzo erkandte hohe Adel ihrer Seelen die fleiſchliche Luſt ſo verächtlich machen, daß ſie ſich wundern ſollen, wie ſie vormals mit der Unfläterey haben ſo gefeſſelt werden können.

2) JEſu ſeine Paßion. β) **Das allerſchmählichſte und bitterſte Leiden ihres Erlöſers.** Dis iſt gewiß die kräftigſte Bewegurſache, in dieſer Welt nicht unſere Gemächlichkeit und Vergnügung der Sinnen zu ſuchen, ſondern ſich ſelbſt immer mehr abzuſterben. O wie wünſchte ich, daß ſie zuweilen in ihrem Gebet ſich die gantz erbärmliche Geſtalt JEſu Chriſti aus Jeſ. 53, 2. 3. 4. ſo lebhaft als möglich, und ſehr ſpeciell, nach deſſelben heiligſten Gliedmaſſen, und nach allen Umſtänden, ſo viel Ihnen derer nur einfallen können, vorſtelleten; alle ſeine Lebensjahre, Tage und Stunden und derſelben ſo vielfache Abwechſelungen mit den Ihrigen verglichen; und dabey ſtets überlegten, daß er aller Menſchen, die je in der Welt geweſen und ſeyn werden, ihre Sünden alle zuſammen auf ſich allein genommen, mit allen ihren zeitlichen, geiſtlichen und ewigen Straffen getragen, und NB. für eine jegliche Sünde eines jeglichen Menſchen insbeſondere genug thun müſſen, wo ihn nicht dieſe Sünde hätte verdammen ſollen! Ueberlegen ſie nun dabey die entſetzliche Menge der Sün-

den eines Menſchen, nach oben gezeigter Berechnung; die unbegreifliche Anzahl der Sünder, auf dem ſo groſſen Erdboden, und die groſſe Weitläuftigkeit der Zeiten, darinnen ſie geſündiget haben; vergleichen aber dis alles mit der unendlichen Herrlichkeit und Gerechtigkeit GOttes: ſo werden ſie wol inne werden, wie ſehr ſich der hochgelobte GOtt, Chriſtus JEſus um uns hat verdient gemacht; und werden mit mehrer Billigkeit einſehen lernen, wie ſehr Sie Ihm zu allem Gehorſam verpflichtet ſind. *

* Es hat oben bemeldter Herr G. Sarganeck in ſeiner Berechnung der Sündenſchulden l. c. p. 670. 671. einige Hofnung gemacht, eine gleichmäßige Berechnung der entſetzlichen Schärfe und Gröſſe der Paßion JEſu Chriſti und ſeiner daher zu ſchätzenden Liebe zu uns und der unausſprechlich hohen Verbindlichkeit des menſchlichen Geſchlechts gegen Ihn anzuſtellen. Welches, ſofern es ſchon geſchehen, hoffentlich eine erbauliche und auf alle Weiſe hieher gehörige Betrachtung ſeyn dörfte, die beſonders den Patienten von dieſer Art könte recommendiret werden.

γ) **Betrachten ſie ihren Tod ſehr oft und mit groſſem Ernſt, weil ſie ihm nicht entgehen.** Dis hat gewiß eine ungemein groſſe Kraft, ihnen die Unreinigkeit verhaßt zu machen, wenn ſie ſich die Geſtalt ihres erblaſten Leichnams, und aller ſeiner Glieder, die ſie gantz genau, wie ſie im Tode ausſehen werden, alle anzuſehen haben, ſo lebhaft als immer möglich vorſtellen. Seyn ſie ſich darinnen gantz billig, und ſcheuen ſich nicht alle ihre Würde, Ergötzlichkeit, Vermögen, und alles woran man ſonſt in der Welt ſeine Freude haben oder ſich was drauf einbilden kann, nach dem

3) Den eigenen Tod.

Maßſtab des künftigen Todes zuweilen abzumeſſen. Denn der Tod iſt es, der in allen vergänglichen Dingen den Ausſchlag geben wird. Der wird ſie aller Luſtbarkeit berauben; der wird ſie ſtinckend und abſcheulich machen, daß ſich nicht einmal ein Hund gerne bey ihnen aufhalten, u. kein Menſch gern um ſie ſeyn wird; der wird ihren Leichnam ins Grab legen, und aus demſelben zuerſt einen gräulichen Würmerhauffen, dann aber ein wenig Staubs machen, der nach Verlauf einiger Jahre kaum eine Hand voll ausmachen wird.

Ich wünſchte mein theurer Freund, daß ſie viel bey ſterbenden Perſonen möchten geweſen ſeyn, und ihre zum Theil entſetzliche Aengſtlichkeit, zum Theil freudiges Weſen, zum Theil ruhige Stille mit angeſehen, nachmals aber ihren äuſſerlichen Anblick etwas eigentlicher erwogen haben: ſo würden ſie einen nicht geringen Eindruck von ihrer Sterblichkeit erlanget haben. Indeß betrachten ſie es nur fein oft, und unterreden ſich mit Ihrem GOtt deswegen; überlegen, benennen und beſchreiben ſie Ihm alles fein genau, wie ſie im Tode und nach demſelben ausſehen werden; thun ſolches, wo ſie ſich nicht entſetzen, auch wol im finſtern, und mit lautem Geſpräche: ſo verſichere ſie, daß ſich das Bild ihres Todes an ſtatt der heßlichen und unreinen Bilder ziemlich tief in Ihre Phantaſie eindrucken wird.

Ich kenne einen Freund, der ein Sceleton oder Knochengerippe von einem Weibsbilde, ſo ih-

ihrer Unzucht und Kindermords wegen am Leben erſt vor 5. Jahren beſtraft worden, beſitzet, und ſelbiges zu dergleichen Vorſtellungen für ſich und andere gebrauchet. Oben an der Stirn dieſes Knochengerüſtes ſtehet die Ueberſchrift angemacht: **Wo iſt nun deine Wolluſt! hinunter!** ꝛc. Ezech. 32, 19. und weiter unten ſtehet: **ach wehe! wehe dir!** C. 16, 23. Und das iſt auch ein kräftiges Mittel, dem fladderhaften Hertzen endlich beyzubringen, daß es in kurtzem alles gantz anders empfinden wird.

Mir iſt allezeit des Käyſers Theodoſii Symbolum überaus bedencklich geweſen: Prius ſperma fœtidum, vixi domus ſtercorum, denatus eſca vermium; das iſt: Urſprünglich, ehe ich das Licht dieſer Welt erblickte, beſtund mein Weſen in einem garſtigen Wuſt des Samens; meine Lebenszeit hindurch war ich eben ein Behältniß von unzehlichem Unflat und Unreinigkeiten; nach dem Tode werde ich endlich von den Würmern gefreſſen. O eine geringe, o eine kurtze, o eine verachtenswürdige Herrlichkeit, davon ſchwer zu ſagen, ob man ſich mehr davor fürchten, als ſich drauf freuen ſoll.

Dergeſtalt habe Ihnen nun, mein theurer Freund, in dieſer angelegentlichen Sache ſo viel mir bewuſt, einen hinlänglichen Bericht gegeben, und den nöthigen Rath ertheilet, auch allerley Uebungen, die von wohl verſuchten Streitern bewehrt befunden worden, hiemit öffentlich vorgeſchlagen. Bey alle dem muß ich Sie annoch

für zwey gefährlichen Abwegen mit allem erſinnlichſten Fleiß und Treue warnen.

Einmal, daß Sie ſich ja nicht auf dieſe und dergleichen Uebungen verlaſſen, oder einiges Vertrauen darinnen ſetzen, als ob nun die Sache nothwendig wohl gehen müſte, weil Sie doch dieſe und jene vorgeſchlagene Mittel brauchen, die andere Patienten auch gut befunden. Denn ich verſichere Sie bey der Wahrheit und Herrlichkeit JEſu Chriſti, dem allein die Ehre gebühret: ſo viel Sie auf dieſe Ihre Uebungen (und unvermerckt alſo auch auf ſich ſelber) ſehen würden; ſo viel würden ſie von JEſu abſehen, und ſich nicht auf JEſum, ſondern auf menſchlichen Arm verlaſſen. Und ſiehe! da ſtehet Ihnen ſofort der ſchreckliche Fluch Jerem. 17, 5-10. 1 Cor. 16, 22. gerichtlich im Wege, und Sie müſſen nothwendig zu ſchanden werden. Solches iſt vor aller Welt mit einem heiligen Eidſchwur verſiegelt. Jeſai. 45, 22-25. Vor dieſer heimlichen Abgötterey kann man die Chriſten nicht genug warnen, und ſie ſich nicht genug fürſehen. Ehe ſie ſich vermuthen, fällt ihr Hertz einigermaſſen darauf, daß ſie ſich auf ihre Uebungen gleichſam auflehnen, und gedencken, es könne ihnen nicht fehlen, weil ſie gleichwol dis thun, was ihnen verordnet, und wozu ihnen doch auch GOtt ſelber die nöthige Kraft geben muß.

Die Abgötterey, die desfalls begangen wird, iſt doppelt, obwol beyde ſehr ſubtil, aber eben um deſto gefährlicher. Einmal ſiehet man die Uebun-

Uebungen mit einigem Vertrauen an, und ſchreibet ihnen die Kräfte und Wirckungen zu, oder erwartet ſie wenigſtens heimlich von denſelben, da ſie doch lediglich von JEſu allein zu begehren und zu erwarten ſind. Dieſer Hertzog der Seligkeit hat es allein auszutheilen, und hats in kein einiges Mittel alſo gar hingeſetzt, daß jeder, der dis Mittel braucht, nun auch die Sache und ihre Kraft und Wirckung nothwendig haben müſte, wenn auch gleich ſein Hertz ohne Glauben an Jhn bliebe, und nicht auf ihn allein, ſondern auf das Mittel ſehen ſolte. Nein! Er iſt niemanden nichts ſchuldig, und hat die Mittel nur als Mittel gegeben, nicht daß man daran glaube, ſondern daß man durch deren richtigen Gebrauch zu dem Glauben an ihn, JEſum allein, hingewieſen und geführet werde. Man kann hunderterley Mittel brauchen, und tauſenderley Uebungen dazu anſtellen, und in allem recht ängſtlich treu, wirckſam und geſchäftig ſeyn, und gleichwol nicht den geringſten Nutzen zum Leben aus GOtt daraus ſchöpfen, wenn man ſein Vertrauen darauf, und nicht auf JEſum alleine ſetzet.

Zweitens ſiehet man zuweilen die Uebungen mit einigem Belieben und Beruhigung ſeines Hertzens an. Weil man nun bey den Uebungen auch ſelbſt geſchäftig und ſelbſt wirckſam iſt: ſo verfällt man heimlich, plötzlich und oft in die ſubtileſte und gefährlichſte Abgötterey des Hertzens, nemlich, an ſich ſelbſt eine Freude und Wohlgefallen zu haben, und an ſeinen eig-

nen Bemühungen ein Belieben und Beruhigung zu finden. Aber beydes iſt eine Abwendung des Hertzens von JEſu Chriſto zur Creatur, und ſtöſſet wieder die gantze Gründung unſers Heils an, die allein auf JEſum beruhet. Die Gefahr und der Schade von dieſer heimlichen Abneigung des Hertzens von JEſu iſt unſchätzbar groß, und mit deſto mehrerem Ernſt und Einfältigkeit des Glaubens zu verhüten. Je mehr man von JEſu ab- und auf die Mittel und Uebungen ſiehet: je ängſtlicher und ſchwächer muß man bleiben, je öfters wird man überwunden, je mehr Schläge des Gewiſſens muß man erdulden, je mehr Marter und Plage hat man gewiß auszuſtehen; man findt ſich nach Verlauf eines viertheil oder halben auch wol gantzen Jahres noch auf dem vorigen Flecken, und kommt nimmer zur völligen Stille und Sicherheit ſeiner Seelen.

Zweytens müſſen Sie ſehr wohl mercken, daß alle hie oben vorgeſchlagene Uebungen (und was man ſonſt noch dazu rathen, und in der gantzen Chriſtenheit zuſammen ſuchen kann) nur ſo lang ihre Kraft beweiſen und gleichſam Stich halten, als lange der Patient der ſie brauchet in JEſum eingewurtzelt iſt, oder den Sohn GOttes zu ſeinem Eigenthum hat. 1 Joh. 5, 12. So lange ein Menſch als ein armer und verdammenswürdiger Sünder nur der freyen Gnade lebt, und ſich auf nichts zu beruffen und zu verlaſſen weiß, als auf den wunderbaren Pardon durchs Blut JEſu; glaubt alſo in lebendiger

Wahr-

Wahrheit an den Heiland, der den Gottloſen gerecht macht, Röm. 4, 5. damit er nicht gottlos bleiben müſſe: ſo lange ſtehet ſeine Sache wohl im Gerichte ſowohl als im Kampf wieder die Sünde. Denn wer Gerechtigkeit JEſu genug hat, muß nothwendig auch Stärcke genug haben. Jeſ. 45, 24. 33, 24. Zach. 12, 8. Sobald und ſo viel aber ein Menſch JEſum aus den Augen und dem Hertzen verlieret: ſobald und ſo viel verlieret er auch von dem göttlichen Sinn und Leben, folglich von der GOttes Kraft, die ihm ſonſt werden müſte, die Sünde zu überwinden. Und alsdenn möchte man ihm tauſend der auserleſenſten Uebungen vorſchreiben, und er möchte ſie alle aufs treueſte in acht nehmen, und noch mehrere dazu thun: ſo werden ſie ihm alle ſo viel gelten, als eine köſtliche Eſſentz oder Tinctur, die gantz ausgeraucht iſt, und wenig mehr vermag. Sie ſollen ihm gewißlich weder Saft noch Kraft mittheilen. Alſo heilig hat der heilige und ſeligſte GOtt ſein Kind JEſum verkläret, geehret und erhaben, daß ſchlechterdings alles in ihm und auf ihm beruhet, und daß ihm alles Heil der Menſchenkinder gantz und gar, und auch ihm allein in die Hände übergeben iſt, und ohne ihn kein Menſch nichts vermag. Jemehr nun ein gerechtfertigter und begnadigter Chriſt in JEſu lebet, und hat ſein Element und ſeines Hertzenskraft und Freude in ihm: je mehr hat er auch der Ströme des lebendigen Waſſers zu genieſſen, nemlich des heiligen Geiſtes, der ihn in allen Fällen lehret und ſtärcket.

Er iſt wie ein grünender Baum, der ſein Leben und die Kraft Frucht zu bringen, innerlich in ſich hat. Der wird ohne ſtetswehrende Wartung, Begieſſung und Beſorgung von auſſen (ſein Regen, Thau und Sonnenſchein aber iſt ihm ohne ängſtliche Sorge der Menſchen gewiß) durch das innere Leben erhalten, weil ers hat. Aber ein Menſch, der nicht in JEſu Chriſto wircklich lebet, gleichet einem verdorrten Baum, bey dem alles Warten, Begieſſen, Düngen, Beſchneiden und alle andere erſinnliche Mittel nur für die lange Weile und ohne Nutzen angewendet werden. Was man auch einem ſolchen für Mittel und Uebungen vorſchlägt, ſind eitel Flickereyen, die nie nichts gantzes herausbringen; ja oftmals noch wiedrige Wirckungen hervorzubringen ſcheinen. Mit einem Wort: Einem lebendigen Chriſten, der ein Chriſtlich Hertz von GOtt bekommen hat, hilſt das gläubige und demüthige Auſſehen auf JEſum tauſendmal mehr wieder alle Sünden, als einem lebloſen Chriſten Millionen Uebungen helfen können, und die gantze Welt voll Angſt dazu. Das wollen die richtigen Worte ſagen: **So lange Chriſtus bleibt der HErr, wirds alle Tage herrlicher.**

* * *

Rath, wie man des Leibes recht pflegen ſoll.

WAs endlich die rechte Pflege ihres Leibes anbetrift, ſo gibt Ihnen Oſterwald l. c. p. 301. ſq. hievon Nachricht.*

* Man leſe auch l. c. was Salmon p. 411. ſqq. davon geſchrieben. und was in der Onania p. 70. ſq. ſtehet.

Ein einiges muß ich hiebey nothwendig zum voraus erinnern. Ich halte

Sie für viel zu billig und zu vernünftig dazu, daß Sie ſich etwa noch von dem ungereimten Wahn auf einige Weiſe ſolten irre machen laſſen, als ob es der Geſundheit nachtheilig ſeyn dörfte, von dieſer leichtfertigen Bosheit plötzlich abzuſtehen, wenn man ihr lange nach einander iſt unterthan geweſen. Denn es iſt ſo weit gefehlet, daß dis der Geſundheit ſchaden ſolte: daß man vielmehr mit gröſter Gewißheit und Freudigkeit behaupten muß, und aus der gantzen bisherigen Ausführung überzeugend begreiffen kann, daß man eben durch die völlige Befreyung von dieſer Dienſtbarkeit ſeine völlige Geſundheit und die gebührende Munterkeit des Leibes und Gemüths wieder erlangen kann. Ja noch mehr: Wer in dieſem ſchändlichen Unflat ſtecken bleibt, und nicht nach Seel und Leib davon gereiniget wird: der möchte alle Artzeneyen und Stärckungsmittel verbrauchen, und an der Wiederherſtellung ſeiner Gemüths- und Leibeskräfte flicken und beſſern wie er will: ſo ſoll er doch nimmermehr zu einer rechten und gemeſſenen Stärcke und Serenität des Lebens gelangen können. Und wer ſich durch dieſe gräuliche Sünde ruiniret hätte, der kann eben dadurch (und durchaus auf keine andere Weiſe) zu den verlornen Kräften der Seele und des Leibes wieder gelangen, munter und ſtarck, lebhaft und freudig, und zur frölichen Ausrichtung der ihm obliegenden Geſchäfte wieder tüchtig werden, wenn er von dieſem elenden Sündendienſt gantz und gar errettet wird. Ich will und darf dis nicht

abermal hie ausführen: ſondern bitte Sie nur mit angelegentlichem Ernſt und Fleiß, daß Sie ſich die Mühe nehmen wollen, dieſe gantze Abhandlung, ſo oft ſie es nöthig finden, nochmals und zu wiederholten malen aufmerckſam durchzuleſen, und alles, was aus den Gründen der Medicin und den Zeugniſſen und Ausſprüchen des ewigen GOttes iſt angeführet worden, aufs ſchärfſte zu prüfen, zu überlegen, und unter Anbetung GOttes zu Hertzen zu nehmen. Eben darum iſt auch der Proceß der Befreyung ſo umſtändlich ausgeführet.

Wenn dis zum Grund geleget iſt: ſo thut alsdenn die richtige Pflege des Leibes zur Erleichterung und Förderung des Wohlſtandes gar ungemein viel. Und da will ich Ihnen mit wenigem viel ſagen. Wenn ſie ihrem Leib dann und wann Tort thun, nicht das volle Maß im Eſſen und Trincken geben, viel wachen, und ſcharf meditiren, Ihrem Leibe eine ziemlich ſtarcke Arbeit geben, bey groſſer Hitze Waſſer trincken, dann und wann lapiren, zur Ader laſſen, ſich im Bette nicht zu warm zudecken, (welches aber nicht allezeit auf gleiche Weiſe geſchehen kann, weil man oft bey kühlen Nächten die Transpiration dadurch verhindern würde, zum groſſen Nachtheil der Geſundheit; oft erfordert es auch eine andere Maladie, einen gelinden Schweiß zu wege zu bringen, deſſen Unterlaſſung das Uebel gleichfalls mercklich vermehren kann) nicht viel auf dem Rücken liegen, bald nach dem Schlaff aufſtehen, den Urin niemals zu lange

ver-

verhalten, zuweilen in ihr Getrāncke etwas weniges vom gereinigten Salpeter hineinthun ꝛc. ſo ſoll ſich der Leib nach und nach auch ſchon in Ordnung geben, wenn gleich im Anfange eine Zeitlang die pollutiones nocturnæ geſchehen möchten; bis etwa, wo die Sache nicht gar verderbet iſt, der liquor ſeminalis ſeine vorigen Wege durch die vaſa lymphatica ins Geblüt zurück wieder findet, und die Natur in die von GOtt geſetzte Ordnung reſtituiret iſt. Allein man muß die Sache in ſolchen natürlichen Mitteln gar nicht ſetzen, noch dencken, als wäre man um deswillen etwas beſſer und vor GOtt angenehmer worden, wenn hiedurch einige üble Folgen verhindert ſind. Denn ſieht man von dem rechten Heiland ab, und verläßt ſich auf einige natürliche Mittel, ſo wird man gantz billig zu ſchanden.

Nächſtdem muß Ihnen gewiſſenswegen rathen, daß wenn ſie unter dem Gebrauch ſolcher natürlichen Mittel nicht durchkämen, ſondern der Schaden an ihrem Leibe und Kräften viel weiter gegangen wäre: ſie ja nicht unterlaſſen, einen erfahrnen und gewiſſenhaften Medicum zu rathe zu ziehen, und ihm alles rein heraus zu ſagen. Denn wo ſie nicht an den rechten Mann kämen, oder ſich aus ſpäter und ſchädlicher Schamhaftigkeit vor ihm verbergen wolten: ſo könten ſie ſich erſt durch allerley Quackſalbereyen in den unverwindlichſten Schaden hinein ſtürtzen.

Der

Der Verfaſſer iſt in dieſem Punct ſehr kurtz, weil er nur eine einige Perſon, oder doch nur eine einige Art von dergleichen Patienten vor ſich hat. Gleichwol wirds nützlich ſeyn, davon noch wenigſtens folgendes beyzufügen.

1) **Es iſt ſchlechterdings nöthig, daß die Cur von der Seele anfange:** Denn wenn die Seele mit der verkehrten Art der Luſtſeuche nach allen ihren Kräften inficiret iſt, daß ſie nicht wol anders als nur unzüchtige Gedancken, Begierden und Vorſtellungen haben kann: ſo möchte man ſich an dem armen Leibe auch todt curiren; es ſoll dennoch nichts helfen, weil ſie ihn immer wieder anſteckt und entzündet. Die Seele iſt die Gebieterin des Leibes, und nach deren Einrichtung und Triebe werden die Lebensgeiſter getrieben, die Nerven geſpannet, und alles zur Ausübung ihrer Luſt und Eingebung fertig gemacht. Dis kann kein Leib, und ob er auch der beſte und edelſte wäre, verwehren noch hindern. Herrſchet der unſaubere Geiſt in- und über die Seele: ſo muß der Leib wol mit in dieſe Unterthänigkeit. Daher kommts, daß auch alte ausgemergelte Leute, deren Leiber zur Wohlluſt ſchon verſchrumpft und entkräftet zu ſeyn ſcheinen, dennoch geil bleiben. Sie können nicht laſſen, den kleinen und welcken Ueberreſt ihrer Leibeskräfte dennoch durch Unzucht vollends hinzurichten: ohnerachtet dis Schandfeuer eben nicht mehr durch das Uebermaß der Säfte im Leibe ſo wie ehehin angeſchürret werden kann.

Darum geben auch die Medici bey allen ihren remediis antivenereis alles verloren, ſo nicht zuvörderſt das Temperament der Seele geändert wird. Und eben darauf gründet ſich der Canon Medicorum, der in dem theſauro Ludoviciano den remediis antivenereis beygefüget wird: Dæmonium tamen hoc plerumque nec nive nec ieiuniis eiicitur: welches man zu teutſch füglich ſo erklären kann: Man möchte manchen Leib im Schnee u. kalten Bädern zu tode baden,

den, oder auch zu tode hungern; es ſoll dennoch nicht helfen, wofern die Seele unzüchtig bleibet. Wie der Baum, ſo die Frucht. Wie der Innwohner des Hauſes, ſo auch ſein Haus; wie der Regent, ſo iſt der Unterthan In welchem Leibe eine ſchmutzige und unflätige Seele wohnet, wie kann derſelbe keuſch und züchtig gemacht werden? alle Künſte und Kräfte der Welt reichen da nicht zu. Darum ſagen die Medici auch mit Recht: Temperamenta ſequuntur mores. das iſt: pflantze dir einen guten Baum, ſo haſt du gute Früchte: Mache, daß das Temperament deiner Seele unter GOtt ſtehe, und vor ihm recht ſey: ſo wird ſich das Temperament des Leibes auch ſchon geben, mithin auch der gantze Wandel Dis iſt zum voraus, aber recht gründlich zu mercken.

2) Gleichwol aber iſts auch unläugbar, und braucht keines Erweiſes, daß die natürliche Diſpoſition des Cörpers zu einer Sünde mehr als zur andern reitzen und gereitzt werden kann. Ein vollblütiger ſaftiger und munterer Leib, in welchem die ſecretiones aller humorum reichlicher geſchehen, wird natürlicher weiſe ex turgeſcente ſemine (dafern die Wege, ihn genugſam wieder ins Geblüt zurück zu führen, nicht zureichen) mehr Reitzungen zur Wohlluſt fühlen müſſen, wenn er ſtarck gefüttert wird, als ein hagerer, alter, erſchöpfter oder kräncklicher Cörper. Daher ſich die Menſchen ſchon vorlängſt den Generaldeckmantel ihrer Sünden und Ueppigkeiten gemacht haben: Mores ſequuntur temperamenta, das iſt: wie das Temperament, ſo die Sitten; oder wie es einige gotteslāſterlich grob geben: warum hat mich GOtt ſo gemacht? mein Temperament bringts ſo mit ſich. Gerade als wenn ein Trunckenbold ſpräche: Warum hat mir GOtt einen Magen gegeben? Ich kann nun nicht anders, ich muß ihn voll gieſſen und voll ſtopfen. (Und der Unmenſch bedenckt nicht, daß er ohne Magen ſterben

ben müſte; daß er ſich ihn ſelbſt ſo groß gedehnt, geſtopft, gegoſſen, gewöhnet und verderbet; und daß, wenn er ihn noch gröſſer haben oder beherbergen könte, er gewiß nicht unterlaſſen würde, ihn auch alsdenn voll zu gieſſen, und doch noch mehr auszudehnen.)

Wiederum iſt auſſer allem Streit, und durch Vernunftsſchlüſſe ſo wohl als durch Erfahrungen vollkommen ausgemacht, daß die natürliche Diſpoſition auch durch natürliche Mittel mercklich könne geändert werden. Ein deutlich Exempel kann man daran haben, daß Perſonen, welche nach ihrer natürlichen Diſpoſition zu einer ſchädlichen Obeſität incliniret, durch eine beſondere Diät können mager gemacht; gleichwie auch andere durch eine proportionirliche Diät, dick und fett werden.

Demnach ſind auch in Leibes- und Seelennöthen von dieſer Art die natürlichen Mittel nicht zu verachten: ſondern mit unterthäniger Erkenntlichkeit aus GOttes Hand anzunehmen, und mit einem treuen Ernſt zu gebrauchen. Nur mercke man abermal, daß ſich die Wirckung von allen ſolchen Mitteln, die die natürliche Beſchaffenheit des Cörpers, als eine cauſſam concurrentem verbeſſern und in Ordnung bringen ſollen, nicht eher mit Grunde hoffen läſſet, als bis man ſich entſchloſſen, zuerſt und zugleich die Cur der Seele mit vorzunehmen.

3) Die Beſchaffenheit oder das Gebrechen des Leibes nun, welches zu dieſer Noth viel contribuiret, beſtehet vornemlich in dem auſſerordentlichen Ueberfluß und groſſer Spiritualcenz des Samens, die man ſich durch Faulheit, Unmäßigkeit, Verzärtelung, Mißbrauch der Sinnen, und böſe Lüſte der Seele ꝛc. nach und nach ſelber zuziehet. Die Artzeneymittel, die aus den Apothecken dagegen angewieſen werden, ſind insgemein ſtarck kühlend, und oft ſehr gefährlich. Wer z. E. die aus Bley gemachten, darunter das ſaccharum Saturni das bekan-

kanteſte, iſt und andere dergleichen, die da vim prolificam utriusque ſexus gäntzlich deſtruiren, und dabey die Nerven auf eine heimtückiſche Weiſe angreiffen, gebrauchen wolte: der könte ſich auf Zeit Lebens in den völligen Ruin ſeiner Geſundheit, und über dis für ſich und die Seinigen in unzehlichen Jammer hinein ſtürtzen. Und eben darum kann keinem einigen ſolchen Patienten, (es mag die Luſtſeuche in ihm ſchwach oder ſtarck, gewurtzelt oder erſt anfangend, dem Schaden nach mercklich oder annoch unmercklich ſeyn,) auf keine Weiſe gerathen werden, ſich einem unerfahrnen und ungewiſſenhaften Medico oder Feldſcherer anzuvertrauen. Der eintzige Salpeter iſt das vornehmſte und ſicherſte Mittel, deſſen ſich jeder ohne beſorglichen Schaden, auf allerley Weiſe präparirt, auch nur bloß geläutert, theils in ſeinem gewöhnlichen Tranck, theils auf andere Weiſe gebrauchen kann. Wenn einer beſonders des Abends ſtatt des Biers und andern Getränckes nur kalt Waſſer trinckt, (und zwar in gröſſerer Quantität, auch zu 2. und mehrern Kannen,) darein er erſt einen halben Löffel voll gereinigten Salpeter geworfen und zergehen laſſen: ſo hat er daran die ſicherſte Medicin wider die heftigen Anfälle, inſofern ſie vom Leibe entſtehen oder auch ſecundiret werden können (Denn der Seele ihre Anfälle und Triebe zwinget ſie nicht, und keine Medicin dazu). Einen jeden wird dabey die aufmerckſame Beobachtung ſeines Lebens lehren, ob er mit dieſem Tranck zu 8. oder 14. Tagen, oder gar zu gantzen Monaten, beſonders zu gewiſſen Jahreszeiten continuiren, und dann wiederum ſo lange ausſetzen müſſe; oder ob er ſich deſſelben unausgeſetzt als ſeines ordentlichen Abendtrunckes, wenn zumalen nicht zu viel Salpeter hinein gethan wird, gebrauchen dörfe. Wolte aber jemand noch mehr andere Artzney-Mittel gebrauchen, so muß er dabey nothwendig einen erfahrnen Medicum zu rathe ziehen: weil bey

der Application der Artzneymittel faſt in allen Subjectis verſchiedene Umſtände vorkommen, ohne deren Beobachtung man auch mit der beſten Medicin ſchaden thun kann.

4) **Die allerbeſte Medicin iſt die Artzney ohne Artzney,** die uns GOtt in den Regeln der Diät vorſchreibet, die nichts koſtet, die niemanden ſchaden kann, und die ſich für jedermann aufs beſte ſchicket. Die Medici theilen die hieher gehörigen Vorſchläge nach den ſo genanten ſex rebus non naturalibus, (quæ ſunt 1. äer, 2. cibus et potus, 3. motus & quies, 4. ſomnus & vigiliæ, 5. excernenda & retinenda, 6. animi pathemata) in 6. Claſſen, woraus denn 6. Hauptregeln wohl zu mercken ſind.

a) **Verändere, wo möglich, den Ort und die Luft.** Hiemit wird auch die Beſchaffenheit des Climatis, die Situation des Ortes, die Lebensart, der Umgang mit Perſonen, und hundert andere reitzende Dinge verändert, die eine groſſe Gewalt in der Bewegung unſers Geblüts und anderer Säfte beſitzen. Reiſen zu Fuſſe bey magern Tractamenten ſind auch hierzu ſehr nützlich.

b) **Durch mäßiges Eſſen und Trincken wird der Ueberfluß des Bluts und aller Säfte noch mehr gemindert und in Ordnung geſetzt, als durch zuweilen vorkommendes faſten.** Es iſt wahr, wenn man einmal 2. oder 3. Tage lang nach einander hungert, ſo gewinnt man einen guten Sprung voraus: aber wenn man alsdenn wieder zu viel thut, und nicht gemeiniglich noch mit gutem Appetit vom Tiſche aufſtehet; ſo zwingt mans damit nicht. Inſonderheit wird recommendirt, bey dem vollen Mond, und allen deſſen Veränderungen ſo nüchtern und mäßig zu ſeyn als immer möglich; noch mehr aber, ſich nur eines trockenen und geringen Abendbrots zu bedienen.

Was **die Wahl der Speiſen** betrift: ſo muß

man

man ſich ſonderlich hüten vor dem Ueberfluß alles a) zu ſehr nahrhaften, was den Chylum und die Säfte ſehr vermehret, dergleichen ſind vornemlich die Milch, die Eyer, die Nieren und alles Fleiſch, das im Ueberfluß genoſſen wird. b) Zu ſehr geſaltzenen. Saltz macht ſalaces, wie man es auch beym Viehe bemercken kann. c) Zu ſcharf gewürtzten. Alles Gewürtze iſt einem Sporn gleich, der die böſen Begierden heftig antreibt und entzündet. d) Starck aufblehenden, ſo Winde verurſacht, und alſo den Unterleib aufſchwellend macht, daß die innerſten Theile starck gedrückt werden, dergleichen auch von aller Ueberfüllung geſchehen muß. e) Zu fetten und ölichten, beſonders dem Uebermaß in der Butter. f) Des Weines und aller hitzigen Geträncke. Sine Cerere et Baccho friget Venus. Wer dis weiß, daß ihm ſolche Dinge ſchädlich ſind, und enthält ſich ihrer nicht lieber zu ſehr als zu wenig, der handelt ja nicht nur unverantwortlich wieder ſeinen Leib, ſondern auch gantz unvernünftig, weil er ſeine eigene Grundſätze, die er doch zugibt, im Leben übern Hauffen wirft; und ſtärcker kann man ja keinem wiederſprechen, als mit dem gantzen Lebenswandel ſelbſt.

c) Arbeite nur ſcharf genug mit dem Gemüth und Leibe. Jenes verbraucht die Lebensgeiſter nach göttlicher Ordnung, daß ſie nicht zu viel, zu heftig und zu unordentlich werden: dis aber mindert die Säfte des Leibes. In allen Artzneyen und allen Apothecken der Welt ſtecken nicht ſo viele Kräfte, als in der einigen, die der gütige Schöpfer allen Menſchen umſonſt, und allenthalben mitgegeben: Im Schweiß deines Angeſichts ſolſt du dein Brot eſſen. Dieſe 2. Dinge, Eſſen und Trincken, und dann die Arbeit und Conſumtion der habenden Nahrung müſſen allezeit mit einander im Gleichgewichte und richtigem Ebenmaß bleiben. Dis iſt ohnfehlbar die Grundſtütze des langen Le-

bens und der ſtarcken Geſundheit bey den Patriarchen geweſen.

d) **Schlaffe nicht zu viel, oder nicht zu lang, lieber etwas geſchwinder.** Das iſt: bleibe in deinem Leibe und Gemüth ſoweit nüchtern und ruhig, daß du könneſt wohl und ruhig ſchlaffen, mithin mit der dir nöthigen Portion eher fertig werden. Es kann einer 10. und 12. Stunden lang ſchlaffen, und hat doch nicht ſo vollkommen ausgeſchlaffen, als ein anderer, der nur 5. oder 6. Stunden Zeit hat drauf gewandt. Und noch mehr: Dieſer kann noch 2. mal mehr Vortheile von ſeinem Schlaf haben, als jener. Durch den Schlaf erholen ſich alle Kräfte der Seele und des Leibes. Wer nun ſchon zu lebhaft und ſtarck iſt, und hat wichtige Urſachen, der übermäßigen Lebhaftigkeit des Leibes Abbruch zu thun, damit er nicht geil werde; der kann ihm durch ſparſam zugemeſſenen Schlaf viel abgewinnen; zumal wenn er wachend mit GOtt gefälligen Dingen beſchäftiget iſt, und mit eben dergleichen Gemüthsverrichtungen einſchläft.

e) **Entledige den Leib von andern überflüſſigen Feuchtigkeiten, in der Zeit und Maſſe, die für dich die beſte iſt,** und die du aus den Umſtänden, oder Erfahrung, oder dem guten Rath eines Medici ſchlieſſen kanſt. Hieher gehört das Aderlaſſen, das Purgiren, und die bis zu vielem Schweiß öfters continuirete Leibesarbeit und Bewegung. Dis reinigt durchgehends das Geblüt, mindert deſſelben Menge, folglich auch den bey allen Erhitzungen und Wallungen entſtehenden allzuheftigen Trieb, und thut einen groſſen Hauffen anderer reitzenden Urſachen bey ſeite. Endlich

f) **Bändige deine Begierden und deine lüſterne Phantaſie mit Macht, und mit allerley ihr unangenehmen Mitteln und Vorſtellungen.** Was du an dir ſelber immer gewahr wirſt, darf man dir nicht erſt erweiſen. Wenn du viel

Sor-

Sorgen und Kummer, oder viel Traurigkeit, oder allerley Verdruß und Hertzensangſt auszuſtehen haſt: ſo haſt du vor den Reitzungen der Wolluſt wohl ruhe. Aber wer alle Tage herrlich und in Freuden lebt, kann ſich ihnen kaum erwehren. Fliehe alſo nicht vorm Creutz. Gehe auch dem Betrübniß der Seelen über deinen Sünden ꝛc nicht aus dem Wege. Beſſer hier als ewig betrübt. Behaupte nicht immer deinen eignen Willen, ſondern thue ihm vielen Tort. Siehe oft nach deinem Tode, nach dem jüngſten Gericht, nach der Ewigkeit, und nach der unvermeidlichen Rache GOttes über alle Selbſtmörder und Weichlinge.

Wer ſich ſelber langſam umbringet, macht ſich noch mehr Quaal und thut ſich noch mehr unrecht, als der es auf einmal thut, ſo ſie beyde dennoch zur Hölle fahren. Denn jener muß ſich noch erſt einige Jahre nach einander ſein ſchon modernd Leben abfreſſen, das doch nicht mehr zu retten iſt: dieſer kommt eher und leichter drum. Stelle nun deine Berechnung drüber an. Nimm zu deiner Betrachtung betrübte und erbarmenswürdige Dinge fein ofte vor: Denn betrübte Gedancken machen den Leib ſtumpf und matt, daß er nach keinem Vergnügen ſehr verlanget. Manche geben den Rath, daß man ein Knochengerippe, oder ſonſt eines ſchon in ſeinem Moder und urſprünglichen Unflat liegenden Menſchen Contrefait, mit verfaulten Zähnen, durchlöcherten und von Würmern zerfreſſenen Angeſicht, ohne Naſe, und mit all ſo heßlich und abſcheulich als mans nur vorſtellen kann, bey ſich führen ſolle. Dis Object ſoll man nun der erwachten Phantaſie und den erhitzten Begierden mit Gewalt vorrücken, und verſuchen, wie ſehr ſich durch deſſen ernſten Anblick und tieffe Erwegung die Lüſte dämpfen laſſen. Mit all aber ſind alle die Mittel nicht hinreichend, ohne GOttes allmächtige und erbarmende Gnade zuvörderſt im Hertzen zu haben. Und je mehr

man ſich darauf anfängt zu verlaſſen, und von JEſu, dem einigen Erretter abzuſehen, je eher wird man betrogen.

5. Dieſe angeführte geiſt- und natürliche Mittel ſind ohnfehlbar hinreichend für alle Patienten, die nur noch nicht in ſchändliche Kranckheiten verfallen ſind. Man darf ſich von niemand weiter irren noch bethören laſſen. Viel weniger darf man den jenigen glauben, die die Entledigung des Samens als nothwendig ausgeben. Es iſt eine rechte Verläſterung GOttes und ſeiner Anſtalten und Ordnungen in der Natur. Man gebraucht ſich dabey ſo verfänglicher Redensarten: vielleicht in Unwiſſenheit, und nicht in einem ſo böſen Sinn, als bös und groß der Schade iſt, der denen zufällt, die ſich dergleichen etwas bereden laſſen. Es ſollen a ſemine diutius retento allerley giftige exhalationes ins Blut kommen, und allerley Kranckheiten, z. E. dunckle Augen, Trägheit Schwindel, Traurigkeit ꝛc. verurſachen. Aber iſt denn dis wahr?

a) Kommt denn dis nicht von aller Ueberfüllung mit Speiſe und Tranck, von aller Nachläßigkeit, von aller Verzärtelung des Leibes und 100. andern Urſachen auch her? wer hat uns denn erlaubt, die Urſache in etwas zu ſuchen, das wir unmöglich erklären und nicht einmal als halbwege probable annehmen können: da wir ſo viel andere Urſachen weiſen können, deren Connexion mit der Kranckheit ſich mit Händen greiffen läſſet?

b) Sind doch alle ſolche Kranckheiten, die man der retentioni ſeminis ſo fälſchlich und ſo ärgerlich zuſchreibt, auch bey Weibspersonen anzutreffen: aber es iſt ausgemacht gewiß, daß dieſe keinen Samen haben. So würden alſo dieſe Kranckheiten bey ihnen von der Retention deſſen herrühren, was ſie doch nicht beſitzen!

c) Was wird man denn von allen denjenigen Leuten ſagen, die bis ins 25. 30. Jahr und weiterhin

hin von ſolchen Gräueln gar nicht einmal was gewuſt, und ſich dennoch immer ſtarck, munter und geſund befunden haben? Und

d) Wo ſind denn diejenigen Patienten, deren Kranckheiten man ohnfehlbar dieſer Urſache zuzuſchreiben Freudigkeit haben wird? Man gehe alle rechtſchaffene Medicos durch, und ſuche doch welche Exempel zuſammen! Noch mehr:

e) Man ſehe doch die Exempel der Patriarchen, der beſondern Freunde des allmächtigen GOttes an, und unterſuche, in welchem Alter ſich dieſe verheirathet haben: welche gewiß der Sünde der Selbſtbefleckung nie ſchuldig geweſen, als welche zu ihren Zeiten nach Altteſtamentiſcher weiſe ſofort mit dem plötzlichen Tode am Onan iſt beſtraft worden.

f) Die Erfahrung beſtättigets in aller Welt, daß je weniger einer zu der üppigen Wolluſt iſt geneigt geweſen, je geſünder, munterer und ſtärcker bleibet er, je länger wehrt auch ſein Leben. Eraſmus hat ſich in ſeinem colloquio ſenili weitläuftig drüber eingelaſſen.

g) Ein Hengſt, (ſpricht der Anctor der Onaniæ) der wohl abgerichtet, und abgehalten worden, eine Stutte zu beſpringen, bis er 9. oder 10. Jahr alt iſt, (dergleichen mit tauſenden hier in Engelland geſchiehet,) wird nach dieſem kaum ein Verlangen nach einem Mutterpferde bezeigen, davon er ſonſt nicht leicht abzuhalten iſt. Hier geſchieht eine Zurückhaltung des Samens, auf beyderley Weiſe, (die man ſich nur einbilden kann) und dennoch haben ſie bey einerley Lebensart, Futter und Wartung, vielmehr noch gröſſere Stärcke und Muth, ſind auch faſt vermögender ſchwerere Arbeit auszuſtehen: will geſchweigen, daß ſie mehr Kranckheiten unterworfen ſeyn ſolten, als Stutten oder Wallachen von gleichem Alter und von gleicher Gröſſe. Wie kommt es denn nun, daß die giftigen Ausdünſtungen des Samens in ſo vielen Jahren keinen mercklichen

Einfluß über ſie gemacht haben? warum hats ihnen denn ſo gar nicht nur nichts geſchadet, ſondern vielmehr genutzt?

Sprichſt du: vielleicht iſt ein geringeres Futter und harte Arbeit die Urſach davon: Ey, ſiehe! ſo weiſſeſt du ja, was zu thun! Warum wilſt denn du deinen Leib verzärteln? warum dem Müßiggang und üppiger Völlerey nachgehen, und dir dadurch die heßliche Noth und Kranckheiten zuziehen? Vielleicht, damit du Materie zu calumniiren und über den Ueberfluß des Samens zu klagen habeſt? Kanſt du GOtt ſo beſchuldigen über dem, worein du dich ſelber ſtürtzeſt? Wenn ſich ein Trunckenbold Kopfweh und Dummheit im Verſtand an den Hals ſäuft: darf er denn hingehen und klagen, GOtt habe den Weinſtock wachſen laſſen; oder er habe ihm mit Kopfweh wollen plagen, und was dergleichen gotteslaͤſterlicher Thorheiten mehr ſind? Iſt dir dein Chriſtenthum ein rechter Ernſt: wirſt du dich denn nicht lieber aller niedlichen Speiſen und ſtarcken Nahrung enthalten, und durch harte Arbeit und Faſten dein Fleiſch creutzigen, als GOtt vorſetzlich beleidigen, und dich hernach mit einem Lügenmantel, obwol bey zitterndem Gewiſſen decken wollen? Man leſe und erwege wohl, was der Verfaſſer davon oben im 5. und 6ten Lehrſatz weitläuftig ausgeführet.

6. Solte aber jemand gedencken: **Mit ihm ſeys zu weit kommen, die Luſtſeuche ſey auf dem Thron,** Leib und Seel in ihren Ketten, ihre Macht auch unüberwindlich; dazu ſey zu beſorgen, daß der Weg zur Rückkehr des Samens ins Blut bereits vergangen; ſeine Sache ſey wol unheilbar, und er müſſe ſich zu retten aus der Noth eine Tugend machen, und den heftigen Anfällen der Luſtſeuche zuweilen nachgeben rc. der höre zu!

a) Der Teufel iſt zu ſeiner Sache ein ſtarcker Orator, und der mit Paßionen verblendete Verſtand ein aufgebläheter Beurtheiler der Dinge, die den Be=

Begierden ſavoriſiren: aber man muß einem ſo wenig glauben als dem andern. Dem Teufel traue man juſt am wenigſten, wenn er am meiſten prahlt; und dem eignen Verſtand pflichte man juſt am wenigſten bey, wenn er mit den Lüſten conſpirirt, und ſich gleichſam mit ihnen verkuppelt, die Seele umzubringen. Man glaube nicht! Es iſt auch nicht erſt nöthig, auf alle Einwürfe und Entſchuldigungen, die die Paßion macht, ſich in eine Beantwortung einzulaſſen. Warum ſolten ſie denn nicht unbeantwortet verworfen und verachtet werden? Man wehle doch den kürtzeſten Weg, und frage nur: wo hats GOtt befohlen?

b) Wer hats denn geſehen, daß die Wege zur Communication des Samens mit dem Blut ſchon verſchloſſen und aufgehoben ſind? Und wenns nun auch wäre: wer kann denn betheuren, das ſie nicht wieder können geöfnet werden? iſt man doch ſonſt gerne ein Held im Unglauben, wenn man zu ſeinem eignen Schaden nicht glauben ſoll: warum hält man ſich denn hier nicht an den Unglauben ſo lange als möglich? wärs doch zum Vortheil? Man ſagt, dum ſpiro, ſpero: warum gibt man denn hier alles ſobald verloren, und hat ſo ein feiges Hertz? Iſts nicht daher, weil man entweder ein verzagter oder ein heimtückiſcher Freund der Sünde iſt?

c) Aber geſetzt, es ſey ſo; es müſten nun evacuationes erfolgen: werden ſie denn durch die pollutiones nocturnas (die man gleichwol auch nicht auf die leichten Achſeln nehmen darf, weil ſie einem jeden juſt ſo und nicht anders angerechnet werden, als wie man mit ſeinem Heiland und dem gantzen Gewiſſen vor dem Gerichte GOttes ſtehet, oder daſelbſt angeſehen werden kann) nicht hinreichend geſchehen können? Soll man nicht lieber die Quellen ſelbſt verſtopfen, und ſeinen ohnehin ſo krüppelhaft wordenen Leib nicht lieber viel weniger füttern, als ſo gar auch mit dieſem remedio flebili noch nicht

auskommen mögen? Oder will man ſich gar den beſtändigen Samenfluß über den Hals ziehen?

Weil aber gleichwol die verwöhnte Phantaſie im Traum ſo ſehr geſchäftig ſeyn kann; ſo ſoll man doch mit ernſtem Gebetskampf möglichſt ſuchen zu hindern, daß dieſelbe bey den pollutionibus nocturnis, zumal wenn ſie etwas öfters kommen, nichts zu ſchaffen habe. Man bemercke alſo ſehr genau, in wie weit ſich doch ſündlichen und unzüchtigen Begierden u. Vorſtellungen von dieſem kläglichen actu einer kränck- lichen oder violirten Natur wegſchaffen laſſen. Die Hände aber, und alle disfällige Bewegungen des Leibes müſſen hier ſchlechterdings wegbleiben, obs auch gleich mit Binden und groſſer Gewalt ſolte erhalten werden. Und bey alle dem iſts doch unläugbar, daß ſo viel mehr die Phantaſie und die Begierden mit in den Handel kommen; ſo viel ſchuldbarer iſt der Patient vor GOtt. Und ſo viel mehr man dieſe moraliſche Kranckheit ſelbſt veranlaſſet hat, und daran ſchuld iſt; ſo viel mehr muß man auch jedesmal vor dem Gerichte GOttes daran Theil nehmen, und kommt ſchlechtweg nirgends anders aus, als im Blute Chriſti, und zwar auf die Bedingung Gal. 5, 24. 6, 13.

d) Meineſt du aber dennoch, es könne nicht anders ſeyn, du habeſt alles verſucht, auch Medicos zu rathe gezogen ꝛc. es müſſe geſchehen: So thue auf deine Gefahr, was du wilſt. Doch ſolche deſperate Helden fallen insgemein dem Artzt in die Hände, wenns noch am beſten ausgehet. Es hat welche gegeben, die geriethen an den Hencker; die meiſten aber (ach Jammer und Wehe über ſolche erlöſete Menſchen!) fielen in des Satans Macht und Lohn. Wer JEſum Chriſtum, den gecreutzigten, lieb hat, der wird eher ſterben, als ihn nach ſo einem langen Deliberiren und Zagen dennoch beleidigen, und dem Satan eine Freude machen. Mit Unreinigkeiten ehret man den Teufel, und nicht

GOtt.

GOtt. Verſuchteſt du es mit Ernſt, du würdeſt wohl erfahren, daß es kein Leben koſtet. Aber du biſt zu faul zum Glauben und zum Kampf. Du traueſt dem allmächtigen und allerliebſten GOtt nicht einmal ſo viel zu, als einem ehrlichen Menſchen. Abraham hat GOtt anders geehret, Ebr. 11, 8. 11. ſq. Röm. 4, 18-22. Jehovah! deine Gnade iſt ja beſſer, denn das köſtlichſte Leben von der Welt, geſchweige das im ſteten Jammer und peinlicher Angſt eines böſen Gewiſſens ſo kümmerlich müſte geführet werden. Pſal 63, 4. Wolan! ſterblicher! thue was du wilſt, du wirſts verantworten. 4 Moſ. 15, 27. 30. 31.

7) Endlich, ſo iſt der Auctor billig zu entſchuldigen, daß er dieſe Materie nicht auch auf den Eheſtand appliciret hat. Er hats mit der Jugend zu thun. Doch wer dis faſſet, wird leicht begreiffen, wie es damit in der Ehe ſtehet. Was an ſich unrecht iſt, kann in der Ehe unmöglich recht ſeyn, noch durch dieſelbe legitimiret werden. Was oben von der Stadt Corinth, und dem Orte 1 Cor. 7, 5. 9. angeführet worden, gibt der Sache den Ausſchlag: aber bey Seelen, die GOtt unterthan ſind. Die andern ſind auch in beſſeren Sachen unrein Tit 1, 15. In des ſel. Speners letzten theologiſchen Bedencken, i. e. Tom. V. Part. 2. p. 206. ſtehet ein weitläuftiger Brief, der zum Theil hieher gehört. Salmon in dem Tractat vom Gebrauch und Mißbrauch des Ehebettes handelt c. 1. 2. 3. 4. und c. 12. p. 390. davon gantz ausführlich. Jeder ſolte es billig vor dem Heirathen leſen. Kurtz zu ſagen: Es iſt gar nicht glaublich, daß GOtt in einer ſolchen Sache, deren Umſtände unter den Menſchen tauſendfach verſchieden ſeyn können, nur einerley und allgemeine Regeln für jedermann auf gleiche Art ſolte gegeben haben. Die Welt würde ſie ſchrecklich mißbrauchen. Und darum müſſen auch die Caſuiſten nicht zu ſehr und zu bald decidiren:

ren: vielweniger allgemeine und unumſtößliche Verordnungen GOttes Hebr. 13,4. 12,14. durch ſehr wenige und abgedrungene Fälle aufheben. Ein tödtlich krancker darf zum letzten Verſuch, ob ſein Leben noch könte gerettet werden, in dem Miſerere einen klumpen Queckſilbers in ſich gieſſen: wirds denn aber ein andrer, der nur eine geringe Verſtopfung des Leibes hat, auch thun wollen, oder dürfen? wird er nicht gelindere Artzneymittel gebrauchen? Und wenns gar ein geſunder thun wolte, dem gar nichts fehlet, wäre das recht? So iſts auch mit den disfälligen Diſpenſationen, die ſich die Menſchen auf 1 Cor. 7, 5. 9. machen. Man möchte jeden fragen: Biſt denn du auch ſo verderbt? und kann dir denn durchaus nicht mehr geholfen werden? Muſt du denn die Feſſeln ſchon beſtändig tragen? hat denn deine Seele Ruhe dabey? und bleibt deinem Gewiſſen der freudige Zugang zu GOtt dennoch offen? Wenn du es nun meinſt zu haben: (aber es muß Wahrheit ſeyn, und du ſelbſt muſt wahrhaftig JEſu Chriſto angehören Gal. 5,24.) ſo muſt du wenigſtens nur nicht prätendiren, daß es ein anderer auch habe. Der liebe GOtt wird ſich in dem Regieren eines andern nach deinem Gewiſſen und deiner Einſicht ja nicht eben richten müſſen. So man dich nun deshalb um Rath frägt, (und du haſt nicht völlig eingeſehen, obs denn gewiß ſey, das der eine oder der andere Theil, oder gar alle beyde Ehegatten durch die ehemalige Ausübung fleiſchlicher Lüſte wircklich verderbet ſeyn? und obs denn bis zu dem Grade gekommen, daß die oben vorgeſchlagene geiſtliche und natürliche Mittel nicht mehr zureichen, dem Uebel abzuhelfen? mit einem Wort: obs denn juſt ein Corinthiſcher und auf alle Seiten gefährlicher Zuſtand ſey? Aber mein! welch eine weitläuftige Unterſuchung ſo vieler und intricater Umſtände gehört dazu, in dieſer Sache gewiß zu decidiren!) So du dis alles, ſage ich, noch nicht völlig und rich-

tig eingeſehen haſt: Ey! lieber Chriſt, wofür decidireſt du denn? Es ſtehet dir nicht frey, dem Gewiſſen unträgliche Bürden aufzulegen: aber gewiß noch viel weniger, die Befehle GOttes zu verkleinern, und leichtſinnige Seelen noch leichtſinniger zu machen, oder gar zu allerley Unreinigkeiten (dabey ein gottfürchtend Hertz dennoch keinen Frieden und kein fröliches Aufſehen zu GOtt haben kann,) Diſpenſationen und Privilegia zu ertheilen. Warum unterläſſeſt du nicht lieber alles beydes? Iſts denn Schande zu ſagen: Ich kann euren Handel nicht völlig einſehen: darum gebührt mir auch nicht, darinn zu decidiren: Gehet ihr zu GOtt ſelber hin! Warum ſolteſt du denn nicht ſagen dörfen: Es hat dem lieben GOtt nicht beliebet, gantz beſondere und auf alle Exempel paſſende Vorſchriften in allen ſpecielleſten Fällen deshalb zu geben; (weil bey denen, die ihn redlich ſuchen, die allgemeinen wohl hinreichen können; nechſtdem auch der Welt in ihre unſauberen Hände nicht alles hingegeben werden kann, daß ſie es nicht GOtt zur Schande und ſich zum Schaden mißbrauche; über dem wars noth, den Menſchen unter der Hand und in der Pflicht und Nothwendigkeit des Gebets zu behalten, daß er zu GOtt ſelber gehe, ſelbſt bey der höchſten Obrigkeit anfrage, und alſo nicht, wie es ſonſt ſein trotzig und verzagt Hertz immer machen will, nach Hoſ. 8, 4. handle.) Warum, ſage ich, ſoll denn ein Chriſt nicht an ſeinen GOtt hin verwieſen werden? Jeſ. 8, 19. 20. Gewinnet dann ein ſolcher Patient unter vielem Gebet und Gebrauch der angewieſenen Mittel dennoch die Freudigkeit, hält ſich dennoch für ſo ſehr ruinirt, iſt aber übrigens ſeines gantzen Proceſſes vor GOtt gewiß, und darf Jeſ. 27, 4. unverzagt nachſagen: ſo thue er denn, was er im Namen JEſu thun kann; denn er allein wird dafür ſtehen müſſen. Röm. 14, 12. 23. So iſts ja nicht erſt nöthig, das ers auf eines andern ſeine Rechnung thue,

thue, noch viel weniger, das es ein anderer auf ſeine Rechnung nehme.

Es ſind dem Editori einige Lehrſätze von dem Eheſtand in die Hände kommen, welche in ſo weit ſie hieher gehören, wol können eingerücket werden. Sie lauten alſo.

1) Die Ehe ſoll ehrwürdig unter allen ſeyn, Hebr. 13, 4.

2) Daher kann ſie nicht verworfen werden.

3) Der ledige Stand kann ihr nicht vorgeſetzet ſondern nachgeſetzet werden.

4) Aber er iſt zum Dienſt des HErrn, die Affairen des HErrn zu beſorgen, dienlicher 1 Cor. 7, 32. Matth. 19, 12.

5) Das Ehebett muß unbefleckt ſeyn Hebr. 13, 4. folglich

6) Muß es frey ſeyn von der Luſtſeuche 1 Theſſ. 4, 5. πάθη ἐπιθυμίας, i. e. einem ſolchen Zuſtande, darinnen ein Menſch leiden muß, daß ihm ſeine Begierde befiehlet, ihn beherrſchet, und regieret; und er nicht um des Gewiſſens willen, ſondern nur ſeiner Luſt zu Folge beywohnet.

7) Wer noch nicht die Luſtſeuche überwunden und unter den Fuß gebracht hat, daß er ſie regieret und nicht ſie ihn: der iſt nicht tüchtig zu einer heiligen Ehe; wie will nun ſein heirathen vor GOtt ausſehen?

8) Wenn ein Mann und Frau einander in der Luſtſeuche beywohnen, das iſt vor dem Gerichte GOttes eine ſtrafbare Hurerey, die GOtt richten wird, Hebr. 13, 4.

9) Die Ehe iſt eine Abbildung der Vereinigung einer gläubigen Seele mit Chriſto JEſu; und die allergenaueſte Verbindung der Eheleute ſoll ſeyn das allereigentlichſte Bild der Vereinigung mit Chriſto Eph. 5, 31.

10) Ein Menſch, der in der Luſtſeuche ſtehet, iſt untüchtig dieſes Bild vorzuſtellen (das iſt ein Satz, deſ-

deſſen Gegentheil einer Gotteslåſterung gleich ſiehet): denn ein Luſtſclave trågt das Bild des Teufels an ſich; und iſt nach ihm geartet. Niemand kann zweyerley Bilder an ſich tragen.

11) Folglich ſoll ordentlicher weiſe kein bekehrter Mann ein unbekehrt Weib, und keine Glåubige einen unbekehrten Mann nehmen. Bekehrte gehören zuſammen.

12) Wer aber als ein Mann oder Weib beruffen iſt, und ſich bekehrt, da er bereits verheirathet war: der darf ſich von ſeinem unglåubigen Ehegatten nicht trennen 1 Cor. 7, 10.

13) Er iſt auch ſeines eigenen Leibes nicht mehr måchtig, ſondern verbunden, die ſchuldige Liebe, wenn ſie der andere unbekehrte Theil pråtendiret, zu leiſten 1 Cor 7, 3.

14) Doch iſt er von der Pflicht keuſch und rein zu ſeyn nicht frey: ſondern muß um ſo viel mehr ringen, daß er über ſeines Ehegatten Hertz eine Macht gewinne, die ihn in Schrancken halte.

Dis kann denn ein künftiger oder auch ſchon wircklicher Ehemann vor GOtt prüfen, nach dem Worte JEſu Chriſti, dem Zuſammenhang des Chriſtlichen Glaubens, und der groſſen Obligation, womit alle getaufte Chriſten ihrem Erlöſer aufs höchſte verbunden ſind, richtig überſchlagen, und alsdenn dasjenige ergreiffen, wovon er durch den Geiſt GOttes in einem demüthigen Sinn wird überführet werden.

So iſt es übrigens mit allen Fållen und Scrupeln des Gewiſſens zu halten, die in dergleichen Umſtånden vorkommen können. Ein jeder gehe doch hin zu JEſu, und frage den um Rath, der wird ihm ſolchen allezeit untrieglich geben: denn dafür iſt er ja ein Erlöſeter, und JEſus ſein Heiland. Nur gehet die Ausſöhnung mit GOtt allem vor, und muß für allen Dingen ausgemacht ſeyn, ehe man in Decidirung ſeiner Gewiſſensſcrupel ſich einzulaſſen berechtiget iſt. Be-

Beſchluß.

Bedencklicher Schluß.

UNd ſo viel habe Kraft der zu Ihnen tragenden hertzlichen Liebe in Eil und unter mancherley andern überhäuften Geſchäften aufſetzen wollen und ſollen. Ich füge nichts mehr hinzu, als das gantz ungewöhnliche und höchſt bedenckliche Epiphonema des groſſen GOttes Ezech. 24, 13. 14. **Deine Unreinigkeit iſt ſo verhärtet, daß, ob ich dich gleich gerne reinigen wolte, dennoch du nicht wilſt dich reinigen laſſen von deiner Unreinigkeit. Darum kanſt du fort nicht wieder rein werden, bis mein Grimm ſich an dir gekühlet habe. Ich der HErr habs geredt, es ſoll kommen, ich wills thun, und nicht ſäumen, ich will nicht ſchonen, noch michs reuen laſſen; ſondern ſie ſollen dich richten, wie du gelebet und gethan haſt, ſpricht der HErr, HErr.** Urtheilen Sie ſelber, ob ſie dieſer majeſtätiſche Ausſpruch GOttes nicht gantz eigentlich treffen ſolte und müſte: wenn ſie, ohnerachtet ihnen ihr Seelen- und Leibes Zuſtand ſo deutlich vorgeſtellet, und alles ſo umſtändlich, hoffentlich auch zu ihrer völligen Ueberzeugung und vielfältigen Hertzens Rührung, aus einander geſetzt iſt, dennoch wolten in dem ſchämenswürdigen Unflat und Sclaverey dieſer Sünden bleiben; da ſie ja Freyheit und Leben haben können?

Mein Freund! ich halte Sie für viel zu billig, zu edel und zu klug dazu, daß Sie eine ſolche Thorheit wider Ihr eigen Leben begehen ſolten.

Im-

Inmittelſt laſſe ichs auf den groſſen Tag der Offenbarung JEſu Chriſti ankommen, und bin gewärtig, wofern wir einander in dieſer Zeit nicht mehr ſehen und ſprechen könten, alsdenn vor dem Angeſichte JEſu Chriſti von Ihnen zu vernehmen: ob Ihnen dieſe meine Zuſchrift zur Rettung Ihrer Seele oder zu einer deſto ſchwereren Verantwortung gedienet habe?

Sie kennen mich, und ſinds überzeuget, daß ich es mit Ihnen redlich meine, und auch in dieſer Sache nichts als Ihren Vortheil ſuche. Es gehet mir um Ihre Wohlfahrt: und Ihnen ſolls billig noch mehr darum zu thun ſeyn. Gibt man ſonſt einem wahren Freunde in geringeren Sachen Gehör: warum nicht vielmehr in groſſen? Und da es in der Welt ausgemacht iſt, vox amici, vox Dei, wahrer Freunde Rath, iſt wie GOttes Rath: ſo bitte ich Sie hiemit nochmalen um GOttes und um Ihres Lebens willen (höher kann ich Sie nicht bitten): **Ach hören Sie mich, daß Sie GOtt wieder höre!**

Ich glaube nicht, daß Sie noch irgend eine Ausflucht vor ſich finden werden, dieſen andringenden Anforderungen GOttes an Sie ferner auszuweichen, oder ſich hinter ſonſt etwas vor dem hellſtrahlenden Antlitz JEſu Chriſti zu verbergen. Sein mächtig Wort hat Sie gefunden und getroffen, und daſſelbige gehet aus ſeinem Munde und iſt wie ein zweyſchneidig Schwert gegen alle Wiederſpenſtige unausbleiblich gerichtet: Dem entgehen Sie nicht. Geſetzt aber, Sie könten noch einige Exceptiones aufbringen, und Satan möchte Ihnen doch noch etwa einen

ſcheinbaren Vorwand an die Hand geben, Sie damit zu verblenden und einzuſchläffern: So ſollen Sie dennoch wiſſen, daß der ewige GOtt, der HErr Himmels und der Erden, der ſich mit Ihnen in kein diſputiren noch excipiren einlaſſen wird, mit Ihnen geredet habe. Und der wird ſeine Sache auch führen, und in Ihrem Gewiſſen ſo hart und ſo gewiß legitimiren, daß Sie bey der Luſt dieſer Sünde, ja auch nur bey der Indifferentz gegen dieſelbe ſchlechterdings keinen Frieden und keine Sicherheit haben ſollen, wenn Sie es auch aufs äuſſerſte zu erzwingen ſuchten. Doch ich bitte ſeine Majeſtät durch das Blut JEſu Chriſti, daß er ſie vor einem ſolchen ſtoltzen Trotz und rebelliſchen Wiederſpenſtigkeit in Gnaden behüten wolle. Ja ich ſcheue mich ſo gar, nach der zu Ihnen tragenden Liebe und Billigkeit, dergleichen Unternehmen von Ihnen auch nur zu beſorgen. Indeß haben wir von einer der angelegentlichſten Sachen in der Welt mit einander tractiret. GOtt iſt deß Zeuge. Sie werden mich ſelber vor ſeinem Gerichte in dieſem Ihrem Proceß unſchuldig erklären müſſen: dann ich habe eines Freundes Pflicht an Ihnen nicht verſäumet. Nun gehen Sie hin, und tractiren Ihre Sache mit GOtt ſelber. Mein Abſchiedswort iſt: GOtt wolle ſie bewahren! Dort wollen wir uns wieder ſehn. Womit Sie der erbarmenden Liebe des ewigen GOttes in JEſu Chriſto empfiehlet

Ihr treuer Freund

N. N.

Ende des Sendſchreibens.

Des

Des Editoris Nacherinnerung.

Kurtz vorm Schluß der Ausfertigung dieſes Manuſcripts iſt dem Editori zur gröſten Beſtürtzung und Antrieb ſeines Gemüths ein Zettel zu handen kommen, welchen ein Candidat in einer ſehr groſſen und angeſehenen Stadt auf ſeiner Stube hinterlaſſen, und darauf hingegangen, ſich ſelber ein Leid anzuthun, damit er, ſeinem Begrif nach, in die Hände der Obrigkeit fallen, und dieſelbe ihn ſodann Noth- und Amtswegen ſo gut als am Leben ſtraffen müſte. Es lautet aber der Zettel alſo:

„Kurtzes, GOtt gebe aber demüthi„ges Bekenntniß der Sündengräuel N. „N. unwürdigen Studioſi der heiligen „Schrift, welche er ſeit vielen Jahren „begangen, aufgeſetzt zur Bekenntniß „der Wahrheit, damit vielleicht die ar„me Seele um Chriſti willen gerettet „werde.

1) „Habe ich ſehr unreine Sünden „wieder das 6te Gebot begangen an „meinem Leibe.

2) „Ob ich gleich daſſelbe bereuet, ſo „bin doch darinnen fortgefahren; habe „mich wol den Satan blenden laſſen, daſ„ſelbe bey Leſung der heiligen Schrift „zu thun. Dieſes reuet mich nun. Ich ge„ſtehe auch, daß ich darüber Höllen„ſchmertzen empfinde, daß viele Nächte

„nicht ſchlaffen kann. Da mir aber mei„ne Gebeine verſchmachten für dieſer „Angſt: ſo habe mich der Obrigkeit zur „Straffe überliefert, ob GOtt dem Gei„ſte wolle gnädig ſeyn. Welches einiger „maſſen um Chtiſti willen hoffet

N. N. (iſt der Ort der Wohnung) Ich bitte GOtt, daß dieſe kurtze Wohnung mir ſey eine Himmelsſchule. Amen. den 8. Oct. 1738.

N. N. Der nun beſtändig ſeufzen wird: JEſu du Sohn David, erbarme dich mein!

Nun, ihr Chriſten! was ſoll man dabey gedencken? Ob dieſer arme Menſch ſelig oder unſelig ſey? das iſt uns zu entſcheiden nicht befohlen; das iſt des Richters ſein Werck. Aber wie, wenns nun allen Weichlingen alſo gehen ſolte? Oder könte ein Menſch GOtt zwingen, daß er ihm das freundliche Licht ſeines Gnadenantlitzes durchaus nicht verbergen dörfte? Oder behält der Menſch ſeinen Verſtand und Gewiſſen in ſeiner Hand und Gewalt, darinn zuzulaſſen und zu verwehren was ihm beliebt? Und wenns nun auch welche giebt, die da nach 2 Petr. 2, 10. bey allen ihren Gräueln auch vor der höchſten Majeſtät nicht erzittern: iſts drum ein Glück, im verſtockten und unempfindlichen Sinn der Ewigkeit zuzueilen? Wird denn dis entſchuldigen oder mehr graviren, daß man ungeſcheut geſündiget, und keinen Augenblick vor den unvermeidlich drauf folgenden Straffen erſchrocken? Wirds helfen, ein ſteinhar-

hartes Hertz gehabt zu haben, und ein ſtoltzer Verächter GOttes und ſeiner heiligen Befehle geweſen zu ſeyn?

Doch mit ſolcher Art Seelen iſt im gantzen Tractat vielleicht wol genug geredet worden. Aber ſolte einem Chriſten das Hertz nicht brechen, wenns nun einem andern, der ſich ſchrecklich fürchtet zu ſündigen, und doch das ſündigen nicht laſſen kann, oder wird wenigſtens einmal ums andere übern Hauffen geworfen, alſo ergehet? Wie viel Jahre hat ſich dieſer arme Menſch wol mit ſeiner heimlichen Sünde überworfen? wie viel ſchrecklicher Gewiſſensängſte ausgeſtanden? wie viel Thränen vergoſſen? wie mancherley Uebungen vorgenommen, um ihrer los zu ſeyn? Wer kann den Jammer der Seelen, und das Aengſten des Leibes und Lebens wol überſehen, den er bey dieſem halb abgenöthigten, halb übereilten, halb ſelbſt zugezogenen Sclavendienſt der Sünden einige Jahre hin mag ausgeſtanden haben, ehe die arme Seele aller dieſer Plagen ſo müde worden? O Wehe! o Jammer in der Chriſtenheit, wenn der Geiſt der Unreinigkeit ſo viel Gewalt gewonnen, durch dis Laſter auch diejenigen, ſo juſt GOttes ſein eigenes Volck ſeyn, und ihm mit lauter Hertzensluſt dienen ſolten, alſo jämmerlich zu plagen; und kein Menſch nimmts zu Hertzen, und niemand eilt, ſeinen im Schlamm verſinckenden Nebenmenſchen zu retten!

Dis iſt nur ein Exempel eines jämmerlich verzagenden Sünders! aber iſts denn dis alleine?

ne? wie viel hundert und tauſend andere mögen in dieſem einigen ſtecken! dis Schandlaſter ſchleicht ſich in Schulen ein, in die Pflantzſtädte des ewigen GOttes, juſt in die Orte, da Leib und Seel vorm Ruin und Bann am meiſten verwahret, und dem ewigen GOtt zum freudigen Dienſte zubereitet werden ſolten! Ach wie viel edler Seelen haben deßfalls ſchon in den Schulen ihren Tod gefunden! Und wie viel Millionen Aergerniſſe, Verführungen und Schändungen werden da nicht fortgepflantzt und ausgebreitet!

Bey genauer Unterſuchung findet ſichs zwar, daß es insgemein mehrere hinein gebracht, als erſt darinn gelernet haben: daß demnach die Schuld eben nicht den Schulen beyzumeſſen; ſondern alle Arten der Erziehung, wo die Kinder nicht allenthalben dafür als vorm Feuer verwahret werden können, ſind bequem genug, ſie in dieſen Ruin zu ſtürtzen. Allein iſt dis nicht um deſto kläglicher? Und iſts nicht eine ſchwere Verantwortung für die Chriſtenheit, daß ſolche Schulden und Sünden gleichwol auch in ihren Schulen ſo ausgebreitet, und durch ſie fortgepflantzet werden? Solte man denn hie nicht alles mögliche Verſuchen, dieſem Uebel zu ſteuren und zu wehren? Und ſolten nicht alle Eltern das ihre mit der gröſten Treue und Ernſt dazu thun?

Von Schulen gehets auf Univerſitäten. Ach Jammer! wie mags da erſt ausſehen! von groben Unflätern iſt hie nichts mehr zu gedencken. Werden ſie auch durch dis Büchlein ihrer

Schuld

Schuld und Noth überführet, und machen ſich nicht auf, ſich durch GOttes mächtige Hand retten zu laſſen: ſo iſt ihr Verderben ja nicht unbillig, und ihre künftige Straffe nicht übereilt noch zu groß. Aber Seelen, die drüber in Angſt kommen, erblicken den Gräuel, mercken den Schaden, können ohne Erzittern nicht dran dencken, und es gleichwol auch nicht laſſen: die ſind des Erbarmens werth und ſehr bedürftig.

Man ſtelle ſich den groſſen Schaden und Jammer nur vor, der auf die gantze Chriſtenheit daher entſpringet. Wie viele werdens wol ſeyn, unter viel tauſenden, die auf einer Univerſität ſtudiren, die weder Leib noch Seele jemals beflecket hätten? Und dagegen wie viele dienen den Lüſten unverſchämt und ohne Scheu? wie viele ängſten ſich darunter etliche Jahre durch faſt bis an den Tod? Iſt das nicht ein entſetzlicher und unerſetzlicher Ruin? Laßt uns bey dem andern ein wenig ſtehen bleiben.

Ein groſſer Theil davon ſollen Zeugen und Boten GOttes an die Menſchenkinder werden, die da bezeugen, und mit Ihrem frölichen Angeſicht und gutem Gewiſſen beſtättigen ſollen, wie ſelig das Volck des allerſeligſten GOttes ſey. Nun wie wirds um dis Zeugniß ſtehen, wenn ſich juſt ſolche Menſchen, die das dauerhafteſte Leben, den munterſten Verſtand, die richtigſte Gegenwart des Gemüths, und die unentfärbteſte Leibes Kraft und Stärcke haben ſolten, erſt ſo ruiniren, oder auch nur einige Jahre hin ſo zermartern? wenn ſie dabey zu einigem

gem Dienſt am Evangelio gezogen werden, mit welcher Freudigkeit und Macht werden ſie denn das thun können; wenn ſie ſo lang eine bebende Seele im Leibe herumgetragen? Was für einen Spott und Schauſpiel mag der Satan dran haben? Wie viel gutes wird dadurch nicht gehindert und auch unter andern aufgehalten? Und müſſen darunter nicht alle Seelenkräfte in ihrem gantze Syſtemate verſtöret werden und gleichſam zu trümmern gehen?

Wer kann den Schaden, der auf die gantze künftige Lebenszeit und alle deſſen Umſtände und Verrichtungen daher entſpringen muß, ermeſſen? Und wer den Jammer, und die Pein, die ihre Seele und Leib darob erdulden muß, und woran ſie auch noch künftig Zeit Lebens gewißlich werden zu tragen haben, genug beſchreiben? Iſt das nicht ein Schade, nur halb ſo lang, halb ſowohl, halb ſo ordentlich, halb ſo deutlich und gründlich dencken zu können, als es den Naturkräften nach wäre möglich geweſen? Iſts nicht Schade, nur halb ſo munter, freudig, getroſt, expedit und brauchbar ſeyn zu können, als man würde geweſen ſeyn, wo man ſeine arme Seele mit dieſer Sündenluſt und Pein nicht ſo zermartert und ausgemergelt hätte? Iſts nicht ſchade, nur halb ſo lang, und nur halb ſo geſund leben zu können, als nach dem Lauf der Natur wäre möglich geweſen? Und wer kann alle noch daher flieſſende Folgen überſehen, und die Schulden, die aus ſolchen Zeit Lebens fortwehrenden Verſäumungen des Werckes GOttes im bangen

Hertzen entſtehen, auf einige Art berechnen? Solte man da nicht eher die gantze Chriſtenheit zur Rettung und Hülfe aufbieten, um einem ſo allgemeinen, und ſo unvermerckt überſchwemmenden Uebel im tapferen Chriſtenglauben recht zu begegnen?

Wer dis alles auch nur einiger maſſen bey ſich überleget; der wird es dem Auctori hoffentlich nicht verdencken, daß er deßfalls die Feder ergriffen, und an ſeinem Theile ſeine Chriſtenpflicht nicht verabſäumen wollen. Wie denn auch bey der Herausgabe des Werckleins dis ein Hauptgrund und Trieb geweſen iſt. Der ewige Erbarmer und Freund der Menſchenkinder JEſus Chriſtus wolle nun auch dieſe geringe Arbeit dazu ſegnen, daß ſie zur Aufweckung der ſichern, zum Unterricht der Unwiſſenden, zur Anweiſung der Lehrbegierigen und zum Troſt der blöden könne auf irgend einige Weiſe dienlich ſeyn. Amen!

Nur daß ihr den Geiſt erhebt von den Lüſten dieſer Erden, und euch dem ſchon jezt ergebt, dem ihr beygefügt wolt werden: Schickt das Hertze da hinein, wo ihr ewig wünſcht zu ſeyn.

E N D E.

Anhang Einiger Zeugniſſe

aus dem oben recommendirten Büchlein

der Paradiſiſchen Aloe,

zu den

in dieſem dritten Theil abgehandelten Materien.

Nach dem oben p. 294. §. 3. gethanen Verſprechen ſollen hie die übrigen Stücke dieſes erbaulichen Buches in etlichen gantzen Capiteln nach der vom Herrn Verfaſſer ſelbſt beliebten Abtheilung, obwol in der Ordnung der Materien unſers dritten Theiles beygefüget werden. Gleichwie es dem Editore ſeines Entſchluſſes nicht gereuet, dieſe köſtliche Brocken, ohnerachtet anderer überhäufter Arbeit, zu ſammlen, und etwa einigermaſſen nach dem hochteutſchen Geſchmack einzurichten: alſo hoft er lebendig, daß es dem HErrn gefallen werde, dieſen gantzen Nachtrag an gelehrigen Seelen überſchwenglich zu ſegnen. Da nun vor der Anzeigung der beſten Mittel zuvörderſt die Grundquellen und Haupturſachen eines Uebels müſſen unterſuchet werden: ſo handlet billig

Das

Das erſte Capitel.

Von den Grundquellen und Haupturſachen der Unkeuſchheit, die da nothwendig verſtopft und gehoben werden müſſen: woraus denn Eltern, Lehrer, Obrigkeiten und überhaupt alle Chriſten erſehen können, was ihnen oblieget, um dem allgemeinen Uebel zu wehren und es zu verhüten.

Man hat ſich zu verwundern, wie ſich doch ein Chriſt dieſem Schandlaſter alſo zum Sclaven hingeben kann, da er eine ſo großmächtige Hülfe und Beyſtand dagegen bey GOtt findet in ſeinem Sohn und durch den heiligen Geiſt, wie es ihm das Evangelium anbietet, wann er ſich nur dieſe Anſtalten ſeines GOttes zu Nutze machen wolte. Woher kommt es dann nun, daß das Laſter der Unkeuſchheit dennoch ſo gar gemein iſt? Der

Die Grundquellen der Unreinigkeit ſind

I. Grund liegt in der jämmerlich ſündlichen Fortpflanzung. Die innerſte Wurtzel und tiefſte Grundurſach iſt 1) die meiſtentheils gantz abſcheulich unreine Empfangniß. Wann Eltern in geiler Brunſt ohne Furcht GOttes bey einander wohnen: ſo wird der Frucht eine Neigung zur Unzucht auf eine gantz ausnehmende und ſonderbare Weiſe angeboren. Dagegen ein Chriſt ſeinen Wandel heilig führet, und alle ſein Thun von der Gnade mäßigen läſſet; da es denn durch das lautere Abſehen auf GOtt geheiliget wird. 2) Hilft vieles darzu, wann die Frucht im Mutterleibe nicht mit vielem und gläubigem Her-

I. In der Fortpflantzung ſelber.

Hertzensgebet GOtt aufgeopfert wird, daß Er ihr doch eine feine Seele ſchencken, und ſie mit dem heiligen Geiſt erfüllen wolle. Leben die Eltern in einem üppigen Muthwillen, fürnehmlich in der Zeit der Schwangerſchafft: ſo wird der Leibesfrucht ein gleicher Sinn und Art eingepräget. Mithin wird die Welt nicht mit Bildern JEſu, ſondern mit Bildern des Teufels gebauet, der Schlangenſamen vermehret, und die Welt mit eingefleiſchten Teufeln erfüllt: da ſonſt JEſus der Leibesfrucht gottsfürchtiger Eheleute ſeinen heiligen Geiſt als den himmliſchen Samen zur göttlichen Natur ſchon im Mutterleibe gnädiglich mittheilen, und alſo den Grund zur neuen Geburt legen will, ſo er anders drum erſucht wird. 3) Bey der heiligen Tauffe gehet es grauſam leichtſinnig her. Selten werden Taufpaten erwehlet, die im Bund und Freundſchaft mit GOtt ſtehen, und für das Kind ernſtlich und hertzlich beten können. 4) Uebergiebt man die Kinder öfters leichtfertigen Hurenbälgen zu ſäugen; da dann ihre wilde, freche und unzüchtige Art in ſie hinübergehet. Chriſtliche Mütter ſuchen dagegen ihren Hertzenskindern in viel tauſend Seuftzern und heiligen Gedancken mit der Milch die Liebe GOttes und Chriſti einzuflöſſen, wie die Mütter Moſis, Johannis, Samuels und Iſaacs. Sara war traun eine gewaltig vornehme Frau: dachte aber gleichwol an keine Amme. 1 Moſ. 21, 7. Sind die Kinder zu ihren Jahren gelanget, ſo kommt dieſes einreiſſende Laſter ferner her

II. Iſts die grobe Unwiſſenheit.

II. Von der Unwiſſenheit und Verfinſterung des Verſtandes. Epheſ. 4, 18. Sie wiſſen nicht, daß alles, was von weitem dazu verleitet, (es

(es beſtehe in Gedancken, im Sehen, im Hören, im Reden ꝛc.) eine ſo ſchwere Sünde ſey. Sie wiſſen nicht, wie eine unkeuſche Fantaſie ein Pfeiflein ſeye, ſo den Teufel wol aus Oſtindien herbey locken, und wie ein Magnet das Eiſen an ſich ziehen könte; und daß er gleich fertig iſt, auch ungebeten ins Füncklein zu blaſen; dergeſtalt, daß ſich das Feuer der Unkeuſchheit im Huy durch den gantzen Leib ausbreitet, und nicht ſo leicht wieder zu löſchen iſt als es angegangen. Sie wiſſen nicht, wie groß, wie heilig, wie herrlich und gerecht der HErr iſt, den ſie ſo vermeſſentlich zur Ungnade reitzen. Sie wiſſen nicht, wie abſcheulich und verwerflich ihre Seele dadurch vor GOtt und allen heiligen Engeln wird, und wie untüchtig zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; wie viel Gutes ſie damit verſchütten, und wie viel Böſes ſie ſich thörichter Weiſe über den Hals ziehen. Die Bewegungsgründe, ſo die heilige Schrifft zur Keuſchheit gibt, ſind gewaltig ſtarck, z. E. GOttes allerhöchſter Wille, ſeine Gegenwart, unſer majeſtätiſcher Chriſtenberuf, das Taufgelübde, der Tod, das Gericht, die Erwartung himmliſcher Glorie, die Furcht vor dem künftigen Strafurtheil ꝛc. allein dis alles iſt fern von ihren Sinnen! vom Wachen, Faſten, und Anhalten im Gebet ꝛc. wiſſen ſie nichts; wie man dem lüſternen Fleiſch wehe thun, tieffe Betrachtungen über das Wort der Wahrheit anſtellen, und täglich in die Gemeinſchaft des Todes JEſu eintreten ſolle, davon haben ſie nie gehöret oder es doch nie verſtanden; die Liebe GOttes, Chriſti Leiden, und das ſelige Reich des heiligen Geiſtes in den gereinigten Seelen iſt ihnen unbekant; von dem Saugen aus den Wunden Chriſti, von dem anwachſen an dieſen Weinſtock,

ſtock, vom Einziehen ſeiner göttlichen Heiligungskräfte weiß man nichts. Wir ſind rechte Libertiner, und verweiſen alle dieſe Grundregeln der himmliſchen Lehre GOttes in die papiſtiſchen Clöſter. Die Jugend wird auch nicht deutlich genug von dem unermeßlichen Schaden der Unkeuſchheit berichtet, und ernſthaft genug dafür gewarnet; man ſchämet ſich vieles davon zu ſagen, oft aus unzeitiger Beyſorge, man möchte ſie nur dadurch zu etwas veranlaſſen: inzwiſchen verführen junge Leute ſelbſt einander heimlich, und der Geiſt der Unreinigkeit feſſelt und tödtet die zarten Seelen im Verborgenen, die gewiß nicht ſo leichte ſolten angeſteckt worden ſeyn, wo ihnen das Gegengift bey zeiten wäre beygebracht worden. Aber ach! es iſt manchen Eltern weit mehr daran gelegen, daß ihre Kinder fein hübſch tantzen, ſpielen und der Welt gefallen lernen, als wie ſie den Willen ihres Schöpfers aus heiliger Schrift verſtehen, und einen guten, gewiſſen und unbetrieglichen Grund zum ewigen Leben legen möchten. Iſt demnach

III. Böſe Erziehung.

III. Die dritte Urſach die üble Auferziehung der Jugend. Die Sinnlichkeit und leichtſinnige Luſt und Fladderhaftigkeit iſt ein Aſt von der Erbſünde: da ſolte man inſonderheit wehren, zumahlen die Neigung und Anhenglichkeit zu allerhand ſinnlichen Ergetzlichkeiten und fleiſchlichen Lüſten junge Leute ſonderbar beherrſchet. O wie gut iſts, daß man ihnen ungeſäumt das anbetenswürdige Exempel des Heilandes aufs lieblichſte vormahle, wie ärmlich, gering und ſchlecht Er in ſeiner Jugend gelebet, wie er allemal das ſchlechteſte vor ſich erwehlet, und wie Er uns eben darinnen die Bahn gezeiget, zu dem allervergnügteſten Leben

auf

auf Erden ohnfehlbar gewiß zu gelangen! Alſo muß man den Kindern einſchärfen, das es des Menſchen gröſte Ehre, Ruhm und Reputation ſey, JEſu dem GOttmenſchen ähnlich zu werden, wie in der Liebe ſeines Vaters, alſo auch in Enthaltung von weltlichen Luſtbarkeiten. Man ſoll ihnen die sataniſchen Lockſpeiſen verleiden, und ihnen den darunter verſteckten Mordangel entdecken; damit ſie beyzeiten einen tief eingewurtzelten Abſcheu darob gewinnen, und ihre Hände lieber in Menſchenkoth hineinſtecken, als daß ſie ſelbige zu garſtigen oder unkeuſchen Betaſtungen gebrauchten; lieber einen todten Leib anbeiſſen, als mit geilem Küſſen die Seele beflecken, und mit dem ruchloſen Eſau das Recht der Erſtgeburt um ein Linſenmuß vertauſchen. O möchte doch ein ſo göttlich Gemüthe der lieben Jugend beygebracht werden! wie ſchön ſolte Joſephs Sinn unter uns blühen! wie ſo wohlgleichende Contrefäte von dieſem heiligen Jüngling ſolte man unter uns finden, die ſich wol nimmermehr von ihrem Erlöſer abreiſſen und in ſchnöder Luſt mit dem Satan verkupplen würden! wie ſolte ſich das Lamm, ſo aus der Schwemme kommt und ſchneeweiſſe Wolle trägt, zu der Sau in den Koth legen? wie ſolte die Biene, die ihre Freude in den lieblichſten Blumen findet, mit dem Roßkefer den Miſt erwehlen? wie ſolte eine hohe Princeßin, welche von einem mächtigen Monarchen werth gehalten wird, ſich an die Stallknechte und Küchenbuben kehren? oder wie ſolte ein Jüngling oder Jungfrau, die mit Chriſti Blut gewaſchen, in ſeiner Liebe ſich täglich weidet, und zu GOttes Braut erwehlet iſt, die ſchändliche Fleiſchesluſt nicht verabſcheuen? wann nur die Jugendhertzen bey zeiten dem leben-

digen Heiland eingeweihet, und in ſeinen heiligen Sinn eingetauchet würden.

Man thut der Jugend grauſamen Schaden, wann man ſie mit niedlichen Leckerbißlein oder hůbſchen Kleidern oder ſonſt andern ſinnenvergnůgenden Luſtbarkeiten ihre Pflicht zu thun anreitzet: dann damit gibt man ihnen zu verſtehen, als ob dieſes ſehr gute, und ſeligmachende Dinge wåren, wornach man als nach was köſtlichem zu ſtreben håtte; da doch die Abſterbung und Enthaltung davon was ungleich edleres, herrlicheres und majeſtåtiſcheres iſt. Dis haben auch die alten Griechen und Römer erkannt: daher ſie auch ihre Kinder zu einem harten luſtloſen Leben angewöhnet haben; und ſo lange ſie ſolches practiciert, ſind ſie Herren und Monarchen der Welt worden, und geblieben. Fůrwahr dieſe Heiden werden aufſtehen am Tage des Gerichts, und werden die Chriſten verdammen; ſintemal ſie durch das bloſſe Naturlicht mehr Gutes gethan haben als wir, denen die Lehre und das Exempel des Sohnes GOttes als die reineſte Tugendſonne in die Augen ſtrahlet, und den Weg zur vollkommenen Seligkeit vorleuchtet; alſo daß wir keine Entſchuldigung haben. Oder meinen wir unſere Kinder ſeyen etwa von höherer und vornehmerer Extraction als JEſus, der nicht nur von den gröſten und berůhmteſten Königen herſtammete, ſondern der hellſtrahlende Glantz der Herrlichkeit GOttes iſt, und uns gewiß nicht verfůhret, ſondern uns den edelſten Weg weiſet?

Die weichliche Auferziehung in allerhand Zårtlichkeiten und Bequemlichkeiten, Niedlichkeiten, Nettigkeiten ꝛc. bringt manchen beyzeiten auf ein Dornenfeld der Ungerechtigkeit, und verurſachet tau-

tauſenderley verdrießliche Ungelegenheiten. Zu einem ſolchen Leben muß man viel Geld haben: wo aber alles allezeit herzunehmen? und wo bleibt der arme Nebenmenſch? und was ſagt der Tod dazu? wie ungewohnt muß einmal die Hölle thun auf ein ſo zärtliches Leben, da man in den Flammen gepeiniget wird? Allein das iſt das gröſſeſte Unglück, daß den Eltern ſelbſt die Seligkeit, der Friede, das Vergnügen und die Reputation, ſo in Chriſti Nachfolge ſtehet, mehrentheils ſo unbekannt iſt: wie wollen ſie denn ſolches ihren Kindern anrühmen? wann dieſe nun nichts anders ſehen, hören, kennen und lernen, als das Weltglück im Fleiſch: was iſt ſich denn zu verwundern, wann ihnen Chriſti Lehre ſo ſpaniſch vorkommt?

Und das betrübteſte hiebey iſt, daß die Jugend insgemein niemals weniger mit der heiligen Schrift, und mit den himmliſchen Wahrheiten umgehet, als juſt in den gefährlichſten Zeiten ihres Lebenslaufs, da ſie gleichſam auf dem Scheidewege ſtehen, und zwiſchen Himmel und Hölle ſchweben muß, nehmlich vom 15ten Jahr an ihres Alters, bis ins 20ſte, da ſie erſt auf die Schaubühne der Welt zu treten, und ſich nach derſelben Thorheiten und Eitelkeiten umzuſehen, auch des Fleiſches Kitzel zu fühlen die meiſte Gelegenheit überkommt. Nach dem ſie denn einmal zum heiligen Abendmahl gegangen: ſo werfen ſie gemeiniglich die Religionsſachen ſamt allen Pflichten, dazu ſie ſich in der h iligen Communion ſo feierlich verbunden, auf die Seiten und vom Hals, leben als wehrloſe Soldaten in groſſer Sicherheit ihrer Seelen halben ꝛc. da kommen dann die unreinen Geiſter über ſie her, und hauſen grauſamlich übel mit ihnen.

IV. Die Lebensart.

IV. Die vierte Urſach der Unzucht iſt die Stadt- und Land übliche angewöhnte Lebensart.

a) Tod der Seele.

a) Die Seelen ſind los von GOtt: da iſt keine Furcht GOttes vor ihren Augen; das Gebet wird verabſäumet; die heilige Schrift liegt im Staub; da iſt keine Nachfrage, wo die Waffen des Lichts zu bekommen; kein forſchen, wo JEſus ruhe, und wo Er ſeine Heerden ruhen laſſe im Mittag; kein Suchen der verlornen Seligkeit, des himmliſchen Edens, der Vorhöfe des neuen Jeruſalems und der Ströme der Seligkeiten GOttes; da iſt kein Umgang mit JEſu, keine Bekümmerniß um ſeine holde Freundſchaft, keine Sorge, daß man der engen Pforte zum Leben nicht etwa verfehle; da iſt kein Genuß der unausſprechlichen und verherrlichten Freude, noch der Süßigkeit der Liebe Chriſti; da iſt kein Geſchmack der königlichen Hochzeit, dadurch die Sauträber fleiſchlicher Lüſte abſcheulich gemacht werden könten ꝛc. Im Gegentheil iſt alles Heilige der heutigen Jugend unbekannt und eckelhaft; ſie findet nirgends einige Vergnügung, als im Fleiſch und bey der Welt. Die Jugend muß etwas haben, daran ſie ſich ergötze; nimmt ſie ſich nun nicht die Mühe, dem Himmelreich Gewalt anzuthun, und GOttes Liebe darinnen zu koſten: ſo muß ſie ſich nothwendig zum geiſtlichen Tod und heimlichen Fluch hinwenden, der in des Fleiſches Triebe vom Teufel ausgekocht wird. Ach die eitele Jugend betet entweder ſchlecht, kaltſinnig und oben hin, oder gar nicht, und lieſet wenig in der Bibel, oder ohne wahre Andacht: darum ſpielet Satan den Meiſter, und führet ſie in Sündenſtricken bey tauſenden in ſeine Mordgrube dahin.

b) Müſſiggang.

b) **Der Müßiggang.** Wann der unſaubere Geiſt

Geiſt das Haus můßig findet; ſo gehet er ohne Wiederſtand hinein mit 7. noch årgeren Geiſtern. Luc. 11. Wer nicht mit JEſu ſammlet, der zerſtreuet. Da die Knechte ſchlieffen, ſåete der Feind Unkraut. Matth. 13. Mein Vater wircket allezeit, und auch ich wircke, ſagte JEſus. Joh. 5. Wer nun den heiligen Geiſt vom Vater nicht in ſich wircken låſſet, noch ſich nach ſeiner allerſeligſten Wirckung innigſt ſehnet, mithin die Gnade vergeblich empfangen hat, und nicht mit der Gnade die er erlanget wircket, ſondern ungehorſam iſt, in dem iſt, der Fůrſt der Luft geſchåftig, und brůtet bőſe Lůſte aus, nach Beſchaffenheit des Temperaments, Geitz, Hochmuth, Rachgier oder auch Unkeuſchheit.

Můßiggang iſt und heißt des Teufels Pful-Kůſſen; fůrnemlich aber der geiſtliche Můßiggang, da man nicht ſorgfåltig das aufſchieſſende Unkraut bőſer Neigungen im inneren Weinberg des Hertzens ausrupfet. Daher man Leute ſiehet, die im åuſſeren Leben gewaltig beſchåftiget ſind, und dennoch geilen Gedancken Gehőr geben můſſen, ja bey dem geringſten Puff, ohne Gegenwehr, unten liegen. Wo aber gar der leibliche Můßiggang auch noch darzu ſchlågt, da hindert die bőſen Geiſter ſein gar nichts, den armen gefangenen Menſchen ins åuſſerſte Verderben elendiglich zu ſtůrtzen; wie man in denen Stådten ſiehet, da der Můßiggang in vollem Schwang daher gehet; denn daſelbſt iſt der Sůnden weder Maß noch Ziel. GOtt und ſein Reich, Wille und Ehre, wird ſonderlich unter Můßiggångern, auf eine ſataniſche Weiſe, verachtet: und darum werden ſie auf des Hausvaters Anfrage, warum ſie doch ſo den gantzen Tag am Marckte dieſer Welt můßig geſtan-

den, und nichts fruchtbarliches fürs Reich GOttes gearbeitet haben, verſtummen müſſen. Wer darf von uns ſagen, daß er nicht ſchon in ſeinen Kinderjahren ſey gedinget worden in den Weinberg des Herrn, des allmächtigen GOttes, was rechtſchaffenes zu arbeiten, und ſeine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen?

JEſus gehet bey dem Acker eines faulen Mannes vorbey, und bey dem Weinberg eines Menſchen, dems am Verſtande mangelt: Er gehet aber nicht hinein, und hält ſich nicht lange dabey auf, weil daſelbſt nichts luſtiges und liebliches zu ſchauen iſt: Denn ſiehe, es waren darauf überall Diſteln aufgegangen; er war obenher mit Neſſeln bedeckt, und NB. ſeine ſteinerne Wand war niedergeriſſen. Nicht nur Schlangen, Kröten, Füchſe rc. können da hinein ſchleichen, und ſich unter den Neſſeln und Diſteln verbergen: ſondern auch die hölliſchen Wildſchweine der Unkeuſchheit dörfen nicht erſt lange mit Mühe einbrechen; dann ſie finden den Eingang gebahnet, und können nach aller Luſt ihrer Seelen hineinlauffen. Da ich das anſchauete, nahm ichs zu Hertzen; da ichs ſahe, nahm ichs zur Warnung an. Sprüch. 24, 30. Paulus ſagt von geilen Leuten; ſie ſeyen faul, und lernen umlauffen durch die Häuſer; nicht allein aber faul, ſondern auch geſchwätzig und fürwitzig. 1 Tim. 5, 13. Wer das Werck des HErrn läßig treibt, der iſt verflucht. Jerem. 48. Wer zu träge iſt, in Chriſto zu bleiben, ſich gegen ſeine Seelenfeinde in Gegenwehr zu ſtellen, und nicht nur ſo den erſten Verſuchspuff auszuhalten, ſondern entweder über ſeine Buſenſünden zu ſiegen, oder lieber zu ſterben: der erlangt den Ritterkrantz nimmer.

mermehr. Wer nicht will ſtreiten um die Kron, bleibt ewiglich in Spott und Hohn. Die Unkeuſchheit iſt der allerunverſchämteſte Schandbalg; ſie tritt zur Seele hin; ſie erwiſchet die Einbildungskraft, und bezaubert ſie mit ihrer Schmincke; ſie erhaſchet das Hertz behend und unvermuthet, (wie ein armes Vögelein) ins Garn der Fleiſchesbegierde, daß ſich der Menſch gefangen fühlet, ehe er einmal an ſeinen Feind gedacht; welches ſich auch alsdenn zumalen zuträgt, wann ſich der Gläubige nach einem Gebetskampf einige Glaubensfreudigkeit zuwege gebracht hat, und ſich alsdann aufs Faulbett der Sicherheit wirft, und aller Gefahr entrunnen zu ſeyn vermeint: da kommt ein unkeuſcher Einfall plötzlich wie ein Pfeil daher geflogen, und trift die unachtſame Taube, ſo nicht mit Chriſto in GOtt verborgen geblieben, ſehr gefährlich.

Faulentzerey, Fürwitz und Müßiggang hat dem Teufel Anlaß gegeben, den David zu hinterſchleichen, und ſo grauſamlich zu verwunden, daß er davon am inneren Leben geſtorben wäre, wann ihm JEſus der getreue nicht mit ſeinem Oel und Wein zu Hülfe gekommen wäre, ſo bald derſelbe nur ſeine Entkräftung gefühlt, und zu ſeinem ſo hochbeleidigten GOtt um Erbarmung geſchrien. Durch fürwitziges ſpatzieren gehen und Müßiggang hat Dina ihren Crantz verlohren. Hätte ſie bey Verwahrung ihres Hertzens auch ihre Hausgeſchäfte fein ordentlich abgewartet: ſo wäre das entſetzliche Blutbad nicht erfolget. Eine einige müßige Stunde hat mehrmahlen ein ſo groſſes Hertzeleid gebracht, das in vielen Jahren nicht hat mögen erſetzet werden. Der müßige und ſchlaffende Simſon kam von aller ſeiner Ehre,

Majeſtät und Anſehen herunter, ja ſo gar ins Gefängniß, Hohn und Tod herab. Ach ſo meide doch ein jeder den Müßiggang, wer nicht dem Teufel und der Welt zu Spott werden will; ja wer nicht eine ewige Schmach vor GOtt, vor Engeln und vor Menſchen haben will. Wann derjenige, der ſeine Hände und Füſſe nicht gebraucht hat, ein Hochzeitkleid zu erwerben, mit gebundenen Händen und Füſſen, ſo wohl als der, ſo ſein Talent in die Erden verſcharret, hinaus geworfen ward in die äuſſerſte Finſterniß, da Heulen und Zähnklappen iſt: was wird denn dem begegnen, der ſein Seelenkleid von Schaben und Motten fleiſchlicher Lüſte hat freſſen laſſen, und ſein Talent ſchmählicher Weiſe in die Cloac der Hundartigen Geilheit hinein verſencket?

c) Uebermaß im Eſſen und Trincken.

c) Luſtſucht und Uebermaß in Eſſen und Trincken reitzet gleichfalls zur Geilheit, erreget die thieriſche Natur, und entzündet das Geblüt. Wer ſeinen Leib bemeiſtern will, daß er dem Geiſt unterthan ſey, und in heiliger Zucht und Ordnung bleibe: der muß ſeinem Maul abbrechen, ſonderlich aber wann man noch jung und ſtarck iſt. Wein, Leckerey, und überflüßige Nahrung machende Speiſen ſind für junge geſunde Leute ein tödtliches Gift, machen das Blut wütend und wallend, und richten Leib und Verſtand zu Grunde. Man meint oft, man wolle die Natur ſtärcken, damit man zu allem hurtiger und munterer ſeye: allein auf dieſe Weiſe handelt man eben ſo närriſch, als wie wann einer böſen Schleim in ein Geſchirr voll Wein ſchüttete, und machte darmit das geiſtreicheſte vom Wein überflieſſen. Man befindt ſich freylich gerade des Augenblicks ein bißgen ſtärcker: hernach aber

aber ergieſſen ſich die edelſten und geiſtreicheſten Balſamsſäfte durch die nächtlichen Befleckungen und andere Ungelegenheiten des armen verwüſteten Cörpers. Daher einige heidniſche Völcker ihren lieben Kindern den Wein gantz und gar entzogen, biß ins männliche Alter; ſie haben ihren Kindern Eyer von Nachteulen zu eſſen gegeben, um ihnen einen Eckel am Wein zu erwecken, damit nicht ein Feuer zum andern käme. Verſaltzene, Gewürtzte, und mit allerhand hitzigen Specereyen angemachte Speiſen thun einem jungen Leibe auch einen grauſamen Schaden. Daniel und ſeine Geſellen haben ſich der königlichen Speiſen und des königlichen Weins, durch Eingebung des heiligen Geiſtes, und aus Liebe zu GOttes Geſetz gäntzlich enthalten, und haben den Glantz ihres Verſtandes, und den Strahl ihrer unvergleichlichen Weißheit bis ins höchſte Alter behalten. Dieſe ihre Verläugnung iſt gewißlich ſehr groß geweſen: Denn der perſiſche Wein auf des Königs Taffel übertraf an Anmuth alle durch die geſchickteſte Apotheckerkunſt zubereitete Claretten und Geträncke gar weit. Eben ſo war der griechiſche oder aſiatiſche Wein, wovon ſich Timotheus enthielte, über die maſſen anmuthig und delicat, als wäre er mit Zucker und koſtbaren Specereyen angemacht geweſen: dagegen unſere Weine allwege etwas von Säure in ſich haben, und eben deßhalben um ſo viel deſto ſchädlicher ſind, nicht der Seelen allein, ſondern auch dem Leibe. Paulus muſte ſeinem hertzenslieben Timotheo befehlen Wein zu trincken, um ſeiner Geſundheit willen: aber dennoch nnr ὀλίγον, das iſt, wie die 70. Dollmetſcher das hebräiſche Wort überſetzt haben, geſchwächt, oder mit Waſſer temperirt.

GOtt hat ſeinem Volck verheiſſen, wann es ſeiner Stimme gehorchen würde, ſo wolle er auch ſein Waſſer ſegnen. 5 Moſ. 23, 25. Wo man ſich beyzeiten eine nüchterne, geſunde Lebensart angewöhnete, ſo würde der Geiſt aufgeräumter ſeyn und bleiben; der Leib wäre auch ſtärcker, und zu allen vorfallenden Geſchäften munterer: wie es die ſeligen Patriarchen und Propheten erfahren, die eine ſchlechte, einfältige, ungekünſtelte Nahrung gebrauchten. Allein wann dagegen die Lebenslampe durch überflüßigen Gebrauch von Wein, Thee, Caffee, und niedlichen Speiſen in eine allzu ſtarcke Flamme geſetzt wird: ſo wird das Lebensöl deſto eher verzehret. Ein gelindes Feuer behält alles beyſammen: ein ſtarckes aber macht den Keſſel überlauffen. Eben alſo verſtäubert die Erhitzung des Geblütes die Lebensgeiſter, daß ſie verfliegen, und verderben, folglich der Menſch deſto eher ins Grab ſtürtzen muß, weil er die Unordnung der Lebensgeſchäfte nicht verhütet, und ſich aus dem Gleichgewicht der allezeit ſanft flieſſenden Lebensſäfte ſetzet. Es gehet hierinn mit der Unkeuſchheit juſt ſo wie mit dem Zorn: man befindet ſich ziemlich anfangs bey dem Aufbrauſen ſtärcker als ſonſten zuſeyn, bald darauf aber wird man deſto ſchwächer am Leib und Geiſt; eben wie es bey der fallenden Sucht hergehet, oder in den hitzigen Fiebern und Raſerey. Alle Uebermaß bringet das Blut in einen zwar kurtz angenehmen aber ſehr ſchädlichen Jäſt. Cogita ſemper caſtitatem periclitari in deliciis, humilitatem in divitiis, pietatem in negotiis, ſagt Bernhardus.

In einer berühmten Handelsſtadt wohnete unfern von einem reichen Kaufmann ein alter gottſeliger armer Bürger in einem Keller; der, ob er wol nichts hatte als was er mit ſeinen ſchwachen Händen und geringer Handthierung verdienete, und ſich mit ſchlechten Speiſen nach ſol-

ſolcher Leute Art behelfen muſte, auch anders nicht als das ſchwache Bier oder Covent ſeinen Durſt zu ſtillen hatte, dennoch immer frölich war, und ſeine bebende alte Stimme frühe, und nach dem Frühſtück, wie auch gegen dem Abend und die Nacht hertzhaft und freudig erſchallen ließ. Dem Kaufmann, der in der Nähe wohnte und den Zuſtand dieſes Mannes gar wohl wuſte, war ſein Singen nicht nur wunderlich ſondern manchmahl auch verdrießlich vorgekommen: darum er ihm auch einmahl zuredete und ihn befragte, wie er doch bey ſolcher Armuth und ſchlechten Tractamenten könte ſingen und frölich ſeyn? Dieſer antwortete: wie? iſts denn allein an den zeitlichen Gütern und an der leiblichen Speiſe gelegen? haben denn wir Chriſten nicht was mehrers und beſſers, als dis vergängliche? der Kaufmann verſetzte: was habt ihr denn mehr als ein bißgen Zugemüſe zu genieſſen? etwa Käſe und Brot und einen Trunck Covent? der Arme antwortete: Meines GOttes Gnade, ein geruhiges freudiges Gewiſſen, und die feſte verſicherte Hofnung des ewigen Lebens, das GOtt bereitet hat, denen die Ihn lieben. Dis iſt mein Gewürtz, damit ich mein Zugemüſe ſchmackhaft kriege; dis iſt mein Zucker, damit ich meinen ſauren Covent lieblich mache: dis iſt mein Wein davon mein Hertz und Mund frölich wird: zu dem hab ich meinen JEſum allzeit bey mir, der iſt mein täglicher Gaſt und Fürleger. Er bricht mir mein Brot, und ich nehme es aus ſeinen göttlichen und geſegneten Händen. Er ſegnet mir meinen Trunck, und macht ihn mit ſeiner Liebe lieblich und ſüſſe; Er verſichert mich der Kindſchaft GOttes und meines Heils, durch das innere Zeugniß des heiligen Geiſtes, welches kräfftiger und edler iſt als der edelſte und beſte Wein von der Welt: wie kann ich denn anders als frölich ſeyn? (Dis iſt ſchier auf den Schlag, als wie ein anderer Zionite bey gleicher Gelegenheit ſagte: Wie freut mich dis mein Eſſen! ich nehm es hin aus den verſöhnten Händen des Vaters, der mich ewig liebt. Ich weiß, wie gerne und mit was für einem innigen Wohlgefallen ſeines Hertzens er mirs gibt und gönnet. Ich kanns nicht ſo frölich empfangen, als frölich er mirs darreichet. Ich weiß auch, daß es mir Kraft des erlangten Gnadenrechts gewißlich gebühret: denn meine Verſöhnung und Kindſchaft bey GOtt iſt unläugbar und feſte. Und da gründet ſich alles auf JEſum, der mir das Recht zur Creatur wieder erworben hat.) Dieſer iſt mein

HErr, und mein König, und mein Freund. Der ward um meinet willen arm, und hat mir zu Liebe ſo oft gehungert und gedurſtet, oft gleichſam Bettelbrot gegeſſen, damit meine Schuld abgethan, und mir mein Recht zu meinem Brot und Waſſer vor GOtt wieder würde. So genieſſe ich denn eben deſſelben Brots und Waſſers, deſſen mein lieber HErr JEſus genoſſen hat; ja meine Seele nähret ſich dabey mit ihm ſelber, als mit dem ewigen Brot des Lebens. Solte mir meine Mahlzeit nicht von Hertzen wohl ſchmecken? Solte mich nicht jeder Biſſen zur neuen Danckbarkeit und freudigen Liebe und Zuverſicht zu ihm anflammen? ꝛc.) Der Kaufmann wuſte zwar nicht, was das geſagt war: verwunderte ſich aber doch über des Mannes Freudigkeit, und verhieß auf einandermal mehr davon zu reden.

Fürwahr, wo alle Mahlzeiten auf gleiche Weiſe genoſſen würden, ſo müſte die Unkeuſchheit wol nach und nach verderben und untergehen: ſintemalen der Menſch lauter heilige Liebe GOttes, ja Chriſtum ſelbſt in ſich eſſen würde. Es würden hiedurch alle Glieder des Leibes dem heiligen Geiſt gantz zu Dienſten unterworfen, und ein reiner Sitz des heiligen Königreichs der Himmel werden, mit GOttes Heiligkeit als mit einer hohen Mauer umgeben, und als mit einer ewigen Sicherheit verwahret.

Hat man dann einen reichen Vorrath, ſo ſoll man nicht thun wie jener Unſelige Luc. 12, 19. und 16, 19. Dann die Armen habt ihr allezeit bey euch, ſagt unſer Heiland Matth. 36, 11. Deſſen Wort wahre Chriſten nicht verachten. Luc. 14, 12. 13. Wie von dem ſeligen Lodenſtein, hocherleuchteten Prediger zu Utrecht, gerühmet wird, daß er die ſchmackhafteſten Speiſen konte laſſen bereiten, und ſich deren ſelbſt enthalten, und ſie den Armen und Krancken zuſchicken.

Die Ehre und Liebe, die man ſonderlich bey Gaſtereyen einander zu erweiſen vermeint, iſt

ſchänd-

ſchändlich, heidniſch, und abſcheulich. An ſtatt der Seelen ihres hohen Adels wahrzunehmen, und ſelbigen nicht zu ſchänden, iſt da ein ſolches nöthigen, mahnen und anſtrengen zum Eſſen und Trincken, daß es oft ſchwer auszuſtehen iſt. Hier ſtellet oft ein Freund des andern ſeiner Seele nach, um ſie in die gerichtete Lotterfalle der Luſtſucht hinein zu ſtoſſen: welches gewiß wenig beſſer iſt, als die Entblöſſungen des Leibes zur Erweckung der Geilheit. Eben ſo that die Schlange der Eva, und dieſe wieder dem Adam unter dem Schein der vertraulichen Freundſchaft, da ſie einander mit der Leckerſpeiſe und anmuthigen Baumfrucht zu ſchändlicher Uebertretung der liebenswürdigen Befehle GOttes anlocketen. Der Freßteufel thut mörderlichen Schaden, und wird nicht ſo leicht ausgetrieben; ja es iſt faſt kein Ding, dadurch mehr Seelen gefangen werden: denn die Verſuchung kommt faſt täglich wieder. Eſſen und Trincken war neben den andern Fleiſcheslüſten der Untergang der erſten Welt, Matth. 24, 38, 39. Und der Städte Sodom und Gomorra, Luc. 17, 27. ja ſo gar auch der heiligen Stadt Jeruſalem. Jeſ. 22, 12. 13, 14. Das war ebenmäßig der Untergang des Iſraelitiſchen Königreichs. Amos 6, 4. 5. 6.

Von den erſten Chriſten bezeuget Tertullianus: Ita epulabantur, ut qui noctu Deum erant adoraturi. Ihre Liebes- und Freundſchaftsmähler waren alſo beſchaffen, als Leuten, ſo die gantze Nacht GOtt anbeten, und ſich zu des Lammes Hochzeit bereiten wolten, gebührete und anſtund. Von ſolchen Mahlzeiten weiß man jetzo gar wenig: ſie kämen wol vielen ſeltſam vor; zumahlen man des Bräutigams nicht ſo begierig, daß man faſte und weine, ſo lange Er nicht gegenwärtig da iſt.

Matth.

Matth. 9, 15. Man trägt eher über tauſenderley andere Dinge leid, als über Chriſti Abweſenheit; Man iſt darüber nicht ſo betreten, daß man vor Hertzenskummer nicht möge eſſen, weil JEſus nicht da iſt; und wer liebet doch Chriſti Regierung mehr als ſeine Leibesſtärcke und Muthwillen, ſo daß er denſelben betäubete und in Knechtſchaft brächte? 1 Cor. 9, 27. Wer iſt, der die Tödtung des HErrn JEſu an ſeinem Leibe herum trage, und in demſelben von Tag zu Tag verweſe? 2 Cor. 4, 10. 16. Wer iſt, der ſich um Jeruſalems Verwüſtung willen mit Faſten und Beten bekümmere? Dan. 9, 10. Amos 6, 6. Wer iſt der ſtetiglich vor GOtt ſtehe, und der Hut des Hauſes des HErrn warte? Iſt nicht vielmehr bey ſehr vielen der Unheilige, von der Peſtilentz der Luſtſeuche angeſteckte und vergiftete Thierleib dem armen Geiſte beſchwerlich, und zu heiligen Ueberlegungen untüchtig, ja gleichſam zu einem Schweintrog worden, dahin alle fleiſchliche Vergnügungen und der Koth und Unflath aller unreinen Lüſte und leichtfertigen Bewegungen nach aller Begierde der Teufel zuſammen geſchüttet, und den unreinen Geiſtern als zu ihrer Ergötzung hingegeben werden?

O wie hat JEſus zu dieſen Zeiten ſo wenig Naſireer! wie wenigen gehet Chriſti Hunger und Durſt zu Hertzen? die mannigfaltige Niedlichkeit im Eſſen und Trincken, ſamt der daraus entſtehenden Geilheit, iſt ein guter Theil des geſchmückten Hurenkelchs Babylons. Paulus ſetzt beydes zuſammen Röm. 13, 13. (Iſt eben der Spruch, welchen Auguſtinus aufſchlug.) Der Leib eines gläubigen iſt wircklich ein Altar, darauf die guten Geſchöpfe durch den Verdienſt des Segensmannes, Chriſti, wiederum GOtt geheiliget, und aufgeopfert wer-

werden. So ſoll dann ein Chriſt mit nicht geringer Andacht bey der Taffel ſitzen, und vor dem Angeſicht GOttes eſſen und trincken, als wie ein frommer Prieſter ſein Opfer bey dem Altar des HErrn verrichtet. Bloß wegen des Geſchmacks, oder um der Annehmlichkeit und ſeltener Koſtbarkeit der Speiſen willen zu eſſen, gehöret unter die betrieglichen Lüſte des alten Menſchen, dadurch er ſich verdirbet; in dem er ſich nicht nur der göttlichen Koſt des himmliſchen Mahls beraubet, ſintemal bey einem vollen Tiſch die höchſtſeligen Ausflüſſe des heiligen Geiſtes gewaltig gehemmet werden,) ſondern der Menſch ſchlinget wircklich unvorſichtiger weiſe den Unſegen, und allerley Kranckheiten ja den Tod ſelber nach und nach in ſich.

Die heilige Schrift ſetzt zwar keine allgemeine Regel, was und wie viel ein jeglicher eſſen ſolle: allermaſſen die Naturen ſehr verſchieden. Lutherus ſchreibt: Ich habe im Cloſter einen Frater geſehen, der konte fünf Semmeln auf einmal aufeſſen, da ich an einer genug hatte. Wenn nun der Prior demſelben Bruder geboten hätte, daß er ihm auch an einer Semmel ſolte genügen laſſen; oder wo er mir hätte geboten, daß ich ſo viel Semmeln ſolte aufeſſen wie jener: ſo hätte jener Hungers ſterben müſſen, und ich wäre von vielem Freſſen verdorben. GOtt gönnet dir Speiſe und Tranck wie viel dir noth iſt; nur daß du dir nicht ſelbſt entweder an der Geſundheit oder am Himmel ſchadeſt. Es iſt auch nicht angezeichnet, wie viel oder wenig dieſer oder jener Heilige gegeſſen und getruncken: nur wird die ſchlechte Lebensart am Daniel und ſeinen Geſellen angemercket, die ſich mit Gemüſe behalfen; und am Johanne dem Täufer, der an Heuſchrecken und wildem Honig genug

hat-

hatte. Ein jeder ſoll ſeine eigene Natur kennen, was und wie viel ſie erfordere, daß der Leib ein tůchtig Werckzeug einer gottgeheiligten Seele bleibe. Nur daß man die Fleiſchesluſt nicht hege, ſondern ſelbige um GOttes und des Himmelreichs willen creutzige.

Eraſmus ſchreibet: Cavendi potus, qui non ſitientes ad bibendum illectent; cavendi cibi, qui non eſurientes ad edendum invitent. Man ſolle niemals eſſen und trincken, man ſeye denn hungrig und durſtig. O daß man dieſe Geſundheitsregel in acht nåhme an denen Orten, da man vor eitelem Můßiggang faſt nicht weiß was vorzunehmen! da man nie weder hungrig noch durſtig wird, weil man ſpat aufſtehet, und gleich frůhſtůcket; und ehe dieſes aus dem Magen, ſo iſt das Mittagmal ſchon bereit; ja kaum hat man ſich da geſåttiget, ſo gehet das Thee und Caffee trincken wieder an: alſo daß man faſt mehr beſorget ſeyn muß, wie der Magen zu entladen, und was darinnen iſt zu verzehren, als ſeinen Hunger und Durſt aus GOttes ſegnender Hand, zufolge ſeiner heiligen Ordnung, nach Nothdurft zu ſtillen; will von Collationen und Exceſſen bis in die ſpåte Nacht hinein nichts melden. JEſus ſelbſt hat uns deßfalls dieſe Vorſchrift hinterlaſſen: Luc. 21. **Hůtet euch, daß eure Hertzen nicht etwa beſchweret werden.** Er will uns zum wachen und beten anmahnen. Ueberladeſt du nun die Wagſchalen deines Leibes, und fůhreſt dein Gemůth aus dem Gleichgewicht der andåchtig betenden Stille hinaus, alſo daß du tråge und zum geiſtlichen Emporſchwingen deines Hertzens untůchtig werdeſt: ſo gehorcheſt du nicht der Stimme des HErrn deines GOttes, und dafůr wirſt du dich vor ſeinem Angeſicht zu verant-

worten haben. Mit Freſſen: da man ſeines Appetitsſclave iſt; da der Kopf von aufſteigenden Dünſten, und der Menge des ausgekochten Geblütes betäubet wird; da der Geiſt der Unmäßigkeit, der Ueberladung des Magens und aller geiſtlichen und leiblichen, groben und ſubtilen, offenbaren und geheimen Unreinigkeiten Leib und Seele übermannet, feſſelt und bindet. Und Sauffen: da man mehr und öfters als nur für den Durſt trincket, das ängſtigende Gewiſſen zu erſäuffen, und der Warnungen und Betrübungen des heiligen Geiſtes los zu ſeyn. Hiezu iſt das Waſſer nicht gut genug; die ſchönen Brunnquellen, die an vielen Orten des Erdkreiſes ſo hochgeſchätzet werden, ſind bey uns für den Durſt allzugering: da es doch ſonderlich den jungen und hitzigen Naturen ein geſunder, wohlthuender, und erfriſchender Kühlbalſam ſeyn ſolte. Im Gegentheil ſind ſtarcke fette Weine und hitzige Geträncke voraus jungem Blut ſehr ſchädlich, und werden nach und nach zum etzenden herben Gift, ſo alle Säfte verſäuert und alterirt, die Seele ſamt dem Leib thieriſch und unkeuſch macht, das Hertz verfinſtert, und dem heiligen Geiſt allen Zugang verſperret: ſo je ein unausdencklicher Schade iſt, davon einem die Haare ſolten zu Berge ſtehen, wers verſtünde. Zechen, BanckTetiren und Hurerey treiben ſtehet 2 Petr. 2, 13. 14. Apoc. 2, 14. beyſammen. Wer die edlen Creaturen GOttes auf eine ſo ungerechte Weiſe nothzüchtiget, der wird zur Straffe dem Geiſt der Unreinigkeit übergeben. Apoſtg. 22, 11.

Trunckenheit iſt die verderblichſte Landſeuche und eine Hauptſtadt aller Laſter. 1) Verdirbet ſie den Leib. Spw. 23, 29-31. 2) Iſt ſie eine unheilbare Sclaverey und beraubet des Verſtandes.

Hoſ. 4, 11. Jeſ. 28, 7. 3) Machet ſie den Menſchen ärger als ein Thier. 1 Pet. 4, 3. Jerem. 8, Jeſ. 1. und iſt eine Mutter vieler Sünden. 4) Sie dämpfet alle Gedancken von GOtt und GOttes Gericht von ſeinem Wort und Heil in JEſu, ja von Zeit und Ewigkeit, und ſchlägt ſie mit Macht darnieder. 5) Sie macht, daß man ſeinen Beruf verſäumet. Jeſ. 5, 11. 12. 56, 11. 12. Amos 4, 6. 6, 5. 6. 6) Sie löſchet alle Sorge für die ſeinen aus 7) ſie treibt ab vom Weg der Wohlfahrt, und gebieret Schande, Verachtung, 1 Cor. 5, 11. Sprw. 20, 1. und Armuth. Sprw. 21, 17. Joel 1, 5. 8) Sie ſtürtzet in die Hölle, 1 Cor. 6, 11. Jeſ. 5, 21. oft durch einen jähen Tod. Die Heiden pflegten einen Trunckenbold als einen der unwürdig wäre den Erdboden zu betreten, mit gebundenen Füſſen an einen Wagen zu hencken, und ihn wie ein Vieh, mit dem Leib und Kopf in den Koth herab hangen zu laſſen und ſo ſchleppeten ſie ihn durch die Gaſſen hin, bis er ums Leben kam. Den griechiſchen Kãyſer Zeno ließ ſeine Gemahlin Adriana truncken ins Grab tragen: als er nun ausgenüchtert, muſte er mit kläglichem Geſchrey darinnen ſeinen Geiſt aufgeben. Alſo kommt mancher in ſeiner Trunckenheit, ehe er ſich beſinnen kann, in die Hölle.

Der berühmte Chriſtian Gerber erzehlet von einer Standesperſon aus einem vornehmen Hauſe und wohlgezogen, der wegen ſeines durchdringenden Verſtandes und Gelehrtheit bey den Hohen beliebt war, und ſonderlich glücklich, die ſtreitenden Partheyen durch kluge Vorſtellungen in der Güte zu vergleichen. Weil er die Rechte vollkommen inne hatte, und ein ſtarcker Juriſt war: ſo konte er eben den Partheyen alles vorher ſagen, wie es lauffen würde und müſte. Dieſer Mann erwarb ſich darüber bey männiglich einen groſſen Ruhm. Er ward oft zu Gaſte gebeten: gewöhnete ſich aber an ſtarcke Träncke, und kam ſelten nüchtern nach Hauſe. Speiſete er daheim, ſo ließ er allezeit ein paar gute Freunde zu ſich bitten, war alsdann nach Mittag nichts nütze, verlohr

ſeinen guten Eſtim, machte auch groſſe Schulden. Hierzu kam auch, daß er wieder das ſechſte Gebot grobe Sünden begieng, und unzüchtige Perſonen zu ſich holen ließ, die viel Geld koſteten, und ihn noch dazu beraubten: dabey denn auch die Diener vieles entwendeten, und hernach ſagten, die Weibsperſonen hätten es mitgenommen; womit der HErr leicht zufrieden war. Seine hohe Anverwandten legten ſich darein, tractirten mit den Creditoren, und bezahlten eine ſehr groſſe Summe für ihn. Sie wolten ihn auch zu einer Heirath bereden: er gab ihnen aber kein Gehör, ſondern mochte ſchon an das böſe Hurenleben gewöhnet ſeyn; fiel auch wieder einmal ums andere in das Laſter der Trunckenheit, und lebte ſo arg als vorhin.

Ein alter Prediger, der ihn von Jugend auf kennete, ward von ſeinem Gewiſſen getrieben, daß er ihm ingeheim beweglich vorſtellete, wie gefährlich es um ſeine Seele ſtehe ꝛc. er möchte doch als ein hochverſtändiger Herr an ſeine fromme Eltern, an ſeine gute Auferziehung, an ſeinen Taufbund, an ſeinen Character. u. ſ. f. gedencken, und erwegen, was es mit ſeinem böſen Leben für ein böſes Ende nehmen werde. Sonderlich führte er ihm zu Gemüthe, daß die Trunckenbolde und Hurer das Reich GOttes nicht ſehen ſolten, und die ſich an Huren hängen, Motten und Würmer zum Lohn bekommen, und andern zum mercklichen Exempel verdorren oder auch verfaulen ſolten. Dieſe Vorſtellungen giengen ihm nun ziemlich zu Hertzen, daß er auch Beſſerung verſprach: allein ſein Hertz war nicht rechtſchaffen am HErrn, und er machte es wie die Könige in Juda zum Theil es machten. 2 Reg. 14, 3. 4. Er ließ zwar von der ſchändlichen Hurerey ab, die Sauffſeuche aber und Völlerey wolte und konte er nicht überwinden.

Bey ſolchem ſeinem unordentlichen Leben, um welches willen aller göttliche Segen verſchwand, gerieth er zum andern mal in tieffe Schulden, und muſte ſich abermal unſichtbar machen: welches ihm keine geringe Schmach war, und ſeinen hohen Anverwandten groſſe Gemüthskränckungen verurſachte. Als er nun einsmals des Morgens allein in ſeinem Zimmer ſaß und einen Brief ſchreiben wolte, gieng die Thüre auf. Er ſahe ſich daher um, und erblickete eine lange weiſſe Geſtalt, die winckete ihm mit dem Finger und ſprach: beſſere dich, beſſere dich, beſſere dich! ſonſt wirſt du bald vor Gericht erſcheinen müſſen. Dieſer HErr erſchrack dermaſſen, daß er kein Wort ſagen konte. Die Geſtalt gieng wieder zur Thür hinaus, und machte dieſelbe hin-

ter ſich zu: er aber behielte das, ſo ihm begegnet war, bey ſich, und ſagte keinem Menſchen etwas davon: faſſete jedoch den guten Entſchluß, alle Geſellſchaft zu meiden, und ein nüchternes ordentliches Leben zu führen. Nach einer Zeit ward er erſucht, zu einem guten Freunde mitzufahren, warum er denn immer ſo allein zu Hauſe ſitzen wolle? Er entſchuldigte ſich aber und ſagte, er wolle in keine Geſellſchaft mehr kommen, wo ſtarck getruncken würde. Man verſicherte ihn, er ſolte ſeinen freyen Willen haben; ja man wolle ihn vertreten, wenn ihm mit Trincken ſolte zugeſetzet werden. Er ließ ſich endlich überreden und fuhr mit zu dem Gaſtgebot. Als man nun eine Zeitlang gegeſſen und getruncken hatte, und einige anfiengen unbeſonnen und leichtſinnig zu werden, ward er auch ſorglos, und fieng an ſtarck zu trincken, ob ihn gleich niemand nöthigte. Sein Freund erinnerte ihn höflich, und ſagte: ich meinte, der Herr Bruder wolle nicht trincken? allein er kehrte ſich nichts daran, fuhr fort groſſe Gläſer auszuleeren, ja ſo gar andere mit zu nöthigen; ward aber endlich ſo truncken, als er wol jemals geweſen war. GOtt wartete zwar noch eine Weile auf eine recht ernſtliche Buße: da ſie aber nicht erfolgte, ſo kam nach etlichen Tagen die vor etlichen Wochen ihm erſchienene Geſtalt wieder, redete ihn ſehr ernſtlich an, und ſprach: Dieweil du dich nicht beſſerſt, ſo iſt nun dein Ende beſchloſſen, und du muſt vor GOttes Gericht. Alſobald verſchwand die weiſſe Geſtalt, und er entſetzte ſich heftig über dieſer harten Todespoſt, fiel erſt in eine tieffe Schwermuth, ſodann aber in eine groſſe Kranckheit, dabey ſein Leib durch die ſchwere Noth entſetzlich gequälet ward. In ſolchem Zuſtande entdeckte er was ihm begegnet war, und wie er von GOtt gewarnet worden, aber nicht gehorchet hätte. Er gerieth in eine groſſe Angſt, und muſte bis an ſein Ende einen ſtrengen Kampf und verzweifelnde Beängſtigung ausſtehen. Ob er aber durch dieſes Feuer gereinigt und endlich durch den Fürſprecher, den wir bey dem Vater haben, zu Gnaden angenommen worden ſey oder nicht, werden wir am jüngſten Tage wol vernehmen.

Einmal läßt ſich GOtt nicht ſpotten; was der Menſch ſäet wird er auch erndten, Gal. 6. Jedoch wird es denen gelinder und erträglicher ergehen, die hier ſind zerknirſchet und gedemüthiget worden, als denen ſo in roher Frechheit, und in ihrem ungebrochenen Sinn ſicher hin ſterben. Indeſſen

ſoll ein Chriſt wohl wiſſen, daß ſeine Sünden weit ſchrecklicher ſollen geſtrafft werden, als eines Juden, Türcken oder Heiden.

Darum hat uns JEſus befohlen, daß wir, ſo oft wir Brot eſſen, darüber man ſegnet, und vom Gewächs des Weinſtocks trincken, darüber man gebetet hat, ſeinen Tod verkündigen, und uns ſeines gecreutzigten Leibes und vergoſſenen Bluts erinnern ſollen: und dis wäre gewißlich nicht ſtreitig mit dem Apoſtoliſchen Abendmahl, wann man bey jedem Brotbrechen und Weintrincken 1) mit Brechung des Fleiſches und Ertödtung des Geblüts der Sünden beſchäftiget wäre. 2) in die Gemeinſchaft des Leibes und Blutes Chriſti einzudringen, und voll heiligen Geiſtes zu werden ſuchte. Eph. 5, 18. O wie Himmelweit übertrift die Lehre des heiligen Geiſtes aller heidniſchen Dichter ihre Weißheit! wie tief durchſchneidet jene das Hertz gegen dieſe! es iſt wie Sonne und Mond gegen einander.

Die weiſeſte Heiden wuſten nichts zu ſagen als: Sine Cerere & Libero friget Venus. Bulen iſt nicht vor Hungerleider. Gleichwol muß ich ſagen, daß man unter den Heiden ausnehmende Exempel der Mäßigung und Nüchternheit antrift. Aus ſo vielen nur des Diogenis zu gedencken: ſo hat derſelbe, da man ihn gewaltig zu trincken nöthigte, den eingeſchenckten Wein hinterrucks ausgegoſſen auf die Erden; und als dis einige wahrnahmen, und ihn darüber beſtraften, warum er den edlen Wein alſo verderbete? da fragte er ſie: obs nicht beſſer ſey, der Wein verderbe allein, als daß er mit zugleich verderbe? Dieſe Heiden mögen uns Chriſten wol beſchämen, da uns unſere Religion ſo erſtaunliche Gründe an die Hand gibt,

wovon jene nichts wuſten, und doch bey wenigem ſo vergnügt lebten. Da im Gegentheil die Mannigfaltigkeit der heutigen Modenchriſten ſie oft in unerſchwingliche Nahrungsſorgen hinein ſtürtzet.

Was iſt aber bey einer ſo ungezähmten und mehr als heidniſchen Lebensart zu befürchten? Und falle jener Tag ſchnell über euch: denn wie ein Fallſtrick wird er kommen über alle die auf der gantzen Erden wohnen. Von dem erſchrecklichen Tag 1) des Todes 2) deß Gerichts über Babel und 3) des Gerichts über die gantze Welt als von einem Fallſtrick, damit man das Wild fängt, unverſehens überfallen zu werden, und von den Wollüſten und Unkeuſchheit nicht gereiniget zu ſeyn, ſondern ſofort vor GOttes Richterſtuhl erſcheinen zu müſſen, das iſt ein erſchrecklich Ding! O wie wird dieſer Fallſtrick allen unreinen und befleckten bald, bald, die grauſamſten Schrecken in den Buſen jagen! Ihr Mitglieder der Sterblichkeit! Ihr Fremdlinge im Thränenthal; iſts denn nicht möglich nüchtern und fertig zu ſeyn, wenns zum Abſchiednehmen plötzlich kommen ſolte? Können wir denn nicht alſo eſſen und alſo trincken, daß wir vor, in und nach dem Eſſen allezeit bereit ſeyn, vor Chriſti Angeſicht zu erſcheinen? Kanns denn nicht dazu kommen, das uns die keuſche und reine Wahrheit (von Verläugnung der Welt und ihrer Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtigen Lebens, mithin auch ihrer Mahlzeiten und Ergötzungen, von der Nachfolge des keuſchen, nüchternen, armen und verſchmäheten Lebens Chriſti, vom Haß des eigenen Lebens, Ehre, Ruhms und fleiſchlichen Friedens, von Aenderung, Creutzigung und Ertödtung der alten

Natur, der eigenen Luſt, Willens und Vergnügung, von der Gleichförmigkeit des Todes und der Auferſtehung Chriſti, vom Wandel im göttlichen Licht, vom unabläßigen Gebet, von Haltung der Gebote GOttes, von gäntzlicher Reinigkeit des Hertzens, ꝛc.) ſüſſer und angenehmer werde als alle Luſt der Welt, auch gefälliger und köſtlicher als aller Reichthum? Soll und muß es denn unter den erlöſeten Chriſten nicht dazu kommen, daß ihnen die zauberiſche Babelslehre von eigenmächtiger und unbefugter Zurechnung des Verdienſtes Chriſti durch den Hirn-und Wahnglauben, von Vergebung der Sünden in ſtarcker ſelbſt gemachter Einbildung und falſchen Hofnung, ohne der Sünden Abthuung und Tilgung durch Chriſti Blut und Geiſt, von der Unmöglichkeit GOttes Gebote zu halten, vom nicht richten der kalten und lauen Maulchriſten, (als ob man ſchuldig wäre nach dem Urtheil der Liebe das ſchwartze weiß, und die Finſterniß Licht zu nennen, und Dornſträuche für Weinſtöcke zu halten) und dergleichen grundverderbliche Irrlehren mehr, zu einem unerträglichen Eckel und ſchnöden Geſtanck werden?

d) Zur Lebensart, dadurch die Hurenluſt unterhalten wird, gehöret auch die Weichlichkeit und Verzärtelung des Leibes. Diß iſt dem evangeliſchen Leben und Geiſt ſchnurgrad zuwieder: Denn da heißt es, ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum in ſeinem Sinn und Leben, und wartet des Fleiſches nicht alſo, daß ihr die Lüſte deſſelben vollbringet. Röm. 13, 14. 8, 9, 13. Hier iſt den ungehorſamen, die ihr Leben lieber in Kurtzweil verzehren, ein ewiges Wehe angekündiget. d) Verzärtelung des Leibes.

Luc. 6, 25. Jac. 5, 1-5. Wer der Sinnlichkeit nachhenget, iſt auf einem gar ſchlipfrigen Wege, bricht ſich zuletzt den Hals, weil er von dem einmal gewohnten Wege des Schmertzens und Verderbens ſchwerlich zurück kann.

Allein hier mag die Seelengefahr auch noch ſo groß ſeyn: ſo wendet ſich dennoch fürnemlich die ſchöne Welt allermeiſt dahin. Sie wollen ihrer Natur nirgend und durchaus in keinem Stück wehe thun; was ſie nur gelüſtet, juſt das wollen ſie haben, es ſey in der Nahrung, oder Kleidung oder Wohnung und überall; darin ſetzen ſie ihr gröſtes Glück und ihr vornehmſtes Geſchäfte, als ob ſie ſich mit ernſtem Fleiß drauf legen müſten, wie ſie es im Schwätzen, Lachen, Schertzen, luſtig ſeyn, ſpielen, jagen, ſchimpfen, bulen, ſpatzieren, die Stadt auf und abgehen, Geſellſchaft beſuchen ꝛc. aufs beſte machen; wie ſie ſich um Meubles, Kleider, Haußrath, Gebäude, Pracht, Moden, Schein ꝛc. bekümmern; wie ſie nach Ehren und Beförderungen ſtreben, und mithin wie ſie die kurtze und hochtheure Gnadenzeit auf tauſenderley Weiſe verſchleudern, GOtt verachten, ſeinen Geiſt betrüben, ſeines Gnadenbundes und Wortes vergeſſen, ſeine Zucht und Furcht aus dem Hertzen bannen, und alle Tage durch in voller Sicherheit und Uebermuth leben, wie die Bürger zu Lais und Zidon. Richt. 18, 7.

Dieſe Weichlichkeit iſt die breite Karrſtraſſe zur Unreinigkeit; und wenn dergleichen Weichlinge nicht in Unkeuſchheit gerathen: ſo geſchichts nur darum, daß entweder dieſes nicht ihre Schooßſünde und liebſte Neigung iſt, oder weil ſie mancherley weltliche Abſichten zurück halten. Uebrigens iſts unmöglich bey dieſer Lebensart zu verhüten,

ten, daß nicht viel unordentliches in ihrem Hertzen vorgehen ſolte, dadurch die Seele entkräftet, vom Höllengeiſt dieſer Welt täglich geſchwängert, alles gute Wort Chriſti erſticket und der Menſch zu allem Leidenskampf und Erduldung der Drangſalen allerdings gantz ungeſchickt gemacht würde Matth. 13, 21. Luc. 8, 14. Der Teufel hat keine Mühe ſolche Seelen zu fahen, dann ſie ſuchen ſeine Netze, und lauffen ſeinen Verſuchungsſtricken ſelber nach. An ſtatt daß ſie zu GOtt ſolten ſchreyen um Hülfe, Errettung und Bewahrung, und ſich anbey in Enthaltung und Abſterbung üben: ſo ſind ſie gantz brünſtig dem Teufel in ſeiner Begierde zu dienen, welche iſt, die Menſchen aufzubehalten im Verderben, das in der Welt iſt, durch die Luſt. Dieſer böſe Feind kann nicht anders als uns die Theilhaftigkeit der göttlichen Natur, dahin Weltſterbende gelangen, unendlich zu mißgönnen: daher ſchmeißt er alle Tage friſche Materialien herzu, das Luſtfeuer zu ſchürren, und ſie helfen mit ihrer weichlichen Zärtlichkeit wacker und mit Freuden dazu. Gewißlich, GOtt müſte an wollüſtigen Weichlingen ein Wunder thun über die Natur, wofern ſie zur Geilheit nicht geneigt werden ſolten. Ja es wäre ein gröſſer Wunder, als da der Feuerofen zu Babel nicht brannte. Nein! das kann nicht unterbleiben: vielmehr ſteiget von ſolchem Luſtfeuer der fleiſchlichen Zärtlichkeit und des thieriſchen Mäſtens ein ſo ſchwartzer Rauch und Dampf auf, daß die Sonne der Gerechtigkeit davon verfinſtert wird wie ein häriner Sack, und alle Luſt und Freude an Chriſti Schönheit bey den Menſchen verſchwindet. O wehe den armen Seelen!

Alſo ſpricht der HErr HErr zu Jeruſalem:

Siehe, das war deiner Schweſter Sodom Miſſethat, Hoffart und alles voll auf, guter Friede und Müßiggang. Ezech. 16, 49. Selbige Gegend war ein immerwährender Luſtgarten, allwo das gantze Jahr hindurch die koſtbarſten Gewächſe grüneten, und die allerdelicateſten Früchte, auch die fürtreflichſten Weine und Balſam brachten: durch welcher Gaben Mißbrauch ſie erhitzet greuliche Geilheit trieben; weßwegen ſie GOtt auch durch ein unerhörtes Gericht umgekehrt, zu Aſchen gemacht und verdammet hat, des ewigen Feuers Pein zu tragen. 2 Petr. 2. Die Unreinigkeit brennet unerſättlich: was iſt denn billiger, als daß ſie mit unauslöſchlichem Feuer geſtraffet werde, und mit einem Wurm der nicht ſtirbet? Es iſt auch zu beſorgen, daß die in Grund verdorbene und abgefallene Chriſtenwelt allererſt durch die entſetzlichſten Zorngerichte werde klug und nüchtern gemacht werden: wiewol nicht ohne erſtaunen geſehen und geleſen wird, daß unter allen dieſen Zornſchalen dennoch, dennoch keine Bekehrung erfolget von Todtſchlägen, Zauberey, Hurerey, und Diebſtählen! Offenb. 9, 21. und 16, 9. 11. 21. Alſo daß wol zu muthmaſſen, daß wann ſchon eine verdammte Seele aus der Höllen zurück wieder in ihren Leib einkehren dörfte, es nicht lange anſtehen würde, daß ſie nicht ihr voriges Leben fortreiben ſolte.

e) Kleiderpracht. e) Pracht und Ungeziemenheit der Kleider, wie jene ſtinckende und unverſchämte Dirne Sprw. 7. ſich ſchminckete, putzte, und mit Mirrhen, Aloes und Cynnamen beſprengte. Der heilige Geiſt der Weiſſagung verweiſet aber auch den Töchtern Zions alle leichtfertige, freche und ausgelaſſene Geberden, Schritte und Blicke, nebſt ihren hof-

fårtigen Kleidern, und drohet ihnen ſchreckliche
Dinge an, Jeſ. 3. Vom Kleiderpracht und über=
måßigem Weiberſchmuck iſt vieles geſchrieben,
und mancherley Geſetze dawieder gemacht worden:
das beſte Geſetz aber gibt der heilige Geiſt, in dem
er Weibern und Månnern den mehr als König=
lichen, ja mehr als Engliſchen Seelenſchmuck der
Ewigkeit vorweiſet. 1 Tim. 2, 9.10. 1 Petr. 3, 1=6.
Pſalm. 45. Offenb. 19. nemlich die reinen, hellen,
und glåntzenden Kleider des Lichtes, Hohel. 1, 11.
Die von der hochheiligen Dreyeinigkeit ſelbſt be=
reitet ſind. Es koſtet zwar ungleich mehrere Mů=
he, Abſterbens, Reinigens, Bittens und Flehens,
Ringens, Wachens und Anhaltens, wer ſich durch
weſentliche Anziehung des Bildes Chriſti als des
einigen Brautſchmucks zur königlichen Vermåh=
lung des göttlichen Bråutigams ausgerůſtet ſehen
will; (darzu hilft weder der Kåyſerin noch Köni=
gin ihr Gold und Silber, es ſey denn, daß ſie es
im lebendigen Glauben und Liebe JEſu an arme
Glieder Chriſti wenden, Dan. 4, 27. Luc. 16, 9.
Ap.geſch. 10, 4. Es muß ein jedes an den Streit, wer
diß himmliche Geſchmeide haben will; es muß
ſichs jeder ſelbſt von GOttes freyer Gnade bittend
und weinend, als ein nackt und ſchwůrig hinge=
worfener erlangen: er ſey Herr oder Bauer, Kö=
nig oder Bettler): aber wehe dem, ders nicht hat,
dann er wird nicht nur aus dem neuen Jeruſalem
u. von des Lammes Hochzeit ausgeſchloſſen, ſondern
dazu in die åuſſerſte Finſterniß hingeworffen, da
Heulen und Zåhnklappern iſt; ſolte er noch ſo ein
aufgeputzter, artiger, höflicher, luſtiger, beliebter
Cavalier, oder noch ſo ein ſtattliches, zartes, feines
charmantes und galantes Edelfråulein geweſen
ſeyn, der der Ausbund der muntern Jugend Auf=

wartung gemacht hätte. Da iſt keine Barmhertzigkeit mehr, ſie muß in die grauſame Hölle, wann ſie über dem verabgöttern ihres Madenſacks den geiſtlichen Seelenſchmuck verſäumet hat. O wehe! wehe!

Entblöſſung.

Sonderlich wartet eine heiſſe Quaal und ängſtliche Pein auf ſolche Jünglinge und Jungfrauen, die ſich ſo geputzt und ihre weiſſe oder gelbe Haut ſo lüſtern und hochmüthig entblößt haben, um die Hertzen ihrem Schöpfer und Seligmacher abzuſtehlen und an ſich zu ziehen. Anfänglich und bißweilen geſchiehet dis zwar nicht ſo ſehr aus geiler Luſt, ſondern aus vermeinten Spaß und Eigenluſt andere in ſich verliebt zu ſehen: allein, gleichwie dis ſchon an ſich ein gar zu grober Spaß und Schimpf iſt, einem andern Netze zu ſtellen, daß man ihn fange: ſo breitet ſich dis giftige Uebel insgemein ſo viel plötzlicher und ſchrecklicher aus, ſeinen eignen Herrn zu fällen, jemehr man damit zu ſpielen meint. Die Menſchen dencken, es werde damit nicht viel zu ſagen haben (als ob GOtt ſchuldig wäre, es eben nicht viel zu achten und nicht hoch anzurechnen, weils ihnen ſo gelüſtet:) allein der Ausgang wird es ſchon lehren, wie viel es im Gericht GOttes zu bedeuten habe. Wann dis eine Miſſethat iſt vor dem Richter, den nächſten am Leib und Leben zu vergiften: was meinet ihr, was das erſt für ein Greuel ſey vor GOtt, des Nächſten ſeine Seele ſo mörderiſch zu vergiften, und ihm das Leben der etwa bis dahin unbefleckten und reinen Liebe Chriſti zu rauben? Soll man eine Lilie, die zu GOttes Paradies hätte ſollen aufwachſen, alſo mit dem Koth der Unkeuſchheit beſpritzen und vergiften? Wo es recht zugehet und Chriſtus regieret, da eifert eines um das andere mit göttli-

chem

chem Eifer, daß eines das andere zubereite und als eine reine Jungfrau dem einigen Mann Chriſto darſtelle, 2 Cor. 11, 2. Es ſtehet ja keinem Chriſten wohl an, dem Teufel in ſein Handwerck zu greiffen, und dem Nächſten auf einige Weiſe eine Lotterfalle zuzurichten, oder ihn mit fleiſchlicher Luſt zu reitzen, ſeine Seele zu fahen, und den teufeliſchen Samen der Unkeuſchheit zur Schändung des Bildes GOttes in ihm zu ſäen und hervor zubringen.

Ich geſtehe, daß an den Orten, da es Landüblich und dergleichen Entblöſſungen von Kindheit auf angewöhnet ſind, manch keuſches Hertz ohne ärgerliche Abſicht von einer ſolchen eingeriſſenen Gewohnheit als von einem Waldwaſſer mit hingeriſſen werden kann; alſo, daß es manche ohne Luſt und überlegte Sünde ſo hin mitmachen, und es auch kaum für Sünde achten werden: Allein ſtehets denn bey ihnen, alle böſe und ihnen ſelbſt unbewuſte Folgen und Aergerniſſe zu verhüten, die ſie gleichwol damit veranlaſſen? Dis mag ja wol unter die unerkannten und unbekannten Sünden gezehlet werden; und iſt freylich eine Anzeigung des äuſſerſten Verfalls des Chriſtenthums, daß man ſolche Dinge nicht mehr für Sünde achtet, dergleichen die erſten Chriſten bis auf den Tod verabſcheueten. Wann Tertullianus die Sitten der barbariſchen Völcker, ſo am ſchwartzen Meer wohneten, beſchreiben will, ſo ſagt er unter andern: die Weiber deſſelben Landes haben keine Schamhaftigkeit, und laſſen ſich mit bloſſen Brüſten ſehen. Woraus ja wol zu ſchlieſſen iſt, wie wenig dergleichen Entblöſſung unter den erſten Chriſten wäre geduldet worden. GOtt hat alle Verführung bey hoher und feierlicher Lebensſtraf-

ſtraffe verboten, und aufs beweglichſte unterſaget, ſich von andern verführen zu laſſen. 5 Moſ. 13, 6. 11. 3 Moſ. 24, 17. 19. ſqq. Iſts nun Unrecht und Sünde, daß man ſich reitzen laſſe: ſo muß es ja noch mehr Sünde ſeyn, wenn man andere reitzet. Paulus ſtrafte die Corinthiſchen Weiber, daß ſie mit unbedeckten Häuptern in die Gemeine kamen: 1 Cor. 11, 13. Was ſolte wol Paulus ſagen, wann er in dieſen kalten Ländern unſer Frauenvolck mit bloſſen Brüſten ſähe?

f) Umgang beyderley Geſchlechts.

f) Der allzu freye und genaue Umgang beyderley Geſchlechts gebieret auch nicht viel gutes. Bey den Morgenländern hielten ſich die Mägdlein ſehr innen, blieben zu Hauſe unter der Aufſicht ihrer Eltern, verhülleten ſich, wann ſie ausgiengen, und lieſſen ſich von keinem fremden Mannsbild ſehen. Daher in hebräiſcher Sprache das Wort Almah, eine Jungfrau, von einem Worte das verbergen heißt herkommet, weil ſie nicht ohne eine groſſe Nothwendigkeit auf die Gaſſen giengen, und zwar mit einem Schleyer dermaſſen verhüllet, daß man ihnen überall nichts von der bloſſen Haut ſahe. 1 Cor. 11, 10. Hohel. 5, 7.

Dina nahm eine Luſtreiſe vor, wolte den Töchtern des Landes auch eine Viſite geben, kam in Bekantſchafft mit Sichem, und verlohr darüber ihren Ehrenkrantz. 1 Moſ. 34. Wie manche Tochter wäre nicht in ſchweren Kummer gerathen, wo ſie von dieſer und jener Compagnie und Luſtbarkeit weggeblieben wäre! Bey uns lebet die Jugend ſehr ungebunden, und lauft zuſammen bis in die ſpäte Nacht: da kommt Feuer zum Zunder, und brennet die Hölle der Unkeuſchheit lichterloh, alſo daß den armen Seelen die heilige, reine und göttliche Liebe JEſu Chriſti ſehr fremd und abgeſchmackt,

ſchmackt, auch aller Fleiß der Heiligung gantz eckelhaft wird. Und ſo werden die unſeligen Kinder fein beyzeiten von der Schaar der unſaubern Geiſter mit Fleiſcheslust eingebeitzt und verſauet; folglich der himmliſchen Salbung und des ſeligen Königreichs der Himmel durchaus unfähig gemacht. Da lernt eines vom andern ſündigen; da heitzet der hölliſche Drache ein, und verkleiſtert den Spiegel des Gemüths mit Unzuchtsbildern dermaſſen, daß kein Strahl vom Gnadenlicht des Evangelii hindurchſcheinen kann, und alle gute Unterweiſungen in der Fleiſcheshitze wie in einem Backofen zu Staub verbrannt werden; denn ſie entzünden ihr Hertz untereinander. Hoſ. 7, 6. 7. Und die Eltern ſehens wol gar nicht ungern, wann nur ihre Mägdgens viele Freunde haben; bis ſie in Jammer und Hertzeleid geſtürtzet ſind. Sonſt aber verlangen ſie eben nicht ſo heftig, daß ihre Kinder klüger, weiſer und heiliger ſeyn, als ſie ſelbſt in dem Alter geweſen ſind, nur daß dem Ehrenhauſe kein Schandfleck angehengt werde, gebe auf welcher Straſſe ihre Seelen der Ewigkeit zu wandern. Auf dieſe Weiſe hat ſich denn Moloch nicht zu beklagen, daß er nicht unter uns eben ſo wohl ſeine Sache habe, als unter den Heiden und heidniſchen Iſraeliten; ſintemal die Kinder durch Weltgeſinntheit ihrer Eltern im Luſtfeuer gelind und ſachte an ihren Seelen gebrannt und endlich zu Tode verbrannt werden.

g) Soldaten Leben.

g) Im Krieg lernet man insgemein auch nicht viel gutes, dahin man aus Geld- und Ehrgeitz, aus Muthwillen, aus Armuth und Mangel, meiſtens aber aus Faulheit lauffet. Die Werbungen ſind die Beſem, die das gröbſte aus dem Lande wegwiſchen. Was nun die ungezogene

Bur-

Burſche daſelbſt von einander gelernet, das bringen ſie nach Hauſe, ſtecken andere an, und ſpotten aller Ehrbarkeit.

h) Unvernünftiges Heirathen.

h) Zu der Lebensmanier, daraus Unkeuſchheit entſtehet, gehöret zum achten, das ſpate und das unvernünfftige Heirathen. Da begiebt es ſich leicht, wo man allzulange ledig bleibet, oder nicht aus Liebe, Neigung und Hochſchätzung einen Ehegatten nimmt, ſondern aus Geldliebe, wegen des Reichthums, (oder aus Ehrſucht, vermittelſt der Verwandtſchaft hoch ans Bret zu kommen, oder aus Begierde anderer weltlichen Vortheile) heirathet, daß man da bald nach anderm Fleiſch hungert und in Ehebruch fällt. O wie übel hauſet man auch hierin in der Chriſtenheit! da man im Heirathen ſchlechterdings auf den theuren Schatz, Adel und Ehrenſtand der Gottſeligkeit ſolte ſchauen, und fürnehmlich hierin am erſten nach GOttes Reiche und Gerechtigkeit trachten: ſo iſt dieſes wol das letzte. Wie könte dann der reine heilige Geiſt da die Meiſterſchaft führen!

V. Leichtfertige Bücher.

V. Die fünfte Urſach der Unzucht ſind ſchändliche und leichtfertige Bücher, darin man wüſte Hiſtörchen, Sprüche und unflätige Bulerlieder findet, welche den ſtill und verborgen liegenden Samen der Unkeuſchheit gewaltig rege machen, die Erbluſt der Geburt entzünden, und dermaſſen tieffen Eindruck in junge Gemüther machen, daß ſolche heßliche Fantaſeyen in vielen Jahren, oft bis ins hohe Alter nicht ausgetilget werden mögen, und nicht nur in den heiligſten Verrichtungen ja im Gebet ſelbſt das Hertz verunruhigen, ſondern wol noch auf dem Todbette die Seele plagen; alſo daß die hölliſchen Mackeln auf keine Weiſe ausgelöſchet werden können. Es wird zwar dieſe Ofter-

tergalle in den Romanen und erdichteten Liebesgeſchichten heimlich verſtecket und gleichſam vergüldet und überzuckert: allein dis ſind eben die eigentlichen Fackeln des Satans, womit er dem Leſer ſeinen Verſtand und Willen am allergewaltigſten verwüſtet.

* Daß das Leſen der Romanen ein ſchädliches Seelengift ſey, und die, ſo ſie machen, drucken, verkauffen, verlehnen oder ſonſt auf eine andere Weiſe den jungen Leuten in die Hände ſpielen, ein unverantwortliches Gewerbe haben, das ihnen GOtt unmöglich ſegnen kann; und daß ſie der Richter aller Welt ſchrecklich dafür zur Verantwortung ziehen wird, als Menſchen, die ihm ſein Land und Leute verderben, und Feinde ſeines Himmelreichs ſind: haben verſchiedene in Schriften erwieſen. Der Abt Bellegarde in ſeinem Tractat von der Converſation und Herr Freyer in ſeinen Programmatibus latino germanicis p. 449. ſq. verdienen davon geleſen zu werden. Wer die unbegreifliche Liebe GOttes zu den Menſchen, die unſchätzbar koſtbare Erlöſung, den hohen Adel der Seele aus der Anverwandtſchaft mit JEſu, die Seligkeit ſeiner Gemeinſchaft, die groſſe Würde und Reputation aus der Einwohnung des heiligen Geiſtes, die Koſtbarkeit der Zeit, das Annähern der Ewigkeit, die entſetzliche Strenge, mit welcher GOtt diejenigen ſtraffen will, die ihm ſein Volck verführen 5 Moſ. 13, 6:12. 3 Moſ. 24, 17. ſq. Das höchſt bedenckliche und jammernde Wehe des ſanftmüthigen Heilandes der Welt über diejenigen, von denen Aergerniß kommt, Matth. 18, 6, 7. ſqq. die Billigkeit und Würde der Nachfolge JEſu, die hochnöthige Creutzigung und Ertödtung der eignen Luſt zur Rettung der Seele ꝛc. zu Hertzen zu nehmen capable iſt; dem darf man keine Gründe mehr anführen, um ihm dis Gift ſeiner Seelen zu verleiden. Er wird ſichs nicht nur für höchſt ſchändlich und gefährlich, ja ſeinem Gnadenſtande, den er von GOtt durch die Wiedergeburt erlanget, ſchlechterdings unanſtändig achten: ſondern es wird ihm kraft der neuen Natur 2 Petr. 1, 3. 4. die er ja nicht für die lange Weile kann empfangen haben, unerträglich ſeyn, ſich mit ſolchen ſchlechten Dingen zu tragen, da er zu ſo was hohen und edlen beruffen iſt. Ein Mann wird ja nicht auf dem Stecken reiten: und ein Chriſt wird ja an Dingen, daran Menſchen, die gantz ohne den Sinn Chriſti ſind, ih-

ihre ſinnloſe und ſündliche Freude haben, kein Vergnügen finden können.

Weil aber die Romanen-Freunde von allen ſolchen Dingen keinen Begriff haben, noch haben können, ſo lange ihnen JEſus ſeinen Sinn nicht aus Erbarmen ſchencket, und ſie denſelben auch danckbarlich annehmen: ſo muß man ihnen auch wol über dieſe noch andere Gründe anführen, die ſie, wenn ſie ſelbige der Uberlegung würdigten, gar wohl diſponiren könten, ein ſolch ſchädliches Unternehmen, ſo wieder ihre eigene Seele und Leben ſtreitet, mit gutem Willen fahren zu laſſen. Wer ſich ſelbſt wohl will, und ſich auf eine vernünftige, billige und ehrliche Weiſe liebet, der kann ſich mit Romanen leſen nicht einlaſſen,

1) weil man dabey ſein gut Talent, das man zu vortreflichen Wiſſenſchaften gebrauchen könte und ſolte, ſo übel anwendet. Dis kommt auf Rechnung und zur Verantwortung.

2) Weil man einen bloſſen Kitzel oder unziemliche und kindiſche Beluſtigung, die nur ein kleines und niederträchtiges Gemüth gefangen nehmen kann, dem wahren und realen Nutzen, den man von andern Beſchäftigungen haben könte, vorziehet. Man lieſet Romanen nur zur Luſt, und nicht zum Nutzen: jedoch, damit dis nicht allzu unvernünſtig laſſe: ſo fingiret man ſich gleichwol ſo viel Nutzbarkeiten als nur möglich, die man daher zu haben hoffet.

3) Weil man ſich der Republic unnütz und unbrauchbar macht, da man doch verbunden iſt, ſich ihr ſo brauchbar und nützlich als immer möglich machen zu laſſen. Man unterhält ſein Gemüth mit lauter nichtswürdigen Dingen, die man Zeit Lebens in keinem Amt, Stand, Ort, Geſchäfte ꝛc. wieder anbringen kann, und wird dadurch ein unwürdiges und faules Mitglied ſeiner Societät, jederman zur Laſt und Schaden. Wenn man älter worden, hat die Welt verſucht, und wahrgenommen, was man darin braucht und nicht braucht, und hat die brauſende Hitze eines jungen Verſtandes und jungen Willens nun müſſen fahren laſſen, iſt auch dabey kein müßiger Broteſſer blieben ſondern zu allerley Expeditionen in der Welt gezogen worden: ſo verliert man alle Hochachtung und allen Geſchmack an dergleichen faulen und müßigen Geſchmiere, wodurch ſich zum Theil eine groſſe Anzahl verdorbener Leute aus Deſperation und Noth nur ihr Brot zu erwerben ſuchen, weil ſie ſonſt nicht viel reales gelernt, oder bey einiger vermeinten Cultur ihres Verſtandes auf die Verbeſſerung ihres Willens nicht einmal gedacht haben.

4) Weil

4) Weil man ſich dadurch die Liebe zur Unwahrheit angewöhnet. Romanen müſſen ein Gewebe von Lügen ſeyn, ſo ſie die Ehre einer geſchickten Liebes- und Heldengeſchichte behaupten ſollen. Aber was kann doch ein vernunftliebendes Gemüth für Vergnügen in Unwahrheiten finden? Einen edlen Geiſt rührt nichts ſo ſehr als die Wahrheit: Dis iſt die eigentliche und rechte Nahrung des Verſtandes. Durch erdichtete Exempel von ritterlichen und abentheuerlichen Tugenden wird ein ehrliches Gemüthe, das Wahrheit liebt, kaum bewegt, geſchweige zur Tugend angeleitet. Dagegen iſts unläugbar gewiß, daß insgemein ſo viel junger Leute ins Romanen leſen hinein verwickelt worden ſind: ſo viel Lügner und Müßiggänger ſinds auch worden: nur daß bey den meiſten noch abentheuerliche Spitzbübereyen ꝛc. dazu geſchlagen.

Weil über dieſes in den Romanen oft wahrhafte Geſchichte in unzehlich viele erdichtete Umſtände eingekleidet und alſo verſtümmelt und verändert werden: ſo wird ein Menſch, der in der Erkentniß der Hiſtorie nicht wohl bewandert iſt, und nicht Verſtandes und Erfahrung genug hat, die Fiction von dem wahren zu unterſcheiden, oft hinter das Licht geführt und confundirt; daß er nicht weiß, was wircklich geſchehen, und was dazu fingiret iſt. Dergeſtalt verwirret er denn oft, theils in ſeinem Gemüth, theils im Diſcurs das wahre mit dem falſchen, und ſtellet ſich auch die facta ſelbſt nicht in dem ächten und nackten Bilde vor, daß er daraus die nöthigen Regeln der Klugheit nehmen könte.

5) Weil der Verluſt der Zeit, die man auf das leſen ſolcher Bücher wendet, unerſetzlich und unverantwortlich iſt. Man kann ſie nicht ohne die innigſte Aufmerckſamkeit leſen; und muß ſich allzeit groſſe Gewalt anthun, wenn man ſie einmal weglegen ſoll. Aber wie groß iſt der Vortheil? Was hats denn für Nutzen, zu wiſſen, daß ein Menſch, der nie geweſen iſt, die gantze Welt durchloffen, viele erdichtete Armeen commandiret, viel Städte erobert, Königreiche bezwungen, und hundert andere ſeltſame Dinge ausgerichtet, deren doch nie keines in der Welt geſchehen iſt? Iſt dis nicht eine ſubtiliſirte und deſto gefährlichere Art der Wolluſt, die nur in der Seele begangen wird, mit ſolchen Chimären ſein Gemüth recht vollzutrăncken, damit es ſich ja auf nichts geſcheutes, reales, und brauchbares mehr recht zu beſinnen wiſſe? Hat es viele berühmte Leute gegeben, die noch auf ihrem Todbette öffentlich beklaget haben, daß ſie auf reelle und nothwendige Wiſſenſchaften nur allzu-

viel Zeit gewendet, und darüber die allerwichtigſte Sache ihres Lebens, ich meine den Proceß des Gewiſſens aus der acht gelaſſen haben: ſo iſt leicht zu dencken, daß die, ſo manche edle Zeit mit dem leſen unnützer Bücher zubringen, einmal eine unglaubliche Anzahl Stunden in ihrer Rechnung werden finden müſſen, die ſie nicht werden verantworten oder Rechenſchaft davon geben können.

6) Weil insgemein die Romanen nicht ſo beſchaffen ſind, wie es diejenigen fordern, die ſie loben und vertheidigen. Wenn ſie aber auch ihren rechten Eigenſchaften noch etwas näher kämen · ſo erlangen doch die wenigſten Leſer den rechten Endzweck, weil ſie ihn niemals zu ſuchen, noch ſich darum zu bekümmern begehren. Vielen fehlt es am Verſtande, das ſo in den Romans verſtecket ſeyn und zur Erkenntniß der gemeinen Thorheiten, folglich zur Erweckung der Weisheit und Tugend dienen ſoll, aufzuſuchen und einzuſehen; mithin iſt alſo das Leſen vergeblich: und weil natürlich das böſe am erſten und leichteſten im Gemüthe bleibt, zugleich verderblich.

7) Weil es falſch iſt, was man vorgibt, daß in den Romanen beſonders die heimlichen Anſchläge der Menſchen und ihre Leidenſchaften aufs lebhafteſte vor Augen geſtellet würden; und daß alſo ſelbige zur Erkenntniß der groſſen Welt ein groſſes beytragen könten. Denn es ſind wenige Romanenſchreiber ſo glücklich, daß ſie die menſchlichen Gemüthsneigungen in ihrer wahrhaften Beſchaffenheit und Vermiſchungen ſolten beſchreiben können. Die Leidenſchaften und Anſchläge die ſie vorſtellen, ſind meiſtens aus ihrem eigenen Gehirne, ſo öfters mit ſchlechter Erfahrung angefüllt iſt, entſproſſen; ſie bleiben meiſt bey einerley Object, nemlich bey Liebeshändeln und Abentheuern (womit ſich doch die wenigſten Leute in ihrem Leben zu thun machen können, und womit ſich kein geſcheuter Menſch zu verwirren begehret,) ſtehen, und berühren von Begebenheiten, die im gantzen Leben tagtäglich vorkommen müſſen, gar nichts; ſo wird auch der Ausſchlag von ihnen ſelten nach der Natur der Sache und Beſchaffenheit der Anſchläge erdichtet, alſo daß wenig gründliches und natürliches daraus zu nehmen iſt. Jungen und Neugierigen Gemüthern, die mit ſteter Verwunderung wollen unterhalten ſeyn, ſtehen zwar die ſeltſamen Veränderungen und plötzlich durch einander gehenden Abwechſelungen der Dinge, ſo in den Romanen befindlich, eine Zeitlang ſehr wohl an: allein was bewundern ſie darinnen? Einen nichtigen

Schatten, einen erdichteten Traum, der öfters nicht einmal eine Wahrſcheinlichkeit hat. Und iſts nicht gleichwol vor GOtt und der Vernunft höchſtunverantwortlich, daß ein Menſch der Verſtand hat, nach dem Dunſt und Schatten erdichteter Gedancken greift, um Klugheit daraus zu lernen: da er doch in der Hiſtorie ſo viel realer Zeugniſſe ſo wol von göttlicher Regierung, Macht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit, als von menſchlicher Thorheit und derſelben jämmerlichen Beſtraffung ſchritt vor Schritt antreffen kann?

8) Weil ſie eine ſtete und gewaltige Reitzung ſind zu verliebten Phantaſien, und zu einem melancholiſchen Müſſiggang; mithin zu einer gantz eigenen Seelenplage, welche beſonders in Gemüthern, die etwas empfindlich ſind, und ſich eine Sache zu lebhaft vorſtellen, erſtaunliche Würckungen nach ſich ziehen kann. Ich kenne einen Menſchen, der in ſeinem 18ten Jahre in einem Roman, der unter die beſten gezehlet wird, etliche Stunden lang geleſen, und durch darin vorgeſtellte Chimären und Leidenſchaften dergeſtalt eingenommen worden, daß er als halb verrückt alle Arbeit muſte liegen laſſen, ja ſo gar weder eſſen noch ſchlaffen konte; ſondern ſich bey ſteter Vorſtellung dieſer thörichten Schatten in die kräftigſte Begierde geſetzt fand, ſolche abentheuerliche Begebenheiten doch ſelbſten zu erfahren. Heißt das nicht ein armes Gemüthe recht zum beſten haben, wenn mans mit ſolchen ſüſſen Träumen in ſolche Finſterniſſe und Quaal der Seelen hineinbringet? Aber die Paßion der Liebe regieret den gantzen Roman gerade durch; darauf beziehen ſich alle Geſpräche und alle Vorſtellungen: und wenn dis Hauptmeiſterſtück in der Roman zu ſparſam angebracht würde: ſo würde es für einen groſſen Fehler geachtet. Dis, dis ſind juſt die allergefährlichſten Lectiones für die Jugend, die zu allen Thorheiten und Bosheiten Thür und Thor öfnen. Was iſts doch nöthig, Paßionen, die ohnehin nur allzuviel Gewalt in jungen Gemüthern haben, und welche ſie, wo ſie ſich nicht um ihre Wohlfahrt bringen wollen, mit Macht beſtreiten müſſen, erſt durch Bücher zu nähren und in einen ſtärckeren Trieb zu bringen?

9) Weil kein kräftiger Mittel iſt, das gantze Gemüth des Menſchen zu verderben, und es ſo gar zu dem geſellſchaftlichen und gemeinſchaftlichen Leben, und den Bedienungen, deren man in der Republic nöthig hat, unbrauchbar zu machen, als die Romans. Sie können den Verſtand mit ſo viel Einbildungen unmöglicher und abentheuerlicher Dinge, mit ſo viel kindiſchen Vorſtel-

lungen, und mit einer rechten Laſt von ſeltſamen Chimären entzückender Träume erfüllen, den Willen aber mit ſo vielen unnöthigen, verworrenen und verzweifelt ſtarcken Paßionen anſtecken, ja gleichſam in Feuer und Flammen ſetzen, als man nicht geglaubet hätte. Ein ſolcher verliebter Romanenleſer verlieret bey ſeiner vermeintlich ſüſſen Empfindung allen Geſchmack an ernſtlichen, vernünftigen, nöthigen und heilſamen Dingen, womit man in einem rechtſchaffenen Wandel vor GOtt und vor der Welt zu thun bekommt, und ſetzt ſein gantz Gemüthe in eine recht ſyſtematiſche Phantaſterey von lauter Abentheuern, davon ſein gantzes Dencken, urtheilen, ſchlieſſen, Begehren, Dichten und Trachten, ja alle nur mögliche Beſchäftigungen des Verſtandes und des Willens entweder ſtarck tingiret, oder gar gefangen genommen ſind. Er wünſchet und erwartet allenthalben lauter abentheuerliche Begebenheiten; alles wird ihm in ſeiner Lebensart zu niederträchtig und mühſam; er iſt nicht gewohnt noch im Stande, die in ſeinen Lebensumſtänden vorkommende Begebenheiten vorauszuſehen, anzunehmen, zu beurtheilen, und ſich drein zu ſchicken, weil er in den prächtigen Abentheuren ſeines Romans keine ſolche oder ähnliche angetroffen, und hat ſich gleichwol in jene verliebt, vergaft und verbildet: dagegen ihm dieſe zu ſchlecht und unanſehnlich vorkommen müſſen. Er gehet mit lauter Abentheuern ſchwanger; und wünſchte ſich nur in einer andern Welt zu ſeyn, die voll von ſolchen Avanturen wäre.

10) Weil ſich ein junger Menſch durch die ſchwülſtige und affectirte Schreibart, die in theils Romanen befindlich, einen ſolchen Ausdruck ſeiner Gedancken im Reden und Schreiben angewöhnet, der ihn bey jederman lächerlich und verächtlich macht. Wodurch er alſo auch zum Dienſte GOttes und ſeines Nächſten auf mancherley Weiſe untüchtig wird, und ſein ſo übel angewandtes Talent ſehr ſchwer vor GOtt wird verantworten müſſen. Ich will ietzt nicht mehr gedencken, wie eine ſchwere Rechnung er deßhalb vor dem Richter aller Welt wird thun müſſen, daß er ſich in ſeine arme Seele ſoviel unnöthiger Paßionen zugezogen, ſeine Phantaſie zu einem Sammelplatz der verworrenſten und ſeltſamſten Bilder, ſeinen Willen aber zu einem Sammelplatz der heftigſten und meiſtens wiedereinander ſtreitenden Affecten gemacht, mithin die Wohnung GOttes, die in ſeiner Seele ſeyn ſolte verderbet, und unzehlige andere Aergerniſſe und Plagen ſich und andern dadurch erworben.

11) Weil ſie auch ein gutes und nicht ungeordnetes Gemüth von aller Luſt zu gründlichen und rechtſchaffenen Studiis herunterbringen können. „Denn ob ſie gleich „nicht einmal der erſten Stunde werth ſind, die man „anfängt drauf zu wenden: ſo wird doch, (wie Herr „Freyek aus ſo vieler Erfahrung junger Leute ſchreibet) „ein unvorſichtiges und unerfahrnes Gemüth vielmals „dadurch alſo bezaubert, daß es Tage und Nächte drauf „ſpendiret, und ſelten eher aufhören kann, als bis das „letzte Blat umgeſchlagen. Iſt doch das ſchon ſehr un„recht, und den gründlichen Studiis ſehr hinderlich: „wenn junge Leute vor der Zeit zu ſehr auf das wahre „ſtudium hiſtoricum fallen, und ſonderlich die Leſung „guter und angenehmer Geſchichtbücher und Particular„begebenheiten ihrem gegenwärtigen Hauptgeſchäfte vor„ziehen wollen. Denn daraus entſtehet lauter Unord„nung: die Tagesarbeit wird nicht richtig eingetheilet, „das, was zu verfertigen iſt, bis auf die letzte Stunde „verſparet, und daher nur obenhin gemacht, das Hiſto„rienbuch wol gar mit in die Claſſe genommen, und „darüber ein Verweis nach dem andern veranlaſſet, die „Lection bey Abweſenheit des Gemüths nicht recht ge„faßt, die ſonſt möglich geweſene Translocation verhin„dert, und zuletzt doch nichts mehr, als ein Kopfvoll übel „zuſammenhangender Hiſtörchen davon gebracht.„ Ja welches gewiß eine der wichtigſten und gewiſſeſten Folgen iſt: ſo wird das gantze Gemüth von ernſten und einiges Anſtrengen erfordernden Studiis abgezogen und verwöhnet, daß es an nichts mehr, als an Reiſebeſchreibungen, Erzehlungen, ſinnlichen Vorſtellungen und leicht geſchriebenen Schriften ſein Belieben findet, bis es endlich in die Romans ſelbſt hinein verführet wird. Wie viel unbilliger und bedaurenswürdiger wird nicht erſt der Zeitverluſt und Schaden ſeyn, den man von dem Romanenleſen ſelber hat!

12) Weil darinnen auſſer dem oben erzehlten annoch die kräftigſten Reitzungen zu allerley ſchweren Sünden, z. E. zu einer ſehr honnet ausſehenden Unkeuſchheit und Unreinigkeit, zu ſpitzfindigen Intriguen, zu einem recht erhabenen Hochmuth, Selbſtliebe, Eigengefälligkeit, Rachgier, ſtoltzen Ungehorſam ꝛc. und zwar unter lauter ſüſſen Vorſtellungen und unvermerckt in die Seele hinein gebracht werden: ſo daß es nicht wol möglich iſt ſie ohne mannigfaltige Befleckungen des Gemüths und Leibes zu leſen; da ja das gantze Hertz dergleichen Flammen lüſterner Vorſtellungen gleichſam zur Reſidentz und Werckſtette eingeräumet wird.

13) Weil ſie das Gemüth gegen alles was GOtt wohlgefällt, und zum wahren Heil gehöret, mit gröſter Gewalt einnehmen, bezaubern und gleichſam verpalliſadiren: ſo daß auch die bündigſten und beweglichſten Vorſtellungen aus GOttes Worte theils nicht angehöret, theils nicht verſtanden werden, und an der Seele nicht haften können, um gleichwol zu einer gewiſſen Frucht zu kommen. Welches das eigene Geſtändniß von viel hundert ſolcher unglückſeligen Perſonen allbereit beſtättiget hat, die dieſer Gefahr durch GOttes mächtige Erbarmung ſind entriſſen worden. Aber dis muß doch einem Chriſtlichen Hertzen nothwendig höchſtabſcheulich und empfindlich ſeyn: weil es ja das ewige Heil des Menſchen, mithin diejenige Sache betrift, warum er nach göttlicher Abſicht vornemlich in der Welt iſt, und woran er ſich ſo wenig in der Jugend als im gantzen übrigen Lebeu ſoll hindern laſſen.

14) Weil es unter den erſten Chriſten nimmermehr wäre geduldet, ja den ärgſten Uebelthaten gleich geachtet worden, wenn ſich jemand ſeinem heiligen Taufbund zuwieder durch ärgerliche Schriften ſelbſt verderbet, oder Eltern und Lehrer es ihren anvertrauten und andern auch nur zugelaſſen, oder nicht genugſam dagegen gewachet und geſorget hätten; davon aus Arnolds Abbildung der erſten Chriſten vieles anzuführen wäre. Die Chriſten zu Epheſo verbrannten die Schriften, womit ſie vorwitzige Kunſt getrieben hatten: und verläugneten dabey über 6000, oder wie andere rechnen über 25000. Rthlr. auf einmal.

15) Wer endlich auf den elenden Urſprung und die gantze Hiſtorie der Romaniſchen Schriften zurücke ſiehet: bey dem werden ſie gewiß wenigen Eſtim und Credit behalten. Sie ſind zuerſt bey den Griechen aufgekommen, einer Nation, die ſo wol zum Lügen als Müßiggang recht aufgelegt geweſen; und welche, nachdem die wahre Gelehrſamkeit und Tapferkeit unter ihnen aufgehöret, ſich mit Fleiß darauf geleget hat, allerhand Abentheuer zu ihrer und ihrer Landesleute Beluſtigung zu erfinden. Es kann ſeyn, daß die Frantzoſen in ihren Creutzzügen in die Orientaliſchen Länder ſolche Gewohnheit mit in ihr Vaterland gebracht, oder daß zum wenigſten von derſelben Zeit an ſie mehr und mehr unter ihnen in Schwang gekommen: inmaſſen von da an unter groſſen Herren gebräuchlich worden, Poeten und Romanſchreiber, die man damals Trouveurs, i. e. Erfinder zu nennen pflegte, um ſich zu haben. Weil ſolche Fabelbücher von wegen ihres ſo geringen Nutzens

nicht

nicht eben ſonderlich geachtet werden durften: ſo bemüheten ſich derſelben Verfaſſer, ſie durch einen neuen und ihrer Meinung nach angenehmen Stilum beliebter zu machen: ſchrieben demnach nicht in der alten Galliſchen oder Spaniſchen Sprache, die der gemeine Mann redete, ſondern nahmen nach der damaligen Gewohnheit viele Worte und Redensarten aus der Römiſchen und Lateiniſchen Sprache her; daher man anfieng eine jede ſolche Schrift einen Roman zu nennen: wie denn die Spanier noch bis auf den heutigen Tag ihre ſchönſten Poeſien mit dem Namen Romance zu belegen pflegen. Ein ſchönes Erbtheil von den durch Lüſte im Jrrthum verderbten Heiden auf das Chriſtenvolck des heiligen und lebendigen GOttes!

16) Weil ſie ihren Liebhabern einmal in der letzten Todesnoth zur ſchrecklichen Marter und Angſt werden können: und am erſten denjenigen, die ſo oft und ſo hertzlich dafür ſind gewarnet worden. Denn hier heißts recht im hohen Verſtand: **Jhre Wercke folgen ihnen nach. Was der Menſch ſäet, das wird er erndten:** was er mit ſo groſſem Fleiß und Belieben in ſeine Seele hinein geſamlet hat, das wird nun endlich anfangen, ſeine letzten und bitterſten Früchte zu bringen. **O wer Ohren hat zu hören, der höre!**

VI. **Der Mangel der Kirchenzucht,** welche Paulus ſo ernſthaft treibet, ſonderbar wieder die Unreinen, 1 Cor. 5. iſt auch eine Haupturſach und Beförderung der Unreinigkeit. Jn der erſten Kirche wäre ein Biſchof abgeſetzt worden, und die gantze Gemeine hätte es für eine unerhörte Gottesdieberey angeſehen, wenn er leichtfertigen Leuten das heilige Abendmahl gereicht hätte. Allein in unſrer heutigen Chriſtenheit ſiehets leider gantz anders aus. VI. Mangel der Kirchenzucht.

Wenn gleich ein Pfarrer an jungen Leuten keine Chriſtliche Ader noch Begierde Chriſto zu leben verſpüret; wenn gleich die Luſtſeuche nicht im geringſten angegriffen und gecreutziget wird; wenn gleich im Gegentheil JEſus in den Seelen gecreutziget und ſeine Lehre öffentlich zum Geſpött gemacht wird; wenn gleich junge Leute vom Hurengeiſt

gantz eingenommen, und ſie vom Satan mit der Sünde und allen Lüſten der Jugend gleichſam getauft ſind, wenn ſie dieſelbige gleich nicht fliehen, ſondern ihr vielmehr nachlauffen: ſo muß ſie deſſen alles ungeachtet ein Prediger dennoch vor Jünger Chriſti erklären, und als ſolchen zum heiligen Abendmahl zu gehen erlauben. Nicht anders, als ob das heilige Abendmahl eine Handſchrifft vor den Teufel wäre, unter ſeine ſchwartze Fahne zu ſchweren, und nach des fleiſchlich geſinnten Hertzens-trieb in den Tag hinein zu leben. Nun ſoll das heilige Abendmahl alle freche und ſichere Sünder wieder alle Drohungen des gerechten GOttes ſchirmen! durch eine ſolche Freygeiſterey und zuchtloſes Kirchenweſen ſchwingt ſich alles böſe ſamt der Unkeuſchheit auf den Thron: und die Leute erkennen ihr Lebtag nicht die Nothwendigkeit der Hertzens-reinigung von allen groben und ſubtilen, offenbaren und geheimen Lüſten; ſie leben, ſterben, und verderben in ihren Sünden! Ja ſie trotzen noch wol dazu den treulich warnenden Prediger, weil ſie wiſſen, daß die Sache nicht mehr auf dem Fuß ſtehet, wie in der erſten Kirche: ſondern im Wiederſpiel, daß derſelbige Pfarrer in Gefahr wäre verſtoſſen zu werden, der ſich allen Hunden und Schweinen das heilige Abendmal zu geben weigerte. O wer Ohren hat zu hören der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget Offenb. 2. und 3. Cap.

Das andere Capitel.

Von dem Felſenfeſten Grund der Befreyung, daß wer von der Unreinigkeit geſichert loß werden will, nothwendig von der gantzen Wiederkehr zu GOtt und der Wiederausſöhnung mit ihm anfangen müſſe.

Du muſt dein Chriſtenthum mit rechtſchaffenem Ernſt anfangen. Dis iſt von einer ſolchen ausgemachten und unumgangbaren Nothwendigkeit, daß alle andere Mittel wenig helfen werden, wo dis nicht zum Grunde liegt. Wo kein gut Fundament geleget wird, da ſinckt der Bau allezeit wieder ein, und muß wieder von vorne angefangen werden. Daß dieſes ſchlechterdings nöthig ſey, wirſt du gleich ſehen, wann ich dir anzeige, was die Keuſchheit für ein königlich Haus und hochedles himmliſches Gewächs ſey. Die Keuſchheit iſt eine weſentliche (reelle, wirckliche, rechtſchaffene, gegenwärtige) von GOtt geſchaffene und der Chriſtlichen Seele eingepflantzte Tugend aus Chriſto JEſu vom Glauben, und der Liebe des heiligen Geiſtes erzeuget, dadurch die gläubige Seele ihr Hertz, Mund und Hand, ja den gantzen Leib von aller verbotenen Luſt unbefleckt zu behalten befliſſen iſt, auf daß ſie ihrem JEſu als eine keuſche Braut gefallen, und in aufrichtiger und williger Heiligkeit dienen möge.

Es fehlet in dieſen magern Zeiten gar vielen Frommen an der Aufrichtigkeit ihrer Buſſe: der

Glaube, und die Liebe iſt nur halb und falſch; ſie haſſen ihre Buſenſünde nicht von Hertzen und gründlich; ſie treten in keinen Bund mit GOtt, daß ſie fein allem auf ewig abzuſterben gedächten, und ob GOttes Liebestreue, und ob dem Worte der Wahrheit unzerbrüchlich hielten; ſie nehmen nicht frey eine hertzhafte Abrede mit Chriſto, wie ſie es hinführo in allem mit einander halten wollen ꝛc. Weil nun beyderſeits nichts gewiſſes geſchloſſen iſt: ſo iſt auf Seiten des Menſchen der ſchelmiſchen Rückfälle kein Ende; der Menſch ſucht allezeit nur das ſeine, und nicht das was Chriſti JEſu iſt; wann er nur ein bißgen Troſt, Friede, Freude oder Hoffnung der Seligkeit hat, ſo iſt er zufrieden, und bekümmert ſich nicht ſo ſehr, wo die reine Frühlingsblüthe, der kornreiche Sommer, und der fruchtbare Herbſt im Erbtheil des HErrn, in ſeinem Hertzen zurück bleibe.

Ach das Sündenband iſt nicht zerriſſen, das Schiff iſt noch nicht vom Lande, die Sache iſt nie reiff überſchlagen, der Handſchlag iſt noch nicht gegeben, die Schlangenbrut iſt nicht ausgeworfen, Egyptens Wolluſtſtrom iſt noch nicht in Blut verwandelt, der Haß gegen die Sünde, Teufel, Fleiſch und Welt iſt noch nicht zum Ausbruch kommen, der Schlüſſel zur Veſtung iſt noch nicht für ein und allemal in die Hand des Königes der Ehren übergeben, es ſind ihm noch nicht alle Plätze eingeräumet, noch aller Anhang des Drachen abgedancket und hinausgemuſtert. Es bleibet noch immer eine heimliche verrätheriſche Verſtändniß mit dem Erbfeind übrig; die greulichen Babelsgründe der verborgenen Neigungen zu denenjenigen Sünden, darinnen man ſonſt gelebet hat, werden nicht aufgegraben, und unter mancherley

Kampf-

Kampfübungen und Schmertzen der Buſſe nicht weggeſchaffet, damit der Grundſtein und Felſen des Heils in das gebrochene, leere und zermalmete Hertz tieff von GOtt hinein geſencket werden könte: mithin hat die neue Creatur, der neue Tempel Jeruſalems weder Anfang noch Fundament im inneren Menſchen. Wie will und mag denn dieſer immermehr eine Wohnſtätte GOttes, und eine Behauſung dieſer beſtändig daſelbſt regierenden Königin, der heiligen Keuſchheit ſeyn? Ach bey den meiſten Frommen findet ſich das neue Weſen des Geiſtes nicht; ſie ſind nach ſo vielen, vielen Jahren ihrer erſten Erweckung doch noch kein wohlgegründetes Haus Chriſti. Hebr. 3. Daher ſo bald die Unkeuſchheit einen Stoß daran gibt, ſo fällt alles übern Hauffen, und ſind gar zwey ſolche faule Sandgebäude beyſammen, ſo ſchlägt im fallen eines das andere darnieder ins Verderben, es ſeye in Zorn, Zanck, Neid, Geitz, Hochmuth, Falſchheit, Complimenten oder in die Unkeuſchheit.

Wie iſt ihm dann nun zu thun? Antwort ἀγωνίζεσθε Lucä 13, 24. Ringet kämpfende. Denn es iſt nicht nur um Leib und Leben, ſondern um Himmel und Hölle zu thun. Ewiges Leben, wo ihr überwindet, der ewige Tod, wann ihr überwunden werdet; darum ſtrecket alle Kräffte daran, ſparet nichts, wendet alles an, bis der Sieg gelinget, und ihr euch durch die enge Pforte hindurch gearbeitet habet. Man ſoll im geiſtlichen Lauff keinen Winckel, keinen Abweg, keine Ausflucht, noch Aufhaltungen haben, ſondern gerade zulauffen. Ein welſcher Edelmann, ſo in göttlicher Erleuchtung ſtunde, ſagte: Il faut des efforts epouvantables pout faire ſauter le mal.

Wann

Wann Macht mit Macht zuſammen ſpannt,
Muß Macht mit Macht ſeyn abgewandt.

Wo will aber die Macht herkommen, ſo man noch nicht einmal das Leben aus GOtt erlanget hat? Kann denn ein todter Menſch ſtarck ſeyn? Freylich wehret ſich Belial bis aufs äuſſerſte: er iſt kein ſo feiger Tropf, wie wir arme Menſchen; und mit dieſem müſſen ſich Davids Helden in ein blutiges Gefechte einlaſſen, zumalen er immer damit umgehet, daß er uns den Paß ins Paradis der lauteren, heiligen und reinen Liebe GOttes und des Nächſten abſchneide.

Es iſt kein ſeliger Mittel, die gründliche wahre Keuſchheit des Hertzens zu erlangen, als der neue und lebendige Weg der inneren Einkehr der Sinnen und Gedancken ins Hertz zu GOtt als in das Heiligthum; und dazu hat uns JEſus Freyheit und Krafft erworben durch ſein Blut. Hebr. 10. Die Erfahrung lehret uns, daß woran man am meiſten denckt, eben daſſelbe wirckt in der Seelen, es ſey GOtt oder die Creatur. Woran wird man aber wol mehr dencken, und womit wird man mehr umgehen, als damit, an deſſen Natur man Theil hat, und womit man gantz inniglich vereinigt und verbunden iſt? Darein verbildet ſich gleichſam die gantze Seele. Alſo iſts hie auch. Fürwahr der Sinn Chriſti muß tieff im Hertzen wurtzeln. Ein übelgepflantzter Baum wird entweder leicht ausgeriſſen oder er verdorret. So iſts auch mit allen Künſten und Wiſſenſchafften: fehlts an einem rechten Grund, ſo bleibet man ein elender Pfuſcher. Iſrael mag bisweilen lang in Egypten als unter dem Joch der Unkeuſchheit ſeufftzen: er iſt deßwegen noch nicht in Canaan, im Stand und Land der heiligen Keuſchheit; bis er erſt durchs rothe Meer, durch die heulende Einöde und

durch

durch den Jordan hindurch gewatet. Niemand gehöret zum heiligen Volck und zum königlichen Prieſterthum, er ſey dann verſetzt aus der Finſterniß ins wunderbare Licht des HErrn, 1 Petr. 2, 9. Wie die Geburt iſt, ſo iſt auch das Leben; wie der Stand, ſo die Handlungen und Verrichtungen; und nachdem das Geblüt und Stamm, es ſey nun Königlich oder Göttlich, nachdem ſind auch die Neigungen. **Wer hierauf nicht acht hat, wird von ſeiner Unart niemals frey.**

Ein erſtaunlich Exempel haben wir an Noa, der durch ſein ſtetes anhangen an GOtt und durch unabläßigen Wandel mit GOtt ſeine Jungfrauſchafft 500. Jahr lang heiliglich bewahret hat; zu einer Zeit, da alles in fleiſchlichen Wollüſten erſoffen war, und man faſt von nichts hörete als von Heirathen und Hochzeiten: und es ſcheint, er ſey auf göttlichen Befehl in Eheſtand getreten, erſt nachdem er ſchon 20. Jahr lang vom Ende der Welt gepredigt hatte; da ihm zugleich mit geoffenbaret worden, daß er der Vater einer neuen Welt ſeyn ſolle. O wol eine güldene Zeit, da ſo viele majeſtätiſche Patriarchen voll Weißheit und heiligen Geiſtes mit einander lebten, von Adam biß auf Lamech. Dieſer letzte, als der 9te Patriarch, hat noch 56. Jahr mit Adam gelebt; und wo dieſer heiligen GOttes Männer ihr Lebenslauff aufgeſchrieben wäre, ſo wären wir gegen ihnen zu rechnen als wie geringe Nachtlichtlein gegen die hellfunckelnden Sterne und Fackeln. Ach unſer Ding iſt ſo gar nichts gegen jener ihre hocherhabene Tugend und Erfahrenheit! Solte ſich noch jetzt der Menſchen Alter ſo weit erſtrecken, ſo könte mancher ſagen: mein Vater hat JEſum geſehen am Creutz ſterben, hat tröſtliche Worte

von ihm gehöret, und viele groſſe Wunder mit angeſehen. Wir werden ſie aber in der Ewigkeit alle ſehen, alle kennen und freundliche Geſpräche mit ihnen halten. Die Urſach, warum die heiligen Ertzväter ſo ſpät zur Ehe geſchritten, mag wol ſeyn, daß ſie zuerſt nach dem Reich GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit getrachtet, und vor allen Dingen einen tieffen Grund zum ewigen Leben gelegt haben.

Mercke hiemit, daß 1) wer im Stand der Sünden iſt, der kennet und beſtreitet die Sünde nicht, als nur ihre groben Ausbrüche, und nur aus weltlichen Abſichten; 2) wer unterm Geſetz iſt, der kennet zwar die Sünde und wehret ſich gegen dieſelbe: er liegt aber faſt allemal unten. 3) Unter der Gnade wird man vom heiligen Geiſt getrieben, man thut das gute mit Freuden und ſieget über das Böſe; 4) im Stand der Herrlichkeit iſt ein ewiger Triumph im Guten, ohne einigen Streit. Nun darnach mache deine Rechnung.

Damit du nun bewogen werdeſt ein dauerhaftes Fundament deines Chriſtenthums zu legen; und zu dem neuen Bund und Band mit GOtt zu eilen: ſo überlege doch noch heute die tieffe Kluft zwiſchen Chriſti und des Satans Reich. Dieſer iſt ein ungeheuer Geſpenſt, ein gräßlicher Meiſter, der mit ſeinen Unterſaſſen mörderlich umgehet, wie zu ſehen Marc. 9, 16-25. Er macht dich bald durch böſe Worte deine eigene Schande ausſchäumen; bald ſchmeiſſet er nicht nur den Leib, ſondern was noch viel kläglicher iſt auch die Seele in allerley Wuſt und Unglück der Sünde; er wirft dich bald in Luſt, bald in Zorn, ſchleppet dich aus Sünd in Sünd, machet dich zu heimlichen Geſprächen mit GOtt ſtumm und

taub

taub ꝛc. Ja kein Nero iſt ſo tyranniſch; nachdem er das Hertzenshaus, deine Leibes und Seelenkräfte mit dem Koth der Höllen durch und durch beflecket: ſo drehet er dir den Hals um, das iſt dein Danck. In des Teufels Finſterniß ſind gar keine geiſtliche Segen, keine Ruhe, keine Heiligung; da ſchlägt er ſeine Mandate immer an, und fordert alle Stunden friſchen Tribut. Ein Hertz, das ſeine Behauſung iſt, gleichet einem zerſtörten Schloß, da Fledermäuſe, Nachteulen, Schlangen ꝛc. ziſchen und heulen, da Kröten ihre Eyer legen. Es gleichet einer Vorhölle, wo Beelzebub ſeinen Stuhl hat, und wo ein ewiger Rauch böſer Lüſte und fleiſchlicher Fantaſeyen aufſteiget; da das Höllenfeuer der Weltliebe im böſen Gewiſſen brennet, Jac. 3, 6. Der Teufel läßt die Seele öde vom Vorrath göttlicher Güter, und kann ſeine liebſten Diener vom künftigen Zorn des Lammes nicht beſchirmen.

Sagſt du: ach wann mich nur JEſus in ſein Gnadenreich wolt hineinlaſſen. Antwort. O ja freylich! Er will deine Seele ja gantz und gar bey ſich haben, und begehret kurtz um, daß du dem Teufel entſageſt, und dich ihm auf Diſcretion ergebeſt; und eben drum ſchlägt er dieſe lieblichſten und billigſten Bedingungen vor. Pſalm. 45, 7. 8. Sein Geſetz iſt, die weſentliche Güte, Schönheit und Weißheit lieben; dabey verheiſſet er himmliſche Vorrechte an allem, was aus Zion genoſſen werden mag, dazu Schutz wieder alle Feinde. Die Mauren ſeiner Reſidentz heiſſen Heil, und ihre Thore Lob, in ſeinem Lande höret man keinen Frevel und keinen Schaden oder Verderben in ſeinem Königreich. Jeſ. 60, 18. Wer bey dieſem Könige öfters zur Audientz gehet, der berei-

chert

chert ſich mit wahren Schätzen, die übrig bleiben, wann alles vergehet. Unter Chriſti Regiment iſt alles Gute gar wohlfeil, da iſt Brot des Lebens und himmliſcher Freudenwein Jeſ. 55, 1-3. Da wehet eine ſehr anmuthige geſunde Luft der Liebe des heiligen Geiſtes; da blühet der allerſeligſte Friede; die Häuſer der königlichen Stadt ſind lauter Tempel und Palläſte, künſtlich erbauet und zierlich geſchmückt; ja die hochheilige Dreyeinigkeit verbindet ſich, dich zu einem ewigſeligen Könige und Freyherren zu machen. Da offenbaret JEſus ſeine Majeſtät, alles ſchimmert vom Golde ſeines Bildes und Natur, ſeiner Gerechtigkeit und Heiligkeit; alles wartet in dir dem HErrn JEſu auf als ſeine Hoffdiener; das Hertz iſt ſein innerſtes Cabinet, allwo die ewige Weißheit ihre Kleinodien austheilet. Wo iſt wol ein frömmerer Haußvater? wo ein ſo glorióſer König? JEſus iſt der Erbe aller Dinge. Hebr. 1. Alles iſt ſein, Vermöge der Schöpfung und Erlöſung.

JEſus allein befreyet von des Teufels Joch, das ſo unflätig und unerträglich iſt. Wie froh iſt eine bedrängte Stadt, wenn der Erlöſer kommt! Sie öffnet die Thore; ſie ziehet mit ſchallendem tönenden und klingenden Seitenſpiel entgegen; ſie eilet mit groſſem Freudengeſchrey herzu. JEſus kommt, dich o kämpfendes Iſrael von der Unkeuſchheit und andern ſchlimmen Widerſachern zu erretten, und in den allererwünſchteſten Wohlſtand zu ſetzen: Ey wie ſolteſt du nicht guter Dinge ſeyn, ſingen, ſpringen, jauchzen, dancken, loben und jubiliren, ſagende: Ihr Thore, erhebet eure Häupter! hebet euch empor ihr Thüren der Ewigkeit, daß der König der Herrlichkeit einziehe. Pſalm 24, 7-10. Daß er bey mir mit

ſel-

ſeinem gantzen Gnadengeleit, und mit blinckenden Waffen und fliegenden Fahnen ſeiner Liebe einkehren mögen. Hohel. 2, 4.

Alſo muſt du JEſum aufnehmen: anderſt wirſt du weder Keuſchheit noch irgend eine andere Tugend erlangen und bewahren können, als nur durch ſeine Zukunfft ins Hertz. Warte nur nicht länger, ſonſt möchte er mit ſeinen Straffgerichten kommen, an einem Tag und zu einer Stund, da du es nicht vermeinet hätteſt: Er würde den Feinden erlauben dich mit ewiger Angſt zu belagern, zu ſchleiffen, und deine harte verſtockte Seele zu zerſtören; Er müſte dich dem Höllenheer zu plündern überlaſſen. O wie bald wie bald werden die Blitze ſeines Grimmes in der unbändigen und laſtergeilen Chriſtenheit alles in Feuer und Blut ſetzen! Apoc. 19, 3. Ezech. 5, 11.

Sprichſt du: Ach ich erkenne wol, was zu meinem Frieden dienet: wie gerne wäre ich vom Teufel loß, und von allen ſeinen Wercken und eingeworffenen Uebereilungen frey! O welch ein golden Jubeljahr und Freudenfeſt wäre es für mich, von JEſu beherrſchet zu ſeyn! Aber ach! merckt der Teufel im geringſten, daß ich ſeines Dienſtes überdrüßig bin, und mich nach der Heiligung in Chriſti Reiche ſehne: ſo bezwinget er mich bald wieder, bindet mich mit noch härteren Ketten, ziehet mich vom Gnadenthron ſelbſt hinweg; macht das Joch noch ſchwerer, und ſchläffert mich wieder ein in die alte böſe Ruhe des Fleiſches: wie kann ich denn deinem Rath zufolge rechtſchaffen anfahen? So mercke und höre: Sehneſt du dich nach dem rechtſchaffenen Weſen das in Chriſto JEſu iſt: O ſo ſuche es nur nicht bey dir; es iſt niemand auf Erden, ders vermöge; ſchreye zu JEſu, dem

Helden der helfen kann, der den Teufel am Creu-tze unter ſeine Füſſe geworffen, und da er noch im Fleiſch auf Erden wandelte, ihn aus ſo vielen aus-getrieben, ja ihn ſelbſt gefangen und gebunden, ihm auch alles Recht und Anſpruch benommen, und ihn dergeſtalt verächtlich gemacht, daß er jetzt nur als ein eingeſchlichener Betrüger, Lügner und Mörder (Joh. 8, 44.) wieder alles Recht und Billigkeit ſein Mordneſt zu behaupten ſuchet. JE-ſus kann und will dich durch ſein Evangelium und heiligen Geiſt frey machen; alle Feſſel des Sa-tans und des Fleiſches zerreiſſen, und des Hertzens verſchloſſene Eingänge aufbrechen: ſtelle du dich nur als ein über alle maſſen elendes und verwüſte-tes Haus deinem JEſu dar, daß er den Diebs-gaſt ausſtoſſe und dir alles teufliſche Gewehr und Sündenharniſch ausziehe, damit du nicht mehr wiederſtehen noch dich Chriſti unausſprechlicher Liebe weiter erwehren könneſt, ſondern dich in dei-nes allergetreueſten Ueberwinders Gnade werffen müſſeſt. Dencke, und ſetze als ausgemacht vor-aus, das aller dein Eigendünckel, Frömmigkeit, Witz und Recht ꝛc. eine höllenſchwartze Decke ſey die dir der Ertzbetrieger aufs Geſicht lege, damit du ja nicht durchaus und völlig den Sinn änderſt noch ſeheſt, wie ſo gar leer du von allem gottge-ziemenden Guten, und wie ſo gar voll von allem bekanten und unbekanten Böſen du ſeyeſt. 2 Cor. 4. Pſ. 19. Seufze zu JEſu, daß er den Schlüſſel zu deinem Hertzen zu ſich nehme, und keinem Fremdem aufthue, ſondern nur ſeiner Wahrheit, und ſeinem ſanften, demüthigen, keuſchen Lammes-ſinn, und ſeinem heiligen Geiſte darin Platz und Raum mache Apſt. 16, 14.

Weißt du nicht wie es anzufangen, um aus

dieſer Stanckgruben zu kommen: ſo mache es wie Moſes, als er den Tabernackel einſetzen und einweihen wolte. Er hat den Boden aufgebrochen, und die Todtenbeine ausgeworffen: alſo muſt du auch den Hertzensgrund aufbrechen mit ungeheuchelter Selbſtprüfung im Lichte GOttes, und alle deine vermeinte gute Wercke als eitel todte Wercke mit Verfluchung u. Verpfuyung weit und auf ewig von dir thun und abſchaffen, alſo daß du dir nimmermehr weiter etwas darauf einbilden, oder drauf verlaſſen wolteſt. Moſes muſte den gantzen Tabernackel waſchen und reinigen und mit Golde überziehen: ſo komme auch du, und laſſe dich gerne waſchen; ſpintiſire ohne Unterlaß darauf, wie du zum Reichthum des heiligen Geiſtes gelangen, und der göttlichen Natur theilhafftig werden mögeſt. Höre nicht auf zu bitten, daß der GOtt unſers HErrn JEſu Chriſti, der Vater der Herrlichkeit dir gebe den Geiſt der Weißheit und der Offenbarung zu ſeiner Selbſterkäntniß, und erleuchtete Augen des Verſtandes, damit du wiſſen mögeſt, welche da ſey die Hofnung deines Beruffs, und welcher da ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an den Heiligen. Eph. 1, 17. 18. O wie wird dir ſolche Wiſſenſchafft alles andere fremd und eckelhafft machen! Bitte nur, daß dir GOtt die Hüllen und Decken von deinen Augen wegthue, damit du die Wunderdinge aus ſeiner Wegweiſung einſchauen könneſt. Pſalm. 119, 18. Da wird dich gewiß keine weiſſe oder linde Haut oder ſtück Fleiſch mehr charmiren und bezaubern können. Pſal. 146, 8. Bitte nur um ein neu Hertz und um einen neuen Geiſt: Ezech. 36, 26. So wird der alte Wuſt ſchon müſſen weichen, wann der ſtärckere über den ſtarcken kommt und über-

windet ihn, und nimt ihm alle ſeine Waffen darauf er ſich verließ, und theilet ſeinen Raub aus. Luc. 11, 22. Nichts mag das Feuer der ſündlichen Begierden, ſo wie ein heimlich Feuer ſtets glimmet und oftmals auflodert, auslöſchen, als der Thau göttlicher Gnaden. Iſt nur dein Wille erſt aufgelodert, GOtt geſchencket und ſein eigen worden, und du biſt wahrhaftig ſein Königreich: ſo laſſe nur den Satan ſeine verlorne Veſtung wieder beſtürmen; laſſe ihn immerhin in deinem Fleiſch und Blut poltern und die Vorwercke antaſten; du wirſts zwar fühlen, aber der Feind ſoll ſeine Begierde an dir nicht vollbringen: dann GOtt iſt bey dir drinnen, du ſolt nicht beweget werden, der Bundesgott hilft dir, wann der Morgen anbricht. Pſalm. 46, 6.

Mit einem Wort: Wer mit GOtt wieder ausgeſöhnet wird, der bekommt auch das Leben aus GOtt: Denn wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit. Und wenn GOtt einem ſein göttlich Leben ſchencket, der hat nothwendig eben damit ſo wol den lebendigen Glauben an JEſum und die daraus flieſſende Hertzensliebe zu GOtt und JEſu als den heiligen Geiſt GOttes in ſeine Seele empfangen. Nicht auf Heute und Morgen oder auf einige Tage und Wochen nach einander: ſondern auf beſtändig und ewig: nur daß ers heiliglich und treulich bewahre. Kein Menſch, kein Teufel, keine Zeit und keine Ewigkeit ſoll ihn drum bringen können, ſo ers nicht ſelber muthwillig verſchleudert und gleichſam wegwirft, oder durch faulen Müßiggang und Untreue nach und nach ſelbſt bey ſich ausſterben läßt. GOtt pardonnirt nicht auf heut und morgen ſondern auf ewig: Und eben ſo gibt er ſeinen heiligen

Geiſt, ſeinen Sinn und ſeine göttliche Natur, 2 Petr. 1, 3. 4. mithin auch den lebendigen Glauben an JEſum nicht auf etwa einige Zeit, daß ers hernach wieder wegnehme, oder vom Menſchen verlohren wiſſen wolte: Nein! ſeine Gnade iſt eine ewige Gnade. Wo nun aber bey einem Gerechtfertigten der lebendige Glaube und die Liebe JEſu Chriſti, und die Einwohnung und Wirckung des heiligen Geiſtes ins Hertz gepflantzt und gegründet iſt: da ſolls wol nicht Noth haben, daß ein ſolcher der Unkeuſchheit nachgeben und ihr unterthänig ſeyn müſte: Ehe müſſen Himmel und Erde zu trümmern gehen, als GOttes heiliges Verheiſſungswort; und ehe müſte die gantze Natur umgekehret werden: gleichwie auch hie in der That die empfangene neue göttliche Natur erſt wieder umgekehret werden müſte, als mit welcher der Dienſt der Sünden unmöglich ſtehen kann. Und eben darum iſt allemal der erſte Rath dieſer: Werde doch nur erſt ein Chriſt, das iſt, laß dir durch die gründliche Ausſöhnung mit GOtt erſt nur ein Chriſtlich Hertz geben; ſo ſolſt du ſchon gottſelig und frey leben können; die Sünde ſoll dich wol ungehudelt laſſen, daß du ihr nicht wirſt dienen müſſen. Um davon deſto mehr überführet zu werden; ſo laßt uns doch nur ein wenig erwegen was dieſer lebendige Glaube vermöge.

Des Glaubens wunderbare Kraft zur Keuſchheit.

Daß der Glaube an Chriſtum und die daraus flieſſende Hertzensliebe zu ihm eine ſolche Wunderkraft habe, deſſen iſt die Maria Magdalena und auch die arme Sünderin Luc. 7. Ein unwiederſprechlich Exempel. Lutherus ſchreibet: „Der „Glaube iſt ein göttlich Werck in uns, das uns verwandelt u. neugebieret aus GOtt; tödtet den alten „Adam; machet aus uns gantz andere Menſchen von

„Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den heiligen Geiſt mit ſich. O es iſt ein lebendig, geſchäfftig, thätig, mächtig Ding um den „Glauben, daß es unmöglich iſt, daß er nicht „ohne Unterlaß ſolte gutes wircken.„ Es iſt unbegreiflich dem der es nicht erfahren, was der lautere Glaube (der ohne alles Verdienſt gerecht und ſelig macht aus der freyen und unverdienten Gnade GOttes, durch die Erlöſung ſo allein durch JEſum Chriſtum vollbracht iſt) für eine unausdenckliche Krafft habe, die Sünde ſamt aller Angſt und Furcht zu vertreiben, und das Hertz frölich, getroſt, muthig, rein, vergnügt und heilig zu machen! Der Glaube bringt alles wieder in ſeine rechte Ordnung, erquickt Leib und Seele und macht den Teufel in allen ſeinen Verſuchungen ſchwach und matt. Er nimt all ſein Blendwerck weg und verwehet alle Nebel der finſtern Vorurtheile, Zweifel, und ſeiner erlogenen Eingebungen, daß man alles klar ſiehet, und ſich nicht genugſam beſtürtzen kann, wie man ſich doch ſo habe können von dieſem verdammten Mörder am Narrenſeil herum führen laſſen, mit dergleichen will nicht ſagen Lappalien ſondern ſchnöden Stänckereyen.

Wann nun der Gnadenzug des himmliſchen Vaters den Menſchen einmal recht allarmiret und wieder den Teufel in Harniſch gebracht hat; ſo gehet der Krieg an. JEſus behauptet das ſeine, welches er als eine angenehme und theure Gabe vom Vater empfangen, wofür er auch ſein Blut nicht umſonſt vergoſſen haben will, und nimmet in Beſitz, was ſo gar rechtmäßig ſein iſt. Wenn nun der Teufel lärmet, und dir zuſetzt, wenn dich die Sünden ſchwer drucken, und alles ſo zu ſagen zu lauter Hölle, Angſt, Kummer, Kampf und Unru-

ruhe in dir wird: ſo ſchlieſſe eben daraus, jetzt ſey die Zeit der Heimſuchung; die Stunde JEſu ſey kommen, der ſtärckere ſey da dich zu erlöſen; daher wüte der Teufel, weil ihm abermal ein Unterthan entlauffen wolle. Dencke, nun ſey JEſus allermeiſt im Werck begriffen ihn zu entwaffnen, in dem dir die Schuppen von den Augen fallen, daß du dein Elend und JEſu Allgenugſamkeit ſieheſt. Dencke und glaube, der Sündenſtiffter werde ſich bald müſſen fortpacken, und du werdeſt JEſu, des Sündentilgers, Pallaſt werden und bleiben. O Löwe aus Judaſtamm! wie herrlich biſt du! wer dir trauet, ruffe Victoria! Phil. 1, 6.

Des Glaubens Natur iſt ſich ſelbſt verſchmähen und JEſum hoch ſchätzen, und ſich deßwegen ihme ſtets übergeben. Der Glaube ſtellet ſich alſo alle Dinge dieſer Welt nicht ſo, wie die blinden Menſchen, die ſo viel Wercks aus dieſer Welt machen prächtig und herrlich, ſondern in ihrer rechten Geſtalt vor. Z. E. 1) Die Eitelkeit dieſer Welt, und wie aller Reichthum, Lob, Ruhm, Freude, Luſt und ſinnliche Ergötzlichkeiten ſo gering, ſo eitel, ſo unwerth, ſo unbeſtändig ſind, und wie wir als Uebelthäter täglich dem Tode zugeführet werden ꝛc. und damit wird verhindert, daß die Welt dieſe unſere geiſtliche Schule mit ihrem Getümmel und vielem Plaudern nicht verhindere. 2) Die Eitelkeit unſrer ſelbſt, unſere Weisheit, Stärcke, Gerechtigkeit, Heiligkeit ꝛc. und wie geneigt wir ſeyn alles ohne den himmliſchen Lehrmeiſter, nur allein von uns ſelbſt und in eigenem Sinn, Verſtand und Belieben zu lernen; wie wir eben daher ſo unwiſſend bleiben; wie wir ſo aufgelegt und erpicht ſind alles zu thun ohne die Krafft JEſu, und daher allemal das Gegentheil thun,

von dem was wir thun ſolten ꝛc. Und juſt dadurch wird ein billiges Mißtrauen gegen uns ſelbſt gewircket, und wir von uns ſelbſt und unſrer Eigenliebe nach und nach frey gemacht. 3) Endlich ſchauet der Glaube unſern HErrn JEſum an in ſeinen himmliſchen Reichthümern, Ehre, Herrlichkeit, geiſtlichen Freude, Weisheit und Stärcke ꝛc. die er uns verheißt und mittheilet, ſo offt wir in uns ſelbſt zu Thoren und ſchwach werden.

Findet nun ein glaubiger in heiliger Schrifft. Z. E. greuliche Laſter, von denen ſie uns abmahnet, als Hochmuth, Geitz, irdiſches Wohlleben, Ungedult, Neid, Haß, Zorn, Unzucht, Geilheit ꝛc. ſo ſucht er dieſe Greuel alsbald in ſeinem eigenen Hertzen auf, in die wir alle fallen, ſo lang und ſo oft wir auſſer JEſu ſind, das iſt, ſo oft wir uns unſerer eigenen Schwachheit nicht erinnern, und nicht alle Augenblicke friſche Krafft von JEſu begehren. Es hilft gewißlich nichts anders zur Ueberwindung aller Laſter als nur die Erkentniß, wir ſeyen in uns ſelbſt gantz unvermögend und allzugebrechlich; welches uns allezeit zu unſerm Heiland treiben muß, daß wir ſuchen uns gleichſam in ihm zu verbergen, am Creutz in ſeinen Schmertzen ihn anzuſchauen, und ſein heiliges keuſches Leben zu betrachten, uns auch ſeiner Reden zu erinnern und auf ſeine Verheiſſungen zu bauen, da er geſagt hat, er wolle ſtarck ſeyn in uns ſchwachen ꝛc. So, ſo lernen wir auch in der äuſerſten Anfechtung auf JEſum vertrauen, welcher uns noch heute ſeine göttliche Krafft zeigen wird; da es denn nicht anders ſeyn kann, als daß wir darüber auch auf das zukünftige einigen Troſt empfinden; und wann uns GOtt dabey unſere Schwachheit zeigt, ſo iſt und bleibet das Lob ſein eigen

gen und nicht unſer; und ſo lernen wir täglich mehr nichts von uns zu halten und an uns ſelbſt zu verzagen, bis wir endlich völlig wiſſen, daß wir uns vor uns ſelbſt immer fürchten ſollen, und unſere Zuflucht allezeit und unverrückt nur zu JEſu nehmen.

Findet ein Gläubiger in heiliger Schrifft herrliche Tugenden da ſiehet er, wie viel ihm doch noch fehle, ſo oft er von JEſu entfernt in ihm ſelbſt lebet; welches ihn abermal ſeines Elendes überweiſet, damit er täglich JEſu anklebe, in welchem wir alles vermögen. Findet er eine Beſchreibung der Herrlichkeit GOttes, wie reich, wie ſchön, wie herrlich und ſelig in ihm ſelbſt, wie weiſe, wie ſtarck, wie gut und heilig er ſey: ſo betrachtet er das alles ſo, daß er nicht verzage in ſeiner eigenen Armuth, Schande, Creutz und Noth, und in der Ueberzeugung von ſeiner eigenen Unerkäntniß und Schwachheit; weil GOtt verheiſſen hat, alle arme, verachtete, betrübte, thoren und ſchwache in Chriſto vollkommen zu machen: welches uns aber, wann wir reich, weiſe, fromm, vergnügt und ſelig in uns ſelbſt wären, und unſers ſtrauchelns nicht achteten, gantz und gar nicht angienge. Und ſo ſind wir durch den Glauben an JEſum dennoch ſelig, wann wir gleich arm, unrein, jämmerlich und beſudelt in uns ſelbſt ſind weil wir in JEſu alles haben und finden. Alſo, alſo blühet aus des alten Menſchen Tode die ſchöne Lilie, das Leben vom Himmel aus GOtt hervor, und wird aus dem verweſenen Kern der Baum; alſo überwindet Chriſti Geiſt unſern Willen; alſo eröffnet die Armuth am Geiſt die erſte Thür am neuen Jeruſalem, und vereiniget mit GOtt, wo nur dieſe Wahrheiten fleißig geübet

werden. Sonſt iſt der Menſch, der viel wiſſen und lernen will, ohne daß er die erkante Wahrheiten ins Thun, Weſen und Leben bringe, gleich einem Feldherrn, der viel Städte einnimmt, dieſelbe aber nicht mit Volck beſetzt, ſondern nur immer mehr einzunehmen trachtet: da kommt ſein Gegenpart hinter ihm her, und nimmt alles wieder hinweg, ſo daß er zuletzt nichts hat.

Der kürtzeſte Weg zur Heiligung iſt 1) auf den erſten Zug des Vaters der Weltluſt und Creaturenliebe abſagen. 2) In dem Zug des Sohnes ſich ſelbſt verläugnen, ohne die geringſte Abſicht auf ſich ſelbſt in Zeit und Ewigkeit. Wer ſich nun hierinnen ernſthafft übet, der wird befinden, daß der Vater unter dem Geſetze ſein getreuer Beſchützer, JEſus in der Kindſchaft ſein treuer Liebhaber, Lehrer und Wegweiſer, und der heilige Geiſt des gantzen Bekehrungswercks Meiſter ſey: ruhet deßwegen allezeit im Willen Chriſti. Eben ſo wohl unter den Fauſtſchlägen des Satans und Pfahl im Fleiſch, als in hohen Offenbahrungen und Entzückungen ins Paradis, 2 Cor. 12. ſintemal er wohl weiß, daß Chriſti Wille auf gründliche Heiligung und Seligmachung abzielet. Er weiſet alle ſeine Feinde bey ſeiner völligen Uebergabe Chriſto zu, und iſt verſichert, daß er mächtig genug und gantz geneigt ſeye, alle geiſtliche und leibliche Feinde zu ſeiner Zeit und nach ſeinem Willen zum Schemel ſeiner Füſſe zu legen. Ehe er aber dieſes recht faſſet, muß er in allem oft Lehrgeld geben. Durch Fallen lernen die Kinder gehen, und ihr eigen wircken, dadurch ſie fallen, von Chriſti wircken, dadurch ſie ſtehen, wohl unterſcheiden. Sind wir Chriſti, ſo wird er uns als die ſeinen herrlich bewahren. Wer aber JEſu

eigen iſt mit Leib und Seel, im Leben und Sterben, der nimmt ſich weder des in ihm gewirckten Guten an, (denn er legt es Chriſto zu den Füſſen) noch auch des Böſen, wann Satan im Fleiſch und Blut poltert; er ſchreibet ſichs nicht zu, vollbringets auch nicht, (ſonſt nähme er ſich Chriſto wieder, das thäte er aber nicht ohne Schaden) ſondern er läßt Chriſtum in ſich ſtreiten bis zur Ueberwindung. Wer aber ſelbſt in eigenem Witz und Krafft ſtreiten will, der nimmt ſich GOtt wieder weg, Chriſtus muß zuſehen, und er wird von den ſtarcken Feinden geſchlagen. Der Menſch fühlet zwar, wie reitzend die Anfechtung iſt von innen und auſſen, hält ſie aber dennoch höher und edler als alle ſüſſe Empfindungen, weil die Treue in allerley Verſuchungen Chriſto ähnlich machet u. mit GOtt vereiniget durch den heiligen Geiſt. Es wäre GOtt ein leichtes den Satan in den Abgrund zu weiſen, damit er ſeine Auserwehlten nicht mehr verſuche, plage oder gar verführe; allein ein Chriſt muß durch täglich Leiden ein wahrer geiſtlicher Märtyrer und JEſu Chriſto ein ſüſſer Geruch werden, 2 Cor. 12, 7. Nachmals kennet ein ſo wohlgeübter Streiter GOttes Liebe, Krafft und Weisheit, ſiehet und höret in ſich Chriſti Geſtalt und Hirtenſtimme viel ſchöner und lieblicher als man ſie mit Worten in Ewigkeit beſchreiben könte. Solte alsdann ein wahrer Jünger JEſu auch durchs finſtere Todesthal gehen, und durch den tiefſten Moraſt fleiſchlicher Verſuchungen waten: ſo iſt gleichwol JEſus in und bey ihm, ob ſchon er ihn eben nicht allezeit ſo ſüßiglich ſpüret. Darum verzage kein Hertz unter den ſchnödeſten Beſtürmungen der Unkeuſchheit, ſondern klebe nur beſtändig JEſu Chriſto an, und werde ein Geiſt

mit

mit ihm, 1 Cor. 6, 17: So wird er ſchon als ein tapferer Ritter das Siegeskräntzlein empfahen.

Daß dieſes gläubige Anhangen und Aufſchauen auf JEſum ein gewaltig kräftiges Mittel ſey gegen allerley Verſuchungen, hat uns GOttes Barmhertzigkeit ſchon durch Moſen gelehret durch die Figur der ehernen Schlange 4 Moſ. 21. Bilde dir demnach ein, wenn ſich die böſe Luſt in dir erreget, es krieche, (wie es auch in der That nicht anders iſt) eine ſchlüpfrige und feurige Schlange zu dir hinein, und trachte dir nach dem Leben: alsdann iſt inſonderheit ſehr hohe Zeit, daß du dein Glaubensgeſichte ſteif richteſt auf JEſum den gecreutzigten, ehe ſie dich gantz angreifft und erwürget, indem ſie dich in die Sünde wirft; und ob die von JEſu ausgehende Kraft nicht gleich alſobald gefühlet wird, ſo ſey du nur ſtandhaft im widerſtehen und im fliehen zu Chriſto, ſo wird ſich JEſus Hülfe und Gnade wol finden. Gewiß hilfft in dieſem geiſtlichen harten Streit mit der Unkeuſchheit nichts ſo ſehr noch ſo empfindlich, als ein guter ſtarcker Glaube; nemlich ein hinunterfallen aus dem hochfliegenden luciferiſchen Sinn zu unſerem ſo unausſprechlich tief erniedrigten Heiland in ſeine Hertzensdemuth: da unſer arme, nackte Geiſt in JEſu Verheiſſungen und Wundenlöcher hineinſchleuffet, und ſeine Sicherheit, Schmuck und Schutz ſuchet und findet. Pſal. 84, 3. 4. Wer alſo lebt, daß er ſich aller Gnade zu GOtt gewiß und mit Recht verſiehet: dem gefällt die geiſtliche Reinigkeit ſehr wohl. Darum kann und will er ſo viel leichter der fleiſchlichen Unreinigkeit wiederſtehen; und in ſolchem Glauben ſagt ihm der heilige Geiſt gewißlich, wie er böſe Gedancken und alles was der Keuſchheit zu-

wieder iſt, meiden ſoll: Nicht aus Zwang, ſondern aus Liebe, eben aus der Urſach, weil unſere Erlöſung von unſerer Buſenſünde GOttes Sohn ſo unermeßlich viele Schmach und Schmertzen, Angſt und Kampf gekoſtet, und weil er uns die allerhöchſte Liebe eben hierinnen erwieſen, daß er ſich ſelbſt in unſern Sündenpful, darein wir unachtſamer Weiſe gerathen, freywillig hinunter gelaſſen, und nunmehr nichts von uns fordert, als daß wir von des Satans Sinn, der uns verſchlungen, ausgehen, und durch Verläugnuug und Abſterbung aller Eigenheit 1 Cor. 6, 17. mit ihm durch das unzerbrüchliche Band des Glaubens ewig verbunden werden.

Darum wache du armer Chriſt, dann du ſchwebeſt in ſteter Gefahr, und wirſt der Anfechtung nicht ſo ſchnell loß. Ja du muſt dir nicht fürnehmen, ruhe vor der Sünde zu haben ſo lang du lebeſt, ſonderlich ſo die Natur zur Unkeuſchheit geneigt iſt: dieſe Hertzensplage muſt du nicht anders aufnehmen als wie eine Reitzung und Vermahnung zum beten, wachen, faſten, arbeiten und andern Uebungen das Fleiſch zu dämpfen, ſonderlich aber den Glauben in GOtt zu treiben und zu üben. Dann das iſt nicht eine köſtliche Keuſchheit, die ſtille Ruhe hat, ſondern die mit der Unkeuſchheit zerfällt, ſeufzet, ſtreitet und ohn Unterlaß allen Gift austreibet, den das Fleiſch und der böſe Geiſt einwirſt, indem er die Seele mit fleiſchlichen Lüſten dann und wann antaſtet. 1 Petr. 2, 11. Da gilts wehren, und die Sünde nicht herrſchen laſſen in unſerm ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Begierden. Röm. 6, 11. Niemand iſt ohne böſe Luſt: aber ein Chriſt überwindet ſie. Wiewol uns aber dieſer Streit Unruh und Unluſt bringt:

bringt: ſo iſt er doch ein angenehm Werck vor GOtt, und daran ſoll uns genügen. Wer aber meinet ſolcher Anfechtung zu ſteuren, in dem er ihr nachgiebt und folget, der zündet ſie nur mehr an: und ob ſie gleich eine Weile ſtille ſcheinet zu ſtehen, ſo kommt ſie gleichwol auf eine andere Zeit nur deſto ſtärcker wieder, und findet die Natur mehr geſchwächt als vorhin. So muß auch die arme Seele zuletzt heulen, als eine vom Teufel betrogene Närrin, die durch den eingeſchlichenen Feind zu eitel Schlacken und Heuchelgold worden. Darum fege ja den Wuſt ſäuberlich und rein aus, und vereinige dich mit JEſu: ſo wird er ſich als deinen getreuen Erretter ewig in und mit dir freuen, und du wirſt hinwiederum in ihm jubiliren und triumphiren ohne aufhören. So wohl gehe es dir! Amen.

Indeſſen bleibts dabey, ſo viel ich aus eigener Erfahrung davon zeugen kann, daß weder Paradis noch Hölle, noch alles andere nicht ſo kräfftig iſt das Hertz zu reinigen, als wie der Glaube an JEſum: der dörret und verderbet die Sünde von der Wurtzel aus. Alle andere Mittel, Ueberlegungen, Betrachtungen, Creutzigungen, Mortificationen, Verfolgungen, Kranckheiten ꝛc. beſchneiden den Dornſtrauch wol: der Glaube aber verwandlet ihn gantz und gar in einen Weinſtock. Ach wann ein gekräncktes, im Gewiſſen übel verklagtes, und vor GOttes Gericht ſo viel als verdammtes Hertz dieſe fröliche Botſchafft vernimmt, daß GOttes Sohn ins Mittel getreten, ſo ſage ich: Teufel, und Geſetz, laſſet mich mit frieden, und bleibet mir von meinem Gewiſſen weit hinweg! ihr habt mir nichts zu verweiſen; dann ihr habt gröſſere Sünden gethan: ihr habt GOttes eingebornen Sohn unſchuldiger weiſe

er=

ermordet. Ihr habt wol närriſch gehandelt: nicht nur habt ihr das Maul an Chriſto verbrennt, ſondern habt mich dazu aus aller eurer Gewalt, Recht und Anſpruch verlohren. Weil ihrs mit Chriſto habt angefangen, ſo müßt ihr mich derweilen gehen laſſen in GOttes Himmelreich, und die Sache mit Chriſto vollends ausmachen. Ich bedarf keiner guten Wercke und keines frommen Lebens zu meiner Rechtfertigung u. Seligkeit. Chriſtus allein iſt mir mehr als tauſend Himmel. Dieſes unendliche Geſchenck und allerhöchſte Werck GOttes macht mich wahrlich reicher, frölicher, herrlicher, heiliger u. seliger als wann ich aller Engel und Menſchen Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Heiligkeit zuſammen hätte.

Dieſes unausdenckliche Geſchenck iſt anbey eine überſchwengliche Brunnquell von allerley guten und heiligen Gedancken, Worten und Wercken, bey Tag und Nacht: wiewol ſich der Menſch nicht ſo viel um Wercke bekümmert als wie er ſich ohne Unterlaß des unvergleichlichen Schatzes des Sohnes GOttes hertzinniglich erfreuen möge, vor deſſen Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit ſeine Sünde, Tod und Verdammniß gantz und gar ſchmeltzen muß. Man kann es niemand verſtändlich genug beſchreiben, was dis in einer ihres groben Ungehorſams wegen betrübten Seele wircket. Summa dieſer Glaube drehet dem Teufel den Hals um, tödtet die Sünde und wirffet ſie auf den Schindacker, und lachet des Todes ſüßiglich, trauet GOtt, ſiehet ſeine Herrlichkeit, und iſt eine fruchtbare Mutter alles Guten.

Schließlich iſt dieſer Glaube das höchſte und bewährteſte Mittel alle Laſter auszurotten, z. E. Geitz, Ungedult, Hochmuth, Heucheley, Menſchenfurcht oder Gefälligkeit, mithin auch die Unkeuſchheit 2c. Alle andere Mittel und Vorſtellungen

gen ſind nur Kammermägde dieſer vortreflichen Königin: doch iſts nicht anſtändig ſie allein gehen zu laſſen, man muß ihr wenigſtens ein Dutzend feiner, edler Jungfrauen zu ihrem Begleit mitgeben. Und dieſes ſind wir dem heiligen Geiſt ſchuldig, dem Fleiſch aber ſind wir nichts ſchuldig, als daß wirs tödten. Röm. 8, 12. Dis haben wir Chriſto zu dancken, daß Er unſern Leib und Seel, die ſein erkaufft Erbtheil ſind, ſo freygemacht hat, daß wir der Unkeuſchheit nicht ſchuldig ſind, ſie auch nur mit einem einigen unzüchtigen Sinn durch unſer Hertz fahren zu laſſen: ſo auch niemals ohne Schaden und Verderben abgehet. Dagegen die Fußſtapfen des Glaubens von Fett trieffen: wo er durchpaßiret, da wachſen nicht nur paradiſiſche Roſen und Lilien, Violen und Narciſſen, ſondern auch gar unvergängliche Cronen des Sieges über Sünde, Fleiſch und Teufel. Wahr iſts, daß man nicht gleich alles das in ſeiner Schönheit ſiehet: man muß aber nur der Zeit des HErrn erwarten. So lehret auch die Erfahrung, daß der Glaube mit ſeinem hochedlen Schatz und männlichen Krafft ſich nur als wie im Blick ſehen läßt: alſo daß man in ſelbigem Himmelsſeligen Blick meinet, es ſey nun alles überwunden; da ſey kein Wille des Fleiſches mehr; man werde GOttes Gegenwart nun nicht mehr aus den Augen verlieren, noch den gecreutzigten JEſum aus dem Glaubensgeſicht; man werde ſeines gloriöſen Chriſtenſtandes nimmermehr vergeſſen; die Furcht des Todes ſey völlig verſchwunden; Teufel und Hölle ſey nicht mehr capable einen Schrecken einzujagen; ja es mangle nun nichts mehr an der Tüchtigkeit zum Erbtheil der Heiligen im Licht ꝛc. Aber, aber wie bald ſiehet man, daß es nur ein Durchzug des Himmelsköniges geweſen, der uns

ein wenig hat wollen zeigen, was für eine groſſe Seligkeit auf einen Kämpfer Chriſti warte, wann er das Wort der Gedult wird bewahret haben.

Wer mit GOtt durch JEſum wahrhaftig ausgeſöhnet wird, und alſo mit dem Pardon das Leben aus GOtt erlangt: der überkommet auch zur beſtändigen und bleibenden Gabe die ſtete Regierung des heiligen Geiſtes. Kanns denn nun einem ſolchen ſchwer werden, die Reinigkeit und Keuſchheit des Hertzens und Leibes zu bewahren? Man mercke doch nur mit Fleiß auf die wunderbare Liebespflege, Kräfte und Wirckungen des heiligen Geiſtes! Der heilige Geiſt iſt das Oel in der Lampen, das die klugen Jungfrauen tüchtig macht, mit dem Bräutigam hineinzugehen in den Hochzeitſaal. Alle Tugenden, Wercke und Gedancken, die nicht mit dieſem heiligen Balſam durchdrungen werden, ſind zum Himmelreich untauglich.

Was die ſtete Regierung des heiligen Geiſtes vermöge.

Er handelt mit einem Pilgrim, der ſich nach dem Lande der ewigen Heiligkeit ſtrecket, als ein vorſichtiger und frommer Geleitsmann. Röm. 8, 14. Und das thut er als der Regent und Grundquell alles Guten, alſo daß Er allezeit mit ſeinen Wirckungen vorangehet, und mit ſeiner Gnadenhülf uns zuvorkommt. So läßt er uns auch nicht faul, blind, todt, müßig und träge ſeyn, ſondern zeiget uns die Straſſe, darauf Chriſtus und alle Heiligen gewandlet, und wir ſehen ſie; Er läßt uns fühlen die Merckzeichen des guten Weges, und wir nehmens wahr; er ziehet, ſo lauffen wir. Hohelied 1, 4. Damit man aber ſehe, was dis für ein gewaltig und bleibendes Mittel ſey, die Keuſchheit zu bewahren: ſo mercke man doch nur auf ſein Amt und ſeine vornehmſten Wirckungen.

1) Er ordnet die Seelenkräfte.

I) Der heilige Geiſt bringt alle Seelenkräfte wieder in ihre rechte göttliche Ordnung.

a) Er eröfnet den Verſtand, daß der reiſende Wanderer nach dem heiligen Vaterland den wahren Weg bald vom falſchen unterſcheidet. So bald wird er nicht verſucht zum Zorn, Neid, Unbilligkeit oder Unkeuſchheit: ſo ſiehet er durch GOttes Erleuchtung flugs, das ihn der Seelenfeind auf den breiten Irrweg verleiten will; daß er elender Weiſe die Gnade verſäume, und in Sünde und Schande hineinlauffe, mithin ſich dem Tod und der Hölle ſowol als des Teufels Reich unterwürfig mache ꝛc. Wo er nun erſchrickt, an ſich hält, nicht fort rennet, ſondern achtet, was ihm der heilige Geiſt der liſtigen Teufelsſtricke halben entdeckt, und ihn auf eine ſo liebreiche Manier vor Gefahr warnet: ſo weiſet er ihm gleich JEſum den guten, köſtlichen und wahren Weg, Joh. 14, 6. der uns, ſo wir in ihm bleiben und uns von ihm forttragen laſſen, den Weg der Sanftmuth, Gedult, Keuſchheit ꝛc. gen Himmel führet, und ſo ſänfftiglich vom verderblichen Wege der Sünde und dem daran hangenden Seelentode abziehet.

b) Der heilige Geiſt bringet auch den goût oder geiſtlichen Geſchmack des Menſchen wieder zurechte, durch die Süßigkeit der Gunſt GOttes, durch die Annehmlichkeit ſeiner Schönheit oder Heiligkeit, und durch die Anmuth ſeiner Seligkeit. Ein Reiſegefehrte oder Führer probiert mit dem Stabe, wo man ſey, ob der Ort da man durchreiſen will tieff, ſumpficht, moraſtig ſey, obs jähe Felſenörter ſeyn ꝛc. Hier läßt der heilige Geiſt die Seele, wo ſie etwa in Kleinmuth, Mißtrauen, Murren, Liebloſigkeit oder Fleiſchesluſt und Unreinigkeit neben austreten wolte, mit Grauſen und Schrecken fühlen, wo ſie hintre-

trete, und wie geſchwind ſie ſich den Hals abſtürtzen würde: daß es ſie dünckt, der Teufel ſey hinter ihr, u. werde ſie, ſo bald ſie in ſeine Verſuchung einwillige, plötzlich umbringen; oder daß ſich der Abgrund unter ihr aufthun würde ſie zu verſchlingen: alſo daß ſie ſchleunig von ihrem Vorhaben abſtehet, und ihrem getreuen Führer dieſe hohe und unverdiente Gnade in Ewigkeit nicht genug verdancken kann, daß er ſie ſo gnädiglich davon zurück gezogen. Inſonderheit wann ſie andere ſiehet im Pfuhl liegen, und höret ſie Ach und Wehe ſchreyen, oder wie Ruben und Eſau über die verlorne Krone der Erſtgeburt heulen: da denckt ſie, ach wie wenig hats gefehlt, daß du nicht auch dieſen Mißtritt gethan hätteſt! ey behüte GOtt! wo wäreſt du jetzt, wann der heilige Geiſt JEſu Chriſti nicht das beſte an dir gethan hätte? Da gäbe ſie ihm wol tauſend Welten, ſeine treue Liebe zu vergelten.

Nachdem ſie nun dem Sturtzfall entgangen, ſo mercket ſie mit zitternder Freude, wie gut der Weg ſey, darauf ſie der heilige Geiſt GOttes aus Gnaden gebracht und auch aus Gnaden bis dahin erhalten, und gedencket bis an ihres Lebens Ende nicht davon abzuweichen: denn ſie ſpürt wohl, daß ſie nicht in Hecken und Dornen gehe; ſie fühlet auch mit heiliger Angſt, wie entſetzlich gefährlich der Sündenweg ſeye. O wie wohl iſt ihr in der Gewißheit des göttlichen Wohlgefallens, und daß ſie weiß, daß ſie auf einer ſo angelegentlichen Reiſe die ſie noch nie gemacht, und da ſie nicht zum zweytenmal ausreiſen kann, den unbetrieglichen Geiſt des Lebens der in Chriſto JEſu iſt, zum Geleitsmann hat! was für Vergnügen trifft ſie nicht auf ſeinem Wege an! O wie wohl thuts einem ſündhaften Menſchen von GOtt geliebet zu ſeyn, ſeiner Heiligkeit theilhaftig,

und der Schönheit des Höchſten Gutes, dazu des ewigen Lebens gewiß zu ſeyn! Und eben dis ſind alles ſichere und ſelige Merckmahle, daß man auf dem guten Wege des heiligen Geiſtes, den uns unſer Heiland und GOtt gewieſen, gelehret und ſelbſt in ſeinem Leben und Wandel auf Erden vorgegangen iſt, befindlich ſey. Wahrlich ſolche Gewißheit hat nie kein Unreiner.

c) Der heilige Geiſt wirckt allermeiſt mit ſeiner allerhöchſten Krafft im Willen, und macht ihn frey, luſtig und begierig zu allem Guten, Pſalm 110, 3. Dagegen aber abgewandt von allem Böſen, voraus von der mörderiſchen Buſenſünde, alſo daß der liebe Pilgrim innen wird, daß es im wandlen fort rückt. Er neiget aber und bewegt den Willen 1) durch ſein Licht und Wort der Wahrheit. 2) Durch empfindliche Süßigkeiten, die wahrlich unvergleichlich ſind in einer Seele von vielen und mancherley Siegen. 3) Durch ſeine allmächtige Krafft des Glaubens. Ja gewiß, dis iſt wol eine unausdenckliche Wohlthat GOttes; wann der Wille bey nahe auf der Neige iſt, dem Satan und ſeinen Engeln ein höniſch Jauchtzen zu machen, daß alsdann der heilige Geiſt ins Mittel kommt, und den Willen im Kampf an GOtt feſt hält und gewaltiglich nach Zion umwendet, daß er nicht ſtille ſtehe in der gantzen Gegend der unkeuſchen Geiſter, noch zurück ſehe oder dencke an die ehemaligen Lüſte, noch unter den hitzigen Stürmen im Fleiſch und Blut erliege. O tauſend, tauſendmal ſey dir theureſter JEſu Danck dafür!

d) Läßt dieſer himmliſche Geleitsmann die Seele das gute empfinden, ſo man unter ſeinem Rath und Leitung genieſſet, damit es doch niemanden der gehabten Mühe und Schadens auf ſeiner groſſen Reiſe gereue. Ein Führer muntert den Wanderer auf,

auf, und ſpricht ihm einen friſchen Muth ein: ebenmäßig tröſtet der heilige Geiſt alle Liebhaber GOttes, ſo auf dem Lebenspfade ſchwitzen, eilen, ringen und von den Beſtreitungen des ſtets wiederkommenden Fleiſches ſo abgemattet ſind, daß ſie oft faſt unmöglich mehr glauben können, daß ſie noch Chriſto angehören. Denen flöſſet der beſte Tröſter Frieden ein, und ſpricht ihnen ins Hertz: wohl, wohl mein Kind! du haſt JEſum, und JEſus beſitzet dich auch; gib dich nur zu frieden. Da wird das im Evangelio geoffenbarte Heil je länger je tieffer erkant, und iſt in einem ſo viel höherem Werth, je grimmiger die Sünde ſich wehret, verklagt, ängſtiget und das Hertz klemmet. Die Süßigkeiten ſeiner Lockungen und ſchmackhafften Freudenblicke werden immer juſt ſo viel lebendiger empfunden u. geſchmeckt: je gallenbitterer die Unkeuſchheit, Fleiſchesluſt und alle Sünden werden. Das Hertz und Wille wird zu dieſen anmuthigen und lieblichen Dingen, der Wahrheit nach, in der Gottſeligkeit mit Macht gezogen: und dis um deſto mehr, je abgeneigter es allen viehiſchen und teufliſchen Lüſten wird. Es hat der heilige Geiſt eine ſonderliche Freude und Luſt daran, einen armen müden Pilgrim mit dergleichen ſeelenrührenden Offenbarungen als mit einem Labetrunck auf dem Wege zu ſtärcken, um den Berg Zion deſto muthiger hinanzuſteigen, und die ſtinckenden Dämpfe der Welt nebſt den kothigen Revieren der Geilheit deſto lieber zu verlaſſen.

Dieſe Wolcken = und Feuerſeule begleitet nicht nur ſo ein ſtück Weges, (ſonſt würden wir bald in unzehliche Thorheiten und Fehltritte gerathen, und der Geiſt der Hurerey würde mit den ihm allbereit entrunnenen Seelen gleich wieder ſein verfluchtes Gauckelſpiel bis in die Grube haben; ja er würde ſie

wol ärger reiten als zuvor nie, die Zeit ihres Lebens ohne aufhören das verſäumte einzubringen, bis er ihnen die Seele ausgedruckt hätte): ſondern ſie bleibt für und für auf dem gantzen Lebens Wege bey denen, die ſich nur wollen leiten laſſen im Erbarmen unermüdet. Ach die Heiligſten wären den ſataniſchen Verſuchungen überall nicht gewachſen, wo ſie nur eine kurtze Zeit allein gelaſſen würden, ohne den ſtarcken Beyſtand des heiligen Geiſtes. Ohne ihn vermögen wir nichts als Irrgehen und Verderben. Pſalm. 85, 9. Gal. 3, 3. 5, 25. Wir können ſeine Wercke weder bewahren noch ausmachen; können wir doch nicht einmal eine grüne Kirſche reiff machen. Vom heiligen Geiſt ſingt David Pſalm. 90, 16. 16, 17. 138, 8. 73, 23. 24. und Paulus Phil. 1, 6. 2, 13. Er muß ſtets in uns wohnen und leben, ſollen wir je fortkommen. Röm. 15, 13. Wie könten wir uns ſelbſt das höchſte und beſte unter allen Gütern, nemlich die Heiligkeit geben, die wir auch nur nicht das geringſte in der Natur vermögen? Matth. 5, 36. 6, 27.

Inzwiſchen muß man geſtehen, daß dieſe Gnadenwirckungen und alle und jede Hülfleiſtungen des heiligen Geiſtes ſo nahe, ſo innig und auf eine der Natur unſerer Seele ſo gar angemeſſene Weiſe geſchehen, daß wir dieſelben nicht wol allemal mercken, und von unſerem eigenen Geiſt unterſcheiden können. O wie gar verborgen theilet er ſich uns mit! JEſus gibt recht heimliche Almoſen! Ohne ſeine Hülfe können wir nicht einen Fuß fortſetzen. Laſſet uns nur ſagen 1 Chron. 29, 10-19. 1 Cor. 4, 7. Joh. 3, 8. Adam wuſte nicht wie ihn ſeines Schöpfers Hand gebildet, ſo wenig als wir; dennoch empfinden er und wir, daß wir uns nicht ſelbſt gemacht: eben alſo iſts mit der neuen Creatur. Eph. 2, 10.

2, 10. Pſalm. 100. Wir wiſſen, daß uns GOtt erneuret, unangeſehen wir nicht wiſſen, wie es zugegangen. Joh. 9, 25. Jetzund fühlen wir mit ſeelergötzender Wohlluſt, daß wir auf dem Wege der Kinder GOttes ſind. Luc. 15, 24. Alle gute Begierden ſind Früchte vom heiligen Geiſt. Gal. 5, 22.

II. Der heilige Geiſt ſtreitet wieder das Fleiſch, also daß ſeine Früchte und des Fleiſches Wercke einander nicht leiden und unmöglich beyſammen beſtehen können. Gal. 5. Die Liebe, Andacht, Friede und unausſprechliche Freude und himmliſche Wohlluſt in GOtt vertreiben die närriſche, viehiſche, augenblickliche und ſchädliche Lüſte der Natur. Der heilige Geiſt zeiget uns, wie ſchimpflich es dem Majeſtätiſchen GOtt unſerm unendlichen Gutthäter ſey, wann ein ſo hochbegünſtigter Menſch ihm einen ſo ſchnöden Wuſt vorziehet, da er ihm die Sünder durch die Befreyung von ſo greulichem Unrath zur allerſeligſten Wonne bereiten will. Dabey aber theilet er unſerm Geiſt die von unſerm Jmmanuel für uns erworbene Kräfte des Todes und der Auferſtehung mit, ja er vereiniget uns als eine Pflantze innigſt mit JEſu, der um unſerer Sünden willen auferwecket iſt. Röm. 4, 25. 6, 4.

2) Streitet wieder das Fleiſch.

Und dieſe Einverleibung in JEſum iſt der einige Grund und Wurtzel unſerer Heiligung, und ſonderlich einer innerlichen beſtändigen Keuſchheit, wozu alle Moralberedungen menſchlicher Weisheit unzulänglich ſind. 1 Cor. 2, 4. Hierinnen erweiſet ſich der heilige Geiſt als einen unüberwindlichen Bezwinger aller Feinde JEſu Chriſti in uns, bis er das Gericht zum ewigen Sieg und Triumph ausführet, nachdem erſt die Sünde in der Wiedergeburt erſchreckt, bedecket und verhüllet worden, als

ein zum Tode verdammter Uebelthäter. Pſal. 32, 1. Eſth. 7, 8. Röm. 8, 3.

3) Er leget die heilige Schrift aus.

III. Iſt das Amt des heiligen Geiſtes, daß er ein Ausleger der heiligen Schrifft ſey, und GOttes Geſetz in unſere Hertzen hinein ſchreibe: ohne welche einprägende GOtteskraft keine Vorſtellung zureichet, in der Verſuchungsſtunde. Er iſt der Waſſerbach, ohne deſſen Einfluß der Baum keine Frucht trägt ins Himmelreich, mithin auch nicht die Keuſchheit Pſalm. 1. erſt in ſeiner Hand ſind die himmliſchen Wahrheiten ſcharffe Pfeile, Pſalm. 45. ein zweyſchneidiges Schwert, Hebr. 4. und blitzende Donnerſchläge. 4 Moſ. 19. Kraft ſolches ſeines Lehramtes gibt der heilige Geiſt Augen zu ſehen

1) Wie ſo hochnöthig, ſchön und anſtändig die Keuſchheit ſey: eine Engliſche Tugend, die uns dieſen reinen und glänzenden Einwohnern des Thrones GOttes ähnlich macht. Luc. 20, 35. 36. Wie luſtig und lieblich es ſey die reitzende Luſt zu erſticken; wie mancher Angſt und Gewiſſensunruh man dadurch entgehe; welch eine unſägliche Gemüthsruhe in GOtt und heilige Freude es ſey, ſeine angenehmſte Paßion aus Liebe zu JEſu verläugnet, beſieget und erwürget zu haben: wie doch das Vögelein ſo wohlgemuth ſinge, wann es dem Strick des Voglers entgangen! Pſalm. 124.

2) Siehet das Hertz im Gnadenlicht des heiligen Geiſtes, wie ſo heilig, majeſtätiſch, nützlich, ſelig der Wille GOttes ſey, der Vollmacht hat uns alles abzuſchneiden und zu verbieten. 1 Theſ. 4, 3. 4. 5. Hier neiget der heilige Geiſt den neugeſchaffenen Willen, daß er tauſendmal mehr Süßigkeit und Vergnügung im Gehorſam gegen GOtt ſchme-

ſchmecket, als in irdiſcher Liebe und Schande, ſo zuletzt ein unendlich Uebel verurſachen; alſo daß nicht nur der kindliche Reſpect vor GOtt ſondern auch unſer eigener Nutz uns nöthiget, den Willen des GOttes der Liebe über alles zu ſetzen: ſintemal ſein liebreicheſtes Mutterhertz uns nur allein dasjenige verbietet, was uns höchſtſchädlich iſt. O was für ein Paradis erblickt die Seele im Willen eines ſolchen GOttes, alſo daß ſie nicht die gantze Welt dafür nähme ungehorſam zu ſeyn, ſo wenig als die heiligen Engel.

IV. Empfäht man in der Schule des heiligen Geiſtes Augen zu ſehen, und ein Hertz mit tieffeſter Ehrfurcht zu verehren die Gegenwart GOttes. Wann manches Menſchen ſeine unflätige Gedancken, Wercke und Fantaſeyen ſolten unter den Leuten ſichtbar und laut werden: er begäbe ſich vor Scham in Oſt- oder Weſtindien. Solte aber die Allgegenwart und Allwiſſenheit eines ſo herrlichen GOttes, der alles ſiehet, weiß und richtet, uns nicht unendlich ſtärcker zurück halten, als aller Menſchen Wiſſen und Zuſchauen? Act. 17, 27. Syr. 23, 26. Ein Unkeuſcher ſpricht: „Finſterniß iſt um mich „her, und die Wände bedecken mich, und ſiehet mich „niemand: was fürchte ich mich dann, der Höch„ſte wird meiner Sünden nicht gedencken. Aber, „dieſer fürchtet ſich vor den Augen der Menſchen, „und erkennet nicht, daß die Augen des HErrn, wel„cher der Höchſte iſt, viel tauſendmal heller leuchten „denn die Sonne, als welche anſchauen alle Wege „der Menſchen, und betrachten bis auf die verbor„genſte Stücke. O die Augen dieſes heiligen und „gerechten GOttes leiden nichts unreines: der „HErr dein GOtt wandelt mitten in deinem

4) Er ſetzt uns in GOttes Gegenwart.

„Lager, daß Er dich errette, und deine Feinde „vor deinem Angeſicht übergebe: darum ſoll „dein Lager heilig ſeyn; daß Er nichts ſchänd„liches unter dir ſehe, und ſich von dir abwen„de.„ 5. Moſ. 23, 14. Bey jedweder Verſuchung haben wir GOtt zu einem Zuſchauer, der darauf mercket, was wir deſſelben augenblicks thun werden? ob Er mehr bey uns gelte als Satanas? Ach ſolten einer geilen Seele nicht die Haare zu Berge ſtehen, wann ſie bedencket, was ſie für einen gegenwärtigen Augenzeugen gehabt aller der unkeuſchen Fantaſeyen, die ſie ſeit ſo vielen Jahren in ihrem Hertzen aufſteigen laſſen, und daran ſie ſich mit ihren innern Sinnen ergetzt! Ach wann wir zurück dencken an unſere Jugendjahre, wie wir unſer zartes Jugendhertz und Leben verunreiniget, und GOttes Heiligkeit nicht geſcheuet! ach wie viel heimliche Kammerſünden! O ihr Kammern, o du Bette, und alle ihr geheime Oerter! Wann ihr Zungen hättet und reden köntet, was würdet ihr wieder uns zeugen! O du unreines, verdammliches und verbultes Hertz! was redet und zeuget nun das Gewiſſen in dir wieder dich! O wann alle deine Bulerſünden, und inwendige Fleiſcheslüſte (wie ſie in GOttes Buch, und in dein Gewiſſen mit einem eiſernen Griffel ſamt derſelben Straffen, die auf dich warten eingeſchrieben ſind) alſo an deine Stirne oder an eine Wand aufgezeichnet würden durch eine Hand vom Himmel, wie Dan. 5: o wie würdeſt du dich entfärben; dein Angeſicht erbleichen; dein Mund verſtummen; deine Lenden zittern, und dein Gebeine ſchlottern! Nun kommt aber ein Tag und iſt nahe, an welchem der HErr der alles ſiehet und richtet, wird ans Licht bringen, was im finſtern verborgen iſt, und wird es vor dem Angeſicht aller Menſchen und Engel offenbaren.

Ich

Ich halte, ſagte der ſelige Scriver, ein einiger Anblick des gecreutzigten Heilandes, der im Glauben und in rechtſchaffener Andacht geſchiehet, ſey genug alle Sündenluſt zu dämpfen. Mir iſt erzehlet worden, das in Genf ein frommer Theologus in der Nachbarſchafft eines unkeuſchen Weibsbildes gelebt und gewünſchet, dieſelbe von ihren böſen Wegen ab und dem HErrn JEſu zuzuführen. Hierzu erſinnet er ein ſolch Mittel: Er läßt das Bild des gecreutzigten JEſu auf eine Taffel, die wie ein Spiegel eingefaſſet, gar artig und kläglich mahlen: hänget dieſelbe an ein Fenſter, in welches das Weib aus ihrem Hauſe ſehen konte, und tritt oft davor, als wann er ſein Angeſicht im Spiegel beſchauete. Sie wird deſſen bald inne und verwundert ſich, was ein ſo berühmter Mann ſo oft vorm Spiegel macht? Als ſie ihm aber auch einmal mit Lachen zuſahe, wendet er ſeinen Spiegel unvermuthlich um, und hält ihr mit betrübtem Geſicht und trauriger Geſtalt das Bild ihres gecreutzigten Heilandes entgegen: als wolte er ſie erinnern, ſie möchte an dieſe Liebe ihres JEſu gedencken, und nicht vergeſſen, wie ſauer ſie ihm geworden zu erlöſen, und wie übel ſie thäte, daß ſie ihn ſo vielfältig mit ihren groſſen Sünden beleidigte. Ueber welchen unvermutheten Anblick das Weib ſich dermaſſen beweget, daß ſie dieſen Spiegel begehrt, ihr vorgenommen, keinen andern hinfort zu gebrauchen, und ein keuſches, gottſeliges Leben inskünftige zu führen. Dieſes meldet Scriver aus Engelgrav, es ſey ſolches in Italien geſchehen. So befleißige du dich denn auch nur darauf, daß du die Betrachtung des keuſchen und reinen Lebens JEſu und deſſen ſchmählichen und ſchmertzlichen Creutztod dem lüſternden Fleiſch entgegen halteſt, ſo oft es dir eine Sünde zumuthet. Betrachte

Chri-

Chriſti allerheiligſten Leichnam als im Grab liegend; und gedencke, daß eben wie Adam GOttes Bild und Leben durch die Sünde nicht nur getödtet, ſondern mit dem irdiſchen Sinn und Koth der Lüſte dermaſſen zugedeckt, daß es unter der Kraft der Sünden und des alten Adams jämmerlich vergraben liegt, alſo auch wir demnach mit Leib und Seele ewiglich hätten ſollen in der Hölle begraben liegen. Aber durch JEſum Chriſtum ſey die Sünde und der alte Menſch als das Ebenbild des Teufels getödtet und begraben worden, und JEſus habe, als Er am dritten Tag aus dem Grabe kommen, Sünde, Fluch und alles Uebel alſo für ewig begraben gelaſſen. Hier auf der Schedelſtettte und beym Grabgewölbe JEſu Chriſti ſiehet man im Reich des heiligen Geiſtes mittelſt ſeiner gnadenvollen Erleuchtung eine ſo ſüſſe und reine Klarheit in dem leidenden, am Creutz hangenden und ſterbenden JEſu: daß man wol lieber hundert tauſend allergreulichſte Martertöde leiden würde, als den getreuen Heiland noch mit dem kleinſten Lüſtlein einen Geiſſelſtreich auf ſeinen um unſerer Sünden willen genug zerfleiſchten allerheiligſten Leichnam zu geben. Gal. 2, 19. 20. 5, 24.

Darum hinunter du üppige geile Weltjugend; Ihr Jünglinge und Jungfrauen! reichet mir die Hand und kommet, ich will euch führen an einen Ort, da ihr gleich in einem Blutſpiegel eure blutrothe Sünden werdet erblicken; und dieſes iſt die blutrothe Roſe von Saron, der leidende JEſus in einem Oelthal im Garten. Schaue da an dieſem Blutbräutigam, was alle deine fleiſchliche Lüſte für eine unträgliche Zornlaſt auf ſeine Schultern gelegt! ſchaue was dieſes reine Lämmlein und traute JEſusHertz um ſolcher Geilheiten willen leiden muß!

muß! wie ſein Angſtſchweiß mit Blutstropfen vermiſchet von ſeinem heilig reinen Leibe herab auf die Erde rinnet! ſchaue da, wie Er über deinen buleriſchen Geſprächen weinet, ſeufzet und klaget, und wie ſie ihm ſein Hertz durchſchneiden, daß Er in dieſe jammervolle Klage ausbrechen muß: meine Seele iſt betrübt um und um bis in den Tod! mir, mir haſt du Mühe gemacht mit deinen Sünden. Jeſ. 43, 24. Schaue da, du leichtfertiger Täntzer, wie dieſer ſtarcke GOtt um deines üppigen Tantzens und Springens willen ſchwach wird von hölliſcher Seelenangſt, daß ihn ſeine Beine nicht mehr tragen wollen: er fällt auf ſein Angeſicht, ſinckt auf die ſchwartze Erde, windet ſich und winſelt wie ein zertretenes Blutwürmlein. Schaue du Trunckenbold! wie JEſus da deine Wohlluſtſüſſe abbüſſet, und um derſelben willen den Zornkelch des Vaters austrinckt. JEſus betet mit ſtarckem Geſchrey und Thränen in der Angſtnacht, und du biſt luſtig in der Sauf- und Spielnacht, und tränckeſt den nach deinem Heil durſtigen JEſum über deinem Sauffen und Spielen mit einem Tranck von Eßig und Galle bereitet?

O gehe nur weg und ferne du armes Bulerkind! du eitele Weltjugend! die du trachteſt nicht dem ſchönen Bräutigam JEſu, ſondern der Welt und deinen Cameraden und Geſpielen zu gefallen, mit deinen Augen und Geberden und mit der Höllenfarbe der Hoffart deiner Kleider. Gehe nur von GOttes Augen weg: denn ſeine Majeſtät wird deinen Undanck und Liebloſigkeit nicht tragen. Aber wohin? Ach gehe doch, bitte ich, hin mit deinen Gedancken in den Hoff Caiphas: da wirſt du einen andern Spiegel finden, in welchem du dich ſpieglen, und nach welchem du dich halten und zieren ſolſt. Siehe

da,

da, wie eben dieſer Bräutigam JEſus mit Fäuſten und Spitzruthen geſchlagen, verwundet, verſpeyet, gerauft und verſpottet wird, um aller deiner Leichtfertigkeiten willen! ſeine wohlriechende Oele und Waſſer ſind ſtinckender Rotz und Speichel und Geiffer; ſeine Krauswercke ſind die Hände der Lotterbuben, mit denen ſeine Haare gekämmet; Fauſtſchläge und Gertenſtreiche ſind ſeine Küſſe und Liebkoſungen; Stricke und Ketten ſind die Armbänder damit er geziert; Spott und Purpurmantel iſt das Kleid darinnen er geehret; ſeine Wohlluſt und Bett iſt das harte und ſchwere Creutz daran er hanget. O ſchnöde Jugend! ihr muthwillige Weltkinder! wann ihr euch nun in dieſem Spiegel beſchauet: kann euch das ſolche Ueppigkeiten eurer Buler- und Weltfreude nicht verleiden? Kanns denn euer Hertz in Liebesthränen nicht zerſchmeltzen, ja in tauſend Stücke zerreiſſen? ſo werden die harten Steine auf der Gaſſen euch anſchreyen und überzeugen müſſen!

5) Zeigt uns die geiſtliche Schönheit.

V) Der heilige Geiſt läßt uns unterweilen einen Blick thun in die geiſtliche ſelige Schönheit, ſo unſer Geiſt aus Gnaden von GOtt um JEſu Chriſti willen in ſich empfangen, durch die neue Geburt heilig zu ſeyn wie GOtt. 1 Petr. 1, 14-17. 4, 3. Eph. 4, 19-24. Col. 3, 5-10. Ein Chriſt ſoll ſeinen Leib GOtt aufopfern. Röm. 12, 1. Wie würde ſichs doch nun reimen, ein ſo garſtiges Sündenaaß vor ſeinen Augen auf ſeinen Altar hin zulegen? Hunde und Schweine opfern iſt der abſcheulichſte Greuel. 2 Pet. 2, 19-22. Solte ein Kind des Lichts, das in Gemeinſchaft ſtehet mit dem höchſten HErrn, ſich in Satans Pfützen weltzen? Wercke der Finſterniß begehen? die heiligen Freyheiten und Vorrechte ſeines himmliſchen Berufſs mit Füſſen

tre-

treten? ein Chriſt ſoll ſich ehrerbietigſt vor ſich ſelbſt ſchämen! 2 Cor. 6, 15-19. Die Tauffe und das heilige Abendmahl verbinden uns gewaltiglich zu einem keuſchen Wandel. Solten die Patriarchen ſo viele 100. Jahr in Engliſcher Keuſchheit gelebt haben, die doch die Stimme des neuen Bundes noch nicht gehört hatten, zu was für einer Hoheit wir beruffen und erhaben ſeyn: und wir ſolten bey ſolchem Glantz Chriſti nicht noch mehr thun als jene?

VI. Der heilige Geiſt ſtellet uns in ſeiner Schule recht lebendig und empfindlich vor unſern unvermeidlichen Ueberſchritt aus der Zeit in die Ewigkeit. Nun iſt nichts jämmerlicheres als ungern ſterben, und dagegen nichts freundlicheres und erwünſchteres als ein freudiger Abſchied. Ein noch unabgeſtorben wohllüſtig leben aber macht das ſterben übelbitter. Darum wage es doch ja niemand, einen Tag länger in einem ſolchen Zuſtand zu bleiben, darinn er ein ſo grauſam böſes Angſtſtündlein zu befürchten habe, nach welchem die zittrende Seele in in eine unbekante denckele Geiſterwelt hineinwandern muß; allwo ſie der angewohnten zeitlichen Lüſte, und andern Zeitvertreibes immer und ewig entbehren und gequälet werden wird von einem erſchrecklichen Warten des Gerichts; da ſie in allen ihren Sündengreueln und Schanden nacket ſtehet und offenbar wird: dagegen eine heilige Seele näher in GOtt kommt, als ſie war, da ſie noch im Leibe wallete; da ſie des jüngſten Tages ruhig, freudig und ſelig wartet, und es alſo für richtig und gewiß erfähret, daß es nicht vergeblich ſondern ſehr nützlich und höchſtnöthig iſt, ſich auf eine ſo erwünſchte Heimfarth in Zeiten vorzubereiten. Es weiß zwar jedermann daß er davon muß: aber erſt unter der Zucht

6) Er zeigt uns unſern Tod.

und

und Regierung des heiligen Geiſtes lernet der Weiſe ſeinen Sterbetag alſo bedencken, daß er ſeinen Nutzen davon mache, und des Sündigens müßig gehe. O ja! denckeſt du tieff an das Bild eines Sterbenden, wie ihm der Angſtſchweiß ausbricht, das Hertz bebet, alle Glieder erzittern, die Augen brechen, der Hals röchelt, das Angeſicht erblaſſet und alles erſtarret; und glaubeſt du dabey gewiß, daß zu ſeiner Zeit (wer weiß aber wie bald!) andere ein eben dergleichen Bild an dir ſchauen werden: O wie wirſt du nach der Krafft JEſu Chriſti lechtzen, daß doch ſein Blut den Greuel der Unkeuſchheit gantz aus dir hinweg nehme! du wirſt mercken auf die Stimme ſeines Geiſtes, und ſeine Gnadenbewegungen treulich brauchen, bis du andern in der Wahrheit bezeugen kanſt: JEſus habe ein unendlich Vermögen und Bereitwilligkeit, die Menſchen von der Unkeuſchheit zu reinigen. Ja was du alſo ſelbſt für ſtarck und gut befunden, die Herrſchafft dieſes Greuels zu brechen, das wirſt du nicht unterlaſſen zu täglicher Reinigung anzuwenden: damit, wann das Geſchrey von dir unter die Leute kommt, er iſt geſtorben! du alsdann an einem guten Orte ſeyeſt. Gewiß ein andächtiger Durchgang über den Kirchhoff, und die Grabſtätte der Nachbarn und Bekanten könte noch manchen zu beſſern Gedancken bringen; weil gleichwol die Reihe an einen jeden kommt, und keiner jünger wird, aber wol täglich älter.

7) Erinnert uns der Verklärung unſrer Leiber.

VII. Der heilige Geiſt lehret ſeine aufmerckſame Schüler, daß unſer HErr JEſus Chriſtus die gröſte Hertzensfreude habe den Erlöſeten und Geheiligten am jüngſten Tage verklärte Leiber zu ſchencken; daher JEſus dieſes ſo oft wieder-

derholet. Joh. 6. Derowegen ſoll ja kein Chriſt ſeinem HErrn durch Beſudelung ſeines Leibes die Freude ſtören, die er alsdann haben will in Wiederaufrichtung der durch den Tod eingefallenen Palläſte Jeruſalems. Unſere leiber ſind nicht geſchaffen, für dieſe kurtze Lebens zeit, ihre Luſt da auf Erden in dieſem kothigen Jammerthal zu büſſen, daß es hie gehen ſolle, wie Luther ſagt: daß wir lieber ſehen wolten was ſchön, ſäuberlich und wohlgeſtalt iſt, als Gold, Silber ꝛc. lieber eine junge Tochter oder einen munteren Jüngling, denn ein alt Weib oder einen alten Mann. Dis iſt eine Mäuſefalle, die unſere Sinnen betrübt. Nun ſind unſere beyde Augen innerlich und äuſerlich Augen GOttes, ja auch alle unſere Glieder und alles was in uns iſt, ſind Inſtrumente und Werckzeuge GOttes, und iſt nichts unſer, ſo ſie von GOtt regieret werden: aber alsdenn ſind ſie unſer, wenn wir vom heiligen Geiſt verlaſſen werden. Das iſt das Auge das uns ärgert, das ſollen wir ausgraben, als Chriſtus ſagt, und von uns werffen. Unſere Leiber ſind nicht vor dieſe alte Welt: nein! GOtt hat ſie zu unausdencklich herrlicheren Verrichtungen beſtimmet, im neuen Himmel und auf der neuen Erden. Dieſes wuſte Paulus, deshalben ließ er ſich vom heiligen Geiſt antreiben, zu wünſchen, daß er doch einmal zum voraus nach dem inneren Menſchen dem hochheiligen Auferſtehungsleben am nächſten kommen möchte. Phil. 3, 11. Röm. 8, 11-14. 1 Cor. 12, 2. Ein Chriſt ſoll einen ſonderbaren Reſpect haben vor ſeinen Leib, als vor den Tempel und Wohnung eines ſo groſſen HErrn, daß nichts unſauberes daran komme. Wer demnach ſeinem Leib alles unreine abſchlägt, und ihn mit Chriſti Geboten

zäumet, durch Enthaltung von allem Ueberfluß und Unzucht, der liebet ihn recht als ein kluger ſeiner Mann. Wer im Gegentheil der Geilheit (ſo wenig als es iſt) nachhenget: der iſt ein Stocknarr, und rüſtet ſeinen Leib zum hölliſchen unauslöſchlichen Feuer und Schmach. Nun wiſſen wir die Lehre alle von der künftigen Auferſtehung: wer aber den heiligen Geiſt nicht zu ſeinem Führer hat, der wird nimmermehr daraus grundgut, keuſch, züchtig und heilig. Komt der unſaubere Geiſt und erreget die Fantaſie und das Geblüte: ſo iſt aller der geheimnißreichen Wahrheiten in einem Huy vergeſſen, und ſie machen nicht mehr Eindruck als ein gemahltes Papier, weil der rechte Erinnerer und Lehrer, der heilige Geiſt nicht im Hertzen Meiſter iſt. Eben wie die thörichten Jungfrauen vieles zu ſingen und zu ſagen wuſten, von des Lammes Hochzeit; weil es ihnen aber am Oel des heiligen Geiſtes gebrach: ſo vergaſſen ſie bey allem ihrem Wiſſen, Hören, Leſen und guter Vertraulichkeit mit den Klugen, der rechten Zubereitung auf die Zukunfft des Bräutigams und der Wachſamkeit. So gehts mit allen und jeden Bewegungsgründen und Anweiſungen, wann der heilige Geiſt nicht um einen tieffen Eindruck erſucht wird, ins Hertz und Leben.

8) Er erinnert uns des jüngſten Gerichts.

VIII. Der heilige Geiſt läßt uns auch das jüngſte Gericht nicht in Vergeſſung ſetzen, an welchem ein jeglicher empfahen wird, was er an ſeinem NB. Leibe gehandelt hat. 2 Cor. 5, 10. 1 Pet. 4, 3-9. Daß alsdann ein ſonderbar ſchrecklicher Zorn vom Himmel über unkeuſche geoffenbaret werden ſolle: zeiget die erſte Welt, Sodom und Gomorra. 2 Pet. 2, 5-10. Und weil die ſchändlichen Dinge unkeuſcher Menſchen meiſtens

ſtens heimlich geſchehen: (Eph. 5, 12.) ſo behält ſich GOtt ſonderlich dieſer Gattung Sünden vor, ſelbige öffentlich zu richten; Hebr. 13, 4. und die Larven der Heucheley denen ſo ſie treiben abzuziehen, damit alle Welt ſehe, wer ſie geweſen. So groß nun alsdann dieſer ihr Schrecken und Beſtürtzung ſeyn wird: ſo groß wird auch die Freudigkeit ſeyn derjenigen, die in einem keuſchen, nüchternen und gottſeligen Wandel gewartet haben auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit dieſes groſſen GOttes und Seligmachers. Tit. 2, 13.

9) Er zeigt die ewige Quaal der Verdammten.

IX. Der heilige Geiſt führet auch dann und wann ſeine Kinder an den Rand des ewigen Abgrunds, und zeiget ihnen die unbeſchreibliche Noth der Verdammten; davor auch JEſus vielfältig warnet, als Matth. 9, 43, 44. Apoc. 21, 8. Und lehret uns, daß es beſſer ſey ſich in dieſem Leben wehe zu thun durch Enthaltung, als die ewige Pein zu erfahren; die ein Chriſt mit der geringſten Galanterey eher und mehr verdienet, als die Heiden mit ihren gröbſten Unfläthereyen. Matth. 11, 24. Luc. 13, 3. Merckwürdig iſts, daß der Richter vom Himmelreich ſaget, daß es den Gerechten vor der Grundlegung der Welt bereitet geweſen. Dagegen vom ewigen Feuer ſagt er nicht, daß es den Menſchen, ſondern nur den Teufeln bereitet ſey. Matth. 25. Die geilen Böcke aber habens lieber wollen mit den unreinen Geiſtern gleich gut haben, als Chriſti Sinn, Bild und Willen anziehen: darum werden ſie von dieſem ab und zu jenen hingewieſen. JEſus der gute Hirte hat ihnen lange genug geruffen, gelocket und gepfiffen, auf daß Er ſie zu ſeinem Volck, und zu Schafen

ſeiner Weide machte; Pſalm. 100, 3. damit Er ſie von der hölliſchen Bocksgeſtalt befreyen und ihnen ſeine keuſche Lammesart ſchencken möchte: aber das laſtergeile Hertz hatte keine Ohren für JEſum, tantzte dem Teufel immerhin nach ſeiner Leyer und Geige, und raſete der Höllen zu. Wie wird ſie doch die Reue nagen in Ewigkeit! Iſt das Hertz jetzt ſo hart und unempfindlich, daß dieſe reine Liebesflammen JEſu, und der Engel Luſt bey dir nichts vermag, und du auch noch jetzt den Seelen-Bräutigam aufs neue creutzigeſt und mit neuen Sündenſeilen bindeſt: ſo iſt dir nichts anders bereitet als die ewige Höllenglut und die ewige Trauer und Angſtnacht, da du den unreinen Bulerſchweiß ſchon abbüſſen wirſt. Ach wie wird es dich dann nicht ewig gereuen, daß du ſo einen ſchlechten Tauſch gethan; die Welt für JEſum erwehlet; unreine ſtinckende Fleiſchesluſt für die göttliche Liebe JEſu angenommen; den Schooß der Weltbulen für des himmliſchen Vaters Schooß beliebet; den ewigen Höllenpfuhl und Traurigkeit für ewige Wohlluſt, Reichthum, Freude und Jauchtzen, und die Geſellſchafft unkeuſcher Höllenottern anſtatt der reinen Seelen und heiligen Engel im Himmel (ach unverhoft und doch ſo oft gewarnet!) davon getragen! O wie wird alsdann dein Jugendhertz in Angſt zappeln; dich ſelbſt und andere anklagen; gegen die unkeuſche Liebe im höchſten Haß ergrimmen; (2 Sam. 13, 15.) Die Buler und Bulen, die du, und die dich verführt, verfluchen und verdammen! O Abgrund des Elendes! wer kanns begreiffen und genugſam mit Worten ausſprechen!

Da ruhet Ehre und Glorie auf den Heiligen; die Ungehorſamen aber faſſet Schmach und Zittern.

tern. Pred. 12, 14. Da wird mancher vermeinter Heiliger wegen heimlich getriebener Fleiſchesluſt vergebens im Himmel geſucht, und mit entſetzen unter den Verfluchten werden angetroffen werden. O wie wird ein unkeuſcher anders von der Sache urtheilen in der Hölle: da wol ſonſt ein Zahnwehe oder Bauchgrimmen die Geilheit ſchon vertreiben kann! Ach daß dieſes fürnehmlich junge Leute bedächten, und ihre friſche, muntere Jugend in Keuſchheit zubrächten: wie viel Schmertzen entgiengen ſie! Welch einen guten Grund legten ſie zur allerhöchſten Fortun in Zeit und Ewigkeit! Wo aber der heilige Geiſt nicht Gehör findet; da ſchrecket die Hölle nicht mehr von Sünden ab, als der Berg Hecla in Island; er mag Feuer ſpeyen ſo lang er will. Die groſſe Sicherheit macht, daß man ſich bey allen Sünden viel weiter von der Hölle zu ſeyn einbildet, als wir hier in der Schweitz von allen Feuerſpeyenden Bergen der Welt ſind.

X. Iſt dieſes auch ein treflich Mittel die Keuſchheit zu behalten, wann der heilige Geiſt einem Jünger Chriſti einen Vorſchmack der ewigen Freude gibt, und ihn truncken macht von den reichen Gütern des Hauſes GOttes, und einen heiligen Strahl aus der reinen Ewigkeit in ſein andächtig Hertz hinein ſcheinen läßt. Wann man die himmliſchen Erſcheinungen in der Offenbarung Johannis nur lieſet, ſo erweckts ſchon einen heiligen Schauer: wie vielmehr wann der heilige Geiſt den Vorhang wegziehet, und hinein gucken läßt in die ewige Herrlichkeit? O wie bringt das tieffe Erwegen der klaren Reinigkeit der heiligen Seraphim, und der alles unendlich überſteigenden Heiligkeit der Menſchheit JEſu (vor

10) Er gibt einen Vorſchmack des ewigen Lebens.

deren Majeſtät ſich auch die Heiligkeit der höchſten Thron-Fürſten ſchämen muß) einen unſäglichen Eckel und Abkehr von aller Fleiſcheslust! Inſonderheit, wann die lebendige Hoffnung aus dem gnadenvollen Zeugniß des heiligen Geiſtes im Hertzen aufblühet, man werde Chriſto gleich ſeyn und ihn ſehen wie er iſt: o da reiniget man ſich, wie JEſus auch rein iſt. 1 Joh. 3, 2. 3.

Das dritte Capitel.

Von den ſtärckſten Hülfsmitteln wieder die Unkeuſchheit, welche, wenn nur erſt der Grund durch gründliche Hertzensänderung geleget iſt, mit zuverläßiger Wirckung und Vortheil von Chriſten gebrauchet werden

Solche ſind z. E.

1. Wachſamkeit, und Mißtrauen gegen ſich ſelbſt, um den erſten Anfängen vorzubeugen oder zu entrinnen.
2. Ein heiliger Ernſt im Kampf des Glaubens und in der Sorgfalt für die theure Seele.
3. Schnelle und gewaltſame Abziehung der Augen und Gedancken.
4. Heilige Betrachtungen und rechter Gebrauch der heiligen Schrift nebſt dem heiligenden Andencken JEſu.
5. Ein gewaltthätiges Ueberwinden ſein ſelbſt, um ſich darin andern heiligen und erfahrnen Leuten zu entdecken.
6. Beſcheidene Regierung und Beſorgung des Leibes.
7. Unterthänige Gedult und demüthiger Glaube.

I. Ein wiedergeborner Chriſt trauet ſich ſelber durchaus nichts zu: ſondern wachet über ſich ſcharf und beſtändig, um den erſten Anfängen der wollüſtigen Anfälle recht zu begegnen, und ſie wenigſtens flugs niederzuſchlagen, wo er ihnen ja kurtzum nicht hätte aus dem Wege gehen können.

Vor Kranckheiten braucht man zweyerley Mittel: die erſten zur Fürſorge, der Kranckheit vorzukommen; die andern zur Heilung. Zur Fürſorge, wie allen Sünden alſo auch der Unkeuſchheit vorzubeugen, gehöret theils das Mißtrauen an ſich ſelbſt, da man in ſteten Sorgen ſtehet, man möchte vom Verſucher übervortheilet werden: theils die Wachſamkeit. Anfechtungen und mancherley Verſuchungen müſſen wir alle Tage gewärtig ſeyn: Dis iſt die Natur des menſchlichen Lebens. Man muß aber aus der Urſach nicht meinen, daß man allezeit überwinden werde, weil man ſich etwa vorgeſetzt hat lieber zu ſterben, als GOtt zu beleidigen: nein! ſolche Hoffart und eigen Vertrauen kann GOtt zu Boden nicht leiden; da iſt der Fall mehr denn gewiß. Im Gegentheil macht die Furcht fürſichtig und JEſu anklebend: ſind wir aber in uns ſchwach und verzagt, vertrauen in Chriſtum allein, und JEſus hälts mit uns und ſtreitet für uns, ſo haben wirs gewonnen.

Es iſt kein einiger Feind des Heils, wieder welchen man mehr auf der Hut ſeyn müſſe als die Unkeuſchheit. Wo man meint, ſie ſey todt, da ſchläfft ſie nur; und man kann die Frucht eines langen Kriegs überaus bald und leicht verlieren, wo man ſich den Sieg allzugeſchwind zutrauet. Ach da, da lauret die Unkeuſchheit wie ein Wolf auf ein Schaf, und ein geringer Anlaß zeiget, daß ſie noch nicht vertilget ſey. Unkeuſchheit iſt ein Feuer, ſo unter der Aſchen glimmet und unverſehens alles in Brand ſteckt: hier hilft am ſtärckſten, ſich nichts, und GOtt alles zutrauen.

Es iſt aber auch der allzugemeinſame und öftere Umgang zwiſchen Perſonen beyderley Geſchlechts

ſchlechts auch unter Frommen nicht ohne Gefahr. Zuerſt ſcheint es nur eine geiſtliche Liebe in Chriſto zu ſeyn, und man will auf keiner Seiten nichts arges vor haben: indeſſen ſpůret der Tauſendkůnſtler ſeinen Vortheil aus, erwiſchet entweder das eine oder alle beyde plötzlich, bläſet ins Fleiſch, und zůndet eine Hurenbrunſt an; alſo daß dieſe unvorſichtige ihre Schantze verlieren, und beyde mit einander zu Falle kommen, mithin zu groſſen Unehren des Namens Chriſti und mercklichem Nachtheil ſeines Reichs im Fleiſch vollenden, was doch im Geiſt angefangen war. Gal. 3, 3. Wie wir manch betrůbt Exempel hievon leſen im Leben der Altväter.

Der heilige Macarius erzehlet Hom. 27. §. 15. 16. folgendes. Ein anderer gab ſeinen Leib auch dahin in der Verfolgung, ward auch aufgehencket und entzuckt, darauf ins Gefängniß geworffen. Dieſem dienete eine gläubige Frau, die nach der Regel (nach der Vorſchrift eines geiſtlichen- oder Nonnenordens) lebete, mit welcher er bekannt war, und im Gefängniß in Unreinigkeit fiel. Siehe, wie der, welcher ſeinen Leib zur Marter dahin gab, gleichwol gefallen iſt! Ein anderer kluger Kämpfer, welcher bey mir im Hauſe war und mit mir betete, war ſo reich an der Gnade, daß er im Gebet neben mir heftig gerůhret ward: denn die Gnade war in ihm brůnſtig. Er hatte auch die Gabe geſund zu machen, und trieb nicht allein die böſen Geiſter aus, ſondern heilete auch durch Auflegung der Hände die, ſo an Händen und Fůſſen gebunden, und mit ſchweren Gebrechen beladen waren. Darauf ward er nachläßig: und weil ihn die Welt erhub, und er Gefallen an ſich ſelber hatte, ward er aufgeblaſen und fiel in die tiefſten Sůnden. Wer mag die Hinterliſtigkeiten des Teufels allzumal ermeſſen?

Zu unſerer Väter Zeiten kamen Prediger ins Land, welche in der hungariſchen Verfolgung unter Käyſer Leopoldo ſehr vieles um des Evangelii willen ausgeſtanden hatten. Sie muſten z. E. Tag und Nacht bis ůber die Lenden in ehe Gräben ſtehen; ihnen ward ſchimlicht Brot zur Speiſe vorgeworfen, das muſten ſie aus Menſchenkoth und Harn aufheben und eſſen, weil ſie ſonſt nichts

nichts hatten; ihnen wurden zuletzt ihre Knieſcheiben mit glüenden Blechen verbrannt ꝛc. Dieſe wurden an andern Orten, nach dem man ſie endlich aus den Martern entlaſſen und aus dem Lande getrieben, mit mancherley Ehrenbezeugungen aufgenommen, und mit groſſer Solennität vorgeſtellet: da dann ein weltberühmter vornehmer Theologus eine Rede hielt, und alſo anfieng: Wer ſind dieſe? und woher ſind ſie kommen? mit der Hand auf dieſe Prediger deutende; Und antwortete ſich ſelbſt: dieſe ſinds, die da kommen ſind aus der groſſen Drangſal, und haben ihre Kleider gewaſchen, und ſie helle gemacht im Blut des Lammes. Aber leider eben dieſe, nachdem ſie wohl gehalten wurden, und des Kampfs vergaſſen, ſchlieffen alsdenn ſchändlich ein, und geriethen in ärgerliche Unreinigkeiten.

Ein Jüngling, eines Predigers Sohn in der welſchen Schweitz am Murtenſee, war Officier in Holland, ſahe ein groß Weltglück vor ſich, kam in vollem Pracht nach Genf, friſche Soldaten zu werben, Compagnien aufzurichten und zu ergäntzen ꝛc. Er ward von ſtürmiſchen Platzregen zum zweytenmal aufgehalten, daß er zu Hauſe bleiben muſte. Da laſe er beydemal für die lange Weile ein Buch, das eben da lag: das erſte mal ſchmiß ers weg; das andere mal ward er unterm leſen ſo heftig gerührt, daß er ſich gerade zu reſolvirte, in das arme verachtete Creutzleben Chriſti zu treten, nach dem Kleinod zu lauffen, und das Himmelreich mit Gewalt zu ſich zu reiſſen. Er ſchickte Geld, Pferde und Bediente gleich zurück in Holland, und wandte ſein gantzes Hertz zu ſeinem gecreutzigten, nun aber unendlich erhöheten Heiland; er ſehnete ſich nach einem Ort auf Erden, woſelbſt er ſein Vorhaben am bequemlichſten und ungehindert könte werckſtellig machen; brachte demnach zwey Jahre in Schwartzenau zu, in ſtiller Gemüthsruhe und völliger Abgeſchiedenheit von allem Weltgetümmel; lebte gar ärmlich, dabey aber höchſtvergnügt, in ſeligſter Gewiſſensfreudigkeit und innigem Geſchmack der göttlichen Ruhe und Friedens. Da er ſich nun unbeweglich im guten gegründet, und allen Verſuchungen weit und übrig gewachſen zu ſeyn vermeinte: wolte er aller treugemeinten Warnungen ſeines Vetters (eines welſchen Edelmanns der faſt ſeine gantze Lebenszeit, nehmlich bey 32. Jahr in ernſtlicher und ungemeiner Verleugnung zugebracht, und den Lauff ſeines Chriſtenthums im Wittgenſteiniſchen ſeliglich geendiget) ungeachtet, die ſeinigen heimſuchen. Daſelbſt ward ſein Hertz nach und nach verbildet, von eitelen Lüſten der-

maſſen verfinſtert, verkehret, und von ſeinem ſeligen Mittelpunct verrückt, daß er ſeinen Polarſtern auf keine weiſe wieder finden konte. Er ward ſich ſelbſt und den ſeinigen unerträglich. Auf einen Tag gieng er mit ſeiner Schweſter nach dem Mittageſſen ſpatzieren in dem Baumgarten, und legte ſich ſchlaffen. Bald aber fuhr er im Schrecken auf, und ſagte ſeiner Schweſter, ihm habe getraumt, es ſey ein Sarg daher getragen worden, darauf er ſeinen Namen gar deutlich geleſen. Sie ſagte ihm, ſie wiſſe kein beſſer Mittel für ihn, als er ſolte ſich bekehren und darnach ringen, daß er wieder in ſeinen vorigen guten Zuſtand komme. Er antwortete: Ich kann, ich kann nicht mehr; es iſt mir als wenn mir Hände und Füſſe gebunden wären. Er hub ſeine Stimme auf, und weinete bitterlich; ſeine Schweſter weinete auch mit ihrem elenden Bruder: konte ihm aber nicht wieder aufhelffen. Etwa acht Tage nach dieſem Traum begleitete er ſeinen Bruder, der auf Murten verreiſete, und machte ſich dort brav luſtig. Im heimfahren führete er das Steuerruder: der Ring aber zerriß und er ſtürtzete in See und ertranck nahe beym Land, alſo daß man ihn im Waſſer ſahe und herauszog aber todt. Und das war ſein Ende! Was ich euch ſage, das ſage ich allen: wachet. Marc. 13, 37.

Wachſamkeit.

Die Wachſamkeit iſt eine unumgänglich nöthige Sache in dieſer Mordgrube, darinnen wir ſchweben. Dazu ermuntert uns unſer HErr JEſus Chriſtus und ſeine heiligen Apoſtel. Die Unkeuſchheit iſt ein fertiger, liſtiger, plötzlicher und tückiſcher Feind: ehe man ſichs vermuthet, iſt er der Seele auf der Hauben, und ſtürtzet ſie jämmerlich in die Befleckung. Hie muß man alſo die Verſuchungsörter und Gelegenheiten ſorgfältig meiden. Ein jeder weiß bey ſich ſelbſt am allerbeſten, was ihn reitzen kann. Es iſt zwar unmöglich allen Reitzungen zu entfliehen: doch aber ſolls ſeyn, ſo viel man mit GOttes Hülfe kann, als da ſind Müßiggang, Ueberladung des Magens, vieles Schlaffen, Gemächlichkeit, üppige Geſellſchafft, ſchlimme Bücher, ausſchweiffen

der Augen, reitzende Häute und Geſtalten oder Gemählde; ſumma alles leichtfertige Weſen.

Es iſt zwar eine ſchwere Sache, die äuſſeren Sinnen ſtets zu hüten; ſonderlich wo man um gewiſſe Orte und Perſonen herum ſeyn muß: aber noch weit ſchwerer iſts die inneren Sinnen und Gedancken zu zähmen, und zu verwehren, daß nicht etwas unreines darinnen empor ſteige. Ach da kann niemand helfen als der ſtarcke Schlangentreter, durch die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, ſo allein alle Unſauberkeit wegſchaffet: gleich wie das Oel alles Geſchmeiß durchs bloſſe anrühren umbringet. Hier, hier erkennet man, wie unendlich nöthig es geweſen, daß GOtt ſich in unſerm Fleiſch offenbare.

II. Ein wiedergeborner Chriſt hat eine ungemeine und ungewöhnliche Sorgfalt für ſeine Seele, und einen heiligen Ernſt im Gebet, und Glaubenskampf, im Auffſehen auf JEſum und im creutzigen ſeines Fleiſches und Blutes 2c.

DAs erſte beweiſet er ſowol in der Verjagung und Abhaltung böſer Gedancken, als in der Zuſammenſuchung und Unterhaltung guter Gedancken. Zur Verjagung und Abhaltung böſer Gedancken dienet 1) Daß man dem Fleiſch allen Anlaß darzu abſchneide. Die Keuſchheit der Gläubigen iſt wie ein lauterer reiner Wein, der aber noch auf ſeinen Hefen liegt und nicht abgezogen iſt: der wird bey der geringſten unordentlichen Bewegung trübe; bevorab wenn der Weinſtock blühet. Alſo iſt der Kinder GOttes ihr Vorſatz, ſich von aller Befleckung lauter und rein zu halten: ſie müſſen ſich aber vor dem anklebenden Fleiſch fürſehen, ſonderlich wann die Welt ſchmeichelt. Die Weinhändler wiſſen

allerhand gute Mittel, den trüben Wein wieder klar zu machen: alſo auch die Chriſten. 2) Daß man nicht ſo fladdere und die Einbildungskrafft ausſchweiffen laſſe. Man muß ſich fürnehmlich hierinn fürſehen vor ſeinem eigenen Geiſt, Malach. 2, 16. der offt in einem ledigen und ſtillen Gemüthszimmer dergleichen unreine, giftige Spinnen ausbrütet: dann dieſe Einbildungskrafft führet uns gleich unvermeidlich auf die alte Lock- und Giftweide, dadurch das Gemüth gantz verheret wird. Wann nun die geringſte Anneiglichkeit dazu ſchlägt: ſo ſtehet der Menſch hart an der Höllenthür; und wann er nicht ohne Verzug umkehrt, ſo fällt er in den Angſtpfuhl. **Wer Ohren hat zu hören der höre, und gebe acht darauf.** 3) Daß man ſein Gedächtniß von allen garſtigen Bildern ſauber mache und behalte, auch **den erſten Gedancken davon mit ernſtem Haß und Abſcheu flugs wegſchmeiſſe.** Hier iſt das beſte, JEſum bitten, daß Er den Schwamm des Evangelii in dem Brunn ſeines Bluts und heiligen Geiſtes tuncke, und alle ſolche wüſte Bilder auswiſche, damit alſo dein Gedächtniß und Phantaſie wie ſchneeweiß Pappier werde, darauf hernach keine andere mehr als des Himmelreichs Bilder gezeichnet werden.

Ein Sucher des Reiches GOttes fragte einen alten geübten Chriſten: was ſoll ich thun, weil ich ſo viel unreine Gedancken habe, die meine Seele ängſten? dieſer ſprach: wenn die böſen Geiſter ſolche Gedancken in dir ausſtreuen, und du es ſonſt merckeſt, ſo beſprich dich nicht lange mit deinem Hertzen; weil die Geiſter dir nur immer mehr eingeben werden. Und ob ſie gleich ſolches eingeben: ſo können ſie dich doch nicht dazu zwingen; darum ſtehets bey dir, ob du ſie wilt annehmen oder nicht. Der geklagte antwortete: Aber was ſoll ich thun, weil ich ſchwach bin, und die Luſt mich wol überwältigen könte. Dieſer ſprach: gib darauf wohl achtung, du

du weißt, was die Midianiter gethan haben: ſie ſchmückten ihre Töchter und ſtellten ſie den Iſraeliten vor; doch konte ſie niemand darzu zwingen, ſondern, welche nur ſelber wolten die lieſſen ſich mit ihnen ein; die andern aber wurden unwillig und ſtrafften dieſen Frevel mit dem Tod ſolcher Verſucher. Alſo muß man auch mit unreinen Gedancken thun. Wenn ſie anfangen im Hertzen zu reden, ſo muß man ihnen nicht antworten ſondern beten, es bereuen und ſagen: O du Sohn GOttes, erbarme dich mein! Dieſe arme Seele ſprach wiederum: Siehe, ich bemühe mich ſehr, und finde doch keine Zerknirſchung in meinem Hertzen, auch keine Krafft. Er antwortete: fahre du doch fort in der Andacht, denn ich habe weiſe Leute hören ſagen: ein Beſchwerer weiß nicht die Krafft ſeiner Worte, und dennoch höret ſie die Schlange, fühlet ihre Krafft und wird dem Beſchwerer unterthänig: alſo ob wir gleich die Krafft desjenigen was wir reden nicht wiſſen, ſo erſchrecken doch die Geiſter davor und weichen.

4) Daß man nicht unnöthige Sachen begehre zu wiſſen, zu ſehen und zu entdecken. Die Curioſität hat ſchon manchen in unzehlich Leiden geſtürtzt, und iſt auch ein Aſt von der Erbſünde, und gewißlich ein weit gröſſer Uebel, als man insgemein dafür hält. Z. E. was wars Adam und Eva vonnöthen zu wiſſen, was Böſe ſey? ich meine ſie habens ſattſam erfahren müſſen! O wie ſelig wären ſie bey ihrer Unerkentniß geblieben, wann ſie ſchon nie gewuſt hätten was Sünde und Fall ſeye! Das iſts, was ſonſt andere ehrliche Chriſten auch rathen: Man ſoll aufs böſe gantz einfältig, ſchläfrig, plump und dumm, ja wie höltzern und unbehülflich ſeyn. Je dümmer und ungeſchickter, und unbeweglicher und verächtlicher zum Böſen: je geſchwinder und leichter kann dich JEſus zum Guten tüchtig machen.

Bey der Nachjagung und Unterhaltung guter Gedancken iſt ſonderlich das Wort zu mercken: **Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht**

der

der hats Sünde, und wird verdammt. Jac. 4, 17. Matth. 3, 10. 7, 26. 22, 12. 25, 3. 18, 42. Hierzu dienet 1) daß man die Zeit der Ruhe wohl anwende. Wann man vor den fleiſchlichen Verſuchungen Frieden hat, und wann die Gnade JEſu Chriſti das Hertz umgibt und umglåntzet: ſo muß man nicht nur trachten Hütten da zu bauen, ſondern anbey der guten Gelegenheit wahrnehmen, und des Königs günſtiges Angeſicht angelegentlich erſuchen, daß Er das Hertz wieder die Beſtürmungen der Unkeuſchheit wohl verſchantze. Da muß man ſich die wunderbare Schönheit der Keuſchheit lebendig vorſtellen; welch ein ſelig, majeſtåtiſch und luſtiges Weſen es ſey, von der Fleiſchesluſt als dem Schlangengeiffer gewaſchen und rein zu ſeyn; wie jämmerlich hingegen der ſey, der ſich dieſem Schandgreuel hingibt und überliefert. Wer alſo die Friedenszeiten wohl anlegt: der wird in der Keuſchheit gewaltig befeſtiget. 2) Daß man unter der Anführung unſers Feldherrn eine Armee von guten und heiligen Gedancken ſammle, und das Hertzensfeld überall darmit beſäe: damit das ſchåndliche Unkraut eitler Gedancken keinen Raum darinnen finde. Wirſt du alſo dein Hertz immerfort vom heiligen Geiſt gut machen laſſen, ſo wird auch gutes daraus hervor wachſen. Nur daß JEſus der erſte ſey, der beym erwachen des Nachts oder des Morgens zur Hausthür deines Willens eingehe; deſſen heiliger Gegenwart du auch unter der Arbeit und den Geſchåfften nicht vergeſſeſt. Summa trachte den Anfang der ewigen Freude in deinem Hertzen zu empfinden, ſo wirſt du von der Welt- und Fleiſchesluſt nicht viel halten: ſondern als von einer ungeheuren und gefährlichen Einöde weit davon und hinwegfliehen,

hen, dich von derſelben närriſchen und läppiſchen Befleckungen hinwegſchwingen, und gleich als mit Taubenflügeln ins glänzende Königreich der himmliſchen Reinigkeit hineinfliehen. Ach wer gibt mir ſie! Pſalm 55, 7.

Das Hertz iſt die Quelle: ſo dieſe trübe und ſchlammig iſt, wie kann das Strömlein lauteres Waſſer führen? das Hertz iſt die Ruhekammer des Sohnes GOttes: drum muß es ſauber gehalten werden. Es iſt ein Spiegel, darin ſich JEſus ſpiegelt: drum muß es mit einem Vorhang (mit einem ſtets erneuerten Vorſatz) verwahret werden, daß es nicht mit unreinem Anhauchen beflecket werde. Das Hertz iſt die Hütte GOttes, auf deſſen Thron Engel beſtellet ſind, als Wächter, daß nichts unreines hineingehe. Die Engel ſind Glaube, Liebe, Gottesfurcht und andere geiſtliche und himmliche Sinnen. Prov. 4, 23.

Sodann beweiſet ſich ein Chriſt auch ernſtlich und gleichſam unabweislich im Gebet. Es muß aber das Gebet wircklich ein geheim vertraut Geſpräch mit GOtt ſeyn, davon der Seelen Angeſicht helleüchtend werde, und das den unreinen Geiſtern ein Schrecken einjage. Die Seele genießt im Umgang mit GOtt ein ſolch unausſprechlich Vergnügen, daß alle viehiſche Luſt dagegen ſtincket und eckelt. Das Gebet muß geſchehen im Glauben und Vertrauen, GOtt ſey tauſendmal geneigter uns aus der Sünde zu helfen, als wir immer daraus begehren mögen: allermaſſen die Liebe zur Heiligkeit unendlich gröſſer in GOtt iſt, als ſie immermehr in uns ſeyn kann. Er hat nicht Luſt am Tode des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe: darum wird Er dich nicht ſtecken laſſen; ſeine Ehre liegt daran, daß Er helffe.

ſe. GOtt hat ja ſeinen Sohn gegeben zum Heiland der Welt: halte Ihm vor ſein Wort und unwandelbare Zuſage, ſeine ſo theure Verheiſſungen und ſeine Wunder von alters her. Halte GOtt vor die Sendung ſeines Sohnes als eines Artztes in das Spital dieſer Welt, allen krancken Seelen zu ihrer Freude, Troſt und Heilung. Sage Chriſto: Er ſey ja der Heilbrunn, wann Er nicht helffen wolle, wer es dann thun ſolle? Sage JEſu: du möchteſt überaus gern ſo durchaus keuſch und rein ſeyn: das vermögeſt du aber nicht; wo du doch nun ſonſt Keuſchheit hernehmen ſolleſt als bey Ihm? Dieſes Kleinod gehöre ja ſo wohl als andere Gnaden und Tugenden unter die Schätze ſeiner Erlöſung. Er ſolle doch Mariam nicht zur Lügnerin werden laſſen, daß ſie voll heiligen Geiſtes geſungen: du GOtt fülleſt die Hungrigen mit Gütern, welches ſind die Früchte des heiligen Geiſtes, darunter ja die Keuſchheit mit gerechnet ſey. JEſus habe ja ſo zu ſagen auf ſeinem Todbette, keine 24. Stunden vor ſeinem Ende, mit einem doppelten Eide verheiſſen: wer etwas bitte in ſeinem Namen, das ſolle ihm wiederfahren von ſeinem himmliſchen Vater: nun beteſt du jetzund angelegentlich um die Gabe der Keuſchheit; darum ſey es dir allermeiſt zuthun; GOtt habe ja Luſt an der Heiligkeit, und du auch durch ſeine Gnade: warum Er dir denn dieſelbe nicht ſchencken wolte? ſeit wenn Er doch ſolte ſo unbarmhertzig worden ſeyn? Er ſeye ja die Liebe ſelbſt und ein Vater der Erbarmungen: Er könne gantz und gar nicht vorbey, Er müſſe dir helffen; Er habe ſich ja dazu verbunden: Er wolle ſeine Schaffe ſelbſt weiden, das Abgetriebene wiederbringen, das Schwache

ſtärcken, das Krancke heilen, das Verwundete verbinden ꝛc. Ezech. 34. Du geſteheſt zwar, du ſeyeſt noch kein Schaf: doch aber begehreſt du eins zu werden; andere haben ſich ja auch nicht ſelbſt zu ſeinem Volcke gemacht, und zu Schafen ſeiner Weide. Pſalm 106. Du möchteſt doch ſo gerne ihn für deinen Hirten haben ewiglich: Er ſolle ſich doch laſſen bewegen, und erbitten, und aufmachen und Gnade vor recht ergehen laſſen; der Geiſt des HErrn ſey ja über ihm und habe Ihn geſalbet und geſandt, daß Er die Gefangenen erledige. Luc. 4. Du wolleſt ſonſt gerne alles leiden, nur dieſen Greuel nicht ꝛc.

Freylich muß Glaube und Gelaſſenheit im Gebet ſich beyſammen finden: aber wo du nicht eine flammende Liebesbrunſt und unvergleichliche Treue in deinem Lebenslauf und übrigen Thun beweiſeſt; ſo wäre ſo eine Gelaſſenheit billig verdächtig. Heilige Seelen haben bißweilen wol im paroxyſmo oder gleichſam in der Verrückung ihrer Liebe und hochentflammter Innigkeit die Sache gleichſam von ſich abgelehnt, hingegeben, und mit Luthero geſagt: „O mein lieber GOtt, da iſt „Hölle, da iſt Himmel, da iſt Keuſchheit, Hei„ligkeit, gute Wercke und alles: darinnen hab „ich zwar die Meinung, daß ich gern keuſch, „heilig und voll guter Wercke würde: aber, „lieber GOtt, ich ſetze es frey zu dir, mach da„mit was dir gefällt, denn mein Wille iſt nicht „ſo gut als deiner. Datum geſchehe dein „Wille, derſelbe gehe in allen Dingen vor ꝛc. aber dis würde ſchläffrigen Chriſten oder ungeſchickten Anfängern übel anſtehen nachzuäffen. Bleibe du beym allgemeinen Evangelio, ſchreye mit jenem Cananeiſchen Weibe Matth. 15. HErr,

JEſu! du Sohn David, erbarme dich meiner Seelen, ſie wird vom unſaubern Geiſt der Unkeuſchheit faſt erbärmlich geplagt. Vor allen Dingen übergib Chriſto dein Hertz zur Verwahrung. Prov. 4, 23. Uebe dich im Gebet und halte bey JEſu, deinem getreuen Schöpfer in guten Wercken Tag und Nacht an um ein keuſch rein Hertz, Er ſolle es doch in dir ſchaffen: Es ſey ihm ja ein gar geringes; ein Kraftwort aus ſeinem Munde bringe das ſchon zuwege; du ſeyeſt ja nicht Schöpfer; die ewige Liebe ſolle dir doch ja nicht anmuthen, daß du dir ſelbſt ein ſo reines Hertz gebeſt; das ſey dir eine pure Unmöglichkeit; du erwarteſt es von ihm und von ſeiner freygebigen milden JEſushand, die dich ja angerühret, und eben dadurch dieſes aufrichtige Verlangen nach einem gantz keuſchen Sinn in dir erwecket, da du ſonſt von Natur wol niemals darzu kommen wäreſt; du wolleſt ſolches theure Geſchenck erkennen, als eine gantz unverdiente Gabe ſeiner lauteren freyen Liebe und Ihm ewig dafür Danck wiſſen; es ſtehe jetzt nur an dem HErrn Chriſto, ob Er dich annehmen wolle unter ſein auserwehltes Volck, und dir das geben was du noch nicht habeſt, doch aber von Hertzen verlangeſt; ſolche Verehrung von ſo hoher Hand werde dich mehr erfreuen als keines Käyſers Krone, ja als Geſundheit und Leben; ſeine Gnade habe dich ja bereits willig gemacht alle Mittel, Wehr und Waffen, ſo dir ſeine Barmhertzigkeit beſcheren werde, zu gebrauchen, wo dich ſein heiliger Geiſt nur immer geſchickter dazu machen und anführen werde ꝛc.

Auch ſind die Stoßgebeter und kurtze Seuftzer zu GOtt hier nicht zu verſäumen: es iſt unglaublich, was das in dieſem Streit vor Nachdruck und

Se-

Segen hat. Siehe das Lied: Groſſer GOtt! hier komt ein Sünder. Ein gut Stoßgebetlein mag auch wol dieſes ſeyn: Ach Hertzens JEſu! laß mirs doch ja nie kommen aus dem Sinn, wie viel es dich gekoſtet, daß ich erlöſet bin! Item: HErr! laß dein bitter Leiden mich reitzen für und für mit allem Ernſt zu meiden die ſündliche Begier ꝛc. Item. Ich bin, mein Heil, verbunden, all Augenblick und Stunden, dir überhoch und ſehr: Was Leib und Seel vermögen, das will ich willig legen allzeit an deinen Dienſt und Ehr. Nun ich kann nicht viel geben ꝛc. Item. HErr JEſu! weil du mich in dein Bild ſo gerne bilden wilt: ſo ſchaffe doch von Zeit zu Zeit mehr unverfälſchter Reinigkeit. Item. Ich lieg im Streit und wiederſtreb, hilff o HErr Chriſt mir Schwachen! An deiner Gnad' allein ich kleb, du kanſt mich ſtärcker machen: Kommt nun Anfechtung, HErr! ſo wehr, daß ſie mich nicht umſtoſſen, du kanſts maſſen, daß mirs nicht bring Gefahr, Ich weiß du wirſts nicht laſſen.

Dis ſind Pfeile der Starcken, die manchen Anſchlag der böſen Geiſter verſtören; dis iſt gleichſam das Ausſtrecken der Hand JEſu gegen den ſinckenden Petrum. Sie ſind ein in die Ewigkeit geworffenes Weitzenkörnlein, das tauſendfache Frucht bringet; ein Wächtergeſchrey; ein Allarm, ſo das Hausgeſind und Stadtwache erweckt und den Feind ſchrecket.

Indeſſen wo der Schade allzutieff eingeſeſſen, und gleichſam das Marck angegriffen und um ſich gefreſſen; da gedencke nur nicht, daß es im Huy geſchehen und alle Neigung aus deiner ſündigen Natur wegfliegen werde. Muß doch eine köſtliche Salbe bißweilen Jahr und Tag aufliegen, wo

der Schade doch nur leiblich iſt, ehe er curiret wird: nun iſt der geiſtliche Seelenſchade unendlich ärger, und gehet die Cur in die Ewigkeiten der Ewigkeiten: Darum müſſen es unzehlich mal wiederholte Gebete ſeyn, wann es recht gut werden ſoll. Das ſage ich darum, damit du dir nicht etwa leichtlich einbildeſt, dein Gebet ſey nicht erhöret; denn es ſey allzuſchwach, gebrechlich, voller Unglauben und Zerſtreuung, daher werde es eher ärger als beſſer mit dir. O Nein! nein! du liebes Chriſtenhertz! glaube du nur GOtt unter Hofnung, auch wieder Hofnung: es ſoll dir genug ſeyn, daß GOtt verheiſſen hat zu geben dem der da bittet. JEſus ſetzt keine andere Bedingung des Gebets, als daß es im Glauben geſchehe, in ſeinem Namen, mit verſöhntem Hertzen: nun haſt du keinen Groll als nur allermeiſt wieder die Unkeuſchheit; du halteſt die Glaubens Articul für wahr und gewiß, (gewiſſer als das 3. und 4. ſieben gebe) und glaubeſt, ſie ſeyen für dich und deines gleichen verdorbene Sünder aufgeſetzt; du geheſt auch nicht in deinem eignen Namen fordern, ſondern JEſus ſchicket dich zum Vater; du forderſt für Ihn, in ſeinem Namen, damit dein JEſus Freude und Ehre an dir habe: was wilt du mehr? Wann JEſus geſagt hätte: wer mit einem harten, dürren und hoffärtigen Hertzen betet, ohne Zerſchmeltzung in viele Thränen; item wem unterm Gebet fremde Gedancken wieder ſeinen Willen einfallen; item wer ſehr verwirrt und verſtört iſt in ſeinem elenden Gemüth, daß er faſt ſelbſt nicht weiß ob und was er bete; wer mit allerhand wunderlichen Zweiffelsgedancken fechten muß, daß er mehr GOttes Zorn fürchten muß, als daß er ſeine Gnade erwarten dörfe; wen die böſe Unkeuſchheit mitten im

Ge-

Gebet anfällt, ſtört und mit ſchändlichen Bildern quält: Dieſe alle beten ohne Frucht und werden nimmer, nimmermehr erhört! Ach ſo dann möchteſt du dich fortpacken! ſo müſteſt du ſchamroth ſtehen, und der argen Seelenfeindin gewonnen geben. Aber die Knechte ſind vielmal ſtrenger als ihre Herren; wir Menſchen ſetzen oft ſo viele Bedinge die JEſus nicht macht, und dencken ſo ſelten an das unausſprechlich ſchöne Wort JEſu, Pſal. 69, 7. kraft deſſen es mit unſrer Abweiſung wol keine Noth haben ſoll. Sage deßhalben nur kurtz: liebes Hertz! wäreſt du gern keuſch, ſo bete ſo gut du kanſt und magſt, du wirſts (wills GOtt) täglich beſſer lernen, und erfahren, wie köſtlich das Gebet ſey und was es vermöge. Wann du dis ſo eine Zeitlang wirſt probiret haben: ſo wirſt du forthin nicht nur auf gerathwohl hinbeten, ſondern du wirſt GOtt müſſen die Ehre geben, daß Er getreu und wahrhafftig ſey, indem du ſpüren wirſt, wie die Kräfte der Verſuchungen abnehmen, und du mithin je länger je ruhiger wirſt, und mit Frieden und Innigkeit auch immer mehr mit einem guten Hertzen zu GOtt beten kanſt; ja du wirſt gar als ein Erlöſeter bald wieder kommen mit Jauchtzen, Dancken, Loben und Frolocken. Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um ein Ey, der ihm einen Scorpion darbiete? Luc. 11, 12. Wann du aber wilt, daß dein Gebet eine ſo geſegnete und ſelige Wirckung habe, weñ du dich wilt aus dieſem Unglück heraus beten, und jenen ewigen Segen empfahen: ſo muſt du meiden, was daran hindert und ſchädlich iſt: maſſen keine Artzney zur völligen Geſundheit wircken kann man ſchone ſich denn.

Noch iſt ſo wol bey der Wachſamkeit als bey dem Gebetskampf ein ſehr wichtiger Vortheil zu

Beobachtung der rechten Gnadenzeit.

entdecken, der auf die Beobachtung der rechten Zeit ankommt. Man ſoll ſich freylich zu allen Zeiten gegen der Unkeuſchheit wehren: Allein es gibt doch ſonderlich bißweilen ſehr günſtige Sonnenblicke und gnädige Auflüfftungen, da man mit JEſu kann Abendmahl halten, wie die Eſther mit Ahasverus; da JEſus den Gnadenſcepter ausſtreckt, und ſein Hertz nicht länger bergen kann, ſondern in unbeſchreiblicher Leutſeligkeit der Seelen zuſpricht: bitte von mir was du wilt, ſo will ich dirs geben, bis an die Helfte meines Königreichs; ſolche Augenblicke muß man wahrnehmen, und das, was am meiſten drückt, GOtt hertzvertraulichſt darlegen. Es iſt auch gut, daß man das Sacrament des heiligen Abendmahls daraufhin empfahe, JEſum im Glauben als für uns am Creutz geopfert getroſt ergreiffe, und ihn kindlich und gebeugt anſchauend mit innigem Seuftzen vor GOtt bezeuge: O mein getreuer Heiland! ſo gewiß als ich dieſes Brot eſſe und dieſen Kelch trincke: ſo gewiß will ich durch Hülfe des heiligen Geiſtes glauben, die ſelige und erwünſchte Stunde ſey nunmehro vorhanden, daß ich von aller Unkeuſchheit ſoll frey und ledig geſprochen ſeyn, Halleluja!

Es iſt nicht allezeit einerley Zeit: was heute ſchwer ja unmöglich und unerſteiglich wie eine hohe Mauer ſcheint, das kann Morgen gantz leicht werden, daß man darüber ſpringt; auch läßt der Fürſt des Lebens nicht zu, daß ſein Iſrael ohne Unterlaß von der Unkeuſchheit geplagt werde; nein, die ewige Liebe ſorget auch für deine Seligkeit, und verläßt dich nicht durchaus. Seine Stimme erſchallet unterweilen im Gewiſſen, und rühret das Hertz, daß man ſeines unordentlichen Lebens über-

überdrüßig wird; auch können Wiederwärtigkeiten die Sünde eckelhafft machen. 1 Petr. 4, 1. Summa es gibt Gnadenſtunden, da unſer König JEſus nahe bey dir fürüber gehet, dich mit erbarmen anblickt, und dir die Hand reichet, dich aus der grauſamen Schlamgruben heraus zu ziehen: O da iſts hohe Zeit, daß du einen ſo herrlichen Anlaß ſelig zu werden nicht vorbeyflieſſen laſſeſt! zumahl wenn du dich alsdann ſonderbar gelocket und gezogen befindeſt, und in die erfreuliche Möglichkeit geſetzet biſt errettet zu werden.

Fürnehmlich ſind Leibesſchmertzen und Seelenängſte rechte ſtarcke Liebesſeile dich aus dem wüſten Sumpf und Dorngehecke ins ſchöne Paradies der Reinigkeit JEſu Chriſti hineinzuziehen. Creutzſtunden haben das reine, feine Gold der Keuſchheit im Mund; Creutztage ſind die Erndtezeit, und das Lauberhüttenfeſt, einen reichen Vorrath von Früchten und Kräfften des heiligen Geiſtes vom Baum des Lebens zu ſammlen: wobey du je der Keuſchheit nicht vergeſſen wirſt, ſelbige in gläubigem Gebet abzubrechen, und deine Seele davon zu nehren. Wann man mit einem groſſen Stecken auf einen Fröſchweiher ſtarck ſchlägt, ſo laſſen ſie von ihrem Gequäcke ein bißgen ab: alſo machen harte Schläge der himmliſchen Zuchtruthen, daß Unkeuſchheit innehalten und ſchweigen muß.

Vielleicht denckt mancher: das wäre alles gut, die Heilsmittel ſind gar köſtlich: aber, aber, wann ich nur Neigung und Luſt hätte ſelbige zu gebrauchen! es fehlet mir nur daran, ſo wolt ich bald hoffen, die Keuſchheit zu erlangen: ach GOtt! wer gibt mir den Willen? Antwort: GOtt. Darum wann du ſeinen Gnadenzug in dir merckeſt, ſo halte

te nur an und probiere alles Ernſts, ob dir nicht etwa das unvergleichliche Glück beſcheret ſey Chriſti Sclave zu werden.

Ein ſtarcker und groſſer Muth im Kampf.

Im Glaubenskampf wieder die Sünde beweiſet ein Chriſt zwar allewege, auf das Wort, Macht und Credit JEſu Chriſti, einen ſtarcken und hertzhaften Muth: doch hat er denſelben ſonderlich in den Kämpfen wieder die Unkeuſchheit hochnöthig. Hier muß der Muth in allewege groß ſeyn. Ein ſchlechter Soldat iſts, der auf den erſten Schuß fliehet! Ein Lehrknabe darf ſich nicht gleich abtreiben laſſen, wann es ihn ſchwer ankommt: was jetzt im Anfang nicht gerathen will, das kann gar wol auf ein andermal gerathen. Der Baum fällt nicht vom erſten Streich. Unkeuſchheit iſt wie jene Waſſerſchlange, thut man ihr an einem Ort Abbruch, ſo erhebt ſie ſich an drey andern Orten wiederum, ihren Beſtreiter zu betrüben und zu verletzen: mithin iſt er alleweil in Gefahr wieder drein zu fallen. Wer nun in dieſem heiligen Streit den Muth verlieret: der wird ſeines Feindes nimmermehr loß. Mancher hat ſich vorgenommen ſeine Buſenſünde abzuthun. Anfänglich ſchiene es, der Handel wolte gelingen: aber weil er etwas ſchläffrig dazu that, oder daß die Fleiſchesluſt ſich wieder anmeldete, oder daß er einen Fall that aus Uebereilung oder Leichtſinnigkeit: ſo hat er den Sieg aufgegeben, als ob alle Gegenwehr umſonſt ſey, und alſo iſt er wieder aufs neue im alten Karrgeleiſe dem Verderben zu hingefahren. Wer aber das thut, der hat groß unrecht. Dann wann ein jedweder alſo handeln und wegen einer Strauchelung auf der Reiſe gen Jeruſalem wieder zurück durch den Weg Babels gen Sodom kehren wolte: ſo würde

ſich

ſich auf dieſe Weiſe niemand bekehren. Deßwegen iſt die mit heimlichen Zagen und Verzagen verknüpfte Faulheit höchſtſchädlich: wann Muth und Hofnung des Sieges darnieder liegt, ſo läßt mans gehen, und ergibt ſich dem Seelenfeind zu allem ſeinem Muthwillen, da man ſchon ſo viel als ewig verloren iſt!

Der gelehrte Frantzos Arnold d' Andilly meldet im Leben der Altväter eine bedenckliche Geſchichte, aus welcher man ſehen kann, was ein hertzhaftes wagen und ſtandhaftes Durchtreiben in dieſer Sache vermag. Es waren zwey Brüder, von denen der eine verheyrathet geweſen und eine Tochter hatte, der andere war im ledigen Stand. Dieſe beyde begaben ſich nach dem Tode des Weibes an einen einſamen Ort, um in Abgeſchiedenheit vom Getümmel der Welt bey mäßiger Arbeit dem Reich GOttes ungeſtört obzuliegen. Der Vater ſtarb, und übergab ſein einiges Kind der Heilsſorge ſeines Bruders. Dieſer nahm dieſe theure Beylage wohl in acht, und eiferte um ſie mit göttlichem Eifer, daß er ſie als eine reine Jungfrau dem einigen Manne Chriſto möchte zuführen, und ſie ihm, dem heiligen Immanuel, als eine heilige, unſträffliche und unbefleckte Braut darſtellen. Aber was geſchicht? Satan reitzte einen Jüngling, daß er einmal dieſe ſchöne adeliche Jungfrau erblicket hat und ſterbens in ſie verliebt ward, ſelbige auch, nachdem ſie ein Jahr lang deſſen Nachſtellungen wiederſtanden, endlich zu Falle brachte, da ſie etwa 17. Jahr alt war. Dieſe zarte gottſelige Seele ward darüber dergeſtalt verlegen, daß ſie an göttlicher Gnade gantz verzweifelte, und gedachte, nun ſey die Schantze verſehen; der Krantz für ein und allemal verloren; und nachdem ſie eine ſo ſchändliche Untreue an ihrem Seelenbräutigam begangen, ſo ſey forthin kein Opfer mehr für ihre Sünde, ſondern ein ſchrecklich warten des Gerichts, und des Feuereifers, der die Wiederwärtigen freſſen werde: der Allerheiligſte könne ſie unmöglich wiederum zu Gnaden aufnehmen, weil ſie in ihren eigenen Augen ſelbſt zum äuſſerſten Greuel und Eckel worden; es ſey nichts beſſers für ſie, als die Welt in Sünden genieſſen, ſo lange ſie lebe; verdammt ſey verdammt, und es mache ja nichts, ein Grad oder hundert tieffer im Höllenpful zu ſtecken. Eben um dieſe Zeit hatte ihr Oncle einen Traum, daß ein grauſamer Drache eine Taube

verſchlungen habe: welche aber, weil ihm der Bauch zerberſtet, lebendig, weiß und glåntzend von ihm wiederkommen ſey: welches er alſobald auf die Kirche deutete, es ſtehe ihr eine ſchwere Verfolgung vor. Da er aber ſeine Beylage verloren, und zwey Jahr lang nicht wuſte, wo ſie hingekommen, trieb ihn der Traum an zum Gebet fůr ſie, im Vertrauen, JEſus der getreue werde ſie gewiß erretten und wiederbringen.

Nach Verflieſſung zweyer Jahre vernahm er, ſeine Marion ſey in einem Wirthshaus eine gemeine Hure. Gleich faſſet er den Muth, als ein kluger und vorſichtiger und unverdroſſener Jåger, dieſes elende verſcheuchte Rehe wieder zu fahen, den Wölfen abzujagen, und in den Seilen der Liebe Chriſti auf die Berge Iſraels in Sicherheit zu bringen. Verkleidet ſich in den Habit eines Römiſchen Hauptmanns, reitet hin bis er zu dem Gaſthof kommt, kennet die arme, unſelige Maria gleich, ſie aber ihn nicht. Nach dem Nachteſſen verlangt er ſie bey ſich zu haben, und verſiehet ſich mit Licht fůr die gantze Nacht. Da nun die Kammer verſchloſſen, er ſich aufs Bett geſetzt, und ſie ihn auskleiden wolte, hieß er ſie neben ſich ſitzen, entblöſſete ſein zuvor halb verhůlltes Angeſicht, ſahe ſie ſteiff an, und fragte ſie: kenneſt du mich Maria? Hierauf ſanck ſie faſt in Ohnmacht, weinete ſehr, durffte ihre Augen nicht aufheben und ſagte: ach mein lieber, theurer Oncle! was hab ich gethan? was hab ich gethan? meine Sůnde iſt gröſſer, dann daß ſie mir könne vergeben werden! ach ich bin ewig verloren! Der heilige Mann fragte ſie: was hat dir dein JEſus zuleide gethan, daß du ſo treulos an Ihm geworden? wer hat dir ihn alſo verlåumdet und verleidet, daß du von Ihm ſo weit weggeflohen, der Welt und Höllen zu? war dir dann nicht wohl bey mir? Hab ich dich doch mit dem Manna der göttlichen Lehre tåglich aufs niedlichſte geſpeiſet, und mit Honig aus dem Felſen des Heils geſåttiget, auch ließ ich dir im Leiblichen keinen Mangel: ich fůhrete dich ſanfft die Straſſe gen Zion: ich ſchmůckte dich mit den Geboten Chriſti als mit goldenen Ketten; ich zog dir an mit (Gebetern und Ermahnungen) den gantzen Brautſchmuck der göttlichen Tugenden JEſu; ich ſparte keine Můhe, dich mit Perlen und Edelgeſteinen der Gaben des heiligen Geiſtes wohl zu verſehen, damit du eine wohl anſtåndige Braut des Königes aller Könige wůrdeſt. Ey wer hat dich denn dergeſtalt bezaubert, daß du dich von allem Guten abgewandt, dem ſchåndlichen Satan nach? Kehre um, mein liebes Kind! dein JEſus hat mich dir nachge-

geſchickt, daß ich dich herum hole: Er kann und will deiner Liebe nicht länger entbehren. Deine Treuloſigkeit iſt in ſeinem liebreicheſten Hertzen längſt vergeben und vergeſſen: komme! dein JEſus wartet dein; eben an dem Ort, da du geſündiget, will Er dir Gnade erzeigen, dich heilen, und den rechten Weg leiten, dich bey deiner Hand halten, dich mit dem Oel des heiligen Geiſtes ſo reichlich ſalben, daß dich der Böſewicht nicht mehr antaſten ſoll ꝛc. Es iſt wahr, deine Sünden ſind groß, und gehen über die höchſten Berge: aber GOttes Barmhertzigkeit reichet bis an den oberſten Himmel. Hat die Sünde über dich geherrſchet eine kurtze Zeit zum Tode: ſo ſoll forthin die Gnade über dich herrſchen durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch JEſum Chriſtum unſern HErrn. Biſt du nunmehro zwey Jahr lang aus deines allein guten, allein ſeligen, allein heiligen und herrlichen GOttes und Vaters Hauſe weggeblieben: ſo will Er dich ewig wieder ſammlen, daß du bey Jhm und in Jhm bleibeſt, und dich mit JEſu im heiligen Geiſt erfreueſt ohne aufhören. Mein liebes Hertzenskind, du haſt mit vielen Bulern gehuret, doch komme wieder zu mir! kehre wieder du abtrünnige, ſpricht der HErr, ſo will ich mein Antlitz nicht gegen dich verſtellen: dann ich bin gütig, ſpricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Miſſethat, daß du vom HErrn deinem GOtt abgefallen, und haſt meiner Stimme nicht gehorchet. Bekehre dich, ſpricht der HErr, dann ich will mich mit dir vertrauen. Jerem. 3. Ob deine Sünden gleich blutroth ſind, ſollen ſie doch ſchneeweiß werden. Mithin ward dieſe Nacht in heiligen Reden, Gebet und unzehlichen Thränen, ſchluchſen, weinen und ſeufzen beyderſeits zugebracht. Es iſt kaum eine evangeliſche Verheiſſung in heiliger Schrifft, die nicht in dieſer Nacht als ein ſchöner Stern zum Vorſchein kam, und der abtrünnig wordenen Maria in ihren finſtern um und um betrübten Hertzensgrund hinein ſtrahlete und flinckerte, um ihr den Weg wieder heim gen Bethlehem zum holden JEſulein zu weiſen. Als ſich nun dieſe im Himmel angeſchriebene Nacht begunte zu neigen, fragte ſie der heilige Mann: Maria! wilt du wieder mit? ſie antwortete behend: O ja! o ja! Doch dachte ſie an ihren mit ſündigen gewonnenen Hurenlohn und ſagte: mein Hertzens wertheſter Oncle! was ſoll ich aber mit allen den Kleinodien machen, die ich noch hier habe? Da entbrannte er im Eifer wieder den hölliſchen Böſewicht, daß er mit derglei-

chen Lappalien die hochtheure Seele, ſeine Marion verführet und geſchändet; ſchüttelte dieſen Staub von ſich ab, auf des böſen Drachen ſeinen Kopff und ſprach: du haſt dieſes alles vom Teufel; derowegen laſſe es dem Teufel, eile und errette deine Seele aus dem ſtinckenden Sodom. Da nahm er ſie in der Morgendemmerung hinter ſich aufs Pferd, und ritte als mit einer unſchätzbaren Beute ſchnell davon, und ließ die hölliſchen Geiſter als des Drachen ſein Geſinde hintennach brüllen; dann ſie wurden begleitet mit einem Heer heiliger Engel, welche allzumal frolockten und jubilirten. Dieſe Maria ward hernach ein Palmbaum, der mehr edleſter Früchte trug als tauſend andere. Sie senckte ſich tieff ins Paradis der Gnade Chriſti, und ward eine Mutter in Iſrael. GOtt that groſſe Wunder durch ſie, und alle angefochtene, abgewichene, gefallene und ins Sündengefängniß gerathene, vom Teufel und Fleiſch übelgeplagte Sünder weit und breit lieffen zu ihr, und giengen munter und frölich, voll Hofnung und Zuverſicht zu Chriſti Huld von ihr wieder hin auf ihren Kampfplatz, gerüſtet mit den angezeigten Waffen zu ſtreiten und zu ſiegen: dann ſie verbarg keinem aus Neid den Vortheil, wie er mit den Waffen Chriſti, als des oberſten Feldherrn umgehen müſſe, wann er den Siegeskrantz davon tragen wolle. Und alſo hieß es auch bey ihr: Non ignara mali, miſeris ſuccurrere diſco, und ward an ihr erfüllt, was JEſus zu Petro geſprochen: Simon! ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre: darum, wann du dich wirſt bekehret haben, ſo ſtärcke deine Brüder. Luc. 22.

Darum verzage doch niemand an Chriſti Hülfe, die allmächtig iſt. Solte Satanas den ſeinen helfen und beförderlich ſeyn zum böſen; und JEſus das Haupt des Reiches GOttes, der Urſprung der neuen Welt, ſolte den ſeinen nicht helfen zu Vollbringung des Willens GOttes: da Er doch GOtt ſo unendlich lieb hat, und eben zu dem Ende hingegangen iſt in ſein Leiden, damit die Welt erkenne, daß Er den Vater lieb habe? Wer wolte ſich nicht gern in ſeine Schule begeben, anerwogen Er ein ſanfftmüthiger HErr iſt, auch von Hertzen demüthig und eines recht gütigen mitleidigen Hertzens,

tzens, der ſchwache Menſchen, die nicht ſo gerade alles Böſe laſſen, und alles Gute thun können, mit unendlich liebreicher Gedult erträgt, und nach und nach anführet? Wann ſie nur alles Arge haſſen, und allem Guten nachjagen, und aufrichtig unter vielem leiden und kämpfen, beten und flehen Gehorſam von ihm lernen wollen: ſo hilfft ſeine Gnade einem jeden aus vielen Fällen zur Gerechtfertigung. Röm. 5, 6, **Was man für GOtt thut, dabey muß groſſer Muth, Vertrauen und Freudigkeit ſeyn, denn GOtt** wird ſeine Sache nicht verlaſſen.

Die ſchwächſten Anfänger dürfen ſchon glauben, ſie ſeyen GOtt angenehm, wo ſie nur aufrichtig ſind. Ueber Fehltritte ſoll man billig den Schmertzen rechtſchaffener Buſſe walten laſſen, daß wir noch in ſo harter Gefängniß liegen; darin ſollen wir nicht träumen und faulentzen, in ſo einer ſcheuslichen Seelengefahr. Auch dürfen wir nicht unſere Untreue gegen den HErrn JEſum gering achten, ſondern billig Hertzensangſt und Betrübniß empfinden: aber gleichwol nach dem vorgeſteckten Ziel der vollkommenen Aehnlichkeit Chriſti muthig fortſchreiten. Wir ſind wol veränderlich, GOttes Verheiſſungen aber bleiben in heiliger Schrift unverändert. So höret GOttes Sohn auch darum nicht auf JEſus zu heiſſen, eben ſowol nach meinem Sündenfall und ſchändlichen Treuloſigkeit als vorhin, ja ehe noch ein Stäubgen von mir vorhanden war. Nein! gerade entgegen! du muſt dich aufs friſche ermannen, und trachten wiederum auf die Füſſe des Glaubens und der Hofnung zu kommen: GOtt wird ungezweifelt helfen, und alle Fälle, in denen man nicht verharren will, um JEſu Chriſti willen

len vergeben. Wo man aber kleinmůthig wird, ſo wird man den Verſuchungen zum Raub und immer tieffer hineingeſchleppet. Ein witziger Menſch ſtehet auf und gehet ſeine Straſſe fort: dagegen ein durchaus wahnſinniger im Koth liegen bleibt, darein er gerathen.

Allein dieſer Troſt gehet nur redliche Gemůther an, die ſich fein ordentlich beſſern: keinesweges aber die Heuchler, die immer wieder ſündigen, und keine heilige Gewalt brauchen, die Sünde hinunter zu bringen. Dergleichen ſchweiffende Vorſätze ſind nur leichtſinnige und fladderhafte Luftſtreiche; der Hǒllen Grund iſt damit gepflaſtert, und ſelche Leute ſterben gemeiniglich in Unbußfertigkeit. Im Kampfe wieder die Unkeuſchheit muß vornemlich eine ernſthafte Beſtändigkeit angezogen, und alle leichtſinnige Weichlichkeit weggeworfen werden: anders erlangt man keine Tugend. Unſer HErr JEſus Chriſtus und ſeine Apoſtel ermuntern uns zum groſſen Ernſt: ſonderlich iſt dieſes nǒthig dem, der mit der Fleiſchesluſt Krieg führen will; und das fürnemlich im Anfang, da es am härteſten muß gefochten ſeyn; im ausdaurenden Fortgang wird alles von Tage zu Tage leichter. Der ausharrende und beſtändige Gebrauch der oben angezeigten Mittel wird allererſt die Keuſchheit bringen, als eine wohl ausgewachſene, ſchǒne Frucht aus dem Luſtgarten GOttes. Dieſe Mittel erweiſen ihre erwartete Wirckung nicht ſo flugs: ſondern erſt nach langwierigem harren, beten und ſcharfem ringen: eben gleichwie die Sonne nicht in einem Tag die reiffen Früchte aus dem Holtz hervorzeucht. O mein Pilgrim! wie wilt du denn in einem Tag zurück an den Ort, von dannen du

doch

doch ſchon von vielen Jahren ausgereiſet und irr-gegangen biſt? Ein ſo tief eingewurtzelter Schade läßt ſich ja nicht ſogleich mit einer Feder wegwiſchen. Mancher hat ziemlich glücklich angefangen, iſt auch mit einigem Fortgang fortgefahren; weil er aber nicht bis ans Ende ausgeharret, hat er alles wieder verlohren was er erarbeitet hatte, und iſt nur ſchlimmer worden.

In der Uebung dieſer Mittel muß eine **wachſame Genauigkeit** beobachtet werden, auch in kleinſten Sachen, ohne etwas von allen dieſen heilſamen Vorſchlägen zu verſäumen. Es iſt nicht genug auf der Hut zu ſeyn, die Dinge betreffend, ſo am nächſten zum Sturtzfall führen, und dagegen ſich in geringeren Händeln Freyheit geben; man muß ſeiner Natur nicht das wenigſte geſtatten das die Keuſchheit beſchmitzen könte; auch nichts aus der Acht laſſen, was ſie befördern könte. Das kleine verleitet gar leicht zum groſſen; ein klein Fehlerlein führet oft zu einer groſſen Sünde; und die Behutſamkeit in den geringſten Pflichten erhebet dagegen die Seele auf den höchſten Gipfel der Keuſchheit. Die mindeſte Gefälligkeit und Herunterlaſſung des hochedlen Geiſtes zum Fleiſch, in ſich oder andern, iſt gerade capabel, alles in der Seele umzuwerffen, das oberſte zu unterſt zu kehren, und das Feuer der unreinen Luſt zu entzünden; und das alles in ſchneller Zeit. Im Gegentheil kann die Enthaltung von unſchuldig ſcheinenden Lüſtlein das Hertz in göttlich ruhigem Frieden und himmliſch reiner Freude bewahren, und vor ſchweren Verſuchungen und Seelen kränckenden Fehltritten beſchirmen. **Wer im Geringſten treu iſt, der iſt auch im Groſſen treu.** Luc. 16, 10. **Wer das Geringe verachtet,**

wird allgemach fallen. Syr. 19, 1. Wer dieſe theure Wahrheiten lieſet, und vom heiligen Geiſt im Hertzen und Leben kräfftig machen läßt, der wird Freude über Freude haben, und zuletzt nach dem Ausſpruch unſers Heilandes Matth. 5, 8. zum Anſchauen GOttes kommen in höchſter Seligkeit ohne Ende. Wers aber auf die leichten Achſeln nimmt, der ſchreibe ſichs zu, wenn ihn die böſen unflätigen Geiſter mit der Unreinigkeit plagen und nach allem ihren Gefallen hudeln werden.

Es iſt inſonderheit ſehr vieles im Leben der Altväter von ihren Streitigkeiten, die ſie mit den unflätigen Teufeln hatten, Matth. 8. und wie gewaltig ihnen GOtt beygeſtanden, wenn ſie nur unabläßig mit feurigem Ernſt zum Schlangentreter und Heiland in gläubigem Gebet ihre Zuflucht genommen haben, (nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten) hier und da aufgezeichnet. Nur eins und das andere hier beyzubringen, zumalen nicht jedermann die Bücher hat: ſo erzehlte der heilige Pachomius: GOtt ſey mein Zeuge, ich habe die Teufel oft hören mit einander reden von ihren Künſten, welche ſie wieder die ſo Chriſto anhangen, gebrauchen. Es ſagte einer: ich habe einen Kampf wieder einen harten und unbeweglichen Menſchen vor. So oft ich ihm verkehrte Gedancken eingebe; fällt er ſtracks mit groſſem Seufzen nieder zum Gebet, und hält an, daß ihm Chriſtus mit ſeiner Hülfe beyſtehen wolle. Du weiſt aber, mit was hefftiger Liebe dieſer ſeinen Chriſten beygethan iſt. Wenn er denn wieder aufſtehet, ſo muß ich mit allen Schanden wiederum abziehen. Ein anderer Teufel ſprach: Ich habe einen, darauf ich laure. Wenn ich ihm Gedancken eingebe: williget er drein, nimmt ſie an und vollbringet ſie. Ich kann ihn oft in Harniſch jagen, daß er für jähem Zorn gleich entbrennet. Ich bringe ihn zur Faulheit, daß er für Schläfrigkeit und Zerſtreuung nicht beten kann. Auch kann ich ihn in unkeuſchen Einbildungen herum weltzen wie eine Sau einen Bettelſack: er aber wiederſpricht mir nicht; ich habe manchen Spaß mit dieſem faulen Schlingel ꝛc. Alſo iſt der Teufel nicht geſtorben, der unzehlich viel Künſte weiß.

Einem andern that der Hurengeiſt viel Hertzeleid an. Dieſer gieng hin zu einem wohl verſuchten Mann, bat ihn

ihn und ſprach: Laß dir doch meinen Zuſtand hertzlich angelegen ſeyn, und bete für mich. Der Mann that ſeine Fürbitte innig und andächtig. Dis geſchahe zu verſchiedenen malen. Daher wunderte ſich der alte fromme Mann, daß der angefochtene ſo oft wieder zu ihm kam mit ſeiner alten Klage. GOtt aber offenbarte ihm als ſeinem Freunde im Geſicht, wie läßig und faul jener in ſo hohen ſchweren Uebungen wäre. Er ſahe nemlich den angefochtenen, und ſiehe der Hurengeiſt hatte ſein Spiel vor ihm. Er ſahe aber auch den Engel des HErrn dabey ſtehen, der war ſehr ungehalten auf dieſen faulen Bruder, daß er in ſolcher Anfechtung nicht auf die Erde fiel, ſein Gebet mit Ernſt zu GOtt dem HErrn zu thun, ſondern ließ ihm ſeine eigene Gedancken gefallen, und hatte ſeine Luſt daran. Demnach ſprach der heilige Mann zu dieſem vermeintlich angefochtenen, als er mit ſeinen kalten und faulen Klagen wiederkam: Es iſt unmöglich daß der Hurengeiſt von dir weiche, obſchon hundert andere Leute mit inſtändiger Fürbitte für dich anhalten möchten; es ſey dann, daß du dich auch ſelbſt bemüheſt mit flehendlichem ſeufzen, daß unſer Herr JEſus Chriſtus dir ſeine Barmhertzigkeit wiederfahren laſſe. Denn wann gleich ein Artzt einem zur Geſundheit Artzney giebet, und dabey allen möglichen Fleiß anwendet: ſo iſt doch, wann der Krancke ſich von ſchädlichen Dingen nicht enthalten will, mit des Artztes Sorge nicht viel geholfen. Alſo iſts beſchaffen, wann die Seele Noth leidet. Es können und ſollen ja wol Männer GOttes JEſum, ſolcher angefochtenen Leute halber, auf ihr Begehren gantz inniglich anruffen: jedoch wann ſich dieſe nicht nach allem Wohlgefallen GOttes richten: ſo kann ihnen, als Faulentzern, die ſich um ihrer Seelen Wohlfarth nicht viel bekümmern, das Gebet heiliger Menſchen nicht zu gute kommen. Da der Bruder dis hörete: giengs ihm durchs Hertz, und er trachtete mit Fleiß nach GOttes Reich; ließ es ihm mit faſten, wachen und beten ſauer werden. Da erlangte er Barmhertzigkeit bey Chriſto, und der Geiſt der unreinen Luſtſeuche muſte alsdenn von ihm weichen.

Ach daß dis auch alle Jünglinge tief zu Hertzen nähmen; alſo daß es ihnen vor dieſem verzuckerten Gifft eckeln und ihrer Seelen zuwieder ſeyn möchte dieſe Speiſe anzurühren. 1 B. Moſ. 39, 8. Job. 6, 7. Sonderlich iſt die Verſuchung als-

denn gar ungemein ſtarck, wann in der andern Perſon eine heftige Begierde wallet, und alsdenn die Menſchengefälligkeit, nach welcher man ſich ſo gerne einliebet, die Begierde in andern auch entzündet und ihn ſo mit hinreiſſet. Das brünſtige Verlangen careßiret und geliebet zu ſeyn, iſt gerade wie ein Funcke im Zunder, und wie eine verborgene magnetiſche Krafft aus dem giftigen Hauch der Schlange, dadurch ſie die armen Vögelein von den höchſten Bäumen herunter ziehet: und wann es die Vögelein zuvor wüſten, ſo würden ſie ſich auf keinen Baum ſetzen, da eine ſolche Zauberſchlange unten ſäſſe, die auf ſie lauret. Wüſte jemand zuvor, daß ſo ein durchdringendes Gift in der platten und nackten Haut ſteckete: ſo würde er nicht einmal darnach gucken. Gewiß, man darf die glatte und nackte Haut nur anſehen: ſo iſt die giftige Lockſpeiſe ſchon eingewürget und verſchluckt; und wo ſie die Seele nur inwendig mit einem Gedancken anrühret: ſo iſt das Hertz flugs befleckt, und der Wille zum Böſen geneigt, ſolte es auch nur ein Kuß oder Händedrucken ſeyn; wo nicht die Zucht des himmliſchen Vaters den alten Adam zäumet und noch dazu wacker durchſchlägt. Daher der Sieg Joſephs als eines 28. jährigen Jünglings erſtaunlich iſt, und unvergleichlich herrlicher als alle Siege aller Weltbezwinger. Im Himmel unter den heiligen Engeln gilt er gewißlich unendlich mehr, weil der Hurengeiſt in Potifars Weibe ſo gewaltig nach ihm gehungert, und mit allen erſinnlichen Lockungen angeſetzet, und er dennoch ſeinem GOtt bis auf Kercker und Ketten getreu geblieben: unangeſehen ers bey dieſem vornehmen Herrn ſo gut hatte. Und als einem Fremdling, ja gar als einem Sclaven ſpiegelte

ihm

ihm die blöde Vernunft ohnfehlbar ein groſſes Weltglücke vor, in huriſcher Willfahrung: allein er entriß ſich allem, was ihm das Höllenheer immer vor Stricke zu legen berathſchlagete, nur die Gunſt der ewigen Weißheit zu behalten, die Salomon ſo hoch preiſet, Sprüchw. 8. Rabbi Elieſer giebt vor, Joſeph hätte erſt ſchier darein gewilliget: es ſey ihm aber ſeines alten Vaters Jacobs Bild in ehrwürdiger Poſitur vor dem Bette erſchienen, deſſen Gegenwart ihm ein Entſetzen vor dieſer ſündlichen That beygebracht. Im Talmud ſteht, Potiſars Weib habe ihm 1000. Talent an Silber angeboten: Joſeph aber habe ſich gewegert in dieſer Welt Schande mit ihr zu treiben, und alsdenn auch in jener Welt bey einer Schandhure zu ſeyn. Chryſoſtomus verwundert ſich mehr über Joſeph, als über die drey im Feuerofen unverſehrt gebliebene Männer.

Nicht minder ruhmwürdig iſt die That Nicetas, eines teutſchen Soldaten, aber wahrhaften Kämpfers Chriſti und tapfern Siegeshelden im Heer GOttes. Hieronymus erzehlt den Handel alſo: Der Tyrann Decius hatte ihn in eines lieblichen Gartens Sommerhaus führen und durch eine angeſtellte Hure zur Wolluſt verleiten laſſen. Nachdem er ihr aber im geringſten kein Gehör geben wollen, hat man ihm Hände und Füſſe gebunden. Als ſich hierauf die geile Dirne zu ihm genahet, hat er ihm ſelbſt die Zunge abgebiſſen, und ſie der Huren ins Angeſicht geſpien. Siehe hievon Harsdörffers Heldenlied.

Es iſt keine Sünde, die dem Fall Adams und Eva ſo ähnlich iſt, als wie dieſe. Der Verſuchbaum war ihnen verboten anzurühren: aber vom Geſpräch kam Eva zum lüſterenden Anſchauen; von dar zum Betaſten; da war der Wiederſtand hin. Sie geriethe darauf ins abbrechen und eſſen; da verſchwand aller Eindruck von der

Süßigkeit, Schönheit, Seligkeit, Güte und Heiligkeit GOttes, ſamt aller Furcht vor dem angedroheten Tod: Und Adam ſündigte dem Weibe zu Gefallen. Ferner, wie hier der Fall bald vorbey war, aber 900 Jahre lang, nemlich ſo lang Adam lebete, unter unzehlichen Gewiſſensängſten, Schmertzen, Plagen und hohen geiſtlichen Anfechtungen zu bereuen da ſtunde: eben alſo iſt der Kitzel des Fleiſches gar zu kurtz; hingegen der darauf folgende Greuel, der ängſtlich nagende Wurm und das grimmige Erzittern vor jedem Andencken deſſelben, währet gar zu lang; und es iſt noch eine groſſe Gnade, wann ſolches in dieſem Leben geſchiehet, und nicht bis in die Hölle aufgeſparet wird, welche letzte grauſame Noth faſt allen unkeuſchen Seelen begegnet, ſehr wenige ausgenommen.

Hebe derowegen, o du koſtbares und hochgeliebtes Volck GOttes! deine Augen in die Höhe, und ſiehe dir an die helle Wolcke Zeugen um den Thron GOttes und des Lammes, welche dir die Möglichkeit eines keuſchen Wandels an ihnen ſelbſt weiſen, die das Eiß zu dieſer heiligen und geſegneten Laufbahn gebrochen, und dir zuruffen und wincken, daß du dich ihnen nach in dieſen ſchneeweiſſen und himmliſch gläntzenden Heereszug mit begebeſt. Die Reihe iſt jetzt an uns; JEſus ſchauet auf uns; ſeiner Helden Freudentriumph will uns als eine Wolcke mit keuſcher Heiligkeit und mit engliſcher Reinigkeit durchdringen, und die Sündenhitze abkühlen: ihr Kampf und Sieg macht ja den Weg leichter, ihre Schritte auf dieſem heiligen Wege, darauf kein unreiner gehen kann (Jeſ. 35, 8.) trieffen noch von Segen; Elias läſſt uns ſeinen Mantel ſowol als der jungfräuliche Leib Chriſti ſeine Kleider; jeder Vorgän-

gänger gibt neues Licht, Tapferkeit, friſchen Muth und Erholung; ein jeder wirfft einen Stein aus dem Wege ꝛc. GOtt eilet zur Vollendung, die Zeiten ſind erfüllet, und das Himmelreich iſt nä-her als es jemals geweſen von Anbegin der Welt; das Tageslicht wird immer heiterer durch Exem-pel recht munterer Streiter und mehrerer Kriegs-Erfahrung; es gehet ein friſcher, helleuchtender Stern nach dem andern auf, der aufs neue am Kirchenhimmel ſchimmert; es erhebt ſich eine bethauende Wolcke nach der andern, deren Ge-beter uns unzehliche Heilskräffte erlangen und den Vater eilen machen, Offenb. 6. Ihr Durch-bruch macht uns die Sache leichter, und der Kö-nig JEſus läſſt uns keinen Tritt umſonſt thun; niemand, wer nur im Glauben und Liebe JEſu ſtehet, creutziget die geringſte Luſt unbelohnet: wer aber nach der Gemeinſchaft des Sohnes GOt-tes nichts fraget, und lieber lincks zur ſäuiſchen Sündencrone läufft, der wird ſeinen Theil frühe genug im Schwefelpfuhl bekommen, und Joſephs Herrlichkeit mit Schrecken anſehen.

Ihr mit beſonderer Schönheit begabte Wei-besperſonen! verpfuyet in eurem Hertzen die Grif-fe und ſchändliche Stücklein der Moabitinnen: ſchlaget nicht in ihre Art, betrieget euch nicht mit falſchen Gedancken, als ob GOtt euch was beſon-ders machen und mit ſeinen zeitlichen und ewigen Straffen verſchonen werde: o nein! dann bey GOtt iſt fürwahr kein Anſehen der Perſon; glei-che Sünden, gleiche Straffen. Derowegen brau-chet doch um GOttes willen euer luſtreitzendes Weſen nicht zu Satans Stricken, unſchuldige Hertzen damit zu binden. Laſſet euch doch, ſo lieb euch eure eigene Seligkeit iſt, nicht zum Rade

an des Teufels Karren brauchen, Seelen die GOtt zu ſeiner Liebe erſchaffen, Chriſtus mit ſeinem Blut gewaſchen und zu ſeiner Braut erlöſet, Seelen die der Geiſt des HErrn zu ſeinem Tempel geheiliget, in die hölliſche Schindgrube zu führen! Ach leider nichts hat die Hölle faſt reicher gemacht, als ſchöne Angeſichter. Sehet auf die gecröneten Keuſchheits Fürſtinnen, deren Angeſichter heller ſcheinen werden als die Sonne in GOttes Reich, und ſchöner ausſehen als das Angeſicht der ſchönſten heiligen Engel, weil ſie die Schönheit ihrer irdiſchen Leiber verachtet und verläugnet haben, nur damit ſie ihrer Seelen Schönheit unverletzt bewahren möchten.

Giſulphi und Rombildæ Töchter haben als die Longobarder mit ihnen Unzucht treiben wolten, ihre Brüſte mit verfaultem Vögelfleiſch verwahrt, davon ſie ſo übel geſtuncken, daß die Soldaten ſelbſt einen Abſcheu davor gehabt und davon gegangen ſind.

Ein Edelmann, ſo bey einem Hertzog in Dienſten war, hatte ein ausbündig ſchön Weib. Der Hertzog entbrannte mit böſer Luſt gegen ſie, und ſparete weder Verſprechungen noch Beſchenckungen noch Drohungen, aber vergebens. Als ſie nun kein ander Mittel erſehen konte: faßte ſie einen Schluß, den Stein des Anſtoſſes, nemlich ihre Schönheit aus dem Wege zu räumen: Nahm demnach Scheidewaſſer, und richtete ihr Angeſicht ſo zu, daß ſich der Hertzog dafür entſetzte, ſeine Verheiſſungen, wiewol aus einem andern Antrieb, reichlich erfüllte, und ihrer Seelen Schönheit (ſowol als ihr Mann) unter ihrem verderbten Angeſichte verehrete.

Wie werden die unheiligen Modenſchweſtern ihre Augen am groſſen Gerichtstage für ſo keuſchen Seelen dörffen aufheben? da ja zumal nicht begehret wird, daß ſie dergleichen auch thun, ſondern nur, daß ſie mit der Schönheit ihres Leibes bedächtlich umgehen, wie es die Furcht des HErrn und wahre Liebe des Nächſten erfordert; und dabey fleißig beten: HErr GOTT Vater und

HErr

HErr meines Lebens! behüte mich für unzüchtigem Geſicht, und wende von mir alle böſe Lüſte: Laß mich nicht, auch nicht andere durch mich, in Unkeuſchheit gerathen, und behüte mich für unverſchämten Hertzen! Sie ſollen nur ſich allenthalben ſo aufführen, daß auch weltgeſinnte Leute erkennen müſſen, ſie ſeyen ein Heiligthum und Sitz GOttes, und ſich ſcheuen, ſie mit unreinen Gedancken anzuſehen. Wie jene gottſelige Mutter zu ihrer Tochter ſagte: Bezeige dich an allen Orten ſo, wie du thun würdeſt, wenn dein Seelen Bräutigam ſichtbarlich bey dir wäre; habe einen Abſcheu an allem, was auch den geringſten Schein einer Leichtſinnigkeit hat; dencke an der heiligen Jungfrauen Mariä ihr Exempel, und ſey in allen Dingen züchtig, damit die heiligen Engel gern um dich ſeyn.

Aus Luc. 21. und Matth. 24. iſt offenbar, die Hauptpflicht der Menſchen dieſer letzten Zeiten ſey eine mäßige und nüchterne Keuſchheit. Einige, die ſich GOtt zu Wunderleuten auserleſen, und die er zu Zeugen ſeiner Wahrheit gebrauchen will, werden zum Faſten und anhaltendem Gebet aufgefordert, beyde Männer und Weiber, Junge und Alte. Andere, die dieſen himmliſchen Beruf ausgeſchlagen, ſind verdorben. Anbey ſiehet man, wie Bileam und Jeſabel nicht feiren, GOttes Knechten Stricke zu legen, um ſie zur Hurerey zu verführen: Offenb. 2, 20. Zu einer Zeit, da der HErr des Himmels im Anzug iſt, und geneigt das Erbe der Heiden ſeinen Auserwehlten einzuräumen. Die Schlange iſt höchſtbemühet, durch ihre Argliſt den beynahe reif gewordenen Anſchlag GOttes rückgängig zu machen, und ihr wüſtes Sündenreich länger wieder

den Geſalbten und ſeine Kirche behaupten zu können, wozu ſie erboßt und unverſchämt genug iſt.

Ein jämmerliches Vorſpiel deſſen haben wir an David. Kaum hatte er die Verheiſſung vom Meßia empfangen und von deſſen Vorbild, dem herrlichen Friedens-Reich ſeines Sohnes und Nachfolgers in der Regierung: ſo ward er vom Hurengeiſt auf deſſen Grund und Boden, nemlich im Müßiggang noch ertappet, juſt da er der Erfüllung allbereit gantz nahe gekommen war. Ohne Zweifel wolte dadurch dieſe arge, ſchlüpfrige Schlange die Verheiſſung wo nicht gar vereiteln, doch wenigſtens aufhalten. GOtt aber, der aus Nacht Tag, aus Finſterniß Licht, und aus Gifft köſtliche Artzney ziehen kann, der wandte es dem Teufel zu Trotz alſo, daß eben aus Bathſeba ein Salomo geboren ward: damit aller Ruhm göttlicher Barmhertzigkeit rein bleibe, und man im gantzen Reich Chriſti erkenne, daß die Verheiſſung aus Gnaden geſchehen ſey, und nicht aus den Wercken. Mithin kam die ewige Liebe dennoch zu ihrem Zweck, und GOtt führte nach Beweiſung ſeiner Heiligkeit durch harte Züchtigungen ſeinen Rath gleichwol herrlich aus.

Hieher gehöret die Weiſſagung auf das Ende der Tage des Neuen Teſtaments. Joel. 3, 18. **Es wird eine Quelle vom Hauſe des HErrn heraus gehen und das Thal Sittim wäſſern.** Wann die Kirche ihre beſchwerliche Reiſe durch die Wüſte dieſer Welt faſt zu Ende gebracht, und ſie nunmehro nahe beym Lande Canaan iſt: ſo wird der Drach ſein letztes verſuchen, und ſie zum unreinen greulichen Sündenthal machen wollen; alſo daß man faſt keinen Artickel und kein Wort GOttes mehr glauben wird. Luc. 18, 8. Nachdem

dem aber der himmliſche Joſua die zween Zeugen von Sittim wird ausgeſandt Joſ. 2, 1. Offenb. 11. und durch ſchwere Gerichte vor aller Welt dargethan haben, daß kein unkeuſcher oder geitziger das hochzeitliche Abendmal des Lammes und das herrliche Reich erblich beſitzen könne: 1 Cor. 6, 9. 10. alsdann wird ſich eine Quelle eröfnen, nemlich der heilige Geiſt aus JESU Chriſto, Pſ. 36, 10. Joh. 4, 14. daraus 1000. Brünnen entſpringen werden, Jeſ. 12. Joh. 7, 38. ſo alle unreine Sinnen abſpülen und alles göttlich fruchtbar machen werden. Selig wer ſich als ein Sündenthal Sittim Chriſto darſtellet, und mit Schmertzen geſtehet, wie er ſein Hertz leider an die Lüſte und Greuel der Welt gehenget, aber von nun an nimmermehr nach dem Fleiſch ſondern nach dem heiligen Geiſt wandeln wolle, auch ſeinen Bund darauf mit GOtt erneuert, wie in Sittim geſchehen: (5 Moſ. 29.) den wird der Allerhöchſte nicht allezeit unter der Sünde laſſen bleiben, ſondern ſein Geſchrey erhören. Ein heller Schein aus der Morgenröthe wird ihm auffgehen, Jeſ. 60. 2 Sam. 23. und er das Reich einnehmen. Dan. 7.

Aber auch alsdann in ſeinem ſo erhabenen Stand muß er nicht ablaſſen zu ſeufftzen: Laß mich kein Luſt noch Furcht von dir in dieſer Welt abwenden, beſtändig ſeyn ans End gib mir; du haſts allein in Händen ꝛc. Es gilt Wachens; allermaſſen auch das Reich des weiſen Salomons durch eben dieſen ſtinckenden Höllenruß ſeinen Flor und Glantz verloren. So ſehr erhebet ſich dieſer ſchlangenartige, ſachtſchleichende Geiſt über das menſchliche Geſchlecht; alſo daß dieſe ohne dem ſo rare und ſchöne Blume der Keuſch-

heit in wenigen Hertzensgärten von deſſen Geiffer unverſehrt geblieben. Ey wie verdrießlich iſts, wann an einer wichtigen Königscrone oder an einem ſonſt unſchätzbaren Kleinod eine Lücke iſt, in dem eine Perle oder Edelgeſtein daraus gefallen und verloren worden! wie mager und unluſtig iſts, wann an einem Hochzeitkrantz die ſchönſte Königin der Blumen fehlet! Seele! wilt du dieſen Verdruß, Betrübniß und Schande nicht haben; ſo kämpfe über der Keuſchheit, vertauſche nicht die Liebe JEſu um eine ſchnöde Luſt, und bleibe dem heiligen Geiſt ſtets getreu bis an deines Lebens Ende. Amen.

III. Ein wiedergeborner Chriſt bändiget ſeine innere und äuſſere Sinnen, und fliehet alle Gelegenheit der Reitzung zur Luſt mit einem heiligen und ſtandhaften Eifer.

EInes der bewährteſten und vornehmſten Mittel wieder alle Unkeuſchheit iſt, ſeine äuſſere Augen, und noch mehr die innern Gedancken gäntzlich davon abzuziehen. Hierzu wird der heilige Geiſt einer winſelnden und kämpfenden Seele allen nöthigen Vorſchub und Hülfe thun, mit ſchnellen Einleuchten, Erinnern und Abmahnen. Auf dieſes Abziehen der Gedancken deutet Paulus 1 Cor. 6, 18. Fliehet die Hurerey. Es hat mit dieſem garſtigen Greuel eine gantz eigene Bewandniß. Wo eine dazu geneigte oder eingenommene Perſon nur einen Blick darauf thut: ſo iſts, als wenn ſie einen Baſilisken anſähe; ſie wird gleich davon bezaubert, vergiftet und beflecket; Ja, welches wohl zu mercken, öfters vielmehr als denn, wenn das innere

Seelenauge in der Einbildungskraft etwas unkeuſches betrachtet, als wenn das äuſſere Auge des Leibes etwa ein Manns- oder Weibsbild anſiehet. Wiewol auch mit den Augen ein Bund gemacht werden muß, nicht zu ſehen nach einer Jungfrauen Job. 31: ſintemal durch dieſe Fenſter der Sündentod hinein ſteiget. So iſts auch ein hölliſcher Undanck, die Augen (ſo ein theures Geſchenck des Schöpfers und wunderwürdiges Meiſterſtück unſers unendlichen Gutthäters) zu Waffen und Siegespforten der Unkeuſchheit zu machen, GOtt zur Schmach und Verdruß.

Ein ſchöner und wohlgebildeter Leib und eine ausgefüllete weiſſe Haut hat etwas in ſich, das die Sinnen wunderlich bezaubert. Dis iſt eine überaus wichtige Probe unſeres Abfalls von GOtt, unſerer verlornen Freyheit, und unſers bejammernswürdigen Verderbens. Die leibliche Schönheit iſt ja nichts anders, als nur eine gewiſſe Eintheilung der Farbe und Bildung der Glieder. Wenn eben dieſelbe Haut, eben dis Fleiſch und Blut, nur ein jedwedes beſonders dem allerunkeuſcheſten Menſchen vorgeleget würde: ſolte es ihn wol nimmermehr zur Geilheit reitzen. O des unendlichen Elendes des Menſchen: daß ihn Blut, Haut und Fleiſch fahen, und zur Höllen verſtricken können; und kein Ding ihn von dieſer Zauberey völlig und gründlich befreyen kann, als allein die allmächtige Kraft des heiligen Geiſtes, welche gantz allein des Satans Zauberkraft im Fleiſch zu zerbrechen und zu zerſtören vermag.

Es war ein Altvater, der viel und oft angefochten ward wegen eines Weibes, das er etwa angeſehen hatte. Da er nun hörte daß ſie geſtorben war, grub er ſie ſich zum Tort und Straffe aus, damit er mit dem Geſtanck ſeine Anfechtung vertreiben möchte. Freylich iſts auch gut,

daß wenn man ein ſchön Menſchenbild, (als den verbotenen Verſuchbaum) vor ſich ſiehet, man ſich gleich einbilde, man ſehe ein gräsliches Todtengerippe vor ſich: Daraus die Geiſter, die ſich mit fleiſchlichen Begierden einander verunruhiget und innerlich in einander verunreiniget haben, vor der klareſten Heiligkeit GOttes in der Ewigkeit erſcheinen müſſen.

Hier iſt niemand durchaus geſichert, als wer mit bekümmertem Gemüth und häuffigen Thränen bittet: **Vater führe uns nicht in Verſuchung!** und wer mit ſeinen Augen einen Bund macht, daß es heiſſet: Ihr meine lieben Augen! wollet ihr ſo fromm ſeyn, daß ihr euch von allen unzüchtigen Geſichtern abwendet: ſo ſollet ihr deſto länger hell und friſch bleiben. Ihr ſolt nach dem jüngſten Tage in der himmliſchen lichten Welt ewig aufs allerſchönſte leuchten und funckeln; ihr ſollet Chriſtum den wahren lebendigen GOtt, und die heiligen Engel ſamt den verklärten Menſchen ewig mit unbegreiflicher Wonne und Vergnügung anſchauen: ſo daß durch dieſes Anſchauen die klare Heiligkeit, Seligkeit und das unergründliche Leben GOttes ſelbſt hindurch ſcheinen, und in die innerſten Kräfte eures Leibes und der Seele hineinſtrahlen ſoll immer und ewiglich. Werdet ihr aber leichtfertig umher gaffen: ſo ſollet ihr deſto eher dunckel werden, verdorren, verfallen, und nach dem letzten allgemeinen Gericht in äuſſerſter Finſterniß die zornigen Geiſter, die verfluchten und ſcheuſſlichen Höllenbrände anſchauen. Wie hier die abſcheuliche Sünde der Unkeuſchheit durch euch als durch geiſtliche Fenſter in Leib und Seele würde eingegangen ſeyn: ſo ſoll dorten in der ſchrecklich finſtern Zornwelt aller Teufel Wuth ſamt der Höllenglut und Schrecken durch euch hin ins innerſte Marck der Gebeine und Adern hineindringen ꝛc.

Der ſelige Arnd ſagt: das Anſchauen GOttes ſey ſo lieblich: daß wanns möglich wäre, daß ihn eine Verdamte Seele in ſeiner weſentlichen Liebe erblicken könte, ſie ſofort des Augenblicks der Höllenpein ledig, und mit unausſprechlicher Himmelsfreude übergoſſen und durchfloſſen werden müſte. Hingegen ſagt ein anderer Heiliger, dem der Teuffel in ſeiner natürlichen Geſtalt erſchienen: es ſeye ſo was entſetzlich ſcheußliches, daß einer wol in einen glüenden Feuerofen ſpringen möchte, dieſem Anblick zu entrinnen. Erwege nun, wohin dich der Mißbrauch deiner Augen frühe oder ſpat bringen werde!

Was durchs Geſicht erkannt wird, ſetzt ſich gar zu tief ins Gemüth: daher die heilige Schrifft Behutſamkeit der Augen gewaltig einſchärfet. Keiner wird ſo hefftig beweget vom Hören als vom Sehen. Wer einen ſelber ermorden oder hinrichten ſiehet, der wird weit mehr gerührt, als wann er nur davon hört. Das Auge ſchöpfet in kurtzer Zeit ſehr viel in ſich, und das zwar nur allzu klar und allzutieff. Alſo ward Eva zuerſt durch das Anſchauen der Frucht ſo heſtig bewegt. Petrus ſetzt um deßwillen den Ehebruch in die Augen, daraus ein beſtialiſch oder viehiſch Leben entſtehe; dadurch ein unkeuſcher wie ein Ochs zur Schlachtbanck und Feſſeln kommt, biß ihm ein Pfeil die Leber ſpaltet; und eilet wie ein Vogel zum Strick, ohne zu wiſſen oder zu bedencken, daß derſelbe wieder ſein Leben iſt. 2 Petr. 2, 12. 14. Sprüchw.. 7, 22. 23.

Ich habe einen 15. jährigen Knaben gekannt, der etliche monat in wunderbarer, ſtarcker und lebendiger Erweckung zum Reich GOttes geſtanden. Weil er aber von fürnehmen Geſchlecht war, und den Eltern ſothane Andacht nicht anſtehen wolte: ſo ſchickten ſie ihn zu einem hohen Anverwandten, bey dem es mit Tantzen und allerhand weltlichen Ergötzlichkeiten, wie an einem Fürſtenhoff zuginge: hier blieb er nur etwa drey Tage lang. Da er aber daſelbſt eine ſehr ſchöne Tochter im Tantz erblicket, konte er ſeine verworrene Fantaſie von dem eingedruckten Bild auf keine Weiſe erledigen. Er ward vom Satan auf ſeinem Grund und Boden erwiſcht, und ins häßliche Gefängniß der Unkeuſchheit eingeſperrt; gerieth

rieth auch darüber in Verzweifelung, ohnerachtet er ſie nach dem Tantz nie wieder geſehen. Er ſchrieb mir nachmals einen Brief, darinnen er ewigen Abſchied von mir nahm, weil er doch nimmer wieder zurecht kommen, demnach mich auch in der Ewigkeit nicht ſehen würde. So grauſam iſt ſein armes ſchwaches Jugendhertz von dem einigen Anblick verletzet worden; daß ihn auch nicht die Entfernung davon hat heilen können: da es doch ſonſt heiſſet: Auge ab, Hertz ab.

Alſo gehets tollen Jünglingen und Jungfrauen, ſo mit ihren Augen nicht in Himmel und Hölle, nicht in die heilige Schrifft, nicht in ihr Hertz, und nicht in die Schönheit JEſu und der neuen Creatur hinein ſehen; ſondern im Gegentheil dem Seelenfeind geſtatten, allen Wuſt, Unrath und Befleckungen des Fleiſches und des Geiſtes durch die übel vermachte Augenlöcher in die Seele hinein zu ſchütten. Derohalben hat unſer wohlgetreue Seligmacher, nachdem Er Matth. 5, 128. vorm Ehebruch des Hertzens, der aus dem Anſchauen entſpringet, gewarnet, ſo gleich darauf den göttlichen Rath gegeben, wir ſollen das ärgernde Auge ausreiſſen, d. i. nicht dazu gebrauchen, ſondern davon abwenden, und alſo handlen, als wann wir zum Dienſt des Hurenteufels kein Auge hätten. Und weil das Auge auch die Hand leichtlich zu unkeuſchen Betaſtungen erreget; ſo ſoll dieſe ebenmäßig abgehauen und weggeſchmiſſen, mithin dem verſuchenden Geiſt der Unreinigkeit zu verſtehen gegeben werden, man habe weder Auge noch Hand für ihn, ſondern allein für JEſum. Damit aber der fleiſchliche Menſch nicht meine, es habe nichts zu bedeuten: ſo ſetzt der Amen, der getreue und wahrhafftige Zeuge die erſchreckliche Drohung hinzu: *auf daß nicht dein gantzer Leib in die Hölle geworfen werde.* Aber O HErr! wer glaubts, daß du ſo hefftig zürneſt, und wer fürchtet ſich vor ſolchem deinem Grimm? Pſalm 90, 11.

Die

Die Alten erkennen es nicht, düncken ſich ehrbar und fromm genug zu ſeyn, wann ſie ſich nur von grober Hurerey und Ehebruch enthalten; aber ſie betriegen ſich und haben keinen göttlichen Sinn, eben darum weil ſie in ihrer alten Haut bleiben, den alten Adam in ſich herrſchen laſſen, und gar überall nichts vom neuen Weſen des Geiſtes in ſich haben; mithin nach dem Ausſpruch Chriſti zuletzt gantz dürre Brandſcheiter der Höllen abgeben. Aber die Neuen, das iſt die geiſtlichen himmliſchen Menſchen, die neue Creaturen in Chriſto worden ſind, denen ſchauert ihr Fleiſch von wegen des Schreckens GOttes, und ſie fürchten ſich vor ſeinen Gerichten. Pſ. 119, 120. Welche Furcht mit Hoffnung ewiger Herrlichkeit verbunden ſie dazu antreibt, daß ſie ſich reinigen wie JEſus rein iſt. 1 Joh. 3.

Beſiehe demnach ein wenig die betrübten Warnungsſäulen, ſo vor dir ſtehen: und werde witzig und klug an anderer Leute Schaden, damit du nicht ſelbſt auch eine ſo klägliche Warnungsſäule andern werden müſſeſt. Siehe nur die heiligen majeſtätiſchen Patriarchen an, die in ihren taubenweiſſen Haaren mit Anſehen, Weisheit und Heiligkeit der erſten Welt als ſo viel Sonnen vorleuchteten! deren Kinder fielen durch das herumgaffen mit ihren Augen ſo hart: daß ſie die Sündfluth alle hinnahm. Denn die Kinder GOttes ſahen auf die Töchter der Menſchen, daß ſie ſchön waren, und nahmen ihnen Weiber welche ſie wolten, nicht aber welche ihnen ihre heilige Väter, die gottesfürchtig und aus GOtt neugebohren waren, vorſchlugen und anratheten. Dieſe jungen Leute liebeten auch ein weiß ſtück Fleiſch mehr als das Leben des heiligen Geiſtes. Wenn ſie nur ihren fleiſchlichen Augen wohlgefielen: ſie möchten alsdann

dann GOtt gefallen oder nicht, ſie möchten vom Cain oder vom Seth abſtammen, darnach fragten ſie wenig. Der Seelen Schönheit, das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit, die Gewogenheit bey GOtt ꝛc. galt nichts bey ihnen: ſie ſahen ſich nicht um nach tugendſamen und gottſeligen Ehegatten, ſondern ſahen ſich nur um nach weiſſen Häuten und wohlbefleiſchten Gliedern: 1. Moſ. 6, 2. Alſo haben ihre Augen ihren Seelen Gewalt angethan, und ſie dahin geraubet; ihre Augen haben ihnen wahrhaftig das Leben gefreſſen, Klagl. 3, 51. indem ſie durch das Geſicht in fleiſchliche Lüſte geriethen, dadurch GOtt zum Zorn gereitzet worden, und ſie alle miteinander durch die Sündfluth vertilget hat.

Traue dir ſelbſt niemals; ob du auch ſchon einen feinen Grad in der Heiligung erreichet hätteſt: ſintemal, durch eben die Augenfenſter der Tod, und die gäntzliche Erſchütterung ja groß Unglück zu einem königlichen Propheten hineingeſtiegen, und in ſeine Seelenkräffte (die doch durch langwierige Gottſeligkeit zu paradieſiſchen Palläſten und göttlich ſchönen Veſtungen des heiligen Geiſtes worden waren) eingedrungen. 2 Sam. 11, 2. Jer. 9, 20. Ach der Augen ihre Luſt iſt nicht vom Vater, ſondern von der Welt, und in keinem der ihr folget iſt die Liebe des Vaters zugegen. 1 Joh. 2. Des Menſchen ſchädlichſten Feinde ſind wol ſeine Hausgenoſſen, nemlich die von der ſchnöden Luſt durchgiftete Sinnen. O des groſſen Jammers! darinnen wir in der Welt ſchweben.

Die Liebe zu GOtt iſt zwar ein ſolcher Balſam, davor kein Gift der Sünden lange beſtehen mag: Indeſſen bleibt dieſes allerdings ein ſehr heilſames Gebot Chriſti, daß man den Augen bey Zeiten ihre Begierde abſchlage; ehe ſich die böſe Luſt zu weit ausbreitet, und nicht nur gegenwärtig Unruhe

macht,

macht, ſondern auch auf weit hinaus Jahr und Tag der Seele zur Plage werde. Es nehme ſich doch ja niemand vor, die Augen zu ſättigen: denn das iſt eben ſo wenig möglich, als daß die Hölle und das Verderben erfüllet werden möge. Sprüchw. 27,20. Die Geilheit iſt ein unerſättlich Ding: dahero iſt die Abziehung der Gedancken unumgänglich nöthig, daß man das Auge der Seelen vor dieſem Baſilisk zuſchlieſſe, und ihn inwendig mit keinem Gedancken anſehe. Alle andere Laſter, je ſteiffer man ſie betrachtet, je gröſſeren Eckel und Abſcheu erwecken ſie, (als zum Exempel, Geitz, Hochmuth, Völlerey, Lügen, Falſchheit, Diebſtahl ꝛc.) nur an die eintzige Unkeuſchheit iſts nicht richtig noch rathſam auch nur einen Augenblick zu gedencken. Ja noch mehr: gleich wie die Wirckungen der Seele weit ſchneller, heftiger, und durchdringender ſind, als die Verrichtungen des Leibes: alſo kann das Nachſinnen und die Erinnerung eines einigen Hiſtörgens oder einer unreinen That, die etwa ein anderer begangen, das Luſtfeuer viel hitziger im Leibe entzünden, als noch wol das leibliche anſchauen etwa thun mag; ſonderlich, wenn etwa eine wüſte Geſchichte im Gedächtniß befeſtiget worden. Da iſt kein beſſer Mittel, als ſolche gleichſam aus dem Gedächtniß zu verbannen, und nicht mehr daran zu gedencken. Der Unkeuſchheit mit Gewalt ins Angeſicht wiederſtehen wollen, macht das übel nur ärger. Je länger ſich die Seele dieſem ſchmeichleriſchen Verräther gerade zu entgegen ſetzt: je tieffer ſie unvermerckt in den Koth hineinkommt, allmählig gefangen und wenigſtens in Befleckung der Seele geſtürtzt und verſtricket wird. Ja wenn das Gedächtniß der Phantaſie ein unkeuſch Werck nur vorſtellet, welches etwa geſchehen iſt oder geſchehen könte: ſo wird dadurch der

Menſch oft mehr gereitzet, als wenn er die That ſelbſt mit ſeinen Augen ſähe, welches ihm vielleicht einen gräuerlichen Eckel erwecken würde.

Summa: der heilige Geiſt will, daß Hurerey und alle Unreinigkeit unter den Chriſten nicht einmal genennet werde. Epheſ. 5, 3. Man muß mit der Unreinigkeit fliehende fechten, ihr den Rücken zuwenden, und nur Pfeile zurückſchieſſen; das iſt: Nicht dran gedencken, in JEſu Wunden und GOttes Heiligkeit hinein fliehen, und den Feind mit gen Himmel aufſteigenden Stoßgebetlein abtreiben: ſonſt wird man gemeiniglich gefället. Eine Pfütze und Schlammgrube weichet einem Wanderer nicht: der Reiſende muß ihr weichen und auf die Seite gehen. Will er mit ihr fechten und auf ſie zuſchlagen, ſo wird er an ſeinen Kleidern und Angeſicht bald erfahren was er macht. Ein Chriſt iſt eben auch ein Fußgänger: er gehet von der Karrſtraſſe der kothigen Welt ab; meidet die weiten Umwege, und gehet ſchön gerade zu: der Fußweg iſt kürtzer, erhabener und trockener. Sprüchw. 3, 17. Gal. 6, 16.

IV. Ein wiedergeborner Chriſt ſtellet oftmals heilige Betrachtungen über die Liebe GOttes, über den Adelſtand ſeiner Seele, über das Leiden JEſu, über die heilige Schrift 2c. an

Ein Chriſt erweget

EIn Hauptmittel wieder alle Unzucht iſt, heilige Betrachtungen anſtellen. Nicht nur der leibliche Müßiggang iſt des Teufels Hauptküſſen und Neſt, darinnen er ſeine Brut aushecket: ſondern fürnehmlich der geiſtliche Müßiggang. Wo er das Hauß müßig findet, nimmt ers mit ſiebenmal ärgeren Kräfften ein. Matth. 12, 44.

1) Wie edel ſey Leib und Seele.

Betrachte demnach 1. wie Leib und Seele gleichwol Tempel des heiligen Geiſtes ſind. Die Juden wolten lieber ihre Hälſe hergeben, als des Kayſers

Ca-

Caligulä Bild im Tempel zu Jeruſalem laſſen aufrichten: und du wolteſt dem Höllenbock in dem unvergleichlich koſtbaren Tempel, ſo GOtt alleine ewig gewidmet ſeyn ſoll, die Ehre anthun, und ſein Geſchirre da hindurch tragen, ja ſo gar wüſte und unflätige Bilder an die Wände und Mauren mahlen laſſen? das wäre die greulichſte Beſchimpfung und Läſterung der allerheiligſten Majeſtät.

Wann Petrus die allerabſcheulichſten Greuelmenſchen beſchreibt: 2 Pet. 2, 14. ſo ſagt er, ſie haben Augen voll von der Ehebrecherin. Die Seele kann mit den Augen verglichen werden. Das Auge iſt an ſich ſehr klein, und gleichwol kommt der weite Himmel, Meer und Land, groſſe Städte und hohe Berge drein: alſo kommt in die Seele das Himmel- und Höllenreich. Warum nun nicht auch eine Ehebrecherin? Allerdings ſtehet ſie da, auch abweſend, vor dem Auge der Seelen, und die Seele treibet wie bey Tag ſo bey Nacht in den Gedancken ſchändliche Dinge mit ihr, als ob ſie leibhaftig zugegen wäre. Wie hündiſch wäre es nun, in einer Kirche Unzucht zu begehen: wie vielmehr denn im Tempel des lebendigen GOttes, da der heilige Geiſt ſelbſt in eigner allerhöchſten Perſon betet, ſinget, lehret, beſtraffet, ermahnet, tröſtet ꝛc. Wie, mein Chriſt! erkenneſt du nicht, wie hoch dich dein GOtt ehre? wolteſt du dich vom Mord und Lügengeiſt zum Schwein und Hundesſtall machen laſſen? O nein! ſeufze vielmehr: O JEſu, JEſu! mach von ſolcher Teufeley mir auch mein Gemüthe frey. Nun mein liebſter! der du weideſt unter Roſen reiner Zucht, keine Geilheitsneſſeln leideſt, dein Kuß reine Lippen ſucht. Du ſolt ſtets vor andern allen, meinen Augen wohlgefallen; laß dann auch bey mir nichts ein, was dir könte wiedrig ſeyn.

2) Wie heilig die Liebe zu JEſu.

Sonderlich muſt du für das allerköſtlichſte Gewächſe der reinen Liebe Sorge tragen, daß ſie nicht aus der Art ſchlage und verunreinigt werde. Dann es iſt bald geſchehen, daß das was anfangs reine Liebe war, mit fleiſchlicher Neigung vermiſcht werde. Daher Paulus aus reicher und göttlicher Weißheit, nachdem er von der Chriſtlichen Liebe geſchrieben, gleich darauf vor Hurerey warnet, weil der Zunder ſo leicht anglimmet, wo nur ein Füncklein dazu kommt, Epheſ. 5, 1. 3. Und iſt immer und ewig ſchade, wann die heilige Liebe auf dieſe Weiſe geſchändet wird. Denn je lieblicher ſie riechet vor GOtt und allen heiligen Engeln, wenn ſie im lauteren Weſen des heiligen Geiſtes als ein paradieſiſches Balſamſträuchlein bleibet: je heßlicher ſtinckt ſie, wann ſie verderbet wird. Wem Chriſti Reich und Ehre, auch ſeine und ſeines Nächſten Seele aufrichtig lieb und angelegen iſt: der wird alle nothwendige Vorſichtigkeit von GOtt erbitten und brauchen, daß nicht der Fliegen des Todes auch nur eine die Salbe des Apotheckers, (JEſu Chriſti, der ſeine Kinder mit dem Geiſt der heiligen Liebe ſalbet, Joh. 16, 7. Pſ. 68, 19. Joh. 13, 35.) 1 Cor. 5, 6.) ſtinckend mache noch vergiffte. Je herrlicher jemand in der Kirche iſt an Gaben: je eher wird das falſche und fremde, was nicht von der himmliſchen Weißheit und von Chriſti Sinn iſt, und was nicht zur Heiligkeit der Kindſchafft gehöret, von den Leuten angemercket; zumalen ſehr viele Augen auf einen ſolchen Mann oder Frau gerichtet ſind, deßwegen auch der Schein des böſen zu meiden. 1 Theſ. 5, 22. Ach kein Chriſt ſoll niemals vergeſſen, daß es hauptſächlich darum zu thun ſey, daß wir JEſum Jehova vergnügen, dem alle Serafim zuruffen; **Heilig, heilig, heilig iſt der HErr,** und die

die Erde iſt die Fülle ſeiner Herrlichkeit. Er hats ja unendlich wohl um uns verdienet. Darum muß man gar ſorgfältig wachen, wann etwan unſer Nächſte durch eine tugendſame Aufführung eine Liebe im Hertzen erreget, daß man ſolche Liebe ja nicht etwan äuſſerlich mit Umhalſungen oder ſonſt mit verſtrickenden Worten bezeuge: ſondern man muß die Liebesbewegung in GOttes Heiligthum bringen, und in eine lautere, brünſtige, heilige Vorbitte, ſegnen, und heilſame Zuſprüche verwandlen. Denn warum wolteſt du alle deine Arbeit im innern Weinberg verwerflich und eckelhaft vor deinem GOtt machen, um einer ſo beſchämenden Luſt willen? **Sehet euch für, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, ſondern vollen Lohn empfahen.** 2 Joh. v. 8. Eine einige herrſchende Sünde macht alles andere untüchtig und eckelhaft, Jac. 25, 20. Geſetzt, JEſus habe nur dieſes eintzige wieder dich, daß du nicht keuſch genug ſeyeſt: ſo kann dieſes ſchon die Augen ſeiner Majeſtät erbittern, alle andere gutſcheinende Dinge Chriſto unerfreulich machen, und ſchwere Gerichte über dich ziehen. Denn wo JEſus dich ein und andermal deßwegen im Gewiſſen angeredet und gefragt hat: was macht doch das Stinckgeſträuche in deinem Hertzensgarten? fort mit dem Wuſt! und er es dennoch allemal wieder ſehen muß, ſo oft er kommt: ſo ſiehe zu, daß Er nicht endlich darvon gehe, dich nicht mehr beſuche, keines Thaues noch Sonnenſcheins würdige, ſondern gar verwildern und von böſen Thieren vollends zertreten laſſe, nachdem Er der Falſchheit lange genug zugeſehen. Ja wenn ſchon kein ewiges Gericht zu befahren wäre: ſo ſolteſt du gleichwol einem ſo guten JEſu den Verdruß nicht anthun. Wer JEſum lieb hat, wie ſein eigen Hertz, dem iſt deſſel-

ben Mißvergnügen und Abwendung ſeines Angeſichts unleidlicher als das ſtrengſte Hagelwetter, wann auch gleich ſein Hertzensgarten durchaus kein natürlich Vergnügen, ſondern eitel Dürre, und weder Kraut noch Früchte noch Blumen haben ſolte. Wo man aber ſpürt, daß man nach ſeinem Wunſch und Hertzen ſey: ſo bezeuget JEſus ſeine Zufriedenheit; er läßt ſein Antlitz leuchten, und man hat gröſſere Freude, als über Korn und Moſt. Pſalm. 4, 8. Nun wie angenehm ihm die Keuſchheit ſey, erhellet aus der unausdencklichen Verheiſſung, daß die, ſo reines Hertzens ſind, ſollen GOtt ſchauen: wie wiedrig und mißfällig Ihm dagegen die Unkeuſchheit ſey, ſieheſt du daher, weil er, der GOtt von unvergleichlicher Barmhertzigkeit (GOtt, der ſonſt ſo Sorge für uns hat, daß Er auch jedes Haar auf unſerm Haupte gezehlet) dennoch haben will, daß man ſolche zu vermeiden das rechte Auge ausreiſſen, und die rechte Hand abhauen ſoll. Ja Er will Hurer und Ehebrecher zu Tode ſchlagen, in groſſe Drangſal werffen, und ihnen ihren Theil zuletzt im feurigen Schweffelpfuhl geben. Offenb. 2, 22. 23. c. 21, 8. Wer ſolte denn nicht heftig darob erſchrecken, wo dieſes Höllengeſäme hervorſchießt, daß er flugs darauf ſpringe, und es wurtzelrein wegſchaffe?

3) Wie billig die Nachfolge JEſu.

JEſus wird genennet und iſt das ungebrechliche, unbefleckte Lamm. 1 Petr. 1, 19. Solche müſſen auch wir werden, wann wir zu ſeiner Rechten ſtehen wollen an jenem groſſen Gerichtstage, und ererben das Königreich, ſo uns der Vater bereitet hat, ehe der Welt Grund geleget ward. Matth. 27. JEſus iſt der Siegespreiß und die Krone, ſo auf keinen andern als keuſchen Häuptern glänzet. Wer mit

der

der unausſprechlichen Ewigkeit der erſtgebornen des Lammes geſchmücket ſeyn will: deſſen Hertz muß von aller Otterbrut der Unkeuſchheit durchaus gereiniget, und kein Hundsneſt mehr ſeyn. Wer ſich in den holden Liebesblicken des Geſalbeten GOttes erfreuen will: der muß dem Teufel keine Luſt mehr im Fleiſch machen, zum Verdruß dem majeſtätiſchen GOtt. Wer dem göttlichen Bräutigam entgegen gehen, und nicht vor ihm zu Schanden werden will: der kann der Keuſchheit als der edleſten Frucht des heiligen Geiſtes und des ſchönſten hochzeitlichen Kleinods unmöglich entbehren. Wer die engelreinen Niedlichkeiten des Abendmahls des Lammes recht vergnüglich koſten will: der muß von dieſem Greuelsgift durchaus befreyet und voll heiligen Geiſtes ſeyn. Wer GOtt ſchauen, und von dieſem Anſchauen geſättiget, mit himmliſcher Klarheit durchſtrahlet, und recht durchlauchtig gemacht werden will, vor dem Thron der ewigen Majeſtät unter den Himmelsfürſten: der muß reines Hertzens ſeyn Matth. 5, 8. Die reine Taube mit dem Oelblat, der heilige Geiſt mit ſeinem Zeugniß der himmliſchen Kindſchaft, bleibt nicht beym Unflath und Geſtanck unheiliger Regungen. Die licht- und lebensvolle Freudigkeit, Troſt und Trotz in GOtt, verlieret ſich, ſo bald dem Fleiſch nur das geringſte eingeräumet wird. Der Satan behält allezeit einen Anſpruch an die Seele, wo man ihm nur bißweilen im wenigſten zu willen wird, und kaum etwa zur Rarität und heimlichen Verſuch ein Mundvoll von dem Luſtaas anbeißt, (etwa mit einem unreinen, reitzenden Kuß oder ſonſt) welches bey allem ernſtlichen Vorſatz der Keuſchheit aus Uebereilung geſchehen kann; und zwar im Augenblick vorbey iſt, aber bittere Wehetage und friſche

Schmertzen der Buſſe verurſachet, wobey man mercket, daß GOtt dennoch, dennoch hoch beleidiget worden. Der ſchalckhafte Satan verbirgt zwar ſeinen Anſpruch, damit nicht die Seele in einen noch ernſtern Kampf trete, und tieffer auf die Hertzensreinigung dringe: wo man aber mit dem Licht des heiligen Geiſtes die innerſte Kammern durchſuchet, Sprüchw. 20,27. da findt man ſie in ein Winckelgen geſteckt, und ſie ſchreyet ängſtiglich zu Chriſto.

Ein ſtreiter Chriſti um die Krone der Erſtgeburt muß nicht eine Linſe mehr von dem rothen Muß einſchlucken; nicht das mindeſte dem Teufel angehörige behalten; dieſem Seelenfeinde und hölliſchen Schadenfroh auch nicht ein einiges Dienſtlein mehr thun: ſondern GOtt Tag und Nacht um Errettung und völlige Ausſtoſſung dieſes Wiederſachers anſchreyen, und GOtt mit ſolchem Seelengeſchrey gleichſam übertäuben: wann er keine aus dem verborgenen hervorkommende Anklage an dem groſſen Tage der Noth befürchten will. Derowegen laſſe ſich niemand betriegen mit dem albernen Sprichwort, wenig ſchade wenig: ſintemal die Braut allerdings ohne Flecken, und ohne Runtzel ſeyn muß. Darum hüte dich vor allem, was auch nur einen Schein hat der böſen Unkeuſchheit. Ein geiler Kuß iſt ſchon ein giftiger Mordſchuß des Teufels. Es iſt in der Welt keine Sünde anzügiger: gibſt du ihr einen Finger, ſo will ſie dich überall mit Leib und Seel in den Schlamm hinunter haben, damit du des Kampfs und Laufs nach dem Kleinod darüber gar vergeſſeſt. Man kommt aus ſeiner Veſtung heraus in groſſe Noth und Elend. Die Unkeuſchheit iſt wie das Meer bey Grönland: wo man nur etwa einen Fuß oder Arm darinnen baden will, ſo kommt ein Fiſch, und

ſchnellt es mit ſeinen ſcharffen Zähnen hinweg. Alſo kommt einem dieſe oder jene fleiſchliche Liebesbezeugung ſehr unſchuldig vor: aber ehe man ſichs verſiehet, befindt man, daß die neue Creatur gefährlich davon verletzet worden ſey. Wer ein reines Kleinod der Sonne der Gerechtigkeit bleiben, und nicht ein heßlich Glied des Satans werden will, ſondern ein glänzendes Himmelsgefäß des groſſen Hauſes GOttes: der muß ſich von allen Greueln der Unkeuſchheit durchaus reinigen. 2 Tim. 2, 21. Und ſich auch vorſichtiglich verwahren vor allem, was auch nur von weitem allgemach dazu verführen kann, zumalen dieſe Schlange gar ſubtil daher ſchleichet.

4) Wie angenehm er bey JEſu.

Ein Chriſt iſt ein verſchloſſener Garten, Hohel. 4, 12, Woſelbſt JEſus, der neue Adam ein wunderſchön Paradis anzulegen beliebet, und ſelbiges mit Pflantzen aus dem Himmelreich beſetzet und zieret, um allda mit göttlicher Wonne und Vergnüglichkeit ſtets aus- und eingehen zu können, und alles vom Glantz bemahlet zu ſehen. Wilt du nun die wilde Sau der Unkeuſchheit da hineinſtürmen und alles verwüſten laſſen? wehe dir am Tage der Heimſuchung. Du ſolt ein verſiegleter Brunn ſeyn, da das Waſſer des Heils der gnadenvollen göttlichen Gedancken, Regungen und Bewegungen Tag und Nacht, Sommer und Winter aus der Quelle des heiligen Geiſtes ſtets friſch, hell, klar, rein und ſüß aufquille. Wie darſt du denn immermehr ſo thöricht ſeyn, und den Satan freywillig das Siegel laſſen erbrechen (dann zwingen kann dich keine hölliſche noch menſchliche Macht,) damit er nur alles betrüben, vergiften, verunreinigen, wenigſtens verſtopfen könne? Ey warum wolteſt du dem Böſewicht eine ſolche Macht über dich in Klauen geben?

ben? biſt du denn noch nicht gewitziget? haſt du noch nicht Lehrgeld genug gegeben, daß du nicht wiſſeſt für ein und allemal, was die Unkeuſchheit für holliſche Wirckungen habe? Wer hundert mal Gifft nimmt, wird hundert mal beſchädiget, biß er zuletzt daran crepirt. Eben alſo weiſſeſt du nicht, wenn der Termin dir geſteckt iſt; welches die allerletzte Untreue ſey, die dir der gerechte GOtt, der ſich nicht ſpotten läßt, vergeben wolle, und du demnach das Gelach auf ſolche Weiſe bezahlen müſſeſt, daß dir deine Haare gen Berge ſtehen. Fürwahr, wann du alſo von Zeit zu Zeit eine ſo groſſe Miſſethat wageſt, und dein JEſus dir zuſehen muß, wie du dein ſo oft wiederholtes Gelübde brichſt, und nach dem Er dir deine Treuloſigkeit ein und abermal vergeben, du dennoch wiederum ſo heilsvergeſſener Weiſe zu den unſauberen Geiſtern und ihren ſchändlichen Einraunungen dich neigeſt: ſo könte wol zuletzt das erſchreckliche Urtheil über dich ergehen: ſo fahr nun immer hin nach deinem Will und Sinn! alſo daß dir alle Glaubens- und Gebetskrafft entgienge wieder umzukehren, und du mithin unter den unreinen und gräßlichen Teufeln bleiben müßteſt, als ihr unſeliger Sclave. Gewißlich du wäreſt nicht der erſte, dem ſolcher Unfall begegnet.

Der ſtärckſte Riegel, alles JEſu wiedrige drauſſen zu laſſen und gar nichts davon hinein zu nehmen, iſt die unbeſchränckte Meiſterſchafft des heiligen Geiſtes, der den Willen dergeſtalt bemeiſtert, daß GOttes Wohlgefallen der Seelen Element wird; alſo daß es ihr ſehr wehe wird, wann ſie die mindeſte Unzufriedenheit in GOtt ihres Thuns halben verſpüren muß. JEſus weidet unter den Lilien, die nur des Himmels Einflüſſen offen ſtehen, von der heiligen Salbung riechen, allen Schein

des Böſen meiden, gar annehmlich und ſchneeweiß ſind, in reinen Sitten und Geberden, ihre Unſchuld auch unter Feldern voll Geilheitsneſſeln behalten, wie Joſeph in Egypten, wie Loth in Sodom, wie Obadia an Ahabs Hofe. Die gantze heilige Schrifft weiß von keinen andern Reichsgenoſſen und Erben GOttes, als ſolchen, die des heiligen Geiſtes Chriſti begehren zur Heiligung, und des Bluts Chriſti zur Reinigung von aller Untugend; verlangen und ſuchen auch die Heiligung nicht um des Paradieſes willen, ſondern vielmehr begehren ſie des Himmels um der Heiligung willen, weil die Zierde dieſes Orts lauter Heiligkeit iſt. Solchen Seelen iſts alſo erleidlicher, daß es ihnen am Paradis abgehe, als an dem heiligen JEſusleben: und wann demnach nur eins von beyden müſte erwehlet werden, ſo würden ſie im Huy eher den Abgang himmliſcher Süßigkeiten wehlen, als den Abgang an der Gleichförmigkeit des Bildes und Willens Chriſti. Nun dis muß mit Hintanſetzung aller andern Stimmen und Anerbietungen reiflich erwogen und in acht genommen werden: damit man ſich ſelbſt vor ewigem Heulen und Zähnklappen gut und gewiß ſeyn könne.

Du wirſt beruffen Gottes Braut zu ſeyn. Hoſ. 2, 21. 22. Solt du nicht allerdings ſchön ſeyn, und keinen Flecken an dir haben? Hohel. 4, 7. Herrlich, heilig, und unſträflich? Epheſ. 5, 27. Eine reine Jungfrau? 2 Cor. 11, 2. Dem Lamm nachfolgend und von Weibern unbefleckt? Offenb. 14, 4. Um der Geilheit willen dieſe Herrlichkeit einbüſſen iſt grade eben ſo unvernünftig, heillos und halsbrechend, als wann eine Tochter auf der Reiſe begriffen wäre, den allerſchönſten und weiſeſten Königs Sohn zu heirathen; und es begegnete ihr ein ſchmutziger

5) Die Hoheit des Brautſtandes.

tziger ausſätziger Stallknecht, und ſie lieſſe ſich von ihm entheiligen, und er würde plötzlich zum ſcheußlichen Rabenaas, und ſie würde an daſſelbe mit rußigen Ketten angefeſſelt, und müſte der Hochzeit ewig entbehren! Ich kann kein lebendigeres Bild finden, die Thorheit unkeuſcher Leute vor Augen zu mahlen: allermaſſen die augenblickliche kurtze Luſt im Huy in ewigen Geſtanck verwandelt wird; und wo ſie nicht in der Gnadenzeit durch Chriſti Tod getödtet worden: ſo werden dieſe unflätigen Lüſte mit der Seele ſo tieff vermenget, daß ſie wie ein Scheuſal vor GOtt und allen heiligen Geiſtern offenbar wird. Sodann erwachet die Hölle, die in dieſen tollen Begierden verborgen liegt, fein rechtſchaffen, und in derſelben muß ſich die Seele unerſättlich quälen, ewig ängſten, und der Freuden-Hochzeit GOttes ewiglich miſſen.

Wann die Braut keine Schönheit haben kann, die den König erfreue, ſie vergeſſe dann vor erſt ihres Volcks und väterlichen Hauſes: Pſalm 45, 11.12. Luc. 14. wie viel weniger wird der glorwürdigſte Gottmenſch eine Seele in ſeine Brautkammer hineinführen, die ſich noch nicht in aufrichtiger Buſſe durch Chriſti Blut und Geiſt von todten Wercken und kothigen Lüſten hat reinigen laſſen? O darum bitte eifrig: HErr JEſu! da haſt du meine viehiſche Hurenlüſte: creutzige, tödte und begrabe ſie tieff genug, damit ſie doch nimmermehr wieder in mir lebendig werden! o verſaltze ſie mir nur recht! ich übergebe mich tauſendmal lieber in alles äuſſere und innere Leiden, als daß das geringſte davon in mir ſolte übrig gelaſſen werden. Du haſt dich mit mir vermählet, dein Geiſt iſt mein Unterpfand, auch ich habe dich erwehlet, und mit Hertzen, Mund und Hand, meine Treue dir geſchworen,

dich

dich hab ich allein erkohren, es weiß alle Creatur, JEſum, JEſum lieb ich nur.

Du wirſt eingeladen GOttes Koſtgänger zu ſeyn; des Tiſches des HErrn theilhafftig zu werden, und aus ſeinem heiligen Trinckgeſchirr zu trincken, 1 Cor. 10, 21. da nur JEſu Gnade, Gedult, Keuſchheit, Sanfftmuth, des heiligen Geiſtes Friede und Freude, der neue Wein der Liebe GOttes, der Offenbarung JEſu Chriſti, der reinen himmliſchen Krafft des göttlichen Lebens und Vergnügens zu genieſſen aufgeſetzet wird, (welches alles die hündiſche Fleiſchesluſt zum grauerlichen Eckel machet): Welche Schande wäre es denn nun, des Königes Taffeln verlaſſen, und zum hölliſchen Sauhirten hinſitzen, mit ſeinen Schweinen aus gleichem Trog zu naſchen? an des Teufels Bruſt zu liegen, und ſich an deſſen vergifteten Lockſpeiſen zu weiden? in der höllenſchwartzen Kammer der Abkehr von GOtt, der Vergeſſenheit aller der hohen und unermeßlichen Liebe Chriſti, und der luſtigen Hinzuwendung zur Seelverwüſtenden Unreinigkeit (da gleich ein giftiger Athem des Drachen die Seele anhauchet, daß ſie ein Schwindel ankommt, und ſie aller empfangenen leutſeligen Gutthätigkeit bey Chriſto vergißt, und ſich zum Tiſch der Teufel herbey nöthigen läßt), aus den Schüſſeln eines unzüchtigen Hiſtörgens, eines unehrbaren Gemähldes, einer weiſſen blutgefülleten Haut ꝛc. den Gift des Seelentodes durch unkeuſche Gedancken und Geberden hineinzuſchlucken?

6) Wie groß die Seligkeit bey GOtt.

Man ſagt, es gebe viele Türcken, die niemals keinen Wein gekoſtet: aber keine, die es nur einmal gethan, und es beym erſten und einigen bewenden laſſen. Eben alſo verhält ſichs mit dieſem Laſter. Darum iſts tauſendmal weislicher, fein ordentlich gethan wie Joſeph:

kei-

keinen Blick thun auf Satans Tiſch, was auch für Brocken darauf geſtellet ſeyn; kein Broſamen ihme abnehmen, (geb wie er dringet und nöthiget,) damit man nicht hernach noch mehr habē müſſe. Ach dieſes Höllengiſt gehet gelind, ſchnell und ſüßiglich den Seelenſchlund hinunter: wanns aber einmal verſchlucket iſt, ſo iſt man nicht mehr darüber Meiſter, ſondern man muß es laſſen rumoren, ſo greulich als der Teufel will, und es GOtt nach verachteten allen ſeinen Warnungen aus gerechtem Gerichte verhenget.

Weſſen Koſtgänger du jetzo biſt, deſſen wirſt du es ewig ſeyn, es ſey GOttes oder des Satans. Mache dir deßhalben die Rechnung beyzeiten, wo du es beſſer werdeſt haben. Glaubeſt du, JEſus könne nichts geben als Heil, Leben, Friede, Freude, Vergnügen, Heiligkeit und Seligkeit, denn Er habe ja nichts anders: ey ſo gewehne dich doch in der geſchenckten kurtzen Gnadenzeit an ſeinen Gnadentiſch; iß ſeinen reinen Leib, trincke ſeines ſüſſen Freudenweins genug; es wird dir wohl thun, und die verrenckte Geiſteskräffte nach und nach überall zu recht bringen, daß dichs nicht weiter nach dem Sautrog gelüſten wird; mithin wirſt du dich im neuen Himmelreich der Gnaden göttlich bewirthen laſſen. Es wird dich forthin nichts mehr gut düncken, als was von des Königs Taffel kommt aus Chriſti Liebesmahl. Wann ſchon bittere Salſen des geheimen Creutzes, des äuſſern und innern Leidens dabey ſind: ſo ſinds nur Pomerantzen und Citronen, aus dem Garten Eden, Myrrhen aus dem Lobethal, und Saffran von den Feldern Jericho; das bittere iſt bald vorbey, und thut hernach lang überaus wohl: das iſt Chriſti Brauch. Leidensproben und Demüthigungen ſind die Teller, darauf

er ſeine himmliſche Güter zu genieſſen vorlegt: und niemand weiß, was für eine göttliche Krafft darinnen ſey, als wer ſein munter davon ißt, und das wahrhaftige Creutz Chriſti ihm mit Simon nachträgt. Summa, Chriſti Creutz macht der Unkeuſchheit den Garaus, und iſt ihr Tod. Hingegen wirſt du, liebes Hertz! dem tückiſchen Verſucher nicht mehr trauen, weil du an anderer Leute Schaden witzig worden biſt, und Satans Methode merckeſt, wie er ſein unflätiges Sündengift in lauter angenehmen vehiculis, (untermengten Säften der unſauberen Fleiſcheslüſte) einzuflöſſen pfleget: er wird dich demnach nicht bereden, noch von ſeinem Wuſt weiter etwas beybringen können.

Mit einem Wort: Dieſer ſchöne, luſtigreitzende, aber von GOtt bey ſeiner hohen, ewigen Ungnade verbotene Sündenbaum ſtürtzet die Lebendigen, ſo davon eſſen, in zeitlichen und ewigen Tod: dagegen bringet Chriſti Creutzbaum allen Getödteten, ſo ſich in ernſthafter, aufrichtiger, ſtrenger Buſſe und recht hungriger Glaubensbegierde dazu nahen und davon eſſen, wiederum ein neues, unverderbliches Leben. Biſt du nun, o Geſalbeter und begnadigter Chriſt, einmal GOttes Tiſchgänger worden: o ſo nimm vorlieb, bleib dabey, und laß dich weder Luſt noch Fleiſch noch Welt davon ablocken, damit dir nicht hernach die Rückkehr zu ſchwer werde, und du die Gnadenthür wegen deines Ausſchweiffens in der Sündennacht verrieglet findeſt; auch mit ſchrecklichen Urtheilen des Geſetzes, mit Satans Kräfften im Fleiſch und mit Verdammungen im Gewiſſen, als ein banniſirter dein ehemaliges Vaterland von weitem anſehen müſſeſt! Ich weiß nicht, ob der Vater ſeinen verlornen Sohn wiederum ſo freundlich aufgenommen hätte, wenn er nach ſo köſtlichen

Tra-

Tractamenten abermal zum Schweintrog wieder gekehret wäre. Darum wende dich doch nicht mehr zum Tiſch der Teufel, zu den Einblaſungen, und immer aufs friſche anſetzenden Reitzungen der unſaubern Geiſter: wann ſie dirs auch machen ſolten, wie die böſen Heiden dem Eleaſar. Dem ſperreten ſie mit Gewalt den Mund auf, daß er ſolte Schweinefleiſch eſſen: er aber wolte lieber ehrlich ſterben. 2 Macc. 6, 18. Die Hölle ſey uns erleidlicher als Unkeuſchheit.

7) GOttes lieben Willen in der heiligen Schrift.

Ein gewaltig Mittel wieder die Unkeuſchheit iſt auch, die heilige Schrifft mit Demuth, Fleiß, Andacht und heiligem Zittern leſen; als Worte, da an jedwedem Buchſtaben nicht nur gantze Berge, wie die jüdiſchen Lehrer zu ſagen pflegen, ſondern Himmel und Hölle hanget; Worte, die ſcharfe zweyſchneidige Schwerter ſind, alle geile Schößlinge abzuſchneiden; Worte die als ein Kühlbalſam von JEſu dem gecreutzigten herabtrieffen, die brennende Sündenhitze abzukühlen; Worte, die als Waſſerbäche des Heiligthums alle unzüchtige Brunſt auslöſchen, und mit heiliger ſanfter Liebe und lauterer engliſcher Freude in GOtt erfriſchen; Worte, die als ſtarcke Donnerſchläge die Einraunungen der unſaubern Geiſter verſtieben und zu nichte machen. Bey der Leſung und Betrachtung derſelben aber laſſe dir ſeyn, als ſtündeſt du am Fuß des Berges Sinai, und höreteſt den majeſtätiſchen GOtt in duncklen Wolcken, Finſterniß und Ungewitter, im brennenden und den gantzen Himmel entzündenden Feuer, mit dem Schall der Poſaunen, und Berge und Felſen erſchütternden Donnerſchlägen zu dir und mir ſagen: **Du ſolt nicht ehebrechen, du ſolt nicht huriſch ſeyn!**

Du muſt dich aber in der Betrachtung der heiligen Schrifft recht üben: dann dieſes iſt 1) ein heiliger Zeitvertreib, und hindert vieles böſe. 2) Gibt es Materien und Anlaß zum Gebet. Man kann die entſetzlichen Gerichte GOttes, die Offenbarung ſeines allerheiligſten Willens, und die majeſtätiſchen Exempel der Keuſchheit der Alten, (z. E. eines Königs 1 Moſ. 20.) nicht ohne Schauer leſen. 3) Der heilige Chryſoſtomus ſagt: das bloſſe anſchauen oder anrühren der heiligen Schrifft könne ſchon die böſen Gedancken verjagen; einen ſolchen Reſpect und Furcht präge ſie ins Gemüth. Allein das iſt nur wahr von denen, die allbereit in ihrer Umkehrung näher bey GOtt als beym Teufel ſind. Einer der noch unter der Macht der Finſterniß iſt, könte wol die Bibel Tag und Nacht anſehen, ohne davon heiliger zu werden. Ey wie mancher Gelehrter weiß die gantze Schrifft auswendig, und weltzet ſich dennoch im Geitz, Hochmuth, Neid und heimlicher Luſt herum? Chryſoſtomus war von den Jünglingen, die den Böſewicht überwunden, und in welchen das Wort GOttes bleibet: ſein Hertz war voll Erkenntniß und Liebe Chriſti: daher konte er wol ſo reden von der heiligen Schrifft. Welche aber noch nicht verſetzt ſind ins Reich des Sohnes der Liebe GOttes, denen gehet es, wie etwa einem Gefangenen, der um einen vermaurten königlichen Garten herum gehet; er möchte auch gerne ſehen und haben was darinnen iſt: inzwiſchen kommt der Häſcher, deſſen Gefangener er iſt, erwiſchet ihn und ziehet ihn mit ſich ins Stanckloch der irdiſchen Luſt oder Unkeuſchheit. Es gehet hier eben, wie Eraſmus ſagt vom Cicerone: derjenige müſſe allbereit in der Latini-

tät vieles profitiret haben, deme Ciceronis ſaubere Schreibart wohl ſchmecken ſoll. Wer in groſſer Erfahrung des Reichs Chriſti ſtehet, und mit dem heiligen Geiſt getauft iſt, dem ſchmecket faſt kein Buch mehr als die heilige Schrifft: Anfänger aber können faſt beſſer mit andern geiſtlichen Büchern hauſen, und dieſe müſſen ſie mehrmalen leſen und wieder leſen, wann ſie Frucht davon haben wollen. Das ſind die Kräuter und Blümlein am Fuß des Bergs, da die Bienen Honig ſammeln: die kräfftigſten aber ſind auf der Spitze des Berges, das iſt die heilige Schrifft. Wann du demnach eine Biene biſt, und nicht mehr eine Spinne: ſo wirſt du nach und nach auf die Spitze des Berges Zion, ins Paradis der heiligen Schrifft hinauffliegen können, allwo der lauterſte Honig der ſauberſten Hertzensreinigkeit herzuholen iſt. Allein unſere Chriſten haben eine äuſſerſt unverantworliche Geringſchätzung dieſes göttlichen Buchs, nicht anders als ob es ihnen bey Henckers Straffe verboten wäre darin zu leſen, ungeacht aller Obrigkeitlichen guten Anſtalten. Daher faſt keine erleuchtete und geheiligte Chriſten unter dem Volck anzutreffen: es ſind eitel getauffte Heiden. Das iſt ein gewaltiger Aſt von der Erbſünde, die Unluſt zu geiſtlichen himmliſchen Dingen, und das wiederſtreben der Natur: das muß aber überwunden ſeyn, ſonderlich in Leſung heiliger Schrifft. Dünckts den Leſer, er ſehe darin nichts vergnügliches, es ſey gar zu ein finſterer dunckler Ort: ſo zwinge er ſich ſelbſt nur immerfort zum Leſen, ſo wird er zuletzt ein Lichtlein erblicken, von einer Morgendemmerung, und wird ihm klar werden, was Unkeuſchheit vor ein groſſes Uebel ſey. 2 Pet. 1, 19.

Dis wird ſonderlich aus den erbårmlichen Hiſtorien und Exempeln offenbar, die in der heiligen Schrift vorkommen, und darthun, was der Unzuchts Teufel hie und da ausgerichtet habe. Gewißlich iſt ſein Mordgeiſt, wie er unter der bunten Unzuchtsdecke verborgen iſt, oft ſo ſtarck und lebendig abgeſchildert, daß ſich auch die galante und honnette Welt nicht ungerne dran ſtößt. Allein ſie kann ihr ſtoſſen und Aergerniß wol laſſen. Es iſt an ſolche Hiſtorien, als an einem Verſuchbaum, allemal Schwerdt und Ruthe aufgehengt, wers nur begehret mit anzuſchauen; daß ihm die Luſt zur Nachfolge wol vergehen kann. In Teutſchland ſiehet man hie und da an den Straſſen allerley Wild und Jågereyen abgemahlt: aber gleich dabey iſt auch ein Staupbeſen, ein Beil, eine abgehauene blutende Hand. Alſo habens auch die heiligen Hiſtorien, damit niemand dieſem Teufel zu nahe komme. Und nåchſtdem, lieber Menſch, ſolſt du aus ſolchen Hiſtorien den ſo ſcheußlichen als jåmmerlichen Anblick deines huriſchen Hertzens erblicken, den du ſo treflich ungerne glaubeſt, und den dir nicht leichtlich jemand vorzuwerfen ſich unterſtehen ſolte. Wenn dirs nun der ewige und treue GOtt nicht ſelber zeigt und vor deine Augen ſtellt: mein! wer ſolls dir denn ſagen, und dich zur Erkentniß deines Jammers führen dörfen?

V. Ein geſegnet Mittel iſt auch, ſeines Hertzens Jammerſtand verſuchten und gottſeligen alten Leuten zu entdecken.

Eins ſoll dem andern helffen, nicht nur in zeitlichen Dingen, ſondern allermeiſt in den Sachen der Seligkeit; dieſes erfor-

dert die Liebe. Hebr. 3, 13. 10, 24. Ernſthaffte und in der Tugend befeſtigte Chriſten zu ſprechen iſt überaus heilſam. Ihr Exempel iſt ein Blitz, und ihre Reden ſind ein Donner, die unſaubern Gedancken aus dem Hertzen zu treiben. Offenhertzige und vertraute Geſpräche gottesfürchtiger Leute ſind niemals ohne Frucht: dagegen ſind leichtfertige Worte höchſtſchädlich, und müſſen wo nicht hier, dennoch in der Hölle geſtrafft werden.

Ein anſehnlicher Mann faulete bis in den Hals und auf die Lunge: ſtanck daß niemand faſt um ihn bleiben konte. Jedermann hatte mitleiden mit ihm: er erkante es aber für eine ſonderbare Straffe GOttes, weil er unverſchämte Schertzreden ſo ofte geführt, und ſo viele ſchandbare grobe Hiſtorien erzehlt. Es waren ein Paar gute Freunde, welche der Satan mit einerley Sündenſtricken feſt verbunden hatte, dergeſtalt, daß ſie auf ihren wollüſtigen Höllenwegen gantz vertraulich wandelten. Als dieſe einmal den Tag in ruchloſer Geſellſchafft mit Sauffen, Spielen und Lachen hatten hingebracht, und bey eingetretener Nacht, dem von Wein und Bier erhitzten Fleiſch, in einer Schlam-pfützen eine Abkühlung zu ſuchen giengen, höreten ſie einen Chriſtlichen Haußvater das ſchöne Abendlied: Chriſt der du biſt der helle Tag, vor dir die Nacht nicht bleiben mag ꝛc. mit ſeinen Hausgenoſſen ſingen. Dis legte dem einen ohne Zweifel durch des heiligen Geiſtes Gnad und Kraft, gleichſam einen Zügel an, daß er ſtehen blieb und dem Geſang in der Stille zuhörete. Als nun dieſe gottſelige Haußkirche auf die Worte kam: wir bitten dich HErr JEſu Chriſt, behüt uns vor des Teufels Liſt, der ſtets nach unſrer Seelen tracht, daß er an uns hab keine Macht ꝛc. erſeufzete er und die Thränen ſtiegen ihm in die Augen. Er eilete dem andern, der indeſſen etwas fortgegangen war, nach, und ſagte: mein, was machen wir? dieſe Seelen beten ſo emſig und hertzlich, daß ſie ihr JEſus vor des Teufels Macht und Liſt bewahren wolle, und wir verwicklen uns muthwillig in ſeinen Stricken. Wir haben den gantzen Tag in Sünden zugebracht, und eilen nun an einen unreinen Ort, daſelbſt ihn mit neuen Greueln zu beſchlieſſen! wie, wenn GOtt der gerechte und allwiſſende Richter, deſſen Güte und Langmuth wir uns bisher zur Buſſe nicht haben leiten laſſen wollen, dieſe Nacht ſie von uns wen-

dete, und uns in des Satans Gewalt völlig übergebe, daß wir aus der unreinen Pfütze, die wir verlangen, in den Pfuhl, der mit Feuer und Schweffel ewiglich brennet, geſtürtzet würden? O wie wenig haben wir bißhero an unſern Erlöſer gedacht, der unſere Seele ſo theuer erkaufft hat? Wie ſchlechten Danck haben wir Ihm für ſeine Liebe, Verdienſt und Blut bißher gegeben? womit er den andern bewegte, daß er mit ihm zurück nach Hauſe gieng.

Hat nun ein Geſang im vorbeygehen durch GOttes Segen ſo vieles ausgewürcket, bey Leuten die in vollem Sauß und Brauß dahin giengen: was wird nicht eine genaue Verbindung mit wahrhaftig bekehrten Freunden Chriſti in einem gnadenhungrigen Streiter unter der Mitwirckung des heiligen Geiſtes ausrichten können?

Zur Gemeinſchafft der Heiligen gehört auch ihre Vorbitte, womit ſie allen ſchwachen Mitbrüdern kämpfen helfen; welche Uebung der gemeinſchafftlichen Bruderliebe im Gebet GOtt ſehr angenehm, Jac. 5, 16. und vieles zum Sieg beyträgt: doch iſt zu mercken, daß du dich alles Ernſts dabey mit befleißigen müſſeſt. Es war ein frommer Altvater, zu dem kam ein junger Menſch, klagte ihm ſeine Sündennoth, und hielte dringend bey ihm an, um ſeine Vorbitte. Jener ſagte ihms zu, hielt es auch getreulich: indeſſen kam der Jüngling allezeit mit gleichen Klagen wieder. Der Altvater ward darüber betrübt, beklagte ſich gegen GOtt, ob er denn die Gebete ſeiner Freunde nicht mehr erhören wolle? Worauf ihm GOtt antwortete: ſo lang der Jüngling die unkeuſchen Einfälle hege, nur ſo ſchlendere, keinen ernſten Widerſtand thue ꝛc. könne er ihm nicht beyſtehen, und werde ſeine Vorbitte nur zu des lauen Menſchen gröſſerer Verurtheilung gereichen.

Worauf ſich dieſer auch beſſer angriff, alſo daß ihm bald von GOtt herrlich geholfen ward.

Einen vertrauten Freund ſich erwehlen, der verſchwiegen und im geiſtlichen Kampf mit der Sünde wohl geübt ſey, hat hierin ſehr was groſſes zu ſagen. Wer ſeine Sünde bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen. Sprüchw. 28, 18. Ein wahrer Chriſt wird die heimlichen Wunden, ſo ihm ſein Freund geſtehet, und darüber Rath und Artzney bey ihm ſucht, nicht nur obenhin mit Pflaſtern zudecken, ſondern von Grund aus zu heilen trachten. Wie ſanfft thut es einem, ſo einen Freund zu haben, bey dem man ſein Hertz ausſchütten, und ſich deſſen entledigen kann, was einen drückt. Lutherus ſagt: Den Vortheil haſt du in der Beichte, daß du alle deine Fehle ſagen kanſt, und darüber Rath holen. Und wenn gleich keine andere Urſach wäre, und GOtt nicht ſelbſt da redete: wolt ichs dennoch um dieſes Stücks willen nicht gern entbehren, daß ich hierinn meinem Bruder eröfnen kann und klagen was mir anliegt.

Hierin ſolte man ungeſcheut handeln, fein allen Hochmuth abthun, nicht begehren daß jemand höher von uns halte, als wir in der That ſind, unſer Elend nicht ſo gefliſſentlich verbergen, in der Meinung es würde uns ſchimpflich ſeyn ꝛc. Saget dir dein vertrauter Hertzensfreund auch ſeine Kranckheit: ſo hat keiner dem andern vieles zu verweiſen, ſondern durch Demuth wird einer den andern höher achten als ſich ſelbſt. Und was ſcheuen wir uns lang unſern Schaden einem Bruder zu offenbaren, gucket doch der Eiter heraus vor GOtt und Menſchen? In den alten Brandenburgiſchen Kirchenagendis von An. 1572. wird

pag.

pag. 175. geklagt: Es ſind auch rohe Leute; die ſagen ſich wol für den Pfarrern und der Gemeine für Sünder an, aber die Gebrechen, darin ſie wol Raths bedürften, verſchweigen ſie. Daher ihnen denn nicht mag nothdürftiger Rath mitgetheilet werden. Wir wiſſen vorhin, daß wir alle vom Teufel tödtlich verwundet ſind. Wer nun ſeinen ſonderbaren Schaden gegen einander auch nicht ingeheim geſtehen will, der zeigt ſchlechte Begierde nach der Geſundheit an, und wie wenig Schmertzen ihm die Sünde mache: welches doch von einem Prediger fürnemlich an de i Communicanten zu beobachten iſt, davon die wenigſten weder ihre Gebrechen noch göttliche Gnade lebendig erkennen; mithin der meiſten ihr Abendmahlgehen ein eiteler Spott der allerheiligſten Majeſtät GOttes iſt, und des gantzen Wercks der Erlöſung.

Salomon lehret in ſeinem Prediger Cap. 4, 9. 10. 11. 12. Es ſey ein vierfacher Nutz, wann einer nicht allein, ſondern mit einem gottesfürchtigen Freund in Chriſto verbunden ſey. Matth. 18, 20. Gal. 6, 1. Röm. 14, 4. Pſalm 37, 24. Man kann ſich an der Bruſt und in der Schooß des HErrn JEſu durch wahren Glauben und Erkentniß des Heils mit einander erwärmen. Auch ſtehen ihrer zwey wieder den Böſewicht ſolcher Geſtalt feſter, in dem einer den andern mit dem Wort u. Exempel JEſu Chriſti treulich warnet, daß er ſich vom Argen nicht überwinden laſſe; beten deßwegen hertzlich mit einander, ruffen GOtt um Hülfe an, laſſen Chriſti Wort reichlich unter ſich wohnen, ziehen den gantzen Harniſch GOttes an, einander beförderlich zu ſeyn; da ſonſt eine eintzige böſe fleiſchliche Luſt einen ſolchen, der keinen treuen

und gottesfürchtigen Freund um ſich hat, der ihn mit GOttes Wort fleißig ermahnet, zu ſolchen Sünden verleiten kann, durch welche er vor GOtt und allen zuchtliebenden Menſchen zu ſchanden wird. Auch hat Satan bey denen, ſo allein ſind, offtmals einen groſſen Eingang, daß er ſie aufs greulichſte ſichten, und ihnen mit ſeinen Verſuchungen hefftig zuſetzen kann. Summa, wer allein iſt, mag leicht von jemand überwältiget werden.

Mancher begehet greuliche Sünden, ohne einmal zu wiſſen, daß es ſo grob gefehlt ſey, weil er niemanden hat, den er darüber fragen dürffe. Mancher zappelt in ſeinem Jammer, wäre gern draus, hat aber keinen Glaubens- und Gebetsfreund, der ihm hülfliche Hand biete: Will geſchweigen, daß die wenigſten wiſſen, wie der begangene Fehler zu verbeſſern ſey. Ein Uebel, daß man nicht länger in ſich ſelbſt verſchließt und verſteckt, ſondern einem weiſen Freund in GOtt offenbaret, iſt halb gehoben; ein entlaſtetes Gewiſſen bekommt Ruhe, Freyheit von Satansbanden, und Krafft im Wege der Gottſeligkeit fortzuwandern mit Luſt und Freudigkeit.

Und warum wolte man doch das nicht thun? es iſt ja noch wol ein frommer weiſer Mann unter den Predigern und andern zu finden. Warum ſich ſchämen? Fürs erſte, kann man ja wol hinten herum Rath fragen, ohne ſich bloß zu geben, wen es angehe? Hernach, geſetzt auch, man komme durch ſein Geſtändniß in einige Geringachtung: iſts nicht beſſer den Seelenfrieden der Weltehre vorzuziehen, als eine eingeſchloſſene Hertzensquaal und nagenden Wurm in ſich leiden, und zuletzt gar verderben? Wann der König

oder

oder ſein Bottſchaffter an ein Haus anklopfet, und frägt: ob dieſer oder jener Rebell nicht etwa darin verſtecket ſey? Sagt man nein: ſo iſt es je ein Zeichen, man ſey ein Verräther. Sagt man aber ach ja! ach ja! helſt mir ihn doch hinausmuſtern! ſehet, Herr König! dort liegt euer Majeſtät geſchworner Feind, der Greuel ꝛc. das iſt je eine rechtſchaffene Treue an dem König bewieſen, und ein Zeichen einer redlichen Sinnesänderung, ja ein Anfang der Seligkeit. Ach da nimmt man die Schmach, zeitliche Schande und Schmertzen nicht mehr zu Hertzen, wegen der äuſſerſten Beſchämung des Gewiſſens, ſo gar zu ſchändlich und abſcheulich vor GOttes allerheiligſtem Angeſicht gelebt zu haben.

*(Inſonderheit aber können Eltern ihren Kindern zu künfftiger Keuſchheit behülflich ſeyn, wann ſie ſich mit gantzem Ernſt befleißigen, ihnen von zarter Kindheit an eine tieffe Schamhafftigkeit einzuprägen. Den Kindern eine anſtändige Ehrbarkeit anzugewöhnen iſt ſchlechter Dings nöthig, und das zarte Alter nimmts von ſich ſelbſt an: iſt aber die Schamhafftigkeit einmal dahin, ſo iſts alles verloren; und dergleichen arme Kinder kommen kaum ihr Lebelang wieder zurecht. Derowegen müſſen ſich Eltern vor allen ärgerlichen Worten und Wercken voraus wohl hüten, über unzüchtige Reden oder Geſchichte nie lachen; ſondern im Gegentheil ein ſauer Geſicht dazu machen, und über allen Unfläthereyen eine Scham und Abſcheu bezeugen. Eltern müſſen ihre Kinder lehren, wenig, ſchlecht, gering und zu rechter Zeit eſſen, (nichts zwiſchen hinein, welches ohne hin eine gantz gewiſſe, unverantwortliche und gewaltthätige Verführung zur Näſcherey, und tauſend andern daraus

entſprieſſenden Schand und Uebelthaten iſt;) Sie müſſen ſie lehren den Müßiggang meiden ſamt aller Wolluſt; ſchlimme Oerter, Bücher, ꝛc. Perſonen fliehen, des Nachts daheim bleiben, und ihre blutgetünchte Haut allerwegen, wo ſichs ziemet mit einer ernſtlichen Schamhafftigkeit verbergen, um nichts bloſſes, davon eine böſe Reitzung genommen werden könte, davon ſehen zu laſſen ꝛc.)

Doch muß es einer aus tauſenden ſeyn, welchen man alſo zu ſeinem geheimen Freund auserleſen darf: anerwogen eines ungeübten ſchlechter Rath entweder in Verzweiflung oder in Sicherheit ſtürtzen kann.

Es kam ein Jüngling von der Luſtſeuche aufs äuſſerſte gequälet, zu einem kalten Heiligen, der ſein Lebtag in keinem Scharmützel mit dergleichen unſauberen Geiſtern geweſen: klagte ihm ſeine groſſe Noth. Dieſer ſtieß ihn als einen Teufelsſclaven und Höllenbrand von ſich. Als dieſer nun aus Verzweiflung wieder zur Welt kehren wolte begegnete ihm ein gewaltig: geübter Kämpfer im Heerläger Chriſti, der laſe des Jünglings verſtörtes Gemüth aus ſeinem Geſicht, und forſchete nach der Urſach. Der Angefochtene dachte: hat dich jener, der dieſem an Weisheit und Heiligkeit bey weitem nicht beykommt, platt hin verdammt, ſo wird dich dieſer wol in die Hölle ſtoſſen unter alle Teufel; Schwieg derowegen ſtill, bis ihms der weiſe Mann heraus lockte und ihm aus dem ſüſſen Troſt des Evangelii Leben und Segen vorhielt; wovon er dermaſſen in GOtt geſtärcket ward, daß er als ein hellgläntzender Stern mitten unter GOttes liebſten Kindern leuchtet. Es bat aber dieſer fromme Samariter den allmächtigen HErrn, daß Er doch eine gleiche Verſuchung über den unerfahrnen Wegweiſer verhenge. Welches, da es geſchahe, den Mann ſo kleinmüthig machte, daß er alles aufgab, den Weg der Gerechtigkeit plötzlich verließ, und ſich behend zur Welt kehren wolte: wo nicht jener göttlich erleuchtete auf ihn gepaſſet, ihn aufgefangen, nach kurtzer Beſtraffung ihn ermuntert und gleichfals Oel und Wein in ſeine Wunden gegoſſen hätte. Und ſo hat er ihn zur Schul geführt, damit er lernte zu nächſt vorſichtiger mit angefochtenen umgehen.

Es war ein vornehmer, wackerer Freyherr in Teutſchland, der hatte zwey Söhne, an deren guter Auferziehung er nichts wolte ermanglen laſſen; that ſie zu dem End auf eine hohe Schule zu einem berühmten Profeſſor in die Koſt und Aufſicht. Was geſchicht? der ältere wird in deſſen Tochter ſterbens verliebt. Der Herr Profeſſor, als Vater des Mägdleins, fuhr ihn ſehr rauh an: ſeine Tochter ſey nicht für ihn, er ſolle die Buleꝛey aus dem Sinn ſchlagen und dem Studieren abwarten. Das arme verworrene junge Gemüth, ſo etwa bey 17. Jahr alt war, fällt über dieſen unvermutheten harten Abſchlag in Verzweiflung, (dann er liebte ſie, wie man ſagt, in allen Ehren, und hätte ſie gerne einmal zu ſeiner Gemahlin gehabt,) gehet in ſein Zimmer und erhenget ſich. Im Augenblick trat ſein Bruder hinein, und wolte ihm zum Nachteſſen ruffen: erſchrack aber vor dem betrübten Anblick dermaſſen, daß er rücklings die Treppen hinunter fiel und in Ohnmacht ſanck. Ehe er nun im Stand war die Urſache ſeines Schreckens anzuzeigen, erwürgete inzwiſchen der ältere Bruder. Als der liebe Baron dieſes vernahm, führte er den Profeſſor zur Schule, und ſchrieb ihm: ſeines armen Sohnes Seele ſey mit einem Pfeil verwundet worden; dieſen hätte er als ein weiſer und mitleidiger Artzt mit groſſer Vorſichtigkeit, gelinden Zuſprüchen, kluger Zurechtweiſung und andern Mitteln ſollen herausziehen, und mit dem Balſam liebreicher Erinnerungen heilen ꝛc.

Allein ſolche geiſtreiche Führer ſind annoch dünn geſäet, die mit hertzlicher Vorbitte, heilſamer Lehre, gedultiger und ſanfftmüthiger, anbey aber auch recht ernſthafter Weißheit, den verſtrickten Hertzen auszuhelffen, und ſie zu JEſu hinzutragen wiſſen; wie ehemahls die Iſraeliten ihre Beſeſſene und Krancke zu JEſu Füſſen legten. Matth. 9, 2. Es fehlet ſehr an der Kraft des Glaubens, an der Gedult, und an einer brünſtigen Liebesbegierde vor die Errettung der Seelen. Wann man in geſetzlichem Eifer etwa ein Schnarchwort heraus platzet; da meint man, man habe ſeiner Pflicht genug gethan: aber das Geſetz wircket nur Zorn,

und

und gibt weder Kraft noch Leben; das Evangelium allein und der Glaube bringen den heiligen Geiſt, Sieg und neues Leben. Dis, dis muß derjenige geſchmecket und an ſich ſelbſt erfahren haben, der andern armen in dieſer oder jener Sünde gefangenen Seelen zurecht helffen will: ſonſt wird er das Evangelium in einem geſetzlichen Geiſt und Weiſe handeln; da im Gegentheil, ein mit dem Evangelio geſättigter mit dem Geſetz ſelbſt Evangeliſch umgehen wird. So vieles iſt daran gelegen, wie ein Führer in ſeiner eigenen Perſon beſchaffen ſey. Wie der Baum ſo die Frucht: es ſind wol hundert tauſend Zuchtmeiſter, aber nicht viel Väter. 1 Cor. 4, 15. Und gehöret der Spruch Gal. 4, 19. nach ſeiner Ausübung unter die köſtlichſten Seltenheiten unſerer Zeiten. Summa der Buchſtabe tödtet, der Geiſt macht lebendig. 2 Cor. 3.

VI. Ein wiedergeborner Chriſt hält ſeinen Leib in einer ſehr ſchamhaftigen, züchtigen und ernſtlichen Pflege. Und dis iſt auch ein gewaltig Mittel wieder die Unkeuſchheit.

Das ſechste Mittel, deſſen ſich rechtſchaffene Chriſten wieder die Unkeuſchheit mit groſſem Ernſt und Nutzen bedienen, iſt eine beſcheidene Regierung und Beſorgung ihres Leibes, und zwar

1) in Anſehung der Nahrung. Dahin gehöret z. E. a) eine einfältige, ſchlechte Koſt b) ein bißweiliges Faſten. JEſus und ſeine heiligen Apoſtel haben dieſes Mittel vorgeſchrieben. Wer weiſer ſeyn will als ſie, und dieſes Mittel nicht neben andern gebrauchen mag, der wird Schaden davon haben; da es gleichwol auch ſonderbar zur Geſund-

ſundheit dienet, wie der Gelehrte Aretius ſchreibt: Jejunii beneficia ignorant, qui pharmacis utuntur. Die ſich mit Schleckerey und Medicin belaſten, die haben nicht gelernt, wie dienlich ſey das Faſten. Wer thut was JEſus rathet, wird ſich niemals übel dabey befinden. Eines groſſen Herrn Rath verwerfen ziehet deſſen Ungnade und Mißvergnügen nach ſich: allein es iſt gar was ungewohntes in der Welt, JEſu Chriſto folgen.

2) Den Leib mit arbeiten, ſtudiren und allerley Geſchäfften abmatten, macht der Unkeuſchheit ihre Verſuchungspfeile ſtumpf, müde und zerbricht ſie.

3) Die Sinnen mortificiren und in der Abſterbung üben iſt ein fürtreflicher Vortheil. Dieſes beſtehet aber darinnen a) daß man dem Leib ſeine Neigung, Trieb, Luſt und was er nur gerne hat, hertzhaft verſage und abſchlage, es ſey in Eſſen, Trincken, Kleidern, Standsmäßigen Gemächlichkeiten, oder ſonſt für erlaubt gehaltenen Ergötzlichkeiten. Wer dem Leib alles zu gefallen thut, iſt dem Verſucher allezeit näher als der Gnade. Er iſt offenbarlich der Sünde näher zugethan, als dem in uns lebenden und ſiegenden Heiland. b) Daß man im Gegentheil den Leib zu einem rauhen und harten Leben bezwinge, wie ja auch wol Königs Kinder gethan haben. Z. E. Heinrich IV. König in Francreich, iſt in ſeiner blühenden Jugend zu einem Hirten verdinget worden, woſelbſt er ſich mit Molcken erhielt, mit bloſſem Haupt und barfuß auf den Bergen herumlieff, und zu einem großmächtigen Kriegshelden ausgehärtet ward. Ey wie ſolten wir denn des Leibes ſchonen, die wir zu einem ewigen Königreich und Triumph beruffen ſind? Kurtz! man

mag

mag ſagen was man will: ſo muß man ſich vor allem durchaus auf die gröſte Noth gefaßt machen: nächſtdem, wanns fehlen will, allezeit das koſtbarſte ſuchen zu retten, und lieber den Leib um der Seelen willen hingeben, und in die Schanze ſchlagen als die Seele verlieren. Dis haben ſchon die heidniſchen Dichter alſo für nöthig und rathſam zu ſeyn erkannt, und viele Weltweiſe in ihrem Leben wircklich ausgeübet.

Ut corpus redimas, ferrum patieris & ignes,
Arida nec ſitiens ora levabis aqua.
Ut valeas animo quidquam tolerare negabis?
At pretium pars hæc corpore maius habet!

Daß du den Leib erhältſt, erduldſt du Schnitt und Brennen;
Und wenn der Durſt dich plagt, ſieht man zur Quell dich rennen:
Damit die Seel geneſ', ſag! leidſt du gern Beſchwerd?
Denck aber, wer iſt wol mehr unter beyden werth?

nam cur
Quæ lædunt oculos feſtinas demere? ſi quid
Eſt animum, differs curandi tempus in annum?
Dimidium facti, qui cœpit, habet. ſapere aude.
Incipe: vivendi rectè qui prorogat horam
Ruſticus expectat dum defluat amnis: at ille
Labitur & labetur in omne volubilis ævum. Horat.

Du nimmſt geſchwind heraus, was dir dein Aug' verletzet:
Und haſt die Seelencur ſo weit hinaus geſetzet?
Eil doch! Wer wol anfängt, hat ſchon die helft gethan:
Nimms dir nur ernſtlich vor; und fange mit JEſu an.

Wer

Wer eine Stund verzieht, den kann man ähnlich ſehen
Dem Landmann, der da gern hätt Korn im Feldeſtehen,
Und wartet bis der Bach nur erſtlich bald verfließt:
Bringt dis Erwarten nicht um Hofnung, Saat und Friſt?

Der heilige Paulus erduldete alles um der Auserwehlten willen. Hunger und Durſt, Froſt und Hitze, Wachen und Faſten und eine öftere Ermüdung (indem er mit ſeinen eigenen Händen arbeitete) iſt ihm nicht zu ſchwer worden. Hat nun ein Paulus ein ſo ſtrenges Leben geführet; wer ſolte wol unter uns ſeyn, der es nicht nöthig habe? Eine ſolche Abgeſtorbenheit iſt eine Quelle der reineſten Freude, und des ſüſſeſten Vergnügens. Ein abgeſtorbener Menſch entrinnet vielen Hertzensängſten, und gehet tauſenderley Paßionen und Verdrießlichkeiten aus dem Wege, denen ein Sclave ſeines Leibes unterworfen iſt. Ein ſolcher über ſeinen Leib herrſchender Geiſt trägt die Strahlen der göttlichen Herrlichkeit als ein Spiegel in ſich herum. 2 Cor. 3, 18.

4) Nicht lang und tief anſchauen, was das Hertz verunreinigen kann: ſondern ſeine Augen plötzlich davon abkehren, und nicht lange warten noch verziehen, ſintemal der Feind nicht viel Zeit braucht die Seele zu verwunden. Das Geſicht macht insgemein den Anfang zum Fall. Im Augenblick liegt die Seele im Sündentod, eben wie eine Taube von einem Schuß. Deßwegen müſſen fürnehmlich junge Leute ihren Leib ſtets GOttes Liebe aufopfern.

VII. Ein wiedergeborner Chriſt harret endlich auch in Demuth und gläubiger Unterthänigkeit auf GOtt, und erwartet ſein Stündlein: denn er weiß, daß ihm GOtt nichts ſo abſolut ſchuldig ſey; daß er ſich nichts abmurren noch abtrotzen laſſe, und daß er aber doch nicht mehr mit ihm zürne. Jeſ. 27, 4.

Dis iſt noch eins der verborgenſten und bewährteſten Mittel, in dem gantzen Grunde der Hertzenskeuſchheit und Reinigkeit feſt geſetzet zu werden: welches einen kein Menſch lehren kann, und welches ſchlechterdings und lediglich nur der Geiſt GOttes im Hertzen offenbaren muß, damit mans recht verſtehe und keinen Mißgriff thue. Wenn du nun, lieber Chriſt, dich der böſen Gedancken noch nicht ſo bald entſchlagen, und ihrer allemal eben den Aublick da ſie kommen, loß werden kanſt, ſo ſiehe

1) zu, ob du nicht lange mit den Hurenteufeln geloſſen ſeyſt, und ihnen höflich aufgewartet habeſt: denn ſo haben ſie eine weite Pforte und groſſen Anſpruch an dein Hertz bekommen, und es iſt eine Gewohnheit daraus worden, dich an dem ſtinckenden Rabenaas der Unkeuſchheit zu ergötzen. Ach ſo gehe hin und klage dich ſelbſt an, daß du ſo weit von Zion und ſo ferne gen Babel weggeführet ja verſtoſſen biſt, bis an das Ende der Erden! Die geile Höllenthiere haben bey einem ſo langen Dienſt ſo viele Eingänge zu deinem Hertzen durchgraben, daß ſie dich durch jedes Ding, was dir nur immer vorkommt, zur Geilheit reitzen können. Dein Blut und Adern iſt davon dermaſſen angeſteckt, daß beym geringſten Anlaß gleich alles in Gang kommt. Dieſen unbeſchreiblichen Jammer, (da jedes Geſchöpfe, wäre es auch nur eben, ſo die Bäume umſchlinget, oder eine Spinne, ſo eine Fliege umfaſſet, ſchon unkeuſche Einfälle er-

regen kann,) haſt du deiner Faulheit, Gebetloſigkeit, und Verachtung des Wortes GOttes zu dancken. Der erleuchtete Taulerus ſetzt unter andern Kennzeichen der falſch bekehrten dieſes: „ſie fragen nicht viel nach den abſcheulichen Einbildungen ihres Hertzens; daher denn oftmals die unflätigen Gedancken aus dem Hertzen brechen, „und auch den Leib bewegen; und ſiehe, da ſtehen „ſie gleich in der Höllenpforten, und ſind willig „ihre böſen Lüſte zu erfüllen, wenn ſie nur Gelegenheit dazu hätten. Er ſchlieſſet aber mit „dieſer herrlichen Ermahnung: Darum ſehe ſich „ein jeder wohl für, daß er den Zuſtand ſeines „Hertzens erforſche, und weil er noch kann, wohl „erwege, wie gefährlich unſer Leben ſey. Keiner „ſey hinfüro ſicher, ſondern ſchaffe mit Furcht und „Zittern daß er ſelig werde. Philipp. 2, 12. Denn „ob es ſchon heute um einen wohl ſtehen mag, ſoll „er ſich doch nicht rühmen noch vermeſſen ſeyn. „Wenn er aber auch gleich ſehr ſchwerlich gefallen iſt, ſo bekehre er ſich doch nur heute von Hertzensgrund. Denn die verlorne Seligkeit wird „ja wieder erlanget, ſo lange nemlich der Menſch „allhier lebet, und ſo lange der Herr dem Sünder „verzeihet.

2. Dieſemnach iſt nur dis die Hauptfrage, ob es dir rechter Ernſt ſey, davon völlig erlöſet zu ſeyn? JEſus will ein für allemal entweder ein vollkommener Heiland ſeyn und den Schaden gründlich heben, oder er läßt es gar bleiben; denn er mag kein Stümper ſeyn, wie ihn die Natur wünſcht, daß er nur das gröbſte obenhin wegſchaffen ſolte, davon hernach Schaden und Schmach an Leib und Gut erwachſen möchte. Wer ſich nur halb und halb zu JEſu wendet und die gro-

de Unzucht unterläßt, weidet aber inzwiſchen gern die Augen des Leibes und der Seelen mit heimlichen Lüſten, bey dem iſts verloren; einer ſolchen gefänglich weggeführten Seele ſind alle Kammern der Weißheit verſchloſſen, daß ſie dann demjenigen was wahrhaftig, ehrbar, gerecht, keuſch, lieblich und wohllautend iſt, und was ſie von den Apoſteln und Heiligen gelernet, empfangen, gehört und geſehen haben ſolte, nicht einmal nachdencken kann. Phil. 4,8.9. Sie findet allenthalben Wuſt und Unflat, nebſt allerley Sauſen und Brauſen vor ſich offen, dabey ihr die böſen Geiſter mit einem Gerichte unkeuſcher Einbildungen aufwarten; und davon naſchet die an ſolche Greuel gewöhnte Seele ſo hin; ſchämet ſich aber deſſen ſo ſehr, daß ſie ihre Augen nicht gen Himmel aufheben darf.

Wie lange es oft gehe, ehe es recht Ernſt werde, ſehen wir am heiligen Auguſtino. Sein Wille wurde alſo hin und her gezogen. Bald wolte er, und hatte groß Gefallen an der Keuſchheit; bald wütete die fleiſchliche Neigung wieder, daß er ſich der Anfechtungen mit keinem Lieb entſchlagen konte: es ſtiege in ihm auf und nieder; es gieng vermiſcht durch einander, und lieffe in den Gedancken herum wie ein Rad im Koth; ſeine Seele ſchwebete im Mittel, und mochte ſich auf keine Seite frey hinwenden; beyde Theile waren ihm bald ſüß, bald ſauer. Die Keuſchheit präſentirte ſich ihm in einer himmliſch anmuthigen und majeſtätiſchen Klarheit mit dem Geruch des edelſten Balſams, umgeben mit vielen Schaaren junger Knaben und Jungfrauen, ſo die wüſte Luſt mit wachen, faſten, arbeiten, Glauben und Beten gedämpfet und deßfalls von der Keuſchheit gekrönet worden, und mit einem unbeſchreiblichem

Lichtesglantz: anderſeits zupfte ihn die unverſchämte ſtinckende Geilheit, blinckete mit huriſchen Blicken, und lächelte ihn an in ihrer bezaubernden Schmincke; ſie brachte ihm die eingeſchluckte fleiſchliche Ergötzungen wider ins Gedächtniß, und fragte ihn gleichſam, ob er ſich wohl getraue, ſie vor ein und allemal aufgeben zu können, und ſich kein einigesmal mehr ihrer Aufwartung zu bedienen? Sie begehrte nur ein Jahr, einen Monat oder wenigſtens nur eine Wochefriſt, ehe er ſie völlig beurlaubte; ſie wolte ihn denn und denn zufrieden laſſen; die Zeit zur Buſſe ſey ja noch nicht zum Ende; ihre unflätige Betaſtungen übertreffen ja alle andere Vergnügungen; ſie wiſſe, er werde es nicht aushalten können derſelben zu entbehren; es ſeyen viele vornehme und gemeine, die von keinem andern Vergnügen wiſſen rc. Auf dieſe weiſe wurde ſeine Seele geſchleudert und zermartert, und er lernete aus eigener Erfahrung, wie wenig frey der Wille ſeye, und daß GOttes Sohn allein den Willen des Menſchen von der Sünde zum Willen GOttes wenden und frey machen könne rc. Er ward mithin zu einer rechten Donnerkeule in Chriſti Hand, die pelagianiſche Ketzerey niederzuſchlagen.

Er warf ſich auf die Erde, er bat, er weinete und heulete um Erlöſung von der Unkeuſchkeit. Der Mund ſagte: gerade jetzt, ja, heute! das Hertz aber beſorgte, JEſus möchte ihn beym Wort nehmen, und wiederſprach dem Gebet; wünſchete, daß die Erlöſung eben nicht ſo bald geſchehe. Dis ja und nein währete ſo lange biß eine Stimme aus dem Himmel zu ihm kam und ſprach: tolle, lege, hebe auf und lis! er hub das Teſtament, ſo neben ihm auf dem Boden lag auf, und beym aufſchlagen

 leuch-

leuchteten ihm die Worte Röm. 13, 11-14. wie helle Blitzen in ſein Hertz; jedes Wort war ein gewaltiger Donnerſchlag, darüber die Unkeuſchheit erſchrack und verſtummete, und JEſus erſchien ihm im Wort. Da wurden ſeine Feinde zerſtreuet; JEſus ſein heiliger Geiſt verjagte die unſauberen Geiſter wie ein Rauch vom Wind vertrieben wird Pſalm 68, 2. 3. rc. Nun iſt GOtt unpartheyiſch: trittſt du in einen ſo ernſten Bußkampf wie Auguſtinus, ſo wird dir JEſus helfen, wie er jenem und vielen andern geholfen hat; der Ernſt wird dich auch alsdann fort und fort bewahren und begleiten, daß du nicht wieder zur Thorheit kehreſt.

3. Iſts dir alſo Ernſt, ſo wirſt du keinem unkeuſchen Gedancken nachhengen. So bald in dir etwas aufſteigt, ſo wirds dir nicht anders ſeyn als ſäheſt du eine groſſe Kröte zu dir kriechen, oder eine Spinne dein Kleid gegen den Hals hinanlauffen, oder ein Füncklein Feuers auf deinem Sonntagskleid: ey wie wirſt du dich ſuchen des Unflats ungeſäumt zu erwehren! Höre abermal den lieben Tauler: „Die recht bekehrten haben ſo züchtige und ſchamhaftige Hertzen vor GOttes und „der heiligen Engel Angeſicht, daß ſie viel lieber „den Tod lidten, als daß ſie von ſelbſt ein abſcheulich Bild oder unzüchtige Gedancken in ihr „Hertz nehmen ſolten: ja ſie bewahren ihre Hertzen recht von aller Unreinigkeit, und von unnützer „Sorge und Bekümmerniß; ſie nehmen auch alle ihre Sinnen und Gliedmaſſen ſo fleißig in „acht, daß ſie auch nicht gerne ihre eigene Haut „ſehen: und damit ſie in der Reinigkeit und Zucht „deſto beſſer verharren möchten: ſo zähmen und „zwingen ſie ihren Leib mit vieler Arbeit, mit vielem

„lem wachen, mit öftern Faſten, mit ſteter Andacht „und mit einem ſtarcken Vertrauen zu GOtt, in „welchem auch allein ihr gantzer Troſt und Hoff„nung ſtehet. Solche Menſchen läſſt der heilige Geiſt niemals ohne Rath, Hülfe und Warnung; er erinnert ſie gleich, wo eine Gefahr der Sünden vorhanden; ſie ſind ihm auch ſehr folgſam, und zwar plötzlich ohne Verzug und Wiederſtehen, damit nicht etwa aus einem Einfall ein fleiſchlicher Kützel entſtehe, der ſie ſonſt alſo fort vor GOtt gemein und unanſtändig machen würde. Ach das kann nur gar zu geſchwind geſchehen; darüber alle Kinder GOttes ſeufzen und jammern; deßhalb ſie ſich auch den heiligen Geiſt, der in ihnen wohnet, nicht erſt lange abwehren laſſen, ſondern ſind allezeit fertig, ſeiner Stimme alsbald zu gehorchen, dancken ihm dafür, ſind ſeiner Zucht über allemaſſen froh, und verwundern ſich über ſeiner ſo unermüdeten Vorſorge, die er für ſie hat mehr als keine Mutter für ihr liebſtes Kind haben kann.

(Es iſt unwiderſprechlich eine hohe Gnade, jemanden wider ſeinen Todfeind anführen, ehe er noch faſt unüberwindlich wird: und ſiehe! dis thut der heilige Geiſt mit einer gantz unglaublichen Treue und Erbarmung! Einen jungen Bär der erſt zur Welt kommt, kann ein junger Knabe wol bemeiſtern: wo er aber erwächſt, ſo zerreiſſet er auch wol einen ſtarcken Mann. Ein Schlänglein kann ein Kind zertreten: läßt man es aber zu einem groſſen Drachen werden, ſo verſchlinget er Vieh und Menſchen. Es koſtet mehr Mühe eine Feuersbrunſt zu dämpfen, als ein Füncklein zu löſchen. Darum iſt die Lehre des heiligen Geiſtes ſehr köſtlich, da er ſpricht: Pſal. 137, 9. Selig iſt, der die jungen Kinder, die erſten einfallen-

den Gedancken, faſſet, und ſie am Felſen zerſchmettert, ehe ſie zu mächtigen und ungeheuren Rieſen werden, und dir eins verſetzen, wo nicht gar dich umbringen, und mit ſich zur Höllen ſchleppen.

Ein geiler Kuß iſt ein Pfeil des Teufels. Ein verliebtes Wort mag einem ſchwachen Gemüth zum hölliſchen Funcken werden. Ach wir gehen durch diß Jammerthal unter brennenden Kohlen, und ſind die ärgſten Feinde unſerer Seligkeit. Befleckt uns der Nächſte ein Tuch, ſo zürnen und wüten wir: verwüſtet der Teufel unſern ewigen Geiſt, ſo machen wir einen Spaß draus und lachen darzu!)

4. Will aber alles nicht helfen: ſo gedencke, Unkeuſchheit ſey dein Iſmael, dein Eſau, dein Farao, dein Saul, deine Jeſabel, dein Nero und Domitian, der über dich von GOtt zugelaſſen ſey, dich zu treiben und zu üben. Vor Sicherheit verwahrt der ſaure Streit, den man in ſich mit Fleiſch und Blut muß führen, wann ſich nunmehr die böſen Lüſte rühren: Der Streit verwahrt (O groſſe Seligkeit!) vor Sicherheit.

Laß dich nun alſo durchs Geſetz GOttes erleuchten, zu erkennen, was Fleiſch und die Welt ſey, was die Erbluſt für ein Gift ſey, und wie viele Sünde in dir ſtecke, Röm. 3, 20. 7, 7-24. Hieraus, hieraus erkenne die unendliche Dürftigkeit des menſchlichen Geſchlechts.

Thuſt du alles was du vermagſt durch Hülfe der göttlichen Gnade, und kanſt hernach dieſes Wüterichs, des Geiſtes der Unreinigkeit dennoch nicht loß werden: ſo lerne dermaleins, wie wahr der Spruch ſeye, Joh. 15, 5. Ohne mich könnet

net ihr nichts thun. Wieder dieſe Kranckheit muſt du Artzney ſuchen durchs Gebet. Da ich erkante, daß ich nicht konte züchtig ſeyn, es gebe mirs denn GOtt, (und diß war auch Klugheit zu erkennen, weß ſolche Gnade iſt) flehete ich den HErrn innig, und bat ihn, und ſprach aus meinem gantzen Hertzen: B. Weish. 8, 20. ſqq. O GOtt meiner Väter und HErr aller Güter ꝛc. Faſſe auch die Worte Auguſtini der da ſaget: Wer die fleiſchliche Luſt wieder ſeinen Willen empfindet, durch Gewohnheit der Sünde, (welche, ſo ſie nicht gezähmet iſt, den Menſchen mit Gewalt in das Gefängniß ziehet:) der ſoll ſo ſehr er vermag bedencken, wie er eine ſo groſſe innerliche Stille und Frieden durch die Sünde verloren habe, und ſoll mit Paulo ſprechen: O Ich elender Menſch, wer wird mich erretten aus dem Leibe dieſes Todes! Dis aber thut die Gnade GOttes durch JEſum Chriſtum unſern HErrn. Röm. 7, 24. 25. Denn ſo er ſich alſo unſelig zu ſeyn beklaget, ſo erlangt er mit ſeinem Weinen Hülfe des Troſtes; und iſt gewiß ein nicht geringer Zugang zur Seligkeit, wenn der Menſch ſeine Unſeligkeit erkennet. Der ſel. Lutherus ſagt: unſer Fleiſch iſt vornemlich mit zweyen Wunden verletzt, 1) daß wir alle Beleidigungen ſo bald und ſo ſehr empfinden. 2) Daß wir die böſe Luſt des Fleiſches in uns haben; dieſe zwo Wunden werden uns durch die Gebote offenbahrt, aber durch die Gnade werden ſie geheilet. Und iſt die böſe Luſt eine ſo viel ſchädlichere Wunde, ſo viel weniger ihr Schmertzen empfunden wird: darum wird ſie von den Thoren luſtig, und vor kein Uebel gehalten, ſo ſie doch gewißlich zweyfach ſchädlicher iſt Hiob. 40, 11.

Dancke derohalben dem HErrn Chriſto, und ach-

achte es für eine ſonderbare Gnade, wann du die unreine Luſt für ein tödtlich Gift und böſes Geſchwär achteſt, und für einen feurigen Biß der alten Schlange, der das Gewiſſen in ſchrecklichen Schaden bringt, und die äuſſerſte Bitterkeit erwecket: dis aber beweget dich Gnade zu ſuchen, und JEſum den gecreutzigten im Glauben thränend anzuſehen. 4 Moſ. 21. Selig ſind die armen am Geiſt, die da meinen, ſie ſeyen voll Unflaths; die Keuſchheit werde ihnen abgeſchlagen und ſey ſehr ferne von ihnen; es ſeye nichts gutes da; ſie ſeyen gantz verlohren ꝛc. Siehe, das Himmelreich iſt ihr. Die Tugend der Keuſchheit iſt ihnen am nächſten. GOtt verbirgt ſein Reich ſo tief in den Seelen ſeiner begnadigten, daß es niemanden bekannt iſt, auch ihnen ſelbſt nicht, ſondern ihm allein, Pſalm. 1, 6. Col. 3, 3. Ruhe liegt im Unfrieden verborgen; des Gerechten ſeine reelle und wahrhaftige Ehre beruhet in JEſu ſeiner Schmach, und ſeine Freude wird oftmals in Leid verſtecket und unſichtbar gemacht: Eben alſo mag ſeine Keuſchheit in der jämmerlichen und peinigenden Naturluſt und Trieb wie in einem ſtachlichten Dorngehecke eine Weile verberget werden; und dis macht ihm ſein gröſtes Creutz auf Erden.

Selig ſind die da Leide tragen, daß ſie noch ſo oft mit dieſem Koth der Höllen beſpritzt werden; daß ihnen wieder ihren Willen ſo arge Gedancken einfallen; daß ſie nicht ſo vollkommen keuſch ſeyn können, gantz und gar ohne alle fleiſchliche Begierde, wie die Engel im Himmel zu bleiben: dieſe um die rechte, ewige, grundgute Keuſchheit bekümmerte Hertzen werden getröſtet werden. Man muß ihnen allerdings anzeigen, daß diß erſt die rechte güldene Keuſchheit ſey, die ſich alſo im

Streit zerwirſt, und den giftigen Stachel empfindet; ſintemal der Vorſatz und die Begierde der Keuſchheit immerfort waltet, die Oberhand hat und feſt hält, ob ſchon der äuſerliche Menſch im Hertzen und in den Gliedern groſſe Unruhe hat, auch der Teufel heftig ins Fleiſch bläſet und greulich rumoret. Ja jemehr einen ſo kämpfenden Sünder das Uebel angreifft und in ihm wütet, je gröſſer wird in ihm der Haß gegen ſich ſelbſt, und die Luſt zur Tugend und Gebet. Gleichwie Sanfftmuth und Gedult nichts iſt ohne eine öftere auch wol ſtrenge Reitzung zum Zorn: alſo iſt Keuſchheit nichts ohne widerwärtige Anfechtung zu der wüſten Geilheit. Anfänger und Unerfahrne meinen zuweilen, ein keuſcher Menſch habe keine ſolche böſe Gedancken und Einfälle mehr auszuſtehen: ſie werden alſo aus heimlicher Deſperation um ſo viel deſto eher dem unreinen Teufel zu willen, und ſchreiten zum Werck, in dem falſchen Wahn, die Keuſchheit ſey doch allbereit im Hertzen verloren. Nein! nicht alſo, du armer Menſch, nicht alſo! ja vielleicht biſt du nie keuſcher geweſen, als dißmahl: iſt es dir anders mit allem erſinnlich gantzen Hertzen leid, daß du ſo unordentliche und greßliche Gedancken haſt. Ach leider! weil dieſe Weißheit den Menſchen ſo unbekant iſt: ſo iſt eben ſo unglaublich viel Schadens daraus entſtanden. Armer Patient, beſinne dich doch! Siehe, Holtz und Steine haben keine Regung zur Unkeuſchheit: ſind ſie deßwegen für keuſch zu achten? ja die ärgſten Huren und Buben ſind auch gar ofte ruhig von böſen Gedancken, haben wol bißweilen einen Eckel darob, ſonderlich wann ſie erſt ihre Luſt gebüſſet haben, und ſich in ihrer unflätigen Hurenbrunſt an ihrem eigenen oder andern

Fleiſch geſättiget: ſind ſie deßwegen gerecht und keuſch, daß ſich eine Zeitlang nichts geilles in ihnen regt? Selbſt der verfluchte Satan iſt auch ohne fleiſchliche Luſt, wiewol er die armen Menſchen ſo übel damit zerplagt. Darum wiederſtehe dem Böſewicht im Glauben, und wehre dich tapfer: er iſt ein überwundener Feind, der ſich unter Chriſti Füſſen wie ein zerknirſchter Blindſchleich krümmen und winden muß. Schäme dich nicht als ein Unkeuſcher vor dem Gnadenthron zu erſcheinen; lege dich immerhin als ein vergiftet und beſudlet Kind vor dem allerliebreichſten Mutterhertzen JEſu demüthiglich nieder, und klage ihm im Vertrauen all dein Elend; dancke ſeiner allweiſen Barmhertzigkeit, daß er dich ſo ſeliglich führet; laſſe den Feind im Fleiſche raſen, nur ſey du gantz todt und leihe ihm keines deiner Glieder zu ſeinen Greueln; verachte ſeine Beſtürmung; ſchaue ſehnlich auf JEſum: der Streit iſt ſein und nicht dein, der ſtarcke Himmelsheld iſt ſchon ausgezogen dir zu helfen, und ſiehet deine zuverſichtliche Treue an ſeinen hohen, heiligen, und unüberwindlichen JEſus Namen, der in der innerſten Burg des Hertzens wie eine ſtarcke Citadell und feurige Mauer um deinen angefochtenen, matten und ſchwachen willen her iſt. Verbirge dich nur darhinter, ſo wird der hölliſche Unglücksſtifter mit allen ſeinen Feuerpfeilen weniger als nichts ausrichten: er wird mit ſeinem gantzen Herrlager ſchachmatt werden, und darüber wird denn alles Himmelsheer mit einem Freudengeſchrey jauchtzen, die ſilberglãntzende Siegesfahnen muthig ſchwingen, und ihre Triumphs-Trommeten ſchallen laſſen; man ſinget mit Freuden vom Siege in den Zelten der Gerechten, Pſalm. 118, 15. Laß dich das Gefühl

fühl im Fleiſch nicht irren, daß du muthmaſſen wolteſt, du ſeyeſt darum deinem JEſu nicht theuer und werth, und er werde dir nicht beyſtehen, weil du noch ſo gar elend und jämmerlich biſt. Nein! ſo iſt ſein Hertz nicht als das deine: Er wird ſich deiner deſto mehr erbarmen, und dir deſto mehr beyſtehen, ja ſelbſt den Streit vom Anfang bis ans Ende ausführen, und dich aus unbegreiflicher Güte als einen Siegenden gleichwol krönen, wann du nur in kindlicher Einfalt des Hertzens dem GOtt des Friedens ſo viel Liebe, Weisheit, Stärcke, Gnade und Treue zutraueſt, daß er dich durch und durch heiligen, und den gantzen Geiſt ſamt Seele und Leib unſträflich bewahren werde, auf den Tag JEſu Chriſti, 1. Theſſ. 5, 23. Der göttliche Joſeph muß auch den Stachel der Natur empfunden haben, weil er ſo ſchnell davon geloffen, und ſich nicht einmal etwa ein wenig bemühet hat, ſein Kleid dem böſen Huren-Weib aus den Händen zu winden.

Ach es folge doch niemand dem Betrug und Bosheit des Teufels, wie viele leider thun; die meinen, ſie könten nicht eher und leichter der Neitzungen los werden, als wenn ſie derſelben gehorchen; wodurch aber der Schade nur gröſſer, die Gnade entferneter, der Menſch ſchwächer, und die Wunde unheilbarer wird. Ja was anfänglich nur ein Faden war, wird auf die Art endlich zu einem Wagen-Seil; es wird Knopf auf Knopf, Strick auf Strick gewunden und gemacht, wo man ſo leichtfertig wider den allerhöchſten Reſpect, den wir GOtt und ſeinem Wort, den wir ſeiner Majeſtät, und Heiligkeit, und Liebe, und Gnade in Chriſto ſchuldig ſind, angehet, und ſo unbeſonnen wider ſeine ſo heiliglich guten Befehle und Verordnungen handelt. Niemand hat jemals dem Teufel mit Gehorſam

horſam was abgewonnen, wol aber mit Widerſtand im Glauben an GOttes Krafft. Warum wolteſt du denn, o mein theurer Chriſt! einen Strick nach dem andern flechten, daran dich der Erb-Feind aller Keuſchheit und Gottesfurcht erwürgen kann und will? Warum wolteſt du einen gewetzten Dolch über den andern in ſeine Mord-Klauen liefern, damit er dich mit unſäglichen Schmertzen deſto gewiſſer und öfter verwunden, ja deſto liſtiger durchſtechen, und ermorden könne? Ruffe doch GOtt den Vater im Himmel durch JEſum Chriſtum an, und halte es doch nur für keine unmögliche Sache, davon erlöſet zu werden, geb wie ſchwer dich auch der Streit ankommt. Siehe Auguſtinus, der ſich mit dieſem Laſter gewaltig zerzauſet, war oft verwundet, ja niedergeſchlagen worden: hat aber dennoch vom Streit nicht abgelaſſen, bis er überwunden, und *Triumph* geſungen. Was ſagt er aber unter ſo vielerley Erfahrungen und ſtetem Ueberwerfen, welches er mit dieſer Sünde auch hatte, ehe er zur vollen Kraft des göttlichen Lebens, im Blut der Verſöhnung JEſu Chriſti, nach Pſ. 84, 3. 4. gelanget iſt? Er ſpricht: Inter omnia certamina Chriſtianorum duriora ſunt prælia caſtitatis, nam ibi continua pugna & rarior victoria.

Ich Armer muß ſtreiten mit Sünden und Schulden,
Ja oftmals die Feinde im Buſen erdulden:
Ich weine, ich ſtreite, oft ohne zu ſiegen.
Ach JEſu! ſoll ich denn ſo Kraft-los da liegen?

Cyprian war erſtlich ein grauſamer Schwartzkünſtler. Satanas hielt viel von ihm, und zeigte ihm oft ſeine hölliſche Pracht. Er erſchien ihm zuweilen in einer ſehr groſſen Majeſtät (wie er denn ſo gerne gar vornehm thut, und ſein unſeliges Volck auch darnach artet) ſitzende auf einem erhabenen

habenen Stuhl, und ſeine Trabanten um ſich her. Er verſprach ihn zu einem hölliſchen Fürſten zu machen, und befahl ihn allen ſeinen untergebenen ſchwartzen Engeln an, daß ſie möchten Cyprianum reſpectiren, und alles munter ausrichten was ihm beliebet. Was geſchicht? Ein Heide wird in eine Chriſtliche Tochter von 16. Jahren ſterbens verliebt, und weil alle Liebkoſungen und Geſchencke nichts verfangen wolten, bittet er Cyprianum um Hülfe. Dieſer ſendet einen Huren-Teufel an ſie, ja endlich gantze Regimenter, wormit er wol das gantze römiſche Reich hätte in Huren-Lauf bringen können. Dieſe verſuchen ihr äuſerſtes: Es war aber dieſe engliſche Seele dermaſſen wohl mit dem Glauben an Chriſtum bewaffnet, daß ſie alleſamt mit groſſer Schande und Unmuth unverrichteter Sache abziehen muſten; denn ſie war in der Kraft GOttes gleich als in einer Beſatzung verwahret, durch den Glauben zur Seligkeit. 1. Petr. 1, 5. Als Cyprianus dis wahrgenommen, beſann er ſich, und fing an von Chriſto hoch zu halten, und machte dagegen dem Satan eine verächtliche Mine. Dieſer wolte ihn erwürgen: Allein Chriſtus wolte es ihm nicht geſtatten, weil er ihn von Ewigkeit zu einem Biſchof und Blut-Zeugen beſtimmet hatte. Dieſes pflegte Cyprianus in der Chriſten Verſammlung zuweilen zu erzehlen, mit angehängter beweglicher Vermahnung, daß doch ja kein Menſch in der Buſſe und Heiligung bey dem Kampf wie er Sünde, Tod, Teufel, und Fleiſch verzage.

Dieſer fromme Kirchen-Vater nun ſpricht an einem Orte von der Keuſchheit: „Zucht u. Schamhaftigkeit iſt die Zierde der hohen Standes-Perſonen. Sie erhöhet die, ſo vom niedrigen Stande ſind; Sie adelt diejenigen, die man eben nicht „hoch und wohlgebohren nennt; Sie macht auch „die ärmſten und geringſten Leute ſehr werth und „annehmlich. Sie iſt im Kummer und Traurigkeit ein gewaltiger Troſt; Sie giebt aller Schönheit und Annehmlichkeit erſt ihre rechte Erhöhung „und Liebenswürdigkeit; ſie macht die Religion „der Chriſten recht angeſehen und ehrwürdig; ſie „beuget vielen tauſend Sünden und Laſtern vor, „und hilft ihnen ab; ſie macht ſich um das Wohl-

„ſeyn

„ſeyn und Wohlſtand der gantzen Welt verdient; „mit einem Wort: ſie iſt dem ewigen GOtt, dem „Schöpfer Himmels und der Erden, höchſt-ange„nehm.„

Daher auch Satanas wider ſie höchſt-entbrannt iſt, und alle ſeine Macht und Liſt und Zorn wider ſie richtet; weil er gar wohl weiß, wie unſäglichen Schaden er einer Stadt, Land und Volcke anthun, und was er für eine jämmerliche Verwüſtung darinnen anrichten kann, wenn er nur erſt die Keuſchheit hat ruiniret, und aus demſelben Volcke und Orte gleichſam ausgerottet. Daher iſt es durchaus kein Wunder, daß die Kriege wider die Unkeuſchheit ſo ſchwer und gefährlich, ja vor andern gewaltthätig ſeyn müſſen. Denn hier iſt man in dem allerheftigſten Feuer der Feinde, und hat die allerſtärckſte und allergrauſamſte Macht derſelben wider ſich zu Felde. Woraus denn auch im Glaubensſchluß unfehlbar folgen muß: daß man eben hier, eben an dieſem gefährlichſten Poſten, eben in der gefährlichſten Zeit auch die ſtärckſte Macht GOttes, und die allergetreueſte Aufſicht und Mutterpflege ſeines guten Hirtens haben müſſe. Wir haben 2. Chron. 7, 16. ſein Wort, ja Hand und Hertz darauf. In dieſer Abſicht und Ueberlegung ſchreibt der alte Lehrer Beda ſehr merckwürdig: „Es iſt ein gröſſeres Wunder, den Zunder und das „tückiſche Feuer der Unkeuſchheit aus den Seelen „und Leibern gäntzlich auszurotten, als die unſau„beren Geiſter aus den Leibern der Beſeſſenen aus„zutreiben. Man braucht eine weit höhere Kraft „und gröſſere Gnade (der Rechtfertigung und Hei„ligung) dazu, die zu innerſt im Buſen brennende „Luſt auszulöſchen, als die leichtfertigen Tücken „und Bosheiten der Teufel, die uns von auſſen an„fallen,

„fallen, unter das Joch und die Macht des leben„digen GOttes zu bringen.„

Ein erſtaunliches Exempel, wie unter allen beſtürmenden unkeuſchen Einblaſungen, die Keuſchheit gleichwol unverſehrt bleiben könne, haben wir an der guten Armellen. Deren ihr Hertz ward zwey Jahr lang mit den garſtigſten Gedancken und greulichſten Vorſtellungen angefüllet, ja der grimmigen Wuth des Geiſtes der Unreinigkeit gleichſam übergeben. Allein ſie hat den ſchändlichen Eingebungen nie im geringſten zugeſtimmet, und iſt ihnen nicht ein Haar breit gehorſam worden. Die Furcht, GOtt zu beleidigen, blieb allezeit viel zu tief in ihres Hertzens Grund eingedruckt; dieſe war ihr Schutz, alle Streiche des Feindes abzuwehren; ſo, daß er in allen Anfällen, womit er ſie beſtürmete, nie die geringſte Einwilligung in die allerkleineſte Unvollkommenheit erhalten können. Maſſen ſie, wie die erſten Chriſten, Märtyrer und Blutzeugen JEſu, flugs lieber ſterben, als ihren allerliebſten HErrn und Heiland JEſum Chriſtum betrüben und beleidigen, oder auch ihre Seele und Leib auf einige Weiſe beflecken wolte. Und dis, dis iſt der Sinn aller mit GOtt durch Chriſtum verbundenen Seelen.

Ein gewiſſer Begnadeter von Chriſto, der groß Mitleiden hat mit allen, ſo überaus gern heilig wären, u. doch von dieſem Laſter-Geiſt müſſen geplaget werden, pfleget faſt jedesmahl, wenn er zur Unkeuſchheit verſucht wird, bey ſich ſelbſt zu gedencken: Ey! es iſt ja beſſer, daß dich die Erde verſchlinge, daß du mit Kore, Datan und Abiram lebendig zur Höllen fahreſt, ja daß dich Satan in Stücken zerreiſſe; als daß du GOtt beleidigeſt! denn was iſt an dir Lumpenhund gelegen? wann nur ein ſo liebreich Hertz,

als

als das Hertz des HErrn JEſu iſt, nicht beleidiget wird. Ja er ſagt öfters, er wolte lieber von der gantzen Welt für den allerunkeuſcheſten Menſchen angeſehen ſeyn, als nur einen eintzigen unreinen Gedancken heimlich hegen, oder beherbergen, vor den Augen JEſu Chriſti, deſſen Liebe, ſagt er, ſein Himmelreich ſeye. Darinnen hat er auch ohnfehlbar gantz recht.

Fahre alſo nur fort im Widerſtreben, du armes Hertz, und leide dich gedultiglich: die rechte Hand des Höchſten kan alles ändern, und eine Seele aus dem Abgrund alles Elendes und Jammers, wo Noth, mit einem eintzigen Gnaden-Winck heraus führen, und in Ruhe, Friede und Glückſeligkeit verſetzen. Ein gewiſſer frommer Mann in Franckreich, ward mit dieſer Art Eingebungen auch ſehr vom Teufel geqvälet. Da er ſich nun endlich vornahm, ſolche Noth ſeinem Pfarrer zu offenbahren, unterwegens aber unter einem Baum auf die Knie fiel und betete: Da kam eine Stimme aus den Wolcken zu ihm, die ſprach: Dorenavant tu ne ſeras plus harcelé; von nun an ſolt du nicht mehr vexiret werden; von ietzt ſoll dich Satanas mit dieſer Plage gewiß ungeqvälet laſſen. Woraus er denn erkannte, daß dis von GOtt über ihn zugelaſſen worden, und daß jedwede Probe ihre gewiſſe Zeit habe, wie lang ſie währen ſolle. Auch iſt artig was von Sylvano geleſen wird, im Leben der Alt-Väter, l. 2. p. 184.

Das

Das vierte Capitel.

Von den mannigfaltigen geiſtlichen Zufällen und Rückfällen, die ſich bey Seelen, welche in die Sünden der Unreinigkeit hinein gerathen, und ſich darinnen verderbet, zu ereignen pflegen; ſonderlich, wenn ihre Cur nicht richtig gehet.

Wenn ſich die Menſchen den Rath GOttes zu ihrer Seligkeit ſofort gefallen lieſſen, ſobald ſie ihn hören, und nähmen ihre Zuflucht allein zu dem einigen Artzt, dem HErrn JEſu Chriſto, unverweilt und unverzagt: ſo würde es mit ihrer Heilung keine Noth haben. Dieſer hat wol deſperateren Patienten zurechte geholfen, und iſt zu theureſt juſt dazu kommen, daß er heile und ſelig mache das, was ſchon von jederman (und von ſich ſelbſt dazu) ſo gut als weggeworfen, verlaſſen, und für unheilbar ausgegeben worden. Lieſſe man ſich nur JEſu ſeiner allmächtigen Gnaden-Hand über, und lieſſe ſich nur flugs im Anfang als ein unterthäniger und williger Patient tractiren, der weiter nichts begehret, als Gnade und Heilung, und der es ſeinem guten Artzt auch zutrauet, daß ers verſtehe und vermöge: ſo ſolte die Heilung ſchneller fertig werden, als man vermeinet und glauben kann. Weil ſich aber dieſer Art Patienten erſt ſo lange beſinnen, und wenn ihnen ja eine halbwege Reſolution abgezwungen worden, alsdenn doch erſt capituliren, und dem Artzt noch wol dazu vorſchreiben wollen, wie ers mit ihnen machen ſoll: ſo gehets mit vielen ſo verworren, und der Zufälle werden ſo viele, daß man von einer jeden ſolchen Kranckheit (wenn man auf das, was in der Seele

dabey vorgehet, acht haben ſolte, wol eine ausführliche Hiſtorie, als eine hiſtoriam morbi ſingularem ſchreiben könnte. Es laſſen ſich alle hier vorfallende Symptomata in drey Haupt-Claſſen bringen, immaſſen die in dieſer Noth ergriffenen Seelen entweder leichtſinnig diſputiren, und alles excuſiren, oder bald halb, bald gantz deſperat zagen und verzagen wollen; oder ſich endlich zu einigem ſchwachen Kampf verſtehen, und zur Noth entſchlieſſen. Nach ſolchen drey Hauptabtheilungen hätten die hieher gehörigen Zufälle auch können abgehandelt werden. Es wird aber hoffentlich erbaulicher und nützlicher ſeyn, wenn des Herrn Verfaſſers eigene Abtheilung beybehalten, und die Einwendungen und Klagen ſolcher Leute in etlichen abgezehlten Puncten angeführet und beantwortet werden: Denn ſo wird jeder, der in gleiche Zweifel und Schwierigkeiten kommt, eben am deutlichſten und beſten zurechte gewieſen werden können.

I. Einwendung.

Zuerſt entſchuldigen ſich Unzüchtige, es ſey ein Trieb der Natur;

Antwort:

1) Freylich geſtehet man, daß GOtt den heiligen Eheſtand eingeſetzt hat, das menſchliche Geſchlecht durch keuſche eheliche Liebe fortzupflantzen: Aber die huriſche Luſt und Sucht, die ſich ſo weit ausgebreitet hat, iſt vom Teufel; der über uns arme Menſchen Gewalt bekommen, und den Brunnen der Geburt ſo gerne vergiftet, die Erb-Sünde fortzupflantzen. GOtt aber will die Qvelle des menſchlichen Geſchlechts von allen Greueln rein behalten: weil er ſich eine Braut aus demſelben erwehlen, und neu gebähren will, folglich uns Menſchen über

die heiligen Engel liebt, und ſchon im Mutterleib der Leibes-Frucht gottsfürchtiger Eheleute ſeinen heiligen Geiſt mittheilen, und den Grund zur neuen Geburt legen will. Dagegen will Satanas durch die Unzucht gerne die Welt mit eingefleiſchten Teufeln anfüllen: welches auch gantz glücklich angehet, und gantz natürlich zugehet, wenn im Eheſtande mehr die Luſt als die Frucht geſucht wird.

Bey den heiligen Ertz-Vätern iſt die Beywohnung aus Trieb ihrer gereinigten Natur (da ſie den Samen GOttes ſuchten, und nur für das himmliſche Jeruſalem Kinder zeugen wolten,) geſchehen. Allein die unflätigen Betaſtungen, die unzüchtigen Gedancken, die unkeuſchen Worte, die geilen Blicke der Augen, die unreinen Fantaſeyen des Gemüths, ꝛc. dis alles kommt nicht aus einem ordentlichen Trieb der unter der Zucht göttlicher Langmuth ſtehenden Natur, und wird alſo vergebens, (und GOtt zur Schmach und Beſchuldigung) damit beſchöniget. Nein! dis alles ſind hölliſche Funcken, die aus einem vom Erbfeind angeſteckten heilloſen, gnadenloſen, glaubloſen Hertzen ausfliegen; aus einem Hertzen, das JEſum in ſeinen Schmertzen und Seelenängſten nicht anſchauet, ſein keuſches und reines Leben nicht betrachtet, auch in ſeinen Worten nicht bleibet, da er geſprochen, daß ſich viele um des Himmelreichs willen beſchneiden. Summa: was die H. Schrift Unkeuſchheit nennet, verdammet und vermaledeyet, (das iſt, alles dasjenige, was eine von GOtt abweichende Seele in dieſem Fall ſich vorſtellet, ſinnet, redet und thut, die unreine Seuche zu hegen,) das iſt ein Geſchäfte des unreinen Geiſtes: und wer dergleichen mit Willen bey ſich duldet, der läßt ſich von unſaubern Geiſtern ſäuiſch genug beſudeln.

Wann man auch nur einen unkeuſchen Gedancken, etwa einer Minuten lang, täglich mit Wiſſen und Willen bey ſich einkehren lieſſe: ſo iſt dis ſchon ein Greuel der Verwüſtung.

2) Eben ſo ſind die von unreinen Gedancken oder Einfällen erweckte Regungen im Leib ein Werck des Teufels, welches der Sohn GOttes verſtören will; und ſie ſchaden dem Menſchen an Leib und Seele. Darum iſt auch dieſes unſers liebreichen GOttes ernſter Wille, daß auch die geringſte Luſt oder Gedancke wieder irgend eines ſeiner Gebote in unſer Hertz nimmermehr kommen: ſondern daß wir für und für allen Sünden feind ſeyn, und Luſt zu aller Gerechtigkeit haben ſollen.

3) Bewahreten die Menſchen ihre Gefäſſe in Heiligung und Ehren: ſo würden nicht ſo kränckliche ſchwache Kinder, und voll Außatzes und böſer Neigungen erzeuget, ſondern feine, ſtarcke, geiſtreiche, muntere, geſunde Nachkommen. So könnten auch die Samengefäſſe, die vom Schöpfer der unſchuldigen Natur beygeleget worden, in einem GOtt eingeweiheten Leib eben ſo wohl mit den köſtlichen Säften und Lebensgeiſtern angefüllet bleiben, als etwa in einem Hirſch ꝛc. und nur zur rechten Zeit ausgeleeret werden, zur Stärckung und Erquickung des Leibes und Gemüths. Woher kommts aber, daß die Hirſche ihre gewiße Zeit der Brunſt haben, einige Menſchen aber ſind das gantze Jahr durch zur Geilheit geneigt und getrieben? Das kömmt allermeiſt aus dem unkeuſchen Hertzen her, das durch ſeine aufſteigende Gedancken ein ſolch ſchändlich Weſen anſtellet, und in Leib und Seel alles greulich durch einander verwirret und beflecket. Unmaß, Zorn, Unkeuſchheit erwürgen einen guten Theil der Menſchen, und ver-

kür-

kürtzen manchem das Leben, der ſonſt wegen ſeiner ſtarcken Leibesbeſchaffenheit ein höher Alter hätte erreichen können als kein Hirſch.

4) Auf gleiche Weiſe iſts ſo unbeſonnen als anzüglich geredt, wenn man ſpricht: ein ſolcher Trieb der Natur ſey nothwendig, und müſſe um der Fortpflantzung willen da ſeyn. Denn warum ſolte eine heilige Begierde, die Zahl der Liebhaber JEſu CHriſti zu vermehren, oder auch nur eine vernünftige Begierde ſein Geſchlecht fortzupflantzen, Erben zu haben und ſeines gleichen zu ſehen, bey einem weiſen Mann nicht ſo viel vermögen, als ein viehiſcher Trieb der Natur? Die erſten Menſchen im Paradies waren mit Schönheit, Geſundheit und Keuſchheit geſchmücket, wuſten von keiner ſündlichen Luſt, und waren wie ſichtbare, beliebte Engel; darum ſchämeten ſie ſich nicht nackend zu ſeyn; die Neigung und Kraft in ihnen, ſo zur Fortpflantzung ihres Geſchlechts dienete, war als eine reine Quelle. Allein der Satan, der groſſe Unfläter, hat dieſe edle Quelle mit allerley Unrath erfüllet, und das heilige Liebesfeuer ſtinckend gemacht. Muß denn das verfallene Ebenbild GOttes nicht auch in dieſem Stück wieder aufgerichtet werden, in allen, die nicht zum Teufel ins ewige Feuer wollen? JEſus will und muß das Hertz erneuern mit ſeiner Begierde, Liebe und Neigungen im heiligen Geiſt. Es iſt kein beſſer Bild, einen gottgefälligen Eheſtand vorzuſtellen, als wenn man zwey Hertzen an einander gefüget und flammend mahlet, und über denſelben das dritte mit einem hellen Schein umgeben, mit einer Krone gezieret und mit dem Nahmen JEſu bezeichnet, mit der Beyſchrifft: in JEſu eins, oder: geheiliget in

 dem

dem Heiligen. Gottesfurcht und Keuſchheit wehret, daß man ſich nicht in ſeinem eigenen Wein bezeche. 1 Cor. 7, 29. 31. 1 Theſ. 4, 4. 5. Und wann ſo die eheliche Verbindung keine Verhinderung, ſondern eine Erinnerung und Abbildung der Vermählung mit JEſu iſt: Erſt alsdann iſt der Eheſtand heilig und das Ehebette unbefleckt. Hebr. 13, 4.

5) Eſſen und Trincken iſt auch natürlich; aber ſchädlich, ſchändlich, und mehr als viehiſch iſts, wann der Seelen ihr Wille den Leib dazu mahnet und treibt, und nicht die Nothdurft des Leibes den Geiſt. Daher die, ſo ſich nicht Zeit nehmen an das Eſſen zu ſinnen, geſund bleiben und alt werden; dagegen, Leute die vor Müßiggang nicht wiſſen, was vorzunehmen, die eſſen und trincken ohne Hunger und Durſt, und forciren alſo ihre Natur erbärmlich, daß der Magen faſt nicht weiß, woran er iſt. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Beywohnen; der Geiſt ſoll immerdar mit göttlichen Dingen beſchäfftiget ſeyn, oder ſonſt mit andern Sachen, ſo dem menſchlichen Leben dienlich ſind, und niemals den Leib an dergleichen Händel erinnern, ſondern warten bis die Bedürfniß des Leibes den Geiſt mahnet. Gleichwie nicht die ehemals empfundene Annehmlichkeit der Speiſe zum eſſen reitzen ſoll, ſondern nur bloß der leere Magen.

II. Einwurff.

Ich kann mich nicht enthalten; es plagt mich dergeſtalt, daß ich keine Ruhe habe, biß das Feuer gelöſcht iſt.

Antwort:

1) Iſts mit allen ſündlichen Neigungen eben das. Ein Rachgieriger hat keine Raſt noch Ruhe, bis er ſich gerochen. Einen Hochmüthigen

quälet

quålet der Ehrgeitz Tag und Nacht, bis er dahin kommt. Ein Geitziger hat auch eine hölliſche Plage; und wann ſchon ſein Hunger mit etwa einem Vortheil oder friſchgemachten Gültbrieff geſtillet iſt: ſo wird er dennoch nicht ſatt, wiewol er zuvor vermeinet hatte, daß wenn er nur noch diß oder das erlangete, ſo würde er alsdenn zufrieden ſeyn. Nichts weniger: ſondern erſt dadurch entzündet ſich ſein Hunger gleich wieder nach mehrerem! Wie låppiſch wåre es nun, wann ſich ein Zorniger, Geitziger, Stoltzer ꝛc. damit wolte entſchuldigen; das wåre ſeine Natur, er könnte ſich nicht enthalten ꝛc, ſo müßte man nur alle Diebe und Mörder lauffen laſſen.

2) Das iſt eben recht der Chriſten Leben, ein ſtetes Ringen und Wiederſtehen der Sünde, bis aufs Blut. Hebr. 12. Wer nicht geſetzmåßig kåmpfet, der wird nicht gekrönet, 2 Tim. 2. Nur den Ueberwindern iſt das Königreich der Himmel verheiſſen.

3) Heiden ſelbſt haben in Enthaltung gelebt; ey wie ſolte dis denn einem Chriſten nicht möglich ſeyn? Demoſthenes verſchmåhete die Lais und wolte eine Luſt nicht haben, die ihm, wie er ſagte, eine ſpåte Nachreue bringen möchte. Iccus ein edler Kåmpfer, weil er wohl wuſte, daß Geilheit den Leib ſchwåchte, hat die gantze Zeit ſeines Lebens ausgeharret, ohne jemals zu erfahren, was fleiſchliche Luſt ſey, nur damit er zu den Olympiſchen Spielen deſto fertiger bliebe. Wie? ſolte uns der unſterbliche Wurm nicht abſchrecken? ſolte die ewige Reue, JEſum verloren zu haben, nicht Leib und Seele durchdringen, und in ein Grauſen und Abſcheu gegen die Fleiſchesluſt ſetzen? Wie? ſolten wir uns nicht enthalten, da uns ein unverwelckli-

cher Krantz vorgeſtecket, und der Sieg und Triumph ſo gewiß iſt, ſofern es uns nur recht ernſt iſt, und wir uns nicht Lufft-Streiche thun? Clitomachus ſtund auf und gieng davon, ſo bald etwas von Bulerey geredt ward: ſolte denn der heilige Geiſt GOttes, und Chriſti unausſprechliche Liebe nicht weit ein mehrers auf uns vermögen? Dem Kriegs-Helden Scipio, einem jungen, friſchen, ſieghafften Feldherrn brachte man eine ungemein ſchöne Weibsperſon zu; allein er wolte ſie nicht einmal anſchauen, damit er nicht etwa mit einem Blick ſeine Keuſchheit verſehrete: Wie! ſoll dich denn die göttliche Kindſchafft und Brüderſchafft CHriſti, und die freundliche Jnwohnung des heiligen Geiſtes nicht ungleich kräftiger von allen fleiſchlichen Betaſtungen abhalten? Cyrus wolte die Pantheam nicht anſehen. Da ihm nun ſeine Freunde ſagten, ſie ſey ſo wunderſchön, daß ſie des Königes Augen wohl werth ſey; da ſagte Cyrus: eben darum will ich mich enthalten, damit ſie mir in Verwaltung meines Reichs keine Hinderniß mache. Ey warum ſoll denn ein Chriſt nicht meiden, was ihn ſeines ewigen Freudenreichs verluſtig machen kann? Als dem jungen Alexander ſein Admiral eine Fleiſchesluſt zurichten wolte; da ſagte er: was hat dieſer wüſtes an mir geſehen, daß er mir ſolche Unfläthereyen anbietet? Eben alſo ſoll ein Chriſt den Verſucher abweiſen und ſprechen: wofür hältſt du mich denn, daß du mir ſolche ſtinckende Händel anmutheſt:

4) Wer der göttlichen Natur theilhaftig werden will, der muß wahrhaftig entflohen ſeyn dem Verderben, das in der Welt iſt durch die Luſt, 2 Petr. 1, 4. Und aus dieſer neuen Natur muß ein Chriſt wircken, damit ſeine Wercke in GOtt gethan ſeyn,

und

und nicht wie Stoppeln im Zornfeuer verbrennen. Biſt du nun in Chriſto; iſt das Alte in dir vergangen und alles neu worden, 2 Cor. 5. und erfähreſt du die unbeſchreibliche Süßigkeit, Freundlichkeit, Lieblichkeit des Allerſchönſten unter den Menſchenkindern: o wie leicht wird dirs ſeyn, das heßliche, giftige, kriechende Gewürm der Unkeuſchheit zu überwinden, ja gar zu zertreten, und zwar mit äuſſerſtem Eckel an ſo ſchnöden Fantaſeyen.

5) Daß dir aber die Enthaltung ſo gar ſchwer, ja gar unmöglich vorkommet: das iſt deiner ſorgfältigen Ueberlegung und Unterſuchung wohl werth. Bedencke nur wenigſtens folgende Stücke. 1) Du ſeyeſt ſelbſt ſchuldig daran. Du haſt deine Jugend nicht keuſch und unbefleckt zu führen getrachtet; du haſt den Feind ins Hertz hinein gelaſſen, daß er dieſes hölliſche Unkraut ungehindert hinein geſäet: du haſt ſelbiges alsdenn laſſen einwurtzeln, und zu einem großmächtigen Fluchbaum werden: was Wunder denn, daß du dich von dieſem Dornenſtrauch muſt quälen und ſtechen laſſen, und daß du ſelbigen nicht ausreiſſen kannſt? Hätteſt du JEſum davor geliebet: ſo wäre dir ſo eine greuliche Noth nicht begegnet. Du haſt den ſüßen, holden JEſum nicht geſucht in hulden zu behalten: jetzt biſt du ein verloren Schaaf; jetzt zupfen die Hurenteufel hie und da an dir; jetzt laßen ſie dich wieder nicht mit frieden; du muſt ihnen oft in einem Tag wol noch ſo manch wüſtes Dienſtlein in deiner Seele thun.

2) Immittelſt wage es doch nur, dich dargegen in Chriſti Kraft zu wehren; mit GOtt wirſt du ritterliche Thaten thun; mit GOtt wirſt du über die Mauren ſpringen, Pſ. 18. Wenn du gleich ietzo noch kein Auskommen ſieheſt, als einer der zwiſchen vier hohe Mauren eingeſperret iſt; ſo wird dir den-

noch Sieg und Entrinnen gegeben werden, GOtt zu loben in den Verſammlungen, wenn du nur im Gebet anhälteſt, und die von GOtt vorgeſchriebene Mittel recht gebraucheſt. 3) Je härter der Streit, je herrlicher iſt auch der Triumph! Wahr iſts, daß die Neitzung oft ſo ſtarck iſt, daß man die gröſte Mühe hat, im Widerſtand auszuharren bis ans Ende, ohne dem unſaubern Geiſt ſchmählich gewonnen zu geben; ſintemalen es ein zäher Feind iſt auszutreiben, wo er ſich einmal in Marck und Adern hinein geſetzet hat: aber wiſſe o Menſch! daß bey keinem Triumphseinzug niemal kein ſolch freudenreicher Jubellſchall geweſen iſt, als bey einer Seele, wann ſie aus einer geiſtlichen Schlacht glücklich nach Hauſe kehret. Das iſt ein Vergnügen über alles andere, wann man das Joch dieſes Wüterichs einmal abgeſchüttelt, und ſich in die wunderſelige Freyheit der Kinder GOttes verſetzet hat. 4) Wann man eine Schwierigkeit gegen die andere hält: ſo iſts je tauſendmal leichter, ſich die Augen hier auszureiſſen, und hier die Hände abzuhauen, als nur noch hier die Schmach und Schmertzen auszuſtehen, welche ein unkeuſch Leben neben unerträglichem Kummer nach ſich ziehet; will geſchweigen die entſetzliche Angſt und Verzweifelung auf dem Todtenbette, und noch dazu den ewigen Jammer, aus der eben erſt ausgeſtandenen und kaum überſtrittenen Todesnoth ins hölliſche Feuer geworffen zu werden. Ein Kluger erwehlet ja allezeit das leichteſte und beſte: nun iſts ja beſſer, dem Teufel und Fleiſch nicht nur kaltſinnig und obenhin, ſondern gantz rund eine augenblickliche ſchändliche Luſt abzuſchlagen, als Lebenslang ein Brandmahl im Gewiſſen herum zu tragen.

III. Klag-

III. Klagbare Einwendung.

Ich bin von andern darzu verführt worden. Ach hätte ich nur dieſen und jenen mein Lebtag nie geſehen! Ich war damals ein armes unſchuldiges Kind, und erkannte weder den Schandflecken dieſer Sünde, noch ihre grauſamen Folgen: jetzt muß ich erſt an meinem eigenen unwiederbringlichen Schaden, aber allzuſpät witzig, werden!

Antwort:

Es iſt je wahr, daß mancher wäre ein groſſer Mann worden, wenn er in jungen Jahren unter beſſerer Aufſicht geweſen wäre, und gottſeligere, ernſthaftere, und eifrigere Anführer gehabt hätte; aber wie mancher hat wol die beſte Handleitung, und iſt gleichwol ein ungerathener böſer Bube? Darum frage ich dich

1) Haſt du nicht etwa die H. Schrifft hintan geſetzet, und die Worte JEſu gering geachtet, ſelbige auch nicht als deinen beſcheidenen Theil und als einen theuren Schatz in dein Hertz geleget, damit du nicht ſündigteſt? Wie darffſt du denn JEſu CHriſto anmuthen, daß er ſich ſelbſt verläugne, und ſein eigen Wort zu nichte mache, da er geſagt: Er ſey das Licht der Welt, wer ihm nicht nachwandle, der bleibe im Finſterniß; und an einem andern Ort: wie wird ein Knab ſeinen Fußſteig rein, gerade, und untadelich einrichten? wann er ihn in acht nimmt, und einrichtet nach deinem Wort. Pſalm 119. v. 9. Mithin kanns unmöglich gut gehen, wann einem die Gebote Chriſti nicht ſüſſer ſind als Zucker, und köſtlicher als Gold und Perlen.

len. Es kann nicht ſeyn, daß GOtt ſeine Ordnung ändere, ſintemal alles ſeinen Grund hat in GOttes Natur und Weſen ſelbſt.

2) Biſt du nicht etwan zu curiös und vorwitzig geweſen, laſtergeile Hiſtörgen zu leſen und zu hören, dadurch die Einbildungskraft bey Zeiten befleckt und verwüſtet worden? Das heißt GOtt verſuchen, und wollen, daß das Gift dem, ders trinckt, wieder allen Lauf der Natur und wieder ſeine angeborne Art kein Ungemach verurſache. Das will ſagen: der Feuerofen ſoll nicht anzünden, das Waſſer ſoll nicht netzen, das ſcharfgewetzte Meſſer ſoll nicht hauen! Biſt du nie gewarnet worden? Hätteſt du nichts begehret zu wiſſen, als was gut, heilſam, gerecht, heilig und nutzbar iſt; hätteſt du nichts mit der Seelen Mund gegeſſen als das Wort und Brodt des Lebens, das verborgene Manna, JEſum den Gecreutzigten: ſo wäre das Zaubergift der Unkeuſchheit nicht ſo tief in dich eingedrungen. Die Welt redet, ſchreibt und lieſet aus dem Tod, vom Tod, im Tod, und zum Tod: und du meinteſt, du hätteſt in ſolchen Dingen ſollen Leben und Segen finden? Ach nein! So wenig du kanſt böſes finden in JEſu CHriſto, ſo wenig findeſt du gutes im Teufel und in der Welt.

3) Haſt du nicht etwa das Wachen, und die Gebetskämpfe auf die Seite geſetzt? Biſt du nicht etwa ſicher worden, und haſt dich verlaſſen auf einige Gnadenblicke, ſüſſe Empfindungen der Liebe und wol gar auf deine vermeinte Freude

in

in GOtt? Haſt du etwa mit der empfangenen Gnade nicht gewuchert, und ſie nicht angewendet zur Vermehrung und Stärckung des Lebens Chriſti in dir? Haſt etwa die Gnade deines GOttes zur Geilheit verſetzet, und dich verlaſſen auf falſche Lehre, vermeſſentlich dir einbildend, daß weil du heimlich dieſe und jene Lockung empfunden, ein und andere Kräfte der künfftigen Welt geſchmeckt ꝛc. ſo ſeyſt du verſiegelt worden, und es könne dir jetzt nicht mehr fehlen? Was wunderſt du dich denn, daß bey ſo ruchloſem und heilsvergeſſenem Muthwillen dich der Teufel im Garn der Unkeuſchheit gefangen und ſo grauſam übel zugerichtet hat? Denn gewißlich, der Mangel der Furcht GOttes iſt aller Thorheit Grund und Anfang. Wers mit der Sünde ſo luſtig wagen darf, der lauft blindlings am Rande der Höllen hin: und iſt ein unbegreiflich Wunder der unermeſſenen Langmuth GOttes, daß du nicht entglitſcht, und ſchon vor vielen, vielen Jahren darein geſtürtzet worden biſt, und noch eine ſo lange Zeit ohne Heulen und Zähnklappen haſt können zubringen.

4) Haſt du dich nicht etwa einmal mit Murren an GOttes Majeſtät vergriffen? Welches die allergreulichſte Bosheit iſt von einem Menſchen gegen ſeinen Schöpffer: womit du ja wol verdienet hätteſt, daß du von dem Verderber umgebracht würdeſt. 1 Cor. 10, 10.

5) Hat dich nicht etwa dein Fleiß und Naturgaben aufgeblehet? Wodurch GOtt gleich-

ſam

ſam gezwungen worden, dich ſtoltzen Ehrendieb den liederlichſten Lotterteufeln zu übergeben, um dich zu demüthigen, und deine hoffärtigen Federn wohl mit dem Koth der Unkeuſchheit zu beſchmieren, damit du recht allerdings ſcheußlich ausſieheſt, und dich vor GOtt und Menſchen, vor Himmel und Erden und vor dir ſelbſt ins Hertz hinein ſchämeſt, auch jederman beſſer achteſt als dich ſelbſt.

6) Die Klage iſt bitter, und ſcheinet einigen Grund zu haben: wo man ſie aber beym Licht beſiehet, ſo ſteckt ſie voller Eigenliebe. Es verdrießt dich mehr, daß nicht etwas ſonderbares aus dir worden iſt, als daß Chriſto die Liebe, die du ihm als deinem frömmſten HErrn und Gutthäter ſchuldig wareſt, iſt entwendet worden, mithin ſeinem Reich ein merckliches abgegangen. Auf dieſem gefährlichen und GOtt ſehr mißfälligen Weg der ſchnöden Eigenliebe, gerätheſt du aus einem Uebel ins andere, und treibeſt Hurerey mit dir ſelbſt.

Du klageſt, man habe dich verführet; allein eben damit verrahteſt du deines Hertzens faule Falſchheit. Dann wann du es mit JEſu redlich gemeinet hätteſt: ſo würdeſt du dich nicht ſo leicht von ihm haben abreiſſen laſſen; dein Geiſt würde treulicher an ihm gehalten haben. Ueber dis iſt juſt dadurch auch offenbar worden, daß du nicht deiner Einbildung nach ein von GOtt gepflantzter Baum ſeyeſt, gewurtzelt an den Waſſerbächen: ſondern leichtfertige Spreuer, die jeder Verſuchungswind hin und her wehen kann.

Der

Der Same aller Gottloſigkeit war in dir: da wars dem Teufel ein leichtes ſelbigen hervorzuziehen. Darfſt du wol dabey ſagen, daß dich GOtt ohne alle våterliche Warnung gelaſſen habe? Hat ſeine Treue und Wahrheit nicht mehrmalen wie ein Bliß in dein innerſtes geleuchtet und dir den unermeßlichen Schaden gezeiget? Was für eine Beſſerung aber iſt deiner ſeits darauf erfolget? Biſt du auch, nach dem du überführet biſt, was grauſamen Hertzeleides dir die Unkeuſchheit angethan, derſelben auch von Hertzen feind? ey wie kanns denn immermehr ſeyn, daß du noch einen einigen unreinen Gedancken um dich leiden, und freundlich anſehen kannſt? Es ſolte dich ja ein Schauer und Entſetzen ergreiffen, wo ſich nur von weitem etwas davon dem Gemüth präſentiret. Aber dis iſt nicht bey dir, daß du dich Lebenslang vor ſolcher Betrübniß deiner Seelen verwahreteſt; ſondern, ungeachtet dir des Satans Rängcke wohl bewuſt ſind, wie er die Hertzen pflege zu fahen: ſo zieheſt du dennoch deinen Fuß nicht zurück, ſondern tritteſt wieder in ſeine Stricke; mithin gelingts dem Teufel wol vielmal aufs neue mit dir. Folglich iſt dein Ruhm vergebens, da du ſprichſt: Ach wenn ich das in meiner Jugend gewuſt hätte, was ich jetzt weiß: ſo hätte ich die neue Geburt aus GOtt angelegentlicher geſucht, und nicht verwahret, daß mich der Böſewicht nicht hätte angetaſtet! Dieſer Ruhm, ſage ich, iſt gantz eitel, weil du das, was du ge-

gethan zu haben wünſcheſt, jetzo noch thun könnteſt, und thuſts doch nicht.

Ich geſtehe zwar, daß es leichter iſt, einem Feinde zu wehren, daß er nicht in die Veſtung hinein breche, als ihn hinaus zu jagen, nachdem er ſich darinn einquartiret und verbollwercket, auch der Veſtung ſo vollſtändige Kundſchafft hat, daß er ihre heimliche Gänge und Schliche weiß, wo ihr am erſten beyzukommen: allein eben hierinnen beweiſet ſich JEſu des Schlangentreters unbeſchränckte GOttes-Kraft; daß wo der Glaube rechter Art iſt, und der Kraft CHriſti ſo lange unermüdet nachſchleichet, bis er ſie ergriffen, derſelbe ſich darin gewißlich verbergen und ſich damit gewaltiglich gegen den Feind waffnen kann. Iſraels Feinde wurden durch ſeine Abweichung von GOtt immer mächtiger: ſo bald ſie ſich aber von gantzem Hertzen bekehrten, und zum HErrn ſchrien, ſandte er ihnen allezeit einen Heiland, und errettete ſie aus allen ihren Nöthen. Ruffe nun auch du unabläßig zu dem Sohn des Höchſten, deſſen Name JEſus heißt, und faſſe ihn bey dieſem ſeinem Namen: ſo wird er dich ungezweiffelt ſelig machen von allen deinen Sünden, und auch von dieſer, die dich hauptſächlich quälet.

IV. Klagender Einwurf.

Ach hätte ich doch die Gabe der Enthaltung! Ich wolte mich lieber von einem andern Feind exerciren laſſen, als von dem greßlichen Ungeheuer der Unkeuſchheit.

Ant-

Antwort:

1) Der Feind der uns anfällt, und mit dem wir in den Haaren liegen, dünckt uns allezeit der ſchlimmſte zu ſeyn. Du aber ſchreibe GOtt nichts vor, ſondern überwinde in GOttes Namen den Feind, den er auf dich anlauffen läßt; die Crone der Keuſchheit iſt wol eine von den herrlichſten und ſchönſten.

2) Hüte dich aber hiebey mit gantzem groſſem Ernſt vor der Gotteslåſterlichen teufliſchen Bosheit, daß du gleichſam die Schuld wolteſt auf GOtt werffen, er habe dir ein ſolches Temperament gegeben. Mit der Weiſe könnte ſich ein jähzorniger, neidiſcher, zänckiſcher, hoffärtiger, geitziger unbarmhertziger (und wer nicht?) GOttes Gerichten und Straffen auch entziehen: Das gilt dir aber nicht! mit ſolchem Schlangenbalg kanſt du nicht einmal unter deines gleichen auskommen, geſchweige vor deinem GOtt, der mit dir wol nicht diſputiren wird. Und mit dieſem Sinn darffſt du dich unter die jungfräulichen Geiſter der erſtgebornen, die dem Lamme nachfolgen auf Zion wo es hingehet, und die ſich mit Weibern nicht beflecken, Offenb. 14. gewiß nicht hinwagen. Hatte nicht Auguſtinus auch eine gar hitzige und zur Unkeuſchheit ſehr geneigte Natur? Aber in unabläßigem Bußkampf hat er überwunden, und ſich ſelbſt um des Himmelreichs willen beſchnitten. Nun, der JEſus, der ihm geholfen hat, lebt noch, und wird dir auch beyſtehen. Hat alſo jemand Mangel an Keuſchheit, der bitte

ſie von GOtt, der ſie gibt reichlich jederman, und rückets niemanden auf: ſo wird ſie ihm gegeben. Er bitte aber im Glauben und zweifele nicht. Wo aber dein Zweck im ledigen Stand nicht lauter iſt (nemlich daß du das beſſere erwehleſt, das Reich GOttes deſto bequemlicher abwarteſt, JEſu CHriſto mit unzertheilter Liebe unverrückter anhangeſt, und nur ſorgeſt um das was des HErrn iſt, daß du heilig ſeyſt beydes am Leib und Geiſte): ſo kannſt du nicht im Glauben bitten, noch das Bild der ewigen Reinigkeit in dich empfangen, ſo wenig als das ungeſtüme Meer des Himmels Geſtalt. Dein Hertz iſt und bleibet ein Meer, das hin und her getrieben wird, und ſeine eigene Schande ausſchäumet. Ich will ſagen: Wann dich nemlich das Creutz und Ungemach ſo in der Ehe iſt beſchweret; wenn dich die Unluſt von Weib und Kindern, die Hausſorgen und Ausgaben ꝛc. vom Heirathen abhalten: in ſolchem creutzflüchtigen Sinn wirſt du eher Plagen und Peitſchen als Cronen und Palmen vor GOttes Richterſtuhl zu gewarten haben.

Was Onan aus Neid gethan, das thun verehelichte aus Geitz und Hochmuth, nicht viele Kinder zu haben, damit ſie den wenigen deſto mehr Pracht, Reichthum und Beförderung anhengen können. Dis iſt ein Mordgreuel in GOttes Augen, und zeigt ein mißtrauiſch Gemüth an, das an GOttes väterlicher Vorſorge verzweiflet. Anders machte es jener gottſelige Prediger in Engelland, der ein Dutzend Kinderlein hatte und nichts dazu. Als er einmal in kummerhaften Gedancken zum Fenſter hinaus ſahe: erblickte er eine Henne mit 13. Hünlein. Da machte er ſich dieſe Rechnung: dieſe Henne hatte bloß vor ſich genug, da ſie alleine war: jetzt findet ſie, was ſie vor ſich

und

und ihre dermalige zahlreiche Familie bedarf. Wie? ſolte ich ꝛc. Wohlgezogene Kinder geben einen tauſendfachen Glantz in der Ewigkeit. Sie ſind frommer Eltern unvergänglicher Schatz, Krone und Ehre: Auch iſt GOtt reich genug, jedwedem ein ewig Königreich zu geben. Daher mir vorlängſt eine ſehr keuſche heilige Matronin (ſo ſonſt der Welt in einem ungemein hohen Grad abgeſtorben war) bezeugete, es wäre ihr eine ſelige Luſt, hundert Kinderlein mit ihrem Eheherrn zu haben, in welchen allzumal Chriſti Bild leuchtete.

Ungleich greulicher aber iſt dieſe Sünde, wo ſie gar aus Scheinheiligkeit begangen wird, da ſich ein ſolcher Heuchler vor Menſchen ſchämt davor gehalten zu ſeyn, als lebte er im Beyſchlaf. Wie mir ein junger Ehemann bußfertig bekant hat, er habe die Empfängniß verhindert, damit er nicht den Ruhm ſeiner hohen angemaßten Geiſtlichkeit verliere. Da habe ihn GOtt im Traum geſchrecket, indem die Kinder, ſo natürlich hätten können geboren werden, ihn als einen Kindermörder anklageten. Als nun ſein Sinn dadurch geändert wurde, und er nach Kindern verlangte: da ängſtigte ihn der Unglaube, GOtt werde ihn jetzt auch nicht werth achten, ihm Kinder zu beſcheren: bekam aber zu rechter Zeit ein ſchönes Knäblein, wovor er GOTT auch hertzlich danckete, daß er ihn die begangene teufliſche Boßheit nicht habe entgelten laſſen.

3) Iſt demnach der heilige Ancker, daran ſich die, ſo auf dieſem beſchwerlichen Welt-Meer unter den Wellen des Fleiſches und Winden der Natur den ſtillen Port der ruhigen Hertzens-Reinigkeit nicht erreichen können, halten müſſen: daß ſie in heiliger Furcht GOttes zur Ehe greiffen, nach dem Rath Pauli; und daß ein jedes einen frömmeren Ehegatten ſuche, als es ſelbſt iſt, damit man vor allen Dingen von der Gottſeligkeit der Perſon die man heirathen will, gewiß ſey, 2. Cor. 6, 14-19. alſo, daß es im HErrn geſchehe. 1. Cor. 7, 39. Sonſt wo man in den Eheſtand tritt, nur ſeine viehiſche Lüſte zu ſättigen; da liegt man unter GOttes entbranntem Zorn, in

des leidigen Satans Gewalt. Hiervon ſagt dort der Engel Tob. 6, 17. 18. **Höre zu, ich will dir ſagen, über welche der Teufel Gewalt hat, nemlich über diejenigen, die da GOtt verachten, und allein um Unzucht willen Weiber nehmen, wie das dumme Vieh.** Dann je heiliger und herrlicher der Eheſtand an ſich ſelber iſt, und von GOtt ſehr hoch geehret, je ſchändlicher iſt deſſelben Mißbrauch: wann etwa ein Part über des andern unerſättlichen Geilheit klagen, und am Leibe Schaden nehmen muß. Der Eheſtand iſt eine Artzney wider die Unreinigkeit zu gebrauchen. 1. Cor. 7, 9. Nun iſts je nicht rathſam, ſich mit Artzneyen zu überfüllen. Aus unkeuſchem Beywohnen kan auch zuletzt Haß, Eckel, Ueberdruß und Uneinigkeit entſpringen, daß Ehegatten einander das Hertz aus dem Leibe freſſen, dem Aſmodi Platz geben, GOtt und ſeine Engel betrüben, den Teufel erfreuen, und aus ihrem Eheſtand eine Hölle machen.

V. Läßige Klage.

Wenn doch nur die Gelegenheiten um mich herum nicht wären; ſo dächte ich nie dran: Aber ich werde gereitzt durchs Geſicht und Gehör. Wann ich in der gröſten Stille bin, ſo erhebt ſich auf einmal ein Ungeſtüm etwa aus einem Anlaß, daß alles brauſet und wütet im Fleiſch.

Antwort:

1) Was nutzte doch ſo vieles Schifgeräthe, wann nie kein Sturm käme? Du biſt noch nicht

in

in den ſicheren Hafen des Paradieſes eingelauf-ſen; du biſt noch in der Welt auf dem Meer; dieſes Leben hat die Eigenſchaft, daß eine Anfechtung die andere ablöſet, deſſen muſt du ſtets gewärtig ſeyn von innen und von auſſen; du reiſeſt durch abgeſagter Feinde Grund und Boden in dein Vaterland; und eben deßwegen hat dich dein König und dein Vater mit Waffen verſehen, damit du dich auf jeden Angriff gefaßt macheſt.

2) Die Güte des Schifleins und der Waffen erzeigt ſich in der Probe. Ja du muſt wiſſen, daß alle Gebote GOttes für die Zeiten der Anfechtungen gegeben ſind. **Du ſolſt nicht Ehe brechen.** Das verbietet dir dein GOtt nicht dazumal, wenn du dazu unvermöglich, alt, kranck, ſchwach, in einer Wildniß biſt, und überall keine Gelegenheit dazu haſt: ſondern wann Tüchtigkeit, Leibesſtärcke, Neigung und Reitzungen die Menge da ſind. Wäre das nicht eine närriſche Rede eines Soldaten: Ich wolte ein unvergleichlicher Held ſeyn, wenn ich nie fechten müſte? Nein! die Tapferkeit beweiſet ſich im Feuer, Rauch und Dampf, mitten in den dickſten Feinden. Wie wäre Noa, Joſephs, Loths, Moſes und Daniels Keuſchheit offenbar worden, wann ſie nicht um und um mit Verſuchungen wären umzingelt geweſen?

3) Was nutzt dir die geſchenckte Gnade, wenn du ſie nicht zur Verſuchungszeit braucheſt? Du haſt eine unermeſſene Hülfe und Beyſtand. Chriſtus und der heilige Geiſt ſind nicht Zuſchauer des Streits: ſondern ſie miſchen ſich ſelbſt drein,

wo du nur nach ihrer Hülfe von Hertzen begierig biſt, und ſie darum anfleheſt. GOtt Vater, Sohn, und heiliger Geiſt haben ſich unter einander verbunden, keinen Streiter zu verlaſſen. Phil. 4, 13.

VI. Einwurf und zaghafte Klage.

Das alles iſt ſchön und gut; aber was hilfts, wann einer weder Luſt, noch Trieb, noch Willen hat zu einem göttlichen Wandel im Licht, ſich auch niemand dieſen neuen Willen ſelbſt geben kann: ſelbſt das mächtige Wort GOttes vermag lediglich nichts an meinem unempfindlichen und todten Hertzen?

Antwort.

1) Es iſt leider nur allzuwahr, daß wir uns ehe uns GOtt erleuchtet, ſelbſt ſo hölliſch haſſen, daß wir die Rührungen des heiligen Geiſtes auslöſchen, ſein Leben von uns ſtoſſen, GOtt ſein begehren abſchlagen, und uns mit einem verſtockten Spötterhertzen dawieder auflehnen. Apoſtg. 7, 51. Jerem. 44, 16. 17. Pſalm 10, 4.

2) Und ob es ſchon etwa zuweilen das Anſehen hat, als wolle man den beſtmeinenden Wegweiſungen des heiligen Geiſtes Gehör geben, und von ſeinen Schooßſünden ablaſſen: ſo iſt man doch dergeſtalt dran gewöhnet, daß gleich, ſo bald ein Scheinvortheil oder falſche Luſt ins Hertz kommt, ſie daſſelbe von JEſu ab und auf die Weltbahn zur Höllen hinziehen kann. Matth. 13, 21. 1 Tim. 5, 15. Luc. 19, 14. Die Fluthen der Luſt und hölliſchen Sturmwinde der Paßionen tilgen alle Gnadenfüncklein aus.

3) Wie mancher kommt gar nahe der Sünde in den heiligen Geiſt? Wie ſo? wirſt du fragen: behüte GOtt! aber ich nehme dich und dich ſelbſt zu Zeugen: iſts nicht wahr, daß ihr offt mit euch ſelber

ſtrei-

ſtreitet? das Licht der Welt klopft an euren Willen; Vernunft und Gewiſſen halten der Seelen die Bewegungsgründe vor aus GOttes Wort; da kommts oft ſo weit, daß das Hertz beunruhiget und vom heiligen Geiſt hefftig gerührt wird, daß es wol in Thränen zerſchmeltzt, auch eine innig ſüſſe Luſt im Evangelio findet. Matth. 13, 20. So bald ſich aber die Schooßſünde als ein Gaſt widerum anmeldet: ſo hat alle Gunſt gegen den Welt-Heiland ein Ende, und man ziehet ihr die beliebte Paßion weit vor. Da heißt es allewege: nur noch dißmal, nur noch dißmal! da ſucht die elende Seele geſchwind Ausflüchte, den alten Adam vom Creutzgalgen zu erretten; ach da tödtet man den Geiſt durch die Geſchäffte des Fleiſches, und dis iſt juſt das Wiederſpiel deſſen, was ein Chriſt thut. Röm. 8, 13. Chriſti Wort ſolte dir ſeyn als ein Feuer und Hammer der Felſen zerſchmeißt Jerem. 23, 29. Aber ach! wie viel gilts bey dir? wie lieb iſt es dir? und wie hoch achteſt du daſſelbe? Dergleichen Leute ſind durch die Iſraeliten abgebildet, die ihren Hertzog ſo oft in der Wüſten verſuchet haben: aber GOtt ſchwur, ſie ſolten nicht in ſeine Ruhe eingehen. 4 Moſ. 14, 21-24. Hebr. 3, 11.

*Was aber die wichtige und bedenckliche Klage betrift: Daß GOttes Wort nicht die geringſte Kraft am Hertzen beweiſet; ſo gehöret mehr Unterricht dazu. Nachdem das Hertz iſt, nachdem beweiſet ſich GOttes Wort an ihm. Je mehr bey Leibes Leben alle Zwiſchenwände des Unglaubens, des Welt- und Fleiſches Sinns, und der Eigenheit abgebrochen werden, und der Menſch in GOtt und ſeine Gemeinſchaft eindringet; je lebendiger und durchdringender werden ihm auch alle göttliche Ausſprüche. Je mehr aber im Gegentheil ein Menſch ſein Hertz durch Betrug wiederholter Sünden verhärtet, und gleichſam eine babyloniſche dicke Schiedmauer zwiſchen ſich und GOtt in ſeiner verſtockten Luſtſucht aufführet; je weniger rühren alle Worte und Gebote GOt-

tes ſein in Sünden todtes Hertz. Es gibt unter uns mancherley Gattungen Menſchen, wornach ſich ein jeder zu prüfen hat, in welche Claſſe er gehöre.

1) Gibt es überbeſtialiſche Unthiere, ärger als das Vieh. Das Vieh iſſet und trincket nicht mehr, als ihm natürlich nutz und gut iſt; ſo gibts auch unter den Thieren ſehr viele Arten, die ſich paar- und paarweiſe zuſammen halten, vermiſchen ſich auch gemeiniglich nicht eher und nicht mehr als zur Fortpflantzung die die Natur erfordert, und iſt dieſer Zweck erreichet, ſo leben ſie in einer rechten Enthaltung. Die Urſach aber, warum ein Menſch in Geilheit (und ſo ein jeder in ſeiner Buſenſünde als Geitz, Neid, Hochmuth ꝛc.) unerſättlicher iſt als das Vieh, iſt dieſe: weil das Vieh keinen ſo hohen Geiſt in ſich hat, der zu einer gantz unvergänglichen Luſt und zum Genuß GOttes ſelbſt (als welcher allein des Geiſtes unendliches Verlangen füllen und vergnügen kann) geſchaffen iſt. So lange nun der Menſch mit ſeiner Liebe von GOtt abweicht, ſo bleibt er ein Sclave ſeiner tyranniſchen Lüſte; forciret die Kräffte der Natur; überſchreitet dero Gräntzen; und iſt tauſendmal unſinniger, mißvergnügter und unglückſeliger als das unvernünftige Vieh.

2) Thieriſche Menſchen, ſo nach ihrem ſinnlichen Appetit leben, und es nicht ſo gar arg machen als jene; haben dann und wann einige Rührungen von der züchtigenden Gnade, (ſo bey den erſten weder Raum noch Gehör findet): indeſſen hören ſie ungerne, wo man auf die Creutzigung ſinnlicher Lüſte dringet.

3) Vernünfftige, weltweiſe Leute, die ihre Paßionen beſſer zähmen und verbergen können, auch in allem ihrem Thun gar manierlich ſind, denn ſie hüten ſich ſehr vor allem, was in der Welt vor unanſtändig gehalten wird: ſind aber gar nicht zum Himmelreich geſchickt. 1 Cor. 1, 26. Mithin iſt auch dieſen das Evangelium noch nicht eine Kraft GOttes zur Seligkeit. Röm. 1, 16. (womit ich die lebendigmachende Würckung des heiligen Geiſtes keinesweges einſchräncken will, Matth. 3, 9. Röm. 4, 17. ſondern nur die Hinderniſſe in uns anzeigen, und woher es doch komme, daß uns GOttes Wort nicht mehr zu Hertzen gehet, wie JEſus auch thut. Luc. 8, 11 = = 14. c. 14, 18 = = 20. Joh. 5, 44. c. 12, 43. Keuſchheit iſt wahrlich eine Frucht des heiligen Geiſtes, den die Welt nicht kann empfahen. Joh. 14, 17. Wer nun den Baum nicht in ſeinem Hertzensgarten haben kann, wie will er zur Frucht kommen?) Dieſe geſcheite und kluge Modenleute ſind heimlich die faulſte Spötter des Evangelii,

daher

daher machen ſie ohne Scheu mit, was die Welt vor erlaubt hält, ungeachtet die klare Schrifft dawieder iſt. Was hingegen die Welt vor diſreputirlich und ſchimpflich hält, davor hüten ſie ſich ſehr, wenn es GOtt noch ſo ernſtlich befohlen hätte. Dieſes ſind die Leute, die ſo gerne Eſprits forts heiſſen wollen, eichenhöltzerne Geiſter, die ärgſten Spötter der Nachfolger Chriſti, und werden nicht unfein durch einen Satyrum oder Waldteufel abgebildet: denn die hatten aufgerichtete Hörner, alſo ſtoſſen und ſtürmen dieſe wieder den Himmel; ſie hatten lange Ohren, alſo geben dieſe ſehr viel auf Weltrühmen und Reputation, auf das qu'en dira-t-on? da ſpitzen ſie ihre Ohren weit und breit herum; endlich hat ein Satyrus Bocksfüſſe, alſo leben dieſe in Geilheit und heimlichen unreinen fleiſchlichen Lüſten.

4) Phariſäiſche Betrüger und Heuchler, die wol ſchwätzen können und einen hübſchen Schein führen, inwendig aber voll Unflaths ſtecken, gegen welche ſo ſubtil einſchleichende verdammte Eigenliebe die allerheiligſten noch täglich zu wachen und zu kämpfen haben, als Ruhmſucht, Eigennutz, Fleiſchesvergnügen ꝛc.) dieſe ſpielen mit dem Geiſt der Unfläterey unterm Hütlein, alſo daß kein Wort GOttes bey ihnen tieffe Wurtzeln faſſen kann.

5) Selbſtbetrogene, die in ihren gottesdienſtlichen Uebungen eine aufrichtige Abſicht haben, aber ihr Chriſtenthum in ſolch bloßi äuſſerlich weſen ſetzen, eifern ſehr über ihre väterliche Satzungen. Solche ſind anfänglich faſt alle die, ſo aus vorigen 4. Claſſen ſich zu GOtt umwenden, wie an dem lieben Benjamin und vielen andern zu ſehen. Dieſer Zuſtand iſt der Vorhof der Iſraeliten, und die erſte Hütte, dadurch man ins Heiligthum paßiret. 2 Tim. 1, 3. Phil. 3, 6. Solche haben wol ein rein, aber nicht ein gut, ruhig, ſelig Gewiſſen, (wie hernach 1 Tim. 1, 5. Hebr. 13, 18.) ſie haben Schuppen auf ihren Augen, und werden nicht inne, was vor Hitz und Blitz in den Worten der Zeugen GOttes ſey: bis ſie JEſus vom Himmel anſchreyet. In ſolchen mag die Sünde der Unkeuſchheit wol etwa als todt liegen und ſchlaffen, weil ſie Satan in einem andern ſubtilen ſtrick der eigenen Gerechtigkeit gefangen hält: ſie iſt aber darum nicht ausgefeget.

6. Geſetzliche, die gegen GOtt und Menſchen aufrichtig ſind, und ſich des Singens, Betens, Leſens und anderer Heilsmittel zu ihrer Aufmunterung bedienen; daran auch nicht hangen bleiben, ſondern zum rechten Ende zielen und hungern, nemlich, zur neuen Creatur und

einem

einem ſtets währenden innern Gottesdienſt. Dieſe empfinden inwendig Hertzeleid, davon ſie über alles durch Chriſti Hülfe errettet zu ſeyn ſich beſtreben. Sie ſind noch Kinder des alten Bundes unterm Geſetz am Berg Sinai, erblicken bisweilen von weitem etwas vom Berg Zion, es vergehet ihnen aber bald wieder; ſie ſehen ſich nach wahrer gründlicher Heiligkeit und gantz neuer Schöpfung um; verzagen an eigenen Kräfften und würcken; übergeben ſich Chriſto gantz und gar: indeſſen macht ihnen der ſtarcke Rauch Sinai noch alles ſehr dunckel: dahero ihr Aengſten nach Chriſto oft ſehr zweifelhaft wird. Dieſe ſind ſchon begieriger nach der Evangeliſchen Lehre, ſind aber noch weit vom ſieg über die Unkeuſchheit: denn dieſe Sünde in ihnen nimt Anlaß am Gebot, und erreget in ihnen allerley Lüſte, die ſie nicht vermögen auszuwerfen, weil die göttliche Glaubenskraft noch nicht in ihnen iſt, wie Paulus dieſen Zuſtand gar lebendig beſchreibet Röm. 7, 7 = 23. JEſus ruft aus tieffer Erbarmung dergleichen arme, von Unkeuſchheit, Zorn und andern Sünden übelgeplagte Leute zu ſich, Matth. 11, 28. und verheiſſet ihnen Ruhe.

7) Anfänger in JEſu Schule, die unterm Zug des Vaters zur wahren Demüthigung gelanget, und aus Trieb ihres unbeſchreiblichen Elendes zum allgemeinen Heilande der Welt wircklich gekommen, und ſich in ſeine Cur völlig übergeben haben. Solche Menſchen nimmt JEſus gern auf, vereinigt ſie durch ſein eigen Blut, und macht ſie zu ſeinen Nachfolgern, Joh. 1, 12. cap. 12, 32. cap. 13, 8. Da, da iſt erſt nicht nur Luſt und Vorſatz, den alten Adam zu creutzigen und alles auszuſtehen, was Teufel und Welt gegen ſie vornimmt: (welches die erſte Halle des Chriſtenthums iſt, als der Stand der Reinigung, darinn ſie GOttes Treue erfahren, und daß alles, was GOtt mit ihnen anfängt, auf ihr Wohlſeyn abziele, Tag für Tag einſehen,) ſondern hier iſt die endliche völlige Uebergebung in JEſu Hertz und Sinn, und die heilige Vermählung mit ihm. Dieſe verlangen nun nicht mehr empfindliche Süßigkeiten; ſintemal Chriſti Wohlgefallen ihre ſeligſte Zufriedenheit iſt. Wann ſie alſo darinnen treulich ausharren, ſo wird endlich Chriſti Geſtalt in ihnen ausgeboren, und in dieſem, erſt in dieſem allen leidet die Unkeuſchheit einen gewaltigen Stoß und tödtlichen Hieb.

8) **Das königliche Prieſterthum**; Leute, die von einer Klarheit zur andern fortſchreiten, in denen JEſus lebt, denen die Welt untern Füſſen liegt. Dieſe ſind ein Chor unſichtbarer Könige in Zion, deren die Welt lachet

chet als lediger Fantaſten. Laß ſie ſpotten, laß ſie lachen; GOTT, mein Heil, wird in Eil ſie zu Schanden machen.

4) GOttes Kinder ſelbſt wiederſtehen ſeinen guten trieben nur allzuoft, erbittern und betrüben den heiligen Geiſt. Pſ. 63, 10. Eph. 4, 30. Sie vergeſſens, daß ſie in ſeiner Gegenwart ſeyn; ſie verſtecken ſich vor ihm; geben dem Fleiſche Gehör und laſſens gehen; wenden das Geſicht ab vom Eindruck der Gnade; wenigſtens bleiben ſie nicht allezeit in aller der Weltverläugnung, die man haben muß, um ſich vom heiligen Geiſt weiſen zu laſſen; es menget ſich noch ſo viel vom Eigenwillen darunter, ſo dem Werck GOttes ſeinen Gottgeziemenden Glantz und heilige Schönheit ſehr benimt. Da ſpüren ſie wohl, daß ſich der Friede und die Freude im heiligen Geiſt verliere, und daß ſich der, ſo ihr Hertz lebendig machte, von ihnen entſerne: da dencken ſie an GOtt, beten, und ſchreyen: wie lange! O HErr! wie lange! Sie haben weder Raſt noch Ruh, bis ſie ſich wieder unter der Hand ihres himmliſchen Geleitsmannes befinden, dem ſie hinfüro in aller Demuth, Zuverſicht und Folgſamkeit begegnen, nachdem ſie erfahren, wie ſehr ſie eines ſo weiſen und mächtigen Führers bedürffen; dann ſchätzen ſie ſich die ſeligſten Leute zu ſeyn, deſſen Geleit zu haben.

VII. Ernſtliche Frage.

Ach wie muß ichs denn machen, daß ich mich in allen meinen Kämpfen, Nöthen und Anfechtungen ſeines Beyſtandes zu erfreuen habe?

Antwort.

1) Erkennen, daß du dich ſelbſt nicht regieren könneſt, ja daß von Natur nichts in dir ſey, daß dich

dich nicht vom guten Wege abtreibe, und ſich dem von GOtt zugegebenen Führer widerſetze: das ſoll dich lehren deinem eigenen Wiſſen und Wollen abſagen. Je mehr ein Schulkind ſeine Hand ſteiffet, und dem Meiſter nicht zu führen überläßt, je ſchlechter wird die Schrift. Das Wachsthum in der geiſtlichen Lehre beſtehet in völligerer Uebergabe an die Regierung des heiligen Geiſtes. Wo nun ein Kind GOttes zwar voll guten Vorſatzes und immer im Guten beſchäfftiget iſt, aber nicht durchaus an der Wirckung des heiligen Geiſtes hanget, und ſich fürchtet, es möchte etwas gedencken oder reden, das Chriſtus nicht in ihm gewirckt habe: Da kanns ja leichtlich zu einem groben Fehler gebracht werden. Röm. 15. 1 Cor. 2. Was iſt aber das vor eine himmelſteigende Miſſethat, ſich dem heiligen Geiſt Chriſti gantz entreiſſen und vom Teufel zur Unkeuſchheit bewircken laſſen?

2) Stets gedencken, die heilige Schrift ſey unſer Reiſebuch, wohin und wodurch wir müſſen. Pſalm 119, 54. 105. Und dieſemnach leite der innere Führer durch die Schrift und nicht anders. 1 Joh. 4, 1. Welches wohl zu mercken wider die ſataniſche Irrgeiſter, die aus den abſcheulichſten Unflätereyen groſſe Geheimniſſe und Zeichen der Zeiten machen dörfen, und ſie mit heiliger Schrift ſchmücken: dis ſind entſetzliche Gotteslaſterungen, die billig obrigkeitlicher Straffe anheim fallen, als eine greuliche Peſtilentz guter Sitten und aller Gottesfurcht, ſo die Religion unſers HErrn JEſu Chriſti austilget.

3) Der Schluß muß mithin ſtandhaft gemacht ſeyn, in dieſer lauteren Abſicht bis ans Ende zu beharren, in Chriſto JEſu zu GOtt zu nahen; und den Weg den Er uns führet, mit demüthiger

Be-

Begierde unſerm Geleitsmann in aller Treue nachzufolgen wohin er will ꝛc. Offenb. 14, 4. Nun iſt dieſer Weg heilig, kein unreiner gehet darauf, Jeſ. 35, 8. ſondern allein die Jungfrauen des Lammes, die mit Weibern nicht befleckt, ſondern Erſtlinge GOttes und Chriſti ſind.

4) Wer der Regierung des heiligen Geiſtes täglich genieſſen will, muß auf GOttes Stimme fleißig mercken, und horchen an ſeine Thür. Pſal. 8. Pſalm 16, 7. 85, 9. Wer ſich zu der Stimme GOttes gewöhnet, dem kommen die Verſuchungen zur Unkeuſchheit eben vor wie das hölliſche Drachengeheul aus dem Abgrund, und wie das Zettergeſchrey der Verdammten. Himmliſch Weſen! laß geneſen mich in deiner Gegenwart, und hergegen gantz ablegen Eſaus Welt geſinnte Art, die das Brauſen liebet drauſſen, und ſich nicht vorm Feind bewahrt.

5) Darmit iſts aber nicht genug: man muß ſich auch folgſam einſtellen, wie David dem heiligen Geiſt getreu war, und that ſeinen Befehl. Pſalm 27, 8. Wer ſich aber vom tödlichen Geſtanck des hölliſchen Rabenaaſes der Unkeuſchheit ſtärcker ziehen läßt, als vom heiligen Gnadenzug des himmliſchen Königes: der hat harte Streiche zu gewarten. Jac. 4, 17. Luc. 12, 47. 48. Wer den heiligen Geiſt nicht mit freudigem Gehorſam erfreuet, der wird gewaltiglich betrübet werden. Eph. 4, 29. 30. O HErr du biſt gerecht, und gerecht ſind deine Gerichte! wer ſolte dich nicht fürchten o du König der Heiligen, und deinen Namen preiſen? denn du biſt heilig, und deine Urtheile ſollen offenbar werden.

6) Es iſt unter der Herrſchaft des heiligen Geiſtes

ſtes gar ein lauteres einfältiges Weſen, wie der Himmel, wanns klar iſt: wo aber dieſes nicht geachtet und tieff reſpectiret wird, da heget man ſo viele Nebenabſichten, weichet alleweil von der Bahn der Heiligkeit neben aus, und gehet nicht den kürtzeſten und geradeſten Weg zu GOtt. Die vielen Sproſſen ſtehlen ſo viel Safts hinweg, daß die Trauben der Keuſchheit und aller Gnadenwirckungen nicht ſo ſüſſe und vollkommen werden. Ich rede hier nicht von den lauen und Heuchlern, die GOTT und die Welt zuſammen vereinigen, und beyde haben wollen, und JESUM mit verrauchtem Eßig träncken, auch den unkeuſchen Fantaſeyen öfters wiederum aufwarten und nachhengen: dann an ſolchen ungeordneten Menſchen hat Chriſtus einen Eckel, Offenb. 3, 16. und ſolche haben kein Chriſtenthum: ſondern ich rede von den leichtſinnigen ausſchweiffenden Gedancken, die uns aufhalten von JEſu redlicher Nachfolge, 2 Cor. 11, 3. die David haſſete. Pſalm 119, 104. 113, 128. Es läßt ſich nicht ſchertzen mit dieſer grauſamen Natter der Unkeuſchheit, noch ihr hierin oder darin nachgeben und flattiren: die Seele muß ihr recht entriſſen ſeyn, und ſie auf ihren erſten Anbiß ins Feuer der Vertilgung ſchlenckern.

7.) Wirſt du inzwiſchen übereilet und hinterſchlichen, alſo, daß du falleſt, und dich von dem ſteiffen Vorſatz göttlich und heilig zu leben, und von dem ſchmalen Weg, der zum Leben führet, verirreſt: ſo muſt du 1) dich aufs neue demüthigen, und mit ſchmertzlichem Leiden erkennen und geſtehen, daß dein Hertz noch nicht rein ſey; derowegen zu GOtt deſto dürſtiger fliehen durch JEſum Chriſtum, daß er ein neu und rein Hertz in dir ſchaffe, und daß JEſus Chriſtus doch den himmliſchen Vater

ter allezeit in Hulden behalte, damit er den heiligen Geiſt nicht gar wieder wegnehme, und der Glaube aufhöre. 1. Joh. 2, 1. 2. Luc. 22, 32. 2) Noch ernſtlicher wachen und beten, zumahlen die Uebereilungen dich eben ſo wenig entſchuldigen, als einen unachtſamen Soldaten. Du ſolt die Feinde übereilen, und nicht die Sünde dich. 2. Sam. 3, 24. Eſau und Ruben haben aus Uebereilung die Erſtgeburt verſchertzt: ja auch der heilige Moſes hat ſich wegen einer Ubereilung des Landes Canaan verluſtig gemacht, Pſalm 106, 32. 33. Das wiederholte Stolpern bricht dir zuletzt den Hals. Wer ein oder zweymal übereilt worden, ſoll nachgehends ja endlich klug ſeyn; ſonſt gibt er an den Tag, daß er nicht wiedergeboren, und daß ſein Chriſtenthum ein Spiegelfechten ſey; er wird demnach vom König als ein arger Schalck zum Halsgericht verurtheilet werden. Darum iſts hohe Zeit, daß du mehrern Ernſt und Treue in dem geſchloſſenen Bund mit GOtt beweiſeſt: wo nicht, ſo wiſſe, das aus vielen kleinen Steinen endlich eine Centnerlaſt wird, die dich zur Höllen drücket. 3) Deßhalben verweile nicht einen Tag länger, den Geiſt der Kindſchaft, der dich etwa getröſtet und in die Heiligkeit GOttes verliebt gemacht, wiederum um ſeine unüberwindliche Kraft und Sieg- und Segenreiche Regierung zu erſuchen; daß er dir mehrere Vorſichtigkeit verleihe, damit du doch nicht ſo gleich wieder verliereſt, was du erarbeitet, und das glorióſe Werck der Erneuerung nicht ſo liederlich allezeit wieder verderbeſt. Dann, wann wird doch immermehr das ſchönſte Contrefait des Königes der Ewigkeiten in dir können erſcheinen, wenn du ihm ſeine göttliche Arbeit immer wieder mit dem unreinen Koth der Lüſte beſchmitzeſt und beſprützeſt

zeſt? Auf die Weiſe bleibeſt du heuer wie vorm Jahr; was wills denn zuletzt mit dir werden? viele Lüſtlein machen Eſaus Linſenmuß. Wilt du lieber nach verfloſſener Gnadenzeit deine Stimme aufheben und bitterlich weinen und heulen: als jetzt im Gebet unermüdet anhalten, daß dir GOtt eine Hertz ändernde Reue gebe, und alle knechtiſche Furcht aus dir vertreibe? O gewißlich, nichts iſt auf der Welt und im Himmelreich, daß dich ſo mächtig vor deinen Seelenfeinden und Buſenſünden verwahren wird, als wann du die Süßigkeit der himmliſchen Kindſchaft ſchmeckeſt. 4) Nachdem du dich alſo aufs neue in GOtt geſtärcket; ſo ſetze die Reiſe im Glauben, Demuth und Einfalt freudig fort, bis auf den Berg GOttes Horeb; 1 Kön. 19. mit Paucken und mit Harffen, daß dich GOtt vor ſo vielen tauſenden ſo hoch gebenedeyet, und dir ſeinen ewigen Geiſt zum Geleitsmann, Führer und Wegweiſer zugegeben hat.

VIII. Klagende Einwendung eines verzagten.

Ich habe es oft probiret: es will mir nicht gerathen, daß ich ſiege?

Antwort:

1. Es iſt dir nicht Ernſt, darum gelingts dir nicht Matth. 23, 27. 28. 2) Man behält ſich alleweil etwa eine Sünde vor; aber wiſſe, daß der kalte Brand tödtet, wenn er auch nur am kleinſten Finger wäre, 3) Du biſt träge, wirſt müde und verzagt, ſo bald ſich das Böſe nur ein wenig wehret. 4) Du wilt nichts leiden, und JEſu nicht im Leiden ſtille halten. Du haſt kein Hertz vor den Himmel; die Erde nimmt die meiſte Zeit und Gedancken weg: daher bleibeſt du voll unterkothigter Eitergeſchwüre Jeſ. 1, 6. Und die

die Sünden bleiben immer als Fluchmeſſer in der Seelen ſtecken. Aller Wuſt der Unſauberkeit wimmelt in dir, und du wirſt ſehen, welchen du mit deinem halsſtarrigen Eigenſinn durchſtochen haſt? Offenb. 1, 7. Wie oft thuſt du des Fleiſches Willen! Wie viele Chriſto widrige Gedancken ereignen ſich nicht in dir! Wie wenig haſſeſt du was die heilige Schrift verwirft! Wie unandächtig biſt du im Gebet? Wie wenig ſchickeſt du dich ins Leiden! Wie ſehr ſcheueſt du das blutige Ringen wider die Sünde? Hebr. 12, 4. Wie verblendet dich die Eigenliebe, daß du gleich meineſt, die Sünde ſey überwunden, die ſich doch nur ein bisgen verborgen hält; daher ruckts ſo langſam mit dem Glauben und Liebe fort, und das neue Weſen ſiehet ſo gar ſchlecht aus.

Derowegen muſt du dich demüthigen vor Chriſto, einen Eckel an dir ſelbſt haben, an GOtt ſtets hangen, und friſchen Muth faſſen. Pauli Lärmengeſchrey ſchalle immer in die Ohren: tödte, tödte! ſchreye auch mit einem hefftigen Lobgeſchrey zu GOtt, ſo oft er dich von einem Fall zurück ziehet; gehe viel mit Chriſto um, ſiehe ihm zu, wie er die Sünde getödtet, und bete im Creutz, daß es ein geſegnet heilig Mittel ſeyn möge alles abzuſchneiden.

Beſinne dich wohl! Suchſt du alle deine Neigungen auf, ſie mögen dir noch ſo viel Gewinn, Nutzen, Anſehen, oder Wohlluſt bringen; es ſey Falſchheit, Verleumdung, Groll, Hochmuth, Geitz oder unreine Lüſte und ſchnöde Unzuchtsflammen? erkenneſt du deren Greuel? gibſt du ſie bey Chriſto kläglich und wehmüthig an? ziehest du ſie hervor ins Licht ſeines Angeſichts? zäumeſt du dein Fleiſch? thuſt du ihm ſchmertzlich wehe, alſo, daß du dem wüſten Unthier nie-

mals nachhengeſt? wirſt du der Unkeuſchheit nie zu Willen? ſieheſt du die Reitzungen an als Nägel und Geiſſel, damit GOttes Sohn gepeiniget worden? fähreſt du alſo in dieſen heiligen, GOtt angenehmen Geſchäften immer fort, bis die Sünden weggehen? und zwar nicht aus natürlichem Eckel des Temperaments, oder nur aus weltlichen Abſichten, die Ausbrüche hinterhaltend; ſondern die geheimſten Gedancken des Hertzens erſtickend. Wo ſind die getödteten Feinde? wo die Siegesſeulen? wo die Zeugen deiner Vereinigung mit JEſu dem Gecreutzigten? Wer dem heitern Wort GOttes zuwieder der geringſten Unart und Unſauberkeit ſchonet, und ſie nicht haſſet und läſſet, der kann ſich der Wiederkunft Chriſti zum Gericht ſo gar nicht tröſten, daß er vielmehr, ſo viel an ihm iſt, creutziget; wen? den Sohn GOttes; er trittet mit Füſſen; was? das Blut des Bundes; er ſchmähet; wen? den Heil. Geiſt der Gnaden. O himmelſteigender Greuel! Er vernichtiget Chriſti Creutztod, verleugnet deſſen Kraft, verſetzet die Gnade GOttes zur Geilheit, als ob Chriſtus geſtorben wäre, dieſer oder jener Sünde in ihm (dem ungehorſamen Menſchen) das Leben zu erhalten. O gewiß! wem JEſus nicht alhier auf Erden zur Heiligung wird, dem wird er auch nicht zur Erlöſung am jüngſten Tag.

Schone nur der Sünde, o leichtſinniger Menſch! wie Saul des Agags: aber wiſſe, daß dich der HErr vom himmliſchen Königreich verwerfen wird. Entweder muſt du den Himmel oder die Sünde aufgeben. Wo du nicht allen Sünden das Genick zerbrichſt, ſo werden ſie dirs zerbrechen: ſo wehle nun was dir lieber iſt. Ey wie kannſt du eine Stunde frölich ſeyn in ſo grauſamer Gefahr deiner Seelen? wie magſt du

du noch einen Tag auſſer JEſu Chriſto leben? GOtt will nicht den Tod des Sünders, aber wol der Sünde: du aber wilt (GOtt zu Leid und Trotz) der Sünden Leben und deiner Seelen Tod! O derowegen kündige doch allen Sünden den Krieg an! Wache, bete, kämpffe bis du obgeſieget! Ey warum wolteſt du nicht alles, was GOttes Feind, alles, ſo da dem Sinn und Lehre JEſu zuwieder, auch für deine Feinde erklären? Denn

1) Träume nicht in GOttes Gunſt und Frieden zu ſeyn, ſo lange du Freundſchaft hältſt mit ſeinem Feinde. Laſſe dich die ſchmeichelnde Sünde nicht verführen; ſcheinets jetzt eitel Gold und Honig, ſo iſts deſto gefährlicher, und liefert die Seele dem ewigen Tode über. Die Lüſte haben dem Adam und uns allen einen tödtlichen Streich verſetzt, uns von GOtt getrennt, und erregen gar zu böſe Verwirrungen.

2) Bedencke, wenn jemand im Sinn hätte dich zu ermorden, wenn er dir deine Aecker und Reben verderbete, oder eine ziemliche Summa Geldes raubete; wie ſehr würdeſt du ihn haſſen? Aber welches ſind denn die rechten Mörder und Diebe? Die Fleiſches-Luſt iſts mit allen ihren Arten und Ausbrüchen: dieſe ſtehlen nicht nur die ſüſſe Empfindung der Huld GOttes, und ſo viele himmliſche Segen und Gnaden-Gaben, ſondern GOtt und den Himmel ſelbſt, daß du weder an GOtt noch Chriſto und ſeiner Seligkeit einen Theil haben kannſt: ſolſt du dis nicht haſſen? So dich jemand grob und empfindlich beleidigte, oder deine Ehre und guten Namen verletzte: wie würdeſt du aufbrennen? (welches zwar abermal nicht Chriſtlich wäre: denn Rachgier, Geitz und Stoltz müſſen ſo wol als fleiſchliche Begierden gecreutziget werden.) Indeß ſiehe doch! dieſe greiffen dich ſo gar an dei-

ner höchſten Ehre an; alſo, daß, an ſtatt daß du GOttes Kind und Chriſti Bruder heiſſen konteſt, du ein Seelendieb, Selbſtmörder und Satans Sclave geſcholten werden muſt. Siehe! hier ſolſt du dich rächen. Dieſe Rache iſt heilig, eben wie Iſraels wider die Cananiter. Warum wilſt du erſt lange derer ſchonen, die dich nicht nur ums zeitliche, ſondern ums ewige Leben gewißlich bringen werden? Röm. 8, 6-13. 1 Kön. 20, 39. Johanan warnete heimlich den Gedalia und ſprach: Lieber, ich will hingehen und Iſmael erſchlagen, daß es niemand erfahren ſoll: Warum ſoll er dich erſchlagen? Aber Gedalia ſprach: du ſolt das nicht thun: es iſt nicht wahr, das du vom Iſmael ſageſt, Jer. 40, 15. 16. O wie mag er ſeinen Unglauben bereuet haben, als er ſahe das Schwerdt durch ſein Eingeweide dringen! Eben alſo wird mancher in der Hölle zähnknirſchen, daß er GOttes Warnung nicht geglaubt, wenn das glüende Mordſchwerdt der Unkeuſchheit durch ſeine Seele fährt. So dich jemand muthwillens in einen glüenden Ziegel- oder Backofen ſtürtzen wolte, oder dir allenthalben mit dem Degen aufpaſſete: würdeſt du dich nicht hüten und fliehen, wo du ihn erblickteſt? nun ſchonet die verſchonte Sünde niemand mit ewigem Feuer, ſie wartet mit dem Mordmeſſer auf deiner Pilgrimſtraſſe, und paſſet dir auf, dich zu erwürgen: und du kanſt ſie ſo gelinde und zärtlich tractiren?

3) Läſſeſt du die Sünden gehen, ſo ſchlagen ſie dich ans Creutz. Schweigeſt du und ſchreyeſt nicht zu JEſu: O JEſu! creutzige dieſe und jene Sünde in mir! ſo ſchweiget die Sünde nicht: und ob ſie ſchon jetzt flattiret, alles Gutes verheißt, Hoſianna ruft; ſo wird ſie dermaleinſt nur deſto ſtärcker ſchreyen: weg mit ihm ins ewige Feuer!

De-

Derowegen fahre doch beyzeiten ab mit der Sünde: ſo kann ſie dir nachwerts kein Leid zufügen, wenn ſie einmal vertilget iſt.

Dieſe Gegenwehr unterlaſſen bringet unendlichen Jammer. Wo wilt du alsdenn bleiben, wenn du ewig ausſtehen muſt, was JEſus gelitten? wenn du als ein Fluch GOtt und Menſchen zum Schauſpiel wirſt, und der ewige Tod als ein Wurm dich naget? O Jammer! im Tode aus der Zeit in die Ewigkeit wandern! gehöreſt du alsdenn nicht JEſu an, ſo biſt du des Teufels, und dein Theil iſt ewig Feuer, Grimm und Verzweifelung. Ach wo wilt du hinfliehen, wenn JEſus im Gericht ſaget: du biſt nicht mein, weiche von mir! wenn Himmel, Hölle, Erde, Meer, wider dich wüten, und wenn dich alle Creaturen verlaſſen müſſen, wenn ſich JEſus deiner nicht annimmt?

4) Bedencke, daß die kleineſten Sünden Dornen, Speer und Nägel ſind die JEſum creutzigen, Hebr. 6, 6. Wie wolteſt du ihnen denn zu Dienſte ſtehen, und in einem weg doch JEſum deinen Bruder, Vater, Bräutigam, nennen? Küſſet je eine Braut die Mörder ihres Bräutigams? Behält je ein Sohn den Dolch, ſo von ſeines Vaters Blut rauchet? eine Schlange, die ſeinen Bruder umgebracht hat, im Schooß? Hat der auch ein Füncklein Liebe GOttes und Chriſti in ſich, der ſeine Todtfeinde in der Hertzenskammer ſicher hauſen und wohnen läßt? Alſo zeigeſt du ja, daß du mit dem Zorn, Geitz- und Hurenteufel wider JEſum zuſammen geſchworen haſt. Ach meineteſt du es redlich mit Chriſto; du würdeſt dich als ſein naher Blutsfreund weidlich an ſeinen Feinden rächen. JEſus iſt dein König, den dir das Evangelium, als von deinen Sünden ermor-

det, vor Augen mahlet: ſoll er dir nicht lieber ſeyn als Julius Cäſar den Römern, die durch das Anſchauen ſeiner blutigen Kleider wider die Kayſermörder ergrimmet? Und du wolteſt JEſum noch ſelbſt mit fleiſchlichem Weltſinn beleidigen, und deine Hände in ſeinem Blut wältzen! o ſchäme dich, der du ein Chriſt heiſſeſt, und dich Chriſti Jünger zu ſeyn rühmeſt! Dencke doch, wenn Petrus oder Johannes JEſum ans Creutz geheftet hätten! und du wolteſt das thun, ſo viel an dir iſt? o das ſey ferne! es ſoll dich bis auf den Tod gereuen, das ſolche Uebelthaten in vergangener Zeit geſchehen ſind.

5) JEſus hat die Sünde bereits zum Tode verdammt, und mit ſich ans Creutz gehencket, und dir alſo Kraft erworben ſie zu creutzigen: ſolteſt du einem verdammten Maleficanten das Leben ſchencken, da es JEſum ſo viel gekoſtet, denſelben zu tödten? ey was? die Sünde lieben, die JEſus ſo heftig haſſet, daß er lieber ſterben wolte, als ſie beym Leben laſſen? was? einen verruchten Verräther verbergen, und hernach ſeinetwegen dem Hencker übergeben werden? Nein, nein, liebe Seele, mache der Sünde in GOttes Namen den garaus, nachdem ſie JEſus am Creutz gelähmet und entkräftet. Wer wolte einen aufgehenckten Schelmen mit ſich heim ſchleppen? Faſſe doch einen friſchen Muth und ſchlage auf die hölliſchen Mörder, bis zu ihrer völligen Zerſtörung!

6) Im Gegentheil iſt allen recht kämpffenden ein unausſprechlicher Troſt beygelegt. JEſus hält ſie für ſein Eigenthum, Kleinodien und Kinder. Da kanſt du alle Püffe muthig auslachen, Jeſ. 43, 1. 2. Zach. 2, 5-8. Wer an nichts hanget, der fliegt wie eine entrunnene Taube zu JEſu. Und o wie ruhig ſcheidet derjenige von hinnen, dem die

erſchla-

erſchlagene Seelenfeinde das Zeugniß geben müſſen, daß er wider ſie bis aufs Blut geſtritten, ja daß JEſus in ihm dieſe Niederlage gemacht habe! Von des Fleiſches Creutzigung hat man ſchon hier einen unvergleichlichen Vortheil: ſintemal die ungetödteten Lüſte die Seele fort und fort quälen; ſie des ſüſſeſten Geſchmacks der Liebe JEſu und der Freude im Heiligen Geiſt berauben; die Begierden beunruhigen, und unerſättlich ſind: die Verleugnung aber bringt tieffen Frieden. Verſuche es nur, ſo wirſt du der Erfahrung glauben.

7) Laß dichs nicht reuen, daß es ein wenig ſchmertzt: Was ſind alle Schmertzen gegen die Schmertzen Chriſti? biſt du zärtlicher als er? das bittere wird zuletzt gar ſüß, und bringt die ſeligſten Früchte. Ein bitterer Tranck, ein ſchmertzlicher Schnitt errettet vom Tode. Brich derowegen deinen Willen, zwinge dich, bis die Sünde am Creutz JEſu verblutet. Du muſt dich ſchlechterdings dazu reſolviren, und das bey Zeiten, ehe es zu ſpät iſt. Es kann und mag kurtzum nicht anders ſeyn. Die Haare ſolten einem Zauberer, Träumer und Faulentzer zu Berge ſtehen, wann man den Ausſpruch GOttes lieſet: Ezech. 24, 11-14. Alſo gehts denen, ſo das gute Gewiſſen und alle Schamhaftigkeit von ſich ſtoſſen, ſich den Befleckungen vorſetzlich verkauffen, daß ſie ſelbige endlich behalten und in die Ewigkeit mit ſich nehmen müſſen; zu grauſamer Schmach und Schrecken, da die roſtige Seele ewig in der tieffeſten Höllenglut ſitzen muß. Laſſe es denn um GOttes willen nicht auf dieſe heiſſe Feueröfen und hölliſche Schmeltztiegel ankommen; ſondern weil du noch Zeit haſt, ſo ringe nach gäntzlicher Hertzensreinigung. Weil du noch gereiniget werden kannſt: ſo nimm die Heiligung mit höchſtem

Danck auf den Knien an. Das Werck iſt groß und langwierig: die Zeit aber dazu gar kurtz. Darum eile ja die Sache zu beſchleunigen, Hebr. 12, 12. Damit du am Abend deines Lebens fertig ſeyſt, und dieſe tödte Unthiere dich nicht mehr beiſſen noch reiſſen können; und damit du alsdenn ohne Sünde getroſt vor GOtt ſtehen, nach vollendetem Streit und Arbeit in GOttes Schooß ausruhen, aus dem Bach ſeiner Wollüſte trincken, und ewig mit Chriſto herrſchen mögeſt. Eile! die Zeit iſt wahrlich kurtz.

IX. Wiederholter Einwurf und Klage.

Wann ich gleich des ſteiffeſten Vorhabens bin, mich zu reinigen von allen Befleckungen des Fleiſches und des Geiſtes, und mich auch ernſtlich wehren will, ſo falle ich doch!

Antwort:

1) Muſt du die Gelegenheiten meiden. Wenn du merckeſt, daß dir deine Augen oder Ohren verwundende Pfeile ſind: ſo ſchlieſſe ſie zu; fliehe alles, was auch nur das geringſte Flecklein in dein Schneeweiſſes Kleid ſpritzen kann. 2) Bleibe in JEſu, damit du in ſeiner Hütten verborgen ſeyſt vor der Peſtilentz, ſo im Finſtern ſchleichet, und vor der Giftſeuche, die im Mittag verderbet. Pſ. 91, 9. Oft meint der arme Menſch, er ſey nunmehr durch Chriſtum befreyt; der Strick ſey zerriſſen; nun werde ein ſteiffes Anſchauen, ein Handdruck, ein Kuß ꝛc. nicht leicht ſchaden; die Luſt ſey erſtorben, man fühle ſo wenig davon, als ein Kind in der Wiegen ꝛc. Aber kaum gibt man ſich nur einige Erlaubniß: ach ſo fällt gleich alles übern Hauffen, woran man ſo lange gebauet, wie die Schindelhäusgen der Kinder, wenn nur ein Fuß daran ſtoſſet.

Dem David war vom Teufel eine ſchändliche

Lotter-

Lotterfalle geſtellet, darein er auch unvorſichtiger Weiſe gerieth. Wer hätte gedacht, daß ein ſo heiliger, in GOttes Liebe ſo geübter, und in der Gnade und heiligen Salbung ſo befeſtigter Mann capable ſeyn ſolte, Ehebruch und Mord zu begehen, und daß noch ein ſo abſcheulicher Unrath in ihm heimlich ſteckte? Allein, weil er auf ſich ſelbſt bauete, ſo erlaubte er ſeinen Augen, die nackete Bathſeba zu erblicken, meinte wol nicht, daß er, ein ſo berühmter Gottesmann, Schaden davon kriegen würde.

Darum iſt das Mittagslüſtlein ſehr gefährlich, wann man in allem wohl auf iſt, in der Glaubensfreudigkeit, und in der empfindlichen Liebebrunſt; da iſt man gar hoch erhaben im hellen Gnadenlicht: daher iſt der Fall deſto tieffer, und die geringſte Untreue wird deſto ſtrenger gerochen.

Wenn eine arme Bettelmagd von einem groſſen König ſo hoch begnadiget würde, daß er ſie zu ſeiner Braut erkieſen möchte, und ſie alsdann ſich einbildete, eine geringe Untreue, etwa ein Nebenblick, könne ſie nicht aus der hohen Gunſt in Ungnade ſtürtzen: ſo müſte ſie durch Verſtoſſung in ihren vorigen Bettelſtand wol inne werden, daß ein ſo roher Leichtſinn dem Könige ſein Hertz tieffer verwundet, als die gröſte Miſſethat eines gemeinen Unterthanen. Eben alſo iſt bey einem Chriſten ein unvorſichtiger Kuß oder Anrühren des Fingers aus reitzender Luſt viel ſträflicher, und Chriſto an einem erleuchteten Kinde GOttes unerträglicher, als Hurerey und Ehebruch eines rohen Weltmenſchen. Dannenhero auch dieſer in ſeinem Gewiſſen bey weitem nicht ſo ſcharf gegeiſſelt wird, als Chriſti Freunde über gering ſcheinende Verbrechen. Wenn Kinder GOttes, die ins Gnadenreich aufgenommen ſind, gegen die Erinnerung des Geiſtes der Kindſchaft angehen: ſo werden ſie von ihres himliſchen Vaters

Tiſch fortgejaget, u. wieder unter das Geſetz gethan, als unter ihren vorigen Zuchtmeiſter. Das Manna der göttlichen Freude und des tieffen Seelenfriedens wird ihnen entzogen, und ſie werden gleichſam zu den Dienſtboten in die Küche hin verwieſen, und ihr hochvergnügter Umgang mit GOtt verlieret ſich. Da befinden ſie ſich ärmer und elender, als alle geſetzliche Menſchen: gleichwie ein vom Vater zu den Knechten verſtoſſenes Kind betrübter unter ihnen ausſiehet, als ſie alle.

Derowegen freue dich allezeit mit Zittern, und ſey niemals mehr auf deiner Hut, als wann die Gnade über deinem Haupt am heiſſeſten ſcheinet; alsdann ſey am meiſten in Sorgen, wie einer, der einen ſehr köſtlichen Balſam in einem Glas über eine ſehr unebene Gaſſe trägt, voll Augen iſt, daß er ja nirgends anſtoſſe. Springe du nicht; gehe ſachte; ſo bleibt der Schatz der reinen Liebe JEſu im Hertzen. Muthwille thut nie gut. Es können wenige die guten Tage weder im geiſtlichen noch leiblichen vertragen: ſie ſtolpern bald, und machen, daß der liebe und gute GOtt ſie hart halten muß, und nicht anders kann, wann er ſie nicht verderben will. Iſt dir hiemit wohl am Leib, und auch am Geiſt: ſo fürchte dich alsdenn am meiſten, und dencke, es ſey keine gröſſere Anfechtung, als ohne Anfechtung und Leiden ſeyn; bete um ſo viel deſto brünſtiger: Vater, ach führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns vom Böſen ꝛc. Nimmſt du dieſen guten Rath an: ſo magſt du wol vor einem ſchweren Fall bewahret bleiben. Ich nenne einen ſchweren Fall auch die geringſte Beleidigung JEſu, dadurch der hellleuchtende Leitſtern des tröſtenden heiligen Geiſtes verfinſtert, und die jauchzende Freudigkeit in GOtt in Unmuth verwandelt wird. Ach wie ſubtil iſt doch

das

das Leben JEſu in der Seele! es iſt keine Sache im Himmel noch auf Erden, dazu man eine ſo ernſthafte Sorgfalt haben müſte. Wer einmal in ununterbrochener Vertraulichkeit mit einem ſo heiligen GOtt leben will: der muß JEſum nie betrüben, ſondern allezeit in Hulden und Gunſt behalten, damit er ſtets ſeine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung ſeyn möge.

3) Darum ſtehe in der Freyheit, damit dich Chriſtus befreyet hat, und laß dich nicht wiederum in das Joch der Knechtſchaft einzwingen. Gal. 5, 1. Thuſt du das geringſte deiner eigenen oder eines und einer andern Neigung zu gefallen: ſo gibſt du ſchon deinen Willen der Sünde, und ſie erwiſchet dich und ziehet dich zu ſich. Es gehet hie eben, wie es ein gewiſſer Mörder machte; der war lahm an Füſſen, hatte dagegen gewaltig ſtarcke Arme. Wann nun ein reicher Kauffmann allein vorbey ritte, und er ſahe ihn von weitem daher reiten: ſo legte er ſich flugs in eine Schlammgrub hart an der Straſſe, und ſchrie erbärmlich, er ſey dahinein geſuncken, man ſolte ihm heraus helfen. Stiege nun der Reuter ab, und der Mörder erwiſchte ihn nur beym Ermel oder kleinen Finger: ſo war er des Todes, und betriegeriſcher weiſe erſtochen. Eben ſo machts der leidige Satanas. Er iſt durch Chriſti Tod und Auferſtehung gelähmet: wo man ihm aber zu nahe kommt, hat er er grauſam ſtarcke Kräuel. Nun ſiehe, du reiteſt daher, biſt durch den Bund mit Chriſto über das hölliſche Heer erhaben. Der Teufel liegt im Schlamm des Fluchs mit ewigen Banden im Dunckeln. Dich trägt die Gnade GOttes, wie Kempis ſagt: Derjenige reitet ſanft, der auf GOttes Gnade einherfähret. Du haſt auch theure Geſchencke von GOtt bey dir, und Schätze des

Heils

Heils, auch herrliche Waaren, die du beym HErren Chriſto haſt eingekaufft: die will dir Satan rauben. Weil er aber mit Gewalt nicht kann, ſo braucht er Liſt und Macht, Geiz, Zorn, Hochmuth, und fürnemlich die Unkeuſchheit zu Lockſpeiſen und Schlingen. Da ſteigſt du vom Pferde herunter; verläſſeſt die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, der dich ſo getreulich locket, ſtärcket und trägt; wirſt treuloß an ihm; neigeſt dich vom Himmel ſeiner Barmhertzigkeit höllenwerts zur Sünde; meinſt, du wolteſt ihr nur ein klein bißgen nachhengen, und dich gleich wieder von ihr loß wircken, und aufs Pferd der gnadenreichen Ruhe in GOtt ſchwingen: (ungeacht du aus langer Erfahrung ſchon wiſſen ſolteſt, wie arg ſolcher Abfall von GOtt iſt, und in welche Noth er Leib und Seele bringet: ſintemal durch ſolche Einwilligung die Sünde wiederum allerdings Recht und Anſpruch zu dir bekommt, laut des uralten Spruchs Petri, 2 Petr. 2. Von welchem iemand überwunden iſt, des Knecht iſt er worden:) Dieſe ziehet dich in ihr finſter Stanckloch hinein, zwinget dich zu mehreren Gehorſam, beraubet dich der edlen Freyheit und macht dich zinsbar: da biſt du nun wie Simſon, der ſich lange gewehret, ehe er der Delila nur die Haarzöpfe ſeines Haupts anvertraute; kaum aber iſt dieſes geſchehen: ſo muſte er in ehernen Ketten gehen, und verlor ſeine Augen mit Spott und mit Schmertzen. Alſo machts die Unkeuſchheit, wo man ihr nur ein Hauptħaar erlaubet.

Daß du aber nicht in ihren Feſſeln umkommeſt, das haſt du unſerm HErrn JEſu Chriſto immer und ewig zu dancken. Deſſen Hertz brauſet vor Mitleiden und Erbarmung über deine dumme Wahnſinnigkeit, und gibt dir zu empfinden, wie das Gebäude des Chriſtenthums allenthalben krachet, und

über

über deinem Kopf einzufallen drohet, und wie die Unkeuſchheit alles aufgerichtete Gute wiederum einreiſſet. So bald du nur einen Fuß auf ihre ſchlipfrige Karrſtraſſe ſetzeſt: ſo gibt dir der heilige Geiſt geſchwind zu fühlen, daß du hinunter, dem hölliſchen Feuerofen zurütſcheſt. Das bringt dich alsdenn in Schrecken und Angſt, daß du zu CHriſto um Hülfe ruffeſt, und wolteſt, du hätteſt der Stimme des Herrn deines GOttes gehorchet; und ſeufzeſt nach dem vorigen wohlſeligen Zuſtand, da die Fackeln Jehova über deinen Zelten leuchteten, und da dich die freudige Kraft des Glaubens umgläntzete, alſo daß die hölliſche Philiſter auch auf das erſte bloſſe Jubelgeſchrey deines Löwenmuths fliehen muſten. Allein dieſes will dir die Unkeuſchheit, von der du dir einen giftigen Zauberſtrick haſt anwerfen laſſen, nunmehr nicht geſtatten; ſie gibt deinem Fleiſch einen Knipp, und will dich dadurch in ihrer Knechtſchafft behalten. Doch wenn du dich unter die Zuchtruthen GOttes tief demüthigeſt, dich vor Himmel und Erden erbärmlich ſchämeſt, dich aufs neue ermanneſt, zu dem Brunnen Jſraels lauffeſt, dich im Blut der Verſöhnung badeſt, den 51. Pſalm mit Davids Sinn und Hertzen beteſt, und mit dem Vorſatz von aller Fleiſchesluſt ausgeheſt, GOtt allein mit allen deinen Gedancken zu lieben und ihm anzuhangen: ſo magſt du wol wieder zu rechte kommen, und Barmhertzigkeit finden bey dem GOtt Jſrael. Du muſt indeſſen die Harfen aufhengen an den Weiden, und ein bißgen warten an den Waſſern Babylons, biß du Zionslieder ſingen könneſt wie zuvor. Ach keine einige Willfahrung den unſaubern Geiſtern gehet ohne grimmigen Schaden und Nachtheil der Seele ab: darum ſey klug und hüte dich!

4) Doch

4) Doch muſt du nicht verzagen, und dich die Kleinmuth einnehmen laſſen, als ſey es dir einmal unmöglich zu ſo einer lilienreinen Keuſchheit zu gelangen: weil es ja nicht durch deine eigene, ſondern durch CHriſti Göttliche Kraft, Gewalt, Reichthum und Majeſtät geſchehen muß. Ich weiß wohl, wie es Satan, Fleiſch und Sünde machen. Haben ſie der Seele was angehängt: ſo bereden ſie ſie flugs darauf, ſie ſolle nur fort fahren, und ſich aus ihrem Säutrog mit Luſttrebern ſättigen; die Keuſchheit ſey doch dahin, das Kleid wüſt und beſudelt, was ſie ſich doch noch lange ſchonen wolle, ſie dürfe doch jetzt nicht alſo friſch nach begangener Untreue zu JEſu, dem ſie nun ein Eckel ſey ꝛc. Ach arme Seele! folgeſt du dieſen Einblaſungen: ſo wirſt du gewiß genug dem hölliſchen Mörder zur Beute werden. Dann wer aus der Pfütze des Satans trincket, den wird wieder dürſten. Biſt du gefallen: ach um GOttes willen, gibs deßwegen nicht auf; wirff das Vertrauen nicht weg, noch die Waffen des Lichts; ergib dich nicht dem abgeſagten Seelenfeind, daß er dir Hände und Füſſe binde, und dich hinſchleppe, biß du des Wiederkehrens vergeſſeſt. Je eher die Fliege aus dem Spinnengeweb entrinnet, je beſſer es für ſie iſt. Wann ein Kind flugs ruffet, ſo bald es mercket, daß es berücket und verführet werden will: je ſchneller und ſeliger iſt die Errettung, wann es ſeine Eltern und Nachbarsleute noch erſchreyen kann; dagegen je weiter vom Haus, je gefährlicher iſts, und die Erlöſung ſchwerer.

Derowegen eile doch ungeſäumt zu deinem Heiland JEſu. Laß dich nicht irren, daß du ihn haſt beleidiget mit deinen Sünden; denn mit Unglauben und Unbußfertigkeit beleidigeſt du ihn tauſendmal mehr. Er hat Gnade, Liebe, Treue, Blut,

Kraft und Heil genug dir zu helfen. Du biſt ja nicht geſonnen in den Sünden zu ſterben: wo wilt du aber hin, daß dir geholfen werde? Thue doch deinem getreuen Schöpfer und unendlichen Liebhaber dieſen groben Schimpf nicht an, daß du anderswo Heilung, Frieden und Leben ſucheſt, als bey dem, der da zwar todt geweſen, nun aber lebet in alle Ewigkeit, und welchen GOtt der Vater dir zu einem vollkommenen JEſus gegeben hat: ach! der dein getreuer Hertzens Bruder iſt. Oder meineſt du, je ſpäter du kommeſt, je willkommener werdeſt du ihm ſeyn? o nein! liebe ihn doch, und gedencke, daß je länger du die Wiederauflebung in GOtt aufſchiebeſt, je mehr Zeit und Kraft du ſeinem heiligen Dienſt abſtehleſt. Läßt er dich eine kleine Weile vor der Gnadenpforte ſtehen an, klopfen und heulen; läßt ers geſchehen, daß dich inzwiſchen der hölliſche neidige Hund mit unreinen Gedancken überfällt und anbellt: ſo harre nur, und laſſe dich eher in Stücke zerreiſſen, ehe du mit der Seelenbegierde Ja ſageſt. Warte doch nur! der König, welchen GOtt geſalbet hat über Zion, den Berg ſeiner Heiligkeit, wird dir die Thore ſeines lichthellen Jeruſalems plötzlich aufthun, und dich wie den Loth hineinziehen in ſeine eigene Wohnung; ja in ſein Hertz, daß die unreinen Geiſter den Zutritt zu dir nicht ſollen finden. Und ob ſie ſchon wie die Hunde um den Pallaſt herum lauffen und heulen ſolten: Pſ. 59, 7. ſo ſoll dennoch dein innerſter Hertzensgrund vor ſelbigen verborgen ſeyn, und in GOtt bleiben. Ja thäten ſie noch ſo grimmig und raſend: ſo wird ſie der heilige Geiſt der Gnaden und des Gebets gleichwol alleſamt überſchreyen. Ergib dich nur nicht, o du liebes Hertz! der Sturm ſoll nicht über Vermögen wehren; dieſer Streit ſoll auch ein Ende haben. Siehe Chriſti Kraft wird in äuſſerſter Schwachheit vollführet. 2 Cor. 12. Wirff dich in CHRISTI Liebesmeer, und nimm aus ſeiner Fülle Gnad um Gnade. Gibt dir der heilige Geiſt den goldenen Gebetsſchlüſſel zu ſeinen Schätzen: ſo halte an, biß dir das unſchätzbare Kleinod der

Keuſch-

Keuſchheit zu Theil wird. Je grauſamer dich die Unkeuſchheit qvälet, je eilender dringe durch alles hindurch zu JEſu. Wäreſt du vorhin göttlich, keuſch und rein; was wäre dir das keuſche Lämmlein GOttes nutz? Darum klage ihm deine groſſe Noth freymüthig, bitte und fordere ohne Scheu, was du nicht haſt. Nur daß du nicht meineſt, weil du dich verletzt haſt: ſo wolleſt du eben d ßwegen vom Wundartzt weit hinweg lauffen, und den Schaden eben ſo mehr gröſſer und gefährlicher machen, wozu dich der Schadenfroh ſo ſtarck anreitzet. Thue du ja bey Leibe nichts, du frageſt denn erſt JEſum zuvor darum, ob du dis oder das thun ſolleſt? Er wird dir wincken mit ſeinem hellen Weisheitsauge. Frage ihn, obs ihm denn wohlgefälliger ſey, du ſteheſt von Sünden ab, kommeſt fein bey Zeiten zu ihm, läſſeſt dich heilen, und ſchöpfeſt ein unwanckelbar Vertrauen zu ihm: Er könne und wolle ja in kurtzem alles wieder gut machen ꝛc. Ey wie viel Böſes bliebe ungethan, wann man nichts JEſum unbefragt thäte!

Zuletzt mercke jedermann die gewaltigen Worte des wahrhaftigen GOttes 2 Chron. 20, 15. 17. 20.

So ſpricht der HErr zu euch: Ihr ſollt euch nicht fürchten noch zagen vor dieſem groſſen Hauffen: Denn ihr ſtreitet nicht, ſondern GOtt. Ihr werdet nicht ſtreiten in dieſer Sachen: Tretet nur hin und ſtehet, und ſehet das Heil des HErrn, der mit euch iſt. Juda und Jeruſalem! fürchtet euch nicht, und zaget nicht: Morgen ziehet aus wieder ſie: Der HErr iſt mit euch! Amen.

E N D E.

Staatl. Bibliothek Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sarganeck, Georg,

Überzeugende und bewegliche Warnung vor allen Sünden der Unreinigkeit und Heimlichen Unzucht darinnen aus Medicinischen u. Theologischen Gründen vernünftig vorgestellet wird, I. Was für Gefahr und Schaden, II. Schulden und Gerichte, und III. Für Rettungs-Mittel vorhanden

Züllichau 1740

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.351
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106154-1
VD18 11638524-005